HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Oms Stapel I

8251

87

...gst. 27 Jul. 1852 zu München
...an einem Cholera-Anfall.
"Zur Erinnerung an Schmellers
...literar. Leben u. Wirken,"
Allgem. Zeit. 1856, No 118; 130-131.
(v. L. Marggraff.).

3475 b

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Erster Theil,

enthaltend die Buchstaben

A, E, I, O, U; B; P; D; T; F; V.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1827.

Seiner Majestät

dem

König

Ludwig

von

Bayern,

dem

großsinnigen Veranlasser dieses Versuches über Sprache,
Art und Sitte Seines Volkes

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Nothwendige
Vorbemerkungen,
die Einrichtung und den Gebrauch dieſes Wörterbuches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.

Dieſes Wörterbuch iſt, nach ſeiner auf dem Titel ausgeſprochenen Aufgabe, nicht blos ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialekten vorkommenden Ausdrücke, und nicht blos ein Gloſſarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, ſondern beydes zugleich. Was iſt findet in dem, was war, und dieſes in jenem ſeine natürlichſte Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke ſind nach ihrer Stammſylbe und alphabetiſch ſo geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammſylbe erſt nach dem oder den ihm folgenden Conſonanten in Berückſichtigung kommt.

Durch dieſe etymologiſch-alphabetiſche Anordnung entſtehen lauter natürliche Reihen von Wörtern, welche dieſelben Haupt- d. i. Conſonanten-Elemente haben, und ſich äußerlich blos durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterſcheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern ſolche, deren Stammſylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammſylbe mit einem oder mehrern Conſonanten anfängt. Jene bilden eine eigene und zwar die erſte oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Dieſe übrigen geben ſo viele Wörter-Abtheilungen als verſchiedene Conſonanten oder Conſonanten-Verbindungen eine Stammſylbe anfangen können, alſo, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

B. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K. Kl. Kn. Kꝛ. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R.

S. Sch. Schl. Schn. Schr. Sp. Spl. Spr. St. Str. T. Tr. V. W. Z. Zw.

Jede dieser Abtheilungen, die sich nach dem oder den Anfangs-Consonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schluß-consonanten in so viele Reihen, als in deutschen Stammsylben nach dem Vocal oder Diphthong Consonanten oder Consonanten-Verbindungen stehen können. Es ergeben sich also für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs; abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs. echs ꝛc.; acht. echt ꝛc.; ack. eck ꝛc.; ad. ed ꝛc.; af. ef ꝛc.; aft. eft ꝛc.; ag. eg ꝛc.; agd. egd ꝛc.; agt. egt ꝛc.; ah. eh ꝛc.; aj. ej ꝛc.; ak. ek ꝛc.; al. el ꝛc.; alb. elb ꝛc.; alch. elch ꝛc.; ald. eld ꝛc.; alf. elf ꝛc.; alg. elg ꝛc.; alk. elk ꝛc.; alm. elm ꝛc.; aln. eln ꝛc.; alp. elp ꝛc.; als. els ꝛc.; alsch. elsch ꝛc.; alsp. elsp ꝛc.; alst. elst ꝛc.; alt. elt ꝛc.; alz. elz ꝛc.; u. s. f.

Blos verdoppelte Schlußconsonanten bilden keine besondere Reihe; abb. ebb ꝛc. ist unter ab. eb ꝛc., aff. eff ꝛc. unter af. ef ꝛc. aufgeführt u. s. w.; v ist unter ij, ß unter ſ, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieser Anordnung.

Die Gründe, warum bey diesem Wörterbuch die eben dargestellte etymologisch-alphabetische Ordnung der sonst gewöhnlichen schlechthin-alphabetischen vorgezogen werden mußte, sind: erstens, der innere wissenschaftliche Zweck eines solchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforschung im Zweifel seyn kann, und, zweitens, die äußere praktische Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen selten so fest und bis auf den einzelnen Buchstaben geregelt dastehen, als dieß bey denen der vollkommen fixierten jetzigen Schriftsprache der Fall ist.

An solcher Unentschiedenheit leiden oft alle Bestandtheile dialektischer oder veralteter Wörter, öfter indessen die Vor- und Nachsylben als die Stammsylbe, und öfter die Vocale als die Consonanten. Hier kommt es also, soll der Nachsuchende nicht lange nach ungewissen, wechselnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentschiedenere dem Bleibendern so unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von diesem immer sicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieser Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammsylbe ist nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit schon bey andern Wörterbüchern dieser Art hinlänglich erprobt. Die Ausscheidung der Stammsylbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andrer wird kaum in den Fall

kommen, dieſes Wörterbuch zu gebrauchen) keine Schwierigkeit haben. Wenn überhaupt Niemand mit Nutzen an das Wörterbuch irgend einer Sprache gehen wird, eh er ſich ein wenig in der Grammatik derſelben umgeſehen hat, ſo iſt dieß ſicher auch bey dem vorliegenden der Fall.

Was den zweiten weſentlichen Punkt dieſer etymologiſch-alphabetiſchen Anordnung betrifft, daß nemlich der Vocal oder Diphthong der Stammſylbe erſt nach dem oder den ihm folgenden Conſonanten in Berückſichtigung kommt; ſo braucht man ſich, beym Nachſchlagen eines Wortes, in der Stammſylbe deſſelben nur vorläufig den Vocal a zu denken, um, ganz nach der gewöhnlichen Alphabetordnung ſuchend, ohne Fehl die Abtheilung und die Reihe zu treffen, in welcher das Wort aufgeführt iſt.

Um aber den Leſer ſelbſt dieſer Mühe zu überheben, ſoll dem Werke ein ſchlechthin-alphabetiſches, auch nach den Vor- und Nachſylben geordnetes nachweiſendes Regiſter über alle darin vorkommenden Ausdrücke beygefügt werden.

Auf dieſe Weiſe wird eines Theils ſelbſt die blos mechaniſche Brauchbarkeit dieſer Sammlung geſichert ſeyn, andern Theils iſt durch die Ausſcheidung der Wörter in etymologiſche Reihen dem Verfaſſer eines dereinſtigen Vergleichungs-Wörterbuchs aller deutſchen, oder vollends aller germaniſchen Idiome gewiſſermaßen in die Hände gearbeitet. Denn die verwandten Reihen, wenn ſie auch nicht nachbarlich beyſammenſtehen, können leicht und ſicher mit einander verglichen werden. Wer einmal weiß, daß z. B. in einem und demſelben Worte das eine Idiom B, das andere F, das dritte P, das vierte Pf, das fünfte V zum Anfangs-Conſonanten, zum Schluß-Conſonanten aber das erſte b, das zweite f, das dritte p, das vierte pf, das fünfte v, das ſechste w haben kann, braucht, um alles Verwandte ſicher zu finden, nur die entſprechenden Reihen zu durchgehen.

Weitere Einrichtung.

Der Buchſtabe P iſt gleich nach B, T gleich nach D, V gleich nach F, Q gleich nach K vorgetragen.

Die verſchiedenen, zu jedem Stammwort gehörigen Derivata ſind nach der gewöhnlichen ſchlechthin-alphabetiſchen Ordnung aufgezählt, da hier eine andre keinen Zweck gehabt hätte. Fremde oder ſolche deutſche Wörter, deren Stammſylbe nicht wohl ausgemittelt werden konnte, ſind lediglich nach ihren erſten Buchſtaben eingereiht. Zuſammengeſetzte Wörter nehmen in der Regel nach Maßgabe desjenigen Beſtandtheiles, der in dialektiſcher Hinſicht zu bemerken iſt, Platz. Sind dieß mehrere oder alle Beſtandtheile eines ſolchen Wortes, ſo findet es ſich auch an mehrern Orten, jedoch nur an Einem mit der Haupterklärung, aufgeführt. Dem Leſer wird es lieb ſeyn, ſtatt blo-

ßer Verweisung auf diesen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatische der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfassers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finsterlin) erschienenen Versuch „die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt" verwiesen.

Es sind alle dialektischen oder veralteten Ausdrücke dieses Wörterbuches nach der, in den §§. 15 — 40 jenes Versuches näher begründeten etymologischen Orthographie geschrieben. Sie unterscheidet à von a, å von å, ê von e, ô von o, ǒ von ǒ, ai oder êi von ei, âu von au, êu von eu, ue von u, úe von ú; das hchd. blos orthographische Dehnungs- e und h haben nicht statt; ſ und ß werden nicht nach den jetzigen orthographischen, sondern nach frühern organischen Gesetzen unterschieden, (wovon nur bey einigen im Contert oft vorkommenden Wörtchen z. B. das, was, es u. drgl. eine Ausnahme gemacht ist), das deutsche Doppel- i oder y ist in ij aufgelöst; u.s.w.

Um nebenbey auch die wirkliche gemeine Aussprache der Mundart-Wörter, da wo es wesentlich schien, mit anzudeuten, sind folgende besondere Zeichen gewählt worden, die sich in den §§. 62 — 99. der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich

a oder â das gewöhnliche deutsche a.

á ist ein feineres (italienisches) a.

à wird gesprochen wie ein volles o (dänisch aa, schwed. å).

e oder ê, das reine e.

ė, ein gegen i schwebendes e, (wie z. B. im schwedischen de, det), in Dialektschriften oft durch ò bezeichnet.

ė, ein gegen á schwebendes e (im Blöken des Schafes).

ə, der dumpfe, am meisten dem à ähnelnde Laut, (wie z. B. in den französischen Wörtchen je, me, te).

ə̯, ə̯, ə̯, mit folgendem l in der Aussprache verschmolzen.

i, das reine i.

i̯, mit folgendem l oder r in der Aussprache verschmolzen.

o oder ǒ, das volle reine o.

ó, das gegen u schwebende o, (beynahe wie in den schwedischen Wörtern god, otro).

u, das reine u.

aə, à (d. h. deutsches, nicht italisches a) mit nachtönendem ə; in Dialektschriften gewöhnlich durch oa gegeben.

ài, nicht wie hchd. ai (d. h. ái), sondern mit deutlichem à.

iə, i mit nachtönendem ə.

uə, u mit nachtönendem ə.

ei, nicht wie hchd. ei (d. h. ái), sondern mit deutlichem ė.

ou, nicht wie hchd. au (d. h. áu), sondern mit deutlichem ó.

· oder ein Punkt oben neben einem Buchſtaben zeigt einen unausgeſprochen gebliebenen Vocal an.

¯ nach einem Vocal (nur nicht nach ə) zeigt an, daß dieſer durch die Naſe zu ſprechen iſt; bey Diphthongen wird in dieſem Falle beſonders der erſte Vocal genäſelt.

g hat nicht blos zu Anfange der Wörter (wie im Hchd.), ſondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hchd.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hchd. gerne das End-g erhält.

gg entſpricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.

kh nach Vocalen und nach und vor Conſonanten bezeichnet den aſpirierten Laut, den im Hchd. das k nur vor Vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in Einer Sylbe ausgeſprochen wird.

m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endſylbe en entſtandenen m-Laut.

ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endſylbe en entſtandenen ng-Laut.

sch entſpricht dem Conſonanten in dem franz. Worte âge; ſch dem im fr. Worte ache.

~ bezeichnet ein unausgeſprochenes n,

' ein unausgeſprochenes r,

' jeden unausgeſprochenen andern Conſonanten.

In der Regel iſt zwiſchen Klammern nur die bayr. und oberpfälziſche Ausſprache beygeſetzt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt ſich aus den Angaben 102 — 690 der Mundartgrammatik unſchwer ergänzen.

Der Beyſatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfaſſers Wiſſen, nicht mehr üblich iſt.

Der Beyſatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die älteſten Denkmäler der hoch- d. h. nicht nieder-deutſchen Sprache überhaupt, die, ſie mögen eben in Bayern oder anderwärts geſchrieben ſeyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächſt keine Aufgabe dieſer mehr provinciellen Sammlung ſind, aber zu der, in den meiſten Fällen tauſend- bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeſchichte jedes Wortes die ſicherſten und entſcheidendſten Belege an die Hand geben.

Wo ſich bey einem Ausdruck lebender Mundart ſeine Heimat nicht beſonders angemerkt findet, iſt Altbayern zu verſtehen. Der Verfaſſer hatte bey der erſten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgiſche zu Bayern gehörte, große Rückſicht auf die Sprache die-

ses interessanten Ländchens genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jene Artikel streichen zu müssen. Es sind überhaupt die Bewohner Salzburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Oesterreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes so enge verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieser Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotischen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieses Stammes zu suchen sey. Dagegen bedauert der Verfasser herzlich, daß er nur theilweise im Stande gewesen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bey Ausdrücken, welche, was bey den meisten der Fall ist, auch im Schriftdeutschen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten besonders angehören, wird in Rücksicht der übrigen Bedeutungen durch den Beysatz wie hd. (wie im Hochdeutschen) zunächst auf Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart verwiesen.

Manches augenscheinliche Derivatum ist ganz isoliert vorgetragen, entweder weil sein Stamm in der Schriftsprache liegt, und leicht hinzuzudenken ist, oder weil er dem Verfasser in der dialektischen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bey einigen Ausdrücken sind statt einer Erklärung blos die Stellen angeführt, in denen sie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfasser selbst keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für besser Unterrichtete aufzubewahren, schien ihm nützlicher, als sie, um seine Unwissenheit zu bedecken, geradezu wegzulassen.

Einzelne, blos aus schriftlichen Beyträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufschlüsse zu erholen waren, findet man gerade so, wie sie dem Verfasser zugekommen sind, aufgeführt. Von dieser Art ist alles, was zwischen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden zum Behuf einer dereinstigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutschen Sprache angehören, auch solche aufgezählt, die in dieser, nicht aber auch in jenen üblich sind.

Außer dem, oben bemerkten streng alphabetischen Register, soll dem Werke für solche Leser oder Besitzer desselben, die sich gerne an allgemeinere Resultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweisendes und zusammenstellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöse ꝛc. Sitten und Gebräuche, auf Landwirthschaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Policeywesen, auf historische Thatsachen, auf die, ausnahmsweise eingeschalteten persönlichen und geographischen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. s. w. im Werke vorkommt.

Was die hiſtoriſche, diplomatariſche, legislative, juridiſche, policeyliche, naturgeſchichtliche, ethnographiſche, aſcetiſche, homiletiſche, volkspoetiſche ꝛc. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieſes Wörterbuch großentheils gezogen iſt, ſo ſind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu ſolcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dieß bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall iſt:

P. Abrah. P. Abraham a Sancta Clara.

Ansb. Vrordd. Markgräfl. Ansbachiſche Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsburger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

Av. Chr. Aventins Chronik, Ausgabe v. 1566.

Av. Gramm. Aventins Grammatik v. 1517.

Bayrth. Vrordd. Markgräfl. brandenburgiſch = culmbachiſche und bayreuthiſche Landesverordnungen.

Br. Berht. Bruder Berhtolts von Regensburg Predigten aus dem 13ten Jahrh.

Bucher ſ. Sch. A. v. Buchers ſämmtliche Schriften.

v. Dell. v. Dellings bayeriſches Idioticon.

Docen Miſc. deſſen Miſcellaneen v. 1807.

Gem (einer) Reg (ensburgiſche) Chr (onik).

gl. a. Eine nach und nach entſtandene handſchriftliche Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu alphabetiſchen lat. Vocabularien.

3 — 24 Gloſſen aus Florenz in Eccards Fr. or. II. 986. (saec. IX — X).

27 — 58. Gl. aus Hamburg in Ecc. F. or. II. 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramers), (saec. X — XI).

62 — 166. Glossae Iunii B u. C. (in Nyerups Symbolis p. 193; jene berichtigt nach der von Graff mitgetheilten Carlsruher Gloſſen. (saec. IX — X).

167 — 372 Gloſſen aus dem St. GallerCoder 911., ergänzt und verbeſſert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariſer Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII).

379 — 494. Gloſſen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard Fr. or. II. 950 und einem Münchner Fragment. (saec. VIII — IX).

495. Wiener Gloſſen bey Denis cod. mss. theol. I. col. 158.

499 — 538. Gloſſen aus Zwetl in Gerberts iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI — XII).

539 — 588. Gloſſen aus dem Münchner (Prüſlinger) Coder des Vocabularium Salomonis, (saec. XII).

591 — 596. Carlsruher (Reichenauer) Gloſſen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

597 — 602. Pariſer Gloſſen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

605 — 611. Münchner Gloſſen (Sanftl), (saec. VIII).

613 — 614. Münchner Gloſſen. (Cod. E. 52).

615 — 633. Gloſſen aus einem dem Hrn. Hofr. Mone gehörigen Cod., mitgetheilt durch Graff. (saec. X — IX).

641 — 691. Gloſſen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entſprechenden Inhalts. (saec. XI — XII).

gl. i. Sammlung von Interlinear- oder Marginalgloſſen, die zu fortlaufenden lateiniſchen Texten geſchrieben ſind:

3 — 34. Bibliſche Gloſſen aus St. Ulrich in Augsburg in Placidi Braun Notitia de Codd. Mss. II. p. 3. und 117 — 127. (saec. IX).

35 — 47. Gloſſen aus St. Blaſius in Gerberts Iter alam. Appendix p. 470. (saec. IX).

51 — 53. Gloſſen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccards Fr. or. II. 1002. (saec. IX — X).

55 — 61. Gloſſen aus dem Ebneriſchen Codex des Prudentius bey Eccard F. o. II. 1002. (saec. IX — X).

63 — 120. Bibliſche Gloſſen aus den Emerammer Codd. B. 1, u. E. 30, und dem Tegernſeer S. 40. 3°, in München, ſ. a. Pez. Thes. T. I. 401 — 414, (saec. VIII — IX).

123 — 142. Gloſſen aus Florenz (zum Sedulius) bey Eccard Fr. or. II. 981 — 986. (saec. IX — X).

145 — 173. Gl. Iunii A. (saec. IX).

175 — 181. Gl. Iunii D. Appendix. (saec. X — XI).

183 — 196. Gl. Iunii E. angelſächſ. (saec. X).

197 — 198. Gloſſen aus Carlsruhe, angelſächſ.

199 — 201. Gl. Iunii F.

202 — 208. Gl. Iunii H. (saec. X — XI.) alle aus Nyerups Symbolis.

211 — 498 und 957 — 1020 und 1057 — 1173. Gloſſ. aus Mondſee (Pez Thes. I. 319 — 370) verbeſſert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Suttgarter Codd. (saec. IX — XII).

499 — 502. Gloſſen aus Oettingen-Wallerſtein, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX).

507 — 510. Gloſſen aus Wien bey Denis codd. mss. theol. I. col. 126. 140. 151. 158. (IX — XII).

511 — 512. Gloſſen aus Würzburg in Eccard Fr. or. I. 846. (saec. IX).

513 — 526. Gloſſen aus Würzburg bey Eccard Fr. or. 977. (saec. VIII — X).

527 — 529 und 1157 — 1173. Gloſſen aus einem Stuttgarter (Zwiefaltner) Cod., mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

533 — 572. Gloſſ. aus 4 Münchner Codd. des Prudentius (saec. X — XII).

573. Gloſſen aus dem Pariſer (Notre Dame) Codex 221, von Graff mitgetheilt. (IX).

574. Gloſſen aus dem Pariſer (Sorbonne) Codex 434, von Graff mitgetheilt. (IX).

575 — 592. Gl. aus dem Frankfurter Codex 50, mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

593 — 594. Gloſſen aus dem Frankfurter Codex 117, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

594 — 607. Gloſſen aus einem Mainzer Codex, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

609 — 631. Gloſſen aus Carlsruhe (Reichenau), mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII—IX).

637 — 650. Gl. Lipsii. (saec. X).

651 — 657. Gloſſen aus den Münchn. Codd. E. 52 und E. 79. (saec. IX).

661 — 700. Gloſſen aus einem Carlsruher Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

701 — 818. Gloſſen aus zwey Münchner Codd. Virgilii. (saec. X — XI).

819 — 820. Gloſſen aus einem Münchn. Cod. Horatii. (saec. X).

820 — 826. Gloſſen aus zwey Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff. IX — X.

827 — 830. Gloſſen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242. (saec. IX).

837 — 944. Gloſſen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Cod. Nr. 86, mitgeth. durch Graff. (saec. VIII).

949 — 955. Gloſſen aus dem Pariſer Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII — IX).

957 — 1020. ſieh 211.

1021 — 1156. Gloſſen aus 19 verſchiednen Münchn. Codd. (saec. VIII — XI).

1157 — 1173. ſieh 211.

1175. Gloſſen aus einem Wolfenbüttler Cod. Adhelmi de laud. virg., mitgetheilt durch Maßmann.

1179. Gloſſ. aus einem Münchner Cod. leg. baiuu. (VIII — IX).

gl. o. Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu lateiniſchen onomaſtiſchen Vocabularien.

5 — 7. Gloſſen aus einem Benedictbeurer Codex. (saec. IX.) bey Meichelbeck Hist. Fr. II. f. XIV.

10 — 166. Gloſſen aus einem St. Blaſiſchen, jetzt Wiener Codex, (bey Gerbert, Iter alem. appendix.) nebſt den entſprechenden eines Münchn. Cod. (saec. XI).

168 — 175, u. 458 — 476. Gloſſen aus Einſideln, (bey Gerbert, It. al. appendix.) nebſt den entſprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münchn. Codd. (saec. X — XII).

177 — 181. Gloſſen aus zweyen Münchn. Codd. (bey Pez, thes. I. col. 414). (saec. IX — XI).

186 — 194. Gloſſen aus Caſſel, bey Eccard F. or. I. 853. (saec. VIII.) nach Graffs Reviſion.

196 — 204. Gloſſen aus dem St. Galler Codex 913.

208 — 210, und 431 — 433. Wolfenbüttler Gloſſen nach Lachmann u. Maßmann. (saec. X).

224 — 225. Gloſſen aus einem Münchner Codex, (abgedruckt in der Zeitſchrift für Bayern ꝛc. v. 1817. 1 B. p. 125), (saec. XI).

228 — 235. Gloſſen zur Nomenclatur des menſchlichen Körpers, die in Goldaſt al. rer. scr. II. 89. abgedruckt iſt, mit

den Varianten zweyer Münchner Codd. (saec. IX — XI).

236 — 237. Windnamen aus Goldast II. p. 90, und aus dem Münchner Coder des Virgil.

240 — 283. Gloſſen der Herrad, saec. XII. (Engelhards Herrad von Landsberg p. 178) nach Graffs Collation.

288 — 367. Gl. Iunii D. (saec. XII).

368 — 371. Gl. Iunii M. (saec. XII.) aus Nyerups Symbolis.

375 — 387. Gloſſen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145 — 160. (saec. X — XI).

388 — 391. Gloſſen aus einem Münchner (Weſſobrunner) Coder, (saec. VIII).

396 — 420. Gloſſen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII. (Hermanni contracti et al. saec. X — XI).

424 — 429. Gloſſen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV. 15., von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

431 — 433, ſ. 208.

434 — 453. Gloſſen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.

454 — 455. Gloſſen aus Einſideln (saec. X).

456. Gloſſen aus Düſſeldorf, (saec. XI).

458 — 476. ſ. 168.

478 — 480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hr. Rath Dr. Kiefhaber.

Graff Präp. Graff's althochd. Präpoſitionen. Graff Diut. Deſſen Zeitſchrift Diutiska.

Grimm deutſche Grammatik.

Hsl. Häsleins HS. über nürnbergiſche Idiotismen.

Heniſch (teutſche Sprache und Weisheit, Augsb. 1616).

Heppe, wohlredender Jäger.

Höfer (öſterreich. Idioticon).

Hübner (Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg).

Hund b. Stb. Hund's bayriſches Stammenbuch.

Klein. A. v. Klein deutſches Provincial-Wörterbuch.

Kr. Ldthdl. bayriſche Landtagshandlungen v. 1429 — 1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.

LO. LR. bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.

Ltg. die beſonders herausgegebenen Landtäge v. 1514 bis 1669.

Lori BR. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.

Lori LR. deſſen Urkunden zur Geſchichte des Lech-Rains.

Lori MR. deſſen Urk. zur Geſchichte des bayr. Münzweſens.

Meichelb. Chr. B. Meichelbecks Chronicon Benedictoburanum.

Meichelb. H.] Fr., deſſen Historia Frisingensis.

B. v. Moll (u. Schrank) naturhiſt. Briefe.

M.B. Monumenta Boica. 25 Bd.

M.m., Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handſchriftl. Sammlung, enthaltend:

p. 1. alliterierendes Gebet eines Münchner (Weſſobrunner) Cod. saec. VIII. (MB. VII. p. 377).

3 — 4. Vater unſer des St. Galler Cod. Nr. 94, p. 320. saec. VIII — IX.

5 — 14. Gebetsformeln des Wolfenbütteler Cod. (opusc. theol. XXVII. fol. 149 ff. saec. VIII — IX.) nach Lachmann und Maßmann.

15. Glaubensformel saec. VIII — IX. aus einem Wiener Cod. (Eccard Fr. or. II. 931).

16 — 18. Exhortatio ad plebem christ. saec. VIII — IX. aus Caſſeler und Münchner Codd.

19 — 22. Beichtformel eines Wiener Cod. saec. VIII — IX. (Lambec. Comm. de Bibl. Vindob. II. 318).

23. Beichtformel (saec. IX). vor dem Flaccius'ſchen Otfrid.

26. Geiſtliches Lied aus einem Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Miſc. I. 118).

27 — 29. das erklärte Vater unſer des Münchn. (Freyſinger) Cod. C. 5. n. saec. VIII. Docen Miſc. II. 288).

30. Lied auf St. Petrus eines Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Miſc. I. 4).

31 — 33. Colloquium Christi cum Samaritana aus einem Wiener Cod. saec. IX. (Lamb. a. a. O. II. 383).

34 — 38. Instrumentum de finibus civitatis Wirceburgensis (saec. IX.) in Eccards Fr. or. I. 674.

39 — 41. Foedus Ludovici et Caroli Regum (saec. IX). nach Roqueforts Facsimile.

43 — 46. Cap. XIX. ex libro v capitular. francic., (saec. IX) nach Schilter Thes. II. 239.

47 — 56. Siegeslied auf K. Ludwig (saec. IX.) nach Schilter, Roſtgaard, Docen, Graff und Lachmann.

58 — 63. Sächſiſches Lied von Hildebrand und Hadubrand, aus einem Caſſeler Cod. saec. VIII — IX, nach Grimm.

64 — 65. Niederſächſiſche Urkunde, (Eſſener Bruchſtück) saec. IX — X. aus einem Düſſeldorfer Cod.

66. Sächſiſche Abrenuntiatio diaboli (saec. VIII). Eccard Fr. or. I. 440.

67—73. Gebet des St. Emerammiſchen Mönches Otloh (saec. XII.) aus dem Münchn. Cod. E. 113.

75 — 79, Lied von St. Georg (saec. IX — X.) hinter dem Heidelberger Cod. des Otfrid nach Graffs Abſchrift.

80 — 84. Die 4, durch Eccard (Fr. or. II. 948) und Hickes (Gramm. franco-theotisc. p. 64. 100. 110) bekannt gemachten von den 26 Hymnen eines Orforder Cod. (saec. VIII — IX).

87 — 98. Docens Denkmäler, herausgegeben 1825.

104 — 115. Beichtformeln saec. IX. aus Wirzburger u. Wiener Codd. Eccard Fr. or. II. 938. 940.

116 — 127. Homiliae saec. X — XI. aus dem Wiener Cod. der Notker. Pſalmen. (Eccard Fr. or. II. 941).

134 — 136. Ruodeperti Magistri epistolae. (saec. X). (Goldaſt rer. alam. scr. II. 65).

152. deutſche (Augsburger) Traditionsurkunde von 1064 — 1077, eingeſchrieben in einem Münchn. Cod. Augustini super Iohannem.

154—157. Aus Smaragdi expositio Donati, saec. VIII — IX. zweyer Pariser Codd., mitgetheilt durch Graff.

160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod. nach von der Hagen.

182. Alliterierender St. Ulrichssegen (saec. XI — XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.

Oefele, rerum boicarum scriptores.

Onom. v. 1735 (Amalthea des P. Kropf, S. I).

Ortolph, (Arzneybuch, Ausg. v. 1488).

Popowitsch, dessen Versuch einer Vereinigung der Mundarten Deutschlands.

Prasch Sammlung bayr. Idiotismen in Heumanni opusculis. 1689.

Prompt. v. 1618. Wolfg. Schönslederi S. I. promptuarium germanico-latinum.

Psalt. Windb (ergens.), Cod. saec. XI.

Reime v. 1562. Pauli Aemilii Professors zu Ingolstadt „die 2 ersten Bücher der Künig in hchd. Reime gebracht."

Reinwald, dessen hennebergische und fränkische Idiotismen.

Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbon.

Schmid, schwäbisches Idioticon in Nicolai's Reisen.

Selhamer, Predigten von 1694.

Stalder, schweizerisches Idioticon.

Voc. v. 1419. Münchner Codex, geschrieben durch Peter Smidhauser, Canonicus zu Undensdorf (Indersdorf).

Voc. v. 1429. Münchner Codex, geschrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.

Voc. v. 1445. Cod., geschrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolstadt. Einige andre Vocabularia des 15ten Jahrh.

Wackius, „Anzaige, daß das Deutsche vom Chaldäischen, das Beyrische vom Syrischen herstamme."

Wstr. Btrg., v. Westenrieders histor. Beyträge, 10 Bände.

— gl., dessen Glossarium.

Winnerl gl., dessen handschriftliche Glossen zu einigen altdeutschen Sermonen der Münchner Bibliothek.

wirzb. Verordd. Sammlung hochfürst. würzburgischer Landesverordnungen.

Zpf. Id. Zaupfers bayrisches und o.pfälzisches Idioticon.

Zpf. Ms. desselben handschriftlich hinterlassener Nachtrag zu seinem Idioticon.

Zschokke, hdschr. Bemerk. über oberd. Gebirgsdialekte.

Bey allen Ausdrücken des lebenden Dialektes, bey welchen sich der Verfasser nicht auf die Zeugschaft seines eignen Ohres berufen kann, hat er die Gewährsmänner nennen zu müssen geglaubt, deren freundlicher Güte er die schriftliche Mittheilung derselben schuldig ist. Es zählt sichs zur Pflicht, die geehrten Namen dieser Männer mit der nähern Anzeige, auf welche Gegenden ihre Beyträge treffen, in alphabetischer Ordnung anzuführen.

S. T. die Herren, Herren:

Aurbacher, k. Professor, (Ober-Schwaben).

S. T. die Herren, Herren:

Bayrt, k. Ministerial-Rath, (Franken).

S. T. die Herren Herren:

Baur, Stadtpfarr = Vicar in München. Dessen mit O. bezeichnete Beyträge sind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beyträgen, unterzog sich Hr. Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchsicht, Bereicherung und Berichtigung der weitläufigen Handschrift.

Beyschlag, Rector, (Ries).

Breyer, Dechant †, (Allgäu).

Dr. Deutinger, Domcapitular u. Ober=Schulrath, (Unter=Isar).

v. Fürer, (b. Gerichtsterminologie).

Fürst, k. Halloberbeamter, (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, (Landgericht Pfaffenhofen).

Gebhard, k. Steuer=Geometer, (Ober=Land).

Göschl, Pfarrer, (O. Salzach=Gegend).

Harslem, k. Regierungs=Registrator, (Lg. Wegscheid).

Härtlmüller, k. Münzbeamter.

Hauser, Pfarrer, (O. Pfalz).

Hocheneicher, Hofrath, (Werdenfels).

Hoiß, Pfarrer, (Weilheim).

Dr. Hortig, geistl. Rath und Professor, (O. Pfalz).

Hummel, Pfarrer, (Straubing).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, (Nürnberg).

S. T. die Herren Herren:

Kollbeck, Pfarrer †, (O. Land).

Kopp, k. Professor, (b. Wald).

Küchle, Rector, (Schwaben).

Lechner, Pfarrer, (Chiemgau).

Lechmair, Pfarrer, (b. Wald).

Th. Majer, Pfarrer, (Erding).

Jos. Mayr, Pfarrer, (O. Isar).

Müller, Maler, (Ries).

Neussendorfer, Dechant †, (Pfaffenhofen).

Nopitsch, Cammerar. (Franken, Ries).

Obermayr, k. Regiments=Auditor, (b. Wald).

Popp, Domcapitular, (O. Pfalz).

Regnet, k. Landrichter, (Allgem.).

Dr. Rottmanner †, (Allgem.).

Dr. Schenkl, Stadtrath, (Amberg).

Schmeller, k. Appell.=Gerichts=Assessor, (Lg. Türschenreut).

Schmutzer, (U. Land).

Schrettinger, k. Hofbibliothekar, (O. Pfalz).

Schuller, Pfarrer, (O. Pfalz).

Siebenkees, Geh. Hofrath, (Allgem.).

v. Streber, k. Bergmeister, (O. Pfalz).

Waller, (b. O. Land).

Wäninger, k. Professor, (b. Wald).

Weiß, k. Hauptmann u. Ingenieur=Geographe †, (b. U. Land).

v. Wöhrnitz, k. Stadtcommiss. (O. Schwaben).

Was die alte Sprache betrifft, ist der Verfasser für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der HH. v. Arr, Docen, Füglistaller, Graff, Grimm, Lachmann, Maßmann u. m. A.

Ihnen, und so manchen andern Freunden der vaterländischen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterstützung fördern halfen, unter ihnen, dem H. Landrichter Freih. v. Liechtenstern,

H. Forstmeister Freih. C. v. Mettingh, H. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thiersch, und, nach dem, was S. X. der Vorrede zur Grammatik gesagt ist, insonderheit dem Hrn. Director Joseph von Scherer, sey hiemit im Namen der Sache der gefühlteste Dank dargebracht. Zu segnen hat der Verfasser, auch in dieser Rücksicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberstudien-Rath Hobmann, Reg. Rath Fr. Jos. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfassers Dankgefühl gegen die hohen k. Ministerien, die das Werk noch besonders durch die Subscription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, löst sich in den Wunsch auf, daß das Buch Ihren weisen Absichten einiger Maßen entsprechend erfunden werden möge.

Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, denselben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was sie beym Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkommnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünschen.

Sammlungen solcher Art wird man wol nie als geschlossen ansehen dürfen; viel ist für sie schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nie ganz aufgegeben werden.

Die meisten, über das Gebiet der deutschen Sprachen hinaus streifenden etymologischen Excurse der ersten Anlage hat der Verfasser bey einer zweiten Umarbeitung gestrichen, und sich gerne auf das Streben beschränkt, den Zusammenhang unserer jetzigen Sprache mit unserer ältern und bekannten ältesten nachzuweisen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das stehen geblieben ist, besonders den verschiedenen nebenbey angebrachten, nicht Wörter, sondern das Leben selbst betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte sich nicht selten der Mensch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Trostes war, sich so viel als möglich über jenem vergessen zu können.

Und so sey denn jedem bayerischen und deutschen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer seiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bildersaal des, in der Sprache abgedruckten manigfaltigsten Volkslebens jedem Menschenbeobachter, der, dieses auch in mancher seiner Nacktheiten zu schauen, Lust und Beruf haben kann.

München, Ostern 1827.

Erste oder Vocal-Abtheilung.

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem Vocal anfängt.

Reihe

A. e. i. o. u

oder Wörter, ohne Consonanten nach dem Vocal der Stammsylbe.

A. eine Vorsylbe gewisser Wörter, die schon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präposition ab, sondern aus der veralteten ar (er) scheint erklärt werden zu müssen. A-kampen. A-schwingen. A-weiß. A-werch. a. Sp. a-chambi. a-suuinga. a-uuizzi. a-uuirchi und mehrere ähnliche, die zuweilen bestimmt mit ar vorkommen. (vrgl. e)

Die Â. der Fluß. (vrgl. Âu. Ach. Ar).

Die Â. auch Âu. Âuw. Âuwen. (Ausspr. á. áw. e. ew. ái. ái. áwm. ewm. ág. ár. Diminut. elé. á-l. ái-l. áidl. áio-l. aidál. s. Gramm. 486. 625. 850) im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey schwarze Â." Av. Chr. gl. o. 188. auui. 205 au. Âen. âuen. âuwen (áwm) vrb. lammen.

Ai. ai-ai. Laut mit welchem kleine Kinder das liebkosende Anschmiegen ihres Gesichtes an das einer andern Person zu begleiten pflegen. Das Aileín. Aiaileín (áiál. áidál. aio-l) diese Schmeichelgebärde. Einem ein Aileín geben. Vrgl. das schwed. älas. älska.

Das Ai. sieh Aij.

Die Âu. 1) wie hchd. 2) Insel, Halb-Insel, die ein Fluß durch seine Arme bildet. So die vielen, meist unfruchtbaren und oft wechselnden Auen der reißenden Isar. 3) á. Spr. Insel überhaupt. schwed. Ö. Wie noch jetzt die Inseln des Bodensees, so hießen auch die des Chiemsees Âuen. monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo Ouua dictum esse constat.... monasterium S. Salvatoris in Augia. MB. II. ad an. 891. „Die groß Auwe „die die zwey Wasser, die Wag und die Donauw machen (nemlich die Insel Schütt)... die Auwen und Inseln des adriatischen „Meers" Avent. Chron. Die dem alten Augia correspondierende

Aussprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieses Wort in den berührten 3 Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Wasser liegt, zusammenfallen, ist vielleicht verwandt mit dem folgenden.

Die Au. (blos aus der Endung einiger Flußnamen, und dem folgenden Adverb in-au gemuthmaßt) ä. Spr. der Strom. Die Donau, eigentlich Duenâu (Daonə. a. Sp. Tuonouua). Die Jachenau (Jachnə) Die Walgau (Wälgə). — Vrgl. A. O. Ach. u. Gramm. p. 102. Note.

in âu. in ouue. en auue, hin auue, nach heutiger Aussprache blos nau. adv. im Strome, dem Strome nach. — „Daz „schif vloz en ouwe." Nibelung. 6266. „Alsô vloz die vrouwe zwen „tac en auwe unz an einem werd sie gelac." Chronik bis 1250. Ms. „en awe und wider wazzer, hinawe und wider wazzer (tam in „descensu quam in ascensu)" MB. VI. 382 XI. 460. 490. XII. 473. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (strom-„abwärts) in das Land kommt." Gemeiners Regenb. Chr. III. 234. 305. „nau und wider Wasser." Lori BergR. nâufaren. nâuwârtsfaren. nâuflôßen stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Flößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nâufüeren, nâukêren, nâuziehen es stromabwärts führen, lenken, rudern. Lori BergR. 305. 308. 314. 317—322 331. 490. 496. MB. XV. 67 ad an. 1375. Gem. Reg. Chr. II. 148. 335. 414. 448. Die Nâufart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. „Mit der nawfart fürsarn" Mederers Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der naufart" Votivtafel in Altenötting. „Damit die Schiff-„leut mit dem Salzschiff nicht verirren und aus dem rechten ge-„fährt der naufahrt kommen" Lori BergR. l. c. Lori Lochrain f. 329. 350. „an dem rechten lech do di nauwvart gat." MB. XXII. 349 ad 1367. „als verr ir aigen daran stozzet unz in die nawvart (des Inn)." MB. IV. 475 ad 1355. „und von derselben marchseulen „und chrewz entrichts hinüber bis an die rechten Yser und naw-„fart des Wazzerstrams." Wstr. Vtr. VI. 192. 3) großes Salzschiff (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang) Lori BrgR. „Weil der Erbnaufserg auf einer großen Zillen, Naufart ge-„nannt, den andern Hallaschen vorfährt" salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Âuferg, der das Schiff, den Floß führt, dirigiert. Die Erbnaufergen im chm. Salzburgischen: Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Hallein-ner Salz von Laufen bis Passau in den Dümpfel zu führen. Anmerk. Zu diesem Au und in-âu gehört wohl auch das im Nibelungenliede V. 6300 vorkommende Verb. ouwen (im Strome fortschwimmen). „etelichez (ros) ouwete verre als ez müden be-„gan." M. vrgl. auch Nau (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au-Dieb. Au-Schelm. Au-

Vogel, durchtriebener arger Dieb, Schelm, Vogel. au-schieh sehr häßlich — ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

E. als Vorsylbe in einigen (schwäbischen) Substantivbildungen, wie z. B. E-bitz. E-schwingen. E-werch (m. s. die Primitiva) ist wol aus der älteren Präposition ar (ex) wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären. s. ar und a.

Ê. 1) Conjunction — wie hchd. ehe. (ê-n-I. e-r-I. e-w-I.) (nach Gramm. 609. 655. 686) eh ich... ê daß (e's) antequam. ê vor (tautologisch) eh, bevor. evor I das thät, liefs I mi' umbringa. Vrgl. vor als Conjunction. 2) Präposition. êdem. êdessen. vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch. êzeit (Notthal) vor Zeiten. 3) Postposition. demê ('əmèə Ob. Isar) davor, vorher; ohnehin dès waes I deméə. von demê (vomè) dasselbe. 4) Adverb. vorher, früher. ê ist es nicht so gewesen. — zum Voraus. Das han Iê gwifst. — (mon. min. 126. „bezzer danne e") - ohnehin. ich kom ê nicht. vonê (vənè. opfalz vənèi. 'ənèi. eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante. vrgl. von erst) vorher, zuvor; ohnehin. Grob sammə' gnuə', dès wifsmə' ja von è. Pinzg. Wallfahrtslied. z'ê (zèi O. Pfalz. Frank.) vorher. zuerst. ê vor. ê und davor (erklärende Apposition) vorher, zuvor. wie vor und ê. wie vorher. nach wie vor. Comparat. ê-er und ê-r-er und ê-ender (e-ədə'. endə': doch wol nicht aus einem tautologischen ê und êr zusammengezogen. s. êr). Superlat. ê-est. endest. (s. êrst). „so ehest (so bald) man es gewar wirdet." 2R. von 1616. Anmerk. Diese ê ist aus einem frühern êr entstanden, gl. teg. er iro selpero. ante se. giu ex. olim. er citi ante ävum. ergestre perendie ertage; spätern gl. pruv. schon ezitis, egestere. êtages. Einige mit dem folgenden Ê zusammengesetzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch hieher gehören.

Die Ê 1) wie hchd. die Ehe. OPfalz. ze Ê geben (z- èi gébm) trauen. Die Ze Ê gab. (Zèigàb) die Trauung. Ê-Gemächt. Ê-Mensch. Ê-Vogt. Ê-Volk. s. d. W. 2) Es ist diese jetzige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Rest einer frühern viel allgemeinern. Außer dieser jetzt allein sogenannten Ehe oder der Ê der Wirtleut, gab es eine Ê (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen, und eine Ê der Ritter, „wann (indem Got (diese) drey Ê gesezzet hat." Rechtb. ms. v. 1352. Wstr. Btr. VII. 54. 3) In noch weiterm Verstande war Ê soviel als Satzung, Gesetz. die Gotz Ee. das Gesetz Gottes. Meichelb. Chr. B. II. 117. die alt, die neuw Ê (das alte, neue Testament) noch in Aventins Chronik. daz puech der andern Ee liber deuteronomii. voc. Ms. v. 1445. Altd. passim. cuua pactum lex. jus. conditio. Euua Baiuuariorum. capitulare IV. v., 806. In Compositis Ê. Êsago. Êuuarto ꝛc. gl. i 420 auch) eha.

gl. a. 100. i. 916. 936. 1022. êa. Bey einigen der nachstehenden Composita scheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, Herkommlichen merklich hervor zu stechen, weswegen sie theils auf ê (lex) theils auf ê (antea. antiquitùs) zu beziehen seyn möchten. Die Ê-Alben. Ê-Blôß. Das Ê-Mâd. in den östlichen landesfürstlichen Gebirgs-Waldungen ein solcher baumloser Platz, der vermöge herkommlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wiese überlassen bleiben muß. (s. Alben. Blôß. Mâd.) Die E-Gârt. E-gârten (Egart. Egartn.) Grund, der, obschon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehmals Acker war, und von Rechtswegen wieder als solcher benutzt werden kann. (s. die Gârt u. ê. adv.) Die Ê-Wisen (nach der L. O. v. 1553 f. 117) Wiese mit Acker oder Garten-Recht. Die Ê-Brugk. der Ê-Steg, der Ê-Graben, die Ê-Strâß, der Ê-Weg. B. St. G. St. W. nach herkommlicher Weise oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen, u. zu unterhalten. MB. IV. 484. VIII. 273. Gemeiner Reg. Chron. III. 862. Pegius de Servitt. 149 ff. Die Ê-Bank. Der E-Tisch, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleisch und drgl. feil zu halten war. Passau. StadtR. Ms. Die E-Hofstatt ä. Sp. altherkommlicher adelicher Landhof. „ez mag ain hof zwen hinder„sazzen haben und nicht mer, ez seyen dann Ehehofstet die dem her„ren dienen und dem pawren nicht." Rf. LR. Tit. 32. Art. 8. LR. Ms. v. 1455. cap. XIII. Das Ê-Bad. Die Ê-Mûl. Die Ê-Schmiden. Die Ê-Tafern. Bad, Mühle, Schmiede, Schenke, worauf gewisse herkommliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. Kr. Lhdl. XIV. 581. Zirngibl. Hainsp. 467. 9t. Freiheitbrief. v. 1358 f. Ê-haft. Die Ê-Schâfferey „was Schâffereyen von „ehe oder alter hergebracht wären.... wo von Alter hergebrachte oder Ehe-Schâffereyen wären" Kr. Lhdl. XIII 181. 211. Der Ê-Trunk. Kr. Lhdl. XIII. 180 u. 210 wird geklagt, daß der jetzige Pfleger zum Neuenhaus bey Passau jedes Faß, das mit Wein aus Oestreich kommt, anstechen und mehr als ein Maß Wein daraus nehmen lasse, da der vorige doch mit einem ziemlichen Ehetrunk für gut genommen habe. S. die Anmerk. hinter ê. adv. Vrgl. auch Er-trunk.

êhaft. adj. gesetzlich, nach dem Gesetz zulässig, gültig; wahrhaft, ächt. ehafte Hinderniß, ehafte Nôt. „Hût dich „vor Aderlassen, es sey denn als vil, das dir sein ehaft not „sei." M. Hubers Gesundh. Regeln Ms. v. 1477. („Vor Ge„richt) weisen, daz Einen êhafte Not geirret hab (zu erscheinen)." Was als êhafte Nôt zu gelten habe, findet sich in den Gesetzen bestimmt, z. B. im LR. v. 1616 f. 121, im reform. LR. Tit. 3. Art. 5. Im ältern Rechtb. heißt es: „chaffre not daz ist ungevar„leiche vanchnuzz und siechtumb; der weder ze kirchen noch ze strazz

mag gen; und landzherrn potendienſt; und wilden wazzer; und der bey dem land nicht eniſt." das ehafte Recht oder Gericht, auch das ehafte Ding, ehafte Taiding, die ehafte Schrannen. Die herkommlich zu feſtgeſetzten Zeiten ein oder mehrmal des Jahres ſtatthabende Hauptſitzung eines niedern Orts- oder Bezirksgerichts; Hauptverſammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verſchiednen Gegenſtände der Gemeinde-Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Das ehafte Recht, gewöhnlich blos: das Ehaft-Recht, der Inbegriff, die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als ſolcher. Ein altes Ehaft-Recht z. B. der ehemaligen Grafſchaft Peitingau von circa 1435 findet ſich in Lori's Lechrain f. 136, des Marktes Kösching in MB. XVIII. 692, der Vogtey Hanbach in der Zeitſch. die geöffn. Archive 1. B. 361., der Hofmark Greilsberg in der Geſchichte der ſtänd. Gerichtsb. 1 Th. p. 230, und des Dorfes Langenpreiſing in Wſtr. Hiſt. Vtr. VII. 320. ehafter Schaden. Der nemlich geſetzlichen Anſpruch auf Erlaſſung von Abgaben begründet z. B. Brand, Hagelſchlag ꝛc. ehafter (Erb-) Tail eines Kindes, die ſogenannte Legitima. Kr. Lhdl. XVIII. 384. ehafte Urſach. ehafter Weg. Landr. v. 1616 f. 312.

Die Ehafte. Ehaften. Ehäftin. Ehäft (ſ. Gramm. 856.) 1) Was durch Satzung oder Herkommen für eine Perſon oder Communität Recht oder Pflicht iſt. MB. II. 507. VII. 191. VIII. 259. 270. X. 569. Kr. Lhdl. VII. 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb. Ms. am Anfang. (Vergl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerkg.) 2) Der Inbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, alſo was Ehaft-Recht. Die Ehaft oder Ehaften verleſen. „daz vindet man in der ehäftin" Augsb. Stdtb. 3) Die jährliche Zuſammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorſitz eines herrſchaftlichen oder landesfürſtlichen Beamten, ihre örtlichen Satzungen zu verleſen und Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln, alſo was Ehaft-Gericht, Ehaft-Ding, Dorf-Recht, Dorfgericht. „Die Dorfgericht und Ehehaften ſollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es ſollen die Hofmarchherren auf ihrer ſelbſt Koſten und Darlegen die Ehehaften und Hafmarkrechte halten und beſetzen." Kr. Lhdl. XVI. 294. XVII. 92. reform. LR. Tit. 1. Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612. (p. 279.) klagt der Prälatenſtand, daß die Landrichter, wenn ſie ihre Ehehaften ausſtellen, ſich und ihre Schergen in den Klöſtern einquartieren. In dem Receſſe mit den bayr. Biſchöfen v. 1583. c. v. wurde ausgemacht, daß die Bauern-Ehafft („annui rusticorum conventus, quos Ehehafft appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten ſeyen." 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde; die ganze Gemeinde als Corporation. In

die Êhaft zalen. in die Ehaft gehören. Die ehmalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechthin die Ehaft. Daher: der Ehäfter ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstädt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Ehäfter. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Bäckers — wohl auch das eines Viehhüters, Kinderlehrers ꝛc. In Ertels Praxis aurea (I. p. 25. 114. ff.) werden 6 Ehaften angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind „die Mühlen, Bachstätt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Tanzhäuser." Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Ehaften (Tafernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Fallbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landsfreyheit" v. 1516. die Aufrichtung neuer Ehaften verboten, Ldtag. v. 1516. p. 528. Kr. Lhdl. XVI. 295. 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragsmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Ehaft, welche der Ehaft-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Ehaft-Reichnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Ehaftsbesitzern nicht bedienen lassen. Hingegen können die Ehaftgewerbe, wenn der damit belehnte dem Ehaftvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vergl. MB. VIII. 112. X. 570. XV. 366. Welsch. Reichertshofen. p. 202. *) was êhafte Nôt, Ursache oder Hinderniß. „durch redlich zugefallen Ehehaft oder Ursach verhindert werden." LM. v. 1616. f. 389. MB. XXV. 425. „Sie sollen ire Ehhaft, warum sie nicht erschienen sind anzeigen." Lori BR. f. 554. „aus merklichen, treffenlichen Ehaften ausbleiben." Ldtg. v. 1516. p. 432. gl. a. 89. ehaftaz. legitimum. 210. 229. ehaft religio. 338. ehaftlich religiosus. 480. ehaftida religio.

Der Ehalt. Person, die vertragsmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist. Dienstbote. Die Ehalten, das Hausgesinde. gl. i. 167. 171. ehaltiger. religiosus. legitimus; i. 168. 218. a. 107. ehaltida. m. min. 14. 15. ehaltigi religio, woraus erhellt, daß dieses halt dem obigen haft (v. haben für halten) entspricht.

ê lich 1) wie behd. ehelich. 2) ä. Sp. gesetzlich, legitimus. „wan sy sich dem Pfalzgrafen und seinem Bruder underthan machten als eelichem Herrn von Bayrn." Ldtg. v. 1514. p. 438. „... gleichen theil an irem vätterlichen und ehelichen Erb begehrten ... damit dieselbige bey irem vätterlichen und ehelichen Land und Leuten blieben."

Avent. Chr. f. 348. 558. (Hier könnte indeſſen e h e l i ch ein Druckfehler für e h n l i ch, e n l i ch v. An, a v u s ſeyn. ſ. d. W.) Das e l i c h e D i n g oder T a i d i n g was E h a f t = D i n g. E h a f t g e r i c h t. „die Burger ze Main ſullen alle Jar haben drey ehafte Ding, und ſwenn man dieſelben e l i c h e D i n c haben wil, den ſol man vor gebieten vierzehen tag.“ Lori LR. f. 50. ad 1332. „die Sâz die unſer burger von Freiſing geſetzent iârlichen ze den drein e l i c h e n T a i d u n g . . . es ſol auch der richter und die ſtat dew e l l i c h t a d i n g haben iarlichen.“ Freyſing. Rechtb. v. circa 1359. Ms. Histor. Frising. T. II. p. I. f. 166. (gl. a. 460. „e l i l h legale. 334. e o l i h h i. i. 517. e l i h i religio.)

ê = w = i g e n. e b i g e n. â. Sp. vrb. geſetzlich machen, legitimare. „geebigt mit der E.“ (legitimirt durch nachfolgende Ehe.) Rechtsb. von 1332. in Wſtr. Btr. VII. p. 115. M. ſ. auch d i e Êw (aevum, saeculum.)

ie (io. o. Pfalz. êi — bey Iſidor eo, Kero eo und io, Otfrid ia und io — nach hochd. Ausſprache mit i ſtatt i, in je übergegangen — ſcheint eine dem fragenden w i e (u n i a. u n i o. u n i u.) und dem darzeigenden d i e (d i a. d i o. d i u) zu Grunde liegende ältere (Caſus=) Form zu ſeyn. ſ. Gramm. 740.) 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: v o n j e h e r. j e z w e y u n d z w e y. mon. min. 27. „ſin rihhi uuas eo enti eo iſt.“ Dieſe zuſammenfaſſende Bedeutung liegt auch in den Bildungen. a i n i e d e r. i e d l e r (ɔniədᵊ ɔniədlᵊ. ɔniəlᵊ, ob. Pfalz: ɔn êidlᵊ. ɔnêilᵊ); a i n i e d w e d e r e r. i e d w e l c h e r (ɔn iədwédərᵊ. iədwéchənᵊ) ein jeder. (Vergl. auch gl. a. 128. e o f o u u e r. quisque. gl. i. 787. 794. i o u u e d a r. und i m m e r aus i e m e r. gl. a. 494. e o m e r.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal. einmal; nun einmal. Alſo im Ganzen wie im hochdeutſchen; doch mit einigen dialectiſchen Eigenheiten. I mäi êi (ich meine nun einmal). I wäis êi niɔt . . . (ich weiß nun einmal nicht . . . .) hân I' s êi sɔld gſegng (hab ich es doch, oder ja ſelbſt geſehen. b. Wald.) „kannſ je nicht laſſen, kannſ je nicht gar in mich trucken, ich muß daron reden“ ſagt Aventin. chr. gl. i. 270. v o n n a i o ex tunc. i e e i n u m â l (ob. Pfalz êiɔmaul b. iɔ-ɔmâl. iɔmâl. iɔ-ml). i e e i n w e i l (b. iɔwâl. iɔwl.) e t = i e. e t w a n = i e (ɔtiɔ ʊ–. éppɔniɔ ʊʊ–) e t = i e e i n u m â l. e t = i e m â l (ɔtiɔmâl. ɔntiɔmâl. ɔtiɔ-ml. ɔntiɔ-ml) e t = i e w e i l (ɔtiɔwâl. ɔtiɔwl) adv. manchmal. zuweilen. Dem ie in beyden Bedeutungen ſteht verneinend n i e (n'i e bayr. nio. opf. nêi, gl. i. 618. n i o) gegenüber. Die zweite herausbebende Bedeutung liegt auch in den Formen. i e = e n d. i e = e n d e n. i e n d e r t. i e n d e r t s (ober Pfalz. eiᵊɔᵊt. eiᵊɔᵊts) irgendwo. n i e = e n d. n i e = e n d e n (bayr. neɔnt. neɔntᵊn. neɔᵊt). n i e n d e r t. n i e n d e r t s (b. neɔndɔrt. nindɔrt. nindɔᵊscht. neɔneᵊts. o. Pf. neiᵊɔᵊt. neiᵊɔᵊts) nirgends „derfften niendert in kein „Kirchen“ Avent. Chr. (ſiehe E n d. und O r t.) i e = m a n d. i e =

mands (eəmə˘d. eəmə˘ts. eəmt) jemand. nie=mand. niemands (neəmə˘d. neəmə˘ds. nemə˘ds. neəmt) niemand. Zu ie gehört, seinem ersten Theile nach auch das Adverb iezo. iez. iezet. iez=und. iezunder (iəzə. iəz. iəzət. iəzund. iəzundəʿ. o. Pf. êiz. êizə. êizət) jetzt. (Ob der zweite Theil dieser in der ältesten Sprache nicht vorkommenden Form aus der Prä= oder hier vielmehr Postposition zu, oder aus dem Subst. Zeit oder woraus er gebildet sey, bleibt dahingestellt.)

O. oi. i=o (o–). Schallende Sylbe, welche, starkbetont gewissen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (stille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!) Nach der reform. peinl. Halsg. Ord. Art. 237. soll der Kläger über den Thäter dreymal schreyen: „Waffnach jo, oder Mörder jo, über mein und des Landes Mörder!" Hoiʿ-o! haər-o! höre, hört! Muədər-o! Toni-o! he Mutter, he Anton! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vergl. das alte â in still=â. sper=â. waffen=â ꝛc.)

O (ou. ouhá-) Zuruf an die Zugpferde, wenn sie still halten sollen. Daher das Räthsel vom stärksten Buchstaben im ABC. der Roß und Wagen aufhalte. ô=w=izen (ouwəzn) vrb. (b. W.) ou, ou rufen, um ein von der Herde verirrtes Rind herbey zu locken.

O=J (o-ih. nach Gramm. 501.) ehmaliche Benennung des Buchstaben Y in den Landschulen — (als eines J das nach dem O folgt? wie man gewöhnlich das O=Pe vom A=Be unterscheidet. Vrgl. Gramm. 399.) Schon bey Hraban. Maurus de inventione linguarum (Goldast alem. r. sc. II. 91.) findet sich über dem griechischen und lateinischen y der Aussprachname oy angesetzt.

ui oberpfälzische Lieblings=Interjection — der Betheurung, Verwunderung. ui Dunnəʿ! ui Straul! ui Wédəʿ!

Reihe

Ab. eb. ib. ob. ub.

Ab (schwab. aʾ. b. o. Pf. und Frank. àʾ) als Präpositien im Schriftdeutschen veraltet, war als solche in den letztern Jahrhunderten sehr gebräuchlich, obschon sie auch in den althochdeutschen Denkmälern nur spärlich vorkommt. „ist ab dem Hof geschickt worden . . . hett ein Verwundern ab seiner Weisheit . . . hetten ein Scheuw ab dem Keyser: . . brachen einen Spruch ab einem Zaun ab . . . man wurd nur ärger ab solchem gewarnus." Avent. Chron. „das werdet ir ab der Proposition vernemmen." Ldtg. v. 1605. „So und so vil ab der Maß, ab dem Pfund ꝛc. zalen ꝛc. ab dem Ros steigen." Dieser freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präposition dauert zum

Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. Abauß (àwaus ◡ – zwischen Inn und Salzach) adv. abwärts, hinab, herab. (Vergl. obaus und habaus.) abdurch (à'durhh ◡ – ob. Isar) adv. weg, fort. abeßen. abfreßen. abkauffen u. drgl. an einem Dinge. Die Lust verlieren, davon zu essen, zu kaufen und drgl. Das Abflêisch. Abkraut. Abwaßer. Ab-Werk (schwäb.) das als unbrauchbar abzuscheidende oder abgeschiedene Fleisch, Kraut ꝛc. abhanden. abhinnen. abseiten. abseits. abwegs. abher. abhin (àbo'. àbr̃) s. her und hin. ablechtig (Zps. Ms.) kraft- oder geschmacklos, fade, lau. abmangeln (Canzl. Sp.) mangeln. Der Abmangel s. Mangel. Die Abmaß „nach solcher Abmaß" Lori MR. III. 380. abseyn. 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig seyn. LR. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald, ausweichen. Der Abzins. Zins (ab einem Capital,) wirzb. Verordd. Unter den Bildungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die Abliebe. „Ohne Vor- und Abliebe." Lori MR. III. 434. Die Abgestalt (Alten Ötting. Historie). abfarb. adj.: abfrôdig (à'fredi) adj. unfreudig. abkräftig. abmögig (matt.) abreden vrb. (ob. Land) irre reden „waren unbesinnt und abreden worden." ad 1503. abgeschmâch. (à'gschmàhh) abgeschmackt. (Ein altes voc. Ms. aus Tegernsee hat: abwitzig oder abgeßen absonus; das Hübn. voc. v. 1445. awitzig amens. aweis treiben insolescere. amächtig amens. Es scheint das ab statt a in mehrern Fällen blos eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere a in vielen alten Formen wie: abulgi. achampi. achusti. asuuinga. auuirchi auuizi als aus ar entstanden nachweisen laßt. (sieh a-kampen a-werch.) Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das nackte ab statt aba selten (z. B. Isidor IX. 11.) vorkommt, Composita wie Abanst, Abgot, Abgrunt. Ablaz. Ablid. abtrunnig.)

Abanti, fort, auf und davon. s. avanti.

In âben. (en èbm. en èibm b. Wald) adv. von Kleidern, Tüchern: verkehrt. s. âbich.

Die Âbenteur (ä. Sp.) das italienische, spanische aus ad ventura (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. Aventura. „ze einer Abenteur" (zum Unterpfand für das, was allenfalls begegnen könnte) MB. III. 188. ad 1303. „auff sein Abenteuer" (auf seine eigne Gefahr hin) Kr. Lhdl. II. 76. V. 33. Gemeiner Reg. Chr. III. 289. (s. unten das Abenteur). abenteuren vrb. ä. Sp. ital. span. aventurare. auf Gerathewohl versuchen, riskiren. „wär es en ungeverlia und das ir es mit uns abenteuren

woltet." Lori BR. f. XXIX. Der Abenteurer. ä. Sp. Juwelen- oder Prätiosenhändler. „. . . Kranz mit vil groſer perlin und edelin geſtain, der ob den hundertt Tawſent guldin durch die Abentewrer werdt zu ſein geachtet ward." . . . „item (gekauft) von Peter Abentewr VI Haftl umb IIc VIII gulden reinl." „item einem Abentewr dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kaufft . . . ſo hab ich dem Walther von Veld Abentewrer zalt von irn genaden wegen Ic gld. rheiniſch." Beſchreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1475. Wſtr. Beitr. II. 142. 206. V. 205. 207. Das voc. von 1618. hat: „Abentheurer oder Gauckler." Das Abenteur. 1) wie hchd. Abenteuer oder Abentheuer, 2) das Unthier. „Ein ungeſtalt Kind, ſo mehrers einem Monstro, einem Abendtheuer, als Menſchen gleichete." Benno Predigt v. 1723.

Aber (ábo. ábo) conj. 1) wie hochd. 2) oder. I ábe du. ich oder du. 3) ä. Sp. adv. abermal. wieder. „kämen ſy, ſo geſchách was recht iſt, kämen ſy nicht, ſo geſchách aber was recht wär." MB. XVII. 370. „Wie der Kaiſer aber in Hungarn zog . . . . wolt aber ein Feldſchlacht gethan haben." Avent. Chr. Anm. Im Wigalois von 1212. ſteht ſtatt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beſtändig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (seilic. vom Geſagten nimm, ſondre ab) erklärt. Indeſſen reicht zur Erklärung dieſer erſten Bedeutung auch die dritte des Fortgehens zu einem Weitern, Zweiten, hin. Auch von den ſo ſchön verknüpfenden griechiſchen Partikeln μέν und δέ, mag jene mit μία, dieſe mit δίς. δύο verwandt ſeyn. (Vergl. afer. áfern.) aber, in dieſer 3. Bed. noch im Schwäbiſchen hie und da für ſich vorkommend, hat ſich in einigen Zuſammenſetzungen allgemeiner erhalten. Die Aberſât (ábo sad) 1) zweite Saat eines Ackers innerhalb Jahresfriſt, die gewöhnlich aus weißen Rüben beſteht; daher 2) Stoppelrüben. Der Aberuranherr (Ur-Ur. A.) ſo nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. LR. in Bezug auf ſie, den Kaiſer Ludwig d. B.

Âber. Âber. (Allgäu ábor. B. ábo), Frank. âfer. Tyrol. âper. adj. (gl. i. 540. apirin. aprico.) 1) offen. unbedeckt. Der Boden wird, iſt âber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen iſt. „die weil die Pirg âper ſind." Lori BR. 207. Der Himmel wird, iſt âber, wenn unbedeckt von Wolken (Baur.) Âber wird es, nach einer ſcherzh. RA., auf dem Kopf einer Perſon, der die Haare ausfallen. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks — mild, lau. Heunt iſt âber Wetter. (Allgäu). Die Âbere. Âber. (ábo) der unbedeckte Zuſtand; die unbedeckte Stelle, beſonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen iſt. (ſ. Âfer.) âbern, âpern. vrb. 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen. „es aebert herfür vber iar was man pirgt

in-schnê und eis" der Teichner. Vergl. das engl. to abare. und unser bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee befreyten Stellen herumgehen. Las d. Hennə̃-r-aus, dás s' 'rum ábeʿn, dás sə si' ausábəʿn künnə̃.

Die Äber, Âugen-ábər (Augng-ábəʿ) die Augenwimper. s. Brâ, woraus die letzte Sylbe ber entstanden scheint, so daß das ganze Wort ábər nur eine Verstümmelung von Âug-Brâ seyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint-brâ zurückweiset. In den Sette communi: „di öperen. oder di Apria va Aug."

abech, abechig. (àwéchi') adj. ábicht, verkehrt. eig. und fig. alls tuət ər àwéchi' alles fängt er verkehrt an. àwéchəné Sachən (im Kopf haben.) (Bey Isidor aboh. Otfrid abuh. Kero abah perversus. Dazu hat Otfr. das verb. abahon aversari. gl. a. 244. apuhon exasperare. Vergl. áffik. áffk. aft. ách. áchet und máchet. und in-âben.)

Eben adj. und adv. 1) im Ganzen wie hchd. besonders in der Bedeutung: gleich, gemäß ꝛc. ietz sind wir eben. (d. h. quitt, es ist Einer dem Andern nichts mehr schuldig). ebener Maßen (Canzl. Sp.) gleicher Maßen. (m. m. 13. ebaner fatere. aequalis patri.) 2) von Zahlen: gerade. par. ort oder eben (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es soll der (Schiedleute Zahl) ortt sein, di der Herr gesetzet hat und nicht eben; daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen (stimmen würden) daz der ortman (ungerade) denn hinzuicht" (den Ausschlag gibt) Rechtb. v. 1332. in Wstr. Btr. VII. p. 140. 3) genau. scharf. eben schauen. hâr-eben haarscharf. es ist hâr-eben aus. b. W. jetzt ist es ganz und gar aus. „Der Büchsenmaister mueß nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf sich allain haben, sondern auch für alle so bey im seindt, sorgen." Feuerb. Ms. v. 1591. Das merk eben." das merke genau. ibidem passim. 4) gelegen, bequem. recht. Es ist mir nicht eben. Ich werd schon kommen, wanns mir eben ist . . . So in der á. Sp. „laßet uns wissen auf welichen Tag euch das eben sey. Kr. Lhdl. X. 313. Wstr. Btr. V. 45. „wolte keiner ein Schlacht thun, denn es wär im gleichwol eben . . . Das war dem N. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wiesen . . . Was gelt trug das war im eben und gut." Avent. Chron. „Er neme die Kes oder das Gelt, welchs im ebendt were." MB. XXV. 493. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zébmər Erd. zimmər Erd ◡ ◡ –) im Erdgeschoß. à rez-de-chaussée — leidet die Auflösungen: zu ebener Erd und zu-eben (als Präposition) der Erd. s. Gramm. 751. Die Ebene. Ebenet. (Ebmé. Ebm. Ebmət) die Ebene, Land-Ebene. əs get àlləweil z' Ebmət (in der Ebene) fort. gl. 1. 101. epani. 729. Otfr. I. 23. 48. epanoti. planities. verebenen vrb. á. Sp. ausgleichen. vergleichen fig. „daz wir uns genzlich verebent und

verricht haben" MB. 1. 232. Die Verebenung Vergleichung. Vergleich. „disiu verebenung ist geschehen" (a°. 1274) älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv. Meichelb. H. Fr. Th. II. p. 1. 82.

eben (o. Pfalz.) statt neben, könnte nach Gramm. 611, bloße Aussprache dieses letztern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus an-eben entstanden. Der Ebenmensch. Ebenchrist st. Nebenmensch. Nebenchrist. So a. Sp. ebenchristi. epanalter coaevus. epanhluzeo consors.

Die Ebenweih. Der Ebenweih-Tag á. Sp. das Fest der Beschneidung Christi. Der Neujahrstag. Wstr. Btr. VIII. 87. 108. MB. XVIII. 185. 231. 265. „zwischen dem Euuenbeich „und dem prehentag" MB. XXI. 412. ad 1352. „am Pfinztag „dem heil. Ebenweich 1439." Kr. Lhdl. 1. 191. „an dem Eben weichtag und an dem obristen." MB. XVII. 136. ad 1373. „Der tach heizt der der Ebenwih unsers Herren wand er ist als wol gewiht und gesegent von der zesunen siner megenchrefte sam sin geburt," sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III. glos. voce zesunе.

Eberl. Der Name Eberhard (schon in Gemeiners Reg. Chron. IV. 213.)

Eborn. Aussprache von Erdber. w. m. s.

Ob. als Conjunction, wo es manchmal auch wie ëb gehört wird (gl. a. 484. ipu, Isid. ibu, gl. i. 15. obi. sonst oba. upa) wie hchd. In gemeiner Rede wird es oft durch wo oder waß ersetzt. s. d. W.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." LM. v. 1616. f. 584. „Es müeßte bey etlichen Pfarrern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet." Ldtg. v. 1665. p. 183. „Einen ob Erden besingen." (s. besingen) „die Bayern hetten nun ein Verdrieß ob Hannibal" Avent. Chron. (Vergl. ab.) „ob dem Essen" super mensam voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ꝛc.) (cf. gl. a. 153. oba. i. 789. opa. Isid. Otf. K. oba.) 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 285. opdahi, cfr. Obsen). obhaben „meine obhabenden Pflichten" (d. h. die ich über, auf mir habe.) obhanden (gleichsam: auf der Hand, vorhanden.) Die Obhuet. Die Oblast. obligen. Der Obmann. Der Obschutz. die Obsicht. obsigen. Die Obsorg. obwalten ꝛc. (vergl. Gramm. 1017.) 3) als Adverb. statt oben. obauß (owaus o–). nach oben hinaus, fort. „der Teufel fährt mit deiner Seel obaus" Selhamer. obbenannt. obbesagt ꝛc. (Canzleystyl.)

oben. adv. wie hchd. Der Obenauff. (Obmauf o – am Ammersee) was bey einer Bürde Gras ꝛc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di

Dirnəch oft ə'n Obmauf bringə', kriəgə' s' am Pfingstmo'də' Extrə-Nudlə'. obenauffig (obmauffi'. 'mauffi') adj. was oben auf iſt.

Ober. 1) Praepos. über (in den Fällen, wo dieſes den Dativ regiert.) Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher.) Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Math. 15. 35; 16. 19. obar erdn) 2) adj. wie hchd. superl. oberiſt. öberiſt. öberigiſt.

Die Obern. Hêu-Obern. Getraid-Obern (b. UL.) Legeplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. Spân-Obern hängendes Geſtelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtſpäne.

Das Obers (u. Iſar) was ſich oben an der Milch anſetzt, der Rahm, die Sahne, beſonders ſüße. Man behandelt dieſes Adj. neutr. ganz wie ein Subſtantiv und ſagt ſowohl ən Obə's als das Obə's. ſ. Gramm. 828.

Der Oberiſt. Öberiſt. der Oberſte (scil. Hauptmann.) „N. N. war oberſter Hauptmann über 29 Fänlein teutſcher Knecht, ſeine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under ſein Regiment gehört." Hiſtorie der v. Frundſperg. Der gemeine Landmann nimmt es mit dieſem Titel nicht ſo genau, er nennt, nach der urſprünglichen Bedeutung des Wortes, wohl jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Oberiſten derſelben. Der obriſte Tag nach Weihnachten, auch blos der Obriſt-tag oder der Obriſt. ä. Sp. der heil. Dreykönig Tag. MB. XIII. 390. XV. 84. XVIII. 350. 692. 698. XX. 13. 350. XXIII. 504. XXIV. 635. bayreut. Kirch. Agende.

Die Oberkeit. Obrigkeit 1) wie hchd. Obrigkeit. 2) ä. Sp. obrigkeitliche Gerechtſame. Oberherrlichkeit. Souveraineté. Herzog Albrecht ſpricht „die Obrigkeit der Scharwerch" an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geiſtlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannſchaft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit ꝛc." „Obrigkeit der Fürſten von Bayrn über die Stadt Regenſpurg." Kr. Lhdl. IX. 412. X. 529. ff. XV. 123. „Landesfürſtliche Oberkeit" Lori LR. 461.

Der Obernater der Anführer; Vorſteher bey einer Innung oder ſonſtigen Geſellſchaft gemeiner Leute. (Wstr. gl. Nopitſch.)

Obern. vrb. (Baur OL.) von jungem Vieh, Geflügel: verdrängen, nicht aufkommen laſſen." erobern. eröbern. 1) wie hchd. erobern. 2) ä. Sp. überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern." LR. von 1616. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter ſollen, wenn man ſie fangt, nicht geſchlagen noch beſchädigt werden, ſie geben ſich dann in ſolche Wehr oder Flucht, daß man ſie mit

Schlägen erobern müßte." Kr. Lhdl. XVIII. 392. „zum Straiffen, nacheilen, zu Eroberung der Uebelthäter." LandR. von 1616. f. 712.

Das Obeß. Obß. (Owos. Obs) das Obſt. (Auch dieſes hochdeutſche Wort zeigt durch die gedehnte Ausſprache des obſchon vor drey Conſonanten ſtehende o ſeine Contraction aus dem alten opaz (gl. a. 267. 443. 789; obiz. obez gl. o. 86. 133.) welchem ſich nach Gramm. 680. das t angehängt hat.) Der Obßer. Obßtler. Obßtler Obſthändler. „Ez ſol chein Obzer kein Obz .... verkauffen." Augsb. Stdtb. Der Obßgaden. Obſtkammer. voc. v. 1618.

Die Obeſen. Vorhalle. ſ. Obſen.

Üben (übm. ibm. im. eom, in Avent. Chr. geſchrieben ehem). daüben (d' übm. dibm. dim. deom deoml – ob. Pf. Frank.) adv. über, trans. jenſeits. „ehems pirgs. ehem der Donauw" Avent. hie-üben (h' übm), her-üben (rübm. ribm. rim. reom. reoml) dieſſeits. „her ehem des Rheins, der Donauw." Avent Chr. übhin (übr. iwi ob.Pf.) hinüber. ſ. Gramm. 1012.)

Ueben. üeben vrb. wie hchd. üben, doch ehmals von manichfaltigerer Anwendung als heutzutage. a) treiben. agitare. in Bewegung ſetzen. „Ey Mutter, ey du Brunn der Lieb mach du, das „mich empfindlich üeb dein Leid und Schmerzen alle." Kirch. Geſ. v. 1685. „Jn hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geiſtes in die Wüſte." Kaisersb. ſich üeben ſich körperlich bewegen. der übt si' ü'keit ſagt man von jemand, der ſeine Gliedmaßen ſehr in Bewegung ſetzt; ſich verüeben ſich verrenken. Am Mittelrhein iſt ſich ueben ſich erbrechen.) b) ſich umtreiben, beſtreben. „Speher und die ſich uebten, jemand der unſern nachzuſtellen." Lori BR. 157. „Es ſind etlich Bauern ſo geübt kauffen und führen Wein aus Öſterreich, das jnen nicht zuſteht." Kr. Lhdl. XIII. 178. c) betreiben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X. 333. XIII. 234. „eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616. f. 230. „eine Beſchwerde weiter ueben." ſ. Meichelb. Chr. B. II. 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt ſind." Ref. LR. d) anfangen, vornehmen, verüben. „einen Krieg, Streit, Muetwillen ueben." Kr. Lhdl. XII. 359. LR. v. 1616. f. 612. vergl. das däniſche yppe. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (ſich geſchlechtlich mit ihr vergehen) Akten. Otfrid I. 8. 5. hat eino brutloufti uaban (eine Hochzeit halten) (gl. a. 70. uabent. colunt; mon. min. 117. den acher, den uuinkarten uoben; den Acker, den Weingarten bauen, colere). Die Uebung. Üebung. 1) wie hchd. 2) á. Sp. das Treiben, Betreiben, die Umtriebe. „durch Uebung (aus Antrieb) des heiligen geiſts." MB. XX. 288. ad 1438. „Uebung haben, thuen." ſich beſtreben, nmthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, oder haben,

daß er . . . .“ ihn erſuchen, ſollicitieren, bearbeiten. Kr. Lhdl. IX. 360. X. 285. XIII. 288. „Was ihre Uebung bey der Geiſtlichkeit (was ſie da vorgebracht) iſt mir nicht wißend.“ ebend. X. 156. „Etlicher von Adel Uebung und Einrede wider die Anlage.“ Gerichtliche Uebung“ (Verhandlung). „die gotleichen Ubung treiben“ (den Gottesdienſt halten) Meichelb. Chron. B. II. 71. „In Ubung ſtên, ſeyn.“ auf etwas ausgehen. „Einer Uebung abſtên.“ von einem Vorhaben ablaſſen. Kr. Lhdl. X. 290. 336. 151. XIII. 333. 174. XIV. 710. (cfr. gl. i. 97. opiſali cultus; 137. uobo, 277. lantuopo colonus; 218. 390. guopida colonia. incolatus; gl. o. 141. 245. uobunga cultura.) üeblich. adj. 1) wie hchd. üblich. 2) (Baur. U. Ammer) regſam, betriebſam, geſchäftig.

ueber (oubeʿ b. Wald.) adj. regſam. lebhaft. bey Kräften. der Kranke wird wider ueber. er erholt ſich. eʿn åswärts wiʿd alls oubər und woudlt. im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. überlich. (uəbərlʿ O. Ammer.) adj. was ueber. ən üəbərləʿ Kind.

Über. Praep. und adv. 1) wie hchd. 2) a. Sp. gegen, wider. „über Recht.“ widerrechtlich MB. XXV. 13. über Eines Dank. über Eine's Willen. gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußt ſich über ſeinen Dank mit jnen ſchlagen. der beſchlieff ſie über jren Willen. . . Herzog Diet der acht mußte ſich über ſeinen Willen weihen laßen und ein Pfaff werden.“ Av. Chr. „Ein Guet über ſein Treu (gegen ſein Verſprechen, treulos) hintragen“ (entwenden) LR. v. 1332. überdauk als adv. kommt noch jetzt in der Volksſprache vor. „Bapſt Johann XXII. hat vil Biſchoff on willen und überdanck der Thumbherren eingeſetzt“ Avent. über und über (übəʿntübeʿ). über und über (über den Haufen) rennen; über und über gên. los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das Überundüber. Das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerüttung. über und über ſeyn. zerrüttet, wahnſinnig ſeyn. auf über (-ɔʊ) O. Iſar) adv. oben auf, im obern Stockwerk. der Aufüber das obere Stockwerk. überher(- ʊʊ übərəʿ) herüber „Sie (die Juden von Regenſpurg) wären gefangen von Jeruſalem überher in unſer Land geführt worden.“ Avent. überhin (- ʊʊ übəri. opf. übi) hinüber. ſ. her und hin. überley als adj. „auch uns wächst zuweilen der eine oder der andere überleye (überſchüſſige) Zahn nach“ v. Schrank b. Reiſe. Der Überling Ueberſchuß. (Sammler für Tyrol III. B. 72.) Der Über-Reiter. Über-Seher, Überſtêer. Aufſeher (ſ. reiten. ſehen. ſtên). überſcheinig. aufwärts ſchielend. paetus. (ſ. Schein). überſich (übərschiʿ, übərisch) adv. von unten nach oben. sursum. „Der Fluß Regen im Waldt in der Pfalz lauft yberſich und führt perlen“ Notata des Freyh. von

Bodmann Ms. v. 1709. „Kaiſ. Mt. werden vier oder fünff tag müeſſen vber ſich reiten" (aufwärts v. Böcklabruckh nach Gmund) Ldtg. v. 1514. p. 271. die Arzney wirkt überſich. (führt nach oben zu aus). über ſich kemen. auf, empor kommen. das Unter über ſich kêren. von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektiſchen Compoſita mit über ſ. unter den Stammſylben.) Überig. übrig. adj. 1) wie hchd. 2) überflüſſig, unnöthig, übertrieben, an übrigs thuen. „überige Scharwerch.... von übriger Anzahl der Wirth und Gaſtgeben" LR. v. 1616. f. 307. 537. „ſich in übrige Schulden ſtoßen." MB. III. 385. „vbrige eer iſt halbe ſchant das hort ich ye dy weiſen ſagen." der Teichnär. übrig werden eines Dings (á. Sp.) demſelben überhoben werden. „denſelben ſchaden ſollen wir jn abtun, wir werden ſin denne mit jr minnen uberich." MB. X. 65. überigs. (übəris. übrisch) adv. mehr als hinlänglich. übrigs lang. übrigs genueg. satis superque. Avent.

Reihe
Abs. ebs. ibs. obs. ubs.

Die Obſen. Obſten (Opstn ſalzb. Gebirg) die Vorhalle der Kirche. Iah vintrus vas. jah hvarboda iesus in alh in ubizvai Saulaumonis, ſo überſetzte vor anderthalb tauſend Jahren der Biſchof Ulphila ſeinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363. opaſa. vestibulus; gl. i. 243. 335. opaſa doma; gl. o. 197. opaſa atrius, 413. oboſa doma, 414. obiſa vestibulum; gl. i. 335. aus Prüfling: obſa.) Aus dem angelſächſiſchen efese lebt noch das engliſche eaves. (Ueber die Anhängung des t ſieh Gramm. 680.)

Obs. Obſt. ſ. Ob=eß.

Reihe
Ach. ech. ich. och. uch.

Ach. (ɔch. ɔ'. ɔt) Collectiv=Endung an Hauptwörtern. ſ. Gramm. 680. das Aichach, Aſtach, Barzach, Birkach, Dornach, Erlach, Feichtach, Förchach, Graßach, Lätſchach, Lindach, Reisach, Rönach, Staudach, Stockach, Tächsach, Tannach, Weidach, Zainach u. drgl. (In der alten Sprache — ahi.)

Daher verſchiedene, urſprünglich von Gehölzen entnommene Ortſchaftsnamen, in ſoferne ſie nicht Compoſita mit dem folgenden Substant. fem. Ach ſind.

Die Ach auch die Achen (ähh. ähhɔ'. öh. öhhə) im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Waſſer, das ſich aus kleinern Quellen und Bächlein nährt. So heißt die Salzach, wie

wie die Saale in den Bergen ſchlechtweg die ähhə; jene insbeſondere die Pinzger ähhə. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt blos unter der allgemeinen Benennung Ach, Och bekannt, ergießen ſich in die Donau, die Iſar und den Inn. (ſ. Regiſter zu Finks Karte.) „Das Holz das niederhalb des wegs iſt ab gegen dem waßer und achen, das (welches Holz) heiſſet die achleitten" (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen) MB. XVII. 72. „von obern Diengen ienhalb der Ah" (vermuthlich der Dorfen) MB. XIX. 368. „hyederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt" (bey Totenweis und Aiuling) MB. XXII. 409. Andere haben durch Vorſetzung verſchiedener, oft von der Farbe hergenommener Beſtimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten. Die Rötach, Schwarzach, Weißach, Nidern-ach, Obern-ach. Von den meiſten ſolchen Beſtimmungswörtern iſt übrigens die Bedeutung nicht mehr klar Alzach, Loiſach (a. Sp. Liubisaha,) Leuznach, Kolb-ach, Schamb-ach. (MB. XVII. 364.) Beſonders deutlich als Appellativum, hat ſich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altach (ältə. ältn) das Altwaßer, Flußarm, der ehmals Hauptrinnſal war. „Viſchnuß der Ammer mit ſamt Iren altachen und Seelen." MB. VII. 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 165.) „Die alten Tunau mit den altachen und pächen." MB. XII. 183. Die Altach (der Pegniz?) MB. XXV. 478. opines aldaha. cod. trad. in Pez. thes. I. III. 84." Die erſte Niederlage des Hälleinſchen Salzes war in der Altach zu Lauffen. Paſſ. Stdtb. Ms. Lori BergR. Anm. Die Klöſter Alteich (Ober- und Nieder-) hießen von ſolchen Altwaſſern der Donau urſprünglich Altaha MB. XI. 14 u. passim. Goldast alam. r. I. 82. 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden-) Eichen, nichts zu ſchaffen. (a. Sp. aha amnis. flumen. „die dráten áhà des únrehtes" (torrentes iniquitatis) „obe dièn áhon" (super flumina) Notker Pſalm. XVII. 5. XXIII. 2.) Vrgl. Ohe. A und Au.

Ach. (ach! achə-l! achəs! achs!) die Interjection. achezen (achəzn) ächzen. Der Achezer, das einmalige Aechzen; Einer, der da ächzt.

Die Achen. (Freyh. v. Moll Briefe über das Zillerthal) der dritte Theil eines ſogenannten Tagbaues, alſo eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh. „Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Achen, d. h. $1^2/_3$ Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau nöthig." Vrgl. eichen.

Ächet, von ächeten adv. verkehrt, a rovescio. Kramers toskaniſche Gramm. p. 238. (ſ. abech.)

Die Aich (aəch. opf. äich. fr. ach. ech) oft mit Beyſätzen: der Aichbâum, das Aichreis, wie hchd. die Eiche. NB. Zuweilen

wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Aichen (Aəchə˜) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form Eih. Die Doppelaich auf dem Chiemsee ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Ainbâum aus nur einem gehauen ist. Das Aichach. Aichecht (Aəchə. Aəchət) die Eichenwaldung (MB. XIII. 434. 445. XV. 466.) Der Aichapfel (Baur) der Gallapfel. Der Aichorn (MB. II. 107.) Aicharn (Avent. Gramm.) Aicheler (Salzach) Aichelem (Iller,) gewöhnlicher: das Aich-Kätzlein. Das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104. eihhurno. 173. eichurnil 417. eichorn.)

Die Aichel (Aəchəl) Eichel. cfr. Äckerich. (gl. a. 24. i. 124. eichilla. o. 90. eichila). Mein Aəchəl! mein Aəchei˜zdi! Betheurungsausdruck — vermuthlich ein verkapptes mein Aid! Anm. Die Glossen o. 127. geben den Ortsnamen Aichstädt durch das deutsche Eistetin (statt Eihstetin), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur) die Uebersetzung scheint, setzen aber als lateinisch Agistudium.

aichen. aichnen. eben so oft auch eichen. eichnen vrb. act. vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich ein-eichen opf. es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeits wegen eichnen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichnen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben. Der „Eicher oder Visierer," in wirzb. Verordnungen.

Die Eich. Was zum abmessen, vergleichen dient, das Maß. „Zwischen dem Mühlstein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dicke als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eiche des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge." Baireut. Mühlord. v. 1514. Die Mâß-Aich. Seidel-Aich. (o.Pf.) Blech-Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüßigkeits-Maß hält. Die Pfund-Aich, solches Maß für Schmalz das ein Pfund wiegt. Vrgl. Ächen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht blos aus Gramm. 238. zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956. VI. aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne vindicasse und das g'eichota dicavit der gl. i. 517. ꝛc. . ? .)

âuch (á'. à'.) wie hchd. auch. á'scho˜ (–´ ə). Formel des Zugebens. — odər á nét (ʊ –) Formel des Bezweifelns. — kà˜ sey˜ nét á' (ʊ –´) vielleicht auch nicht. Anm. auh. ouh. oh kommt wohl auch in der alten Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otfr. Tatian fast immer für sondern vor. In diesem Fall wäre an das alte auhhon (addere, adjicere. augere gl. a. 398. 468. Kero. Tatian) und daneben an das holland. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken.

eichen. s. aichen.
Ich. (I. ə') wie hchd. s. Gramm. 427. 284. 293.

Reihe
Achs. echs. ichs. ochs. uchs.

Die Âchs (ácks. ácksi) die Achse (s. Gramm. 808.) — „uf der chs." MB. XXIII. 229. ad 1378. „Auf der Art führen." Ldtg. v. 1605. p. 330. Və'drat wia Acks. verdreht, schief. win'ácksi' adj. und adv. verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuərwerch gêt win'ácksi'. — (sieh wind. und wonácks.)

Die Achsel wie hchd. RA. über die Achsel 'naus! oder hint 'naus! (Scilicet ut longam retro fert rusticus hastam.) Spruch und Gestus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achsel naus blâsen, es für unbedeutend, für nichts halten. Vrgl. Uechsen.

Der Achselwurm, der Asselwurm, die Assel. oniscus L. s. Gramm. 434.

Die Eichsel. Die Deichsel. s. Gramm. 450. Man hört neben d'Eicksl (die Deichsel) auch ən Eicksl (eine Deichsel.)

Der Ochs, häufig statt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nothwendig ist, beyzusetzen ə ganzer Ochs. Das Ochsenbrettlein Stirnbrettchen am Zuggeschirr des Ochsen. Der Ochsenfisel, Ochsenzen. Ochsenziemer. Die Ochsengurgel, Art Mehlspeise (von der Form.) ochsenen (ocksə'n) vrb. n. v. der Kuh: nach dem Stier verlangen, sich begatten. Der Öchsler, Landbauer, der statt Pferden nur Ochsen hat. (gl. a. 495. o. 6. 57. ohsinari. ohsnar.)

Die Uechsen, seltner die Uechsel (ioksn). die Höhlung unter dem Arme, da wo er sich mit der Schulter verbindet, die Achselhöhle. Etwas unter die Uechsen nemen, unter der Uechsen haben, tragen. „Vindet man jm (dem jungen Menschen) under den uehsen har" (so ist er mannbar.) Altes Rechtb. „Die weil ist aines auff dem Kriopff gestanden und die Heundt under dy ügsen genommen." Wstr., Btr. III. 130. ad 1476. R.A. Einem unter die Uəchsen gelangen ihn unterstützen, ihm helfen. Das kostet Uəchsenschmalz, elə därf mə 's Uəchsenschmälz net spär'n. Das kostet körperliche Anstrengung.

Die Uechsen (Lori Berg-Rcht.) zwo Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Asche und umgefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes versetzt. Das Uechsen-Band (in der Zimmer-Baukunst) die Biege.

uechseln. vrb. (ein term. techn. bey'm Kegel-Schieben) die Kegel von der Seite recht anschieben, um zu schneiden, der kâ

üechsln! A. Sp. uahſana. uohſina. uohſini, und uochaſa. ochiſa. ala. ascella. lacercus. subhirtus gl. a. 27. 295. i. 34. 355. o. 28. 232. 398.)

Reihe
Acht. echt. icht. ocht. ucht.

Acht, das Zahlwort, wie hchd. Der Achte eines Festtages. dies octava post festum. „Auf den achten des heil. Weihnachttages." Kr. Lbdl. IX. 414. Im Vogenberg Mirakelbuch liest man p. 357. „an dem achtisten des Fronleichnambstags" cfr. Gramm. p. 148.

Das Achttail. Achtel. 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Kemnat hielt das Achtel an Korn und Waizen 2 Metzen, 3 Viertling und 2 Sechzehntel Münchner Maßes. Das rauhe Achtel oder das für Gerste und Haber gebräuchliche betrug 4 Metzen und 3¼ Sechzehntel M. M. Diesem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn und Waizen-Achtel hielt 12, das Gersten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 sogenannte Metzen. „Vier achtal korns und vier achtal haberns" MB. XXIV. 149. ad 1397. XXV. 438. 2) gewisses Maaß des Waizen-Bieres, fast ein Eimer. Faß hiezu. a° 1823 im Juni ward in München das Halbfaß weißes Waizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtl zu 4 fl. 55 kr., der Handsche zu 2 fl. 34 kr. ausgeboten. Das Achtel (Weines) ⅛ Eimer. Gemeiners Regensb. Chr. IV. 196. ad 1513. „Zu St. Johannes Minne ward in diesem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Österwein „verspeist." In wirzb. Umgelds-Verordnungen ist gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achtelseimerig." Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achterl) der achte Theil der landüblichen Maß (Brantewein, Oele.). Ausächteln. achtelweise verkaufen.

Achten wie hchd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache eigen.

achten vrb. act. bemerken, gewahr werden. alls acht'ts' (alles bemerkt er) sagen die Dienstboten von einem sorgfältigen Hauswirth. I hás ét g'acht't, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahr worden. „Kündt jr mir den schalck achten (d. i. den Verborgenen ausfindig machen) ich will euch lonen wol." Jng. Reime v. 1562. „achten Einem ein Gut" es ihm zudenken, zuweisen. MB. XXV. 130.

sich achten eines Dings. á. Sp. darauf achten, sehen, sich

damit ab'geben. „Hanibal hat sich keines Weibs geacht." Avent. Chr.

achten schätzen, anschlagen. „wie er ains in das andere achtet" lavsche Anzaigung v. 1531. „Meines Achtens, unsers scheinbarlichen Achtens." Kr. Lhdl. XVII. 307. XVIII. 260. 261. NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ꝛc. achten. In der a. Sv. heißt (ein Ding) ahton, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare. autumare. putare. ahtunga. opinio gl. a. 428. 464.

Die Acht 1) die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es is mər aus dər Acht 'kemə. Las des Ding ja nit aus dər Acht. In der Acht. In Gedanken, während man an etwas anders denkt. əs is i' dər Acht gschegng. — NB. Otfrid hat: (III. 3. 31.) in thia ahta nemen, (II. 4. 69.) untar thesen ahton ioh managen gidrahton, und (III. 16. 113.) das Füllsel in ahta. in thia ahta als Reim auf flahta. 2) (Baur. ächt). Die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) a. Sp. das Erachtete, Befundene. der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm aygen fewr, so sollen wir es wider pawn. in der acht als wir es funden haben." MB. IX. 206. ad 1370. „In aller der acht als hie verschriben ist." MB. XII. 165. (cfr. Hornecs cap. 40. 536. 537.) „Nach der schuldc acht" (secundum modum culpae) Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV. bey Pez script. im Glossar. Dahin gehören wohl: „So bet ich gern vrag Ewr achte und ewr mag." Iwain. Und Otfrids: „so mag er sin in ahtu dera Davides slahtu." „Sie in sibbu ioh in ahtu sin Alexanderes slahtu." Prol. 111. I. 1. 175. I. 23. 93. Im b. Wald und im Hochland ist sehr gangbar die RA. Acht wißen (ächt wisn) ein Ding, urspr. wol eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer lang betteln gēt, waiß die Häuser ächt. Er waiß die ganze Stadt ächt, waiß alle Schlich' ächt. Da dieses ächt wiss'n in einigen Gegenden z. B. an der Vils auch lautet ärt wis'n, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. (Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ätt, die Endsylben achtig, und schweiz. ärtig, auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufacht st. Acht. „gute Aufacht haben auf etwas." Bayreut. HofOrd. v. 1698.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obächteln gēn heißt an der Armuht bey jun-

gen Burschen, ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortschaft z. B. beym Bleichen, Hanfbrechen u. drgl. besuchen.

verachten 1) wie hchd. 2) fehlerhaft finden, verwerfen, reprobare. recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ꝛc. weiter nicht verachten. d. h. ich weiß daran eben nichts auszusetzen. Ironisch vertheidigend sagt man von einer Person oder Sache: Wer sie verachten will, mueß 's Maul aufthuen. „. . . . welcher das überführe, der und dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet seyn und niemand mehr das Wort zum Rechten thun." Kr. Lhdl. VII. 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald dißmals nicht verachten" (perhorrescieren) MB. IX. 313. (Vrgl. auch verächten). verächtlich. 1) wie hchd. a) verachtungswerth. b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend, nicht befolgend. „Bist ganz ungeübt und verächtlich gestanden der Pflicht so du gethan." Kr. Lhdl. IX. 56. 3) Zur Unehre, Verachtung gereichend. „das uns gleich also verächtlich und zu erbarmen ist" . . . „das wäre ihnen schwer und bey anderer Ritterschaft verächtlich." Kr. Lhdl. XIII. 132. 171.

Ächten eines Menschen. a. Sp. ihn verfolgen. persequi. „bettit umbe die die iwer achtin" (orate pro persequentibus vos) alte Predigten Ms. Monac. „mitthiu sie iuner ahtent in therro burgi, fliohhet in andera." Matth. 10. 23. Tatian. Der Ächter. emulus. persecutor. Hübn. voc. v. 1445; gl. i. 88. ahtari. apparitor.

Die Ächt. (Augsp. Stadtb. die Aucht.) die Acht, öffentlich gebotene Verfolgung. „Einen in des hail. röm. Reiches, Einen in der Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden." Die Mord-Ächt. in die ein flüchtiger Mörder erklärt wurde. Carol. poenal. Die heimliche Acht, das geheime westphälische Gericht, dessen Macht sich noch im XVten Jahrhundert auch in unsern Gegenden kund that. Gemeiner R. Ch. III. 145. 146. verächten, in die Acht erklären (?) Der Kaiser sprach: „Ludwig der Bayer ist ein entsetzter verachter Mann gewesen." ebnd. III. 579. Der Ächter. der in die Acht erklärte. ächtisch. adj. einem in die Acht erklärten angehörig. Gemeiner Rg. Chr. IV. 86.

ächten neuere Form für ächten. 1) wie hchd. Im XV. u. XVI. Jahrhundert liebte man die Form durchächten (Einen). „Die Christen durchächten. Durchächtung der Christen. Avent. Ch. 115. 184. „Ir seyt sälig wenn euch dy menschen verfluechen und durchächtent." Wstr. Btr. v. 70. 2) Dl. ächt'n. ausächt'n Einen ihn schelten, lästern, auszanken. (Vrgl. ächen) 3) ächten abächten (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten. „Dadurch uns unsere junge Weldt seer geächt vnnd unzeitig verbächt werden." „zum Holzabächten und Ezen Ursach geben". . . „ohne ainiches abächten." Salzb. Walderdnung p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus: abödigen entstanden?)

echt. – echtig (schwäb.) Adjectiv-Endung. hchd. – icht. „waldechtig sylvosus. schattechtig umbrosus. sonnechtig apricus. sandecht sabulosus.“ ꝛc. Kropf. Onom. v. 1735.

Die Eicht. dim. das Eichtlein (Hrslm) die Weile. es hät on Eichtl gwärt (ein Weilchen). Wart on Eicht! (Substant. v. eichen. abmessen, und nach Gramm. 680. Ein Wort mit Eich, oder gar das ältere icht (etwas)?) Die 8 Ehtas, oder uhtas, in welche bey den Angelsachsen und Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Vrgl. auch die Aecht-zeit, nach Schmids schwäb. Idiot, Abendzeit an Sonn- und Fevertagen, welche das Gesinde für sich zum Vergnügen anwenden darf.

icht. Genitiv. ichtes, Dat. ichte. Local. ihtiu (MB. XXIII. 275. 1) Pronominal-Substantiv der ältern Sprache, unserm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entsprechend. In Schwaben lebt noch die verstärkende Form ichtes icht (ichtsit, itsot), in welcher das icht sich selbst zum Regimen nimmt. cfr. Hist. Fr. II. II. 127. MB. XXV. 466. 491. Aus dieser Form ist durch Verbehaltung des blos regierten, und Weglassung des regierenden Theiles (vrgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: ichtes, ichts (LR. 1616. f. 339. 414. 668.) entstanden. In der Form ichtsen (ichsn), die man zuweilen für nichts hört, scheint, die nach der ältern Sprache immer zunächst dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne), endlich dem genitivischen icht selbst angeheftet worden zu seyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet sich icht als bloße Partikel wie etwa verwendet. „Ob icht kundschaft aufgenommen würde.“ Kr. Lhdl. VII. 486. (Doch kann auch hier Kundschaft noch als Genitiv angesehen werden.) „Wo sich aber icht redlich ursachen begeben wurden.“ LR. v. 1616. f. 206. 3) Hat in ichtsen eine doppelte Ellipse (a) des genitivregierenden icht, und b) des dem en folgen sollenden Verbums) statt: so werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel selbst, die Formen icht und ichts (ichs) in der substantivischen Bedeutung nihil: die Form icht (it, ét) aber besonders in der adverbialischen Bedeutung nicht non genommen. „daz wir icht hungers sterben“ Iwain. — I mág ét, I wass's ét . . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. st. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anm. Notkers (z. B. Psalm. IV. 6.) iéht (aliquid) und niéht (nihil) scheint zusammengezogen aus dem ältern eo-uuiht, ni eo-uuiht — und zuletzt also dieses Substantiv uuiht (ens bey Otfr. 2. 16. 34; 3. 9. 10; 4. 6. 46), bey Ulphila als Femin. vaihts die Quelle unsers Wortes. Doch ist auch das näher liegende alte eht (substantia), ehti (opes) zu bedenken.

Reihe
Ack. eck. ick. ock. uck.

Das Ack (ack), auch: das Geäck (Gäck. G'eck sogar: der G'eck. des Géckng), das Genick; der Nacken. (Vrgl. Ank und Gramm. 610.)

Acken (acko') O.L. schmerzen. Was tuot di' acko'? cfr. engl. to ake.

Ackeu (äckng) OPf. Zpf. schmähen. schelten. „Das wir einander so ausecken und unser schand so blos aufdecken." H. Sachs. Vrgl. ächten.

Der Acker 1) wie bhd. 2) (b. Oberland) das Ackerbeet. Das was zwischen zwey Furchen liegt. Der Acker selbst heißt „Land. Mein Land hat so und so viel ácko'." (Mein Acker hat so und so viel Beete). Vrgl. die „sex agros" in MB. III. 511. ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten-Pfluges ganze Berg-Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese ácko' sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die ácko' (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder, sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker. (wirzb. Waldord. v. 1-21.) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen- oder ackerweis abgeben." „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldgerten zu 12 Nürnberger Werkschuh." Der Höchacker (s. Acker. 2) ehmaliges in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet. s. Ackermaß. Der Voracker (MB. XVII. 226.) sieh Vorland. Die Ackermäß. Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermaß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden." Churbayr. ZehendO. A°. 1492. müssen aus einem „nemore, Ackermoß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden. MB. XXV. 486. vrgl. Zehend. und Mäß. zu acker gên mit Einem. (schwäb. M. A. z'acker gau) ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „dieweil also am Rhein und der Donau Keiser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng." Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen. „zi akare gan." gl. i. 493. Otfr. 2. 22. 15. „ze Acker gon." Frisius; achargane rusticitas gl. i. 345. „Zwerch der Aecker" (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art. Acker komt in einem alten Gesetzbuch

Ms. als eine Art Festungswerk vor. „brustwer und akker." ackern. am Lech: äckern. pflügen. Fig. RA. einackern. es mit eines Andern Ehweibe halten.

Der Ackeram. Akram. Agram (Baur), Collectivum von Ecker (Frucht der Buche und Eiche.) „Dechel und Ackeram." LandsO. v. 1553. f. LXII. „Aichreis und Buchen, darauf Ackeram gewachsen." LR. v. 1616. f. 741. S. d. f.

Das Äckerich. Geäckerich. Geäcker. Äcker. Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche. Die Waldmast. „Geäcker es sey von Aichel oder Piechel." LR. v. 1616. fol. 732. „zu dem Aecker oder Aicheln" MB. XXII. 594. ad 1489. „Nutzbarkeit des Eckhers." Lori LechR. 310. 317. „Schweine ins Geäcker einschlagen, treiben." „Das Geäckerich bereiten und verleihen." „Das ganze, das halbe Geäckerich." Fränk. Verord. s. Ackeram. Beide Wörter gehören wohl zu Ecker (akran goth. Frucht überhaupt). In wiefern Ecker und Aichel zusammen gehören, will ich nicht bestimmen, nur das bemerke ich, daß sich, wie Ecker nicht blos auf die Frucht der Buche, so auch Aichel nicht blos auf die der Eiche beschränkt findet. Aichen-aichel (glans querna,) Buch-aichel glans fagea. Henisch. Jägerbuch v. 1590. Eihlom siliquis gl. a. 430. S. a. Dehel.

Die Äckes. Äcks (Ob. Isar.) die Axt. ächs securis. Hüb. voc. v. 1445. äcques. Augsp. Stdtb. v. 1276. accus. achus. ackes. gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian Matth. 3. 10. Dem hchd. Worte ist, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es ist übrigens in andern unsrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umständen durch Hacken, Beil, Hauen ersetzt.

Das Eck. eigentlich Egg. 1) die Ecke. 2) (Loisach) schmaler senkrechter Berghang.

eckeln (égkln. ögkeln) mit Einem. ihm beleidigende, herausfordernde Worte sagen. Wrzb. Verord. v. 1554. schwed. äggas med nagon.

ausecken, außegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden suchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringste sorgfältig überdenken. „Graf Rumford (so heißt es in dessen Lebens-Beschreibung im bayrischen Nationalblatt. 1818. Nro. XX.) wußte jedes Terrän, welches er vor sich hatte, bis auf den kleinsten Raum auszueckeln und zu verwenden." „auseggeln und ausörteln" (Obrm.) sorgfältig überdenken und klug berechnen. eckicht (éggət) adj. 1) wie hchd. 2) Nordfrank. allzupünktlich, eigensinnig. spießeckicht (spiəségkət) adj. spitzwinklicht.

Der (?) Eckel, eigentlich Eggel, ä. Sp. Stahl. „Wie nu ein herr sein man setzen sulle, die er gepoten hat in sein lehenrecht, die sullen für den herren gen an (ohne) Ekchel und an eysen." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 139; gl. a. 500, 583. ecchil acuale. i. 544.

echel chalybs. Auch in den 7 communi ist nach dem vocabul. domest. Eckel Stahl. eckeln stählen. „die zunge ... ein schwert das gehertet und geeckelt ist mit falschheit und mit untreu." Hornn 6. c. 712. Vrgl. schwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies). Es mag auch in Poßekel der letzte, und in Jäckelhammer der erste Theil in Betracht gezogen werden.

Reihe
Ad. ed. id. od. ud.

(NB. Zu vergleichen die Reihe: At, et, it, ot, ut.)

Der Adel (A'l) wie hchd. (adal prosapia gl. a. 143. Otfr. 3. 16. 90; adeles gilusti, als Sünde in einer alten Beichtformel. m. m. 110. Adelich hieß in der alten Sprache adallih gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977, adillich. gl. i. 534. auch adalisk gl. i. 89. Kero (59. 1.) hat adel als adjectiv. (adelom nobilibus). In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otf. 4. 6. 15), adalerbi (1. 18. 58. 3. 1. 80.), adalchunni (Otfr. 1. 3. 8, 5. 22. 6), adal=meistar (gl. a. 136), adalsangheri (Isidor. 3. 24.), adalscalc (Decret. Thassil.) ist nicht deutlich ob adal Subst. oder Adj. adali nobililas gl. a. 268. Noch der Teichner nimmt Adel in der allgemeinsten Bedeutung: Geschlecht, Art, Race. „Waz uf erden blüet und lebt Daz allez würkt und strebt nach sinem Adel für sich dar .... Vogel und Vich — ieglich nach sinem adel lebt." Docen Misc. II. 229. S. edel.

Der Adel. (ȧd·l. ȧ'l) die Mistjauche, das Mistwasser. Ursprünglich wohl: Urin, Harn. (So ist in der schwedischen Provinz Ost=Gothland Ko-adel Kuh=Harn, bey den Dalkarlen adla, ala harnen.) Die Adel=Lachen, oder Grueben, oder Hüll. Die Lache oder Grube, worinn sich dieses Wasser sammelt. (Angelsachs. adelsead). Die Adel=Truhen. (ȧ'l truhhə̃) ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng=Mittel auf die Wiesen führt. (Chiemgau). adeln (ȧdln, ȧ'ln) verb. mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. An vielen Orten, besonders an der Donau ist man überhaupt in der Dünger=Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf=Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Âdem. Âden (ȧdəm. ȧ'n. ȧppm. nȧppm. nȧ'n. nau'n) Der Athem. Odem. An der Ob. Isar wird unter Nȧdn, Nȧ'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I muəs iətz stȧt stè̃, əs kimt məʿ *dəʿ* Nȧdn. — əs werd bȧl' gȧr wer'n dəmit, si kimt dəʿNȧbm

àllwál bèssə‘. (er, sie athmet immer schwer). s. Gramm. 610. 760. âden, âdnen (à'n. à'nə‘) athmen. Volksgewöhnlicher ist: schnaufen.

ader. ådə‘) O.Pf. Frank. oder; aber. autem. (s. aber) „In dem summer ader zu andern zeiten..zu amberck ader anderswo.... MB. XXIV. 267. ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn ...“ „.was ader wir begenn wider di vorgeschriben stuck...“ MB. XVII. Schamhaupter Urkunde. Nr. 34. v. 1462, wo auch die Formen ilter (st. ålter) und chautt, (wohl thautt st. tòd) wie in Nr. 46. stunds grouſs Holltz (stèi‘ds grèi‘s Hulz?) als Spur des opf. Dialektes erscheinen. ader statt oder auch MB. XXV. OPf. 224. 290. 308. 314. ɔc. Im Hennebergischen nach Reinwald: atter.

Die Ader. Ädern. (ådə‘. audə‘. ådə'n.) 1) wie hchd. 2) der Nerv. die Sehne. die Flächs-Ader. Gang-Ader. Spann-Ader „den Pferden ließ er allen die Gangader abschlagn“ subnervavit omnes jugales curruum lib. Reg. II. c. VIII. 4. Jng. Reim. von 1562. (gl. o. 27. 200. 238. adra. nervus. halsadra. cervix. gl. i. 38. seno adra nervus. gl. a. 95. adriner. nervinus.) RA. ə‘ Bifsl stréckt ən ådə‘l. auch das kleinste Bischen Speise kommt dem Körper zu statten. ə‘ hät kaən ådə‘l vo‘ sei‘n Vädə'n. sieht ihm nicht im Mindesten ähnlich. âderlen. (ådə‘ln) vrb. peinigen durch Nadelstiche in alle Nerven. Und wenn s‘ mi‘ ådə‘ln, so sàg I nicks. ausâdern (Hsl.) anatomieren, skeletisieren; ausgeâderter Mensch, menschliches Skelett; âdern nervos eximere voc. v. 1618.

Die Ädern. Die Schlange. s. Ättern. In der Wrzb. Fischerord. v. 1570 und 1766 ist von Ostern bis Bartholomäi „das Adern abschlagen“ verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?)

Der Äder. des — en (Vogner Mirakel v. 1679) die Eider. gl. i. 112. 188. edehsa. adera. Vrgl. Egedechs.

Der Aid (Aəd), der Eid. Betheurungsformel: Meinaəd! Sakrə meinaəd! bey meinem Eide! main-aid. monaid adj. meineidig. „so pin ich monaid.“ MB. IV. 487. „mainaid, erlos, erblos und rechtos sein;“ monaider. perjurus. V. v. 1445. Lori Lochrain f. 149. Mein-aidig (meinaədi‘) 1) wie hchd. 2) außerordentlich — adj. und adv. von der elliptischen Formel meinaid! Der Aidgenoß. aitgenoz. „weder der Meister (Burgermeister) noch Einer vom Rath sol iemens eitgenoz sin, oder jemens helfer mit gelub oder mit gut, oder mit geisel.“ Regensb. Statut von 1269. Gemeiner Chron. 398. A°. 1381 wurden die Regensburger zu Aidgenoßen der schwäbischen Bundes-Städte. Gem. Reg. Chr.

Der Aidem. Aiden (aə'm. aə'n. opf. ài'n), der Eidam. Schwiegersohn. „Aiden und Schnurren.“ OM. v. 1616. f. 56. (gl. a. 82. i. 46. 105. 545. eidum. o. 23. eidem. 408. eidam. i. 123. eidim. An der Pegnitz ist das Wort in Aidmann (ädmä‘) verdeutlicht.

edel (ē'l) wie hchd. unedel wird in unsrer Zeit seltner in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „vil erberger laeut, edel und unedel, reich und arm." MB. X. 136. IX. 66. Der Edelmann wie hchd. die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557 den sogenannten rittermäßigen und Adelspersonen ertheilt, auf ihren Besitzungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. drgl. s. ainschichtig, unterschicht. Die Edelrauten (Ob.Salzach) Senecio incanus. Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenkurschen, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweis (ē'lweis und sogar elweis als ob v. Öl weis, Baur) Filago leontopodium. Gleichfalls zum Strauße der Alpler sehr beliebt. Anm. Als Adjectiv steht edil bey Otfr. ad Salom. 3. prol. 25. gl. o. 53., als Substantiv aber für Genus, bey Isidor 5.43, 7.2, 8.5, 9.1. aedhil. aedhiles. aedhile. — Otfr. 4.15.69 hat thaz edili; 4.35.1 ediles man; 1.5.13 ediles frouua; 1.10.53 in edile. — gl. i. 58⁷. wird patrimonium durch edil erklärt. Zu Otfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 87². 87⁴. 91⁴ als Adjectiv verwendete Genitivform adales für nobilis.

ôd. (ed. êod. êid) wie hchd. öde. Mehr dialektisch oder veraltet sind folgende Anwendungen. 1) leer. (franz. vide. ital. vuoto) „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähn in deinem Mund? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maul versehen wie ein ödes Messergescheck." P. Abrah. a. S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiher ôd ligen läßen d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Graswuchs benutzen cfr. MB. X. p. 216. öder Berg (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Gesaltäf" oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden u. zu Boden gesenkt wird. (cori BergR.) Die Herzoge verleten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabey öd lägen." Gemein. Reg. Chr. ad 1332. 3) unangebaut: ein ôder Acker; (U.L.) Ôdacker (sieh Egert). Ein öder Hof. (MB. X. 193. XXV. 51. Hof dessen Feldgründe unangebaut liegen. (s. bezimmert. unbezimmert). 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; abgeschmackt. faselicht. Du öder Mensch! Sey nit so ôd! (s. ôdeln). unôd. (Hbn. Pinzg.) lustig. 5) ode pfenning (?) „denarios, qui vulgo appellantur ode pfenning" MB. XIV. 214. ad 1150 circa. (Öd-Pfenning? cfr. Ödrecht). Die Öde. Öden. Öd. Ödene. Öde. der leere, unangebaute Zustand. „einen hof Ödene halben nit nuzen mogen." MB. X. 193. ad 1473. In den 7 communi ist nach dem vocab. domest. Oden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Oden und Haide hieß" (deserta Bojorum). Avent. Chr. (Isidor 5.30 odhin vastitas).

In einigen ältern Urkunden kommt dieſer Ausdruck in ſolchem Zuſammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: öde (leer, unangebaut) als zum alten Öd (patrimonium, odhil bey Iſidor, uodil Tatian für patria, Fater odal patrimonia gl. i. 1078. ſchwediſch: odal, allodialis cfr. Guet und Lud). — „klagten umb ein Et, der ſi und ir leut geſezzen waren pey nuß und pey gewer fechtzick jar und mer.“ MB. X. 99. ad 1346. „daß Schefwege ein Oede und daß Heimpuch ein Oede.“ MB. V. 423. ad 1333. „die vier Oede . . . die Oede zu Niderlint, die Oede Gruen, die Oede zu Märing, und die Oede zu Melmeußl . .“ Lori BrgR. f. 115. — Indeſſen konnte wol die Benennung des urſprünglichen Zuſtandes, auf den verbeſſerten forterben. Vrgl. Neut. Ried. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfer, die den Namen Öd führen: (man findet ſie wegen Gramm. 326. 351. gewöhnlich Ed. Edt geſchrieben.) Z. B. „Prukedt, Tared, Härtledt, Filsedt, Särened, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertſed, Reichened, Sponſened, Lucgöd, Deufchled.“ Hazzi Statiſt. III. b. p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Bſchachtlsöd, Bodmansöd.“ Kr. Lhdl. XII. 433. 454. Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden. Hazzi Statiſt. III. b. p. 823. 828. Auch der Beyſatz Eden in Ortsnamen ſcheint nach Gramm. 351. und 878. nichts anders als das im Dativ ſtehende Adjectiv Öde zu ſeyn. z. B. Eden-Bülach neben Kreuz-Bulach, Eden-Pfaffenhofen, Eden-Holzhauſen neben Weſter-Holzhauſen, Eden-Huch, Eden-Hofen, Eden-Stockach neben Kirch-Stockach, Eden-Reit, Eden-Berg, Eden-Thal, Eden-Klaus, Eden-Kling neben Kling dem Schloſſe, Eden-Haufen, Eden-Straß. Hazzi Statiſt III. a. 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III. b. 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 828. Die Ainöd, Bauernhof, welcher mit ſeinen Feldern und Gründen einſam und abgeſondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainöde (alt: ainoti Einſamkeit, solitudo) zu ain. Das Ödrecht. Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült benuzen konnte. „Auf Verlaſſung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen.“ Kr. Lhdl. VII. 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt.“ Zirngibl. Hainſp. 32. 483. „und gicht der pawr, er hab das gut ze iaren verlautſchult oder beſtanden ze oedrecht.“ K. Ludwigs Rechtb. Ms. Die Ödſchaft (anſp. Verordn.) öde liegendes Gut.

ödeln (zu öd 4) ekeln. öden. ödnen. ödigen; ab, aus, verödigen. öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verſchlimmern. Die Bäume öden im Acker (hindern den Wachsthum.) cfr. Av. Chr. 435.. „Ein Gut abödigen.“ „Alte Ehehaftbäder, die in Abödigung gerathen.“ „Das Federwildpret außöden, das Wildpret verödigen.“ LR. v. 1616. „Die Kaufleut

vertreiben und dadurch die Straſſen, Zoll und Mäut ôden." Kr. Lhdl. II. 192. Vrgl. das däniſche öde (verſchwenden, geuden.) Anm. Es kann allerdings ein logiſcher Zuſammenhang zwiſchen ôdi (leer) und ôdi (leicht. facilis) und ein hiſtoriſcher zwiſchen ôdi (unbebauter herrnloſer Grund) und Ôd (Grundbeſitz, Vermögen, wovon ôdeg reich, vermöglich) zugegeben werden.

uedeln (uə'ln) (v. Pflanzen, Thieren und Menſchen) wohl gedeihen, zunehmen, wachſen. ſ. wuedeln. (Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm: uodal, ſ. Ôd, edil und adil).

Reihe
Af. ef. if. of. uf.

Verwandte Reihen ſind: Ab. eb. ꝛc. Ap. ep. ꝛc. Apf. epf. ꝛc.

Der Afel (äf'l) Stelle am thieriſchen Körper, welche wegen Verletzung der nervenſchützenden Oberhaut, gegen Berührungen beſonders empfindlich iſt. (Vielleicht ein Corruptum v. Abfill, ſ. Fell, Gefill, kofeln). äfelig. (äfli' äfri') adj. geſchunden, wund, empfindlich, ſchwierig im eigentlichen und figürlichen Verſtande. Sollte Otfrids afalon, welches (1. 23. 41, 47. 85) ſich bemühen, laborare heißen kann, zu vergleichen ſeyn?

Afer (äfə') conj. (b. UL.) aber. A. Sp. afar. avur. avar. aber, wieder.

äfern. 1) á. Sp. wiederholen (avaron repetere. a. Sp. passim) „Hie wider efer ich aber und kum mit diſer materi zurugk an den jungen vorgemelten theodanen." Ulr. Fütrers Chronik. Ms. p. 55. „daz er dieſelben funde nimmer mere gaeveren wolde." (nicht wieder begehen) B. Winnerl. gloſs. Ms.; iterat, evert. gloſs. bibl. Ms. v. 1418. „Das, ſo vormals geredet, äfern und reproducieren." Kr. Lhdl. XI. 351. 377. 378." Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen, beſonders alte Zänkereyen, Zwiſtigkeiten. „das aller unwill .... ganz ab und hinfür von khainem tail mer geandet noch geäffert werden ſol." MB. VIII. p. 278. ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geeyffern ſullen." MB. IX. 244. ad 1407. „... ſolchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen ſachen zu unfreuntſchaft gedencken." MB. IX. p. 280. ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argk nit afern." MB. XII. p. 260. ad 1466. XVII. 338. 422. „noch die ſach in arck nicht mer annten noch äffern ſol." MB. XIII. 460. Kr. Lhdl. 1. 102. XVII. 338. 422. 2) Allgäu. tadeln unrecht oder tadelnswerth finden überhaupt. Er äfert äu' gar allz. (In München wird repetieren in demſelben Sinne gehört).

åfer (Pegniz) von Schnee frey. s. åber „zur Sommerszeit, so es afer ist." Kr. Lhdl. XVII. 145. Die Åfer. Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Afer jagen." Kr. Lhdl. X. 351.

Der Afer-Har (aufəʿ hàr) (Ur. Baur) der frühere Flachs. (Gehört vielleicht zum vorigen Åfer.)

Der Aff. 1) wie hchd. der Affe. 2) Fwrbch v. 1591. eine Art Geschütz, das 65 Pfund Eisen schoß. Der Hornaff. (Gemeiner Reg. Chr. II. 154. ad 1369. und 1574.) Art Brodgebäcke, Spitzwecken. Voc. v. 1468. „harnaff. pretzn. artocupus."

Der Affalter für Apfelbaum soll noch unter der Ens üblich seyn. affalter pawm oder apfelbawm. pomus. voc. v. 1482; gl. o. 86. 173. 177. 411. 358. affaltra. apholtra, afiltra. affeldre malus. gl. a. 239. untar affoltrun, im Prüflinger Codex v. 1156. unter affalteren sub malo. — Daher wohl Affalterbach. als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moosburg in die Isar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Suanahilta dorf), nach A. Nagel die berühmte agilolfingische villa affoltrapach (Meichelbecks Hist. Frid. ad 755.), ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm. (Man hört hier blos: Falterbach, schreibt aber noch Affalterbach) cfr. Affolter, Mistel nach Heppe. Affholter, opulus nach Henisch.

„Affarizen." Alpen-Johannisbeeren. ribes alpinum.

affer affəʿ (OPf.) nachher, dann. Da man statt nachher (–⏑) auch sagt achəʿ, so möchte durch Verwechselung des ch in ff dieses affəʿ entstanden seyn. Indessen stimmen mit affer die unten folgenden sehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zusammen.

åffik. åffk adj. Nordfranken, verkehrt. s. abich.

Der Auf (Auff), die Nachteule. strix. „Bubo Auff est, non Eyl" Avent. Gramm. (ûvo bubo gl. i. 497. 770. ufun bubonem gl. a. 468. uuf bubonem gl. o. 204.) Höfer unterscheidet den Stockauf, strix aluco L und das Äuffelein, strix passerina.

auf (au' .ə'. OPf. áf. Lech òf.) praep. wie hchd. aufher. (–⏑ auffəʿ. au'həʿ. au'əʿ). herauf ('rauf. 'rau') herauf. aufhin (–⏑ auffi. au'hi˜. au'i). hinauf ('nauf. 'nau') hinauf. auf und auf (auffər und auffəʿ. rauf und rauf. auffi und auffi. 'nauf und nauf.) von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nider. Vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er sieht seinem Vater auf und nieder gleich." Mein Auf und Nider. Mein beständiger Gesellschafter, der mit mir „hebt und legt." Mein kleines Hab und Gut. Dés is mei˜ ganz's auf und Nidəʿ. NB. Die hier nicht angeführten Composita mit auf sieh unter ihren Primitiven.

auf begeren vrb. n. mit Einem wegen einer Sache (vielleicht ellipt. statt Einen auf Recht begeren.) expostulare de injuria cum aliquo. Abstellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. s. Recht.

auffbringen Einem etwas. Auf Kosten einer Person etwas unter die Leute bringen. Etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand sagen. Einem einen Spitznâmen auffbringen. on auffbrächt's Wes'n. etwas Falsches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nèt wâr, is schêd on au' brä'ds Wès'n.

auf gên. scherzh. böse werden.

aufhaben. 1) scherzh. etwas betrunken seyn. 2) ellipt. statt: Geld auf den Leuten haben. Capitalien bey Privatpersonen ausstehen haben. 3) JägerSp. Geweihe auf dem Kopfe haben. Iətz hàbm d' Böck' net auf.

auffkemen. auffkummen offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird auffkommen, wer Recht hat, ich oder du." „Der Dieb hofft immer, er werde nicht auffkommen." „Deine Schelmenstücke werden auffkommen."

auff seyn sich aufmachen; auf den Beinen seyn mit Wehr und Waffen. „Unser Ambtleut sollen (wo sich Straßenräuber zeigen) von stundan mit jrer rüstung und unsern Underthanen auff seyn, denselben nacheilen. . . " LM. v. 1616. f. 711. 716. „Die Grafen N. waren auff und überzogen den Bischof." Av. Chr. 384.

Der Aufsüber (in OL. Bauernhäusern) das Stockwerk über dem Erdgeschoß. So ist unter dem ufhus der alten Glossen (a. 118. 363. o. 132. 358. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verstehen?

äuffern Frank. in Aufnahme, in bessern Stand bringen, befördern. „Um die Stadt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft." Bayreut. Privil. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unsere Lehengüter rechtschaffen geeifert werden . . . die Lehen eifern und bessern." Ansb. Verord. v. 1616. 1760. Im schweizerischen Schriftgebrauch ist dafür äuffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl: a. 265. uberis uffonti. 473. promit uffit.)

Der Ef queck. Efgwech, des Ef'quecken (Nürnb. Hsl.) im Spott: der Invalide. cfr. Qua'ck.

Der Eifer wie hchd. Eifern mit Einem oder Einer. auf ihn oder sie eifersüchtig seyn. So lang mei' Wei' mit miər geifə't hât, hàn I gwis gwifst, dàs 's mi' gern hat. 'Gnä' Frau tuət eifə'n mit də' Kamə'jungfə'. Die gnädige Frau fürchtet ein Einverständniß ihres Herrn Gemahls mit der Zofe. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Braband kein Kind gehabt, hat umb sie geeyfsert, hat sie als ein Ehebrecherin richten lassen." Avent. Chr.

(NB. Ei:

NB. Eifer, dem in der a. Sp. ſtatt ei ein î entſprechen würde, iſt doch kaum Eines Stammes mit eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) acerbus, niederſächſ. efer.)

Der Ofen (Ofə, opf. uəfm) wie hchd. Das Öfelein (Üflə) Nürnb. das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht iſt. RA. Der Ofen fällt ein, will einfallen, die Schwangere iſt am Gebähren. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäuſern. Die Ofenbruck, ſ. Bruck. ofnen vrb. die Ofen ausbeſſern. Der Ofner (O.Loifach) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofə), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchklüftetes Felſenſtück, (v. Koch. Sternfeld Berchtesgaden I. p. 75; nach Schultes (Reiſen), mit Palfen gleichbedeutend, alſo Felſenhöhle; nach Hübner, Felſenüberhang; nach Lori (BrgRcht) Schurf an den Salzbergen. Die Öfen, beym Paß Lueg, eine mit ſchauerlicher Unordnung zuſammengeſtürzte Maſſe Felſen, unter denen ſich brauſend und ſchäumend die Salzach fortkrümmt. Der Röthe Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallthurm im Berchtesgadiſchen. Das Lambrechts Ofenloch, eine Berghöhle im ſalzburgiſchen Bezirk Loſer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die ſogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, deſſen Erhebung ſchon mancher Pilger vergebens verſucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv. offen (opf. ofm. B. offə. offə l.) adv. u. adj. wie hchd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehmaligen Brauerordnung durften beym Ausſchenken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

offen (a. Sp.) publicus, öffentlich 1) in gutem Sinne: ein offen geſchäfft, mandatum publicum. Avent. Chr. Der offen ſchreiber, notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. MB. V. 548. X. 342. XI. 513. u. passim. 2) in ſchlimmem Sinn: offen gemain frauwen, Luſtdirnen. Auf dem Concilium zu Conſtanz waren „offen gemain Frawen als man ſy fand von einem haus in das andre mer dann ſyben hundert," Ulr. v. Reichenthal. MB. VI. 625. ad 1443. wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand ſol huſen noch hofen, ze eſſend noch ze trinckend geben, noch dehainerlay gemainſame mit im haben . ."

offen war zur Zeit des Fauſtrechtes der feſte Sitz eines Landſaßen und überhaupt jeder feſte, geſchloßne Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit ſeinen Kriegsleuten zu beſetzen. Kr. Lhdl. XI. p. 133. wird die Veſte Luzmanſtain, p. 140. die Veſte Forchtenberg. MB. II. 412. die Veſte Hadmarſperg; (Meichelb. Hist. fr. II. p. 197.) das Geſchlos Wernfels als „der Fürſten v. Baiern offen Haus" erklärt. Die Öffnung. An, in einem

foſten Platze die Öffnung haben, die Öffnung fordern, „mit einer Veſte Einem die Öffnung geſtatten," „Einem mit Öffnung gewarten." „Das Öffnungs-Recht." jus aperturae. Kr. Lhdl. X. 322. 331. 371. XI. 133. 134. MB. VI. 604. VII. 159.

Offenbar. 1) wie hchd. cfr. Gramm. p. 170. die Errata. 2) a. Sp. öffentlich, publicus. „der offenbar Notari." MB. XXV. 433. 4.

öffnen, eröffnen, (a. Sp. offanon). „einen Tag öffnen." einen Landtag eröffnen. Kr. Lhdl. III. 82. eröffnen, vorbringen. MB. II. p. 54. ff. werden den Unterthanen des Kloſters Frauen Chiemſee die Rechte und Gebote der Abtiſſinn „geöffnet." Kr. Lhdl. VII. 425. 427. ſollen die Vorſprecher und Gerichtſchreiber ſchwören „des Fürſten Landgerichts-Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen" (NB. Dieſes öffnen könnte zu äuſſern gehören. ſ. d. W.) MB. II. 106. heiſt es: „Wer zu öffnen hat von Erbſchaft wegen . . ." (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen." ſie angeben. SalzAkten. Die Urtail öffnen, das Urtheil verkünden. Alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt außer dem Büchergebrauch im Munde des Volkes wenig vor. Dafür aber: Land. Lend. Geſtad. Im Angelſ. findet ſich die Form ofor. ofer. Vrgl. Ur-far unter faren.

Reihe
Aft. eft. iſt. oft. uft.

aft, aften (öft, öftn) adv. (O.Jnn) hernach, dann. (gl. i. 705. aftan-entiger, imus.)

after. praep. (O.Jnn) nach. „after Öſtern. after'n Haller markt." „affter ſant Marteinstag." MB. II. 434. Daſelbſt findet ſich auch die (richtige?) Stelle: dy Vogt ayr ſol man nemen von affteren Oeſtern." darafter darnach. darauf. Avent. Chr. passim. affter des. hernach. MB. XXIV. 144. ad 1394. Paſſ. Stdt.Rchtbch. Ms. gl. i. 461. after malen, nachher, nachmals. Wſtr. Btr. VII. 172. 1332. Eh nach als Präpoſ. üblich wurde, alſo in der alten Sprache ſpielte after deſſen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. Jl. M. 36. Otf. 4. 2. 49 kommt es auch für per (per aequora, per coelum per novem ora, per terram) vor. Man hatte davon das Adjectiv afterer, (gl. i. 585.) wozu die Comparative aftroro und aftroſto. Jetzt kommt After, außer jenem Bezirk, wie im hchd., nur mehr in Zuſammenſetzungen vor: z. B. Afterdinges, Aftertraid, Afterkorn, Afterwaiz, Abfall vom Getreide, Korn, Waizen. Afterſchlag, Aeſte und Zweige von gefällten Bäumen. Afterreiter, Afteraufleger, bey

Schiffzügen gegen den Strom. Aftermontag, Afterertag ꝛc. Afterwân, verkehrte Meinung, afterwânisch, unsinnig, absurdus. Avent. Chr. Afterkunft (Nachkommenschaft) MB. XVII. 307. XIX. 504. Afterkind, Kindeskind. MB. XIX. 504. ꝛc. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gafter, OPf. das Aftrige, Wirzb. Afterich, Abfall vom Getreid.

Der Aftrer, (Nachtreiber beym Holzflößen?) „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächen wartte solanng bis die Aftrer auf dieselben Pächen kommen." Salzb. Waldord. 12. Lori BrgR. f. 109.

Der Afterling (Hsln.), Wurst aus dem Afterdarm gemacht. gl. i. 238. aphtarlinga extales.

aftig adj. und adv. verkehrt. Albern. (s. abechig). Aftige, (aftənė) Reden. ən aftiger Menſch.

oft adv. wie hchd. Oftermâlen, ofterzeiten, ôfters, zu wiederholten Malen. das ôfter Mâl (OL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einſt, olim, quondam. Oft bin I á jung gwė'n. So in den gl. i. 749. 766.

Reihe
Ag. eg. ig. og. ug.

Die Âg (âg), (O.Ammer) das Mutterschaf. s. Â. Âu. und Gramm. 486.

Die Agel (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hchd. Blut-Egel.

Die Agen, (âgng) plur. Agen (âgng.) wie hchd. die Age. (gl. a. 403. i. 125. o. 314. agana, agena, arista, stipula, festuca).

Die Agerſt, (Schwab.) die Elster, (gl. a. 561. aglastra. i. 112. agalstra. i. 133. agaza. o. 109. agelcistra. 409. agalastra. 168. alister.) s. Alster.

aigen (aəgng, âigng, âgng) adj. wie hchd. eigen. 1) á. Sp. von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen. 2) Von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „ludeigen." Zu 1): ein aigen Man, ein aigen Weib, aigen Leut, Leibeigene; sie konnten „arme Leut" d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. MB. XX. 28. 31. ad 1385. kommt eines „burgers zu münchen aigen man" vor. cfr. MB. XXII. 503. Zu 2): das Aigen, der Aigen-Acker, das Aigen-Land, das Aigen-Holz, das Aigenstuck ꝛc. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so freyaigen, grundaigen, ludaigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — Mein Aigen da z' N. N., mein rechtes, lauters, ledigs, freys, unansprachs Aigen." MB. passim. — Inwerts Aigen. s. wärt. „Von ainem aigelin daz osterhoven, von ainem aigelin daz gerütt."

MB. VII. 157. ad 1303. (Das subst. neutr. eigan. als Praedium. fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141. uatereigen patrimonium). Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adelichen oder Klöstern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten. z. B. Groß- und Klain-Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Ayng) bey Helfendorf. Im Aigen (in'n Aəgng) zwischen Geisenfeld und Reichertshofen, eine auf Appians Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Lhdl. II. 7. 13. X. 355. XI. 473. „Ain Hof auf dem aigen zu Müspach." MB. XIX. 117. ad 1431. Aigenhaft, aigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir aigenhaftz gechauffts guet, als ander ir aigenhaftigen hab." MB. V. 71. (gl. i. 497. eiganhafter. praes. praedis). Der Aigenherr, die Aigenfrau. (ä. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen — im Gegensatz der im Lehenverbande stehenden bloßen Nutznießer. MB. XXV. 396. 498. Das Aigenzimmer, ledige Person die eigen Wirthschaft führt. s. Zimmer.

aigenlich, aigentlich adv. und adj. (in Verbindung mit den Verben wißen, vernemen, verhören, empfinden, aufschreiben u. drgl.) ä. Sp. genau. „Eines Dings aigentliches, aigenhaftes Wißen haben; eines Dings ganze Aigenschaft wißen; (ein Ding) für ain ganze Aigenschaft wißen;" es gewiß, genau wissen. Kr. Lhdl. II. 55. III. 306. 241. 245. IV. 99. V. 135. 172. „sich aigentlich erfaren" genaue Erfahrung einziehen. Ref. LR. Tit. 2. Art. 6.

Die Aigenschaft. wie hchd. Eigenschaft. Ä. Sp. der Zustand des Angehörens oder Aigen-seyns; 1) von Personen: die Leibeigenschaft. „nimt ein aigen man ein frawen, den frei ist, damit hat sich den fraw verlait, und gehorent den chint nach dem vater und nicht nach der Muter, und ziucht diu aigenschaft den chint hin." Rchtb. Ms. v. 1332. 2) von Sachen: das Eigenthum. „die Nunnen sollen die Aigenschaft (den Besitz eines Eigenthums) vermeiden. MB. XVIII. p. 501. Der Eigenthum. (wirzb. LG. Ord. v. 1618.) „das ist sein frey lauterer Eigenthum."

aigen, veraigen Einem ein Guet, es ihm gerichtlich als freyes Eigenthum übergeben; ein Lehen als Allodium geben. MB. XVII. 38. 109. XXV. 133. Mederer Ingolst. 41. Chr. Bened. II. 112. aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare. voc. v. 1618. (gl. i. 509. ich aigene vendico).

Das Aug, das Augen, wie hchd. das Auge. (vrgl. Gramm. 171. ff. und 871). R.A. unter Augen, st. unter die, oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es sollen die Wirt den Gästen die Kanten under Augen setzen." LR. v. 1616. f. 548. „ob si von irem gewizzen Boten ermanet wurden ze Hus, oder ze Hof

oder unter ougen." MB. VI. 602. Kr. Lhdl. XII. 86. R. A. Gesicht der Âugen im Nu, plötzlich. Gsicht dər âugng (⏑ ⏑ ⏓) is əʿ furt gwé'n. RA. Nicht das Geringste, was Einem im Âug wê tuet, d. h. nicht das geringste Unangenehme, Misbeliebige. Daher: kain Âugwê, nicht ain Augwe (kaə̃ au'wê, kaə̃ au'wê·l, nét au'wê, nét ən augwê) gar nichts übles, unangenehmes. Häslein in s. handsch. nürnb. Idiotikon erklärt die RA. kein Zâhrlein durch: „nicht so viel daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringste." Das gereimte Buch der Könige (Ingolstadt 1562) sagt (Reg. II. c. XIII): „Annon du must ja essen, on essen niemandt taug, und wann du nit wilt essen, so stirbst du in dein Aug." Die Âugleinber (áiglbér) die Heidelbeere. Das Âugengestell (B. W. OPf.), eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht.

ainâug, ainâuget (aənágg, aənággət) adj. einaugig. „Ainaugckhet," Wstr. Btr. V. 120. ad 1580. Fig. ən aənággətəʿ Kreuzstock, Fenster nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen sondern nur mit einem Flügel. birâug, birâuget rothaugig. Die a. Sp. hat neben êinauger luscus (Tat. Math. 18. 9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.) auch die Adjectiva plehinouger (lippus), surouger ꝛc.

âugeln, vrb. n. et act. 1) mit Blicken, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle. an-, zue-, ꝛc. âugeln. 2) Jäger Sp. beym Einkreisen oder Umgehen eines Bezirkes, die Spur des Wildes suchen, abâugeln, beâugeln, b'âugeln. Blenâugeln, (blenágg·ln), liebäugeln. Der Blenâugler (blenágglə̃ʿ), der Liebäugler; der Liebesblick. naßâugeln, waßeräugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß sie doch herabfließen. əs is məʿ so z· Herz·n 'gangə̃, dás I hà' wassəräug·ln müəss·n.

âuglet, adj. (hochland. von Rindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet. ən äugləté Kálbm.

erâugen (sich), sich zeigen, sich darbieten; (a. Sp. Isidor. Kero. Otfr. passim, araugan, irougan). „Nachdem sich auf dem Dachsperg, in der Lamb, Podenmais und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezaigt ist, Perckhwerch auf Silber und Metal ereugt." Lori BrgR. f. 185. Aus eräugen ist, widersinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (égng, égngə̃), wie hchd. egen, occare, (gl. i. 271. giegit aequaverit. o. 141. 246. 406. 412. egunge occatio). Die Egen (égng, éggng), die Ege. An der Ilm und andern Orten hat man noch die Aussprachform: aədn, átt, áttn, nach Gramm. 236. 407. zusammengezogen aus dem alten Egd, egida. (gl. a. 37, 514. 555. i. 115. o. 142. 203). Schon im Tegernſ. Urbar (F. v. Freiberg p. 165.) Aeiten; Ms. v. 1332. (Wstr. Btr. VII. p. 78. cfr. 230) heißt es: „als die Att ab dem acker chumpt und er zwpawn

wirt." Voc. v. 1419. rastrum ein eg oder ewt. Die Hunds=áttn oder Doppeláttn (Egden) beſteht aus zwo mit einander verbundenen Egen. átten, áttnə (egden) vrb. egen.

Die Egerflaſchen (égəᶜ-, égərəᶜ Fl.) 1) Flaſche mit Eger=Sauerbrunnen, 2) jede Sauerbrunnenflaſche, und jeder alſo geſtaltete ſteinene Krug. „Egerflaſchen, Sauerbrunnflaſchen, seria." Onom. v. 1-35. Zu bemerken iſt, daß die gl. o. 322. nach amphora kanne, eger für ſich als aquaria aufführt.

„égerisch, égkerisch (Ob.Iſar) affectirt." (Etwa eigentlich: dreuſt, furcht=einjagend?) Vergleiche das ſchwäbiſche oggeriſch und ergegern.

Die Egedechs, das Egedechslein (Egədécksl O.Loiſach), die Egizen (égəzn, Igəzn OPf. Nürnb), die Eidere. (a. Sp. egidehſa gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 105. 302.) Vrgl. Áder, Heider.

Egidi, Aegidius. (ſ. Gilg, Jilg und Gidi). RA. auf Egidi, niemals, ad calendas graecas.

egel, degel, jenſeits, diesſeits. (S. en=halb).

„egeln (b. W.) ſchlafen." Der Schláf=Egel, Langſchläfer; opf. Schláf=Igel. Vrgl. auch anegeln, urigeln (vom Einſchlafen und Prickeln der Finger und Zehen).

Die Eggelhauben (?). „die ſpitzige, ſehene, erzene, ſammet und atlaſene Egglhauben." KleiderOrd. v. 1626. Wſtr. Btr. IX. 295. (cfr. Beggelhauben.)

Der Eignqspiəgl. Eulenſpiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im Wigalois iſt atiger, beym Stricker ethger, a.ſächſ. átgare, (vrgl. gl. i. 126. azger), ein kurzer, wahrſcheinlich ganz eiſener Spieß. Alſo nach Gramm. 470. ein Compoſitum mit ger (Spieß), wie nabi=ger. Eigern, bohren, eindringen. Fig. Er hàt so lang i' mi' eini geigə't, bis . . . .

Der „Igawitz, der Bergfink." Hübn. Salzb.

Der Igel 1) wie hchd. 2) Kelch der Buch=Ecker. Keſtinen=Igel, Echinus, Friſius 976.

igeln. (cfr. egeln und nigeln) anigeln, ainigeln, urigeln, hurn=igeln, hurn=eilen, vor Kälte prickeln.

Der „Igos, OL. Gattung Leinwand zu Bettgefäßen." ſ. Ju=guß, vrgl. Ju=läß.

oggeriſch anſehen (ſchwab.) ſtarr, wild, dreuſt anſehen. Vrgl. egeriſch.

Reihe (undeutſcher Wörter).

Agn. egn. ꝛc.

Agnus. „Sechs Schilling Pfenning ſchwarzen Agnus, unſer Landeswehrung;" „Acht Gulden reiniſch oder ſo viel Agnus und 42 Pfen=

ning ain Häller" . . . Urk. Landshut 1542. Hazzis Statist. IV. p. 27. ff.

Das Agnus Dei, Angəsdê-l, Aməsdê-l, Naməsdê-l, Dê-l, Dêdo'l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängebildchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gläubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom.

Ignázi, Nazi, Nazl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignázi-Waßer, Ignázi Bohnen, Ignázi-Bilder. sieh A. v. Bucher sämtl. Schriften. II. 325. 3-1. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P. P. Franciscaner das Ignazihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV. 288.

Reihe (ursprünglich undeutscher Wörter).

Ags. egs. ꝛc.

Augsburg, Augusta Vindelicorum. a. Sp. Augußburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II. 542; Augistburch, gl. o. 12-, m. min. 152; Augusburch, cod. dipl. Ratisbonn. bey Pez; Br. Berchtolds Predigten. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als Augst erhalten.

Der Augst, (nach dem „Schulmaister Hueber von Eggenfelden" in einem Ms. von 14--) die Zeit der Erndte, nemlich die Monate Juli und August. Denn folgende sind die Monats-Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenner, Hornung, Merz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." In den Sette Communi gilt „erster Aux" für den August, ander Aux für den September. Ötzen. (vermuthlich aus augsten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116. ougest vel arnomanoth. mensis augustus.

Reihe

Ah. eh. ih. oh. uh.

(Zu vergleichen die Reihe: Ach. ech. ꝛc.)

Das Âh (ehh, Ebersberg), das und die Âher (ehho', ehho', ego') die Ähre. (Ulphila: ahs. gl. a. 504. i. 270. o. 98. ahir, ehir. s. Gramm. 630). âhern (êhho'n, ehho'n, êgo'n), vrb. n. a. 1) in Ähren schießen. s Kou'n êhho't scho'. 2) Ähren lesen. Verâhern, das Aehrentreiben vollenden. Wenn s so warm bleibt, so vorêhho't 's Kou'n in drey Tägng. 'Gerstn hât scho' vorêhho't.

(gl. o. 56. ehirere, spicarius). Das Geähericht (G'ehhərəd, Ul.), die beym Dreſchen vom Halme abgebrochenen Ähren, die beym Sieben des Getreides geſondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur).

ohe, Endung verſchiedener Ortsnamen, beſonders in der Pegnizgegend. Eſchen=ohe, Franken=ohe, Hagen=ohe, Hopfen=ohe, Oſtern=ohe, Schmallen ohe, Weißen=ohe. Dieſes ohe findet ſich früher theils als awe, aw, (Eſchenaw, Weißenaw. Wſtr. Utr. II. 128), theils als ahe, (Frankenahe, Hopfenahe, Oſtirnahe, Wizenah, MB. XXIV. 57. XXV. 115. 155. 546), theils als a, (Franchena und Franchenoe, MB. XXIV. 43 ad 1199). Vrgl. Ä, Äu, und Ach.

Reihe
Aj. ej. ij. oj. uj.

Das Aij, Ay (OPf. aə; Frank. á, è; ſchwab. ái), AltB. meiſtens nach Gramm. 685, Aijer (Aər), das Ey. „Gleich ainem Air," Ms. v. 1591. das Antlâß=, Billi=, Dreißgiſt=, Gockel=, Truden Aij (ſ. dieſe W). Das Uraijerlein, ungewöhnlich kleines Ey. Das Widder Aijer, Widderhode. Das Aijer in Schmalz (Aərəſchmàlz), zerklopfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabey eine Zuthat von Fleiſch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Faſttagen nicht genießen ſoll, ſo heißt es ein lutheriſches Aijer in Schmalz. Aijer=klauben, läufen, walgen, ſ. dieſe W. Der Aijerer, Aijerfüerer, Eyerhändler.

Der Ayo ſpaniſcher Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeiſter eines vornehmen Kindes, ehmals auch an ſüddeutſchen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Voit bey dieſer ſtrengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya." Buchers ſ. Schriften I. p. 237.

Reihe
Ak. ek. ꝛc.

(ſieh: Ack. eck. ꝛc.)

Reihe
Al. el. il. ol. ul.

Alefanz, ein, der á. Sp. geläufiges Subſtantiv aus dem italieniſchen Ausdruck all' avanzo. (zum Vortheil, zum Gewinn) gebildet — und

bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervortheilung Anderer, bald für eine Person, die sich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralie gebraucht. „Wucher, Fürkauff und finantz Arglist, Renck und Alefantz." h. Sachs. „Alefanz macht die Schuch gantz." Henisch. „Er ist ein rechter Alefanz, er vorteilt die Leut wo er kann." H. Sachs. „Herzog Albert III. stach oft mit Worten ettlich sein rätt, die (was damals sehr gäng und gäbe war) alfantz und schanckumb einnamen." Wstr. Btr. IV. 208. „Der Vicedom mußte 60 fl. und andere Presen und Alfanz erhalten." Gemeiner. Reg. Chr. II. 347. alfenzig adj. listig. Voc. v. 1618. alefanzisch adj. „auf alle Seiten abgericht und abgespitzt wie ein Burghauser Würfel" sagt Henisch.

alert (o–) als adv. und adj. sehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerte der romanischen Sprachen ist blos ein Adv., vielleicht ellipt. statt all' (orecchia oder anima) erta. Ital. erto, lat. erectus; ergere, lat. erigere.

Der Alraun, Alleraun. „Es ist zu wissen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewisse Wurzeln seynd, welche fast Händ und Füß haben, wie die Menschen." P. Abrah. s. Raun.

Der Alspieß, Elspieß, Alatspieß. „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutschen) Bratspieß, Alnspieß und dergleichen, lang, schmal, spitzig wächs Eysen; hießen sie Fremen." Avent. Chr. In den Kriegsrüstungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schwein- oder Elspießen oder Alatspießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbrust und Büchsen bewafnet. Kr. Lhdl. VIII. 411. X. 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harnischen angelegt war, heißt es in Gemeiners Regensp. Chr. III. 373. ad 1462, der mußte haben zwey Armst, zwey Büchsen, zwey Helmparten oder zwey Mordhaken oder aber Alatspieße. Der Geringste mußte wenigstens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war."

all adj. wie hchd. (Vrgl. Gramm. 778. 880). Merkwürdig ist die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer ist aller da? Wem (wen) hast allen gesehn? Alle gute Herren, oder alle fromme Herren! so lautet die Anrede, wenn die salzburgischen Thalgauer vor versammeltem Gericht, oder vor einer Commission etwas verlangen. (Hübner). Alleß und alleß, alles und jedes. Für àllſs und àllſs is· s zwə̨lf Kreuzəʿ.

All-ain, all-ainz (əl-aə̃, əl-aə̃z, ə-laə̃, ə-laə̃z, ən-laə̃; auch im Englischen lone ist das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein. Allbaid, beyde. All-erst (OPf. àləʿscht –o, B. əl-erscht, əl-er't, ə-ler't o ´) adv. erst d. h. nicht eher. èitzə-r-àləʿscht, əler't iətz, erst jetzt. cfr. allererst. Allmâl, allemâl 1) jedes Mal. 2) Nürnb. Hsl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für sonst, aliter). Also, als, obschon eigentlich

hieher gehörige Form, ſieh in der Reihe als. els . . . Allweg, alleweg, allewegen, ålleweg (ålwə̆, ålwégng, ålwing, ǫlwə) adv. immer. Allweil, alleweil (ålləwål, ålwål, ålwəl), ålleweil (ǫlwəl,) (B.) immer; (frank. Rhein.) gegenwärtig, eben jetzt. ålləwål hèiə̆t mə̆ nicks! gegenwärtig hört man nichts. allzesamen ållz'samə̆, ållz'sam, ällz'sam, ǫlzam, ǫlzam), (Baur.) alle zuſammen. (gl. i. alzisamine).

allen (ållŋ) adv. unbetont im Satze ſtehend, ſoviel wie: ganz (d. h. beynahe, faſt). I bi̯ ållŋ də̆schrockə̆. I bi̯ ållŋ dəfrorn, ållŋ və̆hungert, ållŋ krank. — Du wirst ja ållŋ narrət! Er brinnt ållŋ vor Zorn.

aller. adv. wird, beſonders an der Pegniz wie das vorauſtehende allen gebraucht. Allerdings wie hchd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Wirzb. Landgerichtsordn. v. 1618. Allererſt, erſt, demum. „Wie den Bauern ihre Söhn und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elſaß laufen und allererſt um Martini wiederkommen, Ldtg. v. 1543. p. 52. Komt allererſt zum dritten Rechten. Muß der Richter allererſt auf die Rechtſprecher warten, Kr. Lhdl. XVI. 380. Allererſt, alerſt. Wigalois. S. allerſt.

alles (ållss, àiss) adv. fort und fort, beſtändig, immer. Gê nə̆ ållss nébm 'ən Zau̯ furt! Unter der Ausſprachform als iſt das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich gê als am Abend ſpazieren. Ich hab als den andern vorgeleſen. Schon im Iwain heißt es: „und glaubte dem gaſt derbaz, wann er alles bei im saz." Kero LXIII. 12. alles. omnino. Alles gefär (ållsgfär) adv. vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weiſe. (cfr. gl. i. 261. allis gabes, de repente). Allesze (ållsz·), allzu (gut, bös ꝛc).

alles Genitivform des alten ali (alius) zeigt ſich noch im Wörtlein allspə — von allspə her — anders woher (Grosarl im Salzburgiſchen). Dieſes allspə iſt vermuthlich aus alles uuar gl. i. 339. allas uuara, alio, engl. else where entſtanden. Kero 38. 17. hat: allas uuanan, Otfr. 4. 30. 65. alles uuanana für aliunde. Bey letzterm 3. 17. 56, 3. 18. 90 ꝛc. iſt alles uuio alio modo, aliter; 4. 15. 17, 2. 23. 7. 1. 2. 100, alles uuaz, alles uuiht, ſonſt etwas. M. min. 8. ellies eo uuihtes (irgend eines andern Dinges); alles, Tat. Math. 9. 16. alioquin. Vrgl. die alte Comparativform elihor für: übrigens, ſonſt. ſ. El-lend.

allern. (wirzb.) aufrecht ſtehen lernen. Henneberg. ſich allern, ſich aufallern, ſich aufrichten, erholen.

el, ə–l, als Endſylbe, ſieh Gramm. 569. Anm. 883. ff.

Das Element wie hchd. B. W. kain Elementlein, nicht das Mindeſte.

Das El-lend (ǫllend) 1) urſp. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande. Juti in elilenti fuor heißt es bey Tatian Matth. 21. 33. . Jr (ex) elilente, ir andaremo lante erklärt Otfrid V. 9. 33. — Elilenti iſt bey ihm exilium. 1. 18. 73. III. 26. 48. Die RA. Einen ins Ellend verweiſen wird noch in dieſem Sinne gebraucht. „Kinder (von Hauſe hinweg) in das Elend (in die Fremde) ſchlagen.“ Wirzb. LG. Ord. v. 1618. 2) wie hchd. Elend. 3) Das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit ſo, ſagt die zärtlichere Mutter zum Vater, ich kanns nit ſehen vor Ellend.“ Ellend, als Haus- oder Ortsname. ſ. Hazzi Statiſt. III. 523. 580. Auch eine Gaſſe in Augsburg heißt im Elend.

ellend adj. 1) aus oder in fremdem Lande. 2) bejammernswerth, armſelig. (So das engliſche wretch aus dem ſächſiſchen vracca peregrinus, exul). Die erſte Bedeutung hat ſich ſchon früh mit der zweyten vermengt und iſt jetzt faſt ganz vergeſſen. Iſidor 9. 34. allenda captiva; Olfr. 1. 18. 55. III. 25. 36. ꝛc. elilenti exules; gl. a. 203. elilanti peregrinus; elilenter i. 784. exul; 506. 544. elenta peregrina. Thaz ir tuot einan elilentan, Matth. 23. 15. Grabaſteti elilentero, Matth. 27. 7, Tatian. Die zu Oetting bey Ingolſtadt verehrten „drey ellenden Hailing“ ſind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England geweſen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuſer zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vrgl. Gramm. p. 9. Note). Myſtiſch nannte man ellende Sêlen die ſogenannten „armen“ ins Fegfeuer verbannten, Hist. Fris. II. II. 312. In MB. XVII. 226. iſt von einem „Ellenden Jartag“ die Rede. Die Bruederſchaft der Ellenden — oder metonymiſch die ellende Bruederſchaft (confraternitas omnium animarum) in München, die älteſte der daſigen „Bruederſchaften“ ſowohl zum Beſten dieſer myſtiſchen Elenden, als dem der wirklichen d. i. zur Beherbergung armer oder kranker Reiſenden und Pilger, Unterſtützung armer Witwen und Waiſen geſtiftet. Kohlbrenners Material. von 1773. f. 37. Buchers Charfr. Proc. p. 74. Wſtr. Btr. V. p. 153 und 161. ad 1580. MB. IX. 293. ad 1472. kommen „ellende Aecker in den Feldern zu Allching, Eſſing und Emring“ vor, die der Landesfürſt dem Kloſter Fürſtenfeld ſchenkt, vermuthlich: herrenloſe verlaſſene. Bey den ältern Dichtern z. B. Wolfram von Eſchenbach heißt eines Dinges z. B. der wibe, der miſſetete . . ellende, ſoviel als frey oder entbehrend. ellendig. (ǫlenti') adj. erbärmlich. Du Tropf du ǫllendiga'!

ſich ellenden (ǫllen'n, Baur.) jammern, ſich erbärmlich ge-

bärden, (gl. a. 731. ellenton. exulare). Beellenden (b'ęllent'n) erbarmen, jammern. Eine Person, eine Sache b'ęllendt mi', sie erbarmt, jammert, dauert mich. Anm. Dieses El-lend und allspə (s. alles) erhalten uns noch, obschon dunkel genug, das Andenken, an das alte eli (Ulph. alja, aljath, aljaleikos) mit dem lat. alius Einer Form und Bedeutung, wovon die alte Sprache auch die Composita elibenzo, Otfr. 3. 18. 28; eliporo, gl. a. 62; elidiotic, Isid. 8. 3. gl. a. 127. 154; elilint gl. a. 397. elirarter gl. a. 399. alle in der Bedeutung eines Fremden darbietet. Vrgl. auch alber.

Die Elen (əln), wie hchd. die Elle. „Dieweil allberait A°. 1553 die Eln auff die Landshueter Eln gericht worden, so ist unser Mainung, daß bemelte Landshueter Eln in unsern Fürstenthumb allain und kein ander gebraucht werde." LdR. v. 1616. f. 617. Gl. i. 345. 186. o. 231. elina; a. 551. o. 28. 252. elin. Holz Elen. „Agri culti XII cubitos quod vulgo Holzellen vocatur que mensura a viris prudentibus trutinata computata est ad sex agros et quatuor partes quod vulgariter dicitur trumer." MB. III. p. 511. ad A°. 1200.

-ellen, Endung vom Namen verschiedner Gebirgsblumen, z. B. Braunellen, Blawellen, Harellen ꝛc.

éllə, èllə, èəllə, ən èəlɔs. (Inn. Ilz) viel. s. êrlich. ən Êr. Wäre diese Form, wie Höfer vermuthet, das alte Elien (vis), so würde e vor l in der gemeinen Aussprache ohne Zweifel nach der Regel, also wie ę oder ǫ und nicht wie é oder è oder èə lauten. s. Gramm. 197.

Der Elledeis, Allədeis (O.Ammer) der Iltis, (sonst iltəs). gl. o. 144. illitise, 556. elledis. In Elkatz, wie dieses Thier bey Hoppe heißt, kommt blos der erste Theil von Iltis, und in Täs, wie es im Canton Bern genannt wird, wie es scheint, blos der zweyte Theil dieses noch unerklärten Wortes vor.

Ellern (Frank. Reinwald) unfruchtbare Wiesen-Aenger. Weinberge, Aecker ꝛc. drgl. in Ellern, oder zu Ellern liegen laßen, d. h. öde. Verellern vrb. veröden. Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 114. 278. 395.

eilen (äln) 1) wie hchd. 2) å. Sp. nachsetzen, verfolgen. „Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen soll jedermann auf seyn und eilen helfen." Kr. Lhdl. I. 172. 173. „Daß sie von denselben härtiglich gejagt und geeilet wurden." Kr. Lhdl. IV. 74. „Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieselbe hilff beschee zu roß adder czu fuße, es wer mit fürlegenn odder eyllenn." MB. XXV. 386. eilweil (älwäl) adv. (b. W.) eilig. Du hâst əs gär älwäl. eilweis (älweis), eiliger Weise.

Die Illen (schwäb.) Beule.

Der und das Öl (ǫl ovs. und b. W.) ein gewisses Getreidmaß. Der

Bernauer Öl hielt 8 Napf (bey Korn und Waizen, gleich 2 Metzen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber, gleich 3 Metzen M. M.) In Zwisel ist der Öl ohngefähr ein Achtel, in Kötzting aber die Hälfte des bayr. Schäffels. (Zpf.Obrm.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (s. Ort. 5.) versteckt liegen?

Das Öl (ǫl, é-l) 1) wie hchd. 2) (O.Jf.) jede flüßige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichstedtischen Walpurga-r-Oels, welches blosses Wasser ist. „Zahnbrecher, Salben- und Oelmacher." LR. v. 1616. f. 590. Der Oeltrager Hausierer mit allerley Salben und Pflastern. Das Pech-Öl (Baur.) schwarze Wagen-Schmiere aus Pech gesotten. Der Pechöler. Das hailig Vater Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Vater-Bier. (München). Im Schwedischen gilt Öl für (besseres) Bier überhaupt. Der Ölberg. Malereyen oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26; 36 — 57. Markus 14; 32 — 53. Lukas 22; 39—54. Johannes 18; 1 — 13) im Garten Gethsemane, oder auf dem sogenannten Oelberg zugetragen hat. Ehmals (MB. XXV, 485. ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Oelberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend einen tiefen religiös-romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs-Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht, aber noch viel minder darf der Schwache, um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Oelbergen findet sich in Buchers Portiuncula-Büchlein. p. 74. Oelberg heißt man auch die Abend-Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Oelberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Ölberg gehn. Oelberger praetoriani ministri, vigiliae urbanae. Prompt. v. 1618. wol nur eine Spottbenennung von der RA. daliegen, wachen, wie die Jünger am Oelberg. Der Ölkater (ǫlkâdə', U.Donau) „Schuchsen," (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schnitte von weißen Rüben darinn aufkochen ließ. (Baur). Die Öligung. s. Ölung. „Das Sakrament der Oehligung" azw. Vog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form oli (Jsid. Otfr. Tat.) durch. In Oesterreich ist der Ölerer der Seifensieder. Olitäten-Krämer oder Träger, ausp. und bayreut. Verordn. s. Öltrager.

Olatwein. Oletwein. (Frank.) Alantwein; Wein zu einer dicklichen Masse eingekocht und mit hitzigen Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senft, Olatwein zu machen," wird durch eine wirzb. Herbst Instruktion (Samml. Wirzb. Verordn. II. p. 450) verboten.

Uelerich, Uelereich (Uələ, Uəlé, Uəjə) Ulrich. Dər Uələreichs Tag. Scherzh. RA. 'ən halingə Uələreich, oder Uələ' ā ruəffə, sich erbrechen.

Reihe
Alb. elb. ilb. olb. ulb.

Die Alben (àlbm) ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. 1. 221. 237. 431 alba. alpa. subucula. ephot. poderis) „Gott Vater in einer hübsch gespitzten Alme" Passionsaction.

Die, auch der Alben (àlbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgepflügt, diese unfruchtbar macht. Flurl Bschrbg. der Gbrg. p. 212. (Vrgl. alf, in West Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre swenskt Dialect Lexicon; schwed. alf, Kieserde; „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra" Henisch.) „Der Alben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeschiedener Freund und Waffengefährte, der ehmalige helvetische Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufsatz über den Kalkmörtel) ist eine, der Kreide sehr nahe stehende milde, d. h. kohlensaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten ist, der in der Verbindung mit Torferde, wie er sich in den bayerischen Torfmooren findet, den Lehmböden, die sich über die benachbarten Landhöhen erstrecken, von unermeßlichem Nutzen seyn wird."

Die Alben (àlbm, àlm, àjm), die Alpe d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehrern Hütten versehen, die als Wohnung und Stallung dienen. Ze alben (z'àlbm), auf der Alpe; gân, gên Alben (gàn àlbm) auf die Alpe. Die Galt-Alben, Gebirgsweide für Galtvieh, nemlich junge oder unträchtige Rinder, Pferde ꝛc. Die Senn-Alben, wo Butter und Käse erzeugt wird. (S. Senn. Leger. Käser. Stoz). Die Brod-Alben (v. Moll Zillerthal), Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Die Grund-Alben (eb.) Alpe die in einem sogenannten Grund, d. h. in einem hohen von Bergen eingeschloßnen Nebenthal liegt. Auf Brod-Alpen milchen die Kühe weniger als auf Grund-Alpen, doch gibt auf erstern die Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käs und Schotten. Der Alpen-Busch (àlbmbusch), Alb-Rausch, Alben-Rausch (àlbmrausch), Rhododendron sowohl ferrugineum als hirsutum L., Alpenrose, Schneerose. Der Albmaister, Aufseher über die Gebirgsweiden

eines Bezirks. Lori Lechrain f. 408. Der Alber, Alberer (álbɔ', álbɔrɔ', álbmɔ'). 1) Knecht, der auf einer Gebirgsweide das Vieh und die Butter- und Käse-Bereitung beſorgt, was noch öfter durch eine Dirne, die Alberinn (álbɔrinn, álbmɔrinn) geſchieht. 2) ein den höhern Regionen eigener Dämon (m. vrgl. die Trisks der Hochſchotten, die Brownies der Schotten ſ. Walter Scott's Lady of the Lake c. III. st. 24). Wenn ſich z. B. ein Schwein auf der Alpe durch Walzen den Rücken beſchädigt, ſo muß dieſer arme Bergteufel es geritten haben. alberiſch (álbɔrisch, álbmɔrisch), adj. zum Alpenleben gehörig, älpleriſch.

Lusti' wás álbɔrisch is, álbɔrisch bin I!
Z'álbm obm hán' frisché Leud, dafs'n ság I.

albeln, albezen (álbə-ln, álbəz'n), nach Art der Alpenhirten die Tonleiter durchjauchzen. (ſ. jo-lu.) abálbeln (das Vieh) es im Sommer auf der Alpe ernähren. Akt. v. 1614. Anm. Alb, Alp in dem angeführten beſchränkten, blos landwirthſchaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt ſchon früh vor. In einer ſalzb. Urk. v. 798 gibt Theodo dux duas Alpes, qui vocantur Gauzo et Ladusa in quo sunt tantummodo pascua ovium. (Dukher ſ. Chr. p. 43). — Alpam Bosangam (Urkunde v. 974. Meich. Hist. Fris. I. 180). In der allgemeinern urſprünglichen Bedeutung Berg iſt das Wort nur als Eigen-Name übrig. (Die Alpen, alpes; die rauhe Alp; der Albis). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch iſt alpa im gaeliſchen Dialekte der Hochſchotten und Iren ein Appellativ für Berg, und die erſtern nennen ihr Land (die Berge) alba oder albin, woher albanach Schotte, ſchottiſch. Uebrigens iſt die bairiſche Form mit dem b ſtatt des p ſchon alt. gl. o. 124. 449. albun. 244. alben. alpes; uffin alvin auf den Alpen. Lobgeſang auf den heil. Anno. V. 441; Uf eine hohe der alben, Fragment de bello saracenico. vers. 1896; „Von der alben ze Gerſperg." MB. II. p. 43. ad A°. 1385; „und weders vih aus den zwain albin ee. dahin kumbt," ibid. p. 430. ad 1440. „Daz ein vich alz krauch wurd, daz ez ir alben nicht gelangen mocht." MB. VII. p. 267. ad 1392. „Alben oder ander geſuech." MB. II. p. 519; cfr. VII. p. 326; die Stelle des Vopiscus im Probus: ultra Nicrum fluvium et Albam iſt wol von der ſchwäbiſchen Alp zu verſtehen. Das Albgäu (Alpgo), Waldbezirk zwiſchen Tölz und Warngau, vermuthlich der Reſt einer Benennung, die ehmals das ganze Gäu vor den Alpen umfaßte. . . Pariterque et ad Poasinpurron in Alpacowe, simul etiam ad Reizahu (Gaißach). Urk. aus dem 9ten Jahrhund. (Meichelb. Hist. fris. I. II. 186.) Diaconus Deotrih tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur Alpagauui . . . beneficium Deotrici Diaconi ad Hahhingas. ibid. f. 345. Im Tegernſ. Urbar. und Martyrolog (F. v. Freiberg p. 215. 232.) kommt eine Ortſchaft

Albgiu) (albgeu) vor. Bekannter ist das Albgâu (Allgâu) vor den Alpen der Iller. „In dem Albgeu und in der stat ze Chömptun." MB. XXIII. 214. ad 1370. (s. Gâu.)

alber (àlwə', frank. OPf.) wie hchd. albern. In Altbayern ist das Wort minder gangbar. Dés wár niət àlwə', das ließe sich hören. ålbern, êlpern vrb. „Ölpern, kelbern ist er bereit, selzame Possen steckt er voll. „Da unsre Knecht ölpern und ringen." H. Sachs ... „alpern, irrgeen, delirare," voc. v. 1445. Anm. In al (s. ellend und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Befremdenden. Die zweyte Hälfte wer (alt: alwåre Grimm I, 1062) ist vielleicht mit dem wer in mitwer, alt: mitiuuari, Ein Wort. Der Alberdrütsch (Almə'drütsh, Àlpə'drütsh, Ölpətrütsch, Drəlpə'trütsch) Benennung einer albernen, ungeschickten Person.

Die Alber (àlbə', àlbə'n), die schwarze Pappel, populus nigra. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos alber vocamus" sagt Avent. in s. Gramm. (gl. i. 124. 702. o. 173. 410. alpari, albari, albare populus). Die Alberbroß, Pappelsproße, Pappelauge. Burgholzers Wegweiser in München p. 141. spricht von einer „Hutfabrick aus Albern- und Pappelwolle." ålbern (əlbə'n) elben adj. vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver sollen geprennt werden von Erlem, dennem und oerlem Holtz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden seindt ... Elben kholen." MS. V. 1591. (Alparin, albarin, populeus, gl. a. 98. 507. i. 5.)

elb, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb. heluus. elbe Schâff, elbe Woll, Schaf, Wolle von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salzb. Gebirg, nach b. v. Moll). Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Ziege mit blaßgelbem Halse Elbhals. (Wyß Reise d. d. B. OL. 564). (Eluuer, fulvus gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507).

„Albesie." (Jerasek) Gichtbeere. ribes nigrum.

Reihe

Ald. eld. ild. old. uld.

Die Alden (à-ld'n, Ilz) Furche, Vertiefung im Ackerfelde.

alder, (MB. XXIII. 218. ad 1373) oder. (Noch schweizerisch.)

Reihe

Alg. elg. ꝛc.

Die Ilg, Ilgen (ilgng) die weiße Lilie; (nach dem Lexicon v. Bayern) die Narcisse. S. Gramm. 544.

Reihe

Reihe

Alk. elk. ꝛc.

„Ölk.“ In Weſtenrieders Gloſſar — als bayriſch — eine Zwiebel. Mir war Öllig unter dieſer Bedeutung nur als niederrheiniſch bekannt. Vrgl. Ilg.

Reihe

Alm. elm. ꝛc.

(Vergl. alb. elb. ꝛc.)

„Almaring“ (ſalzb. Hübner), Küchen- oder Speiſe-Kaſten, armoire, armario. Armarey, armarium, voc. v. 1445. „Larnasos, d. i. griechiſch die Arch oder Kaſten, Truhen, Almar. . “ Avent. Chr. „In einem Buch-Almarey n“ (Bücherkaſten), Gem. Reg. Ch. II. 330. III. 203. „Armarium, Armergen,“ Frisius.

„Der Almes“ (Nürnb. Hsl.) der Ulm-Baum.

Das Almueſen (älmuəsn), wie hchd. Almoſen. So ſchon in der a. Sp. alamuoſan, m. m. 73; alamuoſa gl. i. 517. Scherzh. R.A. Almueſen geben, von Männern: der phyſiſchen Liebe pflegen.

Die Ilm, Flüßchen, das bey Vohburg in die Donau fällt. Der Name könnte nach Gramm. 537. 576. für eine Corruption des verbreitetern Elbe gehalten werden — wenn nicht die ſchon alte Form, Ilma Pez. thes. T. I. P. III. colum. 11.); Ilmina (Metelli Quirinalia p. 88. 95) und Ilmina muniſtiuri, (ſo iſt mon. boic. VI. 163. nach gl. i. 817. zu leſen), entgegenſtünden.

Die Ilm (Höfer), ulmus effusa L. Gl. o. 88. 410. ulmus, elm.

Der Olm, salamandra, serpentis genus. Prompt. v. 1618. gl. i. 714. olm, stellio.

Der Ulmer (am O.Inn) Schimpfwort: grober Bengel ꝛc.; wird doch wol mit dem provincial-däniſchen Adj. olm, isländ. olmr (Matth. VIII. 28.) nichts zu thun haben. Vrgl. auch im bremiſch-niederſächſ. Wrtb. den Artikel Ulm.

Reihe

Alp. elp. ꝛc.

(Sieh Alb. elb. ꝛc.)

Reihe
Als. els. ꝛc.

alſo, wie das daraus verkürzte als, aus all-ſo zuſammengeſetzt, im Ganzen, wie hdd. — Doch ſind folgende Anwendungen als veraltet oder dialektiſch zu bemerken. Alſo, in der ä. Sp. eine beliebte Continuativ-Partikel, beſonders bey Erzählungen. „Alſo hat mir mein liebe Hausfrau ſeligen etliche perſonen fürgeſchlagen, welche Ich aber allerlay urſachen halben daher nit für tauglich erkhennen khönden. Alſo ſagt der Moſer Kiſtler, Ich hör der alt Gaiſhover Burgermaiſter hab ein Kechin, die ſey gar ein froms zichtigs wollbettendes ſchöns Menſch." . . Müllers Anordnung der Fronleichnams-Proceſſion v. 1580. in Wſtr. Btr. V. p. 145. Das verkürzte als kommt eben ſo vor. Alſo (a-lso –ʊ, ə'so, ʊ–), (O.Jſ.Inn) Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gibt, daß er die Rede des Andern wohl eingenommen habe. Also meī! äisomeī! ah, iſt das ſo? alſo wohl, ſo wohl! Alſo (álsə, áiso, áso), als, franz. étant. alſo'ganzə, noch ganz, unzertheilt ſeyend. also kranko get er ſpazieren, Oörm. (obſchon krank ſeyend). „Und zoch alſo krancker haim gen Amberg, Ebran v. Wildberg. Oefele I. p. 313. „Drucht ſi in alſo toten an ſich." Wizalois. „Die gut Mutter hat alſo todtne geſorgt." Putherbey. „Einem die Wehr alſo bloß auß der Hand nemen." LM. v. 1616. f. 400. „Wan ein hofmarchsman von einem Sämer alſo verbortner weiß ſalz kauf, wellen etliche Landtrichter davon die ſtraffen haben." Ltg. v. 1605. p. 256. — „Hab ich alſo erſchrockhener dieſe Antwort geben. . . " Ldtg. v. 1514. p. 629. — Alſo jung, alſo ledig (noch jung, noch ledig ſeyend) u. drgl. Avent. Chr. — „Und ſo man ſie alſo verſchiden (todt) gein Michelfeld furt." MB. XXV. 53*. — „Das wir den brief alſo gantzen und unvermailigten geſehen haben." MB. XVIII. 351. — „Wer euch aus meinem lande alſo wunden ſicht farn." Iwain. — „So vil gulden, die er mir alſo bar und berait bezalt hat." MB. XXII. 46*. XXIII. 353. XXV. 493. (Vrgl. ſo). Alſo zu hand (Avent. Chron.) alſobald, ſogleich. „Da ward Caracalla von ſeinem Satteltnecht erſtochen, verſchied alſo zu hand." Alſohin, ziemlich. voc. v. 1618.

alſ', als (á's, əs) ä. Sp. wie, ſo. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb ſo viel. „Als oft ein mund, ſo oft ein pfund." Avent. Chr. v. 1566. f. 520. „Az daver geſchriben iſt, az mit usgenomen worten geringet iſt." MB. VI. 569. ad 1300. Noch betet man: „Vergib uns unſer Schuld, als auch wir vergeben unſern Schuldigern." „Ehr ſey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geiſt, als Ehr war im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen." Gloria patri etc. sicut erat in

principio et nunc et semper . . " „Dein Will geſchehe als im Himmel auch auf Erden." Aeltere Bairent. Kirch. Agende.

„Alſen, alausa, alosa, thryssa (piscis). Voc. v. 1618.

Alſen, subula (Ahle, l'alesne), Onom. v. 1735. gl. a. 111. alaunſa.

Die Elſen, Elzen der Traubenkirſchbaum, Prunus padus L.; die Beere deſſelben (auch Elzəbėr, Elzəbiər).

„olſig, olzig" adv. (Frank.) gleich, alsbald, ungeſäumt. (Vermuthlich eine Compoſition mit all. — Oder ſollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importune, obnixe. gl. i. 15. 332. 338. 460. ꝛc.) ſeyn? Vrgl. osent).

allspə, anderswo. S. alles (ſonſt, aliter).

Die Alſtern (álstə'n), die Elſter. (ſ. Agerſt). Die blau Alſter, der Bergſturmhut, aconitum cammarum. (ſ. Gelſter).

Reihe
Alt. elt. ꝛc.

alt (áld), 1) wie hchd. 2) (Metzger Spr.) groß. Altvieh, Ochſen und Kühe im Gegenſatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. dgl. beſteht. Altmetzger, im Gegenſatz des Jungmetzgers, jener haut Altvieh aus, dieſer Jungvieh. Altfleiſch, Fleiſch v. Altvieh, im Gegenſatz des Jungfleiſches, nemlich des Fleiſches von Kälbern, Schafen u. dgl. „Jung oder alt Fleiſch." LR. v. 1616. f. 627. Die alte Bank, Fleiſchbank, wo Altfleiſch verkauft wird.

Der alt Mann von Wien. Nach den Ingolſtädter Reimen v. 1562. ſagt nach lib. Reg. II. c. 18. v. 13. der Knecht zu Joab:

„Und ſolt ich den Abſalon
Mit meiner handt erſchlagn,'
Mir wird mein Herr der Künig
Solchs gar nit vertragn.
Sprách ich, du hetſt mich gheißen,
Du laugneſt hin und hin,
Vnd köndſt dich gar wol ſtellen
Als der alt Mann von Wien."

Dabey ſteht die Note: Merck den alten mann von Wien, der ſicht dem Niemands gleich.

Den áltiſten bieten nach des Buchs (d. h. des Geſetzbuches Kaiſer Ludwigs) ſag, (á. Sp.) bey einer Streitigkeit die älteſten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Kundſchaft (Beſchau der ſtreitigen Objekte) aufbieten. z. B. MB. III. 210. V III. 559. XI. 403. (ſ. beſt).

alteinen (Pegniz. O.Pf.), nach Alter ausſehen, riechen, ſchmecken. Alteins'd, particip. Älteln, elteln (eltln), ältern, ſich ältern, eltern, altern. Alteln (áltln), nach Alter riechen, ſchmecken.

Die Alte, Elten (ǫltė, ǫltn), das Alter, (Otfr. 5. 23. 280. elti, gl. o. 37. altin, anilitas): Das Alter, Elter (ǫltə), das Alter. (Kero. gl. i. 345. altar).

altersallain, alterslain, alterslainz (Nürnb.) ganz allein. „Ich kom in ein Haus erſtlich einig altersallein.“ H. Sachs. „Si ertrunchen alle gemain wan ich alterſolain.“ Kaiſer. Chr. Wien. Ms. „Di frauw belaib mit ungehabe alterſaine bey dem grabe.“ Iwain. Das ſ hinter dieſem alter ſcheint ein apocopiertes ſo zu ſeyn. Zu vergleichen Otfrids zialtere, welches (1. 23. 120, 2. 4. 24, 3. 15. 90, 5. 20. 79) heißen kann: für immer; Tatians io in altere, nio in altere; Keros eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733. ionoltres, nionoltres (unquam, nunquam), wohin auch das ſchwed. aldr-ig, norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos).

altig. (Baur Ob.Iſar) alt. Au'n ältingə Wèg, auf den alten Weg.

Die Altach (ältə', ältɔn). „Ein Altach oder altwaſſer iſt, wo zuuor eines Fluß Rinſal geloffen und derſelb, uneracht der Hauptfluß einen andern Rinſal genommen, noch nit gar ausgetrucknet oder zu einer Aw oder Wayd worden.“ L.R. v. 1616. f. 329. „Die Alta ſo ein Bach, und ſampt der Bogen in die Donau fließt.“ Bogenberg. Mirakel. (ſ. Ach).

Der Altherr, (á. Sp.), Senior einer geiſtlichen Körperſchaft. Her Hanns F. allther zu ſand Saluator. MB. XXI. 525. 529.

Der Altweg. „Unnotdürfftige Straſſen, Holz- und Altweg. Kr. Lhdl. XVIII. 390. 396; LR. v. 1616. f. 715. Solche Altwege kommen auch in Hohenwarter Grenzbeſtimmungen vor. MB. XVII. 194. 267. (m. min. 37. daz altunuggi).

Die Altwis (öltwis) Obrmr. Wieſe, welche niemals gedüngt, und deßwegen auch nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althèu, Heu davon.

„altelos“ (nach Hrn. R. Küchle, im Allgäu). Es iſt mir ganz „altelos“ ich befinde mich gar nicht wohl.

Der Alt, des Alten; Dim. das Altlein (ältl, äitl), der Alant, Alet (Fiſch), cyprinus cephalus L. (Höfer). „So wie der Traunfluß zuweilen einen Alten hat. Kohlbrenn. Materialien. v. 1782. f. 56.

Das Altar (ältär ŭ–), der Alter (ältə'–ŭ), der Altar. Ein Altärlein (ältä'l) mit einem Krucifix, einem Muttergottesbild oder andern Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürgers- oder Bauernhauſe, wo vor und nach Tiſche, beym Ave ꝛc. gemeinſchaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich eine Stubenecke gegen Aufgang ein. Der Altariſt, Geiſtlicher, der von einer auf einen beſtimmten Altar geſtifteten Meſſe lebt. MB. XIX. 136. XXIV. 627.

Reihe
Am. em. im. om. um.

NB. Manches am. em. ꝛc. der Dialekt = Aussprache, ist nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb ꝛc. aw, ew ꝛc. zu suchen.

Das Am (âm), G'am, (Baur.O.) Spreu vom Getreide. „Arista, grad, am." Aventin. Gram. „Darzw sol ich zwen Dreſcher haben vnd er ainen, oder ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, davon sol mir am und stro weleiben. . ." MB. XII. p. 267. ad 1472. Das Am sötten, die Spreu anbrühen, sieden. Das Amgesött, (Baur.O.) Spreufutter, Spreu überhaupt. Gem. Reg. Chr. II. 352. Das Malzam, Spreu vom Malz. Vrgl. Agen und Auen.

Das Amat (Aumət Lech.) das Nachhen, Grumet. Amat und how, MB. XXII. 482; gl. o. 85. 95. amad, gremium. Das After-Amat, das dritte Heu. Vrgl. in der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. script. II. 66. die Form amadere (arare, aseeare et amadere). Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. W. Wäre die Form Ômat die ältere, so könnte ô das alte uo (re-, wieder-) seyn.

Der Amer-kern, Amelkern, schwäb. Emer, das Amelkorn, engl. amel-corn, weißer Dinkel, Sommer-Dinkel. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517. sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adoreum tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distingunt. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpibus vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici ferax est hujusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae Ambrone cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820. amer, ador; 1128. amar far; gl. a. 130. 221. o. 402. amar far; gl. o. 95. amero, alica. s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, so wie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben.

Die Amelber (Allgäu, aumelber, aumələ), die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr Tafel 38). „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pfd. Münchner Pfenning hat A°. 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittern Schelenmühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI. 26.

Die Amaiß (amaəss, amɔss, amɔz) die Ameise. „Mit der beschäff-

tigten Unmassen Scheurn und Stadl anfüllen." P. Abrah. „Omaiß" Puterbey v. verbot. Büchern. „Fliegen und amaizen," (Wirnt v. Gräfenberg). (Gl. a. 80. o. 104. ameizza, ameza). Der Amaißen-Künig (amɔssn-kini), die Larve des Goldkolbenkäfers (Scar. variabilis L.) welche in Ameisenhäufen wohnt.

âmen, âmen. ein Faß, den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adelung: ahmen, ohmen. (cfr. hâmen). Münchner Stdtbuch, Rechtb. v. 1332, Augsp. Stdtb., Kr. Lhdl. XII. 241. 242. Die Âm, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm. s. Hâm. Der Âmer, Âmer (â. Sp.) der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche: „das liecht ist der ammer." MB. XX. 617. „N. der amer." Anm. Dieses âmen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, baumer (visieren). Mit Aimer, Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehrern Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321. steht ame, lat. ama als Gefäß. s. Emmerer.

Die Amme, die Ammel (Amm'l), die Amme. (Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob.Inthal: die Mutter. Dər Att und d' Amm) ammen, ämmeln (ämm'ln), geämmeln (g'ämm'ln) als Mutter, als Amme pflegen. „ein chint ze ammen geben." Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 1-5. Der Vogel ämm'lt seine Jungen. Das Ämmel, Geämmel (ämm'l, G'ämml, Baur.) Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Ämmerling (Ilm), Wurm oder anders Insekt, womit ein Vogel seine Jungen äßt. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (ihr auswarten) HdE. Die Ammfrau (Frank. Baireut. Polic. Ord. Reinwald.) die Hebamme. Die Säugamme heißt blos Amme.

Der Ammann s. Ambt.

Der Aimer (Aomə', Ampə') wie hchd. Eimer. a) als Böttcher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewisses Maß von Flüssigkeiten. Einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, emmir, eimer (gl. a. 91. 110. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 150. 190. 321. 277. 407. m. m. 66.) als Traggefäß in Gegensatz des Zuipar (Zubers), und als Maß, hydria, situla, urna. s. Emmer und âmen und Ber.

Der Emer, Emmer was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer (München), der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Weinniederlage. s. der Âmer unter Âmen; vrgl. Aimer.

Das Emet? Nach der baireut. Sattler- und Riemertaxe v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20 — 24 kr. bezahlt werden.

im (eəm) ihm. (s. Gramm.). M.A. „Es sey jhm aber wie jhm wöll ..." (dem sey wie ihm welle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle).

Beichtb. 369. Puterbey 83. „Ich will schauen, wie ich ihme thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle.“ Abele s. Grchtsb. „Thue ihm also . . . so thuest im recht,“ mache es so . . so machst du es recht. Fwrb. Wio hät ör eom denn glei' 'tä? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen?

immer wie hchd. doch in der gemeinen Sprache lieber durch alleweil, (allewal), allweg (alwo') gegeben. Immer ist aus iemer, iamer, iomer, comer, dem romanischen ja-mas, ja mais, gia-mai, (jam-magis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (a. Sp. niomer, niamer, niemer), welches in der gemeinen Sprache fast nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nimê (ŏ–). immer einmal (immermâl), je zu weilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen ie im immer bemerkbar). Die Immer-Kue, das Immer-Rind, (meronym.) das vertragmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Rindes; Eiserne Kuh. MB. X. 500. XI. 45. 46. Das Immer-Licht, Lampe die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht. MB. XVI. 223. Gemein. Reg. Chr. III. 25.

immez (Nürnb. Hdl.) immer. (Wohl irgend eine Corruption von immer oder gehört es zu emßig, emezig?)

um, om als Endsylbe sieh Gramm. 1052. und Grimm 2, 366.

um, opf. úm (im, nach Grimm 1, 337. von umbi beumlautet) 1) wie hchd. um. (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum (umi, ümi), herum (rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dörfleins Rimbeka, daß sie auf Pörnbach, Werbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Ilm, nach den erstern über Landhügel zu gehen haben. Traust dö' nét 'rum? wart I kim ummi. Hinumb laßen, überlassen. Ldtg. v. 1669. 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan ihr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn.“ Die letzten Dinge p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften liesset, er kan nit hinumb, er mueß ein leichtfertiger Bueb werden.“ Puterbey.

um, umb. (ä. Sp.) wie jetzt: von, „Etwas kauffen, verdienen umb Einen“ von ihm, bey ihm. „Aecker, den er chaufft umb den Tärren . . . umb Berchtolden den Schuster, Mederers Ingolst. p. 34. 44. ad 1328. Noch jetzt die N.A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Person (sprechen) von ihr, über sie, (schwed. om). Umb den Pfenter, Mederer Ingolst. p. 44. „Vmb Flachs derren. Vmb wie man stro un Hae sol bewaren. Vmb daz niemant mit schaiten deken sol.“ Vmb daz vich sie nit gen welfen dem korn.“ Wstr. Urk. VI. 93. Daher wohl die elliptische N.A. z. B. Um die Wahrheit ist es

eine schöne Tugend;" gleichsam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: so ist dieses ꝛc. „Nu nam er umb sie war, und suochte sie mit den augen." Iwain. Um daß ist mir nicht, eß ist mir nicht d'rum (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. Neben dieser hat das Prompt. v. 1618 auch die R.A. es ist mir vmb, alienum est mihi, praejudicatur mihi.

Um den Doktor schicken, um ein Bier gên. hchd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um wie hchd. bey gewissen Zeitbestimmungen. um ein, zwey.. Ur. Am Mittelrhein hört man in diesem Sinn am statt um. Gl. i. 749. steht umpi über nocte, wie noch schwedisch om natt, om dag.

umêinander (umənand, umənandəʿ). adv. hin und her.

um und an, adv. durchaus. gänzlich. „So wil ich gern verlieren was ich hab umb und an." Ing. Reime v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, umb und an," Avent. Gramm. „Ließ sich jederman an einem wenigen Essen und Trinken, Kleidung, umb und an . . . begnügen . . — Wer nur ein Narung, umb und an hett, so meinet er, er wär reich." Avent. Chr. 121, 306. Nicht um und nicht an wißen, nicht wissen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Um und um wißen, orientiert seyn. I˜ dəʿ Stàd waəs I guəd um əd um. Der Um und um (ummədum, O.Isar) der Wirrwarr, Tumult.

Das Umgeld. (wirzb. UmgeldsOrd. v. 1636.) Ungeld. (s. gelten).

umhausen, in der Hauswirthschaft zu Grunde gehen. (Baur).

umschlagen (vom Bier ꝛc.) verderben.

umstên 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem stê I˜ á' nét um.

Wàs nutzt mi' mei˜ Wünschn und Denkə˜,
Stet məʿ do' glei'wol kaə˜ Küni' nét um;
Nèəm't wıll sei˜ Künigreich güətlə vəʿschenkə˜,
Nèəmt gibt vo˜'n Zeptəʿ kaə˜n Sprifsl, kaə˜ Trum, heißt es im Volkslied: der träumende Bauer. ən erligəʿ Mà˜ stet sei˜ n Wortn nét um. d. h. er hält was er versprochen. 2) v. Pferden: umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage: ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig und zwar für meines Edlmanns seine Pferd, damit dieselbe lang leben und gesund seyn darneben. Dann wofern diese sollen verrecken und umbstehen, so thät nachmals unser Edlmann auf uns Bauren reitten." P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit um siehe unter ihren Primitiven.

„umam, verdorben, z. B. das Gras ist umam worden. Auch von Speisen." Zaupfers hdschr. Nachtr. zum Idiot. Im mährischen Kuhländchen ist, nach Meinerts Fjelgie, der Ohm eine Hautent-

zündung mit Geschwulst. (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; A. Sächs. om, rubigo), wovon das adj. ômig theils entzündet, theils dumpfig, verderben bedeutet. Im Schwedischen wird âm als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleische gebraucht. Vrgl. umschlagen, umstên; vielleicht ist dieses umam, nach Gramm. p. 170, eine Zusammensetzung aus um und om.

Reihe
Amb. emb. ꝛc.

Das Ambt, Ampt (Amp') wie hchd. das Amt. Dieses Wort, bey Kero ꝛc. ambahti, bey Ulphilas andbahtei (officium), ist nebst dem vrb. ambahtan (Kero, Tatian, Willram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern ther ambaht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäsar de bell. gall. VI. 14. und also eines der ältestbekannten deutschen Wörter, aber für sich jetzt ganz abgestorben ist. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20. 26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20. 8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge. Tat. Matth. 5. 25; 22. 13. gl. i. 148. Diese Bedeutungen finden sich nur noch in folgenden Zusammensetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Ministerialen eines Fürsten oder Stiftes als Amtslehen genossen, und entweder in eigner Person, oder durch einen Pächter bewirthschaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Amm') der Bewirthschafter eines solchen Hofes. Hunds Anm. Zirngibl Haindspach 5. 151. MB. XVIII. 474. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindelheim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder dessen Anwald „järlich zu dreymalen mit 15 Pferden und Personen, wie sy wellen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aushalten." MB. XXII. 748. gl. i. 509. amman, provisor, o. 335. officialis.

Der Ambtmann. 1) ä. Sp. der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt sey, das dann einem jeden gemainen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Burgermeister, der ich etwa gewest bin, leicht zufallen mag" . . . klagt Schmaller in Gemeiner's Regensb. Chr. IV. 225. Von Herzog Albrecht IV. sagten seine Brüder, er sey ihr gemainer Amtmann — (er verwalte das Land in ihrer aller Namen.) gl. o. 55. ambitman. actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugsweise: der Gerichtsdiener (Fronbot). K. Ludwigs Rechtbuch. MB. VIII. 287. X. 273. Kr. Lhdl. V. 343. „N. N. Statamptman zw Landaw. N. N. lantrichter zu Griespach, N. N. lantambtman daselbst." MB. XXI. 526. 531. 533. 546. 547. ad 1457. Der Bueß-Ambtmann,

Eisen-Ambtmann, welchem Criminal-Gefangene übergeben werden. (Guggenberger Processe p. 381. 382). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165. ist ambahthus. officina).

geambt, geampt.? Erbar, geeumt und geampt muß MB. XIX. p. 76 und 96. ad 1402. und XX. 116. der Priester sein, dem ein Meßbeneficium soll anvertraut werden.

Die Amberlaur (Schwab.), Angewöhnung, insofern sie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, le tic. (Ich denke dabei an amblure vom ambler, amblar, ambiare, einem gewissen Gang des Pferdes).

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen. 1) Der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79. impi piane, examen apum) „ein junger Imm . . der Imm laßt oder schwarmt." Voc. v. 1618. „2 Immen." Kr. Lhdl. III. 47. 2) einzelne Biene. Man sagt in diesem Sinn auch, die Imp. Das Impen-Bei-kar (Impm bägo', O.Isar); das Imp-Sumper (U.L.), der Bienenkorb. Der Impzelten. Das Impenkraut (Baur. O.L.) spiraea ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb, in welchen sie einen neuen Schwarm fassen wollen, vorher mit diesem Kraut auszureiben. Der Impein. (? Imp Bein, cfr. oben impi piane), die Wachstrestern, nemlich das was nach Ausschmelzung des Wachses von den Waben zurückbleibt, Baur. (Vermuthlich eine zweite oder figürliche Bedeutung). Vrgl. Beij, Bein.

Der Imbiß, Imbß, (Schwab. Frank. Rhein.) jede kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittagsmahl. s. Biß.

umb, s. um, woron jenes die ältere, umbi die älteste Form ist.

Umbrell, Ombrell, Numbrel. (Wstr. Gl., Numeral), Sonnen- oder auch Regenschirm. „Umbrellen s. Parasols." Mautberd. v. 1765. Im Spanischen heißt selbst der Hut sombrero von sombra (umbra).

Reihen

Amp. Amß ꝛc. Amt ꝛc.

Der Amper, der Eimer (als Traggefäß). s. Aimer.

Die Ampel, das Ampelein (ampel'). kleines Gefäß 1) zuweilen für Flüssigkeiten überhaupt: an ampel liar. Wes': 2) gewöhnlicher: für brennbare Flüssigkeiten, Lampe. Amplun, lenticulam. lecythum gl. i. 238. 249. 253. 387, ambilla, ampelle, ampul, ainpulla. gl. o. 151. 277. 331. 414.

empßig (empssi'). wie bdd. emsig. Das Wort wird jetzt gewöhnlich nur im tadelnden Sinne von fleißig genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbrochen, andauernd überhaupt. Ein Katechismus Hs. v. 1447 zählt unter „die Sünd der Wort: gewunlich

oder emsig schweren;" noch Frisius erklärt oscedo als „emsigs und stätigs Geinen." Emazzigaz leoht, lux perpetua, emmezigaz proot, panem quotidianum. m. min. 3. 5. 6. 28. 81. Sehr schön zeigt Grimm (2, 88.) die ursprüngliche Identität dieses Wortes mit dem angels. ämetig (otiosus) und dem engl. empty (leer). So verhält sich: eitel (lauter) Gold, zum eiteln (leeren) Magen. Vrgl. eitel und Mueß.

Das Amt, s. Amb't.

Reihe

An. en. in. on. un.

an, (ä̃, ə̃, opf. aə̃) praep. wie hchd. ä̃ d· Wand, ə̃ d· Wand, aə̃ d· Waə̃d (an die Wand), ä̃ də· Wändt, ə̃ dəᶜ Wändt, aə̃ dəᶜ Wändt (an der Wand), ä̃'n Gàlgng, ə̃'n Gàlgng, aə̃'n Gàlgng (an den und an dem Galgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt diese Präposition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere z. B. auf, in, bey, mit ꝛc. zu brauchen pflegt. an (die Stròbänder) tragen das geschnittene Getreid, es antragen, st. auf; an der Kantzel gedenken st. auf, MB. XX. 542; an den Knien ligen st. auf, (Wstr. Btr. VII. 187); an dem Waßer faren st. auf, Kr. Lhdl. I. 213; an das Schiff oder Waßer sitzen, Avent. Chr. 236; an dem Bett ligen, st. auf oder in; an seiner Ruwe sein, st. in, (Av. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht sein mit einander an einem Bett gelegen." Avent. Chr. „Es lage bey jhme am Pött Maister Georg." Meichelb. Hist. fris. II. II. 398; cfr. gl. i. 901. 908. an luakirum in specubus; an dem buech, an dem brief lesen, geschriben stên, st. in, ä. Sp. passim. cfr. Otfr. 3. 14. 9; an der Nacht (wie am Tag), L.Ord. v. 1553. f. 181; am Rechten sitzen, zu Gericht, Av. Chr. 260; „an Einer ein Kind, einen Son, eine Tochter machen," mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an seiner Schwester Kind macht." Kr. Lhdl. XII. 346. „Hercules macht ein Son an der Königin Omphale." „König Kelß hett eine einige Tochter, hieß Galtey, an der macht Hercules ein Son, mit Namen Gall." Av. Chr. An Einen etwas begeren, suechen, st. bey oder von Einem. „als verr sy des an sy suchend (Mederer Ingolst. 42). Daher: ansuechen, das Ansuechen. Einem etwaß angewinnen — statt ab (ä. Sp.)

Veraltet ist das an als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: anbey, (dabey, hiebey); andurch, (hiedurch); angestern (gestern); anher, anhero (hieher, bisher); anheuer, heuer; anheut (heute); anjetzo; anmit (hiemit, damit); annebens;

annoch; anrucks (zurück); anseiten (von Seiten), „anseithen dero hofcammer;" anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieser Art sind: anê, (opf. ənèi) vorher; anhaim (opf. ə̃hàim) daheim; anher, (–ᴗ B. opf. à̃həᶜ, ànəᶜ, à̃əᶜ); her; d'anher (dà̃həᶜ, dànəᶜ, dà̃əᶜ) gleichsam: her weg; anhin (–ᴗ à̃hĩ, ànĩ, à̃ĩ, àə̃ĩ) hin; — d'anhin (dà̃hĩ, dàni', dà̃ĩ) hinweg; hinan ('nà̃) hin; Gê àni', gê 'nà̃ dəzuə, geh hin zu ihm, ihr, ihnen); — anh'innen (opf. ə̃hinnə̃) hie innen; — an so (opf. aə̃sə.) so, also, in Formeln wie aə̃sə ganzə, aə̃sə schlàuffə̃də. etc., im Zustand des Ganzseyns, des Schlafens ꝛc.

In einigen Fällen scheint diese Präposition wie im Holländischen blos das Dativ- oder auch das Accusativ-Verhältniß anzudeuten. ä. Sp. An einander versprechen. (Dat.) — an einander schelten (Accus). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an auf das Verb. Einem andienen. „Ich kann Ew. G. andienen, daß." (Buchers s. W. III. 151). Einem etwas angönnen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präposition, vom Nomen weg, und vor das Verbum gesetzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen seinen Casus. Einen anfallen, st. an Einen fallen, ihm zufallen. „Leut, di daz gotshaus an gefallen sint. MB. XVII. 104. ad 1307. — Einen an gehören, an Einen gehören, ihm gehören. „daz si angehort hab . . . di dew stat angehorent." Wstr. Btr. VI. 104, VII. 118. 121. Einen angebüren; „als vil mich angepürt." MB. XXV. 64. — So Otfr. 5. 11. 17. „blias sie ana then heilegon geist."

an, als Zusammensetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine Annäherung an die Eigenschaft, mit deren Ausdruck sie zusammengesetzt ist. anherrisch, adj. (salzb. Journal von u. für Deutschl.) halb herrisch, halb bäurisch, (halb schweinen, halb leinen, nach einem gewissen Sprüchlein). — anzick, adj. säuerlich, (s. zicken). Nach Höfer: anwarm, ankalt, ansäuerlich ein wenig warm, kalt, säuerlich. So, nach Adelung, im Niedersächsischen: angelb, anroth, ansüß, anhart; im Hochdeutsch.: Anhöhe, Anberg, ja selbst das Adjectiv ähnlich (änlich). Bey Otfr. 2. 4. 163; 3. 13. 83. ist analichi, gl. i. 43. anlichida imago; anachiliih, anaebanchiliih, anaebanliih bey Isidor III. aequalem imaginem habens; Anahlinen für aequalem gl. i. 512. wird wol analihen zu lesen seyn. Das Adv. neben aus anaeban wäre demnach dem Adj. anlich (ana-lih) ganz parallel gebildet. Zu bedenken bleibt Otfrids (2. 24. 32; 3. 7. 86; 4. 29. 10; 5. 3. 12). zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut ist?) ꝛc. in allon anahalbon min (5. 3. 6).

an-äßig (à̃ässi') adj. lüstern, begierig. Einen anäßig machen, ihn lüstern machen, reitzen. Dieß Adjectiv. gehört wol zu

einem Verb. anäßen, welches in Johansen von Clamorgan Wolfsjagd als anayßen vorkommt: „Wie man den Wolf ludern, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden schliechten, anayßen und an ein gewiß ort einthun soll.“ Dieses anäßen könnte als das gleichbedeutende alte anazan (incitare gl. i. passim), wie uräßen, zu den Verben auf-ezen (s. Gramm 1069) gezogen werden, läge nicht äßen, äzen, von äß, und das isl. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Aussprache a-ässi stimmt, näher. Vrgl. änteln.

Der Anbôs (ă-bous), der Ambos. (Gl. i. 130. 167. anapoz, aneboz). s. bôßen.

„Angarn, Nebenstube.“ s. Gaden.

angeben (ă-gébm.) Baur.O. Gehör geben, antworten, Gib mər ă! antworte mir. Gib ă, wen mə də ruəft! Dieses an mahnt sehr an ant in Antwort.

Das Anmâl, Muttermal, naevus. voc. v. 1735. (Gl. i. 223. anamali).

Das Anmaul, ein edler See-Raubfisch, perca lucioperca L. hchd. Sander, Sandbörs, Seebörs, Nagemaul; östreich. Schill.

an seyn Einem. Es ist mir etwas an, ich fühle eine innerliche Lust dazu; es ist mir gefällig, gelegen, angenehm. Heu-t is'n Kində'n 's Lernə gär nét ă. „Wie? was? Beten sollen wir nimmer, wenn es uns an ist, und uns Gott ermahnt?“ a. v. Buchers s. Werke III. 58. „Da wurd Frid angestossen mit den Bischofen das dem Kaiser nicht wol an war.“ Avent. Chr. Daran seyn bey Einem, daß ... sich bey ihm verwenden, daß .... Ldtg. v. 1669. p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit an siehe unter ihren Primitiven.

ân, ôn (opf. au), b. ône (oné, ané), ohne. Wenn von gebildeten Bayern diese Präposition mit dem Dativ gebraucht wird: so scheint dieses aus einem gewissen Instinct zu geschehen, welchen sie sich vielleicht aus dem Studium der lateinischen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem sie eine, kraft dieser Präposition, als ganz beseitigt und abgethan hingestellte Sache lieber im Ablativ (deutsch Dativ), als im Accusativ geben. „Ohne vorher gelöstem Billet,“ Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahr.“ Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 146. „Ohne harter Schale.“ Höfer östr. Idiot. p. 12. On den Drossen (ohne die Troßknechte), Av. Chr. An allerbet und reue. MB. XV. 469. ad 1337. Unter den Alten zeigt, meines Wissens, nur Kero, und nur ein paarmal (7. 198; 31. 30) eine solche seinem Latein sklavisch folgende Construction.

Die Form ân, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Aussprachseigenheit (Gramm. 110) unser jetziges hchd. ohne geworden ist, war bis ins XVIte Jahrhundert im schriftlichen Gebrauch.

Angefer, ân als gefer. (Av. Gr.); ân Aid, ân Geſchäfft, ân Irrtum (ohne Hinderniß), ân läugen (ohne Läugnen), ân Recht, ân Richter, ân Schergen. MB. II. 248. XVII. 329. XIX. 248. et paſſim.

Sehr beliebt war ân, ôn, das an größern runden Zahleinheiten abgehende auszudrücken: „An ainen dreißig (undetriginta) pfang, MB. XVII. 166. cfr. 175. 329; tauſent iar und zwai hundert und an aines niunzich iar, MB. XVIII. 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen viertzig bifang iſt, MB. XVIII. 226; umb an ains zwainßik pfunt, ibid. 116; zway hundert und on ain dreizzig gulden, on ain ort zwen gut reiniſch gulden, MB. XXIII. 361. 391; umb ân zwelf pfunt haller zwayhundert pfunt haller; umb ân ſechtzig (supple: Pfenning) vier pfund, MB. XXI. 427. 506; on zehen (supple: pfenning) ailff ſchilling dn. Lori Mzll. 1. 15; an zwen ſiben ſchilling pfenning; an zwelf ein halbs pfunt Regenſpurger pfenning; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey ſechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreizzich pfunt haller; vmb on zwai viertzich pf. haller." MB. XXIV. 93, 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

ân, ône ſeyn eines Dinges. â. Sp. es entbehren. (Anu pim, careo gl. a. 413). ânwerden eines Dinges, daſſelbe los werden, es weggeben. „ſo wirt er des guets wol an." „und wirt ſi irer Morgengab an." L.R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, ſtatt des urſprünglichen Genitivs, der Accuſativ geſetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz ſelb gut mag er furbas nit ânwerden ân ir willen, es ſei denn, das in ehaft not darzu bedwingt, das er ſein an mus werden." (Wſtr. Btr. VII. 119. 117). Ein Ding ă'wèr'n (beſonders von Feilbietern und Verſchwendern). Häst deĩ Gəltl widər ă'wor'n, du Lump! Dèr Buə' werd moĩ noĩ Haus und Hof ă'. I hă' meĩ Wär nit ă' worn. „Ein Mann der ſeines Weibes Guet unendtlich oder böſslich onwirdet." LR. v. 1616. f. 205. „Weil Petrus ein Fiſcher war, ſo kunt er nit anderſt als ein Faſten erdenken, damit er ein Anwerung haben möcht ſeiner Fiſch." P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Geld-Anwerder ((ă'wèrəĩ), Verſchwender.

ân, in der Zuſammenſetzung für ohn; un. ânmâchtig (ă'mèchtĩ', ă'mächtĩ') ohnmächtig. ânrecht, unrecht, altes Rchtb. Ms.

In der ältern Sprache iſt ân, âne auch ein Adjectiv, (expers), (Vrgl. Grimm. Gr. 1, 744. 750). ânig, (ob. Schwab.) adj. ohne ſeyend, bedürftig, los, orbatus.

Die An, Anen (Anəĩ), An'l (ánl, a'l, á'l), die Ahnfrau, Großmutter; der Eni, En'l (E'l, E'l), 'En, G'en, Gen, der Ahnherr, Großvater. Die alte Sprache ſagte: (gl. i. 123. o. 20. 296. 408). anô, avus, anâ, avia. Das Masculinum ward declinirt:

ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun. Das spätere Masculin. Enin, Eni˜, En'l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialekte, sogar vor der Endsylbe el nicht in e, sondern blos in à umgesetzt hat: die ân'l. Vrgl. der Göttin, Götti, Göttel — neben die Gotten, Gottel; der Töt neben die Tot. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Annen gehabt hiet vnd die wären abgangen von Tods wegen." MB. IX. 251. ad A°. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetter durch ihren Uren, En und Vatter." MB. IV. 387. „Unsers lieben Enen Herzog Hainrich." MB. V. 42. „von irem Gen und irer Muter.. MB. XVIII. 532. ad 1469. „Von unser Anen Vron Elbruch." MB. V. p. 57. ad A°. 1331. Eino, Ano, nach dem Voc. dom. der 7 comm. Großvater, Großmutter. v. Sternbergs Reise. Ava, ändl, mater matris tue. Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ähni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwanen." Augsburgisches 's Jahr ein Mal v. 1764. Die Ur- oder Guck-An, oder Ân'l, die Ur-Ahnfrau. Der Ur- oder Guck-Eni, oder En'l, oder En, der Urahnherr. Die Anfrâu, (opf. Aə˜frə); in der Kindersprache gewöhnlicher, das Anfräulein (aə˜fə'lə), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Härrlə). Der Ân'l-Summer (a˜lsumə'), der sogenannte alte Weiber-Sommer, Nachsommer. Das A˜lgraəmət, Nachgrumat, (Baur.) R.A. Hàst 'n E'l, E'l nét kennt, is dər A'l, A'l nàhhgrennt — ironisch: im Huj. Singstückchen:

Get dər E˜l, E˜l mit dər A˜l, A˜l in's Spi˜lspa˜l aufklaubm,
Schlagt dər E'l, E'l d' A˜l, A'l, A˜l mit'n Spi˜lspa˜l auf d' Haubm.

R.A. Bey der A'l schlâffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die A˜l mit der Lâugen, dunkle Regenwolke.

Das Änlein kommt auch als Beziehungs-Gegensatz der Groß-Eltern, nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aidem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ändlein." MB. XXI. 531. ad 1459. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl-enkel (e˜enkl, e˜lenkl). s. Enkel.

änlich, avitus, (gl. i. 138. anilich avitus) adj. „Die Fürsten von Scheiern sein ein lange Zeit jrs änlichen und vätterlichen Erbs beraubt gewesen" . . . „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein änlich und vatterlich Erb, ein." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ändlich noch väterlich, sunder ein Vetter Erb ist." Straub. Landt. Hdl. v. 1425. „Mein enndlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und müterlich erib." MB. XXI. 341. 514. Anm. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505. avitus; anticha, gl. a. 503.

anicula; antisc und antrisc, gl. a. 217. i. 942. antiquus; entiski, i. 553. 854. vetustas; entriske gl. a. 125. atavi; entrisc priscus a. 142 — auf irgend eine Weise mit ano zusammen hangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antessperg Gramm. 361. s. Agen und Am.

Anastasia (Stási, Stásl, Stáz, Anəstásl.) Weibername. Im XVIIten Jahrhundert standen am Hofe zu München in besonderm Ruf von Wunderkraft die Anastasiahäublein, schwarztafftene Häubchen, die während einer Messe dem Schedel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anastasia waren aufgesetzt worden. Meichelb. Chron. Benedict. II. f. 250. 254.

Der Aniß, (Anəſs, Aneiss – ◡) 1) wie hchd. der Anieß (◡ –), Pimpinella anisum L. 2) der Ansprung, Milchschorf, (das „Neres," der „Fresem), lichen mentagra.

anigeln (anigln, ainégln aənigln) vrb. wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie vor Frost brennen und prickeln. s. nigeln. Statt aənigln hört man auch uərigln. S. a. egeln (schlafen); vielleicht ist der Ausdruck aənégln dem Ausdruck einschlâfen, entschlâfen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (s. Gramm. 140 — 155. 565. 566. 766 — 771) wie hchd. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aə̃səzwaənzg, aə̃sədreiſsg) ꝛc. st. ein und zwanzig, ein und dreißig.

R.A. Er is aə̃ Bluət, aə̃ Waſsə' wor'n. Dá is's aə̃ Báz, aə̃ Kout, aə̃ Marast. d. h. ganz voll (von Blut, Wasser, Koth ꝛc.) Vrgl. Ztschrft. Teutoburg. p. 181. „der ganze Wald war ein Räuber." Aehnlich sind die R.A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftsprache abgängig sind die Formen: ain meiniger, deiniger, seiniger, iriger unsriger, enkeriger, inerer, Einer von mir, dir ꝛc. ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ꝛc. Einer von oben, unten, aus der Mitte ꝛc. Vrgl. Einen sinan ebanscalc wie einen seinigen Mitknecht. Tat. Matth. 18. 28. 2) ainer, e, ß, als für sich, ohne nachfolgendes Substantiv stehendes Wort, sowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverstandenem Mann, dieses mit Mensch oder Leut, s. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv sing. des für sich allein stehenden ainer (so wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und sowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet sich bey bayr. Schriftstellern des XVI — XVIIten Jahrhunderts in der Form ainsen, kainsen. „Ainsen Exempel folgen; Ainsen Geschäfft versorgen; unter Ainsen Gewalt stehen; sich Ainsen erinnern; Ainsen bedencken (habere rationem alicu-

alicujus).“ Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle ſagt Behrmann (Chriſtian II. von Dänemark I. p. 275.) jenens ſtatt jenes (andern). Ainer nicht, aine nicht, ainß nicht. (O.Iſar.) Aə̃n kenn I nèt, keiner iſt, denn ich nicht kenne. Aə̃s nèt, keines, das nicht .... Ganz andern Sinn hat: nicht ainer. c. ß. d. h. gar keiner. „Daz ih der reht aines niht enhan denne die vogtay.“ MB. XXIII. 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit reuen laßen.“ Ldt. v. 1612. 40). „Daß er ſolcher Leute einen noch keinen in ſeinem Land nicht halten wolle.“ Kr. Lhdl. IV. 38. Aines, ains (vermuthlich mit hinzu verſtandenem Tages, Mâles, ſ. Gramm. 1004.), einmal, einſt. „Wer der drier Tage eins wettet.“ Augſp. Stdtb. „Das Getreid würde ſonſt iren Feinden der Tag eines zu theil werden.“ Avent. Chr. 288. (cfr. Otfr. 3. 12. 1). Von dieſem aines iſt, (O.Iſar, nach Gramm. 680), aineſt, ain'ſt, ainſten, ainſting, a) einmal. Aə̃st wird mə̃ warm, aə̃st wird mə̃ kält (bald, bald); Mehr dann aineſt,“ Ldg. v. 1514. 238. LM. v. 1616. 727. Noch aineſt ſo vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainſten oder zwir, Wſtr. Vtr. VI. 157. b) auf einmal, plötzlich. Aə̃stə̃ -r- ə mâl is 's gschegng, aə̃sting fällts mər eĩ; auch: unterainſt, unterainſten. Ain, aine, als Plural, ſtatt einige (ainige), quidam, aliqui. Aine (aə̃) ſind guet, aine (aə̃) bôs; ainen (aə̃n) iſt ß recht, ainen nicht. In einigen Gebirgsgegenden ſogar bey nachfolgendem Subſtantiv, aəne Aər, aəne Epfl etc. (Cfr. ein im Plural bey Otfrid 2. 8. 111; 3. 15. 9; 4. 16. 36). 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Dèr odə̃ dər aə̃? dieſer oder jener? Dé aə̃n sân' schə̃ furt, die andern ſind ſchon fort. „Ye ainer weißt uns auf den ain,“ einer verweiſet uns an den andern. Th. Murner Schelmenzunft, XX. Den aə̃n Tâg, dé aə̃ Wochə̃, den andern Tag, die andre Woche, d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, beſonders die vor der nächſt vergangenen, oder die nach der nächſtkünftigen. Du bist dər aə̃! du biſt ſchon derjenige, der rechte! (iron. R.A). Dés Aə̃, das jenige, das gewiſſe, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menſtruation. Heut hân I des aə̃ 'kriəgt. Auch die aus ain entſtandene Form chain wurde ehmals alſo genommen, „Ze deme Goteshuſe oder zechêime goteshuſe (zu dieſem oder jenem), alte Predigten Ms. monac.

Ainander (ənandə̃ opf. ənannə̃), wie hchd. einander. Das ein in dieſer Form erklärt ſich als das alte ein für einer. Ein fon iu, unus ex vobis, Tatian. Matth. 26. 21; ein thero einliſi unus ex undecim. Otfr. 4. 15. 30. 49; ein after anderemo (nach einander), Otfr. 3. 17. 86; ein zi andremo (zu einander), Otfr. 4. 12. 25. Iſidor. 4. 32; ein andremo (ein-

ander, alter alteri; Otfr. 4. 11. 99; (invicem) gl. i. 463. Für die jetzige Stellung: zu, mit, bey ꝛc. einander giebt es indessen schon alte Beyspiele: gl. i. 295. untar einandremo invicem; 225. 248. ingagan einandremo altrinsecus.

Ainerweg, ainerwegs, ainerwegen (aənə‿wé' opf. ài‿wé'), demohngeachtet, dennoch.

„ainar" bey Zaupser: auf einem Bein hinkend. Ain=hächs? s. Hächs und winächsig.

ainâug, adj. ainâuget adj. (aənaug, aənäggət) einäugig. s. Aug. ainhüftet, ainseitet, die eine Hüfte, Seite höher tragend als die andere — von Menschen und Thieren, letzteres auch von Sachen, und soviel als: schief, ungerade überhaupt. ən aə‿seitəts Fuədə' Heu, ən aə‿seitətə' Scheidə'stous.

Der Ainbâum, (Aə‿-bâm), auf den bayrischen Seen, kleiner Nachen aus Einem Eichenstamme verfertigt, wie sich deren die Fischer bedienen. Sie sind sehr leicht und können durch eine einzige Person ohne Mühe fortgerudert werden. Die Ainbäume auf dem Würmsee sind 22 Schuh lang und 5 Schuh breit, und können 6 Personen aufnehmen. Die Mühlen an der Brücke zu Regenspurg stunden im XIVten Jahrhundert auf Ainbâumen, Gemeiners Reg. Chr. II. 193.

Die Ainet, die Einsamkeit, einsame Gegend, Lage. solitudo. Das Haus ligt in dər Aənət. (Bey Otfr. 1. 10. 56; 1. 23. 7; 2. 4. 59; 5. 21. 41; gl. a. 121. 158. 182 ꝛc. thaz einoti; im Windberger Psalter: diu einode. MB. VII. 443 ad 1180, Einvede. Es scheint sich mit der aus oti abgestumpften Endung ode nach und nach der Begriff des gleichlautenden Substantivs ôdin (vastitas, Öde) vermengt zu haben, woher denn die Form Ainôd (Aənèd. ⁄ – Aənèid) in der Bedeutung eines einsam und ganz abgesondert liegenden Bauernhofes. Vor ən Aənèd sol mə"n Huəd à' taə‿, sagt ein gemeines Sprichwort, welches auf eine bezeichnende Art die Vortheile der Vereinödung oder Güter=Arrondirung anerkennt. Der Ainôdler, Besitzer, Bewohner eines solchen Hofes.

Ainiz, adj. und adv. einzeln. „Papier, Säcke und andere einitze Notdurft." Kr. Lhdl. V. 353. 355. 362. IV. 47. X. 121. (ainazzem gl. a. 268; einazin, einezen, i. 476. 547. 550. 559. 938 paulatim, viritim, carptim, minutatim). Ain'z=echt, ainz=echtig, (aə‿zèk, aəzèchti'), adj. einzeln. Ainzechten adv. „einzechten hingeben, einzechten verkaufen." ain'z=ig (aə‿zi') adj. 1) wie hchd. einzig, 2) einzeln. „Bey Bereitung der einzigen Fluhren." Wirzb. Verord. v. 1746. „Wer den Prantwein ainziger weis zu haller und pfenwertn hingeben annd verkauffen will. LOrd. v. 1553. — ainzigen, (aə‿zigng, aə‿zing), einzilig (Reg. Chr. II. 226), ainzling, bey ainzigen, b'ain=

zigen, (opf. b'äi'zing), ze ainzigen, z' ainzigen (z'aə'zing), ze b' ainzligen (opf. z'b'äi'zling) adv. einzeln, singulatim. „Mit einander oder pey ainzigen." MB. II. 240. „Nach Samtkauf oder zu ainzigen. Kr. Lhdl. 1. 168. Av. Ch. 112. 191. 201. ꝛc. Wſtr. Btr. V. 203. „Und ſagten im painezigen, daz ſi im nichts verſwigen, alle die Mer — wie ez dort ergangen wer. — Dew hewſer ſi painezigen erſuchten vil eben." Horneck. „Sullen ire mezzer einzen unde ſament verchauffen . . . . enbeinzen unde ſament . . ." Augſp. Stdtb. Überainzig (übəràiˇzi', uberenzig ſchwab.) allein übrig. Ainzlich, einſam (?) „Herzog Otto bauwet im an der Iſar ein fürſtlich Geſäß an dem einzlichſten und luſtigſten Ort, hieß Landshut . . ." Avent. Chr.

Ainlif (aəˇləf, aəˇlf), eilf. (Otfr. 4. 9. 48; 4. 15. 30. einlif). Der Ainlifer, Ainlfer (Aəˇlfəˇ), Eilfer; nach dem Generalmandat v. 1772 ein Münzſtück, welches 11 Kreuzer galt. Ein in 11 Theile getheilter Salzbrunnen (Galgo) in Reichenhall heißt ad 1150. (MB. III. 535.) Einleftêilar.

ainlúz, ainliz (aəˇlétz), ainlúzig (aəˇlézi') adj. einzeln. „Und aus etwie vil êinlúzigen ácern." MB. XIII. p. 462. ad 1447. (gl. a. 240. ainluciu, agrestes (caprae), 304. ainluzzi monogamia, einluze (singuli) m. m. 84; K. I. 9. einluzlich, singularis).

ainmuet, (aəmət) adj. einfältig. (ſ. Muet). ainreden (Wrdenfels), irre reden.

ainſchicht, ainſchichtig (aəˇschick, aəˇschichti') adj. einzeln. ze ainſchicht, (zˑ aəˇschick) adv.

aintweder er, e, eß (aəˇtwédərəˇ, aəˇtwédəˇnəˇ . . .) adj. einer, e, es von beyden, alteruter. Aəˇtwédəˇs, dés odəˇ dés, eins von beyden, dieß oder jenes. I bring di' um, odəˇ du bringst mi' um, aəˇtwédəˇs muos iətz gschegng! „Ob unſer aintweders nicht enwär (wenn Eins von uns beyden ſterben ſollte). MB. XIII. 404. „Daß ſie aintweders (Genitiv.) vertragen wären, der Hunde oder des Geldes." Kr. Lhdl. II. 88. „Der aintweder aus beyden," alteruter. Voc. v. 1735. Das Neutrum aintwederß wird wie das hchd. entweder als Conjunction gebraucht. (cfr. Gramm. 149 und weder). aintwelcher, e, eß (aəˇtwéˇchəˇ, aəˇtwechəˇnəˇ, aəˇstwéchənəˇ), welcher, e, es von beyden; einer, e, es von beyden. Aəˇtwéchəˇs màgst?

ainzig ꝛc. ſieh oben unter ainiz.

Die Ainung, Ainigung, á. Sv. Uebereinkunft, MB. VIII. 251; Gewerbs-Verbindung, Innung. Reg. Chr. II. 210. 211. 244. (Einon, gieinon war ein Verb. der alten Sprache für convenire, placitare, conjurare).

ainigeln (aonigeln) von den Fingern und Zehen) vor Frost prickeln. s. urigeln, igeln.

en (á. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber, ohne eben ein ausserdem noch angebrachtes förmliches nicht, kain u. drgl. auszuschließen. s. Gramm. 727. „Waer aber daz in der vorgenanten Borgen ainer oder mer abgieng, daß Got nicht enwell." MB. VIII. 238. XVIII. 144. Kr. Lhdl. III. 65. „Kain vodrung . . . haben sollen noch enmugen." MB. VIII. 265. „Daz kein unser amptman daz Pernried ichts ze schaffen habe, es ensei denn umb die Sache, die zu dem tode gehorent." bid. p. 326. „Ob man dez nicht entät." MB. XVIII. 47. er enwär, er wäre denn; er solte oder ensolte, er sollte oder sollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen).

ensein, nicht seyn, nicht mehr seyn, oder existiren, ein ehmaliger milder Geschäfts-Ausdruck für sterben, gestorben seyn. „Swenne er enist (wenn er stirbt). Augsp. Stdtb. Ms. v. 1276. An des stat, der niht enist. MB. XVIII. 144. Die weil ich lebe . . . swenne aber ich enpin . . . . swenne wir ensein, MB. VIII. 228. 229. Nach meinem tode also swenne ich nicht enepin." Swenne ich nimer enbin. MB. XV. 34. XVIII. 49. Ob unser aintweders nicht enwär, des Gott nicht enwell. MB. XIII. 404. 409. XVIII. 144. Swenne ir niht enist," wann sie stirbt. XXIV. 423. Nach Michaeler (Iwain. p. 462.) soll noch jetzt im Tyrol: ich enliebe soviel heißen, als fühle weder Haß noch Liebe.

en als unbetonte Vorsylbe in der ältern Sprache statt in, (s. in, 3°). Enpfor, in bevor; en zway in zwey, unser entzwey; en drew, in drey; en gagen, entgegen; en sweb setzen; en pan legen; en onne, im Strom fort ꝛc.

Der En, Eni, En'l, Großvater. s. An.

Enengel, sieh unter En-Engel, Reihe Ang, eng ꝛc.

ener, e, eß, (á. Sp.) jener, e, es. Der Tegernseer Glossator setzt Virgil. Georgic. V. 84. 85, auf das erste hos desa, auf das zweyte ena. Nott. Psalm. 18. 10. énin (illa). „Es mag auch der richter den nicht genetten dem an den aid gesprochen wirt, es sei denn enswille. . . . . „So ist er dem richter dhain puoz schuldig umb, noch enem der den schaden enphangen hat. Rchtb. Ms. v. 1322. Münchner Magist. Gebot v. 1370. (Vrgl. Otr. VI. 109. VII. 136.) illud, das ene. Avent. Gramm. v. 1517.

enhalb (ehal', égl), jenseits. „Enhalb Innes, enhalb der Donau, enhalb des Mers, enhalb und deßhalb. . MB. II. 410. V. 424. Kr. Lhdl. VIII. 469. XV. 219. „Enseit des Wassers Gingen." Gem. Rgsb. Chr. III. 357. Dem ehal, égl, dégl (jenseits) wird herehal, règl als diesseits entgegengesetzt. Von ener, e, eß ist wol auch die alte Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876.

hinont inti enont, ultra, citra; cis, citra; hinc, inde; a 129. enont, citra; i. 553. enont ulterius; Notk. Boeth. énnônt Tuonouuo, ultra Danubium; gl. a. 35 ennent Rines, cis Rhenum.) gebildet, deren letzte Hälfte ont auch in den alten Bestimmungs-Wörtern der Lage z. B. ostanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312. mit ant und ent wechselnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft scheinen, ob aus diesem enont (oberrh. enət) auch unser bayrisches ent, welches zwar für sich, und mit den Vorsätzen dar, da (drent, dent), jenseits, aber mit dem Vorsatz her (herent, 'rent) dießseits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch, ich bin für den, der für mich jenseits ist, ebenfalls jenseits — und so erhält auch die Form üben durch dieselben Bevsätze dieselbe Doppeldeutigkeit — (drüben, düben — hüben, herüben). Aus ent hat man enten (opf. nach Gramm. 680, ed'stn) als Adverb., enter aber als Präposition mit dem Genitiv und Dativ. Enterhalb gilt als Adverb und als Präposition. (Gramm. 1008. ff). Ent oder enten is 's beſser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deanal is ento'n Bäch und I herent. Sp. W.: Ento'n Bäch sán' á' Leut. Ento' 'n I', ento' dər Iso', ento'hál' do' Daonə. Herento' oder herento'hál' do' Brugk. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, dentere, der, die, das jenseitige; dießeitige. (cfr. Av. Chr. f. 125. der herjenige, der dießeitige). Ein enterer, entriger, einer von jenseits, ein herenterer, herentriger, einer von dießeits. gl. i. 553. diu entrigun opphar, transtyberina sacra. Der Ent-Isarer (Entisərə'), der Enter 's Inner (Entsinə') der da jenseits der Isar, des Inns wohnt. Mit Ent sind mehrere Ortsnamen zusammengesetzt. So ist im Landgericht Rosenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Entmoß. Hazzi Statistik I. 312. 313. 565.

ennenher, enneher, enther (ä. Sp.) bisher. „Dieser enneher hat gehabt." MB. VIII. 542. ad 1315. ennenher, usque adhuc, Winnerl. gl. „Alle die Freyhait . ., die anher unser Kaplán und Hofgesind enther habent gehebt. MB. IV. 178. ad 1402. (Zu en, en't von jener Zeit her? Vrgl. schwed. ända bis.)

ein (ei', ei', e', ə'. Gramm. 262.), Praepos. (wie schon im XIVten Jahrhundert) in. Ei' də' Stád, ei' də' Kirchə', ei 'n Nidə'land (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Ei' d' Stád, ei's Bétt, ei' d' Həll, ei's Östə'reich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oesterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt ('nei' di Stád). Wár nét gud tu't, dár kumt 'nei' di Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compositionspartikel trifft dieses dialektische und veraltete ein mit dem noch hochdeutschen ein zusammen. Herein ('rei'), hinein ('nei'), gewöhnlicher: einher (— o.

ei˜hə‘, ei˜ə‘; i˜hə‘, i˜ə‘; einə‘, ènə‘), **einhin** (– ŏ ei˜hi˜, ei˜i; i˜hi, i˜i; eini, èni) herein, hinein. **Eingeben** u. drgl. (ei˜gèbm, i˜gebm, á˜gèbm s. Gramm. 236 — 244).

eindingen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen.

ein=gên (ei˜ge˜) von der Sonne, untergehen. D' Sunn gêt ei˜.

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verstorbenen verlassen hab, soll dessen nächsten Erben **ein werden**, die es dann bis zu Austrag des Rechtens inhaben." Kr. Lhdl. VII. 507.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit **ein** siehe unter ihren Primitiven.

–einen (ei˜n) und **eineln**, Infinitiv. **–einend** (einə˜d), Particip, Endung, die im Nab= und Pegniz=Dialekte üblich ist, um aus Namen von Gegenständen und Eigenschaften intransitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit diesen Gegenständen und Eigenschaften, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack ausdrücken. **alteinen** (– ⏑ ŏ) **bier=einen, brenn=einen, bock=einen, erd=einen, herbst=einen, hunds=einen, katz'n=einen, jud=einen, lauswenz'l=einen, schwarz=einen** ꝛc. s. Gr. 1065).

–einig (eini'), (A.B.) Endung, die an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch sie bezeichneten Eigenschaft andeutet. **gros-eini'** (– ⏑ ŏ), **lang-eini', spät-eini', schlecht-eini, ə˜ jung-einigə˜ Kerl!** Man hört auch: **–einzig** (ei˜zi'), z. B. Gros-ei˜zi'. Der gewöhnlichen Aussprache zufolge, gehört dieses Wort nicht zu **ain, ainig, ainzig**. Es ähnelt vielmehr der Endung **–einen**, und **–enzen**. (Vrgl. **Ent** in **entgroß** ꝛc. und **Enzion**.)

Der Jn (I˜), der Inn=Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich **Yn, Yn**, womit die Aussprache I˜ übereinstimmt. cfr. Gramm. 568. Bey **der Jn** versteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog sagt die Kaiser Chronik (Wiener Ms.) „ein **wazzer** haizzet **daz Jn**," und das Nibelungenlied (Lachmann 1235) „**dâ daz Jn** mit fluzze in die „Tuonouwe gât." — „**Jn das Jn** oder in die Isar schiffen." Gem. Reg. Chr. III. 234. ad 1455. Im Lande ob der Ens kommt noch ein anderer, der **klaine Jn** vor. Im Itinerar Antonini sieht nach einigen Lesarten Oenus, nach andern **Aenus**, so bey Ptolemäus und Tacit. Hist. III. 5.

in (in, i˜, ə˜) Präpos. wie hchd. z. B. ə˜ də‘ Städ, ə˜'n Hauss (im Hause) ꝛc. Wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch auf verschiedene minder allgemein übliche Weisen angewendet. Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm god) Vater. So bey Otfr. 3. 20. 345. Tat., M. min. 9. während 15 schon an hat. **Jn der Altmül**, d. h. an der Altmül, im Thale der Altmühl. So: **Jn**

der Jachna; im Iəsə˜bàch; im Muerspach; in der Riß; in der Durach, (Wstr. Btr. VI. 197. ad 1498); im Weißbach; im Bach, (Hazzi Statist. III. 1091). In die Nuß, in die Schlêh, in die Erdbern, Taubbern, Kranbern ꝛc. gên, gehen, um Nüsse ꝛc. zu pflücken, zu sammeln . . In den Nußen, Schlêhen, Erdberen ꝛc. seyn, mit Pflücken oder Sammeln von Nüssen ꝛc. beschäftigt seyn. In statt: nach, vor Länder-Namen, sie mögen den Artikel vor sich haben oder nicht. In 's Baərn, in's Östə'reich, in s Frankreich. In Italien raisen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern." „Schickt den N. in Sibenbürgen, den N. in Africa." „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog, Av. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich." Dukhers salzb. Chr. 24. Darauf gründet sich der bekannte Scherz, daß die heil. 3 Könige aus Irland zu Hause gewesen seyen, weil es im Evangelium heißt: sie zogen heim in ihr Land.

Innen (innə˜), inn, adv. wie hchd. innen. Herinn (ʊ–) da, hier innen; d'rinn, d'inn, dort innen. opf. h'innə˜, 'əhinnə˜, hie innen. Innen lîgen, innen seyn, innen sitzen, inn sitzen, im Gefängniß seyn. Innen seyn, wird auch von Müttern gesagt: in den Wochen liegen. Si is er't ə˜ dər andə'n Wochə˜ -r- innə˜. Innen werden (urspr.) eines Dinges, (jetzt) ein Ding, (urspr.) zum Inhaben oder Besitz überhaupt, (jetzt nur) zur Kenntniß desselben gelangen. „Sins guets innan werden." Augsb. Stdtb. I bi˜, oder I hà' innə˜wordn, dáſs.... Dés bin I oder hàb I innə˜ wordn. „Man hats nit recht künden innen werden." Voc. v. 1618. „Ih uueiz thu es innana bist." (Otfr. 2. 8. 95) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt ist.

Innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den zilen." inrunt den nächsten vierzehen tagen. MB. XXII. 336. ad 1359.

Das Ingetum (Nürnb. Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ing'tums-Bank, wo man dieses feil hat. (gl. i. 717. intuoma exta.) Verwandt sind der ersten Hälfte nach wol die verschiednen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innadoli, innodi, inneodi, innouili, inoudli, indinta, ingislaht.

Das Ingewäg. Nach der bayreut. Wagnertaxe v. 1644 kostet „ein förder Ingewäg mit sammt der Deichsel 45 kr., ein hinder Ingewäg auf einen Lastwagen 48 kr."

Der In-guß (I˜gəs, Baur.); der In-lâß (I˜lâu, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu solchen Ueberzügen. Vrgl. Federitt, Zieche ꝛc.

Der Inmann, die Inleute (ä. Sp.) 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beschloß Regensburg, daß fürbas nim-

mermer ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle. Gemeiner Chr. Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inleut. MB. XII. 154. ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inleut-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 712. 559. inburro, inchneht, innapurio, verna, vernaculus).

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. I. geben, begeren, machen ꝛc. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Inwerts-aigen. s. wärt.

-inn (in, ė, ə̃. Gramm. 269. 285.) 1) weibliche Endsylbe, wie hchd. (s. Gr. 1035). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Au, genannt Enzenbergerinn, an der Salzach, (salzb. 2te Processschrift gegen Bayern v. 1761, Beylag f. 22. 24. 26); die Schosserinn (Hazzis Statist. III. 619); die Münchnerinn (Lipowsky Urgesch. v. München p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Waizenthalerinn, (Gehölz bey Nimberg); die Weierinn, (Moosgrund am Weiher), die Brüelinn, (Wasserwiese, bey Harmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiednen Katasterkarten. Die Rukelin, die Hafnerinne, die Trielin, die Gnudinne, die Münchnerin, die Tölrinn, die Schreiberinne, di Grävingerinn; lauter Wiesen. MB. II. 240. X. 210. XIII. 386. ad 1313. XV. 293. ad 1358. XVIII. 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI. 266. Pratum dictum Kaepin, MB. XXIII. p. VI. ad 1277. Die Landeßlin, Kegelheymerin, Lubeneckerinn, Ruttershöfferinn, Aichamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreisinn, (Wiesen). MB. XXIV. 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenweckin, Vogtin, Wisentawerin, Hallerin, Schilherin. MB. XXV. 142. 178. 9. 241. 329. 411. Daebendaselbst p. 90. die Rede ist von Wiesen, die „von einer wittfrawen die Hupfferin genant, von einer iunckfrawen M. Keckhin, von einer Junckfrawen M. Gumplin an das Closter (Gnadenberg) gekommen seyen, so möchten vielleicht diese auf inn ausgehenden Namen lauter, ursprünglich, weiblichen Personen, als Brautgabe, Morgengabe u. drgl. angehörige Grundstücke bezeichnen: wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Vrgl. Lori L.R. 19. 20. Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Muslinne, Widmanninne Lehen." — Bey Meichelb. Hist. Fris. II. II. 216. heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Besitzers Namen, der Wolfher. MB. XVIII. 116. eine Wiese der Giggnpekaer.

inni und ewi' (b. W. Obrm.) immer und ewig.

ôn (opf. au˜), ohne. s. ân.

un (u˜), Zusammensetzungs-Partikel, wie hchd. Einige Composita

sind jedoch mehr im Dialekte oder dessen frühern Schriften üblich. 1) In einigen ist un soviel als nicht, 2) in andern soviel als schlimm, übel, 3) in mehrern soviel als sehr, und 4) in manchem nur ein tautologischer, den Mund füllender Zusatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, LR. v. 1616. 347. 827; die Undurft, zu Undurften (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften seyn (nicht rechtskräftig). 2) das Unend, üble Geschäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unleumat, LR. v. 1616. 408; das Unlob, Ldtg. v. 1515; der Unmann (Allgäu) schlechter Mann; die Unsach (Allg.) geringe Sache; der Ungeschmâch. unselig (Frank. – ᴗ ᴗ u˘səlig, u˘slich) ängstlich, erbärmlich, schlecht; schwed. usel, usling ein Elender. ungetân, untân (u˘də˘) adj. übel gestaltet, Gegentheil von wolgetân, woltân (woltə˘). s. tuen. 3) die Unhôh, dèr Berg hàt ən U˘höhh! ist sehr hoch; die Unbräfe, ausnehmend gute Beschaffenheit; ungrôß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, st. Verdruß (ob. Ammer); unvergeßen, st. vergessen, vergeßlich; unlâg, was lâg, lêg (schlecht); der Unkosten, was Kosten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Recess mit dem Bischof von Augsburg v. 1684. Art. 15 wird bestimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherstier, Hengst, Beren und Wider halten sollen, und wo der Pfarrer wegen solcher Haltung des Unthiers etwas genossen, solle er solches an- und der Gemain auf Haltung des Unthiers über-lassen."

Die hier nicht aufgeführten Compositionen mit un, siehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten." (Nach Zaupsers handschriftl. Nachtrag zu seinem Idioticon) Gurken.

Reihe

And. end. ind. ond. und.

Verwandte siehe unter ant. ent . . .

And (ant), (bey Horneck noch die Ant, die Sehnsucht — den Vater „rürt den Ant nach" den entfernten Kindern), nur noch in der R.A. üblich: Ainem And thuen, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verursachen. Das neue Gewandt thût mir so And, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben so And, daß sie mainen, sie künnenß nicht aushalten. Eß wird dir And thuen, Faullenzer, wenn du einmal streng arbêiten mueßt. Aventin in s. Chron. sagt: „Es thut den München und Pfaffen anth, daß man gern die Wahrheit sagt . . .

Kaiser Gratianus hett die Außlender sehr lieb, das thet dem römischen Kriegsvolk ahnt. . . Es thet jm (Herzog Thessels) ahnt, daß sein Vetter (König Karl) jm sein Volck nicht hett wöllen durchlassen. Da thet den Prediger München ant, daß jr niemands achtet." Es thuet mir And nach einer Person oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayrn tuet eß im Weinland oft nach seinem Bier And. Einem jeden tuet eß wol in der Fremde nach der Haimat And. In Ottocars v. Horneck Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Ainn swern poyn von eisen lies er jm an die pain smiden, ander sein geliden tet er auch ant mit mangerlay pant."

ándig (ánti') adj. unwillig, unmuthig. RA. ánti wie a schwanga's Eidéchsl; ánti und gránti. „So wanckelmutig und so grentich, so wunderseltzam und so entich," H. Sachs. Die Andigkeit (ántikeit), der Unmuth; OPf. namentlich, das Heimweh.

anden (antn) etwas 1) es befremdlich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlügen waß man will, er and't nichts. Wenn er schon blind ist, gleich and't ers, wenn man etwaß verkérr hinstellt. Ich hab meine Handschueh verloren, und habß nicht g'and't, biß ich sie hab anziehen wollen. cfr. Otfr. 3. 14. 72. In dieser Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Person and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht besprechen, rügen; bchd. ebenfalls ahnden. „Ueber ein Ding nichts zu anden haben." Ldtg. v. 1669. p. 254. 324. 779. „Etwas gegen Einen anden." Lori BrgR. 393. „Die Sache in argk nicht mer annten noch äffern." MB. XIII. 460. „Und das gen ein ander neuermer geanden noch geäffern." MB. IX. 244. XVII. 197. 338. 422. „Hätte aber der Mann ein solch Gut ohne Willen des Weibs und gebörter Mitfertigung verkaufft, dann sie dessen Wissen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geander." B. LandRecht II. Titel. 4te Artikel. „Wurde aber der Geschmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht andten, soll ihme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, gesperrt werden." PolicenOrd. IV. Buch, 18te Artikl. Vrgl. äfern. Anm. Unser And ist wol das alte ther Anado, Anto, (Kero IV. 55. gl. a. 494. i. 381. 892) zelus; ándig das alte andic, zelotes; anden das alte anadon, anton gl. i. 890. 899. o. 424. (zelari). Eine ähnliche Abschwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadon selbst etwa mit der Präposition ana (an, vrgl. anazan, anton mit ander (alius) zusammenhange, ist eine weitere Frage. Vrgl. a. ánteln, ántern, Ent-, und enterisch.

Der, die, das ander (andə‘, opf. annə‘), wie hchd. Wird per euphemismum von verſchiedenen Dingen gebraucht, die der Wohlſtand nicht immer beym rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gär andə‘. RA. (daß er mich nicht geſchlagen hat u. drgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch, . . daß er mich ſchlug u. drgl. So im Parcifal uncliptiſch: „wan das er nicht vor Laide ſtarb, das ander was do gar geſchehen.“ Als Ordnungszahlwort findet man oft geſchrieben: der, die, das anderte. Das Änderl, Ändl (ándə‘l, ántl, ánzl), bey Wettſpielenden der zweyte Platz. I hà‘ s ándtl, I hà‘˜ ándtl ‘kriagt, auch: I bi˜ s ándtl, I bi˜ ándtl.

anderwayd á. Sp. wiederum. Anderwayd leſen, repetere, anderwayd, rursum. Voc. v. 1445. Sich anderwaid verheiraten,“ wieder, Ref. LR.

ainander, auch ainand (ənandə‘, ənan‘ə‘, ənand), (á. Sp. anander. MB. XXIII. 45). wie hchd. einander. (ſ. ain). Dem Dialekte eigene Compoſita: Fúrainander (fürənandə‘). RA. ə˜ Ding fürənandə‘ bringə˜, eine (verworrene, ſchwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärtsbringen, abthun. Um ainander (umənandə‘) hin und her, umher, herum.

Sam=ander, ſamb=ander, (səmwander, sambtwander, zəwan‘ə‘, zumbannert) ich, du, er, ſie als die andere Perſon, d. h. mit noch einer Perſon, ſelbander. (ſ. ſam).

verändern ſeinen Stand, ſeinen Stat, oder blos: ſich. „Di Kinder, di iren ſtat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund kauffen, oder prieſter oder gaiſtlich werden, dem oder denſelben verenderten Kinden ſoll ....“ MB. XXIII. 571 ad 1474. „Ob . . . unſer aintweders nicht euwär und uns veränderten mit heyraten, alſo ob ich ein ander weib nem, oder ob ich obgenantew hohenhawſerin einen andern man náme. MB. XIII. p. 404. ad 1366. Wo ſie aber ihren W.ttwenſtuhl verrücken und ſich verändern würde, d. h. heiraten. Kr. Lhdl. XIV. 76. „Ob wir uns veränderten mit Theil . . . ebnd. VI. 66.

Das End (Ent) 1) wie hchd. Ende. 2) á. Sp. Ort. RA. Ums End ſeyn, in der Nähe ſeyn; (cfr. hchd. an allen Orten und Enden). „Irrung wegen eines Endes des Kochelſees, genannt die Plachenach,“ Meichelb. Chr. B. II. 174. „Einen an den Enden ſeiner wonung oder herberg ſuechen,“ Ref. LR. Tit. 2. Art. 4. „Im Allpach vnd anderen Enden derſelben gegnat, Urk. v. 1470. bey Lori. BrgR.“ Und verderbt etlich Enndt des Baierlanndts, Weſt. Btr. II. 95. „In ainigerlay des Cloſters Ende. Zum vierten ſollen die Weis Irher der enden ſo geſeßen nederzeit an Leiſtfeln vnd ſämiſchen ainen zimlichen vorrat bey handen behalten. B. L. Ord. v. 1553. f. CXLI.“ Wie die Landſchaft am erſten zu Abensberg und darnach zu Onolzbach beſchieden, und leider an beyden En=

den alda ohne Ende abgeschieden . . Kr. Lhdl. III. 170." Von den Ehhalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Ursachen, daß keiner, nachdem sie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortschaft) geblieben wäre. Kr. Lhdl. XII. 297. cf. II. 183. 3) ä. Sp. das Ergebniß einer Verhandlung. „Wir sind ohne End von dem Tag abgeschieden..." Kr. Lhdl. I. 109. III. 155. 170. „Sich auf ein ganz, stättes, ewigs ende verainen . . MB. IV. 398. 480. VIII. 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, ä. Sp., (zu End. 3), bestimmt, peremptorius. „Daz si im ze antwort chomen solten sein auf endhaften tag." MB. VIII. 554; — (zu End. 4) nützlich, fleißig, rechtschaffen. „Wan unser hofmaister uns ie und ie treulich und endthaft gedient." MB. VI. 247.

endlich, a) (zu End. 3), definitivus, peremptorius. „Zu stetem endlichen Ende reden" oder verhandeln, Gem. Reg. Chr. III. 363. „Auf einem (Land-) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beschließen; — etwas verfängliches und endliches fürnemmen und beschließen." Kr. Lhdl. IV. 43. 136. Eine Sach endlich verabschieden, (einen Proceß definitiv entscheiden.) LO. v. 1553. f. 21. Ain unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva. LR. v. 1616. f. 12. b) (zu End. 4), ausrichtsam, wirksam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er ist nicht so endlich, daß er eine Sache, über die er stolpern muß, aus dem Weg räumt," (Nrnb.Hsl.) „Endliche Hand macht reich. Lob die Faulen, so werden sie endelich," Henisch. „Und der endlichen magd beschert einen endlichen frommen man, mit dem sie sich erneren kan. Ein weise Fraw Jr Haus durch Endlichkeit erbaw," H. Sachs. „Mit ainem endlichen raisigen knecht," Lori LchR. 154. „Deſto fleiszlicher und endlicher," MB. XI. 262. „Daz si nicht unleumtig, nicht pankchharten noch aigen sein, sunndern das sie fromb und endlich sein." Paſſ. Stdtbuch. Ms.

Das Un-End, (zu End. 4), die Nichtsnützigkeit, Liederlichkeit, böse Streiche. Der Bursch ist voll Unend, get nichts als im Unend herum." „Da nam erst recht alles Unend überhand . . . hat damit angefangen alles Unend und Büberey." Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 377. „Jhr Mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein Unend mit andern Weibern nicht gestatten wollte," Zirngibl. Hainsp. 212. „Wenn jr wollt bollern und rumorn so gib ich euch kein audienz, Wollt jr nicht abscheyden Unentz, so handelt ewer sach fein fridlich," H. Sachs. Man nennt wol eine ausgelassene Person selbst: ein Unend. Unendig (unenti) und unendlich adj. nichtsnützig, ausgelassen. Buo', du bist so unenti, das mo' di' nét häbm kä'. Du Unent du! muost wido' so unenti' sey'?

„Der unentlich Teuffel," Sammler für Tyr. II. 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnützlich vertuet und unendlich anwirdet," Rf. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib." Lori LechR. 51. „Männer saßen in unendlicher Weise bey ledigen Dirnen," Gem. Reg. Chr. III. 230.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd, nach Kreitmayr, „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ꝛc." „Endt und Gebendt, Kleinoter und was zu Irem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört," LR. v. 1616. cfr. gl. a. 35. enderbant, decerniclum, ornamentum virginale capitis, und endi (Otfr. 5. 2. 6. 9. Isidor 8. 5.) frons.

Die R.A. Bös auf ein End, insigniter improbus. (Voc. v. 1618.) ist vermuthlich, nach End. 3, als ausgemacht, entschieden bös zu erklären. Sehr üblich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven, und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, ən Entochs, ən Ent-Trumm, ən Entberg ꝛc. entgros (´ ⏑), entschön, entgern ꝛc. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entzio˜ (⏑ ⏑ ´), ən Entzio˜ Mensch ꝛc. und entzionisch wird neben enzisch, enzerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht. Neben der Erklärung aus End. 3, wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden, unend, dessen un vor dem betontern end allmählig weggeblieben seyn konnte, zuläßig. M. vrgl. indessen auch enderisch.

endeln, vrb. (Kunstw. der Näherinnen), zwey Blätter oder Flecken Zeug, Tuch an ihren Enden, den Faden aussen um die Enden herumschlingend, zusammen nähen. Aehnlich ist das „überwindling nähen."

enderisch (entərisch, entrisch) 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht just, nicht geheuer. „Mir ist so enterisch, ich bin nicht gsotten und nicht braten." Bäuerle's Fiaker als Marquis. III. Act. 9te Sc. „Da ist es enterisch," da ists nicht geheuer, da spukt es, (Nürnb. Hsl.) 2) ungeheuer. (Diese Bedeutung ist in AltB. die gewöhnlichste). Enterisch grôß, ein entrischeß Thier. Ob (nach dem endarhaft, absolutus der gl. i. 404) mit zu End, Ent-groß ꝛc. oder (nach Notker 104. 23 endersc, alienigena, gl. i. 1154. éndirsc, barbarus) vielleicht zu ander gehörig? Wenigstens sticht in diesem enderisch, wie in dem vielleicht verwandten And (thûn), der Begriff des Fremden, andern merklich hervor.

und (bayr. und, ə˜ opf. u, əd, ə˜), 1) wie hchd. OPf. angst ə bang, das ə das, Mèi əd aərbət; B. aə˜ s ə zwaənzg, zwaə-r-ə˜ zwaənzg, dreyə˜ zwaənzg, ein und zwanzig ꝛc. R.A. her und her, hin und

hin, auf und auf (nauf und 'nauf, 'rauf und rauf), ein und ein (nei˜ und 'nei˜, 'rei˜ und 'rei˜) ꝛc. ꝛc. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts ꝛc. ꝛc. „Al umbe unde umbe die stat.“ Augsb. Stdtb. 2) Beziehungspartikel ohngefähr wie als. Wer, waß, wie, wô, und dɔ wɔll, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. „Unser aigen behausung wie und die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist.“ MB. XVII. 262. ad 1525, „Dieweil und sie uns helfen.“ H. Sachs. „Nachdem und Krassus ertott ward.“ Ulr. Fürrer. „So sol man dem chlager nach dem tot und er im getan hat richten.“ Rup. v. Fr. RchtB. Wstr. Btr. VII. 5. „Vrtavln all menschn on alle gnäd vnd parmherzigkeit nach dem und ein veglicher mensch verschuldet hat,“ geistl. Betrachtungen von 1438. Wstr. Btr. V. p. 57. „Mit allen den rechten und ich in gehabt han.“ MB. IX. p. 154. cfr. VI. 229 und 614. „In den ziten und fristen und man lehen und aigen staten und vertigen sol.“ MB. VI. 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueder N. N. ze der erd bestatt . . . .“ „Mit alle der ansprach und wier darauf heten.“ MB. III. p. 185 „Leitgeben, Fleischhakcher, und Protpekchen, der sullen nicht mer sein und der brief sagt.“ „Ob der Probst (der Leitgeben ꝛc.) mer hiet oder gewunn und der brief sagt. MB. II. 233. „Als vil und er wolt . . . Als lang und das Kloster . . gestanden wär, ibid. 232. „Als viel und er muß.“ Kr. Lhdl. I. 109. (so viel als); Am ersten und er Zolner worden ist, (so bald), II. 233; „Zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird“ III. 248; „Sintemalen und der Rechttag erstrecht sey“ IV. 137.

Die Unden, das alte Unda (gl. o. 117. Tat. Otfr.), Woge, Wasser, wovon gl. a. 440. undeon, fluctuare, in Ziska's österreich. Volksmährchen als noch lebend aufgeführt.

Reihe

Ang. eng. ing. ong. ung.

(Manches Ang, eng ꝛc. der gemeinen Aussprache ist, nach Gramm. 484, unter Ag, eg ꝛc. zu suchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Insekts, besonders der Biene oder Wespe. Aculeus angel der pein, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür stêt im oder am Angel offen“ (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der alten Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) ango. 3) der Fischangel, hamus. In dieser Bedeutung hat die alte Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) angal, angil, angul. Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. setzt: anchora, angel. MB. IX. p.

69. ad 1488. kommen Nachtanglen, Luegangl und Kettenangl vor.

angeln 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (ang·l) adv. genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart sparsam, genau. R.A. Gêt angl 'rà', hàt dəʿ Fuchs gsagt, hàt àlle Tàg ə' Fliəgng gfangt. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das alte ango (Otfr. 4. 12. 26) seyn — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist.

angen, vrb. n. (ä. Sp.) eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angt." (Ottocar ReinChr.) (Mir anget gl. i. 242, Otfr. 3. 15. 102; 3. 24. 28.)

angen, b'angen, vrb. act. (ä. Sp,) beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Ob mich anget etleich not." MB. X. 79. „Ob man den zehenden von rechter ansprach icht ange." ibid. 85. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird." MB. XIV. 282.

Die Ang'st, (a. Sp. angust). Unsers Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Oelberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, ängstig adj. ängstlich.

Der Ang'ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermuthlich aus dem Italienischen Inguistara, (Florentin) Anguistara, von angosto. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Rausch gehabt, setzt aber nit daß er aus einer Kandl oder Bitschen oder Krug, oder Angster habe getrunken." „Die dreyhundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Angster, dann er in lauter Angst schwebet." P. Abrah. In einem Inventar des Schloßes Waidhofen, (Meichelb. Hist. fris. II. I. 119) kommen angstaria lignea, und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitgeschenke mit Angstern oder Kandeln waren in Regensburg verboten. Gem. Rrg. Chr. II. 302. ad 1393. 2) Sextans, sexta pars assis." Onom. v. 1735.

Der Anger, das Ängerlein (A'ngəʿl), eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die ausserhalb desselben statthabende Rotation und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen als zum Abweiden oder auch als Acker, als Gehölz ꝛc. benutzt werden kann. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutung vor. s. Adelung. MB. XVIII. p. 116. ad 1326. verkauft N. seine „Wisen auf Ebenhausaer Anger, diu da heizzet der Giggnpekaer."

Hier bedeutet Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chlo-ster-Frawen an dem Anger ze Munichen." MB. XVIII. p. 29 ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zuegehort," MB. XX. 496 ad 1456. Gl. a. 175. 382. i. 97. angar arva, wohin auch der erste Theil des in der Legg. Baiu. vorkommenden angargnago gehören mag.

angern, (wirzb.), Aehren lesen.

eng, adj. und adv. wie hchd. enge. Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776. engodi, faux, Bergpaß. Engfähig, engfängig, adj. die Engfähigkeit, Engfängigkeit, subst. einen nur kleinen Raum einschließend, enge adj.; die Enge, subst. „Wenn indeß die Engfähigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist," Wstr. Btr. IV. p. 262. Diesem engfängig entgegen gesetzt ist weitfängig, w. m. s.

engen, vrb. a. durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schuch engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. Wäs gêt 's di' ä', engt s di' èppə? Was mi' nèt engt, darnähh frag I nèt.

Der Engel, wie hchd. Das Engelamt, Messe, in der Adventzeit an frühem Morgen gesungen. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneyen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird," Fabian. Hirschaviensis. A°. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegniz „ein ewig Engelmess, die alezeit und ewig zu Pegnicz die erste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden." Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmisarie" dieses Beneficium. Der Engelmesser, der so ein Meßbeneficium versieht. MB. XXV. 189. 192. 529.

Das Engäl, plur. Engəlär, (von Mell, Zillerthal), die Narcisse, Narcissus poeticus L.

Das Enengel, (b. Wald), Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmaister Hueber von Eggenfelden in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk-Maße in folgender Ordnung auf: Yrn, Achterin, Mas, Masl, Kopf, Kandl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enenkel (w. m. s.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hchd. 2) (Nürnb. Hsl.) die Dürrmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. Gl. i. 707. angar, gurgulio, (wozu das schwedische änger stimmt), gl. a. 503. 511. 552. i. 572. engiringe, engeringe, curculio. Zu vergleichen allen-

allenfalls das alte ancuneiz pustula gl. a. 52, anguezzin papulae gl. i. 739. Georgic. III. 564, angfeta i. 208.

-ing (in'), -ingen (ingə̃, igə̃), als Endung an Ortsnamen iſt nach aller Wahrſcheinlichkeit nichts anders als die ehmals in allen germaniſchen Mundarten ſehr gewöhnliche patronymiſche Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Perſon einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derſelben bezeichnete, z. B. in Agilolf-ing, Caroling, (Franci tîe wir nû heizên charlinga, Notk.), During, Lotharing, Nibel-ung, Amal-ung u. ſ. w. Wie die Eigen-Namen der Behauſungen in unſern Dörfern gewöhnlich nichts anders ſind, als der Perſon- und zwar meiſtens der Taufname des jetzigen Beſitzers, geknüpft an den ſeines Vaters, oder doch eines ehmaligen, ja oft mehrerer ehmaliger Beſitzer; ſo wie daher jetzt in einem Dorf geſagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamə Wolfəl, beym Gàbə'l Gastl, beym Pedə'lippm-Sepp; d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Caſtulus, des Joſeph, welches Haus, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp, und vor ihm Peter inne gehabt: gerade ſo ſcheint es ſich auch mit den Namen der urſprünglichen Anſiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachſen ſind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die genitiviſchen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höfleins, Tagmanns, Eglofs ꝛc. z. B. in MB. XXV. „das holz und hæzwachs, der puzmans genannt." 521. ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110. ad 1196; zum Puzmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes" 555. ad 1196; von dem Tagmannes, 132. ad 1334; Katzmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Sighartz, 210. ad 1436; zum Höfleins, 139. ad 1344; zum Gneuleins, Geuleins, 219. 220; Deginhardus de Eringeres, 110 u. 555. ad 1196; N. N. von Hoppheus 134. ad 1334. Als ſo aus Perſon-Namen entſtandene Ortsnamen zeigen ſich z. B. folgende: Ainharting von Ainhart, (Hist. fris. I. 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. . 308); Ampfing von Ampho, (Hist. fris. I. 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. fris. I. 242); Burkarding, Conrading, Dietraming, (Koch St. Berchtesg. I. 61); Dietriching, Dingolfing von Dingolf, (Hist. fris. II. II. 262); Eckehartin, (MB. V. 299); Eglofing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschalking, Erharting, Erching (Arching), Mederer leg. bav. p. 102; Geiselhering (MB. XII. 410), Kisalheringa, Hist. fris. I. 123. von Kisalher, 90; Germaring, Gottfriding, Gumprechting, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haidolfing, Haunpolting, Heißmaning, Hoholting, MB. IX. 375. Hist. fris. II. I. 39; Hörpolting, Ismanning, Landfriding, (Lampferting)

von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II. 6); Leubolfing, von Linbolf, (Meichelb. Chr. B. II. 5. 8); Leoprechting, Marolding, Ötting, Ottmaring, Prifing (Preifing) von Prifo, Meichelb. Hist. fris. I. 72); Richartingen, MB. III. 50; Rudolfing, (Mederer. leg. bav. p. 102); Rugharting, Rupolting, Sighartinq; Töring, von Tor, (Mederers Ingolft. 32); Volkarting; Wäging, von Wago, (Hist. fris. I. f. 97); Wilehalming, MB. IV. 50; Wilperting, Wilpäting, v. Wilpato, (Hist. fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. f. f. Andere derley Ortsnamen fcheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Berchting, Geifing, Geisling ꝛc. von Berhta, Gifa, Gifela ꝛc. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Gräfing, Pfäffing, Marfchaling, Schuldhaißing ꝛc. beziehen fich fchon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen find, und dürften fpätern Urfprungs feyn. Unzählige ähnliche aber find nur nach einer kritifch-diplomatifchen Erkenntniß ihrer älteften Form, fo wie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Perfonnamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverläßigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Benno einen Berengar, (Hund metrop. Sal. 125); in Chunz einen Conrad, in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Erenfrid, (Meichelbeck chr. B. praef.), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwig, (Wftr. Btr. V. 9.); in Nizo einen Nitker, in Lanzo einen Landfrid, in Raßo einen Rapoto, in Sizo, Seiz einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld Berchtesgaden I. 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wftr. Btr. V. 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Kch. Strf. Brchtg. I. 24), in Utz einen Ulrich (Wftr. Btr. III. 101), in Werner einen Berchtold (Wftr. Btr. I. 99), fuchen und erkennen. Die in Schwaben und anderwärts üblichere Form -ingen weifet auf den alten Dativ. plur. -ingum, fchon früh zu ingun, ingon, (noch wird in der Schweiz Dietingon, Pfeffingon zwar Dioti'gɔ̃, Pfeffi'gɔ̃ gefprochen, aber Dietikon, Pfeffikon gefchrieben) und ingen corrumpiert. Diefe Dativform ſtimmt nach Gramm. 878 zufammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken ꝛc. Alſo urſprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Ifamanningum ꝛc. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Ifaman, — ſpäter blos: Eglofingen, Ismanningen. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entſprechen, theils aus ingen verkürzt ſeyn.

Der Unger, wie hchd. Ungar. Das Üngerlein, fremde Scheidemünze von circa 2 kr. Lori MzR. III. 152. ad 1680. „Er zog mit

keinem ſchlimmen Geld auf, mit kein Ruffenhaller, mit kein ſchwediſchen Plaperer, oder kupferſtechen Jngerl.“ Selhamer. Die ungariſche Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers für die Deutſchen in Ungarn endemiſch, (Zink's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die N. N., dann vier Wochen lang iſt ſie von der ungariſchen Krankheit dermaßen beſtritten und eingenommen worden, daß ſie mehrmals ganz wütend, von ſechs ſtarken Männern hart kunte gehalten werden,“ Alt. Otting. Historic. ad 1660. 1667. „Ob jemandt am haubtwehe oder ungariſcher Kranckheit verſtürbt.“ Ldtg. v. 1612. p. 389. „Das feurig ungeriſche Fieber,“ Vogenberg. Mirakel. v. 1679.

Reihe
Ank. enk. ink. onk. unk.

Die Anken, (Schwab. Frank.), der Nacken, cervix. „Der Doctor Carpus hat den an Paroxismus leidenden Georg von Frundsberg mit Gold in der Anken gebrannt.“ Hiſt. der v. Frundsb. Gl. o. 199. ancha, testa (zwiſchen vertex und cerbellus). ſ. Enkel.

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, ſich darnach ſehnen. Vorrede zu Sammlung brand. culmbach. Verordd. II. Th.

enk (enk, e˜k, eo˜k, ench, e˜ch), (A.B.), euch; (opf.) euch und ihr. Enker, euer. Enkß, (opf.), ihr. ſ. Gramm. 718. 721. „Jch gebeut enk . . . wir gepieten enk. MB. I. 234. 235. ad 1314. „So ſagen wir dich und deine Erben enkcher Treuen ledig.“ Gem. Reg. Chr. II. 389. ad 1409.

Der Enkel, b. W. Enenkel, der hervorſtehende Theil eines Gelenkknochens, beſonders am Fuß, der Knöchel, Knorren. (anchalo, tali. gl. a. 117. cfr. o. 187. 235; enchila, talus, i. 245. o. 398; enchil, enkel, inkel o. 32. 255. 293). Gl. i. 840 anchallih talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprechts von Freyſing Rechtsbuch, Weſtenrieder Beytr. VII. p. 27). „Waz nu vörchwunden ſey, daz lazz wir ech wizzen: daz iſt in dem waden vnderhalb des chnies vnd iſt ein devmans (ein anderes Ms. ſagt „in der mavs,“ in dem Muſkel) oberhalb dez Engelpogen vnd iſt ein dem rükke praten.“ Enghelboan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi. ſ. v. Sternberg Reiſe. Anm. Dieſen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, ſcheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Waſſer pumpen, und das bayriſche nackeln (hin und her bewegen) verhält ſich zu anken, wie das hochdeutſche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelung.

Das En-enklein, En-inklein, Enigklein, Enigkl, Enigkle,

Enenkl, Aenickhl, der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. LR. v. 1616. f. 216. 351. 360. Ref. LR. „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empholhen hat vnd eingeantwurtt mein Aenickel, ain Madl, dass noch zu seinen Tagen nit komen war . . ., daß ich dasselb mein Aenikel . . . ziehen vnd besorgen soll," MB. II. p. 25. 26. ad 1363. „Min enenkel Cunrat," MB. XVIII. 37. ad 1301. „Beatrix, ir eninchel." ibid. 122. ad 1328. „Mein Aennikel M. N. und P," XXII. 330. 1357. „Minen enichlin veren methilden und minem eninchlin veren Annen." MB. XXIV. 62. ad 1309. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprechts von Freysing Rechtbuch von 1332. folgendes: „Dev dritt Sippe heft sich an an dem Riste, daz an den armen stözzet, das sint geswistreit chindeschint vnd haizzet alder Eninchel; dev vierde Sippe heft sich an dem lid des mittern vmgers, do er in dev hant stözzet vnd (haizzet) alder eninchel chint; dev fünft sippe heft sich an dem mitterm lid des mittern vingers vnd haizzet alder eninchel chindes chint; dev sechst sippe heft sich an dem lid daz an den nagel stözzet vnd haizzet vreininchel; dev sibent sippe dev stozzet an nagel vnd haizzet nagel mag." Enclach, Tochterkinder. MB. XXIII. 261. Underenkel, pronepos. Voc. v. 1735. Anm. Sollte dieses Enenkelein, Eninchilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En (a. Sp. ano, sich Anl, Enl), wie esilinchilin v. Esil, leninchilin v. leuno, (gl. a. 65. i. 291)?

Das Enkerbröd, Enkenbröd (Enkə'bräud), (OPf.) Abendbrod. (Hat wol mit dem alten encho gl. i. 94. o. 57 agricultor, bootes nichts zu schaffen).

Reihe
Ans. ens. ins. ons. uns.

ains, sich ain.

Die Ansen, Geburtstheile der Kuh.

Die Ans, (A'nz), (Unt. Don.), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient, (Ulphila. ans Balken; vrgl. auch Äsen). Die Ens (plur.) sind in Loris Lechrain Fol. 140. ad 1435 — solche Balken, die unter dem folgenden mehr zusammengesetzten Namen bekannter sind.

Der Ansbäum, (b. Enzbám, opf. A'nzbám), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Sträubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (Mejers Forst Zeitschrift). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait daz all prugk die der zolner sol machen sechs enspaum sol haben vnd prugkladen

von sechzehen schuhen." . . . und daz die enspaum zwischen der Joch haben sechs vnd dreizzig Schuh vnd daz man die niederlázz behutt (beschütt) vnd die läden sollen sein ein holtz von XXIIIIor paumen nach dem minsten . . ," Münchner Stadtbuch Mss. v. 1423 und 1453. Endsbaum, Kr. Lhdl. I. 224. XVII. 130. s. Änz, welches wol nur durch die Aussprache aus ans corrumpiert ist.

úns, (ostlech), uns. s. Gramm. 717. Scheint aus der frühern Accusativform unsih zu stammen, obschon es jetzt für Dat. et Acc. gebraucht wird.

Das Unslit, Ünslit (Unsləd, Insləd, Unschləd, Inschləd, Inslt, Inschlt), der Talg, (das Unschlitt). Gl. o. 308. 406. unslit, arvina, adeps. Von einer wage unslides, Augsb. Stdtb. (Zweifelhaft, ob in un=slit oder in uns=lit zu zerlegen).

instə, (cfr. Gramm. 448. Baur OL.), desto. instə grósəʿ, instə liəbəʿ.

Reihe

Ant. ent. int. ont. unt.

ant=, alte, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkomt, ersichtlich ist, betonte Vorsylbe. Zu den hchd. Antliz (Isid. ant=hlutti, gl. o. 200. ant=luzi) und Antwort hat der altb. Dialekt noch Antlâß (gl. i. antlaz, s. lâßen), und in ä. Sp. Anthaiß (s. haißen), Antwerch (s. Werch). Die alte Sprache hat der Composita mit ant noch mehrere: antfahan, antfangi, antfrâhan, antfriston, antheban, antlingan, antreiti ꝛc. Man findet aber schon früh statt ant blos an; so wie statt der tonlosern int=, ent blos in, en. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vrgl. auch die mit ar und er gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Die Änten (ántn), die Ente. (gl. o. 170. 409. ánit, anita). Die Halbänten (anas circia), Federänten, StichÄ., StockÄ. (anas boschus), Tuckänten (colymb. septentrionalis). Der Äntvogel, der Enterich; im Allgau Äntrecht (gl. o. 503. i. 109. anetrecho, antrecho).

änteln (ánt·ln), (von Seen), unruhig, stürmisch werden. Dəʿ (Würm=) Sè ánt·lt schoˇ. (Vrgl. gänseln und lämpeln, also von Änten (anas); zu bedenken kommt indessen doch auch anden w. m. s.

änteln, an=änteln (àˇánt·ln Einen), ihn anreizen, anfechten, lüstern machen. Dés hát mi' àˇg·ánt·lt. Sieh anden und anäßig. (Sollten die alten anadon und anazan in ana (an) zusammentreffen?

ántern (ántəʿn), ausántern, Einen, 1) das Auffallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen. Dèr Schlánk·l kà˜ 'ən Pfarrər ántəʿn, dás mə˜ maə˜t, məʿ sihht ·n sə̨lbəʿ. „einn prediger aentern, fingere se oratorem," Schönsleder von 1618. gl. a. 186. antaron; Notker, anteron, imitari. (Absentem diem lux) agit, antrot. gl. i. 538. Das Meerthier Serra „so sez diu schef gesihet, so rihtet ez ûf sine vedera unde sinen zagel unde uuil die segela antderon," Reda umbe diu tier. Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155. anterari, histrio, anterunga, gestus. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. anden und áfern.

Antonius (Antoni, Toni), Taufname. Das St. Antony-Schwein, Tönl-schwein, privilegiertes Schwein, deren im XV und XVIten Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands z. B. in Memmingen, Regensburg ꝛc. auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV. 23. 54. 89. 90. 112. Antonia, Diminut. Tonə˜l, beliebter weiblicher Taufname.

aint, sieh: ain, und, was das t betrifft, weder.

Ent-, betonte Vorsylbe für: ungeheuer. s. End.

ent, enten adv. et praep. jenseits. (s. en).

ent-, int-, (unt-, ə˜t), tonlose Vorsylbe, hchd. ent. (Auch die alte Sprache hat häufig int neben ant und ent). Intnemen, inttrâumen ꝛc. sieh die Primitiva. Was entrâuen betrifft, vergleiche en.

Der und das Interesse (Unterèssé), (auf dem Lande), das Interesse, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem Unteresse haben, oder ellipt. Geld auf haben, Capitalien auf Interesse liegen haben. Intressiert, untressiert, sehr volksüblich für eigennützig, habsüchtig. Intreßiert seyn auf etwas, darnach trachten.

unter (untəʿ, b. W. üntəʿ, intəʿ), praep. wie hchd. Der, die, das Untere, Untrige. Die Formel: das Unter über sich (d·s untərübəʿschi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein unterer, untriger . . einer von unten. ən untəré Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird unter mit hinter verwechselt. s. hinter. „Einem etwas untəʿbringə˜, hinterbringen. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zuuiskem, inter binos gebildet ist) steht unter wie im hchd., noch in mehrern Fällen: unter Liechten (zwischen dem Tags- und dem künstlichen Licht) in der Dämmerung. Die Untermark (Zwischenmarke), cfr. der Unterrain, die Untermâd. MB. XXIII. 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit unter suche man unter ihren Primitiven.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Vesperbrod. Zum Untern, oder gé Unter, oder z' Undern èssn oder blos: z'untern als vrb. „Zu Morgenbrod und zu Unterm." Gem. Reg. Chr. ad 1366. „So auch ein Gast ausser der Mahlzeiten einer Suppen, Undern oder Schlaftrunks begehren würde." „Zur Suppen oder Untertrunk." OPf. PoliceyOrd. v. 1657. b. LO. v. 1616. f. 448. „Wurde aber ain Wirt . . den Knechten . . ausserhalb baider Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Undtern oder Schlafftrunk ichts geben." B. LdOrd. v. 1553. Fol. XCV. Under ist (nach Ihres Dialekt Lexicon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Bey Ulphila ist undaurnimats (angelsachs. undernmete) als prandium dem nahtamats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413. ist after untornes, after undorin post meridiem, o. 115. undorn meridies; ibid. 144. undirimbiz cibus qui meridie sumitur, merenda. M. min. p. 31. wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Joh. IV. 6.) gesagt: „ze untarne er z'einen brunnon kisaz." Hier ist also die Mittagszeit gemeint: welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinn gebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untern, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden niederlegt und ruht. Auch am Niederrhein wird ondern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. Söfva unda bey Ihre a. a. O. für: Siesta halten.

Reihe

Anz. enz. inz. onz. uns.

Die Änzen, Änz (A'nz, Enz, s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Öse, ὕσκλος. Gl. i. 845. ansulos, ense. 2) Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Bennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Der Änz-Karren, zweyräderiger Karren mit einer Gabeldeichsel zu Einem Pferde, (ehmals auf dem Lande üblich). Das Änz-Pferd, (Nürnb.) Pferd, das in der Gabeldeichsel geht. Der Änz-Wagen, (Nürnb. Notsch.) Wagen auf Ein Pferd, oder Einen Ochsen, so in der Gabeldeichsel geht. „Von dem Deichselwagen . . Pfenning und von dem Einzwagen halb als vil." Gem. Chron. I. 479. „Ir hinter-

gestell subtil und klein gleichwie ein Entzerwagen." (H. Sachs, ein schönes Jungkfraw Lob). Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die schlechten Wege und Stege geklagt, welche Ursache seyen, „daß man die Anzwägen mit so vill Rossen ein zeit hero gestattet habe, da doch vorhero in ainen Anzwagen mer nit als ain pferdt hat derffen eingespannt, das Gefiert aber mit zway oder mer Rossen mit der Deirl miessen verricht werden." Ebendaselbst p. 348. 548. wird darauf gesehen, die Entzwägen, dadurch die Weg sehr verderbt werden, wo es sich thun läßt, abzustellen.

ainzig, sieh ain.

Enz-, Enzio˘- (ʊʊ´), mit Nomina zusammengesetzt — drückt etwas sehr Großes, Ungeheures aus. ən Enzkerl, ən Enzio˘-Sau ꝛc. Enzerisch, enzionisch, adj. ən enzionischer Lümmel. s. End. und vrgl. o! io! Wenn blos die Form Enz vorkäme, so könnte nach den Gesetzen der Lautverschiebung an das angelsächsische ent (Riese) gedacht werden. Enta geweorc, Riesen-Werk, Beowulf 202. 206. Entisene helm, 221. Das angelsächsische Tyr galt auf ähnliche Weise zugleich als Nomen propr. und appellativ., und als Augmentativ-Partikel vor Adjectiven.

Der Enzian, (Enziä˘, Enzigà), Enzianer (Enziänəʿ), (Gbrg.) Brantwein aus Enzianwurzeln. Hánti' wiə Enzigà, bitter wie Enzian, d. h. sehr bitter. (Obrmr.) „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde." P. Abrah.

unz (unzt, hunz), kommt noch hie und da (opf. Chiemgau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor. Unzher, 1) (unzəʿ) opf. indessen, einsweilen, interdum. əs is unzəʿ gnoug. (cfr. Otfrids unz für während, dum). 2) ä. Sp. bisher. z. B. MB. X. 487.

Reihe

Ap. ep. ip. op. up.

Vergleich die Reihen Ab. eb ꝛc. Af. ef ꝛc.

aper, sieh äber. Aperschnalzen, s. schnalzen.

aparte, apartig, adv. und adj. s. parte.

Der Appeis (Appəss), (O.L.), der Barsch oder Börs, perca fluviatilis. „Pisciculi ignobiles parvuli quos antiqui vocabant akpouz, hodie vero appeissen vocamus," Meichelb. Chr. Ben. f, 198. „Anpaß, plur. anpaßen, perca fluviatilis, im Bartholomesee," Schrank und von Moll nat. hist. Br. 287. Die Appeissägen, Netz zum Fangen der Barsche.

Die Appel, Apollonia. unflätige Weibsperson, schwatzhafte Person. Pritsch-Appel. Appelhaft, adj.

Der Apoſtel, wie hchd. Die a. und á. Sp. ſagte lieber der Zwelfbot. Ein Apoſtel (im Ballonſpiel), jactus sublimis. Einen Apoſtel machen, jactu sublimi follem volantem reflectere.“ Onom. v. 1736. Scherzh. RA. Der Apoſtel-Reiter, ſchlechter Reiter. Der Apoſtel-Wein, nemlich: wo iner zwölf an Einem Seitlein zu trinken haben,“ ſchlechter Wein.

Der April, Abril (ábril o –), des Aprilen. Daron: aprilloln, abrilloln, vrb. n. (Baur.), Aprilwetter machen oder geben; os aprilloit; in specie: kleine Schloßen werfen. Die Abrilloln, plur. kleine Schloßen.

épper, éppes, éppo ſieh: etwer, etwie, etwas, etwa ꝛc.

Der Epiſtler, (á. Sp. voc. v. 1419), Subdiaconus. (Vrgl. Letzner und Evangelier).

úppig adj., aus der Bücherſprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen, und gegen die Regel ausgeſprochen ippi, (welches ein üeppig vorausſetzen würde). In der á. Sp. kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen ſollen „ganzlich ab, todt, úppig und zu nicht ſeyn.“ Kr. Lhdl. X. 533. Voc. v. 1419. inanis, áwtl oder úppig. Gl. i. 519. 894. ubpig, vacua et inania; ubpigi, ocium, Kero VI. uuort uppigiu, verba otiosa.

Reihe
Apf. epf. ipf. opf. upf.

Der Apfel, wie hchd., (alt, aphul, aphol). In der OPf. hört man hie und da ganz widerſinnig den Singular als Epfl, den Plural hingegen als Apfl. In den vom alten Apholtra (Apfelbaum) genommenen Ortsnamen wird durch die gemeine Ausſprache das a der Hauptſylbe gewöhnlich ganz weggelaſſen. Man hört Falterbach ſt. Affalterbach. (ſ. Affalter). RA. Apfel brâten, ſich mit unbedeutenden Dingen beſchäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 bericht Thylli auf Heydlberg die Eroberung ſelbiger Statt und Schloſſes . . . Maximilian hat in margine erſetzt, denen Commiſſarien einen Fülz zu ſchreiben, daſ Sye es nit ehender bericht haben, was Sye dan dabey thuen, oder obs allein öpfl praten . . . Wſtr. Btr. VIII. 153. Daher: Der kann mêr als Apfel brâten — nicht ſelten mit dem ſcherzhaften Verſatz: er kann ſ' eßen âuch.

Das Opfer, wie hchd. Das nach katholiſchem Kirchen-Gebrauch während der Meſſe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Geld u. dgl. Die Handlung dieſes Darbringens heißt man zum Opfer gên, (b. W. gégng'ən Opfə˜ gə˜, OL. gä'n Opfə˜ gê˜).

Das Opfern hat besonders an den drey Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Exequien) eines Verstorbenen gedacht wird, von Seite seiner Verwandten und Nachbarn statt, wo denn Redensarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heu˜t 's zwaət· Opfə˜ 'trägng. — Dər N. is no˜ i˜'n Opfə˜. ꝛc. (Baur). „Waren jm (wie wir sprechen) auff dem Opfer, Begengknuß und Begräbnuß. Avent. Chr. 164.

„Als sy zu dem opfer gen wil,
so ist das all ir sinn und fleis,
das nuer die paternoster gleis,
fuer die andern verr und weit,"

sagt der Teichner, indem er das Prunken mit dem Paternoster tadelt. RA. Vor der Mess˙ zum Opfer gên, vor der Trauung Beylager halten.

Reihe

Ar. er. ir. or. ur.

ar, in den Monumenten der alten Sprache, (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701 — 815 wol dreißig mal), Praepos. ex. Noch häufiger sind die mit ar zusammengesetzten Verba, z. B. bey Isidor. Daher noch jetzt einige Substantivbildungen, deren ar schon früh in a verkürzt worden ist. M. sehe a, A-kampen ꝛc. Dieselbe Präposition kommt in andern alten Monumenten als er, ir und ur vor. M. s. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Substantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant).

Die A'r, (Chiemgau), das weibliche Schaf. Sieh Ä und Gramm. 635.

Die A'r, (nach Gramm. 611) statt: die Närw, Närb, das bewegliche Eisen, welches auf den Kloben (A'rstefftn) passt, in welchen das Vorlegeschloß gehängt wird, Klammer, Krampe. s. Närw.

Die Arie (A'ri – ◡), 1) wie hchd. (HhE.) musicalische Stimm-Anlage. Er, Sie hat kain A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolben, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Ansehen desselben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beschaffenheit der künftigen Aernte zu prophezeyen. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaserige Theil an demselben das Heu, der braunpunktirte das Obst, und endlich der traubenförmige, wie billig, den Wein.

Die Arr, (salzb. Tyrol), arrha, das Daraufgeld, Darangeld. (s. Harr). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd sich verdingt und ein Arr nimmt." Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Person verarren, sich verarren. „Vorkäufer sollen keine Victualien verarren." (Tyrol. reform. LandOrd. v. 1603).

Der Arreis, (å. Sp.), der Rasch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt Arras benannt. „Lintperger, Arreis und allez dunnes gewant.“ Münchner Magistrat Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. p. 114.

Das Air (Aər), das Ey. (s. Aij).

Er, pron. pers. (s. Gramm. 719); im Munde der Frau vorzugsweise, der Mann im Hause, so wie umgekehrt, Sie oder Is, die Frau im Hause. Wenn Er dəhaəm wär, kunt'st səl' dəmit rédn. Er=en, er=ezen Einen, ihn mit Er anreden.

êr (a. Sp.), 1) adv. vorher. (Gl. a. 457. i. 445. Kero 43. 46. Isid. V. 31. Otfr. Tat. passim); 2) praep. vor, (Isid. I. 9. Otfr. Tat. passim). Daraus das spätere ê. (s. d. W.) erer, å. Sp., (eriro, a. Sp.) adj. prior, vorherig, früher. „Von meiner eracrn hausfrawen.“ MB. III. 186. „Zu den erern zwain.“ XXIV. 387. „Unser Frauuen tag oder misse der erern, oder (contrah.) erren, Mariä Himmelfahrt, im Gegensatz von Mariä Geburt, passim. Erremals. Die erren chind, (st. erere, ererun), Augs. Stdtb. êrst, (a. Sp. eristo, Superlat. von êr, OPf. èiə'scht, B. èrscht, èərscht, êrd), adj. und adv. wie hchd. Allerst (OPf. – ʊ, ållə'scht. B. ʊ –, ələrscht, ələrd), adv. eben erst, erst. 's Wassər is frisch, hä's ələrd gholt. Is kaə̃ frischs Wassə' dà, muəs ələrd aə̃s holn. Beym erst (ʊ –), von erst, auch über erst, z'erst, z'ersten, auch: In der Erst, in der Ersten, zuerst, von Anfang. „So sol der Abt die Sach seines Closters von erst furlegen.“ MB. XII. 478. Zi eristen schon bey Tatian, Matth. 6, 33; 7. 5 ꝛc. Der Erst, (Baur.), ellipt. st. der erste Gottesdienst für die Seele eines Verstorbenen. „Die Exequien mit dem Erst, Siben und dreissigist celebriren.“ Weixer dissert XXI. Pars II. Lhdl. XIII. 173, in diesem Sinn: „Grábniß, Siebendt oder dreissigst.“ Das Er'st, (so wie: das ander) läuten, ellipt. statt: das erste Mal, das andere Mal zum Gottesdienst läuten. Das Erst seyn oder haben, bey Wettrennen, Spielen ꝛc. der erste seyn.

er, Praepos. ex in der alten Sprache (z. B. Kero II. 48, IV. 18, XXXV. 4, XLVIII. 34, LVII. 3 ꝛc. m. min. 29). Daher noch die vielen mit er zusammengesetzten Verba. In einigen Substantiven wie E=biß, E=schwingen, E=werch scheint das frühere (betonte) er in e, wie das parallele ar in a verwandelt. (s. ar und a).

er (ə'), Partikel, vermuthlich contrahirt aus oder wie das ar an der Nahe (Bachmann über Archive p. 130) oder das englische or. Ain Stuck er drey, (ə̃ Stuck ə' drui), d. h. ein Stück oder drey, eins bis drey Stücke. Ain Hundert er viere er fünfe, ein Hundert oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf Hundert. (Vrgl. Gramm. 775.) „Der für etwan uß und bleib ein jar oder

drú uß." Br. Joh. Pauli v. 1522. Für Formen wie: ɔʿ Stuck ɔʿ dreiſsg, ɔʿ viɔrzg ꝛc. (ohngefähr 30, 40 Stücke), scheint diese Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es sind der ('ɔʿ) Stuck, es sind ir (ɔʿ, d. h. ihrer) so und so viele.

Die Er, (opf. èiɔʿ, B. èr, ér, èɔʿ), wie hchd. Ehre. Das Wort kommt in gewissen RA. gerne als Plural vor. In den Eren (ä. RA.), zu Ehren; in den eren unser vrauen, Inschrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter;" „Diis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten." Av. Chr. In den Eren seyn, die nöthige persönliche Eigenschaft, Würde ꝛc. haben, im Stande seyn. „Daz die ziugen in den eren seien, daz er wol damit erziugen mag. Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 144. cfr. 148. 183. „Nach iren eren," ihnen, nach Stand oder Vermögen angemessen. MB. XIII. 448. XXIV. 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog N. und seiner Gemahlin Ehren und Gewissen." Kr. Lhdl. XIV. 589. „Conrad gibt einen wekh nach seinen Eren. Man gibt der tochter ein petgewandt nach iren eren." MB. XXV. 25. 47. Etwas in Eren halten, der Eren wert halten. „Die Geschlechter vergünnten keinem der Ehren." Av. Chr. Der Eren wert seyn. Er is nit dər Ern wert, dás ər aə̃n tát ə̃n Stuəl ä̃-biətn, nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt so liebe Gäst beherbergen." Selhamer. Das Prompt. v. 1618. sagt: Er ist der Ehrn gewesen, daß . . , hunc honorem habuit mihi, ut . . . Er wär nit der Ehrn gewesen, daß . . eum honorem mihi non habuit, ut . . . Zur Zeit des Faustrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn sie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Eren gegen ihn zu bewaren, daß sie ihn vor dem Angriff, davon benachrichteten, ihm einen Absage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zusendeten. Schändlich wars, unentsagt und unbewart der Eren, Jemand anzugreifen. Kr. Lhdl. X. 517. 499. 475. 466. VIII. 450. I. 131. Gem. Reg. Chr. III. 318. Mit eines Andern Weib der Unehren pflegen." Lori Lechrain. f. 399. Die hchd. Zusammensetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ꝛc. stimmen zu dieser Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der selbst mehrere dergleichen ihm eigenthümliche hat z. B. èrengeacht adj. st. ehrsam. Doch alles dieß mehr im schriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande ist bey Zusammensetzungen die Form Er (nach Gramm. 807.) üblicher.

ən Er, rècht ən Er, adverbialisch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, stark. Dés Land hammɔʿ 'dungt rècht ən Er, diesen Acker haben wir sehr stark gedüngt, (Lechner Chiemgau). Hiemit ist wol eins das von Hübner angeführte anehr (ən Er?), rund

anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedeute als: vollkommen. Z. B. „Sags rundanehr" sags unverhohlen. „Schau daß d anehr g'sund wirst." (s. êrlich).

êrbâr, êrber, erberg, erwerg, (ä. Sp.), 1) ehrbar. Der erberge man, die e. frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „Alsda sollen die Iren von München einem jegelichen arbaitter zu der zeit alltag von der Statt gebn ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag." Münchner Urkunden v. 1435. Wstr. Btr. VI. 188. „Man sol zwelf erber Kertzen ufzünden." MB. XXIII. 391. ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). In Gem. Regensb. Chr. III. 349. ad 1461 werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger- und Bauernstande vorgesetzt. (Vrgl. Kr. Lhdl. II. 31). So stehen daselbst (II. 240.) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Vier Erber des lantgerichts." MB. XXV. 445, (cfr. Erber unter Erb).

êrlich, (èrli, èə'li, èə'lə, é'lə), adj. und adv. 1) wie hchd. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. èrli' weit, èə'lə lang, əs tuət mi' èrlə' hungə'n; èə'lə Obst, èə'lə Gəld. Er hât mər é'lə 'gəbm. Ein Êrlichs (ən èrli's, ən èə'lə's), viel, sehr. (s. oben ən Êr, und élə). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten erhaft, pius, erlose, impie, (Isidor 3. 11, Kero VII. 87. und im Prolog Z. 128, wo das falsch verstandene impegerunt durch erlosotatun gegeben wird). Bey Höfer wird das Adjectiv. uner als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne), aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 319 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5. 38 dhes erin meghines. 3) ä. Sp. löblich, Ehre bringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wär ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich." Kr. Lhdl. X. 273. „C. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was." „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit." Avent. Chr. „Den erlichen und geystlichen Frawen St. Claren Ordens." MB. XVIII. 116 ad 1326. „Nach Anweisung des erlichen Bischoffs zu Regenspurg." Gem. Rg. Chr. ad 1313. unerlich, nicht vornehm. „Ehrbare Männer, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen. ebendf. ad 1320.

Der Ertag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hchd. Ehrentag.) Gl. a. 139. erotac, parentalia. Die Er-muetter, der Er-vater, Personen, die nach dem Hochzeit-Ceremoniel Altbayerns die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Ervater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitlader. Ermuetter ist allzeit das Godl der Braut, oder falls dieses nicht

mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Êrtanz (OL.) wird nach vollendeter „Êrung" am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Êrvater mit der Êrmuetter und dann der erste Jungkherr mit der ersten Jungkfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Êrtrunk, Trunk, der Einem beym Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Dèn ham àllè Leud gèrn, wenn dèr ei's Wiərtshaus kimt, kunnt ə' scho' vo' lautə' Ertrünk ə'n Rausch kriəgng.

êren Einem etwas, wie hchd. verehren. Der Hochzeiterin zwên, drey ꝛc. Taler êren. ä. Sp. Einen mit etwas eren. Die Êrung, das Êret, G'êret, (Baur.), Geschenk das bey verschiedenen Gelegenheiten herkömlicher Weise gemacht werden muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Verordnung v. 1405, s. Wstr. Btr. VI. p. 122 bestimmt hierüber folgendes: „Es soll auch chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben der mer hab dann drey marck silbers. Er sol auch sein swiger nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann anderthalbew marck silbers, und hab die Prawt geswistergeit, den sol der Prawtgam kain klainat geben, das mer hab dann ein Halbew marck silbers, er sol auch chainen freund verrer eren ꝛc. Heutzutage besteht die Êrung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hochzeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzi). In der feudalischen Terminologie ist Êrung dasjenige, was bey Gutsveränderungen ausser dem Laudemium gegeben wird. (Fürer). Nicht selten sind die Ehrungen förmliche Abgaben. „Ich sol in auch iarleich eren ze Weynachten mit zwelf pfenning wert Proß oder die pfenning darfür," MB. VI. 434. ad 1367. „Das man ierlich von irem gotshaus den ..... geeret hat mit zwaien vilßschuen," MB. X. 299. Kr. Lhdl. VII. 180. ff. reichen die Klöster dem Landesfürsten eine Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Ehrung. Der Êrschaß (Schwab.), Abgabe (s. Schaß), bey Lehensveränderungen an den Lehensherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein êrschäßiges Gut, ein erbfälliges, solcher Abgabe unterliegendes Gut. ausêren, verschenken. Er hat sein Sächlein sauber ausgeêrt, (HhE.)

Der Ertag, Erchtag (értə', iərtə', érdə', iərdə'), der Dienstag, dies Martis. Nach der Heidelberger Hdsch. Nr. XXIV. v. 1370 benennt der Prediger, Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272) diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: waere niuwan ein buochstabe mer da, ein R, so hieze er nach dem sternen, (nach dem Planeten Mars?) Sonst kommt das Wort vor, unter der Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A°. 1287 an: MB. III. 579, XVII. 50. 137. 161. 201, XIX. 4. 9, XXII. 241, XXV. 12. 20. 21, Meichelbeck Hist. fris. II. I. 285. II. II. 84. 154.

314, Lori's Lechrain. f. 100. 174, Wstr. Btr. VI. 114. 116. 165. Es lautet Ertag, MB. XVII. 46. 148; Erihtag, Erichtag, Erectag, Erchtag, Erigtag, MB. XVI. 195. 198. 199; MB. XVII. 47, XVIII. 14. 45. 83, XIX. 12, XXIV. 87. 402; Erntag, MB. XXIII. 274 ad 1331; Erchtag, in neuern Urkunden und Schriften. Der Afterertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Göggingen versetzten Grabsteines von 1432. Geiler von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: Von dem Zinß (census) kumpt här das Wort Zinßtag (dies census), denn die Römer sammelten am selben Tag in den Zinß. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend im Eristag (dies eris). Kumpt här vom Es, aeris." Beym Aventin (Chron. Edit. v. 1566. f. 429) heißt es: „an einem Erichtag, welcher Tag von den Griechen Ares genennt wirt, davon kompt Erichtag." Möglich, wenn anders bey den Griechen je eine Ἄρεως ἡμέρα in dem Sinne wie später eine Τρίτη (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfinztag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajoaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeitlang unter byzantinischem Einfluß gestanden oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erich ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Voráltern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II und IIIte Jahrhundert fallender, und verschiedne spätere Könige Erich vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimbertus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erich unter die Götter aufgenommen. Allein gerade die Völker, die dem nordischen Götterdienst am längsten treugeblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erich gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tiwesdäg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Zistag vor. gl. o. 114 Ciesdach, dies Martis. Ob hier der altnordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (crf. Grimm. I, 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201. Zin, turpines d. i. turbines aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, êr (aes, ferrum, ♂ Mars, Ἄρης.)

eren (ä. Sp.), pflügen, arare. „Wer will mer verzehrn, als im sein pflug mag erern, H. Sachs. „Swer dem andern seinen ackher eret unverweist und waent er sei sein, der sol des ungolten bleiben und sol im iener des Erens lonen, ob er will." Rchtb. Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII. 80. „Umb uberarn und zawnn." LR. Ms. v. 1427. Im LR. v. 1616 f. 311. 319 scheint ärn in der Bedeutung des jetzigen ärnten genommen, weil zu uberärn noch ausdrücklich

überäckern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-ärn, drittlärnə˜), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Vrgl. Wileram: also thaz veld ungeerid thie bluomen berid; gl. i. 133. eran, arare, 715. iêrun, araverunt, 718. giarn, aratus, 468. 897. 905. 940 kiaran, exaratus, o. 141. erunga, aratio, 246. art, aratio. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388. hrindir-ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert, w. m. s. als ê g'ert (anteà arata, scil. Ödung oder Wiese, er g'ertiu ôdi oder uuisa) denken.

Der Eren, Haus-Eren (Schwab. Frank.), di Flur, Hausflur, der Vorsaal, (gl. o. 196 pavimenta, airin, i. 302 erine, pavimentum.) Aern wird in der angelsachs. Dichtersprache wie Flet (s. Fletz) für Haus überhaupt gebraucht.

êrin, êren adj. aeneus, v. Erz. Äriner Hafen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254 erin aeneus von (gl. i. 88. 451) êr, aes; i. 248. 275, êrsmid, artifex aerarius. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen êren erklärt sich nach Gramm. 189, 621 das hchd. ehern.

Die Euringsstraß. So, behauptet Avent. Chr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 188, haben Iringes uuec, via lactea, also besser: Eirings St. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197 ebirdh-iring, Orion). Iring ist übrigens ein alter Personname. Das Schloß Eurasburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Irinc von Tenemarke im Nibelungenliede, Aventure XXXV, und Ertag.

eurisch (Nordfrank. Reinw.), mürrisch. „Du sichst euwrisch, bist rabisch" sagt man nach Avent. Chr. 61, „von denen, die ernstlich seyn und auf die reiß (Kriegsexpedition) herfürgebuzt und aufgemacht." cfr. schwed. yr.

Ir (iər), das Pronomen 2ter Pers. plur. nomin., wie hchd. ihr. Beym gemeinen Volke in A.B. gewöhnlich durch eß (és) in der O.Pf. durch tez (tiəz) oder enkß ersetzt. (s. Gramm. 718). Irezen, irzen, irznen 1) aus höflichkeit mit Ihr oder Eß ansprechen. Schon Otfrid sagt Ir zum Bischof Solomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. Vobisare, irizen, voc. v. 1419 und 1445. „Diser Kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Er, das allermanigklich sy hinnen furan sollt irzzen und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie geirtzet ward" (!) Ulrich Fütrer Chron. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A°. 1652 wurde ein churfürstl. Befehl gegeben „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) fürst Meinrad von Hochenzollern sich irrzet, als Wür, Uns, kein schreiben von jhm angenohmen werden solle." R.A. ə˜ Ding is zə'n Irəzen, es verdient Lob. Dés is ə˜ Biərl zə'n Iərəz'n, ital. una birra da dirle voi,

ir,

ir, Pronom. poſſeſſiv. der 3. Perſ. foem. sing. wie hchd. ihr. Häufig wird dafür irer (iərə) gehört. In der Bedeutung der dritten Perſon plur. iſt die Form iner (ənə) üblich. ſ. Gramm. 731. 742 — 745.

„Irich, albicoreum," Voc. v. 1445, „Man ſol die ſchäffinen vel nur von Irich würchen," v. Sutner Gewerb. v. München. Gl. a. 502. irih aluta, pellis caprina, 515 erua; irch, i. 555. erva, 574. pellis fracta, o. 399. eruum. irchen (irchə, irə, irn), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchene Geſäßhoſen. Irhiner liquaminus. gl. i. 566, irhine vantus, gl. o. 190. Irchen verb. weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und geirchten Häuten und Fellen," Mandat von 1622, Weſtenr. Btr. IX. 310. Der Ircher, Irher, Weißirher, der Weißgerber. „Es ſollen die Weißirher die Kalbfell in das Fiſch-Schmalz nicht arbeiten." PolicenOrd. IV. Bch. 7 Tit. 1 Art. Lederer und WeißIrcher, b. LdOrd. v. 1553. f. 140. Die jetzige Lederergaſſe in München hieß ehmals: Ircherga33, MB. XXI. 209. ad 1473, ſo das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehmals das IrrerThörlein, Truckenbrod 509. „Ab Alhaldo cognomine Irhaer civi ratisponensi. MB. XIII. 87. ad 1257. ſ. Irſch.

irr (iər), wie hchd. irre, (a. Sp. irri). N.A. Irr und arm ſeyn, ſich nicht zu rathen und zu helfen wiſſen. Die Irr. a. Sp. die Irrung, der Streit. Chron. Ben. II. 207. irr gên, 1) wie hchdſig. unrecht gehen, fehlen, 2) gebrechen, vermißt werden. „Das keiner, da etwas irr gieng, gar niemand, denn Ju (den Kaiſer Auguſtus) raht fragt." Av. Chr. 128. Gêt dir nichts irr? vermiſſeſt du nichts? 3) irr gên eines Dings, (a. Sp.) es vermiſſen, es ſich vorenthalten oder entzogen ſehen. „So er der gült irre gieng. Ob iemant ychß gein im irre gieng, MB. XXV. 393. 466. 4) heutzt. (nach Gramm. 728) irr gên ein Ding, es vermiſſen. „Seine Tabakdoſen hat er gleich irrgegangen." (cfr. gl. a. 121. irron vacare.)

irren, (als Verb. neutr.), wie hchd. herumirren, verirren ꝛc. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverſtanden ſeyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrſchaften ꝛc. etlichen Hofmarchen, außerhalb etlicher vom Adel, die hierin mit ſeinen Gnaden irren," Kr. Lhdl. X. 110. Das intranſitive irren heißt bey Otfrid 1. 17. 42; 4. 15. 40, bey Tat. Matth. 18. 12. 13, gl. a. 121. 162. irron, g'irron, unterſchieden vom folgenden Tranſitivum, welches irran, g'irran lautet.

irren, vrb. act. verhindern, hemmen, gêner, Beſchwerlichkeit verurſachen. Gê wég, du irrst mi' dâ! I will di' nêt irr'n und nêt engə. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te errasse, ſagt beym Camoe's II. 46, Venus zu Jupiter.) „Und ſpricht (zum Richter), in hab ehaft not geirret," Kaiſer Ludwigs RechtBch.

Ms. und ältere GerichtsOrd. passim „So uns niht daran erren,“ MB. X. 237. „Was den Pflug irr, das soll er daraus prechen,“ MB. X. 191. Verirren, vrb. act. eben dass. „Damit durch Anschlagung an die Glocken nicht Aufrur beschehe und das Volk verirrt werde,“ Kr. Lhdl. XVIII. 897. „Darinn verirrt mich mein Herr Herzog N.“ VII. 355. Irrer (seyn einer Sache), sie verhindern, Kr. Lhdl. III. 153. Die Irrsal, Irrsalung, (ä. Sp.) z. B. MB. XXII. 372. Der Irrtuem, 1) wie hchd. Irrthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das ir in iren wein und salz an den mautren und zollsteten — maut, zollfrey und ân Irtan fürfaren lasset.“ MB. II. 248. Das irran, girran der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, scandalizare, seducere, destruere. Der irrari ist ein Verführer, irrituom Verführung, irrido Ärgerniß.

Das Ôr, das Ôren (Our, Ou'n, opf. âuo'), das Ohr. (s. Gramm. 330 — 344. 621. 871). Das Ôrenhäublein (Ou'nhäubl'), (O.Isar), als unterscheidende Kopfbekleidung verehlichter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde steife Flügel mit ihren vorragenden Spitzen sich fest in die Wangen eindrücken. Im Salzburgischen ist die Ôrenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geschlechter. Vrgl. Schläpplein, Ôrenschläpplein. Das Ôrwäschlein, Ôrenwäschlein (Ourwäschl, Ou'nwäschl), das Ohrläppchen. Scherzh. N.A. Einer ein par Ôrwäschlein einsäumen, sie schwängern. Das Ôrlein (Erl), (Küchensp.), der halbe Kalbskopf.

Das Ôr (Eio'), OPf., wie hchd., sowohl in der Bedeutung eines Nadel-Lochs, (cfr. Arsch), als eines Henkels oder einer Handhabe. In B. ist nur das Diminutiv Ôrlein (Erl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung eines Henkels an Münzen, Knöpfen u. drgl. bekannt. Anôrlen (a'èrln, as'eio-ln), mit einem Ohr, einem Henkel versehen. Silbs'né Knöpf' a'èrl'n.

Die Or, die Ur, 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Or sicher sind, Kr. Lhdl. II. 71. ad 1487. Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten, (s. Gramm. 770), zu der zwelften Or, umb die zwölften hor, MB. XXIV. 233. Pass. RB. Lhdl. XIV. 61. 100. 634. 639, XVII. 186. 200, Gem. Reg. Chr. II. 222. 305. III. 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber kürzer, sagen: um 2, 9, 10, 2c. Uhr. Noch im L.Rcht. von 1616 f. 553. 558: Von vier Uhrn biß über die acht Uhr; Kr. Lhdl. XV: um die neun Uhr; XVII. 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsb. sagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur,“ (das Zahlwort im Femin.). „In kurzer Vre hiemit so ende ich min zale.“ Ogier v. Denemarck in Docens Misc. II. 135. 2) Die grôße, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmessung, nach welcher zwölf gleiche Stun-

den von Mitternacht bis Mittag und eben ſo viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, beſtand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueſte Zeit, als ſogenannte Klaine Ur, neben einer andern, welche man die Gröſſe nannte, und nach welcher man ſowohl die Tagesſtunden, nach Beſchaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtſtunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang, beſonders, zu zählen pflegte, jedoch ſo daß ſie zuſammen vier und zwanzig (im höchſten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchſten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Chriſtoph Richters ſtäts währenden Calender p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II. 222. III. 107. 241. Man benannte nach dieſer großen Uhr die letzten Tages- ſo wie die letzten Nachtſtunden, der Kürze wegen, mit nächſter Beziehung jener auf die Nacht, dieſer auf den Tag. Es iſt eins, zwei, dreu gen Nacht oder gen Tag hieß ſoviel als: es iſt noch eine, es ſind noch zwey, drey Stunden bis zum Anbruch der Nacht oder des Tages. Dieſe R.A. kommt auch beym Aventin (Chron. Ed. v. 1566. f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Veſper, wann es noch bey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt.“ Ainß gen Nacht Burger wird nach Hſl. in Nürnberg ein ſolcher genannt, der ſchon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübſch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wſtr. Btr. III. 87) gab man 38 fl. Waſtian Zechen dem Kammerdiener umb einen narreten faſt kunſtreichen Spiegel, der ſchlagen und wecken thuet, auch teutſche und welſche Ur zeigen thuet. Die welſche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. 3) Die Or, Ur, die ſtundenzeigende Maſchine, Horologium. A°. 1407 gibt N. dem Kloſter Anger zu München ain or, die vierzigk guldein wol wert iſt.“ MB XIX. 88. „Bis die Or viere geſlecht,“ MB. XXIV. 233 ad 1450. A°. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umbgeenden Orzaiger. MB. XXIII. 527. Die „reyſeute Or“ die nach Gemeiners Chron. in Regensburg A°. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — iſt wol eine Reis Ur d. h. eine Art Sanduhr (ſ. reiſen herabfallen). Der Ormaiſter, Uhrmacher, deſſen Geſchäft im XVten Jahrhundert gewöhnlich die Schloſſer oder die Büchſenmacher verſahen. „A.N. des ſchloſſer und Ormaiſters“ Haus in der Schäfflergaße zu München, MB. XX. ad 1454. Die a. Sp. hatte aus horologium auch die Form Oroley, orlei, gl. o. 139. a, 509. Titurel 80.

ur, Präpoſition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwediſchen, auch unter den Formen ar, er, ir vorkommend. Goth. us. (Sollte ſich die alte Vorſylbe uo zu ur, wie â zu ar, ê zu er verhalten? S. ar und er).

ur, als betonte Vorſylbe kommt wie im hochdeutſchen, und außer-

dem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsylbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlächt; 2) urbar, urbietig, urhaben, urheblich, urlâuben, Urständ, urtailen; 3) urdruß, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Ursatz; 4) Uränherr, Urkâuff; 5) Ursar, Urholz, urständig; 6) urbau, urgâum, urkund, urstât, urwaring; 7) Urtât, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III. p. 92 die Formen „Ursuchung und Urfragen (an jemand stellen)" authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex.

uräßen, uräzen, urezen (uərəzn, opf. uräustn) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidiose cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzern nicht umgeuräset werden," Kohlord. von 1694. Lor. BrgR. 558. Bremisch-niedersächs. orten, verorten, angelsächs. orettan, deturpare. (cfr. Gramm. 1069 und an-äßig). Die Uräß, Urez (Uərəss, Uərəz), das Vernachläßigen, das Verwerfen; das Verworfene. Dəʻ Laəm leit iˇ dər Uərəſs dà, 'Buebm machə̃ Kugln draus, b. W. Niedersächs. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn? uräßig, uräß, urez (uərássi', uərəz), adj. Mir ist uräßig, mir ist übel. Ich bin uräß (uərəss) meines Lebens (O.Nab), ich bin meines Lebens überdrüßig. Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssylbe azan (s. Gramm. 1069) sondern das Verbale Äß von Eßen zu Grunde liege, (in Upland ist oätt, Ekel erregend; det smackar oätt) und uräßig etwa als über-äßig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser ureßen gar mit Ulphila's uzetin (φάτνη) zusammenhangen?

ürisch, lang-ürisch (b. W.), sehr lang. ə̃ langürische Zeit.

Die Urent, (Lori BrgRcht. p. 646.) 1) das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzstöcke (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen." Kohlbrenners Materialien von 1782. p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschür gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkufen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesl bringt." Salzproceß v. 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder. (Lori. ebend).

urigeln (uərigln) vrb. wird von den Extremitäten, Fingern, Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie bey schnellem Uebergang aus kaltem in ein

warmes Medium, einen prickelnden Schmerz verursachen. (Vrgl. ainigln und egeln, igeln, ſchlafen).

Reihe
Arb. erb. irb. orb. urb.

Die Arbaiß, Arbiß (A'rwoss, sing. et plur. Gramm. 806), die Erbſe. (Arbaiß, Wſtr. Vtr. II. 22. ad 14-5; arbayś MB. XXV. 366; arbaizze XXI. 401. ad 139; Gl. i. 245. 504. 542. aranuneiz, arnuneiz; o. 14. aruni; 99. ernuiz, pisum, cicer, arvilla). Die Arbiß-Taſchen, erbſen-Hülſe.

Die Arbait (Arwət), wie hdd. Arbeit, (a. Sp. arapeit). N.A. Die grôß' Arbait, die klain' Arbait, die aguas mayores und menores, wie ſich Sancho Panza ausdrückt. Aa'n an Arbat ſchaffa', ihn durch einen gewiſſen äußerſt ſchnöden Beſcheid abfertigen. Da, daran iſt a' zuete Arbait geſchehen, daran iſt wohl geſchehen. Dä is a' guadé 'Arwət gschegng, das s' gstarbm is, hiat a so kaa' guaté Stun' mer ghabt. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d' Arwət) namentlich die innerlichen ſtellen Gichter kleiner Kinder; in den ältern Geſetzen den Akt des Gebährens. „Geniſt ſi des Kindes und hat des gezewg zwo Frawen und zwen man, die die Arbait geſehen heten."

arbaiten (arbetn, aərbətn, aa'bətn, ärwət·n, Innviertel: arət·n), arbeiten, (im Ganzen wie hdd.) Ein Handwerk arbaiten, es treiben. Einen Pechoen, ein Hammerwerk arbaiten, MB. XXV. 247. Das Taglôn arbaiten (s Täglo' arbətn), d. h. um den Taglohn. Zu Einen (Handwerker, Arzt u. drgl.) arbeiten (wirzb.), bey ihm arbeiten laſſen. Sich arbeiten, ſich anſtrengen, bemühen. „Maventius ſprenget ins Waſſer, wär gern über das Geſtad geweſen, arbeitet ſich faſt, zuletzt gieng er unter." „Dieweil ſich Conſtantinus mit den Teutſchen arbeiten mußte." Avent. Chron. „Wir haben uns faſt gearbeitet ... Er hat ſich mit Fleiß bearbeitet," Kr. Lhdl. IV. 63. V. 153. Arbaiten a. Sp. wie engliſch to travel von travailler. „Uber velt arbaiten, (an einen andern Ort reiſen, gehen), altes Rechtb.Ms. „Und die pilgram werdent arbaiten gein rom, und die kunig werdent urleugen, (wenn nemlich der Chriſttag auf den Freytag fällt). Schuelmaiſter Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gein Hall in den Prun arbeittend und nach Salz," die nach Reichenhall um Salz fahren. Lori. MzR. I. 28. „Der dromedar läfft und arbait mer in aim tag wann ain roß in dry tagen." Chriſt. Lehre Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten," Lori Lechrain f. 85. 83. Holz zu den Waſſerklauſen oder Riſen arbeiten, d. h. bringen. LRcht. 1616. f. 762. Salz arbeiten,

es führen, transportieren. „Daz nieman enhalb Iser kain salz arbeit . . Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser," Lori BrgRcht. 9. 42. Das Waßer arbaiten auf oder ab, mit schäffen mit Zillen mit Floßen," d. h. befahren, Mederer Ingolstadt p. 63. ad 1376. Auf arbaiten, 1) wie hchd., 2) umbringen. „Vitellius wurde mit viel gar kleinen Wunden zu einzing auffgearbeit," Avent. Chr. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hchd; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstören. Sich davon arbêiten (aus einer Gefahr, Krankheit ꝛc.), sich retten.

Der A'rbəᶜ, (b. W.) Marmor. Dim: das A'rbə-l, A'rba'j, das Schnellkügelchen von Marmor, Dtgr. Mit A'rbəln réckln, mit Marmor-Kügelchen (Schussern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. árwəln.

Der Arber (árwə), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Hazzi Statist. V. 102. 152. 293; Ätwa, bey Appian und Finck; Oetwöch, Lori BrgR. 186 ad 1522; Hädweg, Avent. Chr.; Hatwich, MB. XI. 145 ad 1029; Adweik, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Hadnuig (Ecc. Fr. or. II. 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn, MB. XII. p. 467. „Und unser wisen gelegen bei der Tyefprukk die uns erb ist von dem obgenant Gotzhaus; (oder ist zu lesen unser erb?) Das Erb, Erib, (a. Sp. arbi), das Erbe, wie hchd. — Grund und Boden, Patrimonium. „Leut die auf Ranshofer Erib sitzen." MB. III. 380. 379. Der Erb, G'erb, G'erib, (a. Sp. aribo, eribo, erbe), der Erbe, wie hchd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alhaid und iren Gerwen für sich und für unser Gerwen," MB. III. 356. 362. 364. noch chain mein Gerib. Von unsern Geriben, MB. IV. 465. Anerben Einen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die waßer, die geheißen sind die Undersee, die mich anerbent von meinem Vatter säligen. Der acker were in (eum) mit recht angeerbt," MB. VII. p. 249. XXIV. 425. Von einem Verb. g'anerben (gebildet wir c'anavenzon, gl. i. 297, gianabrechon, Otfr. 4. 19. 128) ist das Substantiv: der G'anerb, cohaeres. Canarpun, consortes, gl. i. 1111; bit geanerbun sinen, cum cohaeredibus suis, m. m. 45. Das Erbrecht, 1) im Allgem. wie hchd. 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erbrechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erblehens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpflicht," MB. XXV. 401. 436. Der Erber, (dsgl.?) „Erber, Holdner,

Huber, Feldner, wie sie genannt sind . . MB. IV. 164. (cfr. êrbar). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnehmen vorbehalten." Privileg. v. 1-2- für die Stadt St. Georgen am See. (Vrgl. Nâm.)

Reihe

Arch. erch. irch. orch. urch.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst), 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwerchen, Schlachten und Archen die Zimmerholz zu ersparen und sonsten zu wehren." „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehawet werden." B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Arch, Fischer-Arch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thunau nachdem sie dem Vischwerch vast schedlich seind, all hin und abgethan und fúran nit mer geschlagen oder eingelegt werden." B. LandsOrd. v. 1553. V. Bch. 1 Art. Archen, vrb. das Ufer befestigen. „Flüße, Bäche verarchen." (Vrgl. Ark).

Die Archen, plur., die Stricke an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird. Gl. o. 166; „plagae, arhe dicuntur funes quibus retia tenduntur circa imam et summam partem." Sollte damit das alte arah-lahhan stragula, arahark polymitarius. ꝛc. zusammenhangen?

Der Erchtag, Dienstag. s. Er-tag.

Irch, s. Irich.

Reihe

Ard. erd. ird. ord. urd.

(Vergleiche die Reihe Art. ert ꝛc.)

Die Êrd (OPf. E'ia', B. E'rt, Ea'd, Ea'schd), (öfter aber, gegen die Analogie der a. Sp. nach Gramm. 807. 835) die Êrden (opf. E'ia'n, B. E'rtn, E'a'n), die Erde, wie hchd.

Der Erdapfel, opf. Herdäpfel, die eßbare Wurzel-Knolle des Solanum tuberosum. Im hochdeutschen ist die corrumpirte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Obern Pfalz bekannt. Ein Herr von Pistorini, Regierungs-Kanzler in Amberg erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in seinem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister Amberg. Chron. 581. Vergleich Bandur

und polnisch. Erdapfel war ehmals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. Gl. i. 227. erdephili, pepones; cucumis, erdapfel, Avent. Gramm.; pepo, erdapfel, Voc. von 1445. „Item von Erdöpfeln wann sie enfor sind," Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III. 203. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cyclaminum.

Die Erdber (Er'pér, Erpᵒ, Eəᵒschpiəᵒ, Ewəᵒ, Ewəᵒn, opf. E'əᵒbiəᵒ), die Erdbeere.

Das Erdhünlein (Nürnb.Hsl.), Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Buzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Daz Erdisin. MB. VIII. 259 ad 1385 genießt ein Hof „die Êhafti, daz ain ieglicher Hirt sol geben ainem Maijr, der dann ze mol sitzt auf dem Hof zway Erdysin." (Sech, Molt-blech oder Schar am Pflug?) Vrgl. Stocker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spark, Spergula arvensis, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Rottm.)

Das Erdreich, Erdrich (Erdərich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türk mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht," Ldtg. v. 1543. p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen," Kr. Lhdl. XVIII. 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrisch Erdreich gelegt," Lori Lechrain 266. „Lieber auff Erdrich, (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So wär auff erdrich nichts schöners," Puterbey, Druck v. 1581. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwüten; dürres, harts Erderich; gegrabenes Erderich" (als Materiale), Epithal. Mar. 103, 191; Feuerb. v. 1591. LR. v. 1616. 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kräuterich ꝛc. im Auge. Bey Isidor 3. 7, Otfr. 1. 5. 105; 1. 11. 8; Tat. Mt. 4. 8. ist erdrihi bestimmt aus erd und rih (regnum) componiert.

Der Erdsatz, (E'ᵒsàz), (Baur U.L.), die unterste Lage Getreidgarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (E'ᵒstam), (Baur OL.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme, das unterste.

Der Erdwaitz, die Roggentrespe, bromus secalinus L. (Rottm.)

Der Orden, (Otfr. 3. 1. 14. ordo), und die Derivata im Ganzen wie hchd.

Die Ordinári, das Ordinäre, Festgesetzte — besonders die ordinäre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im

Essen und Trinken. „Die Stern haben ihr Ordinari (statum tempus)" Prompt. v. 1618. Im Scherze, die weiblichen Regeln.

ordlich, ordelich, (ortəli, ortlə', aərdəli, aə'gəli') adj. und adv. ordentlich, förmlich. ən aə'gəlis Maədəlé. (Ob.Loiſ.) ſ. artlich,

ordnen, verordnen. „Ordnen, ſchaffen und wöllen hiemit ernſtlich, daß ...." LM. v. 1616. f. 767. Der Ordner, (altes Paſſauer Stadt-Rechtsb. Ms.), der Fleiſchbeſchauer, Aufſeher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen. „Si vermainen, man hab inen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LM. 1616. f. 767.

Reihe
Arf. erf. irf. orf. urf.

„Erſiba," (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.), Frucht der Hunds-Roſe.

Der, die (?) Orfen, (Aufſp. FiſchOrd. v. 1735), der Nörfling. „Kein Hecht, Orfen oder Karpfen unter ½ Pfund ſoll auf den Markt gebracht werden."

Reihe
Arg. erg. irg. org. urg.

arg, comp. erger (érgə', iərgə'), 1) wie hchd. 2) ſchlecht, unbrauchbar. Die Zän werden arg, d. h. ſtumpf. opf. „Der Feldſalpeter iſt der ergeſt," Feuerb. v. 1591. Dieſe Bedeutung ſcheint die ältere, denn ſchon beym P. Diaconus VI. 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Arga vocaveris. Gl. a. 433. 454. argida, hebitudo, ignavia. Gl. i. 351. irargent obstupescent. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus.

Die Argen (Argkng), (Baur), verkrüppeltes, unanſehnliches, nicht gehörig gewachſenes Stück, beſonders von Obſt. Huiə' hän' 'Biə'n nét schö', hän' lautər Arkng wor'n. (ſ. Arg 2).

beargen Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Laſt legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwach- oder Zagheit beargen möchte," Dukhers ſalzb. Chr. p. 180.

ärgern (érgə'n, iərgə'n), vrb. a. 1) wie hchd. 2) ä. Sp., verſchlimmern, verſchlechtern. „Der Müller ſol ainem jeden das Mel, ſo auß ſeinem Getraid gemalu iſt, ungeergert und ungefelſcht antworten," LOrd. v. 1553.

Reihe
Ark. erk 2c.

Ark (A'rk), (OL.), Erker in einem Gebäude. Voc. v. 1419 und 1445, árker, propugnaculum. Ursprünglich waren wol solche Vorsprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Aussicht wegen da. Vrgl. Arch.

Die „Arkeley, Artollerie, res tormentaria," noch im Onom. von 1735.

Reihe
Arl. erl. irl. orl. url.

Die Arl, sieh: arnen.

Der Arlas, (á. Sp.) st. Atlas. „Tren dem pfaffen sein futer auß dem rock, es sey peltz oder arlaß, und mach dir ein underrock daraus," De fide concubinarum in sacerdotes. arlesen, adj. von Atlas. „4 rot zendlene engl. Rökhl mit plab und weiß arlesen gefrens." „2 gelb und plab arlesene rökhl." Wstr. Vtr. V. p. 164 u. 166. „Geklopfte und arlasse, sametne und seidene Hüt. Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Die Arlizber (A'rlɔssbér), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (sorbus domestica L.), an andern die des Crataegus torminalis. Gl. o. 88. 357. arlizboum, cornus, 174. ornus.

Erl, Erhard.

Die Erl (E'l, I'l, Iɔ'l), die Erle, (a. S. erila, erla). Erlen (é'lɔ̃, iɔ'lɔ̃), adj. Das Erlach (E'lɔ', I'lɔ', Iɔ'lɔ), das Geerlicht (G·é'lɔd, Giɔ'lɔd), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden." Salzb. Waldord. „Wismat genannt daz Erlach bey Mochingen," MB. XIX. 28. „Unser aigen wisfleck und Erlach, MB. XXIV. 519.

Das „Irl," (OPf. auch B.), Viehweide; Name von verschiedenen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsen irl" Baumgartners Neustadt a./D. p. 67. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Pohburg. Hazzi Stat. II. 480. Vrgl. Erlach.

Reihe
Arm. erm. irm. orm. urm.

arm adj. im Ganzen wie hchd. Der Arme, der zum Tod verurtheilte, gewöhnlicher, der Arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehmals, was man jetzt Grundunterthanen, Grund- und andere Holden nennt.

Leute ohne freyeigenen Grundbeſitz, alſo das rechte Gegentheil der γεώμοροι, γέμοροι, divites, und der altſpaniſchen (gothiſchen) ricos hombres. „Swelicher arm man, er ſey pawr oder ſeldnár, LR. Ms. v. 1453. „Über ſolches iſt auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt," Kr. Lhdl. XI. 135. Daß uns (dem Fürſten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren ſoll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen ſoll," Kr. Lhdl. V. 338. Es gab alſo arme Leut des Landesfürſten, der adelichen Landſaßen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern. ſ. Kr. Lhdl. X. 88. ff. „Unſer armann, unſers armans, unſer armleut," MB. XXV. 221. 282. Arm Salz, Halleiniſches Salz, im Gegenſatz des reichen oder Reichenhalliſchen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae factâ Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuò proficerent."?) Kurzer Begriff der zw. B. u. S. obw. Salzirrungen 1761. f. 179. ſ. Lori BrgR. Kr. Lhdl. I. 258.

ármlich (ſchwäb. Nürnb.) armſelig; mürriſch, ſeltſam, widerlich im Betragen gegen andere; übelſchmeckend, abgeſchmackt. Was biſt du doch für ein ármlicher Menſch! Die Medicin ſchmeckt ármlich. Vrgl. Otfrids armilichun dati, armilicha fara, armalicha luſti, armilichо uuillo, III. 15, 62; IV. 16, 48; IV. 36, 2; V. 3, 26.

Die Armuet (Armuəd, a. Sp. armuáti), wie hchd. Armuth. Davon in den Sette communi das adj. armüeti', armſelig; und (B.) ein noch weiters Derivatum: die Armuetey (Armədey, b. W.) „Burger und Paurßman bey welchen nichts als lauther Armuthey zu finden." Mand. v. 1635. „Des Cloſters und Gotshaus Armuthei," Meichelb. II. Fr. II. 1. 392.

derb'armen (də'barmə̃), wie hchd. erbarmen, (vrgl. b'ellenden). N.A. Daß 's Gott derbarm, jämmerlich, erbärmlich. Aussegng dás 's God dəbarm — ə̃ Kerl dás .s God də'barm — ə̃ Biər dás 's God də'barm!

barmherzig, 1) wie hchd. Mitleid empfindend (á. Sp. armherzi), 2) Mitleid (beſonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dés is ə barmherzigə' Soldát, ə̃ barmherzi's Méssə'.

Der Arm, wie hchd. Diminut. das Armlein (A'rml', A'rwl', A'rmə-l, A'rwə-l).

Der Ärmel, Ermel (E'rw'l, Iərwl), 1) wie hchd. 2) eine kurze Bekleidung des Oberleibs bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Déra' thuəts Nöt, dás s' gär taffeté Yərbəl tragt! Einwendige Ärmel, Aermel dieſer Art über welche noch ein anderes Kleid mit Ermeln angezogen wird. Weißármelicht (weisiərwlət) ſeyn oder gên, in bloßen Hemd-Ärmeln.

Der Ermelmann (Iərw·lmä̃), in einigen Gegenden des Ober-Landes, der Heiratstifter bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut feine Leinwand wenigstens zu einem paar Hemd-Ärmeln zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratstifter) ein ganzes Hemde verehren muß, (Baur).

Die, (der) Armbrust, Armbrost, Armbst, Armst, wie hchd. (Kr. Lhdl. I. 239. IV. 29. VII. 11. 12. Ldtg. v. 1515. 28). Ain geladen Armbrost, MB. II. 433. Gem. R. Chr. II. 339; ain gesendiu, gesembdiu Armbrost, s. Sen; ain Wâg-Armbrost, s. Wâg. ä. R.A. „Nachlassen wie Schärdinger Armbrust," Av. Chr. 93. Schon in der gl. o. 155, armbrust, corrumpiert aus dem franz. arbaleste, wie dieß aus arcu-balista.

Reihe

Arn. ern. irn. orn. urn.

ärnen, pflügen, sieh èren. Die Arn, nach Höfer, im Salzb. Steyermark ꝛc. eine Art von Ege mit Hauen und Messern, ist vielleicht Ein Wort mit unsern A'dn, A'ttn von Egiden. Indessen ist die Arl bey Horneck das Pflugmesser, und die Kärnt. ZehendOrdn. sagt: Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müssen, . . . darein man mit der Arl nicht anfahren kann." cfr. gl. o. 429 arátro, eridu.

arnen (aə'nə̃, uə'nə̃), (b. W.), sinnen, nachsinnen. Aə'n ə̃ wẽg, wás ·s də' nét ei'fält', (sinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). Aə'n éppəs aus und və'zəl ·s uns! ersinne etwas, ein Mährchen, und erzähl es uns. Im schwed. ist ärna, ärna sig, gesonnen seyn. Vrgl. hirnen.

Die Ärn, Ärnet (árn, á'n, árnt, a'nt, árəd), die Ernte, (a. Sp. Tat. gl. o. 341. arn, gl. o. 116. 142. arnot). Iətz gêt d· A''n bàl' ä̃. „An sant Peters und Paulstag in der Erden," MB. XXV. 17. Die Ärnzeit, (Tat. arnziti, Otfr. arnogizit). Der Ärntanz. Der Ärnwart, custos segetum.

ärnen, ärnten (árnə̃, a'nə̃, árnt·n, á'nt·n), ernten, (a. Sp. arnon). Der Ärner, die Ärnerinn, die Ärnleute, Taglöhner, welche sich aus dem O.Lande in das getreidreichere Unterland begeben, und sich da für die Ärntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (Tat. arnari messor).

arnen, erarnen, g·arnen, erg·arnen, verg·arnen, (ä. Sp.), gewinnen, erhalten als verdiente 1) gute oder 2) schlimme Folge; verdienen. Erarnen exantlare, multo labore comparare, Voc. v. 1618. „Hart erarnt Geld geht zech heraus." „Was wollt ich daran erarnen, quid inde ad me rediret utilitatis," Henisch. „Wie unsanfte si das himelreiche erarneten, alte Sermonen."

„Der si beschaffen und mit seiner pittern marter anderwayd erarnt hat.“ Ulrich Fürrer. Gearnter oder gearnteß Lôn, Garnßlon, gearneter Lidlôn, LR. v. 1616 f. 338; v. 1518. Tlt. 43, verdienter Lohn. „Vmb georenß lon, LRcht. Ms. v. 1453. cap. 10. „Swas ein ehalt seins garnten lons behabt mit dem rechten gen seiner herschaft,“ Münchner StdtRchtsbuch Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnoß lon das man mit dem swais verdiennt hat.“ Passauer StadtRechtBuch. Ms. „Swas der man verdient mit seinem pflug mit seinem vih da der man selb oder sein gedingter ehalt pey ist daz haizzt allez garnßlon,“ Kaiser Ludwigs LandRechtBuch. Von garntem lon. Ob mvnnlon garnßlon sey? „Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf ainen man, sv hab jn zu ir gelât, vnd hab ir gut gehaizzen, dez sey wenig oder vil, vnd daz sey garnßlen, so sol der richter nicht richten, wan ez haißt ain vberhor und hiet den gewalt wol gehabt, daz sv daz lon vor hiet eingepracht vnd eingenummen e daz sv in zw ir gelât hiet,“ Ruprecht v. Freysing Rechtb. Ms. und Westenr. Btr. VII. 167. und 174. cfr. p. 121, wo durch Druckfehler varents steht. 2) „Daz mvsten sv g'arn .... Daz muz von uns g'arn der chunich von Marroch, Hornek. Du vil unrainer hunt, nu g'arnst du hie zestunt was du den lâvten hast getan, Chron. rhytm. bis 1250. Ms. f. 76. Im Algaü sagt man noch verg'arnen etwas, besonders schlimme Folgen vom Genuß von Speisen und Getränken. Hieher gehört wohl auch Ulphila's asneis, mercenarius. da sein s manchmal dem r entspricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arnâr war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Porten binden.“ Gem. Reg. Chron. ad 1320. Ebend. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen. ibid. III. p. 383 ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Bey Kero ist arnên, mereri, und davon arnunc, arnunga, meritum.

Der Ern'st (Ernst, Ernscht, Ernscht), 1) wie hchd. R.A. Wampeter Ernst, voller Ernst. 2) á. Sp. Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen.“ — Ernstung. Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen.“ Kr. Lhdl. VIII. 460. XVIII. 351. R.A. Dês is aber an E'nscht! das ist ein Verdruß, ein Jammer“, (Baur). ernstlich 1) wie hchd. 2) á. Sp. strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernstlich und streitbar.“ „Zwen tapffere ernstlich Burgermeister.“ Avent. Chr. (a. Sp. ernust, ernustliho).

ornyren á. Sp. ausrüsten, ornare. „Wagen ornyren zu einem Feldzug.“ Kr. Lhdl. IV. 32. ff. cfr. XV. 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Iren (salzb. Hübner), Maß für Branntwein, Wein u. drgl., vierzig Viertel haltend. „Eine Yrn hält

72 bayrische Maß," Westenrieder Beitr. VI. p. 211. A°. 1539 kostete die Yrn Osterwein im Durchschnitt 1 fl. — ß. 7 pf. also, 1 bayrische Maß 3 Pfenning. ibid. „Was ist aber daran gelegen, es lauffen hundert oder tausend Yren durch deinen Leib," so übersetzt Balde im Agathyrsis die Stelle Seneca's Epist. 77. Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille anphorae transeant. „Wan mein Herr (der Abt) von Rot hereinkombt (nach Pillersee) so soll man im warten mit vierzehen Malen und mit 2 Yrm wein; ain Yrm sol sein deß besten weinß so man in dem gericht find, die andern Yrm soll sein des gemainen Weins zu Tischwein," MB. II. 105. ad 1466. „Zehen Urn Weins," Chron. Ben. II. 83. „Von der Irren Weins ain dl.," Lori Lechrain 370. In lat. Urkunden: urna vini, z. B. MB. IV. 331. „Yren, cadus" Onom. v. 1735.

Reihen

Ars. ers ꝛc. Arsch ꝛc. Arst ꝛc.

Der Arsch (àrsch, à'sch, aərsch) 1) wie das hchd., (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist); 2) das Öhr von einer Nadel; jedes Hintertheil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm 1) Mastdarm; 2) der Letzte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden, derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A'rschdarm, A'rschdarm, rufen sie ihm zu, bist heu˜t Nà't i˜'n Bétt vo'darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschkarm, Arschbacken," (wohl eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Kerben?) Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398. arsbelli. Arsch-Kizel, Hagebutte, gratte-cul. Zur Probe ein Paar von den vielen, beym großen Haufen sehr beliebten R.A. in welchen der A. figuriert: 'ən A'rsch auskégln, sterben; 'ən A'rsch vo'brennə˜, den Fürwitz büssen; 'ən A'rsch eini récke˜, auch dabey seyn; si' i˜'n A'rsch eini schamə˜, sich recht sehr schämen; I˜'n A'rsch 'nei˜ gschihht də' recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient ꝛc. u. drgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Deß sie sich ärßten und nicht wolten."

ärschling. adv. rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürschling. Ein Klaid ärschlings anziehen, verkehrt, mit der Aussenseite nach innen. Ärschling gêtß, rückwärts gehts, auch figürlich, es geht schlecht. Hinter ärschling, (auch in den 7 communi) hintersich, zurück, hintenzu.

Bi˜ houch auffi gstigng, háb ei˜-hi' gschnácklt,
Und ɔ˜ Bissl hát sɔ si' grüɔrt, áfɔ˜ hintɔrárschling.

„Arſchizen, Airſchizen auch Aſchrizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irſch," (nach Zaupfers handſchriftl. Nachtrag zu ſ. Id., um Paſſau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit darangenageltem Ueberſchuh-Leder; (irchiſch?) Gl. o. 190 iſt das romaniſche wanz (gants, Handſchuhe) mit: irhine erklärt. cfr. Irich.

êrſt ſ. êr.

Reihe
Art. ert. irt. ort. urt.

Die Art, 1) wie hchd., (á. Sp.) Geſchlecht. „Ain fürſt aus Bairnlande, iſt er aus kuniclicher art geporn," Lancilot vom See. 2) á. Sp. die Gegend, die Landſchaft. „Der Kaiſer ließ zu im berufen alle die des (Böhmer-) Walds Art und gelegenheit wußten ... Der Keiſer zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man im ein Weg über ein rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette .... Da fürt er etliche heer in die Art der Bayern, Avent. Chr. Ed. v. 1566 f. 83. 389. An der Vils hört man noch A'rt wissen in einer Stadt, Gegend, sie wohl kennen, wol orientiert seyn; sich A'cht wissen, welches aus A'rt wissen entstanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II. fol. 66. 130) braucht in der Bedeutung einer Landschaft oder Provinz den Ausdruck Landsart.

artig, 1) wie hchd. 2) wirzb. seltsam, sonderbar. 3) fruchtbar, Wachsthum oder Ertrag versprechend. „Wüchsiger und artiger Boden." „Taugliche junge artige Hegreiser," Wirzb. Forstord. von 1668 u. 1721. „Unartige oder unrentige Oedgärten." Lori BR. 560.

b'arten (bá'tt'n), gedeihen, wohlbekommen, ausgeben, hinreichen. S. Adelung: arten. Sp. W. (b. W.) Unrecht Guɔt b'á't't nét. ɔs b'á't't eɔm kaɔ˜ Es's'n und kaɔ˜ Trinkɔ˜. Es b'art't nécks, (Nürnb.), es ist nicht hinlänglich. Arten, deyhen, maturari, Vocab. v. 1482. schwed. arta sig, artas. Das gleichbedeutende niedersächs. batten, schwed. bata, engl. to boot gehören wol zu bat, hochdeutsch baß.

angeartet, angeart adj. angeboren, eigen. „In was Niderträchtigkeit und alten Zeiten angearter Einfalt diß Land geschwebt," Dückhers salzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus, elegans, Voc. v. 1618. 2) sonderbar, seltsam, auffallend. Dés wár mɔr ɔn artlɔs Thaɔ˜. Dés werd mɔr artlɔ' fürkemɔ˜. Dés is ɔn artlɔnɔ˜ Mensch. Trámt hát uns so artlɔ', so böslɔ', ... Genesis. c. 40. V. 8.

Anm. In der alten Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet sich

arton in der Bedeutung colere, bauen, und bey Tatian in der von habitare. Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm. 1, 1070.

Die Artivivi (– ∪ ⏑ ∪, Allgäu) tragopus porrifol. L. die lauchblättrige Haberwurzel, der zahme Bocksbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d' Artoffel, Tartoffel), die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfail gewisse Schwammel fail die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouflen brauchen und zurichten kann." Notata des v. Bodman. Ms. v. 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden." Baumgartner Neustdt a. d. D. p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artofeln oder Trüffeln." Kochbuch.

Die Artolerey, Artoleri, im Munde des gem. Haufens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. v. 1591. „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehöret . . . so ist ain herr mit seiner Artholerey und Zeughaus wol versehen." „Arkeley, Artolleric, res tormentaria" noch im Onom. v. 1735.

ort, ortig, (aart, aərti', uart, uərtig', uə'di') adv. ungerade (der Zahl nach), (englisch odd, schwed. udd). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, ἀρτιάζειν, ludere par impar. Aə'n Stior hab I aərti', einen einzelnen d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Roß über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden." Lori BrgR. f. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr gesetzt hat und nicht eben: daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen, daz der Ortman denn hin zuicht." RechtB. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 140. Ortmann bey schiedsrichterlichen Commissionen. MB. XVII. 336. 339. XXIV. 5–7. Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wieder andern hört man: aart oder unaart, d. h. ungerade oder nicht ungerade.

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey U. L. Frau die Läutgarben und Ortgarben (manipulos dictos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen. Mederers Ingolstadt p. 104 ad 1406. Wurde vielleicht von den Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Das Ort (ourt, aərt, ou'scht), 1) wie hchd. der Ort. In oder an einem Ort (in ə'n Ourt, ənə'n Ourt, oft blos: ən ourt), irgendwo.

2) á. Sp. die Ecke, Spitze. „Klagt ainer den andern, er hab in

in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit scharffem Ort, daz sichtig pogwunten sint," Rechtb. Ms. In Talhofers FechtBuch Ms. v. 1465 komt Ort als Stich, Stoß vor. Das geschrenckt Ort, das gewauppet Ort.

3) Das Ende, die Endspitze. Dà find I kaən Ort und kaən End. I hà's Ort oder 's Oertl vo'lorn, sagt die Spinnerinn, wenn ihr der Faden bricht und entschlüpft. Am Ort (Oischt in der Sprache der Trifft-Knechte), am Ende, da, wo man das fortzustößende Trifft- (d. h. Flöß-) Holz gelassen hat. In 'n ku'schzn O'scht seyn (Pinzg. Hbn.) in mißlichen Umständen. Vrgl. das bergmännische: vor Ort. Das Ort, ein Theil der Stadt Passau, als Landspitze zwischen zwey sich vereinenden Flüssen; so auch die Spitze, welche die Nab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Falckenstein an einem Ort des (Böhmer-) Waldes gelegen," Kr. Lhdl. I. 207. II. 188. IX. 459. cfr. XII. 297. „Die Gränizen und Orth-Päſſe," Tyrol. Lands-Ord. v. 1603.

4) á. Sp. Land-Abtheilung, Provinz. „Unser Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti lesen) haben Groß-Germaniam in fünf Örter getheilt." Das man jetzt Bayern nennt, ist vorzeiten nur ein Ort in Bayern gewesen," Avent. Chron. „Ulrich Freundsperger Hauptmann des Orts an der Donau," Kr. Lhdl. X. 486. „Zusampt dem Ort Landes, daran obgemelt Beschedigung geschehen ist," Gem. Reg. Chr. III. 158. Die sechs Ort, später Cantone der Reichsritterschaft in Franken: Altmühl, Baunach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Baunach. Die Reichsritterschaft Orts Baunach." Wirzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (s. Adelung). In der O.Pf. und im b. W. besonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Fünf Aort, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ain halbz ort ains Guldin," MB. XXIII. 324. ad 1410. „VI Guldin und ein Ortt," MB. XXV. 392. „Auf ieglich tuech ein Ort eins Gulden (Ungeld)," Münchner Urk. v. 1385. Westenr. Btr. VI. 172. MB. XVIII. 260. „Item zbai tuech ain rott und ain weiſſ, das rot umb viii gld. rh. iii ortt, das weiſſ umb iiii gld. rh. iii ortt," Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 211. Kr. Lhdl. V. 185. IX. 169. X. 107. XIII. 319. XVIII. 428. „Alle Wochen ein Ort geben," Lori BrgR. f. 454. „Der Gulden- und Ort Zoll," in Wirzb. Verordnungen. „Der Ort-Gulden-Grosch, Ortgrosch, Ortguldner, Örtler, Örterer, Viertelsgulden, Fünfzehnkreuzerer," Lori MzR. I. 209. 212. 214. 219. III. 16. Ist Ort, Örter, Örtler auch als vierter Theil des Pfennings zu verstehen in den Stellen Lori MzR. I. 101; Regensb. Chr. ad 1354. Wstr. Btr. VIII. 93 — ? Es steht: der örtler Haller . . . „Man sol Hal-

ler geben und nemen für Örter . . ." LIII dn et uno asse (umb ein Ort)."

Der Örtel, (zu Ort 2), die Schuhmacher tieme; viereckige Spitze am Berg-Eisen, der Bahn entgegengesetzt.

örtern, örteln, genau untersuchen, erörtern. „Etwas recht auffi eckeln und auffi örteln," (b. W.), von allen Seiten betrachten. Detricare, örtern, Hübners Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (á. Sp.) auctoritas. „Mit aller Stätigung und Vestigung und Orthabung di daz vber gehört von ir Chloster und von ir orden," MB. III. 363. Vrgl. das alte ortfruma auctoritas, ortfrumo auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Örten, Ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes über das was die Gäste verzehrt haben, die Zeche. „Das fürohin die Gastgeben . . zwischen den Malzeitn oder sonst undertags ze morgens oder zenachts den Inwonern und Trinckern kain gekochte speiß an die Zech oder Irrten geben." LandsOrd. v. 1553. „An die Zech oder Ürten fürsetzen," OPf. PolizeyOrdg. v. 1657. „Die armuthhalben nur Ürthenhochzeit anstellen," ibid. „Die Domherrn giengen ganz spät des Abends v. der Urtten nach Hause (vom Zechen)," Gem. Reg. Chr. IV. 133. ad 1508. Dieses Wort ist gegenwärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein gebräuchlich. In Frankens Sprüchwörtern Th. I. Bl. 3 komt vor: die Zech vor der Irthen machen, womit jenes andre Sprichwort: die Zech ohne den Wirth machen zu vergleichen ist. Der Irten-, Örten-, Urten-Gesell bey einigen Handwerkern ist derjenige der den ankommenden Wandergesellen den Willkomm reicht, welches z. B. bey den Gürtlern früher mit folgendem Spruch geschah: „So mit Gunst, hastu kein Bier oder Wein so klopfe, hastu kein Brod, so stopfe. Verschone mir vnd meinen Ertengesellen den Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bäncke, Gläser und Kannen, auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen Gürtlergesellen zu Ehren werden auffgetragen, verschone mir und meinen Ertengesellen den Beutel, aber das Geld darinnen darfst du auch dieses mal nicht schonen." Handwerker Ceremonial p. 713. „Es sollen die alten Erth-Gesellen den neukommenden Erth-Gesellen helfen die Zeche berechnen und abnehmen." ibid. p. 669. Die Urten Salz „war, nach Wstr. Btr. VI. 223, beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben."

Reihe

Arz. erz. irz. orz. urz.

Das Ärz (A'rz, A'rzt), wie hchd. Erz. (gl. a. 531. i. 538. 547. aruz). Im Ries wird der Bleystift blos Erz genannt.

Der Arzt, beym gemeinen Volke zunächst einer von der Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen, und mit einem Hanswurst, wenn nicht in Einer Person, doch in Compagnie, ordinierten. „Von jeder Arztbühne deren Comödien und Marionettenspieler, Seiltänzer sollen taglich 30 kr. als Zuchthaus-Beytrag erhoben werden" sagt, sehr bezeichnend, eine anspach. Verord. von 1766. Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Badern" zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt ligen, krank seyn und den Arzt brauchen. Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. An Ärzten sterben, Hund St.B. II. 296.

Die Arzney, wie hchd. arzneyen, arznen, ärzen, erzen, arzten vrb. Arzney gebrauchen; als Arzney dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbsten sich Arzneyens" enthalten sollen. LR. v. 1616. f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müßen. 's Bluetkraut is guet zə'n Erznə˜. Dəˁ Schuəstəˁ vo˜ Glo˜ thuət arznə˜. „Bader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert . . opf. LO. v. 1657. f. 524. Erezen, medicare, Voc. v. 1445. Arzat (zunächst als pigmentarius, salpari, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447.

„Erz" (im Nürnbergischen), Verbrämung. Hauben-Erz, V. um eine Pelzmütze. „Die spizige, fehene, ertzene, sammet und atlasene Egglhauben," KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Btr. IX. p. 295. Vrgl. Irsch.

„erzet" (Nürnberg) (s. Nicolai Reise I. B. und Häslein.) RA. E'əˁ sihht sei˜n Vàdəˁ erzet gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der erzet Vater, der leibhaftige.

Reihe

As. es. is. os. us.

Die Âs, Âsen (A's, A'sn. Baur, OL.), Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verschieden von den „Griedern," die sich über dem Stall befinden.

Die Âsen, Âsem, Âs (A'sn, nach Gramm. 610. 636. auch Nàsn, Ràsn), die Trage, Stütze, Unterlage: z. B. in den Salzsiedereyen der über die Salzpfanne vorstehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Âsenbâum, Lori BrgR. salzb. Replik gegen B. v. 1761. Beyl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in AB. das hölzerne, in der Küche, oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen, oder Lichtspäne zu trocknen Spä˜nàs·n, Spä˜às·l, Ass·l-Stang. „Wie man vm diuf vnd Raub schub schieben soll. Der den schup fürt, der sol ein des gewalt der jm daz gut geben hat, sweren als er hintz im geschworen

ist. Ist daz er dem schuh entweichet, so sol er in pinden an seinen Äsenpaum, ob er einen hat oder an seinen Türnagel. . " Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 63. Vrgl. Mit tien händen âsôndo, manibus nitens, Notk. Boethius; jedoch gl. i. 571. (infantia) repit asoth. Vrgl. a. Ans und Ynglinga-saga, cap. 34.

Der Äser (A'sə', schwäb. Au'sər), (Baur) Sack zum Anhängen. Loculus, aser, Vocab. v. 1445. Allgäu. NA. Einem den Äser antuen, ihn belästigen, ihm schwer fallen.

Der Äsling (E'sling), (Popowitsch) der Näsling, die Nase, ein Fisch, Cyprinus.

Die Äs (A's), wie hchd. das Aß, das Eins im Karten- und Würfelspiel. Eine Regensb. Spiel-Verord. v. 1378 erlaubt das „Schiezzen auf der tafel, pozzen oder scheiben mit den chugeln, ye ein cher zu XVI Äus, (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 dn und nicht teurer," Gem. Reg. Chr. Gl. o. 159. essi, unio.

Das Äß (ás, áus, áus, âust, schwäb. au's), wie hchd. Eicheln und Bucheckern als Schweinefraß. „Ob am Bairbrunner Forst kein As wäre," Kr. Lhdl. VIII. 497. Hund-As-Habern, als Forst-Abgabe, Lori Lechrain f. 287.

Das G'âß (Gás, Gáfs, Gást), das Geäße, Aftergetreid, Abfall beym Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cfr. Gefräß und Gâz. Das Schwein-Geaß, Eicheln und Bucheckern, Kr. Lhdl. XVI. 286.

g'âß (gás, OBL. Supinum zu ëßen), gegessen. I hâ' g'ás. (s. Gramm. 962).

Die Äßen, Äßten (A'sn, A'st'n, Äzten), Weide-Plätze besonders an den Vorbergen, auf welchen sich das Vieh aufhält, (ázet), sowol eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazi bis zum Veitstag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Bartholomä bis Anfangs October). 's Vihh o' d' A'sn aufi taə'. „Die Äzten und Wiesen neben Hainspach," Zirngibl. Hainsp. p. 52. Sieh Äzen und Ezen. In den salzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Räder, Äß oder Alpm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Alpm, Räder, Äßten und Ezen (p. 12. 16. 22. 28. 33. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Vrgl. Ëßban und Ëßter.

âßig (ásei') adj. (Baur). 1) was sich leicht oder wovon sich viel essen läßt, 2) vieleffend. Gl. i. 729. azig, voseus. anâßig, lüstern. s. an. ur-âßig, s. ur-. wurm-âßig (wurmássi'), vom Wurm angefressen, am Wurmfraß leidend. Wurmâßigs Holz, Obßt ꝛc.

Der oder das Äiß (Aos, OPf. A'is, Frank. A's, Es, Passau. A'st) das Äißlein (èəssl, ássl, ástl ꝛc.), die Eiterbeule, (gl. i. 559 eiza papulas, 737. eizzes ulceris o. 257. eisse ulcera).

aißelfûelig (aə·ssl·fǫlli), adj. mit ſchwieriger, wunder Haut; (Praſch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi.“ „Vom Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ ſich Franz Mittags ſo glimpflich und aiſtlfällig auf die Tiſchbank nieder, als hätt er ſich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtſtuhl eine fauſtdicke Schwiele geſeſſen,“ A. Nagels Auguſtin Geiler. aißelferig (aəsslsiəri', baəsslsiəri') adj. empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen.

auß (aus, opf. ás), Praep. wie hchd. aus.

auß adv. 1) wie hchd. 2) fort. Die Hôchzeit auß, ſo lange die Hochzeit währt, Wſtr. Btr. II. 137. ad 1475. Auß und auß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab=auß, fort hinab, eben auß, eben fort. Hab=auß, hoßauß, huiauß, ſchwanzauß, ſtâubauß (ɔ–) weg und fort. Ob=auß, oben hinaus, fort. Lang=auß, nach der Länge fort. R.A. über neun Berge auß, fort, weg. Dèn də̃wischst nimmə̃, is schə̃ übə̃ neu̇̃ Berg aus. Vrgl. das hchd. überaus, ſcilic. über alles Maß, alle Vergleichung.

auß ſeyn, zu Ende ſeyn, geſchehen ſeyn. Aus is's mit dir! um dich iſts geſchehen. Dés is ə̃ Lárməə̃, ə̃ Getös, ə̃ Freud, ə̃ Wedəm ꝛc. du maəst, aus is's, d. h. ein entſetzlicher Lärm, eine entſetzliche Freude, ein entſetzlicher Schmerz. Hà! hà! əs wird á' nə̃ nit glei' aus seyn̆! ſachte, es wird noch nicht ſo weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren ſeyn. Bey dèm, bey dèr is's aus, bey dem, bey der iſt alles verdorben, er, ſie will gar nichts mehr davon wiſſen, iſt ſehr ungehalten. Hàn ə̃ schwarz's Kátzə-l· z' Haus, wenn eəm wás gschähh, wárs aus! Lied. R.A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden auß wär, ſich ungemein kläglich gebärden.

nicht auß ſeyn, nicht zu verachten ſeyn. Vermuthlich ellipt. von der R.A. Auß der Weis ſeyn, außerordentlich (beſonders im ſchlimmen Sinne) ſeyn. Vrgl. Aus dem Schimpff ſeyn (bey Horneck cap. 532), gar kein Scherz, kein Spaß ſeyn.

außeinander ſeyn, kemen, verrückt, wahnſinnig ſeyn, werden.

außwärts (auswärts), adv. 1) wie hchd. auswärts. 2) gegen den Frühling. əs gèt auswárts, es geht gegen das Frühjahr. Der Außwärts (Auswárts, Auswə̃) der Frühling. „Im Außwerts,“ Schönsleder. Is nə̃ gàr lang hi̇̃ bis á̃n Auswárts, d' Fuədəráschi muəs məər á̃trágng! ſagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit auß ſuche man unter ihren Primitiven.

auß' (auss', ausst), d'auß' (d'auss, dausst) adv. außen, draußen. („Dauzen in Bayrn“ Regensb. Chr. ad 1362, uzc, uzze, duzze. Augsb. Stadtb. ſ. Gramm. 1012). Vil Gold auss, oder dausst hàbm, viel von ſeinem Gelde außer dem Hauſe haben, viele Paſſiv=Schulden haben.

außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und übersetzter Putherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch schweizerisch.

aüß- (äiss-) gên, aus-, spazieren-, auf Besuch gehen — (in der Kindersprache). Sollte sich auch im huzzo, huzz'n gei eines Theiles der O.Pfalz nach Gramm. 502. 38. das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gên der Unter-Donau und die Austreib-Partikel: huß, huß. — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

sich äußern, sich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Herzog Albrecht eusserten sich solches Krieges," Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756 uzzon, excludere).

Der Esel, wie hchd. Das Eselreiten war nicht blos eine, nach dem Titelkupfer zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, sondern komt noch in der b. Infanterie-Verordnung v. 1754 p. 201 auch als militärische Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabey die Hände auf den Rücken gebunden und die Beine mit Gewichtern beschwert. (Vrgl. Wenings Topographia Bavariae — Ansicht des Schrannenplatzes in München). N.A. im Voc. v. 1618. „Auffm Eßl sitzen" iram im promptu gerere. „Auffn Eßl setzen, erzörnen." Einem den Esel stechen, den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, asininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1735 sagt. Im Damenbrett-Spiel geben 3 in Einem Zug geschlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen dreyfachen Esel. Die Eslerey, Eseley.

Die Ess, 1) wie hchd. Esse. 2) die Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert. (A.Sp. essa).

eß (es), vom alten Dualis iz (vos ambo), ihr. s. iz. Als Suffixum lautet dieses Wörtchen 's. a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen, (s. Gramm. 722. 910). Das's, was's, wenn's, weil's, wo's ꝛc. habt, lebt, seid . . . daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr ꝛc. habet, lebet, seid . . . b) nach Verben: was habt's, wollt's, macht's? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Daher, vermöge Gramm. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, sowohl frevem, als affigiertem Pronomen: es habts, habts es? es wollts, wollt's es? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm. 1, 1049). „Es alte, es ausgemergelte, es dürre, es roßige, es buckelte, es zahnluckete, es geschimpelte, es betagte Schelmen!" so lautet eine der Apostrophen des Predigers P. Abrah. „Meine liebe Kinder, seyds doch nicht so bös . . ." „Was

verſprechts mir, wann ich euch auffmachen ſoll . .“ „Ey ſo ſcherts euch, ihr Teufels=Säu . . . .“ „Wollt ihr das nicht glauben, ſo ſchickts nach Haus, dort werdet ihr das Geld finden.“ „Was bauts aufs Geld ſo ſtarck und feſt, Seits doch allhir nur fremde Gäſt, Und wann ihr gleich dieß ſollt erwerben Haiſts gähling, du muſt heunt noch ſterbn.“ „Sagts was wöllt meine Herren.“ „Gehts hin ihr Sünder und eröffnet euer Anligen den Prieſtern.“ Selhamer ad 1696. I. 48. 72. 127. 178. 320. 381. 416.

eß (is, ės, ɔs, ˙s, si), es. S. Gramm. 38. 719. 727. Tuɔt˙s is, thut es es, d. h. geht es?

eßen (éss˙n), wie hchd. eſſen. (cfr. âß und etzen). Eßende Speis, eßende War, Eßwaare. „Ein Eßen Fiſch, Krebs ꝛc.“ eine Schüſſel, Nichte. Prompt. v. 1618.

Das Voreßen, Füreßen, (nach der bürgerlichen Küchenſprache), ein Gericht, das nach der Suppe und vor dem Rindfleiſch aufgetragen wird. Gewöhnlich beſteht es aus zerſchnittnen Eingeweiden. ɔ˙ rindɔ˙s Vourėss˙n, zerſchnittener Rindermagen in brauner Brühe. Im Scherz nennt man zuweilen auch die Eingeweide des Menſchen 's Voréssn. So ſagt Sancho Panza: vomitar las asaduras.

Der, das Eßban, Eſpan, (Espɔ˙, Espɔt), (O.Pf. Pegniz), freyer Platz, in einer Flur, der zur Viehweide benutzt wird. (Vrgl. Eſch und Aß). „Acker auff dem Eeſpan,“ MB. XXIV. 143 ad 1463. cfr. Una fihroutt debet ire de Eſpanſeſtor (Eſpans Eß=tor?) usque in Iseram, Urk. v. 1295, Grenzen, Zäune und Viehtrieb der werdenfelſiſchen und Benedictbeurer Unterthanen betreffend, Meichelb. Hist. fris. II. I. 102. „Alb der Eſpaner,“ Perſon=Name ibid. II. II. 162. Im Ldg. Roſenheim kommen (Hazzi Statiſt. I. p. 313) mehrere kleine Ortſchaften unter dem Namen Eſpaum vor. Iſt hier ein misverſtandnes Eß=bann? oder ſteht Eßbâum für Eſch=Saul (ſ. Eſch), oder etwa Âß=faul?

Das, der Eßter, Fallthor am Fahrweg durch einen geſchloßnen Feldbezirk (Eſch). Eßthor, Hund St.B. I. 359. (cfr. Eſpans=eſtor, unter Eßban und Eßch). „Eſt gatter.“ Meichelb. Chr. B. II. 207.

Der Eßig (E'ssi˙), wie hchd. Eſſig, (a. Sp. ezzich). N.A. I˙n E'ssi˙ sey˙, oder sitzn, in Verlegenheit, in Noth ſeyn. Eßigkrueg, „ein gferdt mit 3 pferden alſ 2 hündten und ains vorn auff haiſſet man einen eſſigkrueg.“ v. Bodman Ms. v. 1709. Auf den ehmaligen Jeſuitentheatern hießen die Statiſten oder Figuranten Eßigkrüege.

Das Eis, wie hchd. MB. IX. 55. kommen die Fiſcher=Ausdrücke Bann=Eis, Brech=Eis, Läuff=Eis vor. Ab=, auff=, außeiſen, eiſnen von Eiſen befreyen; das Eis wegräumen. Fig. Einen außeiſen, ihm aus einer Verlegenheit, Noth helfen, den Eingefrornen gleichſam wieder flott machen.

Eisschießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke" (hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortglitschen machen, ein beliebtes Winter-Volksspiel, das Curling der Schottländer.

Das Eisen wie hchd. (a. Sp. isarn). N.A. Einen schlagen, hauen, wie's kält Eisn, d. h. tüchtig.

Eisen in Zank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbenennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das alte itis, idis, femina, matrona). N.A. Si gêt oder gehört scho ei s ält Eis'n, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (knöcht), ein Knöch-Eisen.

Das Fueßeisen, (Dim. Fuoseisl), ein mit spitzigen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhes eingeschraubt, oder mit Riemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Ross-Eisen, Hufeisen.

Die Eisen, plur. (Nürnb. Hsl.), Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenamtman, Eisenmaister, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worinn die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses, L.R. 1616. f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisenknecht, sein Knecht.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII. 631. Ähnlich ist die Eisenkue. s. Immer.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehmals übliche Kopfbedeckung der Kriegsleute, Helm. Noch im L.R. v. 1616 f. 692 wird den Bauersleuten unter anderm das Tragen der Eisenhütring untersagt.

Das Eisenkrant, Genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München), Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklafter, nach obigem Maße gemessene Klafter Holzes im Gegensatz der Waldklafter, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält. (Baur).

„Das Eissel," Popen-Eissel (Höfer), Rauchfang-Ziegel. Gogk-Eissel (Baur), Ziegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende W. und allenfalls die gl. o. 45. tessere chselinga dicuntur unde domicilia sternuntur.

Isel. „Vertrag wegen eines Ysels oder Abtritts." Gem. Reg. Chron. 445 ad 1297. Vrgl. das vorhergehende W.

Is, ės, ɔs, 1) Sie, die weibliche Person im Gegensatz der männlichen. Is is brávər als Er. Schau Is ä. 2) sie, Pronom. der 3ten Person aller 3 Geschlechter im Plural, ɔs kemə̈t, ɔs hábmt, sie kommen, sie haben. Habt's is, habt ihr sie? Nemts is, nehmt sie. Ietz gi'tt's is gnuə', jetz giebt es sie genug, d. h. deren genug. s. Gramm. 719. 727.

Die Isar (Isə'), der bekannte Fluß, (a. Sp. Isura, Cod. Trad. St. Emeram. MB. VIII. 363. ꝛc.). Da auch eine Iser im Riesengebirge, eine Isara in den savoyischen Alpen, und eine andere (jetzt Oise), in den Ardennen vorkommt, so fällt der Name wol einer vorgermanischen Sprache anheim.

ôsen, erôsen, verôsen, ôsigen, abôsigen, ausôsigen, verôsigen, vrb. leer machen, aufbrauchen, erschöpfen. Evacuasti, ausgeôset, bibl. Gloss. v. 1418. „Doch sollen sie den Jaids-Bogen an Wildbrett keineswegs ausäsigen, sondern sich darinne waidentlich und beschaidentlich also verhalten . . ." Majers Forstzeitschrift 1814. IV. Hft. p. 37. „Daß die Land verhert und verôßt waren," Avent. Chr. „Die Provlant werden erôset." O.Pf. Polic.Ord. v. 1657. „Alle gute guldene und silberne Münze des Reichs erôset." ibid. „Auf einem lichten abgeôsigten Platz am Ochsenkopf (Fichtelgebirg)." „Verôsung und Verderbniß der Fische." Wirzb. FischerOrd. v. 1766. Devastabat, diripuit osta, gl. i. 253. 379; osti, vastitas, i. 268. Es ist ein gewisser Zusammenhang dieses ôsen, mit wúst, und wústen nicht zu verkennen. s. abwüesten. Vrgl. schwed. ösa, schöpfen; schwäb. Ose, Schöpf-Gefäß.

ósnt, adv. (O.Inn, am Wasen), ungesäumt, ohne Verzug, alsogleich. Das schwed. Adv. osent (aus o, un, und sen, altd. sain, säumig) heißt genau dasselbe: und ich will, der Wunderlichkeit wegen, den Einfall nicht unterdrücken, daß sich vielleicht in diesem Worte noch ein schwedisches, wie in Heidi! Heidi pritsch! ein englisches kategorisches Tutswitt! (s. d. W.) könne erhalten haben. Ob ihrerseits die Deutschen in Frankreich außer ihrem fühlbaren Imperativ, la chelague, auch einen hörbaren zum Andenken hinterlassen haben, weiß ich nicht; aber Hr. v. Gimbernat machte in seinem Manual del soldado espa˜nol en Alemania, seine im Jahr 1807 durchmarschierenden spanischen Landsleute mit dem deutschen gehorchenden Gleich bekannt, welches zwar eigentlich soviel heiße als „al instante," aber „segun el uso flemático del pais" besonders in Post- und Wirthshäusern so viel sagen wolle, daß man „dentro deun quarto de hora pocomas ó ménos" bedient seyn werde. M. vrgl. die Lord Byron'sche Tirade auf die deutsche Expeditivität. Nach Baur bedeutet osnt an der O.Isar soviel als beyläufig, ohngefähr.

usə, uəsə, (opf.), sogleich. Vrgl. olsig, os'nt, und so.

úselfar adj. (b. W.), von gelber, ungesunder Gesichtsfarbe. „Der Mensch sieht ja ganz islfaar aus.“ (Gl. a. 561. gilvus usilvar). Es soll im b. W. eine Art Moos Úsel heißen. Die Vocab. Ms. v. 1419. 1468 haben úsel, favilla.

Reihe

Asch. esch. isch. osch. usch.

Der Asch (A'sch, Uasch) plur. die Aschen, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, besonders zum Salztransport, gebraucht. „Zu einem Asch gehören 9 Mann und der Ausferg.“ Lori Brg.R. f. 42. „Was der Asche getragen mag auf dem wazzer.“ .... Einen Aschen mit Saltz .... zwen Asch mit Saltz .... zwen Aschen mit Salz.“ MB. IX. p. 160. 169. 186. ad 1331 — 1348.

Der Hallasch (Hällàsch), plur. die Hallaschen, Salzschiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Zilen oder Naufarten. Nach Lori (BrgRcht) ist der Halleisch oder Hallásch ablanger und an den Enden etwas zugespitzter Figur, wodurch er sich von den Spizplätten unterscheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung v. 1616 mußten die Hallaschen von den Schoppern (Schiffbaumeistern) zu Lauffen nach bestimmten Maßen und Preisen verfertigt werden. Daselbst wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem Maisterfalz (bestehend aus einem Zug von 15 oder 20 Hallaschen nebst einer großen Zilln, Naufahrt genannt) ein Hallasch, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen geweſt, bey St. Nicola stehen gelassen und mit den andern nicht wieder zurückgetrieben worden, hergegen aber an dessen Statt durch den Erzbischoff ein anderer neuer Hallasch gestellt und bezahlt werden müssen.“ s. Lori BrgR. p. 490. S. a. Hall. Wenn der gemeine Mann um Passau so ein Schiff einen Holarsch betitelt, so rührt dieses von dem Bestreben her, veralteten Wörtern, oder solchen, deren ursprünglicher Sinn verdunkelt ist, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Ásch (A'sch), die Äsche, forellenähnlicher Flußfisch, thymallus L. Er heißt nach den Graden seiner Größe und seines Alters: Spräzling, Mayling, Aschling, und erst wenn er völlig ausgewachsen ist, Asch. (Gl. a. 535. 580, asco thymallus).

Der Aschen, die Asche. Aschenköt, gebrauchte und ausgelaugte Asche. aschern, áscherig, als adj. Am nägsten Freitag nach den Aschern mitichen, MB. XII. p. 255. Die aschrigmickt. MB. XVII. 136. Und nach dem Ascherigen Mittwochen, Westenrieder Btr. V. p. 149. ad 1580. MB. XV.

306: an dem asch tag. Hier wird wohl auch die Aschermittwoche gemeint seyn.

aischen, (ä. Sp. praet: ieſch. partic: geaischen), (Allgäu) ansprechen. Anaischen Einen einer Schuld wegen. Bey Höfer: um einen Dienſt aischen, nachaischen. Es war dieſes aischen früher in allgemeinem Gebrauch. Im XIIIten Jahrhundert hatte ſich daraus die Nebenform haischen, heischen gebildet. Es hatte 1), wie noch dieſes heischen, die Bedeutung: verlangen, bitten, fordern, rogare. „Wie landleuffig und gſtallt der ſachen erayſchen iſt," Ercl. d. Ldsfr. v. 1508. „Aischen und vodern, MB. XIX. 20. IX. 272. X. 169. „Und ain köſtlichere Maltzeit dann jr ſtand und notturfft eraiſchet, B. Landord. v. 1553. „Wie die Juden jre ſchulden und andere vordernugen einbringen und aiſchen ſollen." ibid. „Aiſten und begehren," Reichenhaller Sudordg. v. 1509. Lori BrgR. f. 140. 2) forſchen, erforſchen, fragen, nachfragen, to ask, interrogare. So ſoll es (das Gefundene) der pfarrer auf dem letter ausayſchen al suntag, (verkündigen, um zu erfahren, wer es verloren), Ms. Rechtbuch. Veraiſchen ſ. fraiſchen.

Der Aiſch, die Aiſchung kommt neben Vorſch in eben dieſem Ms. auch vor als gerichtlich bewilligte Zeit, um ſich über etwas Raths zu erholen oder um eine Thatſache genau in Erfahrung zu bringen, Friſt, Bedenkzeit. „Mygen wol ayſchung begern drei vierzehn tag . . . Darnach ſol man in ayſch geben iar und tac, cap. 23. Im ſpätern ref. L.R. Tit. 9. Art. 12. „Mögen wol hayſchung und bedacht begeren drey vierzehen Tag. „So ſol man jne verrer aiſch zur Erfarung geben jar und tag." Auch „Ayſcher" in Weſtenrieders Btr. VII. B. p. 141. könnte ein Schreib- oder Leſe-Fehler ſtatt Ayſch ſeyn. Wenigſtens bleibt der Ausdruck: So ſol im dhaim ayſcher (ein Nachforſcher, Erkundiger, Wſtrdr.) ertailt werden" etwas dunkel. „Dorauf N. ſeinen eiſch, ob er gedachte Urtèil für kreftig oder nit halten wolt, genommen," MB. XXV. 433. „Man ſuchte bey dem Regensburgiſchen Stadtrath häufig Aiſch (Rathſchläge und Entſcheidung in wichtigen und ſchwierigen Händeln). Bey der Stadt Cham war der Regenſpurgiſche Aiſch zu einer Obſervanz geworden, von welcher ohne Einwilligung der Parteyen nicht leicht abgegangen werden durfte." Gem. Reg. Chron. III. 366. Eiſcon, gieiſcon, bey Otfrid 2. 3. 100 ꝛc. verlangen; 2. 4. 50 ꝛc. fragen; 3. 2. 5; 3. 9. 1; 3. 20. 314 erfahren; 4. 12. 58 treiſcon, ausfragen. Gl. i. 429. eiscunga, appellatio.

Der Eſch, eigentlich Eß'ſch (E'sch, Escht), Ganzes von Äckern, die, aneinander liegend, zu einer und derſelben Zeit entweder bebaut und abgeärntet oder als Brachfeld beweidet werden, Zelge, Flur. Um den Eſch reiten oder blos Eſch reiten, den jährlichen

Felder-Umritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen. Das Esch-wachs in Meichelbeck Chron. Ben. II. 78 bezieht sich wol auf diese Procession. „In jedem Esch acht juchart ackers," MB. VI. 615. „Es sol nieman in keinem Dorf in kainem Esch nicht schneiden (noch mit seinem Vich darein treiben) ân (ohne) der Nachbawren Rat und willen," K. Ludwigs Rchtb. und R.B. v. 1616 Tit. 24. Art. 2. Der Eschs, MB. XXII. 599. 600. „Die zwen Esch." MB. XXIII. 598. Der Eß'sch-hay, Eschhay, Eschay, (durch mißverstehende Renovierung sogar auch Eßscheider, Eheschei der geschrieben), Aufseher über die Feldflur, Flurschütz. „Wider Eschay und Wishay, so zu jrem Ampt geschworen, soll nicht gezeugt werden," L.R. v. 1616. f. 310. Officialis noster dictus Eschay, MB. VIII. 251. Feudum escheionis. Lori Lechrain f. 20. „Rudiger der Eschaie," cod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. Die Esch-Saul, Lori Lechrain f. 171. (cfr. Etter-Saul. s. a. Eßban und Eßter). Das Wort Eß'sch lautet in den Leges Baiuuar. ezzisc, (Tit. X. c. XVI. sepem quem ezzisc-zun vocant); gl. i. 111. 897. ezzisca, 1101. escisca, segetes; o. 246. ezzisch, seges; bey Notker: der ezesg, endlich beym Ulfilas (Luc. 6, 1.) atisk-s.

Der Uesch (Uasch, Ousch), (U.Donau, b.Wald), der Trog, die Dachrinne. Statt Uasch sagt man an der Ob.Isar Luasch, anderwärts: Nuasch, w. m. s. S. Gramm. 610.

Reihe

Asp. esp. ꝛc.

Der Espan, (O.Pf.), Weideplatz, s. Eß-ban.

Die Espel, Aispel (A'spəl), kleine Mispel, Garten Mispel, Mespilus germanica L. Frisius sagt: ein näspleu.

Reihe

Ast. est. ꝛc.

Der Ast (A'st, A'scht, Näst, Näscht. s. Gr. 610), der Ast. Das Astach (A'stə'), Collectiv. ästen, vrb. Einen Bäum ästen, außästen, ihm die Äste nehmen.

Der A'st, s. Aiß. Die A'st'n s. Äßen.

Die Astl, Nastl, Dastl, die Assel, oniscus.

ästimieren (destimieren, dèschtəmiə'n), ein besonders mit der Negation auch dem gemeine Manne geläufiger Fremdling. Eppas nèt estimiə'n, es für unbedeutend halten. So was destimiər I nèt. Des muas mə' nèt èstimiə'n. Das muß man nicht achten,

dadurch muß man ſich nicht abſchrecken laſſen. Schon in Lori's Lechrain f. 154 ad 1444 „daz ſullent ſy mir bezallen allz ez dann geſtumiert iſt."

Das Eſt, (E'st, Iəst ſ. Gramm. 611) (OPf.), das Neſt.

Das und der Eſtrich (E'strich, E'stəro'), wie hchd. Das Wort, obgleich es ſchon in der a. Sp. (aſtrih, eſterih, pavimentum gl. a. 103. i. 176. o. 42. 413 Notk. Ps. 118.) vorkommt, ſcheint aus dem Romaniſchen (ital. astrico, astracco, ſpan. astrago) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu ſeiner Zeit zu Vernaw und Prien am Chiemſee (wie heutzutag zu Loh bey Täherting und auf den Leugerfeldern bey Salzburg) entdeckten römiſchen Moſaikböden. Der Chor in der Kirche zu Eirkendorf wird 1491 mit einem Eſtrich überflahen," MB. XXV. 485. Jetzt verſteht der gemeine Mann unter Eſtrich zunächſt die Lehmdecke auf dem Boden über einer Stube; und figürlich den ganzen Raum zwiſchen dieſem Boden und dem Dach. Im Kloſter St. Ulrich kommt A°. 1362 „ein Altar auf dem Eſtrich (vermuthlich in einem obern Stockwerk) vor, MB. XXIII. 189. Zuweilen ſcheint Eſtrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaſter oder Decken zu machen pflegt. „Ain Dach von Öſtrich und Mörtl machen," Duckhers ſalzb. Chr. 276. „Der Fußboden iſt von Eſtriche," Meidinger's Landshut p. 89. „Item dem Dietl weyrmaiſter, das er die weyr zu Gieſſing gemacht hat, das er umb eſterich pretter und lattn und tagberchern gebn hat ii lb. VI ß iiii dn." Rechn. v. 1468. Wſtr. Vtr. V. 207. Die Gl. o. 269 haben das Particip. geeſtrichet stratus.

Öſt, Öſten, Öſter, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Büchern kennt — obſchon noch Häuſer, Höfe und Ortſchaften einen damit zuſammengeſetzten Namen führen. Der Öſterhof, Öſtermayr ꝛc. in manchem Dorfe. Ortſchaften: Öſterhofen, Öſtermünchen, Öſterſé, Öſterwald, Öſterwarngau. So hieß Klein-Aitingen ehmals (MB. XXIII. 20. 87). Oſtern-Aitingen im Gegenſatz von Weſtern- jetzt Groß-Aitingen. A. Sp. oſtenhalba, oſtwärts. „Von dem nagelpach oſtenhalbn bis an den planberg, . . und von Goſſenhoven oſtenhalbn, bis in die Murnaw." MB. VII. 166. In der alten Sp. (Tat. Otfr.) iſt ôſtana als adv. ſoviel als ab oriente. Gl. i. 134. oſtan, oriens; gl. a. 312. in oſtanond, in orientem. In den Zuſammenſetzungen herrſchte die Form Öſter. (Oſtar bey Otfr. i. 17. 45. ein ſelbſtſtändiges Adverb.) Die Oſterfrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Das Oſterland, das Land gegen Oſten (in oſtarlante, in oriente, Tat.); für Bayern in specie, Öſterreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Öſterland zu verheeren." Ldtg. v. 1543. In dieſer ſpeciellen Bedeutung ſagte man bey uns: Öſtermutt, öſterreichiſche Mutt (Art Maß), Öſterwein, Öſterfaß (Faß mit öſterr. Weine), L. u. Polic.Ord.

III, B. Art. 19 und 21. Melchelb. H. Fr. I. II. 429. Das Öſterreich, ein ebenſo, urſprünglich in Bezug auf Bayern, ſpeciell gewordener Name. Oostarrîhi, Iſid. 8. 5; oſterriche, gl. o. 242 (im Gegenſatz von Uuesterriche) oriens, bey Otfrid (prol. 3) oſtarrîchi, das ganze den Franken unterworfene Deutſchland.

Die Öſtern, plur. die Oſter-Feyertage, Oſtern. Bâl' d' Oustə'n kemə't, wo man im Schriftdeutſchen lieber Oſtern ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann Oſtern kommt. Auch in der a. Sp. iſt meiſt der Plural üblich (Tat. Matth. 26. 2. 17 oſtrun. Otfr. passim oſtorun). Kero hat 41. 1. auch den Singular. Die Öſterkerzen, (Frank.) der Oſterſtock, Wachskerze, welche in katholiſchen Kirchen als ein Symbol des wiedererſtandenen Heilandes vom Charſamſtag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derſelben neu angezündet werden, die ganze öſterliche Zeit hindurch während dem Gottesdienſte brennt, am Auffahrttag aber nach dem Evangelium ausgelöſcht wird, Grundmayr k. KG. p. 44. S. Schauerkerze und Agnus Dei. Beym Adelung iſt die Oſterkerze was Königskerze, verbascum thapsus L. Das Öſterlämblein (Oustə'lämpl'), (Baur), Eyerkäſe in Form eines Lammes, welcher ſchön gezieret, nebſt den Oſter-Eyern, und andern Eßwaaren, als Kren (Meerrettig), Speck ꝛc. am Oſterſonntag zur Weihe in die Kirche gebracht wird. Öſter-Märlein, ſ. Märlein.

Reihe

At. et. it. ot. ut.

(Verwandte ſieh unter Ad. ed. ꝛc.)

at, Endſylbe, ſ. eit.

Der Ätt, Ätten (A'tt, A'tt'n, A'ttė, A'ttə), (KinderSp.), der Vater.

Die A'tt, Aitt, A'ttn, A'dn, A''n) die Ege. (ſ. egen, egida). „Zwölf Roß im Pflueg, ſechs in der Arn," Hübn. ſalzb. L. p. 688.

Die Ätter, Ättern (A'dəᶜ, A'dəᶜn), die Otter, oder Natter; überhaupt jede Schlange. „Es währte nicht lange, ſo ſah er vom nahen Berg große Adern hervorkommen und ſich in den Teich begeben (wo eine Brut von Gold-Nörflingen war). Sie ſtreckten ſich erſt nach der Länge aus, und zogen ſich dann in einen Zirkel zuſammen, in deſſen innerm Umkreis der Laich gefangen war," Weſtenrieder Beſchrbg. des Würm-See. v. 1784. p. 117. Figürl. von Perſonen: ə' Schus-A'dəᶜn, eine unbeſonnene, ə' Gift-A'dəᶜl, eine zornmüthige Perſon beſonders des andern Geſchlechts. Vrgl. Ader.

Der Attich (Adəch, Arch), (Alp.) wie hchd. Sambucus Ebulus. L. Die Adəchsälzn, Archsälsn, Art Latwerge von Attichbeeren, die

auch unter dem Namen: Windlatwerge als Harn- und Windtreibende Arzney auswärts verkauft wird.

Das Aiter (Aəiə˂), der Eiter, pus. Aitermäßig, adj. (Allgäu), bitter; sehr empfindlich. In der ä. u. a. Sp. wurde eittar, eitar nicht blos für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Otfr. 3. 1. 31), sondern noch öfter für virus, venenum (Isid. 9. 33. Otfr. 2. 12. 129. gl. a. 159. 492. 536. 547 ꝛc.) gebraucht. Es mag zum alten eitan (brennen) gehören. Der Aiter Baßen (Aəiə˂ Batzn), (ost. Gebirg), die Stachelbeere, ribes uva crispa.

Das Auter, Euter, das Euter. (Gl. i. 785. utrin ubere).

-et, als Endsylbe, sieh Gramm. 1032. und eit.

ét statt icht; ét, n˙ét statt nicht, sieh icht. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Compositа das et ebenfalls aus icht entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes-, ethes (in eddesunaz, eddeslih, eddesunelih, eddes mihil, Kero. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 309 ꝛc.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eti, ette, edda (etilih, ettemihil, ettiuuenne, eddamihil, i. 421. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhange.

et-ie (ədiə, əndiə, ŭ–), et-ie-mâl (ədiəmàl, əndiəml), et-ie-weil (ədiəwál, əndiəwl ŭ – ŭ, auch blos diə-m) zuweilen, manchmal. Et ie mal, et ie weil ainer, e, eß (ədiəmàl, ədiəwál aənə˂, ė, aə˂s), hie und da einer, e, s. (s. ie).

etwâ, etwô (éppə, éppət), irgend, irgendwo. éppəhi˙, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppə˂) 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (ä. Sp.), weiland, ehmals. „Gut, daz etswenn des alten Otten Vorntesch gewesen." „Der strenge und veste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter." MB. XXV. 166. 292. „N. Gruber etwen Vicari zu Pörkirchen und itzo zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Her Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was." MB. XVIII. 55. 3) zuweilen, manchmal, (Feurb.). Etwanie (éppəniə, Iller), manchmal.

etwie, ä. Sp. (in der Composition mit einem folgenden Adjectiv) ziemlich, sehr. „Item es waren ettwevil Trumetter, paugker vnd pfeiffer allda," Wstr. Btr. II. 135. ad 1475. „Auch ettwevil Hüpscher wolgezierter frawen vnd Jungkfrawen, ibid. p. 136. Es warn auch ettwevil wappmer geordnewt vnd gestellt bey allen kirchturenn, ibid. p. 141. Ez habent auch unser Forstmaister etwivil Vodrung hinz in gehabt, MB. III. p. 208. ad 1351. „Etwevill genadt und freiheit." MB. XVIII. 376. „Es sein auch der Leut ains Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwever als bis gen Ottmaring gefurt worden." MB. IX. p. 286. ad 1456. „Als etwie lang Zeite Stöße gewesen sind ... und wir etwieofte Schäden genommen . . . " Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb ettweoft geschriben." Lori MzR. I. 52. ad 1458.

Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: əswiə, ∪ ⏑ , (entweder v. als wie oder gar noch vom alten eddes=wie): oswio vil, əswio lang ꝛc.

etwem, etwen (éppən, éppet'n), irgend jemanden.

etwer, etwaß (éppər, éppə', éppəs, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas. Hät dər éppən éppər éppət éppəs 'tä', gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

„Ettich, Schwindsucht, tabes, phtisis," Prompt. v. 1618, die Hektik. Oefter hört man étti' als Adject. Er, sie ist étti'.

Der, das Etter (E'ttə', E'də'), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächs. edor). (Iderzon, Edict. Rotharis Tit. 101. §. 43). Die Etter=Gerten, Etter=Rueten, Etter=Wid, Gerte, Ruthe, Wiede, zum Flechten eines Zaunes dienlich. Superiore vero virga (quam) etor=cartea vocamus qui sepis continet firmitatem. Leg. Baiuu. Tit. X. cap. XVII. Die gl. i. 684 geben das cambortas den Legg. Ripuar. tit. XLV. durch etar. Die Etter (plur.), die Zäune um einen Hof, oder um ein Complex von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser aigen Behausung wie unnd die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist." MB. XVII. ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1311, worinn den (damaligen) Ständen die Freihait (das Privilegium) der niedern Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, ist zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieser Gerichtsbarkeit. „Wir wollen, heißt es, daß jeder Herre selber über sein Pawr und seiner Leut gut richte, die er mit Thür und Thor hat beschlossen. Später findet man solche Gerichtsbezirke oder Hof=Marken durch die Bestimmung: in den Ettern, innerhalb der Etter näher umschrieben. MB. II. 99. ad 1400. VII. 301. ad 1476. X. 201. ad 1485. 206. ad 1498. XXIII. 150. ad 1347 und 227 ad 1378 in Schwaben. A°. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarksbesitzer sich erlauben, die Gerichtsbarkeit auch außerhalb der Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß sie über Grund und Boden richten, der außerhalb der Ettern liegend zu den Gütern, so in den Ettern liegen, gehört. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 558. Man scheint also wenigstens von Seite der Landes=Regierung diese Etterbegrenzung im strengsten Sinne genommen zu haben — bis endlich A°. 1506 der Landesfürst „aus sondern Gnaden" sich dahin erklärte, daß „die Hofmarch mit ihrem Hofmarchzirkel reichen und sich strecken solle auf alles so in den Ettern derselben liegt, und außerhalb solcher Ettern auf alle Äcker und Wiesen, die mit Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmarch liegend, gehörig sind. Kr. Lhdl. XVI. 18. 113. Erclärt. Landsfreihait. 2 Th. 1 Art. Doch erscheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelichen mit der Klage, „daß etliche Landrichter die gefangenen Malefiz=Personen

von

von ihnen nicht mehr auf dem March solcher Irer hofmarchlichen Gründt annemmen, sondern präcise an den Ettern haben wollen." ettern vrb. flechten, zäunen. ə' g'éttə'tə' Zau̅. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das yetzt umbzeunt und eingeethert ist." MB. X. 206.

Das -eit, at, et, it, git, zum Theil veraltete, beide Geschlechter zusammenfassende, Endung an einigen Verwandtschaftsnamen. Das Anat, plur. die Anat oder Anater, die Ahnen, Hund St.B. Vorrede, I. 168. 310 ꝛc. s. An; das Geschwistret, Geschwistert, Geschwistergit, ä. Sp. Geswistreit, Geswestrid MB. I. 38; ä. Sp. das Gevatreit, s. Gevater; ä. Sp. das Götteit. s. Gott (Pathe).

eitel adj. und adv. 1) wie hchd. 2) adv. nur, blos, mere. „Auß eytel gnaden des Keisers . . ." „Sein jetzt alda eitel ungelehrte Schotten gewesen, die gar nichts gekündt haben," Avent. Chr. „Nichts dann eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. II. 85.

sich eiteln (ei'ln), auf etwas, nach etwas, besonders nach guten Leckerbissen oder Lieblingsspeisen große Begierde äußern, (Baur). Hàt si' uməsüst so g'ei'lt, hàt kaə̃ Gräusə-l nét 'kriəgt. Vrgl. schwed. Id (Fleiß), idka (sich bestreben), idog (fleißig), und emßig.

eitelig, italig(?). „Umb fünftzig eitelig niw ungarisch gulden," MB. XXII. 371 ad 1399. „Fünf phunt eitler guter und gaeber Haller . . . Acht gut und geb yteliger haller," MB. XXIII. 236. 250. ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386 bey dem Städtebund auf 394 lb 16 ß italiger Haller, (welche 343 ungar. Gulden, 6 ß Haller ausmachten), angeschlagen, Gem. Reg. Chron. II. Dabey an ein griechisches ιτηλος (gäng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

„euterisch" (Nordfrank. Reinw.), schüchtern, blöde.

it-, alte Vorsylbe, die dem lat. re- entspricht. Davon haben wir nur noch: itkeuen und it-rucken (i'kuiə̃, itruckə̃), wiederkäuen. (Gl. a. 18. 150. i. 108. 200 itaruchan, iturnchan, itruchan, ruminare). Die a. Sp. hatte mehrere Composita mit it. itlonon, remunerare, itniuuuon renovare, itperan wiedergebären, ituuizzon reprobare, ꝛc.

italig, sieh eitel, eitelig.

Item, diese lateinische Continuations-Partikel war in der ältern Geschäftssprache sehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc. v. 1618. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Kastner jeden Urbarsmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe," Kr. Lhdl. XVIII. 332.

Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Items, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Items abgesondert werden," (Hübner). Im salzb. Pangau ist ein Item, absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ꝛc. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ꝛc.).

Der Otter, (Adelung) die Otter, lutra L. Die Otterhauben, Mütze der vermöglichern Weibspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge.

„uter-winzig" (Nürnb. Häsl.), sehr klein. cfr. Chytr. nomenclat. sax. col. 238. uterfihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On tha utteran thystru (a. sächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25. 30). Vrgl. allenfalls auch ungetan, un'tan.

„Der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land sind man zu zeiten umb die Tonaw, in eins Raigers grösse, rot Füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ꝛc." Hund Stamb. II. 132.

Reihe

Atsch. etsch. ꝛc.

ätsch! (Schwab. Frank.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Nüebleinschaben d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern.

Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etise gl. o. 252). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland. Lori Lechrain f. 368. 370. Etsch-Wägen (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch-Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A°. 1487 in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn., Kr. Lhdl. VIII. 511.

Reihe

Av. ev. ꝛc.

(Vrgl. Ab. eb. ꝛc. und Af. ef. ꝛc.)

avanti, adv. weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nemen, Reißaus nehmen. s. abanti und Habaus. „Gieng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirds jetzt mit den weisen Magistratsschlüssen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?" A. Buchers s. W. IV. 114.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. Der

Evangelier å. Sp. geistlicher Candidat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium liefet. „Swo zwen Priester choment für ein weltliches gericht vnd wellent da einander ansprechen ez sei ewangelier oder Letzner (Diaconus oder Subdiaconus),“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 189. „Von stund hat dv kunigin abgezogen ir gewandt vnd ain purpurklaid angelegtt als die ewangelier tragen“ v. Hochstetten Hochzeit des Königs Matthias in Ungarn 1476. Westr. Btr. III. p. 124. In den MB. z. B. Tom. X. p. 59. 259. kommen unter den Zeugen nach den Priestern, die Ewangelier und dann die Letzner ꝛc. (s. Epistler).

Reihe

Aw. ew. ꝛc.

(Zu vergleichen nach Gramm. 686, die erste Reihe ohne schließenden Consonanten).

Die Âw, das Mutterschaf, sieh Â.

Die Âuw, s. Âu.

Die Êw, s. Ê.

êwig (opf. êiwi), wie hchd. ewig. å. Sp. der êwig Gelt, heutzutag: das ewig Geld, der ewige Zins. s. Gelt. „Vier ewig guldin kauffen für achtzig guldin reinisch,“ MB. XXIII. 575. ad 1474, d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden. s. Gulden. êwigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine Meß ewigen, MB. XXV. 28. 70; einen priester dazu ewigen, ibid. 529. Es kann dieses verb. êwigen in einigen Fällen auch vom alten diu êuua (lex) genommen seyn in der Bedeutung: gesetzlich machen, legitimare. „Mit dem rat aller ist diser saß gesetzt und geewigt,“ Regensp. Statuten v. 1306. Geebigt mit der E (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 113. s. die Ê (lex). Das Stammwort von ewig wird wol gleichfalls êuua gelautet haben, doch ist mir dieser Nominat. nicht vorgekommen. Häufig ist die Formel: in euuun, in euuon, fon euuon unz in euuon, fona euuin in euuin, in euuu, in euuidu, zi euuidon, Isid. Otfr. Tat. Noch in einem Nonnenbrevier des XVten Jahrhunderts: in ewen, von ewen zu ewen, amen. Kero hat unser Adject. euuif, Tatian euuin (indeclinabel), Otfrid. euuinig.

Reihe

Ax. ex. ꝛc.

(Vrgl. Achs. echs. ꝛc.)

Das Exempel, 1) wie hchd. 2) (L.R. v. 1616. f. 559), bildliche Darstellung (z. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines Stamm-

baums). exempeln (sich an etwas, Gem. Reg. Chr. IV. 140. ad 1508.) ein Exempel nehmen.

extra, èxtrə, adv. 1) besonders, ganz besonders. Sie laßt dich èxtrə grüəssn. 2) absichtlich, mit Fleiß. Iəz thuə-n-I's èxtrə. extrig, adj. ən èxtrigə', ən èxtə'nə', en extərə', ein besonderer ꝛc.

Yxəland, so nannte man ehmals in den gewöhnlichen Landschulen den Buchstaben Ypsilon. Vrgl. OI.

oix, oix! ux, ux! uxi! Mit diesem Ruf wird den Kühen, Schafen u. drgl. gelockt.

Reihe

Ay. ey. ꝛc.

(Sieh Aij. eij. ꝛc.)

Reihe

Aß. eß. iß. oß. uß.

Âßen (átz'n) einen Menschen, ein Thier, ihm zu essen geben, a) überhaupt; „Verdächtige Leute soll man nicht behausen, äßen, noch tränken," ä. R. Sp. Einen Gefangenen äßen. b) es ihm unmittelbar in den Mund geben. „Er wölle versuchen, ob er allein essen möcht, weil man ihm sonsten wegen außgestandner Tortur äßen muste," Alt. Ötting. Historie. „Gott hat gesäugt die kewschen prüst seiner jungkfrewlichen muter und hat sich lassen äczen mit jrn henden," Wstr. Btr. V. 60. Junge Vögel äßen.

Die Äßung (Á'tzung), sehr oft Äztung, wirzb. Zentord. v. 1670, der Aßt, die Verköstung, die Kost, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (A°. 1699) gab der vermöglichste Bürger zur Äßung seines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden." Nagels Aug. Geiler. „Für die Äßtung (eines Gefangenen gebührt dem Schergen) täglich 21 Pfenning," Land- und Polic. Ord. v. 1616. In Franken hat diesen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, seinen Lehenherrn in gewissen Fällen zu verköstigen.

Der G'âß (Gézz, opf.), Art Muß oder Brey. Erdâpfel-G'âß) Kartoffelmuß, (cfr. G'âß). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Ölgöß, womit träge, unselbständige Menschen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören?

Das G'âß (Gáz, U.L.), breyartige, weiche, schmierige Materie. 's Fleisch hât si' zə-n-ə'n hǫll'n Gáz zsam g'sodn. g'âßig (gázi'), g'âßicht (gázət), weich, schmierig wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. Gâßen (gátzn), mit weichen, schmierigen

Materien zu thun haben, ſchmieren, klecksen. Die Gäßerey. Vrgl. auch das Báß. Sollte dieſes als B'áß zu erklären ſeyn?

an=áß, an=áßig (ä'äzzi') adj. begierig. S. an=áß, an=áßig, unter an und áß.

ur=áß, ur=áßig (uərəz), übersatt, Ekel empfindend, ſ. ur=áß. ur=áßen (uərəz'n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen. ſ. uráßen.

Die Aßel (ázl), 1) die Elſter; 2) die Aſſel; 3) partielle Perücke, verächtlich: Perücke überhaupt.

aßeln, (Nordfrank.) vergebliches, läppiſches Zeug vornehmen. Aßeln an etwas, es durch Spielerey verderben.

eßen (étz'n) das Vieh, es weiden. Das letzte Gras der Wieſen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu eßen. Metonymiſch ſagt man auch: einen Platz eßen, abeßen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuwſchrecken áßten ab das Feld und Wismat," Avent. Chr. „Das die unſern den Laubenberg nicht eßen ſullen," MB. II. 44. ad 1385. cfr. Kr. Lhdl. XII. 112. Übereßen, durch ſein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Strafen und Bußen, hierauf geſetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Eßwändel, Eßſtrafen vor.

Die Eß (E'tz), (beſonders im öſtl. Gbrg.), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Aß," (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht iſt. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Aeze einen Büſchel Heu zu reichen, um dadurch das Vollwerden zu vermeiden," v. Moll naturhiſt. Br. II. 85. „Umb die Eß und vmb die Wald die wür haben gen dem Gerſperg," MB. II. 44. Kr. Lhdl. IX. 21. ſ. Aßt.

eßen, g'eßen, áßen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harniſch, die da vergeeßt und vergüldet ſeindt," Fwrb. v. 1591. Der Eß=Måler, das Eßwerk. „Item Hannſen Weyer dem Eßmaler p. einen präſentierten gázten Stain 4 fl." „Item Görg Carl Eßmalern p. Arbait und Eßwerk zu der neuen fürſtl. Sänften 25 fl. 40." „Hiernach G. C. Eßmalern p. Arbait zu ainem Stammbuch 200 fl." Hofrechnung v. 1587. Wſtr. Btr. III. 99. 105. 100.

Jeß, ießo, ieß (iəzzə, opf. êizzə, êizz), ießet (iətzət), ießunder (iətzundə'), wie hchd. jetzt; zuweilen auch ſoviel als: dieſer Tage. I hàb iəms iətz scho' əmàl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jeßet," MB. XX. 12. ad 1374; „veßot," MB. XXIII. 503. ad 1456. Anm. Sollte unſer Wort, dem engliſchen, angelſ. yet, git vergleichbar, und etwa aus ie und dem alten az (adv. und praepos. dem engl. und angelſ. at, aet entſprechend, lat. ad. zu) gebildet ſeyn? Es iſt mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen. ſ. ie.

iz (éz), (b. W.), ihr. (s. Gramm. 717 ff. und eß). In der nördl. O.Pf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722, von der 2ten Person plur. der Verba genommenem End=t tiz. Als Suffixum lautet es: ·z, und dieß selbst in einem Theile Altbayerns, a) nach Frag= und Relativ=Pronomina und Conjunctionen: das·z, dem·z, den·z, was·z, wenn·z, weil·z, wie·z, wo·z, (daß oder das ihr, dem ihr, den ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wie ihr, wo ihr wollet, habet, machet ꝛc.), b) nach Verben: habt·z, seit·z, wellt·z? habt ihr, seid ihr, wollt ihr? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b. W.) habt·z ez, opf. haut·z tioz, wellt·z ez, opf. wellt·z tioz? habt ihr, wollt ihr? (b. W.) ez habt·z, opf. tioz haut·z, ez wellt·z, opf. tioz wellt·z, ihr habt, ihr wollt. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das suffigierte iz und eß zum Theil durch ts ausgedrückt. Ich glaube nun, daß suffigierte iz wäre in allen Fällen besser durch z, das suffigierte eß durch s bezeichnet. Ich bleibe übrigens bey meiner (in Grimms d. Gramm. 1,1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2ten Person plur. ez habtz, tiz hâ't z, oder eß habtß u. drgl.

-eßen (ɔizn), die Verbal=Ableitung, s. Gramm. 1069 u. Grimm 2, 217.

Die -iz, -izen, das -izlein, (östl. Alpen), Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die Kalb=iz, Kalbizen; die Lamb=iz, Lambizen. Etwa gar als it·s mit dem alten itis, idis (femina) zusammenhangend? (s. Eisen).

ußen Einen, (Frank. Rhein.), ihn zum Besten haben, verieren. (u·ßen, u ißen?) Der, die Uß, Person, die gerne veriert.

B.

(Wegen des alten orthographischen Schwankens zwischen B. und P. sind fortwährend die entsprechenden Reihen des darum unmittelbar nach diesem Buchstaben eingerückten Buchstabens P. zu vergleichen).

Zweyte oder Ba- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe

Ba. be. bi. bo. bu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

bâen (bá·n, bá˜n, bánə˜), wie hchd. bähen; durch Dunst erwärmen. Brôdschnittlein bâen, (Schnidl bá·n). ə˜ 'báté Schnidl-Suppm, Suppe von gebähten Brodschnittchen. Die Âugen bâen, sie, um Auszuruhen, für einen Augenblick schließen und mit vorgehaltner Hand erwärmen. (Henneberg. bä-w-en, beben; gl. i. 1075. 1076. báunga, pavuizod, fotus).

bà-fixə˜ (´ – ◡) adj. spottweise gegen Menschen gebraucht, die man an Körper oder Geist für auffallend schwach und untüchtig hält; nichtswerth. O du Ká'l du bàfixənə'! Anm. Ich führe die bloße Aussprache des Wortes an, da ich dessen eigentlichen Bestand nicht kenne. Man vrgl. allenfalls Fex, Bach-Lienl, Bach-Simpel.

Baier, s. Baij-er.

bauen (bauə˜, bau˜, bau˜n), ä. Sp. bawen, bauwen, Supin. manchmal, gebauen. 1) bewohnen (a. Sp.), 2) besuchen, frequentieren (ä. Sp.), 3) bestellen (ein Feld), 4) bewirthschaften, exploitieren, 5) errichten, aufführen (ein Gebäude).

1) Das Ellend bawen, in exilio degere. „Die Helle bauwen; daz siechhaus bauwen," alte Reimchron, in der Hölle, im Krankenhause seyn. „Daz bayde, minn und haß zusammen pawen ain vaß," Iwain. So das alte buan, das man selten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit ufan himile" (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II. 19. 40. Gl. a. 408. lantpuanter iuquilinus; 455. unpuantlih, inhabitabilis; o. 131. buunga, habitatio.

2) Einen Jahrmarkt bauen, um da feil zu haben. „Da bey theils Städt und Märckten vor Alters gewisse Wochen- und Schneller-Märckt auch Traidt-Schrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen Lands-Unterthanen nicht mehr gebauet werden: als sollen Burgermeister und Rath auf Wiederbauung und Besuchung der Jahr- und Wochenmärkt fleißig bedacht sein," Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748. §. 20. „Diejenigen, so frembde Länder bauwen wöllen oder föllen, die sprechen gern, Ich wil ein Feder auffblasen, wo dieselbig hinaußfleucht, will ich nachfahren," Avent. Chr. 151. „Den, das Land hin und weder bauwenden, armen Leuten," L.M. v. 1616. f. 752. „Alle die, die die Straß ze Rain pawnt oder varent," Lori Lechrain 94. Diu leithaus pawen (die Wirthshäuser besuchen), Teichner.

3) bauen heißt insbesondere das letzte, oder das Pflügen zur Saat. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I hä' scho zuə'bau't oder zə'bau't. Anbauen einen Acker mit Waizen, Gerste, oder Waizen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Metzen ausbauen und drey Scheffel einärnten. Erbauen, derbauen, a) durch Bauen erzielen, so und so vil Getraid erbauen; selbs erbauteß Getraid. b) anbauen. Erbaut, angebaut, Avent. Chr. 137. Erbwen und unerbwen, erbauen und unerbauen, d. h. Angebautes und Unangebautes, MB. XXII. 472. et passim. Wol erbawen Feld, cultissimum rus, Prompt. v. 1618.

4) Mein aigen Guet, mein aigener Hof ꝛc. den der N. N. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschaftet, ä. Urk. passim.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgebaut, wird jetzt mit Füßen tretten . ." „Dieweil er (der durch Schlemmen fett gewordene) gar zu doſtig war, hat er abgebaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen," Balde. „Nun ich bau ab, und raum dem Teufel für heut die Canzel ein," Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst auffsagen, damit sie solche arme Tropffen nicht beherbergen dörffen," Selhamer.

sich verbauen, (Historie der v. Frundsprg) „deshalb die Keyserischen sich nicht verbauwen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet." Nachlaßen, nachläßig werden?

Der Bau, zu 1), Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchsloch (JgrSp.). ther bu, habitatio, Otfr. II. 16. 13. gl. a. 234.

Der Bau, nach 3), die Bebauung, der bebaute Zuſtand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut ſeyn „Äcker ſi ligen en paw oder nicht," MB. XVIII. 127. ad 1365. „Felder in guetem Baw erhalten," L.R. v. 1616. f. 488. ſ. unten: Unbau, Urbau.

Der Bau nach 3 und 4), Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthſchaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthſchaft, zu einem, das Hofmarksrecht oder die ehmals ſogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches ſolchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Unterthanen als Frohndienſt (Scharwerch) aufgebürdet, ſo daß nach L.R. v. 1616. f. 302, ein jeder Mayr, (Beſitzer eines ganzen Hofes), „ihme jedes Jars zwey Joch Ackers im winterigen, und zwey Joch im ſummerigen, ein Hueber halb ſo vil, und vier Lehner ſo viel als ein Bawr (Beſitzer eins ganzen Hofes) mit aller Feldarbeit als Ackern, Egen ꝛc. bawen mußte." Der Zuebau, was ein Mayer (Freyſtifter, Leibrechter, Erbrechter) auſſer dem Gute, worauf er anſäßig iſt, noch bewirthſchaftet. L.Rcht. v. 1616. f. 298.

Der Unbau, zu 3), das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abſchlaiff, Abſchwendung." „Ein Feld in Unbaw ſinden." „Die Bawfäll und Unbaw wenden." L.R. 1616. f. 488. Unbuwe büzen (gutmachen), MB. XXII. 248. Güter, die in Unbau und Abkommen ſind," Kr. Lhdl. XVIII. 330. „Unpaws wegen . . . Weder urlewgs ꝛc. noch winds wazzers oder unpaws entgeltnuß haben . . . Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII. 220. 392. XXIV. 597.

urbau adj. zu 3) (v. Grund und Boden), in ſchlechtem Zuſtande befindlich. „Gründe urpaw machen'„ MB. XIII. 459. Der Urbau, zu 3) der vernachläßigte Zuſtand eines Feldes. „An all urpau und wuſtung," MB. XXII. 45. ad 1432. zu 5) Schutt von abgebrochenen Mauern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beſchütt," Alt. Ötting Hiſtorie. v. 1698. Dieſe Bedeutung iſt jetzt in A.B. die üblichſte.

Die Bau, die Bauet (Bauſt) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Ei' do' Kou'n bau, zur Zeit, da man das Korn zu ſäen pflegt.

Das Bauding, die Bautheidung, heutzutage die Bau-Stift, Tag an welchem ſich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey dieſem verſammelten, um ihm die grundherrlichen Reichniſſe zu entrichten, und zu vernehmen ob und wie er ſie ferner auf den Gründen laſſen wolle ꝛc. Man ſehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823. V. Heft das Bauding zu Waltenhofen aus dem XVten Jahrhundert nach. ſ. a. Ehaft, Huebrecht.

baufällig, adj. wird (MB. II. 111.) auch von Feldgründen, und

(Meichelb. H. Fr. II. 128) sogar von den Personen, die sie bebauen, gesagt.

Der Bau-Mann (ä. Sp.), Jeder aus der Klasse der sogenannten armen (d. h. selbst keinen Grund und Boden als Eigenthum besitzenden) Leute, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer, MB. VIII. 283. Kr. Lhdl. IV. 93. MB. XIX. 518; gl. o. 56. buman, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen gesetzt. Hieher gehört auch der Ausdruck Baumanns-Farnifs, als Wägen, Pflüge u. drgl. Heutzutage wird in Landwirthschaften von Wittwen, Pfarrern, Adelichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erste Knecht, der dessen Stelle vertritt, Baumann (Baumə, Bämmə), oder auch Baufnecht genannt. In ansehnlichern Wirthschaften heißt er Baumaister.

baumäßig (baumässi), urbar, zum Anbauen geschickt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge dessen ein Baumann die Bewirthschaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem bloßen Dienstboten-Contract wenig voraus hatte. Indessen findet sich MB. XIII. 435. ad 1442 ein Bawrecht, das sich vererbt. Der eigene Vortheil lehrte die Besitzer des Erdreichs endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung nemlich zu Leibrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumlosen Mehrheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So ist aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unser Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, so lang er lebt, pflügen und besäen und zum Theil für sich ärnten zu dürfen, und der sogar dieses Recht auf seine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlassen und pawstiften," MB. XVIII. 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlössern u. drgl., die Stube für das landwirthschaftliche Gesinde.

bauig, bäulich, bauhaft adj., zu 2) „Vichtrib und Weg bäulich halten," (in gutem Zustande), Ehlingensperg; zu 3 und 4) „Aecker bäulichen und wesenlichen vinden," MB. VIII. 283. „Öde oder bauige Güter," ansp. Verordn. v. 1664; zu 5) ein Haus im baulichen Stande erhalten. Gl. i. 358. ist puhaft (zu bauen 1.) inhabitans.

Weitbäuig, zu 3 und 4), weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermöchte des nicht zu pawen," MB. XXV. 397.

Das Gebäu, zu 5), volksüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Baur) des, dem, den, die Bauern, s. Gramm. 836. wie hchd. Dieses Wort stammt zwar in gerader

Linie wol nicht von den alten, aus puan gebildeten Verbalien puuno (lantpuuno, colonus gl. i. 70) oder puari (habitator, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom alten giburo (cohabitator, vicinus, incola, municeps, contribulis, civis und auch rusticus); indessen, da auch giburo, durch bur (habitatio), mit buan zusammenhangen mag, so wird es seiner jetzigen äußern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beygefügt. Die urſp. Form Gebaur kommt im Plural noch vor in Kr. Lhdl. VIII. 394. XI. 349. XII. 439. Gebauerſchaft findet ſich ſelbſt in neuern anſpach. Verordd. Die ä. Form Nâchgebaur (a. Sp. nahgipuro) iſt nach Gramm. 485, in Nâchbaur, tonlos: Nachpᵊ, opf. Nau'bᵊ, und ſelbſt hchd. in Nachbar übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das ſpan. vecino, nicht blos für den nächſten, ſondern für jeden Miteinwohner genommen. Das Nachbar-Recht, Beyſaßen-Recht. Wirzb. Verord. v. 1791. Die Nachbaurſchaft, 1) Nachbarſchaft wie hchd. 2) die Einwohnerſchaft, ſpan. la vecindad. „Wir, die Nachpaurſchaft reich und arm gemainklich des dorfs zu Urſing bekennen ꝛc.“ MB. XVIII. 487. ad 1456. Unſer gegenwärtiges Bauer, blos noch auf Landbewohner angewendet, entſpricht mehr dem ältern Baumann, und unter den Landleuten ſelbſt wird in der Regel nur der Beſitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anweſens ein Baur genannt. Von minder Begüterten, Dienſtboten, Taglöhnern ꝛc. wird daher das einfache Baur und Bâurin gegen die Beſitzer eines ſolchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Meiſter, Meiſterin, gebraucht. Baur und Bâurin ſpilen, eine Art Glücksſpiel. R.A. Auf den Baurn (auffm Bau'nɔn, á'm Bau'nɔn), auf dem platten Lande, ruri. Von den Baurn, vom Lande. Beyn Baurn wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der Bauermêiſter (Samml. wirzb. Verordn. I. 418. 663. II 439. 672. III. 445), Dorfsvorſteher, dem Schuldheiß untergeordnet. Bâueriſch, bâuriſch (bairisch), (zunächſt von der Tracht und als Gegenſatz zu: burgerlich oder ſtädtiſch): Er, ſie gêt bâuriſch. ᵊ bäurisch's Mensch, Mädchen in Bauerntracht.

be (a. Sp. bi, vrgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorſylbe, im Allg. wie hchd. Mehr dialektiſche oder veraltete Formen ſind z. B. behangen, beligen, beſtecken (hangen, liegen, ſtecken bleiben), beſtên (geſtehen), es belangt (verlangt) mich; im Canzleyſtyl: behindern, (verhindern), belâßen (laſſen), belifern (liefern); ä. Sp. bebrießen (verdrießen), begreifen (ergreifen), behalten (conservare, daher wohlbehalten), beheuraten (verheuraten), bekennen (erkennen), beſchehen (geſchehen) ꝛc.

b'ainzig (opf.) adv. und adj. einzig; benebens, adv. nebenbey, dabey (L.R. v. 1616. f. 821); beſeits adv.

(Puterbey. f. 122) abgesondert, a parte; besunder adv. und adj. besonders, besonder; bevôr, bevorab adv. cfr. das hchd. b·innen, angelsächs. beaftan, begeondan, beheonan, b·innon, b·ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben.

Der Bê, (Nürnb. Hsl.) einen Bê machen, aus Verdruß „das Maul hängen." s. Bêff·l und Pâppm.

Das Be. Einem das Be auf den Buckel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751. I. I. §. 8. infamierenden Buchstaben B brandmarken.

Der Bêhaim, Bêham, Bê'm (opf. Bèim, b. Bêm); plur. die Bêhaim ꝛc. der Böhme. Das Bêhaim ꝛc. das Land Böhmen. Hund Stb. Avent. und A. pass. Voc. v. 1419. Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120. Beheima, Boemi. Der Angelsächs. Orosius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. Das Bêhaimlein, Behaml, Böhemle, Bömerle, die Haubendroßel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Voglwerch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden," L.Ord. v. 1616. f. 789. Der Bêhaimisch, Bêhamisch, Behmisch, supple Grosch oder Plapphart, (s. diese Ausdrücke). „Viertzig behmisch, ye aecht phenning für ainen behmisch," MB. XXIII. 659. ad 1499. Der Gulden böhaimisch, (s. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori MzR. I. Fol. 110) „Ain Schilling in Golt ist ein Behamisch." Im L.R. v. 1616. f. 643. wird den Fischern verboten „behemische Sängel zu fahen." Anm. Ohne Zweifel ist dieses Bêheim noch das Boiemum des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Vellej. II., also mit eines der ältestbekannten deutschen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in ê. M. vrgl. Baij=er und Maijn.

bei, Praep. s. beij.

Die Bei, Biene, s. Beij.

Das Bei=el, Bell, s. Beij=el.

bi findet sich als betonte untrennbare Vorsetzpartikel, die sonst fast durchaus in das tonlose be (bə, b·) ausgewichen ist, noch in den Formen biderb, Bifang, Bihang, biklemm, (–ᴗ), deren Primitiva man nachsehe. Man vrgl. auch die Primitiva von Bimarch, Bisetz, Bizaun.

bi, (Abens ꝛc.), sey. Bi stâd. Bi feĩ frum! Nach Gramm. 662. wol nur Aussprache von bis, w. m. s.

Reihe
Bab. beb. bib. bob. bub.
(Vrgl. Baf. bef. ꝛc. und Pap. pep. ꝛc.)

Die Bábeu (Wáwə, Wábm, ſ. Gramm. 409.) 1) altes Weib, (böhmiſch, poln. baba; m. vrgl. indeſſen nach Gramm. p. 516 auch Bárbeu). ə̃ Bádwábm, Badfrau; Mann, der ſich in Weiberſachen miſcht. 2) opf. Art Backwerk aus Semmelſchnitten, Milch und Eyern. ə̃ Sémməl Wáwə, ən álto Wábm. (cfr. Bettelmann). Auch in Meißen iſt die Bábe ein Aſchkuchen. Im Deutſchpolniſchen iſt, nach Bernd, die Babe ein hoher runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche, (vrgl. Gogelhopf). K. T. Heinze leitet dieſes Wort in ſeinem handſchriftl. Niederlauſ. Idiot. vom polniſchen baba (altes Weib) her, wodurch die polniſchen Bauern auch eine Art Kohlenbecken von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unſer Ausdruck A'lto Wábə gut übereinſtimmt. Indeſſen iſt auch die Beziehung auf die Ausſprachform bá=w=en für báhen, w. m. ſ., möglich.

Das Bibál (o–) (bibale, Trinkgeld), ehmals eine Art Sporteln für die Amts=Schreiber.

Der, die Bibel, (verächtlich) der Haarſchopf. Einen bei'n, oder bey də' Bibəl nemə̃, ihn bey den Haaren ergreifen. Die Bibelmützen (Nürnb. verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. Pöperl.

Die, b. W. der Bibel, wie hchd.

biben, bibenen, bibnen (bibm, bibmə̃, bimmə̃) beben, a. Sp. bibên und bibinôn. Das Erdbiben (Erdbibm), Avent. Chr. Die alte Sprache hatte auch die Verbalia biba (tremor, gl. i. 71), piped (tremor, gl. o. 202. M. m. 118, Otfr. 5. 4. 42.) und pibinunga passim. Vrgl. Bidem.

Der Bueb (Buə', opf. Bou'), des, dem, den, die Bueben (Buəbm, Boubm), das Büeblein (Büəwl, Bêiwl), das Buebelein (Buəwə-l, Buəwál, Büəwál), 1) ältern Perſonen gegenüber: ein Kind männlichen Geſchlechts bis ins Jünglingsalter. Meĩ Wei' hât mər ə̃n Buəbm 'bracht, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R.A. I waəs nét bin I ə̃ Mádl odər ə̃ Buə', bin ganz außer mir. „Puben oder Knecht vor und eher ſy achtzehen jar jres alters erraicht haben, ſollen kain ſeiten noch andre wöhr tragen," L.O. v. 1553. Der Bueb, der jüngſte, letzte Knecht in einer ländlichen Wirthſchaft, Hüet=Bueb, Meu=Bueb. Der Lern=Bueb, den Geſellen (bey einem Handwerk) gegenüber. 2) jede noch unverheiratete Mannsperſon. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er ſey ə̃ Buə' (garçon). Beſonders iſt Weibsperſonen der unverheiratete Be=

werber um sie, ihr Buə' (Geliebter). Dəᶜ Gori is dəᶜ Mäi'l Buə', Gregor ist Mariens Geliebter. Buəbmhándl, Liebeshändel.

Lusti' is 's Buə'seyˇ, I tausch mit kaəˇn Mäˇ,
Wenn mi' s Diənál nimməᶜ freut, ge I widəᶜ dəᶜvoˇ.
Lusti' is 's BuəbməˇLébm, därf I kaəˇ Stuiəᶜ gébm,
Bál I meiˇn Deənál zál, sagt si: brings eiˇ əˇ Mál.

Bey den Hirten des salzb. Gebirgs heißt nach Hübner sogar der Stier, der Kúh=Buc. Buə'! (vermuthlich von der Bedeutung 2 hergenommen), wird bey lebhafter zutraulicher Rede des Landmanns, selbst wenn sie an vornehmere, ja sogar wenn sie an weibliche Personen gerichtet ist, häufig als betheuerndes oder verwunderndes Zwischenwort eingeschaltet. Ja Buə'! ja Buəbm! so ist's! Buə'! dər vəᶜstêts! Buə', dà wirst dreiˇ schauˇn! Buə', solché Weibə-l wenn məˇ hàt, so kàˇ məᶜ nét vəᶜdèrbm!

Buə', dà wirst schoˇ hálbət zu'n Narrn,
Und hàst noˇ kaəˇn Aˇfang dəᶜfarn, Marcell. Sturm.

3) Bueb in seiner schlimmen und lasterhaften Bedeutung nebst den Derivaten: Búebinn, búebisch, bueben (vrb.), Búeberey, gehört mehr der Schrift= und ältern Sprache an. s. z. B. Gem. Reg. Chr. III. 377. Ebendaselbst p. 356. 400. 786 ist Buben ein verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, besonders feindliche — und Búberey das Collectiv hievon, gleichsam Soldatesca. Nach dem L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 115. können puben nicht Zeugen seyn. Buebentántz sollen abgeschafft seyn, alte L.Pol.Ord. „Welcher unzüchtige Lieder gesungen, oder unehrliche Wort geredt, oder der mit seinem aignen Leib búebische sachen verrichtet," Isengrein Beichtbuch v. 1579. p. 733. Bey der Einnahme von Rom am 6. May 1527 haben spanische Soldaten unzeitige Mägdlein „etwa in einen Winkel oder Stall gerissen und daselbst so abscheulich verfahren bis der mehrertheil den Geist unter diesen Búberonen aufgeben," Ausführl. Bericht. ꝛc. v. 1625. Das Voc. v. 1419 hat garcio, ille qui multum loquitur, ein pueb; scurra, ein pueb oder leker; scurrilis, pubisch; pellicatus, pubrey. Dahin gehört wol auch das noch an der Pegniz vorkommende Verbum: buebizen, pupizen, popizen, ein liederliches Leben führen, besonders einen übermäßigen Aufwand treiben; verbuebizen, verschwenden.

Wer auffborgt und entlehent vil,
Und tracht nicht wie er zalen wil,
Und will vil hin und her popitzen
Der solt ins Narrenbad auch sitzen," H. Sachs.

„Si habnt auch gesetzt daz all gest allev kaufmanschaft, die si her pringent sulln verkauffen und gebn vmb berait Pfennig oder ze Pit Bürgern zu München, an Pubizern, wenick oder vil," ad 1370. Wstnr. Btr. VI. 113. cfr. ibid. p. 158 „. . . dhainen knabn noch dhainen jungen mann der nit frawn hat." 4) das Búeblein (Buəbə-l,

Büəbəl), junger Karpf, eh er zum „Setzling" wird. „Setzling und Karpffenbüebl, so von einem Ort ins ander zur Besetzung der Wasser und Weiher ins Land verkaufft werden," L.Ord. v. 1616. f. 643. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyprinus. 5) Das Büəbl, (Werdenfels), Leder-Streif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. 6) Bázbuebeu (Bázbuebm), plur. eine Art Mehlspeise auf dem Lande. s. Báß. Der Bueben-Sammet, Tripe de velours, Trippsammet, Art Sammet von Cameelhaaren in einen leinenen Aufzug geschlagen, Heteromallum laneum, Onom. v. 1735. In einer Kleider-Ordnung v. 1626 (Wstr. Btr. IX. 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Prämb auf ire Röck und Schärkl von Wurschet, Sätin, Arreſt oder Pubensammet ꝛc. zu tragen u. zu gebrauchen." In der Fronleichnams-Procession haben (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) die hundert gerüsteten Burger, welche den Schluß machen, „Partisanen mit schwarzen Buebenſamet und gelben pertln, auch schwarz und gelbem gefrens gezlert," Wstr. Btr. V. 175. Anm. Ob das Wort in diesen verschiednen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander geflossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

Reihe

Bach. bech. bich. boch. buch.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. Bah. beh. ꝛc.)

Der Bach (Bähh), die Bäche (Béch', Bäch'), das Bächlein (Bächl'), (cfr. Gramm. 407. 424. 428.) wie hchd. Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlesien und anderswo ein Femininum. In B. und O.Pf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach: allein der zweyte Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach. Der Bachbaum (Allgäu), die Bachbunge, veronica Beccabunga L. Der Bachmaiſter (Gebirg.), Vorsteher einer Gespannschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen herausflözen. Das Bach-Tal (Bächt'l), (Ob. Lech) Berg-Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. (cfr. Bachfahrt, bey Adelung).

bächeln (bächˈln) vrb. n. (O.L., KinderSp.) pissen.

Der Bach-Lieul (Bähh-leə̃l), Bach-Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Hieher vielleicht auch das Adjectiv bäfixe̊ (bachfüchsen?) Was übrigens hier Bach bedeute, ist nicht klar.

Der Bachen (Bachə̃), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon. 'ən Bachə̃ und d' Hamə̃

vo˜ də' Sau tuət mə' səlhhə˜. „Die Schweine werden in zwo Hälften getheilt und in den Küchen zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt Bache," B. v. Moll. naturhist. Briefe II. p. 45. „Von einem bachen der eines phundes wert ist," Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger z essen an, von Ungern Künig Welan, denn jr (Deutschen) an tausend Pachen," Horneck. Schweynein Pachen, item XVIII. pachen, ain für ii lb. dn. angeschlagen," Hochzeit Georg des R. Wstr. Btr. II. 212.

„Heut hab ich ein Teydung helfen machen,
Mein Gfatter hett eim gstolu ein Bachen,
Den haben wir all beyd vertragen,
Daß kein fromb mensch davon darf sagen," H. Sachs.

Perna, pachen, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51. perna, tergus suis, bacchо. Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen. baccones, Capitulare I. anni 813. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die obschon, wie es scheint, corrupten Formen: inti pach, hint pacho für post tergum, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. back, schwed. bak für Rücken überhaupt genommen wurde.

bachen (bachə˜, bachng), Part. praet. gebachen, ('bachə˜). wie hchd. backen. (Gl. i. 244. 431. 686 bachan). „Swelch pek dreistund (drey mal) schuldig wirt, der sol unpachen (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz jar," Münch. Polit. Verdrd. v. 1468. Gebrätenеß und Gebachenеß ('Brädns und Bachə˜s). Das Bachscheit (Bachscheid), langes Scheit Holz für den Backofen. Das Bachschmalz, Schmalz in welchem schon etwas gebacken worden. Die Bachstatt, Bäckerey. „Pachstet aufrichten," Erläut. der Polic.Ord. v. 1557. Das Bach-Sumper, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. pachuueiga der a. Sp. Der Bacher (Bachə') statt Bäcker in Zusammensetzungen wie Küchelbacher, Zuckerbacher u. drgl. Die gl. i. 874. haben pechila, panifica. Das Bachend (Bache˜d), das Backen; was auf einmal gebacken wird. A'ləmàl um s aə˜ Bachə˜d kriəgt 'Diə'n ə˜n Knét-laəb, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die Bächt (Bächt), Allgäu: die Bachet, was auf einmal gebacken wird, the batch. Heut hammər ə˜ klaənè Bächt. Das Gebách, Gebächt ('Bách, 'Bächt), das Gebäcke. („Das Gepach," Wstr. Btr. V. 315). Dèr Béck hát ə˜ guəts 'Bächt. „Die Küechlhütten soll man alle Faßttag visitieren, ob sich beym Gebächt kein Fehler bezeuge," Münch. Mandat v. 1692. s Zuckə"bächt. Scherzhafte R.A. zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebachen seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. Abbachen einander (Ob.Inn), quälen, verieren. Vrgl. Bäg. Halbbachen (hàl'bachə˜), halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper.

bächeln

bächeln (bächln) 1) als vrb. n. nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act. über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dämpfen mit Waſſer.“ „Die geſchwollnen Schenkel mit Eſſig bächeln,“ Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, ſorgfältig behandeln, pflegen z. B. ein ſchwächliches Kind, eine kränkliche Perſon. Widr aufbächln, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 6-8. pachelon, refocilare, recreare. Bächel-warm (bächlwarm), wie warmer Dampf. Vrgl. indeſſen a. bächeln unter Bach. S. a. bäen.

Der Bachant (zu Ende des XVten Jahrhunderts), fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Münch in den großen Cappen, ſchreyen wie die Eſel, die beſtellten Bachanten wiſſen nit, was es iſt,“ Avent. Chr. 306. Vrgl. Ztſchrft die Vorzeit. I. B. 26. ff.

Der Bauch, 1) wie bchd. 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen, das was von der Laſt nicht auf dem Wagen ruht, ſondern zu beyden Seiten hängend angebracht iſt. bauchbläßig oder ſchlehbäuchig (von Pferden), herzſchlächtig, wirzb. Verord. von 1709. Der Bauchſchlampen (Baur) das Dünnfleiſch, die Dünne. Das Bauchſtecherlein (im Scherz), eine kleine Art von Nudeln (die man ſonſt eigentlich gedräte, geſchußte, klaine, und am gewöhnlichſten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden ſpitzigen Geſtalt. Der Bauchwê, (Baur) Menſch der keine Beſchwerde ertragen kann, gleich kränkelt.

Der Bauch, armus. ſ. Buech.

bäuchen, für: mit Lauge waſchen, iſt wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verſtändlich, wo man dafür fechteln ſagt „Boch“ „Eicheln, welche in denen dickeſten Bochen oder Hülſen ſitzen, ſind zum Ausſäen die beſten,“ Wagner Eiv. u. Cam. Beam II. 203. Gehört vielleicht hieher das ſchwäb. Pochſpiel oder Pochen, von den Höhlungen, in die man bey demſelben ſeinen Einſatz legt? In Nürnberg heißt nach Hſl. ein Spiel mit großen Schuſſern die Bochs.

Die Buchen. In Kr. Lhdl. I. 213, ad 1453 klagen die Deggendorfer, daß ſie dem Mautner in Bogen, wenn ſie an dem Waſſer zu ihrer Herrſchaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfenning geben müßten von einer Zillen, und von einer Buchen 8 Pfenninge. Alſo eine Art kleineren Schiffes.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ꝛc. ſ. Bueg. „einen Kalbſpauch“ führ A°. 1439 das Zinsbuch von Michelfeld als Abgabe auf, MB. XXV 218. Lambsbäuche als Erbzins, Samml. wirzb. Verord. II. 283 405. Dazu ſtimmt der rindesbuch, chelberbuch, lemberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. Heniſch hat das Buch, „ein gebratens buch von einem Caſtron.“ Gl. a. 542. i. 229. 566. o. 147

puoch, armus, scapula; auch die Form buch, buc, und ſogar bouc findet ſich o. 307. 147, i. 229.

Das Buech, ehmaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigen-Name für Waldung oder Holz. „Forſt der da haiſt Aiglpuech," MB. II. 497; das Albbuech, Albuch, an der rauhen Alp; das Dürnbuech (Tierinpuech, Nagel Notit. Nr. 56. 72. 80), bey Neuſtadt an der Donau; das Grefenpuch, MB. XXIV. 612. 662. XXV. 11. 77; das Herrbuech; das Schiferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 39*; das Schöubuech, bey Neckarthailfingen; sylva dicta Slakpuch, Lori Lechrain p. 25. In loco vor dem puech," (vor dem Veldener oder Veldenſteiner Forſt?) Geöff. Arch. 1823. VI. H. p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellersperg's Gerichtsb. und Scharw. p. 114. 123) müßen die Vogtbauern des Puechſchlageramtes, jeder eine gewiſſe Zahl Klafter Holz, aus dem Puech in das Schloß führen.

Der Buech-Schwamm, (opf. nach Popowitſch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachſenden Schwämmen, die ſich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regensburg: der Eichhas oder Waldhas, um Anſpach. Birn-Bitzel, pyrosphyon. In mehrern ähnlichen Compoſitis mit Buech — würde ſich dieſes beſſer aus obigem Buech (Wald), als aus Buechen (fagus) erklären.

Die Buechen, die Buche, fagus (a. Sp. buocha).

Die Büechel (Biəchl), die Frucht der Buche, Buch-Eichel, Buch-Eker; verhält ſich zu Buech, wie Aichel zu Aich.

Das Buech (Buəhh), wie hchd. Buch. (a. Sp. puoh). Das Buechfell, a. Sp. Pergament. Der Puechfeller, pergamenista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Puchfelar Purger zu Braunaw," MB. V. 200. ad 1398. „Albertus dictus Puhveller civis ratisponensis," MB. XI. 91. ad 1281. Der Buechfüerer, (in der Spr. des flachen Landes), Menſch, der mit Gebetbüchern und geiſtlichen Andachtsſchriften handelt und ſie wol von Haus zu Hauſe feilbietet. Buchführereyen, Schreibmaterialien-Handlungen, (Salzburg. Ler. v. B.) Buchführer-Waaren (Mauth-Ord. v. 1765), gedruckte oder geſchriebene Literatur-Gegenſtände. Früher war das Wort Buchführer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wirzb. Verord. v. 1746, die „bürgerlichen Buchführer und Buchhändler" betreffend. Buchführer bibliopola, Onom. v. 1735. Der Buechſtecher (öſtr. nach A. Klein), Taſchen-Spieler.

Reihe

Bachs. bechs. ꝛc.

Bochs, Bocks (Nürnb. Hsl.) Spiel mit großen Schuſſern. Vrgl. Boch und Böcker und Bugel.

Die Büchſen (Bicksn), das Büchslein (Bicksl), wie hchd. Büchſe. Gl. a. 671. i. 339. o. 152, pixis, buhſa. Die Büchsleinfrau (Bickslfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klaſſe, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich verſehenen Hängetaſche führen, ſcherzweiſe: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinſten Ausgaben zu beſtreiten hat: ein Fall, in welchem ſich gewöhnlich die Ehehälften der Angeſtellten und Beamten befinden.

Die Büchſen, ä. Sp. das Feuer-Rohr, le canon, die Canone. In Regensburg ward bereits 1373 aus Büchſen geſchoſſen. Es kommen um dieſe Zeit Büchſen vor „die in Holz verricht und mit Eiſen beſchlagen ſind.“ Gem. Chr. II. 166. 191. A°. 1562 findet ſich in der Landh. Harniſchkammer gar eine lange liderne Pürn. Vrgl. Böller unter Bolen. In dem Fewrbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geſchlecht der Büchſen“ aufgeführt: 1) das Falkhonetl (ſchoißt 1 — 5 lb. Eiſen), die Quartier Schlangen (ſtr. Viertelbüchſen) 4 lb., die halbe Feldſchlangen 15 lb., die ganze Feldſchlangen 20 lb., die halbe Notſchlangen 25 lb., die ganze Notſchlangen 30 lb., die Quartier Kharthaunen 35 lb., der Parſcheruth 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Kharthaunen 50 lb., der Püfel 55 lb., die Maurbrecherinn oder Karthaunen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppelt Quartier-Kharthaunen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Kharthaunen 80 lb., die ganze doppel Karthaunen 85 lb., die Drometterin oder Dararen 90 lb., die halbe ſcharpfe Metzen 95 lb., die ganze ſcharpfe Metzen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III. 315 war A°. 1448 eine große Büchſen zu Neuburg, die ſchoß bey 4 Zenten und dazu 50 bereiter Steine —, vermuthlich eine und dieſelbe mit der (ebendaſelbſt VII. p. 234 ad 1468 vorkommenden) großen gewerkelten Büchſen, die Meiſter Erhard von Salzburg gemacht. Es werden daſelbſt unterſchieden: Hauptbüchſen, Karren- oder Wagenbüchſen, Nothbüchſen, Stainbüchſen, Streubüchſen ꝛc. Die tragbaren Feuerrohre hießen Hand-Büchſen, (Kr. Lhdl. IV. 29. VII. 237), theils Bürſchbüchſen, theils Zilbüchſen ꝛc.; ſolche, die mittels eines Hakens auf ein Geſtell aufgelegt werden konnten, Hakenbüchſen; Piſtolen, Fauſtbüchſen. „Eine Fauſtbüchſe, ſo an dem Rohr zwo Spannen lang.“ Wirzb. Mandt. v. 1560. Auf dem platten Lande verſteht man unter der Büchſen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tyrol iſt auch der Ausdruck Wagen-

büchſen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrängt. Das Büchſenkraut, a. Sp. Pulver. Das Büchſenlot, a. Sp. Bley zum Schießen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. ſ. Lot. Der Büchſenmaiſter, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das wirzburgiſche Artillerie-Corps erſt nach den Unterofficieren zu ſtehen.

Die Büchſen (b. W. Rhein.), die Hoſen. „Büchſen, Bloderhoſen," braccae, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutſch: Boxen, Büxen, ſchwed. byxor).

Das Büchslein (Bicksl, b. W.), Rand oder Bordur an Kleidungsſtücken, (cfr. Büeslein). Das Hemet- oder Pfaid-Büchslein, Bordur an der Oeffnung des Hemdärmels, manchmal von Leinwand geſteppt, oft auch eigens gewoben. cfr. „Ein welſch par hoſen von ſilberm tuech mit weis atlaſen Pirlen," ad 1580. Wſtr. Btr. V. 173.

Büchſen, vrb. (Nürnberg) viel trinken.

buchſen, buchſnen (Unt.Don.) mit geballter Fauſt ſchlagen, to box.

Buchshaim, Bucksham, Dorf zwiſchen Eichſtedt und Ingolſtadt. Der Buckshamer, Bockshamer, Bockshäbo', eine Art bäuriſchen Tanzes. Bockshameriſch tanzen.

Reihe

Bacht. becht. ꝛc.

Becht, (O.Pf. nach Zaupſer) der Körper. ſ. Bottich.

Die Beicht, (Subſtantiv von bejehen, bijehan, bekennen. ſ. jehen und Gicht, Jicht), iſt wie im Hchd. nur mehr in der eingeſchränkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Prieſter ſoll ſprechen ain offnen beicht, (heutzutag: die offene Schuld), MB. IX. 66. ad 1487. beichten. 1) wie hchd. bekennen (im heutzutagigen kirchlichen Sinn). 2) O.L. Einen beichten, ſeine Beicht anhören, (alſo: ihn bekennen laſſen. Vrgl. gichtigen). Gê Herr, sey bêdn, tuə mi' ə weni' beichtn, ſagt wol das Beichtkind zum Geiſtlichen. Də' Herr Pfarrə' hât mi' 'beicht't. Der Beichter (Avent. Chr. 508), der Beichtvater. Der Beichtſpiegel, geiſtliche Anleitung, ſein Gewiſſen zu erforſchen. Wenn I ə'n Beichtspiagl hâbm will, ſagt Hans, so därf I grâd meĩ Weĩ' prügln, da wêr I aufs Hârl innə', wâs I âlls z beichtn hâ'.

Der „Boicht" (Hauſer), grober Menſch, Lümmel.

Die Buchtl (O.L.), Büſchel von Spänen, der zur Fackel dient. Nach Gramm. 623 wol nur die Ausſprache von Burd, Burdel, Spân-Burdel.

Reihe
Back. beck. bick. bock. buck.

(Vrgl. Bach. bech. ꝛc. Bag. beg. ꝛc.)

Der Backen (Backə), 1) wie hchd. (a. Sp. bacco, bachio). 2) Aufsatz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befestigte Holz, ə Bäckl (Bäcklein). Das Mieder-Bäcklein (Ilm), Wulst am Mieder, die Röcke daran zu hängen. In einem Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween geßte Pagkhen zur Roßstirn, zway alt Pagkhn zu ainer Sturmhaubn."

backeln, (Baur) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfer, bagizen. Vermuthlich Ein Wort mit barkeln (ba'kəln), w. m. s.

Der Beck (Bèck), des Becken, die Becken, der Bäcker. Eine Münchner-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürbaz hie ze Münchn in der ganzn stat kayn peck weder sawrpeck noch füzzpeckh vor pfarrmetten nicht underköntn vnd fewr ze ofen machn sol." Die R.A. Ia bey'n Bèckə — bacht mə's . . . oder blos: bey-n Bèckə! heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird nichts. Die Beck, O.Pf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte Quantität Mehl. ə Bèck Broud, so viel auf einmal gebacken wird.

Das Beck (Bèck), das Becken. Die Fleischer „suln haben slahwag un khain tewfwag . . . vnd sul daz laer peck (Wagbecken), zway vinger hoh(er) sten, dan daz, da daz gelet ausleit. Es sulln all gewicht vnd allew pek gerecht sein vnd suln auch die pek enporsten und sweben ee dan man das flaesch darauff legt," Münchn. Polic. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. V. 132. „Die von schospurgk haben geschenktt ain gießvaß, das was gemacht von einem aufzug vnd ain groß peck vnd siben hoch schevrn, alles köstlich vergullt," Wstr. Btr. III. 138. „Zwen knaben einer mit dem schwerdt, der ander mit dem Handtpekh," Wstr. Btr. V. 158. „Den Arbeitern beym Thumbbau ist das Geld in einem Beck vorgesetzt worden, davon miraculoser Weise keiner mehr als sein Gebür nemmen können," Dukhers salzb. Chr. 32. Gl. o. 380. 438. bechi, sonst passim bechin, bacinus.

Die Beckelhauben (Bèklhaubm), Blechhaube, ein Theil der ehmaligen Bewafnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Münchner Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam. Voc. v. 1419, peklhaubn, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes Kaschget oder Becklhauben aufgesetzt worden." „Die Beckelhauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Kothlerchen Soldaten." P. Abrah. Der Name deutet vermuthlich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken: und der Ritter Quirote hatte so unrecht nicht, das Bacin (de barbero) für einen Helm (bacinete, mittellat. bacinetum) anzusehen.

-beck, peck, weck, -becker, pecker, wecker, die Endung bach von Ortsnamen, wenn diese in Personnamen umgewandelt worden sind. Ehmals: der Rörbeck (des, dem, den Rorbecken, die Rorbecken); die Rorbeckinn, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Rorbach; und so z. B. der Arnpeck, Ergolspeck, Haselpeckh, Heyweck, Krespeck, Múlbeck, Wittelspeck ꝛc. ꝛc. MB. und Hunds Stammbuch, passim. Heutzutage: der Eschelbecker, Gambecker, Rörbecker (E'schlwéckə', Gámbéckə', Rou'wéckə'), die Eschelbeckerinn, ꝛc. der, die von Eschelbach, Gambach, Rorbach ꝛc. s. Gramm. 424. 834.

becken (bèckə'), 1) wie hchd. picken, d. h. mit dem Schnabel oder sonst einem spitzigen Werkzeuge wiederholt hauen. D' Henn bèckt 's Fuəttər auf. Də' Hehhə' bèckt i'n Bám 'nei'. Də' Maurə' bèckt 'n Mörtl vo' də' Wand. R. A. Pèdə'l, dà bèck her! derbe Abfertigung eines Begehrens, welche gewöhnlich mit dem sogenannten Feigezeigen begleitet ist. Ey, daß dich der Hahn becke! Buchers s. Schr. IV. 60. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchinn beckt das Fleisch mit dem Beile (durchhaut die Knochen), eh sie es mit dem Messer durchschneidet. Unverträgliche Ehleute, Geschwister ꝛc. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). (Vrgl. a. das folgende becken, wiederholt husten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn sie ihrer Herrschaft mehr aufrechnet, als sie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut ist, Boten, Getreidführer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spanischen wird diese Art der Uebervortheilung sehr vornehm sisar (Accise oder Aufschlag nehmen) genannt. Der Bèck, Bècker, das einmahlige Becken; Stoß, Schlag. „Seco hacken, pecken, sneiden," Avent. Chr.

becken, beckizen, beckßen (Nürnb. Hsl.) aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Er beckt die ganze Nacht. Vrgl. das vorige becken 2.

Das Beckelein (Bèckə-l), das Reh; die Ziege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Picke, Bicke (Adelung), starker gestählter Zahn mit einem Artstiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein stain pikl, Voc. v. 1419 und 1482. 2) spitzer Stecken, der beym sogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. bickeln, vrb. mit der Bicke hauen. Schmerbickeln, s. Schmer.

Der Bock, wie hchd. böcken, búckin, búcken, adj. vom Bock. „Ain Säckhlein von púkhenn oder gaißen Leder," Fwrb. v. 1591.

Der Bock, im Kartenspiel, Blatt, das nicht gestochen werden kann.

Der Bock, der Böckler, (ä. Sp.) Mitglied der um 1440 vom Adel vor dem Böhmerwalde unter ſich errichteten Geſellſchaft „des Peckhlerbunds," Kr. Lhdl. V. 310. VI. 33. Reg. Chr. III. 157. Hund Stb. II. 60.

Der Schubbock, (Werdenfels), der Schubkarren.

Das Bocksaug, der Bockſtern, Eiterbeule größerer Art als das Aiß, Eiterauge.

bockbainig (bokbaəni'), hartnäckig. bockſtärr (bokstár), ganz ſtarr und unbeweglich.

bocksfebris, adv. (Hſr.), zu Grunde gerichtet, gar, hin.

Der Bockſchnitt, was Bilbezſchnitt, da, wo man annimmt, daß dieſe Erſcheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Geſpenſt durchs Getreidefeld reitet.

„Der Bockſtall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird," Heppe.

bocken, vrb. 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlangen. 2) Bocksſprünge machen, herumſpringen; wie ein Bock ſtoßen. anbocken, unrecht ankommen, wie aubummen. Bocko-tusch! rufen die Kinder, wenn ſie im Scherz mit den Köpfen zuſammenſtoßen. 3) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obrigkeit, dem Adam gefehlt war, ſobald bockten die Untergebenen nach," Buchers ſ. W. IV. 104. 4) von Kindern, ſchmollen; bockiſch, ſchmollend; verbocken, wegen beſtändiger Zurechtweiſungen halsſtärrig und gleichgiltig werden. 5) aufſtellen, mehrere Flachsbüſchel, Torfſtücke u. drgl. ſo aneinander ſtellen, daß ſie ſich gegenſeitig aufrecht halten, und ſo in der Luft beſſer trocknen.

Der Bock, Aimbock (Aɔ̃-bok), eine Art beſonders ſtarken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preiſe, als dem des gewöhnlichen Märzenbieres verſchleißt werden darf, in ſoferne alſo der Gegenſtand eines Monopols iſt. Die kurze aber rauſchende Epoche, die dieſes Getränk, beſonders bey den mittlern Volksklaſſen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich um die Zeit des Fronleichnamsfeſtes ein. Bock mit Bockwürſten (einer eignen Species) iſt an dieſen Tagen ein beliebtes altmünchneriſches Frühſtück. Der Bockkeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet ſich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 2ten März 1553, zum Transport von 2 Wagenſchwer Ainpeckhiſch Bier, von Ainbeck aus, nach München oder Landshut ausgeſtellte herzogliche Vollmacht. „Einbeckiſch Bier, ſo die Nürnberger dem gnädigen Herrn gelifert" kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574. (Wſtr. hiſt. Calender v. 1788. p. 193) vor. Wie aus Einbecker- oder Embeckerbier dem gemeinen Mann, der in jeden, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Ainbock und endlich gar Bock werden konnte,

ist begreiflich. Diese volksmäßige Umformung ist indessen schon ein paar Jahrhunderte alt, denn in der Land- und PoliceyOrd. v. 1616. f. 532 ist auch von einem „Bock-Meet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle." Als Gegenstück zu diesem (stärker stoßenden) Bock gieng, besonders aus den Bräuhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gaiß hervor.

Der „Böcker," (JägerSprache), der Eber, Keuler, Hauer. „Die Schäcken (scheckichte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollet hätte," Heppe. Vrgl. becken.

Der „Böcker" (Nürnb.), großer Schusser (Schnellkügelchen). Sieh Bochs, u. vrgl. becken.

böckeln (beikln), (b. Wald), stoßen, schütteln, rütteln. z. B. das Getreid im Metzen eibeikln, (cfr. Adelung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck," (Henisch), „der ein „Böcken"-Antlitz oder Schönbart an hat," larvatus. cfr. Böckenschlitten (in Augsb. Maskeradeschlitten?).

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beyden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat poggelhaub oder englische haub yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte, s. Beckelhauben, gemeint.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. 2) sich bucken, wie hchd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt.

Der Buck 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg: altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Buhel. „auf dem bukhen oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bukhen bis wieder in denselben schwarzen Ahenfluß," Bergener Holzverlackung v. 1577. Lori 305. (Frank.) Weinbergs-Buck.

Der Buckel, Bückel (U.L. Baur) Anhöhe, Berg. Auf dèn sprê'n Buck'l wachst nicks. Dà gêts Buck'l au', Buck'l à'. „Wie der h. Beichtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Eyffer geprediget, er aber in der Nider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzaiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden," P. Abrah.

Der Buckel, wie hchd., fehlerhafter Rücken; Rücken überhaupt, und zwar iſt in dieſem Sinne das Wort Buckel gemeinüblicher als Rücken. bucklicht, (buckləṭ), höckericht; gibbosus, pucklat. Voc. v. 1445. ſich aufbuckeln, zſambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Katze). Daherbuckeln, mit aufgeſtelltem Rücken einhergehen.

Der Buckel, Kötbuckel, geringe Art Fiſche ſchlammiger Gewäſſer, durch einen beſonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterſchieden, (Baur).

Der Bucker, Dimin. das Buckerlein (Buckə'l), das einmalige Bücken, der Bückling. ə Buckə'l machə, beſonders von kleinen Mädchen, ſich höflich neigen.

Die Buckel, la boucle (de cheveux). „Altbayriſche, wie Tannzapfen herabhangende Grenadierbuckeln u. geflochtene Haarzöpfe," Porzinkalebüchl. Vrgl. Buckel.

Die Spritz-Buckel (Wrdfls), der Spritzkrug, die Gießkanne. (Vrgl. Adelung: die Buckel).

Reihe
Bad. bed. bid. bod. bud.

(Vrgl. Bat. bet. ꝛc.)

Baden, war ehmals nicht blos den höhern, ſondern auch den untern Volksklaſſen ein weit größeres Bedürfniß als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet ſind oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben.

Das Bad (Bäd, Bä'), 1) wie hchd. 2) im L.G. Berchtesgaden, was ſonſt im Oberlande die Badſtuben, ſieh d. W. und Bädlein. 3) das Recht, irgendwo Bader zu ſeyn.

Der Bader, ehmals: Einer der ein öffentliches (E-, Ehaft-, Fail-, Sêl-) Bad beſorgte, nebenbey auch wol barbierte, ſchröpfte und zur Ader ließ. Heutzutage ſind letztere Verrichtungen, überhaupt die des Wundarztes, mitunter ſelbſt die des Arztes das Hauptgeſchäft des Baders. Das Bad ſelbſt iſt Nebenſache oder ganz abgekommen.

Das Badgeld. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerken den Geſellen, bey Bauten den Arbeitern, am Samſtag früher als ſonſt Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit ſie ins Bad gehen konnten. Handwerks-Ceremonial p. 672. Die LandesOrdnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag u. das Padgelt abgeſchafft haben. Nach der Nabburger Schulmeiſter-Ordnung von 1480 ſollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) Bad gehen, weil am Samſtag die Bäder voll Erwachſener wären. Fink G. d. V. N. 125.

Das Badhäuslein ((Bä'häisl), L.G. Dachau, brettener Verschlag um den Ofenwinkel, wo sich ein Schwitzbad befindet. s. das folgende.

Das Bädlein (Bädl, Bä'l), in Bauernhäusern des L.G. Dachau, ein Schwitzbadkasten im Ofenwinkel, anderwärts, z. B. um Passau, der Winkel hinterm Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bürgl. Obrigkeit von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Baadel zu halten. bädleinwarm (bädlwarm) warm, wie in einem Schwitzbade.

Die Badstuben, das Badstüblein. Nach dem 39ten Artikel einer ältern Forstordnung, L.R. v. 1616. f. 749. „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt," auch die „sondern Badstuben der bawrn bey Ihren Hauswohnungen, oder solche Bädlen, die man hin und wider tragen mag und mit Gluet haizt, ausser bey den Einöden an den Gebirgen, wo man weit in das ehaft Bad hat, ohne Erkandtnuß der Obrigkeit nicht zugelassen, dißgleichen in Städt und Märcken den geringen Burgern und Handverksleuten kaine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemaurte Badstübel in den Häusern gestattet seyn Auch in einer St. Emeraner Kloster Rechnung v. 1345. (Wstr. Btr. VIII. p. 142) kommt so eine transportable Badstube vor. Heutzutag ist die Badstuben im Oberlande, ein zu einen Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin sich der Backofen, die Anstalt zum Flachsdörren und brechen ꝛc. befindet, oder welches nicht selten von dem Taglöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragsmäßig um einen festgesetzten Taglohn zu arbeiten hat.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regenspurger Statuten v. 1320 durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 seiner Genossen, sie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen. Gem. Chron. I. 515. Nach Wstr. Btr. VI. 120 will A°. 1403 der Münchner Magistrat: es sol auch niemand chain hochzeit Pad me haben, weder man noch frawn.

Das Ê-Bad, êhafte Bad, ehmals: Gemeinde-Bad mit gewissen vertragsmäßigen Rechten und Pflichten. s. Ê. Das Fallbad, öffentliches Bad, für dessen Gebrauch man bezahlte. Das Sêlbad, Bad, von jemand für Arme u. drgl. pro remedio animae suae gestiftet.

N.A. bey Aventin (Chron. 473) das Bad ausgießen müeßen, wie man sonst noch kräftiger sagt: das Bad austrinken, ausfaufen müeßen.

baid (baad), adj. beide; allbaid, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bêd gegeben. Seltner ist das Fem. bôd. (s. Gramm. 774).

Der Bauder (Ulm), der Beuderling, (Nürnb. Hsl.), die Beule, tumor cutis. Beuderling werfen ward durch die niedern Gerichte beſtraft. Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1586. Culmbach. Privileg. v. 1665. Vrgl. die henneberg. R.A. es podert mir im Kopfe, mein Kopf iſt ganz poderig, unter Haut und Fleiſch ſchwärig (unterküttig).

bider, ſ. derb.

Das Bidmarch, Bimarch, Grenzmarke. ſ. March.

bidmen, bi'men (bimmə̃), beben, erſchüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618. „Erpidmet mein pauch von ſeinen rüren," hoh. Lied. cap. 5. v. 4., überſetzt A°. 1418. „Die Krafft iſt g'ſchwächt, darob vor Zeit ganz Affrica erbidmet," Balde. ə̃ Kind bi'mt vor Zorn, wenn es ſich ganz ſteif macht und convulſiviſch zittert. Das Erd-bidem (Erdbédəm, Erdbi'm), das Erdbeben. Voc. v. 1419. terremotus erdpidm. A'm Oustə̃-mo'də' (1819) is ə̃ starks Erdbédəm gwé'n, 'Glésər ám Tisch hábm g'nack'lt. Vrgl. bibenen.

Der Bodem, Boden (Bo'm, Bo'n), 1) wie hchd. Boden, Grund, (a. Sp. podum, podam). „Der Landboden, Landſchaft zur Stadt gehörig, ager, territorium." Onom. v. 1735. Der Duengâuboden (Dunko'-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauſes, die a) für den Raum über ihr, Boden, b) für den Raum unter ihr, Decke iſt. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt. Getraidboden, wenn Getreid da aufgeſchüttet wird. Malzboden, Tanzboden ꝛc. Aufm Boden (heißt nach Zaupſer in der O.Pf.) über eine oder zwo Treppen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Eigelwald (zwiſchen Müldorf und Trosberg) iſt də' Bo'm oder ſind 'Bö'mə' ganz ſchwarz angeſtrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen mit Leinöl gefirnißt, das s'dleissn wiə-r-ə̃ Spiəgl.

3) der und das Boden, Bodem, techniſcher Ausdruck für Schiff. Podam, carina, navis, gl. a. 404. i. 770. 987). Getauchte Böden, lâre Böden, geladene, leere Salzſchiffe; die Böden füllen, Lori BrgRcht. 324. 401. Das Bodenrecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765; Das Bodengelt, Lori BrgR. 332. „Wenn ein Regenſpurgiſches Boden nawwerz kommt;" „von jedem (Regensburgiſchen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32 dl. 2 Pfd. Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutſchnüre)" als Zoll geben, Gemeiner I. ad 1332 und III. p. 305. IV. 52. „Sechzehen wiener pfenninge, das recht von dem Poden," MB. XV. 67. XII. 473. Vrgl. Adelung voce Bodmerey.

Der Schrôtboden, Art von Kaſten, der aus Brettern zuſam-

mengefügt wird, um in demſelben die weißen Rüben klein zu hacken. S. ſchröten und vrgl. Biet (Kelterboden).

Boden-Karpfen, Boden-Förchen, Boden-Renken ſind große Fiſche ihrer Art, die ſich meiſt am Grund des Waſſers aufhalten.

Die Boden-Kolraben (Bo'n Kolrábi), auch Boden-Nueben (Bo'nruəbm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodenſack (Bo'nsàk), der Blinddarm, intestinum caecum. 'ən Bo'nsàk zou hàltn, den Hals zu halten, würgen (bey Zaupſer) gehört wohl auch hieher.

bodenſtraichs, eiligſt, ſchnell.

boden-, als Verſtärkungs-Partikel vor Adjectiven: bodenbös, bodenguet, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. ə̃ bo'nleidə̃ Han'l, ein ſchlimmer Handel; ə̃ bo'nleids Wédə̃, ſehr übles Wetter, b.W. Die N.A. es hat oder es iſt Bodn (es iſt gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. ſ. bieten.

N.A. Iətz is 'n Himməl də̃ Bod'n aus, ironiſch: jetzt iſts gefehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Boden auß, ſagt Aventin (Chr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Boden gên (z' Bo'ngẽ), Ob.L. zu Grunde gehen.

bödmen, bödnen, (büdnə̃, bü'nə̃), als vrb. n., einen Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrb. act. mit einem Boden verſehen, ein Zimmer, ein Faß ꝛc. Das Bödmet, Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die Kuffenbeſchlager welche das Pidmet des obern Bodens einlegen.“ „Das beſchlagholz oder Pidmet, welches erſt von den Kleuzern gemacht wird,“ Lori b. B.R. 394. 395.

Der Bodenſê, lacus Bodamicus, von dem karolingiſchen Palatium regium Bodama, Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II. 315. „Potamum (camerae nuntiorum juris) oppidum,“ Ekkehardus jun. Goldaſt alam . r . sc. I. p. 40.

Die Boding, ſ. Bottig.

Reihe
Baf. bef. bif. bof. buf.

bafeln (bàfln), ſchlummern. cfr. bà-fixə̃.

baffen, bellen. ſ. beffen.

Der Beff, Nonnen-Schleyer; Domherrn-Chorkappe.

Der Beffel, Biffel 1) zuſammengedrückte, vorſtehende Lippen; verächtlich: Mund. 2) Mundſtück an einer Clarenette oder geraden Flaute, (Baur).

beffen, beffeln, beffern, beffzen, beffzgen, bellen wie der Fuchs; wiederbellen, keifen, zanken; verächtlich: ſprechen.

Der Büffel, 1) wie hchd. 2) (Feurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eisen schoß.

sich büffeln (opf. Nürnb.), sich plagen. (Gehört wol eher zu buffen oder büffen).

Buffen (buffə), vrb. mit der Faust stoßen, in die Seite stoßen. Wäs häst denn älləwäl z'buffə? Muəst denn älləwäl buffə-r- und schlägng? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Faust geschieht. Der Buffer, Sackbuffer, ein schlechtes, stumpfes Messer, wie es wohl der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Dės is ə' rechtə Schində'buffə, der gär nicks schneidt. „Es steckte der Abdecker seinen Buffer in Augustins Werkstatt, daß er fürder seiner Zunft beyzusitzen u. drgl. unfähig würde," Nagels Augustin Geiler. Der Buffer, (Traunstein), Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat. Der Buff 1) der Stoß, Schlag. 2) im Brettspiel, ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieselbe Zahl oben zu liegen kommt, das Spiel selbst. Buff spilen, oder bloß buffen, Buffbrett ꝛc. R.A. Alle Büff, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot. Auf Buff nemen, oder geben, auf Borg. cfr. auf Pump.

buffen, büffen, auf-, zsamen ꝛc. buffen, kräuseln, frisieren; putzen überhaupt. Dė is recht auf'bufft! „Stolze Bart-büffer," P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen." „Aufgepüffte Weiber," Selhamer. R.A. Verbüffen Einem etwas, es ihm beschwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort ist den Crassis hie und dort wol verbifft," Valde Lob der Magern. (s. büffeln).

Reihe

Bag. beg. big. bog. bug.

enbagen (ä. Sp.) zugegen. „Er mus auch auf daz gut swern, daz es im diuplich verstolen sei, ob daz gut enbagen ist; und ist das gut nit enbagen, so mus er in uberwintten mit siben mannen di es wars wizzen." Ez sol auch daz vich enbagen sein do er in pei funden hat, daz sol sein der ander ziuch," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 66. 90. (in-wegen oder engagen? s. gegen).

Der Bâg (Baug), (Nptsch), Zorn, Verdruß, (a. Sp. paga, rixa, contentio, jurgium). bâgen, (ä. Sp.) zanken, streiten. „Durch Pagens willen," Horneck. „In Bayrnlant czwen ritter guet wolten darumb nicht kriegen, das ire weiber sich zepiegen," der Teichner. Vrgl. a. das Folgende.

bâgen (bèigng), (O.Pf.) laut schreyen, besonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder scheltend, auch vom Menschen, vornem-

lich, von Kindern, die ungeſtüm weinen und ſchreyen. „puechen, brüllen," 7. Communi; däniſch böge.

„baiggen," bieten. „Drauf fängt man an zu baiggen, d. i. Wieſen, Flecken und Äcker, die der Gemeinde gehören, plus offerenti auf ein Jahr zu überlaſſen. . . Der ander baigget einen halben Batzen weiter, der 3te, 4te und 5te baiggen noch mehr," P. Gansler's Lugenſchmid 100.

baugezen, baugßen, bellen, wie kleine Hunde.

Der Bâug, Bâuk, (ä. Sp.) Ring. Torques halspouch, armilla armpouch; pauga, bougin, dextralia, latae armillae, gl. a. 8. 35. 74 ꝛc. „Manigen bauc roten," Reimchron. Hievon wol das eigentlich öſterreichiſche, aber auch in Bayern nicht unbekannte Bâuglein, Bâugl', Ring von Teig. Das Mâgen-Bâugl' iſt mit geſottnem Magſamen (Mohn), das Nußbâugl' mit Nüſſen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Beigln," Eipeldauerbriefe v. 1803. Vrgl. MB. VII. 375: Baucueri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt, baugo enim apud illos corona dicitur, uer autem uir. ſ. Baljer.

bêgern, – o (Juden-Wort, verächtlich) ſterben.

Die Beig, Beigen (Ammer, Lech), der Haufen von übereinander gelegten Dingen. Holzbeig, Holzſtoß. Acervus, piga. gl. a. 65. pigo. i. 318. beigen, aufbeigen (ſchwäb.) in einen Haufen übereinander legen.

beugen (buigng, boigng), wie hchd. biegen. (ſ. Gramm. 294 ff).

Biegen wie hchd., ſ. Gramm. 294 ff. Vorbiegen, vorbeugen, eigentl. und figürl. Eine wirzb. Verord. v. 1738 fordert die Landbewohner, der fremden Werber und Menſchenrauber wegen, auf zum Wachen, und Vorbiegen und Nachfolgen mit geſammter Hand: damit ſolchen Böswichtern vorgebogen und man ihrer ſicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen, consilia alicujus labefactare, pervertere," Prompt. v. 1618.

„Bogweiler und Tretbretter" zum Fiſchfangen, ſind nach der wirzb. FiſcherOrd. v. 1766 von Oſtern bis Bartholomäi verboten.

bogen vrb. Bogendez Bluet, pogenßblut, bogende Wunden, Bogwunden ſind ſtrafrechtliche Ausdrücke die v. 1183 bis 1616 vorkommen, MB. VIII. 519, Münchner Rechtsbrief v. 1294, L.R. v. 1518. Tit. 17. Art. 1., L.R. v. 1616, f. 405. In manchen Stellen (z. B. MB. II. 149. 150. 431) ſcheint der Ausdruck fliezzend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu ſeyn. „Ein bogwund iſt die man maiſeln und heften mueß und die man gewärlich nit gehailen mag on den arzet," Augsb. StdtB.

Der Bogen (Bogng), wie hchd. München, die Arcade; der Laroſee-Bogen, Lerchenfeld-Bogen, Münz-Bogen. Untə"n Bégngə"n, oder Untə' dé Bégng. Untə' dé Schrannə"-bégng, unter den Arcaden um den Schrannenplatz. R.A. „Ueber

das Bóglein treten, ſpringen," figürl. einen Fehltritt, Fehlgriff thun, über die Schnur hauen.

Der Bogner, Bögner (ä. Sp.) Bogenſchütze, Verfertiger von Bogen zum Pfeilſchießen.

Die Bogen, Name eines Flüßchens, von welchem wol auch der der Ortſchaft und frühern Grafſchaft, herrührt; Bogana, Ried ad 882.

bögeln (bégln), wie hchd. bügeln. Das Bögel-Eiſen, Bügel-Eiſen. R.A. Da iſts Waſchen und 's Bögeln beyeinander, wie: Es werden zwey Fliegen mit Einer Klappe todtgeſchlagen.

Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hchd. ſ. Bueg.

Der Bugel, „die Kloß-Porte, annulus ferreus sphaeristerii (ſpaniſch: bocas oder argolla). Durch den Bugel ſchlahen oder werfen, transmittere globum per annulum," bugleu ludere sphaeris per annulum ferreum. Bugel-Platz, da man mit Klötzern (Kugeln), Kuglin oder Bällen ſpielt," Heniſch thesaurus v. 1616. ſ. Pudel und Bochs.

Der Buger- oder Bugger-Thaler, franzöſiſcher Laubthaler. Dieſer vom gemeinen Mann ganz ernſt genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam.

Der Bueg (Buog), das Gelenk, beſonders das obere der Vorder- oder Hinter-Beine bey Thieren; der ganze Vorder-Schenkel, dem Hinter-Schenkel oder Schlägel entgegengeſetzt. Das Büeglein (Büogl') bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder-Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. ə Gansbüogl. „Friß Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzehr ganz kälberne Büegl," P. Abrah. Gaəsbüogl, Spottbenennuna für Schneider. Nach Hormayr wird in den 7 Communi Pueg durchgängig für Bein gebraucht. Auch der Zillerthaler nennt ſeine Schenkel: Büogle. Gl. a. 64. puac. i. 680. buag armus. ſ. der Buech.

Der Fürbueg, Stück der ehmaligen Pferderüſtung, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurück weichen ließ. „2 fürpig," Wſtr. Btr. V. 168. ad 1580. „Antilena Bruſtriemen oder Vorbüge am Sattel," Friſius. Antela furbuge, gl. o. 158. Voc. v. 1419, antella ein furbaug an dem ſatlpogn, postela ein hinder púg.

ſich ausbuegen, ausbuechen (ausbuəchə̃), (Baur) ſich den Bueg verrenken.

bugſen (im Scherz ſt. bugſieren, fortbugſieren) fortſchicken. S. Gramm. 1066*. Mei' Maəste' hát mi' 'bugs't; Də' Schlesingər is 'bugs't wor'n, heißt es in München unter Handwerksburſchen.

Reihe
Bah. beh. ꝛc.

Das Beihel (Beihhəl), (O.L.) das Beil. Bihal, gl. i. 654, o. 379. 404; bihel, a. 644. o. 82; bigil, a. 31. 644; peihel, Voc. v. 1445. Das Griesbeihel, eiserner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortschieben des Flößholzes im Wasser.

bohezen (bohhəzn), (Alpen) die Tonleiter durchjauchzen, (albeln, jodeln, hauren).

Der Bühel (Bihh'l), in Eigennamen oft geschrieben Bichl, Pichl, die Anhöhe, der Hügel. puhil, gl. a. 383. acervus; gl. o. 124. 197. 244. collis.

Reihe
Baij. beij. ꝛc.

Der Baijer, Bayr (Baəɪ), nach Gramm. 836, des, dem, den, die Baijern. In deutschen Sprachmonumenten findet sich dieser Volksname zuerst unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem Münchner Codex (saec. VIII.) aus Wessobrunn, wo fol. 6o. (gl. o. 339) Istria einmal durch Peigira, das andremal durch Paigira, und Arnoricus durch Peigiro lant gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen; Stulti, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt Paioari, tole sint Uualha, spahe sint Peigira. (cfr. Eccard Fr. or. I. 441. 855). Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen Bágeras und Bágdhvare. Die dem Plural Peigira entsprechende Singularform würde seyn Peigiri, ad 824, als Personname Peiri, in Meich. H. Fris. I. II. 245 vorkommend. Die Gl. o. 120 (sec. X — XII.) haben Bouuarii vel norici, Beiera; Bawarii vel norici, Beiere. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 501 (aus Zwetl) stehende peir, fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. Peiere vuorin ie ci wige gerne, heißt es im Anno-Lied, 319. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen, und für die Lautverbindung ij, dem alten ig entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Codex XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht: in dem lande hie ze Beigern), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Orthographie

graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht blos Peigira (Nom. plur.) Peigirolant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Waiha (Nom. plur.), Suaborichi (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbstständig declinirt, die jetzt nicht anders als abhängig flectiert werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutag die Singularformen: des Bayers, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivatum, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern noch ganz klaren Derivata Oesterreicher, Schweizer, Tyroler ꝛc. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Linde's polnischem Lexicon lesen die, nach Gramm. 693, überladene Form Bayrer statt Bayer, wogegen das einfache windische Par, Parez nach der Wiener Aussprache Bár für Baor, gebildet scheint.

bayerisch, bayrisch (baorisch, schwäb. opf. bäiorisch) adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig u. dgl. statt feuerig für sich. Die Formen baiersch, oder gar baiernsch sind fremde Provincialismen. Die ältesten Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz dindit ein swert beierisch, Anno Lied 30j.

Die bayrische Rueben, Steckrübe, brassica napus. Ayn payrisch rueben mueß wird A°. 1480 für das jährliche aſtalerische Mahl im heil. Geiſtſpital zu München vorgeschrieben. MB. XXI. 239. „Bayrisch rieb zwen metzen," MB. XXII. 698. ad 1553. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück nach der A°. 1753 von Seite Baierns zuerst beliebten Vermünzung der feinen Mark cölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Grätz, á. Sp. die Hauptstadt von Steyermark zum Unterschied von Windisch Grätz, vrgl. „tam Baioarii quamque Sclavi" bey Ried ad 853. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch. bayrhalb, adv. auf der bayrischen Seite des Inns, Lechs ꝛc. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen," Hund Stb. 43. 125. Alten- oder Bayer-Otting (Kr. Lhdl. XVII. 239) vermuthlich zum Unterschied von Ottingen im Ries. Bayr-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; Bayr-Dillingen (Lori

Lechrain 249) neben Schwab=D.; Bayr=Menching (ibid. 311) neben Schwab=M.; Bayr=Mülhauſen neben Schwab=M.; Bayr=Soyen neben Schwab=Soyen. Dem Gegenſatz Schwab= gemäß, iſt Bayr hier zunächſt als Subſtant. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Baierrute, MB. XIII. 195. ad 1194. Das Prädikat königlich bayeriſch, bey Titeln und Aufſchriften ſollte ſeiner zweyten Hälfte nach doch wohl nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechſelung mit königlich=preußiſch oder ſächſiſch oder würtembergiſch ꝛc. zu vermeiden iſt. In andern Fällen möchte das Beywort königlich kurzweg von größerer Würde ſeyn.

Bayern, Bayrn (Baərn, Baə'n, opf. Bäiə'n), oder (nach der ſelbſtänd. Declinat.) Bayer=, Bayrland, (nach der abhängigen Declin.) Bayern=, Bayrnland, das Land B. Im XIVten bis ins XVIIIten Jahrhundert iſt die Form Bayrn die herrſchende. N. N. in obern und nidern Bayrn Herzog. „Wie piderb der man (der alt von Leuchtenburkch) wer, ſait man noch ze Pairn mer," Ottocar v. Horneck. Bauaria Bayrnland, Voc. v. 1419. „Ain Fürſt aus Bairnlande iſt er aus kunicklicher art geporn. Sunſt (ſo) ſint auch alle kunn von diſem ſtamen den got ſunder geadelt hat," Lancelot vom See. Beierlant, Anno Lied 296. „Rom, dich hat Bayárlant geſchendet," Kaiſer=Chronik, Wiener Cod. „An ſwaben ſtoiſt beierlant zital alſunder wanken und darnah oſtirfranken," ibid. Straßb. Cod.

Anm. Allem Anſcheine nach ſtammt dieſer deutſche Name Baijer, a. Sp. Baigiri, vor der Aſſimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateiniſchen Bavarus (zuſammengezogen aus Baiuuarius, Baioarius) von einer gemeinſchaftlichen ältern Form, an welche ſich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung arius, ari gelegt zu haben ſcheint. Als eine ſolche werden von unſern Geſchichtſchreibern insgemein die Boii, Βοῖοι der griechiſchen und römiſchen Hiſtoriker angenommen, und dieſe Annahme kann wol die deutſche Nationalität der Bayern eben ſo wenig in Zweifel ſetzen, als der alte Name Boiohemum die ſlawiſche der von uns ſogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeſtrömten Deutſchen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter ſüdlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes, Baioarii genannt zu werden und ſich ſo zu nennen mögen angefangen haben, iſt ſchwer zu ſagen. Leibnitz, in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des Adlzreitter und Brunner, ſpricht von einem, in des Rutilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstans ſo beſtimmt, daß ich ihm weniger gern ein Verſehen, als die Einſicht irgend einer noch unbenutzten H.S. zutrauen möchte, in welcher dieſes Gedicht vollſtändiger, als in den bisherigen Ausgaben,

die vom 2ten Buche nur 64 Verſe liefern, enthalten ſeyn konnte. Nach dieſer beſtrittenen wäre alſo die älteſte Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) ſagt: Regio Suevorum habet ab oriente Baioarios, was wol von ſeiner Zeit, alſo circa 540 zu verſtehen iſt. Ad ann. 570 ſagt Venantius Fortunatus im Leben des h. Martin: nec te Baioarius obstet (auffallend ähnlich jener leibnitziſchen Stelle). Daß dieſe Baioarii ehmals Boii geheißen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilius (c. I. in Reſch. annal. Sabion. T. I. p. 497). Directo calce ad Boias quos terrae illius incolae Bodoarios (Boioarios?) vocant, perveniunt (ohngefähr zum J. 616); und im Leben des h. Euſtaſius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eckard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat – – hos ad fidem convertens ad Boios, qui nunc Baioarii vocantur, tetendit. Bis ohngefähr ins XIIte Jahrhundert finden ſich abwechſelnd die Formen Baiuuarii, Bagoarii, Bauguarii, Bauenori (ſieh Bäug), Bauocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII) fol. 139, ſagt, vermuthlich in erklärenſollender Beziehung auf Tacitus Germ. II. 4; tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII; primus Ermericus genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Gepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, Baioeros; Escio Romanos, Brictones, Francos, Alamannos.“ Um das XIIte Jahrhundert ſetzen ſich mit Vernachläſſigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI. 300) ꝛc. feſt, aus welchen nicht blos die romaniſchen, ſondern auch die ſlawiſchen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben. Vrgl. Gramm. 504.

beij, bey (beĭ, bă, bə, bo) praep. wie hchd. Dialektiſch und alt, ſtatt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) ſagen laßen, holen laßen, ſchicken ꝛc. Schicks beĭ'n Bodn; Lass's bə dəᶜ Diə'n holn. A°. 1489 verſpricht der Fürſt, „dem Adel nicht mehr bei den Büttelu zu gebieten, ſondern zu ſchreiben,“ Kr. Lhdl. XII. 280. „Bey der Poſt ſchreiben,“ ibid. I. 179. V. 221. XIV. 636. Ldtg. v. 1515. 268. 329. „Das laßet uns pey diſem poten wißen,“ Wſtr. Btr. V. 45. 207. VI. 335. Statt: mit. Bey den Worten, mit dieſen Worten,“ Kr. Lhdl. III. 1[illegible]. Statt: mit, von. „Ain chint, daz ſi pey irem vorder wirt het. Meinem töchterlein daz ich bey derſelben frawen han,“ MB. V. 424. VI. 586. Hund pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, ſeit kurzer Zeit. Kr. Lhdl. X. 357. Iſt erſt bey wenig Jaren aufkommen, daß .. L.R. v. 1616. f. 564. bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl Prax. aur. p. 22. „Plinius ſagt, daß bey den zweyen Burgermeiſtern L. Craſſo und C. Caſſio Longino

auß einem Mägdlein ein Knäblein worden sey." „Wie bey unsern Vätern Keyser Maximilian auf sein Kriegsvolk einen neuwen besondern Namen bekommen hat, daß mans noch die Landsknecht heißt," Avent. Chr. „Bey jme ist das Schloß abprunnen," Hund Stb. I. 356.

bey, als untrennbare Nachsetz-Partikel, ist an der OberJsar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haambey, zu Hause, nach Hause; herbey, hiobey, hier, auf dieser Seite; hi'bey, dort; ent'nbey, ench'lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss'l bey, auf dieser Seite, dießseits.

beygeschirrig (bäg'schiarï'), adj. wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bägschiarli', bädschiarli', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders anstellig zeigen. Is gär ö' pädschiarli's Kärrl! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Philipp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päckhsherercy, Schalckhßnarren, Gaugler, Springer oder andere leichfertige Rott, sonderlich örgerliche truncknene geistliche Personen einen Zutritt gewünnen," Wstr. Btr. III. 156.

Die Beygürtel (Bägürtl), der Geldgürtel, die Geldkatze, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe," Avent. Chron. Pägurtel, marsupium, crumena. Voc. v. 1419 und 1445.

Die Beyladen (Bäladn, Bälä'n), das Beyládlein (Bäládl, Bälä'l), die Beylade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten, v. 1488 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beylichen (?) haben," Kr. Lhdl. X. 156. Bey einem beylichen, beylichens. (bei-n-ə'n bälingə', bə-n-ə'n bälingə', bəm bälingə', bälings) beyläufig, ungefähr. „Das findet man geschriben bey einem beylichen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag," Kr. Lhdl. III. 306. VII. 348. „Die Beichtkinder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beylichen haben möchten," Beichtbuch v. 1579. „Hüner, aus den Gerichten hereingeantwurt, der zal man nicht aigentlich ways, doch bey ainem peylichen angeslagen auff xl^{m} Hennen, ye aine umb v dn, thut an Gellt viii^{c} xxx lb lxxx dn," Georg des Reichen Hochzeit v. 1475.

Die Beysäß, ä. Sp. Bisäz (obsidio). „Welches Jahrs ein Bawmann gepresten leidet, von Beysäß oder andern solchen Sachen" tyr. ref. L.O. v. 1603. s. Saß.

Der Beyvôrrât (Ertl's praxis aurea. p. 492) peculium. Das Adjectiv beyrâtig (bárádi'), das im b. Walde knauserisch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beyrât mit ähnlicher Bedeutung schließen. s. Rât.

Der Beypoß ä. Sp. Artemisia L., Beyfuß. Mater herbarum, peypoz, Hübner. Voc. v. 1445. „Sand Johannes Suben (Sunnwend) Gürtl, das do haist peypos," Schul-M. Huber. Ms. von 1477. a. Sp. pîpòz. (Der zweyten Hälfte nach scheint auch Kienpost verwandt).

Die Beij, die Bein (Bei˜, Bä˜, opf. Bi˜), die Biene. ə' Bei˜ hàt mi' ghéckt, eine Biene hat mich gestochen. „Die Bein oder Immen, dieses winzige Mettsiederl," P. Abrah. O.Pf. Sp. W. 'Bi˜ u' d' Schauf u' 'Teich machng 'ən Bauə'n bàl' aərm bàl reich. „Angel der pein," aculeus apis, Voc. von 1445. Das Bei-kar (Bágə, Impm-bágə, O.L.) der Bienenkorb. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 83. 84; gl. a. 502. pi-char, alveare. Das Bin-Sumber (Bi˜sumpə', Regen), desgl. Der Bein-stock (Bä˜stok, Regen.), der Bienenstock. Die Bienbäum und Biengärten werden durch die o.pf. Waldord. v. 1694, §. 40 in Schutz genommen. Anm. Gl. o. 433. steht das einfache bîa, apis, gl. a. 495. der Nom. oder Acc. plur. pigin, a. 79 der Genit. plur. piano, o. 448. aber auch bian für apis; in Zusammensetzungen steht bini, z. B. binipluomo, binisuga, bininurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm. 1, 675.

Das Beij-el, Beil (Bál), das Beil, (bial, gl. a. 3). Auffallend wird in wirzb. Verord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braitbeil (Braədbal), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gürtel ist (Kr. Lhdl. VII. 237. 238. ad 1468.) ein Theil der ältern Kriegsrüstung. beilen, zuebeilen (zuəbáln) mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eisen (Báleisn), eine Art Meißel des Tischlers und Zimmermanns mit schräger Schneide; Gehr-Eisen. Es scheint dieses beilen mit einem alten pillon (gl. i. 143. ungapillot, impolitus, cfr. gl. o. 327. bilhouwe) zusammengeflossen. s. Beih-el und beilmäßig.

Die Boy (Iller) das Gesimse, ä. Sp. Fußklotz für Gefangene. Im Inventarium des Schloßes Lok. v. 1315, kommt vor I Poy und VI Ring pro captivis," Meichelbeck Hist. fris. II. Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrusus bogisque strictus arctis . . . Surgens manu bogam fert qua pes tenetur unus," Metelli Quirinalia de A°. 1060. „Ainn swern Poyn von Eisen hies er jm an die pain smiden

(nemlich der Woiwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern), Hornecks Chron. cap. 768).

Reihe
Bak. bek. ꝛc.
(Vrgl. Back. beck. ꝛc. und Bag. beg. ꝛc.)

Reihe
Bal. bel. bil. bol. bul.

Der Balas, Ballas, Pallaſt, Art blaſſer oder auch völlig weißer Rubine von Balaſam, einem Lande in Oſtindien, wo er zuerſt geſunden, franz. Balais. „An ain guldin unſer Frauenbildt vier pallas und 12 perl." „Den großen Pallaſt," Kr. Lhdl. III. 119. 191. 201. Ain klainat (trug der König von Ungarn) darum ſein geſtanden drey mithel palas, under dem palas ſtet ain Diemand, als gros als ain groſſe Haſelnuß," Wſtr. Btr. III. 135. ad 1476.

Der Baleſter, von balestrum, balesterium, balista, die Armbruſt. „Es hatte das Rauchwerk zu dieſen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Paläſtern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis," Zirngibl. Wſtr. Btr. VIII. 13-. Nach Adelung iſt Baleſter eine Armbruſt, welche Kugeln ſchießt, (Schnäpper). Der Froſchbaleſter ſchnellt keine Bolzen, ſondern nur ein eiſernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfeilförmiger Spitze auf Fröſche ab.

Der Baleyr, Baleyer. Unter dieſem Titel wird in Gem. Reg. Chr. IV. 113 ad 1506 der Antonier (=Mönch), Jacob Ziegelmayer aufgeführt, dem, wie es ſcheint, die Antoni=Schwein=Anſtalt (ſ. Antonius) in dem deutſchen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Amt," eine Balley (Ballia, arabiſch Walia) übertragen war.

bálous (bár=lôs? oder bál=lôs? oder beil=lôs?) adj. (Paar. Jlm) 1) boshaft, dolosus, böſe. bállousé Leut, Bueben, Hunde ꝛc. 2) von Kindern, ſchwer zufrieden zu ſtellen, eigenſinnig, verwöhnt, leckerhaft, wähleriſch, was „maiſterlôs." Das engliſche parlous (ſt. perilous? z. B. a parlous boy, ſhakſp. King Richard III. act. II.) ſtimmt mit unſerm Worte ſo ſehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in dieſe Gegend hätte verpflanzt werden mögen, denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch ſehr vorübergehend. Vrgl. Heidi. Sollte das Wort, analog dem kibârlos, stultus, baridus, unkibaritha,

fastidium der gl. a. 202. 266., eigentlich bärlôs (ungebärdig, vrgl. un=bärd) heißen? Stalder hat in der 2te Bedeutung bethlos, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Bal=lôs vom alten ther balo (malitia, nequitia, Otfr. gl.) mit lôs (böse) wäre eine Tautologie, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären, mit lôs (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obschon z. B. auch auuizilos, gl. i. 160, amens heißt. Vrgl. nach Gramm. 683 auch weil=lôs. Ein altes bora=lôs, sehr böse, wie bora=lang, bora=drato, Otfr., steckt wol nicht in balous. Am nächsten läge das mit beilen (plagen) componierte lôs.

der balo. a. Sp. nequitia, malitia, malum, pernicies, lues, pestis, Otfr. Gl. passim. balauuig, adj. malitiosus, exosus, perniciosus, pestilens. Davon unter andern Compositis: der Balmund, a. Sp. malus vel falsus tutor. s. munden (tueri). Verbalmunden Einen, ihn als einen solchen erklären, in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. 1453 soll der Richter einen Vormund der sich gegen seine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundschaft und Vogtey für unfähig erklären. „Die myndern prüder haben den kayser Fridrich verpalmundet, do si auf jn sagten, er wer ain sodomita, oder daz er vich verungeraint oder er sey ain ketzer," ibid. s. Bil=wez.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618.

bellen (bəlln, bạlln), er billt, hat gebollen, und wie hchd. „Dəʻ Bauəʻ hàt gschmolln — dəʻ Buməʻl hàt 'bolln," Lied. Es kommt auch die Aussprache bálln und zwar in Gegenden vor, wo sie auf eine Form beilen zu weisen scheint.

verbellen, verbellen (dəbəlln, vọbạlln), den Fueß, die Hand, sie durch einen falschen, raschen Tritt, durch einen prellenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Geschwulst, oft ein Geschwur folgt. Nicht oder übel beschlagene Pferde sind der Verbellen sehr ausgesetzt. (S. Adelung Art. verbällen). Der Bellfueß, ein also beschädigter Fuß. Auch das bloße Subst. Bell kommt für dieses Uebel vor (v. Streber O.Pf.). Ich denke dabey auf das uuider polla (? relisa (fronte) der Gl. i. 556. Indessen ist auch zu erwägen das englische bollen (geschwollen, vermuthlich Particip zum schottischen verb. irreg. to bell), das schwedische bulna (geschwollen seyn oder werden). Der Begriff der Aufgedunsenheit liegt wol auch im alten Arsbelli (nates), im hchd. Ballen, und im alten bolla (Kissen).

bạln (O.Pf.) Sich nei' bạln, z. B. auf den Tisch, sich bäurisch darauf lehnen. sich pelen, (Nürnb. Hsl.) im Liegen den Leib emporspreitzen. (unterpylen, spreutzen, fulcio, Av. Gramm. vielleicht ein Druckfehler st. pylzen, s. pelzen). Ob dieses bạln

(welches die Aussprache von bällen, bellen, böllen, buelen seyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? vrgl. bolen.

bellich (bellə', beijə, boijə), Pinzg. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814) häßlich, garstig.

Das Beil wie hchd. s. Beij=el und Beih=el. Ob mit folgenden Ausdrücken zusammenhangend, ist zweifelhaft.

beilmäßig, adj. (von Schiffen) schadhaft, der Ausbesserung bedürftig und fähig. „Der Umgeher soll insonderheit mit Besichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen." „Wan ein Schiff in der Altach hinrint, vnd wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen," „Die freyen sowol als die beilmäßigen Schiff." Das Beilholz, Holz, wodurch ein schadhaftes Schiff ausgebessert wird, wodurch vermuthlich die entstandnen Ritzen oder Löcher verstopft, kalfatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es sind gleich neue oder alte Schiff, so sollen solche Beilholz allweg das dritte Küpferstall erreichen," Lori BrgR. 127. 311. 316. 333. 488. Nach Höfer ist das Peil, Holz um das Spundloch zu verstopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuschlagen, verstopfen. cfr. Adelung V. Beilbrief.

beilen (Allgäu Whrnz) quälen, plagen. Der Beiler, Leutbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Hornecк ist Peil proelium; ze peil geben, kommen, sich ze peil setzen). Grimm. 1, 345 hat bil actus quo fera capitus vel occiditur. Vrgl. bálos.

beilich, beiling, beyläufig. s. bey.

Die Bilern, Zanbilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Bilə'l), das Zahnfleisch. Kleinen Kindern schießen die Zanbilə'ln ein, d. h. ein hervorbrechender Zahn verursacht eine Geschwulst am Zahnfleisch. Bilarna, bilorna, pilaren, gingivae gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231.

Bil=w=ez=, Bilbez=, Bilfez=, Bilmez=, in der Zusammensetzung mit Hár, Zotten, Schedel, Kind ꝛc. ein Ausdruck des Unwillens. Las də' deine Bilbəz=, Bilmoz=, Bilfə=Zodn auskämpln, sagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I' dèn Bilməz=Schè'l gèt nicks 'nei'. In der Zusammensetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels= oder Hexenwerk betrachteten sogenannten Durchschnitt im Getreide. s. Schnitt. In OberSachsen hört man nach Rüdiger statt Bil=w=ez= auch Bil=g=en=Schnitt. s. Gramm. 686. verbil=wizt (Nürnb. Hsl.) „voller Buzen, Unrath." Anm. Diese Formen führen auf ein Verb. bilwezen, und ein solches könnte zum alten balo, Genit. balannes (malum) gehören, da á vor l durch die Aussprache oft mit der des i vor l zusammenfällt.

Das Unbill, á. Sp. wie hchd. die Unbild. „Indignatio verbum, ist sovil geredt: das Unbill thut einem das Maul auff,"

Avent. Chr. 370. Das Wort ist übrigens nicht volksüblich, wol aber billig, unbillig, daher unbilligen (Wrdenf.) misbilligen.

billen, wie hchd. d. h. die Mühlsteine schärfen. (cfr. gl. i. 551. duruh pillou, terebrare, 143. gapillat, politus). Die Billen, die Haue, die hiezu dient. Der Billentrager (Nürnb. Hsl.) Mühlknecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsteine zu billen (schärfen).

Der Billbottenhund. A°. 1717 werden alle passets-chiens-courants „und Billbottenhund" als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dickes Brett, ist wohl in Franken, aber nicht in Altb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt.

Die Boll, (schwäb. verächtlich) Weibsperson. an öde Boll, eine widrige Person.

bolen, vrb. In der Regenspurg. Feuerordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren allez polen anderthalben danne zu den Feuern." Dieselbe A°. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lauten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenien." Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Gemeiner Reg. Chron. I. 470.) erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg A°. 1343 (a. a. O. II. p. 36.) neben Bündeln Pfeile und einer Choße vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Böller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf- oder Stoß-Maschinen zu nehmen. Im Schloße Waidhofen befanden sich A°. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal-balistae LVII," Meichelb. II. Fr. II. 119. Balista ein boler oder maurbücher, Frisius. Indessen werden Donner-Maschinen (truenos), welche mit brennendem Naphta (?) Pfeile, Steine, und endlich eiserne Kugeln schoßen, in Conde's Historia de la dominacion de los Arabes en Espana II. 209. III. 42. 133 nach arabischen Handschriften schon v. A°. 1117 an, aufgeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfunden haben. (Roger Baco ist A°. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben). Vrgl. bol'n.

Der Aufboller, (Regnet) der vorderste Grundpfeiler eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeiler in Winkelform anreihen." Vrgl. boln.

Der Bollen (Boln), Dimin. das Böllelein (Bɔlɔ-l-), Kügelchen, kugelförmiger Körper. Paternoster-Pollen, L.R. v. 1616. 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gefrens und hangenden vergulten pelleln geziert," Wstr. Btr. V. 170. ad 1580. Har- oder Lein-Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt

oder poll," Voc. v. 1482. Beym Friſius ſind Bollen, Knoſpen. Mausböllelein (Mausbələ-ln), Excremente der Maus. N.A. Dés is on andə's Korn, hät d' Millərin gsagt, hät auf Mausbələ-ln 'biss'n. Roßbollen, Excremente des Pferdes. In dieſem Sinn hat man auch das Verb. bollen. Das Ros bollt.

Bülich, Geſchwiſter-bülich, (Rhön), Geſchwiſterkinder, niederſächſ. Bölkenkinder. ſ. Bott.

buelen (buəln) wie hchd. buhlen, jedoch wenig volksmäßig. anbuelen Einen, (Nürnb.), ihn lüſtern machen. (cfr. Gl. a. 162. pulahti, aemulationes). Das Voc. v. 1419 hat ſchon amasius ein puelär, das v. 1429 amasia bul.

Reihen

Balb ꝛc., Balch ꝛc., Bald ꝛc., Balf ꝛc., Balg ꝛc., Balk ꝛc., Balm ꝛc., Bals ꝛc., Balt ꝛc., Balw ꝛc., Balz ꝛc.

bilbizen ſ. bil-w-izen.

Die Belchen (Bəlchə), (Würmſee, Baur), Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem ſpitzigen Schnabel, von oben weißlichter unten ſchwärzlichter Farbe, der ſich blos von Fiſchen nährt und als Faſtenſpeiſe gegeſſen wird, Bläßhuhn. Gl. i. 133. fulix, p:lichə, 816. fulicae, pelichon.

Die Bilchmaus, Bil'maus (Bilmaus), (O.L. Baur) Haſelmaus, mus avell. L. Gl. o. 173. glis, gliris, bilech, pilich, pilih.

bald (bäl'), 1) wie hchd. 2) ſobald, wann, wenn. Bäl' I will und nachər erſt bäl' I mäg. „Omne principium grave, bald ainer nur dran kumpt, hat halben weg gewunnen," Avent. Gramm. v. 1517. „Und balt ſy ein wenig darvon geſſen, ſo geben ſys alsdann Maiſter vnd geſellen," Wſtr. Vtr. V. 139. ad 1580. Compar. bälder (bələ'), bäldeſt, am bäldeſten. „Auf das pöldiſt, am pöldiſten." „Wer bälder kommt der malt bälder," MB. XXV. 529. 533. Vog. Mirak. 157. Bälder als bald (bələr äls bäl'), O.Jſ. ſehr bald. Das Prompt. v. 1618 ſagt adjective: „In kurtzer und balder veränderung des glücks." 3) á. Sp. bald, adj. celer, repentinus, Voc. v. 1445; a.Sp. muthig, getroſt. (Sollte auf ähnliche Weiſe das romaniſche tosto, tot aus dem deutſchen turſt-ic-liho, fretus, audax gebildet ſeyn?)

Das Bild (Bild), wie hchd. (a. Sp. pilidi, piladi, pilodi, pilothi).

á. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unſers lieben Bruder . . dem Gotzhaus N. erlaubet haben," MB. X. 336. ad 1325. „Das ſi bilde namen, ut exemplum cape-

rent. Ane bilde, beyſpiellos. Sermonen Ms. 2) Perſon. Das Fräuenbild, fräulich Bild. „Wie denn der Welſer im Durchreiten des Bayrlannds, auch im offen Wirttshaus geſchimpffirt hat: Ich als ain Frawenbild ſchlag mich in Händel, die mir nit gebürn," klagt Kunigunda, die Herzogin, Ldtg. v. 1512. p. 439. „Ir kayſ. May. Schweſſter als ain Frawenbild die jr Tag nit vil in der Welt ze regiern gepflegen hat," ibid. p. 333. 307. „Kain Frawenpild ſol poſe wort ſprechen," MB. XXIV. 239. „In ſtäter Ainigkait und Gehorſam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt," Ldtg. v. 1515. p. 111. Es iſt ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben," P. Gansler. „Wer die notnüft hört oder ſieht und dem Frawenbild nicht zu hilff kombt, ſoll nach ungnaden geſtrafft werden," L.R. v. 1518. Tit. 21. Art. 2. „Das Frauenbild ſoll öffentlich in den Pranger geſtellt werden," Kr. Lhdl. XII. 168.

Das Weibsbild (Wei'ssbild). Dieſer jetzt etwas geringſchätzige Ausdruck . . de noch im XVIten Jahrhundert auf vornehme Damen angewend . . B. in Kr. Lhdl. XVIII. 354 auf die Wittwe eines Edlen von Rorbach. „Zwey Weibsbild underwunden ſich des Reichs," Avent. Chr. Das weiblich Bild, ä. Sp. „Freyheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödigkait wegen verſehen iſt," MB. X. 216. ad 1509.

Das Bildlein (Bildl, Ob.Jſar Bilgkl', Birgkl) 1) Bildchen (von Papier). 2) Im Scherz, der Verweis. Dër hät ə Bildl 'kriəgt. Ein ſchärferer Verweis heißt: ən ausg'stochə's Bildl.

Der Bildſtock, Bildſäule, wirzb. Verord. v. 1691.

bilden, 1) wie bchd. 2) ä. Sp. nachahmen. „Bilden wir die heilicheit ſo berhtels martiraeres," alte Sermonen Ms. Den wurm ſeulen wir biledon," M. m. 172. „Daß kein Uebel iſt ſo groß, es ſind zu Pilden genoß," Turnier-Reim in Hunds Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden," Kr. Lhdl. XIII. 127. 131. „Daz allez haben Wir in unſre hertz gepillbet," MB. XX. 273. ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger ſollen dem Volck einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gottsläſterung ſo gröblich beleidigt werde," L.R. v. 1616 f. 700. „Daß jemandt jren frtl. Gnaden ein anders einbilden ſoll," Ltg. v. 1579. Kr. Lhdl. X. 517. XIV. 531. R.A. ſich eine Sache einbilden, ſie erwarten, ſie durchaus haben wollen. Er bild't si ə Brä'l ei'. Si bild't si ə'n Schal ei'. Er (ſie) meint nun durchaus, er (ſie) müſſe einen Braten (Schawl) haben. „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod."

balfern (nach Praſch) volvere, unter den Händen herumziehen. Balferwaar, cfr. Bafelwaar. (O.Pf.) abbalfern, ſanft ſtreicheln. ə Katz bälfə'n.

Die, der Balfen (Bälfə˜, Bälfən), (Inn, Salzach), Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzdach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle. Es reit't iəmàl ə˜ Pälfən ábə˜, es rutscht zuweilen ein Felsen-Stück herab. „Ein Theil der Gesellschaft flüchtete sich in eine Palfa an der Felsenwand," Schultes Reisen d. Kärnthen und Steyrmark. Locus qui an der palven dicitur; MB. III. 535. ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Chor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wyß) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerkünsteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhangen, durch welches wir jenseits der Thalkluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten." Basilicam sub Balma, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A°. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der französ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar ꝛc.

Der Balg, wie hchd.; ä. Sp. die Scheide eines Schwertes u. drgl. „Wer auch dem anderm in siniu venster stozzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die heimsuoche begangen," Augsb. Stdtb. ausbälgen, ausbälguen (ausbäigng, ausbäigngə˜), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen.

Das Bilg-Ay, Bilg-Ayr (Bɪlg-Aə, Bɪlg-Aər) (Jlz. O.Pf.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen.

Die Bulgen (Bulgng), Sack, Schlauch von Leder; (Jäger Sp.) der hohle Leib. „Zway par Geldpulgen samt den Schlöſſln," Landsh. Harnaschkammer v. 1479. „(Die Diebsgesellen) waideten bißweilen den Kauffleuten jhre Bulgen auß, damit sie nit stinckendt würden," Albertins Gnsman, 433. „Silbergeschirr in ledernen Bulgen und Futtralen aufbewahrt," Gem. Reg. Chr. III. 196. „Um Puling, Pfenningsäcke, Truhen ꝛc. (zu Geld)," Kr. Lhdl. XII. 15. Bulgen zum Wasserschöpfen in Bergwerken, Lori BrgR. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545. saccus pulga; i. 573. fiscos, bulge; 823. zaberna, bulga. (s. Bülken).

Der Balken 1) wie hchd., trabs, a. Sp. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. In dieser Bedeutung ist jedoch das Wort in A.B.

nicht gemeinüblich, und man braucht dafür lieber Bäum, Bretten, Träm ꝛc. 2) die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenſter-Balken, Fenſter-Läden; Miſt-Balken, Laden oder Bretter auf den Wagen, zum Miſtführen, Mül-Balken. Figürl. die Augenbalken, die Augendeckel, Augenlieder. „Sie iſt ſtets daher gangen mit untergeſchlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergeſtalt die Balcken für die Augen ziecht, ſo kann der Schauer nit ſo bald ſchaden," P. Abrah.

Das Balket, (Ob.Iſar), Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. ſchwed. balk, Staketwerk von querliegenden Holzſtücken; balka, Gehäge machen).

Der Bülken (Nord O.Pf.) der Leib. N.A. Einen rechten Bülken haben, breitſchulterig, unterſetzt ſeyn. ſ. Bulgen.

Der Balm (Bälm, Bäim), der Ball (zum Werfen oder Schlagen).

Balſen, (Pinzgau) WaſſerMünze, mentha aquatica.

Der Bülß, Bülßt, Bülßtling (Bilst, Bilstlin'), der Löcher-Pilz, boletus. Stain-Bülßtling, boletus subvescus L. Küebülßtling, bol.bovinus L.; gl. a. 31. i. 674. 1129. o. 97. bulig, a. 645. bulis, boletus.

bilwezen, ſ. bil-w-ezen.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bölzlein (Bəltzl), 1) wie hchd. der Bolzen, á. Sp. bolz, pulcio, cauterium. Bolz- oder Bəltzl'schioss'n. „Inter os et offam, zwiſchen zil und pelß," Avent. Gramm. 2) (Algäu) die Stütze, Schrank b.R. 141. ſ. pelzen. á. Sp. „Ain verſoffner, trunkner Bolß," Bchtb. v. 1579. p. 302, heutzutag Trunkenbold. Bolz-Augen, bolzete Augen, Glotzaugen. „Der alten Teutſchen groſſe grauwe brennende Bolzaugen," Avent. „Er ſicht im wol gleich, ſam trinck er lieber wein den laugen, Er hat je groß polßet augen," H. Sachs. „Er hätt ein unmäſſig großen Kopf, darinn ſtecketen zwey brennende Polß-Augen, ſo groß und ſo breit, wie ein Dinten-Fäßl," Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419 angistrium, ein pulcz-kopf).

Bolz, Pfannen-Bolzen (Ilm), Art Mehlſpeiſe, dem Schmarren ähnlich. In dieſem Ausdruck liegt wol noch das alte polz (puls, pultis) gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144.

Reihe

Bam. bem. ꝛc.

Bámə' (opf. b.W. Nrnbrg.) ſich ein Ding, es ſich zueignen, auserſehen. Dés hà'mər I 'bámt. Dés bámməmə'. Gèi mə' kaənər e' 's Gái, (ſagt der Burſche, auf ſein Mädchen deutend), des Wisl'hán I mia' 'bámt. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b'aignen corrumpiert? vrgl. a. baumen (für ſich ſorgen).

Bámmə^cs, Bámess! heißt es in einem Kinderspiele, wenn einer der Spielenden erhascht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß," Obrm. Das Báməsə̥llə-l. Bey einer Art Versteckspieles kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hausecke zum Báməsə̥llə-l erkohren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu suchen, getroffen hat, sein Gesicht, bis sich die übrigen versteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er suchen dürfe. Wem es nun gelingt, ehe ihn dieser findet und berührt, sich an das B. zu machen, was er mit dem singenden Rufe: Báməsə̥llə-l ä̃grüərt! kund gibt, dem dient es gleichsam zu einem Asyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehascht werden, (Baur). Vrgl. baumen (sich sicher stellen) u. d. vorige bamə̃.

Bamməsi, (ᴗ ᴗ –) wie hchd. Bombasin, bamməsinə̃, adj.

Der Bâum (Bám), die Bâum (Bám, Bámə^c, s. Gramm. 171. ff. 797) wie hchd.

Bâum ist die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. Pyrbaum, Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Hazzi Statist. III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier scheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obstbäume, die Veranlassung der Namen gewesen zu seyn. In andern, wie Schrankbaum (ibid. p. 825) erklärt es sich sonst. In Kafterbaum (ibid. 559), Esbám (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612.) ist es dunkel.

Der Bâumgarten (Bä̃gart'n, Bä̃gərt) wie hchd.; pawngarten, MB. XVIII. 206.

Der Bâumhäckel (Bámháckl), 1) picus major. Er hackt, pickt gerne die Insekten, die sich zwischen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn sie durch Nässe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautrisse und kleine Schuppen bekommen. Er hád'n Bámháckl, die Haut an den Füßen springt ihm auf.

bâum-walzig adj. von einem Sägebrett, dessen Ränder nicht zugeschnitten sind.

Der Bâumwercher, ä. Sp. Holzhacker. Der Bâumwit, Brennholz. MB. III. 577. ad 1447. sollen die Paembericher des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem Paembit jährlich entrichten dem Kloster St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die Bâumwoll (Bä̃wəl), wie hchd. Baumwolle. Bâumwoll-Nudeln (um Rosenheim), Dampfnudeln, die daselbst größer als anderwärts und sehr locker zu seyn pflegen.

bâumen adj. a. Sp. überhaupt ligneus, jetzt nur mehr in Compositis wie z. B. nußbäumen, kirschbäumen ꝛc. üblich. Gl. i. 927. iochelmo pauminan, loramentum ligneum. Pouminun chirchun, Meichelb. II. Fr. I. II. 355, wol das heutige Baumkirchen. Der poumina chiricha entspricht die steinina chiricha (Steinkirchen) z. B. Ried I. 107.

bâumen (bámə˜), vrb. act. (Wrdfels) Bâume ausbringen, aus dem Gebirg führen. Sich bâumen, wie im hchd., ſich groß machen, erheben. „Bapſt Leo VII. wurffe den Geiſtlichen jren Geitz, Stolz, Überbeumen, Ueberfluß in Kleidern, eſſen und Trinken ꝛc. für,“ Avent. Chr. 348. Zu Burzelbaum hat man auch ein Verb. burzlbámə˜.

ſich baumen, ſich davon machen, ſich ſicher ſtellen, für ſeine Perſon ſorgen. ſ. Bámməs und bámə˜.

bâumen (ſchwäb.) unentſchloſſen ſeyn.

derbâumen (dəbámə˜), ſchwäb. verbaumen, vrb. n. von vegetabiliſchen Körpern, abſtehen, verderben, beſonders durch Feuchtigkeit. Dâ is' s so dämi' (feucht), 's Tuəch (die Leinwand) tuət mə' glatt dəbámə˜. Hâ' d' Stubm èə'st fèrt'n ausbüdnə˜ läuss'n, und sân' 'Brédə' schə˜ widə' saubə' dəbámt. „Ehe das Holz fault und erbaumt,“ L.R. 1616 f. 762. Dieſes bâumen konnte auch vielleicht ſoviel ſeyn als be-âmen, b'âmen und würde dann zu: am gehören. S. umam.

bimmə˜, beben, zittern. Dieſe Ausſprachform kann's ſowol vom alten bibenen als von bidmen ſeyn, w. m. ſ. „Die Grundfeſte des Erdbodens erbimen, der Erdbim,“ Bogner Mirakel 20. 259. 331. Der Bims (Nürnb. Hſl.) Zorn, bimſig, zornig.

Die Bimaißen (⏑ – ∪), (Bimaəss'n, Bimməss'n, Bimməzn, Bimps'n), die Binſe, ſ. Binßen. Iuncus, cirpus, pimiſſen, Hbn. Voc. v. 1445. N.A. Dèr sáfft, das 'Bimáiss'n aus eəm wachs'n mächt'n, b.W. Sollte man dieſe Sumpfpflanze von dem techniſchen Umſtande benannt haben, daß ſie zur Streu für Menſchen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaißen wird? Was läge dann in der erſten Sylbe? Aus dem alten pinuz iſt das Wort wol nicht entſtanden.

Das Bömelein (Bémə-l), Kügelchen, beſonders von den Excrementen der Ziegen, Haſen, Mäuſe, Ratten u. drgl. Vrgl. Bönlein hinter Bon.

Reihe

Ban. ben. ꝛc.

Die Ban, Baun (Bau˜, Bâ˜), (O.L.) die Bohne, beſonders die Saubohne, die, in Salzwaſſer gekocht, ſammt den Hülſen (Hos'n) auf den Tiſch gebracht wird, weswegen ſie daſelbſt eben ſo oft Hósbau˜, Hósbâ˜ heißt. „Zechen caſſtenmez arbeiß, fünf mez pan,“ MB. XV. 470 ad 1337. Im Unterland hört man die Banə˜, und zwar an manchen Orten, meiſtens diminutivè das Bánə-l. Gl. o. 203. baona, cicer; gl. a. 675. bonbri, pultes. Die Form Bau˜, Bâ˜ neben Banə˜ (Bohne) entſpricht gewiſſermaſſen der Form Beij neben Biene, ſ. Beij ꝛc. Vrgl. Gramm. 861.

Der Bann (Bä), wie hchd., also 1) das Gebot, d. h. sowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieser sowohl α) bejahend als β) verneinend. 2) das Gebotene, a. b. α. β. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält sich vielleicht Ban auch etymologisch zu bieten, wie z. B. im Schwedischen, Bön (Gebet) zu bedja (beten), wenn nicht allenfalls die romanischen Formen Bando, Bande ꝛc. lieber für Primitiva als für Derivata von unserm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachern Ban de mariage, Arriere-ban ꝛc. sprechen). Hölzer en pan legen oder verbieten, „(sequestrieren)," MB. XV. 457. cfr. Leg. Caroli M., De proprio in bannum misso. Der Bluetbann (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Fürbann, 1) ä. Sp. Verkündung (eines vor Gericht unschuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen ze furpann tun," Rchtb. Ms. v. 1453. c. XVI. XX. MB. II. 495. 500. Ref. L.R. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618. dem purgierten Inzichter seinen Frideu bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. a. β), Bezirk, in welchem es Unberufenen verboten ist, zu jagen ꝛc. Die Bann-Au, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwaßer, Au, Holz, Wald, Wasser, worin es jedem andern als dem Berechtigten verboten ist, zu jagen, Holz zu schlagen, zu fischen ꝛc. Silvas que volgariter dicuntur benholzer," MB. XXIV. 48. ad 1268. Der Ban-Fasttag, Ban-Feiertag, a. Sp. gebotener Fast- oder Feyertag, B. Winnerl, MB. XXV. 366. M. m. 94. Der Bann-Habern (Bähabo'n). Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung seines Vogterechtes jährlich entrichtet wird. Der Bannmarkt, die Bannstadt, ehmals: Markt oder Stadt mit einem Magistrate und eigner Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. MB. VI. 487. Welsch Reichertshofen p. 113. 190. s. Markt. Die Bannmül, Mühle, in welcher mahlen zu lassen geboten ist, Zwangmühle. Der Bannzaun, Zaun, dessen Errichtung und Unterhaltung geboten ist.

bännig adj. 1) ä. Sp. Im Bann befindlich, verbannt, verboten. „Ain Päniger und ächter," L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 5. „Bännig laewt und verächtig laewt," K. Ludw. Rchtb. Bennig machen ein fischreiches Wasser, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV. 553. ad 1410. 2) (O.L. Baur), unbändig. Gel'! sagt die Mutter zum Kinde, ietz häst d' mäl d'Ruet 'koscht, wäs bist so beni.

bannen, (ä. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hchd. bannen. „An den Sonntagen und andern gebannen und gebotten Feirtagen," MB. XXII. 618. ad 1499. „Wann man phligt gericht zu besitzen und das auch nach gerichtsordnung verbannen

bannen ist," XXIII. 669. ad 1499, (zu Bann 1). „Do bant sich der Tumprobst hinder geistlich gericht," Ried 749. ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht fürgenommen oder bannt (geladen, gefordert) werden," tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptlewt (Gerichtsdiener) recht, das sie zu dem ehaftigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen aynen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unwesenlich halten ..., und es mag die ein Apt darumb pessern und straffen, und ob die Amptlewt daran sewmig weren und nicht fürprechten, die sol ayn apt straffen und püßen," MB. XXIV. 635. ad 1438. cfr. gl. i. 684 bannan, mannire. Leg. Caroli M. bannire.

bannisieren, bandisieren, verbannisieren Einen, ihn verbannen. „Geringhaltige Münzen pandisieren" (verbieten), Lori MzR. II. 326. ad 1621. „Einen von der Pest angesteckten Ort bannisieren, einschließen, außer Verbindung setzen. L.R. von 1616 f. 344.

Der Banner 1) wie hchd. die Fahne (bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots); 2) (Nürnb. Hsl.) öffentliche Gant. Banner-Käuffel, der den Verkauf bey einer solchen Gant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„banwizen" (Ulm. Nürnb. Hsl.), vor Schmerzen wehklagen.

Das Bain, Plur. die Bain und die Bainer (s. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener, das Bein, la jambe. Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayrischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweihgast: Thüəts fei˜ 'Baə˜ nét untə'n Tisch, sunst kimmt də' grouss Hund drübə'! Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mər ən andə's Fleisch, dés is ja ə˜ lautə's Baə˜. Der Baə˜lkramə', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrechsler. Der Bainschröt, Verletzung eines Knochens. „Hat er paynschrot, die sol er pezzern dem klager vnd dem gericht," K. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Painschröt zwainzig schilling geit dem Richter und zwainzig schilling dem chlager, Rechtb. v. 1332. Bainschrötig adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Die Bain-Hosen (Baə˜hosn), (im Gebirg), Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obschon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bä˜hus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden.

bainig adj. knochig, knochicht. ə˜ baəni's Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau, ə˜ grobbaənigé Kuə. bockbainig, starrköpfig, cfr. engl. to make

bones. bainfest (baə̃-fést), sehr fest. baingrändig (baə̃-grándi'), adj. (Traunstein), widerspenstig, starrsinnig, besonders von Pferden, welche beißen, so bald man sich der Krippe nähert.

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, schäften. Im Harnaschkammer-Inventar v. 1479 ist die Rede von „verpainten Pulverflaschen, von Bürschbüchsen, mit rauhem Hirschbain verbaint u. drgl.

bainen (bàĩ·n, baə̃·n), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', neĩ, àni', nä̃ baə̃n), ihm zusetzen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten ꝛc.

verbaint (voʿbaə̃t, vəʿbàĩt), 1) unempfindlich, thörisch, verstockt. „Vor lauter Bainen wird mancher junge Mensch ganz verbaint." „Er läßt ihn erbärmlich schlagen, nichts geht ein, so daß man meint, St. Christophus sey verbeint," A. v. Buchers s. W. IV. 84. 2) erpicht, versessen (auf etwas). „Darum sind wir so verbaint auf diese heiligen Bainer (Reliquien)," P. Abrah. 3) O.Pf. soviel als: verwünscht, verflucht — in Fluchformeln. Du vəʿbàĩts Loudəʿ! Dés is ádəʿ vəʿbàĩt! das ist doch eine verdammte Sache! Anm. Vielleicht gehört dieses bainen und verbaint nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem ans schwed. banna (schelten); cfr. panon, exercere, concutere gl. a. 79. i. 728; vrgl. a. Bant, benzen und Painlein.

benedicieren ließ man ehmals Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedeihen wollten, auch krankes Vieh. Man schrieb nemlich das Übel den Künsten des Teufels und seiner Bräute, der Hexen zu. Geistliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren stark in dieser Art Kuren. Ihre Praxis erstreckte sich sogar auf stockprotestantische Landbezirke.

Die Bennen, das Bennlein (Bẽl), oft geschrieben: Bennl, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkasten auf einem Schlitten. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken sondern in Pennen beyführen wollten." „5 Pennel, als Kohlmaß, machen nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack ist 3 bayr. Ellen lang und 3 weit." „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren." „Die Kohlpennen eichen und fächten." Lori BrgR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkasten oder Korb, während man auf dem Renn-Schlitten rittlings sitzen muß. Bänne (schweiz.), Wagenkasten zum Mist- ꝛc. führen. Benn (deutschlothring.), Wagenkorb, von Weiden geflochten. Benna linguâ gallicâ genus vehiculi appellatur, Festus. cfr. la banne, le banneau. (s. Adelung V. Behner, Benne).

Der Binetsch, Spinat, spinacea. Voc. v. 1735.

Die Bongrád, Bo˜grád, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Grêd.

Die Bon, Bohne, s. Ban.

Das Bönlein (Bē˜l, b. W. Boi˜l·), Excrementkügelchen vom Schaf, von der Ziege ꝛc. vrgl. Bömelein. Heppe nennt Geban die Losung des Wildes.

Der Bonlein (Hsl. Nürnb.), der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; s. Painlein.

Die Bün, Büne, 1) (Frank.), die Latte, Zaunlatte, Dachlatte. 2) (Altb.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hchd. Bühne. „Auf dem Floß eine Bün (e˜ Bi˜) für Pferde ꝛc. machen." 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bün, wie auf der Dilen, auf dem Boden. Die Heubün, Heuboden. Die Schneidbün, wo Stroh zu Häcksel geschnitten wird. Das Bünhorn, (O.Pf.), Narr, zum Gespötte auf einer Bühne ausgestellt.

Reihen

Band. bend. ꝛc. Bang. beng. ꝛc. Bank ꝛc. Bans ꝛc. Bant ꝛc. Banz ꝛc.

Das Band, wie hchd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Dürrband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter. Geschwister oder Geschwisteret von zwayen oder von beiden Banden, oder auch zweybändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von Einem Band aber, oder einbändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter. L.Rcht. v. 1518 Tit. 47. Art. 2. v. 1616. f. 375. cfr. „Von swelher sippe man im gebunden ist," (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (ä. Sp.) Salz in größern oder kleinern Fäßern, Formen, Scheiben. „Vier pfund Salz weites Pandes, und sechzechen pfund salz enges Pandes," MB. IV. p. 172. ad 1359. Drew Pfunt weitz Pandes und newn Pfunt enges Pandes Salzes," p. 365. ad 1345. Auch elliptisch: Vier pfunt salzes des weiten und sechtzehen pfunt des chlainen," MB. XV. 458. ad 1319. So hält (nach Adelung V. Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter bucked (baüchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letzterm 300 Pfund.

Das Bändlein (Bántl), als Diminutiv, besonders üblich, auch da, wo im hchd. Band stehen würde. Das Bántl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. N.A. s Bándl bricht, die Geduld geht aus. Is dər endli' 's Bándtl 'brochə, Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n Hosnbándl, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah.

Das Gebände, der Kopfputz, la toca der Frauenpersonen. „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheirateten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft," L.R. v. 1616. f. 202. „Si wolt daz schapel (den jungfräulichen Kopfputz) lazen und von im tragen wiplichez gebende (Kopfputz einer Vermählten)." „Des morgens (nach dem Beyliegen) sv ir haubet bant," Titurel. „Allez mein gewant und gepent," MB. XVIII. 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört," ibid. 496. „Mit flodrendem har mit zerrißem pent" (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Recht-Buch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und winchet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir den wat dein, anleg du die mein," Reinchronik bis 1250. Vrgl. unten Bant.

bándeln (bántln), scherzhaft oder verächtlich, mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Mə̃ muəs hált aə̃s in's andə' bántln, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dé zwaə háhm álləwál wás mitənandə̃ z' bántln. ə̃ Pár zsambándln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bándln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen, bándlst álləwál əso 'rum. Die Bándlerey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbándeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöset werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bándln, gegen einander aufhetzen. Verbándomántschiern, ungefähr was verbándeln.

verbanden, (Maurer Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berüchtigter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawacken" reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Dienstleute, welche eine besondre nationelle Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen

Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren-Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduck in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berüchtigte Trenk, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Musik rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl. Wien 1817. Nr. 16. p. 63.

binden, wie hchd. N.A. Das bindt's, das macht die Sache erst ganz, fertig, id est palmarium, Prompt. v. 1618, (meist ironisch). „abbinden, mit kurzen Worten sagen," Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl, (Zimmerm. Sp.), hchd. abbinden. anbinden vrb. n. (bey der Ärnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Bi'nägl), einem zugespitzten Holze, geschieht. auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen," Prompt. v. 1618. einbinden, als Pathe dem Tauf- oder Firmkinde ein Geschenk in die Windeln oder in die Firmbinde. Dèn àld'n Rábl'dugadn hát mo' mei' Godl ei' bundt'n.

Der Bund, wie hchd. Der Bundschuch, 1) Schnürstiefel. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuch. Die Schuch hetten auf beiden Seiten Riemen, dreyer Elbogen lang, die flocht man und schnürt sie umb die bein und leine hosen creuzweis herumb wie ein Getter. Kaiser Cajus zugenannt Caligula d. i. mit dem Bundtschuch. Jr (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuch," Aven. Chr. „Graf Eckhart II. von Scheyrn ward zugenannt der Buntschuch, dann er richt zu nacht neben seim Gezelt ein solchen Schuch oder Stifel auf mit drey roten Puntriemen als sein Feldzeichen," Hund Stmb. I. 13,. 2) a. Sp. Meuterey, Empörung. „Vom Bundtschuch in der Jüdischheit, in Sicilien ꝛc." Einen Bundschueh auffwerffen, sich empören, eine Meuterey beginnen. „Es warffen die eigen erkaufften Knecht ein Bundtschuch auff, setzten sich wider das römische Volck." Die Bundschueher, die Meuterer. Avent. Chron. Sollte Bundschueh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. bunt (Meuterey), buntschuk (Roßschweif)? Der Einbund 1) was man Einem als Pathen-Geschenk einbindet (s. d. W.) 2) der Einband eines Buchs. 3) (Küchen Spr.) Masse von Speis-Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gesotten wird, Pudding. Die Bündnuß, Bündnuß, wie hchd. das Bündniß. fürbündig, D. v. Plieningen, egregius, wie hchd. ausbündig.

---

bang, wie hchd. Der Bang, die Angst, Besorgniß — in der N.A. Bang haben, kainen Bang haben, nicht Bang haben.

Bangen, á. Sp. in die Enge treiben, ſ. angen. Einen zu etwas noten und bangen, MB. XIV. 1414. In dieſem Sinne hört man heutzutage: bengſten, cfr. benzen.

banget adj. (?) „Prangt ein Weil mit ewerem Triel und panget Goſchen, ey wohl ſchön ausgeſtrichene Leimklötzlein," Balde Agathyrſis.

Der Bengel 1) wie hchd. 2) (B. v. Moll) die Driſchel des Zillerthalers, ein Zylinder von Ahorn, an deſſen einem Ende ein durchgeſteckter krummer Stab unbeweglich feſt ſitzt. bengeln vrb. n. (ibid.), ſo dreſchen daß jeder Streich beſonders gehört wird, welches bey 6 Dreſchern einen 6/8 Takt gibt, im Gegenſatz des Trottens w. m. ſ.; vrgl. plenkeln.

bengſen, ängſtigen, beſonders durch Bitten. ſ. bang und benzen.

Die Bank, oder nach Gramm. 808. Benk, 1) wie hchd. die Bank, elliptiſch: die Fleiſchbank, Fleiſchhalle. „Das Fleiſch zu Bank vermetzgen," L.R. 1616. f. 507. I' d' Benk ge'. Der Benkknecht, Metzgerknecht, der blos in der Fleiſchbank arbeitet zum Unterſchied vom Gäuknecht. Die Vorbank, Fürbenk, in Bauernhäuſern, Bank welche vor den Tiſch und wieder weg geſtellt werden kann, zum Unterſchied von der an den Wänden befeſtigten. Das Füeßbänklein, (O.L.) Fußſchämel.

2) Die Bank (der Zimmerleute, Tiſchler, Böttcher ꝛc.): großer, langer Hobel. Die Rauhbank nimmt das Rauhere hinweg, die Fuegbank glättet.

Die Binßen, Binzen, Binſe. a.Sp. pinuz. cfr. Bimaißen.

Das Bant, plur. Bänter, (Inn. Salzach) verächtlicher Ausdruck auf Perſonen, beſonders weiblichen Geſchlechts, angewendet. Du bist ə' rèchts Bant! és Menschər, és Bento'! Vrgl. Gebände.

Das Bäntſchelein (Bā'tsche-l), (U.L.) das Kälbchen. Sieh Bätſchelein.

---

bainzig, z'bainzling, (Pegniz, O.Pf.) allein, einzeln. ſ. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln beſchwerlich fallen. A'' diər mues mər älləwäl benzn. Wie mägst denn ábə' gär əso bentzn? 'ən létztn Kreuzə' hät ər eəm no' 'raus 'bentzt. „Du biſt öfter zu Penzing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich," P. Abrah. Vrgl. Angelſachſ. ben (supplicatio), benſjan, (ſiehen); da man jedoch auch bengßen ſagt, ſo möchte benzen zunächſt daraus corrumpiert ſeyn.

Der Benz, (Wſtr. Gl.) roher Menſch. „Wann zu Ingolſtatt in Bayren, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Ungele-

genheit verursachen, und etwan auf der Gassen die Stain also wetzen, daß ihnen das Feuer zum Augen ausgehet, werden sie auff der Universitet in die Keichen gesetzt, beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nachtgespensts, so sie insgemein den Penzen nennen, welches gantz ohne Kopf ist, also soll wahrhaftig manches Orth, Statt, Gemain nichts mehrers schröcken, als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben. P. Abrah.

Der Binzger (Nürnb. Hsl.) Benennung eines Säufers. Ein Aequivocum, wobey man sowohl an den Pinzgauer, als an das Saufen, daß Binßen aus Einem wachsen, denken kann.

Reihe

Bap. bep. ꝛc.

(Sieh Bab. beb. ꝛc. und Pap. pep. ꝛc.)

Reihe

Bar. ber. bir. bor. bur.

bar, (ä. Sp. -ber, -berg, -war, -wer, -werg), die Nachsylbe, wie hchd. (a. Sp. bâri, s. Grimm. 2, 557). mautper, zollper, MB. IX. ad 1503. unvogtber, zinsber, unstewrber, undienstber, MB. XXII. 437. ad 1433. erberg, „N. N. und ander erberger Leut genug," MB. passim z. B. XVII. 166. 167.

bar (bär) adj. unbedeckt, entblößt. Der heutige Dialekt braucht es in seiner eigentlichen Bedeutung nur noch in adjectivischen Compositis, wie barfueß oder barfueßet, barhäupt oder barhäuptet, barkopf oder barkopfet, barschinkel oder barschinklet. In figürlicher hört man z. B. ɔ̃ bàré Lug (eine offenbare), und wie im hchd. bares Geld (dargezähltes). Ä. Sp. daz bar swert, diu barn chnie u. drgl. Eines dings bar sein, desselben entweder entübrigt oder beraubt seyn. Gl. i. 288. 356. 377. 555. 780. par, nudus. Die Barfotten, ä. Sp. Barfüßermönche, Hund Stmb. pass.

bärig adv. (schwäb.) blos, kaum.

bärlich, ä. Sp. offenbar. „Umbe solichen merklichen und bärlichen mangel und gebrechen," Augsp. Metzgerbrief v. 1439. „Ze pärlichen schaden kommen," Augsb. Stdtb.

Anm. Zu diesem bar (nudus) hatte die a. Sp. ein Verb. gaparon, detegere gl. i. 78. 79. 413. und paran, i. 766. 809. Vermuthlich gehört auch offenbar, gl. i. 244. 375. 416 offanpar, vielleicht auch liutbar, gl. a. 674. i. 64. 244. publicus, hieher. Vrgl. åber.

bar, in den nachfolgenden Compositis der ä. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es sticht darin die des Zinsreichens am merklichsten hervor. (M. vrgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI. §. 2., wo der, einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene).

Der Barmann, Parman, daz Parwip, die Parliute. „Alle die sint Parlâvt, (parnlawt, Ms.), die sich von freyer hant zynshâftig habent gemacht." „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freiev frawen, so gehörent di sún nach dem vater vnd di töchter nach der muter," Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII. 185. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua," MB. II. 354. ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmanni dicuntur," MB. VI. 58. ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parwip, nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat," MB. IV. 111. ad 1165. cfr. Quedam mulier Leukard nomine .. aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc. ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömlinge von Parleuten? „Amissa libertate quam habent Parlinh," MB. I. 34. Der Barschalk, Parschalch, Parschalk. Barscalci liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servicium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel barscalcorum. Hobas II. Parscalchorum. In loco Scahcha Parscalhos VII; Meichelb. Hist. fr. I. II. 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur Parischalchi. MB. V. 121. ad 1166. Heinricus Parescalh de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus Parscalch," MB. II. 367. „Houbas censuales que vulgariter Parscalches houba dicuntur," MB. IX. 359. ad 1000. circa. Hobas possessas cum parschalchis vel tributariis qui inde tributa persoluunt," Cod. dipl. Ratisb. 68. 106. Der Alberspacher Codex der Leg. Baioar. hat statt de colonis, de parscalchis, Mederer p. 62. 12. s. V. B. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalken) führt; MB. X. 134. ein Ort Parschallried. Die Bardin. „Quedam pardin de Halla," Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Aigendin, leibeigene Magd, (Nibelung. V. 3328. 3368). s. Deo, din und Schalk.

urbar, urbor adj. zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend. „Dörfer, Güeter und Einöden, so auf Unser Casten urbor seint," HofcammerOrd. v. 1640. Das Urbar,

Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Gelegenheit eines jeden Urbars," Kr. Lhdl. XVIII. 330. cfr. X. 356. Am Urbar ſitzen, ſtên; ſich aus Urbar ſetzen, (ein Lehengut übernommen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das Urbar-buech, Urbarium, das Grundbuch, Salbuch, worinn ſolche Güter verzeichnet ſind. Urbarleute, Urbarsleute, Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter ſolche Güter, beſonders die dem Landesfürſten gehörigen, bewirthſchaften, MB. VI. 273. Kr. Lhdl. XVIII. 290. (ſ. oben: Barleute). urbaren (?) Kr. Lhdl. XIII. 227.) ſich etwas machen, ſammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürſtenthum hin und wieder urbaren (?) und betteln gehen." beurbaren vrb. urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unſerm Caſtenambt W. beurbarte (zinspflichtige) Zapffenrecht zu N." MB. XVII. 92. Anm. Bey Adelung kommt, als mit Urbar gleichbedeutend, auch Urbör, Urbür, und ſelbſt Urbede vor. Wenn dieſes von beden (bieten), ſo können jene von beren (ferre, darbringen) gebildet ſeyn.

urbarig, urberig adj. plötzlich, unvorgeſehen. „Ain urberig Güß," ſalzb. Tripl. gegen Bayern, Beylage f. 9. „Ain urbarigs Anlauffen;" „keinerley urbarings Zuſagens;" „in dieſem zufallenden urbarigen Falle," Kr. Lhdl. VI. 120. 136. XVIII. 191. Urbarigen, urbaring, urbarigs, urbarlich (uə'wəring, uə'wəri'gst, uə'wə'ling, uə'wə'ding) adv. gählings, plötzlich. „Repente, ſnelleich, urbaring," Hbn. Voc. v. 1445. „Da gienge das Eis uebering," Avent. Chron. „N. N. iſt uebering erkhrumbet," AltÖtting. Votivtafel. In Gemeiners Reg. Chr. III. p. 804. ad 1491 ſagt der Vicedom: „es könne geſchehen, daß eine Urbering in der nächſten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde." Gemeiner erklärt das Wort als „eine Alarmirung" des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer urwärigen Warnung ratſchlagen" (und ſich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, ſcheint das Wort doch nach Gramm. 407 urſprünglich urwarig (ſ. waren) geheißen zu haben.

gebären, gebären, bären, verfahren, handeln, thun. „So haben ſie mit ſolcher gewaltſamen tate nicht gefaren noch gebaret als pfands recht iſt," MB. XXV. 297. „Thet feindtlichen geparn," D. v. Pliening. „In einem Amt, Geſchäft, ſo oder ſo gebaren; mit ſeinem Hab und Gut nach ſeiner Gelegenheit handeln und gebaren, gut oder übel gebaren und hauſen." „Von meuteriſchen Soldaten ſoll der zehente aufgehenkt, mit den übrigen aber alſo gebähret werden, daß ſie ohne Standarten dienen, außer dem Quartier liegen ꝛc." Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 133. 153. 172. 183. 285. II. 117. „Wie die Geiſtlichen mit den Kirchſtühlen zu gebahren," Anſp. Verord. Simulare,

dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wollt er..“ „Etliche halten Kaiser Philippum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart,“ Avent. Chr. Die Gebârung, Gebârung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnsüchtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebährungen der Schriftsteller und Procuratorn,“ Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebâr (Bär, Bä‘), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weiterm Sinne, als das hchd. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebârd. „Gesta, gepâr oder tat,“ Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und ber, als obs des Kunigs (David) ernstlicher befelch wer,“ Jng. Reime v. 1562. Dê Menschinn gfällt mə‘ wol, hât recht ə schönê ’Bä‘, ihr ganzes Betragen ist anziehend. ə schiəhhé ’Bä‘, ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Er, Sie hât ə Nächt’bä‘, pißt in’s Bett. Besonders aber versteht man unter Nächt’bä‘ das „Fensterln“ der unverheirateten jungen Leute. Er is äffm Nacht’bä‘ gwé’n. Vrgl. bâlous.

Im Schlußchor einer Bäuerle’schen Wienerposse heißt es:

Wollts ein’n Mann, sagt er,
Seyds fein gscheid, sagt er,
Nehmts kein’n Alten, sagt er,
S ist kein Freud, sagt er,
Nehmts kein’n Jungen, sagt er,
Sind oft schlecht, sagt er,
In meiner Paar, sagt er,
Seyns just recht.

a. Sp. para gl. i. 1155; gipar gl. i. 736; giparîda, kebârda a. 266. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155. gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum.

Die Bâr (Bär, opf. Bäuə‘), die Bahre, a. Sp. pâra. aufbâren 1) eine Bahre, einen Katafalk beym Gottesdienst für einen Verstorbenen errichten. MB. XX. 694. XXI. 178. 233; auch Bâr richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten: „darnach hat man den Toten in dem Haus aufgevertt,“ Wstr. Btr. III. 136. ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Barfell, (Hauser), Schurzfell der Schmide, Zimmerleute und drgl. (etwa Barm-fell?)

bârâdig (⏑ – ∪) (b. W.), geizig. s. bey und râtig.

Der Bair, s. Baij-er.

Der Baur, s. Bau-er. In den Ortsnamen Hembaur (jetzt Hemmau), Passbaur (jetzt Postbauer), Teifenbaur ꝛc. (MB. XIII. 212. 220. 255. 279; MB. XXIV. 252. 476. 662; Gem. Reg. Chr. III. 550, Ried 398) kann das alte bur (M. m. 58. gl. a. 679. betabur, sacellum, 355 puri, tabernacula) liegen, von welchem

ſowohl die alten puring (colonus), innaburio, inburro (inquilinus), als auch gipur und gipuro (woraus wol unſer Baur) ſtammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort Dripura (Tribur, Cod. dipl. Ratisb. ad 895, Ried, 156.) kann ebenfalls hieher gehören. Vrgl. Beuren.

beren, (ich berte, hab gebert), ſtampfen, terere. 1) namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einſtoßen des ausgeſottenen Salzes in die Kufen, in welchen es gedörrt und verſendet wird. „Sollen die Pfanhauſer die Fueder wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen ſtoß tun, damit es wol gepert," (Sudordnung v. 1489.) ſ. Lori BrgW. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeiſter, der das Salz in die Kufen ſchlägt; ſein Subſtitut heißt Zueberer. Die Berkuefen, Model vom Fueder, oder leere, kegelförmige Zarge, die man auf den Gupf (ſpitzen Obertheil) ſtellt und mit Salz ausbert (vollſtoßt). Der Berkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Kufen ſtoßt, der Ber (Adelung: Bär). Die Berſtatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beym Ausberen die Kufen ſtehen, und in deſſen Mitte ein Graben oder Bertrog geſchlagen iſt, in welchen das von den „grünen Fuedern" abrinnende Salzwaſſer geleitet wird. Lori b. BrgR. „Laim beren (ſtampfen), geberter Laim," Fwrb. v. 1591. „Item man ſull die erd zu den ziegln in der grub mit fünf gengen tretten und in dem ſtadl als lang pern, daz kain knoll darinn und zach genug ſei," Münchner Zunftſätze v. 1520. Weſt. Btr. VI. 144. 145. „Daz Kint Jeſus da nider ſaz, mit ſiner hant zeſamen pert den waichen laim," Werners Maria. „Bören, mit händen waich machen, malassare," Prompt. v. 1618. Perien, peren, terere, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 2) (Jlg), ſchlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Laßet mir die alten Braut, ich will jr ſelber peren die Haut," Lied vom Möringer in Thomanns Weißenhorner Chronik Ms.

beren das Maul, über eine Perſon oder Sache, wider eine Perſon, ſich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über ſie herauslaſſen, aufhalten. „Der Dienſt kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringſten das Maul beren, wenn er nicht wollt friſche Prügelſuppen vom Herrn einnehmen." Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter ſich ein oder andere Ungeiſtliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Chör der Englen das Maul beren, es iſt ja ſogar unter den Englen ein blitzhoffärtiger rebelliſcher Lucifer geweſt." Wie Job gehört hat, daß ſeine Kinder vom Hauscinfallen wären erſchlagen, hat er ſich kein Wörtl merken laſſen, als wollt er Gott einreden und wider Jhn das Maul beren." Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit jm bert,

Und alls in arges jm verkert," H. Sachs. s. Maul. Die eigentliche Bedeutung dieses beren ist mir nicht klar: sollte es zu boren (erheben), w. m. s., gehören oder aus dem alten paron (detegere, ostendere, s. bar) stammen, oder als Transitiv zum intransitiven alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse), wovon parrunga (rancor), gehören? In der ä.N.A. Einen um sein Maul bören (z.B. in einem alten Liede): „Junkfraw schwechen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher schilt und schwert, und wirt oft um sein maul gebört," scheint beren die Bedeutung schlagen zu haben.

verberen (vəˈbēˑn) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß so beschädigen, daß eine Geschwulst oder ein Geschwür daraus entsteht, (Ilm). s. verbellen.

geberen, (gebar, geboren), ä. Sp. erzeugen, (vom Vater sowohl als von der Mutter. Auch im Latein parere etiam viros dici potest, Nonius. „Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernsten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten," Kr. Lhdl. XIV. 204. „Micipsa gepare auß jm Atherbal und Hiemsalem," d. v. Plieningens Jngurtha c. V. „Ludwigen unsers lieben geperers," MB. XI. 540. ad 1405. In einer alten Unterlinear-Uebersetzung des Donatus heißt der Genitivus der Geperer. cfr. Jsidor II. 9. Otfr. 1. 3. 14; 1. 25. 36. Figürl. (Übles) hervorbringen, verursachen. Leng geperen (Weitläufigkeit verursachen), Wirckung geperen, Schaden geperen, Gerichtsord. v. 1520. Tit. 4. Art. I. Tit. 9. Art. 8. Tit. 13. Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundschaft ꝛc. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holtz merklichen Wüest gebürt (gebirt)," Lori Lechrain 235.

berhaft adj. (ä. Sp.) fruchtbar. „König Carl (d. Gr.) behielt seine Gemalin Jrmogard nicht lang, gab für, sie war unbärhafft, hett ein Mangel, möcht kein Kind bringen," Avent. Chr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und bärhaft worden." In der a. Sp. ist nemlich auch oft das einfache peran (par, poran) für bringen, hervorbringen zu finden.

Die Bermuetter (Bermuədəˑ), 1) wie hchd. Gebärmutter. 2) die Mutterkrankheit, Hysterik, malum hystericum. Bey mehrern sogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern sieht man unter andern wächsernen, ex voto aufgehängten Gestalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern hie und da eine krebs- oder krötenähnliche Figur, unter welcher diese Krankheit verstanden wird, vermuthlich weil sie sich, wie das Hin- und herkriechen einer Kröte u. drgl. empfinden läßt. „Die N. N. hat die Beermuetter geschlagen," Auffkircher Mirakel. „Hansen Bibergers Tochter hat die

Beermuetter 3 ganzer Tag und Nacht ohne Aufhörn gebiſſen, bis ſie ſich mit einer wechſin Beermuetter allher verlobt," Fürſtenfelder Mirakel v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen, die Kolik. Andream N. hat die Beermuetter heftig gebiſſen," ibid. „Wann die Mannsperſonen das Grimmen haben, das gemein Volck es per errorem die Beermutter, andre aber, ſo was Verſtändigers reden wöllen, und wiſſen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen," Adelholzer Bad-Beſchr. 75. Voc. v. 1429 u. 1455. colica, permuter oder haffmutter.

Die Beren, die Trage, das Traggeſtell. Die Tragberen, (tautolog. nach Gramm. p. 170). Die Holzberen (O.Lech), Geſtell über dem Ofen, auf welches man die Holzſcheitchen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Rā'wārn), um Nürnb., Art Schubkarren der Maurer. „Eine Radwern mit ſammt dem Rade ſoll koſten 18 — 20 kr.," bayreuth. Tarord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbərə, MittelMayn), Schubkarren.

Der Bêr oder Bêrn, ſack- oder haubenförmiges kleineres Netz, welches entweder a), an einem Stiel oder an einer Stange befeſtigt, für ſich gebraucht wird, um Fiſche aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen, ə G'haltə bē'nl', ə Tuckbern, Tuckə, Taugber, Tau'bē'l, Taupəl; oder b) denjenigen Theil eines größern Netzes ausmacht, in welchen ſich beym Herausziehen des letztern die Fiſche zu ſammeln pflegen, in dieſem Fall oft auch die Berhauben genannt. „Beym Herausziehen ſoll der Fiſcher anderthalben Klaffter laungkh vor der Perhauben (d. h. eh die B. komt) ſtill halten, bis die kleinen Fiſch aus der Perhauben ausſchlieffen," Chiemſee Fiſchord. v. 1507.

Der -ber in Aim-ber, Zu-ber, entſpricht dem alten par in einpar, zui-par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit Einer oder mit zweyen Händen, gl. o. 190. 192. und passim. Vrgl. bâr und aimer. Das alte Verb. beran (bar, boran) ferre, gl. i. 305. 448. 450 ꝛc.) ſelbſt, iſt ſchon früh durch tragen verdrängt worden.

entberen, (a.Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hchd. entbehren, doch nicht mehr volksüblich und meiſt durch geräten, w. m. ſ., erſetzt. „Des wellen wir nicht enberen, å. Schlußformel in fürſtlichen z.B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV. 478. IX. 160. 187. XIX. 429. „Was ſol ich wenn ich dein empir." „Er hatte ſeiner hilff wol emporn," Iwain. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern," Ingolſt. Reime v. 1562. Die å.Sp. hatte auch ein Verb. verberen (a.Sp. firperan) ein Ding, es unterlaſſen. In der Kaiſerchronik (Ms. Wien) ſteht das einfache bern, faſt mit der alten Präteritumform (Grimm. 1. 885) birumes, birut, sumus, estis, vergleichbar; cfr. Otfr. 2. 7. 36. „In ſwel-

cher weil der menſche wirt geborn, den muez im immer ſein erchorn, er muez immer darinne bern, als lang er ſol wern."

Der Ber, des Bern ꝛc. 1) wie hchd. Bär, ursus, (a. Sp. bero, ursus, birin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 ꝛc., daher die männlichen Eigennamen Adalbero ꝛc., und die weiblichen Adalbirin, Ratpirn u. drgl., Ried 19. 51). 2) das männliche Schwein, der Eber (a. Sp. ber, verres, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1136. o. 7. 138). Sau-ber, Schwein-ber. Aprum d. i. einen wilden Bern, Av. Chr. Verres, Schweinper, Av. Gramm. Den „ganzen pern" (Zucht-Eber) für den Markt Burkham hatte die Äbtiſſin und das Nonnen-Convent von Schönfeld zu halten. MB. XVI. 395. Der Solmair zu Langenpreiſing ſoll haben in ſeinem Hof zwen Stier und zwen Perrn, und der Pfarrer ein Stier und ein Perrn," altes Ehhaftbuch, Wſtr. Btr. VII. 329. beren vrb. vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beym Eber ſeyn. R.A. Einen Bern anbinden (Nürnb. Hdl.), im Wirthshauſe anſchreiben laſſen, borgen. Einem einen Bern anbinden (allgemein), ihm was weis machen.

Die Ber (Bér, Biər, Biə', -bə', -wə'), die Beere. E"wə' (Erdbeere), Taubbə' (Thaubeere), Haə"pə' (Heidelbeere); Voc. v. 1419. lörbir, weinpir, prämpir ꝛc. Der Plur. die Ber, (auch in den ältern und neuern wirzb. Verordnungen immer: die Beer, Beere, Traubenbeere) ſcheint zum alten neutriſchen Singular daz ber, daz peri, goth. basi zu gehören: und aus dieſem Plural ſcheint der, bey dieſem Wort ohnehin ſeltne Singular als Femin. üblich geworden zu ſeyn, (vrgl. die Mähre von daz maere, die Wange von daz wuang, die Ecke von daz ecche). beren, bereln (bérn, bé'ln, biə'ln) vrb., Beeren abnehmen. Trauppm ä'bérn, Hollə' bérln. Der Vogel frißt oder bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger, mit Beeren behängt, gebert hat. berſchwarz, ſchön ſchwarz, (beſonders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Perfrid (á. Sp.), eine Art Vertheidigungs-Anſtalt. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrenkbäumen und Perfriden verſehen," Gem. Reg. Chr. II. 36. 98. gl. o. 155. berfrit, bercfreit vinea. cfr. franz. béffroi, mittellat. berfredus, belfredus ꝛc. (Verſchieden iſt das alte parafrid veredarius, ſ. Pferd).

Beuren, Beuern, á. Sp. Buren, a. Sp. burin, urſprüngliches Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewiſſer Orte übrig iſt. Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin ſagt blos: bey Roſenheim und Bewren, dem Geſchloß; Benedict-Beuern, á. Sp. Benedicten-Beuern, oder blos Beuern (Abt Narciß zu Beuern, Kr. Lhdl. VIII. 481, Abt Hainreich ze Pawren, MB. XIX. 244. ad 1335); Bern-Beuern; Kauff-

beuern (oder blos Beuren, diu Stat ze Baeuren, MB. XXIII. 211); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Mihherispuira, Münch. Codex des Virgil, f. 237. cfr. MB. VI. 162); Weggenbeuern ꝛc. Anm. Beuern, a. Sp. burin, (MB. VII. 82. ff.) scheint Dativ plural, so wie bura (MB. VII. 88) Nominat. plur. von bur, s. Baur.

Die Birutsch, das Birutsch-Gefärtlein, ehmals übliches, halbgedecktes vierrädriges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen ließ.

Das Bier (Biər, Biə‘, opf. Bèiə‘), wie hchd. R.A. Bey'n sauə'n Biər zsámkemə‘, auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammen kommen. 's Gris hàbm wiə 's sauə‘ Biər, nicht gesucht oder beliebt seyn. Einer ə‘ Biər zàl'n, Eine zə'n Biər hàbm, zə'n Biər füə'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig adj. von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunke ergeben, vom Biere trunken. Heut is nicks z' machə‘ də'mit, er is àll'n biərï‘. (Baur). biereln vrb. n. nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu sieden, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ansp. Verord., in Wiltmeisters Amberg. Chr. 254 u. a. O. wird das braune Bier rothes genannt. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kosent. Vrgl. Bock (Aimbock), Gaiß, Greußnig, Öl. Die Stelle Luc. 1. 15. heißt bey Tatian: inti uuin noh lid ni trinkit, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drincd vin ne beor. Auch in andern angels. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. drgl. zu verstehen. Gl. a. 405. peorfaz, cadus; der Tegernseer Glossator des Virgil setzt zu acidis sorbis der Georgic. III. 380. i. e. potionibus mit furen pieruu. Gl. i. 582. beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de ceruisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Bering vor. Meichelbeck H. Fr. I. II. 179. Vrgl. Carls d. G. Capitulare de villis, §. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde, die Herzoge Ludewig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Pier briwen sol hiuer diz iar," Mich 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dn. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süeßes und 6 Eimer häntiges Bier," Gem. Reg. Chr. II. Auf dem Ldtg. v. 1542 (p. 66. 74) wurde das Märzenbier von Jörgi

bis Michaeli die Maß auf 2 Pfenning, und das Winterbier von Michaeli bis wieder Jörgi auf 3 Häller gesetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land gewest, der doch jetzt ob tausend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein guts gerechts noch gesundes Bier mehr sötten ꝛc. Das vor beynahe 300 Jahren!

Die Vor (Bar, Bär), oder auch: die Vorkirchen, die Vorläuben (Bo'läbm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt. „Sogar in der Kirche oben auf der Vahr hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: du Schw., was druckst á so?" Schw. Predigt. p. 10. Die Vorkapellen, MB. XXIV. 150; cfr. XVIII. 228. Der Vorstadel. MB. XVIII. 306 ad 1411 macht der Pächter des dem Closter am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackersau in Tölzer Gericht sich anheischig darauf zu „zimern ein gut news pawrenhaus mit stuben und chamer, und einen neuen Howstadel und einen newen vorstadel." Gl. a. 266. por, fastigium.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe. „Wie trefliche Samlungen empor seyen," Kr. Lhdl. XIII. 154; gl. a. 345. in pore, excelsus. enbören, empören, erheben. „Von worten sacramenta gewinnent craft, die uns czu got enbörent," Tyturel. „Wie sich durch die ganze Statt ein Geschrey und Jauchzen hatt schnell erhaben und empöret," Opitz. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpörn," (qui ne nunc quidem obnoxiis inimicis exsurgitis), D. v. Plieningens Jugurtha c. 31. „Und sich der Enden eine Aufruer empört," Kr. Lhdl. XI. 525. Antwerch empören, Sturm-Maschinen aufrichten, Horneck. cap. 312.

Aufboren, (aufheben?). Die pruckladen aufporn," Münchner Stdtb. Ms. aufpörig, zum Aufstande geneigt, Gem. Reg. Chr. IV. 23. ad 1498. „Die Leute waren aufpörig."

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod ficht, erklärt Gemeiner in der Reg. Chr. IV. 106 ad 1506: für ihm die Waffen nehmen. überbören, (überweisen?) „Wurd er aber überbört mit den Hausgenoßen, daß er ꝛc." F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. (Vrgl. beren das Maul).

boren 1) wie hchd. bohren. 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zusetzen, Einem einprägen. I hä 's Born nèt aufghört, bis ə' 's tä hät. A'ni, einiborn in Aə'n. Aə'n eppəs einiborn. „Als nun der König nit ein Wort auß disem Schalck herauß gebohrt," sagt Caiphas in der geistl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indessen in boren 2, noch das alte burian, suscitare, excitare liegen.

„Borris, borax, auri gluten," Prompt. v. 1618.

büren

bûren, mir undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sägmül innhat der soll den Pach helfen raumen und bûren," Lori LechR. 139. „Wo solch Fueßholz ein tapfere Anzal wär oder gesetzt und gebûrt mochten werden," Lori BrgR. 135. Purian ist in der a. Sp. erheben, in die Höhe richten; gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445, purd holz, strues. Vrgl. Burd.

buren, bûren, bûrden, (a. Sp.), statt gebühren. „Loblich und ordentlich . . . als irem stand zupûrdet," Wstr. Btr. V. 42. „Als vil mich angepûrt," MB. XXV. 64. „Vier meßen habern die ainem veden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburian evenire, accidere, ein blos umendendes Verb.) auszerichten," MB. X. 178. burlich, gebührlich. „Die von Gumppenberg tatt wol ain uberflüssigs und unzimlichs erpieten, und wäre nicht purlich noch muglich," MB. IX. 315.

burren vrl. brummen, sausen, brausen. Es burrt schreckbar, der Sturmwind heult entsetzlich.

Reihen

Barb. berb. ꝛc. Barch ꝛc. Bard ꝛc.

Bârben, Bârbel (Wâ'bm, Wâ'wə'l, Wâ'wl, opf. Wâ'wl, s. Gramm. 409.) Barbara. „Wârbl gesitt dem Viech," Urk. v. 1523. in Lipowskys Gesch. d. b. Crim. R. p. 174. (cfr. Bâben). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwärme in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird.

Die Bârben (Bârbm), Bârm, Barbe (Fisch). „Mutten, Nidling, Bârme ꝛc." Kohlbrenners Material v. 1782. p. 75.

Barb, Parb oder Warb, (im Hallein), ein gewisses Holzmaß. 6 Warb machen 1 Nachen, 25 Nachen 1 Pfanne. Beylage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431. und Lori BrgR. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Nahen." „4 Barb Pfifl Widts."

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchad, Baarchad), der Barchent. Bett-, Fuetter-, Schnuer- ꝛc. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchanus, parchanttuech, Voc. von 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant prantt," Passauer Stdtb. „Ut nullus scarlatas aut barracanos vel pretiosos burellos, qui Ratisponi fiunt, habeat," Opera S. Bernardi Ed. Mabillon T. 1. p. 543. in notis. Der Barchent kommt in der

ältern Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor. „Ain Barchanttuech guten Gesellen, dem der zum ersten über das Zil kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche ze dem ersten über das Zil komment." „Item die Freylein umb das parchanttuech zu lauffen," Ord. des Rennens im Jarmarkt zu München A°. 1448, dessen am Michaelis Jahrmarkt zu Augsburg v. 1454, Gem. Reg. Chr. III. 227. „Item denen von München das halbe vom Rennscharlach und parchant bezalt per 13 fl. 5 ß." Hofrechnung v. 1557. Wstr. Btr. III. 72. „Er stampft, er faumbt, als einer schaumbt, der umb den Barchet gloffen," Balde's Agathyrs. „Gilts Barchet oder Loden, daß man so tröstlich rennt?" Khuens Epithal. R.A. Den Barchet verstên, mit einer Sache umzugehen wissen. In den Barchet reißen, Geld kosten. Alləwál bráv lusti' sã nnd schéĩ dəheə' gèĩ, dès reisst ə̃ 'n Baərchət. (Obrm.) Löcher in den Barchet reißen, schnarchen. Der Barchanter, Barichanter, ä. Sp. Barchentweber. b. L.Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meister. P. v. Stetten K. und Hw. Gesch.

bercht, berht, adj. (ä. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich. a. S. beraht; (gl. a. 307. perahten splendescere; 200. perahti, splendor). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berchtennacht, ä. Sp. Tag, Abend, Nacht der Erscheinung Christi (Epiphaniae), sonst auch der oberste Tag genannt. Gl. i. 1000. Giperehtennaht, theophania, apparitio. „Des naehsten maentags nach den paerhtentag." „An dem perchten tak." „An dem perhtenabent." MB. XVIII. 30. 84. 86. ad 1297. 1316. „Von dem nehesten Pertentage," Sammler für Tyrol IV. 59. ad 1288. „An dem achten tag ze Perhnachten," in octava epiphaniae. MB. VII. 540. ad 1302. „Wer von sand Ruprechtstag mehr (Salz) seut unz auf die Perichtnächten, der geit (so und so viel Buße)," Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach dem Perchtag," Ried ad 1304. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 72. pflegt man in den Gebirgen um Traunstein den Kindern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kommen und ihnen den Bauch aufschneiden werde, wenn sie bös sind. An diesem Tage sey es auch gewöhnlich, fette Kuchen zu backen, und die Knechte sagen, man müsse sich damit den Bauch schmieren, dann werde die Frau Berche mit dem Messer abglitschen. Es fällt mir dabey das alte pergita, gl. a. 16. 35. i. 1096. placenta, collyrida, ein. Doch wird diese auch anderwärts vorkommende eingebildete Frau Bercht, oder Berchtel (Berscht, Berschtl, Gramm. 631.), deren Cultus vielleicht in die vorchristlichen Zeiten unsers Volkes zurückgreift, diesen ihren christlichen Namen wol von jenem veralteten des heil. Dreykönigstags, erhalten haben, obgleich ihre

gefürchtete Herrschaft schon mit der Christnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortdauert. Im augspurgischen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 heißt es unterm Monat December:

So ist auch ein schändlich Spotten,
Daß des Christkindleins zween Vorbothen
Die Bercht und Ruprecht müssen seyn,
Die sich der Zeit auch stellen ein;
Doch aber auch gar großen Schrecken
Bey denen Kindern auch gar oft erwecken.

„Der Stevermärker läßt in der Christnacht etwas von der Speise auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Perstelen gehöre, damit sie ihm nichts zu leide thun," Rohrers Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II. p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Bächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des obern Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb.L. p. 662) die Rede. Die in der salzb. Waldord. v. 1755 verbotenen Bächl- oder Weihnachtboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100 — 300 Burschе bey hellem Tage in den possierlichsten Masken, mit Kuhglocken, und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. Auch in andern Gegenden, z.B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenanate Berchteln üblich. „Eine berchtische Trutten-Phantasey," P. Gansler.

-bercht, -bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z.B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 3-): Adalberaht (wol unser Albrecht), Unaltberaht, Lintberaht, Reginberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht.

Die Gebärd, Bärd, wie hdd. Gebärde. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Berd ganz gleich war," Aventin. Chr. a-bärdig (à-bäschti'), (Chiem-gau, Inn), ungebärdig, unartig, wunderlich; auch un-bard (ũbascht); (schwäb.) häbertig. S. gebären, cfr. gl. a. 536. tripertiger, trium generum; vrgl. a. Part.

Die Burd (Bur'), 1) wie hdd. Bürde; doch selten und mehr figürlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cfr. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. ♂ Burd Har, ein Bund Flachs, ♂ Burd Strö, ♂ Burd Schlüßel, ♂ Burd Gras, so viel nemlich ins Grastuch oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalbürde) soll 100 Stück Weinbergspfähle halten," Wirzb. Verord. v. 1766. Die

Greuderpürd, Kreuterpürd, Ld.Ord. v. 1553. f. CXLVIII. Reiserbündel beym Fischfang. s. Greuder.

Das Bürdlein (Bürtl zu 2), die Secundinae, die Nachgeburt. Das Bürdlein (Bürl, Bi'l), Stuzbürdlein, (zu 3), vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiswelle, anderwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stuzbürdl," rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144.

Die Burdel, Spän-Burdel (O.L. Buhbtl), Büschel von Spänen, zur Fackel dienend. Diese Form Burdel entspricht, nach Gr. 549, dem Burdin der a. Sp., bey Hund (Stb. II. 255) Bürden, bey D. v. Plieningen Burdi.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voc. v. 1445. pepurden, fascinare. aufburden (zu 1), hchd. aufbürden. sich außburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Ldtg. v. 1669. 130.

Reihe

Barg. berg. ꝛc.

bergen, (I bergat und I bärg, burg, hab gebergt und geborgen). Außer dem, wie im hchd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zuebergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter ꝛc. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter ꝛc. thun. afterbergen (schwäb.), Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; a. Sp. pergan, reponere, recondere. verberglich adv. „sich verberglich aufhalten irgendwo," Ertl Prax. a. p. 230.

Der Berg, wie hchd. Gegen Berg faren, (auf dem Mayn), stromaufwärts, (zu thal faren, abwärts), wirzb. Verord. v. 1746. Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Der Berghere (Lori Mz.R. I. 246. ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber-Bergwerke besitzt. cfr. Hund Stb. I. 246. Der Bergzan, glossopetra, Flurl Bschr. d. Gr. 193.

Das Birg, nach Gramm. 485. statt Gebirg. Schon Arent. Chr. Über das Birg, hergessem des pyrgs (diesseits), herehem pyrgs (jenseits). Das Gämsbirg. Der Birg-Jäger, der Birg-Wind, für B. der Südwind. Der Birg-Häher, Tannenhäher (Baur); die Birg-Lerch, turdus saxatilis L. Sollte auch in den hchd. Birkhuhn, Birkfuchs ꝛc. das Birk eigentlich aus Birg entstanden seyn? Birg-Stuzen sollen (nach Hübner Fürstenthum Salzburg S. 868) große furchtbare Eideren seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. Diesem Unthier ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wyß, Reise

ins Berner Oberland p. 422) als eine Art von Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer, weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze die gemeiner und häufiger sind. birgig, gebirgig. Dukhers salzb. Chr. 5. Der Birger, (b. W.) Ochs mit einem weißen Streifen über den Rücken. (Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt)? Vrgl. das folgende.

Das Birgâug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheckicht sind oder eine sehr große Blaße haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen. (Baur). birgâuget, adj., solche Augen habend. birgâugeln, bir'âugeln, birgeln, v. n. die Augen aufreißen, daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. (Zu bedenken allenfalls das alte purian, purigan, (erheben), wornach bürg-aug ꝛc. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht).

Das Birgl, Birkl, (Ob. Isar) manchmal statt: Bilgkl (Bildchen), also irk statt ilk, und dieß statt ilt, cfr. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baərgng), 1) wie hchd. 2) zuweilen in der allgemeinern Bedeutung: warten. Baərg mə', warte mir. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. „Mehr als einer zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen," bayreuth. Verord. v. 1743. 1747.

Die Burg, 1) wie hchd. und nur noch auf Schlößer und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehmalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggaß. Auch wird der Max-Palast mitunter die Maxburg genannt. 2) In den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (purc, puruc) in der Regel die Bedeutung civitas, πόλις. (Isidor. Otfrid. Tat. Gloss. passim, z. B. gl. i. 254 houpitpurc, metropolis: gl. o. 391. Constantinuses puruc, Constantinopolis, Reganespuruc (Regensburg), Salzpuruc. Man vergleiche die vielen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativen) Floßerbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12, zu der Floßerburg, MB. XXV. 342) u. Sulzbürg (zu der Soltzbürg, zu der obern Soltzbürg, zu nidern Soltzbürg, MB. XXV. 13. 18. 19. 20). In folgenden

Bildungen liegt bald die erste, bald die zweyte Bedeutung zu Grunde.

Das Burg-geding, Burgding, Purchting, Burtting, Porting, Portigen, (ä. Sp. nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I. 322. II. 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Zirngibl Hainsp. 118; Kr. Lhdl. I. 111. III. 331; MB. XXIV. 160. 280. 618; Finks Nabburg. p. 103; Wiltmeister Amberg. Chr. 208. 214. s. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. s. Frid.

Der Burggráf, 1) (nach Nr. 1), Schloßpfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burggrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen und Verkäufen zwischen Ehhalten und Herrschaften ꝛc. vorkamen; gl. a. 672. o. 260. burcgrevo, praetor. s. Gráf.

Die Burghuet (nach 1), das Amt eines Castellanus oder Burgmannus, Nid 520. 751.

Burgleute, (nach Nr. 2), ä. Sp. Bürger; gl. a. 437. 278. burcliut, urbanus, civis. s. das folgende:

Der Burgman, der Burgsáß, Burgsáz, ä. Sp. (nach Nr. 1), Beamter, dem die Obhut einer landesfürstlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund Stb. II. 107. „N. N. dy zeit purkchsáz zw Griespach leibt A°. 1423 zu einer Urkunde sein Sigel her," MB. XXI. 469. 453. Kr. Lhdl. IV. 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Turndorf," MB. XXV. 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht (ä. Sp. nach Nr. 2), Burger-Recht. „Den Burgern (zu Rain) undereinander das Burgkrecht, und den Gesten gegen den Burgern Gastrecht widerfaren lassen," Lori Lechrain 96. „Soll ewiglich von unserer stat verboten sein und nimmer kein wonung noch Burgrecht in unser stat gehaben noch gewinnen," Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I. p. 483. MB. XXIII. 90. 116. Das Burgstall (nach Nr. 1), Stätte auf welcher ein Schloß steht, gestanden hat oder zu stehen kommen mag, (Hund histor. Anmerkung). „Omnes fructus de Purckstallo ipsius montis aput Wellteburg, quos inde colligere potuerint . . . excepta tamen proprietate ipsius purckstalli, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus," MB. XIII. 380. ad 1291. „Das Purckstal Pevsenberg mit seiner Zugehörd," MB. X. 178. ad 1452. „Das purkhstal ze Hirstain," MB. V. 68. „Eschenloch ein altes Burgstal." „Ein alt Gemeur und Burckstal,"

Hunds Stammenb. I. 21. 41. In MB. XX. 59. ad 1392 ist die Rede von einem Haus und Hofstatt, „daz gelegen ist pey dem purckstall zenächst des Implers Haus (in München)." Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckstadel, sonst steht (gl. i. 668. o. 130) für faubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Der Burger (nach Nr. 2) wie hchd. der Bürger, (a. Sp. gl. i. 574 burgari municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I. p. 425) in alten Urkunden immer so viel als: innerer und äußerer Rath, vermutlich elliptisch statt der, z. B. MB. XXIV. 615. 620. 633, vorkommenden vollständigern Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meister ze Regenspurch und din Gemein der burgär," Urk. v. 1290. Hatte jemand eine Feindschaft, so mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten sich darüber, ob sie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1329. „Begriff der Meister des Nachts junge Burgersöhne, die behielt er unz an die burger (d. h. bis zur nächsten Rathssitzung). ibid. 512 „Si sullen auf das gericht sten vnd für di Purger," Rupr. v. Freys. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 42. Burgerlich, bürgerlich, adj. Bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider ꝛc. d. h. ein solcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Burgerrecht besitzt und kein bloßer Gäu- oder Landkrämer, Metzger ꝛc. ist. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu diesem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf seinem Aushängschild anzubringen. Man sagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeister ꝛc. Burgern, verburgern, vrb. act. zum Bürger aufnehmen, machen. „Hiesige verburgerte Fischer, unverburgerte Handwerker," Instruction für die Bauverordneten in M. v. 1692. Nach der Turierverordnung von 1481 sollten die geburgerten Edelleut zum Turnier nimmer zugelassen werden, sie hätten denn ihr Burgerschaft zuvor aufgesagt. Hund Stb. II. 239.

Reihen

Bark. berk. ꝛc. Barm. berm. ꝛc. Barn. bern. ꝛc. Bars. bers. ꝛc. Bart. bert. ꝛc. Barz. berz. ꝛc.

barkeln, bin und her schwanken, fallen, sonst tarkeln. da Huat is eam dâni 'barklt. s. backeln, welches dasselbe bedeutet.

Der Barm, (a. Sp.) der Schooß, gremium. sinus, Wstr. Btr. VII. 159; wird oft auch für Barn gebraucht, w. m. s.

Die Bärm, s. Bärben; Voc. v. 1429 barm, clunis, piscis.

barmen (Pegniz, Iller), gedeihen, zunehmen. s Kind barmet.

U˙rechts Goud barmt nit. Vrgl. arnen (b'arnen), arten (barten).

erbarmen wie hchd., ſich: arm.

Der Barn, auch Barm, 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. Knebarn, Rosbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreſchen aufbewahrt werden, Banſe. Der Barnladen, die Barnſchalten, die Barmſchál, Scheidewand zwiſchen dieſem Raum und der Dreſchtenne. Kolbarm, Scheune, worinn bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori BergR. XIV. ad 1290; exoneratio salis in (Burgo Mulldorf) quod vulgariter Berimleide dicitur. Gl. a. 129 paron, coacervare.

Bern, in der ä. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. „Verona, von den Teutſchen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gothenkönig hat in dieſer Statt ſowol als auch zu Rom Hof gehalten," Hiſt. der v. Frundsberg. Verona iſt ein alte und fürnembſte Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheid genannt, ibid. Zog von Verona durch Berner Clauſen gen Trient," ibid. „Johan von der Laiter Herr zu Bern und Vinzenz, Kr. Lhdl. V. 162. XVII. 61. Hund Stb. II. 44. „Blib alſo zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen Bern," Veit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu Bern in Italien vorhanden iſt, das die Teutſchen Dietrichs von Bern Haus nennen." „C. Plinius secundus von Bern bürtig," Avent. Chr. Das ſchweizeriſche Bern dachte man ſich in Beziehung auf dieſes italieniſche. „Swaitzerland, Swecia; Verona tewſch pern," ſteht in Hübners Voc. v. 1445.

Der Berner, d. h. Berner Pfenning, denarius veronensis. Im XIVten Jahrhundert machten 12 Berner einen Schilling, 4 Berner einen Vierer, 5 Vierer oder 20 Berner einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Vierer oder 240 Berner ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund Berner eine Mark Berner. Samler f. Tyrol I. 115. IV. p. 63. ff. A°. 1257 XLIII talenta veronensium computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum," (Meichelb. Chr. B. II. 36). „Umbe fünf und dreyzig pfunt Perner gueter und genger Meraner Munze," MB. VII. 261. ad 1364. „Ain Pfunt Perner Meraur Munß," Meichelb. Hiſt. Fr. II. Nr. 356. ad 1487. „Drey hundert Mark Perner," Lori BrgR. f. 15. „C. mark perner," MB. XXIII. 97.

Die Birn (Biə'n, Bi'n), sing. und plur. die Birne. Die Brodbirnen in Gem. Reg. Chr. III. 203. ad 1322 haben wol mit den ſpätern, ſogenannten Grundbirnen (Kartoffeln) nichts gemein. Die Klábirn (Kloubə'n, Kloupə'n), gedörrte Birne. Sie ma-

chen auf dem Lande mit eine Hauptbeſcherung des Niklâ (ŭ –), aus. ſ. Niklâ, Nicolaus. Das Birnwaßer, Brühe von geſottenen gedörrten Birnen. A. Sp. bira, pyrum, gl. a. 671. o. 90; pirapoum, pireboum, piriboum, pyrus, o. 86. 436. 177. cfr. Gramm. 861. Die urſprüngliche Form thut ſich noch in der Ausſprache Biro (Gramm. 582) kund.

Birn in alten Frauennamen, ſ. Ber, ursus, Birin, ursa.

Der Berſich, perca, Voc. v. 1735; (gl. o. 106. berſih; 310 berſe, porca), ſ. Berſchling.

Die Barſchen, die Steckrübe, brassica napus, auch bayriſche Rueben genannt.

Der Berſchkol, (Hauſer), brassica oleracea sabellica. L., Wirſing, Krauskohl, ſpan. berza.

Der Berſchling, Birſchling, Birſchtling, der Bars oder Börs (ein Flußfiſch), Perca L. Im erſten Jahre nennen ihn die Fiſcher Heuerling, im zweyten, wenn ſeine Rückenfloßen anfangen zu ſtechen, Stichling, im dritten Nögling. (ſ. Berſich).

Die Birſch, Pürſch, Jagd durch Umherſuchen, Schleichen ꝛc. Einzelner im Gegenſatz der Jagd auf dem Anſtand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen ꝛc., oder jener Art, da der Jäger ſtehen bleibt und durch einen Hund ſich das Wild heran jagen läßt; (vrgl. Adelung h. v., wo bürſchen zunächſt durch ſchießen erklärt wird). Die Birſchzeit. „Was für Wildpret das Jahr hindurch ſowohl auf der Pirſch, als auf den Jagden gefället wird," wirzb. Verord. v. 1736. birſchen, umhergehend, ſchleichend, lauſchend ꝛc. ein Wild aufſuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf ſo und vil Schritt auf ein Wild zuehinbirſchen, ihm naheſchleichen. „Ich kan iagen, birſen, ſchiezen," Maneſſ. Samml. Im Harnaſchhaus-Inventar v. 1479 iſt die Rede nicht blos von Pürſchſtabeln und Pürſchbüchſen, ſondern auch von Pürſchſtecken, Pürſchſtüelen.

Die Burſch, Burſcht, (eigentlich die deutſche Ausſprache des romaniſchen Wortes bursa, bourse), 1) Börſe, Geldbeutel, ſ. Bürſch. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zuſammen aus einer gemeinſchaftlichen Börſe zehren. 3) jeder Verein von Mannsperſonen, in ſofern ſie unverheuratet ſind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Burſch Studenten," P. Abrah. „Burſch der Kaufleuten, conventus mercatorum." „Eine Burſch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen ſeind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Burſch und Loſament geweſen," Avent. Chr. Die Ruderburſch, die loſe Schiffburſch, ſo gibt Krämer 1680 in ſeinem verſtändigen Werke über die italieniſche Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß Burſch, (Saufgeſellſchaft), beym P. Abraham. „Geh

nit zu armer burſch zu gaſt, ſo du dein ſpeiß nit bey dir haſt," Heniſch. „Den Zechleuten, ſo im Wirthshauß ohnedas ein verwegne trunckne Burſch war," Dukhers ſalzb. Chronik p. 236. Im Zillerthal wird das Wort Burſch als Collectivum für alle ledige Mannsperſonen der Gemeinde gebraucht.

Und gəl' meĩ liəbẽ Bursch,
schau wiə das Schlégál duscht!

ſo wendet ſich der Zugſchlägelſänger zu der ganzen mitniederziehenden Geſellſchaft. ſ. Gramm. p. 526. Sonſt iſt das Wort ziemlich veraltet.

Die Bürſch, Bürſchen, Bürſchten, wird hie und da für das ſonſt nicht landläufige Börſe gehört; gl. i. 673. cassidile, purſſa.

Das Gebürſch, 'Bürsch, in Nürnb. Metzger-Sprache: das Eingeweide. (Faſelburſch, Nachgeburt, secundinae, Heniſch). Der Bürſchner, der das Eingeweide vom Schlachtvieh ſäubert und verkauft. (Vermuthlich iſt dabey auf das Sackähnliche der Gedärme ꝛc. geſehen).

Der Burſch, Burſcht, des, dem, den, die Burſchen, wie hchd. der Burſche (des Burſches, die Burſche), (nach Gramm. 832) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Burſch iſt, oder ſeyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 ſteht dafür Burſchgeſell. Im b. Wald hat man von dieſem „der Burſch" neuerdings ein Collectivum: das Burſchet gebildet. 's gung Burschət, die jungen Leute einer Gemeinde.

burſchen, burſchten, den luſtigen Bruder ſpielen, mitmachen.

Der Borſt (Bou'scht, Bao'scht), (Oberl.) Collectivum für: Borſten; ſchlechtes, borſtenförmiges Moor-Gras oder Heu. N.A. do' Bou'scht stẽt eəm eĩ d' Höhh, er iſt erbittert. (Bey dieſer Form Bou'scht ſcheint der Oberländer an ſein Bä'scht (Bart) zu denken). Der Börſter (Bèrschtə'), die Borſte, (Baur). Die Borſten (Bour't'n), die Borſte, (a. Sp. borſta, burſta). börſten, ſich aufbörſten, die Rückenhaare emporſträuben. widerbörſtig (Nordfranken), widerſpenſtig, widrig.

Der Borſter (Baərschtə'), (opf.) Borſtorfer Apfel, in B. Maſchanzker. Schon das Wrtbch. des Schweizers Friſius v. 1556 hat: „Mordianum, Burſtorffer."

Die Bürſten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürſte; 2) Collectivum von Borſten, Geſtrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menſchlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey do' Bürschtn! 3) mit Sumpfgras bewachſenes Raſenſtück, das im Waſſer oder in ſumpfigen Gründen einzeln emporſteht, Horſt. ſ. Borzen. bürſten, bürſtnen, bürſteln, bürſten.

Die Bürſten, (nach Gramm. 680) gemeine Ausſprache für Börſe.

Die Bürſten (Pegniz), der Börs (Fiſch). ſ. Verſchling.

Das Bürſtwerch (Birtwerch), (Jlm), das feinere Werch, das bey'm zweyten Hecheln abfällt, das Mittelwerch. bürſten, a-bürſten (birdə, ábirstlə, ábirdə), adj. Oder ſollte á-birt mit dem angelſächſiſchen a-braeda (stupa, von abraedan, stringere, cfr. bruttan bey Otfrid 1. 5. 33) zuſammenhangen? Vergleiche auch a-champi, a-uuirchi, a-ſuuinga, alles ſchon in der alten Sprache für Werch.

---

barten, ausreichen, hinlänglich ſeyn. ſ. arten.

Der Bart (Bärd, Jnn, Salz. Bá'scht), 1) wie hchd. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geſchlecht). Die Bärthaubm, Haube der Weibsperſonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuerſetzen im Bodenmaiß zündet der Bergmann das queer vor Ort aufgeſtellte Holz mit ſogenannten Bärten an. Flurl. Beſchreib. d. G. 269.

Der Baumbart, (Gbrg.) lichen filamentosus, beſonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L.

Der Bärtling, (á. Sp.) Layenbruder in Klöſtern, barbatus. MB. passim. „Herzog Theſſel mußt ein Bärtling oder Bruder werden." „Conrad von Hornſtein, ein Pärdling entführt heimlich das Heilthumb gen Andechs." Avent. Chr. 324. 473.

Die Barten, (Frank. Schwab.), das Beil; a. Sp. barta. Die Fleiſchbarten. Das Hackbärtlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild." Hund I. 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. „Hellnparten und Seitenwern," Wſtr. Btr. V. 18*. Langbard (nach Hormayr, 7 Communi) Lanze. Spitzbarten.

„Jr Bawern das geht mich nicht an,
ob ir gleich ſeyt zwen eiſenfreſſer
tragt Spitzbarten und lange Meſſer," H. Sachs.

Wurfbarten. „Hans v. T. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpart niedergeworfen," Gem. Reg. Chr. IV. 347. ad 1518.

Bärtlmè, Bärtl. Bartholomäus. M.A. Laurenzi tuat 'Bia'n sálzn, Bärtlmè schmálzn. Gaosbärtl, ungeſchickter Menſch. Das hennebergiſche Wort: der Bartel für Mütze, Haube, Pelzhaube, ſcheint aus dem alten Baretlein zuſammen gezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg, (á. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg fahet an vom franzöſiſchen Gebirg und ſtrecket ſich in Brutia bis an das ſiciliſch Meer und hat nebenzu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Viſchrücken." „Rücket über das Parthenbirg der Statt Rom zu." „Theten ſie den erſten Zug über den Waſſerfluß Pfad (Padus) und Parthen- und Welſchgebirg." Av. Chron. Hiſt. der v. Frundsperg. „Rex Gri-

moaldus per Alpem Bardonis Tusciam ingreditur.“ „Rex Luitprandus in summa Bardonis alpe monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit,“ Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V. c. 27. VI. c. 58. Gl. i. 808. 813. Appenninus, partun perg.

Das A`-birt, Werch, ſ. Bürſt.

Der Borten (Bórt'n, Bourt'n, Baɔ't'n), Dim. Börtlein (Bèrtl), 1) wie hchd. die Borte. 2) Band, Bändel. Der Hâr-borten. (Ob.Iſar), Haarband. „Einen rothen golden beſchlagenen Borten“ vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hanſens Schweſter, Jungfrau Elsbeten, Kr. Lhdl. VIII. 419.

„Dô greif nach eime gürtel din hêrliche meit,
eime ſtarchen borten, den ſ umb ir ſiten truoc,“

Nibelung. Lachm. 587. börteln, mit Borten beſetzen, einbörteln, m. B. einfaſſen.

Die Burt, Purt, ä. Sp. Geburt. „Ein ygleichen man, den man beklagt, der ſol antwurtten nach ſeiner Purt, daz iſt nach ſeinem recht, vnd nit des klagers recht,“ L.Rcht. Ms. v. 1453. „Von Chriſt Purd,“ MB. IV. 467. ad 1328. „Als man zalt von Gotspurde (1339),“ MB. XXIV. 85. bürtig ſt. gebürtig. Prompt. v. 1618. Daher das auch hchd. eben-bürtig. cfr. Burd.

---

bärzen (bártz'n), hervorſtehen machen, hervordrängen. Si' bártz'n, ſich brüſten, den Bauch, die Bruſt hervorſtrecken. 'ɔn Näpp'l ausbártz'n, den Nabel herausdrücken, (was beſonders bey noch zarten Kindern, durch heftiges Schreyen leicht geſchieht). Einem d' Augng ausbártz'n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der roheſten Art. Das Wort ſcheint als ein Verb. auf -ezen (Gramm. 1069) zum alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören.

Berzel. „Infirmitas generalis vulgo Perzel grassabatur,“ Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I. 9.

borzen (boʊz'n), 1) hervorſtehen. „Der bauch jr immer fürher pürzt,“ H. Sachs. 2) hervorſtehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Borzauget, adj. (b. W). „Borzen, in die Höhe heben,“ Reinw. wirzb. Vrgl. nach Gramm. 1069, das alte purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baɔrz'n, Ba'tz'n, Bou'z'n), hervor und auseinander ſtehender Körper. Scher-Borz'n, Scher-Ba'tz'n, Maulwurfshügel. Mos-Borz'n, Erdhügelchen in Moorgrunde, Horſt, Bürſte. Reis-Borz'n, Baɔrz'n (O.Ammer), Reiswelle. „Porzholz . . . Acht Schöber Pairzen,“ Lori Lechrain. 416. Meich. Chr. B. II. 350. 416. 217. Das Borzach, Buſchwerk; zu Buſchholz verkrüppeltes Holz, das hochſtämmig ſeyn ſollte. „Parzach,

Staudach und Látschach," salzb. WaldO. 37. 56. borzig, buschicht, verkrüppelt. „Die Ortter der Schwarzwäld, so nitt fruchtbar Holz gegen der Höch tragen, sondern allein Löckach und parzig Holz der enndn wächst," ebendaselbst.

burzeln, wie hchd. Der Burzelbâum, wie hchd. burzelbâumen (burzlbâmə), vrb. einen Burzelbaum schlagen. cfr. bâumen.

Die Burzelhenn, (Hauser), Henne ohne Schweif. (s. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauser) ganz weg. s. wurzweg.

Burzigäkln oder Burzigängolär, plur. (B. v. Moll, Zillerthal) Frühlingssafran, crocus vernus L.

Reihe
Bas. bes. bis. bos. bus.

Die Bas (Bàs), gewöhnlicher: die Bâsel (Bàs'l), zuweilen: die Basen (Bàs'n), die Base, (a. Sp. pasa). Im Scherz: die Birkenbâsel (Biəkəbàs'l), die Ruthe (für Kinder). anbâseln (ă'bàs'ln) Eine, sie als Base betrachten, anreden, behandeln.

baß (bàs, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), besser, mehr. Wiə weidə' zə'n Deənál, wiə bàs dás 's mi' gfreut. Bàs aufə', weiter herauf. Fürbàs, fürschibàs, weiter vor, weiter voran; a. Sp. fürbaz, a modo, ultra. Der Fürbàs oder Fürschibàs als Subst. in der R.A. Au'm Fürbàs oder Fürschibàs ă'trägng oder hausn, auf, für die Zukunft sparen, hausen. In der a. Sp. ist dieses baß weit häufiger: „Und secht, da steht der schön Prophet, der alles baß, als wir versteht," geistl. SchauB. v. 1683. „Alexander Severus hat das Griechisch baß gekündt, denn das Latein." „Mir gefällt nichts baß, denn daß die Leut zu Rom auch müßen sterben." „Wer baß mocht, der thet baß und schub den andern in den Sack." Avent. Chr. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. Furbazzer (s. furbaz), MB. XX. 95. ad 1401. Bey Gemeiner, Reg. Cör. IV. 354, steht der doppelte Comparativ: baßfailer st. wohlfeiler. s. beßer und Gramm. 896.

Die Baißber, Baisselber (Baəsslbiər), Berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Berberbeere. „Paiselbeer, crispinus, oxyacantha, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, viburnum lantana. baißberen, baißelberen (baəsslbiərə), adj. von Sauerdorn.

baißen (baəssn), baizen (baətsn), (vom alten Praeterit. baiß, baiz des Verbum beißen, s. Gramm. 956) beißen machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeißen, mürbe machen lassen; auch fig.; 2) einen Hund, Falken ein Wild beißen machen,

den Hund, Falken auf das Wild baißen, baizen d. h. hetzen; und metonymisch: ein Thier baißen, baizen, d. h. hetzen, jagen. Die Gänse mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baətzn), Dtgr. „Das Hetzen und Paissen in den weiten Feldern soll ihnen unverboten seyn." „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaißt." Kr. Lhdl. XIV. 496. XVI. 272. XVIII. 104. (Vrgl. Lex Alam. Cl. acceptor qui aucam vel gruem mordet). Figürlich: hetzen, erbittern, erzürnen. Irritare, paissen, Voc. v. 1419. „Der Lew war gar erbaisset, und sprang auff den künen Mann," Jng. Nrime v. 1562. Auf eine Person oder Sache baißen, erpicht seyn.

Die Baiß, Baiz, 1) das Mürbemachen durch eine beißende Flüssigkeit; diese Flüssigkeit. (Gl. i. 825. confectio, peiza). 2) das Hetzen, die Haz, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Herzog Hans wartet der Paiß aus, im war wol mit der Baiß," Avent. Chr. 3) die Lockspeise, Salzlecke, Sulze für das Wild. R.A. In der Baiz seyn, in äusserster Verlegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. ə̃ Baiz auf eine Person oder Sache haben, Lust, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert seyn. Dès is ə̃ Baəz für di', das kommt dir erwünscht, gelegen.

baißig, baizig, adj. (b.W.) erpicht, erbittert, aufgebracht. Mach 'ng Hund nèt bàissi', sunst fällt ə̃ di ä̃. Eitz hàst mi' bàissi' gmacht, und èitzə màg I grad gaə̃ nimmə̃. „Baissig machen, irritare," Prompt. v. 1618. Der Baißel (Bàissl), zornmüthiges, reizbares Kind.

baißelsirig (Baur) empfindlich, reizbar. s. aißelsirig.

überbaißen, überbaizen den Schmerz: ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hà' nèt gmaə̃t, dàs I's übə̃baəss'n kä̃," so wè hàts mə̃ 'tä̃. ə̃ Krankət übə̃baəss'n, sie überstehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigst der Fall ist). „Der Ablaß konfortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens glücklicher überbaißen zu können," Porziunkulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 36) steht überbößen. „Achtzehn Jar auffeinander haben die Römer nicht viel sterns gehabt, doch nit verzagt noch nachgelassen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt."

baißreiten ein Pferd, es, wenn es lange gestanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überständig werde, (Baur, O.L.). Die rebus spectata juventus (Aen. VIII. 151) heißt gl. i. 790, gipeiztiu.

schnê-baißeln, (hageln?)

„Wenn's rengt und wenn's schneiwt und wenn's schnê-
baəss'ln tuət,
Und wenn's su̇st kaə̃ Buəbm git, sàn' 'Grastorfə̃ guet.

Das Beßlein (Bèssl), (um Erding), die weiße Rübe; a. Sp. bieza, bioza, beta. ſ. Bießen und Bäßlein.

Der Beſen, Beſem (Bèsn), wie hchd. (a. Sp. beſemo). „Mit Beſamben zuſammenköhren," ſalzb. ForſtOrd. von 1713. Der Palm-Beſen, (BaurO.L.), Büſchel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Beſens zuſammengebunden, die, an einen dünnen Stab geſteckt, am Palmſonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bèsl', Muəsbèsl, Kochbèsl ꝛc. beſeln, einbeſeln, vrb. Məl ei'bès'ln. ausbeſemen (Allgäu Kinderſpr.) fig. fortſchaffen, ausjagen, abweiſen.

beßer, 1) wie hchd. (a. Sp. bezziro). 2) mehr. Beßer her, beßer hin, beßer hinauf, beßer hinab, u. drgl. „Je länger je beßer verderben," (je länger, je mehr), MB. X. 342. Dès érgə't mi' no' bèssər. Nachər is s àlləwál bèssə' 'kemə', ſagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anſtatt: dann iſt der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Beßerhand ſeyn, (von Kranken), beſſer werden.

beßern (bèssə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. pezziron). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er ſein Anbot beßere, oder ſich beßere. Du müəst di' no' guəting bèssə'n, bis mə' zsámkemə', bis wir Handels eins werden. Bèssə' di'! heißt es bey manchem Kartenſpiel, d. i. verdopple den Einſatz. Ein Gebeßertes (Bèssə'ts, nemlich Spiel) iſt eine ſolche Partie, wo Einige oder Alle den Einſatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. 3) Franken), den Boden beßern, ihn düngen; die Beßerung, Düngung. 4) a. Sp. büßen. „Ainen peßern nach genaden an leib und gut." „Darnach ſol man in beßern nach genaden und nicht gar verderben," MB. II. 111. ad 1400. XVIII. 95. ad 1317. „Den ungeratn peck, der puzz nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und ſtraffen, und wen derſelbn peckhn einr dreiſtund puzzwirdig wirt, den leat man hintz dem ſchergn, biz der rat ainr pezzrung oberain kumpt," Münchn. Magiſt. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 148. Einbeßern, zur Fortführung einer Wirthſchaft ꝛc. von ſeinem Vermögen zuſetzen, einbüßen. Fertn hàbm 'Traədkipperer bráv gwungə', huiə' künnə's widər éppəs ei'bèssə'n. Wál I dà bi', hàn I scho' zwaənzg Guldə' ei'bèssə't. Sei' Gsundheit ei'bèssə'n. ſ. baß und Bueß.

beißen, wie hchd. (a. Sp. pizzen, praeterit bèiz, a. Sp. baiß). 's hàt mi' 'Bermuədə' 'bissn, ländliche R.A. ich habe die Kolik. ſ. Bermuetter. Gebiſſen heißt (nach Waller) ein Rind, von dem ohne ſichtliche Urſache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Kuh, an deren Euter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufſchwillt, ſich dabey entzündet, ganz roth wird und hart

anzufühlen ist. Man hält den Biß von gemeinen, von Spitz- oder von Schermäusen, selbst von Eideren, Zaunkönigen und Wieseln für die Ursache dieses Uebels. Daselbst nennt man Beißwürm die Vipern, von welchen die Kühe nicht selten in die Euter gebissen werden. R.A. Etwas beißen künnen, viel davon essen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meistern können. 's Biər kü˜məᶜ beiss'n, das waəst ja von ê, Pinzgauer Walfahrter. Mègst əs beiss'n, ironisch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Essens, Genießens zeigt sich auch in Biß. s. Anbiß, Imbiß und Zuebiß.

beißen, ä. Sp. kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518 Tit. 49. Art. 5) der Vater einen Sohn, „so der Sun ain Katzenritter waere oder desgleichen sich understanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu fechten." cfr. baißen (hetzen).

ausbeissen. „Das Ausbeissen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Gmund an eben der Ostseite zu Tage ausbeissen gesehen," v. Schrank. bayrische Reise p. 199. Dieser technische Ausdruck kann nicht wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beissen vereinbart werden. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb sich beist die krankheit, das übl ꝛc. serpet hoc malum longius.

sich verbeißen, (von angeschossenen Enten) unters Wasser gehn, daß man sie nicht finden kann, (Heppe). Vrgl. die R.A. Ins Gras beißen. „Do erbeist er zu der erden, herr Saul, der Weigandt," Ingolst. Reim v. 1562. Diese Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten irpeizan descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach, denn sie müßten ai (aə) statt ei haben.

Der Beiß, (O.L. Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen. „Vor dem Beis weder Tag noch Nacht Ruhe haben," Bschr. des heilb. Hailbrunnens 90. Voc. v. 1429 morphea, müselsucht vel pis.

Der Beißbeiß (o ´) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110 manpizzo, ambro.

Der Beiß. Nach ansp. Verordd. v. 1735 — 1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Beisen oder Eber angehalten werden.

Der Anbeiß (A'beis), Appeis, (Schliersee) Art Bars oder Börs, perca fluviatilis. s. Appeis, unter ap.

Der Beißer, (nach v. Delling), dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger bey Salzzügen dem Schiffseile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben forthelfen; (nach Nicolai's östr. Idiot) Hebebaum, Hebel.

bisen, bisern, (vom Rindvieh), wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanze; es geschieht dieses besonders bey großer Hitze,

Hitze, wenn die sogenannten Nisser eine Art Bremsen (gl. a. 655. o. 112. biseuurm oester) sich an die Haut desselben setzen und stechen. N.A. Es stet im (ir) an, wie einer alten Kue das Bisen. Zu vergleichen etwa das böhm. bezeti, poln. biedz (laufen).

Der Bisant, Aurochs, Hund Stb. I. 40; bison, tis; griech. *Βίσων*. In der a. Sp. ist uuisunt, uuisent, bubalus. Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Biseß, Bisez, á. Sp. obsidio, s. Saß.

bis! sey! (L.G. Weilheim, Werdenfels). Bis hausio! (zum weinenden, schreyenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, pvs frum und mach mit," A°. 1517. Lipowsky Gesch. d. b. Criminalrechts p. 175. „Maria pis uns genádig," an der Martins Kirche in Landshut. „Bis uns Gottwillkommen!" ältere Begrüßungsformel. „Da bis her, und lege dich eine Weil unter den Baum, und sperre das Maul auf," Handw. Ceremonial p. 196. 702. Bis sorgfältig, fac cogites, D. v. Plieningen. s. Gramm. p. 356.

biß, á. Sp. biz, adv. bis. pizher. pizdaz. MB. XVII. 317. 318. und passim. „Leinet er sich biz er bequam," Wigalois. Vermuthlich aus bi daz zusammengezogen, cfr. Otfr. I. 22. 106. „Bedaz der videlaere die rede do volsprach," Nibelung. Lachm. 2111. cfr. unz, hinz.

Der Biß (Bis), wie hchd.

Der Anbiß, Frühstück oder Zwischenmahl. „Ob ein Gast kein Mahl ißt, sondern eine Nicht oder zwo als zu einem Anbiß," Kr. Lhdl. XVI. 411. Voc. von 1429. jentaculum, morgenprot, anpis. Der Inbiß, Imbiß (Immis, Immes, Frank. Schwab.), Zwischenmahl, gouter: in der Schweiz: das Mittagsmahl. Z' Imbiß (z'immos) eßen. Daher auch substantive das Z'immos. „Das Zimes war múchleinet worn," H. Sachs. Kero. thaz imbiz, refectio (cfr. gl. a. 392. 446. gustare, inpizzan). Der Zuebiß, was zum Trunke, oder zu süßigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzelten zu Honig, Kuchen zu Branntewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrockt und Speck zuegebißen ist ein fettes Essen," Pangauer Sprichw.

Der Bißen, wie hchd. (a. Sp. bizzo). Das Bißlein (Bissl, Bisso-l, Bissál). Nét a Bissl, kaa Bissl, nicht das Mindeste, nicht im Geringsten.

Der „Bißen, cuneus," Keil, Onom. v. 1735.

Das Biß, (Gramm. 485), das Gebiß. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

bißig, adj. beißig, böswillig, zänkisch.

Die Bießen, Biesten, beta cicla L., weißer Mangold, Mangelkraut, eine Art Rübe (Mahne), von welcher blos die Blätter, in der Küche verbraucht werden, u. die man an einigen Orten (z. B.

im Zillerthal) namentlich: grüns Kraut, auch wol Kol, Bießkol, Beißkol nennt. Niedersächs. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Béssl, Bátzl für weiße Rübe zusammenhängt; a. Sp. bioza, bieza, beta. Der Bießgarten, (Ilm), Gemüßgarten.

Biskotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwiback, (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Piskotenbrod," Lob und Trauer-Rede auf Mar von Panzel. „Das Himmelreich ist gleich, sagt Christus der Herr, einem Saurteig und nicht einem süssen Biscotten-Teig," P. Abrah.

bôs (bès, opf. bèis), 1) wie hchd. böse. 2) Mitunter kommt das Wort noch in seiner ältesten Bedeutung nemlich für untüchtig, schlecht, nichtswerth, vor. ə bôs's Meßer, das nicht schneidet. O.Pf. ə' bèis's Bèiə', schlechtes Bier. So MB. XII. 167: Und zwai tagwer wizmatz für das how weder aus dem pesten noch aus dem pôsten." „Ein böser Man," d. i. ein feiger (κακός), Iwain. „Daz er gerohte mit bosen tuchelinen gewindelt werden," alte Predigten Ms. Vrgl. Notk. Ps. 23. pôsin, infirmum; gl. i. 569 giposi hebes; 533. gebosin frivola; 967. giposer ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695. bosa, giposi, gebose, nugae, naeniae; gl. i. 669. bosiling nugax. Hiernach würde unser jetziges Posse mit bôs zu vergleichen kommen. cfr. Bôssen (verkrüppelter Baum). Indessen scheint Otfrids (Epilog. 280) thiu bosa und bosheiti (4. 4. 132) in schimmerem Sinne genommen.

Die Bôsdiern, (Pinzgau), Jungfrau, vermuthlich als Gegensatz der, bey Aventin (Chr. f. 507), Hund (Stmb. II. 375) und Andern sogenannten gueten Diern.

bôslich (béslə'), (Ob. Loisach) in böser Absicht. I hà's nét bèslə' 'tà'. (Ob. Inn), übel, schlimm, arg. Dà is mə' rècht bêslə' gschegng. Di Theurung hat s Land recht böslə' hergnummə'. əs hàt mə' böslə 'trámt.

bôslustig. „Daß sie (die beeden Brüder) niemands mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundschaft, wie Staufer bôslustiglich gethan, bringen soll," Ldtg. v. 1516. p. 352.

bôsen, bôsern (bous'n, bousə'n), (Chiemgäu), zornig seyn, werden. Schau, wiə-r-ə' bousə't widə'.

verbôsen, a Sp. (zu Nr. 2) in schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen, beschädigen. „Ein hantvest ganz unverbost, und an allen stetten ungemaligt." „Brief und urchunde ganz unverpast," MB. V. 42. 62. Gl. o. 259. 269. verbôsen, enervare, emollire; a. 9. ih ferboson, depravor. Voc. v. 1429. pôseren depravare.

Die Bôshait (Boussət), Zorn, Haß; Bosheit. Sie Boshait! Sie Boshait, Sie porzellanene! Ausdruck, womit

minder geiſtreiche Perſonen des Mittelſtandes ſcherzhafte Galanterien von Perſonen andern Geſchlechtes zu erwidern pflegen. cfr. gl. i. 5. 48. giposheiti, nugae. Bey Notker, ps. 23. heißt (nach Nr. 2) in boshéite, in vano.

=Boß (-Bou-), =bas, =bis, in: Kniebos, Kniobous. Kniebas, ſ. Knie.

Die, der Bößen (Bosn, Boussn), Büſchel geriffelten Flachſes, (bey Adelung, das Bündel). Sechzig Bößen machen eine Schöt (Schëid). bößeln, anbößeln (bouss'ln, ä'bëssln, ä'bëissin), den rohen Flachs, um ihn in die Röz und wieder heraus zu thun, in Büſchel binden. cfr. gl. i. 12. stipula lini, bozon, und franz. botte (de foin etc.)

Der Boß, Boßen, kurzer Stiefel, Bundſtiefel. „Boßen ocreae humiliores neque ad genu omnino pertingentes, cujusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut alio longius peregrinantur," Henisch 1616. „Poſz oder ſchuch, der hoch und oben weit iſt, obstrigilis," Voc. v. 1482. „Cothurnus, Stifel biß an den waden, Pößle," Friſius. Vermuthlich das romaniſche botta. „Contentus duobus bottis hiemalibus," MB. XIII. 141. 181.

Das Bößl. „Die Cureten trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl," Avent. Chr. Durch eine Kleiderordnung von 1626 (Wſtr. Vtr. IX. p. 295) werden „die Cardewaniſchen Schuch und mit Seiden abgeſtöpte weiße Bößl, auch Stöckſchuch von Gold gänzlich verboten, hingegen die Schuch- und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen" zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Böſſen, (Alm) verkrüppelter Baum, cfr. Butt, Böz, und bös 2. und Argen.

bößen (bouss'n), ſtoßen, klopfen, ſchlagen, bläuen. Beym Schmärkeln einen Kegel herausbößen. „bozzen oder ſcheiben mit chugeln," Gem. Reg. Chr. II. 189. An die Thür bößen. Obſt, Aichel, Ber ꝛc. bößen, abbößen (vom Baum ſchlagen). Einen Korb, einen Sack außbößen. Schaub bößen, Garben, eh ſie noch aufgelöſet ſind, überdreſchen. Einen recht herbößen, abprügeln. Gl. a. 359. paozenti tundentes; i. 27. contuderis, pozziſt. Der Bößel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. v. 1482. Vrgl. Adelungs Poß-ekel (Schmidhammer). Gl. a. 521. 565. steinbozil, lapidicinus.

Der Anböß (A'bous), der Amboß, Anapoz, incus. gl. a. 383. 564; anpaas, MB. XXV. 371. Anpoſt, Lori Vrg. 477.

überbößen, ſ. überbaißen.

buſſen, küſſen, (ſchwed. puſſa, engl. to buss; basiare, baiser, bacciare; Danzig, poſſen. Ma bossa unica sare, die Mutter küßt ihre Kinder, indoſtaniſch, ſ. Rüdiger N. Zwchs. p. 64. Das Buſſlein (Bussl), Buſſelein (Bussə-l), der Kuß; Art ſüßen Backwerks (Baur). ə Zwickə Bussə-l, ſchon von Tibullus (II. 5.)

erklärt: natusque parenti oscula comprensis auribus eripiet. bussẽln, (bussə-ln), Verb. iterativ. „Magdalena wascht die Füß Jesu mit Thränen. So lang die Welt stehet, hat nie ein Weib ein solche saubere Wösch zugericht. Sie kust und bust die Füß und macht, daß das bussen und büssen eines werden," P. Abrah. „Habt ihr vergessen so vieler tausend Busserl, so ihr von denen mütterlichen Leffzen habt eingenommen?" idem. p. 175. Das Busshändlein. Einer Person ☞ Busshäntl gebm, seine Hand, die man vorher innwendig geküßt hat, derselben darreichen, (von Kindern).

Der Buesen, 1) wie hchd. Busen, sinus, (gl. a. 83. 269 buasum); doch in dieser Bedeutung nicht ganz gemeinüblich; 2) die, den Leib oder irgend einen Theil desselben fest umgreifende Einfassung eines Kleidungsstückes, bey Adelung: Preis, Preise, Prise, ourlet. Der Halsbuesen am Hemd. Der Hosenbuesen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinkleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. einbüeseln, mit einem Buesen oder Büeslein versehen. Diese Bedeutung ist nicht recht mit der von Buesen (sinus) zu vereinbaren: sollte es, als Bueßen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684 sarcio), Otfrids (4. 28. 14) giboson (assuere) gehören?

Die Bueß (Buoss, opf. Bouss), wie hchd. Buße. Ueber der jetzigen theologischen und juridischen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) ist die frühere 3. der Beßerung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. Zu 2) das Bueßambt, die Bueßstuben, der Bueßmaister, die Bueßverordneten oder Büeßner, ehm. bürgerliche Gewerbs- und Policeybehörde in München. „Offen pußwurdige sünd, crimina clericorum," Ried 936. Zu 3) bueßwirdig, der Ausbesserung benöthigt, schadhaft (von Gebäuden, Straßen u. drgl). Bueßwirdigkeit, Baufälligkeit. Bueßwertig Sigel, MB. XXIV. 675. (bueßwirdig Brot, Wstr. Btr. VI. 147, gehört wol zu 2). Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom schon Errungenen zusetzt, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmähligen Daranhetzen, Zusetzen.

büeßen, 1) bessern, ausbessern. ☞ Lucken büeßen, eine Lücke ausbessern, ausfüllen: meist fig. Bey Otfrid sih buazan, sich bessern, emendare se, (die wahre) Buße thun. ä. Sp. Etwas gebrochenes, zerrissenes büeßen. Wider pueßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136. puozo sarcio. Der Altbuzzer, Schuhflicker, Augsb. Stdtb. (s. Butzen). 2) stillen — die Lust (d. h. das Verlangen), ä. Sp. das Laid, den Durst, den Hunger den Siechtum ꝛc. (gleichsam ihr, ihm genugthun). „Er büst den Fürwitz und schaut was drinn steckt," Selhamer. „Die magt solt du schauwen, dein lait mit ir gebuzen," Reimchronik. „Den

Hunger mit Brod büeßen," Avent. Chr. „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunst kund büßen," altes Lied. Bey Otfr. will Christus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilouba (den Glauben) buazen. 3) ersetzen, vergelten; poenas luere, (wie hchd.). N.A. Der, die, das is 'zält und 'büosst. 4) ersetzen machen, vergelten machen, bestrafen, mulctare. Einen um so und so vil (Geld) büeßen.

einbüeßen, Geld und Gut zusetzen (zubüßen) und es dabey verlieren, s. Adelung. Dahin die elliptischen Redensarten: Einbüeßen bey Jemand mit etwas, d. h. seine Gunst verscherzen, die Gunst einbüßen. Sagt mər eəm ə Wärtl, so büosst mər ei! sagt man ihm ein Wörtchen, so wird er ungehalten auf Einen. Bey dior hät mə glei' ei-büosst, du bist sehr empfindlich. s Mädl hät ei-'büosst (supple: die jungfräuliche Ehre), es ist geschwängert worden, O.L.

verbüeßen etwas, Einem, oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey steht der fürstlichen Obrigkeit zu verbüßen zu." „Die Verbüßung in dem Gehorsam," (bürgerliche Gefängnißstrafe), Wrzb. Verord. v. 1700. Der Verbueß, die Buße, Strafe, Geldstrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Frevel v. 1586.

Reihe

Basch. besch. ꝛc.

bäschеln (bäschln, bästln), kleine Schnitz- oder Schreiner und Dreher-Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu seyn. Er muos älləwál éppəs z'bäschln häbm. ə Bäschler, Bäschlerey. s. Poß und pöseln.

Der Bauschen, 1) die Reiswelle, der Reiserbündel. Bauschen hacken, Reiswellen machen. Bauschholz, Bauschenholz. 2) jede wulst-, busch- oder büschelformige Masse.

Das Bäuschlein, 1) (bey Fischen) das Eingeweide nach Absonderung der Gedärme und des Rogens oder der Milch. 2) das zusammengelegte leinene Läppchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulstiger Theil an Kleidern. „Die Peischl (des Leibls der h. Margaret) sind mit weißem Schlair außzogen." „Leinene heubl mit pämbwullenen aufgesieterten pöschln und dinnen schlaür überzogen." „Rosen machen, beusch überziehen, falsche perl anneen" Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580. Wstr. Btr. V. p. 105. 164. 170.

sich bauschen, sich busch- oder wulstförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen, Raum einnehmen. bauschen verb. act. in einen Bauschen zusammenlegen. Faßraiffe bau-

ſchen. Sich in den Mantel einbauſchen. Das Gebäuſch, Verbindung von elaſtiſchen Dingen, wobey ſie einen größern als den nöthigen Raum einnehmen.

bauſchen, (nordfränk.) ſchlagen, klopfen, prügeln. Die Garben ausbauſchen, ſie vorläufig abdreſchen. ſ. bößen und buſchen.

Der Biſchof, (ä. Sp. Biſcholf). 1) wie hchd. 2) „den 2 biſchouen oder calefaktorn in baiden pfarren hie zum Niclas 2 fl. ordinari," Münchner Hofrechnung v. 1584. Weſtenr. Btr. III. 93. Das Biſchtuem (Bischtom), dem alten Piſcoftuom entſprechender als das hchd. Bisthum.

Der Boſchen, das Böſchlein, (O.Jſar) einjähriges Schaf. (cfr. ſchwäb. Botſchel, Schwein).

Der Boſchen, 1) der einzelne Buſch oder Strauch, beſonders vom Nadelholz. Der Täx-Boſchen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boſchen. Dés is ə Wiərtshaus, wál ə Biərbosch'n ausə' henkt. Der Boſchen-Zaun, Zaun von jungen Fichten, lebendiger Zaun. Um die Einöden im Eigelwald (zwiſchen dem Inn und der Alza) ſieht man lauter ſolche Zäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obſchon ſie in den Augen des Landwirths manches Nachtheilige haben. „Des helf dir der got, der Hern Moyſes erſchain in ainem prennenten poſchen," der Juden ait in Ruprechts von Freyſing RchtBch. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 159; cfr. p. 241 und deſſen Glossar. V. punten. Die Boſchen oder das Boſchach, das Gebüſch. ausboſchen einen Wald, in demſelben das junge Buſchwerk aushauen, ſalzb. WaldO. 51. 53. 2) (Baur) der Quaſten. boschot, buſchicht; quaſtenförmig.

Das Böſchlein, (Zimmermanns Sp.), hölzerner Trag- oder Heft-Nagel. (Hſr.).

Der Buſch, der Buſchen, wie hchd. Buſch.

Der Buſchen, der Büſchel, buſchförmige Verbindung von Dingen. Der Buſchen Garn enthält im Paſſauiſchen 30 Strehne. Der Buſchen Bänder, Beichtzettel, Eiſenſtangen, Späne ꝛc. Der Büſchel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buſchen oder Büſchel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verſtanden. Dés is ə ſchönə' Busch'n, ə ſchönə' Büschl, Buə', dər schmeckt laut!

buſchen, (O.Pf.), ſchlagen, daß es dumpf tönt; dumpf tönen, krachen. ſ. bauſchen und boßen.

Reihe

Baſt. beſt. ꝛc.

Baſt, (Straubing), Art Linde, Baſt-Ilme, Baſt-Ulme. Lindbaſt

(Popowitsch), tillet, tilleul. „50 Stück Linden, Ruschen und Pasten," Baumgartners Beschr. v. Neustadt a. D. p. 123.

bästig, (báschti'), adj. (von Rüben, Rettigen u. drgl.) zähe, saftlos.

bástánt, (spanisch. bastante), hinreichend. „Weil dein letztes schreyen am creutz bastant und kräfftig genug gewest sind, die härte Steinfelsen zu zersprengen," Guevara verdeutscht 1603. „Bastand, gleich; bastand thou̅, gleich thun," Nptsch.

Der Basthart, Bastert, Baster, wie hchd. Bastard.

Der, die, das Beßte, wie hchd. (a. Sp. bezzista); ä. gerichtliche R.A. die besten und ältesten, 5. 7. oder 9 der ehrbarsten und ältesten Männer, auf deren Aussage bey Augenscheinen und Kundschaften man compromittierte, Kr. Lhdl. III. 312. ad 1448. s. Ältist. Das Beßte, der beste, erste unter den, bey einem Wettschießen, Kegeln, oder überhaupt bey einem Wettspiele gesetzten Preisen. R.A. Das Best kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Beßten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum spielen wollen, aussetzen; fig. wie hchd. Vrgl. Einen zum Beßten haben. (s. baß, beßer).

Der Biest (Biəs, Biəscht), die erste dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Biest-Milch bey Adelung; gl. i. 120. 127. 702. 1077. piost, piest, colostrum.

biesten, biesen (biəsnə̅, biəstnə̅), ausbiesten, diese Milch wegmelken. Der Biest-Käs, das Biest-Knédl, Art Backwerk, welches aus dem Biest bereitet wird, und wozu man sich an einigen Orten, als zu einem Leckerbissen gegenseitig einlädt, (s. Briester).

Reihe

Bat. bet. ꝛc.

(Vrgl. Bad. bed. ꝛc.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris." Voc. v. 1735.

batten, (eigentlich niederdeutsch), nützen, helfen. Unser oberdeutschen batten ist wol nur Aussprache von barten, b'arten. s. arten.

battern, oft schlagen; schlägeln. Die Hühner, Gänse battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln.

baiten (bäidn, baədn), (vrgl. beiten nach Gramm. 956), warten, erwarten. Bäit ə' weng! (Eichst.) warte ein wenig. „Darauf sol man im paiten," erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RchtB. Ms. v. 1453. f. XI. „Paitt er im des," Wstr. Btr. VII. 173. ad 1332. „Umb dieselben gedult söllent sy nit lon hoffen noch

baitten in dem ewigen leben." „So ist der Mensch lankmütig, der von langem baitten nit destermynder hoffet." „Si baitet daz si sin warniem." — Daz übel erlöschen è daz wachß, und des dingß mernng ist nit ze baitten," Christlicher Unterricht Ms. v. 1447. Anm. Die alte Sprache hat peiton für exspectare — und davon verschieden ein peitan (bey Kero 40) poscere, sonst compellere, cogere, urgere. Sollten am Ende die verschiedenen: pitan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (exspectare), dann gl. i. 561. peita fastidium doch aus Einer Quelle fließen. (Vrgl. belangen, verlangen, fain, senen). Mir kommt dabey die gl. a. 270 unpata edo arcahot, lentus vel segnis, und was Jornandes cap. 17 von den Gepiden sagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, ä. Sp. (a. Sp. peta), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daß dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser Bet oder Gebet umb daz insigel mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkaufft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey eim frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ausgeben," Avent. Chr. „Von genaden und peth wegen," MB. XVIII. 490. „Von Bete wegen und nicht von Rechtswegen," Kr. Lhdl. V. 348. „Jemandts zu lieb oder von bettswegen," L.R. 1616. f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen," Kr. Lhdl. IX. 92. 98. „Fleißige Bete" der Herzoge N. N. um Hilfe, zur Aussteurung ihrer Schwester, an die Landstände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V. 94 ꝛc. Die landesfürstlichen ursprünglichen Beten haben sich in manchem Lande, trotz des milden Namens in strenge Forderungen, oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Gütern schuldige Beet und Steuer," Wirzb. Verord. v. 1623. Die Nachbeet, Nachsteuer, ibid. v. 1771.

beten, betten (bètt·n), wie hchd. beten. bettend (bètt·d), ob.schwab. bèttig, ein lobendes Prädicat von Personen, die man oft und viel beten sieht. Trêst s' God, is gär ə frumms bètt·ds Leid (Leut) gwè'n. (Baur). „Des N. N. Köchinn, gar ein froms zichtigs wohlbettendes schöns Mensch," Anord. z. Fronleich. Proceff. v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 125. „Ein frommer und wol-betender Student," Selhamer. Abbetten Einem das Leben ('s Lèbm ä'bètt·n). Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menschen durch gewisse, gegen ihn gerichtete und oft gesprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g'arbət·t is dopp·lt 'bètt·t, noch eindringender, als das spanische: A Dios rogando y con el mazo dando. R.A. Häli oder richti' wie 'bètt·t, ausgemacht und richtig. Des is 'bètt·t und amen, d. h. richtig, abgethan.

A. Sp. peton ſowol orare, als adorare, wofür wir anbeten ſagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten).

Das Gebet (Gèbèd, in der Zuſammenſetzung blos 'Bèd, wie hchd. Das 'Bèdbuoch, Bè'puoch, Gebetbuch. Die 'Bèdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des ſinkenden Tages, wo zum Gebete geläutet wird. Von aənə' Bèdzeit zə dər andə'n. 'Bèdleit'n, zum Gebete läuten. Vor, nàch Bè'leit'n. Die Bet-fart, Proceſſion, Avent. Chr. Die Bèdnoppl, (verächtlich), Bet-ſchweſter. Die Betſchweſter, (Straubing), was anderwärts Seel-Nonne. Auch die Nonnen im Nidlerkloſter, im Sluder Selhaus in München nannten ſich Betſchweſtern. MB. XIX. 195 u. paſſim, XXI. 320. Der Bètlə', äußeres Requiſit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoſter oder der Roſenkranz. „Daß in Hibernia ein wunderſamer Baum gewachſen, welcher anſtatt der Früchte lauter Better und Roſenkränz getragen." P. Abrah. Das Vorbètlə'l am Paternoſter beſteht aus 2 größern und 3 kleinern Kügelchen und dem Zeichen des Credo. Räthſel: Was iſt mitten im Glauben? Antw. das Bètlə'ſchnüə'l: weil nemlich die Paternoſterſchnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorſtellt. Der Bettermacher, Betterer, Paternoſtermacher. Das Better-Ringlein, Paternoſterkügelchen. M. vrgl. auch: Päterlein (Pätə'l). Statt: der Better hat P. Abrah. auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühldorf eine Bettenhandlung an.

betteln (bèdln, bè'ln), wie hchd.; (a. Sp. betalon). Einen abbetteln (ă'bè'ln), anbetteln (ă-bè'ln), etwas von ihm erbetteln. R.A. Iətz gè! odər I bèdl' di' ă'! gleichbedeutend mit jener: iətz gè und las di' pappm.

Der Bèttel (Bèdl), das Erbettelte. „Alda mußten bettlen die edlen Mann und Frauwen, die voran reich und mechtig waren geweſen, dir mußten jetzt den Bettel freßen," Avent. Chr. 275. R.A. Es iſt (oder wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder wurf)," es reicht bey weitem nicht aus. Die Bettelfuer, Frohnfuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landſtreicher ꝛc. von Dorf zu Dorf transportiert werden.

Der Bettelmann (Bèdlmă), 1) wie hchd. Bettler. 2) U.L. Semmelmuß. 'ən Bedlmă is I gern. Die Bettelmanns-Umkêr, ſchlechte Herberge. bettelmännisch, auf Bettlerart. Sp. W. Bèssə' bèdlmännisch g'fârn âls èdlmännisch 'gangə'. Der Bettelſammet, Plüſch.

Das Bett (Bètt), wie hchd.; (a. Sp. petti). Das Gebett, das Gebitt ('Bid), ſ. Bitt.

Bettgêer, ſo heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in

München die einzelnen Personen, an welche sie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermiethen.

Bettris, (ä. Sp.) clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429. „Er ward bethriß," Hund Stb. II. 398. „Glaichsucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar ligerhaften und bethrisen," Adelholzer Badbeschr.

Die Bettziech (Bétzioch), der äußere Ueberzug über das Deckbett, s. Inlaß, Inguß. R.A. Hält di' nét auf, áldé Bettzioch, oft mit dem Beysatz: morgng wirst gwaschn! d. h. sey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Acker und Garten, welches im Hochdeutschen, wol ohne Grund, oft Beet gesprochen und geschrieben wird, steht in der geistlichen Schaubühn v. 1683 Bethling.

Die Kind- oder Kindelbett, das Kindbett. in 'Kindbett kemo, niederkommen. „Schankung in die Kindbeth," L.R. v. 1616 f. 638. „Daß etwan einer seinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt," ibid. 530. Anm. Dieser Ausdruck scheint seines Genus wegen von Bett verschieden, und zunächst eine Ableitung von betten (aufbetten). a. Sp. peton (sternere, gl. i. 380) zu seyn.

beiten (beidn, bei'n), ich hab gebitten (bidn) und gebeitet (beit't), (a. Sp. pitan. bidhan, Präterit. ich peit), warten, 1) überhaupt. Därfst no o' vier Wocho bei'n, bis d schnei'n kâst, man darf noch wohl vier Wochen zuwarten, bis man ärnten kann, (Chiemgau). In dem „schönen, newen lied, wie der Kaiser im Jahr 1546 vor Ingolstadt widern Landgrauen von Hessen zu veldt gelegen" heißt es:

Der Kaiser die gantzen Schantz ausréit,
Der púchsenmaister nit länger péit,
Er thet gar dapffer schiessen.
Da sprach der landgraff zum Scherl zhand,
Wer verschießen leut Eer und land,
Nit länger wöln wir beitten.

„Schlug daselbst sein Gelager, wolt alda des Keisers erbeiten. Erschracken hart, wollten sein nicht erbeiten," Avent. Chr. 2) in specie, auf die Bezahlung warten, borgen. „Ein Creditor sagte zu seinem Debitor, er solle sein hausen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor solle sein auch hausen, daß er ihm noch beutten könne," Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magistrat verordnet A°. 1420 (Westenrieder Btr. VI. 157): es sul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf sein phant noch trew tewrer peiten noch geben dann vmb XII. dn. Eine Waare verbeiten, sie auf Credit geben, Salzakte v. 1515. Kr. Lhdl: VII. 247. IX. 406. 139. Nicht mündigen ꝛc. soll „mehrers

nit dann umb 5 Gulden gebitten werden," L.R. v. 1616. f. 535. „Verbittene anhellige Schuld," Kr. Lhdl. XIII. p. 17. Die Beit (Beid), das Beiten, Warten, der Aufschub, Verzug. (a. Sp. pita). Es hat Beit, es pressiert nicht. s. Bit.

beuten, außbeuten, verbeuten, a. Sp. vertheilen. „Das Gut ward unter die Soldner verpeut," praeda militibus divisa, D. v. Plieningens Salust. „Alle Kämmerling haben den keiserlichen Hausrat unter sich gebeutet und darnach davon geflohen. Die Römer haben den Juden (im eroberten Jerusalem) Knaben und Mägdlein verbeutet. Beraubt die Kirchen, beutet alles unter die Knechte. Solten die geistlichen Güter den Nottürftigen austheilen und außbeuten." Avent. Chr. „Sie hätten allerley erobert, dasselbe unter sich selbst getheilt, gebeutet und der K. Maj. nichts geschickt," Kr. Lhdl. XI. 289. „Nembt ewers vaters hab und gut, in drey gleich theil ausbeuten thut, daß ewer jedem werd ein theyl," H. Sachs. B. LdsOrd. von 1553. fol. XIV. sollen die herrenlosen Kriegsknechte in Verhaft genommen, wegen allenfälliger Misshandlung der Leute gestraft vnd auf das wenigste ir hab und gut angenommen, gebeut, und sie mit eyden vnd burgschafften nach notturfft verbunden werden. Die Beut, die Vertheilung (?), „Was in solchen Kriegen gewonnen wird, das an die Peut gehörte, damit sollt es beederseit gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayrn ist," Gem. Reg. Chr. III. 555 ad 1475. Daher: Beute im jetzt gewöhnlichen Sinn? (Vrgl. die Butinae, leg. Rip. als Vermarkungszeichen und gl. i. 685.)

Der Beutel (Beid'l), 1) in der gem. Sprache, zunächst das Scrotum von Thieren und Menschen. 2) wie hdd. (a. Sp. putil).

beuteln (bei'ln), 1) erschüttern, schütteln. Obas vo'n Bám bei'ln, Obst vom Baum schütteln. I'n Fá'n hát sés 'runtə' 'bei'lt, durch die Erschütterung beym Fahren ist es vom Wagen gefallen. Maə'-st, I därfs grád ausn Yorbol 'raus bei'ln? glaubst du, ich brauche es nur aus dem Ärmel zu schütteln? 'on Kopf bei'ln, den Kopf schütteln. „Der Dokter hatn Kopf beutelt, der ander hatn noch ärger beutelt, drauf habns alle samtn Kopf beutelt und Consilium ghalten," Eipeldauer Br. Du maə'-st I háb s; I háb s áfə' nét, I las mi' ausbeidln. Wart, I bei'l di' glei'! so drohen Erwachsene gegen Knaben, an deren Haaren sie das Recht des Stärkern üben wollen. I hä' mi' grád bei'l'n müəss'n. əs hát mi' álln 'bei'lt, es hat mich ordentlich ein Schauder überlaufen. s Fiəbə' bei'lt mi', das Fieber schüttelt mich; es wird daher auch zum Bei'lmä', Be'lmä', (mit Bettelmann, Be'lmä' áquivok), personificirt. Mə' mág eəm ságng wás mə' will, er bei'lt si grád, er bei'lt s von eəm wiə də' Hund d Flöhh. was man ihm auch sage, es verfängt bey ihm

nicht, er schüttelt sich nur und läßt es gut seyn. 2) wie hchd. d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel, oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von aim Scheffl rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen päwtl dazu habn," Münchn. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Sutner Gewerbe in M. Anton G. d. d. L.W. III. 257. N. histor. Abh. der A. II. B. 534. Durch die ältere bayreuth. PolicеyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anm. Daß die 2te Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. An das angels. beatan engl. to beat zu denken verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn müßte.

Die Bit, Bitt (Bid). 1) das Warten, der Aufschub, Verzug. as häd Bid, es hat gute Weile. „Gott übereilt euch gewißlich nit, Ihr habt nur allzulange Bit," geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen," Kr. Lhdl. V. 44. 2) das Borgen, die Borg. Auff die Bitt (au' 'Bid) geben, reichen, nehmen. „Entlehnest vil auf Borg und Bitt, Machst groß Geltschuld und zalst Ir nit," H. Sachs. „Swenn er dann dasselb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning," Münchn. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. Anm. Merkwürdig, wenn dieses Wort das alte pita ist, die Forterhaltung des i statt ei. s. beiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die klebrige Materie, s. Bätz.

Das Gebitt ('Bid, 'Biəd, Biədl'), Collectiv von Bette, (O.Pf.) an Obergebitt, Untergebitt, a Gebitt Bett (a 'Biədl·Bètt). Auch Anton braucht in s. Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254. zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausitzischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist daz weib frey, sy mueß doch sein (des unfreyen mannes) genozz sein, als sy an sein gepet get," L.Rcht. Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I bät, bittət; Sup. (O.L.) gebeten (bèdn, bè'n), und (U.L.) gebittet ('bitt·t), wie hchd.

N.A. Sey gebeten (sey 'bèdn), und gib mir das oder das, (O.L. b.W.), statt: sey so gut. etwas bitten, a. Sp. darum bitten, es fordern. „Es sol kain richter noch schreiber, noch Castnär, noch scherig noch kain ir diener in dem landt kain fuder pitten noch sämmen, si sollen kainerlay korn pitten noch sämmen, und sollen auch kain nachtfeld auf dem lande haben, wan umb ir pfening," Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXI. f. XXXV. L.R. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Pitel, Hbn. Voc. v. 1445, pitil, gl. a. 529. procus. s. die Bet.

bitter, 1) wie hchd. (vrgl. hándig), 2) als Adv. (Inn, Salzach), ſehr, viel. bitter gern (ſehr gern), bitter ſchön (ſehr ſchön), bitter ſüeß (recht ſüß), bitter vil, bitter wenig, bitter bös. Er lasst di' bittə' grüəssn. Es rengt gär so bittə'. Dé gstricktn Haubm, wöschn brauchə't s' so bittə', man muß ſie ſo oft waſchen. Bitter lachen, ſehr lachen; Bitter wainen, bitterlich weinen. Dieſes grabbezeichnende bitter kann mit dem empfindungbezeichnenden bitter ein und daſſelbe Wort ſeyn, ohne daß alſo eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht ſich doch auch fehr auf einen körperlichen Zuſtand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torculare; nach Popowitſch, Boden des Weinkelters. „Möſte ſogleich nach der Einheimſung vor dem Bieth auskaltern," Wrzb. Herbſt. Inſtr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein potig oder ein ſtantt erklärt im Voc. Ms. teg. v. 1455, als ein ſtantner oder zwiörigs väſſlin, im Voc. v. 1429. Die Gegenbiet, (Popow.), große, der Biet gegenüberſtehende waſſerhaltige Tonne. Das Biethaus. „Ein Wind- oder Biethaus bey Winzer," Gem. Reg. Chr. IV. 172 ad 1511. „Schlugen dem Zeb den Grind ab bey einem Biethaus," Avent. Chr. (Lib. Indic. VII. 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus," Avent. Gramm.

bieten (biedn, biə'n), I biətət und but; hab geboten (bodn), und die Compoſita, im Allg. wie hchd. Zu bemerken ſind hier etwa folgende Anwendungen. 1) bey gewiſſen Kartenſpielen: (z. B. Färbeln, Triſchäken), provocare, ponere, deponere, wie das Onomaſt. v. 1735 ſagt, das Gegentheil v. päſſen. N.A. iətz is's 'bodn, jetzt iſt's gelungen, vielleicht vom Kartenſpiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iətz is 'bodn! ſ. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „mit aufgepotnen vingern ſweren," MB. IX. 292. 260. 254. 3) (O.L.) ſagen laſſen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß . . . A'bə', ábi, –, auflə', auflï', –, einə', einï –, 'num –, 'rum –, ꝛc. bieten, daß . . . I muəs auf Télz biədn, das d' Muədə' gstarbm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wöllen mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, ſie ſollen zu mir kommen," Avent. Chron. Vorred. ſ. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Abbieten (á'biə'n) Einem, ihm befehlen, abzulaſſen von etwas. I hàb eəm álləweil á'bo'n, áfər ə' hàts nét nách'gébm. Aufbieten (au'biə'n) Einem: ihm befehlen, etwas zu thun, einſchärfen. Biət eəm feï guəting auf! Hàb iər gwälti' au' 'bo'n, dass s' Acht geit. cfr. „alſo, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Convivia haben, ſo legen und bieten ſie auf die armen Leut Hennen, Eyer Schmalz." Kr. Lhdl. IX. 228. Fürbieten (fürbiə'n), Einem:

ihm befehlen, vor Gericht zu erscheinen. „Wem für gericht poten wirt, der sol pey zeit dafür chomen," Ruprecht v. Freys. Rchtb. Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Raufhändeln ꝛc.) „Wie man in grossen versamlungen frid pieten und berüffen soll. Wir ordnen und wöllen, das fürau auf allen Hochzeitn, Jarmärcktn, Kirchtägn und Tänzn, auch bey allen andern versamlungen des Volcks durch unser auch der Hochmarch und ander Gerichtsherrn Ambtleut von erst, nemlich alsbald der Gotsdienst volbracht ist, mit ganzem ernst frid zehalten geboten, auch des zu ainem anzaigen von stund an ain fendlein offenlich aufgesteckt werden, dabey ain jeder, ob er gleich erstlich bey dem berüffen des fridpots nit wär gewesst, den frid erkennen und sich deshalben der unwissenhait nit entschuldigen möge. Dasselb Fendlin soll auch, alslang dieselben Kirchtag Jahrmärckt, Hochzeit oder Tanz wern, stecken beleiben," b. Land-Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf einen Rechtsstreit, Proceß ankommen lässen. L.R. v. 1616. f. 29. „Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott sprech mich ledig und mein Haus," sagt Pilatus im Passionsspiel von 1683. Mißbieten. „Durch Gottslästern und Schwören der Gottheit und allmächtigkeit Gottes Mißbietung oder Verminderung thun," L.R. v. 1616. f. 694. verbieten eine Person oder Sache mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht, zu Recht, sie mit (gerichtlichem) Arrest belegen, interdicere, arrestare. L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 6; Tit. 31. Art. 5; Tit. 33. Art. 3; Tit. 41. Art. 2. L.R. v. 1616. f. 281. 285. „Ein igleich man oder fraw, di purger sint, die verpietent einen igleichen man oder ein frawen vm ir gelt wol in der stat, wan sie herin chomment," Ruprecht v. Freis. Rchtb. Westenr. Bertr. VII. 164. Wer den verpoten man, der vmb gult in das bot chumpt, behalltet mit wißen," Passauer StdtRchtb. Ms. fol. 12. „Ich Jacob hirt, ain frey Landrichter in der grafschaft ze mauerstetten, verkund, daz den offen und verboten Richter Bärtellen v. Paul niemand sol husen noch hofen," MB. VI. 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden wegen in Beschlag nehmen. „Swer ainem gast berait gelt verpewt das seinem wirt, dazselb gelt sol stille ligen iar und Tag," M. StadtRcht. Ms.

urbietig, verbietig, adj. und adv. erbötig, willig, bereitwillig. „Auf welches ansprechen die Frauen allemal gar willig und urpietig gewesen," Wstr. Btr. V. 106. ad 1580. „Die weylen er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, waere er urbittig den zu empfahen," MB. X. 364. „Dieß Creuz hat mir Gott aufgelegt, so will ich es gern und urbietig tragen. O gütigster Herr, dir seye unendlich gedanckt umb disen so urbietigen Todt," P. Abraham. „Sey er willig und verbietig, dero begehren zu befürdern," ibid. Gl. i. 95. urbot, oblatio.

Das Gebiet (Biot). 1) wie hchd. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdiener (Gerichtsbote, oder Büttel) zu bieten hat. So war das ehmalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt, (Hazzi Statist. III. b. 601). Das innere Biot, das daussigs Biot im Landgericht Vilsbiburg. „Wann ein Paur oder Söldner in seim (des Ambtmanns d. i. Gerichtsdieners) Biet stirbt, ist der best Rogk des Ambtmanns," Welsch. Reichertshofen p. 183. 186. „Bis an Genaher Piet," Lori Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pieth," Hellersberg Gerichtsb. und Scharw. p. 122. 124.

Der Bot, wie hchd. Bote, Fem. die Bötinn (Bedin). Botengên, Boten-läuffen, botenweis gên, sich als Boten brauchen lassen. „Das Bottenlauffen ist gleichwohl ein Scharwerch" L.R. v. 1616. f. 304. Der Postbot. „Die Postboterey von Augsburg gen München," Kr. Lhdl. XIV. 492. 626. N.A. Er hat si' in d' Ruo gsetzt und is d' Bot wor'n. Das Botenbrôd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht selbst. (In den Wegner Mirakeln 270. 298 Böttenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot). Er waiß ain Bottenbrot, Reime v. 1562. Der Botenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da sprach der hertzog david zu dem bottenbrotter," ibid. zu lib. Reg. II. c. 1. v. 4. und c. IV. v. 10; c. XVIII. v. 27. Der Botenmêister, bey der ehmaligen wirzb. bayreuth. ꝛc. Regierung ein eigner Beamter, der die verschiednen Canzley-Aus- und Einläufe, durch die Post und durch die Boten, zu besorgen hatte, Expeditor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 680. ff. III. 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung von 1723 und 1746. Der Frônbot, s. Frôn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daransetzen), eine Partie im Spiel, besonders im Kartenspiel. d' Bod spiln. Wiovil Bod hâbma' gspilt? zwaa, drui, vier ꝛc. Bod. Daher die N.A. alle Bot (allêbod). 1) jedes Mal, eigentlich so oft man will, so oft man sich darauf einlassen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. so oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bod ist in dieser Bedeutung auch auf dem Harz gebräuchlich. 2) oft, cfr. a botta, (7 Communi) bisweilen.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ausspricht. Bäl ma'r d'n Iudn nô a Bod auf sei' Wâr légt, bringt ma' n nimma' vo' n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt d' Bot drauf. Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Das Abbot, (von Abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von anfbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe, ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beschlag, der Sequester. „Ein Guet in Verbot legen," Kr. Lhdl.

I. 211. Das Widerbot, á. Sp. die Aufkündigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Chr. II. 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz sol man in gepieten ob sy potmäzzig sind," wenn man ihnen etwas zu gebieten hat, K. Ludwigs Rechtbuch. Ms.

Die Bottig, (nach Gramm. 350) Bottigen (Bottigng, Botting Boding), der Bottich. Biorboding, Trankboding, Maeschboding, Wasso'boding ꝛc. Biota ein potig oder ain stantt," Voc. Ms. tegerns. de ann. 1455; potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cannella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprechts von Fr. RechtB. v. 1332. (Westenr. Btr. VII. p. 172 ff.) kann ein Herr seinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiserne Bande legen will, zur Strafe „vnder ein potigen stürtzen, (dev underlät sei di drey vinger swcb ob der erd), einen chaes vnd einen laip oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf setzen, und (kann) in also lazzen ligen untz an den dritten tag, so sol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben sein notdurft."

Der Bottich (Bodi'), (Göschl), der Leib oder Unterstock eines Weiberhemdes. Ehmals der Leib überhaupt (besonders mit Ausschluß der Gliedmaßen), the body. Potahha corpora, podeh, cadaver. potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Und namen mein sel aus meinem pottich," alte Fabel. „Si enizzet deheines botiches nicht," (von keinem Leichnam). Alte Pred. „A°. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das auf einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälse hatte," Gem. Reg. Chr. II. 255. Im Wackius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyrisch Wort" angeführt, „das sie gemeiniglich von dem todten oder entseelten Leib sagen." Diese Form sieht aus, wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupser liest man als ob.pfälz. den Ausdruck Becht für Körper.

Der Bott, Thier von, in seiner Art kleiner, unvollkommner Gestalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. s. Butt und Poß. Anm. Bey Hübner Beschr. des Erzst. Salzb. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräschen." Sollten hier, da man im Tyrol Boder sagt für Kinder, z. B. es sind (in der Familie) so und so viel Boder da, Kinder gemeint seyn? Diese Ausdrücke und das Geschwister-Büli der Rhöngegend für Geschwisterkinder, als Diminutiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Person, junge Person (dem ital. putto, putta entsprechend) vermuthen lassen. Auch das Bot im hchd. Dienstbot ist noch nicht genügend erklärt.

Die Butten, die Butte, Bütte; Rücken-Traggefäß, 1) für nasse oder zerfließende Sachen, in diesem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech wie z. B. die Schmalzbutten der ehmaligen Bettelmönche;

„Herbst-

„Herbst- und Weinbutten sollen 2 Eimer und 2 Achtel halten, welche letztere wegen des sich ereignenden Buttenschwandes zugegeben werden," Wirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Kistlerarbeit: die Täntlerbutten, Krâmerbutten u. drgl. Die (liebe, kleine, böse ꝛc.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cfr. venezian: puta). R.A. ə̃ ganzé Butt'n voll, viel. D' Hand vo̅ də' Butt'n, əs sán' Wei̅bérln drinn! manum de tabula!

Der Büttner (Büdne, Bi'nə'), Bütterer (Bidərə'), (Frank. O.Pf.) wie hchd. Bötticher, wofür in A.B. Binder, Schäffler oder Küefer üblich ist. Buttelschaffen, adv. nach Art einer Butte. buttlschaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

Die Buttel, (München), cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Der Bütterich, Bütrich (Büdərə'), das Bütterläglein (Bidə'lägl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z. B. zum Daraustrinken bey Feldarbeiten. „In Bittrichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt," Öttinger Mirakel. „Grozze vas, pontzen oder puterich," von Sutners Münch. Gewerb Pol. cfr. MB. XIX. 239. Ein Vorrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beym Transport über Land kein Schaden zugehe, „in ainen Pütrich verschlagen werden," Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638. ꝛc. butrich, uter. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergefäß geworden).

Der Butter und der Buttern (Buttə', Budə', Budə'n), die Butter. Das die vor diesem Wort klingt bayrischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocab. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. Der bayr. Oberländer sagt gewöhnlich Schmälzbudə'n, und noch lieber blos Schmälz, wo er dann das Budə'schmälz (vrgl. Voc. v. 1429, Butterschmalz, butyrum) vom g'lassnə̃ Schmälz unterscheidet. Im Inchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das grindköpfige Mägdlein mit einem Pötterlein Schmalz." Ob dieses Pötterlein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budə'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. butteln, buttern). bütterln, vrb. nach roher Butter schmecken oder riechen.

butteln, buttern (budə'n), rütteln, hin und her werfen. „Depso knetthen, tayg und hujusmodi unter den Händen pydern," Avent. Gramm. Pollitriduare bütteln. Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn forttreiben. Vrgl. beuteln. Das Butterglas (Budə'glas), paternosterförmiges Glas von be-

ſonderer Form, auf den Tafeln üblich, um die an den Salat zu gießende Portion Eſſig und Öl, darinn zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). buttelträb (buttltréib), (Nptſch.) von Flüſſigkeiten, trüb vom Aufrühren.

Der Büttel (Bidl), (O.Pf. Frank.) der Gerichtsbote. (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unſer Landsknecht oder Pûdel," wirzb. ZentOrd. v. 1670. „Die Stat hat auch einen Pûtel, der von haus ze haus gepevtet, (Rchtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 48.); gl. i. 233. 241. o. 55. butil, praeco.

Der Butt, Perſon, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Geſtalt. ſ. Buzel. (cfr. un bout d' homme ꝛc.) Der Wechſelbutt, Wechſelbalg, (opf.), durch Zauber verwechſeltes Kind, das nicht groß wird. Der Butt, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). ſ. Bott.

Der Büttling, junges halbjähriges Kalb, Haut eines ſolchen Kalbes. Kohlbrenners Material. von 1782. p. 90. Wſtr. Btr. V. p. 299.

Das Buttlein (Buttlə̃), (Nürnb.) junges Huhn. Hieher und nicht zum entfernten lateiniſchen pullus gehört wol auch der oberpfälziſche Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

buttərwinzig (budə̃winzi), ſehr klein.

Hintə̃ meĩ̃n Nachbə̃n seĩ̃n Stádái
Sitzt ə̃ klaə̃s budə̃winzi's Mádái,
Spinnt mit ə̃n budə̃winzigng Rádái
ə̃ budə̃-budə̃winzi's Fádái.

buttet, adj. 1) von kurzer, dicker Geſtalt. ə̃ buttəts Deənl. 2) von jungen Vögeln, noch unbefiedert, nackt, (vrgl. blutt). verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Obrm.) Henne ohne Schweif. Die Buttelkue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Ficht- oder Tannzapfen. ſ. Buzelhenn und Buzelkue.

Reihe
Batſch. betſch. ꝛc.

Das Bätſchelein (Bètschə-l), (U.Don.) Kälbchen. ſ. Bätz und Bäntſchelein.

„Butſch, Moſt von Obſtfrüchten, sicera," Onom. v. 1737.

Die Butſchen, die Bütſchen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel verſehenes Gefäß in Form eines abgeſtutzten Kegels, das bey zahlreichem Hausgeſinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeſchirr gebraucht wird. Onom. v. 1735, capis, capedo. Vrgl. Betschka (böhm.), botschka (ruſſ.) Kufe, Faß. Ehmals nannte man Bütſchen auch eine Art Gefäß,

in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz verführt wurde, Lori b. Brg.Richt. Die Putschen-Bart. Den Putschengang erlauben. ibid. „Daz si alle Jar zwen Asch mit Putschen oder mit weiten Saltz verfüren sullen," MB. IX. 145. ad a. 1319. „Mit Putschen oder mit weiten Salz," ibid. p. 160. „An Puthszen oder an chleinen Saltz," ibid. p. 169. „Mit Putzen das Saltz fieren," MB. II. 257. Nach Adelung (v. Pütsche) gehen im Salzburgischen 40 Pütschen auf einen Asch (Salzschiff) und 80 Pütschen machen 60 Scheiben.

Reihe

Bav. bev. ꝛc.

(Sieh unter: Baf. bef. ꝛc.)

Reihe

Baß. beß. ꝛc.

(Vrgl. baß. beß. ꝛc. bat. bet. ꝛc.)

Der Batzen.

(ä.Sp.) der Rollenbatzen, (schwäb. Rollo-batzo, nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollobatzer), kleiner, in Costnitz, Kempten, Isny, Zürich, Bern, Lucern, Solothurn geschlagener silberner Dickpfenning. Der Costnitzer, Kempter, Isner soll gelten, a°. 1506—1513, 4 Etschkreuzer oder 14 dn. schwarz, geht in Bayern aber nur zu 13 dn. schwarzer Münze, Lori MzR. I. 113. 117. 138. 151; der Zürcher, Berner, Lucerner ꝛc. zu 12 dn. schwarz, Kr. Lbdl. XVI. 252. XVIII. 198. 281. A°. 1520 sind eine Menge theils ungerechte (zu geringe), theils falsche solche Batzen und Halbbatzen im Umlauf, Lori Mz.R. I. 157. 160. A°. 1534 curiert der Constanzer, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt-Regensburger Batzen zu 13½ dn. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof-Regenspurger, Öttinger, Nördlinger Batzen zu 13 dn. schwarz, ibid. I. 185. A°. 1640 — 1660 sind vorzüglich bayrische, salzburgische, würtenbergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbatzen im Umlauf, ibid. II. 456. A°. 1669 (Lori Mz.R. III. fol. 59.) wird festgesetzt, daß aus der cöln. Mark fein Silber 208 3/4, also aus dem Loth, 13 1/64 Stück Batzen oder Vierkreuzerer geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusatz. An Halbbatzen gab die aus 7½ Loth fein Silber und 8½ Loth Kupfer gemischte Mark cöln. 199 7/32 Stücke. Es wird dabey der Halbbatzen auf 10 Pfenninge gesetzt: die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber kom-

men unter dem Namen Landmünzen in Umlauf, Lori Mz.R. III. 132. 189. 190. 242. (s. Landmünz). A°. 1760 werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Batzen gänzlich außer Kurs gesetzt, Lori Mz.R. III. 395. Durch eine wirzb. Verord. v. 1764 wird der wirzb. (Marien-) Batzen auf 5 Kreuzer bestimmt.

Heutzutage ist der Batzen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs-Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt-Artikel z. B. die Eyer werden nach Batzen verkauft. Statt „zwey Kreuzer" sagt man lieber ə Halbbatzen. Batzen wird in mehrern Redensarten für Geld überhaupt genommen. Buə'! der hâd Batzn! In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes geldähnliche Anhängsel von Metall, ə Bätzə'l. M.A. In d' Halbbatzen daher machen, albernes Zeug schwätzen. Halb-batzen schwitzen. Das Batzen-Häuslein, geringes Land-Wirthshaus.

Der Batzen, Klumpen von weicher Materie. Laim-Batzen, Mel-Batzen, Aiter-Batzen, Rotz-Batzen, Speiw-Batzen. Das Gebätz, der Bätz (Bäz), weiche, klebrige Materie, besonders die innern weichen Theile zerquetscher Thier- oder Pflanzenkörper. I druck di' dás də' də' Báz ausgét. Er hât ə'n Wurm də'trédn, dás eəm də' Báz 'rausgangə'-r-is. Er frisst, dás eəm də' Báz ábə' rinnt. Dé Biə'n is taəgi' gwé'n, iəz hân I s' zə-n-ə'n Báz də'druckt. cfr. Hetschə'-betsch zu Brey zerkochtes Obst.

bätzig (bázi'), weich und klebrig. Dès Deənl is nə' álln bázi', (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt) und hât schə' ə'n Kerl. Auch vom schmutzigen Wetter. Heut is s bázi drauss; daher das Sprichwort: Is dər erst Schnê ə' Ládschi, so is də' gantz Wintə' bázi'.

bätzen, (bázz'n), vrb. Herumbázz'n, in etwas Schmierigem herumlangen, herumgreifen. Die Bázzərey. Də'bázz'n, z'bázz'n, zerdrücken, zerquetschen. ə'n Wurm, ə'n Käfər, ə'n Apfel, ə' Biə'n, u. drgl. z'bázz'n.

bätzeln (bázln), vrb. n., Medicinen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn mə' gsund sey' will, muəs mə' nét álləwál bázln.

Der Batzen, Handwerksbatzen, Benennung eines Handwerksgesellen von Seite der Feder- oder Degenherren, insofern diese ein ungeziemendes Groß- und Breitthun eines solchen zurückweisen wollen. Vrgl. Borzen und Broz, Handwerksbroz.

batzət, adj. massiv, derb, patzig. sich batzət machen, sich breit machen, dick thun, prahlen, cfr. brotzig. Doppelsinnig braucht das Wort batzet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Freyer

seiner Tochter sagt: „Zwölf tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinaid, da kriegst ə̃ batzets Wei'." ə̃ patzəté Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein patzete Lug auß dem Ermbl geschütt, sprechend, er habe einen Krancken besucht," P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder grossen Sünden! heraus mit den Batzen oder batzeten Missethaten!" idem.

Das Bätzlein (Bátzl·), 1) kleiner Batzen (in dieses Wortes verschiednen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlklöschen, wie solche in der Bátzlsuppm aufgetischt werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. 2) (O.Don.) die weiße Rübe. Hálm-Bátzl, Gweisch-Bátzl, Dịln-Bátzl, (vrgl. Bieß).

Der Bätz (Bètz), das Bätzlein (Bètzl, Bètzə-l), Schaf, Schäfchen; vrgl. Batschelein.

„Bätzel," (wirzb. Reinw.) dünne Unterhaube für Kinder. Bätze, (Henneberg.) schlechte Haube.

baizen (baətz·n), die Baiz (Baəz), baizig, s. baißen, Baiß, baißig.

Der Bauzen (Baũz·n), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budə'baũz·n. Das Apfel-Bäuzlein (Baə̃zl·), zerschnittene Äpfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede misrathene aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Batzen.

bitzeln, 1) stechen, einen stechenden Geschmack haben. Ein Bitzeln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. D· Fingə' bitzln mər àlln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. bitzeln, und das Subst. der Bitzel aus. əs bitz·lt àlls in miər vor Zorn. əs steigt mə' də' Bitz·l auf. bitzelecht, bitzelend (bitzələt), adj. stechend. „Salliter, so pützelecht auff der Zungen," Fwrbch. 2) bitzeln, ein wenig versuchen, paullatim degustare," Prompt. v. 1618.

Der Botzen (Bózn, Bouzn), (s. Borzen, Batzen und Butzen), 1) Klümpchen weicher Materie. ə̃ Boz·n Laəm, Mọl, Taəg; ə̃ Rozbozn, ən Aətə' bozn. 2) Keim, Knospe. ə̃ Hollə' boz·n, Bózət, adv. voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Brüə nèt rècht eĩbrennt, so wird s· bozət.

Der Butz, 1) die Larve; verlarvte, vermummte Person; Unhold. Fasnacht-Butz (Selhamer), der Buzmann, Buzibercht, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Putz würde uns über Berg und Thäler tragen," Beschreib des O.Pinzg. 53. 2) lustiger Streich, Posse. „Das war ein Buz," Häsln. Nürnb. sich verbuz-

zen, sich vermummen, verbergen, H. Sachs. butzbergen, Versteckens spielen. Der Butzwinkel, latebra, Avent. Gramm. „Suechten alle Putzwinkel aus," Avent. Chr. butzlfinster, stockfinster.

Der Butz, der Butzel, Person oder Thier von kleiner Gestalt. s. Butt. Butz-Igel, Scherzwort zu kleinen Personen, besonders Kindern. Butzel-War, kleine Menschen, Thiere, Sachen.

Die Butzkue, die Butzelkue, Ficht- oder Tannzapfen, sieh Buttelkue.

Die Butzelhenn, Henne ohne Schweif. s. Buttelhenn.

„butzen, turgere; buczendig, turgidus, Voc. v. 1419." Vrgl. borzen.

Der Butzen, was Botzen und Batzen, d. i. Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiters, Nasenschleimes. Der Butzen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verkohlte, wegzuputzende Theil. Der Butzen (an einem Apfel, einer Birne), das uneßbare Ueberbleibsel des Blumenkelches; das ganze Kerngehäuse. Der Hag-butzen, die Hagebutte. Die Butzenscheiben, (Nürnb.), runde Fensterscheibe, mit einer schlackenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Butzen, (O.L.) was Muzen und Musel, d. i. Abschnitt oder Schrot von einem Baumstamm. Der Butzen (Nürnb. Hsl.), dichtes, trübes Gewölk. Der Aprilen-butzen, (idem.) vorübergehender Sturm; der Schné-butzen (idem.) Schneewolke. N.A. (idem.) das kostet a'n Buzn, das kostet ein Stück Geld.

Der E-bütz, (Allgäu), Abfall oder Ungenießbares von Obst oder Gemüse.

Birn-bützl, s. Buech-schwamm.

Das Gebützich, (Nürnb. Hsl.), Abfall von kleinen unnützen Stücken, Abschnizeln. (s. Pötzig).

Das Bützlein (Büzl, Bitzl), das Abschnitticin, Stücklein (O.Pf. Jlz), ein Geringes, Weniges. ö' Bitzl Liacht, ö' Ruohm-Bitzl. „Der selb werd (Insel im Inn) ist hingeronnen, und abgangen, daz sein gar ein Büzel ist gebliben," MB. IV. 173. ad 1381. „Wurd die neu Münz nichts oder gar bytzel besser, dann die vezig swartz," Lori Mz.-R. I. 92. ad 1460. Anm. Diese Form bitzl könnte sich auch, dem Bißl parallel, noch vom alten Biz (Biß) erhalten haben, was indessen unwahrscheinlich ist.

bützeln (bitzln), schnitzeln, allerley kleine Schnitzelarbeit machen; s. bäseln, bäscheln. Er muos allewál wás z'bützln hábm. „Pitzelholz ist dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die sogenannten Pitzelarbeiter oder Pitzler zur Anfertigung von Holzschuhen, Schaufeln, Rechen u. drgl. verbrauchen," Majers Forst- und Jagd-Zeitschrift. Hazzi Statist. IV. 134. Verbüzzeln, zerschneiden in kleine unbrauchbare Stücke; verschneiden,

d. h. nicht recht schneiden. Der Schneider verbüzzelt ein Klaid, wenn er es verpfuscht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider-Butzer, Flicker, interpolator, sarcinator, refector." Vrgl. bueßen.

derbutzeln, verbutzeln (dəʿbuzln, vəʿbuzln), faltig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Glattes, z. B. gebügelte Wäsche, Papier ꝛc., engl. to puzzle, cfr. derpudln, derwutzeln.

Dritte oder Bla- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonantverbindung Bl dem Vocal vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pl zu vergleichen. In vielen dialektischen Formen ist das b vor l blos die corrumpierte Vorsylbe be; diese sind daher unter L zu suchen.

Reihe

Bla. ble. bli. blo. blu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

blâen (blá·n, blā̃n, blánə̃, opf. blèiə̃), 1) wie hchd. blähen, (s. blächeln und blâsen). Der Strom blât sich, er schwillt an. Der Imb (Bienenschwärm) blât sich, er legt sich vor dem Korbe stark an. Eine Person blât sich, a) sie ist bemüht, sich ein Ansehen zu geben; b) (Gbrg.): sie zeigt sich verdrüßlich, schmollt. 2) blasen, um zu schmelzen; durch Gebläse schmelzen. Erz blâen, verblähen, verbleyen. Eisen, Stâhel blâen, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509. giblaio, conflo; i. 847. kiplataz chalp, vitulum conflatilem; 937. 937. kiplaida, conflatorium, sufflatorium.

Zu 1), der Blâ-hals, (Werdenfels), dicker Hals. Die Blâ, die Waßerblâ, (Lori Brg.R. 319. 923. 486), Anschwellung des Stroms, wodurch die Schiffahrt unsicher wird. Der Blâpfenning, Wartgeld, das den Salz-Schiffleuten, welche unsichern Wassers halber feyern müssen, ausbezahlt wird.

Zu 2), der Blâ-ofen, Schmelz-Ofen, Hoch-Ofen. Das Blâhaus, die Blâ-hütten, das Blâ-werk, Schmelzwerk, „flatus ferri," Lori Brg.R. 148. 282. 289; diplom. Anhang zu den Nach-

richten von Juvav. p. 132. Der Bläer, Blâmaister, „Pleyer,“ Schmelzmeister, ibid. 435; „Pläär“ ad 1250 circa, Lori Mz.R. I. 11; cfr. Abele seltf. Grchtsh. II. Th. Caſ. XI; Reiſe durch Oberdeutſchland I. p. 143. Die R.A. Dés kàn I nét blâ'n, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

blâu, blâw (bláu, blá, bläb); — Diminut. blâwlicht (bláwlət, bláwələt); Augment. bliz-blâu, — wie hchd. blau. å. Sp. pla (und gra), MB. VII. 236; plab, flavus. Voc. v. 1445; a. Sp. plao, plauuer, plauuiu, plauuaz, flavus. a. um. R.A. Einem was oder ein Blâues vormachen, ihm etwas vorlügen, (cfr. vorblauſchen). Du wirſt, ſagt P. Abraham, zu hof ſehen lauter Maler; aber nur ſolche, die Einem was Blaues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die franzöſiſche R.A. Faire des contes bleus. Si no es, que fuese ese palacio del sol mentira azul de las gentes, heißt es in Calderons „Peor está que estaba.“ Der blâue Montag. ſ. Mân-tag.

blâuen, blâwen, blau ſeyn. Der Himmel blâut. abblâwen (à'blâwm), die blaue Farbe von ſich laſſen, abfärben. blâueln, blâweln (bláw'ln, bléw'ln, bláiw'ln), bläulich machen die Wäſche, indem man blaue Farbe unter die Stärke miſcht; fig. betrügen.

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Gulden = Günſel.

bleuen, bleuwen (bloiə̃, bluiə̃, ſ. Gramm. 312. 313. 934. VII.) ich bleuet, hab gebleut; å. Sp. ich blâw, blôw; han geblâwen, geblôwen; (a. Sp. pliuuan, plou, pluan), klopfen, ſchlagen, bläuen (das hchd. bläuen ſcheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. geblauen gebildet), engl. to blow. Die Waſch, den Flachs bleuen, klopfen. Eine Perſon bleuen, ab-, durch-, der-bleuen. Wenmə̃ hält s Wei' nét bloit, Is's gråd ə's wenn 's Kraut nét soidt, Volkslied. „Slahen, plewn, meſſerzucken,“ MB. XXIV. 647. ad 1441. R.A. Einem etwas um die Ôren bleuen, es ihm zu verſtehen geben, wiederholt ſagen. „Cato bleuwt ſtätigs dem Raht umb die Ohren, man ſollt die Statt Carthago zerſtören. Was man jm umb die Oren bleuwt, er kehret ſich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübſchlich umb die Ohren dem jungen Keiſer Valentiniano obgenannter Symmachus,“ Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiəl, Bluiəl), breites Holz, womit man die Wäſche ausklopft. Gl. i. 113. uueſkin pluil, fullonis vectis; plewl, Voc. v. 1441; bluel oder poſſel, metellus, Voc. v. 1482. Um Nürnb. (Hſl.), Art Baum-Wanze, die in ihrer Form einem Waſchbläuel ähnelt. Die Flachsbleu (Nptſch.) Flachsſchwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, å. Sp. trockne oder unblutige

Schläge. „Trockne Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling," Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg. p. 91 und 92.

blûen (blüə-ə̃), wie hchd. blühen; (a. Sp. pluoen).

Die Blûe (Bliə), O.Isar, Blue (Bluə), 1) die Blüthe. Schlèhhə̃ Blüə, Blüthe vom Schlehdorn. s Korn stêt i̇̃ də̃ Blüə. Der Blüəknopf, die Blüthenknospe. Öpfflplûe, rubicula, Voc. v. 1419. Sp.W. Aprilblûe, wenig Mûe; May-Blûe, vil Mûe, d. h. wenn die Obstbäume schon im April blühen, so geräth das Obst seltner, als wenn sie erst im May blühen. 2) die Blüthezeit. Ei̇̃ də̃ Hollə̃blüə werd s Broud gern gráw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himelblüə, (Baur), der Regenbogen. (Hier spielt Blüə in die Bedeutung des Farbigen hinüber). blûeweiß, blûeriſelweiß, ſchnèblûeriſelweiß, ſchön, rein weiß.

Reihe
Blab. bleb. ꝛc.

bleiben, wie hchd., ſ. leiben und laiben.

Reihe
Blach. blech. ꝛc.

Der Blach, des Blachen, (Eichſtedt), der Wallach, der verſchnittene Hengſt. (Vermuthlich verderbte Aussprache von Wallach).

Blachmalen, ſ. blaichmailen.

blächeln (blähh-ln), (vermuthlich ein Intenſiv von bläen, wie wächeln von wäen). Sich anblächeln mit einem Getränk. Rècht voll ä̇̃ 'bläch-lt seẏ̃, vollgeſoffen. Der Blächel (Biərbläch-l), (Bier-) Säufer.

Das Siech blächlein, (beym Prediger Selhamer), Schönpflästerchen (?)

blaich (blaəhh, blaəkh), adj. bleich. blaichen (blaəchə̃, blaəkhə̃), vrb. act. bleichen. Die Blaich (Blaəch, Blaəkh), die Bleiche. Die Blaikerin, (Zillerthal. von Moll), Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. ſ. a. die Blaicken.

blaichmailen. A°. 1479 kommen im Landsh. Harnaſchhaus Leibgürtel und Schwertſcheiden, mit plaichmailten Silber beſchlagen, vor. Dieſes Verb. iſt ohne Zweifel eins mit dem alten blahmalon (Willeram I. 11.), wozu gl. i. 219 das Subſt. blahmali opus plumarium. „Was von rotem golde mit blamale verblencket," Titurel. cfr. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkiſotan edo pleihendi plao.

Das Blech (Blehh), 1) wie hchd. 2) im Scherze: Geld, (vielleicht von den ehmaligen Bracteaten; nach Geßners Mithridates p. 73 sind auf Rotwelsch, Blechlein, Kreuzer). 3) Geschirr aus Blech. 4) Saum an einem Kleide, (s. Belege, Bleg). Das Rotzblech, Schmuzblech, Rotz, Schmutz der sich um ein Kleid saumartig angelegt.

blechen, 1) mit flacher Hand schlagen. 2) im Scherz: Blech (d. i. Geld) hergeben; ausblechen.

Der Bloch, plur. die Blöcher, Block, Sägblock, (O.Pf. Franken).

Reihen

Black. blad. blag. ꝛc. ꝛc.

Der Blacker, (Nürnb.), der Fehler, das Versehen.

blackeln (blackln), (mit einem andern Endlaut, blatteln), alt riechen oder schmecken (vom Fleisch). (cfr. a. Sp. plag, phlag, pflag, cadaver).

blacken. „Ist das Feuer auf dem Lande, so blacket der Thürmer mit dem Horn," alte Feuerord. von Neustadt a. d. Aisch.

Die Blaicken (Blaokh, Blaokho, Blaokhng, O.L.), Stelle eines Berghangs, an welcher sich die Dammerde losgerissen hat und gesunken ist, so daß an demselben der Sand oder das nackte Gestein zum Vorschein kommt. blaickig, adj. „blaickiger Grund," salzb. Waldord. v. 1659. Die Abblaickung, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils blaich theils (nach Gramm. 149) blecken, (Blankes, Weißes entblößen).

Die Blecken (Blecko), 1) großes Pflanzenblatt, besonders von einer Art Ampfer (rumex), die eines der vorzüglichsten Wiesenunkräuter ausmacht. (Vrgl. in dieser Bedeutung das alte pletacha lapathum). Die Kolblecken, Krautblecken, Seblecken (am Schliersee, das Blatt der Nymphaea alba et lutea, cfr. im Voc. v. 1429. seblat, nenufar) ꝛc. 2) verächtlich: die Zunge. blecken, 1) die Blätter abnehmen; ab-, ausblecken, den Kol, das Kraut. 2) die Zungen blecken, die Zunge hervorstrecken. Einen ausblecken, ihn durch Hervorstrecken der Zunge verspotten. Der Blecker, verächtlich, die Zunge.

blecken, schimmern, zum Vorschein kommen lassen, entblößen. (Vrgl. das vorige blaick und blaich und das alte blechen corruscare, fulgere, womit unser blicken zusammen hängt). „Die Zänd blecken." „Die Schenkel blecken." H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das haubt überal, und zaigt do es was kal." Hornecк Chron. c. 760. Im Wigalois erscheint dieß Verb. als Neutrum. „Ez was ir lip ze ware swa er blahte, alsam ein snê," Vers 4883. „Do was des landes frauwe, same

von dem ſüßen tauwe die roſe aus irm helgelin erblecket newwen werden ſchin, der baide iſt weis und rot," Parcifal. Unter dem blechenten ſtain der MB. (XI. 148. 151. 139) iſt vielleicht der heutzutagige Weißenſtein bey Regen zu verſtehen. Der Bleck-Arſch, (B. v. Moll Zillerthal), die Mehlſchwalbe, hirundo urbica L. Um Coblenz iſt bleck bloß, in den 7 communi blecket, blank, rein.

blicken, der Blick, der Augenblick (Aumblik), wie hchd. blicklich, plötzlich, Vogner Mirakel, 293.

Der Block, wie hchd. (ſ. Bloch). „Über die Blöcke werfen ſoll der Schulmeiſter im Unwillen die Kinder nicht," (Schulmeiſter-Ord. v. 1480, Finks Geſchichte des Vizdomamts Nabburg p. 125). blockot, adj. wie ein Block, plump. „Die Kufen ſoll man gleich, und nicht eine plocket die andere klein und geſchmeidig arbeiten," Lori Brg.R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und plockete Menſchen ſo übel tractiert," Selhamer. „Plocketen Verſtands ſeyn," idem. „Blockende Arbeit, impolitum et rude opus," Prompt. v. 1618. Der Peter Blöckel (Pēdə Blēckl), irgend jemand, wie im Spaniſchen: fulano oder mengano. „Wenn den Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Beſten geben, denn während man von Peter Plöckl erzählt, findet man den abgeriſſenen Faden wieder," A. v. Buchers Mönchsbriefe 212.

Blückel, (Augsburg), Fenſterladen. Im Schwed. heißt Lucka, niederſ. Lucht daſſelbe.

---

blöd (blēid, bloid, blēəd), adj. 1) wie hchd. 2) a. Sp. gebrechlich, ſchwach; (a. Sp. plödi). „Wiſſet auch, daß Wir bisher gar faſt blöd und krank geweſen," Kr. Lhdl. IV. 63. Die Blödikait des Leibes, Kränklichkeit, Kr. Lhdl. III. 248. V. 224. 254. „Man ſol faſtmüßer den frawen beſtellen, einer veelichen nach ir notturft und ploidigkeit," MB. XVIII. 501. ad 1459.

---

blaug, adj. (Allgäu, nach dem Salzachkreisblatt v. 1814 auch Zillerthal) ſchüchtern, ſcheu; Otfr. 2. 4. 75. blugo, adv. timide. diffidenter. bläugen, verbläugen. a. Sp. in Furcht ſetzen. „So alle Menſchen durch den Brand und Mord erſchreckt und verpleigt," Dict. v. Plieningen's Catilina. c. 43. Hieher gehört wol auch aus Gem. Reg. Chr. IV. 440. unerpleicht, ohne Scheu. Schwed. blyg, ſcheu, blygas, ſich ſcheuen.

Die Bläßen (Blähhən, Blähhə, Blä'ə, Bläuə, Blä-w-ə; bey Adelung nach Gramm. 861 Plahne, Plane). 1) Ober-Inn: weites, aus verſchlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Einfaſſen von Heu, Gras, Laub u. drgl. gebraucht wird. 2) grobes Leintuch von der Art derjenigen, die auf der Jagd zum Umſtellen

einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, Blahenwagen, Knecht, Wagen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beyden Bedeutungen das latein. plagae). 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwilich, Passauer Recht-Buch MB. Die Blahen, über Wägen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Gekörntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Säumer, von den Sudwerken aus, in Blahen verführt und daraus im Kleinen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. V. 288. Kr. Lhdl. II. 235.

Die Blahenjoppen (Blâhə̃joppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Loden, der bis an die Knie reicht, und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwascher, so wird an der O.Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Betttuch zu verstehen, videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.); cfr. gl. a. 5. 650. blacha, cetramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint.

---

blimi, blâmi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Bluem, Bluemen (Bluəm, Bluəmə̃, Blaəm, Blaəmə̃), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu. „Damit unsere Underthonen, wann unsere Weldt verhacht, des Pluembs in den Maißen zu genießen haben. Damit ainichen Underthonen sein Albm mit dem Pluemb erweidtert werden," salzb. Waldord. v. 1592. Bluemen verstifften, Grasgründe vermiethen, (Allgäu, Schrank b. N. p. 140). Den Bluem besuechen, Vieh auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkomen den Bluemen besucht hätte," Neuburg. Forstord. v. 1690, fol. III. Der Bluemenbesuech, Bluembesuech (Blaəmbsuəch, o.pf. Bloumbsouch), die Viehtrifft, das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayrhammer Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10). „An Grund und Poden, Alben, Pluemmenbesuechen, Waidungen und Holzschlagen," MB. VII. 326. ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Parnaß und Blumenbesuch der bischöflichen Musen," Ant. Nagels Augustin Geiler. cfr. plomo, germen, gl. a. 268. 312.

Die Bluem, Bluemen (Blaəm, Blaəmə̃), Dimin. das Blúemlein, Blúemelein (Bläəml·, Bläəmə-l, Bläəmál), die Blume, (a. Sp. blomo und bloma). Blèəmə-ln brockẽ, Blumen pflücken. Fig. Freithof-Blúemelein, graue Haare.

Schau, schau! schliəffə̃t d' Freidhofblèəməln á' schõ fürə' bey diər! Blüemelein im Gesicht oder sonst auf der Haut, Eiterbläschen, Ausschlag, Krätze.

verblüemeln (və'bleəməln) etwas, es besser erscheinen machen, als es ist, verblümen, verstellen, verbergen. Dèr will seĩ àldé Sprach və'bleəməln. „Gott sicht nit allein das wahre und blosse, sondern auch das verblümlete. Ihr Sünder, ihr könnt eure Stückl nit besser verblümlen, als mit den Rosen des heil. Rosenkrantz," P. Abrah.

blüemeln (bleəməln), (U.Donau). weinen, (wol irgend eine ironische Anspielung).

---

blimpseln, blinseln, s. Gramm. 562.

---

blenâugeln (blenággln), mit den Augen blinzeln, (niedersächsisch plinkogen, cfr. blenken). Blienäugeln, oculi ludibundi, Prompt. v. 1618. vrgl. allenfalls das alte plehinoug, lippus (gl. i. 21. 200. 840. 1125); auch das Voc. v. 1419 hat: lippus ein schilcher. Im Henneberg. ist bliemen, überzwerch sehen.

---

blenden, wie hchd. In Gemeiners Regensp. Chron. III. 459 ad 1470 heißt es: „Nachdem K. der Jude geistlich und weltlich geblendet, (genarret) hat: so soll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derselb in den Wack des Wassers versenke und darinn blende, bis er vom Leben komme zum Tode."

blind, adj. 1) wie hchd. 2) zuweilen auch für einäugig gebraucht. R.A. Einen blind machen, ihn berücken. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite schaffen, entwenden. ə̃n Blind'n ən Aug austrédn, unversehens in Koth von Menschen oder Thieren treten. blindlisch, blindlings, Bogn. Mir. 335. Die Blindfällung (in der Mauer), Blende, Vertiefung, Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779.

---

blenken, blenkezen, blinkezen, 1) von blanken oder glänzenden Gegenständen: flimmern, schimmern, blinken. 2) man blinkezt mit den Augen, indem man sie wiederholt und schnell öffnet und schließt. Der Âugenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Chiemgau). Vrgl. blen-âugeln.

„Der Blerrer, (Nürnb. Hsl.), offener freyer Platz, den jedermann übersehen kann."

---

blâsen (blás'n, opf. blausn; I bliəs, I blásət; I há' 'blás'n, I há' 'blás't), 1) wie hchd. 2) stark Athem holen, schnauben. Fig. zornig, unwillig seyn. s. Blâst. R.A. Einem in den Beutel blâsen, ihn mit Geld bestechen. Trüebsal blâsen, in betrübten Umständen seyn. Einem etwas abblâsen, es ihm ausreden,

machen, daß ers aufgebe; so: Einem das Gejaid abblâsen, praepedimentum objicere, Prompt. von 1618. Etwas über's Haus aus blâsen, es für unanwendbar, für unwerth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wurd gring in Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen," Selhamer.

Die Blasen, für das hchd. Blase, a. Sp. blasa, ist ungewöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Blâttern (Blàdə'n).

Blási, Blásl, 1) Blasius; 2) im Scherz: der Wind; 3) ein kleiner Rausch. Bláseln, ei˜bláseln. Die Ceremonie des Einbläselns, welche am St. Blasius Tag in den katholischen Kirchen statt hat, besteht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm hintritt, unter einer gewissen Gebetformel zwey brennende, übers Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh sicher. Guarde el Sen˜or tus espaldas, y mi garganta San Blas, sagt der spanische Dichter Quevedo mit Anspielung auf denselben.

Die Blassen, opf. die Blaschen, weißer Fleck oder Streif an der Stirne der Pferde, Ochsen ꝛc. (schwed. bläsa, engl. the blaze, niedersächs. Blisse), beym Adelung: Blässe; die Stirne überhaupt von Thieren sowohl, als, verächtlich, auch von Menschen; auch wol die Stirn-Seite von Gebäuden. „Plassen sinciput," Prompt. von 1618. „Der kleine David hat den großen Lümmel Goliath mit einem Stein an die Blassen getroffen," P. Abrah. „Er warff im von der blaße zwen löcke wunnesam," Heldenbuch f. 116. Dau siət gràd 'Blaschn və˜ mei˜'n Hauss· hèə'. blasset, blaschet, adj. der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat. ə' blaschətər Ochs. Der Blaß, der Blässel (Blássl), Pferd oder Rind, das einen weißen Streif an der Stirne hat. „Blassen he, Blassen he!" heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohenauer-Geschrey. „Blaß, balius equus." Prompt. v. 1618; gl. o. 101. blass. Das Blässlein (Blássl), fulica atra L., das Bläßhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem Schnabel. Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Blássl-Jagd am Ausfluß des zugefrornen Starenberger-Sees schreibt Westenrieder, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im Schloß Starnberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St.Sees p. 140.

bläßen (blèssn O.L.), vom Schaf: blöcken, engl. to bleat; gl. a. 205. 400. plazan, balare; i. 748. 981. plazunga, plezunga, balatio.

bliseln, (Pegnitz), leise sprechen. Sie hàbm lang mitənandə' 'bliəslt. Vrgl. brôseln.

blôſentrucken (blâus'ntrucks'), ganz trocken. Iſt nach Gramm. 624 wol eins mit brôſentrucken.

blôß (blôus, blaos), adj. und adv. wie hchd. bloß. (ä. Sp. blôz, Nibel. Lachm. 1888. 2186). Blous ni'cks, wèi ni'cks is, (b. W.), ganz und gar nichts. blôßig, blôßig, adv. nur, blos. blôßen (blaoss'n), von kleinen Kindern: bloß, fratt werden, (Baur O.L.). ſich blôßen, ſich entblößen. Fig. I kä' mi' nèt blèiss'n, ich kann mich nicht (v. Geld) entblößen.

Die Blaſchen, ſ. die Blaſſen.

blaſchen, bleſchen, (O.Pf.), ſchlagen, fallen, daß es ſchallt; erſchallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen; regnen, in's Waſſer ſchlagen, daß es blâſcht. Eyer und Milch durcheinander bleſchen, mit dem Löffel ſchlagen, rühren. Mit der Zunge bleſchen, ſchmatzen. Mit dem Krugdeckel bleſchen, (damit man wieder einſchenke). Die Bleſchkannen, zinnene Kanne, mit einem Deckel zum Bleſchen. Einen tüchtig do'bleschn, abprügeln. Die Heren ausblaſchen, am Walpurgis Abend mit der Geiſel knallen, um, nach einem alten Wahn, die Heren zu vertreiben. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323. pleſtan plaudere, i. 148. 156. anapleſten ingruere).

blâſchet, adj. aufgedunſen.

blauſchen, milder Ausdruck für lügen. Etwas daherblauſchen, Einen anblauſchen, ihn belügen, anlügen. Einem was vorblauſchen, vorlügen. cfr. blâu.

bleſchen, ſ. blaſchen.

Der Blâſt, das Blaſen, Aufblaſen, die Aufgeblaſenheit, fig. der Stolz, der Unwille. „Das Wemdingerbad iſt gut gegen Wind und Blôſt," Calender von 1673. Plaſt ſufflatio, gl. bibl. von 1418. plâſt, flatus gl. i. 896; anaplaaſt, spiramen. 907. blâſtig, aufgeblaſen, aufgebläht, dickleibig, unwillig. Nach der Inſtruction für die, von Herzog Wilhelm 1584 über ſeine Söhne Max und Philipp aufgeſtellten Hofmeiſter, ſollen dieſe das „Gemüeth (der jungen Herzoge) von Erhebung, Stoltz, Übermueth, von Zorn, Unwillen, Neydt, Plaſtig weiß und aller Unzichtigkeit mit Fleiß und Beſcheidenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernſt und mit Hilf der Ruetten abhalten," Wſtr. Btr. III. 158. bauchblâſtig, bauchblâſſig, (Wrzb. Vererd. von 1709), von Pferden: herzſchlächtig, „wobey die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeſchwollener Lunge und verſtopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem Blasbalg auf, und gleich wieder zuſammen gehen." blâſten, pflâſten, (Frank.) blauſtern, ſtark Athem holen, ſchnauben; fig. verdrüßlich ſeyn, ſchmollen.

Das Blatt (Blâd), plur. die Blatt, die Blätter (Blédə‘), Dim. das Blättlein, Blättelein (Blädl, Blädə‘l), wie hchd. blättleindünn (blädldin), dünn, wie ein Blättchen. blätteln (blädln), blättern. umblätteln, sich blätteln (Küchenspr.), sich in dünne Blättchen spalten, ablösen, wie das Fleisch des Stockfisches, des Hechtes ꝛc.

blätteln, die Leute, (Augsb.), sie tadeln.

blätteln (blältln), (vom Fleisch), anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu schmecken, (cfr. blackln, und das franz. blet, halbverfault; fruits blets).

blättern (blédə‘n), O.L., vom Schaf: blöcken, engl. to bleat. s. bläßen.

blätten, die Brodlaibe, sie, eh man sie zum Backen in den Ofen schießt, mit Wasser bestreichen, (beglätten? wie blaət‘n statt beglaiten?)

Das Blätt, (Geblätte?), Gold-B., Silber-B., leonisches B., schwarzes B., Lahn oder dünngeschlagenes Gold oder Silber.

Die Blätter, Blättern (Blädə‘, Blädə‘n), das Blätterlein (Blädə‘l‘), 1) wie hchd. Blatter. 2) die Blase (in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen, im Dialekt ungangbaren Wortes). Zu 1) die Kindsblattern, Pocken. Die Schäffblättern, Kindspocken, welche, statt mit Eiter, mit Wasser angefüllt sind. Der Blättermann (Blädə‘mä), in der Kindersprache, die Pocken-Krankheit. blättermäfet, blätterſteppig (blädə‘mäsət, blädə‘ſtéppi‘), pockennarbig. blättern (blädə‘n), vrb., die Kindspocken haben. Wenn gewisse Spitäler z. B. in Landshut, Augsburg noch Blätterhäuser genannt werden, so ist dieß wol von ihrer frühern Bestimmung für Personen, die mit der Venusseuche, ehmals auch unter dem Namen der Blättern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Saich- oder Urin-Blätter in Menschen und Thieren. ə Saublädə‘ (Schweinsblase) ist der beliebteste und wohlfeilste Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblättern im Mastdarm des Rindviehs. Die Schwimmblätter in Fischen. Die Hausenblätter, Hausenblase. Die Blätter, das Blätterlein im Gesicht und sonst auf der menschlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibspersonen auf eine gemeine und geringschätzige Art Blättern (Blädə‘n), (vrgl. Plunzen), genannt.

blaiten (blaəit‘n), statt beglaiten, nach Gramm. 485. s. laiten.

blutt, bluttig, bluttet, blos, entblößt. Ein Kartenblatt eines Spielenden ist blutt, wenn er kein anders von derselben Farbe hat. Die Berge sind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblößt. Ganz junge Vögel sind bluttig (unbefidert); blutt, implu-

implumis, involucris, Prompt. v. 1618. „Besser Rockenbrot als der hinder blot," Henisch. „Die jungen rappen, als lang sy blut sint, so werdent sy nit gespiset," Christenlehre Ms. v. 1447. Anm. Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung des ursprünglichen t in z und ß entgangen sind.

Das Bluet, 1) Blut. R.A. s Bluət rinnt zsamm, hàt də Schneidə' gsagt, hàt 'n Gaəsbok i˜ də' Muəltə'n à'gstochə˜, d. h. Verwandte verlassen sich einander nicht. 2) beym Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirzb. Verord. v. 1742) das Übergeblüt. Das hailige Bluet (háli' Bluəd), das Altars-Sakrament. (O.L. nach von Delling) də' háli Bluətstág, der Fronleichnamstag. Das Bluetkraut, Schölkraut, chelidonium. Die Bluetwurz, (B. von Moll Zillerthal) Geum montanum L. Bluetruns, Bluetris, bluetrünstig, bluetrisig. s. Runs, risen. blüeten (blüətn), bluten.

Die Blätschen (Blédsch'n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; (s. Bläcken und Blätzen). Die Cabes-, Kölh- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huefblätschen, Zundelblätschen, Blatt des Bastard-Huflattichs (tussilago hybrida L.), worein die Älpler die Butterkugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Réck 'Blédsch'n raus!

blutschen, eine schwere Zunge haben, im Reden anstoßen.

Die Blätzen, das Blätzlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Bläcken. Das Hailblätzlein, (Gbrg.), das wechselblättrige Milzkraut (chrysoplenium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht.

blitzen, 1) wie hchd. 2) (Rhein), von vierfüßigen Thieren: hinten ausschlagen. blitz, eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe. blitzblâu, (blizbláwé Mịlch, schlechte, blaue); blitzdumm; blitzliederlich, (Buchers s. W. IV. 106). Der Blitzkerl, die Blitzher, Blitz-H—. ꝛc.

blötzen (bláuzə˜), (Ob.Schwab.), schmollen.

Vierte oder Bra- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe dem Vocal die Consonanten-Verbindung Br vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pr zu vergleichen. In manchen dialektischen Wörtern ist das B vor dem r nur die Vorsylbe be. Diese sind daher unter R zu suchen.

Reihe

Bra. bre. bri. bro. bru.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

Die Brâ, Brâw, „das Brach," d. Sp. eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarstreifen, engl. the brow, russisch browa. Das Voc. v. 1445 unterscheidet: palpebra augenlid, cilium augenbra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bibl. Glossen v. 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 398. sind wintprauua, uberbrauun, opara prauua, oparun prâ, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229. prauua, ougbrauua, flagibrauua, palpebra. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Iwain heißt es: „sein augen tieff, die wintpra lanc." Eine altöttinger Votivtafel stellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen." Es scheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieser Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintpra), bald sogar die Augenlieder selbst verstanden zu seyn. Die oberländ. Form A'bɔ', tautologisch âugng-abɔ' (7 comm. öpren, apria) ist aus Augbrâ, wie Wimper aus Wintprâ entstanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Brâm, Augbrâm, Wïprâm, Wilprâm, auch zuweilen im Singular das Brâm, schon Voc. v. 1419 prâm, sowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenliedern, ist (nach Gramm. 576. 577. Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Brâwen, wie das hochdeutsche Braune aus der Form Brân des, oft auch abhängig declinierten Brâ, Brâw, entstanden. „Ir bran waren proun und smal," Br. Philipps Maria.

Brâ wenden, Brâwenken (brâwent'n, brâwenkng), vrb.

in der R.A. sich nicht bráwenden, bráwenken, (sich nicht im geringsten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrâ, Wende = braue?) bewegen. Práwend di' nét! rühre oder mucke dich nicht, untersteh dich nicht! ne bouge pas! Ganz analog sagt man in derselben Bedeutung, nach der Form Brám, in der O.Pf. sich nicht verbrämen, verbrämsen. Vəʿbrám di' nét, rühre dich ja nicht. Der Brâwender, das Brâwenderlein, der Brâwenker, das Brâwenkerlein, die geringste Bewegung, vrgl. der Mucker (mit den Augen).

breuen (broiə̃, broi:n, bruiə̃, brui:n, ä. Sp. briuuen), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) sieden. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude. „Von jeder Bräu Bier," Lori BrgR. 530. „Sollen die Visierer bey allen Bierbräuern alle Bräu besichtigen," Kr. Lhdl. XIII. 339. Der Breu (Broi, Brui, Brái, ä. Sp. briuue) des, dem, den, die Breuen, der Brauer, Bierbrauer. Die Breuschaft, Brauerey. Die hochd. Formen brauen, Brauer scheinen zunächst vom Supinum gebrauen des ehmals umlautend conjugierten Verbum briuwen gebildet. „Das gebrauen Bier," Ldtg. v. 1543 p. 128. In einer wirzb. Verord. v. 1747 wird das Wein= oder Mostbrauen oder Anschmieren scharf verpönt.

„Der Bruheh," (Nürnb. Hsl.), den Bruheh herauslaßen, der Galle, dem Zorne Luft machen, schreyen, lärmen.

Reihe

Brach. brech. ꝛc.

Die Brâch (Bráh, Bráuh), wie hchd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Ärnte, gl. o. 142 brâcha, brachunga proscissio. In der R.A. brâch ligen, ist brach, vermuthlich eine Ellipse, statt: zur Brâch, für die Brâch. Auf ähnliche Weise sind die Composita Brâchfeld ꝛc. zu verstehen.

brâchen (bráhhə̃, brâuhhə̃), wie hchd., d. h. einen Acker nach der letzten Ärnte das erstemal wieder pflügen. Dieses Pflügen, auch Brâchackern genannt, geschieht gewöhnlich um Johannis, das Zwybrâchen, oder 2te Pflügen um Bartholomä, das Drybrâchen oder Bauen, Zuebauen (bey Adelung: Auftreiben), um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das Brâchen schon vor Johannis an. Einen Weinberg rau=brachen, dann zwi=brachen, wirzb. Verord. v. 1746. Gl. i. 271. 321. brachon, scindere, proscindere. Der Brâchet, die Zeit, wo gebracht wird; der Brâchmân, der Brachmonat; gl. a. 773.

brachat, iunius mensis. Die Brâchwurzel, triticum repens L.

brauchen, und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (a. Sp. prûchan). Oft elliptisch, statt: Arzneymittel brauchen. Er braucht àlloweil. Das Maul brauchen, im schlimmen Sinne, viel, oder heftig sprechen. aufbrauchen, das Geld, das Vermögen: es verzehren, zu Ende bringen. Er hàt sei˜ Sáchl' àll's auf'braucht.

sich brauchen, sich umthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: Sich dapffer brauchen, praebere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Bey diesem Sturm haben sich insonderheit gebraucht die Hauptleute N. N. (sich hervorgethan)." „Sie haben sich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmüzeln gegen den Feinden gebraucht," Historie der von Frundsperg; vrgl. die Anm. bey biderben. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten, üblich. Heu˜t braucht sə si' widə'! R.A. Sich brauchə˜, wiə də' Iáckl ám Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631. uuidargibruht, obstinatio; a. 35. 73. uuidarbruhtic, obstinatus, cervicatus).

sich gebrauchen eines Dings, sich dessen bedienen, es brauchen, sich damit abgeben. „Wiewol auch die Handwercksleut, zu ihrer gemainen Nahrung sich kauffens und verkauffens gebrauchen müßen," L.R. v. 1616. f. 207. unverbrauchig. „Sollen und wollen alle dise articul würkhlich fest vnd vnuerbrauchig halten vnd volziehen Bey Khayl. vnd churfl. wirten vnd worten," Recess. v. 1647. Sollte das adj. und adv. unverbrüchlich von der ältern Form verbrûchen (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint verbruchet," (geschwächt).

Der Brauch, der Gebrauch, die Gewohnheit. R.A. Dà is's də' Brauch, oder is's nét də' Brauch, dás . . ., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. Wiə s də' Brauch is, wie es Sitte ist, wie sichs geziemt, comme il faut. Der Unbrauch. In Unbrauch kommen, ausser Gebrauch kommen, L.R. von 1616. f. 827. „Eine Dienstbarkeit erlischt durch Unbrauch," ibid. 317. bräuchig, gebräuchlich, L.R. v. 1616. 820. 299. Anm. Gl. a. 166 kommt pruchi als Adject. vor: pruchi uuesan, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: callidus (maliciosus) ungapruhhi; 593: iners ungipruchi (falls so statt ungiprachi, welches Graff hat, gelesen werden dürfte); vrgl. biderben, die Anmerk.

Abbrauchen. „Die Kufen, sollen gleiche Abbrauchen haben, damit die Kuffen-Tauflen in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Tauflen unter dem Abbrauchen,

welche das Biegen nicht erleiden mag, fürkomt, soll man solche in die Kuffen nicht einlegen," Lori Brg.R. f. 395.

1) brechen (brèchə, brèchng; I brách, I brèchət, hab gebrochen) und die Composita, wie hchd. Schnè brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hchd. Bahn brechen. anbrechen Hèu, (Jachna), es ausbreiten, aus den Haufen wieder auseinander schlagen, damit es völlig trocken werde. də' brèchə, və'brèchə, brechen, zerbrechen. verbrechen die Hand, (wirzb. kais. Landgerichtsord. v. 1618. 3te Th.) von Witwen oder Witwern, sich wieder verehlichen. „Vor, nach verbrochner Hand." „Die Handverbrechung." zebrechen (z'brèchə), 1) wie hchd. zerbrechen, 2) im Scherz von Weibspersonen, in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll Zillerthal), von Kühen, von zu vielem Gras und Kleefressen voll werden, und bis zum Bersten anschwellen.

2) brechen (brèchə) den Har (Flachs). I brèch, du brèchst, er brècht . . . I brèchət', I hà' 'brècht. Im Oberland hört man auch brechen (brèchng) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob.Lech versteht man unter Brechen das erste Abstoßen der Flachsstengel; anderwärts, wo diese Operation „Rollen oder Murkeln" heißt, ist Brechen das Zerstoßen der übrigen, feinern Theilchen. Die Brech-Grueben, Brech-Stuben ꝛc. Die Brechen (Brèchə, Brèchng), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen. 2) ehmals: eine Vorrichtung, in welcher Personen, die sich gewisse Vergehungen gegen die Sittenpolicey hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe, der öffentlichen Beschämung ausgestellt wurden. „In der Prechen stehen." „Durch Fürstellung in die Prechen straffen." Akten v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehbruchs sollen Unvermögliche nach 1 monatlicher Gefängniß bey Wasser und Brod drey Sonntag nach einander bey nächstgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber ausserdem mit entblößten Armen und habender Ruthen in Eysen oder in den Brecher für die Kirche gestellt werden," L.R. 1616. f. 702. Cod. crim. v. 1751. 1 Th. 5 C. §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmarch von alters hero den Kirchsatz hat, so wöllen sie alßdann gleich weitter greiffen, und die Prechen vor den Kirchen aufsetzen," 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. Nach bayreuth. Verordd. v. 1662 — 88 werden Gotteslästerer und Abergläubische öffentlich an die Prechen gestellt. „Die Brechе bey denen Kirchthüren für Ehebrecher" kommt noch vor in Meidingers Landshut v. 1785, p. 232. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenbergers Criminalprocessen p. 385. 387) besagt: „Jemand in die Prechen zu schließen, Ruthen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblössen — gebührt dem Ambtknecht 4 ß. Dem Scharfrichter gebührt, eine Person mit dem Rad hinzurichten 3 fl.; für das Hinausführen 1 fl. 8 kr. 4 hl.; für

für Strick und Handschuh 34 kr. 2 hl.; für das Stoßrad und Prechen 3 Schilling-Thaler oder 3 fl. 25 kr. 4 hl.; aufs Rad zu legen 1 fl. 8 kr. 4 hl. Wann die Prechen den Tag zuvor geschlagen wird, so muß die Nacht hindurch gewacht werden." Sollte die Prechen in beiden Fällen eine und dieselbe Vorrichtung gewesen seyn? Anderwärts werden in der Schergen-Sprache eiserne Bracelets Brezel genannt, und es ist möglich, daß beide Wörter auf ein mittellat: brachellus, bracellus zurückzuführen sind.

3) „brechen sich nach einem Ding, affectare et affectari" Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch sich dem mehrern Adel gleich zu prechen," Hunds Vorrede Stmmbch. vrgl. Bracht und brüchig.

4) brechen, vrb. n. å. Sp. gebrechen, fehlen, ermangeln, fehlschlagen, sich verfehlen. „Di geprochen habent an der laistvm, die ermangelt haben, in persönlicher Bürgschaft zu erscheinen," Rchtbch. v. 1332. Westr. Btr. VII. 167. Der hat gestochen vnd ist im der Stich gebrochen, (le coup lui a manqué), Talhofers Fechtbuch. Brechen an Einem, ihn im Stich lassen, sich gegen ihn verfehlen, Jng. Reime von 1362. „Ainen manen darnach, als der siechmaister gebrochen het," einen Monat, nachdem der S. sich verfehlt hat, MB. XXIV. 343. „Der gebrochene Theil," der sich im Fehler befindet, Kr. Lhdl. III. 66. Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit des edeln und vesten meines herrn N. N. aigen anhangendem insigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des meinen," MB. II. 247. ad a. 1438. Kr. Lhdl. II. 169. V. 162. Landtsprechen (als Schauer, Unergibigkeit, Brand, Seuche ꝛc.) calamitas publica, MB. passim. Lues, prechen, gemainer prechen, Pest, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen," Hund Stmb. II. 268. Das Brechhaus, Krankenhaus, Siechhaus z. B. in Landsberg, in München A°. 1613.

entbrechen, å. Sp. (wie das franz. faillir oder manquer z. B. j' ai failli mourir, oder j' ai manqué de m., ich bin dem Tod entgangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt, sich rechtfertigt. Einem Kläger umb eine Sache mit dem Rechten enbrechen, deshalb vor Gericht gegen ihn losgesprochen werden. Einem mit dem Aid, mit Laugnen embrechen, wenn dieses mittels eines Eides, oder durch Läugnen erzweckt wird. L.R. v. 1518. 14, 5. 31, 3. 43, 9. „Laugnete aber der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen: entgegen, wenn der Beklagt enbräch, so soll ihm vom Kläger sein Schaden erstattet werden." „Embräch aber der Antwurter, soll der Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun," b. Landrecht Tit. 47. Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage befreyt, gerechtfertigt, los und ledig. „Darumb soll der, der

bezalt hat, entbrochen, quitt, loos und ledig sein gein der Herrschaft, MB. II. 164. ad an. 1440. XXV. 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein," Theurdank. cap. 110.

Das Gebrechen, die Beschwerde, das Gravamen in der ä. Landtagssprache. „Herzog Christophs Gebrechen, wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet," Kr. Lhdl. IX. 79. Unter den ehmaligen Wirzburgischen Centralämtern, kommt auch ein Regierungs-Gebrechenamt vor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 605. 680. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen, Fiurls Beschr. d. G. p. 464. s. Bruch 2.

Der Bruch (Bruhh), außer den auch hochd. Bedeutungen, die in der Mühle enthülseten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- ꝛc. Brüch.

2) der Bruch, Gebruch, (sieh brechen 4.) a) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf daß Niemanden an Versprechern Mangel oder Bruch beschehe," Kr. Lhdl. VII. 425. „Ob daz ewig liecht chainen, (d. h. einen) pruch gewunn von chainerlay sach," MB. XIX. 19. ad 1349. b) die Unterlassungs-Schuld, Hinderung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist," Kr. Lhdl. I. 14. „Daß ihr nun erkennen werder, daß je kein Bruch Unsrer Erledigung an Uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreyt zu werden). . . " Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebruch am meisten an dem gewesen, daß..." (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß . . .), ibid. III. 157. 171. „Daß das ihrer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten," ibid. IV. 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gütlichen Vergleich bisher nie Fürgang, sondern allweg Gebruch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben," ibid. V. 129. „K. Maj. wolle Uns deshalb keinen Gebruch noch Unfleiß zumessen," ibid. IX. 365. „An unserer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden," Ldtg. r. 1669. 88. A°. 1438 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschieht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten ꝛc. Kr. Lhdl. II. 87. cfr. X. 272. c) Es wird oder geschieht mir Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugniß . . . d. h. ich bin nicht im Stande, sie oder es durchzuführen, ich bin der verlierende Theil, mein Gegner entbricht mir. L.R. v. 1518. 9, 13; 19, 4; 23, 1; 25, 3; 26, 6; 27, 1; 40, 8. In Talhofers Fecht-Buch kommt Bruch als Ausparierung, Hintertreibung eines beabsichtigten Fechtstreichs vor.

Der Abbruch, 1) wie hchd. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen), kaufen, verkaufen. 2) ä. Sp. Entwurf zu einem

Vergleich. „Da machten Wir, Herzog Heinrich, einen Abbruch mit unserm Oheim und seiner Schwester," Kr. Lhdl. III. 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio, L.R. von 1616. f. 317. „An underprüche und auffschiebung," MB. XVIII. 290. ad 1406. unterbrüchlich, adj. Item Gejaid halben... steht unterbrüchlich weiter davon zu reden, (gelegenheitlich?), Kr. Lhdl. XIII. 249.

Das Bruchsalz, das aus lauter Trümmern von gebrochnen Salzfudern, oder Salzstöcken besteht. Lori Brg.R. 141.

brüchig, wie hchd., mit einem Bruch behaftet. R.A. Sich brüchig heben, schreyen; von einem Ackerfelde (O.L.), durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur), ə brüchi's Land. „brüchig, abbrüchig werden, von seinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen," Ansp. Ehegerichtsord. Vrgl. brechen 4. ausbrüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar, wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen 3. gichtbrüchig ist wol nach brechen 4. zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens schuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder strafbar betretten," opf. Waldord. v. 1694. s. brechen 4.

Die Bruech, á. Sp. Art Hosen, (schwedisch brok, dán. brog). „Hosen, Niderkleid, Bruch, femoralia," Onom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas," Albertins Gußman de Alfarache p. 53. „Sotocalze, Unterhosen, Unterbrüch," Kramers Derivat. Im übersetzten Puterbey heißt es f. 100. „Die newen Apostel wöllen mit kindermachen in himmel kommen, sie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geist in der Bruech." Ein pruech, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurte, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429; bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim, pruohhah, balteus, gl. a. 67, i. 944, Tat. Kero. „Rehtunga ist bruohh sinero lumblo," justitia cingulum lumborum ejus, Isidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3. 4) ist bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung ist wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Linnens, das man (z. B. beym Baden) sich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruech als leinene Leibwäsche finden sich in den alten Stellen meist vereint. „Die frouwe nam ein saktuch, sie schnait im hemde und bruch," Parcifal. „Siben ellen ze hemd und ze bruch, das sol sein ruphein tuch," lautet K. Carls Phabt (Gesetz) in der K. Chronik. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur feminae hominum nostrorum suere . . Eckard rer. franc. II. 905. Not. X. Noch jetzt tragen unsre Landleute meistens leinene, weiße

oder schwarzgefärbte Beinkleider. S. a. die folgenden Artikel Brüechler und Bruechen.

Der Brüechler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, wenigstens in München, auch mit Käse. In einer Hofrechnung von 1468 heißt es „item Fritz prüechler für XXXII. elln rupfen zu vogltüechern 1 lb. 12 dn." Wstr. Btr. V. 204. A°. 1618 und 1633 waren 3, A°. 1649 6 Brüechler in München. In Burgholzers Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpfstrickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Briechler" aufgeführt: so finden sich bey der ehmaligen kurfürstl. Hauskammerey „Priechler, Taschner, Maderazenmacher und andre Handwerker." Waren vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schneider) von „Brüechen?" Vrgl. Leinhösler.

Die Bruechen (Bruəchng), das Brüechelein (Brüəchəl), (Baukunst), das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen (durchlöcherten) Schienen ein Balken ꝛc. hängt; bey einem Flaschenzug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen laufen. cfr. Bruech.

brüechen (brèichng), (Hfr. O.Pf.), die Heuleitern auf einem Wagen mittels Stricken und Ketten befestigen." Vrgl. allenfalls die Bruechen, und gl. a. 166 kiprouchit redactus.

Reihen
Brachs. ꝛc. Bracht. ꝛc.

Die Brächsen (Brächsn), eine Art säbelähnlicher Hippe, (s. Schnaiter); verächtlich, Schwert. „Der Steurer soll zum Schöf einen nagelsack, darinnen zwen neuger, ein Hacken, ein Hammer, ein Präxen, ein klampfertäschl, nägl, zweck und Reiben — hergeben." Salzburg. Schiffordnung Lori BrgR. 496. „Prexen, ein Schwert, Wackius 1713. Waidbrächsen, Hirschfänger (?). „Scharpffe Waffen, als Püxen, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen ꝛc." L.R. 1616. f. 401.

Drauf wusch er ihnen d' Hácksn,
Und trúcknets ab gar schón,
Der Peder nahm die Brácksn
Wollt mit in'n Gartn gehn. Volkslied: der Ölberg.

„St. Michael wird da seyn mit der feurigen Praxen in der Hand," Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit Silber beschlagene Dolchen, Präxen und Wöhren," Wst. Btr. IX. 295. Im Scherz: krumbe Brächsen, kleine krummbeinige Person,

Der Brâchſer, (Werdenfels), eine Art Hausknecht in den Wirthshäuſern, zur Aushilfe für die Fuhrleute beſtimmt.

Der, die Brâchſen (Brâcksn), der Braſſen, (Adelung, ein Flußfiſch), cyprinus brama L. auch Sparus L., franz. la brême. „Ein gebratner Prâren," Albertins Guevara. Praren, Prarenlaich," MB. VIII. Nr. LXXXII. ad an. 1441. „Brachſam cyprinus latus," Prompt. v. 1618. Gl. a. 17. brahſema, o. 387. brahſe, phoca.

Der Bracht, (â. Sp.), der Schall, Lärm. „Was ſolchen Leuten in das Maul kompt, das plauderns mit großem Bracht herauß," Avent. Chr. 370. Die liute liezzen alle ir braht. Da was michel jamer vor, und von klage grozzer braht," Wigalois. „Die vogelin huben aber an irn ſueſſen pracht," Iwain. Gl. a. 348. 351. i. 618. 753. 760. praht, strepitus, fremitus, tumultus. 2) wie hchd. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebenbegriff des Lärm- und Aufſehenmachens. prâchtlich, fastuosus. „prâchtliche Wort, ampullae," Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenhaim ein geſchickter Mann, doch etwas brâchtlich," Hunds Stmmb. II. 171. vrgl. brechen und laut.

brâchten (brâcht'n), ſprechen, reden. Einen anbrâchten, anreden. „Mâ'n und Brâcht'n." Und də' Ioseph fangt s' Brâcht'n â' und saət... Er hât durch Dolmetschə' mit eə' 'brâcht. Göſchl. Genesis 39, 10; 40, 11; 42, 23. Das iſt waar, was ich jezt prâchten werde," Abele ſ. Grchtsh. I. 407. Man braucht indeſſen dieſes Wort gerne mit einem misbilligenden Nebenbegriff, ſo daß es gar oft ſo viel heißt, als groß ſprechen, viel ſchwätzen. Der Brâchter (Brâchtə'), der Großſprecher, Schwätzer; gl. a. 83. 444. 593. prahtan, garrire; gl. i. 768. prahten, fremere.

lautbrâcht, â. Sp. offenbar, laut. „Jedoch ſo ware daz gerucht von Cirtha nit ganz lautprâcht. Sobald ſolche Meer zu Cirtha lautprechtig wurden." D. v. Plieningens Jugurtha.

rôt-brecht, rôt-brechtig, (Ries), von rother Geſichtsfarbe. Vrgl. bercht.

Der Brechttag, ſ. Berchttag.

Gebrecht (?). Die Reime v. 1562 geben lib. Reg. I. c. IX. v. 21:

„Nun bin ich von Benjamin
Gar ain klaines geſchlecht,
Darzu bin ich der jungſte
Undter Jacobs gebrecht.

Reihe

Brack. breck. ꝛc.

Der Brack, das Bräcklein (Bráckl, Bráckə·l), das Männchen von gewissen Thieren, besonders vom Hunde; Gegensatz der Mätz. Der Katzen-Brack, (Nürnb. O.Pf.), der Kater. Vəʻléibt wêi ə̃ Katzə-Brack. Die Bewohner des b. W. machen sich nichts daraus, dem Priester, der sie bey der Taufe um das Geschlecht des Kindes frägt, zu antworten: es ist ein Mátzel oder Bráckel," Hazzi Stat. IV. 259. Die Bräckinn, das Weibchen vom Hunde. „Foeta canis, volle Breckin," Prompt. v. 1618. Bey Selhamer I. 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widerpart das ihm geliehene Geld zurück. Dieser schwört aber, daß er ihr nichts schuldig sey, und sie wird von ihm „als eine andre unverschämte Brackin geschändt und geschmäht," gl. i. 651. brehcha, canilla; o. 555. brechin, licisca. cfr. franz. braque.

bracken, (Nußhards Passau p. 45), brechen (den Flachs).

bräcken (bráckə̃), klopfen, schlagen mit etwas breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern). Das Fleisch bräcken, daß es mürbe wird. Der Bräcker (Bráckəʻ), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungeduldigen Kindsweib ein Präcker ausstehen," P. Abrah. bräckeln (bráck·ln), mit platten Steinchen, (Bräckelern) nach einem Ziele werfen; sieh plätteln und prächen, präcken. (Zu vrgl. gl. i. 561. preccun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck (ʻBráck), (b. W.) z. B. Hopfen-, Bromber-, Holber-Brák, die breiten Blätter dieser Pflanzen. (cfr. Blèckə̃).

bracket, adj., dickbackig, pausbackig; dickleibig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subst. braccon malae. Der „Bräksmolles," (Nürnb. Hsl.), unförmlicher, dicker, dummer Mensch.

briecken, eigentlich brieggen (briəggə̃), (O.Algäu), mit verzertem Gesichte weinen, verächtlich: weinen; (cfr. gl. i. 1156. prieken machon, ora torquere, Gesichter schneiden).

Die Brockə-ln, plur., Kohlsprossen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux.

brocken, 1) wie hchd. Aufbrocken, einbrocken, zuebrocken; figürlich: vil einbrocken bey einer Sache, viel zusetzen, viel verlieren. 2) abbrechen, pflücken. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen brocken der zeitlichen Wollüsten und alsdann ewig die Dörner kosten. Die Kinder der Propheten waren der Mainung als brockten sie das beste Kraut, unter dessen warens lauter bittere Coloquinten," P. Abrah. Bläəməln brockə̃, Hopfə̃ brockə̃, Schléhh brockə̃, Zwéschn brockə̃, Schwámə'ling brockə̃. „Pech procken," salzburg. Waldordnung. herumbrocken

(uməbrockə), figürlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, zaudern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hchd. die Brücke; (a. Sp. brucca; gl. i. 795. pontem, pruccun). 2) eine breite Liegestatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wird benutzt für fremde Gäste, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank wird. Der Raum unter ihr ist gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen; Ofenbruck, Hennenbruck; vrgl. Britschen. „Frouwe Jasite uf einer hohen bruke saz, daz nie dehein bruke baz von betten wart geflihtet, mit tepichen wol berihtet," Wigalois. „Zu Haus hab er ain kranke Muetter auf der Bruck ligen," Lipowski Gesch. des b. Criminalrechts p. 175. Urk. v. 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der 7 communi, Stiege. brucken, vrb., belegen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpfgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prügeln. „Eine straze, diu was gebruket über daz mos," Wigalois 768. A°. 1348 wurde bey Processionen die noch ungepflasterte Stadt gebrucknet, Gem. Reg. Chr. Vrgl. poln. bruk (das Pflaster), brukowac (pflastern). Vielleicht ist das Subst. Bruck vom Verbum und nicht dieses von jenem genommen. Im Hennenberg. ist Brücke der bretterne Fußboden. Der Bruckater, Pruggater, (Lori Vrg.R. p. 509), einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs stehn, vorn nauziehen und steuern helfen."

Brucko (Bodenwöhr), Getreidmaaß, welches 4 Metzen hält.

Reihe

Brad. bred. ꝛc.

(Vrgl. Brat. bret. ꝛc.)

Der Brâdem (Gramm. 670 Brâppm), hchd. Brodem, Dampf. brâdemen (brâppmə), dampfen. Gl. a. 690. brâdemo vaporo, i. 553. brâdam, flatus.

Bredulti, (Nürnb. Hsl.). In der Bredulti seyn, in die Bredulti kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit seyn.

Das Brôd (Broud, Braod), 1) wie hchd. Das Morgenbrôd oder Nonnebroud, das Abendbrôd oder Dreybrod, ein kleines Zwischenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu diesen Stunden genossen. Das Brôd eßen, dieses Mahl halten. Die Brôdzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu diesem Mahl bestimmt. Das Brôd und (?) Schmalz (Broudəschmälz), U.L. das Butterbrod. Das Schmalzbrôd, O.L., Brodschnitten in Butter gesotten. brôdtrucken, (Nptsch.) ganz trocken. Der Brôd-

bauer, ehmals ein ſolcher Bauer, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieſer in ſeinem Geſchäfte über Land gieng, zu ſpeiſen oder zu beherbergen hatte. L.R. v. 1616. f. 430. Kr. Lhdl. IX. 237. XVII. 69. Daſſelbe ſind wol (Kr. Lhdl. IX. 227) die Brodmaiſter. Der Brôdſâmen, die Samenkörner des Trifolium melilotus caerulea, welche roh oder geſotten unter den Brodteig gemiſcht, oder außen darauf geſtreut werden (Baur). Die Brôdkügelein, plur., Koriander.

gebrödet, gebrödt, adj., im Brode eines Andern ſtehend, inſofern man nemlich von demſelben genährt und unterhalten wird, ſpan. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödte Diener, gebrödte Ehehalten, gebrödte Knecht. Landsord. v. 1553. „Ain jeder metzger und ſein protgeſind.“ „Gebrödte Herren,“ Polic.Ord. Tit. 3, Art. 5. cfr. beym Adelung: Brötling und Brötung.

Das Brod (Bröd), 1) die Brühe z. B. von gekochten Würſten, von geſottnen Kirſchen, Zwetſchgen u. drgl.; (U.Don.) beſonders, abgeſottenes Viehfutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth, gl. a. 521. 585. i. 278 prod, jus); b. W. fig. der Schweis. I bi gloffə das mə s Bröd runtə rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweis, Jamieſon's ſchott. Wrtbch. 2) zähes Gemenge von feſten und flüſſigen Subſtanzen. Fiſchbrod, b. W., Fiſchlaich. Kalkbrod, Laimbrod, (Lori BergRecht), Maſſe, womit die Ritzen der Salzpfanne während des Siedens verſtopft werden. „Es wird nemlich (p. 39:) über das rinnende Ort eine leere Perkufen geſtürzt und folgends das Kalchprot oben hineingeſchüttet,“ cfr. isländ. Brad, klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, ſpan. la brea, franz. le bray. Schnê-Brod, Schneeklumpen, von Waſſer durchdrungen. In Flüßen ſchwimmt Schnêbrod. Vrgl. in Jamieſons ſchott. Wrtbch. Snaw-bru, Snaw-broo, und das isländ. breda, liquefacere, braedna liquescere. brodig, adj. voll Schweis, ſchmutzig. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Waſſer. 2) mit Flüſſigkeiten, beſonders kochenden zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waſchen. Weine brudeln, ſie miſchen, mengen. 3) ein Dampfbad nehmen, ſchwitzen, ſchottiſch: to brothe. 4) vom andern Geſchlecht: die Reinigung (le brouillamini) haben. ſ. brütten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. ſ. Brütt.

Der Brueder (Bruədə), wie hchd. Bruder, (ſ. Gramm. 836). „Die Brüder, ſo hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolck, wie jetzt die Landsknecht,“ Avent. Chr. 530. 531. N.A. Nicks Bruədər i'n Gspil! da wird keine perſönliche Rückſicht genommen. Das Stainbrüederlein (Staə'briədə'l'), Bruder beym ſteinernen Bierkrug, Trinkbruder.

Das Bruederhaus, der Bruederhof, Haus, Hof, zu einem Kloster oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Christo gehörig. Das Bruder- oder Pilgerhaus, Meichelb. H. Fr. Nr. 364. „Nem aber der Richter Guot für seinen Tot, des sol der Richter des Gotshaus geschol sein, sam er es genomen hiet aus einem Bruederhof," MB. VI. 377. ad 1318. cfr. MB. XVIII. 570. XXI. 380. „Die bisher zu bemerktem Stüfft (Freising) gehörig Schwaig clain oder (von ähnlicher Bestimmung?) Bruederschleißhaimb genant, auf dem Gfüll bey München gelegen," Meichelb. Hist. Fris. II. Nr. 399. ad 1597. Der Bruederschueh. In MB. III. p. 191. ad an. 1304, II. p. 465. ad an. 1301, bedingen sich adeliche Wohlthäter von Klöstern zween pruderschuch, die ihnen von diesen jährlich sollen gereicht werden. MB. III. p. 515. ad an. 200. verspricht man auf diese Weise duos calceos cum caligis zu liefern. Also wol Schuhe, wie sie die Brüder, d. h. die Klostergeistlichen tragen. Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum, copiosior. Die Bruederschaft, geistliche Bruderschaft; fraternitates que Bruderscheft vulgariter nominantur, per quas animarum saluti consulitur, Ried ad 1280; die gesammten Gastwirthe eines Ortes.

Reihe

Braf. bref. ꝛc.

bráf (B. bráf, O.Pf. bráf), adj. 1) wie hchd. brav. 2) brauchbar, tüchtig. ə̃ bráfs Rössl', ə̃ bráfs Haus, ə̃ brafs G'wand. (Nach Adelung sollen die Bayern brav auch für straff, steif brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sp.W. Die bráfm Leut hät də̃ Hund 'tä̃, d. h. sie sind selten. Oft wird bráf in verneinenden oder zurechtweisenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hät mə̃s aufdringə̃ wəlln, åbər I häb eəms bráf nét à'gnâmə̃. Hans sagt: Auf dèn Bám sitznt zwe̊ Vögl. Peter fällt zurechtweisend ein: əs sitznt scho̊ bráv drey obm, (der Accent bleibt auf: drey). Gär bráf (ᴗ –), ja doch, franz. si fait. Hans sagt: Du bist heu't nét in də̃ Prédi' gwe̊'n! Peter versetzt: Gä̃ bráf! Die Bráfe, (schwäb. Bréfé), Bráfen (b. Bráfm), die Bravheit, Brauchbarkeit. Die Unbráfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briəf), 1) wie hchd. 2) jedes Geschriebene, besonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Instrument. 3) jedes Blatt Papier, es sey beschrieben oder bemalt oder auch nicht. Der Rockenbrief, das buntgemalte oder geflochtene Papier, das auf dem Spinnrocken um den Flachs gesteckt wird, damit er zusammen

halte. Ein Brief Tabak, (Päckchen). Ein Brief Nädeln oder Glufen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100 — 300 Nadeln. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt. „Herr Hans Paul gib Karten auß, mir auch noch zwey Brieff. Maister Egidi gib die Karten aus, mir geht noch ein Brieff ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Brieff zu wenig. Diese Brieff gedunken mir zu seyn wie die Brieff Uriä," P. Abrah. Den Bodenbrief herunter daumeln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. R.A. Kainen Brief von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ainen Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbrieften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. I häd di Brief vo'n Tanz'n! ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes," sagt der Gestreng Herr in Buchers Charfreyt. Proc. Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen ꝛc. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Vil Brief, wenig Gerechtigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Avent. Gramm. Der Briefmâler, „qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines," Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelmaler, (s. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Policey in München). „Nicht allein die Briefmahler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Beinschneider, Kupferstecher ꝛc." Selhamer. „Buchbinder, Pergamenter, Gstattlmacher und Briefmaler," Anordnung zur Fronleichn. Processs. v. 1580. Der Brieftrager, 1) wie hchd. 2) (Baur) was Reftrager, Hausierer. s. Ref. briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten. Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocollieren. „Mit guldinen buchstaben gesmelzet uf den jachant ein epitafium man vant gebrievet," Wigalois. „Die gotis riter werdint gebrieft an deme buche der lebintigin." „Do was allin werlte gebrievet ze zinse," alte Predigt. Die Brieferey, die Verschreibung; das Protocoll über geschloßne Verträge. Eine Brieferey aufrichten, eine Verschreibung machen; (a. Sp. prief, pagina, pitacium, liber; prievan, describere; prieuari, notarius; giprieuida, descriptio).

„Brief, cirtis, piscis," Voc. v. 1419.

bröfeln (brêfln), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind oder zu langsam, oder zu leise. Mècht a'n 'Geduld ausgê, bis a's 'raus brêflt, was a' will. cfr. pröbeln (U.Pf.), grämlich daher reden, zanken; vröle (dänisch), langweilig

reden; broppeln, brappeln, (bey Scherz), praecipitantes loqui.

Die Bruft, (Baur), die Brunft, Brunſt (bey Hirſchen). brufti', adj.

Reihe
Brag. breg. ꝛc.

„Bragêdin lorica, Panzer," Onom. v. 1735.

bregeln (brégln)!, ein Geräuſch machen, wie etwas, das brät oder gelind aufkocht; gelind braten oder kochen; beym Athemziehen raſſeln, ſtrodeln; ſchwätzen, murren. Lass d' Suppm ə' wéni' aufbrégln. s Dämpffleisch bregelt i'n Tègl. „prägeln frigere," Onom. v. 1735. Das Breglət, dickgekochte Hollunder oder Heidelbeeren. Er brégłt scho', er raſſelt ſchon, wird bald ſterben. Sie brégłt àlləweil furt, ſie brummt, ſchwatzt, zankt immer fort. ən àltə' Brégłə', Murrkopf.

ſich brogeln, groß thun, ſich prahlen. Dé brogelt si' mit iərə'n Kränzl, I wollt iər scho' wàs andə's sägng! Bey Horneck, Teichner und Andern kommt noch das einfache brogen vor. „Wann die fraw gen kirchen gat, ſo mueß der pater noſter vor progen."

brogeln, (O.Pf.), hin und her gießen; vrgl. brodeln.

Reihe
Brah. breh. ꝛc.

Der Brehentag, ſ. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag," MB. XVIII. 262. ad 1401. Zwiſchen dem Ebenweich und dem brehentag," MB. XXI. 412. ad 1352.

Reihe
Braj. brej. ꝛc.

Der Breijen, gewöhnlich zuſammengezogen Brein (Brei', eine, nach Gramm. 839, aus dem alten pri=o, pri=c, puls, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entſtandene Form.) 1) hchd. der Brey: doch in dieſem allgemeinen Sinne nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp erſetzt. 2) die Körner der Hirſe (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Hafers (avena L.), die auf der Mühle enthülſet, und zu Brey gekocht, eine beliebte Speiſe ſind, Grütze. Das Voc. v. 1419 hat prein einmal für milium

und

und einmal für puls überhaupt. Der Haberbrein, Hafergrütze; Haidenbrein, Grütze von Buchweizen oder Haidekorn; in Hübners Voc. v. 1445, Waßerpreynn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsegrütze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrey) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kaə˜ Kir'tə'-r- oné Brei˜, sagt das Sprichwort. Auf der Hochzeit Georg des Reichen a°. 1475 giengen VI Schaff Hyrspreynn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wstr. Btr. II. 212). Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheinen ehmals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsegrüzze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII. 131 ff. Bey dem sogenannten Sammeln der Amtleute (Gerichtsdiener) in den Häusern der Unterthanen war der Brein mit eine Hauptsache. Kr. Lhdl. V. 337. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV. 168, Lori's Lechrain f. 317) für Küchengarten, mit diesem Brein, Brey zusammenhangen? Die Breinstampf, Stampfmühle zum Enthülsen der Hirse ꝛc. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Fench, panicum viride. R.A. Wiə də' Vog'l i'n Brei˜, lustig und guter Dinge. Sp.W. Wer' s Schmälz hàt, tuət' s à'n Brei˜, wers nét hàt; dèr last's sey˜.

„Prein, ardor linguae, inflammatio linguae," Prompt. von 1618. s. Breim.

Reihe

Bral. brel. ꝛc.

Die Brillen (Brilln), wie hchd. Brille. Der „Brillenreißer, Possenreißer," Prompt. v. 1618. „Nit allein war ich sein Schalcksnarr und Brillenreisser, sondern auch sein Kupler," Albertins Gusman v. Alf. p. 147.

Der Brüel (Briəl), ein fast nur mehr hie und da als Eigenname von Wiesen, Feldern, Wäldern u. Ortschaften, z. B. MB. XXIII. 489. 608, Ried 67. vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruech (Sumpf, Moor) verwandt seyn mag — wenn es überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern angehört. M. vrgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglio, und das brogilus der carolingischen Capitularien; „lucos nostros quos vulgus brogilos vocat," c. de villis. Als angelsächsisch gibt Lye broel durch vivarium, hortus cervorum. A°. 1458 kauft N. „fünf Tagwerch Mad und Briel (Sumpfwiese?) zu N." Edelstettische Chron. Finauer Bibl. III. 173. „Wenn der Otter in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt," Heppe.

Reihe

Bram. brem. ꝛc.

Das Brâm (Brám), 1) die Braue (Augbrám, Wiprám, Augenbraue, Wimper, ſ. Brâ). 2) haarige Einfaſſung, Sammet- oder Pelzſtreifen am Rande eines Kleidungsſtückes, Gebräme. „Ein Prám von weißem Hermlein um den guldin Rogk der Künigin," Wſtr. Btr. III. 132. „Neben anderem thäten an dem undern Brämb des Klaids 366 guldene Schellen hangen," P. Abrah.

brämen (brámə), ein Klaid mit Sammt, Pelz u. drgl. oder: Samt, Pelz ꝛc. auf ain Klaid brämen. Kr. Lhdl. XVI. 407. Ein Klaid ꝛc. einbrämen. ſich anbrämen (ábrámə), auch wol ſich anbräunen, von mußartigen Speiſen, ſich ans Geſchirr ankochen. Man ſagt auch: Eine Schwangerſchaft brämt oder bräut si' á. Ein Wetter (Gewitter) brämt oder bräut si' á, wenn ſich der Geſichtskreis an ſeinem Rande allmählig zu Gewitterwolken verdüſtert. Am Bodenſee hat man in dieſem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Subſtantiv die Brâm. (Vrgl. Brâ, aber auch breuen, brauen, und das alte râmen).

ſich verbrämen, (O.Pf.) in der ironiſchen R.A. zu einem Trägen: vo'brám di' na' nét! bewege dich nur nicht; ſ. Brâ-wenden.

Die Brâmber (Brá'bə', Brá'wə'), die Brombeere. Voc. v. 1445 pranper morabatus; gl. o. 16 brambere, mora sylvatica. Die Brâmberſtauden, (Av. Gramm. prantperſtauden), rubus. Die á. u. a. Spr. hat in dieſem Sinn das einfache brâm. „Die bloßen bain unſüße zerkraßten im die bramen," Tvturel. Gl. a. 150 brama, rubum; 492 praama vepres; i. 732 pramun rubos, o. 16. bramloub rumicedo. Vergl. allenfalls Bremſtall.

Die Brem und die Bremen (Bremə), die Bremſe; a. Sp. bremo tabanus, asilus, oestrus. Bremə-ſtümpf (O.L.), ſind Strümpfe, die nicht über die Knöchel hinab und über die Knie hinaufreichen, und gleichſam die Waden vor den Bremſen ſchützen. Die blinde Brem, die Regenbremſe, tabanus pluvialis L. R.A. Einen anläuffen, anrennen, wie a' blindé Brem, d. h. keck, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremſtall, Gehölz oder Waldort, das ſich in der Nähe eines Weideplatzes, oder einer Ortſchaft befindet, und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und läſtigem Ungeziefer dient. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Meichelbecks Hiſt. Friſ. II. II.) heißt es: „Item ain Holtz zu N. . . . item ain klains Prännſtl." Vrgl. allenfalls Brämber.

Die Breim. „Den N. hat die Breim angeſtoßen, daß er ſchier nichts mehr hat gnüſſen können," Auffkircher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatio linguae, Prompt. v. 1618.

Allem Anscheine nach das hchd. Bräune, böhm. Prym. Vrgl. Breij=en.

brummen, wie hchd. Der Brummer (Nürnb.), Anfang der Trunkenheit. brummeln, murren. Vrgl. brinnen 2.

---

bremsen, (Nord.o.pf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremsen.

brimseln, brimpseln, nach Brand riechen; brennen, stechen wie Krampf in den Gliedern; fig. heirathslustig seyn. Der Brimsel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschirr.

Reihe

Bran. bren. ꝛc.

braun (brau̅), wie hchd. R.A. Dés is mə' z' brau̅, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr erlauben, als er sich will gefallen lassen, es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weissen Kreide es gar zu braun machte." „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen." P. Abrah.

Der Bräunel (Brei̅l), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingolstädter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunl ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zueilenden Churf. Fridrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in Einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dèn hàt də' Brei̅l gschlágng.

Braunellen, (Gebirg), die schwarze Stendelwurz, Satyrium nigrum L.; schweiz. Brändeli.

bräunen, vrb. braun machen; abbräunen, besonders, weichgekochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (KüchenSp.) Vrgl. brämen.

brennen (brennə̅, I brennət, hab' brennt), wie hchd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung urere üblich. Für die intransitive ardere, uri hat der Dialekt das Umlautverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zän kommt in ältern Rechtsschriften, erstere noch ad 1722 in Guggenbergers Processen p. 387 vor.

Hier einige vom Hchd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Kugel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung

derselben, wenn sie sie blos am Rande trifft. Sich brennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmals war der gemeine Brauch, mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine laugnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wurd sich manche brennen.“ P. Abrah. Sich einen Thaler ꝛc. nicht in die Hand brennen lâßen, sich nicht scheuen, einen Thaler ꝛc. daraufzusetzen, zu opfern. Eine Person abbrennen, a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Lhdt. II. 61 blos: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit setzen, eine Gabe zu reichen. Das Tuch anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu fechteln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verliebt machen; sie ums Jungfernkränzchen bringen, u. drgl. angebrennt (a'brennt) seyn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. Mêl einbrennen, Mehl mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Speisen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Die Einbrenn- oder Brennsupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenen Wasser. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, uredo, Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.

Der Brein, s. Breij-en und Breim.

brinnen, ich brinn, ich brann (I bränn), ich hab gebrunnen (brunn'), brennen, d. h. ardere, in Brand stehen, angezündet seyn, a. Sp. prinnan, s. brennen. Der Spân, das Holz ꝛc. hat oder (seltner) ist nicht guet gebrunnen. Von der h. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheitt, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen.“ „Das Anbrunnen hailet der Kern vom Galapfel, ambusta sedat nux galae.“ Prompt. v. 1618.

aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich, in Zorn gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers blos auf der Pfanne eines Feuergewehres gebraucht. os is mor au'brunn'. ausbrinnen. „Bey ihm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Velburg aufbrunnen,“ Hund Stb. II. 263. Nächt'n hât d' Sunn schö' aus'brunn', gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.

brinn-rôt, brenn-roth, sehr roth. brinn-gelw (bri'gel'), (Nptsch.), sehr gelb. brinn-eifrig, sehr eifrig. brinnig, brennend. brinnig haiß, praefervidus, Prompt. v. 1618.

brinnen, in der R.A. herumgehen wie ein brinnender Lew sicut leo rugiens, iſt wol das alte prinnen rugire, Voc. v. 1419; brennen, rugire, Voc. v. 1429, prennen, Notk. Pſ. 56. 5. fremere. Vrgl. a. Sy. brimman, bram, brummen, fremere.

Der Brunnen (Brunnə,) 1) wie hchd. 2) Quellwaſſer, Trinkwaſſer. O.Pf. hol ə'n Brunnə', hole Trinkwaſſer. Der Hailbrunnen, Waſſer von einer Heilquelle. „Der kunig Artus nam in die hant daz peck, daz er hangende vant, und ſchuff ez vollez prunnen," Iwain. (cfr. Otfr. 2. 14. 52. brunno). Der Weihhbrunnə', das Weihwaſſer. Den weichprun ſprengen, MB. XIX. 443 ad 1391. Das Brunnkick, Waſſerquelle. Dà is 's àlloweil nàs, dà is ə' Brunnkick. Der Dachbrunnen, Behältniß für das vom Dach geſammelte Regenwaſſer in Gegenden, wo es wenige Kick-Brunnen gibt, (Baur). 3) der Urin. „Die Puls greifen und den Brunn beſchauen," Selhammer. Kinderſpr. ə'n Brunnə', ə' Brünnə-l' machə', (ſ. brunzen). R.A. In den Brunnen fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Auguſtulus iſt das römiſche Reich im Nidergang gar in Brunn gefallen," Av. Chr. Der Brunnerer, der Brunnengräber.

brunzen (eigentlich: brunnezen, ſ. Brunn), wie hchd. Von Kindern ſagt man auch: brünzeln. Das Brunzət, der Urin. Alter Schnèbrunzer, alter Geck.

Reihen

Brand ꝛc. Brang ꝛc. Brank ꝛc. Brans ꝛc. Branz ꝛc.

Der Brand, 1) wie hchd. 2) Platz, der durch Brand ausgerentet worden iſt, Neubruch. 3) fig. der Rauſch, die Betrunkenheit. 4) Terminus im Kartenſpiel, der eine beſtimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man ſich anheiſchig macht. R.A. Einem ein Brändlein (Brändl) ſchüren, ihm Verdruß, Unheil bereiten.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch Brand verunglückten erlaubt wird, um Entſchädigungs-Beyträge zu bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XVten Jahrhunderts von den Fürſten Bayerns und ihrer Landſchaft gemeinſam gegen Brenner, Diebe und Räuber erlaſſen. Kr. Lhdl. IV. 97. 100.

Der Brandmezger, beeidigter Metzger, ohne deſſen Beyziehung, auf dem platten Land, beſonders bey herrſchendem Lungenbrande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geſchlachtet werden durfte, und der außer dieſer geſundheitspolicenlichen Aufſicht auch zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleiſchaufſchlages verpflichtet war. Mandat v. 1760.

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon einmal eine Speise gebacken worden ist.

Der Brandtaig, Taig aus feinem Mehl mit Eyern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnudeln, Brandschmarren, Apfelküchel ꝛc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Mürb wie a Brandtaag.

Der Brandvogel, (HhE.), das Rothkehlchen.

Der Brandwein (Brandwei), 1) wie hchd. Brantewein. 2) fig. der Verweis. a n Brandwei, a n trugka n Brandwei kriagng.

Hildebrand, verbascum nigrum L.; Himmelbrand, verbascum thapsus L.

Das Röthbrändelein (Roudbrändl-l), das Rothschwänzchen.

brändeln (brändln), 1) nach Brand riechen; 2) (salzb. nach dem Journal von und für Deutschland) Gold machen.

brändeln oder stichbrändeln, eine Art Kartenspiel spielen, wobey man eine Anzahl Stiche ansagt, die man machen will

Der Abbrändler (ä'brändlə), Einer dem sein Haus ꝛc. abgebrannt ist; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuser. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandassekuranz seltener vorkommend).

Die Brend, (Henisch), das Vesperbrod, Merenda, s. Merent. Gehört hieher etwa das u.kärnt. Brenteln, Abendbesuche abstatten?

---

bringen (bringə), ich brâcht (brächt) oder I bringət, hab gebrâcht (brächt, brä'd), wie hchd. Einige besondere Bedeutungen sind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im hchd., den Beysatz: zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabschaffen: was entweder durch Laiten (Führen auf Wagen und Schlitten), oder durch Risen (Herabschießen auf Risen), oder durch Klausen (Fortschaffen mittels der Wasserklausen) u. drgl. geschieht. bringlich; „ain Wald, ain Waldort ist bringlich, nicht bringlich." Salzb. ForstOrd. 59. 77.

bringen, (ehmals), vor Gericht beweisen, beybringen. „Daß das war sey, das sie seine aygen sint und nicht des Klosters, das will N. bringen mit ainem Wechselbrief und mit ainem Khaufbrief," MB. VIII. 288. ad a. 1487. „Er sol auch nutz und gewer pringen iar und tag mit zwain mannen," durch zwey Zeugen beweisen, Rupr. v. Freys. Rechtb. „Spricht sy (femina violata), daz sy magt (virgo) sey gewesen, daz mus sy pringen mit dem gwand, das sy zenagst an irem leib hab tragen . . . ." ibid.

Es Einem bringen, Einem zutrinken. Einem seine Freundschaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ꝛc. aus welchem man selber trinkt, mit der Einladung zuweiset, daß auch er aus demselben trinke, Bescheid thue. Bring dō's! schallt es im Wirthshause dem Neueintretenden aus dem Munde der Bekannten

entgegen, die ſchon bey ihrem Kruge ſitzen, und denſelben freundſchaftlich darbieten. Den Gegentrunk ausſchlagen darf man bey dem bayriſchen Bauern ſo wenig, als beym aragoniſchen das Rauchen aus dem Cigarro, den er aus ſeinem Munde treuherzig darreicht, wenn man nicht will, daß er ſich beleidigt finde, was übrigens mit von Nebenumſtänden abhängt. Vermuthlich haben die Franzoſen, Italiäner und Spanier ihr bringue, brinde, brindis, brindisi deutſchen Kriegsknechten abgehorcht.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören laſſen, auſſer Übung bringen. I bring nicks à', I bring nicks au', wie I's funno'-hà', so las I's. Weil s 'Traad so thoir is, wölln 'Bayo'n d' Samsto'-Nudln à'bringo'. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falſche) Notiz über Jemand in Umlauf bringen. Dés is grâd on au'bràchts Wés'n.

einbringen, zubringen, genieſſen. Hâst on Kirdo' guad ei'brà't? s Mittàgéssn ei'bringo'. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Hâst o' Trinkgeld ei'zbringo', ich bleibe dir ein Trinkgeld ſchuldig. (Drohend), du hâst wàs ei'zbringo'! ä. Sp. Ain Urtail und Peen einbringen, ein Strafurtheil erequieren. Herzog Ludwig von Ingolſtadt ſprach: er achte nicht was man (gegen ihn) urtail, es lig doch alles an dem einbringen," Gem. Reg. Chron. III. 44. 45. 48.

verbringen (vo'bringo'), meiſt in ſchlimmem Verſtande, agere, to perform, aufführen, hören und ſehen laſſen, halten. o'n Lärm, o' Métln vo'bringo'. „Wer alda (zu Andechs) ſein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein," Av. Chr. „Der P. N. D. Decanus verbringt beym Eingraben ein ſolches Laidgſang, daß er vermög demſelben ſtündlich zu einem hohen Domprobſten qualificirt wäre," des Pfarrers Tröſtingott Teſtament, Buchers ſ. W. IV. fürənand oder fürənandə' bringo', vorbringen, ordnen, ſchlichten, abthun. „Ains fürs ander bringen, recte atque ordine facere." Prompt. v. 1618.

Das Brenklein, (ſchwäb.), hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vrgl. Breuten).

Die Brunſt, und nach Gramm. 803. die Brünſt, die Brunſt. brünſtig, inbrünſtig, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. leicht, gerne brennend. „brünſtiger Salpeter, inbrünſtige Kohlen," Fwrbch. v. 1591.

Die Breuten, 1) der Bottich, die Kufe, das Schaff, a) als Stellfaß zu verſchiednen Dienſten gebraucht; die Färb-, Kraut-, Waßer-ꝛc. Breuten; fig. dicke Weibsperſon; b) als beſtimm-

tes Maß, besonders für Getreide, dienend. „Bey einem Schrannenstand von 1400 Schäffeln kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden," Fridels Landsberg p. 79. „Der Müller soll zwey obrigkeitlich gebrante Brenten, eine auf ein Schäffel, die andre auf einen Metzen haben," Wagner C. u. C. B. II. 74. „Ez sullen die mulnaer prentten vnd andren mazze haben in iren mulen, da man daz choren anschutt," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 100. 2) nach Prasch, lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritillus, alveus lusorius, der Trachter, dardurch man die würffel wirfft, wenn man in die brenten spilt," Henisch. Ein spilbränten, ein brätspil," Frisius. „Der Scholder, als mit allerley würfflen, in den Brendten und Trachter," L.R. v. 1616. f. 570. „Hocken immer bey denen Kegelplätzen und auf denen Brenthen," Reiners Tändelm. „Verbotne Spile der Würffel, Karten, Prennten und andre Glücksspiele," Isengreins Beichtbuch p. 702. N.A. Einen in der Brenten stecken laßen, im Stiche lassen, Avent. Chron.

---

brinzen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen; Fucare, prünseln, Voc. v. 1419. s. brimseln.

brunzen, s. Brunn.

---

brippeln, bröpeln, (Franken), vom Laut der Speisen, wenn sie anfangen zu kochen; unvernehmlich reden, knurren, brummen. s. bröseln. Die Brippelhaar, (Grabfeld nach Reinw.), emporstehende Härchen unter dem Haupthaar, aus denen der gemeine Mann einen zänkischen Charakter weißsagt.

Der Broppm (b. W.) s. Brodem.

Reihe
Bras. bres. ꝛc.

brausen, 1) wie hchd. 2) prassen. „Da ihr Streng Herr Veralter in Wohlleben brauser, der Unterthan aber schier vor Hunger stirbt," P. Abrah. cfr. In Saus und Braus leben.

Die Brausber, (O.Pf.), Preiselbeere, rothe Heidelbeere, vaccinium vitis idaea L.

Der Bresil (Brisl, ŏ –), Art Tabak zum Schnupfen, besonders im b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. s. Schmälzler. Der Bresilstingel, Stengel von solchem Tabak, von welchem in obigen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeisein, das er bey sich führt, Nasevoll für Nasevoll abreibt. Nicks Taback, lauter Brisl! — scherzhaftes Verneinungssprüchlein.

Brisolen, (Augsb.), Carbonade.

Der Brôsem (Brous'm, Brous'n), das Brôslein, Brôsemlein, Brôs'melein (Brêisl', Brêsl', Brêsəl, Brêsmə-l), die Brosame, Brodkrume. (Gl. a. 71. prosamo; Otfr. brosmo; gl. i. 676. o. 146 brosma). Kaa' Brêsl', Brêsmə-l, Herzbrêsə-l, nicht ein Bischen, nicht das Mindeste, ital. non mica; mica=franz. pas une miette. brôsem= oder brôslein=trucken (brousn- oder brêsl'trueko'), trocken wie Brodkrume. brôsmet, brôset, brôslet, brosamáhnlich, bröckelicht. brôseln (brêis'ln, brês'ln), in Brosamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Absätzen, Portionen nehmen, geben, thun. Dâ hâts êps braucht, bis ər ə Pâr Pfenning her'brêslt hât. Du brêslst abər um, bis d' weido' kimmst. Einbrosmen, infriare, zerbrosmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brêsln (brôßeln?), brodeln, gelinde kochen; (Straubing), weinen. s. bruzeln und brasteln.

Die Broß, Broßt, die Sprosse, Knospe, Blüthenknospe. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sprossen der Alber (Pappel), die zur grünen Bettlersalbe, zu Pomaden ꝛc. gebraucht werden. „Gaißbroß in den Wäldern zu hauen ist verboten," (junge Zweige für die Ziegen). Gl. i. 215. 310. 339. 714. proz, gemma, grossus; a. 651. gebroz cithisis. broßen, broßten, sprossen, hervorbrechen, Voc. v. 1445. (cfr. span. brotar, fr. broust, broutler).

Die u. das Brües (Brios), Dim. das Brüeslein (Briəsl'), (Metzg. u. Küch.Spr.), die Brustdrüse, das Brüstchen, Brösschen, das feinste, milchweiße Fleisch, welches sich an der Lunge und am Halse eines Rindes, Lammes ꝛc. befindet.

brusteln. A°. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß sie roth wurden, „und pruslaten als ob sie besengt wären mit Feuer," Gem. Reg. Chr.

---

braschaln, brâschaln (brâsch'ln), praßeln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brodeln, wie etwas, das gesotten oder gekocht wird. „Küchenfüller und Praßler" werden in Avent. Chr. s. 217 die Sudelköche betitelt. Vrgl. brasteln.

Der Brasch, des Braschen, (Hund Stmmb. 1. 254. II. 44. 180) der Leithund.

Die Brâschel (Brâschl), dicke, mehr als wohl beleibte Person weiblichen Geschlechts.

braschet, broschet, aufgedunsen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnams=Procession) auf dem Gewilch in triumpho fârt, soll (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) eine schene zarte diemietige sittsame Junkfrau seyn, (wie Sy dann do mans haben thann, all seyn sollen), und auch ein gar schenes weis gelstets langes Har haben, und nit faist oder proschet, sonder fein ein wenig gespendelet und wohlgebildet seyn," Wstr. Btr. V. 111.

Grêdl, du hást ə̃ braschets Gsicht, Hä̃! dás mə' bey dir kaə̃ Násn nét sicht! Volkslied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruschelium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bräschen (Brásch'n), Kohlenstaub, s. Brästen.

Der Briəschel, (Nord O.Pf.), Sammlung von allerley Eßwaaren, die von jungen Burschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht, und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Briəschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzien.

---

brasteln, brazeln, 1) praßeln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Äpfel, Birnen, Nüsse ꝛc., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 785. praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus.

brasteln, brosteln, brosseln, 2) eilfertig thun (ohne Noth und Zweck); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, pressieren. (Vermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Brast, andeutend. Auch sogar bey brechen, bresten, scheint der fragor als Urmerkmal aufgefaßt zu seyn. Vrgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Brast, (ä. Sp.) Lärm, Menge, Pracht. „Von Gästlensperg die Gästl kommen mit grossem Prästl," Turnier-Reim bey Hund. (Frank.), (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß.

Die Brästen (Brásch'n, Brásch'n), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenstaub. s. bresten.

bresten (brist, brast, gebrosten), (ä. Sp.) brechen, frangi; gebrechen, fehlen. „Wurf er den wagen umb oder prist im ain ächs oder laittern, da das vas von prist. Es sei denn, daz di wunten wider aufpresten," Rchtb. v. 1332. Ms. entbresten Einem, ä. Sp. ihm entkommen, sich vor ihm retten.

„Si begund mich anzevallen,
Vor den piderlewten allen
Das ich kaum von ir enprast," Teichner.
„Der valche schlug (der gänse) eine hie,
Also das sie im kume enbrast
Under des gevallen rones ast," Parcifal.

Entbresten Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter gesagt, wenn er sich der Anklage, Inzicht entschlug und sich rechtfertigte. „Daz der ersam gaistlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. u. aller Convent daselben enbrosten sint Jorgen von Ersing der Anchlag," MB. IX. 184. „Und enprist man dem, dem er es da empholhen hat, so ist man im

auch enprosten," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 144. entbrosten, emprosten, ledig, frey. „Ein gemut, der sorg emprosten," Henisch.

Der Bresten, Bressen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel. „Stet ir der maister ân laugen vmb di chost, do si (die dirne) gicht, do si presten (Mangel) an hab, mugen daz zwen piderb man gesprechen, daz es ein prest sei, so mag si wol urlaup haben." Rchtb. v. 133a. Wstr. Btr. VII. 168. Vichpresten, Viehseuche, Acten aus dem Anfang des 18ten Jahrhundert. bresthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung merklicher Geprestenheit des Bauersmanns," Kr. Lhdl. XVIII. 58. s. a. der Brust (Bruch).

Der Briester (Küəbriəstə'), Kuchen von der ersten Milch, Biest-Milch einer Kuh. O.Pf. nach Zps. Küepeter; diese Milch heißt im Isl. abrister.

Der Brust, von bresten, ä. Sp. was Bruch, w. m. s. Wolkenprust (Adlholzer Bad. Beschr.), Wolkenbruch. (cfr. Leg. Baiuu. et Alam. palcprust, ruptura pellis). „Es geschiht mir Brust in einem Gerichtshandel," ich verliere, werde als der Schuldige erkannt. „Und fleust der, dem der prust geschehen ist, LX und dreu pfunt gen dem gericht," Wstr. Btr. VII. 80.

Die Brust, (nach Gramm. 808. die Brüst, sing. und plur.), wie hchd. Das Brüstlein, Brüstl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung. Verzeichn. der Landsh. Harnaschkammer von 1479.

Der Brustfleck, 1) (bey Männern), Weste, Gilet; (bey Weibern), Brustlatz, Vorstecklatz. Fig. ə˜ guədə' Brustflék, gute Brust, gute Körperbeschaffenheit. R.B. ə˜ guəts Gwissn is ə˜ warmə' Brustflék. 2) ehmals: Sammlung von Sätzen, über welche disputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gab, die an Disputationen Theil nehmen wollten oder sollten," A. v. Buchers sämmtliche Werke II. 253. „Theologischer Brustfleck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianischer Brustfleck," v. P. Stainmayr. Gl. i. 1145 (nach andern priesterlichen Kleidungsstücken) rationale, prustflech. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale possumus appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie ist Rationale sacerdotum, und diese Bedeutung des deutschen Wortes scheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

Reihe

Brat. bret. ꝛc.

brâten (brâdn, opf. brâudn); ich brâtet (brâdət), hab gebrâten (brâdn), wie hchd. Der Brâten (Brâdn, Braudn), gewöhnlicher, das Brâtlein (Brâdl), der Braten; zuweilen: das Gebrâtene, das 'Brâten (s Brâdn), oder ain Gebratenes, 'Brâtens (Brâdə's). „Kaiser Karl d. Gr. iſt den Erzten etwas gram geweſen, daß ſie im das Braten, das er am liebſten hat geſſen, verbotten," Avent. Chron. Geſottenes und Gebrâtenes (Gsō'ns und Brâ'ns). Die Brâtensbrüe (Brâdə'sbrüə), Brühe am Braten. „Die Gugumer ſaind geſotten guet auf die bratisbrüeh," Bodmanns Notata. Der Brâter (Brâdə'), 1) der da brât. Der Brâtleinbrâter (Brâ'l-brâdə'), der Fleiſch zum Verkaufe brât. 2) die Vorrichtung zum Braten, beſonders der Bratenwender, welcher bald ə' Huət-, bald ə' Fédə'-, bald ə' Gwicht-Brâdər iſt. Der gemeine Hauſe in München nennt auch die Maſchine, wodurch Kinder und wol auch Erwachſene auf Sitzen, die gewöhnlich die Geſtalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergetzung im Kreiſe herumgedreht werden, einen Brâter, und denkt dabey zunächſt an den Huet-brâter in der Küche. Indeſſen rührt dieſe Benennung wol daher, daß in München eine ſolche Maſchine, vor andern, auf dem ſogenannten Prater, einem, ſeit etlichen Jahren zum Vergnügungsorte umgeſchaffenen Inſelchen der Iſar errichtet wurde. Dieſer Münchner Prater iſt übrigens nur eine Sedezausgabe des Wieneriſchen, ſo wie dieſer ſelbſt ſeinen Namen vom Prado in Madrid erhalten haben mag. 3) im Scherz: eine ſchlechte Taſchenuhr. 4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der käſige Stoff, welcher ſich von abgerahmter ſaurer Milch nach und nach ſelbſt zuſammenſetzt, wenn ſie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am Ofen erhalten wird. (Vrgl. Brod).

Der Brâtling (Brâ'ling, Brê'ling), agaricus lactifluus L.

Das Brât (Brâd), Fleiſch im Gegenſatz der Haut, der Knochen der Sehnen, und des Fettes; das Fleiſchige; niederſ. das Meit; engl. the brawn. „Die lutheriſchen Werber, ſagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre, p. 54, haben mich herpleſcht jämmerlich, biſt nicht gweicht dahinten, habns gſagt und hinein ghaut ins Brat." „Das Brât oder Kalb im Holz, pulpa, carnosum in arbore; Brât, die Waden an des Menſchen Schenkeln," Heniſch. „caro (proſen, pret, ſmoln) piscium, pomorum," Avent. Gramm. „Ob die wunde gang durch haut und durch brotten," Scherz. „Brat und lide im taten we," Parcifal c. 13; den wart gelvuet wol ir prat von tretten und von knullen," ibid. c. 3. In dem Ausdruck: Wildbrât (Wi'lprâd, hchd. Wildpret), welcher übrigens in der Weidmannsſprache einen weitern Umfang der Bedeutung gewonnen,

hat sich dieses Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig ist, daß auch im Englischen the brawn zunächst von einer Art Wildbret gebraucht wird. Die Brâtwurst (Bradwurst). Wurst aus kleingehacktem Fleische (Brad), gemacht, Mettwurst, im Gegensatz der Blut- u. drgl. Wurst. Die Brâtwürste werden entweder geräuchert (g'sǫlhht), oder sind zum Braten bestimmt, in welchem Falle sie dann Brâtwürste heißen. Es ist also jede Brádwurst ə̃ Brádwurst, aber nicht umgekehrt. brâtig (brádi'), adj. ə̃ brádi's Fleisch. Wás is dəʿ liəbər, ə̃ fètts odər ə̃ brádi's? Sloucpratig. MB. VII. 436 ad an. 1180 kommen vor: II porci unus valens XXX nummos et alius sloucpratiger .... Unus porcus maturus et alius slocpratiger (cfr. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero anno datur porcus bonus scilicet slathswin), gl. o. 147. 406. sloucprato vel scubilinc, inductilis, eine Art Wurst, als Schübling am Bodensee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unsre Brátwurst. Anm. Die Gl. i. 1133 hat prat pulpam, carnem malam (mollem?), vel caro particulatim divisa, (wie in der Brátwurst). Es ist die Frage, ob dieses prat Ein Wort sey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden prâte (assatura). Zu vermuthen ist es wenigstens, denn gl. o. 294 kommt brado auch für sura vor. In den alten: diehbrâto, (gl. a. 687), lentiprâto prustprâto, ruggibrâto (gl. o. 30), kann der Begriff pulpa wol erst aus dem sehr praktischen eines bratbaren Fleisches hervorgegangen seyn. Vrgl. bratschet.

bráteln, (um Nürnb. Hsl.) plaudern, klatschen. s. braiten. Im Holländischen ist das Primitiv praten in diesem Sinne üblich.

brait (braəd, opf. bráit), Comp. braiter (bräədəʿ, opf. bráitəʿ), Sup. braitest (bräədəst, opf. bráitəst), adj. breit. Die Braiten (Bräəd'n, Braədn, Bräədi', Braəding), die Breite.

Die Braiten (Braətt'n), Acker, der bey einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten," MB. XIII. 361 ad 1220. „Auz meiner praiten, die da haizzet die pachprait," XVIII. 193. cfr. gl. o. 245. gebreite, area, gl. a. 269. kipreitta, grumerus, grumolus als Synonym von ager. Der Braiting, Braitling (Braədi', Braədlin'), dicke, breite Person; Art Apfel, den man auch Braitarsch, Braitarschling nennt; die Kröte, rana bufo L., gl. a. 614 preita rubeta; ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 565), eine Art Brod oder Kuchen, gl. o. i. 281. Voc. v. 1445. praiting, placenta.

braiten (braətt'n), 1) wie hchd. breiten. Den Mist, Flachs, das Heu ꝛc. braətt'n, ä̃braətt'n; (cfr. gl. i. 454. 457. 462. preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch

braitmaulen, schmollen, widerbellen, murren. cfr. das folgende Wort.

braiten. (Fwrb. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und so man unter dir grabet (miniert), so hörst du es braitten." Dieses Braiten ist wol der Ausdruck eines Geräusches. (Vrgl. Bracht brätteln).

Die Braut, und (nach Gram. 808) die Bráut, wie hchd. (Öfter hört man indessen beym gemeinen Volke die Höchzeiterinn); a. Sp. brût, sponsa, und daneben brûta (gl. a. 525. 467) nurus. Der Bráutigam, auch der Bráutger (schon Augsp. Stdtb. Ms. v. 1276, Bräu'kər, Bräu'kəl), Bráutigam; (beym gemeinen Volke öfter: der Höchzeiter), a. Sp. brutigomo. Die Bráutschaft, der Brautstand. „Er, Sie starb in der Breutschaft," Hunds Stb. pass. In den Compositis ist vorzugsweise die Form Bráut üblich, z. B. Bráutbad, Bráutbett, Bráutfüerer, Bráutgürtel, Bráutkranz, Bráutring, Bráutrock, Bráutschueh, Bráuttisch, Bráutvolk, L.R. v. 1616. f. 562. 563. Kuens Epithalam. Marianum. Die Bráutläuft, Brautlauf, als Eheverlöbniß, kommt noch in der b. Landsordnung von 1553 vor, (a. Sp. prutloufti), ist jetzt bey uns nicht mehr volksüblich. Vrgl. Plumpf, Daber, Heiratstag, Stuelfest.

Das Brett (Bréd, opf. Briəd), pl. die Bretter (Brédə'), Dim. das Brettlein (Brédl, Bré'l', Brédə-l, Brédál, opf. Briədl), wie hchd. (Vrgl. Brittlein). Das Brett, statt: Leichenbrett. R.A. Auf dem Brett ligen, eine Leiche seyn. Brettlein rutschen (Brédlrutsch'n), im Scherz, sterben, (vom Leichenbrett ins Grab gelassen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hinten an der Kutsche. Brettlein hupfen (brédlhupfə'), ein Bedienter seyn. Einen beym Bret bezalen, á. Sp. mit gleicher Münze, d. h. sich rächen. Bezal jn beim bret, par pari referto, Joh. Pinicianus v. 1532." Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezalet . . . die Gemeinen in Rom zalten die Vornemen beym bret. Jetzund zalt sie (die Juden) Gott bey dem bret." Av. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorsam. „Was widerspennig war, bracht er zum Bret. Kaiser Julian hett Groß Teutschland gedempft und zum brát bracht. Markgraf Rudolf straffet die Böhemen und bracht sie wieder zum breth." Avent. Chr., Selhamer. Aff auf dem Bréttlein; Bréttlein-Aff (Bré'laff, Briəlaff), unwillige Benennung v. Kindern die sich ungeschickt benehmen, (Th. Mjr.) Das Eßbrettlein (E'ssbrédál'), Gebirg: hölzerner Teller zum Essen. Das Tatzenbrettlein (Tatz'nbrédl'), Instrument, womit weiland die Schulmonarchen ihre Schüler zur Strafe auf die flache Hand, oder gar auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen zu schlagen pflegten. Vrgl. Ferl.

Die Bretten (Brèttn), 1) der Balken, Querbalken über einer Stube oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Scheune. Au' dɔ' Brèttn am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen," Lechfelder und Inchenhofer Mirakel. Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Brettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beym Namen nennt?" Odilo Schreger. Gl. o. 413. bretton trabs, gl. i. 775, o. 190. 196. gipretta trabes; a. 488. und passim gipret trabes.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; technisch, besonders das schmale Brettchen, über welches bey Fischern und Jägern die Netze gestrickt werden, damit die Maschen einerley und die vorgeschriebene Weite bekommen: Strickbrett, Strickstock, Strickmaß, Lehre, Lehrmaß, Brittlmaß, (wirzb. Fischerord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieses Prittlmaß abgebildet in der b. Landtsordnung Ausgabe von 1553 fol. 153 — wo es freylich mehr einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich sieht — weswegen auch das alte brittan (pändere, texere, gl. i. 104 kapruttun contexuerunt, 514. dei kiprottanun texta; 575. 583. forabritunga praetexta); angels. bredan, („ic brede me max" ich stricke mir Netze, Maschen), zu bedenken kommt. „Die Maschen (der Netze) sollen an der Weit geleich sein dem Eisenpritl, so wir unserm Vischmaister yberantworten haben lassen." „Die Perhauben sollen über das Pritl gebunden werden." „Die Fischer sollen irn Vischzeug, besonnder die Reischn über die rechten gewonndlichen Pritl, so mit dem Bayrnlanndt verzaichnet, und unserm Vischmaister geantwort sindt, bindten." „Welcher Vischzeug nit den rechtn Punt het nach Anzaigen der morgemelten Eisenpritl," Chiemsee Fischord. v. 1507. L.Rcht. v. 1616. Kr. Lhdl. II. 221. VIII. 398. XIII. 140.

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalons müssen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Zehen und Britten herein vnd mit den Ballen hinauswärts mit sich auf die Welt gebracht," Altötting. Historie. Das alte preta (gl. o. 187. 200) palma, ist wol hieher nicht passend.

brotten, brütten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur. Zps.).

brütten, sieden, kochen, abbrühen, (s. brudeln). Würst brütten. Das Brütt (Britt), die Brühe, Wurstbrütt, Wurstsuppe. Figürlich: der Schweis, das Blut. Láffɔ̃, das aɔ̃ 's Britt àbɔ' rinnt. Aɔ̃n auf d' Fotz'n schlàgng, das eɔm s Britt oder di roud Suppm àbɔ'rinnt. (s. Brod).

brueten, brüeten (bruədn, bruə'n, brüətt'n, opf. brou'ɔ̃), 1) wie hchd. brüten, (a. Sp. pruotan, fovere). 2) figürl. sich

übelbefinden, ohne eigentlich zu wiſſen, weswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit ſtatt findet; vom Wetter ſagt man: es bruetet, wenn es ſich allmählig zum Regnen anlaſſen will; — unſchlüſſig, langſam, unausrichtſam ſeyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzanflug im Wald. Die Brüetel (Brëidl), b. W., die brütende Henne, Gans ꝛc.; Perſon die ſich gern warm hält. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. ə bruettigə Henn. b) vom Wetter: ſehr ſchwül, (HhE.). c) Allgäu: R.A. də brüətigə Hongər häu, ſehr hungrig ſeyn.

---

bratſchig, bratſchet, brotſchet (B. Franken), breit, gequetſcht aufgedunſen, dick, ə brätschəls Gsicht. „Volle Geſichter wie der Mon, protſchet wie gemalte Engel . . . Der Trojam angezündt, zwar protſchet, wie ich ſind," Balde's Lob der Magern. Vrgl. Braſchet und Brät (pulpa).

Brettſchen. „Ain prawn ſilbrein tuch iſt XXIII prettſchen, und ain rott ſilbrein tuech hatt XXIII prettſchen vnd ain rott XVIIII prettl," Beſchreib. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wſtr. Btr. II. p. 204. Die Prätſchen werden zwiſchen Elen und Werkklaftern als Maß aufgeführt in der tvr. ref. L.O. v. 1603. cfr. ital. braccio. Höfer hat Pretſchen für Fußſohle.

britſchen, breit und mit einem klatſchenden Laute auffallen; ſo auffallen machen, ſey es einen feſten oder einen flüſſigen Körper; klatſchen, d. h. ausſchwätzen, nord-engl. to brit (divulgare). Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britſchen, (das Prompt. von 1618 ſagt: lata ferula clunes caedere). Mit der Hand in einer Flüßigkeit herum britſchen, britſcheln. Weine durcheinander britſchen, britſcheln (miſchen), Wſtr. Btr. VI. 159 ſchon ad 1420. Regnen, daß es britſcht, britſchelt. De feminis: mingere. pritſchnaß, pritſchelnaß, adj. ſehr naß.

Die Britſchen, 1) wie hdd., alſo a) Werkzeug zum Schlagen, das breit und mit klatſchendem Laute auffällt. Die Britſchen des Hanswurſtes. Die Miſtbritſchen, womit der Düngerhaufen glatt gebritſcht wird. R.A. „Gegen Einen das alte Britſchlein brauchen," ſ. in Argument gegen ihn ſelbſt brauchen, Selhamer. b) hölzerne Ruheſtätte. 2) feminal; im niedrigen Scherz: femina.

Der Britſchenmaiſter, (nürbg. Hsl.). Pritſchenbagkelein, ehmals bey Schützen-Geſellſchaften eine Art Diener, welchem unter anderm auf dem Schießplatze die Policey über läſtige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Coſtüme eines Hanswurſtes und mit der Britſche in der Hand ſeine, auf ſolche Art niemanden anſtößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verſtärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf urſprünglich ſeine Britſche auch diejenigen Schützen, die die Scheibe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er ſeinen Schützen-Gönnern und andern

Hono-

Honoratioren Gratulations-Verſe. Noch findet man in München hie und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britſchenmaiſters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen ſind. Vrgl. Wiltmeiſter Amberg. Chr. 146. In Wien gab es gar „Kaiſerlicher Majeſtät Pritſchenmaiſter und Hofpoeten.“ Pritſchenmaiſter, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618.

Bilderbritſcher, ſo hießen, eh die Guckkaſten üblich wurden, jene Perſonen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Perſonen, Städten, Ereigniſſen ꝛc. öffentlich aushiengen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindeuteten (hinbritſchten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem ſie dann nebſt den Bildern allerley Medicamente, und Univerſalmittel, die ſie bey ſich führten, anprieſen und verkauften. Baur. Der Stadelbritſcher (um Nürnb. Hsl.), Mann, der die Stadel- oder Dreſchtennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer brett-ähnlichen Maſchine darauf ſchlägt.

Der Britſchənəllə, il pulcinello, Hanswurſt im Marionetten-Spiel. Hier ſcheint ſich ein deutſches Wort mit einem italieniſchen zu einem dritten verſchmolzen zu haben, das keines von beyden mehr iſt. Britſchənəllə-G'ſpil, Britſchənəllə-Männl, Marionetten-Spiel, Männchen.

---

brav, ſ. braf.

Reihe

Braß. breß. ꝛc.

brazeln, ſ. braſteln.

breßellen, bretſchellen (prezəll'n, predſchəll'n, ŏ –), ſchreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden. éppəs dəher prezəll'n. Der Brezeller, der alſo vorträgt, ein ſolcher Vortrag.

Die Breßen, ſchwäb. Bretzgen (Brézn, Brétzgə), 1) wie hchd. die Brezel. Salz- oder Faſten-Breßen, ſehr ſtark mit Salz überſtreut, ſind in der Faſtenzeit beliebt. Am erſten May wurden ehmals in München, zum heil. Geiſt, die ſogenannten Wallerbreßen gebacken. Es ritt an dieſem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Geh zu'n häli'n Geist, wo mə d' Wallə'brézn ausgeit. Das Breßenhechtlein (Küchen Sp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zuſammengebogen, (wie eine Brezel), in die Schüſſel gelegt wird. 2) Art Viereck von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter dieſem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden geflech-

ten. Scherzb. R.A. Bretzen bachen, Zaunringe am Feuer drehen und flechten. 4) die Bretzen am Kummet, in welche das Leitseil befestigt ist — Kummetbretzen. 5) Eiserne Bretzen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. Vrgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145. brezita. brezitella crustula, collyrida; gl. i. 245. pricellun similam frixam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. 2) verächtlich: der Handwerksbursche, (vergleich Batzen), ☞ Handwerksbroz. brozenmäßig reden, sich betragen u. drgl. Der Brozenmäler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, sie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, schmollen. Der Brozwinkel. sich brozen, sich aufblähen, stolz thun. Vrgl. barzen. brotzig, aufgebläht, pralerisch.

brozeln (Nürnb. opf. Hsl.), leise widerbellen, murren, auch zanken. Die Brozelsuppen, der Verweis, das Auszanken. Vrgl. schwed. pruta.

bruzeln, vorbruzeln, vrb. n. braten, verbraten, verkochen. bruseln, s. brögeln, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstabens B zu vergleichen).

Fünfte oder Pa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihen

Pa. ꝛc. Pab. ꝛc. Pach. ꝛc. Pad. ꝛc.

pè-pè (ʊ –), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. Pèpè machə̃, pèpə-ln, cacare.

Die Páblátschen, Bühne, Schaugerüſt aus Brettern, Britſche; verächtlich jedes unförmliche hölzerne Gebäude. „Da haben wir aber nur auf der Pablatſchen ſtehn dürfen, die (im Saal rund um den Tiſch) aufgeſchlagen war," Eipeldauer Briefe. „Ich ſetzte mich nieder auf die Pablatſchen," (Britſche im Gefängniß), Oswald Caſperl. Dés is åbər ɔ̃ Páblátsch übərənandə'! Dés is ɔ̃ Páblátschn von ɔ̃n Kastn. In Oberſachſen ſagt man dafür, nach Rüdiger, Popelátſche. Am Rhein iſt die Pablatſch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmiſchen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff. Vrgl. allenfalls mit Pablatſch, als Britſche, das alt- und neu-griechiſche παῦλα, Ruhe, Raſt.

Der Pâb'ſt (Pabscht, Päbscht, Paubscht), (gl. o. 36. babiſt), wie hchd. Der Pábſtler. Am Landtag v. 1508 beſchweren ſich die Prälaten über die Cortiſanen und Pábſtler, Kr. Lhdl. XVII. 134. Dieſes waren ſolche Geiſtliche, die von der Corte romana oder dem Papſte, vermöge der, aus den falſchen Decretalen hervorgegangenen päbſtlichen Reſervationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftspräbenden belehnt wurden. MB. XX. 695 ad 1495 findet ſich ein Exspectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens, in den Stiften Freyſing und Augsburg, gegeben vom Pabſt einem Genueſiſchen Geiſtlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus comensalis des heil. Vaters war. Die Pabſtey, papatus, Voc. v. 1419. „In der erſten Indiction der pabſtey des allerheiligſten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden," MB. XXIV. 634. ad 1438.

Das Pacem. In der Schuelmaiſter-Ordnung de an. 1563 heißt es: deßgleichen alls ain Zeitheer ain pöſer prauch bey Inen (den Schulmeiſtern) eingerißen, das man den khindern vmb gellt und gegen anderer liebung Zaichen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezaigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder ſtraff verdiennt hat. Diſe Pacem ſollen hinfüran genußlich abgeſchafft ſein, und welcher hinfüran dieſelben mer aufgibt, den will ain Erſamer Rath ungeſtrafft nit laſſen," Wſtr. Btr. V. 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis, Prompt. v. 1618. Dieſelbe Sache hieß auch Privilegium, ſ. A. Buchers ſ. Schriften. V. Band p. 141. ſpan. el parce.

Das Pech (Péhh), wie hchd. N.A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht ꝛc. àls wiə 's Péch, d. h. ſehr feſt, ſehr ſtark. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern ꝛc. pechgallig, adj. Der Pechlaim, zähe, kalte unfruchtbare Thonerde, pechlaimig, adj. Dɔ' Bodn is péhhlaəmi'. Das Pechmännlein, (Kinderſpr.), die Schläfrigkeit, die gleichſam die

Augen zupicht. 's Péhhmánnl' kimt dəʿ schõ, lég di' nidəʿ. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechölen (péchəln, o –), solche Schmiere sieden. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit hausiert. Das Vogelpech, Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anhauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher, MB. XXIII. 533 ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ye acht Pfenning für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhaimisch und Grosch.

pochen, poggeln, (schwab.), Art Hazardspiel mit Karten. s. Boch.

puchen, wie hchd., pochen (stampfen). puchen, puchten, sich trotzig aufblähen. auf éppəs puchə̃. Mit einem puchə̃, den Trotzigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmollen. aufpuchen, aufpuchten, sich trotzig auflehnen, expostulieren. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz).

fürpuchen, (voreilen, zuvorkommen, vorbeugen?) „Sollen den Räubern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen stracks nacheilen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäter für gut ansehen würde," Kr. Lhdl. XVII. 142. 145. XVIII. 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wollt einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher," Avent. Chr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, böhm. pecka (ausgesprochen Petzka), polnisch. pestka. In einem Vocab. v. 1477 kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse.

„Puchta" (Franken nach dem Journ. v. u. f. D.), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. (Vrgl. allenfalls das böhmische paussteti, pustiti, poln. puszczac, zergehen lassen, schmelzen).

Der Pack, das Päcklein, wie hchd. Packleut, Päcklein-Leut (Päckl-leut), Leute ohne Heimat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Päckl-mensch), Weibsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'packə̃), mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. Pack à' mit dèn Menschn, sunst sétzt əʿ di ã.

päckeln (päckln), verlegen, faul riechen. cfr. bläckeln und pfnäckeln.

Die Pauken, 1) wie hchd. die Pauke. 2) Beule. „N. ist mit forchtsamen Pauggen und einer schmerzhaften Geschwulst behaftet gewesen," Altötting. Histor. v. 1698.

pékeln, (Kinderwort), cacare.

Der Peckel (Péckl u. Péckl), oder der Pecken, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelassen, Maria hat uns wieder allen Beckhl vertriben," Selhamer. Der Apfel hát ə̃n Péckl, ist verletzt, wird sich nicht halten, sondern zu faulen anfangen. Aə̃n ə̃n Péckng oder Péckl ä̃hänggə̃, einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoiß, Weilheim) der Ekel, das Grauen. peckeln, kränkeln, englisch to peak. Der Peckler, der immer kränkelt. peckelhaft (pécklháfti'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft.

pecksiern, pécksiə'n, (b. Wald), etwas unrechtes thun, vermuthlich von peccieren, peccare. „Über alle so an selben Orten pecciren oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit," Lori Brg.R. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie Pech. Dés pickt, das hält, ist festgepicht. Die Augen picken mir zue, sie sind mir wie zusammengepicht. pickig, adj. das Gepick ('Pick), klebrige Materie, Schmutz. Dà is· s nõ ə̃ lautə's Pick.

Der Pick, in der R.A. einen Pick auf jemand haben, d. h. Lust, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, sich an ihm zu rächen, Groll, rancune. „Kaiser Karl IV. aber, der auf Baiern in Specie einen Verschmach und groben Pick hatte," ad an. 1631. Wstr. Btr. I. p. 180. Vrgl. auch die Form: erpicht, verpicht seyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31. anapichan, impetere.

„Poekel." Im Schloß Lok bewahrte man unter andern Waffen a°. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate it. iiii Spanbench et i cum cita item iiii Poekel et ii magnas faretras," Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 232.

„Puck, Par, Bojis s. v. crepitus ventris," Wackius.

Der Pact (Pack'), 1) (o.pf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mit'n Tuifəl ə̃n Pack hábm.

Das Podagram, Podigráb; das Podagra. podagramisch, podagrosus, Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjäriger blinder, podagramischer Herr mit Sr. f. Gn. einen starcken Trunk thon," Hunds Stb. I. 99.

Der Pudel, 1) wie hchd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegel-Spiel.

Die Pudel, langes Brett in einer Kegelbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis sie die Kegel erreicht; Kegelbahn mit einem solchen Brett. Pudel-Bau, P.-Platz, P.-Statt, entgegengesetzt einer Kegelbahn auf Langaus. Die Stoßpudel, tragbare Kegelbahn, ungefähr nach Art einer Billard-

tafel, auf welcher eine elfenbeinene Kugel mit einem Stock gestoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelplatz Kegel schieben; überhaupt: Kegelschieben. Anm. Vielleicht ist dieses Pudel, nach umgekehrter Aussprach-Analogie v. Gr. 440, nichts anders als Bugel, d. h. der Bügel oder eiserne Ring, durch welchen man etwa ehmals die Kugel zu schieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben seyn mag. s. Bugel, Bugelplatz in Henischs Thesaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erst in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals sogenannte, Salzburger-Pudel die gewöhnlichere wurde.

2. die Pudel, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden.

Das Pudel, Halspudel, Dim. Pudə-l, (Baur), eine ehmals bey weiblichen Personen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehrern kleinen zottichten oder krausen, neben und über einander liegenden Bändchen bestand. Die Pudelhauben, Pudel-Mütze (Adelung), männliche Kopfbedeckung, von aussen mit Lämmerfell überzogen. pudelrauh, haarig, zottig. „Mein Bruder ist pudlrauch," Göschl, Genes. 27. V. 11.

pudeln, dəbudln, herum-, zsampudln, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht schonend behandeln Einen pudeln, hudeln und pudeln, ihn hart halten, zu schlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey diesem Ausdruck an Pudel, den Hund). pudeln, Kegelschieben, s. die Pudel 1, im Kegelspiel fehlen, s. der Pudel.

Die Pafesen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il pavese, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem Verb. pavesare schirmen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade). „Vier Pauesen, vier Handtpögen," Wstr. Btr. III. 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII. 9 ff. ad 1450, X. 15. 16 ad 1471. „Lainend auf seiner Pavesen." „Mit Schild und Pafesen." „Ein guldene Pavesen . . ." Avent. Chr. pass. Dieses kriegerische Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar schildförmige, mit dazwischenliegendem Kalbshirn, oder auch Zwetschgen und andern Dingen gebackene Semmelschnitten bedeutet. R A. Pavesen im Kopf haben, d. h. das, womit meistens die Pavesen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich, Verstand. Der Pafesner. Im J. 1491 dient ein Böhme dem h. Herzog Albrecht mit einer Rotte Kriegsvolk von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es soll unter solcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pafesner seyn. Für ein Pferd (Reiter) bekomt er alle Wochen 1 Pfd.

Münchner Pf. für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh. Kr. Lhdl. X. 461. „Pafeser Schirmer," Avent. Chr. 80. 254.

Paflár. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflár oder mit einem Scheit," F. v. Freybergs Tegernsee p. 170.

pofeln, quallen, in Menge hervorbrechen, s. boppeln.

Der Pofel, 1) läſtige Menge von Dingen, d' ganz' Pof'l Ess'n. 2) bey Kaufleuten, alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausſchuß. verpofeln, abliegen, ſchadhaft werden.

„Ein war lag hin, die ander her,
Als ob es auff dem Sewmarck (Nürnberger Trödelmarkt) wer,
Unfleißig on all ordinantz
Unſcheinlich und verpafelt gantz." H. Sachs.

Das Pofel, Pófel, bey D. v. Pliening, für populus. „Das remiſch Pófel, populus romanus. Das gemain pófel, vulgus. póflichen, publice." Heutzutage hört man: der Pófel (Pöfl) im Sinn des hchd. Pöbel.

„Pigel" (nach Scherz) Pech. Die tyrol. Waldord. v. 1719 verbietet p. 82 das Lörgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen, oder (p. 103. 108) das Púgel- und Aſchenbrennen.

---

pálieren, ſtatt polieren. „Edle Stein palliren," Lori Brg.R. 431. „Schleiff- und Pallier-mühlen," Paritii Regensb. 144. „paliern, polire," Prompt. v. 1618. Der Páliər, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern zünftigen Arbeitern, derjenige Obergeſell oder Kunſtverſtändige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeiſters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derſelben die Aufſicht führt. Ober-Palier, Unter-Palier. Brunn-, Maurer-, Stainmetz-, Zimmer-Palier. In der Landsordnung v. 1553. p. 161. 162. 165 kommt ſtatt Palier vor: Perlir. Einem Perlir, wann er den Maiſter vertritt (ſollen) zwen und dreißig pfenning, aber ſonſt nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu eſſen, ſo bezieht er 10 Pfenning weniger Lohn. Palierer, polio, Prompt. v. 1618.

Der Palandran, (ital. palandrano, ſpan. balandran und palandra), Art Reiſemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln. In Behrs Charfreit. Action „eilt Neptunus mit einem Comandoſtab hin und wieder im Palandran;" nach der Sündflut „hängt er ſein Paladran auf," wiſcht ſich ab und läßt ſich einen Trunk ſchmecken.

Der Pil'gram, Pilgrim, der Pilger, (pelegrino, peregrinus), Ein Pilgeramb-Haus in Mittenwald, zur Beherbergung von

Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Pilgeramb-Maisters, gestiftet a°. 1488, Meichelbeck II. Fr. II. Nr. 363. 364. Gl. a. 193. 246 piligrim, peregrinus.

Der Polák (o –), 1) wie hchd. der Pole, (das Vocab. v. 1419 hat: der Polan, Polonus). 2) (O.Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie das nürnbergische Botäck aus dem spanischen patata entstanden; vrgl. indessen auch Bandur). 3) (Frank. Rhein.), Überrest eines Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dänischen Epos Peder Paars 4 B. 5te Ges. steht die witzige Ermunterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!"

polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das komt mir polisch vor.

politisch, 1) wie hchd. 2) policiert, höflich, fein. „Ein unpolitischer Bauer, ein politischer Hofmaister," Selhamer. 3) policeylich: „politische Strafen," Ldtg. v. 1612. f. 369; „politische Ordnung," wirzb. Verord. v. 1646. Die Policey, 1) wie hchd. 2) die Politik. „Des Machiavelli Policey," Selhamer. 3) die Höflichkeit. „Ein grober ungeschlachter Baur, der sauber nichts von der Policey ergriffen. Kraft der Policey-Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect ertheilen . . Wann dieß ein Policey ist, was muß dann ein Grobianismus seyn?" Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu Ingolstadt schon in den 1680ger Jahren allen Polizeykunden zum heilsamen Schrecken auf offentlicher Schaubühne der steinene Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Machiavell bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudeln. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Waiz gilt 5 ß., so soll die Semel haben 7 Mark, und der Polle 8 Mark," Gem. Reg. Chr. II. 181. ad 1376. „Welich pekch pächt pollen für semeln," (wird gestraft), Traunsteiner Freyheitsbrief v. 1375. Wenn nicht, IV. 91 ad 1504 obiger Chronik, der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und im zweyten Beyspiel die Ausdrücke pollen und semeln Adjective seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ursprünglich eine Brodform bedeutet habe. Vrgl. Bollen. Im hchd. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl üblich.

Die Politten (Palitten, Palickng), kurzes schriftliches Zeichen, Zeugniß, Billet. (s. Adelung, Polizze, ital. polizza. franz. poulet). Thör-Politten, Maut-Politten, (Kr. Lhdl. V. 208 ad 1466), Quartier-Politten. „Die Salzfuhrleute sollen Warzeichen oder Policken nemen," Lori b. Brg.R. p. 145. „Polizza, police, celtici prisci oris eine Faltze, parvula ac tenuis sed diserta mercantium plica, minutula charta quae ad multa atque magna obliget et hostire jubeat." Jul. Herman

von der Hardt, epistola de germana Polizzae origine, Helmſt. 1704. 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der O.Pf. den Hühnern gelockt. Das Pullál, (KinderSp.), das Huhn. ſ. Butt, Buttlein.

Der Palm (Pálm, Pájm), Büſchel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Sebenbaums, der Miſtel u. drgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienſtlichen Ceremonien dieſes Tages gebraucht, ſondern von den Kirchgängern auch nach Hauſe getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne iſt eine Partikel von ſo einem Palm, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der ſicherſte Blitzableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palm, der für jedes Haus beſtimmt iſt, von der jüngern Perſonen deſſelben an einem langen Stabe in die Kirche, und wieder nach Hauſe getragen, und bis zum Oſtertag im Gemüſegärtlein aufgeſtellt. An dieſem Tag wetteifern dann ſämmtliche Hausgenoſſen, nach beendigtem Gottesdienſt zuerſt nach Hauſe zu kommen, und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palm nun vollends in's Haus zu bringen, und ſich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Oſterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleiſch, Meerrettig und rothen Eyern beſteht. Palm, Pálmlein (Palml, Páibl), iſt übrigens auch als Bezeichnung der Knoſpen des Weinſtocks und als Benennung der wolligen Blütknoſpen der Weiden, Erlen, Haſeln u. drgl. üblich, und ſcheint inſofern ein deutſches Primitivum zu ſeyn. Abgeſehen von dieſem Umſtand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie im Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmſonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote ſteht, der Name und die Bedeutung derſelben auf denjenigen einheimiſchen Baum, der um dieſe Jahreszeit ehen am weiteſten vorgerückt zu ſeyn pflegt, übergetragen worden ſey. Ehmals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geſchickt, um, (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wſtr. Btrg. III. p. 118). Der Palmeſel, hölzerner Eſel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmſonntag in feyerlicher Proceſſion herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten, z. B. Er laßt ſich alle Jär nur ainmal ſehn, wie der Palmeſel. Er, ſie iſt aufgeputzt, wie der Palmeſel acht Tag vor Oſtern, — wie's Rößlein am Palmtag. Von Einem, der am Palmſonntag nicht irgend ein neues Kleidungsſtück an hat, heißt es, es ſch—ße ihn der Palmeſel an.

Der Puls, (ä. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. Als öffentliche

Freudenbezeugung haben die Regensburger a°. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet," Gem. Reg. Chr. IV. 379. „Post pulsum capitularem, cum pulsu campanarum," MB. XXV. Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad pulsum salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls (vielleicht ist Ader zu supplieren) greiffen. pulslos, ohne Pulsschlag; scheintodt. Pulslosigkeit, Scheintod. Wirzb. Verord. v. 1788 über das Verfahren der Zent bey Pulslosen.

---

poltern, poldern, pollern, vrb. act. á. Sp. beunruhigen. „Wilde Röcken, die paldreten die Leut über die Maß sehr." Sie wolten frey und von andern Leuten ungepoltert seyn. Kaiser Maximiniani rauch poldret gemüt," Avent. Chron. „Wer die Kost erspart, will sich nicht am Hofe pollern lassen." Gem. Reg. Chr. IV. 398. überpoltern, überwältigen. „Diese Kriegsweiber (Amazonen) überpolterten in Asien Land und Leut und etwan viel Stett . ." „Theodosius hat die Goten und Hannen überpoldert." Avent. Chr.

Das Pulver, 1) wie hchd. Pulvern, Steine, große Eichenblöcke ꝛc., sie mit Schießpulver sprengen; zanken, keifen. pulverlen (pulfə-ln), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerstoßen oder gepulvert ist. pulvern, mit Gewürzen bestreuen. Pulver Juckjuck, (im Scherz), Arsenik oder anders Giftpulver. Baur.

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, scharren, im Walde Streu zusammenrechen. cfr. Molt. Bayrisches Pulver, weiße Rüben zu einer breyförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird.

Der Pelz (b. Pəlz, opf. Pəlləz), 1) wie hchd. Pelz. (a. u. á. Sp. pelliz, „mit einem Pellez härmin," Wigalois; Pelliz, Gem. Reg. Chr. III. 682). 2) beym Geflügel: vor Kälte oder wegen Übelbefinden aufgesträubtes Gefieder. D' Henn macht' o'n Pəlz. 3) bey Rüben, Rettigen u. drgl., Schwammigkeit, fehlerhafte Porosität ihrer innern Substanz. 4) von Gliedern des menschlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit. pelzig (pəlzi)', adj. in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (vo'pəlz'n), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vrgl. Bell, verbellen, (bellezen?).

pelzen (pəlzn), setzen, pflanzen. „Er mues im ander paum hinwider pelzen," Richtb. v. 1332. f. 78. „Keine wilden Stäm-

me, ſondern ſchon gebelzte und zu 5 — 6 Schuh hoch gewachſene," wirzb. Verord. v. 1753, an den Landſtraßen Obſtbäume zu ſetzen. Sero, ſeen, pelzen, adsero, draupelzen," Avent. Gramm. „Pelczt darein allerlay pawm," Gloſſ. bibl. Ms. v. 1418. „Pelzmaiſter, hortulani," Avent. Gramm. Im Scherz ſagt man es auch vom Menſchen für gignere. Dà hàt ər ə̃ pàr Buobm her'pəlzt, nicks ráro's! pelzen, abpelzen (à'pəltzn), mit einem Pfropfreis beſetzen. Dés Bámə-l hàbi à'pəlzt, an dieſes Bäumchen hab ich ein Impfreis geſetzt. Der Pelzer, 1) á. Sp. der den Baumgarten pflegt. 2) junges neugeſetztes oder zu ſetzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis geſetzt iſt. „Was Urſach ſeye, daß die Belzer, ſo vorhero als Zweigl abwerts gebrochen worden, nur in die Dicke wachſen; ſo ſie aber auffwerts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachſen?" P. Abrah. Der Pelzgarten, Meichelb. H. Fr. II. Nr. 392. Die Pelzkerſch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumſchule, Kuen's Epith. Mar. „Wilde Opffel- und Biern-Stöck zu Belzſtöcken dienlich," L.R. 1616. f. 741.

pelzen (pəlz'n), v. a. Einen, ihm eins verſetzen, ihn treffen, es ſey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt.

unterpelzen (untə'pəlz'n), einen Baum, ein Haus, etwas darunter ſetzen, ihn, es unterſtützen. ſ. belen, pfalzen und Bolz. „Wann das Bös mit dem guten vermäntelt und underpilzt iſt," Puterbey.

pulzen, á. Sp. hervorquellen, ſich hervordrängen; ſ. Br. Berhtolts Predd. p. 78. und Bolzaug.

Reihe

Pam. Pem. ꝛc.

Das Paiment, der Paymant, (Lori Mz.R. I. f. 26 ad 1395 III. 85 ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II. 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beſchloſſenen Auſſercourssetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement.

Die Pummnudel, (Lg. Weilheim), kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlſpeiſe, anderwärts: auf'gangəné, oder Hépfə- oder Dampfnudel.

pummwitzig, (nach Klein), loſe, aberwitzig.

Der Pummel, (O.Pf.), der Bulle, Bullochs, Herdſtier, Zuchtſtier.

Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. Pummeriſch ſauffen, ſehr ſtark und viel trinken. „Den Willkom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommeriſchen Gſegn-Gott ſo lang bis er ſich nüchter geſoffen." P. Gaisler ad 1696.

Das Pämpelein (Pámpə-l'), kleines rundes Ding, z. B. Erd-äpfel-Pámpə-l, Frucht-Äpfel des solanum tuberosum; kleines nicht ausgezeitigtes Äpfelchen oder Birnchen.

Der Pámpə-l, Pimpə-l, (Baur), a) Harlekin, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pamphili. In Gem. Reg. Chronik 301. ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Charten, mit Pimperlen." c) (KinderSp.), die Harnröhre. Der Pamperletsch, (verächtlich), Kinderpuppe.

pampern, pempern, pimpern, pumpern, verba, drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen ꝛc. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt. Der Pamperer, Pemperer, Pemperling, Pimperer, Pumperer, ein solcher Schall. pumperhert, (Baur), so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper-Metten, das Singen der Metten (Matutin), am Mittwoch, Donnerstag und Freytag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Rätschn gepumpert wird. In A. Nagels Bürger Aufruhr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fürer, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Pfaffen zum Land hinausjagen wollte? Fürer: Schneider, sahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklappern der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtputzen beym Schopf nimmt." In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstadt ꝛc. II. p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert. (s. Rumpelmetten). Der Pumper-Mittwoch (Pumpə'mitgə'), Mittwoch in der Charwoche, (Göschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind, oder Persönchen. Vrgl. pumpet. 2) ein Volkslied, das ehmals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugieng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (cfr. Wetzstain). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den lüderlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglocken," A. Buchers s. W. IV. 63. N.A. Wo's də' Brauhh is, légt mə' 'Kuə ins Bétt und singt 'n Pumpə'nikl in də' Kirchə', ländlich, sittlich.

Die Pumpel, feminal. pumpelthöricht (Hél. Nürnb.), mit dem furor uterinus behaftet.

aupumpen, (Nürnberg), borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand

anklopfen). Der Bump, die Borg. Auf den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (cfr. Buff). „Pumpes. In Pumpes gehn," (O.Pf., nach Klein), in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpet, adj. untersetzt von Körperbau.

„Schö˜ rumpət, schö˜ pumpət,
Wiə Häslnuss-Kern . . . ."
„Die Dicke und die Stumpete,
Die Kurze und die Pumpete,
Die müssen gut gehalten seyn,
Sonst trocknens mißrabel ein." s. Pumpf.

---

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thuə di nö˜ widə˜ récht à-pampfə˜, dás d' di' kám rüə˜n kä˜st! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, allzudicker Brey, oder dicke, misrathene Brühe. Der Pampfili, Pamphili (– ⏑́ ⏑), 1) Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, gefräßiger Bengel. (Obrm). 2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Aichbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere umb ihr Leben, absonderlich aber umb ihr Lebens-Mittl kommen, ist nit Ursach der Aichbaum, wol aber der Aichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt," P. Abrah., poln. panfil.

Der Pumpf. „Was schlagst mich schon wieder, grober Pumpf?" sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgrob, sehr grob, lümmelhaft. Die Pumpfhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfnasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (s. pumpet).

Der Pamss, Pamssen, 1) verächtlich, Bauch, Dickbauch, span. panza; fig. dickes Kind, Kind überhaupt. Si háts nét nách 'gébm bis s' əmál ə˜n Bamssn də'fragt hát, bis sie geschwängert worden ist. O és Bamssn! (zu Kindern), o ihr Bälge! Der Pems, (Hauser), Wanst, Dickbauch.

Der Pemsel, 1) wie hchd. Pinsel. „Die Jugend wird den Eltern keine Zierd bringen, wann sie nit wol mit dem bürckenen Streich-Pembsel auff die Leibfarb anhalten," P. Abraham. Schon das Voc. v. 1429 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat ə˜n récht'n Pems'l. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumsen, dumpf tönen; schlagen, fallen, anrennen, daß es dumpf tönet. „So man auf dem alten Freithof zu Öttingen fahrt oder reitet, thut es nit anderst als auf einem Kellergewölb pumbsen," die 3 elenden Heiligen. I bi˜ nidə'gfálln, dás s pumpst hát. Dà bin I à˜pummt, à˜pumst, da bin ich angerannt, fig. da bin ich übel an-

gekommen, das hab ich schlecht errathen. A'pumst, Herr Pfarrə', das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dė is ă-'pummt, (ist schwanger worden). pumsig, pumpsig, adj. wird von einer Person gesagt, die aus Miswillen kurze, trotzige Antworten gibt. Heu't bist gàr bumpsi'.

Der Erdpumser, (Eichstdt.), Kartoffel, solanum tuberosum L.

Reihe

Pan. Pen. ꝛc.

Das Panier, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Polic. Verordd.), das Markt-Fähnlein, während dessen Aufgestecktseyn kein Vorkäufer oder Häckler einkaufen darf. s. Schaub, Wisch.

Der „Panizer." In Weltmaisters Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffleute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Panizer.

Der Peinlein, (Franken), der Henkersknecht. „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre," brand. culmb. reform. peinl. Halsgerichtsord. Ar. 266. 268. Eine Selbstmörderin, a°. 1597 „durch den Painlein begraben," Haas Gesch. v. Höchstadt II. 306.

Die Pein (Pei'n), 1) wie hchd. 2) (Klbck.), Furcht, Angst, Kümmerniß. peinen (pei'n), wie benzen, d. h. antreiben, plagen, quälen.

„Bäl's di' nėt freut,
I màg di' nėt pei'n,
Hast du dei'n freyə' Wịlln,
Und I den mei'n.

sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Sin herze sich doch pinet uf triuwe und uf gute," Wigalois. a. Sp. pinon. peinlich (pei'lə), b. W., zudringlich. Thou no' nėt so pei'-lə!

Der Pinuz, (6. Ämter), schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch.

Die Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes," Kr. Lhdl. V. 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtvollzug desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III. 143. XVIII. 357. pönfällig, straffällig, Kr. Lhdl. XI. 374.

Das Paunkelein (Pau'kə-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quark (Topfen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt.

Die Pinken (Pinkng), die Blatter-Narbe. pinkət, adj. blatternarbig. (Pingen sind sonst Vertiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren, s. Adelung).

Der Pienk (Pe˜ək), 1) der Bergfink, fringilla montifringilla L. Fink und Pe˜ək sind wohl eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze, s. Punk.

Der Pünkel, vorragender, erhobener Theil; bauschige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzen und dicken Körperbau. Der Herzpünkel, die Brust. Auf den Herzpünkel schlagen. Dəʿ Herz·pünkl tuət məʿ wê. Im Scherz: mei˜, dei˜, sei˜ Herzpünk·l, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderpünkel, s. Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raiste auff ein Zeit nacher Rom, underwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wilder Beer sein Pferdt angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Rantzen und Binckel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das Pferdt ist hin. Anserice, sprach der H. Corbinianus, laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen, gehe hin, leg alle unsre Wanderbinkel auf den Beeren, schaffe ihm, er solle anstatt des Pferdts dieselbige nacher Rom tragen, welches auch also geschehen," P. Abraham.

Die Punken (Punkng) und Puntn, die Erdrübe, brassica napobrassica, (Rttm.); beym Höfer: Pjenken.

Der Punkes (Augsb.), kleingeschrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14. pungo, favata).

punket, adj. knollig, knotig; von Menschen, klein, höckericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzschläglischen, sondern von einem hochadlichen Stammenbaum," Bog. Mirakel. vernußpünkelt, schlecht, übel gewachsen.

punken, vrb. paucken, stoßen, klopfen; (verächtlich) dreschen.

Der Panss, der Dickbauch, la panza, sieh (nach Gramm. 562) Pamss.

Der Pensel, s. Pemsel (nach Gramm. 562).

Die Peunt (Pái˜t, Poi˜t, Pui˜t, Puit, Paə˜t), Grundstück, das, ohne ein Garten zu seyn, dem Gemeinde-Viehtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rücksicht auf die, außerhalb zu befolgende Zelgen-Abwechselung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchten, oder, was sehr oft geschieht, blos zu Gras zu benutzen. Hie und da, besonders im Oberland, werden auch die, blos für die Dauer eines Sommers im Brâch- (Trât-) Feld zum Anbau von Flachs, Erdäpfeln, Rüben ꝛc. eingezäunten Äcker oder Äckercomplexe Peunten genannt. Man nennt daselbst den, in seinen Theilen (Fláchtn und Stecken) transportabeln Zaun um solch einen Acker einen Ruəpətzau˜, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zusammengezogen ist. MB. IX. 583. ad an. 1246: quendam hortum qui

vulgo Peunt dicitur; V. 342. ad 1252: cum prato quod dicitur Nezzelpeunt; XI. 79. ad 1270: cum prato quod dicitur in der peunt; III. 566. ad 1273: prata tria vulgariter dicta peunt; VIII. 242. ad 1346: Hofſtett, Garten oder peuntl und wismad; XXII. 334. ad 1359: mit hofſtett, mit Biunden. VI. 391. ad 1415: unam Pewntam de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX. 135. ad 1439: mein aigen Krautpeunt, der vierzig äcker ſint anainander gelegen zu München; III. 576. ad 1447: ain Peuntl . . ain peunten. „Die Pointen und Baumgärten verfriden," Kr. Lhdl. VII. 411. 512. Peunt in Ortſchaftsnamen, z. B. Eberspeunt, Luckenpeunt, früher Uckenpeunt (Hund Stb. II. 219). Vochinpiunt, Ried ad 866. Gl. o. 197. piunte, clausuras. Vrgl. das engliſche pound, septum, umzäunter Platz für das Vieh, und das angelſächſ. pyndan, includere, wozu das Verb. peunten ſtimmt, welches in der Salzachgegend (Hübners Beſchr. des F. S. p. 145) vorkommt.

Punten, Erdpunten, ſ. Punken.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit," Ried 568 ad 1280.

Pechpuntet, (O.Pf.), braun- oder ſchwarz gefleckt. Auch im Däniſchen ſagt man bunted ſtatt bunt. Könnte dieſes, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen ſeyn?

---

pántſchen (pántschn), ſchlagen, beſonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch ſtrafender, Zärtlichkeit. Der Pántsch. Du liəbə' Pántsch! zärtliche Benennung, die ſich wol Verliebte einander geben. Das Nackə'-Bántschə-l, liebes kleines nacktes Kind.

2) pántſchen (pántschn), durcheinander mengen (Speiſe oder Trank); beſonders, Bier mit Waſſer vermiſchen; ſieh: mantſchen. Der Pántsch, das Gemeng. ə'n Pántsch ä'machə', ein Gemengſel von Speiſen.

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Punz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein ſolches, das 2 Eimer und etwas darüber hält. Biər-, Weï'-, Obəs- ꝛc. Panzn. „Ein Panzn Kalk macht 4 Meßen, und 6 Panzen machen eine Mutt," Wſtr. Vtr. V. 274. „Von dem Necker Pontzen (Faß mit Neckar-Wein) durften die unterchauffel nemen 11 dn. vnd von dem oſtervazz (Faß mit Öſterreicher) vi dn. Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wſtr. Vtr. VI. 115. „Win in ganzen bontzen geben . . . iſt der bontze geamet . .," Augsb. Stdtb. „Ponzen mit obes," MB. XVIII. p. 501. ad 1459, XXI. 183. „Wann ſie ihre

ihre Punzen und Faß mit eichen," Lori Lechr. 368. 370. Das Panzenſtechen, ein Fiſcherſpiel auf dem Würmſee. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beſchlagen iſt, mittels einer Stange ſo befeſtigt, daß er auf derſelben leicht umzudrehen iſt. Die Fiſcher ſtehen auf der hintern Spitze ihres Kahnes (Ainbaums), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der ſich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorübergetrieben. Entweder glitſcht nun die Stange, mit welcher der Fiſcher nach dem Faß ſtoßt, an den Seiten deſſelben ab, oder, wenn er ſelbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzuſtoßen, ſo fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden ſo lange fortgetrieben, bis der Panzen durchſtoßen iſt. Dieß ſoll, wenn der Ainbäume viele zuſammenkommen, ein ſehr beluſtigendes Schauſpiel ſeyn. Weſtr. Beſchr. des Würmſees.

Das Pänzlein (Pänzl).

Das Wasso'pänzl, O.L., Waſſerbehältniß, und Trinkgeſchirr für die Feldarbeiter, (ſ. Bütterich). Figürl. Der hät a hübsch's Pänzl vor eam, hat einen Dickbauch.

„Herr Allweilgaſt, Hans Leberwurſt,
Die von Speckrinden glanzen,
Marr Laßnitnach, Fritz Löſchdendurſt,
Gut dicke faiſte Banzen," Balde Lob der Magern.

„Ohne Gerechtigkeit iſt kein gutes Regiment. So werden auch ſolche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen," Selhamer.

Das Panzier, Panzir, Panzer, a. Sp. wie heutzutage der Panzer: eigentlich wol das Geflecht aus kleinen Ringen, Maſchen (Mailles) von Eiſendraht, das man zum Schutz gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile deſſelben anzog. In alten Harnaſch-Inventarien iſt die Rede, nicht blos von Panzerhemeden, ſondern auch von Panzer-Flecken, Läzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln ꝛc. „Ain alts liechts Panzer," Landsh. Harnaſchkammer v. 1562. „Dem Salburch umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIIII guld. rh. XXXII dn." ad 1468, Wſtr. Btr. V. 204. „Schinier, Banzier, gurrit, blaten, waembels," Augsb. Stdtb. „Seiz Fraunberger ſoll den Herrn Niclas von Abenſperg mit ein Tolchen unden durch das Panzer hineingewunnen und erſtochen haben," Hunds Stb. II. 83. „Mit 2 panzrärn wol vertigen," Rieb 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Briefe, ſo wir in einem Panzer hinab ſchicken, ſollt ihr in der Stauffer Truhen thun," Kr. Lhdl. IX. 43. „Einen Vater-Mörder ſoll man vermauren zu einem weg und heizzen verſmiden an ein Panzern . . ." Rechtbuch v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 38.

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze und dicke Person, oder Sache. Dé hàt ə̃ pàr Enzio̅-Punz·n, (Obr.L.), von einer stark bebrüsteten Weibsperson. punzet, adj. kurz und dick, klein.

Reihe

Pap. Pep. ꝛc.

Páp, páp, Naturausdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Pápp, Páppə, die Páppm, s Páppə-l, (Kinderspr.), Brod. päppen (páppm), essen. „Der Mann suzelt so lang an der Pippen, bis Weib und Kinder nichts zu päppen haben," Neiner. päppeln (páppln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen. Mit einem Kinde oder einem Kranken páppln, 'rumpáppln, ihn ei̅pápp·ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder z·sám-, wieder aufpáppln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufhelfen. Ein Kind vo'pápp·ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. ə̃ Ding vo'pápp·ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Die Páppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruß verzogener Mund mit vorgedrängten Lippen. ə̃ Páppm machə̃, ein verdrießliches Gesicht machen.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrey, Kleister. pappen, vrb. act. u. n., befestigen (mit Pappe); befestigt seyn, kleben. R.A. Iətz gê und lass di' pappm! zu Einem, der etwas seine Kräfte übersteigendes beginnt, oder etwas Unstatthaftes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappəd), klebend, klebrig, kleisterig.

Der Pappenheimer, (Nürnb. Hsl.), Arbeiter, der bey Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt, und den Unrath — nicht etwa in ein Dünger-Depot — sondern in die Pegniz führt.

päpezen. „In der Kirchen hertzklopfen, päpazen, becken, singen, schreyen . . .," Avent. Chr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrb. n. und act. (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen. Der Pappə-l, der Papagey, der Schwätzer.

Die Pappel, 1) wie hchd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne a. Sp. bapilla), 2) viburnum lantana L. 3) (Hrslm.) die Betonien-Rose. Die Melker-Pappel (B. v. Moll Zillerthal) trollius europaeus L.

Das Papier (opf. Papêiə'), wie hchd. Neben ravensburgischem, bernischem (?veronesischen) und venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.) vor. Gem. Reg.

Chr. IV. 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergeſell.

papiereln (papiə'ln) Einen, ihn zum beſten haben. Ioz gängə' S', Si Gschmáhlıə-l, mèchtn S' mi' nét papiə'ln!? „Es iſt mein Ernſt, ich papierle Sie nicht," Bericht über die Stephanspredigt, p. 18. Im Spaniſchen ſagt man mit derſelben Bedeutung dar papilla (v. papa).

Die Pápotſchen, Stubenſchuhe ohne Abſätze, und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs, lies Paputsch, neugriech. παπούτζια, Schuhe.

Die Pipen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüßigkeit herauszulaſſen, an ein Faß geſteckt wird, (wol nur die niederdeutſche Form unſers Wortes Pfeiffe, engl. pipe als Röhre, vrgl. Pfiff und Hánlein). Voc. v. 1429: clepsidra, zapf, han vel bipp. „Ein ſilbrins Vas das hett vier pippen," Wſtr. Btr. III. 143 ad 1476. „Du biſt Muetter, du biſt Fraw, raich der Brüſte Zuckerpipen," Vogner Mirakel 75. Das Pipə-l (Kinderſprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (ſalzb.), die Eibe, taxus baccata.

Das Pip-Stuck, der Pip-Han, Pip-Gockel, Pip-Kopp, die Pip-Henn, der Piper, das welſche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pipphenn, meleagris," Onom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Naſe?) R.A. Röt werden wie ein Piper, (vor Unwillen).

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pöppelein (Bepə-l, Pébə-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Körnchen, Stäubchen, von vielen, die ſich nebeneinander zeigen. Sei' Gsicht is vollə' Poppm, Péppə-ln, Hißblätterchen, Finnen u. drgl. Samə' Pépə-ln, z. B. im Hopfen. Mauspépə-ln, Excremente der Maus; (vrgl. Bömelein). „Peperle, flocci, flocculi," Prompt. v. 1618. pöppelicht (pépələd, pébələd), voll kleiner Bläschen, Körnchen, Stäubchen.

Der Pöpel (Pippl, Piəppl), (Frank. O.Pf.), der verhärtete Naſenſchleim. Der Pöpelfreßer, Geizhals, der ſogar an Schnupftüchern ſpart.

Der Pöpel, Hullepöpel, (Frank.), vermummte, dicht eingehüllte Perſon, (Sp. W. Wer im Winter nicht ſeyn will ein Pöpel, der kann im Sommer ſeyn ein Kröpel); Popanz, der die Kinder ſchreckt; dunkle Wolke. einpöpeln ſich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pöperl," (O.Pf.), der Henkersknecht.

Der „Pöperlſalat," Art Wintersſalat, cacrophyllum bulbosum L.

poppeln, pofeln, pobeln, quallen, wirbeln, in Menge da ſeyn oder vorkommen. Das Waſſer poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. Der Poppel, Pofel, Pobel, das Gepöppel, der Rauchwirbel, die Menge. poppelicht, popplet, pobelet, voll, gedrängt voll. ſ. pfopfern.

poppern, pöppern, (Altmühl, Pegnitz), sich schnell und, oft wiederholt, bewegen, mit Zittern sprechen, vor Aerger zittern.

poppə-ln, puppə-ln (KinderSp.), schlafen, in der Wiege liegen. Das Buppə-l, das Bett.

pupizen, ein liederliches Leben führen. s. Bueb-izen.

---

pupfen, (Bair), trotzen, schmollen. (s. pfupfezen unter pfuh).

Reihe Par. per. ꝛc.

Das Pär (Pár, Paə'), das Párlein (Párl, Pá'l), das Paar. z' Par und z' Par, paarweise. Sprüchlein: Buəbm, gèts z' Pàr und z' Pár, Spitzbuə', du gèst mit miər — hàt də' Schuəlmaəstə' gsagt. „par-lauffen, cursu certare," Prompt. v. 1618. einpáreln (ei'párln), mit Schnellkügelchen, oder Schussern spielen, so daß der Umstand, ob von mehrern miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich pa'schen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch Paschen (Würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Kegel, die paarweise vor und hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vördern, die hintern Parer.

Die Paramenter, plur. sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1735, (entsprechend dem daraus übersetzten alten garauni, gigarauni).

„Parisrot, Paraßrot." „Paraßrot oder Scharlachflocken" werden a°. 1456 in Regenspurg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III. 244. „Der Maler soll kayn Rösel oder paryś rot für Lack geben," Malersatz v. 1420. Wstr. Btr. VI. 160. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch párisapffel.

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben." Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Baiern (v. Rottmanner?) in Wstr. Btr. I. p. 243 (J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten, s. Folgen und Werth der ständ. Freyheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictions-

und Hofmarksherren jure speciali hergebracht, daß ſich ihre „Unterthanen" bey ihnen vor andern, ſowohl zum Schloß- und Hofbau, als andern anſtändigen Dienſten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigſtens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5. c. 6. §. 2. Anm. Lit. d.

Die Peri, (in einer Proceſſionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren ſameten landsknecht khlaidern, gulden khetten, mit gold gezierten pareten oder hüetten, auch mit iren ſchenen peri, ſeitenwöhren oder dögen mit ſilber beſchlagen," Weſtr. Btr. V. p. 175. „Der Stattoberrichter, mit ſeiner ſchwarz und gelb daffetene Peri und Regiment in der Handt," ibid. p. 174. „Die zünften, und bey 300 perſonen, ſo die Stangen und kertzen tragen, alle in weiß gekhlaidet mit roten peri oder pünden und mit Kränzen auf dem Haupt," ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weiſſe leinbatine wameſſer ſchwartze Galeotten Hoßen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein vegkhlicher ein leibfarbe zendline peri, und ſchwarz wulline mantl mit ſametin vberſchlägl.." ibid. p. 142.

Das Perickel, in D. v. Plieningen's getentſchtem Saluſt, regelmäßig für periculum.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teiſendorf), die Fleiſchgabel, Gabel zum Eſſen; ital. il pirone, neugriechiſch τὸ πηροῦνι.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, ſo nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein ſolches von Stein a°. 1467 beym Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden, und als Wappen der Stadt angenommen iſt. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom befand ſich als Knopf ein ungeheurer Pinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans ſteht. Die Pinie war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuung, (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, ſ. bor.

Der Porri, Pori, Lauch, allium Porrum L.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, ſehr volksüblich geworden. Pur aus lauterer Bosheit, oder aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wârhait.

Die Purgier, (ʊ–), (beym gemeinen Manne), jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenſchaften hat. Die Purgatz, purgatio im Prompt. v. 1618.

---

parlen, (Nürnb. Hſln.), heimlich wiederbellen. „Er parlt wider."

Perlatſchen, (Nürnberg), plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren.

Das Perl, Fiſchperl, die Perle, (a. Sp. perala). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefiſcht werden, Perlbäche. Der Perlbeſuech (die Perlenfiſcherey) iſt ein Landsfürſtliches Regal. „Die Landſaſſen ſollen ſich des Berlbſuechs nicht anmaßen. „Heimbliche Berlklauber ſind exemplariſch zu ſtrafen." Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. In Lic. Müllers Fronleichnamszug-Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underſchirzl an . . . mit weiſſen fiſchperlen verſetzt; das oberſchirzl iſt mit ſittiggrinen und gottfarben röſlen und geſtikhten fiſchperlen geziert," Wſtr. Btr. V. p. 169. 170.

perlikə perlokə, (Baur), bald da, bald dort hin.

Das Perment, Pirment, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, ä. Sp. passim, das Pergament, vrgl. auch Buechfell. permentin, pirmentin, pirmentein, pirmenten, adj. v. Pergament. Der Permenter, Pirmenter, Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnoß, jüdiſcher Vorſteher. „Die Parnoſſen der Judengemeinde zu Regensburg," Gem. Chr. II. 318. Ein angeblicher Jeckof Ben Saddi, beſtellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnoſſa zu München, beſchreibt a°. 1744 in orientaliſcher Manier den Krieg der Franzoſen mit der Königin Thereſia zu Ungarn. Im Rezatkreis-Blatt von 1812 findet ſich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis-Barnos unterzeichnete Ausſchreibung.

Die Parſen, Parſchen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fronleichnamszug von 1580, (Wſtr. Btr. V. 172) hat der Ritter St. Georg „1 Überzug von Silberm Tuech über ſein Parſen, mit ſilberm gfreus und Karmeſin ſeidenen Dolln und ſilbern Rezl überzogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silberen ſtukh und die parſen mit Silberen Stukh überzogen mit ſambt einem rot und weiß ſeidenen fanen." Herzog Johannes, der Biſchof, führte a°. 1520 bey der Kaiſerkrönung „zu Ach ein Küriß, einen ſchwarzſammetnen, der Hofmeiſter atlaſene Parſchen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel," Gem. Reg. Chr. IV. 397. In dem Verzeichniß der Landshuter Harniſchkammer von 1562 komt vor: „ain ganzer geetzter Khüriß mit ain wappenrock, ain ganze Stächel Parſchn mit aller Ihrer Zugehör mit Silber beſchlagen unden und oben und ain thelbn. Item ain beſchlagener ſtainener Sattl am ſamaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parſchen gehörig. Item ſieben Pankl darauf die liderne Parſchn gſtandn."

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Coton) mit Farben bedruckt.

perſen, adj. aus Baumwollenzeug, kattunen. (Etwa vom franz. pers, mittellat. persicus blau, blaugefärbt. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de pers, de camelot ou de brunette, de vert ou d' escarlatte achette, ſagt der Ehmann zur Frau Gemahlinn im Roman de la Rose (sec. XIII.) V. 9500.

Der Perſeverant, Peſeverant, Perzifant, ä. Sp. wie franz. le poursuivant, Unterherold. „Kaiſer Hadrianus kundt einen jeglichen baß bei ſeinem Namen nennen, denn die Herolden und Peſeverant, die in einem Regiſter alle kayſeriſche Diener, des ganzen römiſchen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beſchriben hetten, u. herab dem Kaiſer muſten leſen,“. . . Avent. Chr. „Hat K. Majeſtät einen Parzifant hienach geſchickt, der ſolle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wörth citieren,“ Kr. Lhdl. XIV. 635.

Die Perſon (Perſchō), wie hdd. Noch heißt wie ehmals, der Plural gewöhnlich Perſon ſt. Perſonen Zwo Perſon, MB. XVIII. 113 ad 1325. Wiə vil sán' God? Aō God und drey Perſchō. (ſ. Gramm. 806).

Der Parſcherluth, (Feurbch. v. 1591), Art Kanone, die 40 Pfd. Eiſen ſchoß.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen ſie durch Schreiben davon vedem Parte geben,“ Ldtg. v. 1669. 109. 180. „Bey ihrer Ankunft in Wien werden ſie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben . . .“ Lori Mz.R. III. 71. ad 1670.; baurent. Verordd. Dieſes noch jetzt in Wien übliche Wort iſt aus der ehmals am dortigen Hof beliebten ſpaniſchen Sprache entlehnt, in welcher man denſelben Begriff durch das parte ausdrückt.

a parte (à pârté, àpa'schté), beſonders, extra; davon das Adjectiv apartig (àpârti', àpá'schti), beſonder, eigen (gewöhnlich ironiſch, d. h. in übler Bedeutung). Vrgl. indeſſen auch á-bârdig unter baren.

Halbpart! (Hál'pârt)! ruft Hans, ſo wie er ſeinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben ſieht. Durch dieſen Ausruf wird ein rechtsgiltiger Anſpruch auf den Mitbeſitz des Gefundenen begründet, wie ehmals die Großen der Erde durch eine aufgeſteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (*Κοινὸς Ἕρμῆς*).

Die Partei, 1) wie hdd. 2) jede der einzelnen Perſonen oder der Perſonen-Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geſchäft getheilt wird. In einem Haus wohnen ſo und ſo viel Parteien, d. h. ſo und ſo viel einzelne Individuen, oder

Perſonen-Verbindungen, von denen der Hausherr die Miethe zieht. Sobald die Poſt angekommen iſt, müſſen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verſchiednen Ämter der verſchiednen churfürſtlichen Hofſtäbe in mehrere „Partheyen" eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn" an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt," z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeiſtlichkeit, Partheyherr, der erſte Hofcaplan; 2te, „Hof-Muſique," Partheyherr, der Capellmeiſter; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erſte Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich 1) die „hohe Wildjäger;" 2) die Reißjägerey;" 3) Falknerey. Das „Cammererbedientenambt" hatte 4 Partheyen, 1) die guldene Schlüſſl; 2) die ſilbere Schlüſſl; 3) die blaue Schlüſſl; 4) die eiſerne Schlüſſl." „Die kleinen Stabsparteyen, als Regimentsquartiermeiſter, Auditoren und Regiments-Feldſcherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leiſten," wirzb. Verord. v. 1778.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Hauſieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weiſe bey Seite ſchaffen. „Strafen gegen dieſen der Böſen Münßen Einführern, Partierern, und fremder Münßen Austheylern . . . ." Lori Mz.R. II. 13 ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, iſt ſtreng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsvölker von 1734.

Partiten, Partiken, Partitereyen, plur., Intriguen, Ränke. „Wie der Zachäus Partiten gemacht, und aus frembden Häuten hüpſche braite Riemen geſchnitten, hat es ihm ein Freud gebracht." „Partitenmacher, der kann und waiß a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her," P. Abrah. „Du wirſt zu Hof ſehen lauter Soldaten, aber nur ſolche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Parthitereyen wiſſen zu führen," idem. „Ob die Canzleybedienten mit den Advocaten und Parteyen nicht allerhandt Parthitereyen ſpillen thun," (Interrogatorium bey einer Viſitation der Regierung Straubing mit 69 wohlbemeſſnen Fragen).

Die und das Parteiſen, ä. Sp. für la pertuisane, la partiggiana, Partiſane. „Schicket das Haupt Marentii an einer Parteiſen. „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeſchlagen und an einem Partheiſen herumbgetragen," Avent. Chr.

Die Porten, die Pforte. Die Klöſter-Porten, Himmels-Porten u. drgl. Der Portier (o –), wie franz. portier.

porteren (– ⏑ o), adj. von einem ehmals beliebten damaſtähnlichen, geblümten Seidenzeug, (Porter, Parter o–). „Ich bemerkte an dem Bräumeiſter ein grünes porterenes Leibſtückl," Meidingers Land und Hoftäge in B. XXIX. XXX.

„Porţ, thail, portio, pars," Prompt. v. 1618. Vrgl. ſich puţen pó'tzn?).

Purzel-Kraut, Portulak. Gl. o. 419 purcelan, portulaca.

Reihen

Pas. ꝛc. Pasch. ꝛc. Past. ꝛc.

Paßâu (Passə, Póssə), die Stadt. Batava (castra), Eugipp. vita Severini c. 6 ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391. Bazouua. Paßâuer (⏑ ´ ⏑)= Tölpel, Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den daher Gebürtigen oft zu Theil wird. Bey Adelung ist angeführt der weiße und gelbe größe Paßâuer, als eine Art des Salates oder Laktukes. Die Paßauer Kunst, nach Sagen des 17ten Jahrhunderts hieb- und schuß-fest machende Zettelchen mit allerley Figuren, welche zuerst im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Passau den daselbst für Kaiser Rudolph II. ausgerüsteten Soldaten zum Verschlucken verkauft haben soll.

zu Pass, adv., wird nicht blos im Niederdeutschen und den verwandten nördlichern Sprachen, wie Adelung meint, sondern auch in der bayrischen Volkssprache gebraucht. Mit jemand, mit etwas z·pass kemə˜, mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guəd z·pass sey˜ mit Einem, mit jemand in gutem Verständniß seyn. „Wol zu paß oder gesund, übl zu paß, oder kranck," Prompt. von 1618.

pássen, O.Pf. pástn, wie hchd. passen, d. h. warten. fürpássen, Einem aufpássen, vorpássen, ihm den Weg abpássen u. drgl. Den Fuchs verpássen, oder blos fuchspássen (Jgr.Sp.), auf dessen hervorkommen warten. Das Fuchspassend. Aufm Fuchspássə˜d sey˜. Beym Kartenspiel pássn, zuəpássn. ə˜ pássə˜ds, zuəpássə˜ds, oder ə˜ pássts, zuə'pásst·s Spil. R.A. Auf də' Páss· stên, seyn, lauern, warten auf etwas. Etwas verpássen, sich verpássen, durch Warten, Passen versäumen.

Der „Passerer, der Scharfrichter und seine Gesellen," Wstr. Gloss.

Der Passion, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieselbe; die dramatische Vorstellung derselben. „Ich werde bald den bittern Kelch meines Passions müssen trinken," P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wstr. Btr. III. 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, so der jungen herrschaft den Passion gespielt, 6 fl." „Ein Alphabet künstlicher, weder jenes dessen sich der gebrauchet, welcher den ganzen Passion auf einen Reichsthaller geschriben," P. Abrah.

pausen, aufschwellen, sich ausdehnen. Vrgl. pfausen. Nach der Paus, in Fülle. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der pauß auf, Beyten und Borgen jhnen, und schreiben so lang mit zwyfacher Kreiden, bis der Bawr durch den Wirth

überheut, ihm seine Güter eingezogen und sambt Weib und Kindt an den Bettelstab getriben wird," Albertins Gusman. 465.

„Das Piessel, von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinarius; doppletes Biessel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus," Onom. v. 1735. (franz. pièce?).

pfeln, pissen.

Die Posatz. „Felleisen und Posatzen . . ., Trühen und Posatzen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Räthe sind von der Visitation frey," Lori Mz.R. III. 202. 203. ad 1693. „Das Almosen muß aus eignen Säckel, nicht aber aus fremden Pussatzen genommen werden . ." Die Teuffeln stunden hauffenweiß herum, und hätt ein jeder große Säck und Bussatzen voller Sünd und Laster bey ihm," Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Pusazen sambt dem Geld und Registern von dem Pferd verloren'," Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender v. 1678. (La besace?)

Der Poß, (Nürnb. Hsl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Poß, ist der, welchem die bessern, der klaine Poß, der, welchem die schlechtern Arbeiten zufallen. pößeln, pößeln, pösteln, pöseln, pöscheln, kleine Arbeiten verrichten. Die Poßel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten besteht, darf von den Gesellen der Gassen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meisters, in ihrer freyen Zwischenzeit verfertigt werden. Der Poßel, der Poßler, Postler, der sich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Truckenbrod und Häslein: Taglöhner im heil. Geistspital zu Nürnberg. „Boßeler, Haustrampl, mediastinus," Prompt. von 1618. Die Ausdrücke: der Poß, der Poßel, die Poß, die Poßel, den noch im Italienischen ohne üble Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto, la putta (der Junge, der Knabe, Geselle, das Mädchen) entsprechend, scheinen in Rücksicht der Bedeutung dieselben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. W. m. s. „Ist er ein gut Gesell und ein guter Boß?" frägt Geiler von Kaisersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. ☞ Posslé, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. Der Poß, Poßel, ist gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Poßel gegen die eigentlichen Mägde, oder Dirnen, was hie und da das Madl· oder Deanl. (Vrgl. allenfalls auch Bösdiern). In einer St. Emeramer Kloster-Rechnung v. 1315, (Wstr. Btr. VIII. 147), heißt der letzte Knecht eines Bauhofes der Pozchnecht. S. a. bäscheln.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.), die Pose, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht, Lori Brg.R. 206. 218. 445. 454. (Etwa das alte beym Horneck vorkommende Paws (Rast), metonymisch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. Vrgl. Ausspann, Einsetz). Zu bedenken kommt

auch das peiſa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Virg. Georgic. I. 390. 2) (O.L.) die Weile. ə̃ wol'tane (wóitəné) Pois, eine ziemliche Weile. ə̃ Poisl, ein Weilchen. Beit ə̃ Pois! wart ein Weilchen; vour ə̃ Pois, vor einer Weile; in dickn Poisn, oft; poisnweis, von Zeit zu Zeit, bisweilen.

„Puſelke, Puſelkle, Puzelküh, Samengehäuſe des Nadelholzes, (Zapfen, Zutſchen, Kienäpfel)," Heppe. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März ſoll man die Zapfen Zützen oder Püſelklee vom Nadelholz, ſonderlich den Vürhen (Föhren) oder Ziegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufſchütten," Ob.Pfalz. Kohlordnung von 1694. Lori p. 560. cfr. Neuburger Forſtord. v. 1690. fol. IX.

---

paſchen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schuſſern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derſelben in die Hand, und ſein Gegner legt ihm dieſelbe Zahl zu. Nun wirft erſterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2. 4. 6 ꝛc. in dem Grübchen, ſo hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm ſein Gegner zugelegt hat, ſind ſein; iſt die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1. 3. 5 ꝛc., ſo hat er verloren, und der Gegner nimmt ſeine und des Spielers Schuſſer. (Hrslm. ſ. par und einpäreln). 2) mit Würfeln ſpielen. Der Paſch, plur. die Päſche (Pásch·), der Würfel. Da der Paſch im übrigen Deutſchland ein Wurf iſt, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppeln (to double, ſchwed. dobbla) genannt wird, ſo mag den Formen paſchen und Paſch das Wort par zu Grunde liegen und das r. ausgeſtoßen ſeyn. Das Onom. von 1735 erklärt Baſch durch jactus decretorius.

auspaſchen, einpaſchen Waaren, ſie verbotner Weiſe über die Grenze bringen, passer. ſ. den folgenden Artikel.

pauſchen, unterſich pauſchen, puſchen als z. B. Geld ꝛc. es unterſchlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigne Taſche fallen laſſen. Selhamer. päuſcheln und mäuſcheln, päuſcheln und täuſcheln, allerley kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauſchen, abpoſchen, unvermerkt aufhören, abbrechen, ſich heimlich davon machen. Mit séchəné Leudn muəs mər à'bausch·n, dé aə̃n kaə̃n Nutz·n bringə̃. Der is à'boscht, hat ſich fort gemacht. Beym Horneck iſt pauſen, ſtill liegen, pausare; und boßen heißt in der Gaunerſprache ſchweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Bauſch und Boſch und Buſch gehören. In Oberſachſen heißt buſchen verbotner Weiſe davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école buissonnière.

einpúſchen Kinder, ſie in den Schlaf bringen, pausare, (Wakius p. 75.) vom Laut psch! psch! (Sollte in: pfuſchen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet ſeyn?).

Die Paſtéten (Pasté'n, Paschté'n, o –), Paſtete. R.A. Pasté'ln machə̃, mit ſchöner Manier etwas zu ſeinem Vortheil einleiten.

Der Pâſtniz (Besniz), (Nürnb. Hsl.), der Pâſtling, Pástéck (A. B.), die ſogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. paskonná konope.

piſſten, psst! psst! rufen.

Die Poſt, 1) wie hchd. (la posta von positis equis, welches noch Av. (Chr. v. 1566. f. 134) tautologiſch erklärt: es waren auch von Rom in alle Lande Poſt gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt möcht werden, was in einem jeden Land geſchach." „Der Poſtbot, cursor, veredarius," Onom. v. 1735. ſ. Bot. 2) die Nachricht. Einem Poſt thun, Einen benachrichtigen.

„Buə' bâl'st mi' nimmə̃ mâgst,
Aft thuestmə̃ fei˜ 'Post.
'ən Botn den zâl I schõ˜,
'ás's di' gẫ nicksn kost't.

Də̃ Kulfürst (Kurfürſt) hâut Poss einə̃ 'thqu˜, schol mə̃ schuə˜ widər ə˜ Steuə̃ gébm, ſo drückte ſich einmal ziemlich undiplomatiſch ein oberpfälziſcher Bauer aus. Poſten oder Pôſtleintragen, Botſchaften, Nachrichten, Briefchen ꝛc. hin und her tragen, (beſonders zwiſchen zwey Verliebten). Pôſtlträger, Zwiſchenträger. auspoſten, (Nürnberg), ausforſchen, auskundſchaften. poſtieren, mit der Poſt reiſen, ſchnell reiſen. A°. 1511 verſichert Kaiſer Maximilian die Stände, daß er, Geſchwindigkeit halber, ſich Poſtierensweiſe, poſtierweiſe zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Chr. IV. 171. 283. „Die Sonnen poſtiert mit ihren Feuerflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern," P. Abrah. Der Poſtierer, Reiſender mit der Poſt. Bey öſterr. Stellen und Aemtern heißt poſtieren, auf die Poſt geben.

Poſt, (Münzkunſt), ain Poſt iſt 300 Mark Silber. (ſ. Thun). Lori Mz.R. I. 90. ad 1460.

„Poſtpaſt, impomenta," Prompt. v. 1618, Nachtiſch, ſpan. postres.

Poſtelat, „43 Gulden ungeriſch und 43 rheiniſch, darin ſind 6 Poſtelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf." Kr. Lhdl. II. 152.

Reihen

Pat. ꝛc. Patſch. ꝛc.

Die Pataken (Pâtáckng), (Pegniz, Nedniz), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem ſpaniſchen patata, engl. patatoe. cfr. Policken, Particken ſt. Politten, Partiten.

Pâter, Dimin. Pâterlein (Pâtə'l), durchlöchertes, ungefärbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese Pâterlein werden zu Paternostern, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogau bey Waldmünchen und in der Warmen Steinach am Fichtelgebirg sind Päterl-Hütten, in welchen solche Päterln und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preussen, Schlesien und Holland und von da bis China gehen. Tausend Päterln, an eine Schnur gefaßt, machen eine Maschen aus.

Auch das ganze Paternoster komt unter dem Namen Pater vor. „Nahm demnach sein Pater in die Hand, backlet sein Stuben auf und ab und plaperet den Rosenkranz herab," Selhamer. Der Patermacher, (Mauthord. v. 1765), der Päterleinmacher, (Nürnberg), Paternostermacher. In Altb. ist den gewöhnlichste Ausdruck für dieses Requisit, Bètə', welches allerdings aus Pater und Beter zusammen gestossen sey kann. Paternoster selbst ist in diesem Sinne unüblich. Dagegen wird ein Wirbel am menschlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein Paternoster genannt. Dès Pflastə' muost au'n dritt'n Patə'nostər auflégng.

Die Patten, (Nürnberg), die Lefze. Langued'oc, pot, Lippe.

Die Patron, 1) wie hchd. Patrone. 2) (Promptuar. v. 1618) „Patron für die gemäle, typus, exemplar." patronieren, coloribus imagines inficere, coloribus ex forma illinere. (bezieht sich vermuthlich auf die Formen, les patrons, bey der Cattundruckerey).

Der Pauternickel, (im Grabfeld), Pfannkuchen.

Pêter (Pèdə', opf. Pèidə'), der Name, wie hchd. Der Pêterl, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wstr. gl.) was Hainzel, Nachbier. 3) Petersilie, (auch Peterling, Peterzimel, gl. o. 97. betirlin, petroselinum). Pedər und Pauli, im Scherz, die weiblichen Brüste. Petersbart, (B. v. Moll Zillerthal, Schrank N. n. d. Gbrg. Kesselberg), Geum montanum L., beliebter Hutstrauß der Älpler. Der Petersschlüßel, (ibid.), Osmunda lunaria L. Das Peterskraut, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut.

Die Petecken, Pedecken, ital. le petecchie, Flecken beym Fleckfieber.

Die Pitanz, Pytanß, Pytantia, á. Sp. (wie noch ital. span. in den Klöstern, von pitar, Rationen zutheilen, la pitanza) die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bey ähnlichen Anlässen etwas zu gute thaten. „Und der Convent oder Prior sollen an yglichem Jartag vnd zu yglicher Quattember den Priestern geben jr yeglichen, jungen vnd altenn die den orden anhabenn, ain pietanz, namlichen jr yeglichem ein chopf weins ain stuck visch vnd ain Semel," MB. XV. 340. ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii singulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio

seu pytancia tribuatur," Ms. IX. 587. ad an. 1263. XXIII. 99. „Viertzig pfenning dem Pfarrer zu Aicha järlich in die Pietanz," MB. XXII. 706. ad 1577.

putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exentera," Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid," exentra. Voc. v. 1419. cfr. ital. budello. fr. budel, boyau.

---

patſchen, einen durch dieſes Wort gewiſſermaßen nachgeahmten Laut von ſich geben oder hervorbringen. Mit der Gaiſel patſchen, (opf.), knallen. „Küſſen, daß's patſcht!" Mit der Hand patſchen, einpatſchen (durch Handſchlag bekräftigen). Durch Patſchen niederdrücken. ə zeſamengepatſche Hauben. Mit den Füßen patſchen im Schlamm, Koth; ungeſchickt, unvorſichtig gehen; ſich ungeſchickt, unvorſichtig benehmen überhaupt, fehlen. Häst schoˇ widəˇ 'patscht!? (gefehlt). Etwas verpatſchen, durch Unvorſichtigkeit verderben. (Im Reden) etwas auspatſchen, herauspatſchen, ſich verpatſchen, dreinpatſchen ꝛc. Der Patſchgori, gedankenloſer Schwätzer. Der Patſch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ꝛc. 2) Ding, das ſich platt zuſammenpatſchen läßt; (ausſp.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 3) ungeſchickter Streich. Einen Patſch, einen Patſcher tuen, eine Ungeſchicklichkeit begehen. 4) der Patſch, der Patſchi (Pädschi), der Patſcher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeſchickte Menſch. ə guədəˇ Patschəˇ, wie franz. un bon homme. Die Patſcherey, ungeſchicktes Benehmen. patſchet, adj., ungeſchickt. Die Patſchen, der Patſcher, (verächtlich), der Fuß; der Schuh, Filzſchuh. Das Pätſchelein (Pätschə-l), das Patſchhändchen, kleines Händchen. patschiərig, patschiərlig, poſſierlich, beſonders von Kindern. Is gär ə' patschiərlii Büəbə-l, (es ſteht ihm alles wohl an). ſ. beygeſchirrig.

Die Peitſchen, 1) wie hchd. Peitſche. 2) (Schimpfname), Hure; ſchwb. Feitſchen. Du Maləſitz Peitschn! (cfr. Karbätschen und ſlav. piczka).

„putſchen an Einen, allidere, incursare in aliquem," Prompt. von 1618.

Das Putſchendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse," Prompt. v. 1618. Bey Höfer iſt das Putſchänlein ein böhmiſches Münzſtück, deren 180 auf den Gulden gehen. R.A. Nicht ein Putſchänl werth ſeyn.

Reihe

Paß. Peß. ꝛc.

paßen, (Hrlm.), ſchlagen, als vrb. n.. Hinpaßen, niderpaßen, hinſchlagen, niederſchlagen, d. h. hin-, niederfallen. Gib acht,

dás d· nét hi˜patzst! daß du nicht niederschlägst. Der Patzer, das Niederschlagen, der Laut der dabey gehört wird. Dés hát ə˜n Patzə' 'tä˜. Die Patzen, (Hrlm.), der Schlag auf die Hand mit der Patzenferl (ferula des Schulmeisters), sonst die Tatzen. Das Hirnpätzlein (Hiə'npátzl·), der Fips, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeschnellt wird.

Die Pazeiden, Pazein, südtyrolisches Getränkmaß, als Theil der Ürn, tyr. L.O. v. 1603. „7 Yhrn und 8 Pazein Vergerner von Tramin hieher geführt," schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1668.

Der (?) Pitzaun. Herzog Heinrich besitzt in Reichenhall „ain Pitzaun in dem Prüel, ain Pitzaun daz sand Lienhard." „Des N. N. Tail Landes, genannt auf den Pyzaunn," bayr. Replic gegen Salb. Beyl. Nr. 62 und 65. M. Lori Brg.R. 3. Sieh Bizuni (clausum, septum), unter Zaun.

Der Pitzling, (Parnass. boic. I. p. 18). „ein Fisch im Ammersee ohne Schuppen und schier ohne Gräten, der wie Sälbling schmeckt."

Das Pötzig, (Franken), der Unrath. „Das Pötzig oder Kehrig," „aller Abraum und Pötzig," (wirzb. Verordd.); der Abgang bey den Salinen; gebrannter Gyps, mit dem einige Bauern die Felder düngen, obschon das Sprichwort geht: „Pötzig macht reiche Eltern und arme Kinder." s. Gebützich.

putzen, 1) wie hchd. Das (gedroschene) Getreid, den Leinsamen ꝛc. putzen, d. i. durch das Sieb, die Windmühle ꝛc. reinigen. 2) sich putzen, sich abputzen, wie: seine Pfeife schneiden. Der hát si 'putzt, der hat seinen Vortheil gezogen. „Meine Frau putzt sich zuerst mit der Milch ab, und ich soll hernach diese nemliche Abputzmilch zum Coffee nehmen," die Coffeejungfern; cfr. büeßen u. Porz. 3) bey der Obrigkeit anzeigen. Der Putz, der Angeber, Stichauf. 4) Einen ausputzen, ihm einen Verweis geben. Der Putzer, Verweis. (Vrgl. Reinwald hennebergisches: Einen pötzen, gepötzt werden, übel ankommen, für seinen Vorwitz recht bestraft, gebüeßt werden). verputzen, Geld und Gut, durchbringen, verschwenden. cfr. einbüeßen. Die Putzschâr (Putschár), wie hchd. Putzscheere, Lichtputze, Lichtscheere; im fig. Scherz: Gespann mit drey Pferden, cfr. Essigkrueg; (Ob. Salzach), Schimpfwort gegen Weibspersonen. putzweg (ʊ– u. ʊ–) rein weg, mit Stumpf und Stiel weg. Einem das Ôrwäschlein, den Kopf ꝛc. putzweg hauen, ein Ding putzweg läugnen. Der Maister Putzweg, im Scherz: der Scharfrichter. (cfr. purus putus).

Sechste oder Pfa= ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Lautverbindung Pf anfängt.

Es ſind, nach den entſprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.

Der Pfâb, ſ. Pfâw.

Die Pfeben, (Nürnb. Hſl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 464. bebinun, pepones; ſonſt hat die a. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), welchem ein jetziges Pfe'm entſprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Ausſprache Pfebm zuſammenfällt.

---

pfuchezen, ſ. pfuh.

Die Pfâcht, (â. Sp.), das Geſetz, die Satzung, wie das mittellat. pactus, z. B. Pactus legis Salicae etc. Charles phaht, Capitularia Caroli M. in der Kaiſer=Chronik.

pfachten, verpfachten, â. Sp. 1) pachten, verpachten. Durch ein kaiſerliches Mandat von 1689, wird den Reichſtänden verboten, das Münzregale „weder an chriſten noch juden zu verpfachten," Lori Mz.R. III. f. 188.

pfachten, pfächten, verpfachten, prüfen, abmeſſen, abwägen, ob etwas der Satzung gemäß ſey; eichen, viſieren, „Gewichte, Ellen und Maß beſchawen und pfächten." „Item von erſt verpfacht man und mull und puch ij ſchaff traids . . . da huben ſi daz prot auff und verpfachten ez mit der Wag," Ms. cfr. Ried 494. Fig. Eine Sache pfächten, ſie überlegen, bedenken, L.O. von 1553. 136. 146. L.R. v. 1616. 622. 639. vrgl. auch: fachen.

Der Pfad dürfte auſſer der Zuſammenſetzung: Fueßpfad in Bayern ſelten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad ſtatt Fußſtapfe, Spur. pfädig, adj., (Frank.), iſt der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden.

Der Pfâd, (Avent. Chron.), der Pofluß, gl. o. 118. Pfât, Padus. Vrgl. Pfâter.

Die Pfaid, das Hemd, ſ. Pfait.

Der

Der Pfaff, ä. Sp. der Geiſtliche (πάπας, papa, Vater), beſonders der mit der Seelſorge beſchäfftigte, der Weltgeiſtliche. „Die Pärrich Sélſchweſtern ſullen weder Pfaffen, Münich noch Brüder in ir Haus lazzen gen,“ MB. XIX. 249. „Wir N. gebieten allen unſern Pfaffen in unſern Töchneyen (Dekaneyen),“ Lori Lechrain f. 67. „Die lêyen, ſagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, haßen die pfaffen, ſo haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen ſovil eyer, und die pfaffen ſovil hüner. Machen die münch den pfaffen die hüner teuer, ſo machen die pfaffen den münchen die eyer teuer.“ Auf ähnliche Weiſe unterſcheidet Br. Berchtolt p. 34. 36 die Pfaffen „(die die criſtenheit leren ſollen)“ von den geiſtlichen Lüten (Ordensgeiſtlichen). M. m. 71. „pfaffon louh leigun, clericos ac laicos,“ gl. i. 391 in phaphono giſemine, in cleris (scil. in clericorum conventu, Epist. Petr. 1. 5. 3); gl. o. 38. phaffo, clericus; phaffennuib, presbytera; o. 338. paſline, clericellus. Dieſes kurze und ſtattliche Wort ſcheint erſt um die Zeit der Reformation ſeine urſprüngliche würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt ſchon Aventin in ſeiner Chronik, der Name Pfaff ſey ein „unehrliches und Schmachwort.“ Die vielen mit Pfaff zuſammengeſetzten Ortsnamen ſtammen alle aus der Zeit, wo dieſes Wort noch in ſeiner guten Bedeutung üblich war. Der Fürpfaff, der Chor- oder Pfarr-Vicarius (?). Auf einem a°. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg geſtifteten Jahrtag, ſoll gegeben werden zu der Vigil zu Prefenz ainem iecliehen abt 12 dn., einem iecliehen Luitprieſter 1 ß. haller, und ainem iecliehen Fürpfaffen 1 ß. haller, und ainem iecliehen ſchulmaiſter 1 ß. haller; auf einem a°. 1428 geſtifteten, ainem iegliehen Luitprieſter 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das ſi des nachts bey der Vigil, und ze morgens bey der ſelmeß ſeyen; auf einem a°. 1431 geſtifteten, ainem Luitprieſter 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn. MB. XXIII. 318. 375. 391. Die Pfaffhait, ä. Sp. die Geiſtlichkeit, beſonders die Weltgeiſtlichkeit, ordo clericorum. „Alle Pfaffhait in unſerm land zu Bayrn.“ MB. II. 144. „Ainer oder mer unſer'r pfaffhait, es wären Dechant, Kirchherr oder Vicari,“ MB. XV. 565. Meichelb. Chr. Ben. II. 117. 118; Ried 801. pfäfflich, adj., ä. Sp. geiſtlich, beſonders weltgeiſtlich. „Das unſer pfaffhait beſchwär ſei in iren pfäfflichen rechten, eren und freyhaiten,“ MB. XV. 563. XIX. 119 und passim; einem Geiſtlichen anſtändig. Der Caplan der von den Pötſchnern auf einen Altar der St. Peterskirche zu München geſtifteten Meſſe, „ſoll dem Dechant gehorſamb ſein mit ſingen, leſen, tör gen und mit andern ſachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfäfflich ſein,“ MB. XIX. 119 ad 143'. Der zur ewigen Meſſe für die unglückliche Agnes Bernauerinn geſtiftete Caplan ſoll „ſich pfäfflich und

priesterlichen halten," Ried, 1010, ad 1436. (Wenn ein Laye einen Geistlichen, mit dem er des Nachts auf der Straße in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Layen), „daz ist darvmb gesetzet, daz er nicht phaefleichen get, wan igleich pfaf des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol," Rechtbuch v. 1332. Das Pfaffenkäpplein (Pfaffə̃käppl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, evonymus europaeus L. (von der Gestalt der Samenkapsel); der Baum selbst. Die Pfaffenköchinn, 1) eigentl. 2) libellula grandis L., die Wasserjungfer, der Schillebold. Das Pfaffen-Rörlein (Pfaffə̃rèə'l·), leontodon taraxacum L. Der Pfaffen-Schnitz, das Paffenschnitzlein, das Brustschnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Onom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeuges aus Kameelgarn mit kleinen erhoben eingewebten Blumen. Hazzi Statist. IV. 109. 111. pfaffen, vrb.; heiraten und nicht pfaffen, wird von ausserehlicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Lex. v. B.).

Der Pfaff, (Nptsch.), Abröhricht vom Hopfen.

Der Pfeffer (Pfèffə'), 1) wie hchd. Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehmals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Messe) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. cfr. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15ten Jahrhundert und noch später wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittern nur die Pfeffersäcke genannt. 2) (Schwab. Frank.), eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Theile von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappaun in einer gelben prüe, wildprätt in einem pfeffer," ad 1476, Wstr. Btr. III. 139. „Sultz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß," H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer."

Pfeffern, 1) wie hchd. 2) in Schwaben, O.Pfalz und einigen Gegenden von Franken was in Altb. Kindeln, Aufkindeln, und in andern Gegenden von Franken Fitzeln. Am unschuldigen Kindleintag (Pfeffertag, Pfefferleinstag, Fitzleinstag), pflegen die kleinen und wohl auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Rüthchen von Wacholder u. drgl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O.Pf. mit dem Spruch: Is də' Pfèffə' ráss, wə̨llts·n léisn á'? wofür denn ein kleines Douceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfefferzelten seyn mußte, (schon gl. i. 723, pheforceltun, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindleinstag" verboten in einer ältern bayreut. Polic. Ord.

Am Neujahrstag iſt in der O.Pf. die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. cfr. das far il verde der Römer und Römerinnen, Gubitz Geſellſchafter v. 1819. Nr. 181. Der Pfeffervogel (Regensburg Popowitſch), der Seidenſchwanz, bombicilla.

pfeiffen, 1) wie hchd., mit dem Munde, mit einer Pfeife. 2) auf einer Flöte, oder beſonders, Klarinette ſpielen. Anpfeiffen, aufpfeiffen. R.A. Den Mäuſen pfeiffen, müßig ſeyn, oder etwas unnöthiges, unnützes thun. 3) hypokoriſtiſch: cacare. I pfeif do' drei'! In d' Hosn pfeiffo'. Hieher gehört vielleicht: die Pfeifmutter, (ſalzb. Hübner), ſonſt auch Krautſcheiſſer genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hchd. Pfeife; (a. Sp. phifa und phifara). Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehmals ein jeder, der ein Blaſe-Inſtrument ſpielte; Muſicant überhaupt; (gl. i. 929 phifari, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von ſich ſelbſt, ohne Lehrmeiſter, das Pfeiffen, Clarinetblaſen ꝛc. gelernt hat. Der Pfeifferſtuel, a. Sp. der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufſpielten.

„Das Pfenfholz." Für ein Pfenfholz v. 10 — 13 Schuh Länge, muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden, wirzb. Verord. v. 1781 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hchd. 2) die Hälfte des kleinſten unter den in Wirthshäuſern gewöhnlichen Getränkmaßen, alſo in Baiern des Seidels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. (Vrgl. Pipen und Häulein). Es ligt etwas Verächtliches in dieſer Benennung, ſo wie in der benannten Portion, welche ſich in der Regel freylich nur ein durſt- oder geldarmer Trinker aufſtellen läßt. In Bier iſt ſie vollends etwas unerhörtes. 3) was Pfifferling 2. S'n Pfif ſollſt davo' häbm.

Der Pfifferling, 1) Pfefferling, agaricus piperatus L. 2) ein werthloſes, unbedeutendes Ding; thieriſches Excrement, (vrgl. pfeiffen). Der Pfifferſtil, Stiel eines ſolchen Schwammes; im höchſten Grad werthloſes Ding.

---

pfih! pfich! naturnachahmender Laut. pfichezen, pfigezen, pfickezen, vrb. Die Maus pfigəzt. ſ. d. folgende.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut, pfuzen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen, pfupfezen, (frank.) pfuffen, in ein Geräuſch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! anomatopoetiſch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch nieſen. Die Katz pfugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Menſch pfugezt nach einer ſtarken Anſtrengung. Wer ſich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Pfugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, ſo pfugezt es. „Das glühende Eiſen pflegt vom geringſten Waſſertropfen zu pfupfezen," P.

Abrah. Der Pfuchezer, Pfugezer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. s Pulvə', 'Katz ꝛc. hàt ə̃n Pfugəzə' thā̃. cfr. das vorhergehende, und gl. i. 556. den phehun, fremitum (maris).

„Der Pfuchäne, der Äne unsers Änis," (Henisch), Ur-urgroß-Vater.

Der Pfâl, wie hchd. Pfahl; doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwartenpfähle dieses Maaß gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten, wirzb. Verord. v. 1776. die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hackenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verderbt ist.

Der Pfâl, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige weichere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, hie und da bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8 — 20 Klafter erreicht, und von mehrern Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen, und als ein auffallendes Naturschauspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl Beschreib. der b. u. opf. Gebirge. p. 309. Hazzi Stat. IV. 254. Pfal, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken, heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, Vallum Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Kelheim an, über Altmanstein, Kipfenberg, Pfahldorf, Ärkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen ꝛc. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfal- und Kiesfeldern, Wachholderstauden gleichfalls auf dem Pfal," Hazzi Stat. IV. 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmül biß an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donauw an, gehet durch Kesting herauff biß gen Nassenfels, von dem an die Altmül, weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jetzt nennts der gemein Mann auff dem Pfall oder auff dem Pfahl," Avent. Chr. 129. 152. 233. „Die Vorhölzer zwischen des Pfalls und der von Hönheim Gründen," Kr. Lhdl. XVII. 169. ad 1508. Auch bey Mänching (alt Mäntichinga) kommt ein Pfal vor. Welsch Reicherzhofen 176.

Der Pfel, der Pfeller, (ä. Sp.) Art kostbarern Zeuges. „Ist daz ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent sy wiß als der schnê," Augsp. Ms. v. 1447. „Ain underzogen guldin tuech, erbern lüten zu ainem pfeller," MB. XXIII. 342. ad 1413.

„Purpura, phellor, famet," Voc. v. 1429; gl. o. phellola, pallia. Es kommt phellol in der a. Sp. als koſtbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl. a. 49. 672. 683. i. 138). Vrgl. das franz. le poile, ſchwed. Päll.

Der Pfeller (Pfello', Pfälo', Pfäjo'), (O.L.), der Seidelbaſt. Daphne Mezereum. Etwa, in Abſicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfellen, (Lech. Iller), die Pfrille, cyprinus phoxynus.

Der Pfeil (Pfäl), wie hchd. (a. Sp. phil, pfil). Hauspfeil. Zehen tauſend Hauspfeile werden a°. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmiden zu Regenſpurg, je ein Tauſend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tauſend Pfeil-Eiſen um vierthalb Pfund Pfenn. machen. Kr. Lhdl. VII. 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Floßfahrt). ſ. Hacken und Pfal.

Die Pfulgen, das Kiſſen, Kopfkiſſen. P. Gansler.

---

pfalten, behalten, ſ. Gramm. §. 404 und p. 488.

Die Pfalz, ä. Sp. Pfalnze, Pfalenze; a. Sp. phalanza, palinza, palaz. 1) ä. Sp. palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das Palais de justice in Paris), praetorium, aula, (Otfr. 4. 20. 6, gl. i. 741. 914). Diu pfalenz in Augsb. (Stdtb.; MB. XXIII. 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg. Gem. Reg. Chr. IV. 378. ad 1519. 2) das in ſo einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) ſagt: „Das Hofmeiſteramt, oder, wie mans jetzt nennt, die Pfalz." Der Pfalzgrâf, ä. Sp. (z. B. MB. XVIII. 21. XXII. 643) pfalnzgraf, pfalenzgraf; a. Sp. phalinzgrauo, der, in ſo einer Pfalz aufgeſtellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599 palazgrauiun, magistratus; o. 50 phalinzgrauo, palatinus; 335. palenzgreue, comes palatinus (cfr. gl. i. 914 falanzſtual, tribunal). Vor allen bekannt ſind die, in ihrem Amtslehen erblich gewordenen Pfalzgrâfen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen urſprünglich (gleichſam als Beſoldung) zum Lehen gegebene Land, namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer verſteht unter Pfalz zunächſt die obere Pfalz. Dieſes letztere Land, welches noch jetzt Spuren von niederdeutſcher und ſelbſt auch ſlaviſcher Bevölkerung trägt, war bis ins 12te Jahrhundert als ein Theil des ſogenannten Nordgau, der Spielraum von mehr als einem Duzend geiſtlicher und weltlicher Dynaſten.

Im J. 1298 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenannten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich a°. 1505, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfälzə', Pfälzlə', im Spott: Pfälz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Boden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschloßner und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Karakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimgegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Machtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit mistrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben.

Der Pfälzer, Pfälzerbaum, (Verchtesgaden, nach Schrank und Moll nat. hist. Briefen), der Apfelbaum.

pfalzen, unterpfalzen, (Fwrb.), unterstützen, (cfr. pelzen, fulcire). „Man soll im Zeughaus den großen Hauptstukhen die Aert (Achsen) underpfaltzen, damit die Reder nit gar auf der Erden steen." „Ain haus mit paumen unterpfalzen."

Die Pfannen (Pfannə), 1) die Pfanne; (gl. a. 112 phanna, sarten, chezzel unde phande, Augsb. Stdtb.). Der Pfannschaben (Pfannschábm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodtaig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocrea, krapff," Voc. v. 1429. s. Zelten. N.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salz-Sudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4 Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldord. v. 1592, 64) Racheln besteht, die in die 3580 Klötze, (Drevlinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll abseyn und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden." Lori Brg.R. p. 39. „Für fünf Pfund

Pfenning ein Pfau Widts und für 80 Pfening ein Rachen," ibid.

Das Pfännlein (Pfannl', Pfandl), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Gelenk des thierischen Körpers, oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle bewegt. Do' Fuos is aus'n Pfänl', is widor ins Pfänl ei'gschnappt. Wenn do' Mülio' 'Pfänl'n nit fleissi' ei'schmirwt, so kunnt d Mül leicht brinna'd wer'n. Das Pfänl'-Schmälz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beym Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle beheren und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beym gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. R.A. Ein Pfännlein machen, von Kindern, den Mund zum Weinen verziehen.

Der Pfännling ((Pfa'lin'), (Gbrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfänzlein (Pfänzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingebackten Ueberbleibseln von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald im Tiegel (Tegel, Stellhafen), oder in der Röhre gekocht wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Apfel- ꝛc.) Pfänzl. Anm. Eine Salz-Pfanne heißt (MB. III. 536. 564 ad 1150) patella salis. — Unsre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena. gl. o. 46) zu seyn.

Der Pfenning.

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert, und im Handel und Wandel bey Berichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutagigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulierten und blos repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte: so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen, (dn. d. h. denarii) oder Schillingen (ß. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Zirngibl, in Wstr. Btr. VIII. 5. 26. 30. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lori's Mz.R. I. 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I. 558. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14te, auf der von Regenspurg bis in's 11te Jahrhundert

der Denarius bonus oder sterlingus das Gewicht eines Zehntel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12ten Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfenninge, statt der ehmaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf $^{12}/_{10}$ Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschrotung von circa 25 Pfenningen aus 1 Loth fein Silber mit dem Zusatz von $^1/_3$ Kupfer, dauerte in Regenspurg bestimmt bis in's 14te Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfenninge, welche „auf weiß" geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayrischen Fürsten in München, Landshut, Ötting, Straubing, Cham, Ingolstadt, Amberg ꝛc. und zwar „auf schwarz" geprägten Pfenningen.

Solcher bayrischen oder schwarzen Pfenninge sind (nach Lori's Mz.R. I. f. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 131. 254. 263. II. 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a°. 1307, Münchner und Landshuter, 30; a°. 1373, Münchner und Öttinger, 40; a°. 1390 — 1391, Amberger, Münchner, Öttinger, 50; a°. 1395, Münchner, 54; a°. 1400 — 1406, Münchner, Landshuter, 60 — 64; a°. 1435, Münchner, 72; a°. 1454 — 1458, Münchner, Landshuter, 74 — 80; a°. 1460, Münchner, 94; a°. 1506 — 1559, Münchner, 150 Stücke circa, geprägt worden. Der Regenspurger Pfenning galt a°. 1253, $2^1/_2$ Landshuter Pf. (Avent. Chr. f. 464. Wstr. Btr. VIII. 72); a°. 1299 — 1352, $1^1/_2$ Münchner Pf. (Wstr. Btr. VIII. 115); a°. 1351, 5 Augsburger Haller (MB. XXII. 318); a°. 1361, 4 gut Haller (MB. XXIV. 114); a°. 1388 — 1390, $^5/_3$ bis $2^1/_2$ Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II. 247. 289); a°. 1391, 2 Münchner oder Öttinger Pf.; a°. 1395, 2 Wiener Pf (MB. XXI. 443. Gem. Reg. Chr. II. 279); a°. 1404, 2 Wiener oder Münchner, oder Ingolstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV. 423); a°. 1515, $2^1/_2$ Münchner oder schwarze Pf. (Ldtag. v. 1515 und 1516. p. 216. 370); a°. 1535, gilt der weiße Doppelpfenning 5 Haller (Lori Mz.R. I. 196); a°. 1542, 1559, der Weiß- oder Albpfenning oder Albus, $2^1/_2$ Kreuzer (Lori Mz.R. I. 225. 256). Der Bernerpfenning muß zu Ende des 15ten Jahrh., wenn damals 20 derselben, wie $3^1/_2$ schwarze, auf den Kreuzer giengen, $^7/_{10}$ des damaligen schwarzen bayrischen Pfennings gewesen seyn.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfenninge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist, (s. Gulden), daß jener ursprüng-

liche Gulden, dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Marb'or oder 1/3 Carld'or entspricht: so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehmaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwarzer Münze (nach Wstr. Btr. VIII. 117; Lori Mz.R. I. 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX. 160; Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154. III. 310. V. 351. XVI. 251) a°. 1358, 3 ß. 11 dn. (d. i. 101 dn.) Augspurger; a°. 1391, 4 ß. (d. i. 120 dn.) Münchner; a°. 1406, 4½ ß. (d. i. 135 dn.) Landshuter; a°. 1434, 4 ß. 20 dn. (d. i. 140 dn.) Amberger; a°. 1454 — 1464, 5 ß. 20 — 25 dn. (d. i. 170 — 175 dn); a°. 1469, 6 — 7 ß. (d. i. 180 — 210 dn.); a°. 1475 — 1507, 7 ß. (d. i. 210 dn.); a°. 1510 — 1559, 7 — 8 ß. 12 dn. (d. i. 210 — 252 dn.).

In dieser Schlußzeit des Rechnens nach Pfenningen, und Schillingen und Pfunden von Pfenningen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder 3½ auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. i. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes, (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulierte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfenning wurde anfangs, z. B. a°. 1623, 1669 (Lori Mz.R. II. 345. III. 58. 59) noch, und zwar so, daß 235 — 240 Stücke auf das cöln. Loth fein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar misbräuchlich schon a°. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen, doch sollten aus 1 cöln. Loth Kupfer nicht mehr als 6½ einfache, 15 halbe, und 2 23/32 doppelte Pfenningstücke geschlagen werden. Lori Mz.R. II. 321. 332 — 4. 345. III. 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. drgl. nach Pfenningen und Schillingen und Pfunden von Pfenningen benannt ist: so kommt es oft darauf an, diese ehmaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unsrer jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) 3½ auf den Kreuzer: es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfenning soviel als 7/8 des ehmaligen und dieser 1 1/7 von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfenninge würde auf 8 kr. 2 2/7 dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. 2 2/7 dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wstr. Btr. VI. 207, in Kohlbrenners Materialien von 1782 p. 63, in Wagners Civil- und Cameralbeamten I. Th. p. 242 ff., in Hazzi's Statist. II. b. 129. 134, daß bey Ämtern das Pfd. Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn.,

der Schilling zu 8 kr. $2^1/_4$ dn., der alte Pfenning zu $1^{17}/_{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Lori Mz.R. II. fol. 10. 225. III. 373. Der im 16ten Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionsthaler von 2 fl. 24 kr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfenning in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Btr. VIII. 94. 147. und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I. 496, vrgl. III. 270) zu $26/_7$ jetzigen Pfenningen, der Schilling Regensp. zu 21 kr. $1^5/_7$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 kr. $1^5/_7$ dn., jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehmals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfenninge, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehmalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vrgl. in Wstr. Btr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiednr alten Pfenninge entworfene Valvationstabelle.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger haizzet und nennet," MB. XVIII. 246 ad 1391; „52 pfund Regenspurger pfenning der Stat werung zu Amberg," MB. XXIV. 138. ad 1381. 143 ad 1394. 156. ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfenning der stat werung zu Regenspurck," MB. XXIV. 217. ad 1430; „2- Pfd. Regenspurger pfenning swarzer münß," ibid. 253 ad 1464. Das heißt wol, den Werth von so und so viel Regenspurger Pfenningen, in Pfenningen, die zu Amberg, Regenspurg, oder, die schwarz geprägt sind.

2) in allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen ꝛc. Pfenningen die Rede seyn. „Es war auch da ein guldenen Pfenning, tausend Ducaten wehrt, den heiten vor Jaren die Rodiser Herrn dem Babst geschenkt," Hißor. der von Frundsperg. „Ein gulden Pfenning für X groß silbern pfenning," Schwabenspiegel c. 299. Unter Aventins Nachlaße fanden sich „2 silbere Pfenning, gelten 3 fl.; Item mer 2 silbere Pfenning, gelten 1 fl.; item 20 fl. an dicken Pfenningen, der einer 20 Kreuzer gilt," Zeitschrift Eos von 1819, Beylage Nr. 26. Der messingene Ablaß-Pfenning. Der Richtpfenning. „Der Reichsthaler soll bey seinem innern Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben, und der Fuß und Richtpfenning aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn," ad 1669. „Die colner Mark fein Silber, vom Thaler an bis zu dem

Groſchen, als deſſen Richtpfenning inclusive, ſoll zu 20 ſt. ausgemünzt werden," ad 1753, Lori Mz.R. III. 49. 352.

Pfenning in dieſer urſprünglichen allgemeinen Bedeutung iſt der Stock, an welchem ſich verſchiedene andere ältere und neuere Benennungen für beſtimmtere Münzſorten aus bloßen Zuſätzen oder Epitheten, die ſich nach und nach zu ſelbſtſtändigen Ausdrücken ablöſten und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d. i. goldene) Pfenning, das urſpr. Adjectiv zum Subſtantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regenſpurger, der Wiener ꝛc. (scil. Pfenning); c) von der Geſtalt: der groß Pfenning, denarius grossus, — Subſtantiviſch: der Groß, der Groſch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder blos der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung iſt benannt der gulden Florenzer, oder Ducaten-, der gulden rheiniſch, der gulden ungariſch (supple Pfenning); von der Geſtalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmiſch Groß (supple: Pfenning); der Dreyer, Vierer, Sechſer ꝛc. supple Groſch oder Groß-Pfenning; von dem Werth und der Geſtalt, der Gulden-Groſch, Guldner-Groſch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, ſondern blos der Werth in Betracht kommt. Von dem Werth, der Geſtalt und der Münzſtätte der Joachimsthaler Gulden-Groſch- (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Beſtimmung Thaler als ſelbſtſtändiges Wort übrig geblieben iſt. (Man ſehe dieſe verſchiedenen Ausdrücke).

Wie in einigen romaniſchen Sprachen (man bedenke das ſpaniſche dinero, das italieniſch danaro, ſelbſt das ruſſiſche den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden iſt: ſo kommt auch Pfenninge (däniſch, plur. penger, böhmiſch penjze) in dieſer Ausdehnung vor. „Daz er weder ſilber noch pfenning hab," (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch Ms. v. 1453. „Sein wir der phenning, die umb die vier höf chomen, gaenzlich bericht," MB. XXIII. 38. „Ze pheningen bringen," zu Geld machen, MB. X. 267. „Schmalz, Käſe, Eyer, Ochſen, Küh und was dann Pfenning gilt," Kr, Lhdl. VI. 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird," L.R. v. 1518. 26, 8. „Wär auch ob die geſworn vierer jundert ſünden prot, das unredleich untrewleich und ze clain gepachen wär, und domit den lewtn ir pfenig nicht vergoltn wird . . " Münchner Peckhenſatz von 1468. Wſtr. Btr. VI. p. 150. „Satzmeiſter ſetzen über Wein, Brod, Fleiſch, Bier, daß jederman ſein guter Pfenning vergolten werde." Kr. Lhdl. V. 7.

Daher die Adjective: a) pfenningguet, geldeswerth, sein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekostet, ganz. (Das Klaid, ist noch pfenningguet. D' Schuohh sán' no' pfennin'guot.) b) pfenningvergeltlich, sein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier sollen die Bräuer liefern.

Der Pfennwert (Pfe'wort, Pfemort, Pfe'fort), 1) was einen Pfenning werth ist. „Brantwein zu Haller- und Pfennwert hingeben," Ld.Ord. von 1616. „Jedem ain pfenbert prots . . . mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . . zwayr pfenwert semblen opfern," MB. XIX. 162. 349. „Denariata vini," MB. XXIV. 58. 2) was Pfenninge, d. i. Geld überhaupt werth ist, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata). „Die Bäcker sollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Pfämbter backen," Gem. Reg. Chr. II. 252. „Und darf kein Bauer seine feilen Pfennwerthen in den Häusern verkaufen," Baumgartners Neustadt a. d. Donau. „Underthanen sollen Ire faile pfenwerd Irer herrschaft anpieten," Landsord. v. 1553. „Daß man einen redlichen Pfenwerth in Städten und Märkten finde," Kr. Lhdl. I. 169. „Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in zäln," H. Sachs. „Essende Pfenwerth," Eßwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obs und andere essende Pfennwert," b. Landsord. v. 1553. fol. 68. „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren," sich einzelne Speisen ꝛc. reichen lassen und für dieselben bezahlen. Der Wirth soll den Gast fragen, „ob er das Mal oder Pfenwerth zehren wöll." Will dieser nach dem Pfennwerth zehren, „so soll ihm der Wirth dasselbe geben, und was er essen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterschiedlich und nicht in Pausch gemacht werden," alte Pol.O. Das Mithalten am Mahl des Hauswirthes (table d' hote), war wol ehmals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gastwirthen in größern Städten üblich ist. Freylich bey der Unbehilflichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gastes ist es gerathener, für jedes Maul ein besonderes Tischchen zu decken. Ein sprechendes Bild indessen unsrer Geselligkeit und unsers Gemeinsinns. Pfenwerthhandel, Pfenwerthschreiber, am Eisenwerk zu Bergen. s. Lori p. 437. „Bessere Pfennwerth," bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel, Kr. Lhdl. IX. 236. Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe ist, salzb. Replic. gegen B. v. 1761. Beyl. f. 14. pfenwerten, pfenferten (pfe'fort'n), vrb. (Nürnberg Hsl.), im Kleinen kaufen oder verkaufen.

R.A. Mo' kunnt nit Pfenning sägng, im Nu. Anm. Daß Pfenning aus Pfending, Pfanthinc entstanden ist, zeigen die ältesten hochd. Sprachmonumente. Gl. a. 240, nach dem

Pariſer Text: Dinarius pondus est XXIII. ſcaz ebo pfantinc iſt dri anti zunainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus est XXIII, ſcaz edho phendico dri indi zuneinzuc.. (Meinte der Verfaſſer des urſpr. latein. Textes vielleicht die $23^1/_4$ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber-Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos“ des frühern Capitulare von Metz paßt auf keinen Fall). Gl. a. 426. pfentinc, denarius, a. 608 pfentinc, minas. i. 905. fendingum nummis; pénthing, pending, Otfrid 3. 14. 182; pfending, Tatian. cap. 99. (Matth. 18. 28). Goldaſt führt (Al. rer. scr. I. 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167 — 494 analogen Gloſſar, damals in Frehers Beſitz, ſpäter etwa mit deſſen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die alſo heißen ſoll: „nummi percussi filihha duruchflagen das iſt pfantius.“ Dieſer Stelle entſprechend, ſteht gl. a. 310, nach dem Pariſer Text: „numisma filiha. denarius,“ nach dem St. Galler: „numisma lih. nummi filihha. percussa thuruhflagan.“ Der alte Münchner Codex (Emmeram CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Nummisma figura quae in nummo fit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpiert ſind. Statt Frehers Pfantius wird zu leſen ſeyn pfantinc. Iſt eine Vermuthung über die hiſtoriſch erſte Bedeutung des Wortes Pfenning und eine Zurückführung deſſelben auf ein anders, noch beſtehendes Wort von beſtimmtem Sinne erlaubt, ſo führt dieſes Pfanthing zunächſt auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfenning (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn dieſe Bedeutung als die urſprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griff er in den urſprünglichen Tauſchhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslöſendes, und durch ſie auszulöſendes Pfand?

Das Pfand, wie bchd., plur. die Pfänder, (ä. Sp. diu pfant). Eßendes Pfand, Vieh und was ſonſt, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schrein Pfand, (ä. Sp.), lebloſe bewegliche Gegenſtände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreinpfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit effende Pfand ſein,“ Reform. des b. Landrechts. cfr. MB. II. p. 100. Das Fürpfand, Furphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und darüber ze beſſer gewisheit haben wir im ze Furphant geſetzt unſer aigen datz Hard,“ MB. II. 21. cfr. p. 5. „Daß im der (Hof), als ain verſchriben Fürpfandt, mit gerichtshande ſolte eingeantwurt werden,“ MB. IX. 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Anſprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant

ertallen, geben," die dann der bisherige darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunemen" und „die Clag zu verantworten" hatte. MB. XXV. 244. 246. Der Pfandschâub (Pfandschâb), ein Strohwisch, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Übertreter zu pfänden.

pfänden Einen, wie hchd., d. h. ihm ein Pfand nehmen. Einen eines Dinges pfenden, (in der ä. poet. Sprache), ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. 3 Stuck Vihh pfent'n, ei'pfent'n, es als Pfand vom Feld hereinnehmen, Baur. pfändlich, adj. (unerlaubt?) „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich," Gem. Reg. Chr. III. 835. (cfr. Ried 651 „daz man ander pfantles(?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Pfents'), der von Obrigkeitswegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daz die burger ze Munchen und stat iren pfennter haben," K. Ludwigs Rechtsb. „Städt und Märkt, die ir Pfenter haben, sollen sie füran auch haben," L.R. v. 1518. 28, 2. ister landst. Freyheitsbrief; Mederers Ingolstadt p. 33. 34, Lori Lechrain, 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey," Lori Brg.R. f. 75. ad 1464. In Nürnberg nannte man ehmals die Policeydiener, Pfänder. Hêl.

Das Pfund, wie hchd. a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regenspurger, Münchner, Berner ꝛc. ꝛc. Pfenninge) zu 240 Stücken, kommen aber auch (MB. XXIII. p. 545. 596. ad 1469 — 1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451 — 1486 (MB. XXV. 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfenningen vor. (Es muß dabey die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden, s. Pfenning). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nummulos 240 vel 30. numulos vel bacios 12 ꝛc.," Prompt. v. 1618. In einer ansp. Handlohnsord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 kr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich 9 3/8 Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Molls naturhist. Briefen II. 46 scheint im Zillerthal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen. (s. Pfunder). „Gold oder Pfunde" heißt a°. 1448 (Kr. Lhdl. III. 310) Gold oder Silbermünzen. Eine wirzb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem zeitherigen Brauch zu führen habenden Rechnungen auf Gulden (Gold),

Pfund und Pfenning (Münze), noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. Soviel Pfund als Mund heißt es bey einer Erbschaft oder successio in capita. Sammlung wirzb. Verordd. II. 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfenninge, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten, Samml. wirzb. Verord. II. 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ain Pfd. ayer, (cfr. dimidia libra ovorum, MB. XXIV. 392 ad 1347); 1 Pfd. Bäum, Kr. Lhdl. X. 357; 1 Pfd. Bröd, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV. 35, Kohlbrenners Beytr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Nuß, Meichelb. H. F. II. Nr. 358; 1 Pfd. Kufdaufeln, Hazzi Statist. IV. 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II. 228. Gem. Reg. Chr. II. 395; 1 Pfund Rahen Holz, oder elliptisch, blos 1 Pfund Holz, 240 Rahen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klaftern; 1 Pfund Manstüdel Holz, 240 Manstüdel, oder 480 dergleichen Klaftern; 1 Pfund Fueder Salz, oder blos 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfuder oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120 — 136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs), Lori Brg.R. Flurl Beschreib. d. G. MB. XVII. 43. 1 Pfund Bifang, 240 schmale Ackerbeete, Zirngibl Hainsp. 125. „Ein halbes pfunt trinchen," 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachten, (s. Pfunder), Gem. Reg. Chr. II. 77.

Der Pfunder, Pfundtner, ein ehmals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner- (Pfenninge), oder (da 20 solcher Pfenninge auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A°. 1550 werden in B. „die neuen päbstischen, pononischen und modenischen, auch andere welsche Pfundtner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgeben hat," auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori Mz.R. I. 191. 232. 255, Sammler f. Tyrol IV. 65. In von Sutners Gewerbspolic. v. München, Abhd. der Akad. v. 1813, f. 2, kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewißen Zeit der halbe Pfunder bayrischen Weines oder Methes 1 dn. Sollte dieser halbe Pfunder den 120ten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s, Pfund). auspfunden, pfundweise verkaufen. Dəʿ Schweizəʿ hàt au'n N.N-əʿ Mark' 80 Kàslaə' glei' àls ganzə vəʿkàfft und hàt gràd mer 20 Laə' auspfunt·n dèrffə̃.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest." Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß

aber diejenige, welche dieſen Tag am ſpäteſten zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, ſondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die ſpäter als die übrigen aufgeſtanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt ſich die R.A. ſchläfen bis auf Pfingſten, oder bis's hellioacht Pfingstn wird, ſtatt, ſehr lange. R.A. Zu Pfingſten auffm Eis, ad graecas calendas," Prompt. v. 1618. Die vier Pfingſttage, (å. Sp.) der Pfingſtſonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erichtags in den 4 Pfingſttagen," Zirngibl. Hſp. p. 483 ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jetzt die Oſtern und Pfingſten 4 Tage lang, alſo auch noch der Oſter- und Pfingſt-Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingſtling, Pfingſtel, Pfingſt-Hänsl oder Iäckl, Pfingſt-Lümmel, an einigen Orten der Strohmann oder die ausgeſtopfte Menſchenfigur, welche am Pfingſtmontag von den jungen Leuten in Proceſſion herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hauſe, worin die faulſte Dirne wohnt, abgeſtellt, oder auch rittlings auf die Dachfirſte deſſelben geſetzt wird. Hie und da wird die, an dieſem Tag am ſpäteſten zur Herde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingſtling darauf zu ſetzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu beſorgen hatte, als Bräutigam proceſſionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß ſich der am ſpäteſten zurechtgekommene Burſche, in eigner Perſon als Pfingſtlümmel oder Pfingſtling, und, wo ein Teich oder ein Bach u. drgl. iſt, als Waßervogel producieren. Er reitet, wenn der Nachmittag-Gottesdienſt vorbey iſt, in der Mitte ſeiner Kameraden in den nächſten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumph das Dorf durchritten, und alles was junge Beine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingſtlümmel oder Waßervogel vom Pferd herab feyerlich ins Waſſer geworfen wird. Nun folgt eine Collekte von Eyern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinſchaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranſtaltet. Zunächſt auf die Collekte, (den Samtrügel), ſcheint es abgeſehen zu ſeyn, mit dem Haus und der Gredel auf'm Rad, (ausgeſtopften Figuren, welche, an den entgegengeſetzten Enden eines umlaufenden Rads befeſtigt, ſich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingſtmontag unter allerley Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernburſche herumgeführt werden, und ſich ehmals ſogar in der Stadt München producierten. ſ. Samtrügel.

---

pfent, adv. Ausſpr. v. behende. ſ. Gramm. 404.

Das

Das Pfánzlein (Pfánzl), Art Kuchen, (ſ. Pfanne).

Pfinz, (Werfen, Hübner p. 345), ſpätiger Eiſenſtein.

Der Pfinztag (Pfinzto', Pfinsto', Pfinschto), der Donnerſtag, als der fünfte Tag in der Woche, vom Sabbat (Samſtag) an gezählt, quinta sabbati, in der römiſchen Kirchenſprache feria quinta, portugieſiſch auch im gemeinen Leben quinta feira. Auch bey den Neugriechen heißt dieſer Tag der Fünfte, ἡ πέμπτη (πεφτή), wozu ſich unſer Pfinz, wie das allgemein-deutſche Pfingſten zu πεντηκοστή verhält. Auch die ſlaviſchen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig iſt es, daß ſie vom Sonntag (dieſen ausſchließend) zu zählen anfangen, ſo daß ihr anderer Tag (ruſſ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der τρίτη der Neugriechen, der terceira feria der Portugieſen), ihr fünfter Tag (ruſſiſch: pjatnitza, poln. piatek, böhm. patek, ungariſch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zuſammenfällt. Bey ihnen iſt alſo der Sonntag, welchen die Chriſten als Wiedererſtehungstag ihres Religions-Stifters ſtatt des wahren jüdiſchen Sabbats feyern, wirklich der Siebente Tag. Die Slaven, überhaupt ſpäter zum Chriſtenthum übergetreten, ſcheinen nach, wie die Griechen, Römer, Gothen ꝛc. vor der förmlichen Überſetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher ſich denn bey dieſen, neben der chriſtlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herſtammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meiſten alten Völkern gemein, iſt übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondsviertel hervorgegangen. Die deutſche Wochentagbenennung iſt ein ſeltſames Gemiſch. In Sonn- und Mondtag reine ſogenannte Planetennamen. Im angelſ. Tivesdaeg, engl. Tuesdag (Dienſtag), im a. ſachſ. Wodnesdaeg, nordiſchen Odensdag, (Mittwoch) in Donnerstag (nord. Thorsdag), in Freytag ſcheinen die Planetennamen, als Namen von römiſchen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichſten deutſchen überſetzt zu ſeyn. Der Samstag (Sambaztag, bey Ulphila Sabbato-dag-s) ſtammt durch Latiniſirung vom Hebräiſchen, während er im A. Sachſ. und Engliſchen ein förmlicher Dies Saturni, (Saeternesdaeg, Saturday) geblieben, im Isländiſchen aber zum thvottudagr, laugardagr, ſchwed. lögerdag, lördag, (Waſch- oder Badetag) geworden iſt. Den bayriſchen Eri-Tag (ſ. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herſtammung vom griechiſchen Ἄρεος (ἡμέρα) durch die hier ſupponierte des Pfinztages und durch byzantiniſchen Einfluß auf das Noricum nach Zerſtörung des oſtgothiſchen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. Der Mittwoch (-Tag) als feria quarta unter ſieben trägt ſeinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende ſlawi-

ſche sreda, welcher der 3te unter 7 iſt. Merkwürdig ſcheint, daß auch im Isländiſchen die feriae 3a. 4a. und 5a. nach ihrem Platz in der Reihe, thridjudagr, Mitvikudagr und Femtudagr (unſer Pfinztag) genannt werden. Da indeſſen dieſe Namen nach der Zahl, nicht durchgehends und ausſchließlich Platz gegriffen haben, ſo glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia, D. 1. cap. 14. §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden ſchon vor dem Chriſtenthum üblich geweſen. Die Mönche würden ſonſt ohne Zweifel die kirchlichen Ausdrücke erſter, zweyter ꝛc. Tag, (prima, secunda etc. feria), eingeführt haben, wie z. B. auch Kero dieſe Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. überſetzt. Das kann gar wol der Fall ſeyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem ſtarken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe ſie ſich das Chriſtenthum ſelbſt gefallen ließen, der chriſtlichen Äußerlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. ſ. f. angenommen. „Dunreſtac oder phinztac," Prediger Berhtolt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV. von 1370. Pfinztag, Pfintztag, Urk. v. 1290 — 6, bey Ried 639, MB. XVIII. f. 23. 64. XXIV. 335; „des Pfintztags vor den Pfintzgſten," MB. VII. 159 ad 1313; „an Pfintztag vor dem heiligen Pfintztag," MB. XVII. 141 ad 1380; „Feria quinta, dunerstag vel pfinstag," Voc. v. 1429. „Ez ſint vier tag in der wochen, die heiliger ſint, dan die andern, daz iſt der Pfintztag, freytag, ſambztag, ſuntag," Rchtbch. Ms. v. 1453. „Iſt der kriſtag an dem pfintztag, ſo wird der wintter gemain, der lentz windig und der ſummer guet, und pos korn wirt und vil obs wirt." „Der ander Pfintztag nach dem pfingſtag ſo iſt gotzleichnamstag im langen antlas," Ms. v. 1477. Der Antlâß-Pfinztag, der Speis-Pfinztag, der Gründonnerſtag. Der unſinnig Pfinztag, der letzte Donnerſtag vor Faſten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres. An dieſem Tage wurden ehedem in München und wol auch anderwärts die Wahnſinnigen (des h. Geiſt-Spitales) kalt gebadet. Unter dem pfingſtäglichen Umbgang, welchem nach der Inſtruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerſchaft in specie mit Andacht beywohnen ſoll, iſt wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a°. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolſtadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München geſtiftete. (Burgholzers Münch. p. 153, Mederers Ingolſtadt p. 115). Das Pfinztelein (Finztál, Finztáj). So nennen im b. Oberl. die Mägde auf ächt robinſoniſche Weiſe die jungen Kühe, die am Pfinztag geboren ſind.

Der Pfonzer, Pfunzer, (Nürnberg Hsl.), zugeſpitzter Knüttel, der bey dem, ſonſt Schmeerpickeln genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Tribeln aber, wo er kürzer und dünner zu ſeyn pflegt, auf die Spitze geſchlagen wird, damit er in die

Höhe ſpringe. pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, ſ. pfutſchen, und vrgl. die romaniſchen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

---

pfopfet, adj. (Cochel), unterſetzt von Statur.

pfopfern, (wirzb.), im Sieden aufwallen, ſprudeln, ſ. popeln. Das Herz pfopfert mir, bebt mir.

pfupfen, pfupfezen. ſ. pfuh!

Reihe

Pfar. pfer. ꝛc.

Die Pfarr, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hchd. die Pfarre. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen, der Zuepfarrer. Ried 966. 1030.

pferen. „Verführ- auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter," Lori Lechrain 545 (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren)?

Das Pferd (Pfä', O.Pf.), wie hchd. In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, ſo wie in andern Gegenden Gaul üblicher iſt: er hält ſich in ſo ferne an das eigentlich deutſche alte Wort, denn Gaul iſt wol ſpäter aus Caballus und Pferd etwa aus dem mittellat. parafretus (leg. Baiuu, MB. VII. 86. paraveredus, franz. palefroi, bey Wernher und Horneck in einer andern Verſtümmelung, ravit, raveit) gebildet. Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus:" davon wäre nicht mehr weit zu phaerrit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius parafrid, veredarii barafridara, a. 669 paredrus parfrit. Das pfärft bey Ried 651 ad 1293, läge, wenn es ächt iſt, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Ausſprache angemeſſener, die Form phard.

Pforſchen, ſ. Pfoſchen.

---

pfärzen (pfärzn, fä'zn), in Fett oder Schmalz röſten, engl. to fry, franz. frire. ſ. färzen.

Die Pforzeich, porticus, ſieh Vorzeichen.

Reihe

Pfas. pfes. ꝛc.

pfauſen, pfauſten, blaſend, ſchnaubend athmen, ſchwer athmen vor Leibesdicke, φυσᾶν; ſchwäb. ſchmollen, trotzen. „Der Pfauſer

Leben bald vergeht, kein Jud wird vil drauf leyhen," Balde's Agathyrsis. (s. pfustern).

„pfeisen, sibilare, stridere," Prompt. v. 1618.

Die Pfiesel, Pfieselkammer, Pfieselstatt, (in den Salzsudwerken), Gemach in welchem durch einen stark geheizten Ofen das in die Berkueffen gestoßne ausgesottene Salz, auf eignen Gerüsten gedörrt und gehärtet (gepfieselt) wird. (Lori B.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenners Material. v. 1782 p. 50). Phiesal, phesal, phiesil, pfiesel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das friesische Pijsel, franz. poesle, poêle, Ofenstube, heizbare Stube.

Pföseln, plur. (Werdenfels), wollene Rollstrümpfe. s. Hosen ꝛc. Vrgl. das alte pfose marsupium.

Pfosen, (schwab.), Pflaumen.

Die Pfoschen (Nürnberg Hsl.), die Scherrübe, Steckrübe, brassica napus. Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Rueben, möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfoʿschn) und eine Verwandtschaft aller drey Ausdrücke vermuthen.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof ꝛc. So heißt in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kaə̃ Béck gibt kaə̃ Brod mer her, und auf dəʿ Pfistəʿ stän'ə̃ dʿ Leut ä̃ bis zu'n Hofgràbm 'nauf, (aº. 1817). „Holz zu der Pfister," MB. II. 465 ad 1301. gl. o. 415. phistira; 5. 131. 143. 376 phistrin, phistreia, phistrina pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermaister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister vnd drgl.," L.R. v. 1616. f. 657. Gl. a. 671. i. 215 phister, pistor.

Der Pfosten, 2 — 4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Rämlinge," Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare, „der obrost phosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleykugeln zum Schießen, franz. postes; größte Art von Bleyschrot. cfr. span. hacer la carne postas, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfausen.

Reihe

Pfat. pfet. ꝛc.

(Vrgl. Pfad. pfed. ꝛc.)

Die Pfäter (Pfädəʿ), Flüßchen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung, locus juxta fluvium Phater,

Ried ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form Phat für Padus (Po). Die Pfäter-Rueben (Pfádəʿ-, Gváttəʿ-R.), Steckrübe, brassica napus. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut, und, getrocknet von da verführt worden seyn.

Die Pfait (Pfaid, Pfáid, Pfaəd, Pfuəd), 1) noch hie und da, z. B. am Inn: Rock, Mannsrock. ən aəchəné Pfaəd, Rock von bräunlich grauem Loden.

„D· Wǫlt is mir iətz ganz voʿlaəd·t,
Wịll nõ liəbər ə̃ Klostəʿpfaəd (Kutte), Volkslied.

Die Joppenpfait, Jacke. „Hans N. hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen," Votivtafel in Altenötting. Die Rockpfait der Refträger ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über den Rock tragen. „Wirt dem knecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain aygens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten," L.R. Ms. v. 1453. Ulphila übersetzt (Matthäus V. 40) das griechische χιτών mit paida. „Jah thamma wiljandin paida theina niman, aflet imma jah wastja." Nach der Kleiderord. von 1500 durften Bauersleute „auf keiner Pfaid weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge" tragen, Kr. Lhdl. IX. 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gefunkten, (p. 443) die geschmückten Pfaiden" von ihnen thun. Durch diese und durch die „Tanzpfaite oder Summerpfaite" der Regensburgischen Kleiderord. v. 1485; sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenperson durfte mehr als drey Summerpfaite haben, und keine mit aller Zugehör über 8 Gulden (d. i. Goldgulden) werth seyn. Zu den andern Pfaiten, den Badpfaiten, Halspfaiten, Schürzen, Hemden ꝛc. durfte man nicht bessere Leinwat anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen," Gem. Reg. Chr. III. 682. 683. Das Chrisampfaitlein (Kris·npfaədl), O.L. das Taufhemdchen. 2) die Leibpfait oder schlechthin Pfait, das Hemd.

Dəʿ Baur und dəʿ Hund
Hábmməʿs Mensch ét vəʿgunnt;
Há's schõ ghabt ã dəʿ Pfaəd,
Hábmməʿs widəʿ vəʿjaə'd.

Sp. W. 'Gwonət is ən eisəʿné Pfaəd,
Wer s· auszuihht, thuət si' laəd.

„Umb ein stückl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Hern zu leibpfaitten," Hofrech. v. 1468. Wstr. Btr. V. 205. „Leinbath ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten," MB. XXI. 235. ad 1478. „Camisia, phayd oder hemd," Voc. v. 1455; Subuciula, phait, Gloß. v. 1418; pheit, camisa, gl. o. 190. Die Dutten-Pfait, (U.Isar) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. Dutten. Bey den Rötthalerinnen heißt nur dasjenige Hemd,

welches ſie unter dem feinern Oberhemde tragen, Pfaid, Hazzi Statiſt. III. 1134. Die Pinzgauerinnen nennen ihr gröberes kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapfoad.“ cfr. Klenen. So wie Pfait ehmals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, ſo bezeichnete ehdem auch unſer Wort Hemd ein Oberkleid, und ſo ſind ſich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamiſol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waſchbaren, geſunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausſchließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unſrer Vorfahren läßt faſt vermuthen, daß ſie nur Wolle auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun ſeltener, wechſeln aber deſto öfter unſre Leibwäſche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere. (alte Ueberſetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pez im Kloſter Aſpach vorgefunden). Pfait (altſächſ. pêda) und davon enpfetten, leitet Grimm (Gramm. I. 397) aus dem Finniſchen ab, in welchem, nach Iuslenius p. 254, paita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute.

Die Pfetten, (Anſp. Verordd.), Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachſtuhl eines Gebäudes trägt, Fette, vrgl. Bretten.

pfüət·n, behüten. ſ. Gramm. 404. Der Pfio'god (o–), der Abſchiedsgruß.

---

pfitſchen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitſch! pfitz! Waſſer in Schuhen pfitſcht bey jedem Tritte. ſ. pfutſch und Pfitz. Der Pfitſcho-Pfeil, Pfeil zum Schießen mit dem Baläſter.

Die Pfotſchen, Pfuetſchen, verächtlich: Pfote, Hand.

pfutſch! Ausdruck ſchneller augenblicklicher Bewegung. pfutſchen, pfutſcheln, 1) etwas in aller Haſt verrichten. (Vielleicht ließe ſich das allgemeine Pfuſchen hieherziehen). 2) (Franken), Waßer, Schlamm, Koth pfutſcht unter dem Tritt oder Druck. pfutſchnaß. Der Pfutſch, Näße, Koth, Schmutz auf dem Boden. ſ. pfitſchen.

„Pfütſchen, Hirtlein-Spil, cindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adactos aliis adactis prosternentium,“ Onom. v. 1735. Vrgl. Schmer-Pickeln und Pfunzern.

Reihe

Pfaw. Pfew. ꝛc.

Der Pfâw (Pfâb, opf. Pfâub), des Pfawen (Pfâbm, opf. Pfâubm), der Pfau, (gl. a. 270. phauuo). „Sind vil Pfaben wild wor-

den," Dufhers ſalzb. Chron. 91. Die Pfäwin, das Pf.-Weibchen. Bey ünsə'n Pfarrə' häbms' ə'n Pfäwm und zwu Pfäwnə'. „Pavus, ein pfab, pava ein pfäbinn," Voc. v. 1419. Der Pfäuenſchwanz. „Dieſer Zeit ſah man am Himmel ein großen Cometen, ſo der gemeine Mann Pfauwenſchwanz nennet," Avent. Chr.

Reihe

Pfatz. Pfetz. ꝛc.

pfitzen, vrb. (ſchwäb.) Laut-Ausdruck, der wie pfitſchen, pfutſchen, zugleich die mit ſolch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfitz (ſchwäb.), Subſt. davon. Alle Pfitz, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Straich, alle Bót, alle Büff). Der Aijerpfitz (Aarpfiz, U.Don.) Eyer im Schmalz; vermuthlich vom Pfitzen des heißen Schmalzes, beym Daraufſchütten der zerklopften Eyer.

pfitzern (Anſp.), in ein Lachen ausbrechen, deſſen Laut man zu verhalten ſucht.

pfitzen, pfitſchen, (Franken) kneipen, pizzicare; ſchweiz. pfetzen. cfr. Henneberg: Eine Schulſtunde pfitzen, ſie verſäumen, umgehen.

„Pfozzenſchneider," å. Sp. Beutelſchneider. Gem. Reg. Chr. II. 113 ad 1359. A. Sp. pfoſe, marsupium, dän. poſe.

Siebente oder Pfla- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantenverbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla).

---

pflechſen, (Anſp.), keuchen, mit Mühe Athem holen.

---

pflödern. Schneegepflöder, ſt. Schneegeſtöber. Calender von 1668.

pfludern, 1) (ſ. pludern). Die Dampfnudeln pfludern, wenn ſie in der zugedeckten Pfanne ſieden. 2) ſ. fludern.

pflegen, (alt. Prät. pflag. Paſt. gepflegen), wie hchd. „Es wäre denn, das der Vater auch ſolcher Verrichtungen gepflegen hätte," L.R. v. 1518. T. 49. Gr. 5. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen," Kr. Hld. XII. 151. „Aloth und Sangar haben der Juden gepflegt (ſie regiert) achtzig Jar," Av. Chr.

Die Pfleg (Pfleg), (alt. plur. die Pflege), a) wie hchd. b) die adminiſtrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirkes ꝛc. Kr. Lhdl. V. 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meiſtens war die Pflege (Adminiſtration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Iſt wol nit ain klaine purd," ſagt der Verfaſſer der „layſchen Anzaigung" von 1531, neben den Pflegen auch gerichtlich Verwaltung ze habn. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, ſo wöllen, wol in mer rhue und in mynder arbait leben." Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehrern Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieſer wurde von jenem gleichſam erſt in Dienſt genommen. Kr. Lhdl. VII. 507. XIII. 304. XVI. 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete, und als ſolche verſchenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewiſſen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Perſonen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Zirngibl Hſp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartners Neuſtadt a. D. p. 51. „Nach Ignatz Freyherrn von Heidons Tode 1778, folgt ihm in der Pflege ſeine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambaldi, ſtarb 1755; deſſen hinterlaßne Wittwe iſt alſo jetzt Inhaberinn der Pflege." (So werden nach einer wirzb. Verord. v. 1755, die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengeſtellt; und jene ſollen bey Centſeſſionen, obſchon dieſer das Directorium führt, den Vorſitz haben). Da ſich indeſſen mit den Pflegen, die Tüchtigkeit, ſie zu verwalten, nicht immer erkaufen, ererben oder erheirathen ließ, ſo mußten ſogenannte Land-Richter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commiſſari oder Pflegs-Verweſer den beſchwerlichen Theil ſo eines Poſtens über ſich nehmen. Vrgl. Zirngibl Probſtey Hainſpach p. 37. Anm. zu einer Urk. v. 1401.

Der Pfleger, a) wie hchd. b) ehmals namentlich der Vorſteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (ſ. Pflege).

„Thuə 'ən Pflégə'n 's Konzèpt və'ruckə",
Das si uns nèt gàr ə'so druckə",
'Plagt sánd mə' gnuə', dés waəst ja von ê, beten die Pinzg. Walfahrter. c) Aufſeher oder Verwalter eines landesfürſt-

lichen, oder eines adelichen Sitzes oder Schloſſes. Die Aufſicht über die landesfürſtlichen Schlöſſer iſt ſogenannten Burgpflegern anvertraut. Burgpfleger in der k. Reſidenz, bey Herzog Max ꝛc. Im Landgericht Biburg und namentlich in den Ortſchaften Bſchächtelsöd, Geretsfurt, und Samberg heißen manche Häuſer, die ehmals adeliche Sedel waren, noch jetzt beym Pfleger, weil ihre Beſitzer ehmals die Verwaltung derſelben hatten. Vor einigen Behauſungen dieſer Art, die ſelbſt nur ärmliche Selden ſind, ſoll noch Stock und Halseiſen zu ſehen ſeyn, und reichern Bauern ſollen dem Beſitzer, wenn er darauf beſteht, frohnweiſe das Holz in die Küche tragen müſſen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV. 573.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden geweſen," Kr. Lhdl. XIV. 445. Die Pflegnuſs, Pflenuſs. „Wir ſollen denſelben hof in unſer Pflenuſſe haben," MB. XVIII. 114. ad

---

pflückeln, pflöckern, (Franken), mit ſorgfältiger Zärtlichkeit pflegen, bedienen, z. B. eine alte, eine kranke Perſon.

Der Pflaum (Pläm), die Flaumfeder; lockerer Schaum z. B. vom Bier. pflaumig (pläml), locker, (von Mehlſpeiſen). „Butter pflaumig abtreiben." pläml'rogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hchd. Pflaume, iſt im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man ſagt lieber Zwetſchgen. Das Pfläumlein (Pläml), (in der ſtädtiſchen Küchenſp.), Zwetſchge, die des Steines und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden iſt. Verſchieden von der bloßen dürren oder gedörrten Zwetſchgen.

---

pflenen, (verächtlich), weinen. ſ. flenen.

Die Pflanzen, O.L. im gemeinen Leben zunächſt der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl ſäen. Pflanzen ausſetzen. Im hchd. allgemeinern Verſtande iſt daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenſcheinlich aus dem Latein herrührt, weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) komt phlanza in der ſpeciellen Bedeutung cepa vor.

pflanzen, vrb., 1) wie hchd. 2) „Ihre Haar pflanzen ſie in die Locken," Reiners Tändelmarkt.

ſich pflänzeln, ſich zieren, putzen, ſchmücken. „Dá sán's aufpflänzlt und friſiert als wenn s' glei' auf d' Redutt gen

wollten," Eipeldauer Br. „Eltern, die ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzeln," Selhamer. „Das Gotteshaus iſt kein Haus wo die Jezabel ſich ſoll aufpflänzlen," P. Abrah. Die Pflänzlerin, Weibsperſon, die ſich gerne ziert und ſchmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige Perſon. Die Pflänzlerey. Vergleich allenfalls gl. i. 786 wo, aus Aeneid. VII. 526, (aera fulgent sole) lacessita durch giflanztiu gegeben wird.

pflienzen, vrb. ſcheu thun, ſich ſträuben, ſich zieren (?) „Die Roſſe fiengen an, zu pflienzen und abſcheulich zu ſchwitzen, der Hund zog den Schweif ein," Bericht über die Stephans-Predigt p. 9.

---

pflurſchen, (Eichſtedt), ſchnell athmen, keuchen.

---

pfläſten, ſ. blaſen, blaſten.

pflaſtern, 1) wie hchd. Regensburgs Hauptſtraßen wurden 1403 zuerſt gepflaſtert. Gem. Chron. II. 88. 358. 2) im Scherz: auf dem Boden knien oder ſitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer), Zärtling, Schwächling, Zierling.
Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

---

pflätſchen, pflätſcheln, einen Schall verurſachen, wie breit, platt auffallendes Waſſer; platzen, plätſchern; wie ein Platzregen niederfallen, ſtark regnen; im Waſſer oder Kothe herumarbeiten, herumwaten. „Hans ſchwimmend und mit Händ und Füß pflätſchelnd," Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geiſt qui ferebatur super aquas, der ſo hinpflätſchelt übers Waſſer, wie ein Waſſerhühnl," Buchers ſ. W. IV. 77. pflätſchet, adj. O.Pf. regneriſch, naß, kothig. pflätſchnaß, ganz, durch und durch naß.

Die Pflätſchen, breites Blatt, ſ. Blätſchen. pflätſchet (Wrdfls) breit (vom Geſicht).

Achte oder Pfna- ꝛc. Abtheilung.

---

pfnechen, ſchnell athmen, keuchen, πνεῖν. Gl. a. 123. i. 707. fnehan, anhelare.

pfnuchezen, pfuchzen, beſonders beym Verhalten des lauten Lachens.

---

pfnäckeln, riechen, ſtinken. „Das Fleiſch pfnäcklt.“ Dà pfnäcklt's.

---

pfnauſen, pfnâſten, ſchnauben, beſonders durch die Naſe, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit ſchwer athmen. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauſte,“ P. Abrah. Dèr pfnaust widə', âls wenn ə' də'stickə wollt. „Drum habens (das Chriſtkindlein), daß s warm is worn, anpfnaust der Eſel und das Rind.“ Der Pfnauſer, Pfnausner, Pfnaſter, dicker, fetter, unbehilflicher Menſch. Henneberg. pfnúſchen, nieſen; ſchweiz. der Pfnüſel, le rhum).

Pfnaſten, ſ. pfnauſen.

Der Pfnâſt, die Luft vom Blaſen, πνεῦμα, angelſ. fnâſt. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnaſt.“ Gl. a. 67. 428. 591 fnaaſteot anhelat; f. 115. fnes, singultus; fneskezzan singultire.

---

pfnotten, pfnotzen, durch die Naſe hauchen, ſchnauben, beſonders, wenn man den Unwillen über eine Perſon in ihrer Gegenwart zurückzuhalten ſucht, und verdrüßlich ſchweiget; ſchmollen, pochen. „Dalila hält noch eifriger an, endlich zeigt ſie einen Verſchmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnotten, ſchauet den Samſon nit mehr an,“ P. Abrah. Die Pfnudtgoſchen, welche im Judas des P. Abraham I. p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler ſtatt hat, als Stamm-Mutter der ſehr bekannten Pfundgoſchen betrachtet werden.

Neunte oder Pfra- ꝛc. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, (ſ. Fragner).

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorne Feuchtigkeit; vermuthlich (wie pfrait von berait) aus bereimen, ſ. Reim.

Der Pfriem, wie hchd. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar“ discriminale, acus crinalis, „für d' ſchaittl.“ durchpfriemen, vrb.

pfromig, (ſchwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfromig Freytag, der vor Aſchermittwoch. Vrgl. Pfruemd.

ſich pfrüemə', ſich berühmen, prahlen, ſ. Gramm. 464.

Die Pfrúemd, prebenda, Wiltmeiſter Amberg. Chr. 592. „Auf

das man nicht ewige Pfrumbden aus dem Allmusen mache," opf. Polic. Ord. von 1657. ſ. Pfruend.

Pfrienen. „Felder mit Pfrienen oder türkiſch Klee beſtellt," wirzb. Landbau-Tabelle von 1771.

Die Pfruend, Pfrúendt, wie hchd. Pfründe, d. h. Nahrungs-Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda, a. Sp. phruonta. Trockne Pfründe, Bier und Brod, (Katharinen Burgerſpital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den tag wein) und chuchenphruent," MB. XII. 166. ad 1325. „Daz ſi von aller ir pfrúmt, di hi zu füeren haben zu ir chloſter keinen zol geben ſullen," MB. V. 43. ad 1318. „Herzog Albrecht III. gar ayn parmherziger gütiger Herr gab vielen armen Edelleuten dy Hoffpfreuendt," Wſtr. Btr. IV. 206. „Und kaufft ein Pfreindt auf 3 Perſonen in das Kloſter Pfaffenwerth im Khiemſee," heißt es von Herrn Hanſen von Trennbach, dem bayr. Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wſtr. hiſt. Calender 1787. p. 278.); „wan ihn nit luſt zu des Probſt Tiſch zu gen, ſo mußt man ihm ſein Pfriendt, Speiß und Trank in ſein Zimmer geben." Kr. Lhdl. XIII. 184 beſchweren ſich die Prälaten „faſt, wegen der Jäger und Falkner, die ſich bey den Klöſtern mit Eſſen und Trinken nicht genügen wollen, und ſich faſt grob halten, und die Pfrúndt, ſo gewöhnlich die geiſtlichen Perſonen bey den Gotteshäuſern in Wein, Fleiſch und Fiſchen zu gut nehmen, daran wollen ſie nicht genügig ſeyn." Die Hirtenpfrúend, (Nürnb.), Beytrag an Getreid, Eyern, den der Hirt von den Gemeindegliedern zieht. Auf dem Lande heißt Pfrúend beſonders die Nahrung von Seite der Kinder, welche ſich Eltern ausbedingen, wenn ſie denſelben das Hausweſen übergeben, oder wie man ſagt, in den Austrag kommen, wo man ſie dann Austrägler oder Pfrúendner nennt. Auf die Pfrúend ſêen, das Hausweſen übergeben, ein Pfründner werden. Auf der Pfrúend ſeyn bey Jemand, vertragmäßig von jemand ernährt werden. Einpfrúenden Einen, ihn in den Genuß einer Pfründe ſetzen. verpfrúenden Einen, ihn durch vertragmäßige Reichniſſe erhalten, ernähren; ihn abpfrúenden, wenn dieß bis zu ſeinem Tode geſchieht. (Otfr. II. 4. 64. pruonton).

---

pfreng, gepfreng, adj. eng, drang. pfrengen, in die Enge bringen, durch etwas enges preſſen; drücken, beſchweren. „Die Schlange pfrengt ſich zwiſchen Steine und ſtreift ihre Haut ab. Die Schuh pfrengen mich." „Damit kainer auß der Ordnung ginng, ſondern hart gepfrengt bey irem Fänli bliben," uti cum signis frequentes incederent," D. v. Plieningen Jugurtha 45. fig.

Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann wann er ſich mit im geſchlagen hett," Av. Chr. „Daz ir ſi vmb ſolich voderung furbaz nimmer mer irret noch pfrenget," MB. III. 200. ad 1315. „Jhſus ain wyte des gepfrengten gaiſtes." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durftigkait . . . Pfrenger der armen," Ms. v. 1447. Die Pfrengnus, die pfrangſal, pfranchſal, die Beſchwerung, Nöthigung, MB. IX. 123. ad 1311. XXIV. 422. Mederer Ingolſtadt 30.

---

pfropfen, 1) wie hchd., alſo inserere. Doch hört man im gemeinen Leben öfter pelzen; in Bezug auf Gefäße, ſtopfeln. Der Pfropf, ſchon gl. i. 653 phrofa, propago; a. 685. fropfris, surculus. In Bezug auf Gefäße iſt volksüblicher: Stopfel, Zapfen. 2) (Nürnb. Hſl.), Einem einen heimtückiſchen Stoß (Pfropf) beybringen.

---

pfrait (pfraat), (O.Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Ausſprache aus berait, bereit, fertig, entſtanden). Bist scho pfraad mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429.
Der Pfreiter, ſt. Bereiter, Gem. Reg. Chr. IV. 437.

Zehnte oder Pla = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand, ſ. Blah=en.

---

placken. „So hat ers Glasl, wie ein Bauernfünfer aufn Tiſch hin plackt," Eipeldauer Brief. (ſ. Adelung 3 placken).
Die Plick, plica? In der a°. 1514 geſchehnen Vidimierung der alten Freyheitbriefe heißt es beym 24ten, 25ten, 26ten, 29ten Briefe „auf der plick des briefs der linckn seitn stet geschriben . . ."

Das Plietri, (nach Weſtr. Gloſſ.), abgeſchmacktes Blendwerk. „blictrum, plictrum, jeſt von pier, spuma cervisie, Voc. v. 1482. „Daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat . . ." „Utrum terminus Blictri sit significativus, ſieh in der alten Jeſuiten Philoſophie." „Da die Mönchsarmuth ohnehin nur ein Blictrik iſt." A. v. Buchers. ſ. W. II. 488. III. 23.

plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern, welche sehr lächerlich schwätzen konnte, unnd gar vil Sachen dieser teutsche Papperl nachbloderte," P. Abrah. „blodern, convolvere verba, crepare," Prompt. v. 1618. Der Ploderer, die Plodern, (um Passau), der Schwätzer, die Schwätzerin. plöderig, (Pinzgau), beredt, plauderhaft.

Das Plauderment, Plodərəment, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fensterscheiben gezählt: so wären wir noch alle dorten beysammen," A. Buchers s. W. IV. 104.

„Pleuder." „Feuerkugeln aus Pleudern oder Böllern oder Schlingen werffen," Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, a. Sp. blida, tormentum. „Si warffen an die mauer mit irem bleyen stain," heißt es in den Jng. Reimen v. 1562.

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen.

D' Hosn hàbm sunst plodə'n müəssn,
A'bər iətz ligns' ă',
Dás ə' Flohh kàm oné Bárzn
A'dəm schöpfə' kă'. Volkslied: der Calender.

Ploderhosen, Pluderhosen, weite faltige Beinkleider, wie sie ehmals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich auf-plodern, (nordfränk.), von Kindern, sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, st. Gestöber, Calender von 1668. s. a. plaudern, und vrgl. blöd, und das alte ploden dissolvere, gl. a. 260. 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirr mit großem Bauch und engem Halse, s. a. plodern und plettern.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk.

„So wenig gute Geister
Macht das erst Plempelbier,
So wenig kann ein Faister
Auch beym Malvasier
Zierlich die Harpfen schlagen," Balde Lob der Magern. (s. Lampel). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, s. Adelung verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, pflumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. 2) der Theil des Eheverlobnisses oder der Stuhlfeste, welcher bey wohlbesetztem Tische begangen wird.

„Das war jr Schenck, Plumpf und Stulfeſt,“ Avent. Chr. 32. „Kindlmal und Plumpf,“ Kr. Lhdl. XIII. 144. 145.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt ꝛc. wird, cfr. Platz. „Die jungen Bäume werden zum Planzeichen bey Kirchweihen gebraucht,“ wirzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhauen.

Die Plan (Plä), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels oder der Banſe; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu ꝛc. gelegt wird. „Catharina N. zaigt an, daß ſie ab einer Plan ein Ripp abgefallen,“ Auffkircher Mirakel. Die Obplan, die oberſte Heulege.

Der Planet, wie hchd. N.A. Einem die Planeten leſen, 1) (bayreuth. PolicevOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität ſtellen, wahrſagen. „So man dir (Unkenſcher) die Planeten leſen ſollte, ſo müſte man von der Venus anfangen,“ P. Abrah. 2) ihm Verweiſe geben.

Der Plunder, (ehmals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habſeligkeiten. „Plunder, ſupellex,“ Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae,“ Onom. v. 1735. „Mauleſel, Roß und Vih, ſo mit Plunder geladen.“ „Ließ alda ſein Plunder und Droß,“ Avent. Chr. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäck, Bagage-Wagen. Unter den Beſchwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe, auf Reiſen, in großer Anzahl nachgeführt würden. Namentlich wird unter dieſem Ausdrucke hie und da der anderswo ſogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verſtanden. 2) das Fortziehen mit Sack und Pack. „Ein leichter Plunder in die Höll hinunder, facilis descensus Averni.“ P. Abrah.

plündern, 1) (Gebirg), mit Gepäck und Habſeligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, iſt dahin gezogen. 2) wie hchd. Auch dieſes plündern (Sackmann machen, saccager) mag als urſprünglicher Soldatenausdruck das ſpätere Gehäſſige erſt im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. geplünderte Pfleg-Gerichte nannte man ſolche, in denen die bedeutendſten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürſtlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten geſtellt waren. Hazzi Statiſt. II. 527.

Die Planken (Planko, Plankng), Zaun oder Verſchlag von Brettern. Die Plankenſäulen (Planko-ſäln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befeſtigt

werden. planken, einplanken, einſchließen, beſonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari planken dicitur.“ Chron. Mattſee bey L. Hübner. Munire, beplanken, Voc. v. 1419. „Belegern, beplanken,“ Voc. v. 1482. Vrgl. planca, ſpan. plancha, franz. planche, niederſächſ. Planke, ſchwed. planka für Brett.

planken, (Baur) ſchwätzen, ausplaudern. Die Plank, Perſon, die gerne ausplaudert, Plaudertaſche. ſ. plenkeln u. plantſchen.

plenkeln, 1) wiederholt erklingen, oder erſchallen machen, beſonders: wiederholt, und ohne Zweck ſchießen, (Adelung, placken), L.M. v. 1616. f. 776. 2) ſchleudern, werfen, treffen. (cfr. Ulphilas: uspliggwan, caedere. Partic. usblagg). „Wie die Metzger in der Faßnacht den Jäckel oder einen Hund zu ſchutzen, hin und wieder zu werfen, zu blencklen und zu peinigen pflegen,“ Albertins Gusman p. 94. 3) mit dem Plenkel dreſchen.

Der Plenkel, 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenkel in der Probſtenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14½ Cent. Meldinger p. 143. 2) O.L. ein 3½ Schuh langer Cylinder vom Durchmeſſer der gewöhnlichen Driſchel. An dem einen Ende deſſelben iſt ein eben ſo langer, ohngefähr wie eine Pflugſterze gebogener Stiel unbeweglich feſtgemacht. Beym Dreſchen mit dieſem Plenkel bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Dreſchen mit der gewöhnlichen Flegeldriſchel ſo häufig der Fall iſt, (Baur). ſ. Bengeln.

---

aus-plänkern eine Waldung, einzelweiſe, ohne Plan und Ordnung darinn Holz hauen. „Vermeidet das Ausplänkern und Ausplätzen eurer Waldungen,“ Bauernztg. 1819. Nr. 34. (cfr. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg), 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. 2) Buchweizen, polygonum fagopyrum.

---

plantſchen etwas, es ausplaudern. Die Plantſch, Plaudertaſche, die Plantſcherey. ſ. planken.

Die Plantſchen Golds, Silbers ꝛc. palaera, lamina, argentum pastillatum,“ Prompt. v. 1618. ſpan. la plancha.

Die Plunzen, 1) Wurſt von Blut und Speckſtückchen; Wurſt, deren Inhalt hauptſächlich aus Blut beſteht; Schweinsmagen mit Blut gefüllt. „Wie ə Plunzn, wo alles drinn durcheinander gſchnitten iſt,“ Eipeldauer. „Häb mər ə Plunzn 'käfft, dė hät mi säkrisch zräfft,“ ꝛc. Volkslied. „Er iſt ein lautere Plunz, homo mollis, ignavus,“ Prompt. v. 1618. 2) verächtlich: Weibsperſon. plunzet, adj. ſchlapp, ſchwerfällig. Vrgl. des Pictorius blonen (ſtrotzen) nach Gramm. 1069.

Der

Der Plunzer, (Regensburg) Steinflasche zu Bier ꝛc. s. Plutzer.

Der Plappharter, Plaphart, Plappert, ein ehmaliger, ursprünglich ausländischer Dickpfenning oder Grosch. Es galt in Bayern „ain allter Plappharter oder beheimischer Groß" a°. 1448 — 1460, 7 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. III. 310. Lori Mz.R. I. 74); a°. 1487, der gute Plaphart, 10 dn., der Kreuzplaphart, 9 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. VIII. 511); a°. 1506 (Lori Mz.R. I. f. 102. 104. 113) berechnet sich der neu behamisch Plaphart, der $2^1/_2$ Kreuzer gilt, zu $8^{44}/_{85}$ dn. schwarz; der Kreuz-Plaphart, Kreuzerplaphart zu 10 dn. schwarz; der gestempft behaimisch, der beste, der mittere und der letzer, zu $10^1/_2$ dn. schwarz; der Beheimisch in der Gemein (96 Stück aus $8^1/_2$ Loth 2 ql. fein Silber) zu $9^3/_{32}$ dn. schwarz; der Maylander Schlangen-Plaphart zu $10^1/_2$ dn. schwarz; der Grossen- (Groschen-) Plaphart mit dem Stock und Kreuz, item der Pern sand Vincenty zu 70 dn. schwarz; a°. 1533, (Lori ibid. f. 166) hat man Plapharte zu 3 Kreuzern; a°. 1539, (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regenspurger und Montforter Plapharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a°. 1542 (Lori ibid. 225) sollen 25 fränkisch Zehner oder Rappen-Plapharte 15 Batzen gelten. „Bruder Tetzel schry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng, von stund an fuhr die Seel gen Himmel," Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi;" das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium."

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, besonders an der menschlichen Haut, sie mag nun von einer Verletzung herrühren oder nicht. s. Flärren.

Die Plerr, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la berlue, il barlume. „Praestigiae, pler vor den augen," Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volck mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen," Avent. Chr. „Den Feinden ein gespenst oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geschutz ist, daß sie vermeinen, es sey vill vorhanden," Fwrbch. v. 1591. „Siehst du's denn nicht, ich glaub, du hast die Pleer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerr vor die Augen," Selhamer. (cfr. to blear the sight, das Gesicht verdunkeln). Das Voc. v. 1429 hat: „Assistere, peystaun, plarren, gaffen."

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironisch genommen, also, verspottendes Loben, Lachen, Klatschen, Zischen. Einem ein Plaus machen. Der Käufer pflegt dem, der ihm eine Waare viel

zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht öng jederman ə̃n Plaus . . .“ „Ridebo et ego et subsannabo, mit beiden Händen will ich zusammenschlagen und euch einen Plaus machen,“ A. Bucher. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus.“ „Das wär dein Red, das wär dein Plaus..“ Bucher.

Der Pläsch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold-, Silber- oder Messing-Draht.

Das Platt, (Nürnb. Hsl.), Teller, flache Schüssel, le plat.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodenfläche. „Platten und leere Plätz“ im Wald. „Kohl-platten,“ wo Kohlen gebrannt werden, wirzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten am menschlichen Haupte, der obere Theil desselben, die Scheitel, der Wirbel. Auf dəʿ Platt·n tuəts məʿ wê, auf 'Platt·n is ·s məʿ gfälln; besonders eine geschorene Platte, wie die bey kath. Geistlichen. R.A. dem Pfarrer die Platten scheren, ihn am Zehend verkürzen. Sp.W. D· Hə̣ll is mit Pfaffə̃plättl·n 'pflastəʿt. Wol von der Farbe des Oberkopfes sind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänfling, linaria rubra L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplättl), eine Art Linaria, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte. „Das kain Stain (aus dem Acker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es sich begab ungevärlich, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit ainer eisen Stangen,“ MB. X. 191. Das Plättlein (Plättl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieses, der Starz genannt, ist irgend ein zum Umwerfen aufgestellter Gegenstand, auf dessen obere Fläche die von den Spielern eingesetzten Pfenninge ꝛc. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfenninge, die, mit der Kehrseite nach oben, am Boden zu liegen gekommen sind. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten schießen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß-Blatten, discus lusorius.“ Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der O.Pfalz ziehen die Ochsen nicht je zwey an einem gemeinschaftlichen Joch, sondern jeder schiebt für sich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Last verbunden ist. Sie ist gewöhnlich mit Kupferblech beschlagen, und wird sehr sauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochsen mit den Vorderbügen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden.

Die Plätten, plattes Schiff. Die Postplätten, Art Jachtschiff auf der Donau. Die Spitzplätten, (Lori Brg.R.) breites

Salzſchiff, mit ebenem Boden und ſpitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähre.

Das Plätti, (im Scherz), Geld. Iez zäln s' bráv Burgundo' Wei' und gebm no' Blätti drä'. Lied, das alte Teſtament. Dèr hät kao' Pletti. Vermuthlich von dem placie, zaplatit, (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der ſlawoniſchen oder polniſchen Soldaten hergenommen. Indeſſen dürfte dieſes platit wie das ſpaniſche plata (Silber), auf Platte zurückzuführen ſeyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerſt als Geld erſchienen. Auch das ital. piastra (Piaſter) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gebirg), die Schlüſſelblume, primula.

plettern (plédo'n), wiederholt ſchlagen mit etwas Breitem, beſonders mit der flachen Hand. Einen ab- durch- her- plédo'n. Das Huhn, die Gans plédo't ſich (durch wiederholte Flügelſchläge) aus. cfr. pludern, Pflote, pflätſchen.

Der Pletterer, Pfletterer, (Werdenfels), Schimpfbenennung eines unreinlichen Menſchen. ſ. pflätſch. Die Pflettern, (Mies), die Diarrhoe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotſchen, unförmliche, breite Hand, Pfote.

Der Plätschäri (∪ ⏑ ∪), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich, jeder Hut. Die Plätschärn (∪ –), unförmlich breite Sache.

platzen, Ausdruck für den Schall bey einer plötzlichen Bewegung, und für dieſe ſelbſt. Schlagen, daß es platzt, (Schweinfurt). „Hierauf platzte N. gen Boden," P. Gansler. „Umb dieſelbige Zeit platzet über die Donauw Chiniva oder Chneph König der Goten. Seine Ritter und Knecht platzten in die Feind. Da das die Bayern erſahen, brachen ſie auff auß jrer Wagenburg, platzten die Römer an." „Unerfarne ungeniete Leut platzen alle Ding liederlich an." „Der Teufel iſt des öberſten himmliſchen Kaiſers Scherg, Anplatzer, Hencker und Züchtiger." Av. Chr. Der Platz, Platzer (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, beſonders auf den Hintern, als ehmalige Schulſtrafe. Der Platzriemen, Ochſenziemer. fürplätzig, adj. voreilig, übereilt. „Seyd nicht fürplätzig mit Worten," Gem. Reg. Chr. III. 816.

Der Platz (Plätz), wie hchd.; in opf. fränk. Dörfern namentlich der Platz oder Plan zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfplatz, wo der Maybaum ſteht; der Tanz ſelbſt. Den Platz auffüeren, am Kirchweihfeſt u. drgl. in feyerlichem Zug ſich auf den Tanzplatz begeben. Die Platzburſchen, Platzmaidlein ſind beſonders erwählte und geputzte Tänzer und Tänzerinnen. Der Platzkäufer, der von der Gemeinde-Obrigkeit den Platz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfplatz zu tanzen, erkauft hat. Der Plazmai-

ſter, der von den jungen Burſchen als ſolcher aus ihrem Mittel erwählt iſt, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen ins Wirthshaus, wirbt Tänzer ꝛc. Am Tag nach dem Tanz ſammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. drgl., wobey ihn ſeine Gehilfen, die zwey Platzknechte und die (3) Muſikanten begleiten, die in jedem Hauſe drey Raihen aufſpielen. Nach Hübner wurde ehmals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Platzmaiſter genannt. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wſtr. Btr. VI. 184) heißt es: Ez ſol auch nu hinfür ewiglichen der zichtiger noch niemandt anndr kheinen plaz haben noch aufwerffen weder in der Statt noch auſſerthalb in der Statt Burckhfrid weder in iarmerckhten noch ſoſt ze anndern Zeittn in khein weis." Iſt hier vielleicht ein Platz für Hazardſpiele zu verſtehen, welche zu halten ehmals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplatz wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: Es ſind auch all plätz auf truckchem land verboten. Traunſteiner Freybrief in Weſtenrieders Gloſſar. p. XXX. (cfr. „amphiteatrum, lauben oder placzen," Voc. v. 1445).

Der Platz, Plätzen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka), der Ayerplatz. Das Plätzlein (Plètzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben geſalzen und platt iſt.

Der Pletz, der Pletzen (Plètz'n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, Fleck. a) ə̃ Plètz'n von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. drgl., ein Schnittchen. b) ə̃ Plètz'n, Schorf- oder anderer Fleck auf der Haut. „Pletz auffm Haupt, area," Prompt. von 1618. c) beſonders ein Fleck Tuches, Zeuges; plat-s, Ulphilas Matth. 9. 16, ἐπίβλημα. Gl. i. 597 plez tuoches. gl. a. 116. i. 479. o. 77. plezzo, assumentum, pitacium, scheda.

pletzen (plètz'n, Einen Fleck (Pletzen) auf ein Kleid pletzen, ſetzen, flicken, (auch flicken iſt von Fleck). „Den Fleck nebens Loch pletzen." Einen Bäum, einen Rettig anpletzen, ein plattes Stück davon weg ſchneiden, hauen ꝛc. Fig. Einen anpletzen, (ſchwäb.), ihm etwas weiß machen, cfr. gl. a. 5. 33. o. 63. zeſamineblezzare compilator. Im Wigalois, Vers 4613 iſt „ein boum uf einen anger gebletzet," (wird wol heißen ſollen gebeltzet).

plitzlich, urplitzlich, plötzlich. Altötting. Hiſtori v. 1698. cfr. blitzſchnell.

Die Plotzen, (Nürnb.), kurzer, breiter Säbel; verächtlich, jeder Säbel.

plotzen, (ſchwab.), Butter ausrühren.

Plotzen, (?) „Item ain Centen Plotzen gibt ain Plotzen. Der Zoll zu Altenmarkt a°. 1450, MB. II. 257.

Der Plutzer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluczer, Voc. v. 1445); ausgehölter Kürbis, der als Flaſche dient, ſpan. calabaza; ſteinene Flaſche, wie die von Selters und ähnliche. „Die haben ſich

ein Plußer Bier geben laſſen," Eipeldauer Br. Plußer-Waßer, Mineral-Waſſer in (Selterſer u. drgl.) Krügen.

Eilfte oder Pra- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantverbindung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (prae aliis). (Pinzgau) ein Präraufer, ein vorzüglicher Raufer. Das Prä haben. „Schalcksnarren und Fuchsſchwänzer, die haben bey Hof das Prä," Moſcheroſch. „Dan es gehe ein ſolches lamendiern yber S. durchl. Armada unnd zumahl die Häubter, darunder der Obriſt Grotte das Prä habe," Denkwürdigkeiten den 30 jährigen Krieg betr., Weſtenr. Btr. VIII. 150.

Der Prei-el, Prei-ol, Pri-ol; die Prei-elin, Prio-lin, (ä. Sp.) der Prior, die Priorin einer geiſtlichen Gemeinde. „herre Chunrat der preiol," Chr. B. II. 61. „Ein ieden prepelin, priolin," MB. XVIII. 288.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hantpreyer, (ä. Sp.) eine Klaſſe von Arbeitern in den ob.pfälziſchen Hammerſchmieden. „Einem Heimpreuer, der ein gannze Schin würckt," Lori BrgR. p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen darſchütt," ibid. „Es iſt auch ein yeder Hantpreyer ſollichen Deuchel allen zu zaichen ſchuldig," ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hchd. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm. 728) Prob haben, in demſelben bewährt erfunden werden, ſeyn. es Prob machen, deſſen Probe machen, darüber den Beweis führen. Kâ'st mə' 's Pro' machə", dâs I 's tâ' hâ'? ſich probeben, O.L. ſich erproben, os hâd si 'probt. Die Probier, die Probe.

Der Pròbſt, wie hchd. (a. Sp. probeſt, provoſt, vom lat. praepositus). Der Holz-Pròbſt, Holzaufſeher, Mandat v. 1730. Der Kaſten-Pròbſt, Aufgeſtellter über den landesfürſtlichen Getreidkaſten, Kr. Lhdl. XI. 457. Der Kirch-Pròbſt oder Zech-Pròbſt, Glied einer Kirchengemeinde, dem die Aufſicht über das Vermögen der Kirche anvertraut iſt. L.R. v. 1616. f. 490. Der Siechenpròbſt, Aufſeher eines Siechenhauſes. Der Wein-

Pròbſt, Aufſeher über den Weinbau (um Donauſtauf), Ldtg. von 1515. p. 73.

---

prâchen, prâcken, prägen. „Munz preckhen," Hunds Stb. II. 405. Das Gepräch, Geprächt, Prâcht (Prächt), das Gepräge. „Pfenning mit dem Praekch, daz ſi ießunt habent," Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern," Lori Mz.R. I. 19. 22. „Das Prâcht gebrecht und ergraben," Vidimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71. kibrachun caelaturis, 404. kaprahtaz sculptum, celatum; i. 84 kaprâchit impressa; 722. 899. 908 kiprahtiu ꝛc. signata ꝛc.). Hieher kann gehören der Ausdruck Bräckwerffen (Bräggwerffe), für ein Kinderſpiel, wobey ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn ſie ſo fällt, daß die Kehrſeite aufwärts ſieht, dem Werfenden zu Theil wird.

Die Practik, Prattig, Pratti, Prätti, Pratteng, der Calender; eigentlich, der hundertjährige, die Practica.

Die Predig (Prédi'), Predigt, (a. Sp. prediga, pridiga). Der Predigſtuel, die Kanzel.

---

profitieren, 1) (ä. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Cuſpinianus ꝛc. nicht allein profitiern gehört, ſondern auch deren Freundſchaft zu bekommen ſich befliſſen," Aventins Leben. 2) das franz. profiter. 3) Ausſprache von providieren (providere).

Der Prügel, wie hchd.; namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumaſt zu Brennholz gehauen worden. Ein Stöß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, ſie ordentlich aufſchichten. 2) (zwiſchen Inn und Salzach) ein abgehauener, entaſteter, wohl auch abgeſchälter Baumſtamm, wie ſie aus den Waldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz oder um zu Brettern geſägt zu werden. 3) Iſar weſtwärts, rundes Drittel-, Viertel-ꝛc. Stück eines ſolchen Baumſtammes, das auf Flüßen fortgeſchwemmt (getriftet) wird, Tölzer-Prügel. 4) Stange grob geſchmiedetes Eiſen (zum Verkauf). Flurl. 138. Der Schieß-Prügel, im Nürnb. Zeughaus beſteht (nach Truckenbrod) aus einem dicken hölzernen Stock, in welchem vier eiſerne Läufe befeſtigt ſind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Verächtlich nennt man jedes Feuergewehr einen Schieß-Prügel. Nach der Frankeichn. Proceſſ. Ordn.

v. 1580 hat der Ritter St. Georg „I versilberten Kiresbrigl mit ainem roten creutz," Westenr. Btr. V. 172.

prügeln, 1) wie hchd. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a°. 1493 dem Landmann genädiglich gestattet, mittels eines Hundes das herrschaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er diesen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannstag zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue," Kr. Lhdl. IX. 239. Ldtg. v. 1579. vrgl. Samml. wirzb. Verord. I. 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege ꝛc. prügeln, oder ausprügeln sie mit Stammstücken, Aesten, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

Die Preim, Prim, (ä. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens. „Nach der Preim, under der Preim," MB. XVIII. 314. 446. ad 1412. 1447. s. Nôn.

Die Primiz, Priminz (⏑–), primitiae, nämlich das erste Meßopfer eines neugeweihten katholischen Priesters, der in dieser Beziehung Primiziant heißt.

Der Pramft, (Lori BrgR.) Seite der Salzpfanne. (Ranft?).

Die Prims, Primbs, Primbsten, 1) O.L. die Binse, Seebinse. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht. (Schliersee). „Gute Seegräserey als Prims-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut, Materialien v. 1782. p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeschr. p. 61. 86 sind die Primbßen gepülverte Badsteine.

---

prangen, 1) geschmückt, geziert seyn, besonders bey feyerlichen Anlässen, Hochzeiten, beym Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (s. Baders Reise I. p. 33. Sammler für Tyrol II. 1. p. 91. Avent. Chr. v. 1566 f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen gesagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Krâl·) und allerley Blumen und Bändern geziert, die Fronleichnams-Procession begleiten. Der Prangtag, Prangertag, der Fronleichnams-Tag. Pranggras, Rohrstengel, Schilf, vermuthlich weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gassen, durch welche die Procession geht, damit bestreut werden. Man vergleiche das franz. joncher von den joncs, welche bey Festen gestreut wurden. 2) (Nürnb. Hsl.) von Kindbetterinnen: die letzte Woche über, Besuche (Prangvisiten) annehmen. Prangt sie schon, nimmt sie schon Wochenbesuche an. 3) prangen, prangezen, prangßen, sich zieren (im übeln Sinne), aus Ziererey nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen ꝛc. „Einen Pranger eßen," vor der Mahlzeit etwas essen, um während derselben sich zieren zu können, Henisch. Der Prangß, O.Pf. Ziererey, unnöthige Ceremonie.

pränkiſch. „Mit ſtolz vbermütig und pränkiſch,“ H. Sachs. Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?).

Das Pränſtl, ſ. Bremſtal.

Der Prinz, 1) wie hchd. Der Thurnerprinz, in den bayriſchen Städtchen, der Prinzipal oder Dirigens der Stadtmuſikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil ſie zu gewiſſen Zeiten und bey gewiſſen Feyerlichkeiten ſich vom Thurme herab mit Blaſen hören laſſen. cfr. Wiltmeiſter Amb. Chr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meiſter, Lehrprincipal oder Lehrprinz.

Die Principi (o ⏑ o), vor dem 19ten Jahrhundert auf den bayriſchen lateiniſchen Schulen, die unterſte oder Anfängerclaſſe, Principia studiorum. Auf die Prinzipi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poeſie, und die Rhetorik. „Von der Principie an,“ Wiltmeiſter Amberg. Chr. 176. „Daß die Kinder allerley Raupenſtuck vor der Principi erlernen,“ P. Gansler. Der Prinzipiſt, angehender Latein-Schüler.

„Die Preſenz, sacri nummi praesentibus erogati.“ „Man hat Preſenz außgeben.“ „Preſenzer, qui sacris adsistentes honorariis nummis donat,“ Prompt. v. 1618.

preſſen, 1) wie hchd. 2) Har preſſen, Flachs brechen. 3) (Franken), zur ſchuldigen Zahlung zwingen, exequieren.

Die Preß, 1) wie hchd. 2) der durch Preſſen erhaltene Moſt. „Die erſte Preß oder der Vorlauf, die letzte Preß oder Nachdruck,“ anſp. Verord. v. 1708. über die Weinleſe. 3) Franken, die Execution. R.A. In der Preß ſeyn, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angſt, in der Klemme, ſpan. estar de priesa. Auf die Preß freßen, d. h. ohne Maß. Der Preſſer, Preßreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geſchickte Soldat; zudringlicher Menſch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth ꝛc. Soldaten und Preſſer einlegen,“ wirzb. Verord. v. 1720. In A. v. Buchers ſämmtlichen Werken III. 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Preßreitern verglichen. (Dieſes Preß ſcheint vom ital. ſpan. presa, franz. prise (von prendere, prendre aus prehendere) genommen, ſ. Preis). (Cfr. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injuste haberet per pressam, Meichelb. H. Fr. I. Inſtr. Nr. 124; injuste haberet per prisem, ibid. Nr. 125; rapuit eum fortia contra lege, ibid. Nr. 151).

Die Preſón, Preſaun, la prison; (Nürnb. Hſl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Preſſel, Pergament-Streifen, an welchen man bey al-

ten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?) Voc. v. 1429 pressula phreſſel. Der neunte landſtändiſche Freihaitbrief „hat zwai und funfzigk an pergamenene preſſel anhangende inſigl, grien in gelb war gedruckt, und ſtet. auf gemeltenn preſſeln nach ordnung geſchrieben . . (z. B.) auf dem letſten preſſel: Dietrich Stauffer.“ Beym 6ten Brief „an ainer pergamenenen preſſel ain anhangent inſigl.“ „Beym 21ten Brief hangt an aim halben preſſel peier Camerawer . . . bey den vorderſten Sigeln (und) drey preſſelſöder ledig.“ Vidimirung und Tranſſumierung der alten Freyheitsbriefe a°. 1514. cfr. Ldtg. von 1514 p. 779. „Sigillis de cera rubea in pressulis pergamenis pendentibus,“ Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 328. „Brieff an pergamen, ſchrifften, ſigeln und preſſen ganz gerecht und unvermailigt,“ MB. XXV. 325. Vrgl. ſpan. presilla.

Der Preis, wie hchd. R.A. Preis machen etwas, es ſich zueignen, beſonders, gewaltſam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. prise gehörig, vrgl. Preß).

preiſen, ſchnüren. Die Schueh, das Mieder ꝛc. ein-, auf-ꝛc. preiſen. „Da bucket ſich herr Abner den ſchuch aufzupreiſen,“ Jng. Reime v. 1562.

Der Proſonet, (in Albertins verdeutſchtem Guevara von 1603) proxeneta. „Partitenmacher, Unterkäuffer oder Proſoneten.“

Der Proſor (o—), Proſotter, fette, dicke (Manns-) Perſon. „Was, ſprachen die Glieder, in der Verſchwörung gegen den Bauch, ſollen wir uns nur dieſem Proſoten zu guten, dieſer Wampen zu lieb ſo grob herumfröten?“ Selhamer.

Präuſpieg, „Met, Bier und Präuſpieg,“ Seifrids Urk. p. 412. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer däniſchen Urk. v. 1537 das Wort Pryſping vor. Vrgl. indeſſen Greußing.

Unt-prut (der leg. Baiuu. Mederer p. 276) zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 400, wo bey rescisso contractu ſteht „kahalotern odo kaciſcotern unprûtti des man dana uona dern chirichun mit unrehtu farchaufta ôdo pinâm,“ gl. i. 521, wol fehlerhaft „farſliʒʒane utprutti,“ und mit dem alten Verb. intprettan (gl. i. 68. 400) distrahere, arprettan (a. 77) stringere, ziprettan (gl. i. 779) distringere.

Die Pritſchen, ſ. Britſchen, wo die Bedeutung: Schlag mit der flachen Hand, nachzutragen iſt.

Die Proviant, hchd. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, Iſt euch zur Proviant vermaint,“ geiſtl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel . . . Mußten

die Proviant auff den Saumroſſen nachführen," Avent. Chr. „Ad providendam fratrum," Meichelbeck Hist. Fris. II. 188. III. 464. ad 1091. ſ. Proviſion.

providieren (profitiə'n), einen Kranken, ihn mit den Sterbſacramenten verſehen (providere).

Die Proviſion, Profiſon, a) (ä. Sp.) das Leibgeding, der Ruhegehalt, die Penſion, ſelbſt die Apanage einer Fürſtenperſon. Kr. Lhdl. VIII. 498. IX. 109. 110. 118. 203. Wſtr. Btr. IV. 199. MB. XXIII. 518. Gem. Reg. Chr. II. 270. Hund Stb. I. 55. II. 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Penſion, wie ſie verunglückten oder invaliden Soldaten zuzufallen pflegt. Der Proviſioner, Proviſoner, Provoſoner, (Profəsánə'), a) ä. Sp. penſionierter Civil- oder Militär-Beamter, ſelbſt ein Fürſt. Sammler f. Tyrol II. B. 241. Wſtr. Btr. III. 117. IV. 199. Kr. Lhdl. XIV. 53. 58. „N. N. des Königs von Hiſpania Obriſt und Proviſaner," Hunds Stb. II. 117. „Unſre Klöſter, Hofmarchsherrn und Proviſoner," Mandat gegen die Gartierer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöſtern ferner keine fürſtlichen Proviſoner mehr zuzuweiſen (keinen Panisbrief mehr auf ſie auszuſtellen). b) Hztg. ein Penſioniſt der geringſten Klaſſe, wie ſolche hie und da den Thor- oder Nachtwächter- u. drgl. Dienſte verſehen; Menſch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faullenzer, Taugenichts. „Ein Proviſoner, der von gemeinen Stadtſeckel erhalten wird, „beneficiarius," Onom. v. 1735.

Der Prozeß, wie hchd. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Proceſſion. „Die Proceß am Pfinztag," Donnerſtagsproceſſion, Mederers Ingolſt. p. 115. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verſtorbene ohne Proceß zu Grab getragen wird," Land- und Polic. Ord. v. 1616. Die Proceß-Klag, eben daſſelbe. Hazzi Statiſt. III. 343.

Der Pſalter, Paternoſter oder ſogenannter Roſenkranz mit 15 Abſätzen, ſo wie das durch denſelben gezählte Gebet, das den Laienbrüdern der Mönche ſo viel galt, als wenn ſie das ganze psalterium Davidicum abgebetet hätten.

C

ſieh G und K.

D.

Wegen des orthographiſchen Schwankens zwiſchen D und T iſt fortwährend der, darum gleich nach dem Buchſtaben D eingerückte, Buchſtabe T zu vergleichen.

Zwölfte oder Da - ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem D ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Conſonanten, anfängt.

Reihe: Da, de, ꝛc. d. i.

Wörter, in deren Stammſylbe auf den Vocal kein Conſonant folgt. (Man vrgl. die Reihen: Dah, deh, ꝛc. Daw, dew, ꝛc.)

Dá- dá (ᴗ –), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding iſt dádá. Das iſt ein ſchönes Dádá, Dádá-l, Dádádə-l.

dâ- dâ (ᴗ ⏜), gegen Hunde. Der Dâdâ (ᴗ –) (Kinderwort), der Hund. Der Bauern-Dada, bäueriſcher Menſch, im Gegenſatz des feinern Städters.

Dâ (dâ, opf. dau), adv. wie hchd. Dâ ſcheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie ê aus er entſtanden. Auch mag ſich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, do, (berneriſch du) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt blos də lautet, kann nach Gramm. 63¼ eben ſo gut dar als dâ zu Grunde liegend gedacht werden. Dâdə, gleichſam dardar, eben da; Dudə, du da. Dudə ði! he, du! Dəbey, dəmit, dəvo͂, dəzuə 1) wie hchd., von Sachen, dabey, damit ꝛc. 2) von Perſonen. Wo — dəbey, wo — dəmit ꝛc. volksübliche, jede weitere Flexion erſparende Verbindungen ſtatt bey,

mit ꝛc., welchem, welcher, welchen. z. B. das Haus, der Mann, wo I dəbey gstandn bi˜. Dà-l, dà-n, dort, damals. (s. Gramm. 749). Dafern, wofern; so da mer, um so mehr (fränk. Canzleysp. vrgl. Gramm. 759). Da dest, eben erst. s. desti. dahin (dəhi˜). nachgerade, s. hin. davontwegen (dəvantwégng), davonthalben (dəvanthàlbm, dəvansthàlbm), deswegen, aus diesem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compositis wie folgende, gern zu d apocopiert. d' auss, d' ausst, d' auss'n, da außen, draussen; d' inn', d' inna˜, da innen, drinnen; d' en't, da ent, jenseits, drüben; d' obm, d'am, dam, da oben, droben; d' unt, da unten, drunten.

daze, daz' (ˈətz), Präpos. 1) zu (wo diese hchd. Präpos. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weiset), engl. at. Daz Munichen, daz' Pfaffenhoven, (ˈətz Münga˜, ˈətz Pfa'hofə˜), wie: at London. 2) å. Sp. bey. Daz im, daz in, bey ihm, bey ihnen; dacz hof, bey Hofe; daz den Juden, bey den Juden; daz dem wein, beym Weine. „Da ze Gote undertigen," bey Gott fürbitten. „Daz dem nakh auzziehen," beym Nacken herausziehen, Rchtb. v. 1332. „Daz unsern trewen," auf unser Treu und Glauben, MB. IV. 481. Vrgl. hinz'.

der, die, das da-ige, (a. Sp.), der, die, das jenige. „Kain gnad beweysen den daugen, die vergezzen oder undánkper sind," Ofele. r. b. Sc. I. 379.

dâuen, dâuen, dâuwen, gewöhnlichst verdâuen (da'n, dâ'n, vo'dâ'n, vo'dâwm), wie hchd. verdauen. (a. Sp. cadauuan, douuan, fardeuuan digerere). „Das wir eßen deuet sich im magen," Ortolph. „Der unten auß mag wol dewen," (einen guten Stuhlgang hat), Ms. undâuen, undeuen werden, (Nürnb. Hsl. u. å. Sp. z. B. Ay. Gramm. Ortolph) sich erbrechen. „Do die schwangern Frawen groß grauen haben und sehr sich undâwen." „Die undeu, vomitus." undâuig, adj. (vom Magen), schwer verdauend, (von Speisen), schwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beschr. Das Dâu-Eßen (Dâ-E'ss'n), leicht verdauliche Speise (HhE.). Die Dâuung, die Verdauung. Es scheint bey diesem Wort besonders auf die Wiederfortschaffung der genossenen Speisen gesehen zu seyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II. 21. 19 wird gl. i. 260 durch firdouuiti gegeben.

dé-wə't, dé-wəscht, dé-cht, (Ob.Inn), dennoch. Mahnt der ersten Hälfte nach an das alte gleichbedeutende diuuuidaru, thiuuuideru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ꝛc.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht seltene Endung männlicher Personnamen, z. B. in Meichelb. H. Fris. I. II. Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Herideo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimideo 309, Sigideo 187.

326, Sindeo 120, Undeo 206. 208 ꝛc., Uuinideo 368, Unolfdeo 230; bey Rieb I. 14 Jsandeo. Die in Ortsnamen noch bewahrten Reste dieses Elementes sind meistens ganz unkenntlich geworden. Undeosdorf (Meich. H. F. II. 1. 37, MB. X. 234. 240. 246. 250) ist allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Jndersdorf geworden. Jngolstadt, noch 1512 MB. XVI. 353. 363. Jngoldstat, hieß urſp. wol Jngoldeoes-stat. Sinzhausen ist vermuthlich das alte Sindeoeshusir (Meich. H. F. I. II. 120. 142 ꝛc.), Arding das alte Ardeoingas ibid. 119. Von diesem Deo, dem gothischen thius (famulus), hat sich das Feminin Diu (goth. thiuui famula, ancilla) länger, und nicht blos in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Meich. H. F. I. 1. 103, I. II. 349) erhalten. Otfr. 1. 2. 4, 1. 5. 129 und 139, 2. 14. 180, 3. 10. 60. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126, noch Wernhers Maria p. 68. 172. 227. Die Pardiu (ancilla libera in d. Nachtr. z. d. Nachr. v. Juvavia p. 296) scheint der Eigan Diu (Otfr. 1. 2, 4, noch Nibelung. Vers 3368. 3326) entgegen zu stehen, so wie die Hiltediu (in Nagels Notitiae p. 3.) dem Hiltescalch entspricht. Mit deo hatte die alte Sprache verschiedne Composita z. B. deolih (humilis, supplex, Kero gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die-namo (persona ministri gl. i. 520) ꝛc. von welchen das Adject. diomuati (humilis Kero. gl. a. 137. 171 ꝛc. noch in Wernhers Maria, p. 189) in unserm Substantiv De-mut, das Verb. theonon (bey Kero 34. humiliare, gl. a. 609 subjicere) in unserm dienen, die theorna noch in unserm Diern fortlebt. (S. a. Deonl, u. vrgl. gl. a. 234. thuruh theo, subjectus; 318. 346. untartheo subjectus).

die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di andə, di schö, di guət, di andən, di schön, di guətn . . ; vor Substantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d'. D' Arbət, d' Frau, d' Hand ꝛc. Vor Substantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verschmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungə. s. Gramm. 449. Die, als Demonstrativ lautet dio, opf. dei, noch gewöhnlicher in B. dé. s. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonstrativs hört man in der O.Pf. déio. Sollte diese Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die-er zu erklären seyn?

Du, pron. 1) wie hchd. 2) man (franz. on). z. B. in der R.A. Du maəst, aus is-s, d. h. sehr, sehr stark. adv. S. Gramm. p. 187. und 195. duizen, du-h-izen (duhhezn, duchzen, schwäb. fränk. dau-zen), dutzen. Auf dem Landtage v. 1506 beschwert sich der „mehrere" Adel gegen den „gemainen," daß die Mitglieder dieses letztern sie und ihre Söhne und Freunde freventlich dutzen. Kr. Lhdl. XV. 402.

Reihe: Dab, deb. ꝛc.

(Vrgl. Dap, dep. ꝛc.)

Dâuben (dâbm), ſtillen, zähmen, z. B. den Schmerz. „Durch die gedult gelirnen wie wir unſik ſculen gedoubon," Nortpert de virtt. Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147. doupon domare, redigere. Vrgl. demmen und tâub.

Der Deub (Doib, Duib), und: der Dieb (b. Diob, opf. Dëib, ſ. Gramm. 296), å. u. a. Sp. diub, thiob, theob, der Dieb, genau unterſchieden von

die Deub (Doib, Duib), å. Sp. diu diuf, die deuf, dewf, a. Sp. diuba, das Geſtohlne, der Diebſtahl. Was die Alberinn von der Butter, die ſie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt ſie 'Doib (H. Aſchau). „Diu diuf auf den diup ſchieben," . . Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen," Richtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unſer richter des Deúbes innen wirdt, es ſei man oder weib," — „und ſoll auch die teúf des guetes ſein über ſechs ſchilling," . . des löbl. Hauſes und Fürſtenthumbs Bairn Freiheiten. a°. 1514. Das Gericht über die vier Dinge „die an den tot gent" als dewf, totſchlag, notnunft und ſtraßraub" behielten ſich die b. Fürſten vor. cfr. Kr. Lhdl. II. 173. IX. 318. ſ. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n. (HhE.) ſtehlen; (Ottfr. githiuban). (Nürnb. Hdſ.) Bäume, die nahe an Feldern ſtehen, deuben, d. h. nehmen dieſen den Sonnenſchein und Regen. vrgl. a. taub.

a. Sp. deublich, diuplich, diebiſcher Weiſe. „Diupleich verſtolen," auf d. W. entwendet, Wſtr. Btr. VII. 66. Furto, dieplichen. gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut," entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebiſche Handlung, der Diebſtahl, ibid. p. 66. 68; thiubheit furta M. m. 8.

Der Dieb, 1) wie hchd. (ſ. Deub). 2) (in unbeleidigendem Scherz) junger Menſch, Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte ſcef-thiup, tiro gl. i. 77. Oder ſollte in dieſer Bedeutung noch das alte Deo, angelſachſ. theow (famulus, puer) durchſchimmern? Der Diebsdaumen. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfäſſer, als einem ſträflichen Aberglauben, iſt die Rede in der Anm. 3. Cod. Max. Civ. p. 2. c. 8. §. 23. diebſen (dëibsn, Nürnb. ſtehlen.

dobel, dobelt, (Inn) doppel, doppelt. Der Dobelzaun, Zaun von ſchrägſtehenden Holzſpalten, durch welche einzelne Stecken in entgegengeſetzter Richtung geſchlungen ſind. dobeln was doppeln.

Der Dûbel, ſ. Dûpel.

Reihe: Dach, dech. ꝛc.

(Vrgl. Dah, deh. ꝛc.)

Das Dach (Dâhh), Dim. Dächlein (Dachl·), wie hchd. Das Grabendach, italieniſches Dach, wie ſie in Städten am Ober-Inn und an der Salzach üblich ſind. Hazzi Statiſt. III. 6. 866. Das Regendach, Sunnendach, Regendächlein, Sunnendächlein (Rengdächl·, Sunnə̂dächl·), der Regenſchirm, Sonnenſchirm.

von Dach, adv. von oben her. „Von Tach ab, superne,“ Voc. v. 1618. In Talhoffers Fechtbuch iſt der Schlag von Tach oder der Frv how von Tach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf ausholt, ital. tirar di fico. „Es ſol keiner ſein hand niderheben damit das Schwein mit ſeinem Rüſſel darein lauffe, ſondern die hand in aller höh haben und im den Fang alſo von tach geben,“ Fouillours Jägerbuch. „Vor Lieb o Jeſu bin ich ſchwach, mein Herz das flammt und brinnt von Dach,“ Kath. Geſangbuch. München 1660. Və̂ Dach aufſpringə̂, frey in die Höhe ſpringen, vor Freude, Ärger ꝛc. (Werdenfels). R.A. Uebers Dach ausblaſen, übers Dach ſchmißen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Der Dachſtuel, 1) wie hchd. 2) fig. der Kopf, der Verſtand. es fält eəm in Dâhhstuəl.

=dachet, Adjectivform, blâwdachet, rôtdachet ꝛc., (von zahmen Tauben), blaue, rothe ꝛc. Flügel habend.

Der Dechant (Dèchə̂t, Dèchət), wie hchd. Dechant und Dekan. „Tegan,“ MB. XXII. 303. Optio degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Dekaney. „In der Töchney . . In unſern Töchneyen,“ Lori LechRain f. 67. techney, decania. Voc. v. 1419.

Das Dechant, der Decher, á. Sp. la dizaine. „Bi dem tächer verchouffen,“ (immer 10 Stücke zuſammen). Augsb. Stdtb. „Weder Stuck- noch Dechant oder duzend weis,“ wirzb. Verord. v. 1699. cfr. gl. i. 834 techamon addecimare.

deichen (deihhə̂), (bey Grimm. 1, 937 als älteres Ablautverb. ich tîche (poenas do), têich, getichen, womit Stalders deuen nicht recht vereinbar iſt), büßen; vergüten, erſetzen. Wâs d· mə̂ z·brichst odə̂ və̂liərst, muəst mə̂ du deihhə̂. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen,“ Praſch. „Unkoſten der Wahl, woran der Electus eine Zeytlang zu deyen hat,“ Landſt. Grav. v. 1579. „Die geiſtlichen Herrn die da teichen (büßen?) under der regel ſand Wenedict zu Schliers,“ Öfele. rer. b. sc. I. 379. ad 1378. Vrgl. a. deihen.

„deichen, hereinteuchen, lento, tardo passu incedere,“ Prompt. v. 1618. ſieh: dichelu.

Die Deichelgarbe? „Löhn-, Mehn-, Deichel- noch Ausſetzgarben," Landrecht Tit. 28. Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken), leiſe gehen, ſchleichen. Vrgl. deichen und dauken.

Das Diech (opf. Déihh. b. Diohh, Gebirg nach Gramm. 450 Johh) plur. Diech und Diecher. 1) das Dickbein, d. h. das Bein vom Knie aufwärts. a. Sp. dheoh, dioh, femur et femora vel coxae. Iſid. und gl. pass. 2) Hauptaſt eines Baumes. Der Diechling, Dieling, Theil des Harniſches, der die Oberſchenkel deckte. Gem. Reg. Chr. IV. 38. Meidingers Land- und Hoftäge p. 358. 365. 368.

doch (dó), wie hchd. Noch üblicher ſind, nach Verſchiedenheit der Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dècht, dèwa't, dennə', dengən, dengəscht ꝛc.

duchezen, ſ. du.

Reihe: Dachs, dechs. ꝛc.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachſen, das Dáchslein (Dáchsl'), wie hchd. Der Dáchſel (Dáchsl), 1) der Dachshund. 2) Perſon die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein ſolcher Hund einhergeht, Straaf-dachs. dáchſeln (dáchs'ln), krumbeinig einhergehen. R.A. Sich wie ein Dachs weren, ſich aufs Äußerſte wehren.

Die Dáchſen (Dáchs'n), plur. 1) Äſte und Zweige, beſonders von Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus) und Wacholderſträuchen, alſo von allem Nadelholz. Dieſe Zweige werden in manchen Gegenden von den gefällten ſowohl, als den noch ſtehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu Streu für das Vieh, (mit dem Schnaiter, oder dem Kräuel, oder der Heben, oder dem Dáchsmeßer) klein gehackt oder geſchnitten. L.R. v. 1616. f. 740. Die Ker-dáchſen, Nadelzweige, als Beſen verwendet. Der Dáchsbáum, Nadelbaum. Der Dáchsboſchen, Dáchskoppen, Nadelſtrauch. Das Dáchsach, Dáchsicht (Dachsə, Dáchsət), Nadelgehölz. „Solches Ort (das Tara oder Maria-Tara bey Adlzhauſen Dachauer Landgerichts) hatte ſchon anvor den Namen Tara, wegen eines Schattenreichen Wäldl daſelbſt, ſo von meiſten Taren-Bäum beſtunde (dann die Feuchten oder Künholz ſie allda alſo zu nennen pflegen)." P. Abrahams gack, gack, gack, gack, d. i. Beſchr. der berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara p. 27. Man hört Dáchſen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen überhaupt — Säm-Dáchſen, Scherm-Dáchſen — und 3) in der der bloßen Baumnadeln. Dáchſen ſcharren, ſcherren, heugen, abgefallene Tangeln zuſammenrechen. Am Lech

iſt

iſt die Form Das und Däs (ſ. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die urſprüngliche, ſo könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, aks (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freylich mehr im Gebirg vorkommende Taxus baccata; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthſchaftlichen Ab- und Kleinhauens dieſer Zweige auf dechſen und Dechſel gedacht werden.

Die und der Dechſel, 1) wie hchd. die Deichſel, eine Art Art der Wagner und andrer Handwerker; dehsala, dehsla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 266. dechſeln, vrb. mit der D. bearbeiten, 2) der Dechſel, in der Mühle, Stück Eiſen, zu oberſt des Mühleiſens, das in den obern Stein eingreift und denſelben in Bewegung ſetzt, (Voch). Der Terel ſoll nit zu hoch gericht werden, damit ſich viel Mels verbergen mag." „Vor Aufſchüttung eines Getraids ſollen die Müller den Terel und Zargen mit Griſchen anfüllen," tyrol. Mühlord. v. 1603. Dehsla, ferrum confertorium, gl. o. 415. cfr. gl. a. 23. o. 386. dehsisin, ferrum confertorium (des Webers?); ſ. dochſen.

Die Deichs, die Deichſen, und die Deichſel. (Nrtſch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsn. oder Eichsl), die Deichſel, (a. Sp. dihsila, temo). „Den Wagen mit der Deichs renken," obliquo temone plaustrum flectere. Prompt. von 1618.

dochſen. „Gedorter," (nach Schrank b. N. 142, im Allgäu), geſchwungener Flachs. „Diſe klaw, diſe das (dahs?)," heißt es in Michaelers Iwain X. 118 von den Arbeiterinnen in einem Werchgaden. Grimm 1. 939 hat, nach Benecke, dehſen für linum frangere als ein ſtarkes (ablautendes) Verb.

Reihe: Dacht, decht, ꝛc.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von decken.

dâchte, gedâcht, Praeterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gangbar und durch denkot, denkt erſetzt.

Die Andâcht, 1) wie hchd. 2) Die á. Sp. nahm das Wort in allgemeinerm Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der ſoll geben einen halben Gulden rh. Welcher alſo 1000 fl. hat, der ſoll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der ſoll über einen ganzen Gulden geben, ſo viel ſein Andacht iſt," (ſo viel er billig findet?), Kr. Lhdl. IX. 352. „Wer eine frauwe in der andaht anesieht, daz er gerne sunde mit ir tete," ea mente. Br. Berhtolt p. 93. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrehtere andahti geſündigt. andâchtig, wie hchd. Gl. i. 759. 1046 anadahtig intentus überhaupt.

unbedächtlich reden, (bey D. v. Plieningen), ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

ingedächtig, indächtig, ä. Sp. eingedenk. „Das wir der sach indächtig wärn," Wstr. Btr. V. 45. „Das unnser noch wol achzehen ungedächtig sein," ibid. VII. 332.

verdächt, part. praet. (von verdenken w. m. s.) 1) beargwohnt; verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridbruchs verdacht, sich im Verdacht befindend, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse sach zu haben," Ref. Gerichtsord. von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen," MB. XII. 260. „Zwischen ir und aller dorunter verdacht und verwant," MR. IX. 280 ꝛc. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn," die zugemuthete M. nicht bekennen. Halsg. Ord. verdächtig, verdächtlich, adj. beargwohnend, und auch, beargwohnt. Verdächtlichait, der Verdacht in beyden Richtungen, obige Ref. Gerichtsord. Tit. V. 9tes Gesatz. verdacht, 2) vorbedacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht. MB. passim. „Tyberius hat baß auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat," Avent. Chr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Chdl. I. 170. verdächtlich, verdichtlich, adv. bedächtlich, wohl überdacht. MB. II. 92. ad 1461.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfeige. dachteln, vrb. act. mit solchen Schlägen bedienen.

Das Dächtelmächtel, das Wirrwarr, das Durcheinander. „Brav beten macht weit berühmter als das große tumultuose Techtlmechtl der Welt," Lob- und Trauerrede auf Max von Panzel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tächtlmächtl, Tritschtratschl, Zank u. Hader," A. v. Bucher, s. W. III. 46.

Die Bedäuchtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedäuchtung kreftigen und bestäten wir," Meichelb. H. F. II. II. 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form däucht. Das Voc. v. 1429 hat: bedaucht imaginatio.

dèchť, dèchť'n (Partikel), denk' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Willst nèt, so las ə di' decht'n glei' weck und nim ən andré. I hä' ja decht allmäl deï'n Willn no' gmacht. Vrgl. denn noch, (deï'cht?).

dechteln, (eï'dèchtln, b. W. dedln, eï'deidln), vrb. act. netzen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden," P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Böttchergeschirr eindechteln oder

einbeideln, die Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter rinne. „Eindechteln, einfeuchten," Prasch. Imbuo, deteln, Avent. Gramm. v. 1517. cfr. deihen.

gedicht, gedücht, adv. dicht, drang, (von deihen?) „Und das loch soll ain deckhlein haben fein gedücht darauf gedräcet," Feuerb. Ms. v. 1591.

Dichten, 1) wie hchd., doch wenig volksmäßig. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere. „Erstlichen fieng er an zu tychten," primo fingere (coepit), D. v. Plieningen, Catilina c. 47. Das Gedicht, 1) wie hchd. 2) das blos Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht," P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Lhdl. XVIII. 244. 246. Der Dichter, 1) wie hchd., doch nicht recht volksmäßig. 2) Verfasser überhaupt, wie das mittellat. dictator. Schriftdichter werden in der ältern Bayreut. Polic. Ord. die Verfasser von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Berhtolt (179) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere). 3) der etwas blos ersinnt, erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Tichter," Kr. Lhdl. XVIII. 250.

Reihe: Dack, deck, ꝛc.

dackte, dachte, gedackt, gedacht, (á. Sp.) deckte, gedeckt. „Stadel mit zygel gedakt," MB. XVII. 155. „Zwelff verdagktt henngst, die all in brawn damasthgkch beschnitten (gekleidet) waren," Wstr. Btr. II. 143. Ein verdackter, verdeckter Becher, „picarius cum coopertura," MB. XXIII. 519 ad 1458. Wstr. Btr. II. 200.

daucken, (Franken), schleichen. Der Däucker, Schleicher. cfr. deichen und tâugen.

decken, und die Composita, wie hchd. abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patrouille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken," wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. entdecken das Haupt, es entblößen, wirzb. Kirchenord. v. 1693. zuedecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. (Decken in dieser 2ten Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dachteln). Die Zuedeck, die Decke, Bettdecke.

dick, 1) wie hchd. alleß dick (àlss dick, o –) adv. in dichtem Haufen, gedrängt, häufig. Dəˁ Kramə̃ˁ hàt heu̅t àlss dick z'taə̃ bey

sei˜n Stand, əs stengə˜t álləwál álss dick Leut dəbey. R.A. Dick eingên. Heu˜-t gets mə' dick ei˜, heute habe ich viel zu thun. 2) á. Sp. oft. („dick, saepe, a tangendo", Heumann Opusc.). Dick und oft, frequenter, Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Closter gen so dick jne das lieb ist," MB. XVII. 76. ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgaú. Er statzget so dick ers Maul ufthuet, (er stottert so oft er das Maul aufthut). Die Formen: dickbenannt, dickbemeldt, dickmals, zu dicken Malen statt: oftbenannt ꝛc. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Canzleystyl vor. Dickisch. (Nürnberg. Nicol. Reise 1s B.) abundanter; (Hsl.) dickische Haushaltung, verschwenderische.

Der Dickel, das Dickə-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) scherzweise: dicke Manns-Person.

Die Docken (Dockng oder Dockə˜), Dim. Dockelein (Dockə-l), 1) wie hchd. die Docke; d. h. Stück Holz, Klotz, Zapfen; 2) Spiel-Puppe, (niedersächs. in diesem Sinn ebenfalls Tokke). Voc. von 1445, puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672, o. 79. toccha puppa, simulacrum puellarum. „Und ain allter Jud hatt getragen ain eingewyckeltte tocken und vorn daran ain guldins plech, da tätten die Juden die tocken auff und woltten sie der kunigin ze cüssen haben geben, Sy woltt über nichtt," Wstr. Btr. III. 128. ad 1476. Geputzt wiə ə˜ Dockə˜. dockə-l-nett, oder dockisch, gar nett und zierlich. dockelen, zieren, putzen. Das Waßer-Dockelein, (O.Pf.) die Nymphaea alba oder lutea. (Rttm.) die Lá (?)-Docken, die Zeitlose.

Die Docken, (salzb. Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8 — 10 Garben über einander machen eine Docken, 100 Docken einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getraid in Docken stellen. docken, aufdocken (Rttm.), in Büscheln aufrecht stellen, besonders den Flachs, damit er nach der Röste austrocknen könne.

Das Dockelein, kleiner zopfartig geflochtener Büschel feinen Flachses. Nrnb. Hsln. Dockeleinsflachs, feiner Flachs.

Der Dock, Geflecht von schmalen Streifen aus dünnem Gold oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen sind. „Sechzehntens: soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold- und Silber-Dock," Pfarrer Tröstengotts Testament, Buchers s. W. IV. 281. „Zween hilzine Engl, welche die Kron ab unnser frauen in einer guldin pind oder dokh halten." „Mit golten pünden von dokh." „Zwey von guldem dokh gemachte Sternhiet mit langen spizen und radiis, 1 von guldem Stukh ausgeschnites underschirzl, mit Silbern dokh eingefaßt und guet Silbern schnierln premt von Seidenstikher arbeit als von harschniern, Gulden und Silbern dokh gestikhten rösln," Anord. zur Fronleichnams-Procession

von 1580. Wstr. Btr. V. p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazu den großen Palaſt (Balas),“ Kr. Lhdl. III. 119. 194. 201. 206. cfr. ſpaniſch. toca, ſchwed. dok.

Die Docken in der Altmühl zu fangen iſt durch die anſp. Fiſchord. v. 1733 verboten. ſ. Dück.

dockezen (dogəzn), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geſchwür; ſchwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. Der Dockezer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, ſtatt Duckmaus. „Er wollt mit der Sprach nicht heraus, duckt ſich als wie ein Dockelmaus,“ ſagt Caypha von Chriſtus im Paſſionsſpiel von 1683.

ducken, drücken, niederdrücken, zuſammendrücken; untertauchen. Der Hahn duckt die Henn, (tritt ſie). (Vrgl. duckſen). ſich ducken, wie hchd. Duck di' mei' Sel, es kimt ə' Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anſchmiegen, feſt andrücken. Das Duckäntl, die Tauchente. „Ein Jungfrau ſoll ſeyn, wie ein Duckändtl, ſo bald ſolches der Leuth anſichtig wird, ſo duckt es ſich unter das Waſſer,“ P. Abrah. duck machen, den Kopf ſinken laſſen, (Hauſer). duckeln, gebeugt einhergehen. ſ. a. dockezen. Der Ducker, Art von Fiſchgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.O. v. 1553. fol. 150. ſ. Bern.

Der Duck, der Tück (bey Adelung), heimtückiſcher Streich, Poſſen, Neckerey. „Wann der Eſel etwa ein Dukh beweiſen oder ausreiſſen wolt,“ Wſtr. Btr. V. 123. ad 1580. Einem ə'n Duck taə', oder plur. Dück taə', ihm heimlich einen Poſſen ſpielen. Göſchl.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Betrug umgehen. verduckeln, verheimlichen.

Der Duckſtecken, . . „ die ſeittenwheer oder dukhſteckhen unnd Degen ſollen (im Zeughaus) von den harniſchen khaumb ainer hanndt praitt von Einannder hanngen,“ Münchner Fewerbuch Ms. v. 1591.

Die Duckət, Duchət, das Deckbett, Decke mit Federn, Flaumen u. drgl. gefüllt. Hintə' də' Duckət, unter dem Deckbett. „Im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten,“ P. Abraham.

Der Dück, est certa species piscium in Danubio, P. Abraham. ſ. Dock.

---

duckſen, 1) heimtückiſch ſeyn. 2) (Hſr.) scortari. ſ. ducken.

Reihe: Dad, ded, ꝛc.

(Vrgl. Dat, det, ꝛc.)

dedeln, deideln, feucht macht, ſ. dechteln. Bey v. Delling iſt

dedeln, nach Fäulniß oder eingeſchloßner Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446, dellen.

Der Didel (Di'l), in den Compoſitis: Latidel (Latti'l, –⏑⏑), Happerdidel (Häppa'di'l. ⏑ ⏑ ⏑ ⏑), Dideltapp, (vrgl. niederſächſiſch Dudeldop), iſt immer ein verſtandloſer, und deswegen entweder unbeſonnen oder ſchläfrig ſich benehmender Menſch. (Vrgl. Thôrel und Dottel und Tapp).

dudeln (du'ln), vrb. n. auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. drgl. (ſchlecht) blaſen. (Vrgl. ruſſiſch: dujo, dudyo, ich blaſe, duda Pfeife, daher auch: duch und duscha Geiſt und Seele). Fozdudeln, (b. W. im Scherz) küſſen. Die Dudel, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulein, driangl, geigl, peukhl, lautten, quintern und zittern," Wſtr. Btr. V. 137. ad 1580.

Reihe: Daf, def, ꝛc.

Die Daufel, die Daufen, breites, dünnes Holz, Brett. (Vrgl. Täfel). „Daufeln oder Schaufeln an Waſſerrädern," Wagner Civ. und Cam. Beamte II. 103. Die Knefdaufel, oder Daufel κατ' ἐξοχήν, die Faßdaube, Daube. Taufelgeſchirr, Bötchergeſchirr, Betcherarbeit. Daufelholz, Knefdaufelholz, Daufenholz, zu Faßdauben geſpaltenes oder ſpaltbares Holz. Mauthord. v. 1765. „Der Biſchof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die Tauffeln. . . ." Avent. Chr. f. 396.

deffeln, (Zpf. Ms.) oft ſchlagen, klopfen. Da' Bua' teffelt 'an ganzn Täg.

Die Deuf, Diuf, á. Sp. der Diebſtahl; das geſtohlene Gut. Beyſpiele ſieh unter Deub. deufig, diufig, adj. „Ob ſie (die Dienſtboten) diufich ſint ſeines guts (wenn ſie ihren Meiſter beſtehlen)," Rupr. v. Fr. Rechtb. Wſtr. VII. 169. Diufmail. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander diufmail anlegen," Wſtr. Btr. VII. 83.

Reihe: Daft, deft, ꝛc.

diffteln, nachdenken, ſinnen, rechnen, ausdiffteln etwas. ſ. tüpfeln.

bedufft, adj. niedergeſchlagen, traurig. (cfr. Niederſ. Wrtbch. beducht, beſorgt, bange. Betucht, d. h. ſtille ſeyn, rotwelſche Gramm. v. 1755).

duften, düfteln, vrb. n. von Flüſſigkeiten, in Geſtalt eines fei-

nen Dunstes hervorbrechen, näſſeln. Von Wunden u. drgl., Feuchtigkeit ausdünſten.

Der Anduft, Duft, gefrorner Dunſt, der ſich im Winter an die Bäume, und andre Körper hängt. „Wie der walt in tuften ſtat," Maneß. Samml. Gl. i. 313. duft, gelü.

Reihe: Dag, deg, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc.)

dagen, gedagen, (á. Sp.) ſchweigen. Wird noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber ſchon damals in einer Note durch: ſchweigen erklärt. „Ich můſt ſtill gedagen . . . Ir ſolt ſtill gedagen . . anderleut die gedagen . . ." Auch Höfer hat noch die N.A. es iſt im Herbſt ſchon kalt, (zu) gedagen erſt im Winter. Vrgl. täugen.

Der Degen, 1) (a. Sp. thegan), in der á. u. a. Sp. ungefähr ſo wie Knecht gebraucht, alſo für maseulus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es ſein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen)," MB. IX. 173 ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 42 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidkind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. L.R. Ms. v. 1453. „Nebein degenkint genas" vor des Herodes Wuth, Wernhers Maria. „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward bey (den alten Teutſchen) am höchſten gepreißt," Avent. Chr. f. 23. In Wernhers Maria wird Joſeph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo," Voc. v. 1482. Bey Otfr. 5. 20. 86 ſteht der herero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht), entgegen. Noch in den bibliſchen Reimen des Profeſſor P. Aemilius von Ingolſtadt de 1562 kommt der nibelungiſche Degen öfters vor. „Ein degen alſo khüne, friſch, frey, ganz unverzeit, ſein guts ſchwert gewaltticklichen durch ſtachelringen ſchneid." (Vrgl. der Ding). Das alte Collectivum githigini (famulitium, Otfr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII. 263, wo bemerkt wird, daß die Hausgenoſſen oder Grundholden des augsb. Cloſters St. Ulrich, im Algäu der getygen zway bilden, ains nempt man kemnater Tygen oder Getygen, daz ander haysset Greggenhofer Tygen. 2) der Degen (Dégng), wie hchd. Hängt wahrſcheinlich mit la daga, la dague der romaniſchen Sprachen zuſammen, obſchon dieſe den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. spata geben.

Das Gedigen, Tigen, 1) á. Sp. Collectiv von Degen (Knecht, famulus) w. m. ſ. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweiſe ſtatt Geding, Ding?) „Ein vriez aigen unz an di march diu dez ſelb ai-

gen von ander levt aigen gesvndert hat, daz der Chunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her," MB. XVIII. 18 ad 1295. Das Purtigen statt Burggeding," Kr. Lhdl. I. 220.

gedigen, digen, adj. getrocknet, geräuchert. s. deihen.

Das Doggə-l, (Echstdt.), Hündchen, engl. little dog.

Der Doggəs, (Franken), podex.

Der Doglhopf (Dtgr.), Dolhopf (Baur), was Gogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cfr. Tail, Hennətaol.

Reihe: Dah, deh, ɔc.

(Vrgl. Da, de, ɔc. Dach, dech, ɔc.)

dàh dàh! Erkennungszuruf der Jäger.

Die, auch der Dähel (Dähhol), Diminut. das Dähhə-l, Dächäl, 1) die Dohle (welches hchd. Wort aus Dahel zusammengezogen ist), corvus monedula L., schweiz. die Dähi oder Däfi, ital. taccola. Die Birgdähhel, corvus pyrrhocorax L., die Bergdohle, schwz. Bergdähi oder Bergdäfi. N.A. Stehlen wie ə Dähh'l. Gl. a. 34. 649. o. 410. daha, Voc. v. 1445 und 1618. Dahen. 2) fig. Mode- oder Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben, (Wsr. Gl.).

Der Dahen (Dähhə), der Docht.

dahen (dauhhə, dau'ə, dau'n, dau), drücken. andahen, drücken durch Ansetzen eines Hebels, oder der Schifferstange, (der Schalten), oder des Ruders u. drgl. Dauhh ä'! dauhhts ä'! ä'dauhht! Schiffer-Commando.

„Hagenauer, schlaget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht,
Schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho reidt an, reidt an,
Hohoho dauch an, dauch an,
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho dauch an, mein Steuermann!"

geistliches Schiffslied in dem Vogenberger Mirakelbuch von 1679. auf-dahen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdahen Einem die Augen, sie ihm beym Raufen ausdrücken. davondahen, entschlüpfen. derdahen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dər A. hät 'n B. nimmə dəʻdauhht. gegendauchen, (Lori Vrg.N.), „die Schiffzillen gegendauchen," d. h. gegen den Strom fortdrücken, schieben. nächdahen, vrb. n. durch Drücken, Schieben nachhelfen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. (Die Jäger) häbm s Büchsäl wegkeit. (ich) hä gschwind

nachi'dauhht, ha' s Büchsál zsamm'klaubt," Wildschützenlied. niderdauhen, niederdrücken, und zwar nicht blos, wie beym auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. umdauhen, z. B. einen Pflock, Zaun ꝛc. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Ein umdauchen," das Schiff wenden, Lori Vrg.R. f. 309. Zedauhen (z'dauho', z'daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R.A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. A.Sp. duhan premere, gl. i. 735. „Crist dhes crucis zeihhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum). Isidor IX. 3". „Ih scenkon dir gepimenteten uuin unte mest uzzen roten epfelen geduhtan. Die dorna ne mugun die lilion beduhan . . . Des lichamen gelusti beduchan (comprimere)," Williram Cantic. cant. II. 2. III. 8. VIII. 2. (cfr. Br. Berhtolt p. 422: „Und darumb so müzzent ir den angel tühen, als ir daz hünig da süget)." Farduhit, expressit, gl. a. 435; farduhit pim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607 (mensuram bonam et) confertam geduhit; prosternunt (equi sepes), nidarduhtun, gl. i. 550; cfr. Notk. Ps. 61. 4. Farduhida, pressura, gl. i. 858; anaduht, impetus gl. i. 381, Psalt. Windb.: thuht, impetus. Williram. Wenn unser hchd. tauchen (w. m. s.) mit diesem duhan Ein Wort seyn sollte (ingidühtiu, immersa, gl. i. 545), so hat es sich in seiner Bedeutung auf eine auffallende Weise beschränkt.

Der Dehel (Dehhol, Gramm. 495), a. Sp. der Dehem, die Mast oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, besonders insofern sie sie selbst aufsuchen; diese Früchte; das Recht, sie durch oder für die Schweine zu sammeln. A°. 1140 — 1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV. 104. 572. Usus glandium qui dicitur Dehem, Urk. v. 1296 bey Haltaus. (cfr. Melchsner T. V. Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman- (st. Dehemen-) Geld, ibid. „Wo in den Wälden Techel oder Äß geriet," ad 1498. Chr. Ben. II. 189. „Das die Landleut, so Dechel oder ackerram haben, Irer gelegenhait nach, Viech darein kauffen und wider darab treiben mügen," Lord. v. 1553. 38 B. 6r Tit. 5 Art. „Das die Außleuder, so im Land Bständgäcker oder Dechel haben, den halben thail Wayduichs im Land lassen und verkauffen sollen," ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel laufen lassen," L.R. v. 1616. f. 733. „Giebt es (im Forst Dürnbuch) ein an Eicheln und Bücheln fruchtbares Jahr, so wird um Galli in der benachbarten Gegend der Techel ausgeschrieben, sodann an einem bestimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen

und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forste, so lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3 — 4 Tagwerker als Hüter, und man zahlt, eingeschlossen 5 kr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 kr., für das mittlere 10, für das kleinste 8 kr.," Baumgartners Beschreib. v. Neustadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dechel genießen oder haben, d. h. das Recht, seine Schweine zur Mastung darein zu treiben. „Geiaid, Holzschleg, Dechel ꝛc." Hund Stmmb. I. 67. „Der Dehl oder Aichlgelt," alte Acten. Im Jahr 1453 beschweren sich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie, Unterthanen) von den Überreitern das Dechelschütten verwehrt werde. K. Lthl. I. 239. Das in Deel zusammengezogene Dehel wird, nach Heppe's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmast eingefähmten Schweine selbst gebraucht. Die Form Dehem findet sich in einer rheinischen Urk. v. 1766, in Diem, in einer andern bey Haltaus, in Dom zusammengezogen. (Vrgl. demmen). In einer Zweybrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „Über Archive" p. 288. kommt die Form Dehtem, in der obigen von 1766, Dechtum vor, die entweder nach Gramm. 680, oder etwa nach 693 aus einer tautologischen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte.

deheln, mästen. „Von einer faist- oder abgedehleten Schwein 30 kr." Auffschlag-Mandat von 1700. dehelet, dechelet (nach Gramm. 485. wol: gedehelet), (Wackius), fett. J. E. Kaindl II. 296 giebt dechelich durch teig, mürb, lind, pulposus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dêh (altsächs. thêh, angelsächsisch thah, gothisch thaih) des Verbum gedeihen gehören, so daß das Wort nach Gramm. 956, zunächst das Gedeihen machen, Mästen, wenn nicht, wie das alte framdehsmo, profectus gl. i. 346, Notkers Diehsem (Ps. LIII. 2. 4. CIII. 13. „von dinero werchо diehsemen" zum Verb. diehen st. dîhen gehörig), die Frucht selbst, bedeutete? (Vrgl. Ackeram, Geäcker, Äckerich). Indessen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und ist insofern zu beachten das alte techamon, addecimare, gl. i. 834.

gedeihen, erdeihen, 1) wie hchd. gedeihen, (zunehmen, wachsen). 2) kommen, gerathen, (in einen Zustand). „An den Bettelstab gedeyhen," H. Sachs. cfr. Br. Berhtolt. p. 338. „Slecht er in also, das man in tragen mus, oder das er in daz pett erdeicht von den slegen," Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 47. Gl. i. 551. deh do in chuski, transit in severum. Einem gedeihen, ihm zu Theil werden im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, anschlagen. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag . . ." „Das ihnen alles abgeschlagen war und bisher nicht

gedeyen hat mögen," Kr. Lhdl. I. 213. III. 136. „Gryphe wer gern im Regiment und gleichem Gewalt geweſen, aber es wolt im nicht gedeihen," Avent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höheres und lieberes begehrt, dann . . ., hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen," Ldtg. v. 1515. p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unſtatten und hinderung ires verſchleuß gedeyhen ſollt," Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III. 325. ad 1460) „was ihm gedeihen ſolle um die unzierlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemeſſen," (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (büßen).

deihen, Part. pract. gedeicht und gedigen, vrb. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engern Raum zuſammen gehen. Das auf den Boden gegoſſene Waſſer is eidedeihht (Baur Ob.L.), cfr. dechteln. An aufgeklafftertem Holz iſt das Deihen ſehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdene," Lori Brg.R. Sudord. v. 1489. „geſalzne und aufgedeichte Fiſch . .," Land und Polizeyord. 4te B. 5te Tit. 4te Art. (gejelchte). Im Scherz: Meine Wirtſchaft iſt, oder ich bin eidedeihht, zu Grunde gegangen.

„Die dürre bain, vom Faulen rain
Ob ſie zwar ausgetigen . . . .
Unſer war auch Pythagoras
So dürr als wär er tigen . ."

Baldes Lob der Magern. Digene Wurſt, geräucherte. „Tigen oder geſelcht Fleiſch," Adelholzer Bad. Beſchr. „Digen Birn, Fleiſch, Hammen," Prompt. v. 1618. „Es leßt ſich kein feichten oder tennen Holz und aichenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung und weich iſt," Henisch. Da-Rüah'In, Deihh-Ruahm, getrocknete und gedörrte bayriſche Rüben, (brassica napus).

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheiſen der im Friſchherd eingeſchmolzen wird, und aus welchem man immer das Beſſere (Anlauf-Eiſen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleiſen, Eiſen wie es aus dem Friſchfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schynn ſchmiden laſſen." „Von jeglichem Centner Deyels." „Weder Deuchel- noch ander Eiſen," Lori BergRicht. p. 75. ad 1464. Es ſcheint doch nicht daß dieſes Deuhel ſo viel ſey als, Theil (von der Ganzen oder der Gans, gueuse), wie Adelung dafür hält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören?

Reihe: Dak, dek, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc. und Dag, deg, ꝛc.)

Der Doktor (Doktəʿ), wie hchd.; in der gemeinen Sprache besonders der Arzt. doktern, 1) den Doktor spielen. Dəʿ Schindəʿ vo˜ Au doktəʿt scho˜ längər als dreiss·g Iár. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er doktəʿt scho˜ lang. Er doktəʿt auf Trau˜staə˜ 'nei˜: er doktəʿt übəràll rum, er braucht einen Arzt, oder Medicinen aus Traunstein oder von verschiedenen Orten her. Sei˜ Vəʿmögng vəʿdoktəʿn.

Reihe: Dal, del, ꝛc.

Die Dalen, (Dàln, Dàjn), die Vertiefung, besonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stoß, Druck, Fall in einem Körper entstanden ist. Er hát si' ə˜ Dàln i˜'n Kopf gfàlln, dás mər ə˜n Fingəʿ 'nei˜légng kà˜. s. Duelen.

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder," Wakius. „Alte Leute muß man dalen lassen," Agricola Sprichw. Vrgl. Dillədellə und das alte dualon, errare.

Vəʿdaləmántschiəʿn, vrb. act. heimlich verthun, bey Seite schaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Glossen z. B. a. 521. i. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hiemit nichts zu schaffen).

Der Daləwátsch, (Baur) Kinnladen-Geschwulst.

Der Daul, (schwab.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. daulen, vrb. vrgl. taur, (zu bedenken gl. a. 93. dancdallon, meditari; a. 534. i. 448. tuala, mora taedium. tualon, passim, morari).

dellen, (Inn, Salz.), dampfen, qualmen. Der Dell, Dampf, Qualm. s. Delm und dedeln.

Das Delliczl. „Item ein cleines Delliczl, ain Raispetl darinn." Glaubwürdige Copey Herrn Aventins seligen nachgelassen Güter von 1534. Ztschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

dillázeln, vrb. n. (HhE.) zwecklos tändeln, (cfr. Adelung voce tändeln). Der Dillátzel, wer mit Vernachlässigung der Pflichtgeschäfte sich mit Tändeleyen abgibt.

Der Dill, Feldkohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Opf. R.A. dəʿ Genəral Tịlli stèit staərk in'n Fəld. Verschieden von diesem Unkraut ist wol Adelungs die Dille, und das tilli, anethum der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. túll cariola, Voc. v. 1429.

Der Dillədellə, Delləmellə, (frank. schwab.) einfältiger Tropf. Vrgl. dalen.

Der Dillhelm, (Nürnb. Hsl.) Dickkopf.

Der Dilltapp, läppischer Mensch, s. Dideltapp. „Was wolltest du denn des Diltappen?“ H. Sachs. „Tiltap, ineptus,“ Prompt. v. 1618.

„verdilldammen“ Einen, ihn verkleinern, herabsetzen, als einfältigen Tropfen (Dilltappen?) darstellen, (Nürnb. Hsl.).

undill, undell, adj. (oder Inn) ungeschickt. Das un scheint hier blos zu verstärken.

Die Dilen (Dln), 1) wie hchd. Diele, (Brett). „Sie mögen auch Dielln auf ihren Sägmühlen schneiden . .,“ Lori BrgR. f. 605, opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum. Voc. v. 1429. In dieser Bedeutung kommt das Wort übrigens in A.Bayern wenig vor, deſto öfter aber in folgender, davon abgeleiteten. 2) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauſes, Dachboden. „Wo sowohl die Fußböden als auch die Thilln oder Decken von Holz sind,“ Freyſ. Feuerord. v. 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, so hebts die Muſik schon hinauf bis an die Dihlen, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel so auf die Höhe flügen, und haben eine Freud dran,“ Portiunc.Büchl. Auf da' Dln drobm, auf dem Dachboden oben. Dln-Bätzln, (Baur), Schnittchen von Stoppel-Rüben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzndln, Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauſes. Die Raum-Dilen, Boden über der Dreschtenne. O.L. Dilla (7 comm. nach Gr. Strnbrg) Heuboden. Tilen, lacunar, laquear; Tile, asser; vertilen, assare. Voc. von 1618. „Ein kleines rutelin, daz ob uch stecke in dem Dilu oder in der Want,“ Br. Berhtolt 216. Gl. a. 17. 670. o. 45. dilo pluteus; a. 528. 575. dil planca, ima pars navis; i. 145 dhridhilli tristega, tricamerata; i. 561 dillun aream; i. 812 gidillota instraverat (pontes, Aeneid. XII. 675). (Vrgl. Till, welches indeſſen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weiſet).

dolen, verdolen, å. Sp. tolerare, Hbn. voc. v. 1445 und pass.

Der Dol, (Schranks b. Reise p. 99), der Kaulkopf, Mühlkopp, Cottus Gobio. s. Dolp.

Der Dollfueß, (Baur), Dickfuß, Fuß mit bleibender Geschwulst. „Im Pfefferser Bad werden curirt Dolschenkl, offen Blatter, Beulen ꝛc.“ Calender v. 1673. dollfuossot, adj. „Weilen N. auf beden Fieſſen trumy und dolfuessot, kann er nicht (ins Cloſter) aufgenommen werden,“ Notat des Abts von St. Zeno in obigem Calender.

Der Dollhopf, (Baur U.), Art Mehlſpeiſe. s. Dogl- und Goglhopf.

ni Dullo, dullo! o.pf. Ausruf der Verwunderung.

Der Dollen, ſ. Dolden. „Dollen oder holländiſcher Klee,“ wirzb. Landbautabelle von 1771.

Die Duelen (Duəln), plur. Duelen (Diəln, opf. Dəln), Vertiefung an einem Körper, beſonders eine durch Beſchädigung entſtandene. „Doch das ein Diellein in dem Prett ſeye,“ Feurb. Ms. v. 1591. 's Kupfo' kriəgt glei' Düəln. Vo' də' hart'n Arbət kriəgt mə' Düəln (Schrunden) ei' d' Händt. Fig. Einem o' Dəln anhängen, (Hsln.) ihn am Leibe, am guten Namen beſchädigen. Gl. a. 223 tuolla. i. 1159 tuillilin, vallicula, cfr. a. 202 toalle barathrum. S. auch Daleu.

Reihen: Dalch, ꝛc. Dald, ꝛc. Dalf, ꝛc. Dalg, ꝛc. Dalm, ꝛc. Dalp, ꝛc.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, ä. Sp. wie hchd. der Dolch, des Dolches. „Ein edler Khnab zu Fues der hat .... 1 vergultes Rapir mit weißſameten ſchaid, 1 ſolchen Dolchen. 2 Dolchen, Wſtr. Btr. V. 168. 169. Hund, Avent. ꝛc.

Der Dolden (Dolln, Dojn), Dimin. das Dəllə-l, die buſchige Krone eines Baumes; die Quaſte. „Es ſoll jeder den Dolden und Eſt (der gefällten Bäume) aufhauen,“ Lori Lechrain f. 418. „2 ſchnier mit rot und weiſſeidin Dolln; 1 Herrn Spies daran ein Doln mit rotſeidem gefrens.“ Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 168 ff. „Du wunſchelreifes tolde! ſagt im Titurel der zärtliche Tſchionatulander zu Sigunen.

Die Duld, 1) a. Sp. solemnitas, die Feyer, das Feſt. At dulth paska, ἐν ἑορτῇ τοῦ πάσχα (Luc. 2, 41), Ulphilas im 4ten Jahrh., was im Windb. Pſalter vom 12ten Jahrh. Oſterduld heißt. Das einfache tuld, plur. tuldi findet ſich Kero 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Daz iſt diu tult des heiligin tagis, haec est celebratio sacri diei. Gl. W. Metuldi als exequiae, Leichenfeyer ſteht gl. i. 551. Duldhitac, Duldetag, Tuldtag als Feſttag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Pſ. 70. 4. u. ſ. w. Wernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen iſt bald das allgemeine Kirchenfeſt irgend eines oder einer Heiligen, bald inſonderheit ein örtliches, als z. B. Kirchweihe, Altarweihe, Patrocinium u. drgl. gemeint. „Zwiſchen unſer Frawen Tult und ſand Michelstag,“ MB. IX. 597 ad 1296. „Auf dem hofe ze Eheverloh an ſand Gilgentag als Tult da iſt,“ MB. VIII. 543 ad 1325, was ebendaſelbſt 545 heißt „ze Eheverloch an ſant Egidien abent und an ſeinem tag ſo Kirweich iſt.“ „Für Steur ze ſand Anders Tuld driu phund, ze ſand Görien Tuld zwap pfunt,“ MB. VII. 167. ad 1334. „Zu der altarweich und Dult daz man

nennet Patrocinij." MB. XIX. 75. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultmargt," Verord. aus dem Anfang des 14ten Jahrh., (ſ. v. Sutner Gew. Münchens, hiſt. Abhd. der A. 1813. II. p. 541). Durch dieſe Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1ten Hft. ihrer hiſtoriſchen Nachrichten p. 130 behaupten, und Weſtenrieder in ſ. Beſchreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a°. 1481 (alſo zu Ende des 15ten Jahrh.), Pabſt Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittels eines Indulti den Ablaß Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clariſſerinen Cloſter Anger transferirten heil. Reliquien bis auf die Octav S. Jacobi erſtreckt gehabt, und zu Gewinnung deſſen ſich ein unzehlige Menge des Volks daſelbſt eingefunden, auch täglich öffentlicher Mark geweſen, ſo iſt endlich ein privilegirter Jahrmarkt dardurch aufkommen, und hergebracht worden, alſo, daß man ſolchen von dem Indulto angefangen in Teutſcher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen." Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes ſcheint noch jetzt manchmal durchzuſchimmern:

Z' 'Albm obm is 's lusti'
Is gär àlləwál Duld . . .
Wenn 's Diənál kaə lungfrau is,
Bin I nét schuld.

Die 3 goldnen Samſtagnächte oder Dulden, die zu Algen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeyert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823. S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dultprátl, Bratwürſt geſſen," Balde Lob der Magern.

2) heutzutage, Jahrmarkt, der urſprünglich durch irgend ein örtliches Feſt veranlaßt iſt, oder noch jetzt mit einem ſolchen in Verbindung ſteht. Die Jacobi- oder Sommer-Duld, und die heil. Drevkönig- oder Winter-Duld in München. Die Veitsduld zu Freyſing. Die Johanni- und die Nicolaiduld zu Pfaffenhofen, die drey Dulden zu Amberg. So iſt im Spaniſchen feria, Ital. fiera, Franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, hrb. lat. feria (Feyertag) entſtanden. Das opf. Kirchweih u. Kirchtag, das nordd. Kirmeß (Kirch-Meſſe), das hochd. Meſſe beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A°. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landsperg ein freye Dult und einen zolfreyen Jahrmarkt. Lori Lechrain f. 72. „Es ſchol auch der richter umb und umb in einer meil ſchenchen verpieten auf dem gäw, an alain auff den Tulden," (eine Meile um die Stadt ſoll nur an Kirchweihfeſten ausgeſchenkt werden), Traunſteiner Stadtord. von 1375. MB. XVII. 198 ad 1475 geſchieht Erwähnung „der dreyr tulttag zw Hochenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu ſant Marteinstag; p. 205, ad 1477, heißen ſie iarmarcktttág. „Das chain gewandhinſneider hie chain

gewant versneiden sol, dan zw den rechten tullden und margten," Freys. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Duld (Jahrmarkt) bringt. Dés is heuə' mei' ganzé Duld, I háb net merə' mitschléppm mögng, sagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Duld für sich, oder andre kauft. Männer, die zu leben wissen, pflegen ihren Ehehälften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrschaften ihren Dienstboten eine Duld zu kaufen.

dulden, a. Sp. celebrare, feyerlich begehen. „Quarta decima luna duldewir Christene unseren ostertach," Windb. Psalter, Ms. saec. XII. „Tultit die heiligin chunft unsers herren," alte Predigten Ms. monac. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357 — 376, 6 Mal; tuldante karehida, celebrantes exequias, 843.; Kero 17. 44. tuldan, celebrare; 58. tultlih, solemnis.

Die Geduld, 1) wie hchd. 2) eine Art zu fischen. In der wirzb. Fischerord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heißt es: Nachdem etliche Fischer die Gerechtigkeit der Geduld kaufsweise an sich gebracht haben, derselben Gerechtigkeit der Geduld mögen sie sich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen.

---

dalfern (dálfə'n), (sich duttern, dalken, dulken), auf eine fehlerhafte Art sprechen, indem man gleichsam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverständlich wird; verächtlich: sprechen. „Wenn der Ministrant das Confiteor verdalfert," (schlecht oder falsch daher sagt), A. Buchers s. W. IV. 57.

Die Dulgenz, Gemeiner Reg. Chr. III. 496 ad 1471) Ablaßbrief, Indulgentia.

---

dalken, 1) mit oder in teigiger, klebriger Materie herum arbeiten. verdalken, verschmieren, beklecksen. 2) in Verrichtung einer Sache ungeschickt seyn. verdalken, durch Ungeschicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dálkəd), teigig, klebrig, zähe; ungeschickt. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeschickte Person. Der Dalken, a) teigige, klebrige Materie. Abgeschmalzne Dalken liebt der Steyermärker als Frühstück. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlspeise verächtlich ə' Dálkng genannt. D' Nudln sán' a lautərə' Dálkng wor'n. R.A. Aus dérə' Pastét'n wird ə' Dálkng, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si sán' aə' Herz und aə' Dálkng, d. h. die innigsten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe.

dalken, dolken, dulken, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft sprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anstrengung der Organe hervorzubringen vermag: im Sprechen den

den Speichel von ſich ſpritzen, mit vollem Munde ſprechen; verächtlich: ſprechen überhaupt. „So lang ſ' deutſch redt, ſo ſtoßt ſ' mit keiner Zungen an; aber ſobald ſ' franzöſiſch redt, ſo dalkt ſ', vielleicht iſt aber das ſo ein dalkete Sprach," Eipeldauer Briefe. „Er hat dalckhezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaſpel . ." P. Abrah. „Auch ſey dermalen ſeine Zung gar zu ſchwär und dalcket," derſelbe. E'ppəs dəher dälkng, drei' dälkng . dalkend, dalket (dälkəd), adj.

Der Delm (Dəlm), Qualm, Betäubung. ſ. Dell, und nach Gramm. 620, das alte dunalm. delmig, delmiſch, qualmiſch, betäubt, toll.

Der Dolmätſch (Dolmätsch), wie hchd. Dolmetſcher. D. v. Plieningen: Tulmatſch.

Der Dolp.

„Im Jenner haſt mich zu verſtön,
Dös dir die Ordnung weiſt gar ſchön,
Zu fangen die Lachsferchen fein
Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfiſch gemein."

(Gereimte Fiſcher-Regel unter dem erſten von 12 ſich ähnlichen Gemälden im Schloß Poſſenhofen am Würmſee). Vermuthlich was der Dol, w. m. ſ.

Reihe: Dam, dem, ꝛc.

Die Dám, la dame, im Munde des Volkes meiſt verächtlich oder ironiſch gebraucht, wie's denn auch der Mádám oft nicht beſſer geht. Aufdámə', 1) wie hchd. aufdamen im Damenſpiel. 2) fig. Einem aufdámə', ihn in die Enge treiben, ihm zuſetzen. S. a. Daum.

dámi dámi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipſe von irgend einer mit: daß mich (dá'mi') anfangenden Betheurungs-Formel. cfr. dásti (daß dich!) Sprüchlein: Dámi, dámi, ſchlagt də' Tátta d' Mámi!

dámə-l, dámál! dámi, lámi! dámál lè lè! ſo lockt man den Schafen. Das Dámə-l, das Schaf.

„Der Dammel, der Liebſte eines Bauern-Mädchens," Nürnb. Hſl.

dámisch, ſ. táumiſch.

Der Damaſt, Damaſt, il damasco, von der Stadt Damaſkus ſo genannt. Damaſken, adj. Ganz verſchieden davon iſt der Dámɔss (– ɔ), eine Art Unterfutterzeuges.

„Das Gedám erhall in Himel," strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Plieningens Jugurtha, cap. 60. „Der Jud Joſſel ſagte aus, es ſey bey der Marter des gemordeten Chriſtenkindes ein ſolches Geſchrey und Thám geweſen, daß er nicht

gründlich angeben könne, ob die Marter mit Nadeln oder mit Meſſern geſchehen ſey," Gem. Reg. Chr. III. 574. ad 1476. ſ. Dâum.

verdammen, wie hchd., und noch im b. Canzleyſtil des 18ten Jahrh. für verurtheilen überhaupt. Einen in die Unköſten verdammen. „Ketzer und öffentliche Wucherer, ob ſie gleich deſſelben noch nit verdambt worden," L.R. v. 1616. f. 344. Daher vermuthlich die R.A. Das iſt deine verdammte Schuldigkeit, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (a. Sp. firdammon, noch Voc. v. 1429. verdampnen).

dammern, dampern, (O.Pf.) klopfen, mit den Fingern tippen. „Hammern und Dammern," P. Gansler. „Da ward getengelt und getemmert, und auf Helm gehämmert," Horneck cap. 531.

Der Daumen, Daum (Dámə̃, Däm), der Daum. (a. Sp. dumo, genit. dumin, gl. i. 502). R.A. Dâ get mə̃ də̃ Dámə̃ für, oder Dâ kâ s' mər au'm Dámə̃ reidn, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch dieſe R.A. wird eigentlich nur der Geſtus des Feigezeigens erklärt, den ſie gewöhnlich begleitet, ſ. Feigen). Den Daumen rüeren, Geld ausgeben, zahlen. Einen kranken Daumen (d. i. kein Geld) haben. Einen mit ə'n feſtn Dámə̃ bitten, ihn mit Geld beſtechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem aufdämen, ihn durch Beſtechung blind machen. Die R.A. Hält 'n Dámə̃ feſt, das I ə̃ Glück häb, ſcheint auf einen alten Aberglauben gegründet.

Die Daum-Elen, (Lori Vrg.R.), die Länge eines halben Ellbogens; nach Wſtr. gl., eine halbe Elle. „vii Dawmelln vnd ain Spann iſt ain Perkklaffter," Lori Vrg.R. f. 60. Nach der ſalzämtiſchen Holzmäßerey machen 18 Daumel ein Nachen, 30 Nachen 1 Schilling, 8 Schilling ein Pfund." Flurl Bſchrbg. d. Gbrg. p. 141. (cfr. gl. a. 122 uncia thummali). „Zweier gedumter eln lanc" ſind die Pygmäen nach dem Straßb. Coder der Weltchronik.

á. Sp. der Daumring. „Der kayſerlichen Majeſtät dawmring in gelb wags eingedrugkt," MB. XI. 487. ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln ꝛc. N. N. eignen fürgedruckten Inſiegeln und Daumringen verfertiget," Kr. Lhdl. XV. 14. „Es ſey bey allen Kaiſern und Königen löblich herbracht, daß ſy in großen dapffern ſachen jr beſtättigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, ſonndern jre Daumring, die ſy täglich an jren fingern getragen, zuerukh auf das Sigl gedrukht und unten zu ende des briefs jr handzaichen geſchriben," Ldtg. von 1514. p. 149.

Der Däumling (Däumeling, Dämə̃lin'), 1) die Daumfeſſel, Daumſchraube, das Daumeiſen. 2) der (nicht Hand- ſondern blos) Daum- oder Fingerſchuh. 3) der Kipfſtecken am Wagen (Hauſer). Hans Däumeling, ſehr kleiner Menſch. Ein altes ſehr belieb-

tes Mährchen fängt also an: Es is ə̃ Mål ə̃ Bauə̃ gwé'n, und dêr hâd ə̃n Sũ ghâd, und der hâd Hans ghaəss'n und is nét grêssə̃ gwé'n, âls ə̃ starkə̃ Dámə̃ . . .

dâumeln (dámələn), mit Daumſchrauben foltern und quälen; mit Daumeiſen feſſeln, binden.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feſtſtopfen dient, le tapon, tampon. „Ladt erſtlich die Khugel fein ſauber aus dem ſtukh und den Daumb oder fürſchlaag, der auf dem Pulfer iſt," Feuerbuch v. 1591. Ms. „Wan du dein Stukh alſo Ladeſt, ſo thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulfer, unnd dann die Khugel darauf . . . wann du mit deinem Stückh über Lannd ſolleſt rhaiſen, ſo ladt auch ain Heye das iſt ain Daumb auf die Khugel, auf das die Khugel nicht herauß khůnde khommen." „Zeuch mit dem Daumbziecher den Daumb heraus." „Wan khraut Lott und der Daumb in der Püxen iſt." „Seeß ain Daumbſtöeckhlein auf." „Deine zween Daumb." ibid.

daumen, verdaumben, ſtopfen, feſtſtopfen, verſtopfen, taper. Ladt die Püxen und verdaumb die Khugel mit alten Hadern, Heye oder Stroo gar woll." „Daumb die Khugel fein mit ainem Sayl, das mit War zuvor gewüret ſeye," obiges Fewerbuch.

Dâum (Dâm, Dám), Dampf, Qualm. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259; Doamwint (7 comm.), dicke warme Luft. dâumen (dámen, damə̃), dâumeln (dámeln, dámln), qualmen, dünſten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen. Dà dâmts. Doumon, vaporare, gl. a. 690; Vaporabat, doumta, gl. i. 545.

dâumig (dámig, dámi'), qualmicht, dumpfig, feucht.

demmen, dâmen, bezâmen, nieder-, zurück-halten, hemmen. Dámen, domare, Voc. v. 1618. „Demen, zemen, mayſtern, niderdrucken," Av. Gram. „Alle Irrung niederzudrucken und zu dámmen," Kr. Lhdl. III. 56. Demmen und hemmen. Solle nit dein unſchuldigs Bluet demmen und löſchen diſe Gluet," geiſtl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 434, fartemnan extrudere, i. 548, pitemman, occupare. Vrgl. tummeln (domare equos) und dâuben.

demmen, praſſen, ſchwelgen. Temmen und ſchlemmen. Av. Chr. „Mit Fullerey das ſein verdempt." „Praſſen und ſchlemmen, huren, ſpielen, feyren und temmen," H. Sachs. ſ. Dámpes. Der Demmel, Demmer. „Haəsst glei': vəsuffnə̃ Demməl!" Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer," P. Abrah. Vrgl. Dampes, Dampf (Rauſch).

Die Diemuet (Dəmuəd), 1) wie hchd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bucklete Diemuet. 2) die Herablaſſung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptleut." „Herzog Ludwig im Bart war ein demüthiger Fürſt gegen den Armen,

aber gegen andern Fürsten etwas stolz," Av. Chr. 76. 514. S. das Primitiv Deo und dienen.

dumə̃, (cfr. Gramm. §. 613) düngen. Der Dumə̃d, Dumət, oder blos der Dum, der Dünger. Schon Wackius 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

dumm, wie hchd. In der mittlern Sprache kommt es oft in milderm Sinne für blos unbesonnen, vermessen vor. „König Pipin in Gasconien, der ein unrüwiger, thummer und vnbesunnener Fürst war," Av. Chr. f. 341. Im hchd. dummdreist ist wol dieses die eigentliche Bedeutung der ersten Hälfte. A. Sp. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6, 4, das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Ulphilas Matth. 9. 33. und „den tumben det er sprekenten," Georgs L.). Gl. i. (Numeri, 14. 44) steht auf contenebrati, 1014 auf dementasset pitumpta; gl. o. 281 dumbicen, desipere. Das End= b (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wiə krümpə wiə dümpəʿ (cavete a signatis).

verdummeln, verwirrt, sinnlos, dumm machen?

„Das sie vertummelt waren
Und flohen hin und her . .
Die meng des volcks also groß
War vertummelt gar seer.
O du vertummelter Hayd," sagt David zu Goliath, Reime v. 1562. „Gott soll mich schlagen mit Vertümlung des Herzens," Judeneid in der Samml. bayreuth. Verordd. S. a. täumeln und tummeln.

---

dämpern, s. dammern.

Der Dámpəs, der Rausch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Tämpes, stolidus, stupidus, stupor." Vrgl. demmen.

dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coecus sonus," Prompt. v. 1618. 2) düster, dunkel, (a. Sp. timber, timberriû uuólchen, Notk.). „Die Nachtlampe des Canzlers, dumper wie seine Stirn," Nagels Bürgeraufr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand seynd tumpere Glasscherben gegen ihren Augen." „Wenn ein tumperer Nebl in ein schön glanzende Wolcken verkehrt wird," P. Abrah. Die Dumper, Dumperé, Dumpern, die Düsterheit, Dämmerung, (Notker, caligo, timberi). verdumpern, verdüstern, verdunkeln, (Notker, betimbereen). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen," P. Abrah. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta, gl. a. 74. demar, crepusculum.

Der Dampf, 1) wie hchd. 2) verächtlich: der Athem. Aə̃n druckə̃, dás eəm dəʿ Dampf ausgêt. Der Dampf der Pferde ist schwe=

rer Athem, Engbrüſtigkeit; ſieh unten dempfen. 3) Betrunkenheit, (vrgl. Dämpes). Unklar iſt das Wort in Phraſen, wie folgende: „Arbeiten möchten ſie nichts, aber ganze Dämpff voll Fréss'n ſollte man ihnen vorſetzen," b. W. Obrm. S. dämpfen. Einem o'n Dampf anthun, einen Poſſen, Schabernack ſpielen; ſ. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichte werden. „Treg ſich dann zu, das ain Pfarrer oder Anndere Prieſter nach Irem abſterben was vbrigs hinderlaſſen, So reiſſen und bringen es die weltlichen nachgeſetzten Oberigkhaiten inn Ere Hannbt, laſſen derſelben Creditores, erben unnd anndere, denen es Billich zuſtennde, binnach lauffen, geben Inen für Bericht vill dag vnnd für beſchaidt Gerichtz Cöſſten vnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die ſach ſo laung aufgezogen, bis offtmals die gantz verlaſſenſchaft im dampff bleibt," Landſtänd. Gravamina v. 1579. Ms. Die Dampf-Nudel, in ſtädtiſchen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayriſche National-Leibſpeiſe berufen, heißt im Lande ſelbſt gewöhnlich: Aufgegangene (auf'gangənē) Nudel. Die gemeinere, eigentliche Dampfnudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dempf-Nudel.

Das Dämpflein (Dämpfl), der Sauerteig. s Dämpfel gêt, der Teig gährt; fig. es iſt eine Schwangerſchaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, ſäuern, einſäuern; fig. ſchwängern. s Broud muos nächt'ng A'dämpfln gê' (gähren).

dempfen, wie hchd. dampfen und dämpfen. „Dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari," Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen verdämpffen," ibid. S. demmen.

Der Dempf, Speiſe von gedämpftem, (gedünſtetem, geſtoftem, etwirtem) Obſt, z. B. Apfeldempf.

Die Dempf-Nudel, U.L. Nudel in Form eines Laibleins mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengeſetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (ä. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, erſticken. (Gl. a. 347. temphit, suffocat, Tat. Matth. 18. 28, thamfta inan, suffocabat eum; ardemphan, firtemfan, pidemphan, gl. pass., sugillare, necare). „Bedamfter Huſten," wirzb. Verord. v. 1709. Verdempffen Einem das Waßer, das er zu einem Mühlwerk benöthigt iſt, es ihm entziehen, MB. XXV. 411. 413. dempfig, drückend warm, ſchwül; von Pferden: engbrüſtig. Sieh oben: Dampf anthun. Die Dempftur, o , Dämpfung muſicaliſcher Inſtrumente.

Der Dumpf, öfter, der Dümpfel, beſonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in ſtehendem Waſſer. Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt ſchießende Waſſer ausſpült, (Povowitſch). Die Stelle, wo ſich bey Paſſau der Inn in die

Donau ergießt, und wo sich die Lendstatt befindet, ist bey den Schiffern schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dümpfels bekannt. (s. Lori Brg.Rcht.). Gl. a. 398. tumphilo, gurges; tümpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel.

Der Dumpfel, Dümpfel, (Nürnb. Hsl. Schllr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch.

Reihe: Dan, den, ꝛc.

dan-hin (dàni, dà˜hi, dà˜i, ⏑́ ⏑), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin-dan, hinweg, weg. Gê dàni, tuə s dà˜i, geh weg, thue es weg. „Weyt hindan (weit davon) ist für die schüß gut," Thewrdank. hindankomen, wegkommen, Kr. Lhdl. XVIII. 227. hindan setzen, seponere, Lori Brg.R. 272. „Hindan von den liuten verre." Wernhers Maria, p. 22, Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelung, welcher sein, dem voran entgegengesetztes hintan unter letzterm Artickel mit hin-dan vermengt. Die a. Sp. hat als Zusammensetzungs-Partikel mit Verben und Substantiven das einfache dana (thana duan, thana slahan, thana snidan; thana faran, thana gangan; dana neman, dana cheren, thana trip ꝛc.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von uf-ana, uz-ana, in-ana ꝛc.) dan-ana, apocopiert dana-an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hinc, inde, (noch lebendig im auch hchd. von dannen) und relativ für unde. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wig denken, so wie gegentheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, braut, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d'an fällt damit weg.

dann, (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hchd. 2) für denn, (nam, quam ꝛc.), an welchen Gebrauch, sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Vier dan dreizzig meil von der Stat," Wstr. Btr. VI. 112. ad 1370. immerdann (immə'dà˜), (Baur. O.L.) immerdar, immerzu. dannoch, s. dennoch.

Das Dänlein (Dänl), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier. Der Dänlbok, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim, Tannbock, ansp. Verord. v. 1772. „Unter die niedere Jagd gehören Thändl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen," Wagner Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 269. „Wenn euer Sohn einen

Jäger abgibt, und mehrer Dieul als Deul ins Netz bringt . .," P. Abrah. „Doul, dendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt," Avent. Gram. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i. 1167 ꝛc.) hat taamo, tâm, tamili.

Der Daun, (Baur), die große Hanfneſſel, galeopsis tetrahit L. cfr. allenfalls Voc. v. 1429, du-dyſtel, lacticella.

denn, wie hchd., und auch für das hchd. dann verwendet. R.A. Was denn, (o–)? ey freylich, das verſteht ſich.

Dennoch, dennocht, (dennə', dennəcht, dennə't, dennəst, dengə˜, dengət, dengəst, denigə˜, dengə'n, denichə˜, de˜cht, decht), dennoch, denn doch. D. v. Plieningen hat für doch, dennoch in der Regel dannocht. „Aber damit dannacht ir kain Ungelimpf zugelegt wurdt," MB. IX. 309 ad 1497. Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noh thanne. ſ. dan.

Das Deənl, Deə˜l, Deənə-l, Deənäl, (Gram. 885) neben dem, nicht ebenſo allenthalben landüblichen Mädl, der gewöhnliche Ausdruck für Mädchen. S. Diern, obſchon nach Gram. 550 faſt eher eine urſprüngliche Form ohne r, zu ſuchen wäre, jedenfalls, wie das angelſ. theov-en, thyv-en, und ſelbſt das alte thiorna, aus Diu (w. m. ſ.) gebildet. Doch iſt wegen des folgenden Deinl, auch das angelſ. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen.

Das Deinl (Dei˜l), geringſchätziger Ausdruck für junge Weibsperſonen, die für das äußere Anſehen, das ſie haben oder ſich geben wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit beſitzen. Nach Gramm. 142 könnte die eigentliche Form auch Dainlein ſeyn. Vrgl. Dänl, Deenl und Dönlein.

dienen (deənə˜, deə˜n, opf. dei˜n), wie hchd. (a. Sp. deonon, dionon, ſ. Deo).

dienen, und eindienen, als Feudal-Abgabe entrichten. Getreid, Butter, Schmalz, Hühner ꝛc. ꝛc. dienen oder eindienen. Die Fiſcher zu Regenſtauf „dienten Fiſche auf den Tiſch" der daſigen fürſtlichen Schlöſſer, Kr. Lhdl. I. 236. Wol nur ein ſolchem Sinne ſagt der Oeſterreicher, daß die Henne ihr Ey dient (legt). „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andtere Bauern Kuchelgefäll und andters eindienen müſſen. Wan dieſe eindienent, ſo ſitzt der einnembende Bauer mit einem zu dieſem act erpreße gewidmeten ſameten Heubel auf ſeiner Bankh in der ſtuben, umb den Herrn recht zu ſpillen," Notata des v. Bodman. Ms. v. 1716. Ein überdientes Guet, das mit zu vielen Feudalabgaben belaſtet iſt. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (HhE.) wie im Hchd. aufwarten. Dà kàn I nèt ausdeənə˜, hierüber kann ich nicht Beſcheid, Nachricht geben; vielleicht urſpr. ſtatt: dar auf kann ich nicht dienen. ſ. Gramm. 1015. cfr. MB. X. 157. „Und ſol man den Herrn des ſelben tags dienen mit Wein und mit Koſt," d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Ldtg. v. 1669. p. 76. 172. 233) im Dienste Höherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedienstet, angestellt seyn. Der Bediente, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete.

„erdienen, serviendo parare," Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag," Regensb. Baurechnung v. 1519.

verdienen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Guet verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten, es verzinsen. „Swelich Pawr auf ainem gut sitzt, das er ainem Heren verdienen muß," B.L.R. Ms. cfr. Ref. L.Rcht. v. 1588 fol. 113. MB. X. 162. „Der Freystifter reversierte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben," Zirngibl Hainspach p. 287. b) in Bezug auf die Reichnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich alliu Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning," MB. IX. 204 ad 1369. „Alliu vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden," MB. IX. 174 ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammetsvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo," Kr. Lhdl. I. 225. Verdiente Fischwaßer, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind, Kr. Lhdl. I. 399. 3) verdienen um Einen etwas, (ä. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abdienen. „Komt uns zu sonderem Gefallen freundlich zu verdienen." „Steht um Ew. freundlich zu verdienen." . . Will ich um Ew. mit meinen willigen und unterthänigen diensten verdienen," häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. um.

Der Dienst (Deə˜st, opf. Dèi˜st), 1) wie hchd. (a. Sp. theonost). In den Dienst füeren, (Deə˜schtfüə'n), (O.L.Baur), einen Dienstboten, beym Eintritt in einen neuen Dienst, begleiten, und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand-Rèz·l verzehren und bekommt den Einstand-Laib zum Geschenke. Deshalb nimmt der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstfüeren. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraiddienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ꝛc. „Die Bewohner des b. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen," Hazzi Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII. 404. Kr. Lhdl. I. 235.

Dienſtgetraid, Dienſtſchmalz, auf ſolche Art gereichtes Getreide, Schmalz.

dienſtlich (deə̆ſtlə), dienſthaft, adj. und adv. dienlich, tauglich; dienſtfertig, dienſtbereit, gefällig. „Die anndergeborn Son ſeind dem Erſtgebornen allzeit unnderthenig und dienſtlich geweſen," Ldtg. v. 1514. Unterdienſtlich, officiose, addicte, Prompt. v. 1618. Unterdienſtlich und nicht unterthänig empfehlen ſich auf dem Landtag von 1669 (p. 104. 105) die Ritter- und Adelsperſonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausſchuß Erkieſten.

„Dönlein, Dönmagen." (v. Truckenbrod Nürnb.) einfältiger Menſch, den jeder narren kann. cfr. Deinl.

donen, vrb. n. (Nürnb.Hſl.) ſtroßen. „Eßen daß man dohnt." „Sie gezalton allin minin bein — ſo harto doneta ih, (ſo ſehr war ich ausgeſtreckt)," Notker Pſalm XXI. 18. Donitin, protensos, gl. i. 1059; vrgl. a. gl. o. 293. done, nervus und das hchd. Dohne (tendicula).

donen, danen (daə̆n, daə̆n), (opf.) donnern. (Doch wol nicht blos Corruption von donnern; ſ. dorren, darren und dundern. Daə̆ſchtə, Donnerſtag, kann indeſſen die Ausſprache vom ältern Donrſtag, MB. XXV. 468. 477, ſeyn.

Die Dunâu (Daənə, Gramm. 374) die Donau, (a. Sp. tunounua, gl. i. 570. 733, o. 118). Die Benennung Dunkəbodn, nicht ſelten, einer falſchen Etymologie zulieb, geſprochen und geſchrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt iſt, iſt wol nichts anders als eine Zuſammenſetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Chr., Appians Landtafel), Tunkgau (Kr. Lhdl. II. 235), Thunegaw (Hund Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Rieb ad 1010), Tuonckeuui (ad 974), Tuonogeuui (ad 878), Tonahgeuui (ad 866), Donahgouui (ad 815), d. h. Donau-gâu.

Die Dendlroſen, (B. v. Moll), die Alpenroſe, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundə'n, opf. dun'ə'n), donnern. Der Dunder (Dundə', opf. Dun'ə'), 1) der Donner, engl. the thunder. Schelt-formeln: bey'n Dundə' 'nei'! 's Dundə's! 's Dundə's eini' â' 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderiſch, dunderſchlächtig (dundə'ſchlächti'), Schelt-Epitheta wie, verflucht, verdammt. Du dundərisch's Luədə', dundə'ſchlächtigé Dinginn! S. a. danen und darren.

---

dengeln, wie hchd. Der Landmann dengelt ſeine Sichel und ſeine Senſe; der Schmid dengelt die Pflugſcharen (Wageneiſen, Wagenſun) der Bauern, und dafür bezieht er von die

sen, wenn er ein Schaftschmid ist, jährlich das sogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cfr. Zirngibl Hainspach 122. 124. Eine ähnliche Schaft-Reichniß scheint das räthselhafte Wort tangell in MB. XV. 317 anzudeuten. Auch das Castriren der Stiere, Widder ꝛc. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Prasch. „dengeln, castrare jumenta." Der Dengel, (Hauser) die Schneide, die Schärfe einer Sense, Sichel, eines Pflugseches. „Ein neuer Wagensehn 12 kr., ein Zechdengel 1 kr." Baumgart. Neustadt a. D. p. 137. Gl. i. 1119. steht tangol für martellus, gl. o. 58. tangelare für malleator, wol gleiches Stammes mit dem schwedischen dänga (schlagen).

dingen (gedingt, seltner, gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt) und die Composita, im Ganzen wie hchd. also: verabreden, festsetzen, bestimmen. D' Urseh hät si' zu'n Maərbauə'n və'dingt, hät iər ə' Pär Schuəh und ə' här-w-ə's Heməd zuə'dingt, und hät si' aus'dingt, dás s' haəmdärf, bäl' iərə' Muədə' hintəri kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengesetzt. „Einem Werckmann gegen oder ander Werck andingen . . ." „Wenn der andinger zu schaden kombt," L.Rcht. v. 1588 f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lerling bey einem Handwerck, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verstiften, locare, bestellen, dem Dingen conducere entgegengesetzt. Ê halten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verstifter, locator. s. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt es in einigen Städten, z. B. in München eigens verpflichtete Frauen, welche die dienstlosen und dienstsuchenden Mägde bey sich aufnehmen und ihnen Diensthäuser verschaffen, sie verdingen, wofür ihnen vom sogenannten Haftgelde, ehmals (s. Wstr. Btr. IX. 318) der 3te Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cfr. Wstr. Btr. VI. 321; L.R. v. 1616 f. 660.

2) dingen, andingen, zudingen ein Recht, á. Sp. eine Zusammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtssachen zu entscheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Versprechen." „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schrannen gewonhait." „Der clagbot redt in zugetingten Rechten also." Einem einen Anweiser zudingen (bestellen). MB. XIII. 449. Metonymisch: eindingen (eĩdingə) eine Klag, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz jr dawider nicht tut, noch vemand dawider ze tun gestattet, sunder solh välle von den, die es vber füren, uns eindinget, und dieselben darumb zu stunden in gut gewißheit nemet," MB. XV. 499 ad 1426.

3) dingen eine Sach für einen höhern Richter, (á.Sp.) eine Rechtssache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat,

daz ſol niemant dingen (was nach dem Rechtbuch entſchieden werden kann, ſoll nicht weiter gezogen werden), Rchtb. Ms. von 1453. Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil appellieren. „Dingt die Urtl für Ew. frtl. Gnaden," (layſche Anzaigung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt gein hof, der ſol ſweren, das ers durch kain lengerung der Urtail nichte ding," Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiſer Nero," Av. Chr. „Appelirn, das man im Fürſtenthumb Bayrn nennt dingen," Gerichts. Ord. v. 1588. f. 67. Vrgl. MB. IX. 52. 290. XIII. 440. Wſtr. Btr. VII. 183. 184. Kr. Lhdl. I. 174. Gl. i. 385. 560. gidingo appello (Caesarem, ad Christum).

4) Hier ſchließt ſich einigermaßen an das ältere thingên (zu einer Perſon oder Sache), ſich verlaſſen, hoffen, trachten, Otfr. 1. 16. 38; 1. 17. 99; 3. 1. 48; 5. 20. 218, welcher jedoch, wie es ſcheint, thingôn (colloqui) davon unterſcheidet.

5) abdingen, nach weiterer Metonymie, ä. Sp. abmachen, entſcheiden. „Wan die armen zu Recht genodert werdent und den mit Wandel gevallen ſint, ſo ſtent alle wandel nach der acht mäner rat auf dem aigen, da ſullen diſelben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferer gezogen werden weder zu kainer veſt noch Tauern," MB. II. 110. ad 1466 und p. 19. ad 1360. Vrgl. Otfr. 5. 20. 72. ſo truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.

Geding, Ding, a) die Verabredung, die Abrede. Das Heiratsgeding, der Ehecontrakt. Der Gedingzettel, ſchriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. b) das Verabredete, Feſtgeſetzte. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum (Lei'tum, Leitom), was einer Perſon an Gut ꝛc. für den Reſt ihres Lebens ausbedungen, pactum vitale, vitalitium. (cfr. Leib und Austrag). „Wie wir die Schloſſ Geltolfing und Lichteneck von Hanſen Sattelbogen ſeligen um ein Leibthum gekauft," Kr. Lhdl. X. 548. „n Lei'tom sey", (von einem Leibgeding leben), wird meiſtens von alten Bauersleuten geſagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben, von gewiſſen ausgenommenen, ausbedungenen Stücken oder Reichniſſen leben. „21 Neben- oder Leibthum-Häuſer und 21 Leibthums- oder Inwohner-Familien," Destouches O.Pf. I. 154. Lauterungshäuſer, idem ibid. p. 150. Leithomsnieſſer, Leithomhäuſel, Wagner Civ. u. Cr. Beamter I. 331. 332. Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewiſſen Geldbetrag oder auch wegen Gilt- und Zehend-Abreichung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppe wohlred. Jäger. Dings nemen, dings geben (ä. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, leihen. Gegen die Dingesgeber eifert ſehr der Prediger Br.

Berhtolt. c) die verabredete, festgesetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagsatzung, Versammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. „Placitum cum rusticanis quod dinch vocatur," MB. XXII. 18. ad 1131. „Die in drey unterschiedliche also genante Geding durch eben so viele Ströme getheilte Stadt Passau," Cäsar Aquilin. 2te B. p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruckh, ze Ilz und ze Anger," Pass. Stdtb. Ms. Das Bauding, Baugeding. s. Bau. Das Burgding, Bürgerversammlung; Burgfried. s. Burg. Das Êhaftding, s. Ê. Das êrber Ding, das êrberg Ding, das erberg geding, die versammelten Rechtsprecher oder Notabeln. s. Erbar. MB. XXI. 460. 546. 547. „An offener Schrann vor dem richter und dem erbergen Ding," Pass. Rchtb. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Versammlung am 3ten Pfingstfeyertage, wo sich die Bürger unter dem Vorsitz der Wachtherren und der Assistenz von 5 Vierzigern aus jeder Wacht ihre Freyheiten und Pflichten vorlesen lassen und beschwören. (Kaisers Regensburg. P. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj. sich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinchhus (ä. Sp.), das Amthaus, Gerichtshaus. Münchner Policey.Ord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 110. Uf daz Dinckhus (zu Augsburg) MB. XXIII. 78. ad 1350. Der Dingstuel, der Richterstuhl. MB. IX. 70. „Ich N. Häring an der Zeit Lannd- und Stattrichter zu Pál und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau gewesen ist ano MCCCCXCIII. Jar zu weillhaimb an offener Landtschranen und Dingstuell gesessen bin, anstatt und mit vollem Gwald des durchleichtigen .... meines gnedigen Herrn, und den stab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geschwornen Gerichtschreiber mit dem Buech — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . (Zu dingen 3) das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verschließen drey schilling Pfenning," (Gerichtstaxe nach dem L.Rcht. v. 1553. f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. „Von Dingnussen oder Waigerungen," Khraissers Compend. jur. bav. p. 28.; salzb. BergwerkOrd. v. 1532. p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unsern Hofgerichten thut, ist unsre Meynung, daß man das nicht wehren solle," Kr. Lhdl. I. 174. (Zu dingen 4) Das geding, das gedingen, die Hofnung. „Als wir hinz got hoffenung und gedingen haben," MB. XXIV. 128 ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones," 346. ad 1310. „Die drey götlichen tugent dz ist gelaub, geding und götliche minn," Christenlehre Ms. v. 1447.

Das Ding, wie hchd. Nicht inconsequent wäre das Wort, inſoferne es blos etwas, worüber die Rede war, iſt, oder ſeyn kann, bedeutet, mit dem vorigen dingen (bey Otfrid thingon loqui, colloqui) zuſammenzuſtellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unſer thum in Herzogthum, Reichthum ꝛc.) mit tuom (judicium), das alte tag in ſiechtag (Krankheit) u. drgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romaniſche cosa, chose mit causa.

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingeln, dingern, dingigen, vrb. Stellvertreter jedes Subſtantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichern Geſprächs nicht gleich beyfällt. Vrgl. Jamieſon's ſchottiſches to ding, und das ſchwed. tingeſt ꝛc.

Der Ding, achtungsloſe Benennung einer Mannsperſon, gewöhnlich mit irgend einem ſpottenden oder verächtlichen Beywort verbunden. Du bist ə gschupftə, narrətə, grobə, hallousə, gspässigə ꝛc. Ding. Sollte dieſe Form aus dem alten Degen (cfr. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrumpiert ſeyn? Die Dinginn, Dingin, wird eben ſo für Perſonen des weiblichen Geſchlechts gebraucht. Hä närrischè Dinginn! Der Dinghärtl (v. Delling) widerwärtiger Menſch, der gegen andere äuſſerſt ungefällig iſt. Mit dèn Dinghärtl mäg I nicks z'taə hàbm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Dingəs, (b. W.) das Anweſen, Beſitzthum. cfr. Otfr. 3. 26. 103. eiginaz githingi.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entſpricht der romaniſchen Adverbial-Endung -mente. Ainziger ding, singulatim, Lori Vrg.R. f. 558; aller ding (allə'ding, epf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. unbegerter ding, ungeforderter ding, L.R. v. 1616. f. 550. 683. tapfer ding (tapferer?), Wſtr. Vtr. V. 140. — Aller dingen, giltiger dingen, platter dingen, ſchweigender dingen, ſchlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatikaliſchen: allerdings, platterdings, ſchlechterdings ꝛc. Das bayriſche Adverb gueting (guəting, guətəm) für ziemlich, (z. B. guəting vil, guəting stark, drey Mass' guəting, d. h. wohlgemeſſen), müßte, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus guter Ding verhunzt ſeyn, was ſehr zweifelhaft iſt. In den Dingen, daß.., mit dem Umſtande, daß .., Gem. Reg. Chr. III. 158.

Das Unding, wie hchd.; böſes Ding, das man nicht beym eigentlichen Namen nennen will. „Daz dein undinch an den luten geſchehe von böſem Fleiſche," Augsb. Stdtb. Vrgl. ungetüem.

Der, das Dinglich, (Nürnb. Hsl.) Weißzeug, als Hemden, Tiſchtücher, Bettüberzüge. (Die zweyte Hälfte gehört wol zu Lachen, Laken).

dungen, düngen. „Rigare, tungen, irriguus, getungt," Hbn. Voc. v. 1445. Ausdungen, (O.L.), den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort aufhäufen. Der Dung, der Dungot, 1) der Dünger, engl. the dung, gl. o. 141. 246. tunga, tungunga, stercoratio. „Heu, Streu, Tungent" ꝛc. „Ausführung des Tungets," L.Rcht. v. 1616. 288. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Düngens. „Im Dunget." cfr. Dumẽ.

Reihe: Dank, denk, ꝛc.

Der Dank, 1) wie hchd. Zwischen dieser und der folgenden Bedeutung tritt ein Unterschied, dem ähnlich der auch beym griech. χάρις u. dem lat. gratia statt hat, je nachdem sie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thank," Otfr. 4. 1. 98. In danke, gratus. a. um, gl. a. 364. i. 15. Otfr. 5. 25. 35. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines ꝛc. Dankes (cfr. gl. i. 598. Otf. 3. 3. 45) mea tua etc. sponte. „Das sy dhein vogt nicht haben sulu nur den sy in aigens dancks erwelent," MB. VII. 333. Mines dancbes, gratis, sine pretio, gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. ũdanks), ungerne, ohne daß man es wollte. as is ũdanks gschẽə, malgré moi, ingratiis meis accidit. „Ez waer im lait und er biet ez undancbes getan," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 44. „Dancbes oder undancbes, oder swie so ich die sunte gefrumete," alte Beichtformel, Ms. Undancbes ingratiis, gl. a. 1056. Otfr. 3. 25. 67; 4. 1. 72. ä. Sp. An (ohne) oder sunder, oder über oder unter meinen, deinen ꝛc. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen ꝛc. Willen. „An danck an die pruckeu rinnen. Er sey under seinen Danck an die wur gerunnen," Münchn. Stdt.B. Ms. Die einfache Form übə'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratiis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können sowol zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nemen, ä. Sp. es sich wohlgefällig seyn lassen. „Das haben Ire Gnaden persönlichen zu gnedigen dannkh angenommen." Ldtg. v. 1514. p. 171. danknâm, danknâm, danknâmig, adj. gratus. „Darin erzaigst du Uns danknam Wolgefallen," MB. XVI. 58. „Daran beweiset ihr Uns sondern, danknehmigen gefallen," Kr. Lhdl. V. 90. 242. Undanknam, ingratus. „Daz wir nicht undanknam sein solcher Freuntschaft, die er Uns ertzaigt hat," MB. XXI. 71. ad 1412. Dankmütig, dankbar, wirzb. Verord. v. 1629.

danken, und die Composita, im Allgemeinen wie hchd.; (a. Sp. danchon). Sp.W. Wer ũ'bid'n ei' d' Arwət gẽt, gẽt ũ'dankt

dəvo˜. Der Dankdə'god. die Formel Danke dir Gott als Substantiv. Hà' mi' vịl gschèrt und hà' zlèst kaə˜n Dankdə'god 'kriəgt. abdanken (a'dankə˜), ausdanken. Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzis Statistik I. p. 410. Auch nach dem traurigern Vermählungsfeste mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedank, (ä. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gédanggə˜), plur. die Gedänken (Gédánggə˜), wie hchd. Gedanke, (a. Sp. gidanc). R.A. Du bist gràd ə˜ Gedankə˜ von ə˜n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idée und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknopf — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Batzenlaib, so groß war er gwiß," Portiunkulabüchlein, 67.

in danken (in dankə˜d, en dengə˜, endeng) adv. (Rotthal). In dankə˜d mècht ə' schō bàl' kemə˜, nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken, (ich denket; ich dächte, gedenkt ('denkt) immer statt: gedacht), und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. I denk mə', du denkst də', er denkt eəm, si denkt iər ꝛc., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ꝛc. I denk mə' hàld, əs werd a' nét êwi' dauə'n. Si denkə˜-r-eənə˜ hàld eənə'n Taəl.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Denkst du dei˜-n E˜l seli nō? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Ahnherrn? I denk 'ən Carl Theodor nimmə', ich kann mich an den Kurfürsten C. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der zechen fürsten denchen chan," der Teychner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hàlts Maul, wenn Leut rédn, die lengə' denkə˜, wàs du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ꝛc. ich, erinnere mich, du erinnerst dich. Denkts də' nō, wiə d Isə'bruckng ei˜-gfàlln is? Mei˜'n E˜l denkts nō, dás eəm sei˜ Vádə' vō də' Sendtlingə' Bauə'nschlacht vo'zəlt hàt. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jetzt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), beym Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarreyen oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a°. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt. (Gem. Chr. III. 110). „Wer dem Verstorbenen will denken lassen, der soll das Verkündgeld

zahlen, Wagner C. u. C. Beamt. II. 133. Die Gedenknuß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgeraet und gedenchnuzze. MB. XVII. 44. ad 1342.

sich etwas eindenken, wie einbilden. I hà' mə' s schō' ei''-denkt. (BaurO.L.). Die Ellipse denk wol (o–) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht.

indenk, (Gem. Regensb. Chr. III. 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das Unß auch wohl inndenk ist," Bayreuth. Privileg. v. 1457. verdenken an etwas, ä. Sp. daran denken. Daran geruchet genediglich verdenchen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken), die von Regenspurg a°. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Gemeiner).

verdenken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwohnen. Ich bin nicht zu verdenken, wenn ich . . . „Man muß mich nicht verdenken, als wollt ich den Geistlichen viel predigen," Selhamer. I kā' di' nét vo'denkə', wenn st ədiəmál bös wirst. Im Obersächsischen sagt man noch, z. B. die Frau verdenkt den Mann mit der Magd. Das Particip verdacht sieh unter Dacht. Einem etwas verdenken, wie hchd. Das Verdenken, Praesumtio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion." Kr. Lhdl. XI. 412. Ein Verdenken (Praesumtio) bezahlter Schuld," ibid. p. 414. cfr. gl. a. 208. 229. 349 firthencan, contemnere; angelsachs. forthencan, übeldenken.

denk, adj. link. Dieses noch sehr geläufige, der Donausprache eigenthümliche Wort kommt schon in Rupr. von Freys. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) vor. „Un sol man jm di tenken hant hintter den Rukk pinten." In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn de a°. 1476 (Wstr. III. 130. 131) heißt es: „und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . ." und der Kunig stuend dem bischoff zue der rechten seitten und sy zu der Tenngken". In des Schulmeisters Hueber Aderlaß Regeln, Ms. v. 1477, lieset man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lentzen vnd in dem sumer auf der rechten hant uud auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem wintter sol man lassen auf der tencken seitenn an dem tencken arm und an der tenken hant." „Sinistra, tenkhant," Voc. v. 1419. „Dahin weiset mich der waltman ein stich zu der tencken hant." Iwain. Sinistrorsum, denckseitig, Voc. v. 1445. Glincker oder lincker oder tenker, sinister. Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand," Kr. Lhdl. XVII. 170. ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. Denk, denks (adv.) links, mit der linken Hand. Denk scheiben, denk schießen, dabey auf dem linken

Backen

Backen anſchlagen. denkiſch (adj. und adv.) linkiſch, verkehrt. Er thuot alls denkisch, d. h. mit der linken Hand. Du häst dei Hemət denkisch ä', d. h. verkehrt, die innere Seite nach auſſen. Die denkiſch Seiten. Der Denkəwätsch, bey dem die linke Hand geſchickter iſt, als die Rechte. In den - Comm. ſagt man nach Grf. Sternbergs Reiſe durch Tyrol p. 154, ſtatt: linke Hand, ſchenke Hand, wozu das ital. zanco nahe ſtimmt. Als bloße Ausſprache ſtatt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denk bey ſeinem reſpectabeln Alter wol kaum angeſehen werden.

Der Dinkel, wie hchd., d. i. triticum spelta L. (gl. a. 20. o. 402. dinchil, spelta; o. 98 dinkil siligo; thaz corn thinkiles, Tat. Joh. 12. 24). Gewöhnlicher wird jedoch dieſe Frucht Feſen genannt, ſo lange ſie in den Hülſen (Feſen) ſteckt, und Kern, ſobald ſie enthülſet iſt. Anteſpergs Gramm. v. 1749 p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu, die gl. i. 567 haben maguderim, dinchil.

dunken, wie hchd. dünken. os dunkt mi': hät mi' dunkt, und auch os dunkt mə'. (So auch bey Otfrid bald mit Accuſ. (3. 13. 38; 3. 19. 136; 5. 6. 77; Prol. 108.) bald mit Dat. (3. 13. 51; 3. 19. 11.); gl. i. 240 „fuasso mir gidunchet nnd fwaz mich pidunchit.") Von dunken iſt (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. dauchte (a. Sp. duhte, duhta, Otfr. Prol. 108; 3. 13. 38), ſpäter nach apocopiertem e (cfr. Gramm. 959) daucht, däucht. Dieſem Präteritum iſt in neuerer Zeit, wie nach Gramm. 928 den urſp. Präteriten kann, mag, waiß ꝛc., zwar nicht in unſern Dialekten, die Ehre wiederfahren, ebenfalls als Präſens gebraucht und vom Altmeiſter Adelung ſelbſt, mit einem Infinitiv däuchten ausgeſtattet zu werden.

dunken, vrb. n. nicken mit dem Kopfe, wenn man ſitzend einſchlummert, cfr. ducken und dunzeln.

Die Dunk, (Augsb.) der Keller, das unterirdiſche Gemach, worin die Weber ihre Werkſtätte zu haben pflegen. „Der Schmid bey den Funcken, der Weber bey der Duncken," P. Abrah. Der Dunkeſel, der Kelleresel, die Kelleraſſel, oniscus. Gl. a. 24. genez tunc, geneceum, dagegen gl. i. 826 geſondert genz, genecium (gynaeceum) und tunc, ypoge (hypogeum), i. 136. 673. 1169. o. 327. tunch, textrina, vel textrinum; o. 133 hêrtunc apogeum.

dunkel, (Schlierach) dünkel, Comp. dünkler, dünkleſt, wie hchd. Die Dunkel, die Dunklé, Dünklé, Subſt. Dunkelheit. Der Dunkelboden, ſ. Duenau.

Reihen: Dans, ꝛc. Dantſch, ꝛc. Danz, ꝛc.

Die Dünſel (Dinssl, Dimpsl), bey der Floßfahrt auf der Iſar und Loiſach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenſchößling), mit

einem aus Wieden geflochtenen Ring (Dúnſelhals) an jedem Ende, welche, gleichſam als ſtarres Seil, zum Faſſen des Lendſteckens (Pfahles am Ufer) und Befeſtigen des Floßes an denſelben dient. „Waer auer, daz ieman ze gevaerd ein lentſtechen auszug, und liezz dem flosman ſeinen flos auf daz wazzer, oder der dew dunſel abflúg, da ſi angelent ſint," (Rchtb. v. 1332 in Wſtr. Btr. VII. p. 103). Die Dúnſelſtang, elaſtiſche Stange, welche an einem Holzfloß, der in einem See u. drgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit deſſen Richtung befeſtigt iſt, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht ſind, an welchen die Pferde ziehen. Dieſes Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hack daran man das ſchiff henckt," v. „tonsus, ſchalt," wie das Voc. v. 1429 erklärt) nichts zu ſchaffen, und ſcheint eine Ableitung vom alten dinſan, trahere, (Iſidor 9. ardhinſan, chidinſan, rapere, contrahere, ardhans, extraxit; gl. a. 403 ardunſaniu convulsa, i. 581 fordunſan raptus, 638 afterthunſun detrahebant; 648 thunſi extraxisti; 1173 nidirkidinſin deducere, wovon auch das Verb. danſon trahere gl. i. 351. 361. 427).

Der Dunſt, und die Derivata, wie hchd. Dunſteln, dúnſteln (dunssln, dünzln), ausdünſten, leicht ſchwitzen. Gè Liəbə-l, dunzl nõ ə̃ bissə-l aus, ſagt die ſorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bischen in der Bettwärme bleiben ſoll.

dúnſtern. In einer wirzb. Verord. v. 1736 wird geklagt über „ſchlecht, übelgefegt auch dúnſterend" Korn auf den Amtsböden.

Der Dántſch, Dántſchen, (Nptſch.), Backwerk aus Mehl, Eyern, Schmalz und Milch; Leckerbiſſen; engl. a daintie; anderwärts in Franken, Überbleibſel von der ausgelaßnen Butter. dántſchelu (dántschln), ſich mit dem Backen, Kochen von Leckereyen abgeben, köcheln. (Nptſch. Obrm.) Dántschə-lst allawál ummər und bringst do' nicks áfm Tisch! Verdántſchen (Nptſch), verlecken, verfreſſen, verſchwenden.

dántſchig (dántschi'), adj. u. adv. (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, graziös. „Und daß das Johanneßl (bey der Proceſſion) leicht um ein Gulden Leckerl gefreſſen hat, daß er aber gar ſo dántſchig geweſen iſt," Charfreytags-Proceſſion p. 98.

So dántschi wiə meĩ Annəcádl
Is kaə̃ andə's Mádl. Volkslied.

Dés is iətz ə' dántschi's Gschäfftə-l! Das Dántſchelein (Dántschə-l), ſchottiſch: a dandie, nettes Perſönchen.

Der Dinzeltag (Dinssl-, Dimpsl-, Dinstl-Täg, ſchwäb. nach Gr. 246, Denzltag), Tag der jährlichen Verſammlung einer Zunftgenoſſenſchaft, wo unter Leitung der gewählten Vorſtände (Vierer, Altge-

fellen ꝛc.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meiſter, die Verhängung von Handwerksſtrafen, Freyſagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beyträge zur Lade u. drgl.) beſprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieſer Tag mit einem religiöſen Akte (dem gemeinſamen Anhören eines Meßamtes, vrgl. Burgholzers Beſchreibung von München p. 107) eröffnet, faſt überall aber mit einem gemeinſamen Mahle, und fröhlichem Tanze beſchloſſen. Handwerksjahrtag. Das Prompt. v. 1618 hat Dinßltag, dies genialis. dinzeln (ſchwab. denzeln), vrb. Im Augsburgiſchen 's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September:

„Auch thut man, wie ich hör und ſeh,
Des Jahrs einmal dem Geld recht weh,
Da vil Handwerker koſtbar dänßlen.
Und ob die Jungfern ihre Kränzlen
Allzeit heimbringen unverletzt,
Bleibt hier die Antwort ausgeſetzt."

Woher dieſer Ausdruck ſtamme, muß aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgeſetzt bleiben. Das Tänzlein hat wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich. Sollte das Wort ein niederſächſiſcher Fremdling ſeyn? Dann könnte man ſichs allenfalls als Dönſe-, Dörnſe-, d. h. Stubentag (cfr. Dürnitz und ſchweizeriſch die Stubeten) denken.

Reihe: Dap, dep, ꝛc.

doppeln, 1) wie hchd. 2) mit friſchen Sohlen verſehen, beſohlen. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tanßen thut man wahrhaftig die Schuch nit dopplen." P. Abrah.

doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, iſt wenigſtens in AltB. nicht mehr gangbar; es komt in der bayreuth. Polic. Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor.

Der Düpel, 1) wie hchd. der Döbel, d. h. der Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, beſonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befeſtigenden Brettern greift; Kloß z. B. von Thon den man bey Öfen in die Rauchröhre ſtellt, um die Wärme nicht unbenutzt weggehn zu laſſen; Kloß von einem Menſchen, Dummkopf; ♂ Düpel Har, ein Kloben Flachs. Der Düppelboden, Dippelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, inſoferne ſie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken beſteht. „Da werden ſ' halt zum Dippelboden lauter alte Bamer genommen haben . . . In Angſten, daß ihnen bey der Nacht der Dippelboden auf d Naſen fallt . . ." Eifeldauer Briefe. cfr. gl. i. 219 tupili, 531 kitubila, incastratura,

vrgl. Tobel. Das Voc. von 1429 hat „tuppel vel morser stoſſel, triterium.“ 2) (Obrm.) die Beule; (ſalzb. Jl. v. u. f. D.) Geſchwulſt. ə Gelſen Düpel, Mückenbeule. „Die Händ ſeyn mit Beul und Tiplen überhäufft wie im April die Wieſen mit Scheerhäuffen,“ P. Abrah. „Ein großer Dippl oder Geſchwär am Leib auffahrend,“ AltOtting. Hiſtor. „Gſchwären, Gſtechten, Düppel, Grind ꝛc.“ Adelholzer Badbeſchr. Düppelbaren, vrgl. „Schandzeichen, als da ſeynd das Maul und Naſenrupffen, das Dippelbaren, das Eſelſtechen ꝛc.“ . . Abele ſeltſam. Grchtshdl. I. p. 25*.

düppel, (ſchwab.), dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain ſchal auf der andern. Mailendiſche duplet, crystalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae.“ Prompt. v. 1618. Die Stadt Waldmünchen verehrt a°. 1615 dem durchreiſenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeiſter Chr. 254.

Der Dupfling (?). „Ein wälſcher Dupflingmann, ſo etlich Dupfling aus dem wälſchen Land gebracht 20 fl.,“ Hofrechnung von 1560, Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788. p. 185.

Reihe: Dar, der, ꝛc.

dar (daə‘), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, deſto mehr aber im Norden volksüblich. géi daə‘, läff daə‘! geh hin, lauf hin! thou’s daə‘! thu oder gib es hin! Vrgl. die bey Adelung (v. dar) aus den Theurdank angeführten Beyſpiele. Dar tuen (daə‘ tou, b. W.) weiter trachten, ſich beeilen, anſtrengen. dar kêren, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu ſieden), Lori B.R. In der alten Sprache galt dar, dara, allein ſtehend, für unſer jetziges, vermuthlich daraus entſtandenes dâ (quo, quâ, hic, huc), welches dar ſatt da noch in der Zuſammenſetzung mit Präpoſitionen, vorſchlägt, wo es tonlos und wenn ein Conſonant folgt, zu dəˊ, ſchwäb. dər, wenn ein Vocal folgt, zu dˊr wird. darbey (dəˊbey), darmit (dəˊmid), darnach (dəˊnähh, daranah, gl. i. 553), darſeider (dəˊseidəˊ, Otf. tharſidor, hernach, drauf), darvor (dəˊvour, Otfr. tharfora), darwider (dəˊwidəˊ, gl. a. 123 thara unidrí), darzue (dəˊzuə. Otfr. tharazua), daran (dˊrãˊ, Otfr. tharana), darauf (dˊrauf), darauß (dˊraus, Otfr. tharuze), darin, darein (dˊrin, dˊreiˊ, Otfr. tharin) ꝛc. R.A. drauf und ab (drau‘ und à‘), aus allen Kräften, ſo viel man vermag. Das Darangeld, Drangeld (Drãˊ-geld), das Angeld, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Beſtätigung eines geſchloſſnen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha.

Drum und dran seyn, etwas zu thun, darin begriffen, in voller Arbeit seyn.

Die Dár, (Baur, Obrmr.) der Taglohn ohne Kost und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf da' Dár oder nähh da' Dár, wenn sie keine Verpflegung, sondern den ausbedungenen Arbeitslohn blos in Gelde erhalten, und sich selbst verpflegen. Dieser Ausdruck ist vielleicht nur die Corrumpierung des lat. Diarium. Vrgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hchd. dorren. dárren, derren, dörren (dárn, dë'n, dia'n), wie hchd. dörren. Dárr-Rüeblein (Dár-Rüehln), gedörrte Steckrüben. Die Dárr (Dár), die Dörrung, Ort des Dörrens, die Darre. „(Der fluoch), der mich hat erderret, und mine wambe besperret," klagt Anna in Wernhers Maria. Gl. i. 318 ꝛc. derren, siccare; darta, siccavit; gidarter, siccatus; i. 105 tharran, siccare.

dauren, bedauren, s. turen.

dauren (dauə'n), wie hchd. dauern (durare). daurig (dauri'), andauernd. Sp.W. ə' sauə's Broud, ə' dauri's Broud. erdauren, dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unauflöslich machen," Gem. Reg. Chr. I. 270.

der (als Artikel: də' als Demonstrativum, dër, der, dëər, dëə'), s. Gramm. 746 ff.

der (də') Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der wëll (də' wəll), oder auch: und der well (und də' wəll), wer, wie ꝛc. da wolle; wer, wie ꝛc. immer. So im Windberg. Psalter. Ms. saec. XII. „salige alle die der getriwent an imo, beati omnes qui confidunt in eo. Alle die der redent die luge, omnes qui loquuntur mendacium. Alle ir der wurchit die unrehticheit, omnes qui operamini iniquitatem. Salmsinget dem herren der der buwet." In diesen Fällen kann die Partikel der im Hchd. durch da vom alten dar, Tatian thie thar, thaz, thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronem. die gegeben werden. Dés is dor ə' Schəlm

der- (də'), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem er zuweilen auch dem zer des Hochdeutschen, dem dis des Ulfila entspricht, (Gramm. 630. 1059). Derdrucken, derfaren, derschlagen, derstechen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, erstechen und zerstechen). Derhören, derlâuben, derwelen, ausderwelen ꝛc. ꝛc. erhören, erlauben, erwählen, auserwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. Derfaren, derbarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, derstechen, Avent. Gramm. „Derstechen; da wart im dertailt; behabet und derlanget mit dem rechten," MB. XXIV. 98. 482. 499. ad 1352. Derstriesen, Gem. Reg. Chr. II. 293. ad 1392.

Derlauben, underlaubt, Lori Lechrain 140. 141. Ja derwarp, iſt derſtorben, do derbeizte, Nibelungen. Iudicatis, derteilt (ſt. des ſonſtigen erteilt), Windberg. Pſalter. Ms. saec. XII. Manchmal hat das Präfix: der (dəˇ) eine eigne intendierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge beſonders der ältern Sprache. Das er wol derweiſen mag (ſt. geweiſen), MB. XXIV. 234. Er lasst eəm nicks dəˇsagng, was man ihm auch ſage, er achtet nicht darauf. Dés kàn I nèt dəˇmachəˇ, dəˇtaəˇ, das kann ich trotz aller Anſtrengung nicht zu Stande bringen, thun. Kâˇst widəˇ nèt â'dəˇkeməˇ, kannſt du wieder nicht abkommen, fertig werden. I muəs mi' dəˇlâffəˇ, dəˇschauˇn ꝛc., ich kann mir nicht genug laufen, ſchauen ꝛc. Sich dərarbəin, dəˇprügeln ꝛc., mit Anſtrengung arbeiten, prügeln ꝛc. Möglich, daß dieſes der denn doch nur die, ſchon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar iſt. Wenigſtens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

ü-derə, (ſalzb. Thalgau), nichtswerth, ſchlecht. „Din reht helfet dir undare (wenig)," heißt es in Wernhers Maria p. 153. undaralih, vilis, egens. gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. cfr. biderb und un-teur.

dirre, dirr, (ä. Sp.) ſtatt diſer, (ſ. Gramm. 747). Dirr fach, MB. XXIII. 217. Dirre unde der, dieſer und jener. Ähnliche Zuſammenziehungen ſind: erre ſt. erer; „bi der erren frowen," MB. XXII. 274. XXIII. 163; irre ſt. irer. MB. XVIII. 109; merre ſt. merer; die merr volg, mit der merren volg; anderr ſt. anderer; erberr ſt. erberer; unſerr ſt. unſerer, MB. XXIII. 89. 147. 172. So iſt ſelbſt unſer Subſtantiv Herr, als Zuſammenziehung von heriro, herer (senior) zu erweiſen.

Der Dirədey, ſ. Dirdendey.

doren, daren, (vielleicht aus dem alten thonaron contrahiert, cfr. die Dern), donnern. Der Darer, der Donner, d. h. ein einzelner Donnerſchlag. A'bər iətz hâts ɔˇn Darəˇ 'thâˇ! Hiezu ſtimmt der ſkandinaviſche Name des alten Donnergottes, Thor.

Die Dor-Rôſen (Dour-rous'n), (Baur) rosa alpina L.

Die Durədè, Durədè-l, die und das Durl, Du'l, (als corrumpierter Taufname) Dorothea; (als ſpott- und ſcherzhaftes Appellativum, welches mit der Form: Thor, Thöral, thöricht, zuſammenzuſpielen ſcheint), jede Weibsperſon. ə kropfətè, wampətè, narrətè ꝛc. Du'l oder Durədè-l, ɔˇ Du'l vo Hâching. Dés gstraəcht Du'l denkt niə übəˇ d' Nâsn 'naus.

dürr, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. thurri); dürres Fleiſch, geräuchertes. 2) mager im Gegenſaz des Gemäſteten. „Die dürre Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen," Kr. Lhdl. XVI. 353. ɔˇ krachdürrəˇ Mensch. Die Dörrſucht,

Dürrſucht, Schwindſucht, Auszehrung. Das Dürrband, zertheilendes Pflaſter. Die Dürr, (München), Kämmerlein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht iſt. Die Durr, Winddurr, Baum, der auf dem Stamm abgeſtorben und dürr geworden iſt. Die Dürr ſtêt, die Rôn ligt. (cfr. dän. vindtörre, an der Luft trocknen); ûuintthurri, cacula gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürrach, Collectiv-Subſtantiv davon, ſalzb. Waldord. 34. 45. 46.

dürren, (ä. Sp.) audere. S. türren.

Reihen: Darb, ꝛc. Darch, ꝛc. Darf, ꝛc. Dark, ꝛc. Darm, ꝛc. Dern, ꝛc. Darp, ꝛc.

darben (darbm), wie hchd., (a. Sp. tharben eines Dings, es entbehren). Die alten Predigten, Ms. monac. haben ſich eines Dinges darben, ſich deſſen enthalten. „Daz ſie ſich darbete der kirchin virzech tag.“ cfr. gl. a. 246 tharpo, egens, alienus, u. vrgl. derb, (dürr, trocken), und biderben (brauchen).

derb, adj. (Baur O.L.) dürr, trocken, mager. ə̃ dérbs Körnl'. Eine Perſon schaugt so dèrb her, is so dèrb, dàs d' nicks àls Haut und Baə̃ sigst. cfr. hchd. Einem derb die Wahrheit ſagen, d. h. trocken, gedigen, (ſ. deihen).

(ab-) derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, abſtehen, zunächſt von Pflanzen. dəˈ Bám dirwt à', is à"dàrwm. Üblicher, und wie im Hchd., von umfaſſenderer Anwendung, iſt das Compoſitum verderben (vəˈdèrbm und vəˈdérbm, jene Form meiſt umlautend und neutriſch: I vəˈdirb, I vəˈdárb oder vəˈdurb, I bi vəˈdarbm; dieſe meiſt unumlautend und activ: I vəˈdérb, I vəˈdérbət, I hà vəˈdérbt). ə̃ Bauər, ə̃ Wirt, ə̃ Handwerkər, ə̃ Kaufmà ꝛc. vəˈdirbt, wenn ſeine Wirthſchaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (vəˈdarbmə̃) Bauer, Wirth, Kaufmann ꝛc. iſt einer, der Bankrut gemacht hat. ä. Sp. verderben, ſterben. „Ob ich außerhalp lants verdirbe . . wan wir verderben inderhalp lants,“ MB. XII. 147 ad 1289. „niedervallen und verderben da ze ſtete,“ Wernhers Maria. verderben Einen, ä. Sp. ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinrichten). L.Rcht. Ms. v. 1453. f. VI.

2) derb, (ä. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungeſäuert. „Die iuden begent mit derbem brote die oſterdulde,“ Windb. Pſalter. (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221 derb azymus). Es ſcheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedörrten (sc. Kuchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2, 14 gehörige Gloſſe i. 8. hat torres derpaz.

3) derb, (Ilm), fehlerhaft feucht. ə̃ dèrbs Broud; ə̃ dèrbé Mauəʿ, ə̃ derbəʿ Kə̨lləʿ.

Anm. Schwer ist es, diese, zum Theil sich widersprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Indessen scheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen darr, dorr, dürr zu gehören, wie denn auch dürfen (andere) aus dem ältern dürren entstanden ist. Sollte etwa Otfrids irthuesben (1. 17. 103; 2. 12. 144; 4. 26. 45) und firduesben (4. 1. 8; 5. 7. 67) occidere, perdere hier mit eine Rücksicht verdienen.

biderben (´ ⏑ ⏑) (ä. Sp.) gebrauchen, benutzen. „Lihet ein man dem andern sinen Karren oder sinen wagen umb lon, daz sol er biderben an gevärde, brichet erz daruber, so ist er ienen nichtes schuldig, als er bereit, daz erz ane gevärde gebiderbet habe," Augsp. Stdtb. „So si is piderbent und is ungwar lant stan," L.Rcht. Ms, v. 1332. Wstr. Btr. VII. 170. „So ist Sacrificium allichen brot unde win, daz die ewarte do chaltichliche ze ire nuzce biderbten," Gloss. im Windberg. Psalter, Ms. aus dem 12ten Jahrhundert. (A. Sp. piderban, piderpan, pidirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. gl. pass). biderb, (´ ⏑, Gramm. 212) adj. (ä. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Personen: brauchbar, tüchtig, rechtschaffen, welche letztere Bedeutung sich noch heutzutage in der corrumpierten hchd. Form bieder erhalten hat. (A. Sp. piderbi, pidarbi Kero. Otfr. Tat. gl. passim, utilis, solers; umpiderbi, inutilis, infructuosus, vanus, fatuus, mollis; bidarbî, biderbî, bidirpi, biderbida, subst. fem., usus, Kero 36. 10; utilitas, fructus, munus. unpidarpi, otium, superstitio). Noch das Voc. v. 1445 hat unbederb, improbus. Biderb lewt, MB. XVIII. 556 ad 1471. Der Bidermann (Bidəʿmä̃), wie hchd. Biedermann. Schon Br. Berchtolt sagt p. 297: Ez ist ein krankes lop, so man sprichet: er ist zer werlte ein biderman; daz ist also vil gesprochen, als do man spricht: du rechter wucherer." Bidermännisch, auf Biedermannes Art, (Lori Lechrain 420).

Anm. Ich glaube, daß dieses biderben und biderb mit darben, darf, bedürfen zusammenhange, ungefähr, wie vom Wort brauchen die Bedeutung nöthig haben, haben müssen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme il faut. Vrgl. schollen, müeßen. Indessen scheint biderben und derb selbst Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte diese im alten, dem umbidarbi ähnlichbedeutenden undaralih liegen? s. un-der u. vrgl. allenfalls türren (audere). Über tar (audeo) wäre sogar an das alte taron, terien (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken), im Bette liegen, ohne zu schlafen. Der

Dercher, Faullenzer." Wenn dieser Ausdruck eigentlich bedeutete sich stellen, als schlafe man, so würde das alte terchnan (dissimulare, palliare gl. i. 12 Mal) zu beachten seyn. Vrgl. auch trechen.

durch, Präpos. wie hchd. (a. Sp. durah, thuruh). Dialekt und å. Sp. durch Gottes Willen (dəᶜ Gods willn), um Gottes Willen. „Dasselbig gelt sol er armen leuten durch gotzwillen geben," MB. XXI. 219. Ich bitt dich durch Gottes Barmherzikait willen (dəᶜ Gottəs Barmh. willn). „Daz Got mensch worden ist durch deinen willen," um deinetwillen. Wstr. Btr. V. 60. Durch Genaden (dəᶜ Gnadn), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechtswegen. „Durch Trew," aus Vertrauen, Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum," gemeinen Nutzens wegen. Mederers Ingolst. 28. durchan (MB. XV. 347) stäts, immerfort. durch ein, adv. Gegensatz von durchaus. „Versuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich sei bis an den Boden," Fwrbch. von 1591. Der Durcheinand (Durchənand), (O.L.) Wirrwarr, Mischmasch. durch her (durchəᶜ, – ∪) her durch. durch hin (durchi, – ∪) hindurch. durchhin tuen (durchi thaə̃), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen durchi thaə̃, verschleudern, verprassen. Einen durchitaə̃, ihn umbringen. Dé hât iərᵉ Kind durchi tä̃.

durchläßen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritteln, verläumden. Die Durchschlachten, Masern. S. Urschlacht. durchschlechts, adv. a. Sp. schlechthin, durchaus. „Recht und redlich durchschlechts und unwiderrufflich verkauffen," MB. VII. 292. ad 1471. dur-nächtig, adj. durnächtiglichen, adv. å. Sp. (duruhnoht adj., durahnohto adv. a. Sp. z. B. Kero VI. 11; VII. 196, cfr. Otfr. 1. 11. 107. gl. i. 371. 463. 476. 861) vollkommen, gänzlich. „Daz wir lauterleichen und turnaechtichleichen sein freunt sein werden," MB. III. 186. Sollte hier das n wie in lichnamo ein bloßes Einschiebsel seyn?

durchel, å. Sp. pertusus. gl. v. 1418. „Das klein Gedärm wird leicht dürchel," Ortolph. „Dürchl machn, extenuare. dürchelot hölern, perforare." Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das im die hirnschal durchel wirt, das haizzen alz verchwunden," Rupr. v. Fr. Rechtb. Ms. cfr. Wstr. Btr. VII. 27. „Des wart seit durchel ir schar," (durchlöchert, verdünnt), Reimchronik bis 1250. Ms. „Des ist mir durchel sam ein zune mein hertz in iamer verschnitten," Parcifal. Gl. i. 450 durihbil, pertusus; i. 311 steht bey pertusum durahlohhen als ältere, durchil als neuere Erklärung. dürcheln, a. Sp. durchbohren. „Ein großer Saphir gedürchelt am Ort," Gem. Reg. Chr. III. 167 ad 1447. „Von schlagen ist er vil frat und vil durchelt," Margret Ebnerinn.

Der Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet. „Burellum, dirdenday, duch das von wullin und leinin iſt.“ Voc. v. 1429. „Und nachdem ſich die Leinweber an etlichen Orten underſtanden, denen ſo Diradey gemacht, verhinderung zuzefügen, und Wir aber bericht ſeynd, das ſolche Arbait dem gmainen Man zu der beklaidung vaſt dienſtlich und nutzlich: So ordnen Wir, welcher fürohin die bemelten Diradey auf Harras weiß machen will, der ſol daran unverirrt und unverhindert gelaſſen werden,“ L.Ord. v. 1553. f. 129. L.R. v. 1616. f. 613; Verfall der b. Lodenhandels. p. 11; bayreuth. Feilſchaften Tar. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergſchotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de baulx draps de soye ou de laine
D'escarlate, de tyretaine,“ Jean de Meun.

2) (Nptſch. Hsl.) Gemiſch aus Sommerkorn und Gerſte. 3) jedes Gemiſch; Zwitterweſen jeder Art:

Is kaə̃ Iungfrau, is kaə̃ Wei'
Is ə̃ rèchtə̃ Diradei.

---

dárfen (dèrffə̃), dórfen, dúrfen, (I dèrf, du dèrfst ꝛc. miər dèrffə̃. I dèrfət oder durft oder durffət; I hà' dèrft oder dèrffə̃, ſ. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hchd. dúrfen, d. h. bedúrfen, nöthig haben. Du dèrfst nã̃ sägng (brauchſt nur zu ſagen): Hèrz was willst. Bètrogng hàt ə̃ mi'; iətz dèrf I nõ̃ dəzuə stíll seỹ̃ (muß ich noch dazu ſtill ſeyn), wen I nèt bráf də̃schlägng seỹ̃ will. In der ä. Sp. wurde auch bedárfen in demſelben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnad nicht um ſorgen. So bedarfſt du keine Leibhütte mit dir führen,“ Kr. Lhdl. VII. 241. IX. 139. „Bedarfeſt ſye nicht pindten,“ Feurb. v. 1591. 2) (ä. Sp.) wie hchd. bedúrfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt. Quid verbis opus multis, was darffs vil wart,“ Av. Gramm. „Gott darff unſer Lügen nicht. Was darffs mehr Klagens,“ Paſſions Spiel von 1683. „Zu Verſchreibungen unter 24 Pfd. dn. dúrffen die Prelaten ihrer Convent inſigel nit,“ L.R. v. 1588. (a. Sp. thurfan, ſ. Durft). 3) wie hchd. dúrfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I dèrf taə̃, was I màg. In der ä. Sp. findet ſich auch bedárfen in dieſem Sinne mit dem nackten Infinitiv conſtruiert. „Und bedárffen die armen Leute ſonſt in keine andere, dann in dieſelben Tafernen gehen,“ Kr. Lhdl. XIII. ad 1499. Hier ſchließt ſich an die hchd. Bedeutung: können, mögen. Es dúrfte mir leicht zuviel werden. 4) ä. Sp. ſich die Erlaubniß, Freyheit ſelbſt nehmen, ſich unterſtehen, getrauen, andere. „Ja

da Juen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, dürffen juen unnder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener," Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämbt gewesen, daß er sagen dörffen, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben," Übersetzter Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dörffens denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen," Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Forcht vor dem Richter nit erscheinen dörfft," Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. Im Parnass. boicus v. 1723. II. p. 299 heißt es: „vor das Wort dürfen, audere wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erkühnen, erfrechen." In diesem letztern Sinn ist dürfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Übrigens war in der ä. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Verb. türren (w. m. s.). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vrgl. müeßen.

Das Dorf (Dörf, Därf, opf. Därf), wie hchd. (a. Sp. thorf, vicus, villa; Ulphila, Nehem. v. 16. thaurp, ἀγρός). Ins Dorf gên (opf. b. W.) auf Besuch aus dem Hause gehn, vrgl. Haimgart. Der Schweizer sagt: Ze Dorf gên. Besitzungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegensatz der Besitzungen ze Feld, zu Feld, sind Wohn- oder Wirthschaftsgebäude, Hofraiten u. drgl.

Die Durft, (ä. Sp.) das Bedürfaiß. „Daß wir durch etliche unsre Durfft haben abgenommen ein Closteur ab der Pfaffheit gut," Urk. v. 1323. (a. Sp. thuruft ist mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hchd. bedürftigen, nöthig haben. „Zu einem fürstlichen Besingniß a°. 1522 werden Prälaten betürfftigt," Chron. Ben. II. 201. (Kero: duruftigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur schwächlich und krankhaft fortbestehendes Wesen, es sey Mensch oder Thier oder vegetabiles Produkt; (b. W.) insonderheit eine mißwachsene Zwetschge oder Schlehe. Die Nötdurft, wie hchd. (Der Bedarf, der Mangel); ehmals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtssache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Notdurften reden." Bey jemand seine Notdurft werben, seine Angelegenheit betreiben. In Proceßsachen seine Notturft oder die Notdurft vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen ꝛc. vorbringen. „Einem die Notturft in recht handeln," sein Anwald seyn. L.Richt. v. 1588. f. 23. „Es seindt offt die Arme Leith so einfeltig oder so erschrockhen, daß Sie jr Notturfft fürzuebringen, nit verstandts oder herz genueg haben . . . Ldtg. v. 1612. p. 244. „Ad producendum omnia, das ist, al jr

sach vnd notturft in Gericht einzepringen," Gerichtsord. v. 1588. f. 36. „Die an diese Gant-Masse einen Anspruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer gesetzlichen Nothdurften an den bestimmten Tagen aufgefordert," Stadtgericht Kempten vom 4ten April 1817. Der Policeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieser auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen sey, geantwortet hatte: Herr, blos um meine Notdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewissen ganz andern Bedeutung dieses Ausdrucks bekannt. „Nach Turniers Notdurft und Gepürniß," Hunds Stammbuch. notdürftig, adj. notdürftiglich, adv., ä. Sp. mit den nöthigen Förmlichkeiten versehen. „Eine Urkunde, einen Verschreib- oder Verzichtbrief notdürftiglich ausfertigen," Kr. Lhdl. III. 195. I. 298. „Notdürftige Quittung nehmen," ibid. V. 312. notdürftig, adj. ä. Sp. bedürftig, bedürfend. „So vill du notturftig bist," (so viel du bedarfst), Fwrbch. v. 1591. Die Undurft, auch: die Undarft, (Baur), das Gegentheil von Notdurft; Nichtbedarf. Ze undürften, ohne Nothdurft, zwecklos. Z' undurften vo'schlengə, ohne Noth verschleudern. „Da werden in euch (Mägden) prascheln ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herren ist gestohlen, abgetragen zu Undürften verzehret und verkauft worden," Fastenexempel v. 1578. Nr. 2. p. 35. Unthurft ist es mir, (ich bedarf dessen nicht), Otfr. 2. 4. 160.

Der Dürkel, jede Speise aus Mehl, Evern ꝛc., die zu weich ausgefallen und so misrathen ist, selbst Brod, das nicht gegohren hat oder nicht genug ausgebacken ist, (Baur).

Der Darm, wie hchd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dicke allzulang ist; lange, magere Person. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compositis statt haben: der Arsdarm (Arschdarm), der letzte, (s. Ars); der Wêdarm, Mensch, der keinen Schmerz ertragen kann; Knicker, Filz. Der Zwidarm, Mensch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines seyn sollte, weder das eine noch das andere ist, oder recht ist; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In diesem letzten Sinn hat das Vor. v. 1482 zwidorn; gl. a. 572 zwitarn, nothus; o. 458 zuitharm, hibris. Das Darmvergifft, (Rttm.), Gedärmentzündung; (Baur), Darmgicht bey Pferden; (HhE.), Bauchgrimmen.

dârmig, dermig (Nürnb. Hôl.) armselig, schwächlich, (eine Figur von Darm?)

Das Dermenter, ä. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium.

Die Dern, in der N.A. Einem d' Dern anhängen, ihm eine

Maulschelle geben, oder fig., ihn zu Schaden bringen (wobey freylich an das alte derian, schaden, gedacht werden könnte), ist wol Aventins thern, welcher in seiner Gramm. sagt: „vola, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, thern am fues, sed et palma manus dicitur," und dieses Dern selbst scheint (wie doren aus thonaron) aus dem ältern tenr, Voc. v. 1482, dem alten tenar, tenra, hir, vola (gl. a. 538. i. 822. 1108) entstanden, welches merkwürdiger Weise zugleich dem ungarischen tenyer, dem gaelischen dearna und griechischen θέναρ entspricht.

Das Dirnlein (Dio'nl, Dio'l), die Dirnleinber (Dio'lbér), auch: die Dirliz, die Kornelkirsche. Der Dirnleinbâum (Dio'lbâm), cornus mascula L. Gl. i. 85. tirnpâuma, cornea sylva.

Die Diern (Dio'n), und die Dirn (Dirn, opf. Dio'n, nicht Déio'n), a) Magd in einer Bauernwirthschaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke Dio'n und Knechht in dieser Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abstammung und dem nützlichen Stand, den sie bezeichnen, gleich sehr entsprechend ist. In einer Bauernwirthschaft gibt es gewöhnlich mehrere Dio'no'. Die vornehmste ist die Ober- oder Maasto'dio'n, hie und da auch Baudio'n, oder Maordio'n genannt, dann kommt die Mitto'dio'n, hierauf die Dritteldio'n (a°. 1660 „schlechte Dirn.)" Nach dem Ehhalten-Mandat von 1660 erhielt die Oberdirn 5 — 6, die Mitterdiern 4 — 5, die schlechte Diern 2 — 3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält sich dieß freylich anders. Gl. o. 54. diérna, dulia, ancilla, famula. b) in einigen Gegenden, unverheiratetes Mädchen überhaupt; so ist im Pinzgau die Bôddiern, vermuthlich als Gegensatz der noch bey Hund und Aventin ironisch sogenannten gueten Diern, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey Otfr. thiarna, bey Tatian, thiorna üblich ist. Gl. a. 209 theorna, virgo, womit freylich ibid. 144. thiorna, puerpera nicht recht zu vereinen ist. In den 7 Communi kommt Stenfdiern für Stieftochter vor. In MB. IX. 158. 1-3 ad 1328 heißt es: Allen seinen chinden, si sein knecht oder dyrn . . . es sein Degenkint oder Dirn," d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in seinem Gedichte die Jungfrau Maria „aller dirnkinde beste." Gl. o. 36. dirna, puella.

Das Diernlein (Dio'nl, gewöhnlicher: Deanl, Deo'l, zärtlich: Deanal, Deanal, Deanái), a) in einer ländlichen Wirthschaft die jüngste und letzte der Dienstmägde, dem Bueben gegenüber. Dem Diendl gebührte nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unverheiratete Weibsperson überhaupt, in so ferne sie, als jünger, dem ältern Menfch gegenüber steht, also wie hchd. Mädchen, welches sich zu Magd, (a. Sp. magad) eben so verhält. Infantulus, ein knechtlein, infan-

tula, ein diernlein, Voc. v. 1419. Invencula diernl, Voc. v. 1445. „Ein Dirnlin von acht iarn. Jr sult von einander legen die knehtelin und die dirnlin," Br. Berhtolt. 218. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Damhirschgen) ins Netz bringt, wer ist daran schuldig? die Eltern," P. Abrah. Auch im mährischen Kuhländchen: das Diendl, (Meinerts Fvelgie). Vrgl. Deonl, Deo, Din, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen, die Artikel Bueb, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou^{o}n, Dao^{o}n), plur. die Dôrn, Dôrn (Dê^{o}n), wie hchd. Der Dorn-drâel (Dou^{o}ndrâ-l), auch Dorn-krâel (Dou^{o}nkrâ-l), 1) der Neuntödter, Dorndreher, Lanius; gl. a. 23. 519. 560. dorndrail, furfarius. 2) Gemeiners Regensb. Chr. IV. 273. ad 1515: Art eines Geschützes. „Dornndrâdl."

durnacht, durnächtig, â. Sp. perfectus, vollkommen. s. durch.

Die Dürniz, (â. Sp.) an Höfen, in Schlössern und Klöstern: Speisesaal, Tafelzimmer, Gaststube. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica," Prompt. v. 1618. Beym Münchner Hofsilberkammeramt wurden ehmals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz," Abspüler bey der Dirniz" aufgeführt. Vrgl. a. die Edelknaben-Instruction Ms. v. 1717. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten in ihrem Oberstlhofmarschallstab einen Türnizmaister. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) ist die Rede von Hofdiensten mit der Hofpfründe aus dem Zehrgaden der Diernitz." „Die Tyrnizen seyen vol (von Hofbedienten)" heißt es am Münchner Landtag von 1514 (p. 479). Bey dem Leichenmahl des a°. 1508 verstorbenen Herzog Albert IV. wird „in der Türnitz auf XXIV Tisch gesetzt der gemain Adel," Wstr. Btr. II. 249. Für die Gesandten werden am Hofe zu Landshut a°. 1503 in der untern Türnitz 67 Tische zugerichtet. Kr. Lhdl. XIV. 5. A°. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Türnitz, welche auf 5 steinenen Säulen stunde," Wiltmeister p. 112. 121. 123. „Geschehen a°. 1490 zu Amberg im Schlosse, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Türnitz," Kr. Lhdl. X. 266. „Die königl. Commissarien waren 1498 versammelt im großen Türniz im Bischofhof zu Regensburg." Gem. Reg. Chr. IV. 21. „Zwen Brüder, die sich einander gelaidiget haben zu Wald in der Thürnitz," Hund St.B. I. 347. „Die 4 Jungfrauen, (welche bey der Fronleichnams-Procession in München, heilige Personen vorstellen sollen), beruefft man alzeit am Antlasabent zum Nachtmal hinein in die Neufest und sie ligen dieselbige Nacht dinnen im Dirniz- oder Frauenzimmer," Wstr. Btr. V. 126 ad 1580. Im Lexicon von Bayern ist die Rede von einer Türnizstube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen-Salzburg . . item von der neuen Türniz-

oder Mirabell-Caserne. Auch ein Theil des Schloſſes zu Burghausen iſt unter dem Namen der Dürnitz bekannt. Die Voc. von 1429 und 1455 haben estuarium, durnitz oder padſtuben, (vrgl. auch Aretins Beytr. IX. p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468. durnitz, aestuarium; gl. o. 413 caumata, turniza. Vom Dörren des Flachſes „auf Dorneczen oder beym Feuer" ſpricht Anton in ſeiner Geſchichte der d. Landwirthſch. III. 284. Der Nomenclator latino-saxonic. v. 1582 hat Dörnße für Stube und handelt von Diſch- und Dornſen-Gerede (Geräthe). Im bremiſch-niederſächſiſchen Wörterbuch wird Dörnſe als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. In einem ſüdſlawiſchen Dialekt ſoll das, in Lindes Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speiſetiſch bedeuten, woraus ſich die Türniz allenfalls als Ellipſe ſtatt die Türnizſtube, erklären ließe. Dürfte indeſſen, ohngefähr nach Gramm. 450, ſchon für die a. Sp. eine Verſchmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des ruſſiſchen, vom Verb. gorjt (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, ſo würden die Erklärungen aestuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfieſel von pyrale, für die Ableitung von dieſem gornitza ſprechen.

Der Dörpel, (Nürnb. Hsl.), der Raum oder die Stube zunächſt über dem Backofen bey den Bäckern. Vrgl. dörren.

Die Dorſen, Dorſchen, Dorſten (Daorschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, beſonders der eßbare von der brassica oleracea napobrassica, Erdkohlrabi. Das Voc. von 1482 hat Krautsdorſ oder Kag, maguderis, während das von 1419 blos maguder, ein krawtſtingl, das von 1429 hingegen maguderis, krautzkag hat. Vrgl. Punken. Verwandt iſt vielleicht turſo, repaturſo, ruopitorſo, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateiniſche thyrsus geben.

Dorſt, Troſt (?) „Alnen gotzdienſt volpringen got ze lob und zw dorſt vnd in dem dienſt Marie virginis und ym und allen ſeinen vorfodern ze Hylf und ze dorſt lemptigen und toten .." MB. XXI. 457 ad 1413. cfr. Troſt.

Der Durſt (Durt, opf. Dürscht), wie hchd.

durſtig, audax, ſ. turſtig.

dort, dorten (opf. duə't, duə'n), wie hchd. dort, auch mit der Bedeutung damals. In A.B. iſt dà-n, dà-l (von dâ-den, dâ-del?) üblicher.

Der Dort, Durt (Durd, Durdn, Dorst, Durscht), an einigen Orten die Treſpe, bromus secalinus; an andern der Taumel-Lolch, lolium temulentum L. „Dorth oder andres Unkraut," Vogenh.

Mirakel 144; gl. a. 371. turb, zizania, 543. turb, avena, 704 turba, avenae (Georgic. I. 154).

Reihen: Das, ꝛc. Dasch, ꝛc.

Das, (Lech), was anderwärts Dächsen, s. d. W.

daß ('s), als Neutrum des Artikels, wie hchd. das, (a. Sp. daz, thaz). Dass'l, dass'n, Demonstrativ, dieses oder auch jenes. S. Gramm. 749. und deß.

daß (dás, 'ás, 'os, dá', 'á'), als Conjunction, a) wie hchd. b) schließt sich als allgemeinste Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle. Wás oder wiə dás, zwé oder wárum dás, oder blos dás, warum? Dárum dás, oder blos dás, darum, weil. Wás dás d' denn nét isst? Á"-r-ə' denn nét trinkt? warum ißest du denn nicht, trinkt er denn nicht? Dés is, dás I nét mág, weil ich nicht mag. Dás 's mi' nét freut, dés zwégng heirət I nə" nét, weil mich's nicht freut, heurath ich noch nicht. Náhhdem dás, nachdem; in dem dás, dər weil dás, während, dum. Wenn ə' di' mág und dá'-r-ə' di' gern hát, d. h. und wenn er dich gern hat. Auch statt des Pronomen relativum und zwar verschiedner Casus wird das unveränderliche dás gesetzt. Dá gibts Gábəsköpff, dás aənə' séchs Pfund wégt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn scho" Leut á', dás rechtschaffə" sán', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sán' dé Leut, dás mə" gár nicks bös's náchságng kunnt, d. h. denen man gar nichts Übels nachreden könnte. In Verbindung mit dem persönl. Pronomen: Dés is ə" Má", dásts eəm álls aufs Wort gláhm därffts, dem ihr alles aufs Wort glauben dürft. „Dein lupffer, das man die khugel darmit heraus lupffet," statt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach blos gedachtem: das glaub ich, das will ich meinen. Hans sagt: əs is guəd, wenn .... Peter erwidert: ja, dás 's guəd is! S. a. dásti.

dáfig (dási', dásti'), adj. u. adv. kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorhergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. Dási wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Aə'n dási' macho", oder dásigə", dásingə". s Unglück hát 'n dásti' gmacht, hat ihn gewitzigt. „Heuriger Most, so man ihme nit Lufft lässet, sprengt oft den Faßboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da ist er um ein gutes dässiger und frömmer," P. Abrah. cfr. dosen, daufig, destig, dusig und allenfalls gl. a. 202 tusic stultus, hebes, 244. kadusticon (?), exprobrare.

Das „Daserl," (Schllr.) ungeschickte Weibsperson. cfr. dáfig, dosen, Dostel.

dau-

dausig, (Schllr. O.Pf.), stille, gehorsam.

Der U˘daus, (Allgäu) Mensch, der nicht gehorcht. Vrgl. dásig.

deß (dés), 1) demonstrativ. neutr. wie hchd. dieses, das, (a. Sp. dez, diz; gl. a. 133. noh thizi noh thaz, neutrum; i. 755, 889. M. m. 123 dezi, dezzi, hoc. 2) relativ. Dessəl', dés I maə˘, jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758 dez, quod.) Déssl, dieses, oder auch jenes da, oder dort. s. Gramm. 747 und dez.

deswegen (désswégng, déssətwégng, déstwégng), 1) wie hchd. deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I bi˘ désstwégng bey'n Tantz gwe'n, wenn glei' . . . .

dədêsn, dədêstn, dədèst, desti, dədèt (o –), adv. (O.L.) eben erst. Das gleichbedeutende altitalienische testè, vor kurzem, hat, wol zufällig, Aehnlichkeit mit dieser mir noch dunkeln Form.

Die Desen, s. Desten.

Das „Deiselbrod, Deistelbrod," (Franken), das Abendbrod der Landarbeiter. Vrgl. allenfalls Desen und Destl.

dis, dis! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Disə-l, Hühnchen.

diser, e, es, hchd. dieser, e, es, fehlt in unsern Dialekten, dafür wird der, die, das demonstrative gebraucht; (s. d. Wörter und deß). Die alten Monumente auch unserer Gegenden zeigen theser oder deser, desiu, diz; (s. dirre). Gl. a. 305 wird iste durch theser gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diser bestimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig der Genitiv dits für dises (z. B. Briefes) vor.

dôßen (dous'n, daəs'n), (nach Gramm. 991 von dießen, a. Sp. diozan), ertönen, rauschen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie stürzende Wasserbäche; fig. den Zorn auslassen, toben. Gl. i. 569 dozzon, intonare. Der Dôß, ä. Sp. das Tönen, Rauschen obiger Art. „Mit lautem Knall und Doß," H. Sachs. Dôz, fragor, doza mugitus, gl. i. 549. 565. „Fone manigero wazzero dozze," Notker. Das Gedôß (Gédès, opf. Gedèis), am Mittelrhein noch Gedöz, wie hchd. Getöse. Vom Primitiv. dießen sind wol noch die Eigennamen Dießbach (z. B. ein Wasserfall bey Lofer), Dießen u. drgl.

dosen, sich stille verhalten, es sey nun, um aufzuhorchen, oder nachzusinnen, oder indem man schlummert u. drgl., daher auch: horchen, nachdenken, schlummern, entschlummern. S. dusen.

dos-òret, (Eichstädt), harthörig, taub. Vrgl. dòßen und dosen und (nach Gramm. 630, Anm., 951, Anm.) tôr.

dusen, duseln, oder dußen (?), stille seyn; (Hauser) im Bett dem Schweis abwarten, schlummern; dämmern; schwindlich seyn. (cfr. schott. to dozen, to daze, schwindlich machen). Es liegen hier vermuthlich verschiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. dosen und das vrb. act. duzan Otfrids (1. 11. 81, einschläfern?), auch tuschen (verheimlichen).

dus, dusam, dusig, dusmig, adj. (Baur), mild, stille, matt, d. h. nicht glänzend. ə' dusə' Täg; dusə Fenstə'scheibm; ə' dusə' Mensch. „Es war in den zwey Wintern (der Pestjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dusnig," Gem. Reg. Chr. IV. 404. „Dusam a Dust (vapor) unde duster," Prasch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter," Prompt. v. 1618.

Der Dusel, Düsel, (Hauser) Dampf, Qualm; (Aurburg nach Hazzi), das Fieber beym Menschen; (salzb. nach Zschokke), eine Viehkrankheit; (Edstdt.), üble Laune, Spleen; (v. Delling)| düsterer Himmel; (? comm.) Staubregen; (Nürnb. Hsl.), Contusion, Schade. dusig, diesig, adj. (Nürnb. Hsl. Nicolai Reis. 1 B.) schwindlicht. Vrgl. dostig und dusen.

Der, die Dusacken, Dussak, Tissek, ehmals übliche Art Waffen. „Des Samsonis seine Dusäcken ist ein Eselskinnbacken gewest," P. Abrah. „V. Dusegkhn," Harnasch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventins hinterlassenen Effekten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Eos 1819 Beylage Nr. 26) auch ein Tisseken aufgeführt. Das Prompt. v. 1618 hat: im Dusäcken fechten, rudibus depugnare.

Die Dausch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter.

Der Dosch en, Dusch en, (Dimin. das Döschə-l), der Busch, d. h. alles was sich buschicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenstrauß, zusammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaste aus Fäden oder Schnüren u. drgl. S. Dosten und Dotsch. doschət, adj. buschigt. Die Hortensiabluəm is doschət. Doschət angekleidet seyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doschicht (Doschət), Collectiv. für die Blätter an den Rüben.

Der Düschel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmatz, Kuß.

---

diskəriərn, dischkriə'n, sehr volksüblich für: einen Diskurs führen, reden, sprechen, discurrere.

---

dásti, – ə, Ausruf der Verwunderung, vermuthlich eine Ellipse statt: daß dich . . . Dásti, dásti! ey dásti! das ist aber schön.

Der Dástiputz, scherzhafte Benennung eines Säbels, oder Degens. Etwa eine Ellipse von einer N.A. wie: daß dich poz Velten! und drgl.

Die Dastel, (N.L. Baur), die Assel, der Kellerwurm.

Der Dest, Rob, bis zur Robdicke Eingesottenes von Früchten, Marmelade. Quittendest.

Die Destn, das Destl, hölzernes Gefäß zu Wasser, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käse u. drgl., bey Adelung Döste, wovon auch

unsre Formen nach Gramm. 680 corrumpiert scheinen. Lori BrgR. f. 265 kommen im Plural Test (zum Silberbrennen) vor.

desti, dədest, eben erst, vor kurzem. S. des·n.

Der Dost, (Nordfranken), Moos, muscus.

döstig (deschti'), (OL. Baur) a) vom Boden: schwer, zäh, nicht locker oder trocken genug. ə̃ deschti's Land, Dəᶜ Bo'n is nõ deschti võ 'n Reng. b) vom Menschen: deschti' vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeschlagen. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte dost, coenum, gl. a. 210. i. 125. o. 203.

Der Dosten, der Busch, d. h. was sich buschig ausbreitet. (s. Doschen und Dotsch.); ansp. Strauß, Blumenstrauß. dostig, döstig, buschig ausgebreitet, aufgedunsen, aufgeblasen; allzufett, (vrgl. destig). aufgedost (aufgedostet?) aufgebläht, (Hauser). Vrgl. dusel.

Der Dostel, (salzb. u. kärnth. Gebirg), Blödsinniger, (Fer, Drottel) von der lustigen Art. cfr. dosen, Daserl.

Reihe: Dat, det, ꝛc.

Das Datum, wie hchd. „An des veindes ziehen und halten künden die Khriegsverstandigen spüren, worauf sein Datum steet oder was er vermuetlich zu thuen ist," Fwrbch. Ms. v. 1591. dáto, jetzt, bis jetzt. I kã dato nõ nicks voᶜsprêchə̃. əs is dáto nõ àlləweil guət 'gangə̃. „In Frankreich wird dato niemand decapitiert, der nicht von Adel ist." Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weisen. Er hát si' verirrt, deut eəm aufn rèchtn Wég 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ꝛc. deuten. R.A. Einem mit dem Holzschlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verständigen. Er rédt nicks und deut·t nicks, d. h. er steht, sitzt ꝛc. stumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „Noricus ensis, daz diudit ein suert beierisch," Annolied 304. „Waz diu rede tutte," alte Pred. Ausdeuten, auslegen, erklären (schwed. tyda, vrgl. deutschen). ə̃ Márl, ə̃n Trám ausdeut·n, „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird, nemblichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Außdeutung, das haist fraus," P. Abrah. bedeuten, wie hchd. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung seyn oder nicht. Deĩ Arbət bedeut·t nicks. A'lls meĩ Rédn bedeut·t nicks, d. h. man kehrt sich nicht daran. Wenn man den bösen Bueben gleich einsperrt, wàs bedeut·t s, (was nützt es)? In Wernhers Maria

p. 9. ist bediuten auslegen, interpretari. Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wohl auch in einem Schlag oder Stoß bestehen kann. Gib dem man Deutor auffi! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchstaben oder Wörter nachweiset. deutlich, wie hchd. In Wernhers Maria p. 42. 203 für deutlich adv., ze diute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim chiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum chiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in diesem Sinn ebenfalls ze tute. „Diu Wort sprechent ze tute also." „Nu ir daz latin habit vernomen, nu vernemet ze dute dabi, waz di selbe rede si," Graffs Diutiska I. p. 305. Im Windb. Psalter. f. 158 wird bemerkt: „Scandalum ist ein fromedez wort, nehat eigines gediutes niht, also gnugiu wort endriu, dei anegenges unde gestahtes nihne habent, nihwan dazme si diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe stent." Dieses alte Subst. ist wol eins mit dem angelsächs. getheod, (on ure getheode, auf unsre Sprache). Ob und in wie ferne dasselbe mit Otfrids, 11 Mal auf liuti und liuto gereimten, dunkeln githiuti und githiuto, dessen Gegensatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben ist, und dem gothischen thiuth, εθ zusammenhange, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt sey, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entschieden werden. Vrgl. deutsch.

„andietein, anreizen." „Die schönen Baumfrüchte haben mich angedietelt," Schuller. So ist hier wol die Aussprache von antöreln, welches im Munde des Oberpfälzers nach Gramm. 354. 301. 446. 632. fast eben so lautet, wie ein allenfallsiges andietêln lauten würde — verhochdeutscht.

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; Isidor dheoda, dheodun endi liudi, gentes et populi; Tat. thiota; liûte diêto, populos gentium, Notk. 17. 48). Bey Otfrid steht thiot 1. 1, 169 als Mascul. und Neutrum. Dazu stimmt das Neutrum Undiet, welches der Bischof von Regensburg a°. 1423 in einem Ablaßbrief zum Besten der Kreuzfahrer gegen die Hussiten, als Schimpfbenennung dieser letztern gebraucht. Das Undiet des verdammten Volks der Hussen und Wiclefiten .... wider das, mit dem Undiet streiten .. Das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen. Gem. Reg. Chr. II. 459. Diet in einigen alten Zusammensetzungen bedeutete soviel als publicus. Die Dietpruc, MB. VII. 90 ad 1056. Dietfurt (noch als Ortsname üblich), Dietkirchen (ebenso), der Dietweg, wirzb. Grenzbeschr. M.m. 38. Ich weiß nicht, ob damit zusammenhängt das folgende:

Der Diethaufen (Deithäffm), (Nürnberg), Maß für Getreide

und Mehl, welches den 4ten Theil einer Metze oder den 32ten eines Malters ausmacht, und sich wieder in 2 Diethäuflein (Deithaüfflo) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tätt (loculus).

Dietrich (Diodrich). Von dem, aus dem historischen (Gothenkönig) Theodorich entstandenen, Dietrich von Bern der mitteldeutschen Poesie bemerkt Avent. in seiner Chronik f. 293: „Unser leut singen und sagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns so bekannt sey, von dem sie so vil wissen zu sagen."

Der Dottern (Dodo'n, nach Gramm. 840 vom alten tuturo, gl. 538, totero, totro, o. 147. 318) 1) der Dotter (im Ey), 2) der Leindotter. dotterlind (dudo'lind), weich wie Eyerdotter. Gl. o. 428 ist auch centri (Genitiv.) durch dodron gegeben. Auch Br. Berhtolt vergleicht p. 287 die Erde mit einem Ey und sagt: „daz wiße allumb den dottern, daz sint die lüfte."

Der Dutten, (nach Gramm. 839 vom tutto der a. Sp. z. B. gl. i. 290. o. 200. 452), a) die weibliche Brust von Menschen und Thieren, mammilla. „Amazones ist auf unsre Sprach on Brüst und on Dutten. Die Göttinn mit den vil Dutten," (zu Ephesus). Av. Chr. Die Duttengrêtel, im Scherz, wohl mit Brüsten ausgestattete Person. Der Duttenhund, junger Hund, der noch saugt. N.A. Es so gut haben, wie a Duttnhund. Der Duttenknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Zitze. Die Duttenpfait, Hemd des weiblichen Geschlechts, das nicht weit über die Brüste herabreicht. Der Dutten-Riem, Riemen, das Mieder zu schnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbrust ersetzen soll. ain-, zwi-, dri-duttet, (besonders von Thieren), eine, zwey, drey Zitzen habend, an welchen gemolken oder gesogen werden kann. dutten, dutteln, Diminut. düttelen, an der Brust saugen. zuedütteln, a. Sp. schmeicheln. „Keiser Constantinus ließ im gern zutütlen, glaubt gern was man Im einblies." Av. Chr. Der Zuedüttler, Zuditler, Orenditler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutütlern," Av. Chr.

Die Dutten, die Papierdüte; die Geldrolle, (wirzb. Verord. von 1705 und 1779).

duttern (dudo'n), fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabey die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt. cfr. dulfern, dulken.

---

datschen, dätschen, detschen, dotschen, drücken, niederdrücken, (etwas Weiches). Der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen, Brey von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. drgl. auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt. Erdäpfel-

dotsch, Apfeldatschen, Zweschendatschen ꝛc. Der Pfanndatsch, (o.Pf.), was in B. Mehl-Schmarren. Kuedätsch, Kuhfladen; (das alte deisc, fimus, stercus ist hiemit wol nicht zu vergleichen). datschet, detschet, adj. (vom Backwerk) zusammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. ə̃ datschəté Nàsn.

Die Dátschn, Wolldátsch, (der betonte Theil des Wortes Kardätsche, fr. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (O.L.) dátschen, vrb. act. kardätschen, Wolle krämpeln.

deutsch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hchd. Noch ists unserm gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutschen ausmacht. deutsch seyn, deutsch verstehen oder sprechen. I vəʿsté di schõ, bĩ ja deutsch. Miər hàbm ẽn Franzosn ĩn Quaʿtiər, der is deutsch. Kà̃st əs leicht dəʿfrágng, əs is ja deutsch, man spricht ja deutsch. Einem etwas deutsch, deutscher machen, (HhE.), es ihm erklären. Dés muəst məʿ deutschəʿ machn. deutschen, ausdeutschen, verständlich machen, erklären, auslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürstenthumbs Bayrn dieselbig Pflicht bas geteutscht werde," Ldtg. v. 1514. p. 500. „Solche Schraufworte wollen sich auf eine Fehde und Verwahrung ziehen, mögen auch wohl für keine gedeutscht werden," Kr. Lhdl. IX. 65. „Nun wolle er zu besserm Verstand den Artikel deutschen," ibid. XIV. 275. „Bestimmen und bedeutschen, ibid. p. 66. Dés muəst məʿ béssər ausdeutschen. deutschlich, adv., a. Sp. deutlich. „Deutschlich und mit claren laungen Worten," Ltg. v. 1514. 266. „Vulgariter, gemainlich, dutschlich," Voc. v. 1429. Gl. i. 789 diutischemo teutonico (ad Aeneid. VII. 741); o. 429 thiudisca liudi, Germania; Notk. Ps. 28. in dutiscun, (Wigalois: en tiutschen, Graffs Diutiska I. 209, in dutischen), in lingua germanica; diutschin sprechen, germanice loqui, Annolied 317. „Mit dutisker rede," Wernhers Maria p. 7., „mit dutischer Zungen," Diutiska I, p. 304. „Die ungelerten liute," sagt Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272), „die sulen den glouben in tiutsche lernen und die gelerten in buochischem." So sticht fast überall der Begriff popularis, vulgaris, λαϊκός (vrgl. Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Die Stellen, in welchen vom 7ten Jahrh. an, das latinisierte theotiscus vorkommt, sind gesammelt bey Rühs über des Tacitus Germania S. 105 ff., womit man auch die Artikel theotiscus und thiois bey Dufresne vergleiche. Daß das Τεύτονες, Teutones oder Teutoni der Alten mit unserm Worte identisch sey, ist noch nicht so ausgemacht, als es scheint.

Dotschen, s. Dorsen.

Der Dotsch, 1) s. Datsch, 2) fette Person.

„Was für ein Dotſch iſt dieſer Mann,
Ach wär er etwas ringer.
O faiſter Dotſch! was ſolle dich
Das Schmeer und Speck hoch überſich
Geſchwollen am Leib nutzen," Balde Lob der Magern.

S. Doſt.

Der Dötſch, (Fränk.), was auf der geſchmolznen Butter oben ſchwimmt.

andötſchen (ă-dětschn), vrb. n., (München), mit Schuſſern (Schnellkügelchen) ſpielen. (cfr. einrückeln, antoben). Der Andötſcher (ă-dětschə), der Schuſſer, das Schnellkügelchen. S. Doz.

Der Dütſch, verächtlich, der Hut. Kâst dei'n Dütsch nèt âbə thaə, du Flégl, wenn ünsə Herrgod və'beygèt?! Die Dütſchen, Dütſchkappen, Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Vrgl. datſchen, dotſchen, und taſchen, tuſchen.

Reihe: Daz, Dez, ꝛc.

(Vrgl. daß, deß, ꝛc.)

daz, ſieh da und ꝛc.

Der Dâz, (ſalzb.), der Aufſchlag. „Den Fleiſchdâz abſchaffen," Dukers ſalzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufſchläg," Lori Lechrain f. 200. ad 1469. „Meutte, Zolle, Teze," MB. XVI. 63. „Gabella sive datia quam nos Ungeld vocamus," Andreas presbyt. Ratisb.

„daizig," adj. „Seind die Stain ſchmirbig oder daizig vor Hitz, das es nit Kiell malen thut," alte Mühlbeſchauord.

dez (dětz), (b. W.) dieſes. S. deß und Gramm. p. 19, Note. dîz, dîts kommt in der ä. Sp. als Genitiv masc. ſtatt dieſes vor; vrgl. diſer.

Der Doz, Dozſchuzer, (ſchwab.), Schnellkügelchen, Schuſſer. S. andötſchen, duzen und dözen.

duzen, 1) wie hchd. ſ. du. 2) (Schwab. Franken), ſtoßen, (mit einem Kopf an den andern), arietare. S. Doz.

verduzt, adj., außer Faſſung gebracht, erſtaunt, erſchrocken. (cfr. gl. a. 593. tutisôt, horresceit; betûzen, Müller III. 31, consternare).

Der Duzel, Düzel, der Zuckerbeutel oder das Saugläppchen für Kinder, (Zulp, Nutſcher, Schnuller, Schlozer, Noller, Luller ꝛc.); die Mutterbruſt. Duzelfett, dick und fett. duzeln, düzeln, am Sauglappen ſaugen; ſaugen überhaupt, (cfr. dutten, dutteln).

Dreyzehnte oder Dra = ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

---

drâen (opf. drèjə̃, b. drá·n, drá̃n, drá̃nə̃, Gramm. 1068), wie hchd. drehen, (a. Sp. drâan, drâhan; ih draita, drata; kidrait, kidrahit).

Iətz hàb I nõ sèchs Kreuzəʿ,
Dè ghörn meĩ und deĩ,
Drá di' Wáwəʿl, drá di'
Vəʿsuffə̃ müəss·n s: seĩ, Tanzreim.

Figürlich wird drâen mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. Sich drâen, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung ꝛc. heimlich wegmachen, sich ziehen. Dèr hàt si' àbəʿ 'drát, wiə əʿ dés ghört hàt. Buə', dèr kà̃ drá̃n! (fressen)! Bain drâen, erklärt durch P. Abraham:

Am Sonntag hat er gestohlen,
Am Montag hat er geraubt,
Am Erchtag hat er Beschores gemacht,
Am Mittwoch hat er Bain treyet, ꝛc.

„Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese Maultasch treht," heißt es im Passionsspiel von 1683. sich abdrâen, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen. abgedrât (à'drat), verschlagen, verschmitzt. R.A. à'drát wiə ə̃ Kuəstrik. andrâen (à̃drá·n), Andere in Streit, Zank verwickeln. Dèr is für nicks guəd, àls nõ gràd allwál zu'n Ãdrá·n. 's Ãdrá·n vọʿstêt ər ausbündi'. Lchn. „Die von Burgund und Lothringen ꝛc. seyn in allen Aufrhuren zwischen Deutschland und Frankreich, auffzudrehen (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen," Av. Chr. f. 16. verdrâen Einem etwas, fig. milder Ausdruck für: entwenden. verdrât (voʿdrád), verdreht, verkehrt, bösartig. ə̃ vo'drádəʿ Káʿl. Gwánti' vəʿdrádi', adv., auf verkehrte Weise. R.A. Quintəvoʿdrádi machen, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Andrer nicht daraus kommen könne.

drâeln (drá-ln, drá-dln, drá̃ln), Diminutiv und Iterativform von drâen. Dəʿ Zwirm drá-lt, drá̃lt si'. Und drá-lt à̃'n Fingəʿ dreymàl 'ən Fozring. Marc. Sturm. Und zu'n Ummə̃ʿdrádln (tanzen), fált s məʿ niə à̃'n Mádln! drâlings, drâlings um und um (drálĩs, drális ummədum), adv., im Kreise

herum. Ein anderes Iterativ zunächſt von drâhen iſt drâhſeln, drâchſeln. S. drâchs. Der Drâel (Drá-l, Dra'l, Drádl), der Drâeler (Drálə', Dra'lə', Drádlə'), Ding, das ſich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreiſel, Knopfform mit durchgeſtecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrillen, u. drgl. S. Dorndrâel. Das Drâeln (Trâdeln), oder den Drâher, als ein Glücksſpiel, findet man neben dem Paſchen ſeit dem L.M. v. 1616 (f. 50) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trâdler oder Leverer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Inſtrumente ſo betitelt). Mandat v. 1654. Der Dráling (Holzblock), ſ. Drey=ling. Zunächſt vom primitivern drâen ſind wol folgende Subſtantiva: der Drâel Drá-l, die ſpiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrlaufes, halber, dreyviertel= oder ganzer Drâel; Wirbel, Strudel im Waſſer; Qualm, Brodem; Betäubung; ə' ganzə' Drá-l (z. B. von Geſtank); Zillerthal: blödſinniger Menſch. Der Drâ't (Drâd, Droud, opf. Drâud), hchd. der Draht. Vrgl. auch drât (adv., á. Sp.) alsbald, ſogleich.

drei, drey, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dréu, driu, droi, drui; opf. drá, dráiə; á. Sp. driu. ſ. Gramm. 246 ff.; 772. 773) drey. (ſ. a. dri). Im Werdenfelſiſchen iſt drey ein beſcheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man ſonſt wol ſagt: ə' Par. „Da ſchickt dir dir Mutter drey Apfel, drey Birn," HhE. Sp. W. Drey ſind frey, 3 Stücke Obſt, Rüben u. drgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen.

Das Dreybröd bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittagiges Zwiſchenmahl, welches dem vormittagigen Neunebröd entſpricht. In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction ſetzen ſich die Arbeiter an der Arche, zum Dreybrod nieder, wobey der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um ſieben, neune, eilfe, drey, das iſt mein Aid eine Freſſerey faſt gar in einem Continuo!"

Der Dreyer, wie hchd.

Ehmalige wirzburgiſche Münze, deren 3 Stücke einen Schillinger ausmachten. Es gab Dreyer, die auf beyden, und ſolche die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgiſche Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verord. II. p. 800. 816. Der Dreyer, (Hazzi Statiſt. 240 Baur), Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches im O.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Dreyling.

Der Dreyling, 1) (O.L.) Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches angebaut wird. 2) Ehmaliges opf. Getreidmaß. In Neumarkt giengen an Waizen, Korn und Kern 3 Dreylinge auf den dortigen Meßen, an Gerſte und Haber giengen 4 Dreylinge auf den rauhen Meßen. In Freyſtatt und Pyrbaum wurden an Gerſte und Haber 3 Dreyling auf den rauhen

Metzen gerechnet. 3) á. Sp. Weinmaß von 18 Eimern (Wstr. Btr. VI. 212; nach Adelung von 30 Eimern). „Dreissig Dreiling Wein von Oesterreich," MB. II. 248. „Zwen Dreyling Osterweins," MB. VI. 248. ad 1329. „Einen Treiling payrisch Weins," MB. XIV. 334. ad 1422. A°. 1585 „hat (bey einer Mummerey) Johannes Gerl, latteinischer Schullmaister allhie (zu Wasserburg) die Person Bachi verträtten, auf einem treylingfass gesessen, darinn Leuth gewest" (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wstr. Btr. I. 151. „Was si des egenanten Weins nicht fürent mit Fudern das Ir si dan lasset mit dreyling füren," MB. II. 240 ad 1362. cfr. Kr. Lhdl. IV. p. 35. L.Ord. v. 1553. fol. 86. „Auf der Hohen-Schul zu Everting werden järlich etlich vil Treyling Wein ausgeleert," sagt Hund, (St.B. I. 99). 4) Der Dreyling (Dräling), (Flurl Bschrbg. d. b. Gbrg. 141, Lori Brg.R.), runder ungespaltener Holzblock von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Die Kufdreylinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Mejers Forstzeitschrift ist der Dreyling ein Baumstamm von 12 — 14 Zoll, der Halbdreyling von 8—9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein füdriger Baum soll zu 45, ein halbfüdriger zu 36, ein Dreyling zu 27 Schuh abgelangt werden, ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldord. v. 1719. kann „ein Dreyling wehrhülzig, halbhülzig oder noch geringer seyn," so daß ihrer 1, 2, oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A°. 1598 „hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dick verschwemmt, daß eine Katz mit truckenen Füßen über die Salzach auf den Treiligen gehen konnte," Dukhers salzb. Chron. 276. Anm. Es ist zweifelhaft, ob dieses Draling eben zu drey gehöre. (Hübner, F. Salzb. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Klötze, Drehling). Im Italienischen des südtyrolischen Fleimserthales heißt ein Sägeklotz von einem gewissen Umfang, trallo. (Samml. f. Tyrol III. 70).

drey-ßig (dreiss'g, dreissgé), wie hdd. dreißig. (Vrgl. Gramm. 38. 232. 659. 688. 773 und Zig). Der Dreyßiger (Dreissgo', Dimin. das Dreissgo'l), 1) kleines Maß für Mehl, Salz u. drgl., welches den 32sten Theil des Metzens ausmacht. „Das Mehl zu Dreißgern kauffen," Ldtg. v. 1612. p. 215. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta-Rosenkrauß oder Psalter oder Dreissger andächtig betten wird, gewinnet von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Landshuter Druck v. 1692. „O Seelen-Dreißger weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißger!" Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus de-

positionis, s. Hund Metropol. Salisb. II. p. 241, MB. III. 341. „Unz an den dreizgisten," Wstr. Btr. VII. 121.), an welchem ehmals der letzte Seelengottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegte; heutzutage der letzte Seelengottesdienst, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauserey und Spende aus der Erbschaftsmasse eben am dreissigsten Tage gehalten oder nicht. M. s. Land u. Polic. Ord. v. 1616. 3ter B. 6ter Th. 16te Art. In A. v. Buchers s. Werken IV. 213. ist meisterlich dargestellt der Dreyssigst für den verstorbenen Herrn Pfarrer Trôstngott — besonders was die wichtige Partie der Hinterlassenschaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. Nach einer Stiftung von 1310 soll das Kloster Castel „aller iârchlichen dri drisit mit sele messen, des Stifters sele ze trost, wegen (begên)," MB. XXIV. 346. Vrgl. Besingnuss, Erst, Sibent, Leichentrunk, Totenmâl ꝛc. 2) der Dreißigst, der Dreißger, die ganze Zeit von einem bestimmten Ersten bis zum dreissigsten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15ten August bis zum 15ten Sept., oder vielmehr „von unser frauen tag der erren bis unser frauen tag der letzten," oder „zwischen den zwain Messen unser Frauen," d. h. von Maria Himmelfahrt bis zu Mariä Geburt, welche auch insgemein der Frauendreißigst genannt wird. Innerhalb dieser Tage pflegen schon seit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramersdorf zu wallfahrten. So wie sie vom 12ten Sept. bis zum 12ten Oktob. oder in dem sogenannten Anna-Dreißigst die St. Anna Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel besuchen. „A°. 1725" ist ein so nasser Sommer gwest, ist gar Vill Heu, Draut und Ops geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treisigst ist allweil regenwetter gewest," Burgholzers Wegweiser p. 369. „Spieler, die sich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreissigst," P. Gansler. Dreißigst Ayer (Dreissgist Aɔr), sind Eyer, die zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden. Sie eignen sich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter, und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreyßigst-Schlêh, Dorn-Schlehen um diese Zeit gesammelt, und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwischen Unser lieben Frauen Dreissigst gefällt, werden um 1662 für besonders heilsam gehalten, (von Moll naturh. Briefe übers Zillerthal. II. p. 66). Zum Sammeln von wirksamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Eiter, sind nach dem Glauben der Zillerthaler, nur die 3 Sonntage zwischen den Frauentagen (d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geeignet. ibid.

dreizehen, dreuzehen (dreizẽhə̃, druizẽhə̃), nach Gr.

232. 773. dreuzehne, wie hchd. dreyzehn. R.A. Allé Dreyzehné treibm, alle möglichen Schlingeleyen oder Liederlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöseste von den ungeraden Zahlen gehalten; sie ist des Teufels Duzend. cfr. Auf der Ungrâd rumgên.

dri-, in der Zusammensetzung, für drey, wie zwi für zwey. Dribrâchen, zum drittenmal pflügen; dridrillen, das Quadrille-Spiel zu dreyen spielen; driegket, dreyeckig; dridoppelt, tergeminus, sechsfach; drifach, drifachig (L.R. v. 1616 f. 49⁻), drifächti (O.L.) dreyfach; der Drifueß, Dreyfuß, Gestell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijârig (drijâri), dreyjährig; der Drilich, s. Drilch; der Drischâmel (Drischâmal), Woll- oder Leinenzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Drischlag, 1) (O.Pf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen stampft, 2) Prompt. v. 1618 „mollioris gradus equus;" 3) Art Zeug, grober „Federit," Mauthord. v. 1765; 4) Seihegeschirr, Durchschlag; triwâden, (Würzb.), den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Bey Adelung heißt das dritte Pflügen eines Ackers das Auftreiben; cfr. auch arbaiten).

der, die, das dritte, wie hchd. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmaister und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmann, plur. Drittmänner, in Wiltmaisters Amberg. Chr. 130. 132, unter den Schiffleuten nach den Fahrern und Kehrern, dann nach den Panizern aufgeführt

Das Drittel, 1) wie hchd. 2) bey Wettspielen: der, die dritte in der Reihe. (Vrgl. Gramm. 569 Anm.) drittelârnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Der Drittelknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerinn, unverheiratete Person, die als dritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober- und dem Mitterknecht, und nach der Ober- und der Mitterdirn in einer Bauernwirthschaft dienet. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelknecht 25 bis 29 fl., eine Drittelsdirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalznudeln ꝛc. mit eingerechnet. Wstr. Btr. IV. 402. Analog nennt man im Scherz Drittelschreiber, den dritten Schreiber bey einem Amte. „Fast eben so denket der Herr Oberschreiber, der Mittelschreiber, der Drittelschreiber, der Achtelschreiber, der Schreiberjung und der Praktikant." Fasten-Exempel v. 1778. I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wstr. Gloss. ein Grund oder Lehenhold, der seine Stift und Gült nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (drouə̃, dráuə̃) und drôen (drê·n, drêi·n, drêiə̃), wie hchd. drohen, (a. Sp. drouuan, drauuan, a. Sp. drôuwen). drôlich, adv. Einem drôlich sein, (Ldtg. v. 1669). „Sich

gegen jemand dröhlich halten, (Ref. L.R. v. 1580. fol. 115). „Dröhlich austretten und jemand bevehden und notthätigen, gehört zu den Vizdum-Händeln," Erclärte Landsfreyheit.

Der Drächsel, jetzt gewöhnlicher Drächsler (Drächslə), der Dreher, Drechsler. „Laß dier bey ainem Dräerel fein ain Rhagettlmodel dräen," Fwrbch. v. 1591. „Drächßl, tornio; bain-drächsl, ostotoreuta," Prompt. v. 1618. drächseln (dräksln), vrb. drechseln. abgedrächselt (a"drächslt), was, abgedräet (a"drä-t), d. h. verschlagen, schlau. Dèr Buə' is wiə ä'-drächs-lt, wiə aus'drächs-lt, beweglich, lebhaft. verdrächselt (vədrächs-lt), verdreht, bösartig, wunderlich.

„Den Drerl in einen ieden Genger nach dem Zürkhl und Nichtscheit einbauen," soll der Müller nach einer alten Mühlerdnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denselben, oder Dechsel)?

Der Drack, Drache. Schimpfbenennungen: Bauerndrack, Schlaudrack, (gefräßige Person). „Grobstein- (Kragstein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen," Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779.

Der Dreck, wie hchd., (gl. a. 524 drech). Dieſes Wort ſpielt, wie das entſprechende andrer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Es kommt ſogar als Ausdruck der Liebkoſung vor: o du Dréeko-l' du! Eine beſondere Potenz der Geringſchätzung liegt in der Formel: du bist 'on Drék sei" Drék. Der Schmalzdrek, (HbE.), was beym Butter-Auslaſſen zurückbleibt, the dregs. (ſchwäb. Drug, Treber, Treſter, Druſen).

drucken (drucko", druckng), vrb. wie hchd. drücken und drucken, (a. Sp., doch nicht ſehr häufig, druchan, druhta). N.A. Dieß und jenes druckt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müſſen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müſſen. Das Prompt. v. 1618 hat drucken für gemmare, treiben, ausſchlagen (von Bäumen); ſich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Der Drucker, die Druckerinn, a) wie hchd. b) Perſon, die auf dem Lande herumreiſet und den Bäuerinnen nach allerley Muſtern die Leinwand druckt. ſich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menſchen: den Maſtdarm herausdrücken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch ſie (die Löwler) uns gern unſre fürſtliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und ſich daraus ziehen wollten," Kr. Lhdl. XI. 34. verdrucken, (Prompt. v. 1618) dissimulare silentio acceptam injuriam.

---

drähen, ſ. dräen.

Dral, Draling, s. drâ=en.

Dreiling, s. Drei.

Der Drilich, Drilch, Drill, wie hchd. Drillich. Es ist dieß Subst. aus dem alten Adj. drilih trilex (gl. i. 766), entstanden, welches wie zuilih bilex, und einlih simplex (gl. o. 73) gebildet ist, s. dri. drilichen, drilchen, drilen, adj. von Drillich.

Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistron L.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geschütz, welches 90 Pfund Eisen schoß.

---

gedrang, drang, adj. u. adv. (Gbrg.) gedränge, gedrängt, fest, eng. 's Miədə' schö˜ drang, nét zkurz und nét zlang.

Der Drang, a. Sp. Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Dessen sind die Hauptleute nicht begnügig gewesen, sondern sich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, dasselbe mit Drang erobert," Kr. Lhdl. XI. 10ı. „Die Amptleut des Fürsten thaten dem von Wildenrod so großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten," Av. Chr.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geschäften (Testamenten) betrangen," wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. Drangsal, Gewaltthätigkeit. bedrangsalen, gewaltthätig behandeln. „Juden zu bedrangsalen, sie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangsalen zu verfolgen, ist verboten," wirzb. Verord. v. 1666. 1692.

dringen, a) wie hchd. Einen zu etwas dringen, a. Sp. ihn dazu zwingen, Mederer Ingolst. 73. „Daß niemand getrungen werden sol ain fleisch zu nemen," L.O. v. 1553 f. 138.

---

verdreinsgen, (Augsb.), heimlich verkaufen.

Der Drúppelknecht. „Er war einfeltig fromb und schlecht, all mal gewest ir drúppelknecht," Hans Sachs.

Dreyßig, s. drei.

verdrießen, (es verdruß, hat verdroßen), wie hchd. (a. Sp. irdriuzan). „Das verdroß dem Haus Bayrn," Duthers salzb. Chr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, a. Sp. Verdruß. (Gl. i. 69. 402 urdrioz, molestia), s. Verdruß. verdrößen eines Dings, überdrüssig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdrossen," Dukhers salzb. Chron. 214. unverdroßen, auch im Hochd. Anm. Sollte auf die ursprünglichste Bedeutung von irdriuzan, aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343) protrahere zu schließen seyn? cfr. bevilen, belangen. Vrgl. a. Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosə). Von Mehlklößen, die im Sieden auseinandergefallen, sagt man, sie seyen lauts' Drosə geworden, (Baur). Gl. i. 291 faeces trosach; i. 304. vinacia, lura, getros; a. 538 vinacia uuindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich Eins mit dem Collectiv Drostərət (was bey'm Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt). Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althchd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende alte truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291) der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. Vrgl. Treſter.

Der Droß (Drosst), (b. W.) a) der Schlund; die Kehle. „Hat mich beym Troſt genommen und zamtruckt und gewürgt," Proces eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. å. Sp. der drozze, des drozzen. „Leviathans drozze," Wernh. Maria. s. Drüßel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. ə'n rèchtn Drosst kriogng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702. drozenter, uvidus, pinguis, Virg. Eclog. X. 20.

Die Droßel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fettwulst oder Wamme unter dem Kinne. Gl. i. 561 (figürlich) tuba, droza, 822. drozza, frumen. S. a. Droß und Drüßel. droßeln, würgen. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln ꝛc. Də'drossln, erdroßeln.

Der Drüßel, (b. W.), der Schlund, (s. Droß). Der Sperendrüßel, trockne Mehlspeise, die zu Kraut gegessen wird; sie spert (trocknet) gleichsam den Schlund aus.

überdrüß, adj. (Nürnb.), überdrüßig, s. urdruz.

Der Verdruß, 1) wie hchd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat sie seiner ein Verdruß bekommen und sich an Ludovicum gehängt." A°. 1341 ist ein solche Menge Karpfen die Donau heraufgestiegen, daß man im Kauffen und Essen ein Verdruß darob gehabt," Dukher salzb. Chr. 188. 191. 3) im Scherz, der Höcker. Er hät ə'n Və'drus, ə'n klaə'n Və'drus. Diese Bedeutung ist wol eher eine Figur (cfr. Verſchmah), als daß das Wort mit dem ulphilaischen usdrust-s zusammenhienge. Der Unverdruß (O.Loisach), Verdruß. Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.) „Widerdruß thun Einem . ." „Zu Widerdrieß der Bettelmünchen . . ." Avent. Chr.

Die Drues, å. Sp. plur. die Drües, heutzutag sing. u. plur. die Druesen, Drüesen, 1) die Drüse, 2) å. Sp. das Geschwür, die Pestbeule. „Pestilenz, Drüß und Beul," Av. Chr. „Mit geſweren der trüß, daz ist pestilenß," Wstr. Vtr. V. 55. Ein drues, apostema, Voc. v. 1419. In der a. Sp. sind hegadruosi, inguina, verenda, zitdruos (gl. i. 678) impetigo.

Das Gedráſch ('Dräsch), was auf einmal gedroſchen wird (Lch); Gaſſenkoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee, zu Moraſt aufgelöst; Geſchwätz, Geplauder; üble Nachrede. Heut is ə 'Dräsch draussn, is nét z'ferchtn, dás mə si' ə Bládə gèt. R.A. In 's 'Dräsch kemə, 1) in die Patſche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. dráſchig (dräschi'), adj., (von der Straße), kothig, ſchmutzig, naß. ə dräschi's Wédə, ſchmuziges Wetter. Sp. W. Is dər erst Schnè ə Dätschi, is də ganz Wintə dräschi'. dráſchen, dráſcheln (dräschn), im Koth herumtreten; plaudern, ausſchwätzen. (ſ. Adelung dráuſchen).

dreſchen (I dréschət, I dräsch, I drusch; hab gedroſchen und gedreſcht), 1) wie hchd. 2) ſchlagen: Einen ausdreſchen, ausprügeln. Hát iər mit də Hackə s Hiə'n ei'dröschn, (die Hirnſchale eingeſchlagen). 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Moraſt, durch's Koth dreſchen. Der dréſcht überall durch. 4) eine (verbotne) Art zu fiſchen, wirzb. Fiſcherord. v. 1766. Der Dreſcher (Dréschə), 1) wie hchd. 2) (Dtgr.), Flachs, welcher gedroſchen werden muß, um den Samen von ſich zu geben. Das Prompt. v. 1618 hat: der Treſcher im kopff, crapula.

Die Driſchel, wie hchd. Die Driſchel-Lege (Drischllégg), (Rotthal), Mahl, das ein Bauer, ſo wie ſein Getreide alles gedroſchen iſt, der Nachbarſchaft zum beſten gibt. Anderwärts heißt dieſes Mahl: die Driſchelhenke, der Dreſchwein, (Hauſer).

driſcheln, (U.Baur), obenhin dreſchen, leicht überdreſchen die Garben, um die reifſten und beſten Kerner als Vorſprung zum Ausſäen zu erhalten.

driſchedeln (– ⏑ ⏑), vrb. 'rum drischédln, geſchäftlos und doch mit dem Anſchein von Geſchäfftigkeit umhergehen. „Dər Sprinzginkə-l thuət 'n ganzn Täg 'rumdrischédln.“ cfr. das Folgende.

Das Driſchäufel (Nürnb.), die Thürſchwelle. „driſchufel,“ Augsb. Stdt.B. Eine Erklärung durch Tritt-ſchäufelein und drgl. iſt kaum zuläßig, da die Form driſcufli, driſcufil, driſcupil ſchon in der a. Sp. (z.B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelſachſ. therſcold, engl. threſhold.

Die Dröſchel (Dräschl, Drouschl, Draəsch'l, Drouschtl; Dim. Dräschə-l, Dréischə-l), die Droßel. Gl. i. 775. turdela, dröſcha, o. 110. 169 ꝛc. droſca, droſchela, drosgila.

Der Druſch, das einmalige Abdreſchen; das zu Dreſchende; das Gedroſchene.

Der Drost, ſ. Droß.
Das Drostərət, ſ. Droſach.

Der Drât, wie hchd. (gl. a. 20. 56. drât, spacus). ſ. drâ-en.

drât,

drât, drot, adv. (ä. Sp.) bald, alsbald, ohne Verzug. „Als drot ein man ein vaz verschencht, daz er danne daz ungelt zehant geben schol," Gem. Reg. Chr. II. 79 ad 1354. „Geligent den holtz an der pruck, so sol si der flosman drot darab gewinnen," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103.

„Gesundbrun bin Ich genandt
war Kaiser Maximilian wol bekandt . . .
Gott mich also beschaffen hatt,
Gesegne uns das Wasser dratt,"

Inschrift v. 1547 über dem sogenannten Gesundbrunnen zu Augsburg. A. Sp. drâti, adj. vehemens, rapidus; drâti, subst. impetus, torrens; drâto, adv. oppido, valde.

dritt . . . sieh dri.

---

urdrúz (Eichstedt), urdruz, urdrutzig (b. W.), überdrüßig, verdrüßlich. (Gl. a. 91. urdruzzig molestus). „Si wer nun urdrüß der beiwonung der Tötlichen," Avent. Chr. Vrgl. verdrießen, Verdruß und ur.

T.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen t und d ist fortlaufend der Buchstabe D zu vergleichen).

Vierzehnte oder Ta = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Ta, te, ꝛc.

Das und der Tâu, der Thau, (Jsid. dher dau; gl. pass. tau, dou). R.A. D' Liəb is wiə 's Tau, si fällt auf ə˜ Ros'n, wiə auf ə˜n Küəflädn, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieses Ding is ə˜ küələ' Tau gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung damit aus. Unsə' Fuiər is ə˜ küəls Tau gégng 'ən hələlisch'n Fuiə'. cfr. Buchers s. W. IV. 74. Deiné Ochs'n sán' schö˜, àbə' gégng di meiningə˜ wár'n s' kaə˜ küələ' Tau. „Diu scheltwort als heizze, diu waren ir sam daz touwe," heißt es in Wernhers Maria. Der Himmeltau (Gbrg.), schwarzes Mannagras, Bluthirse, „wilder Brein," panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen," Kärtn. Zehendord. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil, in den baiuuar. u. alamann. Gesetzen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem taumado, pernio, gemursa der gl. a. 585. o, 421 zusammen hangen? tâuen (gl. i. 1051 touuon) wie hchd. thauen, rorare.

thauen, aufthauen, vom Wetter: lau werden, (regelari), ist in B. weniger volksmäßig als läunen, auflaúnen, (s. lâu). Mit diesem Primitivum thauen (gl. i. 555, deantaz is, tepens glacies; angels. thavjan, engl. to thaw) scheint indessen zuvergleichen unser tobeln, w. m. s.

tauer, teuer, s. taur, teur.

Der Te, Thee. R.A. Einem seinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln.

ti! (Unterdonau), Zuruf an das Virg=Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen soll. Wenn es links gehen soll, sagt man zo! Anderwärts hört man in ersterm Falle hotti, hötti (ŏ –), und es ist hievon das ti wol blos die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-ö (ŏ –) beygesetzt. Hötti! wi-o! ti! wio! tiwo!

tue=en, tuen, (b. nach Gramm. 3-4, taŏ, nach welcher Aussprache sich schon ad 1449, MB. XVII. 249, ad 1504, Wstr. Btr. II. 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Passionsspiel auf wain reimend, thain für thuen geschrieben findet; opf. toŭ; s. Gramm. 949 und die Artikel tät und getän) im Allgem. wie hchd. thun. Unsern Mundarten ist tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch sie sich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba ersparen, ein Gebrauch, wovon sich Spuren schon im Gothischen finden, s. Gramm. 979, und vrgl. Grimm. 2, 1041. Hungo'n tuot mi' nèt, ăbo' dürst'n, (was im Hchd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen, und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Für schaffen (creare), z. B. Isid. 3, 13. 33; 4. 13. „in dhemu eristin chiteda got himil endi aerdha," Otfr. 4, 16. 13. Für machen, z. B. Otfr. 2. 4. 88. „steina zi brote duan," 4. 19. 72 ein „mit steinon gidanaz" Haus, 3. 21. 35 „unort zi lichame gidanaz," verbum caro factum; Tat. Matth. 1. 7. 4. „tuomes hier driio selida;" Otfr. 3. 24. 156. „then blinton deta sehentan;" Tat. Matth. 5. 36 ein Haar „uuizaz duon." So noch MB. XV. 491 ad 1395 „Einen eines Dings gewaltig tuen;" (s. wolgetan, unter getan). Für veranlaßen, laßen, mit regiertem Infinitiv; Tat. Matth. 5. 45. ther the sunnan ufgangen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5. 32 tuot sia farligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben," Kr. Lbdl. V. 323; „Haben wir unser Insigel an den Brief thun hencken," ibid. 164. L.Ord. v. 1553. fol. 18. Nach Adelung noch jetzt im Holländ. und Niedersächs. Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, fr. faire faire. Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv. Otfr. 4. 6. 58; 4. 7. 37; 4. 18. 37. anguſt duan, droſt duan Einem, wie noch im Hchd. Leid thun Einem, und im Dialekt And tuen, Zorn tuen Einem. os tuot mo' Zoŭn auf di', dăs d . . . .

Unter andern veralteten oder provinciellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp. für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Stain tätt dem kunig und kunigin das wortt," Wstr. Btr. III. 134 ad 1516. „Themi=

stocles ließ den Dolmätschen des Königs Xerxes zu todt schlagen, darumb daß er für gantz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun," Puterbey, Münch. 1581. f. 64.

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn beheren, bezaubern. əs is eəm 'tä̃ wor'n. Maə̃n tuəst gräd, əs is dəʿ 'tä̃, man meint, man sey verhext, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem Übel helfen. Dəʿ Doktəʿ hät eəm fürs Schwind'n 'tä̃. Wart, I will dəʿ schõ dafür taə̃, ich will schon machen, daß du es bleiben lassest.

zu einer Sache tuen, ä. Sp., in einer Sache dazuthun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun . .," Kr. Lhdl. III. 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unsrer Landschaft gewendet hatten," ibid. II. 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazu thun . . ." (quos ego . . . ,), Gem. Reg. Chr. III. 169.

tuen, vrb. n. u. recip. (Gbrg.) sich verfügen, sich begeben. Heu̇t thuə I ə̃'s Pinzgə à'hi, heut reise ich ins Pinzgan hinab. „Sich anhaim thun." „Sich aus dem land thun," O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 568. Kr. Lhdl. IX. 76. „Daß sich die Ehhalten aus ihren Diensten nit thun sollen," Ldtg. v. 1543. p. 178. sich zu jemand thun, ä. Sp. mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V. 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm," ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Miesbach), əs thuət nicks, es taugt nichts, schott. to dow.

tuen, 1) cacare. 2) Aə̃n (scilicet: crepitum ventris) taə̃. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der ebenangeführten Bedeutungen hinüber zuspielen droht. bey Einem austuen, oder in den Bach tuen, oder sich vertuen, seine Gunst verlieren. cfr. sch—ßen.

tuen, geben. Tuə her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (Adlg.). Die Bedeutungen von dare und thuen spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, pyberey thuen, schaden; dare operam, fleiß thuen." Bey Tat. Matth. 6. 2. 3 ist Elemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Otfr. 3. 25. 22. fristi duan concedere moram. ä. Sp. zahlen, entrichten, geben, eindienen. „Wie Im Conr. Flaischman zwainzig Gulden ze thun schuldig," lavische Anzaigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen," Kr. Lhdl. XIV. 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin," (schuldig bin), ibid. XVIII. 297. „Doch sol

der Mayr zu dem Geschloß W. thun mit aller Eehaft als annder Gut," MB. X. 569. ad 1490. „So vil er Im seins Lohns zu thun ist," L.R. v. 1616. f. 337.

abtuen (à'taə̃), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Meĩ Àrbət tuət nicks à'. əs tuət nét də' Müə à', es verlohnt sich nicht der Mühe. Huiə' tuəts kaə̃ Obəs à', heuer gibts kein Obst. b) Einem den (ihm verursachten) Schaden abthun, ersetzen. c) sich eines Dings abthun, es aufgeben, sich davon frey machen. Prompt. v. 1618. d) Einen herabthun ('rà'taə̃), seine Ehre, seinen guten Namen verkleinern. R.A. Es Einem 'rà'taə̃, nemlich das Kráchsl· (s. d. W.), oder sie Einem àbə'taə̃, nemlich die Spielhahnfedern (s. d. W.), d. h. ihm Meister werden, ihn überwältigen.

sich auftuen (au'thaə̃), a) sich groß machen; b) vom Himmel: sich entwölken. c) sich ə'n guəten Tàg auftaə̃, sich ə̃ Kreuz, ə̃ Plàg auftaə̃, sich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud aufthun," afferre delectationem alicui, Prompt. v. 1618.

sich austuen, sich ausgeben. „Die sich nicht für khnecht oder diener halten, sondern als wenn sie für Ihr selbst Personen handelten, sich außthuen," Ldtg. v. 1612. „Der sich austhut," jactans, gloriabundus, Prompt. v. 1618.

darthun, (Obrmr.), sich beeilen. Tou daə', das d' widə' haem kimst.

durchitaə̃ Einen, ihn umbringen, bey Seite schaffen. Hab und Gut durchitaə̃, es verschwenden.

eintuen ein Gut, a) es an sich bringen; zur Bewirthschaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht selbst einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Consens zu stellen oder nicht," Wagners Cio. L. C. B. I. 293. Ein Gut auf der Gant einthun, es auf einer gerichtlichen Versteigerung übernehmen, kaufen. L.R. v. 1616. 91. 292. 454. In Albertins Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einen eintuen, oder es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer bisweilen dem Hanswursten ehrlich nach, aber ein thut ihn keiner," Portiunculabüchlein, p. 67. Dèn kà̃-s kaənər eĩtaə̃! c) eintuen, vrb. act. (O. Baur) begraben.

nidertuen, (Jägersp.), erlegen, das Wild niederlegen.

sich umtuen, sich von einem Orte zum andern begeben; sich bemühen, sich zu schaffen machen, sich beeilen. əs tuət si' nicks um, sagt der Jäger, wenn sich im Walde kein Wild regt. Si tuət si' èppəs rechts um, sie macht sich viel zu schaffen in ihrem Hauswesen. „Du därfst di' umtaə̃, wennst nõ wàs kriəgng wịllst.

umtuerisch, adj., fleißig, expedit, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act. zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tue=n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang.

Bist ɔ̃ hübsch Deənl, bist ɔ̃ feĩs Deənl,
A'bɔ̃ meĩ Deənl bist nét,
Hást ɔ̃ hübsch Taɔ̃, hást ɔ̃ feĩs Taɔ̃,
Abɔ̃ meĩ Taɔ̃ hást nét.
ɔn álbərisch Grásál
Wáchst aussɔ̃ bey'n Staɔ̃,
Und ɔn álbərisch Deənál
Hát sóvil feĩs Taɔ̃.

Dés is ɔ̃ nárrischs Taɔ̃! Dés is kaɔ̃ Taɔ̃ für ɔ̃ gscheids Leud. ɔn ártlé's Taɔ̃ vó'bringɔ̃, sich wunderlich benehmen. Mit diər is abɔ̃ dengət gàr kaɔ̃ Taɔ̃, mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guət Taɔ̃ hábm, es leicht haben. (Vrgl. auch Tauədərlauɔ̃). 2) ä. Sp. das Erbgut, Hund St.B. II. 69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Ämtern/ɔc. ibid. I. 247. Das Tueend, Tueends (Tounɔ̃d, Touɔ̃ds), (Nptsch.), das Anwesen, das Gut. Eɔ̃ háut ɔ̃ schéĩs Táunəds. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist 300 Mark Silber," Lori Mz.R. I. f. 90.

vertuenlich, vertuenisch, adj. verschwenderisch, unhäuslich, L.R. v. 1616 f. 262. 534. wirzburg. Lgrchtord. v. 1618.

Reihe: Tab, teb, ɔc.

Der Tabak (Towák, o ⌣), wie hchd. Noch P. Abraham (Jud. d. Erzsch. III. 106) will „den Unform" des Tabakschnupfens aus Chor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Pabstes Urban VIII. v. 1650 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommunication verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Chor zu nehmen." Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute. Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn, muß jeder Wettlaufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken, schmauchen. s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak kenen (kɔiɔ̃, kuiɔ̃) sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des Tabaks war ehmals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu genießen, üblich. In dem Traité de la civilité qui se pratique en France parmi les

honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58. Il ne faut pas prendre de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présentoit familièrement.“ ſ. a. Briſil, Schmälzler. tobäk'ln, vrb. nach Tabak riechen oder ſchmecken.

Der Tabin, Tobin, á. Sp. gewäſſerter Taft, le tabin, il tabino, the tabby. „Unſrer Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten und Märkten ſoll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damaſt, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen,“ Entwurf einer Policeyord. gegen Kleiderpracht ꝛc. v. 1501. Fr. Lhdl. XIV. 326. cfr. ibid. XVI. p. 407. tobinen, adj., von gewäſſertem Taft. „Ein edler Khnab mit einem ganz Silberen dobinen Klaidt,“ . . hat ein weiß ſilberen dobinen Huet . . . hat ein weiß Sllberen dobines reckhl . . .,“ Wſtr. Btr. V. 159. 169. 172. „Sie tragt ein ſtattlichen rothtobinen Rock,“ P. Abrah.

Die Tabern, ſ. Tafern.

„Daber,“ (Zpſ. Ms. paſſauiſch), ehliches Verlobniß, ſ. Stuelfeſt.

Der Tabor, Täber, (Hfr.), in öſterreichiſchen Städten der Name verſchiedner Gebäude, die gemeiniglich am Ende des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d' Brucken hinausz fahrn haben,“ Eipeldauer Brief. Böhmiſch und ungariſch tábor, Lager, Wagenburg, alſo in jedem Fall eine Art von Befeſtigung. „Item am pfinßtag hat man gehabt zu oſen ain große Proceſſen aus allen Klöſternn und kirchen darumb das die türgken die täber vor Sandro haben gewunnen und vil feins Volcks erſchlagen,“ Wſtr. Btr. III. ad 1476. „Als a°. 1492 die Stadt Regensburg und der Täber daſelbſt von den kaiſerlichen Anwälten in Beſitz genommen war,“ Gem. Reg. Chr. III. 794. IV. 347. „Die Gutenſteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Täber zu befeſtigen,“ ad 1518. . . . „Ruckten in Armenien, machten alda einen Thäber. Die Böhemen machten Jn vor den Wälden einen feſten Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gaſſen mochte kommen. Herzog Albrecht ruckt urplötzlich für den Täbar Neunhauſen, Paulſen Zenger zugehörig, gewan denſelbigen, fieng 500 Geſellen darin,“ Av. Chr. f. 49. 355. 527.

täub (täb), 1) wie hchd., doch in dieſer Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch tòret erſetzt, (touber surdus gl. o. 34; Otfr. 3. 9. 13; Tat. Matth. 11. 5). 2) a) O.L. zunächſt vom Vieh: matt, ſtill, niedergeſchlagen, b) Nürnb. Hſl., vom Menſchen, dumm. 3) (ſchwb. rhein.) wütend, zornig. Jn den Bedeutungen 2 und 3. vrgl. däuben, täpig und toben. Die N.A. des Voc. v. 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium

abruptum, inquietum," gehört vermuthlich eher hieher zu Nr. 3. als zu Tauben (columba).

Die Tauben (Taubm, Nürnb. Täbm), 1) wie hchd. Taube, (a. Sp. dûba). Der Tauberer, die Täubinn. 2) beym Eisschießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahn als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Im Chiemgau bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben im kopf," s. täub. Mit dûba, dûpa ist wol verwandt der Horedubil, horadupil, onocrotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp.

Die Taub-ber (Tauppio', Tau'wo'), auch Taubenber, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Die Gl. o. 90 hat dubbere mora. Bey Adelung heißt eine Art Himbeere, Thau-Beere.

Der Täubling, Täuberling, Name einiger eßbaren Arten der Blätterpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn-Taubling oder Hirschling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen-, Graubock-, Rain- ꝛc. Täubling.

Der Tebich (Tébich, Téwi'), wie hchd. Teppich; (gl. o. 399, tepicha, tapetia; sonst dem tapes, tis entsprechender, gl. pass. teppidi, teppit, deppit).

„Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen,
und drey ritter darunder wolbehut . .
Dy Fraw sprach und zeigt an den tebich,
Gelobt mir vor den rittern dy Ee frölich!" MB. XII. 92.

Der oder das Tobel, 1) (U.L. nach Mjrs Frstzischrft. 1814. IV. p. 45) kleine thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV. p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschloßnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cfr. „Thal, welches sich zum Tobel verengt," Wyß, Reise ins Berner Oberland. a. Sp. tobal, vallis; tobel, gl. o. profunditas sylvae inter montes, gitubili convallis; Notk. Pf. 59. 3; 103. 10, vrgl. auch tupili, incastratura unter Düppel). 2) (Schmutzer), oder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird, Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions-Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Dobten zu grasen sich unterstehen," Wagners Civ. u. C. Beamt. II. 228. „Hoff, Velld, Wismad, Holtzwachs, Gärtten und Töbl," MB. IV. 200 ad 1488. „Feld, wayd, töbel, wismat," MB. XXI. 544 ad 1467.

antoben, (Zpf. O.Pf.), mit Schnellkügelchen (Schussern) spielen.

toben (tobm, toppm), a) wie hchd., (a. Sp. topon, insanire, delirare). „töbig, furens; tobsucht, mania," Voc. v. 1429.

b) oft ſticht beſonders der Begriff des Pochens, Klopfens hervor. Das Herz tobt. Ein Geſchwür tobt innerlich. Vrgl. täub und tobeln.

Die Töbe. „Defect und Mängel der Lungen, als Döbe und Völle umb die Bruſt," (tabes?), Adelholzer Badbeſchr. töbig, tübig, adj. (Nrnbrg. O.Pf.), ſchwindſüchtig. „Welcher umb die Bruſt völlig und döbig," Adelholz. Badreime. Die Töbigkeit, (Schllr.), die Abzehrung. ſ. tobeln, 1) Anmerk.

1) tobeln, töbeln (tèbln), nach eingeſchloſſener dumpfer, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. „ertobleu, ſich verligen, obsolere," Avent, Gramm. „Den ertobleten und verſchimleten in finſterniß das liecht wider ſchaffen," Avent. Chr. 3. Vrgl. Töbe und Gl. a. 173. 203. 258. 399. artopet, anus, fatuus, artopent, brutescunt (von einem, mit topôn nicht identiſchen und gerade das Gegentheil bezeichnenden topên?)

2) tobeln, tubeln, dampfen, qualmen. 1) Der Tobel (Tubel, Tuəbəl), das Getubel, (Nürnb. O.Pf.) warmer Dampf, Qualm. Das Töbelein (Tübə-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrunkenheit, (vrgl. Dampf). 3) berauſchendes Unkraut, das unter der Gerſte wächst. Zu vergleichen vielleicht das ſlaw. teply (warm):

Reihe: Tach, tech, ꝛc.

tauchen, 1) ſ. dauh=en (drücken). 2) wie hchd. (In der a. Sp. finden ſich in dieſer Bedeutung wol die Verbalia Tuhbil, tuhhari mergulus, aber ſelten das Verb., außer etwa gl. i. 515. ingidühtiu, immersa, und 1053 dem, wie ein Ablautverb ausſehenden intuhhun (induhtun?) innatabant. Dieſe Formen können aber zu einem im Maneſſ. Cod. 2, 200. b. vorkommenden Infinitiv tiuhen gehören. Vrgl. Raut, betauren und tief). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen, vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, Eintauch, die Tunke. Der Tauchber, das Tauberl-, Taupl, das Tauchgarn, Fiſchernetz, das beym Fiſchen unter das Waſſer getaucht und mit Einem Male herausgezogen wird. ſ. Ber. „Die in der Statt zu Schongo geſeſſen ſind, die ſullent nicht in dem Lech viſchen, dann mit einem Taupel," Lori Lechrain 137.

Der Tauchſtein, Toff= oder Tuffſtein. „1 Klafter Duft= oder Tauchſteine koſtet hier (in Tölz) 3 fl.," Wſtr. Btr. V. 300. gl. a. 687 duefteiu, tofus, niederſächſ. dukſtein.

Der Teich, 1) (o.pf.) wie hchd., in A.B. iſt dafür Weier üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerſtrebt in etwas dieſer Bedeutung). 2) ſ. Teuch.

Der, (das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain). D' Strâss gèt durch 'Täichng. (O.Pf.) D' Fəldə' ligng i"n Täich. Bèssər i"n Täich, mehr in der Vertiefung. Anm. Dieses Wort kann der Aussprache nach (Gramm. 238 und 247) Eins seyn mit Teich, welches, etwa vom angelf. diccan, engl. to dig (graben) gebildet, in Niederdeutschland auch für den durch Graben entstandenen Erdaufwurf oder Damm gilt; indessen schien es mir einem, dem ältern tiuhen (demergere, s. tauchen) entsprechenden Verb. teuchen (vrgl. nach Gramm. 418, teuf) näher zu liegen.

Die Teuchen, Teuchel (Dáihhə', Dáigə', Dáihhəl), Röhre zu Wasserleitungen, gewöhnlich aus Föhrenstämmen bestehend, die dem Kern nach ausgebohrt sind, franz. tuyau (cfr. tegula, Neugart. I. 485. ad 890). teucheln, röhreln, pfeifeln, d. h. pfropfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeschoben, an einen Wildling von gleicher Dicke steckt, dem man im Augenblick vorher seine Rinde abgezogen, fr. enter en tuyau.

Das Tuech (b. Tuəhh, opf. Touhh), das eigentliche Tuch (drap), aber auch jede Art von Leinwand (toile), (a. Sp. der duoh). Rupfə's Tuəch, härwə's Tuəch, Leinwand von Werch, von Flachs. „Von einem flächfein Tuch, das sechzigk Ellen hat, zwen Pfenning, und von einem rupfein Tuch einen pfenning" nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497. MB. X. 576. „Leinene Tücher," wirzb. Verord. v. 1663. Das Getüech, (Collectiv), Leinwandzeug, Weißzeug, die Getüechkammer, bey Hofe in München. guettüechen, adj., ehmals beym gemeinen Manne vorzugsweise von hell-scharlachrothem Tuche gebraucht. ə' gəodtüəchənə' Brustflèk. Ironisch, von einem liederlichen Menschen: Dès is aənə' vo' dè Guədtüəchənə', hchd. ein liederliches Tuch, span. un mal trapillo. Das Hôchzeit-Tüechlein (Hou'zət Tüəchl), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeschenk dem einsegnenden Geistlichen, dem Brautführer, der Kränzeljungfrau, den Geschwistern der Braut ꝛc. gereicht zu werden pflegt. Das Klagtüechlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwischen dem Inn und der Salzach von Weibspersonen über den Kopf gelegt wird, wenn sie um einen Verstorbenen trauern. s. Klage. Das Kopf- oder Häupten-Tüechlein (Häppm-Tüəchl), weiß-linnenes, dreyeckiges Tüchlein, welches so um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhangen. Ein Kopfputz des weiblichen Geschlechtes im Unterlande, welcher hübschen und selbst nur leidlichen Gesichtchen nicht weniger vortheilhaft läßt, als den Französinnen einiger Provinzen ihre coëffure en marmotte. Der Tuecher, Tuechler, (ä. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüəchlknecht, (Baur), Jagdzeug-Diener. (cfr. Gejaid-tuchterknechte, Wstr. Beschreib. v. München p. 88).

Tächsen, s. Dächsen.

Das Tichter, (Franken), Kindeskind. „Kindskinder, die wir Tichter nennen" nachgehende Kindskinder als Urtichter, Großurtichter." „Das testierende Tichter," wirzb. Landgerichts-Ord. v. 1618. Samml. wirzb. Verord. I. p. 141. 157.

tochte, älteres Präteritum von taugen. tüchtig, wie hchd.

Reihe: Tack, teck, ɔc.

abtäckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegschaffen. Schau! hät s do' Séppl nét nächgébm, bis ɔ' 'n Karl no' äbitäck'lt hät (in der Schule vom ersten Platze). ɔ'n Beamt'n ä'täck'ln, absetzen. Ietz is dər 'A'poleon äbitäck'lt, ɔs wer'n ɔn no' scho' gär ä'täck'ln (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Tack'l, Täckl'. ɔn äld' Täckl', alter Mann, der sich noch immer fortbemüht (im Gehen, im Arbeiten ɔc.).

täcken (täckng), O.Pf. im Scherz oder verächtlich, statt sprechen. Si häbm lang 'täckt mi'nanm'. (Henneberg. teken, weitschweifig und confus reden). Vrgl. tägen.

Die Tacken (Tackng), Tauken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Bast oder Stroh geflochten. Gl. a. 14. 666 ɔc. tacha, matta. „matta, plecta, matt oder tocken," Voc. v. 1445. „Die Hasen mit Hürdt oder tangken fangen," L.Ord. v. 1553. fol. 124. „Es sol ain veglicher Müllner ob der stayg weder tägken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög," Ref. L.Rcht. Tit. XI. Art. 7. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 ist taeckenmilch juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade, eine Art Milchspeise, in einer aus Binsen geflochtenen Käsform bereitet.

Tackfen, s. Dächsen.

Teickfel, s. Teufel.

Der Tact (Tack), wie hchd. R.A. 'ɔn Tack drei' gébm, drein reden, sich einmischen.

Reihe: Tad, ted, ɔc.

(Vrgl. Tat, tet, ɔc.)

Der Tädel, (ä. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringste Leibstadl ist denen Eltern verdrüßlich, und sucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Ohren-Arzt, Nasen-Arzt ɔc. solches Übel zu wenden," P. Abrah. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het," MB. V. 187. ad 1371. „Sie huben im sein Tadel

an Seel und Leib auf. Andern jre Tädel fürrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen," Avent. Chr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Dienstboten wird im Rechtb. v. 1332 aufgeführt: Anzsetzichait und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel schaden haben." „Wer ain gůt hingeit in tadel und spricht, daz ez gewiß sey, er wiß kain tadel daran," Wstr. Btr. VII. 164. „So Einer dem andern ein Roß verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tädel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, rißig, räudig oder herzschlächtig," Kr. Lhdl. XII. 157. So gedenkt Br. Berhtolt p. 359 der vier Tetelin, die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tädeln (tä'ln), wie hchd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbeygehenden abtadeln (ä'tä'ln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. a. Sp. tädelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, bresthaft. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhafftigen prechen erlöst," Schlierser Chr. bey Öfele. I. 380. Anm. In der ä. Sp. findet sich tädel nicht, wenn es nicht etwa eine aus der ältesten Sprache ganz erudè erhaltene Nebenform von Zädel ist.

Das Taiding, Tading, Teiding, auch wol die Taidung, (contrahiert aus dem alten tagading, inducіae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe, vrgl. auch Gramm. 470), ä. Sp. die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagsfahrt;" die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „Zu Taiding reiten," MB. V. 221. „Taiding haben, halten" ꝛc. das witer taiding, das Bau-Tading, Ehaft-Tading," L.R. Ms. v. 1453. MB. II. 510. 522. 525. VIII. 262. X. 370. „Auf allen Tägen und Thaidingen .. verrichtete Sach und Thaidung zerbrechen," Kr. Lhdl. II. 121. VII. 281. Das Taidings-Viertel, s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen, theidigen, tätigen, ä. Sp. einen Tag anberaumen; eine Taiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen. „Sein Eidem theidiget in der Sach .." Av. Chr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taidigt" . . . „Als sein gnad taigt und vertragen ward mit seiner gnaden prueder," Wstr. Btr. V. 202. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen," Kr. Lhdl. XIV. 634. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache) übereinkommen. Zirngibl. Hainspach. p. 465. ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII. 282. opf. L.O. v. 1657. p. XVI. u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen,

abtädigen, vertädigen, abmachen, richten, strafen, büßen, L.R. v. 1616. f. 411. „Die Vizthumwändel sollen durch die Rentmaister und des Landsfürsten Räthe abgethätiget werden,“ Erclärte L.Fr. I. B. 15te Art.

abtaidingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen,“ Kr. Lhdl. II. 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

betheidigen einen Vertrag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebetheidigung, die Heiratsabrede, Sponsalien. Wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Ries), vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidingen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsatzung oder Einkindschaft,“ wirzb. L.O. v. 1618.

Die Narrentheidung gewöhnlich blos: Narrodei, Narrenhandel, Possen. s. Taiderey.

a. Sp. nöttaidingen, nottädigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Vitzdum-Wändel war: „Tröblich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen,“ Erkl. L.Frht. I. Th. Art. 16. Kr. Lhdl. XVI. 109. „Austretter, Nothеidiger und Vschödiger, Mörder, Straßräuber,“ ꝛc. L.O. v. 1553. VI. B. Tit. 11. Art. 1. „An aller nottaydinck,“ MB. V. 485.

untertaidingen, unterthaidigen, untertheidingen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler, Kr. Lhdl. IV. 79. V. 140.

vertaidingen, verthätigen, verthädigen, wie hchd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen,“ P. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275. taegedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen N. N. . . .“ MB. XIII. 414. Der Mittaidiger, MB. XXV. 409.

Die Taiderey. „Der haidnischen Maister list, spitz Weg und Theiderey,“ Av. Chr.

Der Tôd (Toud, Taud), 1) wie hchd. der Tod, (a. Sp. dôd, sieh unten auch tôt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Fleugentôd, Maustôd, Fliegenschwamm, Mausgift; im Scherz: Weibertôd, Mann, dem schon mehrere Ehweiber gestorben sind. å. R.A. Einem etwas „zu Tode,“ auch „zu totem Kauff“ verkauffen, d. h. auf ewige Zeiten, MB. XXV. 498; 264. 306. 329. 438. Heutztg. R.A. Es ist ze Tôd wär, ganz gewiß wahr. Die Todgans, der Todkâs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu

reichen. MB. XXIII. 321 ad 1410 „giltet ein Hof . . zwu Gens, vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert ayer vier kes vnd åht tot kes, ie für ainen zwen pfenning." Die Todlaib. å. Sp. was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. laiben.

tödlich, tötlich, adj. å. Sp. mortalis, sterblich, todesgefährlich. totliche Sünd, a. Sp. Todsünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang," Lori Brg. R. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen totlich," MB. IX. 296 ad 1480. „Und Wir Herzog Albrecht aus menschlicher Natur uns tötlich erkennen," Kr. Lhdl. XV. 373. „Die schweren und tödtlichen Läuf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest v. 1496 verursachten daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten," Kr. Lhdl. IX. 361. untötlich, bey Av. Chr. immer für: unsterblich. „Si sagten, die Sêl wer untötlich. Untötliche Götter, untötliche Gedechtnuß."

tödern (Franken), zu Grunde richten.

Reihe: Taf, tef, ꝛc.

Die Täfel (Täfəl, Dim. Täfə'l), a) wie hchd. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzaigung v. 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln," (a. Sp. taula, tabulun). b) (was das lat. tabula, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte Gemälde, tableau, πίναξ. Buə' dèr hât schöné Täfəln i' sei'm Zimmə'. „Käufe um Tafeln" (in die Kirchen), Kr. Lhdl. VIII. 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX. 279. Mari-Täfə'l, Name eines bekannten Walfahrtsortes im obern Österreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-täfə'l, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Appians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehmalige Landes-Hauptmatrikel. Die Bandtäfel, (O.Pf. gegen Eger), Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustecken. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

täfeln (täfln), austäfeln, vertäfeln, wie hchd., (a. Sp. taualon). Das Täfelbrett, Brett von nur 3/4 Zoll Dicke. (Vrgl. Truhenbrett, Falzbrett, Rämling ꝛc.) Das Täfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitauili). Einen abtäfeln, (Nürnb. Hsl. auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafern (o–, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429. taffer, MB. XXV. 354 Teffer) Schenke, Trink-

ſtube, Trinkhaus, taberna. Es übten in ältern Zeiten die Herren des Landes, Fürſten, Klöſter, Edelleute und Städte allein das Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuſchenken, d. h. Tafernen zu halten, die ſie entweder durch eigne Diener (Tafernäre, Taferner, Zirngibl. Hainſp. 324, MB. X. 370.) betrieben, oder Andern in Pacht gaben. Die berüchtigten ſpaniſchen Wirthshäuſer ſind noch jetzt faſt lauter blos gepachtete Tafernen. Entſchuldigung genug für ſie. Die bayriſchen ſind zum Glück ſchon meiſtens erbrechtliches Nutzeigenthum. Doch gibt es und ſelbſt in der Nähe der Hauptſtadt noch blos freyſtiftiſche, ja blos gepachtete, in welchen man ſich die ſpaniſchen ziemlich wohl vergegenwärtigen kann. Die größtentheils landſtändiſchen, alſo mitgeſetzgebenden Eigner ſolcher Wirthſchaften ermangelten nicht, ſie durch das ſogenannte Taferrecht, d. h. durch den Zwang zu unterſtützen, der den reſpectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als eben ihres Herrn Tafern Verlöbniſſe, Hochzeiten, Tauf- und Todten-Mahle zu halten. Alſo berechtigte Wirthshäuſer hießen und heißen zum Theil noch Êhafte oder Ê-tafernen, und ihnen zu lieb ſuchte ſchon die alte landſtändiſche Geſetzgebung die Errichtung neuer Tafernen möglichſt zu erſchweren. Kr. Lhdl. VII. 496; XI. 456, I. 234. Reform. L.R. Tit. XII. Art. 1. Heutzutage verſteht man gewöhnlich unter dem veraltenden bloſſen Tafern ſchon ſo viel, als ehmals unter Êtafern, und braucht es faſt nur mehr in rechtlicher Beziehung. Die Tafern-Gerechtigkeit, das Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitatis. Der Taferwirth. Offene Tafern halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus iſt an offené Tafern, es wird nicht gehörig geſchloſſen und unter Aufſicht gehalten. Dé hât an offené Tafern, ſagt der gemeine Mann von einer Städterinn, die ihm zu viel von ihrem Buſen ſehen zu laſſen ſcheint. Anm. Die Form Tabern mit der Betonung ⏑– und unverändertem T (gl. i. 1025 tauernun, tabernas; 350 tauernari, caupo, tabernarius) muß übrigens viel ſpäter in die deutſche Sprache herübergenommen worden ſeyn, als die elſaßiſche Form Zabern (–⏑) von der alten Ortsbenennung Tabernae. „Zu den dreyen Tauern, im Latein ad tres Tabernas, iſt jetzt Zabern," Avent. Chr. 255. Vrgl. Täfel und Zabel, Tädel und Zädel, wie auch Taur und Tabor.

täuffen (täffə), 1) wie hchd. taufen. abtäuffen, fräutaufen, jähtäuffen ein Kind, es vorläufig taufen, nothtaufen. (a. Sp. doufan. ih doufu, doufta). 2) in etwas eintauchen überhaupt, und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Kugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen . . ſie mit Schwebel und Harz taufen," Feurb. v. 1591. Der Täuff (Täff), das Taufſacrament; das Tauföl oder Waſſer. Chriſtenlehr-Frage: Wie viel ſind Sakrament? Antwort: Sieben; das erſte, der Tauf, ꝛc.

„Ihre (der Bierzäpfler und Gäuwirthe) Figur repräsentiert (in Buchers Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff." „Das heil. Sacrament des Tauffs," wirzb. Kirchenord. v. 1693. „Den 24ten May hab ich den Tauf geweiht," schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender v. 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Die Täuff (Täff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Chrisamtauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten neugeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der ä. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von diu töufe unterschieden; die a. Sp. hat ther douf (Otfr. 1. 23, 70; 1. 26. 1), diu tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu dauffi, (gl. a. 203, i. 466); auch diu doufa (M. m. 113. 118), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Täuffkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herrühren, wo man nach dem Beyspiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog, und eigene kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Taufkirchen, finden sich (nach von der Hagens Briefen aus Rom. IV. 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX).

Der Teufel (Toifel, Tuifel, per euphemismum, Deibhel, Deigl, Deixl, Deitsch in pfuy deitsch), wie hchd., (a. Sp. diufal, diufol, diubil). Nach dem Codex jur. bavar. criminal. de a°. 1751. 1ter Th. 7tes Cap. 7te §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung" mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestrafft. „Nach gemeiner Aussag der Heren sollen sie ab dem teuflischen Beyschlaf kalten Saamen empfinden," Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmayr. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwerts auffgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibßbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern," Selhamer. Als Beyspiele der vielen R.A. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Hex verklagen. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, beym Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesehen, das ist ein äußerst schwieriges, schlimmes Ding. Das müeßt der Teufel seyn,

da

da müßte der Teufel mit im Spiele seyn. Der Feuerteufel oder Speiwteufel, 1) Pulver mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingibt (einspeit). Der Fleugenteufel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teufelhäftig, teufelmäßig (toifllhäfti, tuifllmässi'), teuflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t — g schio'li', schön, grôß, klain ꝛc. t — g arbeiten, beten (überaus andächtig). Der Teufelsmätterer, (Nptsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L.

teufeln (tuifln, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, wobey jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab-, aus-, fort-, her-, rum- ꝛc. teufeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteufeln, anreizen, aufwiegeln. N.A. dás's tuifəlt, teixlt! das's älls tuifəlt! frisch weg, lustig. „Tanzen, springen . . . das's tuifəlt.“ Er hât gheirəlt, dás' s teixlt hât.

teuff (téuf, toif, tuif), tief, (sieh Gramm. 296. 921 7.). „Daz dem teuffen Pfannhaus,“ Lori Vrg.R. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teufferes wasser,“ salzb. Repliceschrift gegen Bayern v. 1761. Beylag. Nr. Die Teuffen, Teuff' (Toiffé, Tuiffé), die Tiefe. „Die Teuff und recht naufart des Wassers,“ Vertrag über die Salzaschiffahrt v. 1431; gl. a. 127. tiufin, baratrum, 197. i. 217. 295. Otfr. 3. 7. 98. Tat. Mt. 18. 6. profundum. s. tieff. Tewfwag. „Die fleischhacher sulu haben stahwag un khain tewfwag,“ alte Münchner Magistr. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. s.) gehörig.

tieff (tiof, tiokt, opf. têif, teift), wie hchd. tief; (Otfr. 5. 6. 4 diaf, adj., 3. 3. 56; 3. 7. 70; 5. 23. 531 diofo, adv.); s. deuff, welches nicht minder üblich ist.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv. (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dâ gêts toffi, (z. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dên niatmo' toffi', den prügeln wir tüchtig ab. cfr. gl. i. 106. urtoffi, temeritas. Mit Otfrids dufar acerbus, durus 2. 22. 58; 4. 31. 12, oder dem kithuftithot exprobrat, exacerbat der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang.

Der Tuff, Tuffstain, Tuft, Tuftstain, (a. Sp. tubstein, tufstein, tupstein) der Tof, Tofstein (bey Adelung), fr. le tuf, lat. tophus. s. Tauchstain. Der Nageltuff, Nagelfluh, Breccie, (Flurl Bschrbg. d. Gbrg. 22).

Reihe: Tag, teg, ꝛc.

Der Tag (Täg, Tä', tonlos in Compositis, də'), plur. die Täg (L. Täg, St. Tèg, mitunter auch Tag (Täg), wie hchd. eig. und fig.

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angesetzte Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun blos einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansetzen," „einen Tag halten," „einen Tag laisten," Kr. Lhdl. III. 277. IV. 140. Taglaistung, comitiorum celebratio, Prompt. v. 1618. „Irgendwo beyeinander zu Tag seyn," Kr. Lhdl. I. 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheiden," unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III. 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen," (zu einem Vergleich bringen). Kr. Lhdl. II. 119. Der Heiratstag, das Eheverlobniß (b. W. Fichtelgebirg). Der Hoftag, Verhör vor dem Hofgericht, Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Grafentag, Churfürstentag ꝛc. s. tägen und Teiding.

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren, oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour) vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag," wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag," du jour (jetzt: von der Jour) „Die Officiere vom Tag." a. a. O. p. 231. 232. 244. 253.

ä. R.A. Ze seinen Tagen kommen, 1) mündig, majorenn werden. In der Beylage Lit. F. zur churbayr. Ded. das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbs das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt setzen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen chömen ist. Sümleich lâwt iewent, so der man sybentzig jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir ertzewgen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, daz der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzigk jar alt ist," L.Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elsper waren beidiu chomen ze ir tagen," Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2ten Bedeutung ist wol das hchd. Adj. betagt, (getagt, Ried 936) zu erklären.

Mein, dein ꝛc. Tag, d. h. das Fest meines, deines ꝛc. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Den Tag anläuten (auf dem Lande), oder anblasen (z. B. vom Petersthurm in München, nach MB. XIX. 152, schon a°. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R.A. täglichs Tags (tegli's Tägs), einen Tag wie den andern, alle

Tage. (Nptsch) Tägəztág, von Tag zu Tage. „Zestag.“ (Teisendorf nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewissen Tag, cfr. ibid. p. 251. das ebenso erklärte: „am ânstag.“ Zu Tagen (â. Sp.), nächstens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden,“ Kr. Lhdl. XIV. 302. „Er hoffte daz hute oder zu tagen mit luten zu erweisen, den daz wissentlich were,“ MB. XXIV. 640.

Das Tagbau (o -) (Hbn. Salzb. p. 152), Ackermaß, ohngefähr so viel als man mit 1 Pferden des Tages bestellen kann, oder 40,000 Quadratschuh. Nach B. v. Moll, im Zillerthal, nie weniger als 55,000 □ Schuh, hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuhen. Das Tagding, Tägeding (â. Sp.), s. Taiding. Die Tagfart, Tagsfahrt, anberaumte, besonders, gerichtliche Zusammenkunft, Verhandlung. Der und das Taglôn (Täglo), der Taglohn. s Täglo-r-ärbətn, um den Taglohn arbeiten. Der Täglo (Nptsch.), der Taglöhner; jeder der zur Miethe wohnt. Das Tagmâd (Tamod, Lech), so viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. s. Abtheilung: Demat. Die Tagwaid, (â. Sp.); Tagreise, s. Waid. Das Tagwerk (Tä'werch, Tä'wer', Tä'wo), 1) wie hchd. Tagewerk, (gl. a. 512, dagawerch, „diarria“). Das Tagwerk, oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wiesen- oder auch Feld- und Wald-Fläche von 40,000 Geviertschuhen, Forstord. v. 1616. Art. 82. MB. XI. 366. schon ad 1289. 3) was Heiratstag, Stuelfest, Ehevertröbniß. L.R. v. 1616. f. 567.

tagen, tägen (tägng), a) einen Tag bestimmen, anberaumen; b) auf einen bestimmten Tag zusammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tägen mit Einem, placitare, pacisci, convenire. c) besonders, (U.L. b. W.), einen Rechtshandel vornehmen, einen Rechtsstreit führen, processieren, dicere causam. Austägng, o Sach' au'i tägng, so lange fortprocessieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit seinen Unterthanen tagte, die er selbst zu strafen habe, und sonst niemand,“ Kr. Lhdl. XI. 464. „Helt als lang geklagt und getägt, das man Im solt zu antwurtt komen,“ MB. XIII. 417. ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tägen oder fürkomen,“ MB. IX. 282. ad 1455. XXV. 56. „Als sy nächst umb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten,“ ibid. 46. ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechroten, triegten oder tägtten,“ MB. XXII. 428. d) (Nptsch. O.Pf.), sprechen, plaudern, besonders im Geheim. Wäs häuts mitənan'o 'täkt? Mo häut schou lang davao 'täkt, man hat längst davon gesprochen. „Nun wollen wir nit länger tägen, sondern dein Alte lassen mit ru,“ H. Sachs. e) tagen, betagen, vertagen Einen, (â. Sp.), ihm einen Tag bestimmen, an wel-

chem er sich zu stellen, einzustellen hat. „Einen betagen auf Recht," Ried 912. „Einen für die Schrannen betagen . .," „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die sol man betagen für iren herren und sol in der tak geben," B. L.Rcht. Ms. v. 1453. „Ob ainer aufs Clagers anrueffen ervordert und vertägt wirdet," Ref. L.Rcht. „Man scholt in betegen hinz Munchen in ir Closter für ir maisterschaft," MB. XVIII. 679. ad 1357. sich betägen auf seinen Gewerен, MB. X. 551. 552, (eine Erscheinung vor Gericht mit seinem Gewährsmann provocieren?) Einen Gefangenen betagen, ihn entlassen nach abgenommener Verpflichtung, sich an einem bestimmten Tage an einem bestimmten Orte selbst zu stellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürstenkrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden," Kr. Lhdl. II. 31. . . Ist Kunz von Auffeß von Herzog Christophs Dienern gefangen, und gen Aichach geführt worden und da in Herberg betaget . . ibid. VII. 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuser einfallen, morbeten, brennten, raubten oder jemand fiengen, mit ihnen wegführten, anbänden oder betagten," ibid. XVII. 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu schätzen, zu benötöigen oder zu betagen," ibid. XVIII. 398. „Auch sollen die beiderseitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgschaft," Gem. Reg. Chr. III. 349. ad 1461. IV. 43. „Die eroberten oder nidergeworfen Beschädiger und ubltháter sollen die Ambtleút kainswegs betägen noch ledig lassen, sonder fenglich zu recht annemen," L.Ord. v. 1553. f. 193. v. 1616. f. 724. cfr. Kr. Lhdl. VII. 456. . .„Wo dieselben Herrschaften solche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, sondern sie zu betagen und in Gelübde zu verstricken vermeinten," Kr. Lhdl. XVIII. 400. f) betagen Einem etwas, á. Sp. es ihm zutheilen, bescheren. „Dem chaiser Augusto wer Ern vil betagt," Hornck.

Der -tag, des -tagen, in den Compositis: Saumtag, Siechtag, Wêtag, (Versäumniß, Krankheit, Schmerz), erklären sich nicht ganz leicht aus obigem Tag. „Sins herzen ruwetage zerstoren," Br. Berhtolt 70. „Man sol im sein Saumtag ablegen . . . den Saumtagen püzzen," die Versäumniß vergüten, Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 29. MB. V. 482. „Den lebetagen sin," vitam suam," Lachmanns Auswahl 204. „Beferung des siechtagen, crisis," Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht," Avent. Chr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wêdeng, Wêding, Wêdung (schon in Avent. Chron. f. 265, Wehtung), Wêdam ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wêtagen zusammengezogen. Vrgl. Grimm. 2, 490.

Tag. „Kron von Tag," ſ. Dock.

Der Taig (Taəg), wie hchd. Teig. Taəgaff! Schimpfname gegen einen feigen oder unbehülflichen Menſchen. taig (taəg, taə'), von Obſt, (beſonders Birnen, Miſpeln) weich, klebrig durch innerliche Auflöſung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, taiget (taəggəd), hchd. teigicht.

täugen, adv. a. Sp. heimlich, (gl. a. 14ᵃ. i. 466. tougno, Tat. tougolo. Otfr. gidougno clam occulte, tacite) „Das er ſeine wort ſo taugen nicht mochte gelangen," MB. XII. 92. Die Taugenhait, archanum, mysterium, (in der a. Sp. auch tougani, tougaueſſi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerckliche Zeichen erſcheinen," der heil. Berg Ander. p. 72. Bey Tatian 2. 11 tougilon als Verb. occultare.

taugen, wie hchd. In den Ingolſt. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die urſprünglichen Präteritumformen von Gramm. 928 gehörige täug (valet) vor. „Du eßen mvemandt taug." S. Grimm, 1, 882. 962. taugbar, taugſam, wie hchd. tauglich, dienlich. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geſchirr, Ziegel. „Alſo der tégel, tanquam testa," „ſone demo fiure irhartet der tegel," Notk. Pſalm. XXI. 16. tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verſtreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus ſehr feſt geſtampftem Lehm verſehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumſchmieren, kleckſen, engl. to daggle, fig. eine ſchlechte Hand ſchreiben. Dieſes tegeln (auch tägln und dekln) gehört vielleicht näher zum Stammwort von Tegel ſelbſt, ſ. Tahen.

Die Tugend (Tugə'd, Tuhhad). 1) wie hchd., doch mehr der Bücherſprache eigen. 2) Eigenſchaft. Dés is a' ſchiahhé Tugə'd, eine häßliche Eigenſchaft. ſ. taugen.

Reihe: Tah, teh, ꝛc.

Der Tahen (Tähhə̆, nürnb. Tä'ə̆), opf. Tahel (Täl'), der Thon, (ſ. Gramm. 498. 499). „Wein mit andern Sachen als Tahen, Milch, Salz und Eyern zu temporieren, war verboten," Gem. Reg. Chr. III. 188. ad 1450. Eiſentahen, (um Paſſau), Graphit mit Eiſenocker vermengt, gleichſam Eiſenthon, Flurl Bſchr. d. G. p. 305. Mauthtarif v. 1819). „Tah oder lett oder mergel," Voc. v. 1482; glis, tahel, Voc. v. 1445. Dah, daha argilla, gl. o. 267. 351; daha testa, gl. a. 489. i. 276; dahun testae i. 328. 905; dahiner testaceus, fictilis, a. 597. 686. i. 234 ꝛc. cfr. Tegel.

Reihe: Tal, tel, ꝛc.

Der Tál, (OPf. Wldsaſſ.), Hafnerthon, ſ. Táhen.

Das Tal (Täl, Täj), wie hchd. ze tal, gegen tal, gen tal, adv. abwärts, (altfranz. a val): (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren, auf dem Fluß, was an der Donau: naufaren. Dort: der Talweg, was hier: die Naufart, (ſ. Au).

Der Taler (Tälo, Täle), wie hchd. Thaler. Dieſes Wort iſt durch eine fünffache Ellipſe aus der urſprünglichen Bezeichnung: Joachimsthaler Gulden-Groſch-Pfenning entſtanden. (Siehe: Pfenning, Groſchen, Gulden, Guldener). Aus den in Lori's bayriſchem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt ſich, daß der Thaler urſprünglich (a°. 1535 circa) einen rheiniſchen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten ſollte. Er ſtieg aber von a°. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze. (I. f. 210. 219. II. f. 2. 21). Durch den Reichstagsabſchied von 1566 (II. f. 10. III. f. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 1 Loth 4 Grän cöln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieſer Reichsthaler galt a°. 1594 an Münze ſtatt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609, 1 fl. 24 kr.; 1615, 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620 — 1622, 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr. ja ſogar 10 bis 11 Gulden, (II. f. 162. 250. 279. 305. 321. 327. 331. 341. 344. 449). Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Thaler, decurtatum a Jochamsthaler, est cruciferorum 72.“ Er galt v. 1623 bis 1678 abwechſelnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 45 kr. A°. 1693 bis 1737 ſtand er auf 2 fl., a°. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II. f. 345. 350. 425. III. f. 41. 49. 53. 111. 128. 130. 204. 223. 231. 235. 295. 321. 330. 339. 342). Nach der bayeriſch-öſterreichiſchen Convention v. 1753, die feine Mark Silber cöln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an ſogenannte Conventionsthaler in die Stelle des Reichsthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieſer Conventionsthaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der cöln. Mark zu 13 Loth 6 Grän fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieſer Convention von bayriſcher Seite a°. 1754, vorgenommenen Vermünzung der cöln. Mark Silber zu 24 fl., gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweiſe ſogenannte bayriſche Thaler, oder der Conventionsthaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759 — 1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. geſetzt wurde, (III. f. 355. 363. 376. 383. 385. 391. 396. 402. 451. 456). In Guggenbergers Criminalproceſſen v. 1722. p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfenning, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 bl., ein Schilling-Thaler genannt.

talieren, umhertalieren, (b.W.), müßig gehen, herumgehen. Vermuthlich mit dem Nebenbegriff des Hauſierens in Zuſammenhang mit folgendem:

Der Talierer, Händler mit Schnittwaaren (von tagliare?). „Und welcher kramer, talierer oder talitzerin oder partirer noch partirerin das vberfur," Paſſauer Rchtbch. Ms. f. 57. A°. 1386 thut Herzog Stephan den „Gwandtſchneidern, Lodern, Kramern und Taliern zu Landsberg die Gnad, als ſie auch daz München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen ſchneiden und verkaufen ſoll, dann allein ſaumskaufs und ganz Tuchs weis," Lori Lechrain f. 84.

Das Täller (Tällə), der Teller, vom italieniſchen il tagliere. fr. tailloir, languedoc. tailladou; zunächſt ein hölzernes Brett, um die Speiſen darauf zu ſchneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. ſchon in den lateiniſchen Bauernſprache taleare, intertaleare). „tellerium, lista, tälir," Voc. v. 1445; madagabundum ein tälirpret, discus, täller," Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. R.A. Aufs Täller reden Einem, assentari. „Daß einige von uns (P. P. Franciſcanern), in den Häuſern herumſchleichen, und den Leuten, welche ſich wider die höchſten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden," Lob und Ehren Rede des heil. Stephan. p. 38. Das Tällerläufend (Tälləläfə̃d), eine Art, wett zu laufen, wobey jeder Preiswerber mit einem hölzernen, frey auf den Kopf geſtellten Teller, und mit einer Anzahl runder Rüben u. drgl. auf dem Teller, das Ziel zuerſt zu erreichen ſucht Der Tällertanz. „Im Nachſpill wurde von 2 Bauernknechten der hilzerne Dellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armben, 2 an knieben und ains am Hündrern attackirt hatten und allezeit in den Haupteadenzen die an gleichen ortn gebundtene zuſammenſchlagten," Notata des F. v. Bodman. Ms. v. 1709.

Der, das Taal, (O.L.), Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen beſtehend. Im Pinzg. iſt nach Hbn. Nachthoal ſo viel als Abendeſſen, (Tail?).

Der Tail (Taal, Däj, opf. Täl, ronlos t'l), 1) wie hchd. der Theil. Man ſagte ehmals, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt't'l, Viert't'l ꝛc. Lori Brg.R. f. 272. 2) a. Sp. die Theilung, polniſch Dział. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeſchriebenen Theil gemacht haben, unſer jeglichem einen Zettel gegeben." „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geſchähe," Kr. Lhdl. II. 11. VI. 66. „In viertzehen tagen ſol der tail geſchehen," Wſtr. Btr. VII. 163 ad 1332. tails, ə̃ Taal, ə̃n Taal, einige, ə̃ Taal sán' davo̜ gloffə̃, und ə̃n Taal sán' dà 'blibm. cfr. Pars in frusta secant (viscera) verubusque trementia figunt, littore aliena

locant alii, flammasque ministrant. ə˜ taəl Ourt, ə˜ taəl Örtə'n, an einigen Orten, einiger Orten. „Bey theils Städt und Märckten, daß theils Rathsfreunde in ein Horn blasen," Instruction für die bürg. Obrigk. in Städten und Märkten v. 1748.

Der Nâchtail, Vortail, Vort'l (Vourtl), plur. Vört'l, 1) wie hchd. Nachtheil, Vortheil. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus, d. h. mehr bekamen, Weixer Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießstatt), das, was als Preis auf jene Scheibe gesetzt ist, die im Rang nach der Haupt- und vor der Glückscheibe kommt, gl. a. 203. forataila, bravium. 2) Der Vortl, der Kunstgriff. Handwerksvörtl. R.A. əs is ə˜ Vôrt'l dəbey, es kann nicht so leicht gethan werden. Den Vortl haben, wißen, Einem di Vörtl zaigen. vernâchtailen, vervortailen, übervortailen (übə'vortln), in Nachtheil setzen, benachtheiligen; bevortheilen. „Daß die Kinder nit zu fast vernachthailt und vervorthailt werden." „So durch Abschelen der Rinden vil stehend Holz vernachtheilt wird," L.R. von 1616. 217. 743. vortailig, auf seinen Vortheil bedacht, interessiert. „Bauern, die so aigennützig und vortailig sind, daß sie . . .," L.R. v. 1616. f. 734. „Vorthailig iniquus. Sie sein vortheilig zusammen gelassen, inique pacisci," Prompt. v. 1618.

Das Tail. ə˜ schö˜s Taəl, ə˜ guəts Taəl. Dé Gans hât ə˜ schö˜s Taəl Fètt'n. Si hât ə˜ guəts Taəl vo˜ də' Mịli' vo'schütt't. Dés Taəl, 's andə' Taəl, dieses, jenes Ende (z. B. von einer Stange, einem Strick ꝛc.). Das Tail allgemein in den Bildungen: das Dritt'tail, Viert'tail ꝛc., Dritt'l, Viərt'l ꝛc. Das Zwêitêil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. 3ter Th. Titel 29. den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taəl'n, opf. tâln), wie hchd. theilen, (a. Sp.) teilan.

getailt, zertailt, (16t. Jhrh.) von Kleidungsstücken, so ausgeschnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter zum Vorschein kam (?). Noch die tyrol. Polic. Ord. v. 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzerthailt und unzerschnitten gebrauchen und tragen," sollen, daß jedoch den Kriegsleuten „ihre zerschnittene Hosen und Wammas" zu tragen unverboten sey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hosen geben soll." Kr. Lhdl. XVI. 408. In Gem. Reg. Chr. IV. 340. ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man sie „in getailten Klaidern wie die Landsknecht sehe einhertreten," ibid. 178. ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen Hüt, noch Kalhüt getailt fail haben. Der Tailer, 1) wie hchd. Theiler. 2) Lori Brg.R. f. 274. 275. der Theil, Antheil. Vrgl. Gramm. 1049.

chrieg tayden, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. einen Streit, eine Streitsache entſcheiden, Schiedrichter ſeyn.

ertailen, 1) wie hchd. ertheilen. 2) ä. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zutheilen, (a. Sp. irteilan). Einem die Gerichtsſchäden, Gerichtskoſten ertailen, ihn in die Gerichtskoſten verurtheilen, Gerichtsord. v. 1588. f. 42. 51. (cfr. Otfr. 2. 12. 168; 3. 17. 20; 4. 20. 65; 5. 20. 128). b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadloshaltung verurtheilen. L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Clager ſein Clag nicht bewiſe, ſo ſolte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden," MB. XXV. 460. erteile mich herro, judica me domine; derteilt die erde, judicatis terram, Pſalter. Windberg. Ms. saec. XI. „zi dode nan irdeilta," Otfr. 4. 19. 138. d) Zum Rechten, ze Recht ertailen, zu Recht erkennen. MB. IX. 172. 237. 262. ſ. Urtail.

furtailen Einem etwas, ä. Sp. ihn dazu verurtheilen. „Man ſol jn die drey wal fürtailen, daz haiße eiſen, oder in den wallenden keßel zu greiffen oder mit ainem kamph ſich ze wern," L.R. Ms. v. 1453.

Die Urtail, Urtl, ä. Sp. das Urtheil. Die Rechtſprecher der Urtail anfragen, (ſie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erſtlich den Gerichtsſchreiber der Urtl an," layſche Anzaigung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtſprecher oder Schöffe ſein Urtheil ausſprechen. „Wer vor dem gericht ainer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der ſol ſwern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht ſey; ez iſt vil manig man, der nicht wiſſen kan, was vmb ain vgleich ding recht ſey." Rchtb. Ms. v. 1453. Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag." cfr. Rechtſprecher. „Dinget die Urtl für Ewr. Frtl. Gnaden," layſche Anzaig. Die unterredliche oder Beurtail, sententia interlocutoria; die Endurtail, sententia definitiva, alte Gerichtsord. Gl. i. 398 din urteil, definitio. Otfr. hat thaz urdeili.

urtailen, wie hchd. urtheilen. Es iſt dieſes Verb. erſt aus dem Subſt. Urtail, wie dieſes aus dem Verb. ertailen, (erdeilan), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorſylbe er, ir gieng vor Nominalformen in das betonte ur über. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. ſ. f.

vertailen Einem etwas, ä. Sp. es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem haut und har vertailen, ihn zum Abſcheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesſtrafe verurtheilen. Einem den

leib, das leben vertailen, ihn verurtheilen, das Leben, das Leben zu verlieren. L.R. Ms. v. 1453.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentinbrod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehmals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Allerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Buchers sämmtl. Werke III. 13. 235.

toll, adj. u. adv. 1) wie hchd. (tole prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194, tulifka stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu), zum Verwundern gut, stark, schön, brav. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht ꝛc. ist bey P. Selhamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich ꝛc. verwendet.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdpark ꝛc. Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlößern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat.“ „Es si mur oder want, zune oder tulle,“ Augsb. Stdtb. „Die Stat umbfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Vestung,“ Mederer Ingolst. p. 56 ad 1362. So: ein Tüll um München, Wstr. Btr. VI. 107. ad 1370. cfr. MB. V. 417. VI. 317. „Das Tüll umb unser sloz zu Aibling,“ MB. IX. 301. ad 1482. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb., vrgl. Dilen.

„telchornen, telcharnen,“ vrb. Ein Regenspurger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäcker und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I. p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäcker und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX. 247. Gemeiner vermuthet in diesem Telc-horn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen.

Der Tolpatsch (– ⌣), 1) Tölpel. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave ꝛc.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . . „Haben jhne drey bewaffnete Tolbatzen feindlich überfallen,“ Alt Oetting. Histor. v. 1698. 3) großer, plumper, unförmlicher Schuh.

Der Tölpel, 1) wie hchd. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache ist unbekannt, besonders gerne den Passauern zuge-

theilt. „Die Dölpel von Paſſau, welche zwar hoch daran ſeyn, doch an den Thürn kein Spitz abgeben," P. Gansler a°. 1696. Das Compoſitum Paßauer-Tölpel wird indeſſen als Appellativum auch für andre, als gerade Paſſauer gebraucht. Der Tölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrifft von einem halben Bogen auffſetzt, ſo begehrt er ſchon ein Dutzet Dölpelthaler," P. Abrah. Nach der Steuerinſtruction von 1588 §. 33 ſollen „die offentlich verrueffen Münzen als Tölpeltaler und dergl. nit genommen werden." Bey P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauſer ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er ſprach den Segen des heil. Pirmins und Wendelins wider den Tölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn," A. Buchers ſ. W. V. 225. ä. M.A. Einen über den Tölpel werfen, ihn übervortheilen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatun, in praecipiti paßt wol nicht hieher.

Reihe: Tam, tem, ꝛc.

täumiſch (tämisch), täumlig (tämli), taumelig, ſchwindlicht nicht recht bey Sinnen; toll, unverſtändig. „Schwirmens voll, daumiſch, ſinnloß, viehiſch toll," Mart. Schottens Spruch von dem Wein. Dés is ə Lärm, dà mècht aənə tämisch wer'n. Tämisch dəher gə wiə ə Bsuffənə. ə tämisché Réd, Frág ꝛc. Täumiſch machen, 1) Fiſche, u. dergl., um ſie dann leichter zu fangen, toll machen, ſchottiſch: to dammish. 2) Perſonen hintergehen, betrügen; Sachen ins geheim ſich zueignen, entwenden. Der hät mə mei Méssə tämisch gmacht, es mir entwendet.

täumeln, (Obrm.), 1) was täumiſch machen. 2) Einen täumeln, ihn übervortheilen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumeln, verdummeln (Nrnbrg.), es heimlich bey Seite ſchaffen, entwenden. „So mache dich in die ſchreibſtuben. Da verdeumel etlich ſcharmützel, an großer meng da ſpürt mans lützel," H. Sachs. 'ən Bodnbriəf runtə täümeln, im Kartenſpiel ſich betrügeriſcher Weiſe das untere Blatt zumiſchen, (Zpf. Ms.); gl. i. 371 tûmon circuire, Maccab. II. 6. 7; 561 tumon, furere et rotari; 565 tumodi vertigo; 791 tumari salius; o. 348. tumere histrio. cfr. ital. tomare, fr. tomber. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ꝛc. blos eine Figur der erſten, iſt zweifelhaft. Uebrigens findet ſich bey Notker, Pſalm. XIV. 3, der tum (freylich nicht tûm) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Der Tum, ä. Sp. Thumb, (a. Sp. tuom, gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und ſtifften in unſer l. Frauen Kirchen ze Mattſeoven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb

weltlicher Korherrn," MB. V. 525. ad 1436. Aventin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Ephesus einen Thumb. Der Tumherr, canonicus. Dazu in der ä. Sp. auch Tumbfrauen, canonicae regulares, Voc, v. 1445. Tumfraw, canonica secularis, Voc. v. 1429. Conradus canonicus de alta Domo, MB. XIII. 360. ad 1167. Wenn das Schloß Thumstauf, wie es nach den ältesten Urkunden und noch jetzt in der Volkssprache, vielleicht wegen seines frühern Verhältnisses zum Regensburger Domstift (Thum) heißt, in neuern bayrischen Schriften Donaustauf genannt wurde, so mochte diese angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialstreit wegen dieser Herrschaft seine guten Gründe haben.

Der und das =tuem (tuəm, tum, dəm), die Bildungssylbe, wie hchd. =thum, ä. Sp. thumb, a. Sp. tuom.

abtúem (a'deəm), untúem (u'deəm), adj. u. adv. (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meistens im schlimmen Sinne), unziemlich. ən ä'deəmə' Mensch, ən ä'deəmé Réd. ä'deəm schreyə', läffm, d. h. sehr. Noptisch schreibt: „einthúmerle, sehr, überaus; grous einthúmmerle, ungeheuer groß." Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an, „Heuer gi'ts thumm Erbirn, heuer gibts sehr viel Erdäpfel." Häslein hat „grostúmerlich, sehr groß." Nahe liegt das hchd. Subst. Ungethúm, west=gothländisch Udôme; womit gl. a. 95 tuamlih moralis zu vergleichen wäre, und unser Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geschrieben werden. Indessen das nürnb. einfache tum würde besser zu Notkers tuom, tuomheit magnificentia, tuomen magnificare stimmen.

tummeln, wie hchd. Nach der Bedeutung domare, condocefacere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkmers Plan von München de a°. 1613 die Reitschule das Tummelhaus. Der Tummelstall machte eine Parthey des Oberststallmeisterstabes aus. Dazu gehörten „der Scozzon oder Unterbereiter, der Reitschuelpfleger und die Tummelknechte." Der Tummel, wie hchd.

tummelieren, bey Selhamer, ein wildes liederliches Leben führen.

tummelitzen, O.Pf. fluchen.

Der Tempel, wie hchd. (a. Sp. daz tempil). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen ꝛc. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. 2. 15).

Die Timpen (Timpm, s. Gramm. 562), wie hchd. Tinte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Tinte. s. a. Tinken.

Reihe: Tan, ten, ꝛc.

getân (tă), 1) Particip. prăterit. von tuen, w. m. ſ. 2) in einigen Bildungen iſt es mehr zum Adjectiv und Subſt. geworden, wo es denn mitunter ſogar als tonloſes ə gehört und oft wie die Ausgänge auf ər (er) behandelt wird.

angetân (ă'gĕtă), b. W. angenehm.

ſogetân, ſog'tan, ſo'tan, ſottan, ſotten, ſotten, ſöttel, ſötter (sĕtəl, sĕtə), alſo beſchaffen, ſolcher Art, ſolch. „Umb ain ſatan ſumb gelt, mit ſotterer beſchaidenhait," MB. XXIV. 353. 597.

Der Übertân, Leinwand, die über den Körper eines Verſtorbenen gethan wird. „Umdan oder tuch darinne man die toten begrebt," Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble laſſen erheben, auch den Überthen und Tücher aufſchneiden," Lori Lechrain f. 458. (cfr. gl. a. 638, „sudarium ſweizduch vel überdoñ)."

ungetan (ſchwb. u'tan), nicht wohl beſchaffen, häßlich, widrig. „Den vil ungetanen man. Wer har mich her gegeben ſo recht ungetanen," Iwain. (Vrgl. utə-winzi, ſehr klein und Untât).

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hchd. der Unterthan, des Unterthanes. Es macht indeſſen nach dem provinciellen, wie mir ſcheint, hierin etwas zu ſervilen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt, auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lehens-, Zehend- u. dgl. Herrn zum Untertanen eines ſolchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausſchreibung in den Zeitungen an, daß ſo und ſo viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando verſteigert werden würden. Dieſer, für die Renten die Perſonen ſetzende ‚juriſtiſche Tropus wird wol ſeit a°. 1818 in Abgang gekommen ſeyn. Von unwiderſprechlichſten Rechts wegen ſind wol Jedermans Beine ſeine Untertanen. Meine Untə-tanə wölln mə nimmə pärio'n, ich kann nicht mehr gehen. untertänig tuen oder machen, untergeben, (a. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mörßner unnderthenig gemacht wiertt, den du regieren und ſchießen ſolleſt," Fewrbuch Ms. v. 1591. „Einem ein pfant, ein Gut, eine Gerechtikait undertanig machen oder tun," in ſeine Gewalt geben. Nchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. MB. XXV. 246.

vertân, a. Sp. verſchwenderiſch; (a. Sp. firtaner, in, aȝ, perditus). Bey Hund (St. B. II. 114) wird ein Hainrich von N. der verthon Hainz genannt.

wiegetan, wietan (wéttl), wie beschaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis," MB. XIX. 73.

wolgetan, woltan (woltə̃), 1) wohl beschaffen, artig, hübsch. 2) O.L. ziemlich. ə̃ woltəné Pois, eine ziemliche Weile. woltə̃ lang, gros ꝛc. ziemlich lang, groß ꝛc.

Der Tan, ä. Sp. 1) der Wald. „Nu hört der vögel singen zu der stimm in wilden Than erklungen," Hans Sachs. (cfr. Nibelungen, Abent. 14 und 15). Noch ist Than der Eigenname verschiedner Ortschaften. In den Ingolst. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than, wol soviel als: nieder, zu Boden. „Ir waren gar vil gefallen, gestorben in den than. Gott der Herr schickt ain Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Hayden vor jm wol in den than. Aufs leilach thet sie weitzen zu derren in dem than. Sy hetten die ain mauer schon gworffen in den than."

Die Tannen (Tannə̃), die Tanne. Das Tannach (Tannə', Tannət), Franken, Tännig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tännling, (Ilz) die Tanne. Das Voc. v. 1429 gibt agaricus durch Dannenswam.

Der Tannhäuser, ein fabelhafter Ritter, von dessen Abenteuern im Venusberge in frühern Jahrhunderten, (s. Zeitschr. Curiositäten I. B. 545. 547. II. 473. III. 436. IV. 269) viel erzählt und gesungen worden ist. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanauses genannten, König der Gothen, der vor der Zerstörung Trojas mit den teutschen Kriegsfrauen Asien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und setzt bey: „von obgenanntem Helden und Herrn, dem Danheuser und seiner Reiß singen und sagen noch vil unsre Teutschen, man heißt noch die alten Meistergeseng von jm sprichwortsweis der alt Danheuser." Bey dieser Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Römer (Reimer?), vorauß Wolfram von Eschenbach, den Cluser und Schaber ꝛc., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutschen herrn und fürsten thaten, Reiß und Chronica in Bulerey verkehrt haben," und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen" geschehen sey. „Eandem canis cantilenam, singst gleich den alten danhauser," Av. Gramm.

Der Taũdərlaũ, nichtswerthe Sache. s. Tänterling, oder sollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein schwäbisches Taũ odə' laũ (Tuen oder lân, thun oder lassen) seyn?

Der Tenn, und der Tennen (Tennə̃), die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Lehmboden, und sodann auch der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird, (der Stadeltennen, Stä'ltennə̃, der im O.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein First-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein Âs-Ten-

uen ist), oder b) im Gang eines Hauses, von der Hausthüre zu der Stube, Küche, Kammer ꝛc., (der Haustennen, das Flöß, oder die Hausflur). „Auff dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Drischl," P. Abrah. (a. Sp. daz tenni, area; pavimentum, tenne, gl. bibl. v. 1418). Der Tennenböß (Tennə-bous), b. W.; das Tennenreisel, Tennengreiseret, was beym Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiset), und hernach besonders ausgedroschen (gebößt) wird. Höfers: Tennlbos („Winrer-Mahlzeit unter guten Freunden") ist doch wohl nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdreschen des jährigen Getreidvorrathes unter dem Namen des Drischelhenkets, gehalten wird. Die Tennenbruck, (O.L.) die als schiefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaister, (ObE.), der Vordrescher oder Scheuerknecht. tennen als Verb. im Titurel „daz gewelb stehr oben getennet."

tuen, s. tue-en.

Der Tand, plur. die Tand, Tent, (a. Sp.) albernes Geschwäz, Narrenpossen. „Münchentand, alte Weibertend." „Vil schwetzen und lange thändt hersagen," Avent. Chr. „Tandmer, Geschwäz," Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es a.d 1388: „Meine Herren haben verboten all Tännt, daß niemand im Tännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wills für schädlich halten." Ad. 1438 „in der Faßnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtambof mit seinen 8 Knechten Tännt gehen." Ad. 2473, „es wurde in der Faßnachtzeit aller Tand eingestellt." Also wol Faßnachtpossen. Die Tanderey, Tantrey, (Aventin Gramm.), Albernheit, Posse. „Solcher tanderey glauben . . ." Avent. Chr.; gl. i. 155. tantaron delirare. Unserne liegt das gleichbedeutende spanische tontear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderey und dem Tand entsprechen.

tändela (tantln), wie hödd. Das Tändelzeug (Tantlzoig), in der erotischen Terminologie des O.L., der weibliche Busen. „Dä weihht's aə'stə-r-əmäl d' Frau ä', wiə s'n ä'schäugt; zaəgt eam iər Tantlzoig und sagt: gi'mər ən Eyäl und . . .," Genesis cap. 39. v. 7. (Vrgl. täntəln, welches näher zu liegen scheint, als Tand).

Die Tinten (Tinkng), die Dinte. Tinkng-Pulvə', Tinkng-Zeug (Tintenfaß), Tinkng-Schlöcker, (im Scherz: Schreiber). . . Item um Papier, Wachstinten, Pergament . . ." Kr. Lhdl. VII. 215 ad 1465. Incaustrum, dincken; incausterium dinckenhorn, Voc. v. 1455; tinca, tinck, incausterium, tinckenvas, Voc.

v. 1445. Die a. Sp. (z. B. gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta. Vrgl. Timpt unter Timpen.

Der Tántəs, der Spielpfenning, Rechenpfenning. Wirzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto, im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man z. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie z. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida etc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen), scheint mit dem folgenden tántln übereinzukommen.

Der Täntler (Tántlə', die Tántlərinn), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch, tantea), und zunftmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzler, b) Trödler. Nach v. Sutner waren in München a°. 1618. 2, a°. 1649. 5 Täntler. A°. 1783 gab es (nach Wstr. Bschrb. p. 101) in München 6 Tantlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Däntler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Täntler und Täntlerinn zum failen Verkauf öffentlich umbgetragen wird," L.R. v. 1616. f. 233. Der Täntelmarkt, Trödelmarkt, wo die Täntler ihre Waaren (Täntelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tändlmart. tänteln (tántln), das Geschäft des Täntlers treiben, trödeln. Bey Wackius (a°. 1713) „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen." Hier würde sich allenfalls selbst das hchd. tändeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrengeschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hchd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tántə'ling). Vrgl. auch Tau̅də'lau̅.

Der Tantmann (?) „Item Christophen, des von Eichstedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rhein." Kr. Lhdl. VII. 208. ad 1465.

tentieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. êitz kä̅mə̅ nicks mèiə' tentiə'n.

Die Tinten, wie hchd. Dinte, s. a. Dinken und Dimpen.

---

tanzen, wie hchd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59. 348 tanzare coraula, den-

denzere symphoniacus, aber in noch ältern Denkmälern iſt saltare, ſo viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entſprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11. 17 und Mark. 6. 22 falzon, das faltjan (für Luc. 7. 32) der angelſ. Überſetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Ulphilas giebt es durch plinſjan, (poln. plăsacj, böhm. plesati). Das alte danſon trahere (gl. i. 351. 361. 427) widerſtrebt durch ſeine Bedeutung. Die bibl. Gloſſen v. 1418 geben applaudebant durch „tanztend mit den hennden.“ Der Tanz. M.A. An den Tanz gên, an's Werk, beſonders in Kampf und Streit. Mir iſt's ain Tanz, mir iſt es gleich. Der hat ſeine extrigen Tänz, Eigenheiten. Der Sautanz, Mahl, wobey meiſt Schweinefleiſch aufgetragen wird. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeittänze beſtimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jetzt beſtehend, (Wſtr. Btr. V. 290. Wiltmeiſter Amberg. Chr. 144. 583. Mederers Ingolſtadt p. 81. Hazzi Statiſt. II. 304). „In einem Naht- oder Tanzhaus, ſaat Aventin, hub Samſon die Säulen umb.“ „Nach dieſem dürfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäſt hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, ſie dürfen ein Tanz thun, zwey oder drey,“ Hochzeitſpruch. Hazzi Statiſt. I. 425. Im Oberlande haben ſehr viele Land-Wirthshäuſer ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgeſondert ſtehende Wagen-Remiſe, deren oberes, mit Brettern verſchlagenes Stockwerk den Tanzplatz bildet. Vrgl. die Artikel: Platz, Trümmertanz, Fueßein-, Huettanz, Langaus, aufmachen, die ſiben Sprüng, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann ꝛc. Daß es ehedem beym Tanzen, ſelbſt in Städten oft nicht ſäuberlicher zugegangen ſey, als jetzt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal ſagt: „An den Abendtänzen ſol ſich ein jeder des Umbſchwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und auch in bloſſen Hoſen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten.“ „teinzig“ nennt, in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfenſter ſtehende Liebhaber ſeine ſpröde, ihn abweiſende Schöne. Dagegen ſoll, nach Brandenburg, „Teinzel“ um Wunſiedel einen Kuß bedeuten, und „teinzə“ ein Schmeichelwort gegen Kinder ſeyn.

Reihe: Tap, tep, ꝛc.

täppen (tappm), 1) wie hchd. 2) figürl. ſich plump, ungeſchickt benehmen, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Häst scho̊ widə̊ 'tappt!? „Ins Mueß tappen, involare in aliquid,“ Prompt. von 1618. Der Tapp ins Mues (Augsb.), ungeſchickter Menſch. antäp-

pig, zuetâppig, zuetâppisch (ä'täppi', zuətäppi'), adj. nach Bedeutung 1), der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich. „Wie sich die Mannßbilder gegen den Weibern zutäppisch machen sollen," Puterbey de a°. 1581. tappet (täppət), nach Bedeutung 2), ungeschickt, plump. täppig, täppet, täppisch (täppi', täppət, täppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kuo wird täppi', bekommt die Drehkrankheit. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu täppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vrgl. täub). Der Tapp, Dideltapp, Tapps, Tapper, Dim. das Tappelein, Tapperlein (Täppə'l), ungeschickte, einfältige Person. Die Tappen, der Tapper, verächtlich: Fuß oder Hand.

täppeln (täppln, täppə-ln), wird als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Dés is ə' rèchtə' Täpplə', dèr täppə-lt nicks äls ä' dé Weibətn ummə'. — Eine Sache vətäppln, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umətäppln, herum trippeln. Staintäppeln (Staə'-täpp'ln), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Täppelern) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschnellte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen. Der Dideltapp, 1) was das obige Tapp. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mjr. Schrobenhausen). (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale. Pipendop, Eydop).

Der Tappen, Portion, Theil. Dà häst dei'n Tappm! an iədə' kriəgt sei'n Tappm. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreichung der gewönlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast 1½ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod" besteht. Estape als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen abgegeben werden, und Ein Wort mit dem niederdeutschen Stapel, oberdeutsch Staffel. (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger).

toppen, vrb. n. klopfen, schlagen, sich schnell bewegen, das Herz toppt, das Geschwür toppt. s. toben.

---

tapfer, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, ansehnlich. Nach der Erclärung der Landsfreyheit von 1508 hatte der Fürst die Ämter „mit tapffern, edeln geschickten lanndleuten, so Bairn," zu besetzen. „tapfere Worte," Kr. Lhdl. „ein tapferer Handel," ibid. XIV. 27. „tapfere Ursachen," ibid. XI. 250. „tapfere Anzahl," Lori Vrg.R. 135. „Eine tapfere Botschaft," ibid. XIV. 89. „Tapfere und erschleßliche Landsteuer," ibid. XVI. 241. 267. XVIII. 25. „Daß uns nicht allein eine solche tapfere, sondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beschwerlich," ibid. XVIII. 46. „Treffliche und tapfere Summe," ibid. XVI. 243. „Mord, Straßenraub oder sonst eine tapfere Vergewältigung," ibid. XVII. 141. „Etwas Dapfers erheurathen," Hund St.B. „Nicht geringe, sondern tapfere Stuck, die aus der Kirchen können gestohlen werden, als Monstranzen, Kelche ꝛc." Anm. zu Cod. crim. B. p. 51. tapferding, adv. tüchtig. „Einen tapferding ausvilzen," Wstr. Btr. V. 140. Die Tapferkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Wirksamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm," Predigt uber die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entscheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog R. fürgenommen hätten," Kr. Lhdl. XI. 653. Gravitate, veritate, dapferhait, Avent. Gram. tapferlich, adv. auf eine treffende Weise. Kr. Lhdl. IX. 364. XI. 32. 493. Das Psalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „in liute tapherem, in populo gravi." „Getapheret ist vber mih hant din, gravata est super me manus tua." cfr. gl. i. 461. taphriu gravida, 1024. taphere mole. (Im Voc. v. 1482 liest man tapfer werden maturescere, tapfern maturare).

Der Topf, in der hchd. Bedeutung, ist dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hafen (w. m. s.). topf-eben, (Dachau) genau eben, horizontal.

Der Topf, (O.L. Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Weihers, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung sammt den Docken oder Stützbalken. „Die von Thierhaubten dürfen fischen in den Töpfen und verfallnen Wassern, welche vom Lech, wann er in seiner natürlichen gemainen höch ist, kainen Eingang oder Ausgang Wassers haben," Lori Lechrain f. 390.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feste Substanz von saurer Milch nach Absonderung der Molken (Sauern). „Episerum, topfen," Voc. v. 1445. Der Spinat-Topfen (Küchensp.), Saft, aus Spinat gepreßt und dick gekocht. Der Topfenkäs. Die Topfen-Nudel, das Topfen-Paunkelein, Nudel von Mehl-

teig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküechel, T.=Strudel, T.=Strizel, einen T.=Rezel, T.=Schmarren ꝛc. Das Topfenwaßer, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hchd. Auf dem platten Lande in specie, ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Bekräftigung einer Sache in die Hand (eines Andern) einschlagen. zesamentupfen, einen Anschlag miteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zusammengedupft," d. h. die man verabredet hatte. Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zusammendupffen sacramento dexterarum obstringere fidem suam punctis digitorum). In den Huet tupfen, sich zusammen verschwören. Allgäu, Schrank. b. R. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen, bey Adelung: der Düpfel. (gl. i. 551 notas tophun). R.A. Dés is gràd ə Tüpfl· aufs i, ist lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen versehen, nachsinnen und rechnen, éppəs austüpf·ln, etwas ersinnen, ausdenken. 'tupft, 'tüpfelt, adj. punktiert, gefleckt. ə˜ 'tüpf·ltə' Tanzbodn, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Gesicht. Der Tupfer, a) wer da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mjr.). Is scho˜ viəré, und də' Tupfər is no˜ nét dà, hàt si' gwis bey'n Pfarrə' vo'suffə˜! b) das, woran man tupft. Der Tupfer am Schießgewehr. R.A. An den Tupfer kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß sein Weib zu früh Kindsmutter geworden ist, etwa sagen: Vielleicht seid ihr auch schon zu früh an den Tupfer kommen," A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. c) der Tupf, oder Punkt. Den Tupfə' (in der Zielscheibe) rausschiəssn.

Reihe: Tar, ter, ꝛc.

Ich tar, (ä. Sp.) audeo. s. türren.

Die Taraßbüchsen, die Darax, nach dem Münchner Fewrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man steinene Kugeln, oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es sollen, heißt es daselbst, im Zeughaus rechts stehen die Pöller, oder Mörßner, die scharpfen Mezen, und die Karthaunen, links aber die Dararenen, Notschlangen und Feldschlangen. „Zwei Tarraßbüchsen und zwey Hackenbüchsen," Gem. Reg. Chr. III. 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk), wol zum Festungsgeschütz gehörig.

Der Tauren, (nach der Ausspr. gewöhnlicher) Tauern, in den norischen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erst durch Verbindung mit

irgend einem Ortsnamen zum Nom. propr. wird. „Über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (ist hier die Straße selbst gemeint?) der nach Tyrol führt," Beschr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Rauriser ꝛc. T. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. übertäurisch, adj. jenseits des Tauern wohnend, liegend.

Tauri (?), Tauer, plur. Theuer. „Zu Frauenreut die Salzpfanne sammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältnisse," Hazzi Stat. III. 1055. Im Salzvertrag v. 1564 verspricht der Probst von Berchtesgaden sich mit Pfieslen, Theuern und Behaltnissen dermaßen zu versehen, damit, in der Noth ein Wochensud oder etliche zu behalten, nicht Mangel erschiene oder die Sud dardurch verhindert werde." Lori Brg.R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß ursprünglich Tauer.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. s.) entwickelt, (vrgl. trauen neben treu, tauchen neben tiuhen, rauen neben reuen, Raut neben reuten u. drgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauren, wie hchd. dauern. Du betaurst mich, du dauerst mich, d. h. du bist mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b), es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. əs bétaurt mi', dás 's so gangə̃ hát. Einen betauren, wie hchd., ihn bedauern. Die Betaurnuß, das Bedauern, Mitleid. b) taurlich (taurlə, Allgäu) adv., in Tauə'n, adverbialiter, (O.L.) nach meiner Vermuthung, wahrscheinlich. Vrgl. in Danken. ə̃n Tauə'n hábm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben.

=ter, in Zusamensetzungen, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelsächs. treov, engl. tree, schwed. trå, slaw. drewo, bretagnisch derven, gr. δόρυ und δρῦς), sieh Zie=der, Ziehholz am Pflug (gl. i. 1120 zeotar prodeilus) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch= und Baumnamen affolter (affaldra, malus), Hiefalter (hiufaltar tribulus), Holunder (holuntar, sambucus gl. o. 178), Maßolter (mazzaltra acer), pessoldra (gl. o. 462. sentex, cfr. Paisselber), Recolter (gl. o. 15. juniperus), Wacholder (uuechalter juniperus, gl. i. 251) ꝛc.

teur (toir, tuir; toiə', tuiə'; b. W. tèr), Comporat. teurer, teuriger, teurist, teurigist, adj. 1) wie hchd. theuer. 2) gut, besser, best (überhaupt). Is kaə̃ teuré Semmal mer dà? (HhE.). Du bist á' net teurer áls I, (nicht besser). „An einer arbeit daz tewrist vnd daz pest tun," M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. VI. „Wolt ein dienstman sein lehen nicht nidern, so must ers ainem leihen der als tewer waer gewesen sam iener," Wstr. Btr. VII. 130. ad 1320. „Hercules der aller theuwerst Held." „Wie

es einem strengen Kriegsmann und theuwren Hauptmann gebürt," Hist. der von Frundsberg. „Es wär teurer, wenn er sein Haus verkaufete," (besser), salzb. Thalgau. Er wird teuriger (Zpf. Ms.), er wird besser, d. h. er geneset wieder. es wird tèrə, (Regen), es wird besser. So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teurist (Lexer), sogar. ûnteur, unteur, nicht gut, schlecht. . . „Es seye zwischen Eiborio und Ruben ein sündhafter, ein onteuer, ein zanckischer und ohngesegneter Ehestand gewesen," P. Abrah. Vrgl. un-dero und beym Horneck: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, schlecht. Tyturel: „wie sy doch nam follicher kost untewre." Das Teuerwerden, ä. Sp. die Verbesserung des Zustandes, Aufnahme. „Die der unsern Land und Leute Schaden und Verderben lieber sehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden," Kr. Lhdl. VI. 160. V. 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Christoph angesehn und betrachtet hat, sein selbst und unser aller Gebrüder auch unserer Land und Leute Ehre Nutz und Frommen zu Theuerwerden, Besserung und guten Stand." ibid. V. 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeschwerlich Thewre der Zehrung." L.R. v. 1616. f. 548. Die Überteure, die Überteurin, Überteurung, ä. Sp. der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingesetzt ist, Wstr. Btr. VII. 143), Mehrertrag, Ueberschuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. „Die Überteurung derselben Aekker," was sie nemlich über die daraufliegenden „zwelf und neun Schilling ze Selgeret" werth sind oder ertragen. MB. X. 496 ad 1340. „Ich N. han verchauft alle meinin Recht und Übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Hausern . . ." MB. IX. 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über solche Wochenmeß überbleibt, umb dij selbigen übertewr sol ain abtissin prot kauffen," MB. XVII. 208. ad 1478. „Die Oberteure, der Übertewrn," MB. XVIII. 189. (cfr. MB. IX. 414. Kr. Lhdl. I. 48. VII. 137. 212. IX. 420 Gem. Reg. Chr. I. 516). „Die Überteuer des Scherms im Bergbau," der Überschuß, Überrest, Lori Brg.R. f. 208. verteuerlich, adj. was da vertheuert. „Schädlicher Ver- und vertheuerlicher Aufkauf," wirzb. Verord. v. 1696. teuren, beteuren (betoiə'n, betuiə'n), (HhE.) schätzen, im Werth anschlagen, tarieren. 's Haus is auf 600 fl. betuiert. „Der Urbarsleute Vermögen betheuern," Kr. Lhdl. IX. 420. „Söich holtz soll beteurt und geschätzt werden," Ref. L.Rcht. Tit. 35. Art. 4. „So sol derselb vberfarer solchen Iren schaden abtun und gelten, wie si den auf iren and beteurn mögen," ibid. Tit. 36. Art. 2. „Die Thurner von Newpewrn seind wol hoch zu tewrn," Turnier-Reim in Hunds Stammenbuch. (cfr. diuren Otfr. 1. 11.

102; 2.12.3). „Wir wellen uns kain kostung noch arbait betewrn (dauern, reuen, zu viel seyn?) lassen," Acten v. 1504. Vrgl. tauren. „Slechte unbeteuerte Wort," (bloße, durch keinen Eid bekräftigte Aussage), MB. XXIV. 736.

Das Tirol. So heißt dem b. Flachländer nicht blos das politisch sogenannte Tirol, sondern auch das daran grenzende bayrische Gebiet, oder wie es ehmals hieß das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel einen Theil ausmachten.

Das Tier (Tiər, opf. Tèiəʿ), plur. oft Thierer, selbst bey D. v. Plieningen, wie hchd. (a. Sp. tior, teor). Das Untier, (Lori Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengst, Eber, oder Widder, vermuthlich per euphemismum, um das Ding nicht bey seinem rechten Namen zu nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf, aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt.

Der Tor, der Torl (Toʿl), üblicher das Diminutiv. das Tôrlein (Tèrál), 1) (Gebirg), der Taubstumme; „die götzen habent auch oren si gehorent, als die toren," Reimchronik bis 1250. 2) wie hchd. der Thor; doch unvolksüblich. tôret (tourət, taərət, turət), tòrisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürl. „si ist unwillig, ungehorsam und durret gegn mir und sonst gegn jederman," H. Sachs. „Joseph war tòrisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib," Genesis 39, 8. „Wir sind stocktòrisch gegen sein Bitten gewesen," ibid. 42, 21. 2) ä. Sp. unsinnig. „A°. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen," Gem. Reg. Chr. p. 216. tôren (tèrn, tárn), (U.L. Baur) rennen und springen, wie das Rindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. s. d. W.) 'Küə hams Tárn ä̃gfangt und hánt àll eĩ s Holz 'neĩgloffə̃. „Tören dementare, tòrlich dementer," Voc. v. 1429. Der Weibertòrer (Weibəʿtèrəʿ), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weibernarr. antôren (ä̃turn), anrennen, ungeschickt ankommen. sich tôreln (tiəʿln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. dəʿ Hund tiəʿlt si'. antôreln (ä̃tiəʿln, opf. aə̃tèiəʿlə̃), in Versuchung führen. Dés tiəʿlt mi' nét ä̃. əs (ein Übel, eine Krankheit) hàut mi' aə̃tèiəʿlət. sich austôreln, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heũt gen I sə'n Tanz, das ə mi' widər ə màl rècht ástiəʿln kä̃. (Vrgl. dos-oret und dosen).

Das Tôr (Tour, Taər, opf. Tauəʿ), im Plural zuweilen Tòrer, wie hchd. Thor, (a. Sp. dor).

Die Tür, das Türlein (Tirl, Tiʿl, Tiəʿl), die Thür, (a. Sp. dio turi, wie das lat. fores, ein Plural). Das Hosen-Tür-

lein (Hos'n-tü'l), der Latz im Beinkleid, Hosenlatz. „Türlin an der nasen," bey Br. Berhtolt, Nasenlöcher.

türren, (ä. Sp.) audere. Ich tar, gethar, audeo, ich torfte, getorfte, turfte, ausus sum. „Wer auch mit seinem Übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen," L.R. v. 1588. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dürr seyn, audere, Voc. v. 1429. vrgl. torsch, turstig; un=der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (a. Sp. torcla, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum).

torkeln (tärkln, tärgln), vrb. n. taumeln, (s. auch b. Adelung torkeln). Vo' lauto' Rausch tarklt o' so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. o'n Tarklo' tao'n oder macho'. zuetorkeln, (Nptsch), zuschieben, zuschanzen. 's is 'n o'so zou'torglt worn.

Der Türk, wie hchd. Der Türken, Türkel, (v. Hazzi, Hoiß) türkischer Weizen, Mais. o' Land (Acker) Türkng; o' Säk Türkng; o' Pfann voll Türkng, (gekocht). Vrgl. Tatel und Haiden. Der Türkel, gewöhnlicher Hundsname, wie Läckl, Meläckl, Wäckäl ꝛc.

Der Termin, 1) wie hchd. 2) „Geistlichen Mendicanten soll ohne schriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht gestattet werden," wirzb. Verord. v. 1742. Die Termeney, Bezirk, innerhalb dessen jemand Amtsgeschäfte zu versehen, besonders aber, ein Bettelkloster das Recht, Almosen zu sammeln (zu terminieren) hatte. „Wenn der Amtspfleger auf der Termney war . . ." „Prediger, die mit einer alten Levren auf der ganzen Termeney herumfahren." „Buhlbrüder, so in der Finster auf die wilde Termeney auslaufen und da und dort fensterln." Selhamer. s. Tirnter. „Schuldheiß und Meister des gesammten zünftigen Kupferschmidhandwerks fränkischer Termney," wirzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (schwb.) es ihm bestimmen, widmen.

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. türmeln, im Kreise herumwirbeln. türmig, türmisch, türmlich, tormlich, adj. 1) schwindlich, betäubt. „Daz ein ytlicher fleischman hie im dorff kain tormichs vich nit slahen sol, noch stechen kain kalp, das nit xxi tag alt ist," Ensdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV. 236. 2) türmig, türmisch, wild, ungestüm, zornig. „dürmig, impetuosus," Voc. v. 1429. türmisch, adj. „Lauter rauhe, harte, türmische, scharpfe, unglimpfliche Gesellen," P. Abrah. Türmisch drei' schaugng! „Mit der linken Hand

streiche ich türmisch meinen Bart, die Stirn ist gerunzelt, die Augen blitzen Rache," Favian. Hirschaviensis.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III. 25. 26. ad 1431) ein Platz im Umfang des Klosters St. Emeram unweit St. Randolfs Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz Tirmter a termino loci an der äußersten Mauer des Klosters). s. Termeney.

Das Torney, Turnäy, ä. Sp. le tournoy, das Turnier.

„Die von Satlbogen
seind oft nachgezogen
dem löblichen Thurnay
Mit großer Costung und Geschray." Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer, laßt sich Br. Berhtolt oft hart aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornayschimpf," Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (ä. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nptsch, b. W.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Berhtolts tornieren ist wol schon so zu verstehen. Turnier net su! No˘ du To'niərə', wâu to'niə'st denn ummər 'ən ganz'n Tä'! Der Turnierer, (ä. Sp. Hunds St. B. pass.) Adelicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugelassen worden ist. A°. 1507 werden dem gemeinen bayrischen Adel, oder „der gemeinen Ritterschaft des Adels als Widerpart gegenübergestellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer," Kr. Lhdl. XVI. ff. 84. 2) Scheltbenennung eines Menschen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Tuə'n), der Thurm, (gl. o. 342 steht wol turn, allein Notker hat turre turris, turrin turribus, Tatian turra turrim, es bleibt also sowol das End- n als das m noch zu erklären). Der Turner, der Thürmer, (sowol Thurmwächter, als Thurmbläser), der besonders an größern Ortschaften geübt seyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurnergesellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio musikalische Personal der Gemeinde vorstellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateinische cornicines durch turner. A°. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 ßl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blasen in der Landschaft," Kr. Lhdl. XV. 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreisende Fremde anzublasen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeiffern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublasen verbotten." Geschieht noch heutzutage. „2 Turnergesellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mitleidigist blasen," Karfreytags Procession p. 17. „Thurner und Spielleut," wirzb. Verord. von 1704.

Das Turnspiel, als Hazardspiel wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher-, Trieb-, Thurn- und Reitterspiel." Thurmspiel, (Münchner Policey-Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu turnen tourner.

---

torsch, (ä. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden," Gem. Reg. Chr. III. 667. s. türren, turstig.

Das Türschenöl, (Ker. v. B. I. p. 7) Steinöl aus den Stinksteinlagen des b. Achenthales.

Türschenreut, Ortsname, nach Gramm. 651, aus Türsenreut entstanden, und in neuer Zeit oft ganz widersinnig geschrieben Tirschenreith. „Praedium nostrum Turseureut," Hund St.B. II. 26. ad 1217. Türsenreut, Ried 649. ad 1292. Die älteste Form war ohne Zweifel Tursinriut vom ersten Ansiedler Turso, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt; davon ist wol verschieden das Duris, genitiv. Durises, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV. 519, Dis, Ditis gegeben wird, welches Duris übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen Türst (wilder Jäger) fortlebt. s. a. Brusch Monast. Chr. 247. 715.

---

turstig, geturstig, adj. (ä. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius. „audere, durstig sein," Avent. Gramm. „Eine That durstig verüben," mit überlegtem, frevlem Muth. Akten v. 1550. „durstig werden," sich beygehen lassen, sich erfrechen, MB. XIII. 357 und 358, (spätere Übersetzung einer Urk. von 1140). „So die kinder mit fräuel, gewaltsam jr Eltern schlagen und gedürstig hand anlegen," Ref. L.Richt. v. 1588. f. 156. „Habe so dürstig einander angegriffen, daß etliche zu Roß und Fuß erlegt worden," Hist. der von Frundsberg. Gedürstigkait, praesumptio. gl. bibl. v. 1418. „mit freuelicher durstikait (ausu temerario), Meichelb. Chron. Ben. II. 133. MB. VII. 208; Hist. Fris. II. II. 175. s. türren, torsch.

Der Terz, (Gebirg) Ochs der als dreyjährig verschnitten worden ist, zum Unterschied vom Spinner, welcher als Saugkalb diese Operation erlitten hat. „Item hab ich 4 Terz auf des Schiders Alben theren lassen," Notat des Abts v. St. Zeno in s. Calender v. 1672.

Die Terz, tertia horarum canonicarum, 9 Uhr Morgens, s. Non.

Die Torzen, gewundene Fackel, Pechfackel; ital. il torchio, franz. la torche, span. antorcha. „Der heil. Dominicus ist seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, als ein Hund erschienen, mit einer brennenden Torze in der Gosche," A. v. Buchers sämmtliche Schriften II. 370.

Reihe: Tas, tes, ꝛc.

Tauſend (tausə̆d), wie hchd. an älds Tausə̆d beſteht bey den Holzarbeitern an der OberIſar in 30 Klaftern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterſchied zwiſchen dem großen oder Duodecimaltauſend = 10 × 12 × 10, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hundert und Zwelf.

„teſſeln, plaudere manibus," Av. Gram. ſ. täſcheln.

Die Taſchen, 1) wie hchd. Taſche. (a. Sp. tasca, genitiv. tascun). à. Sp. Aus der Taſchen ſpilen, Taſchenſpielerkünſte machen. „Unter dem Nachteſſen hat der N. aus der Taſchen geſpült," Notat des Abt v. St. Zeno in ſ. Calender v. 1672. In die Taſchen mäen (eĭ d' Tasch'n mä'n), zu einem Schlage Gras, Haber u. drgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, ſondern ſich nur umkehrt und in entgegengeſetzter Richtung zurück mäht. (Faſt möcht ich dabey an die Gl. i. 413 ingitaſch passim denken). 2) (Baur) Hülſe von Erbſen, Linſen u. drgl. 3) die weiblichen Theile, zunächſt bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Perſon. Ebenſo: der Taſchenmacher, Vater von lauter Töchtern. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dic 1 Zoll, Wagner Civ. u. Cam. Beamt. 180. „Mit bleyen Taſchen und Schindeln überdecket," Avent. Chr. f. 28.

täſchen, täſcheln, tätſcheln, taſten, berühren; mit einem gewiſſen Klatſch-Laut auffallen, treffen, (vrgl. döſſen, tiſchen und tuſchen). „Es iſt den Faßnachtläufern verboten, auf der Gaſſe und in den Häuſern die Leut anzutaſchen," Weixer Dissert. p. 137. D' Muədə' tuət 's Kind täsch'ln, (ſanft ſchlagen).

Bey'n Mo˘-schei˘ schleihh I ummə',
Schaug obs˘ kaə˘ Gämsál geit;
Und thuə I aə˘'s də'hasch'n,
So thuə I's zsamə˘tasch'n, ſagt der Wildſchütz in einem Volksliede. palpitare, täſcheln, regen, Voc. v. 1445. es rèngt, dàs' s täschlt, es regnet, daß es plätſchert. „täſchlen, poppysmare," Prompt. v. 1618. Die Taſchen, das Täſchlein (Täschl'), klatſchender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Maultaſchen. Die Fliegentaſchen, Fliegenklappe.

Die Kuetaſchen, der Kuhfladen. cfr. Datſch.

„ſich ertaiſchen," (Wunſidel), ſich erzürnen. cfr. toſen (ſtille ſeyn).

tauſchen, wie hchd. täuſcheln und mäuſcheln, heimlich Kleinigkeiten vertauſchen.

täuſchen, unvolksüblich. Sich indeſſen tuſchen. (In Wern-

hers Maria tuffen, vrb., bey Br. Berhtolt getúfche Subſt.).

Der Tiſch, wie hchd. (a. Sp. diſc. capitulare de villis, discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tiſc für ferculum geſetzt). Brodtiſch, Fleiſchtiſch, Schneidtiſch, å. Sp. Tiſch, und überhaupt Ort, wo Brod, Fleiſch, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleiſchbank ꝛc. Welſch Reichertshofen 191. (O. L.) Bey einer Hochzeit ſo und ſo viel Tiſche haben, d. h. ſo und ſovielmal zehn Hochzeitgäſte. séchs Tisch eidingə. ein Hochzeitmahl zu 6 Tiſchen oder 60 Perſonen beſtellen. Den Tiſch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein fröhliches Mahl geben mit Muſik und Tanz. Das Tiſchlach (Tischlə'), (Ob.Ammer), Tiſchtuch (a. Sp. diſcalahan). (Zu diſc mag wol auch das alte diſco alumnus, discipulus gehören).

„tiſchen" (Brever, Ob. Allgäu), gierig nach etwas haſchen. Kinder tiſchen nach Obſt und Nüſſen, die unter ſie geworfen werden. (Vrgl. taſchen, tuſchen).

tiſchtaſcheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalbn tiſchtaſcheln," Charfreyt. Proceſſ. 182.

Der Tuſch, zum Zeichnen, hchd. die Tuſche.

tuſchen, 1) mit dumpfem Klatſchlaute ertönen, erſchallen.

„Schau wiə das Schlégál tuscht,
Schau wiə das Schlé'gál gállt
I'n Bèərgngən und i'n Wàld!" Zugſchlägelgeſang.

Der Tuſchhafen (Zillerthal) große Kuhglocke. Der Tuſch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten- und Pauken-Schall. Einem ə'n Tusch machə', ihn mit Trompeten- (und Pauken-) Schall bekomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R.A. Dà is mər ə' schönə' Tusch (ſoviel als nichts) übə'blibm. Was tuə-w- I mit dèn Tusch? (mit dieſem Bettel). cfr. Dòß, (å. Sp.) doz, horndoz. „Buſune gaben duſſes klag," Pareif. cap. 22. 2) ſchlagen, ſtoßen, klopfen. „Tuſchet mit den Händen zuſamen," Bogner Mirakel. „tuſchen abklopfen, ausklopfen," Wackius. Böcke tuſchen mit dem Kopfe zuſammen. Die Tuſchen, der Tuſcher, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplatzen, Ungeſchicklichkeiten begehen. tuſchet, adj. ungeſchickt. Der Tuſcher, ungeſchickter Menſch.

tuſchen, vertuſchen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuſchen, d. h. ihn heimlich zu löſchen ſuchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt. von 1618 hat: tuſchen, seditionem comprimere, ruſſ. tuschit. Vrgl. duſen und doſen.

2) tuſchen, (Schlr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuſchen.

Reihe: Tat, tet, ꝛc.

(Vrgl. Tad, ted, ꝛc.)

Die Tât, (zu tuen, w. m. f.), wie hchd. die That. Die Aigentât, å. Sp. eigenmächtige Handlung. aigentâtig, adj. u. adv. „Mit Gewalt und aigentâtig wider Recht etwas thun," Ertl. Prax. aur. 41. Die Getât, å. Sp. 1) That, im guten Sinn. „Mit allen worten, werkhen, täten und getâten," Lori Lechrain f. 181. 2) gewöhnlicher, That im schlimmen Sinne. Kr. Chdl. X. 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Rothschatzung u. drgl. Beschädigung thun," L.R. v. 1616. f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreifft," Rchtb. Ms. v. 1332. u. 1453. Die a. Sp. hatte das hübsche Compositum gatâtrachа historia, gatâtrachâri historiographus. Die Guettât, a) wie hchd. Wohlthat, Beneficium. „Mit sonder guottât," MB. XVIII. 77, nach Gramm. 803. b) Ding, das Einem wohl bekommt. I'n Wintər is's ɔ˜ rèchté Guəttat um ɔ˜ warms Stübə-l! (gl. i. 419 guottat profectus, 332 guottati divitiae). Die Maintât, å. Sp. crimen, facinus. Die Miſs-tât, (a. Sp. miſſitât), hchd. Miſſethat. Miſstâtig, eines Vergehens oder Verbrechens schuldig. „Huren, Kupplerinnen und ander mißthätige Personen," Ertl. Prax. aur. I. 380. wirzb. Verord. v. 1668. 1670. Die Untât, 1) wie hchd, Unthat, maleficium, flagitium, Otfr. öfters. 2) die Makel, deformitas. (Vrgl. ungetân). gl. i. 245. 352 untât macula. Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv Untâtelein (U˜tâdə-l), auch bey Adelung Unthätchen. Dés weibəs Leut is so saubə˜, dás kaə˜ U˜tâdə-l drâ˜ is. So schö˜ wârs Traəd, dás mə˜ kaə˜ U˜tâdə-l drinnə˜ findn kunnt. Die Urtât, (å. Sp.) der Vollzug, das Factum. „Wir N. N. geben den N. N. creutstichen zu chauffen in krafft ditz brieffs zu urtat, zu rechter urtot, zu urtete das Gut N." MB. XVII. 373. ad 1482. XXII. 634. 710. 726. XXV. 212. 306. 352. 375. 428. (Vrgl. auch zu tot, zu totem kauff). urtâtlich, adj. adv. auf dem Wege der Vollziehung, de facto. „Wan die Weibserben der erbstuck ohne vorgehende erkhandtnus Uhrtâtlich entsetzt oder sonsten turbirt werden," Ltg. v. 1605. p. 252.

Die Tätt, Tätten (Tätt˙, Taul), (Ammersee und Lech), das Fach. Dim. Tättlein (Tädl). Die Fesentätt˙n, Gerstentätt˙n, das Fach in der Scheuer für Fesen, Gerste. ɔ˜ Tätl in ɔ˜ Truhhə˜, in ɔ˜n Kast˙n; „tâtle loculus, valvulus, nidulus," Prompt. v. 1618. Vrgl. Diethauffen (Tätthauffen, nach Gramm. 133. u. 301, Teithäffm?). „Die naselocher und daz undertat," Br. Berhtolt 306. „interfinium, naseruppel vel underdautt." Voc. v. 1429.

Der Tatter, (ä. Sp.) der Tartar, (besser Tatar). „Brustbild eines Rätzen oder Tattern," Hund St. B. I. 55. „Slafenen und Tatanen," Br. Berhtolt 16.

Der Tattel (Tàdl), Tatter oder das Tattelkorn, Heidekorn. Haas Gesch. v. Höchstadt II. 305. ad 1427. MB. XVI. 503 ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhausen sechs metzen Tattelkorns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Früemeßer zu Bobenhausen 2 Metzen) geraicht werden." Polnisch tatarka. Vrgl. Türkel, Haidel und blé sarrazin.

Der Tátt, Tátten, Táttl, Táttá (– ◡), (Kinder Sp.) Vater. dəʿ Himməltáttn, s Himməltáttə-l, der liebe Gott. Lus! dəʿ Himməltáttl greiˇt! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Táttl zu nennen. „Noe, der alt Tättl," „ein alter und lieber Tätl mit namen Simeon," . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechtzigjähriger Tätl gantz eißgrau aufgestanden . . ." P. Abrah. Oefter bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend, als scherzend, einen kindischen alten Mann. tátteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen.

tattern, dertattern (tádərn, dəʿtádəʿn), zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft werden. Er is álln dəʿtadəʿt, hát si' kaəˇ Wort zrédn 'traut. „Alle vier Element ertattern ab der Ankunft des Menschen Sohn," Selhamer. „Die Apostel schryen einest mit ertatterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff Domine etc." „Wer ein böses Gewissen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand sihet," P. Abrah. Der Tatter, Tatterer (Tádəʿ, Tadərəʿ), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). ʿən Tádəʿ kriəgng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tadəʿmáˇ), Scheuche auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. drgl. erschreckt und abhält; ein Furchthans. Der Tatterletsch, Tätterletsch (Tádəʿlètsch, Tedəʿlètsch), Person, Thier ohne selbstständige Kraft; fig. Mehlspeise, die statt aufgegangen zu seyn, in sich zusammen gesessen ist. (Vrgl. Tôteling unter tôt).

tattern (tádəʿn), schwätzen. Das Getatter, Geschwätze. cfr. tuttern.

Der Totel (Todl), (HhE.) aberwitzige, unweltläufige Person. Ist vielleicht das, nach Gramm. 672. 632, unrichtig verhochdeutschte Toʿl (Tôrel), vrgl. andieteln.

tôt (toud, taəd), adj. oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particip. präterit. vom alten tôuuan (z. B. gl. i. 84. 797, mori). Das Participiale sticht noch hervor in der folgenden R.A. tôt seyn, ä. Sp. gestorben seyn. „In cruci bislagan, toot eudi bigraban"

sagt ein altes Credo, M. m. 9. „Daz er (Christus) durch sinen willen tod ist," Christenlehre v. 1447. „Von N. find ich nichts, wird jung todt seyn." „N. N. ist in der Wiegen todt, ist ledig todt, ist in der Breutschaft todt, ist ohne Kind todt ꝛc." Hund Stammb. „Der sey im Sterben am Prechen tod," (sey an der Pest gestorben), Lipowsky Gesch. d. b. Crim. R. 174. „Umb vich, daz am schelm tot ist," Wstr. Btr. VI. 93. „Desselben tags ist der Walhen Esel tot," ibid. III. 134. tôt ligen, ä. Sp. sterben. „Ich bin vor Hungers krefte gar schier gelegen tot," Aemilii Reime v. 1562. „Der ân erben und ân geschäft tot leit," L.R. Ms. v. 1453. „Item an dem heiligen Abent ist ain köstlicher Busawner tod gelegen," Wstr. Btr. III. 134. „Den 3ten Juli ist das Sadlros tod gelegen," Notat des Abts v. St. Zeno in seinem Calender v. 1678. Otfr. hat in diesem Sinne dot uuerthan. ain Tôteß (ɔ̃ Tods, ɔ̃ Touds, ɔ̃ Taɔds, scilic. ä. Sp. ein tôtez Mensche), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toatz" nach Marco Pezzo in den 7 communi. Das Tôtenbret, Brett von der Form und Länge des Deckelbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden sich der armen Seele erinnern und für sie beten mögen. Das Tôtenbrôd, der Tôtenwegk, Brodlaib, Wecken, so in einigen Gegenden beym letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur," MB. X. 567. ad 1489. Das Tôtenmâl, die Tôtensuppen, der Tôtentrunk, das Tôtenbier, Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, entweder von sämmtlichen Personen, welche demselben als Verwandte oder dazu Erbetene beygewohnt haben, im Wirthshause, oder nur von einigen der nächsten Verwandten des Verstorbenen, die von ferne herbeygekommen sind, in dessen Hause eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermöglichern kommt leicht auf 80—100 fl. zu stehen), knien sämmtliche Anwesende auf den Boden nieder, und beten laut für den Verstorbenen, der nun, wie sie sagen „schõ hinteri gricht worn is." cfr. Dreyssigst. „Als übermäßiger Posten bey dem Beerdigungs-Aufwand wird 3tens angesehen: das Todenmahl und noch vielmehr die Speisen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt," Wagners Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 137. Der Tôten-Sonntag, (Nürnb. Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Gözen hinausgetragen wurden." „An diesem Sonntag gehen noch die sogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Docke auf dem Arme tragen, und ein sehr altes Lied auffallend monotonisch absingen. Es fängt an:

Heut iſt mitten Faſta
Wol iſt das
Wir tragn den Tod ins Waſſa,
Wol iſt das!"

S. a. der Tôd.

tôteln (te'ln), Todtengeruch an ſich haben, verbreiten.

tôt, auch tôtſchlächtig (toudschlächti') und tôtig (tèdi'), adj. figürl. nicht lebhaft genug, ſchwach, kränklich, abgelebt. Der Tôtling, Tôteling (der Tèdling, Tè'ling, Tèdəling), träger, ſchwacher, wehleidiger, lebensſatter, langweiliger Menſch. gfrou'nə' Tèdəlin', Menſch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatterletſch unter Tattern.

tôten (tet'n) heißt in der Sprache des gemeinen Haufens eigentlich: platzen machen, faire crever. Läuſ', Flöh', Nuß' tôten, ſo zwar, daß für Kinder, die das erſte Mal das Gebot: du ſollſt nicht tödten vernehmen, nicht ſelten die Erklärung nöthig iſt, daß hier nicht vom Umbringen jener läſtigen Thierchen die Rede ſey. Daß die deutſche Sprache ſeit mehrern Jahrhunderten das alte bequeme Neutrum tôen, tôwen fallen, und dafür ſterben hat aufkommen laſſen, würde ſich hinlänglich rechtfertigen, wenn gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgeſunken ſey. Das Feuer, einen brennenden Schwamm u. dgl. tôten, abtôten, löſchen, jedoch zunächſt nicht durch Waſſer, ſondern indem die brennende Materie zuſammengedrückt, zugedeckt, oder mit Aſche und dergleichen beſtreut wird. Den Wurm tôten, die beym gemeinen Volke unter dieſem Namen bekannte Fingerkrankheit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von gewiſſen Perſonen durch bloßes Zuſammendrücken des kranken Fingers bewirkt werden ſoll. ertödten bey D. v. Plieningen und andern ältern Schriftſtellern in der Regel ſtatt tödten.

Der Tott (Tod, opf. Tud, Tuəd); cas. obliq. Totten (To'n, Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, mater spiritualis. Täuftott, Firmtott. Walafrid Strabo (de rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutſche Ausdrücke für genitor und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23. toto adpater, tota admater. Die a. Sp. declinierte das Mascul. toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, totun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt das beumlautete Maſculinum der Tött (des Tötten), der Töttel (Dèd, Dè'l), und das unbeumlautete die Tott (der Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl. Än'l und En'l, Göttel und Gotten). Nach Br. Berhtolt p. 230 „ſollen des kindes totten daz kint den glauben und daz pater noſter lern, ſo ez ſiben iar alt wird. Sie ſollent ſprechen

zu

ze sinem vater oder muter: gevater, ir sult mir minen totten (also hier das Kind) daz pater noster und den glauben lern; oder ir lat in zu mir gen, so lere ich ez. „Ist aber daz daz kint sin dotte nit lernt, so soltu ez selber lern.“ „Ez si sin mak oder sin gevatter oder sin tote .... iren toten,“ augsb. Stdtb. Das Todengeld, der Todenbeutel,“ Wiltmaister p. 631.

tut mêm (ʊ –), oder tut mem schos (ʊ ʊ –), das, dem gemeinen Mann sehr geläufig gewordene französische tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen französischen Gästen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungesäumt!) Vrgl. heidi und osent.

tûten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn stoßen; vom Hirten: ins Kühhorn blasen. Das Tûthorn, Posthorn. Das Tûthörnlein, Art Eyerbrod (von der Form).

Das Tûtlein, das Tûttel, der Punkt. „Daß nicht umb ein har und tûttel fehlet.“ Av. Chr. (Nordfranken) nét ɔ̃ Tütlɔlɔ, nicht das mindeste.

Tâtschen, (Meichelbeck II. Fr. II. II. f. 148) vermuthlich statt Târtschen, Tartsche.

Die Tûtschen, (Nürnb.) die Salse oder Sauce.

Reihe: Taß, teß, ꝛc.

Die Taßen, Tatze; verächtlich, Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbrêtl) auf die flache Hand (eine ehmalige Strafe der Kinder in Schulen). cfr. taschen. Das Tâßlein (Tâtzl), Tâßlein, Händchen; Hemdspitze, Hemdkrause, Manschette.

„Wenn auffenher schon alles fein,
Und Spitz und Taßeln 'bögelt sein;
Js werchi doch der Unterstok,
mɔ̃ sichts nit untern Unterrok.“

„1 schens schleires Kres mit guet Silbern perlln und gestinder und solche dâzln,“ Wstr. Btr. V. ad 1580.

Die Taß, das Tâßle, (Frank. Ries) ital. la taccia, franz. tache, Flecken im Gesicht oder auf der Haut überhaupt. Kain röths Tâßlɔ habɔ̃, blaß seyn. taßet, blatter-narbicht.

Die Tâtz, Tâtzɔ, das Tâtzl, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber Tasse. „Die Taßien aus dero er getrunken,“ P. Abrah. Das Untɔ̃tâtzl, la soucoupe, Untersatz einer Tasse. Die Kaffetâtz, Blech, worauf Caffee serviert wird.

tiz (tiɔz, nach Gramm. 722, iz mit vorangefügtem t der 2ten Pers. Plur. der Verba, wie im Krainischdeutschen teß statt eß, im Schwedischen ni statt i, Nordoberpfalz) ihr. tiɔz sât, ihr

seid, tiəz hánt, ihr habt; sát tiəz, haut tiəz, oder sátiəz, hautiəz, oder sátz, hántz, seid ihr, habt ihr? s. iz und eß.

Tla . . und Tna . . . als Anfänge von Wörtern sind nach Gramm. 475. 518 bloße örtliche Aussprache statt Gla und Gna oder Kla und Kna.

Fünfzehnte oder Tra = ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe, die Consonanten-Verbindung Tr dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung Dra.)

trauen (trauə̃, trau̇̃, trau̇̃n), 1) wie hchd., (a. Sp. truên). Sp. W. „Trau wol reit't's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf sitzt." 2) sich trauen, wie hchd., sich getrauen, unterstehen. I trau̇̃ mə̃ nét, ich habe nicht den Muth; scherzweise; ich habe nicht Lust. 3) glauben, vermuthen, denken. „Das Schloß heißt wol mit recht Trausnitz (sagt König Fridrich von Österreich), ich habe sein je nicht getrauwt, das ich solt dermaßen daher gefangen geführt werden." Av. Chr. (Bey Hund St. B. I. 259. II. 381 heißt deutlicher sowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob Landshut, Trausnit, und bey Nied 597. 890. Trausniht, Trausnicht. Woher das jetzige nitz?). Etwas nicht entrauen, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt seyn. Dés häd I nét ə̃traut, untraut . . oder Déssn häd ə mi' nét entraut.

„Malchus stuend am nächsten darneben,
Er hätt es gar nit entraut,
Dem hát ər aənə́ aufs Dách auffigébm
Und s Orwäschl wurz wegkə̃ghaut."

In dieser R.A. hat sich, allem Anscheine nach, noch die alte Verneinungs-Partikel en (w. m. s.) erhalten. „Ern truwet niht, daz er solde sterben." „Wan er entraut nimmer genesen," Iwain. „Doch n truwet si der geschicht niht." „Des entruwet (oder des n truwet) der junge riter niht," Wigalois. unentraut, adv. unvermuthet. „Wider alles Entrauen," Altötting. Hist. v. 1698. Der Trauen, á. Sp. das Vertrauen von Seite Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch mancher fromme Bidermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, sondern einen guten Trauen, noch dann bringt er sie alle zu Ehren; das beschähe nicht, wo sein

Unvermögen gar an Tag gelegt würde," Kr. Lhdl. XVIII. 72. ad 1510. „Ehrbaren Wandels, Trauen und Glaubens seyn," Ldtg. v. 1542. p. 99. „Bey Trauen und Glauben beſtätigen," L.Rcht. v. 1616. Tit. 10. Art. 18. „Trawen und glauben halten," Av. Chr. antrauen, a) wie hchd. b) anvertrauen. trau mə' 'n ä', I bring də' 'n gwis widə'. Hrlm. getrauen, a) wie hchd. b) Einem etwas, å. Sp. es ihm anvertrauen. „Sind wir geurfacht, ihnen unſere Städte und Schlöſſer auch nicht zu getrauen," Kr. Lhdl. X. 440. c) eines Dings, å. Sp. es zuverſichtlich hoffen, erwarten, (schott. to trow). „Ob aber das gütlich nit geſein möcht, ſo getrawen ſy, es ſol mit Recht erkannt werden," MB. IX. 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das ſolche ſeine gerechtigkait um die Sach nicht genug wer, yedoch ſo getrawt er, es ſollt dabey erkannt werden, daß er . . ." MB. IX. 47. ad 1455. „Er höret niemant der Im in Antwort kám, und getrawet, er hiet genug gewartt," MB. III. 580. ad 1460. Das Getrauen, (å. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifentlichen Getrauen geweſt ſind, daß . . ." „Wann obgemeldte Landſchaft ſolchens ein vollkomnes Getrauen hat," Kr. Lhdl. III. 235. V. 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein beſunder Getrawen zu haben," MB. VI. 446. ad 1412. vertrauen, a) wie hchd. b) eines Dings oder etwas, (å. Sp.) es vermuthen, erwarten, beſorgen. „Als ſie es gar nicht vertrauwten." Einem etwas vertrauen, es von deſſen Seite vermuthen, beſorgen, erwarten. Av. Chr. f. 15. 499.

treu, adj. wie hchd. (a, Sp. triuuui). In folgenden ältern Formeln ſteht wol Treues, Treuens elliptiſch als ſubſtantiviſcher Genitiv ſtatt: treues Mannes, treuen Mannes, (vrgl. Gr. 829. 832). „Wir Friderich Herzog in Öſterich . . . verjehen, daz wir uns underwunden haben, in trewes Mannes hant, unſers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, chinder, lut und gut ꝛc." Urk. v. 1325, Wſtr. Btr. V. 240. „Ein Ding in Eines Trewes Hand, in Eines Trewens Hand, zu Eines oder Mehrerer Trewens Handen geben, befelhen, niderlegen ꝛc." „Einem ein Ding zu ſeinen Trewenshanden empfelchen, zu Trewes handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben." Rchtb. Ms. v. 1423. Münch. Stdtbch. L.R. v. 1583. v. 1616. MB. II. 74. XV. 402. Gem. Reg. Chr. III. 113. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ꝛc. übergeben, ejus fidei committere. „Einem ein Gut, ein Lehen ꝛc. in Trewshande tragen, es einweilen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV. 18. Alles auf die treue Hand haben, ſo nennen die Mägde das Verhältniß,

wenn ihnen die Frau das Einkaufgeld ohne Rechnung gibt, (Eiveld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben ist. „Inzwischen das Land als ein Treuhandler regieren," Dükhers salzb. Chron. 154. (In Haltaus's Glossar ist die Form Träwheller, statt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegorisches Drei-Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362. kitriuuualiton fidejussores. Der Trewstrager, Curator. s. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Maidlein 12 Jar erraicht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, so sollen darnach dieselben Vormünder, füran Curatores d. i. Trewstrager und Versorger sein, bis die Kinder 18 Jar jres alters volkömenlich erraichen," Ref. L.R. v. 1580. f. 161. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 5. „Haab und güeter," worüber ein Testament (Geschäft) vorliegt," sollen den Geschäfftigern, Trewstragern und aufrichtern solchs geschäfts überantwortet werden," Ref. L.Rcht. v. 1580. f. 167. treulich (troilə', truilə'), adj. nach Pflicht und Schuldigkeit. Gál's God (vergelt es Gott) truilə! Dank də' God truilə! getreu, adj. a) wie hchd. b) ä. Sp. wahrhaft, engl. true. „Nun ist uns solche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid," Kr. Lhdl. VI. 125.

Die Treu (Tréu, Troi, Trui), 1) wie hchd. Treue, (a. Sp. triuuua). Besondere R.A. Einem alle Treu antuen, ihm alle Treue erweisen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht für ihn haben. „Das si in ir trew und hilff tun," Wstr. Btr. VI. 171. 175. Die nächste Treu ist sich der Menschselber schuldig, das Hemd ist näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, so hätte mir die Treu wol gethan." „Meine Eltern schicken mir einen Grueß, tuət mə' dennət 'Troi wol. „Die Advocaten sollen mit ganzen und rechten Trewen ihrer Parteien Sache meinen," L.R. v. 1616. „Ein gut über sein trewe hintragen," es treulos entwenden, Wstr. Btr. VII. 173. „Einem etwas auf sein Trew, hinz seinen Treuen geben oder befelhen," (s. oben Treues Hand). 2) die Zusage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handschlag, von sich gibt. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptisch: meiner Treu; ä. Sp. daz meiner Treu, daz meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. Die Handtreu von sich geben, (Handschlag). ä. Sp. mit handgebenden Trewen, (mit Handschlag), Wstr. Btr. VI. 143. 141. 145. Hieronymus von Stauf betheuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daß mir Gott die Treu geb! Ldtg. v. 1516. p. 336. Die Mistrew, Prompt. v. 1618. diffidentia, infidelitas. betreuen, vrb. act. „Ihm ist auch von Jugend auf von dem von Abensberg

glaublich zugesagt, ihn als seinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder im Testament gleich als seinen Sohn zu bedenken?) Kr. Lhdl. VIII. 416. ad 1485. „Betrewung (Verschreibung?) der Morgengab," tyrol. L.O. v. 1603. vertrewen, Voc. v. 1445, verluben, despondere, (also wie jetzt trauen, antrauen).

Reihe: Trab, treb, ꝛc.

traben, s. trappen. In den alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen Trabharnische vor.

träbig (tráwi', U. Don.) R.A. əs gêt məᶜ tráwi' eiˇ, ich bin sehr beschäftigt. cfr. əs get məᶜ dick eiˇ. cfr. schwb. u. schwz. traballen, sich abmühen, travailler.

Der Traib, (nach Gramm. 1037. VI. von treiben), ä. Sp. der Viehtrieb. „Den trayb, viechwayd und besuech," MB. XXIII. 535. ad 1466. „Si sullen auch haben jr viechtraib," MB. XXV. 195. ad 1427.

Das Getraib, (ä. Sp.) Handelsartikel, Victuale. (v. Sutners Gewerbe von München hist. Abhdl. der Akad. v. 1813. II. p. 479. u. 506). „Es sol nieman chaufen in der stat vor seiner tür oder uf dem weg zu der stat, das er an der stat wil hingeben, getraib, daz sint smalz, chaes, hüner, ayer, rub, visch, gens, wiltpret." „Swaz die chewffel chauffent getraibes uf dem lande." „Dhainerlay getraib chauffen." (s. vertreiben).

Der Trauben, die Traube. „Brich den Trauben und laß die Dörner stehen," Puterbey Druck v. 1581. s. Traupen.

Die Trebern (Trébəᶜn) plur., bey Adelung, Träber plur., die Hülsen vom ausgebrauten Malz; Residuum von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen. Das Trebrach, Collectivum, (Zillerthal) die feste Substanz, die beym Absieden des Käswassers von saurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731. treber siliqua (cfr. Lucas 15. 16), i. 824 senecie.

treiben (treibm), Pract. trib (ä. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hchd. (a. Sp. triban, treib, triban), s. a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk sagt man von Abhängen des Terräns, daß sie treiben. Dà mues məˇ eiˇspérrn (den Hemmschuh anwenden), dà treibts z'stark. Schef treiben, Schiffe mittels Pferden stromaufwärts ziehen, Lori Brg.R. f. 318. Der Scheftreiber, Pferdebesitzer, der sich zu diesem Geschäfte brauchen läßt. treiben, Art zu fischen. „Item piscatoribus non licebit habere retia que dicuntur Schrotnetz, non artem illam que vulgariter dicitur treiben exercere. MB. XI. 246. ad 1271. treiben, gähren,

schäumen, sich blähen. Dès Biər hät gär ét 'tribm, wiə mə̃s au'gspünd't hät. Dés Biər treibt ábə̃, is ə̃ lautərə̃ Faəm. s Biər hät d' Fläsch'n z'tribm, dətribm, (im Gähren zersprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. drgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) sich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden schlagen oder rühren; à'tribmé Knédl'n. auftreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksstrafe). „Es soll keiner den andern weder schmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen." „Es soll auch derjenig, so geschmächt worden, keineswegs auffgetriben, sondern bey seinem Handwerch gelassen und die Handwerchsgesellen mit und neben jme zu arbeiten schuldig seyn," L.R. v. 1616. f. 611. 609. kais. Polic. Verord. v. 1732. §. V. untertreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Testament anfechten und widertreiben," wirzb. Lgr. Ord. v. 1618. vertreiben, a) wie hchd. b) å. Sp. verkaufen. „Chaufmanschaft von der haut vertreiben," Waaren im Kleinen verkaufen, Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. 113. „Was er aus seinem Keller Weins vertreibet und ausschenket," MB. II. 148. ad 1392. (s. Getraib). zuetreiben, wie hchd.; auf dem Land in specie, zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast dei' Kuə schoˇ zuə'tribm? Der Zuetreiber, Hurenprocurator, vrgl. Avent. Chr. Br. Berhtolt. 313.

Der Trib (Tri'), a) wie hchd. Trieb. N.A. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachstreben. b) der Weidgang, das Waidrecht. „Trib und Trat, Wun und Waid," oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribsaulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes. Lori Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquet, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beschriebenen Brette, womit man ehmals zu spielen pflegte. Wem der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl stehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7ten Januar 1772 wird schärfstens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterspiel, wie auch der Glückshafen und das Riemenstechen." Der Abtrib, der Einstand, Näherkauf, welcher darinn besteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Consorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Ersatz seiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunsten vom Kaufe abzustehen." Wagners Civ. u. Cam. Beamte I. 317.

getriben ('tribm), adj. a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen), ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, ὁδὸς τετριμμένη. abgetriben (à'tribm), adj. schlau, verschmitzt, durchtrieben.

Tribeln, Knabenſpiel, wobey mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geſchlagen wird, um dieſen (den Tribel) in die Luft zu prellen. V. Conr. Schwarz v. Augſp. cfr. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII. 378) neben andern deutſchen Synonymen auch durch zuotripil gegeben.

austribeln, (v. Delling) was auswalzen. Austribelte Nudeln.

tribulieren, necken, zum beſten haben, aufziehen.

trüeb, trüebig (triəb, opf. trêib), wie hchd. trübe, (a. Sp. truobi, turbidus). trüeben (triəbm. opf. trêibm), wie hchd. d. h. trübe machen. auftrüeben, wenn es durch Aufrührung des Bodenſatzes geſchieht. betrüeben, 1) figürl. wie hchd. 2) a. Sp. eigentlich beunruhigen, in Bewegung ſetzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hanſen v. N. betrübe und entſetze an ſeiner Vogtey und beſchwere ihm die Seinen wider Recht und Billigkeit.“ Kr. Lhdl. XI. 112. betrüebt (bêtriəbt), 1) figürl. wie hchd. betrübt. 2) agitatus, turbatus daemonio, beſeſſen. So hatte auch das alte truoban eine ſtärkere Bedeutung; gl. a. 360 wird ſogar turbo, inis durch truobi gegeben. Die Trüebſal wie hchd. (a. Sp. truobiſal). Scherzh. R.A. Triəbsàl blàsn, in Angſt und Kummer ſeyn, und dabey ſtille ſitzen.

Reihe: Trach, trech, ꝛc.

(Vrgl. Trah, treh, ꝛc.)

trechen (trach, getrochen), (ſchwb.) die Glut auf dem Herde mit Aſche bedecken. „Mit aſchen vertrochen und verdeckt,“ Prompt. v. 1618. Geiler von Kaiſersb. ſagt figürlich: „Vertrochne und heimliche liebe, die inwendig verborgen iſt.“ Gl. i. 571. reposto (igne) pitrohhanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII. 542, sopitas (ignibus aras) gidrehanetun. Gl. i. 563 ſteht: pigrescat (pruna canis favillis) dreha; vapor senescens drehanenter. Heniſch hat Drächt acervus cinerum in quo favilla. Von einem ähnlichen Subſt. iſt wol auch die Form eintruchten, in der Bedtg. des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchnan, palliare, ſ. derchen?)

Der Truchſäß (Trucksätz, Trucksäss), wie hchd. Truchſeß, namentlich eine Art Tiſchdiener, deren eine gewiſſe Anzahl beym k. Oberſthofmeiſterſtab angeſtellt iſt. „Der pfaltzgraf von Rein iſt des reichs drugſaß, der ſol dem künig die erſten ſchüſſel dragen.“ „Welich dienſtherren aigen läwt mügen gehaben mit drugſatzen,“ L.R.

Ms. v. 1453. Da truchsäß meist in Verbindung mit schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick, jenen als den Besorger des trocknen (truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan . ., und das entschiedene truhsazo discophorus der gl. a. (6 Mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor (vrgl. allenfalls Trog); man möchte also beynahe aus dem Trutsaz gl. a. 7. und dem truhtsazze a. 504, druchzazo a. 653, auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-seti (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truht-sazo rathen, (s. Truht unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Fraw ir Druckfazzen bat, daz er ir rede tete." Ich bin truckfaß hie ze hus," (major domus?).

---

trachten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. ersinnen, (a. Sp. trahton, meditari, bey Kero gewöhnlich für tractare gesetzt).

„Hastu die red getracht,
Oder hat dichs Herr Joab
Zu mir sagen gemacht? . . ."
„Ich hab euch lieber Herre
Ain Exempel gemacht
Auff Absalon sun Maacha
Hab ich das als getracht."
„Nun hetten es die Hayden
Aber aines ertracht,
Und hetten ainen Kunig
Under Inen gemacht," Ingolst. Reime. v. 1562.

„Es ist so vil der edeln spise, daz es nieman ertrachten kan," Br. Berhtolt 237. „So der mund lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen," Iwain. „Fantasiare, trachten," Voc. v. 1445. Die Aintracht, die Zwitracht und -trächt, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803) wie hchd. Eintracht und Zwietracht. „Zwiträcht, jrrung und spänn," Kr. Lhdl. V. 163. Zwiträcht seditio, gl. a. 731. betrachten, vrb. act. a) wie hchd. b) ä. Sp. bereiten, machinari. „Dem Land zu Bayern möchte Unrath und Verderben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer," Kr: Lhdl. V. 145. eintrachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten," Verfall des bayr. Lodenhandels p. 24. s. unten tröchten. fürträchtig, adj. (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleißig, genaw, klug und fürtrechtig," H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosanschlegig was," Ul. Fütrers Chron. Ms. „Item was bey der Nacht beschicht mit freventlicher Hand,

Schlägen und Blut vergießen, verdächtlich und fürträchtiglich," Kr. Lhdl. VII. 321. Das Geträcht, ä. Sp. Betrachtung, Ueberlegung. „Und als ich stund in den gedrechten, welche straßen ich wolt eingahn," H. Sachs. Otfr. thaz gedrahti neben thiu drahta, meditatio. niderträchtig (nidə'trächti'), herablassend, populär. Unsə' Landrichtər is gär ə' nidə'trächtigə' Herr. „Es ist ein kleines Werklein, haltet aber viel in sich. Es ist niderträchtig geschriben, aber wohl gegründet." Meichelbeck Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, bietete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Niderträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiten, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Niderträchtigkeit und niderträchtigen Demut nacheilen," 6te Benno Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trächt (Trächt, sing. u. plur. Gramm. 803. 808). 1) wie hchd. „Was für unnütze Trächt erdenkt man nicht an Mänteln?" Selhamer. „In alt ritterlicher Trächt," Vogner Mirakel 15. 2) die Schwangerschaft. ə' guədé, ə' bösé Tracht hàbm. Die Eintracht, (salzb. Lg. Hüttenstein, Hbn.), Zufluß eines kleinern Baches in einen größern. Die Kirchträcht (Kir'trächt, Ki'trächt), bey Ried 516 ad 1270, das Kirchgeträcht, was an Brod, Fleisch, Eyern u. drgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn), das Kirchspiel.

Der Trachter, Trächter, der Trichter; gl. o. 150. 321 tractarius, trechtere, 405. tractari. „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula," Voc. v. 1618. Der Nürnberger-Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen.

Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (das truhtin der a. Sp.), kommt noch in den Reimen von 1562 öfters vor. „So sagt unser Trechtein . . ." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." Das alte truhtin ist wol von einem alten truht, familia, contubernium (noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gesindel vor), vrgl. Grimm. 2, 365, und damit mag zusammenhangen sowol das ulphilaische gadrauhts miles (cfr. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truhtigomo gl. i. 525 pronubus und truhtinc (gl. a. 100. i. 235. 810 paranymphus, procus, cfr. Leg. Aistulphi Tit. III. §. 1. und Lex salic. Tit. 14 §. 10), s. a. Truchtel, Truchsäß.

trächten, (b. W.), von Hausthieren, läufig seyn. D' Sau hät eə'st gfä'lt und èitzə trächt s' schə' widə'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, R.A. wie folgende. Hä' Deənl, wós bist denn so dick? hàst dər éppə

gaər ə̃ Kind 'trócht? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch, das a nicht wie à, sondern wie ó lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen.

truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick ist, (schon bey Prasch). Vrgl. allenfalls auch tróchten, und die Anm. bey Trechtin.

„Truchter." „Vom Abhawen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern," Neuburger Forstord. 1690. f. 18.

Reihe: Track, treck, ꝛc.

träckieren, (Rttm.) plagen, necken, (v. tractieren?)

träckeln (träckln, tréckln), vrb. n. herumziehn, nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, schott. to traik. Träcklst 'n ganzn Tähh ə'so ummər und arbətst kaə̃n Handstraə' nicks. verträckeln, verziehen, durch herumziehen verlieren. Vrgl. träg.

„Triakes, theriaca." Triakeskrämer, medicus circumforaneus," Prompt. v. 1618. „triaggers, tiriaca," Voc. v. 1429. Der Triackels, Triackers bey Ortolph.

trucken (truckə̃, O.L. truchə̃), 1) wie hchd. trocken, (a. Sp. truchan). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüßigen entgegengesetzt. trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. drgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckhne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen," Ldtg. v. 1605. p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt," Lori Lechrain f. 171. ad 1457. „Pallen, zentnergut, trucken oder aunder gut," MB. IX. ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf und abladet, im Gegensatz des Faßziehers oder Wein-Emerers (zünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salzlader. Feuerord. v. 1751. Vrgl. Truhen. Die truckne Mälzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes. L.R. v. 1616. f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616. f. 537. sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Gentafernen mit Beherbergen der Fuehrleut und andern gemainen Volcks vil Nachthail zugefügt ist, füran gestatt werden." Truckene Schläg, Frevel, in der à. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. O.Pf. L.R. v. 1657. Tit. IV. §. VII. Finks Nabburg. p. 91. Wstr. Btr. VI. 94. ad 1370. Aehnliches bedeutet wol auch das im Augsbur-

ger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Angeklagten) richten mit trucknер hand.“ trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. êitz is ‘s truckə̃ gaə̃, I will niks meə̃ höə̃n. Gleiˈ hält məˈ druckə̃ ’s Mál, süst lêist dˈ áiné! ‘Af Jacobi hát dˈ Leərchə̃ druckə̃ -r- áfghört səˈn singə̃. Obrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, ſcheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu ſeyn. „Item zwen höf, dient ped truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165. ad 1433. „Ez ſint auch all pläcz (ſ. Platz) auf trukchem land verboten,“ Traunſteiner Stdtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. (auf dem platten Lande?) cfr. „Mit truckenen Worten.“ Die Trúckene, Trockenheit. truckenen, trúckenen, trúckeln (truckə̃n, trückə̃n, truckнə̃, trücknə̃), trocknen, ſowol trocken werden als machen; (a. Sp. truchanan).

trucken, vrh. n. ziehen, rücken, (beſonders vom Kriegsvolk). „Wann aber die Feind nicht nachtruckten.“ „Die Teutſchen und Italianer haben nachtruckt.“ „Sie haben weder eſſen noch trincken und keiner ruw pflegen, ſondern dem erlangten Sig nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenſeyt der Tyber auch einnemmen wöllen.“ Hiſt. der v. Frundſp. abtrucken (àˈtruckə̃), vrb. n. u. recip. abziehen, ſich wegbegeben; ſterben. Dèr hát siˈ àˈtruckt, hat ſich heimlich davon gemacht. Der Abtruck (‘Adruk), das Abſterben. „3tens hat dem Verſtorbenen bey ſeinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neukirchen, ſondern der zu Braunau die Heil. Sacramenta adminiſtriert,“ Weixer Dissert. XXI. Pars II. Dès hát eəm ’ən ‘A’druk (den letzten Stoß) ’gèbm.

trucken, opf. trocken, im Reden anſtoßen, mit Mühe ſeine Gedanken ausſprechen; ängſtlich und allzubedächtlich verfahren, und daher wenig vorwärts kommen; karg, filzig ſeyn. Der Trucker, Menſch, der ſich nicht recht auszuſprechen im Stande iſt, Ludeltrucker; langweiliger, ängſtlicher Arbeiter; karger Filz, Rudeltrucker. (Iſt dieſes trucken etwa zuſammengezogen aus dem folgenden itrucken?)

itrucken (idruckə̃, eˈdruckə̃), wiederkauen. ‘Kuə tuət iˈtruckə̃. Der Itruck (Itruck, Idruk, Iˈtruck, Eˈtruk, Hiˈtruk), das Widerkauen. „Indruck des vyhes oder giel,“ rumen, Voc. von 1482. Willeram itdrukken; gl. a. 18. 678 itrucho, 678 idrucho rumino; hingegen a. 107 iturunchit ruminat, und i. 108 itúrúchant ruminant, was auf den Stamm rucken, weiſet. ſ. it, wieder.

Der Tracks, (Baur) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenſchall, was Tuſch, w. m. ſ. „Trompeten und Pauken haben

dem heil. Stephan Trar über Trar geblasen und geschlagen," A. Buchers s. W. IV. 24.

trucksen, (Franken) zögern, zu keinem Entschluß kommen können, hinterhaltisch seyn. Der Truckser, cunctator. (Als truckezen zu trucken?)

Reihe: Trad, tred, ꝛc.

(Vrgl. Trat, tret, ꝛc.)

Der und das Getraid (Traəd, Traə', opf. Tràid), Frank. das Getraidich, wie hchd. das Getreide. Dᵊ guəd Traəd, schweres Getreide. Eᵊ'n Traəd gēᵊ, (o.Jsar), in der Woche vor Weihnachten Getreide betteln gehn. „Den Traid," Traunst. St.O. v. 1375. „Allen traid," MB. V. 520. „Heuriger und fertiger Getraid," Kr. Lhdl. IV. 94. „Das der Getraid in hohem Werd gewest und noch ist," L.O. v. 1553. f. 56. Getraid ist nach Gramm. 908. contrahiert aus dem ältern gitregide, welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und possessio, und bey ältern Autoren für Kost, Lebensmittel überhaupt gesetzt ist. Vrgl. sich betragen, (sich verköstigen), und füeren (nutrire) neben füeren (vehere). In allgemeinerer Bedeutung und zunächst von tragen gebildet, braucht das Wort der Schweizer Frisius, wenn er sagt: „Pilulae et galbuli et cachryes, das Getreydt oder Zapffen, so etlich böum näbend der Frucht habend, als die Hasel und des Nußbaums Zapffen."

Trédoᵊn, triədoᵊn, vᵊtrédoᵊn, (U.L.), von flüssigen oder beynahe flüssigen Dingen, sie in zusammenhangendern Tropfen fallen lassen. dᵊtrédoᵊn, durch Tr. verunreinigen. Hät dē ganz Stubm dətriədoᵊt. 'Ruə hät dᵊ Füəss hint älln daᵊtriədoᵊt. Mir scheint dieß nur eine besondre Aussprache von trören, dessen ren nach dem ō, wie nach au, in orn, əᵊn und endlich, nach umgekehrter Analogie von Gramm. 442, in doᵊn ausgewichen ist. Vrgl. auch trielen.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Haufens: eine von jener Art Hexen oder Unholdinnen, deren besondre Liebhaberey es ist, sich schlafenden Personen in allerley furchtbaren Gestalten recht breit und schwer auf die Brust zu setzen und ihnen die ängstliche Empfindung zu verursachen, die man anderswo den Alp, oder das Alpdrücken nennt. Dieser an sich gleichgültige Wahn hatte früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht selten bestimmte, besonders ältere Weibspersonen aus seiner Umgebung für Truden zu halten und als solche anzufeinden beliebte. „Ist zu mir auch einmal eine gekommen," (sagt ein Pater Capuciner in Buchers Karfreytagsprocession p. 139), „und hats gwagt und hat sich schon hinauf gelegt ghabt auf mich nach aller Schwern. Ja,

merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunkrügel tapt. Witsch, ists draus gewesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Glehhet (d. i. um was zu leihen), und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ists kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserkrügel gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserkrügel brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fetzn. Was hat sie im Kloster zthun und mich zu drucken? Ist unsre Körzlerinn gewesen, tröstts Gott, wenns ztrösten ist." Das Truden-Ayr, ungewöhnlich kleines Ey, das manchmal von einer Henne gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Nürnb.) der Bovist, Lycoperdon bovista L. Der Trudenblüebäum, (Nürnb.) Prunus Padus L., Elsebeerbaum. Der Trudenfueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreyecken, welche am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verscheucht, und allerley andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). Die Trudennacht, (Opf. Nürnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Heren auf den Kreuzwegen ꝛc. ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflegt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tutend, und mit der Geisel schnalzend die Unholden auszuplaschen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Coriander einen Calender zu Leibe nimmt, heißt es:

„êitz kumt ə' zə də' Trudn-nähht,
Dêi frisst də' Mă' suə 'nei'.
Dâu werd êitz manchə bravə Frau
In dên sei'n Mägng sey'.
Dên, gläb I, is sei' Goschn gwést,
(Das I êitz grâd su sägh),
Wêi dêi sen' gfä'n ei' und aus,
Als wêi ə' Täbmschlägh.

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Herenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Her gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Herenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch Ulphila gibt δαιμόνιον bey Matthäus immer durch das Feminin. unhultho. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Adelungs, freylich besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit der angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes Mase. der

Drud, des Druden ist wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen.

Truden, vrb. n. so hab ich bey Eichstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der seinigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsetzt werde.

Reihe: Traf, tref, ꝛc.

trâuffen (tráffə), traufen, träufeln, tröpfeln; (a. Sp. gl. i. 8. 470. trouſon, destillare). ən Ei-träffts oder ə Träff-Suppm, Trauf-Suppe. ə Träf-Rétzl, eingetraufter Schmarren, (Baur). ə Träffwei, Wein, der aus dem Hahne in das untergesetzte Geschirr abträuft, und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. Träf-Unsled, Träf-Wachs, (gl. i. 538 troufuuahs). Die, das Träf, die Traufe. R.A. Einen unters Träf stellen, ihn in schlimme Händel bringen. Jäger-Sp. Unter'n Träf, zwischen Holz und Feld. „Daz träf, daz ab seinem stadel vellet, dasselb träf und tropfstal," MB. XIX. 66. ad 1394. „Träff, stillae, stillicidium, Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 550 trouf compluvium. getrâufft (träfft), adj. (Dtgr.) blödsinnig. Er is 'träfft, er ist ein Tölpel, Tropf.

treffant, hebräisch treffa (ט–), nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich zerrissen. Nach Gemeiners Chron. II. 182. 235. werden a°. 1376 zu Regensburg die Metzger gestraft, „die pfinnige Farche, eine Sau mit Tutten und einen trefanten Ochsen" zu schlagen willens gewesen . . . „Das treffant Fleisch" (der Juden), sagt eine Regensb. Verord. ibid. „soll hie deßhalb der Spang ligen auf der Bruck." Und eine Münchner Verord. v. 1426 (Wstr. Btr. VI. 153) bestimmt: „Es sullen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und waz treffant wirt, daz sul man vail habn under ir Fleischpank und anderhalb nit."

treffen, (I träff, hab troffe), 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) figür. bestechen. (s. Triff). trefflich, treffenlich, treffentlich, adj. u. adv. (a. Sp.) geeignet, entsprechend, conveniens, geziemend, ziemlich, bedeutend, vorzüglich, (treffend, triftig).

„So wollen Wir euch unsre treffliche Antwort in Schrift wissen lassen," Kr. Lhdl. IV. 62. cfr. III. 148. „Die weil der heil. Vater der Pabst jedem insonderheit treffentlich geschrieben hat," ibid. VIII. 376. „Denn S. Gnaden sey von den Landleuten trefflich darum ersucht," ibid. IX. 433. „Wan Wir von Stund an unsre ehrbare und treffliche Botschaft zu euch thun," ibid. IV. 65. „Und auf Dionisi soll die Gesellschaft wieder treflich hier zusammenkommen," ibid. VI. 100. cfr. III. 126. „Damit noch treflichen die Sachen vor Hand würden genommen," ibid. III. 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden," ibid. IV. 45. cfr. III. 238. 274. „Zween oder drey eurer Räthe treflichen," III. 116. „Von der Ritterschaft und von den Städten treflichen," III. 128. „Und schickten unsre Räthe treffentlich . ." „Unsre völlige und treffliche Landschaft . ." „Eure treffliche Räthe," III. 181. „Daß die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt schicken," VI. 48. „Uns mit Treflichen vor Rath vereint," VIII. 510. „Durch etliche die Trefflichsten unsrer Landleute," V. 131. „In etlicher der Trefflichsten Pfarrleute Beywesen," VIII. 530. „Bey jedem trefflichen Dorf sollen Obleute und Hauptleute gesetzt werden," XVII. 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichsten in Dörfern," XVII. 145. „Gereisig und Fußvolk in trefflicher Anzahl," XV. 49. „. . Uns merkliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unsers Fürstenthums empor seyen, in Meynung Uns zu beschädigen," XIII. 154. „Treffliche und tapfere Summe," XVI. 243. „So wissen wir auch ein solches treffliches Geld so eilend nicht aufzubringen," VIII. 426. „Die alten Teutschen haben nichts treffenlichs angehebt, dann wann der Man neuw oder voll ist worden," Avent. Chr. antreffen (ā-tréffə̃), 1) wie hchd. 2) betreffen. əs trifft di' ā. „Sprüche, die unsern Bundbrief antreffend sind," Kr. Lhdl. IV. 79. auftreffen, zutreffen, der Fall seyn. əs trifft oft au', dás I nét dəhaəm bī, Baur. fürtreffen Einem, vorzüglicher seyn als derselbe, praepollere, praestare. Prompt. v. 1618. „Hirschen, Beern, Lux, Wolff, Wildkatzen oder andere Thier, so andern Thieren etwas fürtreffen, . . ." Gejaidtsord. v. 1616. fürtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meisten und fürtrefflichsten Grundherrn," L.R. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Fürtreffliche Thier, als große Hirschen, Bern, Lux, Wolf, wilde Katzen," Gejaidsord. v. 1616. Art. 8. „Ein fürtrefflicher und hochwichtiger Weinaufschlag," Ldtg. v. 1542 übertrefflich. „Daß die Summe übertrefflich groß und uns schwer ist," Kr. Lhdl. VIII. 422.

Der Triff, entscheidender Streich, Schlag, Treff. Der hát ə̃n Trif 'kriəgt, dás ə''s Aufstē vəʿgéssn hát. Dèr hàt seĩn Trif.

(Isländ. drepa, tödten). Der Trifauf, (Baur), das Ohngefähr. s. auftreffen.

trifeln, 1) drehen, bey Adelung, drieseln. Einen Strick, ein Sail ab-, auf- zetrifeln, durch Umdrehen auflösen. „Alt Hadern, zertriflete Saill ꝛc.“ Fwrbch. von 1591. Frag: Was ist des Menschen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, so durch des Windes Schall und Hall, hin und her getrieffelt wird,“ Abele seltsf. Grchtsh. auftrifeln etwas, fig., es durch Nachspüren durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten, auffinden. Fig. „In dieser gemeinen öfters getrillten und getriefelten Materi,“ Abele a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum Zanken findet.“ „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die schon längst und besser vergessen sind, der Trifler, der!“ Th. Mjr. „Er triefelt wegen einer Kleinigkeit einen kostbaren Proceß an,“ Ertl. prax. aus. I. 311. 448. 2) geifernd reden, stottern, ausplaudern, (engl. to drivel. niedersächs. driven, plaudern).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam notoriam dicunt,“ Prompt. v. 1618.

trieffen, (Frank. opf.), wie hchd.; (a. Sp. triufan, stillare; sollte Otfrids ni drof (nicht sehr, gar nicht) weniger eine Ableitung von triufan, als von seinem drefan seyn? vrgl. trefflich). Der Trief, Dachtrief, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1774) die Traufe. s. träuffen und Tropf.

„Träffs cisania“ (zizania, Trespe?), Voc. v. 1429.

Die Trift, Holztrift, das Fort-treiben, Schwemmen oder Flötzen des im Gebirg geschlagenen Holzes auf Bächen und Flüssen. Eine solche Trift hat z. B. statt auf der Saale bis Reichenhall, und auf der Traun bis Traunstein, auf der Isar bis München, auf der Ammer bis Dachau. Die Isar-Trift geht jedes Jahr im Frühling vor sich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer ist das Fahren mit Flössen eingestellt. Die daherschwimmenden Blöcke (Prügel) werden in München mittels des sogenannten Holzrechens oder Abrechers aus dem Hauptstrom in einen Nebencanal und so in den sogenannten Holzgarten geleitet. Ueber dieses Geschäft ist ein eigenes königliches Triftamt gesetzt. Zum Triften (Fortschwemmen und Fortstoßen) der Blöcke werden unter Aufsicht des Triftmaisters oder Triftcommissärs von Station zu Station besondre Triftarbeiter, Triftknechte, Trifter angestellt, die bey den Salinentriften förmlich in Scharen eingetheilt sind. cfr. Risen, Klausen und s. Flurl. Besch. d. G. p. 45. Das Holztriften ist auch eine Unterhaltung der Gebirgsbursche, bey welcher einige die Klötze vorstellen und durch eine

eine lange Reihe feſt ineinander geſchlungener Hände von Paar zu Paar fort geſchwungen werden.

trüftern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand, oder in einer Mulde, um ſie zu ründen und zu formen. Fig. „Die Sach ward ſo lang unter inen getriffert, bis ſie endlich einhellig beſchloſſen, . .“ Abele ſ. Grchtsh. „Man ſchreits aus, man ſchreibts aus (was man nemlich am Nebenmenſchen als Mangel aufgefunden hat), man liffterts, man triffterts . . .“ P. Abrah. Gl. i. 234. exeuteret (atque purgaret frumenta) truphtreti. cfr. dän. dröfte und ſieh triſtern.

Reihe: Trag, treg, ꝛc.

tragen, (I träg, du trägſt, er trägt; ob. Iſar I träg, du träſt, träſt, er träſt, träſt) und die Compoſita, im Allgemeinen wie hchd., (a. Sp. tragan). Als mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die Trag, der Tragſack, (Nptſch), bey Hausthieren die Gebärmutter, der Uterus, (zu tragen, höch tragen, ſchwanger, hoch ſchwanger ſeyn, zunächſt von Thieren). Die Tragen (Trägng), die Trage. ☞ Truhho-trägng, ſ. Truhen; ☞ Rädlträgng, (U.), Schubkarren. Die Traget, (Eichſtdt. Anſp.), ſo viel auf einmal getragen werden kann, Bürde, anſp. Verord. v. 1697. 1764. ☞ Trägat Gräs. An dieſe Form reiht ſich zunächſt die Tracht, w. m. ſ. Der Trager, Trägler, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hauſe zu tragen pflegt, wie z. B. die Aor-träglo‘, die ehmaligen Hauſierer mit geiſtlichen Büchlein, die Händler mit welſchen Früchten, (Fruchttrager, Fruchtträglo‘). Der Sacktrager, Weintrager, ehmals in den Städten, z. B. in Ingolſtadt, Augsburg, zünftige Laſtträger, und zugleich Stadtwächter. Der Trager, getreuer Trager, Treustrager, Trager in treues Hand, (Algäu u. ä. Sp.) der Curator, Gewährleiſter, Vertreter. MB. XVIII. 40 erklärt ſich Herzog Rudolf als Trager und Schermär eines Hofes, den die Cloſterfrauen am Anger in ſeine Hant gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtingen, diu mein rechtes lehen iſt geweſen von dem veſten Ritter Herrn Heinrichen dem Perchtinger, und der erwerg Prieſter Herr Chunrat v. H. mein Trager iſt geweſen, dem ich ſi in Triues Hant als einem getreuen Trager enpfolhen han,“ Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. f. XXXI. MB. X. 132. X. 133. ad 1362. „Wir Ludweich . . . verihen . . ., daz N. N. den Hof zu N. vor uns aufgaben dem Cloſter Furſtenvelt zu München, und wann ſi unſer ſeint von dem Leibe, gaben ſi uns dem Cloſter ze Trager deſſelben Ho-

fes, des wir auch Trager sein und wesen wellen in aller Weis als Tragers Recht ist," MB. IX. 154. ad 1325. „N. N. N. als Trager und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII. 453. ad 1512. „N. in hac parte gerulus quod vulgariter Tragaer dicitur," Ried 737. „Vormunder, Gerhaber und Trager," L.R. v. 1616. f. 383. cfr. MB. XVIII. 33. Wstr. Btr. II. 94. Der Mittrager, Mitvormund. Die Trag, die Tragney, (Allgäu), Vormundschaft. Kemptensche Tragney-Ordnung v. 1799. Tragney-Gelder, Pupillengelder. Tragney-Rechnung. Die Trags-Pflicht. Der Trag- oder Tragney-Befohlene, das Trag-Kind, der Trag-Sohn, die Trag-Tochter. s. Treu.

Einen tragen, übertragen, (ä. Sp.) deferieren, denuncieren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Kön. Mjstt. getragen sind, als solten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . ." „In Unwarheit übertragen werden," Gem. Reg. Chr. IV. 21. 230. s. unten: austragen und vertragen.

abtragen, 1) wie hchd.; in specie, aus dem Neste nehmen. Iətz légng d' Hennə̃ bráv, hä̃ heu̇t schə̃ zéhhə̃-r-Aər à'trágng. Jungé Vég·l à'trágng. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerley kleine Eß- und andere Bedürfnisse wegtragen. Dirnen, die eigene Kinder haben, tragen gern ab. „Ungerecht Gut, soll denen, so es abtragen worden, wieder zugestellt werden," Selhamer. „Der abtregt ainer gmayn," qui reipublicae furatur," Avent. Gramm. Der Abtrag. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. „Auf der Mühl soll aller Abtrag vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheuratte Knecht gehalten werden," Mühlordnung Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern Abtrag. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. Der ehmalige oberpfälzische Landsäßenabtrag war (nach Obernberg's Freyheiten des o.pf. landsässisch. Adels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschafft erhaltene Landsässerey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäßengüter."

antragen, a) wie hchd. b) das geschnittene Getreide auf die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschneiden, binden und antragen," Welsch Reichertshofen. p. 195. s. an (auf).

auftragen, a) wie hchd. b) die unter dem Namen Kirchtracht (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, auf (den Altar) tragen. Ei̇ dén Darff· müəss·nt 'Bauə'n 's Iàr viərmàl au'trágng, Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich auftragen mit N. N."

„Aufftrug man die Helm allzumal
Am Montag in ein weitzn Saal,
Samt ihren Cleinoten voran.
Theten die acht und zwanzig Person
Ordentlich und fleißig besichtigen,
Die Mißhandler thet man vernichtigen," H. Sachs Thurniers Historia. Der Aufträger, (Gem. Reg. Chr. p. 463. 508), Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

außtragen, 1) wie hchd. 2) entscheiden, (z. B. MB. II. 19). „Die Sach mit Waffen austragen," Dukhers salzb. Chr. 99. Daher der Austrag, die Entscheidung. „Nach Austrag der Sachen," austräglich, austragentlich, entscheidend. „Als dann möchte austräglicher von Hinlegung der Sachen gehandelt werden," Kr. Lhdl. XIV. 516. „Aber Uns ist auf dießmal kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen geworden," A. a. O. I. 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Landschaft Beystehung nicht austräglich wäre." a. A. O. IV. 80. N.A. Dés tragt si' ə'so aus, oder dés tragt si' von eəm səl' aus — oder (mit einer scherzhaften Anspielung auf die gewöhnliche Bedeutung des Wortes tragen) dés tragt si' am Buckl aus, das versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisierten Ausdruck Austregal-Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act. es sich ausbedingen. Dás d' feĩ marguŋ kimst, dés trág ə məʿ bsundəʿs aus. Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Nutznießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und drgl. ausbedingen. Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedungenen Nutznießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen. (Im Ries figürlich: Ich mag kainen Austrag mit dir haben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem Austrag seyn. Der Austrägler, die Austräglerinn, Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhäuschen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen die Leute, sich über Andrer Leute Fehler und persönliche Angelegenheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisieren. s. oben tragen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen. „Der Unterschid tragt kainen Gulden aus."

„Und s Deənl is weit wégk, und wer schaugt məʿ denn drau',
Und kaəʿn extəʿnəʿ Hüətəʿbuəbm dèn tragts məʿ nit aus."

b) „Es soll kein Richter keinen Burger um einerley Schuld oder Handlung zusperren oder austragen (auspfänden?), sondern soll im darin vorbieten vor Recht." „Der Schultheiß soll den Bann aus-

tragen (?) auf seine eigne Kosten," Gemeiner Reg. Chr. II. 112. 188.

betragen, 1) wie hchd. 2) Sich oder Einen eines Dings betragen, (ä. Sp.) sich, oder ihn damit beköstigen; sich damit behelfen, begnügen. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebrattenen Hammel ver ehrt, mit einer Schüßl sich konnt betragen," P. Abrah. „Der Geldanlage für die Nachtselde sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen." Kr. Lhdl. V. 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Av. Chr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbsten bekänntlichen Verbindniß," Abele seltſ. Ger. H. 1. 177. Die Betragnuß, Verköstigung. „Narung und Betragnuß haben." Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das als blos umendendes Verb, von dragan verschiedene, sih gidragon bey Otfr. 4. 12. 100. Vrgl. auch Getraid. 3) sieh beträgen unter träg.

eintragen, vrb. act. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Eintrag thun, beeinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei xxx jaren inn, das im nyemant nichtz dareintragen mocht," MB. XII. 253. ad 1448.

fürtragen, a) wie hchd. vort.. b) für die Zukunft herbeyschaffen. Du hàst dɔ' schɔ̃ bráv für 'trágng. cfr. fürträchtig. c) Einen fürtragen, ä. Sp. ihm nützen, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand, er hab von ainer herrschaft Erbrecht oder Leybgeding auf einem gut, und die mit nütz und gwer besessen, das sol Jne nit fürtragen, er hab dan brief darumb," Ref. L.Rcht. v. 1583. Tit. 34. Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eying tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt," L.Rcht. v. 1553. f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann," L.Rcht. von 1616. Tit. 21. Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor," ibid. Tit. 39. Art. 3. „Ez treit dich nit vil fur," Br. Berhtolt 45. fürträglich, vorträglich, nützlich, behilflich, dienlich.

hintragen, fort, wegtragen; (Rupr. v. Freys. Rchtbch. Wstr. Btr. VII. p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden. „Ist daz ein Her seinen chnecht sendet nach gut, daz wirt im geantwortt, er traett es hin, und pringt es dem hern nicht, aftmalen erwischet in der her, und vaecht in vm daz gut, daz er im entragen (enpfürt) hat, so . . ." „Detz recht habent alle, di also ungetrewlich gut hintragent, daz man jn antwortt."

hôchtragen (houchtrágng), adj. (Nptsch) hochmüthig, stolz,

schwed. högdragen. „Diesen hochtragnen und blitzhoffärtigen Spaniol," Selhamer.

übertragen, a) wie hchd. b) (Wrdsls, technisch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Übertrager, Contrebandier. c) Einen eines Dings übertragen, ihn dessen überheben, damit verschonen, Gem. Reg. Chron. ad 1319. s. vertragen. übertragen, adj. (von Kleidern), nicht mehr neu, schon öfter getragen; (fig. von Menschen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu seyn. ən übə'trâgngs Mensch. Tuət kâm ə' guəd dé Heirət: ér is scho' übə'trâgng, und si is no' so jung.

vertragen, 1) wie hchd. 2) Einem etwas, es ihm hingehen lassen, vergeben, verzeihen. Reime v. 1562. Prompt. v. 1618.

„Wir welb bedurffen alle tag,
daz man uns tumbe red vertrag," Iwain.

Daher zunächst: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einen, ihn in (übeln) Ruf bringen. Prompt. v. 1618. s. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (â. Sp.) ihn derselben überheben, entübrigen, mit derselben verschonen. „Ob Ihr uns Forderung von unsers Vettern Guts wegen nicht vertragen wolltet," Kr. Lhdl. I. 180. „Item von des Zolls wegen sind wir gefreyet, des ledig und vertragen zu seyn," a. a. O. II. 185. . . „Man wäre Krieges in den Sachen wohl vertragen gewest," a. a. O. III. 69. „Item so nehmen die Rentmeister und Landschreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, dessen sie wohl vertragen wären," a. a. O. XIII. 14. „Das die (der?) Scharwerch von Uns, und unsern Pflegern vertragen sein sollen," MB. X. 558. „Das si der Stift und Gult vertragen sein solten," MB. XII. 258. ad 1464. s. übertragen. 5) sich vertragen, (Baur, v. Fürer) einen Vertrag errichten. Heu't sân's scho' zo'n Gricht gangə', dás sə si' və'trâgng tèən'. „Ob die Sach vertragen sey oder nit: ist die vertragen, so darff es weitter khains vertrags mehr, als wären baid Fürsten noch unvertragen," Ldtg. v. 1514. p. 384. 393.

sich zetragen (si' ztrâgng), in Zwist gerathen, einander feind werden. I ha' mi' mit mei'n Bruədə'n ztrâgng. Dé zwaə hâbm si mitənandə' ztrâgng. „Die Schwäger zertrugen sich miteinander," Avent. Chr. f. 248.

Der Trágâtsch (– ⏑) (Werdenfels), Gestell-Schubkarren.

trâg, adj. wie hchd. träge, doch minder volksüblich als faul; (a. Sp. trâgi). betrâgen. Mich betrâget eines Dings, â. Sp. ich bin zu trâg dazu, piget, taedet me ejus. „So betrâget den, daz er ein pater noster spreche, so betrâget sumelichen ze kirchen ze gende ꝛc." Br. Berhtolt 194/². „Anders muoste sie beviln und betrâgen miner uzverte „(meine Wegreise möchte ihr

sonst Langeweile verursachen), Wernhers Maria. „Lat euch nicht betrâgen," Horneck. Gl. a. 489 artraket, taedet. i. 929. nolas dih trâgees, non te trices. Vrgl. träckeln.

Der Tregel, (Anspach) Collekte, zu welcher die Schullehrer (und Geistlichen) zu gewissen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt sind. Der Samtregel, Collecte von Eyern, Butter ꝛc., welche am Pfingsttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Mosach und Neuhausen, bey Gelegenheit eines possierlich-feyerlichen Herumreitens in diesen Dörfern und im Lustschloß Nymphenburg zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die diesem Aufzug beywohnen, Santrigl-Buobm, und Santrigl-Spruch die Verse, welche ihr Anführer vor jedem Hause hersagt. Gl. a. 523 samentregel, i. 336. samtrigel, sametregil, samitrügil symbolum. Daz samentrugile dere boten, symbolum apostolorum, Windb. Psalter.

triegen, betriegen (betriəgng, opf. betrêigng), und treugen, betreugen (bétroigng, betruigng). Ich betrog, Condit. ich betrug, oder betrieget; ich habe betrogen, wie hchd. trügen, betrügen; (a. Sp. triugan, triogan, pitriugan; á. Sp. triegen). Der Betrieg, (á. Sp.) Betrug. Lori Vrg. R. f. 172; gl. i. 620. gedreog, fallacia. betrogen, 1) wie hchd. 2) gerne betrügend. Gramm. 994. Dés is ə bétrognqs Leut, eine betrügerische Person. gl. i. 1143. pitroganer fallax. Einem ein Ding abe ertriegen, Br. Berhtolt 91.

Der Trog, wie hchd., (a. Sp. trog, troc, troch, troh, gl. passim, alveus; gl. a. 430 in troke, in catino, vrgl. Truchsäß). Diminut. Das Tröglein, Trüglein, (a. Sp. trugili, alveolus). „Zu Babylon war ein böser Geist in ein guldes Trüglein gebannt," Av. Chr. Anm. Dieses Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kürben) eine nahe Verwandtschaft mit Truhen, in dessen Bedeutung bey uns das Diminut. Trüglein, wie in der Schweiz das Primitiv selbst (z. B. Gelttrog), hinüberspielt. Wir unterscheiden den Trog hauptsächlich dadurch von der Truhen, daß jener in der Regel aus Einem Stück (Baumstamm, Stein ꝛc.) gehauen oder ausgehölt ist. Erwägt man z. B. das englische trunk, das schweizerische Töten-bäum (für Sarg): so möchte man so Trog als Truhen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, ansehen, (vrgl. ter). Selbst das griechische δρύτη, δροίτη scheint zu δρῦς zu gehören. Zu vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der Cornus sanguinea L. in der a. Sp. harttrugili.

„trögeln" (schwab.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Getrögel.

Reihe: Trah, treh, ꝛc.

(Vrgl. Trach, trech, ꝛc.)

Die Tráher, plur. (Albertinus Guevara, vielleicht nach der Ausspr. ſtatt Tráhen geſchrieben), die Thränen. „Da wurden ire augen mit treheren beſpreit," Reime v. 1562. „Do ſi der tráhene empfunden," der arme Heinrich. Gl. a. 659. o. 117. 240 drahan, drahen gutta. o. 25. Notk. 79. 7; 95. 7 drahine lacrime. ſ. Tránen.

Die Truhen, Truhel (Truhhən, Truhhə̃, Truhhng, O.L. Truhh), Dim. das Trúhlein, Trúhelein (Trühhəl, Trühhə-l, Trühhál, Trügál), ein auf ſeiner Länge ruhendes Behältniß, gemeiniglich aus Brettern zuſammengeſetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß verſehen: Lade, Kiſte, Koffer, lat. arca. (a. Sp. truha, capsella, pyxis, sarcophogus, tumba, verſchieden von druch, boga, manica, compes, decipula). Vrgl. auch Trog. Eine gemaine Truhen, gemeinſchaftliche Geldcaſſe, Kr. Lhdl. V. 172. „Haben Ew. fürſtl. Gnaden der Enden eine Truhen aufgeſchlagen und der aufgebotenen Mannſchaft eine Lieferung gegeben," Kr. Lhdl. XI. 550. „Truce depicte ad privilegia," Melchelb. II. Fr. II. II. 148. Die Bártruhen oder Tótentruhen, der Sarg. „Da ſtundt die Partruchen auf ainem ſchwartzen unverdeckhten Wagen," Wſtr. Vtr. II. 225. ad 1503. Die Fiſch-Truhen, Geld-T., Getraid-T., Gewand-T., Mel-T. Die Rádleintruhen (Rádltruhhə̃, auch Scheibtruhhə̃), ein ſolches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen iſt. „Stallmiſtlel, welche auf Karren, auf Wagen, auf Rádeltruhen Miſt und Unflat ausgeführt . ." P. Abrah. Die Spillent-Truhen, umgeſtürzte Getraid-Truhen, welche auf ländlichen Tanzſälen die Bühne und den Reſonanzboden für das Orcheſter bildet. Die Strótruhen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckſelſchneiden, Geſottſtuhl, Schneidſtuhl. Die Tiſchtruhen (Tischtruhh), (Baur O.), die Tiſchlade. Die Wagentruhen, Bretter, auf einem Wagen und an den Kipfen desſelben ſo befeſtigt, daß ſie ein ſolches, zum Verführen geſchicktes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntbemalten Leo-hardstruhhən, in welchen auf den ſogenannten Lienhardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. ſ. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuſchauenden, aber außerordentlich nützlichen Adeltruhen, in welchen (im Chiemgau) die befruchtende Miſtjauche (ſ. Adel) auf Wieſen und Felder geführt wird; die Trebertruhen der Bräuer; die Truhen, in welchen z. B. die Paſſauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eiſenkahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marſtall in München hat man Truhen, die zwiſchen

zwey hintereinander her gehende Pferde oder Maulthiere aufgehangen werden, „Eſeltruchen," Inventar v. 1479. R.A. Ein Geſchäft auf oder in die lange Truhen legen, es verſchieben. Voc. v. 1618. Das Truhenbrett, Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Tâfelbret 3/4, das gemaine Brett 1, das Falzbrett 7/4 und der Rämling 2 Zoll Dicke hat. Wagner Civil- u. Cam. Beamt. II. 182. Der Truhenlader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truhen und trucken (trocken) in der Ausſprache truchə zuſammenfallen, nicht ſelten die Benennung Truckenlader geſchrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truhen auf. Die Truhentragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder flüſſige Dinge z. B. Mörtel. Der Trühleintrager. „Sogenannte Brief- oder Trühleltrager, ſo von denen Beamten und Amtleuten die Amtsſchreiben und Zettel hin und wiederbringen," Gen. Inſtruct. im ScharwerchsRechn.Weſen v. 1756.

Reihe: Tral, trel, ꝛc.

trillen (trilln), plagen, verieren; ehmals, nach Praſchius, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. „Bauerntriller, vexator rusticorum," Praſch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehmals hie und da auf dem Marktplatze aufgeſtellt, um Perſonen zur Strafe darein zu ſperren. „Feld- und Gartendiebe, Gaſſenbettler ꝛc. ſollen in den Triller geſteckt werden," wirzb. Verord. v. 1700. 1720. 1741.

trielen (triəln, h. W. trǫln), verwirren, das Gehirn angreifen. Sich abtrielen. Tuə di' nét gàr ə'so à'triəln. Einen dertrielen, ihn außer Faſſung bringen, verwirrt machen. Vo' lauto' Schracko' bin I álln də'triəlt gwe'n. Táu nét alləwál so àni bàï'n én eəm, sü'st móchst 'n no' gà'z dətrǫlt," h. W.

trielen, vrb. (Augsb.) verzetteln, überm Eſſen verſchütten, ſchwed. dräla. Vrgl. trédo'n und trören.

Der Triel (Triəl; Triəj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn. (ſ. Adelung: Trollmaul). 'ən Triəl henko', oder 'ən Triəl henko' lassn, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewiſſes unwillkürliches Hangenlaſſen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Hám dàs mər eəm ə' Wörtl sagt, glei' last ər 'ən Triəl henggə'!

„Dər Engl will kocho',
Də' Pedə' will schlécko',
Nimt dər Engl ə'n Stécko',
Schlägt 'n Pedə'n au'n Triəl,
Dàs də' Pedər übə'n Herd 'na' fiəl," Kinder-Reim.

Schon Nithart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr poetischen Epithetum: „ir rosenvarwer triel." S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen. Der Trolltrag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Der Troll, der gewohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. N.A. aus 'n Troll kemə, aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han haller sin trall, il va son train).

Der Troll, (Nürnb. Hsl.) grober, starker Kerl.

Der Trollen (Trolln, Trojn. Dim. das Trɔllə-l), die Troddel, Quaste. Hopfə-trolln, Hopfenkätzchen. Bey den Webern heißen Trollen die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trollen (dickere Theile) in denselben, ja sie vertrollt, oder vertrolcht oft einen ganzen Strang oder Spulen. trollet, adj. quast-ähnlich, buschicht zusammengeballt.

Der Troller, (Nürnb. Hsl.) fleischiges Unterkinn. In Jebauzky's Branntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ochsen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhangende Haut oder lang herabhangenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

Reihe: Tram, trem, ꝛc.

Der Trâm, Trâum (Traum, Trám), der Balken, trabs. Voc. v. 1445 trawm.

Der Trâum (Trám), wie hchd. (a. Sp. droum).

Der Tremel, Tremeling, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person. „Mit Heebdrembeln und Heebeisen," Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal beschreibt in seinem „Concilium zu Constanz" als Augenzeuge den Zug, in welchem der Pabst Martinus nach seiner Weihe aus dem Münster nach Hause ritt. „Der Bapst saß mit der Kron und mit ganzem seinem Habit auf ein weißes Pferd, das was mit rotem verdecket. Und gienge unser Herr der Künig (Sigmund) ze Fuß dar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer seyten bey dem Zaum, und (hett) ein tremel in der Hand und weret dem Volk." Ein altes Recht der sogenannten römischen Kaiser, des Pabstes Steckenknechte zu seyn. s. Romualdi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital. Tom. VII. p. 231. Dremil gl. a. 580 trabeum, 670 pessulum, 536 drempil trabeum; i. 782, ad Aeneid. VII 188, trempile trabeâ. tremeln, vrb., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten,

stoßen, schieben, schlagen; zsammə̃tremə̃ln, einitremə̃ln, də'tremə̃ln, ꝛc. Einen Kegel antremeln, einen Kegel stark anschieben. Daher fig. Jemand antremeln (ä̃tremə̃ln), ihn entschieden, barsch, oder grob angehen, anreden, in die Enge treiben. Einen um Geld antremeln.

Der Triem (Treəm), Triemling, collective, die gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webstuhle, welche undurchschossen oder ohne Eintrag bleiben, das Weber-Trem. (Doch kein Contractum aus dem Traben fimbriae der gl. o. 246. 278?)

Das Trumm, plur. die Trümmer, 1) Stück eines zerbrochnen Ganzen. (Im hochdeutschen kann davon nur der Plural Trümmer mit Würde gebraucht werden. Dieser wird sogar zuweilen als Singular genommen, und daraus ein neuer Plural die Trümmern gebildet. cfr. Gramm. 832). R.A. Die Trümmer sind an In gesprungen, der Schaden, den er Andern bereitete, hat ihn selbst getroffen. 2) Theil eines größern Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens. a) Ackerbeet (Bifang), dessen Länge nur einen Theil oder Theile der übrigen beträgt. „Agri culti xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros (Bifäng, Äcker im oberländischen Sinn) et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer," MB. III. 511. ad 1200. „Ein drümel und gerel feldts," XXIV. 703. „Der Feldbau enthielt 118 Pifang und 7 Trümmer (Bifang-Stücke oder aliquote Theile)" Zirngibl Hspch. p. 475. „Ödgarten ist ein Grund oder Boden, der nur alle 3 — 4 oder 6 Jahre ohne Düngung, oder ohne Cultur in Pifang oder Trümmer oder kleine Bette durch den Pflug bebaubar gemacht wird," über die Natural und kleinen Zehend in B. p. 33. b) Theil von einem Tuch oder Webstück. „Man sol hundert Ellen zu dem loden (ganzen Stück) würchen und daz der (von diesen 100 Ellen) drey Schilling (3 mal 30 Ellen) beraitet werden und 50 Ellen zu dem Drum, und das der (dieser 50 Ellen) 45 bereid werden . . ." von Sutner Gewerbe von München. Abh. d. b. Ak. v. 1813. II. p. 493. u. 494. „Wer ganze Tuch verkauffet oder als vil Drümer versneydet, die ein Tuch bringend . . ." „Was solicher Tücher ist ganz oder Trümer," MB. X. 576, ad 1497. c) Theil von einem Baumstamm. „An ganzem Holz werden von Lenggries nach Tölz geflötzt so und so viel lange Bäume, so und so viel Schnittschrötte, so und so viel Buchenblöcke, und so und viel Fichtentrümmer, von welchen letztern 26 auf ein Gestrick zu 5 Klaftern, gerechnet werden," Wstr. Btr. V. 308. Kegeltrümmer sind solche Balken einer Holzwand, welche nicht von einem Ende derselben bis zum andern, sondern nur bis zu einem Fenster oder von einem Fenster zum andern gehen. d) Theil von einem Fischernetz. Bey den Fischern am Würmsee besteht eine

ganze Segen aus 3 Trúmmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgesteckt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trúmmer, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendzügen ist dieß Maß auf 3 Trúmer oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr. Bschrbg. des W.See. p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum, als Entfernungsmaß überhaupt. ɔ̃ Trum, ɔ̃ guəts Trumm, ɔ̃ ganz's Trumm näher, ferner ꝛc., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kaɔ̃ Trum zuəhi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes ohne Bezug auf ein größeres. ɔ̃ ganzs Trum Brod, Fleisch ꝛc. ɔ̃ Trum von ɔ̃n Thiər, von ɔ̃n Mensch'n ꝛc. ɔn Ent-trum, ein Thier, Mensch ꝛc von großem körperlichen Umfang. Dés Mensch is ɔ̃ réchts Trum, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D' Sendinnɔ̃ sánd lautɔ̃ Trümmɔ̃
Wers nét gsêng hát, dér glábts nimmɔ̃. Lied.

Im Pinzg. nennt man, nach Hübner, eine alte Stute, ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. Das Trumm eines Fadens, Strickes ꝛc. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinnen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, fig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Reden kommen. Zum Trumm kommen, fig. sich wieder fassen. R.A. An mir, dir ꝛc. gêt das Trumm aus, mich trifft das Üble einer Sache. Ein oder kain Trum hergên sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Capharnaum an des meres drum," Wernhers Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhrume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiff," Lori BergR. Der Trúmler, Steurer auf dem Salzschiff untenhin. d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiff regiert, (f. 322).

Der Trúmmertanz, (Unterdonau Baur, Nfdrfr.), ein Kirchweihtanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herummacht, und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trúmmer gên, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen.

zertrúmmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu Einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrúmmern. Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie turmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. s. Trumfel.

Die Trummel, noch im Prompt. v. 1618 die Trumm (Trummen), wie hchd. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gramm. p. 123, aus den obliquen Casus des alten trumba tuba entstanden seyn?) trummeln, 1) wie hchd. trommeln. 2) (U.L.) erotischer Hypokorismus. Herr! I hà' 'n trumm'n lass'n — soll sich einmal ein Mädchen reumüthig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die N.A. nicht verstehend, ihr trostreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde.

Der Trumpf, 1) wie hchd. 2) Klotz von einem Menschen, Tölpel. trumpfen, 1) wie hchd. 2) sich tölpelhaft, ungeschickt benehmen. trumpfend, trumpfet, adj. ungeschickt.

---

trumseln, taumeln; schläfrig, schwindelig, betrunken seyn. Der Trumsel, Taumel, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; schläfrige Person. trumslich, taumelig, schlaftrunken. S. trumeln.

Reihe: Tran, tren, ꝛc.

Die Thräne, minder volksüblich, als Zäher. Jenes hchd. Wort ist wol ursprünglich der alte Plural trâhni, bey Notker trâne lacrymae aus Trâhen, w. m. s. tränezen (zunächst von Trâhen, gutta), s. trenzen.

Die Traun (Trau˜), Name verschiedener Flüßchen, welche aus den östlichen Alpen entspringen. Die weiße, rôte Traun, die Sê-Traun. Das Travenstain der MB. III. 565 ad 1273, läßt vermuthen, daß Traun, nach Gramm. 850. 878, eigentlich der Dativ von einem Nominativ sey, mit dem sowol die Drau als die Trave identisch seyn mag.

Die, das Treinl (Trei˜l), 1) Abkürzung von Cathrein, Catreinl, (Catharina). 2) verächtliche Benennung einer unerfahrnen Weibsperson. Wio mëcht I so ə˜ jungs Trei˜l heirətn!

trünnig, abtrünnig. „Er were sein flüchtiger und trünnger man," MB. XXIV. 669. ad 1449. „Er mus ymmer ain abentrünner sein," L.R. v. 1453. Gl. a. 701. abtrünnär, i. 626. 675 abtrunniger apostata; a. 104 antrunno profugus. Grimm 1, 940 kennt hiezu ein älteres Subst. trunne, agmen, grex. Näher scheint trennen zu liegen, wodurch sich auch das einfache trünnig erklärt. In fraissamer drunege (scissione?), Diutiska I. 353. Vrgl. das heri-sliz der caroling. Gesetze.

---

trendeln die Gerste, sie in der Mühle abstoßen, ränbeln, tyrol. L.O. 1603. (cfr. das drinden, pulsare? praet. drant, Grimm. 1, 940).

trendeln (treə̃ln), ſich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; zaudern, (bey Adelung trändeln). Der Treə̃l, Treə̃lᵉ, Menſch, der nie fertig wird. ə̃ Weibəᵉtreə̃l, der gerne unter Weibern hockt. Das Buebentriendelein (Nürnb.), Mädchen das gerne den Mannsperſonen nachläuft. (Ob gl. a. 293 trennilon peragrare und i. 784 trennila, turbo, Aeneid. VII. 378 oder etwa treno fucus zu vergleichen?).

Das Trank, (Frank.) Trankich, wie hchd. der Trank, und zwar in specie das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleyen bereitet. Auch gl. a. 299 daz dranh.

trenken, a) wie hchd. tränken; b) (a. Sp. trenchan, Prät. tranhte). Das Waſſer trenkt in einen Acker; ein Acker iſt eingetrenkt. „Alle Waſſer-Enger von der Schwalmſtein-Mül bis auf Dallkürchen ſeint (bey dem Hochwaſſer der Iſar a°. 1739) eingetränckt geweſen, als wanns ein See geweſen wer," (Burgholzers München p. 369). Einen Grund ertrenken, (MB. XXV. 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Waſſer ſetzen; gl. i. 540. imbuit artrenchit. c) Unkräuter, Bäume trenken auf einem Acker, einer Wiſen, wenn ſie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Graſes hindern. „Aichen und Buechen, andrer geſtalt zu ſchlagen ſol nit erlaubt ſein, weder wann ſie auf Wiſen und Ackern trencketen," L.R. v. 1616. f. 741. Ertl. prax. aur. I. 571. Das Unkraut (der Jätt) dertrenkt das Getraid. „Mancher Acker iſt vom Jätt ganz dertrenkt," (Loiſach). d) angetrenkt (ãᵉtrenkt), adj. (HhE.) wird von einem Seile im Gegenſatz von ausgetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compoſitis wie hchd., (a. Sp. trinchan). 2) (im Gebirg) Taback trinken für ſchmauchen. ə̃ Pfeiffəᵉl trinkhn. „Nachdem er die Tabackpfeiffen angeſetzt und angefangen zu trincken," Altöttinger Hiſtorie v. 1698. „Das Tobacktrincken der Holzmaiſter und deren Knecht," ſalzb. Waldord. v. 1713. Ldtg. v. 1669 heißt es p. 226. 287 „Weihlen die bisher wegen des ſchedlichen Tabackh-Trinkhens ausgefertigte churfrtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr churfrtl. Drtl. auf den Vorſchlag der Landſchaft auf ieden Centen des beſſern (Tabaks) 10 fl., des ſchlechtern halb ſovil Grenzmaut gelegt." „Er ſeye fünf wälſche Meil under dem Waſſer geſchwummen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Waſſer ausgetrunken," P, Abrah.

„Alle Herren Tabacktrinker,
Auch ſogar die in der Stadt,
Rauchen jetzt all einen Stinker,
Weil man keinen guten hat," Zirndorfer Tabaklied.

R.A. **trinken lâßen Einen**, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkosten bringen, ihm den Beutel schröpfen.

ertrinken (dəˈtrinkə̆), a) wie hchd. b) von Schiffen, untergehen. Nota de juribus in Lauffen, salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761 Bey 37. Vrgl. gl. a. 427. **scefsauffi** naufragus. Der bäurischen Köchinn **dertrinken** die aufgegangenen, die Dampf-, die Schmalz-Nudeln, wenn sie sich zu sehr mit Milch oder Schmalz ansaugen, und daher von innen, statt locker und trocken zu seyn, naß und fest erscheinen.

nâcheinander trinken, (von Mehrern), aus Einem Geschirre trinken. Muəs I əˑn iədən seiˑ Biər bsundəˑs bringəˑ, odəˑ trinkts gleiˑ nâchənandəˑ? frägt die Kellnerinn im Wirthshaus die Gäste, die sich zusammen an Einen Tisch setzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: wiə-r- I gheirət hâˑ, hân I, wenn I âllé Tischˑ voll Leutˑ ghât hâˑ, kaəˑ Duzəˑd Krüəg 'braucht. Hât âllˑs nâchənandəˑ 'trunkəˑ, wâs ân aəˑn Tisch gséssˑn is, és müəsst nâˑ əˑ Fremˈəˑ dəbey gséssˑn seyˑ, aus əˑn frémˈən Ourt, den sˑ nét 'kennt hiətˑn. Iətz fircht't siˈ schoˑ ənˑiədər, əˑ kimt um əˑ Trünkəˑlˑ zˑ kurz.

vertrinken, vrb. act. a) wie hchd. b) **Einen vertrinken**, auf desselben Kosten trinken. **Einen Verstorbenen vertrinken**, bey seiner Leichenfeyer auf Rechnung der Hinterlassenschaft eine Mahlzeit halten. s. **Totenmâl, Dreißigst, Totentrunk, Leichenbier.** „Die armen Leute **verzehren und vertrinken**" auf Kosten der Unterthanen in den Wirthshäusern essen und trinken. Dieses pflegte ehmals bey verschiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen, und Beamten zu geschehen, obschon es wiederholt verboten wurde. Besonders hatte „**das Vertrinken der armen Leute**" statt, wenn sie vor Amt gefordert wurden, wo sie denn den sogenannten **Forderwein** zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um so näher lag, als gar oft in den **Tafernen** amtiert und Recht gesprochen wurde. s. Kr. Lhdl. I. 235. II. 173. VII. 61. 358. 386. 491. IX. 234. 303. 431. XII. 184. XIII. 42. ref L.R. v. 1588. Tit. 1. Art. 6.

Das **Zuetrinken**, findet man in Verhandlungen des 15ten und 16ten Jahrh. als ein gefährliches und stark verpöntes Laster aufgeführt. „Schaffen und gebieten ernstlich (so heißt es z. B. in Kr. Lhdl. IX. 437) daß fürο keiner, wer der sey, dem andern auf sein Begehren oder Ansinnung keinen **Zutrunk** thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernst von dem anderen gewarte." Wer solches **Zutrinken** Anderer sieht und nicht anzeigt, soll nach derselben Bestimmung, wie der „**Zutrinker**" selbst bestraft werden. „Wir verbieten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürschlägt oder an-

bietet, als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken," bey Vermeidung der auf die Zutrinker gesetzten Strafen. (cfr. Kr. Lhdl. XIII. p. 185. 266. 330. L.Ord. v. 1553. f. 179. L.R. v. 1616. f. 550). Aventin sagt in seiner Chron. f. 333. „vom Kaiser Carl sey sundere satzung über das Zutrinken und ander bös breuch vorhanden." Es ist, sagt Selhamer 1690 bey uns versoffenen Teutschen schon so weit kommen, daß der soviel nimmer gelten will, der nicht alle Gesundheiten, die man großen Herren, Obrigkeiten und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambrosius hat diß an uns Teutschen längst vermerkt. Bibamus, läßt er sie sagen, pro salute Imperatorum, et qui non biberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue biberit.

Der, das Trinken, 1) a. Sp. das Getränke, der Trunk. „Die Gest (Fremden) mügen noch sulln (in München) dhainerlay gewant bey der ellu versneidn noch dhain trinckn bey dem mazz verschencken," Wstr. Btr. VI. 113. ad 1370. „Desselben vaßes oder ponzen trincken," v. Sutners Gewerb. v. München. „Unser tafernaer sol haben dreyerlayr trincken," MB. X. 396. Gl. a. 162 trinchan inti prot, bibere et panem. 2) eine gewisse Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. „Der Chopf (1/60 oder 1/64 des Eimers) halber ist genant ein Trinchen, desselben gên ein halb Pfund (also 120) an den Eimer." Regensburg. Umgeldord. v. 1354. Gem. Chr. II. 77. „Wir schullen im auch geben ze hocher zeit einen trinchen weins," MB. XII. 167. ad 1325. „Accipiant singulas biberes et panem," Melchelb. Hist. Fris. I. II. f. 22. ad a°. 1000. In der tyrol. L.O. v. 1603 ist das Trinkel ein bestimmtes kleines Maß. Die „Trinckl kandel."

Die Trinkstuben, unsern Voreltern in größern Städten ungefähr das, was uns, ihren deutschen Söhnen die so betitelten Ressources, Harmonien und Casinos sind. Es fanden sich die Trinkstuben gerne in bezeichnender Nachbarlichkeit bey den Amts-, Raths- und Versammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkhstuben." Noch kennt man in München ein Haus am ehmaligen Landschaftsgebäude unter dem Namen der Trinkstuben, in Wstr. Bschrb. (v. 1785) als Wein-, in Burgholzers Wegweiser (v. 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehmals aus die Fronleichnamsprocession, und manche andre weniger heilig geachtete Burgerlust. So findet sich dieser Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeister 143) in Salzburg, Ingolstadt (Mederer p. 60. 217) ꝛc. „Auf den Trinkstuben soll das (sonst stark verpönte) Spielen, wie von alters her beschehen ist, erlaubt und unverboten seyn," Kr. Lhdl. XII. 436. L.R. v. 1616. f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernst den Burgern zu Landsperg ier-

lichen in ir Trinckhstuben auf Weihnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee," Lori Lechrain f. 133. Das Prompt. von 1618 gibt Trinkstuben durch coenatio publica. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trinkwein (Franken), Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern, Nachwein, Lauer.

Der Trunk, wie hchd. Der Ërtrunk, Ehrentrunk, s. Ër. Der schwedische Trunk. „A°. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rucken gebunden und jhme durch aufgespriſſenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie mans nennet) in einer solchen Übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnellen sollen," Altöttinger Histor. v. 1718. Bogner Mirakel 279. cfr. Abele s. Grchtsh. I. cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse," Voc. v. 1618. Der Trôstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785), bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk tuen, einen Übertrunk haben, gelinder Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266. upertrinchan vino aestuare; a. 357, upartrunchan, temulentus; a. 218. upartrunchani ebrietas.

---

trensen, trenzen, (b. W. vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w. (Jgr. Spr. vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen.

---

tránschieren, vrb. act. wie hchd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth transchirt und ihnen brav Klamperln anhängt; es ist freylich etwas, aber er ist halt doch nicht der recht Hanswurst," Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn transchieren und dessen Imperfection auf die Bahn bringen." P. Gansler.

Die Trenschen (Tréo͡schn, Tréo͡dschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cfr. Trtel und trántschen, und das isländische tryni rostrum). Wäs machst denn iətz für ə͡ Dréo͡schn?

Zwaə schnéweissé Täubəln, zwaə Flidschàj blàwé;
Mei͡ Schàzàj is zou'ni', henkt 's Dreo͡schàj àbi.

Der Trántərə', (Gebirg) Art schlechten Topfens oder Quarks, aus Rührmilch und Käsewasser gesotten. Die Trántərə'-Hütten (Jachnau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen coagulare).

„Trant-

„Trantban.“ „Dieſelbe (Rede) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln,“ Mr. Lhdl. XIV. 288. Etwa zu tränbeln (zaudern) und Bahn, alſo ſoviel als Ambages, Umſchweif. P. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, ſo wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Teſtament . . .“

---

tränkſchen (tränkſch'n), verunreinigen, beflecken; plaudern, ausplaudern. verträntſchen, verſchütten, verzetteln. Die Zeit verträntſchen, ſie unnütz verwenden. Der Tränkſch (Tränkſch), Klecks, Unreinlichkeit. Die Tränkſch, unausrichtſame oder auch plauderhafte Weibsperſon. Vrgl. Trenſchen und trenzen.

---

trenzen, tropfenweiſe fallen, oder fallen laſſen. Das Kind trenzt beym Eſſen, wenn es von den Speiſen oder Getränken darneben fallen läßt. Etwas oder ſich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Geifer vom Munde herab tröpfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn ſie ſchäumen. Das Trenzbärtlein, Geiferläppchen. Zwiſchen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweiſe, wenn Tropfen (Thränen, cfr. ſchweiz. Thränelé Wein u. drgl.) dem Auge entquellen. Dieſes Thränzen entſpricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare iſt. „Lacrymandum est, non plorandum,“ Seneca. S. Thräne.

Bey'n Tausend wenns thätn wégk nemə̃ mei'n Lenzn,
I müəssət mi' ja hälbət z' tód trenzn!

2) fig. nicht in gehörigem Zuſammenhange, ſondern mit unnöthigen Abſätzen und Zögerungen ſprechen, oder ſonſt etwas thun. Schmätz friſch vo̊ də̃ Brust, trenz nét so döher! Daher-, furt-, herum trenzen, zaudernd, langſam daher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ꝛc. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, geifert, ſchäumt; der da zögert, langſam etwas thut. 2) der (getrenzte) Tropfen.

Reihe: Trap, trep, ꝛc.

(Vrgl. Trab, treb, ꝛc.)

Der Trapp, der Trab, Trott. trappen, traben, trotten, ſtark auftreten. Daher das Iterativ träppeln, treppeln, trippeln, mit kurzen kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Träppelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe ſtromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forſtverordnungen in

waldigen Gegenden auf eine Breite von drey Klaftern in abgeräumtem Zustand erhalten werden. Das Träppelein (Träppə-l, Träppál), blödsinnige Person. Dé is ə glatts Träppál. Die Trappen (Trappm), (O.Inn) die Stufe, verschieden vom hchd. Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; (Ries) Thürschwelle. Trappeln, (HhE.), Fußeisen.

„Trapp racemus, scapus, ramulus, unde acini dependent,“ „Drapp am trauben,“ Prompt. v. 1618.

Der Trauppen (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehrern eng zusammenhangenden einzelnen Dingen. (a. Sp. der drupo, des drupin). ə ganzə Trauppm Bér, Häslnuss, Kersch, Impm (Bienen, die sich in einen Klumpen zusammen gesetzt). ə Weĭ-trauppm, oder schlechthin ə Trauppm. Bläwé Traüppolár (von Moll Zillerthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das Träupplein (Träuppəl), Diminut. ə Träuppəl Weichs-ln, ə ganzs Traüppəl Zwèschn ꝛc. ə Weĭ-traüppəl. trauppet, adj. aus mehrern einzelnen aneinander hangenden Dingen bestehend. Weibspersonen sind trauppət á-g-légt, wenn sie viele Röcke über einander angezogen haben. traúppelweis, adv. in kleinen, für sich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf einmal und im Ganzen.

„trepeln, trepidare,“ Praschius. cfr. träppeln.

Der Trippel, Trippeltakt. „Das erst Liedl geht in Trippel und haist: Selig seind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und haist: Selig seind die da wainen und Laid tragen,“ P. Abrah.

Der Tripp, Tripp-Sammet, Art Sammet aus Wolle in einen leinenen Grund geschlagen. Ltg. v. 1612. p. 415.

Der Trippschuech. Die Margaret, welche in der Fronleichnams-Procession von 1580 „an ainer rot seiden pünden den lindwurmb fürt,“ hat an „ain weis lideres par Tripschuech.“ Wstr. Btr. V. 170. Nach dem Hamburger deutschen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) sind Trippen, Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der Trupp, üblicher das Trüpplein (Trüppəl), Haufe Thiere oder Menschen. ə Trüppl Kində, Gens, Rehh ꝛc. trúppelweis, truppweise.

---

träupfen, träupfezen (träpfə, träpfəzn), träufeln, tröpfeln, s. träuffen. Die Träupf-Suppen. Die und das Träupf, die Traufe.

tropfen, a) wie hchd. b) (HhE.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen, fallen. tropfezen, tröpfeln, (trophizan, trophezan, gl. i. 325. 569).

Der Tropfen, 1) wie hchd., (a. Sp. tropho, tropfo, des

trophin). tröpfelweis, tropfenweiſe; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (ſ. trüppelweis). „Es reiten noch zu einitz immer fremde Leute und Pfälziſche zu tröpfelweis," Kr. Lhdl. XIV. 47. Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. Das Tropfſtal, (Wſtr. Btr. VI. 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Taufrecht. Das Tropf- oder Träpfhäuslein, (um Nürnb. Hsl.), Haus, zu welchem nur ſoviel Grund und Boden gehört, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropfhäuslein 6 fl." anſp. Handlohns Verord. v. 1768. Der Träpfhäusler, Beſitzer eines ſolchen Häusleins, Koſſate, Köbler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Slag, apoplexia," Voc. v. 1445. „Lucium ſchlug der Tropff und der Schlag und ſtarb durch die Gewalt Gottes," Av. Chr.

Die Trupf, Dachtraufe. Amberg. Bauord. v. 1552.

Der Treps, (um Nürnb. Hsl.), die Treſpe, ſ. Träffs.

Trippstrill. Hans frägt: Wo gehſt hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchſt es nicht zu wiſſen. Vrgl. Peter Blöckel.

Reihe: Trar, trer, ꝛc.

traurig, 1) wie hchd. 2) erbärmlich, ſchlecht. ə traurigə Soldat, ꝛc. Vrgl. barmherzig. Die Traur (Trauə), trauren (trauə'n), wie hchd. nach ähnlicher Ausſprachverderbniß: Trauer, trauern, (a. Sp. trürên, Otfr. 5. 9. 28, gl. i. 806. o. 261, ſonſt eben nicht häufig; Tatian gibt tristis durch gitruobter, und ſelbſt Notker braucht lieber unfro als trureg).

trören, (a. Sp.) triefen. (Vrgl. trédə'n). „Alſo daz tou derder nidertrorte, sicut ros qui descendit," Windb. Pſalt. „Schlecht ein man ein lerchint oder ſtözzet es, daz im den nas trorent wirt," (Blut triefet), Rchtb. v. 1332. Gl. i. 535, (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giſcuttar.

Daz Tror, cruor, (angelſ. dreore, altnord, dreyri). „Alz daz honig die ligen uzem trore mugen vinden," Wernhers Maria 47. „Sprichet auer ſi (femina constuprata) daz ſie magt (virgo) geweſen ſei, daz mus ſi pringen (beweiſen) mit dem gewant, daz ſi ze nächſt an ir leip tragen hat, hat daz tror (Blutstropfen) inerthalb der gürtel, do mach (mag) die frawe wol auf beredeu, daz er ir daz vergozzen hab von ſeiner notnüft, und ſol man ju denn lebentigen begraben." Rchtb. v. 1332. trorig,

adj. blut-triefend, blutig. „Habent ſich (bey der Ausſtellung eines Ermordeten zum ſogenannten Bahrgericht über ſeinen vermeintlichen Mörder) di wunten verchert, daz ſi trorich ſint.“ ibidem. 187. Wſtr. Btr. VII. 47. 92.

Reihe: Tras, tres, ꝛc.

Das Triſet, das Triſenet. „Der Mörend beſchluß war jr Wein und Brot mit Triſet.“ „Ein ſilberne Schal mit Wein und Brod überſchütt, mit einem Triſet, das iſt, mit Zucker und allerley Specerey vnder einander.“ Albertins Gusmann p. 478.

Der Troß, 1) wie hdd. d. h. das Gepäcke, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Droß.“ Av. Chr. f. 39. 94. 340. 375. 2) nach Gramm. 832, jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „20,000 lauter gute Kriegsleut on den troßen,“ Avent. Chr. „Gartende Troſſen, Stationierer und Bettler. Woferr hinfürters in unſern landen einer oder mehr Troſſen auff den Gart betreten, ſollen ſie ohne einigen langen Umbſtendt an den nächſten Baumb gehenkt werden,“ Mandat v. 1608. 3) o.Pf. träger ungeſitteter Mensch. Vrgl. Trösch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp. Troßknecht. „Droßler, Geuſter, Kaufleute und anders volcks, ſo dem Heer nachzohe.“ „Droßer und Ganſer.“ „Etlich jung Droßer und Buben,“ Avent. Chr. Ldtg. v. 1514 p. 183. 184. 188 wird unter den fürſtlichen Stallbedienten nach den Knechten und Pueben ein Drosſer aufgeführt. troſſieren, herumtroſſieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. Der Troßierer, die Troßiererinn. No Trossiərərin, wo trossiərst denn ummə' 'n ganz'n Täg!? (Das Wort iſt wol romaniſchen Urſprungs; das gidrozan protrahere, gl. i, 320. 331. 343 paßt ſchwerlich hieher).

Die Trösch, Trèſchel (Traosch, b. W. Träusch, Trauschl), 1) verächtlich: Weibsperſon. ə faulé, plumpé, grobé Traosch. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throſc.

Die Truſch, die Aalraupe, gadus lota L.

„Treſt, magma, das Dick, ſo überbleibt, wann was iſt außgetrucket,“ Prompt. v. 1618. Hievon mag das üblichere Treſter, ſchon gl. a. 64. i. 288. 300. 965. treſtir, der Plural ſeyn.

triſten, triſtern, triſchen, (O.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufſchlichten, aufſchobern, aufſchocken. Bergheu, Seeſchilfrohr zur Streu, u. drgl. um eine Stange, die in den Boden

festgesteckt, und Trischstangen, Triststecken genannt wird, kegel- oder vielmehr cyförmig aufhäufen, festtreten, u. oben mit einem runden Stück Rasen bedecken, um es so im freyen aufzubewahren; Holz in Klaftern und Stöße setzen. Die Tristen, Trischen, der Haufen, Schober, Fehm, Stoß. Holz- oder Wittristen, Holzstoß, Scheiterhaufen. Heu-, Strô-, Gerôrtristen.

tristern, Rüben oder Rettige, (U.L.), sie in dünne Schnittchen schneiden, mit Salz bestreut, zwischen zwey Schüsselchen hin und her werfen, und so zum Essen bereiten. cfr. trûstern, wovon tristə'n vermuthlich nur verderbte Aussprache ist.

Der Trôst (Troust, Traast), 1) wie hchd. 2) a. Sp. das Vertrauen, die Zuversicht, der Muth. „Trost haben, Vertrauen haben," Av. Gramm. „Wann wir keinen bessern Mittler nicht wissen, dann euch, zu dem wir dann einen besondern Trost haben," Kr. Lhdl. IV. 14. Gl. i. 751. 763. 797. trôst, spes. a. N.A. Einen Trost halten, sich einen Trost tuen, wie man auch sagte: Einen gueten Muet halten, haben, sich Eines gütlich thun, (MB. II. 478. XVIII. 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit, sich in Klöstern Jahrtäge stifteten, sorgten sie gewöhnlich auch, daß an solchen Tagen der Convent einen besondern Trost an Wein, Fischen u. drgl. haben sollte. (Vrgl. den im Würzburgischen bey Leichenbegängnissen üblichen Tröstertrunk). 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Trost, Hilf, Rath und Zusagen . . ." „Ob ihr der Landschaft solchen Trost, Hilf, Rath und Zusagen gethan oder nicht." „Er wäre in unsers Herrn des Königs Frieden und Trostung gefangen worden," Kr. Lhdl. III. 168. 213. Vrgl. das in truste dominica der Lex salic. Tit. XLIV. 4 und Decret. Hlothar. v. 595.

trosten, getrosten, vrb. n. (a. Sp.) sich getrauen, das Vertrauen haben. Avent. Gramm. Trost er, erweisen mit seinem Aid, das . . . MB. XXV. 198. „getrost er mit seinem Rechten dafür kommen, das sol er genießen. Lori Vrg.R. f. 76.

trôsten, auftrôsten (trôst'n, trôistn, troist'n, trôastn) Einen, wie hchd. trösten, (a. Sp. trôstan). N.A. den Gevatter trôsten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Branntwein Gesundheiten ausbringen. Sich trôsten eines Dings, a. Sp. sich darauf verlassen, steifen. „Trôst sich seiner Mechtikait." Av. Chr. trôstlich (troustlə'), voll guten Muthes, muthvoll; „sich in Kriegsleufenn unnd nöetten als ein fraidiger Mann fröclich und trostlich halten," Frwrb. v. 1591. trôstlich eßen (b.W.), sich's schmecken lassen. trôstlich, guten Muth machend, wohl schmeckend. „Wein, brot, vische und ander sache die in trôstlich sint," MB. XVIII. 15. ad 1293. Anm. Sollte trosten und die Compesita in der Bedeutung audere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576 drustit sublidit, cfr.

Scheller h. v.; gl. a. 387. gatruſtlihho audenter, und türren, torſte.

Reihe: Trat, tret, ꝛc.

(Vrgl. Trad, tred, ꝛc.)

Die Trat (Träd), jener Theil einer Feldflur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate ſieht, ſchon ſeit wenigſtens 600 Jahren landüblichen Dreofelder-Wirthſchaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehtrieb offen bleibt, das Brächfeld, die Bräche, (ſchwed. traede, traedesgaerde). „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat," MB. XII. 416. ad 1269. „Wun und waid, trib und trat," eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. In Trat ligen (träd ligng) von Äckern, der Viehtrift offen ſtehen. Lori Lechrain f. 141. Das in conculcationem (pecoris) bey Iſaias 5. 5; 7. 25 iſt gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584 trata compascuus ager. Vrgl. Tret. trätten (trätt'n) jedes Jahr abwechſelnd den dritten Theil der Ackergründe brach liegen laſſen. Innə' s Wälds tüəns' schō leicht zwəlf Iär nimmə' trätt'n, (Baur, in Harmating).

treten (trédn, I trid, er tritt; I träd; I bi˜ oder hä' trédn; trètt'n, I trèttət, bi˜ und I hä' 'trètt't), 1) wie hchd. treten. 2) ä. Sp. tanzen.

„So ſeit alle des gebeten,
daz wir treten
aber ein abenttentzel nach der gigen," Nithart.

„Tanzen und treten," Br. Berhtolt, 407. Tret, (Gebirg) Platz um die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit verſammelt wird. (Schrank und Moll nat. hiſt. Briefe p. 81. Hübners Bſchrbg. v. Salzb. p. 376. 654. Koch. Sternfeld Geſch. v. Berchtesgaden III. 133). Vrgl. Trat. Der Treter (Trédə'), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Strohſchneidſtuhl, welche durch Treten in Bewegung geſetzt wird. S. Trittel. b) ä. Sp. 1) Tänzer. Saltator, ſprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Mußten die Leut allerley Tänz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen," Av. Chr. 34.

abtreten (à'trè'n), 1) wie hchd. 2) a. Sp. einer Handlung, ſie aufgeben, unterlaſſen. „Des Bierſchenkens abtretten," L.R. v. 1616. f. 529.

antreten, 1) wie hchd. antreten. 2) O.L. ſich etwas (einen Dorn u. drgl.) in den Fuß treten. I hä' à˜trètt't. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel tretten, latentem clavum calcare.

austreten, 1) wie hchd. 2) á. Sp, ſich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wohl gar entgegenſtellen; ſich eigenmächtig rächen. Der Austretter, der Austritt, Kr. Lhdl. I. 173. II. 98. VIII. 500. L.O. v. 1553. f. 189. 190. „Si waren niender uz getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), Ir zuht ſtunt an der maze zil," Wigalois.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen. „Geſtolnes Gut ſoll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betretten," L.R. von 1616. Die Betrettung, Einfriedung, Sicherſtellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Zäune und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildprät ſeine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme ſeines Gutes, das ihn härtiglich ankommt, gar keine Betrettung haben (suarum rerum tutamen quaerere) mag," Kr. Lhdl. XIII. 21. 35.

Der Tritt (Trid), wie hchd. N.A. Kainen Tritt, wird figürlich oft gebraucht wie das franzöſiſche ne-pas. Dés Kind ſchlaft heut kaan Trid. Des Tritts (ſchwab.), eben erſt, ſo eben. Hennentrittlein, Falten in der Haut um die äußern Augenwinkel bey ältern Perſonen. Der Trittel (Tridl), O.L. was (U.L.) Treter a) w.m.ſ. trittelu (tridlu), trippeln. Der Trittling (Tridlin), hinten abgetretener Schuh, ſchlechter Pantoffel. Der Antritt (A-trid), die Stufe am Altar. Die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittſchemel.

Der Triet, das Triſenet, le trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino," Prompt. v. 1618. „Triet, Strizelen, Zeltl ꝛc." Hailbrunner Badbeſchr.

trotten, a) wie hchd. b) B. v. Moll Zillerthal), ſo dreſchen, daß die in einer Reihe ſtehenden Dreſcher zuſammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberſtehenden machen; im Gegenſatz des Vengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen beſonders gehört wird. c) (O.L. Baur) wild dreſchen. Die Trotter, plur. (HhE.), die Gewaltſtreiche beym Aufhören zu dreſchen.

trotteln, (Praſch) hauſieren.

---

trätſchen, trätſcheln (trätschln, trätschln), im Naſſen, Kothigen herumtreten; plaudern, ſchwätzen; ausplaudern.

tritſcheln, a) Fiſte laſſen, cfr. gl. o. trizſtuol lasanus. b) ſagen, ausplaudern, was man geheim halten ſollte. Tritſchlerinn! muost älls tritschln? Der Tritſchler, a) Fiſt, b) Schwätzer.

Das Trutſchelein (Trutscha-l, Trutschäl), zärtliche Benennung einer lieben Perſon, beſonders eines Kindes. cfr. trutzig.

Reihe: Traz, trez, ꝛc.

trázen (trátzn, vrb. act.) Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünscht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. **trazen, drezen**, lacesso, irrito, Avent. Gramm. Kində' muəs mə' nit vil trátzn, sunst wer'n s' gern boshaft. Gè, du kâst nicks wâs d' Leud trátzn! R.A. Die Nôt **trázen** (d' Noud trátz'n), in Noth und Elend groß thun, oder gutes Muthes seyn. **trátzət**, adj. gerne neckend. ə' trátzə'də' Ding, Einer der andre gerne trátzt. „**Trázig, trezlich**," Gem. Reg. Chr. III. 45. ad 1434. **Buebentrázerlein** (Nürnb. Hsl.), „ehmals die bey Mädchen an den Schläfen herein zu Gesicht gekämmten kurzen Haare." cfr. **trazmutig**, Aretins Beytr. IX. p. 1101. Der **Trâz** (Trâz), Einem etwas z' Trâz thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. Bey D. v. Plieningen, Jugurtha c. 34, steht **unverschampter Traz** für impudentia.

trutzen, wie hchd. trotzen. Der **Trutz**, Trotz. z' Truz, zum Trotz. Zu **Schutz und Trutz**, offensive et defensive. „Aus einem bloſſen **Stutz und Trutz** gegen ihre Geiſtlichen," Zehendrecht. Die **Trutzfeder**, (O.L.) Spielhahnfeder, die der raufluſtige Burſche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut ſteckt. Hat er deren zwey oder drey, ſo gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufzunehmen bereit ſey. R.A. Sie (dieſe Feder) **Einem herabtuen**, ihm Meiſter werden. Das **Trutzgesänglein**, (U.L.) Art **Schnitterhüpflein**, das zugleich ein Spottliedchen auf Andere iſt, und daher meiſt Urſache zu Raufereyen und Schlägereyen wird. So gibt es, beſonders für Heimgehende aus dem Wirthshauſe, auch ein **Truz-juchezen**, ein herausforderndes Jauchzen. Der **Trutzel**, (ſalzb. Hbn.) Schäferhund, canis domesticus L. Das **Trutzerlein**, Bartbüſchel am Kinn (?). Das Cavalier-Creuz (Kreuz, das ein Cavalier in der Kirche ſchlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beſchrieben: „Erſtlich, ſo ſtreicht er ſein Haarſchopf in die Höh; alsdann dreht er ſein Knebelbart auf beede Seiten hinaus; drittens ſo druckt er das **Trutzerl** wol hinab, daß kein Börſtl in die Höh ſtehen mag." **trutzig**, 1) wie hchd. trotzig. 2) (O.Iſar) nett, zierlich, artig, mignon. ə' trutzi's Méssə'l, (vrgl. **Trutschelein**). M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin ſculin **trucigo** (conſidenter oder constanter?) anaſtên dere leczen unde demo lebere."

Tschismaˇ, (das alſo ausgeſprochene ungariſche tsizma), (kurze) Stiefel.

---

twahen (a. Sp.), ſ. zwagen.
Twalm (a. Sp.), ſ. Qualm.
twingen (a. Sp.), ſ. zwingen.
twerch (a. Sp.), ſ. Zwerch.

E.

Die Wörter, deren Stammſylbe mit E anfängt, ſuche man in der erſten oder Vocalabtheilung S. 1 — 154.

F.

(Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und V ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe V zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Pf).

Sechzehnte oder Fa- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Fa, fe, ꝛc.

(Vrgl. Fah, feh; Faw, few, ꝛc.)

fâ-en (fâ·n, fêiə), sieben durch ein feineres Sieb, hchd. fegen. „Man nimbt ein neue gebrendte dowakhpfeiffen, zerstesst solche in einen Merschi und thue es hernach so subtill fehen als wie ein Mell und strehe dieselbige auf die flech," (die man aus Kleidern bringen will). Notata des Freyherrn v. Bodman Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib aufs Mäßl gefebt werden," tyrol. L.O. v. 1603. „Cribrare vâen," Voc. v. 1445. Gl. i. 303. vounita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint, nach Gramm. 496. Note, bald als w (b) bald als i, bald als g.

Der Feifalter, der Schmetterling; vivaltra gl. a. 526. 573. i. 1074; vivoldra o. 210; veifalter, Voc. v. 1419 und 1445. „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Procession," A. v. Buchers sämmtl. Schriften II. 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu feh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Bein umgesetzt: Fäiəfältə, Pfeiffältə (angelf. Fif-falde), Feifältə, Weifältə, Beifältə. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669. zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören. s. Falter.

Reihe: Fab, feb, ꝛc.

Der Fabel, a) Fabian; b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwatzt, Fabelhans, fabulo.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Nämenbüechlein. Jedoch hat das Voc. v. 1419 „Abecedarium, ein ABC oder ein Fibel."

fibern, fippern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fippern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fipperten Thränen," Pfr. Nagels Auguste. Geiler. Die Sterne fippern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fipern, labüs tremere." Praschius.

Reihe: Fach, fech, ꝛc.

Das Fach, die Abtheilung, wie hchd., jedoch in einigen besonderlichen Anwendungen. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus Einem oder mehrern Fachen, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbracht worden, hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermügen bauen lassen." In O.Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vrgl. Bach, Gegenvach in MB. IX. 300. Nach der Ansp. Fischord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfachen in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke netze noch ander venckvache, der bin in frey." Titurel XXIII. 164.

-fach, adj. wie hchd. einfach, zwifach ꝛc. s. -fächtig u. fahen.

fachen, fächten, pfächten, abeichen, visieren. (s. Pfacht). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten," Lori BrgR. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica.

daz Fêichen, (a. Sp. Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebackenes Brod. „Swelher leie brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz haizzet daz Veichen .. Swelher becke daz Veichen bachet, daz sol der burggrafe hinz im rihten mit der schuphen." Gl. a. 340. „ann feihhan" sine dolo, 287. feihanom dolis; a. 239. 271. faihan, feihanîc, dolosus, subdolus; o. 463. feihnot manticulat. cfr. du fêicheues (simulationis) niet ne rûocheſt," Willeram und Tat. 126. 153. (Vrgl. faicken, focken, Fock).

Die (?) Fochenz (Fochoz). (Memmingen), „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage, zuerst bey einer gewissen Hungersnoth zuerst gebacken und an die zusammenberufenen

(vocatos) Stadtarmen ausgetheilt," R. Küchle. Dieser Ausdruck ist wol das alte (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenza, fochinza, genit. -nn, crustula, lagana, collyrida torta, elisa. Vrgl. ital. focaccia, fr. fouasse vom mittellatein. focatia.

Der Fucher, (Nürnb. Hsl.), der Fächer.

fuchezen, (Hauser) funkeln. s. fuchteln.

Das Fachs (a. Sp. vahs), coma, caesaries, ist für sich veraltet und kommt nur noch vor in der Zusammensetzung. Der Feuerfachs, Pferd, Hund, Mensch mit rothen Haaren; bey den Blumisten, eine Art feuerfarber Tulpe. Er sieht aus wie ein Feuerfachs, (hat rothe Haare; ist sehr roth im Gesichte, glüht). Auf ähnliche Weise sagte die a. Sp. valavahso, flavus, mihhilfahso, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die Fachsen, plur., spaßhafte Einfälle; Possen. Gé! dés sán' Facks'n! Fachsen machen, der Fachsenmacher.

fechsen, fechsenen, einfechsen, einfechsnen, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehend u. drgl.). Die Fechsung, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebrachte, die Ärnte. „Dieß Jahr ist die Fechsung reichlich gewesen." Vrgl. fähen, feßen und fanden.

Der Fuchs, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart, opf. Fuə's), eigentl. u. fig. wie hchd. (a. Sp. vuhs). s. Föhinn. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den Fuchs schleppen, einen Fuchs schießen ꝛc. reiht sich das oberländische Fuchs in der Bedeutung eines Haufens Flößholzes, das sich in einem Winkel des Triftwassers gesammelt hat, und nicht weiter fortschwimmt. (Vrgl. das Verb. fuchsen 1). fuchswild, sehr unwillig, zornig. Der Füchsling, Handschuh vnn Fuchspelz. füchsen, adj. „Caspar H. kürsner hat meinem genädigen herrn zbo füechssen schauben gemacht," alte Rechnung Wstr. Btr. V. 204. fuchset, (Baur), fuchsfarbig. fuchsen, vrb. 1) (Jachnau, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: fuchsen, füchseln, gelinder Ausdruck für: stehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cfr. Fock). Der Pfennigfuchser, der Geizhals, Knicker. 3) fuchsen Einen, ihn als Herr und Meister hart behandeln. 4) obsc. Die Füchselsuppen, (Baur. O.) Ausspeisung der Armen bey Hochzeiten. Der Fuchsschwanz, s. Halm.

-fächtig (-fächti'), (O.L.) statt: -fach. zwifächti', drifächti', zweyfach, dreyfach. „Doppelt und dreyfächtig," wirzb. Verord. v. 1696.

fechten (fécht'n: ich féchtət' und fácht: ich habe g'fecht't und g'fechtn), 1) wie hchd. 2) (Gbrg.) trachten, streben. Einem Ding

nachfechten. „Die Poeten fechten der Warheit nit nach," Puterbey. „Obschon die Herzogen von Bayrn der Grafschaft Tyrol fast nachfachten," Hund St.B. 1. 79. 299. verfechten, bestreiten, in Abrede stellen. „So könte A. nicht verfechten, daß B. billig handle," Kr. Lhdl. XIV. 239. widerfechten ein Ding, es bestreiten, dagegen seyn, Lori Lechrain 267. fechtbar, streitbar. Avent. Chr. 130. Die Fecht, ä. Sp. was wir gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der a. Sp. war fehta, genit. fehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero 1. 10; cfr. Otfr. 1. 20. 7), und damit scheint man später das dunklere, mit Feind, w. m. s., zusamenhangende Feh-de (faida, inimicitia, der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. s. Feh-d. R.A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht. Diese R.A., so wie auch der Ausdruck fechten gehen, wodurch Handwerksbursche das Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuthlich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestunden, zu denen diese hin und her reisten. s. Büschings wöchentl. Nachr. III. S. 305 — 335.

Die Feichten (Feicht'n, Feid'n), die Fichte.; 7 communi Fäicht. „56 Klafter Feichtholz," Baumgartners Neustadt p. 123. feichten (feichtə̃, fei'də̃), adj. von der Fichte. feichtəné Nést, Fichtenäste; fei'də̃ Gáhhtn, (Alzach), Gerten, Ruthen von der Fichte. s. Fiecht. „Feichtplatter hemorroides," Ortolph; wol was sonst Feigblatter, Feigwarze heißt.

à-fichti', adj. (von Kleidern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon gl. i. 841. 906. consumere).

Die Fiechten (Feichtn), (O.Pf. Franken), die Fichte. (Nach Gramm. 121, Anm.) der Fiechtelberg, Fiechtelsê; das Fiechtach, Fiechtig, Fichtenwald. Voc. v. 1419 Viecht pinus, gl. o. 88. fie(h)ta, pinus. s. Feichten.

fuchtig, adj. unwillig, zornig. Einen fuchtig machen.

fuchteln, a) wie hchd. b) rasch hin und herfahren. Mit dem Liecht rumfuchteln. Der Fuchtelmann, der Irrwisch. Vrgl. fuchezen. „Die Fuchtel, a) wie hchd. b) flüchtige, leichtsinnige Weibsperson. fuchtlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Reihe: Fack, feck, ꝛc.

Der Fack, (O.Isar), ein schon erwachseneres Ferkel, was anderwärts der Frischling. Aus dem Fáckáj wird ein Frischáj, aus

diesem ein Fack, und aus dem Fackə endlich ein Ber oder eine Lôs. s. Farch.

fackeln, herumfakeln, (Nürnb. Hsl.), langsam zu Werke gehen, zaudern.

faickeu, (schwäb.) scherzen, schäkern. Vrgl. focken und Feichen.

feckeln (fèckáln), (Obmr.) in kleine Stücke schneiden. z-fèkáln, herfèckáln. (cfr. flecken, schwed. fläcka, zertheilen und Gramm. 544).

Die Feckinn, Fegkinn (Fèggínn), der Fecks, Fegks (Fèggs), (Gebirg) die, der Blödsinnige, la cretine, le cretin. Diese unglücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Kreaturen sind gewöhnlich auch taubstumm. In diesem Worte verhält sich das Masculin zum Feminin. wie Fuchs zu Föhinn, Lapps zu Lappinn, Tapps zu Tappinn. Vrgl. fieckisch.

ficken, figken, kurze, rasche Bewegungen hin und her machen. Mit den Augen ficken, die Augenlieder schnell auf und ab bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peitsche figken, ihm einen kurzen Streich (Figker) damit versetzen. An etwas figken, figkeln, daran reiben. Etwas ab-, auf- ꝛc. figken, figkeln, durch Hinundherbewegen machen, daß es ab-, auf- ꝛc. gehe. R.A. Das figkt mich nicht an, statt: das ficht mich nicht an. figkeln, verächtlich: die Geige spielen, fiedeln. Der Figkelbogen, Fiedelbogen. „Figela, fidel. figellator, fidelár," Voc. v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Gesindel, (wie Bagage, Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Frisierer, Kammerdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt," Fabian. Hirschav. Die Fickmül, (beym Adelung Zwickmühle), im Mühlenspiel eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle, (d. h. dreyer Steine, die in gerader Linie stehen) immer die andere schließen kann: vermuthlich vom ficken, (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweyen Seiten. Dés is ə guadé Fickmül, d. h. eine solche Lage, die keine andre als eine vortheilhafte Alternative zuläßt.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua vicisse, est continuasse suos, sagt Ovid Trist. II. 481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (salzb. Gbrg.) Vogelwicke. vicia cracca L.

Die Ficken, Ovf., R.A. etwas in der Ficken haben, d. h. im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niedersächsischen Tasche).

fiokisch, adj. (Th. Mjr., Schrobenhausen) menschenscheu, furchtsam. Sp. W. Aufn Aənödn gibts fèttè Rindər und fiokischè Kində. Vrgl. faig.

Die Focken, (Altorf), die Grube, die die Kinder in die Erde machen, wenn sie mit Schussern, oder Schnellkügelchen spielen wollen.

„Fock." So nennen die o.pf. Hammerschmide ihr gestohlenes Eisen. Vrgl. Fêichen.

focken, fogken, (OPf.) was in B. foppen. cfr. schwäbisch faicken, henneberg. facken, süß thun, tändeln, schmeicheln.

Reihe: Fad, fed, ꝛc.

(Vrgl. Fat, fet, ꝛc.)

Der Fadem, Faden (Fä'm, Fä'n), 1) wie hchd. Faden, (a. Sp. vadum). Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzschiffe von (30 — 40) Pferden gegen den Strom gezogen werden. (Lori BrgR.). Io'l gib Acht, das di' dəᶜ Fä'n nét schnäcklt! So ruft wol ein Schiffsknecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden, (Zaupser). an-, einfädemen (ä˜-, ei˜fä'mə˜), an-, einfädnen (ä˜-, ei˜fädnə˜), an-, einfädeln, (a. Sp. fadiman). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das affatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allenfalls auch das dunkle Vehm.

Der Faud, Faut (MB. XXIV. 609 ad 1432 öfters) der Vogt, advocatus. „Dem gotshuse einen Faud setzen, geben." „Der Fautherr," Geöff. Arch. 1823. VI. 108. s. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fé, engl. faith. „Die Packgüter ohne sondere Urkunden oder Fede zu verführen, soll ninderst gestattet werden," Lori Münzrecht I. p. 120 ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Luft herkomme, genannt Fehde," Baumgartners Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maisten Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert," P. Abrah. „Paßbrief und Fede, Urkund und Fede," wirzb. Verord. v. 1713. sich verfeden, eidliche oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Feh-de.

Die Feder und die Federn (Fédə'n), sing. u. plur. wie hchd. (a. Sp. vedara). Die Jacobifedern, plur. im Scherz, Stroh, als Lager. Die Sunnenfeder, ä. Sp. der Sonnenfächer aus Straußfedern. Khuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schiltlein oder Sonnenfeder" in die Hand, indem es sagt:

„Nur ainer den die Stralen
Im Sommer braun gemacht,
Den d' Sonnen schwarz gemahlen
Hat solchen Fund ertracht,

Daß er die Straußenfeder
So fein zusamben bund,
Bisweilen auch aus Leder
Ein Schildlein also rund."

Diese Sonnenfeder war, scheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirksamere Sonnenschirm aus Seidenzeug. Meichelb. H. F. II. 1. 119 ad 1313 kommen vor „II favella de pennis pavonum." Die Federgerſten, Gerſte, deren Körner mit ihren Grannen abſtehen und so eine Feder bilden, hordeum zeocriton L. Der Federhabern, Hafer, deſſen Riſpe einſeitig iſt, avena orientalis L. Der Federitt, Federich, v.pf. Federick, Art geköperter, oft blaugeſtreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtheit beſonders zu Unterbett-Ziechen oder Federgefäßen gebraucht wird. „Die Mütter ſchliffen für ihre Töchter, die ſie noch unter ihrem Herzen trugen, ſchon den Flaum zum Brautbett, und manche ſpann den Federich bey dem Mondſchein, das Nachtlicht zu erſparen." Nagels Aug. Geiler. „Lange Hoſen von Federitten," verſchiedne Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Federitt gemalen," Wſtr. Bſchr. d. Würmſee. p. 31. „Loden, Federridt, Pettparchet ꝛc." Landtag von 1612. p. 100. „Federrit idem quod Zwilch," Prompt. v. 1618. „Federit, Trilch, mit drey Tritten oder Schämlin gewebet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas contentas inhibeat," Henisch. „Federridt zimentum, deckbett," Voc. v. 1429. federritten, adj. „Ein federrittenes Tiſchtuch," Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg getraue ich mir das Wort nicht als Entſtellung aus Feder-Wat zu erklären. Die Trutzfeder, ſ. Trutz. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset," Prompt. v. 1618. Das Federweiß, 1) (L.G. Lauf.) der Feldſpat, (v. den federartigen Faſern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pliant, salamanderhar, amiantus, asbestus." 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß ausſehende Wein. Diu veder der ä. Sp., z. B. Benecke's Wigalois V. 807. 2409. 8904. 10518, als Unterfutter in Kleidern, entſpricht der altfranzöſiſchen penne. Le manteau n'avoit penne vaire . . . Et lui souvienne de la roë, que le paon fait de sa queuë, face aussi du mantel la seuë, si que la penne vaire ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . ." Roman de la rose. ausfederlen (ausfédə'ln), mit einer Feder reinigen, z. B. das Zündloch eines Schießgewehres. fiderig, adj. Federn an ſich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid iſt fiderig, es hängen Federn daran. fidern ein Bett, (Nürnb. Hsl.) die Bettfedern reinigen, waſchen, einfüllen ꝛc. Die Fiderinn (Fidererinn), die Weibsperſon, welche

welche diesem Geschäfte präsidiert, und Klauberinnen, Zupferinnen und Durchschlagerinnen unter sich hat. Das Gefider, das Gefieder. Das Jungefider, die Füllung eines Federbettes. ä. Sp. Pfeile fidern (in Gem. Reg. Chr. II. 166 ist geädert wol ein Druckfehler statt gevidert); gl. o. 156 fiderine, amentum (am Pfeil).

fédl'n, (Inn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Der Féd'l-, Fidl-Wägng, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. s. ferzen.

„Das Feidtl" (?) „daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren übernehmen und sogar das bey etlich österreichischen Landtsassen gewöhnliche Feidtl in Uebungen bringen und ihren underthanen für die Versicherung des Heiratguts 5 und mehr procent abfordern," Mandat v. April 1616. cfr. Fait.

Das Feid'l, Fei'l, Feido-l, schlechtes Messer. Taschen-Feidl, a) Taschenmesser. b) Schimpfbenennung eines zaghaften, muthlosen Menschen. Vielleicht eine Verschmelzung dieses Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl.

fiderig, fidern ꝛc. s. Feder.

Fiderling. „Im Fiderling bauen," im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

fòdig (faudi'), adj. eine vermuthliche Aussprach-Entstellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weiß, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 3-8 und 633 das alte frâd efficax und fruat prudens zu bedenken kommt. a) A.B. karg, filzig. Dés is ò foudi's Leud, fürcht't, os muos mit'n Brockò-r-i'n Mál vò'hungò'n. (Bey Henisch ist frod, karg, genau). b) (am Sand) fähig, geschickt. Bist niat so faudi, dés z' tou?

Die Fódel (Fèol, plur. Fèlò), (Algäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buobòn und Fèlò, Knaben und Mädchen. ò tollé Fè'l, eine wohlgewachsene, muntere und sonst beyfallswürdige Person. Vrgl. das folgende.

Die Fud, plur. Fúd, 1) feminal, (vrgl. schwed. fòdsle n, von fòda gignere, parere). 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) femina. Das Gefúdach (Gfüdò, b.W.), Collectiv für Weibspersonen. 3) O.L. wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Die Heò-fud, Mensch, der gleich weint. Der Hundsfud, feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfott. Das Hundsfúdlein, ehmals beym andern Geschlecht eine nachläßig aufgedrehte Haarlocke. Die Fudhosen, in den 60 — 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männer-Hosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen zugeknöpft wurden. fudnaket, (Nürnb. Hsl.)

muttternackt. fudneidig, derber Ausdruck für eifersüchtig. Vrgl. Födel.

Das Fúdlein (Fidlé, schwäb.) podex.

Das Fueder (Fuədə', opf. Foudə'), 1) wie hchd. Fuder. 2) Masse Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß, (die sogenannte Verkueffen) fest eingestoßen worden ist, und davon die Form eines consistenten Kegels erhalten hat, Salzstock. Das noch naße, rohe oder grüene Fueder wird in den Pfieseln (Dörr- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder schwarzes, bloßes, nacketes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54 — 60 Pfund, das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geistliche Erlaubniß, an Festtagen fortsieden zu dürfen, entrichtet wurden. Lori Vrg.R. Materialien von 1782. Gespöttertes Fueder, mit Spänen und Reifen verwahrter Salzstock. Setzfueder, s. Hallfart. Trogfueder, Asenfueder, je nachdem sie im Vertrog oder auf der Asen eingestoßen worden sind. s. Asen und Veren. Nach einer ältern Aufschrift in Tegernsee macht 1 „Pfann Salz 125 Füterlein, 2½ Futerlein ein Scheiben." Die Voc. v. 1419 und 1492 haben „Fuder cuppa, Kueff."

Reihe: Faf, fef, ꝛc.

Der Feifalter, s. Fei-falter.

Reihe: Fag, feg, ꝛc.

„Fág, Fáh," (Forstmeister B. v. Mettingh) ein oberpfälzischer Ausdruck für die splintartigen jüngern Holzschichten, besonders an den Föhren. Heppe hat in demselben Sinne Fäig. Vrgl. allenfalls fèh und Höfers Fachholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren). Die gl. i. 702 „Fach in sylvis" ist verdächtig.

faig (faag, faə'), adj. a) (Hrslm.) furchtsam, schüchtern; vrgl. das hchd. feig. Do' Buə' is no' faə', der Junge ist noch schüchtern. Vrgl. fiackisch. 2) á. Sp., dem Tode geweiht, heimgefallen, nahe, (holländ. veeg, schottisch fey; vrgl. das schwed. Fegd für fatum).

„Unß der man nicht vaige ist,
So ernert in vil klainer list," Iwain.

„Wer vor dem Bett steht, ist oft feiger als der Kranke, der darauf liegt," Henisch.

fegen (fégng), 1) wie hchd. 2) (OPf. Frank.) das ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Habern fleißig fegen und schwingen," Lori BrgR. 357. Hieher gehört das auch beym Adelung aufgeführte Nomen: die Fege, Kornfege (Sieb). Fegen und fäen sind Formen Eines Stammes. Das Gefeg, (Nptsch.) bey Kühen, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgesondert wird.

fegen (fégng), opf. zanken. Die Fegen, der Fegteufel, zänkische Person. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezänk. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weiset die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh, w. m. s.

Das Feig, (Werdenfels), die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Ortolph hilft ein Pflaster aus Nesselasche für „das Veick." (Michaeler zum Iwain bemerkt das Ferch als tyrolerischen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Aussprache von Ferch seyn?). Vrgl. die auch hchd. Feigblatter, Feigwarze.

Die Feigen (Feigng), 1) wie hchd. Feige, (a. Sp. figa, gen. figun). 2) feminal, ital. la fica. 3) der Daumen, bey geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt. Man zaigt die Feigen, d. h. hält die also gestaltete Faust demjenigen vor, dessen Zumuthungen man mit Hohn zurückweisen will. Im Italienischen heißt sowohl das Vorhalten dieser Figur, als das Ausstrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es scheint beiden Gesten eine Obscönität zu Grunde zu liegen. Der Spanier sagt dar higas. Eine solche Feigen, unterm Tische oder sonst heimlich gemacht, ja selbst das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Rosenkränzen oder an dem Miedergeschnür des schönen Geschlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Beheren und andre Dinge. „Naus Jungfern mit der korallenen Feigen, mit den silbernen Weintrauben aus euern silbernen Brustschnüren . . . Faßt sich mein Urscherl grad den schönen Rosenkranz mit der korallenen Feigen und dem Walburgafläschl an," A. v. Bucher. Auch von Kleidungsstücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulstig vorsteht, wird gesagt, daß sie d' Feigng machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lèttfeigen, feige Memme. Du bist d' Lèttfeigng! — és seits Lèttfeigng'! „Lötfeigen, excors," Prompt. v. 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lèck d' Feigng.

„Figalen, das ist blummerck; wies die schreiner auff die tisch für ein zierd machen, voluta," Prompt. v. 1618.

Die Figur, a) wie hchd. b) das Standbild, besonders eines Heili-

gen; ein solches Bild, auch eine Gruppe von solchen Bildern, die bey Processionen herumgetragen wird; Nische von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgestellt sind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur," Zirngibl Hainspach, p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Marterſäulen und Kreuze niederreißen ließ. Man sieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienst, denn darauf läuft es, was auch die Theorie sagen mag, in der Praxis meistens hinaus, ist so alt, als das Menschengeschlecht, und eine so schöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgetilgt, sondern geleitet sollte dieser Hang werden von oben herab. Aufsicht sollte gehalten werden, auf alle Bildschnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geschmacklose, ja wohl gar abscheuliche Fratzengesichter, und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantasie des gemeinen Mannes für alles Schönere und Edlere verderben. Freylich will man bemerkt haben, daß der große Haufe vor Gestalten, welche menschlich aussehen, weniger Andacht und Inbrunst fühle, als vor ganz unförmlichen Umrissen und Klötzen.

füegen, 1) wie hchd. fügen, (a. Sp. fuogan). 2) (a. Sp.) sich begeben, sich verfügen. „Er (der Fürst) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech füegen .... er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch füegen, und sich seines Erbes unterziehen," Kr. Lhdl. III. 289. 3) sich fügen, sich schicken, passen. Der Rok füegt mo' bessor als der. füeglich, gefüeg (g'füeg), adj. füglich, schicklich, bequem, passend. ungefüeg (u'gfüeg), unziemlich, unbequem. unfüegen, vrb. Unfug treiben, wirzb. Verord. v. 1579.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geschlechtes. M.A. Es machen, wie's Fuggers Hund. Dieser war darauf abgerichtet, das für seines Herrn Küche bestimmte Fleisch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleischbank nach Hause zu tragen. Weit entfernt, je selbst etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch seine lüsternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn und seine Bürde her. Als er sah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verschlug und seine Würste und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Gesellen waren, besann er sich nicht länger und — hielt eben auch mit. fuggern, (schwab. Frank.), Handelschaft treiben; schachern, tauschen. Die Fuggerey, (a. Sp.), eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschloßnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner gestiftet. Selbst im

Don Quixote kommt Fúcar als eine Art Appellativ für einen Reichen vor. Nach Suaning (Christiernus II. p. 201) schickt Bischof Georg von Lund a°. 1520 in Geldsachen nach Holland zu N. N. ditissimos argentarios seu Fokeros.

Reihe: Fah, feh, ꝛc.

fáhen (fähhə̃, fäuhhə̃, O.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); a. Sp. fáhan. Fisch-, Vögl fähhə̃. „Ez sei mit name, vohen oder andern dingen," MB. IX. 244. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfahen," Meichelb. Chr. B. II. 164. MB. XXV. 232. Es aufvahen einem Redner, á. Sp. ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?) „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht aufvahen, ob er verzicht an der red, und doch von got di sinne hat, daz er zu dem rechten wol chan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ims wol aufvahen, und mag auch ienen wol ze schaden chomen, des wart er spricht," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 178. da'pfähhə̃, empfangen. „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüssen, Musik ꝛc. da'pfähht. Er hät mi' da'pfähht, durch Handgeben begrüßt. verfähen, in Empfang nehmen. „Vindet ein man sein gut, das im beraupt oder verstolen ist, in eines mannes gewalt, das sol er vervahen," Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 61. Verfahen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfach-Buch, worinn die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind. Lori Brg.R. 5. 106. 235.

fähig, 1) wie hchd. 2) á. Sp. empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Söhn stürbe, daß der überbleibend der zwen Becher fähig seyn soll," (sie erhalten soll). Vermächtnißurk. in Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fähig oder habhaft werden," Kr. Lhdl. XVII. 317. „Municipia waren Mitburger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehrn daselbst phehig und Mitgenossen waren," Avent. Chr. 135. engfähig, weitfähig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach, eng oder weit. (s. fángig und fach).

Die Feh, Veh, (á. Sp.) die Feindschaft. „Chain rach, veh noch veintschaft," „Vehtat," MB. VII. 284; XII. 346 ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV. 344. Gl. i. 1179 gifeh feidosus, 214 givehan odiosum; 323 vehest, figidos zelaveris. Die Fehd, Fechd, (á. Sp. z. B. bey Hund) die Fehde, M. m. 114 gifehida, alte Gesetze, faida inimicitia. Fehden, befehden, der Fehder, vehdlich. „Solche Betroher, Vehder oder ausgetrettene

Landzwinger, die ihrer Wiederpartey und andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Vehdsbrief Brand, Nothschatzung und Beschwerung zufügen." OPf. L.R. v. 1657. „Einen mit Absag und vehdelicher That gewaltiglich angreifen," L.R. von 1616. Kr. Lhdl. XVI. 308. Die Urfehd, Urfeh, die eidliche Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten u. drgl., welche ehmals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II. 113. VII. 429. X. 173. XVI. 7. „Die Uruche, urvech," Meichelb. H. Fr. II. II. 106 ad 1283. MB. XXIII. 483. sich verurfehden, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

fêh (fehh, fêi), adj. farbig; besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen, und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht. Im Werdenfelsischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Bettüberzügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. „Eine fehe Kürschen," Amberger Akt v. 1389. „Vehe hüte," Br. Berhtolt. 293. „Röcke mit Vehem underzogen," Münchn. Verord. v. 1405. Die Feh (vermuthlich zu supplieren: Maus), mus varius, mus ponticus, und ihr Fell. „Edles Gefill, als Zobell, Marder, Vechen, Hermelin," Kr. Lhdl. XIII. 319. „Capucium ex pellibus variorum vulgariter de veho suffultum wird dem Probst von Pollingen a°. 1421 von Rom aus zu tragen erlaubt. MB. X. 222. Das Fêh-fuetter. Die Fêh-hauben, Haube mit Grauwerk verbrämt, (Pegnitz). Aus dem supponierten Subst. Feh, ein weiteres Adjectiv fehen. „Fehene erzene Egglhauben," Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202 fech varius, i. 331 pictus, a. 98 multicolor; o. 403. 414 fehiz lahhin, fehlahhan stragulum; gl. i. 553 givehit tinguit (undas; cfr. „wâter wâldreore fâh" aqua caesorum sanguine tincta im Beowulf); gl. i. 205. o. 101 fizzilveh (fitiluec) ros, equus petilus qui albos pedes habet; gl. o. 72 giggilveh (Br. Berhtolt 293, gickel vehe multicolor).

Die Feihel (Feihhəl), die Feile. „Wan ain Schlosser ain feichel hauet," Fwrb. Gl. a. 13 figala, i. 937 fihala. feiheln (feihhəln), feilen. gl. a. 12. 434 figilon, fihlon.

Die Föhinn, das Weibchen vom Fuchs. „Vöhin vulpecula," Voc. v. 1419 und 1482. Foha vulpecula (neben fuhs vulpes), gl. a. 583. o. 103. 173. 304. Auch bey Willeram 2. 15. und Tatian 51. 2. voha, als Fem. für vulpes. (Fochloch, 7 comm. Fuchsloch und Name einer Enge im Val di Porro, Büschings Mag. VI. 83). Nach

Heppe ist bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller vierfüßigen Raubthiere.

Reihe: Fal, fel, ꝛc.

fâlen (fäln), wie hchd. fehlen, (Titurel: valen). „Fâlen, errare.“ Prompt. v. 1618. „.. So er fâllet ..“ Lori MzR. 134 ad 1507. R.A. əs fält eəm, es ist nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. əs fält iər, sie hat die Menstruation; oder auch: sie ist schwanger. əs fält mə' nèt, ich irre mich nicht. Fält nicks, əs fält si' nicks, es ist wie sichs gebührt, c'est comme il faut. „Gott ist zwar gütig, fält sich nicht,“ geistl. Schaub. fäliər'n, fehlen, ital. fallare. Es fäliərt ein Gulden. Die Uhr fäliert um ə' hälbé Stund, (Hauser). Bey Bildung dieses Wortes sind sich wol das bayr. fäl-en und das fremde, zwar vielleicht ursprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. Der Fäler (Fälé'), wie hchd. der Fehler. fäl (fäl), adj. wie hchd. fehl, irr, irrig. .. „Derselbe Grund wäre fehl ..“ Kr. Lhdl. XI. 368. falgé', fehlgehen. „Der Fäl error, ital. il fallo. „Der Fäl ist nit mein, noxâ careo. Es hat ein Fäl, id vitii res habet Voller Fäl, mendosus.“ Prompt. von 1618. Titurel: vâle defectus. fälig (fäli), adj. irre, gefehlt, im Fehler, schuldig, fehlerhaft. „Daz ist weit fälig, mer dann um ain Quintet auff 1 Mark,“ Lori MünzR. I. 89. Sich fälig wißen, sich im Fehler wissen, sich eines Fehlers, einer Schuld bewußt seyn. I waəs mi' nèt fali'. Einen Recruten fälig schauen, (fäli' schau'n), ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienstuntauglich finden. In mehrern Anwendungen trifft dieses fälig jedoch mit fällig (causâ cadens) zusammen. Fäli' sei', im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) Fäli' schau'n, im Fehler oder strafbar finden; fig. ihn ums Geld bringen. Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau fali' schau'n. „Einen im Ehbruch fellig erfinden“ .... „Zum dritten Mal fellig seyn.“ L.R. v. 1616. f. 531. 703. Das Prompt. v. 1618 hat: ein fälige sach haben periclitari causa, fäliger weg, iter ambiguum.

Der Fälbach (Fälbä'), das Fälwaßer, (Ob.Isar) Nebenarm eines fließenden Wassers, der manchmal ganz trocken liegt. Vrgl. Altwaßer, Altach. Der Fälboden (Fälbodn), mit Bretterstücken und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauerter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme.

Die Fäl-mottə', (Ob.Isar) papilio. s. Fei-falter.

fallen (fäln; I fiəl, fiələt, und fälət), verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im Hchd. Folgende, meist veraltete Anwen-

dungen mögen als weniger oder nicht auch hchd. hier zu bemerken seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und ab," wird als nicht statthaft erklärt. L.R. v. 1616. f. 230. 438. fallen, erfallen laßen eine Sache auf sich, schuldig erkannt werden, causá labi. Davon: „die Fallung," Kr. Lhdl. II. 29. Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der uns zu unsern Tail felt," MB. II. 60. „So sol derselben gilt fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwayen Herren gefallen 12 Pfd. dl.," MB. V. 189. „Pipino gefiel Gasconien," Av. Chr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr gefellt," L.R. v. 1616. f. 597. gl. i. 258. giviel, obtigit. Von Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf Einen fallen (HhE.). Auf aə̃-mál isch's auf mi' gfálln.

abfallen, aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen. Hä̃ dər éppəs voʿżəl·n wəll·n; iətz is ·s məʿ widər á'gfálln. unabfällig, „Ich bin in unabfelligen angedencken," sagt der Uebersetzer von Guevara's Sendschreiben. ausfallen, (von jungen Gänschen, Hühnern ꝛc.) aus dem Eye kommen; (von äußern Theilen des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is məʿ 's Mál ausgfálln. Das Prompt. v. 1618 hat: außfallen scabie occupari. „N. N. ist heftig ausgefallen gewest," St. Leonhards Mirakel v. 1605. derfallen sich (si'dəfálln), sich zu Tode fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hát si' ə̃ Maurəʿ dəfálln.

gefallen, a) wie hchd. b) á. Sp. als Theil, Loos zufallen, s. oben fallen. „Meines, deines ꝛc. Gefallens," nach Belieben. „Hanns v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die Ohren seines Gefallens künden rüren," Hund St.B. II. 117. gefällig, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Verord.) von Tagen, Festen, fallend, einfallend, treffend. „Auf die Woche, welche vor der Ascher-Mitwoche gefällig . . ." „Da der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre . . ." verfallen. Einem etwas zur Bueß verfallen haben oder seyn. „Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrigkeit verfallen haben," L.R. von 1616. f. 402. 531. 539. 556. verfallen (vəʿfalln), (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden. Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhallt ohne Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, er mutiert (die Sopran oder Altstimme in den männlichen Tenor oder Baß). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode abgehen, wirzb. Lgr.Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger von 1825. f. 647. zefallen (z·fálln), zerfallen. Im Scherz, von Schwangern, entbunden werden. R.A. Einen ausmachen zum Z·fáll·n, ihn tüchtig ausschelten.

Der Fall, im Ganzen wie hchd. R.A. Zu Fällen kommen, zu valle kommen, á. Sp. der Fall seyn. „Als offt das zu

vällen oder zu ſchulden kompt. So offt es zu vellen kombt. Als offt das tzu valle kömpt," MB. XXIII. 4-3. 660 ad 1446. XXIV. 181. Der Fall, das Hinſterben des Viehes, Viehfall; hinſterbendes Vich, ſ. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vich, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen," wirzb. Verord. v. 1788. Der Fallmeiſter, Abdecker. (Vrgl. Gefill). Der Fall, Feudal-Term., a) Veränderung, die ſich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lehenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tauſch, Miethe ꝛc. (lebendige Fälle), oder durch Tod (Sterbefälle); b) das bey ſolchen Fällen dem Lehensherrn gebührende Reichniß. Ein Gut, das „in lebendigen Fällen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefällen zum zwanzigſten Gulden Handlohn reicht," Ansbacher Ldg. Ausſchreibung v. 1818. „Der Ort Bemberg reichet zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fällen den 15ten Gulden zum Handlohn," anſp. Decret. von 1684. Der Fall κατ' ἐξοχήν, oder der Leibfall, der Todfall, ein Theil der Erbſchaft nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn deſſelben fällig, z. B. das beſte Haupt Vieh im Stall, das beſte Kleid u. drgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch totval) dicitur." MB. VI. p. 445. XI. p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines blos nutzeigenen oder Lehen-Gutes an einen andern Beſitzer, dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. „Der Anfall, (welchen man, ſo oft eine Veränderung geſchieht, auch wenn der mit des Grundherrn Conſens getroffene Contract gleich wiederum zurück gehet, zu bezahlen ſchuldig), iſt von dem Hundert fünf Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieſelbe auch genommen werden," LandR. T. 21. A. 21. Der Baufall, die Baufälle, Bauſchaden, (Gerichtsſprache). Baufallsſchätzung. Baufälle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pawfell kommen," MB. VII. 314 ad 1503. ſ. bauen. Der Durchfall, wie hchd. Fränkiſche R.A. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt ſeyn. durchfällig werden (durchfelli' wern), (Baur) den Durchfall bekommen. Der Einfall, (á. Sp.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer ſteht dem Käufer gut für all rechtlich Einfäll, krieg, anſprach und irrung, die dieſem am Erkauften beſchehen möchten . ." MB. XIX. 393. 371. 98. 72 ad 1400. „Ob in daran kainerlay pruch, irrung oder einvallen geſchehen," MB. XX. 214. eingefällig (ei'-gfelli'), adj. (Baur) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. Der Niederfall (?) Weingartsleuten iſt der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niederfall zu geben ſchuldig," wirzb. Häckertare

v. 1746. Der Unfall, in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewest. Hat der Unfall unter den Rossen aufgehört," St. Leonhards Mirakel v. 1605. Der Zuefall, Beytritt, Beyfall, Beystimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zuefall suechen oder machen," Gerichtsord. v. 1588. §. 3. „Daß alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinfiel, daß das vollzogen werden sollte," Kr. Lhdl. IX. 205.

Das Fallend (s Fällə̆d); (Gem. Reg. Chr. IV. 267) das Gefallend; gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Weh); Inchenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Siechthum), die fallende Sucht, Epilepsie.

Die Fallen, 1) Falle. ə̆ Mausfäll'n. 2) Laden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre. ə̆ Hollə̆fäll'n.

Das Falltor, das, der Falter (Fältə̆), Zaunthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingezäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde außerhalb desselben, wegen des Weideviehes, abgeschlossen werden kann. Bey Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehmals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder zwirinen faden an die Falterseul gebunden" in Empfang zu nehmen. s. MB. II. p. 99 ad 1400. „Den oder die, die die mißtat begangen habent, antwarten heraus für daz vallter," MB. XV. 452 ad 1296. „Das valltor gein dem aichach sol machen wer den acker vor demselben valltor inne hat," MB. XIII. p. 434 ad 1418. „Vor dem valletor" (zu Ebenhausen), MB. XVIII. 121 ad 1328. Vrgl. Vellhurd unter Hurd.

fällig, causâ cadens. „Dem clager der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die Klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden," MB. XXIII. 669 ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen." . . Wird sein Gegentheil in die Gerichtskosten fällig erkennt (verurtheilt) . . L.R. v. 1616. f. 472. 690. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pfd. Goldes zu bezahlen," Kr. Lhdl. X. 335. (Vrgl. fälig). Die Fälligkait eines Bau- (Pacht-) Rechtes, d. Sp. Verwirkung desselben.

fällen, fellen, wie hchd., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (schwäb.), sie zu Falle bringen. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter," Kemptensche Tragneyord. v. 1799. p. 32. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebelthäter, ihn mit verbundenen Augen auf ein überschnellendes Brett führen, und so in eine Grube oder einen Brun-

nen werfen, ehmals vorkommende Art der Todesſtrafe. Ertl Prax. aur. I. 382. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. „Ab einem hohen ſteine ſih ſelben ervalte" (Herodes), Wernher Maria p. 223. Gl. i. 466. 901 pifellau sternere, obruere. Die Blindfällung, (Burghauſ. Feuerord. v. 1779) Vertiefung, Blende, Niſche in einer Mauer.

„fällern," (Gbrg.) Holz den Berg herabkollern, herabrollen.

fal, falh, falw, falb, fahl; (a. Sp. falo, falauuer, iu, az, ſ. Gramm. 686. und vrgl. Felben). Der Falh, der Fälhel (Fälch, Fälchl), Pferd, (b. W.) Ochs von fahler Farbe. Der Veihel-Falh. fälchət, die Farbe eines ſolchen fahlen Thieres an ſich habend. Das Falw-Wild, Fal-wild (B. v. M. Zillerthal), der Steinbock, capra ibex. Die Falw-gaiß, das Weibchen davon. Der Falwild-Zem, das membrum vom Steinbock, gilt daſelbſt als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was maſſen das Falb-Stain-unndt alles andere lauffendt, ſtiebundt und fliegundt Willtpreth allhie im Zillerſtal ſogar verödt," Bericht v. 1561.

Der Fal-w-iſch, Loderaſche, wollichte Rußflocke, die aus der Flamme aufſliegt, favilla. „Erſterben und ze valwiske werden," Wernhers Maria 223. Einem ſolchen Falwiſch wurde a°. 1820 der Brand der berchtesgadiſchen Salzgebäude zugeſchrieben. Otfr. 5. 20. 54; gl. a. 80. o. 138. 140. 197. 247. falauuiska, favilla; a. 257 falauuiskonti, flagrantia. Snorraedda: fölski als masc., favilla.

fail (faəl, opf. fål), wie hchd. feil, d. h. verkäuflich, käuflich. (a. Sp. veili). „Faile Pfennwerte," Waaren, Verkaufsgegenſtände. „Von allem failn ding, es ſei wein oder prot oder ander ding," MB. IX. 170. „Failer Brantwein," L.R. von 1553. f. 96. Etwas fail thuen, zu failem kauff halten, es verkäuflich halten, feil haben. L.R. v. 1553. f. 137. v. 1616. 546. Fail käufen (Allgäu), trödeln. Failkäuffler (Trödler). „In failem werth verkauffen, failen kauff geben," (wohlfeil). Kr. Lhdl. V. 74. L.R. v. 1616. 620. Das Failbad, Bad, welches man gegen Bezahlung brauchen konnte. MB. V. 66. ad 1381. Der Failbeck, Bäcker, der Brod zum Feilhaben bäckt, MB. XXIII. 229 ad 1378. wolfail (wolfəl, wolfl, opf. wulfl), Comparat. wolfailer (wəlflə', wəlfligə'), wolfaileſt (wəlflist, wəlfligist), wohlfeil. Die Wolfailī, Wolfailé, Wolfailen (Wolflė, Wəlf·l·n), die Wohlfeilheit. Die Failſchaft (Fäəlschäft), das was feil iſt, verkäuflicher Artikel; der ganze Vorrath an Waare, die verkauft werden ſoll. failen, failſen, anfailſen eine Waare, ſchwäb. failzen (fäi'zə̄, fäə'zə̄), nach dem Preiſe derſelben fragen; einen Preis darauf bieten; gl. i. 312 giveilota adpretiatus sum. anfailen, ausfailen, feilbieten, L.R. v. 1616.

f. 63. M.A. Aō'n aənė oder ō' pàr ă'faəln, Einem Maulschellen antragen. Das Anfailungsrecht, kraft dessen ehmals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. drgl., welches sie verkaufen wollten, zuerst ihnen, der Herrschaft, anzufailen (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Bayern 1797. p. 75 und 76.

faul (fāl), adj. 1) wie hchd. (a. Sp. vūl). 2) die gewöhnlichere provincielle Bedeutung dieses Wortes ist: träg, dann schläfrig, und zwar letzteres ohne misbilligenden Nebenbegriff. Wenn I fāl wer', so ge I i's Bètt. 3) unrecht, schlecht, φαῦλος, schwed. ful. „Wo der Büchsenmaister merkhen kan, das auf seiner Seiten oder Partei die Sachen faul stüenden . . ." Fwrbch. Ms. v. 1591. Die Faulkait (Fālkəi, opf. Fulkəi), die Trägheit. fāulig (fāli'), in Fäulniß begriffen. Dər Apfəl fangt ă', fāli' z' wer'n. „Schadhaft und faulschlechtig Holtz," Lori Lechrain f. 417. faulwirig, verzärtelt. „Wo man sich mit fleiß vor hitz und kelt verbauwet, würden faulwirig leut, die nichts leiden möchten," Avent. Chr.

faulen (fāl'n, gfāli), durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgelöst werden. Erfaulen, verfaulen, L.R. v. 1616. f. 763. gefault, wird gerne statt des hchd. faul gebraucht. gfaults Holz; ō' gfaulte' Zan; ən ă'gfaultər Apfəl. fäulen, in Fäulniß bringen. „Damit seinem Nachpern sein Thill oder Zaun nicht gefeylt werd," Münchner Bauord. v. 1489. „Daz das ayter die wunden nit feul," Ortolph. Die Fäul, Fäulé, Fäulen (Fāl, Fāln), die Fäule, Fäulniß. Eine Gilt ꝛc. reichen von einer Behausung ꝛc. ohne daß „stuir, krieg, praut, schaur, hagl, wint, veil, waßer ꝛc." dessen überheb. MB. XVII. 274. XVIII. 134. „Wir sollen auch das Haus besorgen vor Pāwl, vor Waßer und vor Wint," MB. IX. 206. ad 1370. „Daß die gebeu der althāne ein schedlich werch ser, nit allein denen heußern, darob sie gemacht werden, sie ein gewisse Feyl bringen," Münchner Bauord. v. 1489. Der Faulturn (Fāltürn), verlornes Gefängniß in alten Schlössern, (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen sollten. fauleinen faulen (ɔ̄ ⌣), (OPf. Nürnberg), falə-ln (B.), nach Fäulniß riechen. faul-enzen, wie hchd. Der Faulenzer, 1) wie hchd. 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preisen der am öftesten vorkommenden Gegenstände nach der Folge der Quantitäten; Faulknecht, comptes faites.

Die Fē-l, (Allgäu), das Mädchen. s. Fōdel.

Das Fell (Fəll), wie hchd. Der Felltrager, der mit Fellen hausiert, Wirzb. Verord. v. 1615. fellelen (fəllə-l'n), nach dem Felle riechen. Dès Lämpəl is z'lang nèt aus'zogng wo'n, tuət 's Fleisch scho' fəllə-l'n, s. Gefill.

feilen (fäln), wie hchd. Die Feilen (Fäln), die Feile. Der Feilenhauer, 1) wie hchd. 2) (OPf.) der Geisterbanner. s. feiheln.

fillen, á. Sp. schinden; peitschen (a. Sp. villan). „Geistliche richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der kirchen gewalt," B. Berhtolt 62. cfr. Haut und Har abslahen.

Die (?) Fill (schwäb.), Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. aißelfillig (B.), eine von einem Geschwür wunde Haut habend. Gl. i. 708. 728. villun verbera und verbere. i. 543 villata flagra; villat nemen bey Br. Berhtolt, sich geiseln, geiseln lassen.

Das Gefill (Gfil), Collectiv von Fell, wirzb. Verord. v. 1572. 1665. „Die Ungern zinsen dem großen Herzog der Moskowiten järlich etlich Gefüll," Avent. Chr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Häut," Polic. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders," Fr. Lhdl. V. 72.

Das Gefill (Gfil), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat. (Baur). Der N.er Abdecker hat zu N. das Gfill. Er hat ein weites Gfill. Das Dorf N. ligt in seinem Gfill. Da die Aussprache Gfill nach Gramm. 72. 537. 539. mit Gfoll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefille (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefälle (von fallen) gehöre.

Der Fol, des, dem, den, die Folen, das Hengstfüllen. „Alnen gewachsen Volen," MB. VI. 300. Gehört hieher „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Vollen dienen?" Hund St.B. II. 238. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Folo, puledrus, gl. pass. Vrgl. die Fülchen, das Stutfüllen und das Füllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

füllen (fil̥n), wie hchd. Die Füll, á. Sp. Völlerey. „Mer leut sterbent von überiger füll dann von dem schwert." „Vil besser füll ist von übrigem trincken, denn von überigem essen," Ortolph. Die Auffüll, die Auffüllung. s. voll.

Das Füllen (fil̥n), Dim. Füllelein (Fil̥ə-l), wie hchd. (a. Sp. fulin, fulhin, fuli). Vrgl. Fol und Fülchen. füllen (fil̥ə-ln), vom Pferde, Junge werfen.

füelen (fiəln), wie hchd. fühlen, (a. Sp. fualan), doch weit minder unvolksüblich, als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greifen. (Vrgl. aißel-fillig).

Der Felber (Felwə), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Bäum von der Felber-Stauden unterschieden wird. „Titir, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas 's Felber-Gschrey," Vogn. Mirakel. „Bis auf ein Felberstauden oberhalb steg," MB. V. p. 451. ad 1481.

„Der het Velár gestegkt zwischen beiden gut," MB. X. p. 543. 545. ad 1445. „Auf den ersten Felber," ibid. p. 307. ad 1455. R.A. Mit Einem umgehen, wie die Bauern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum, sagt P. Abrah., werden nur einmal im Jahr gestutzt, aber die armen Unterthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestutzt." Salix felber, Avent. Gram.; gl. o. 260. 268 velwe salix. i. 713 velarin siler; Notk. Ps. 36. i. salices feleuua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fə̣lwə̆), Felbel, samtartiges Gewebe von Seide und Garn, span. felba. cfr. engl. velvet, Sammet.

---

falchen, opf. zusammenlegen, falten. Die Haut falcht sich. (cfr. Die Stirn ist ein Modell von einem gefälckelten Judenkröß. P. Abrah.).

Die Fülchen, (Fə̣lchə̆), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren. „ain 2 jerige Filch," Wstr. Vtr. VI. 425. gl. o. 188. 456. puledra fulihha. cfr. Antons Gesch. d. d. L.W. I. 191. 2) im Scherz: Mädchen, schott. a filly. Vrgl. Fél.

Das Feld (Fə̣ld, Fə̣l', opf. Fə̣ld), wie hchd. In der Bedeutung einer Zelge, einer Art, sagt man: das summerige, das wintrige und das Trât- oder Brâch-Feld, (Sommer-, Winter- u. Brachfeld). ä. R.A. In ein Feld ziehen, kommen, richten, (Kr. Lhdl. VII. 237. VIII. 518) statt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Bey Gem. Reg. Chr. III. 222. trägt der Kaiser auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein großes, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergesehen in der Nähe bey den Türken zu machen." Schon in sehr alten Ortsnamen steht der Beysatz Feld dem Beysatz Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Meichelb. H. Fr. I. II. 264). Das Riffelfeld (Riff'lfə̣l'), (Baur) der Riffelkamm. Der Feldhüeter, 1) der Flurschütze. 2) beym Kegelspiele mit 9 Kegeln, jeder der 2 äußersten Seitenkegel. Der Feldner. A°. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloster Formbach „einzenemen ein stüfft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdinger oder Griespecker Gerichten, es seyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie sie genant sind, si haben verschribne recht oder nicht." MB. IV. 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Veldung gesät ligt .... An Ottinger Bach und Veldung ..." Mederers Ingolstadt 73. ad 1384. Veldung, Feld im Wappen, (Hunds St.B.), wie Waldung, Stallung u. drgl.

Das Gefilde (s Gfi̯l'). Dieser Ausdruck kommt als Eigenname verschiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Freyseyn von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken scheint. So heißt die nackte Fläche, östlich von München gegen den Ebersberger Forst zu, auf'm Gfi̯l'. Hazzi Statist. III. p. 193. 434. 461. 462. In

Appians Landtafel ſteht bey Feldmoching die Bezeichnung am Gefül, womit vermuthlich auch die erſte Hälfte dieſes Dorfnamens zuſammenhängt. „Das ſogenannte Gefäll" zwiſchen Freiſing und München, Volkmann über Steuerperäquation. 39. „Die unfruchtbare Ebene um die Moſach, die man von Grüneck her Gefiel nennt," Hazzi Statiſt. III. 62. 64. „Die Schwaig, clain oder bruneder Schleißhaimb genant, auff dem Gfüll bey München gelegen," Meichelb. II. Fr. II. II. 368. ad 1597. „Zwen hof gelegen zu Nöderling in Dachauer Gericht auf dem Geuilld," Urk. der St. Peterskirche in München v. 1405. Ein Waldbezirk zwiſchen Endelhauſen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshauſen heißt das weit· Gfil'. „Auch nemlich ſullen, noch wellen wir von allen irn Gütern auf dem Gefilld gelegen, dhain vogtey nemen noch begern," ſo reverſiren ſich die Gebrüder von Tor als Advocati des Kloſter Beurberg, a°. 1445. MB. VI. p. 456. „Officium (Rentamt über das) Gevilde." Tegernſ. Urbar. (bey F. v. Freiberg 162).

„Daz ſchif do zu dem ſtade ſtiez —
in eine groze wilde.
Da was dehein gevilde,
niuwan berge und tal,
mit ſtarchen boumen über al
bewahſen und vervallen," heißt es in Wigalois.

In Ober-Sachſen heißt Gefild eine mehr erhobene Gegend im Gegenſatz von Niederungen. Der Gefildner (Gfil'nə), Bewohner der Moſachgegend. gefildneriſch gẽn (g'fil'nərisch gẽ), ſich nach Art der Bewohnerinnen dieſer Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 852. 880 frauildi, campestria.

---

falgen, falgnen, zum zweyten oder dritten Male pflügen, hchd. felgen, ſchott. to faulch. Die Falg, Falget, 1) dieſe Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt iſt. In die Falg bauen, auf ein alſo gepflügtes Land bauen, ſäen. Der Falg-Habern. Heniſch hat: rauvelchen, prima opera arare, flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482 falgen, ackern, untereren, subarare. Vrgl. a. bevilgen. „falgetauſchen," (Nürnb. Hſl.), permutare.

Die Felgen (Fölgng), 1) wie hchd. Felge, 2) Hohleiſen zum Wurſtmachen. felgenen. ə Räd ä'fölgngə, ä'fölgngə, neue Felgen daran machen.

folgen (folgng), wie hchd. (a. Sp. volgẽn). volgen, gevolgen, verfolgen, ä. Sp., verabfolgt werden. „Davon ſolle dem Pfleger, der die beſchaw helt, gevolgen zwen Schilling Pfenning," L.O. v. 1553. fol. XXIII. „Das der acker dem kloſter als ein aigen gut verfolgen, zuſteen, ſein und bleiben ſol . . ." „Aus

gnaden sollen dem N. die drey pfunt Pfenning geben werden und verfolgen," MB. X. p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehmaligen Gerichtsordnung), das Abstimmen der geschwornen Beysitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmten, folgten; beystimmen, sequi, assectari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die lävt offenbar volgen an dem ring, die man da vragt; und get die urtail enzwai, daz iedweder vorsprechen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabt, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist, der ist mainaid." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 155. „Des wart vmb und vmb vor erbern ritern und chnechten gevolget," MB. IX. p. 143. ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gvhst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du härnoch bis zur ewigen Verdamptniß," Geil. v. Kais. „Fragt ain richter vrtail ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser Urtail) volget leicht drey man oder mer, und ain ander dabey vindet ain ander urtail, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die vrtail behabt," Rchtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die anndern Rat all verfolgt auf ir aid," MB. IX. 290. MB. XIII. 440. 452. Die Volge, Volig, (cfr. Urtail), die Abstimmung zur Fassung des Urtheils. Volg und urtail geben, als Gerichtsbeysitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II. 112. „Als mir volig und urtail sait," MB. X. 259. ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht," MB. X. 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merärn volgen," (die Minorität der Majorität nachgeben), Rchtb. Ms. v. 1453. erfolgen, a. Sp. consequi, exsequi? „Das er sölch gezeugen oder Ir sag in gemelter Zeyt nit hab mögen ervolgen, und möglichen Vleiß gethan hab," L.R. v. 1588. f. 35. „Erfolg tün einer Verordnung, einem Gesetz," ihm nachkommen. L.R. v. 1616. f. 556. Der Nachfolg, il corteo, corteggio, (Krämers Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Lhdl. VI. 104. 140. folgends. (Feurbuch Ms. v. 1591), was das jetzige vollends. „Das schon erschellte Gemeur volgennds zue fellen." folgsam, adv. folglich.

---

befelhen, befalh, befolhen, 1) wie hchd. befehlen, (a. Sp. pifelahan). 2) a. Sp. commendare, übergeben, übertragen. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevilcht . ." „Ein yeder er sey Clager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben." L.R. v. 1588.

„Zogen

„Zogen in jr Hauptmanschaft jnen vom römischen Regiment befohlen . . . Ich befehl es einem andern zu erforschen," Avent. Chr. „Wer gut verchauft, das im gepfolchen wirt hinzegeben," St. RchtB. v. 1453. sich befelhen, befelchen (bəfə̆lhhə̆, bəfə̆ln), sich empfehlen, recommendare. I befə̆l mi, befə̆l mi' gàr schö̆. Mə̆ bfə̆lhht si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unnderthenig bevelchen." Wstr. Btr. V. 231. ad 1561. „Mich hiemit bevelchenndt," Wstr. Btr. VII. 254. Der Befelh, Befelch, Bəfə̆lch, 1) wie hchd. der Befehl, Auftrag. 2) ä. Sp. die Uebertragung. „Ein Gut in Bevelch haben." 3) die Empfehlung. ə̆n schö̆n Bəfə̆lhh vŏ mei̯n Vattə̆n. Der Empfehl, die Empfehlung.

befelhen (der Erde), ä. Sp. begraben, condere. „pevelchet den toten," M. m. 125. Pivelchari pollinctor. gl. i. 294. s. bivilgen.

Der Falk, Falch, 1) wie hchd. (a. Sp. falcho, faluho). 2) (Fwrb. Ms. v. 1591) Büchse, d. h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schoß. Die Falkhaun, das Falkhennlein, Falkhonettel. ä. R.A. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkoniererey genommen. Ueber die fürstlichen Falckner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Klöstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischierten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhdl. VII. 416. 387.

Die und der Felsen (Fə̆lsn, Staə̆fə̆lsn), wie hchd. der Fels, (a. Sp. felis, z. B. gl. a. 203; bey Otfr. 3. 24. 129 auch felisa als fem.). Lori Lechrain f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „die Vels, (saxum oder saxa?) die sie vormals gebrochen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern." felsen, adj. von Stein. „Felsene Kugeln schießen," (Fwrb. Ms. v. 1591).

falsch (fälsch, fäisch), 1) wie hchd. 2) (Franken) unwillig, bös. Falsch werden; Einen falsch machen. R.A. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache), das Falsum, der Betrug. „So gevärlicher falsch und betrug bei dem Mülner gefunden würde," L.R. v. 1588. „Den valsch weren," Betrügereyen verhüten. Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „In dem Laster des Falschs." „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen." Khraisser Comp. juris bav. p. 377. 628. fälschen, felschen, ä. Sp. Lügen strafen, des Gegentheils überweisen. Damit velschen wir die khetzer," Rchtb. v. 1332. Br. Berhtolt p. 60. (gl. i. 317 gifalscot unerdis, confutaberis, 770. ni gifalsco nec refello). Das Adjectiv selbst, in der a. Sp., ist mir nicht erinnerlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

Die Felschen, Felsten, (Frank. b. W.) der Drücker an der Thür. (Etwa mit valza, decipula der gl. i. 280 zu vergleichen?)

falten (fältn, fäitn; I fiəlt und fältət, I hă gfältn), wie hchd. (a. Sp. faltan). Die Falten, Falte, Runzel. gfältət, gfältərət, faltig, voll Falten. ainfalt (a. Sp.) adj. simplex. Daher noch a) die Ainfalt (Aə̆fält), welches fig. auch für eine einfältige sowohl Weibs- als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aə̆fälti, aə̆fẹlti'), 1) wie hchd. einfältig. 2) a. Sp. „Ez sol kain lodweber kain tuch zlugen, wann von ainvaltiger wolle . . ." (als blos von Wolle). „Ez sol nieman geziuk sin, wann ainvaltige burgaer und niht uzlute, (als blos Bürger)." „Danne ainvaltigen habern," (als blos Haber), Augsb. Stdtb. Im Canton Bern hört man ə̆faltig als adv. für nun einmal. zwifalt (a. Sp.) duplex; jetzt zwifältig. Die Zwifalt, a. Sp., das Zweifache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwifalt vergelten," L.R. v. 1616. f. 330. drifalt (a. Sp.) triplex. managfalt (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfältig. Daher noch der Flußname: die Mangfalt, früher Manachvalta, (cfr. die Zwifalt in Schwaben).

Der Feifalter (Fei̯fältə, Feurfälter, Bei̯fälter, Wei̯fälter, Zwi-fälter, Pfeiffälter), auch Faltervogel, der Schmetterling. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera). Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel: Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fei-falter.

---

falzen (im Präterit. zuweilen ich fielz, im Sup. gefalzen), wie hchd., d. h. umlegen, übereinander-, ineinander legen. Der Falz, die Fuge. Das Falzbrett, 5/4 Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a°. 1794 in Tölz 6 — 7 kr., ein Falzbrett 14 — 16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz- bis 11 gemeine Bretter," Wstr. Btr. V. p. 271. 273. s. Laden. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fälz'ln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind falcati (enses) durch gifalztiu (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Fịlz), wie hchd. Ausfilzen (für auszanken, heruntermachen ꝛc.), der Filz, Filzer (für Verweis) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen strigeln, kämpeln ꝛc. (In den 7 comm. ist der Filzar ein weiter Kamm). gevilzt Schuech, calcei viltiati kommen als jährliche Recognitions-Reichnisse in den ältern Urkunden (z. B. MB. IX. 503. XII. 316) häufig vor. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577 filzfulle sagapeta, sceltifilz scalvistros.

Die Filzen (Fịlzn) und der Filz, (b. Oberland), Moos oder Moor-

grund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauermoos. „Es hält die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk.“ Hazzi Statistik. cfr. the filth, schott. filsch, Adelung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. filzig (fɪlzi'), adj. 1) aus Filz- oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so möstig, filzig und rauch ist,“ alte Forstord. Art. 10. 2) voll Filzen. ə fɪlzigè Gégngə'd. Der Filzler (Fɪlzlə'), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Stande sind, die Bösartigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Große einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen!

Reihe: Fam, fem, ꝛc.

faimen (faəmə'), 1) schäumen. s Ros faəmt. s Biər faəmt; es ausfaimen laßen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfassen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (à'faəmə'), d' Suppm à'faəmə'. „Den Kessel verfaimen,“ Fwrbch. Der Faim (Faəm), der Schaum. faimig (faəmi'), voll Schaum, schäumend. Faəmi' à'wirln, zu Schaum abquirlen, z. B. Milchrahm. Der Abfaim (A'faəm), das Abfaimet (A'faəməd, 'A'gfaəməd), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beym Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt. Fig. Ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch. Dés is ə rèchtər 'A'faəm. ən à'gfaəmtər Spitzbuə', auch hochd. ein abgefaimter Spitzbube, Betrüger ꝛc. Der Meerfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du sihest ein schlechte rauche Muschl, ein knoperte Mißgeburt des Wassers, ein harten Meerfaimb,“ P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Moll im Zillerthal), Schaum, der sich beym Kochen der Molke ansetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546 veiman fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148 veim spuma, repurgium; i. 708 uzfeimon despumare.

femeln, vrb. 1) was fummeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausscheiden, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, blos weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel,

Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt.

Die Feme, Fehme, mir aus bayrischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Atys und Prophilias, (Graffs Diutiska I. p. 17.) kommt Veme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade, (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, Und lide ane schult die veme." Vemer, Scharfrichter. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B. IV. St. p. 113.

femmern, femmezen, fempezen, fimmern, fimmezen, flimmern, funkeln.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum," Prompt. v. 1618.

Die Fummel, a) Art Lederfeile bey den Schuhmachern; b) feminal; verächtlich femina. fummeln, mit der Lederfeile hin und her fahren; verächtlich, an etwas reiben, nagen, langsam essen.

Reihe: Fan, fen, ꝛc.

Der Fanen (Fanō, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fā), plur. die Fän (Fē), Dim. Fänlein (Fā'l'), 1) wie hchd. die Fahne; (a. Sp. der vano, des vanin). „Dieser Fahnen, der hier oben außgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Vestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigner Hand erobert," sagt P. Gelasius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten a°. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Befindet sich noch jetzt zur Stelle, s. v. Scherers akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind, und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Männerfanen, Weiberfanen ꝛc. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Walfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, sieht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Vogen ex voto aufgestellt. ə Fā'stang, (im Scherz), ein langer Mensch. Das Fänlein, (ä. Sp.) Fähnlein, als Vereinigungszeichen eines Haufens Kriegsleute; Haufe Kriegsleute; Compagnie, Bataillon. In der von Frundsberg Historie kommen Fänlein von 500 Landsknechten vor. Der Fänleinwebel, Feldwebel einer Amberger Bürger-Compagnie a°. 1552,

Destouches OPf. III. 79. Der Fänlein-Füerer (Fä'lfiərə'), der Anführer, Rädelsführer, ſchon im Avent. Chr., und bey D. v. Plieningen Fendlifürer, duces multitudinum. R.A. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vorzüglichſte ſeyn. Dər hät 's. Fä'l. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch vom Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. drgl. als Preis gegeben wird. Das Kirchtag- oder Kirchweih-Fänlein (Kirdə'fä'l). Dieſes wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weihefeſt gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein ſonſt bedeutungsloſes bloßes Freudenſignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszuſammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L.O. v. 1553. f. 173. L.R. v. 1616. f. 572. ſ. (Frid) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die ſich in früherer Zeit die aufgebotene Mannſchaft eines Land-Bezirkes verſammelte; Haufe, (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landſturm. Destouches O.Pf. II. 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupftuch, Schürze und ähnliche Kleidungsſtücke des andern Geſchlechts. Der Fauenſtat, Kleiderſtaat, der zwar in die Augen fällt aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Zeuges, (πῆνος, pannus) iſt wol die früheſte des Wortes. Das ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου bey Marc. 2, 21 gibt Ulphilas durch „plat fanins niujis," und ſo iſt fano, gl. i. 128 linteolus; 841. theristrum, 932. scido (sindon?); cfr. das involvat in fanone der Lex alamann. Tit. 85. Mit näherer Beſtimmung iſt halsfano, gl. i. 1126. collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254 mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940. lumbare; oucfano, i. 543. sudarium; pruſtfano, i. 21. rationale, (ſ. Bruſtfleck); ſumarfano, a. 116. aestivum pallium; ſuueizfano, a. 602. sudarium; tiſchfano, i. 125. mappula; und von allen dieſen verſchieden der Gund- (d. h. Streit-) Fano, (vexillum), welcher mit dem Gundfanari (gl. i. 1126. antesignanus) noch in den italieniſchen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperſon, die im Lande herumſchwärmt, Soldatenhure. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halſe des Rindviehes, Halswamme, der Triel.

Die Fanellen, (B. v. Moll), der Hänfling, fringilla cannabina L.

fein (feĭ), adj. 1) wie hchd. 2) vom Wetter, hell, heiter. Es iſt fein, es iſt ſchön Wetter. (Landg. Weilheim, Algäu). ɔ̆ feinɔ' Täg. 3) von Perſonen, hübſch, artig, galant. ɔ̆ feĭ's Mensch, ɔ̆ feinɔ' Buɔ'.

Und s Kreistə'l is s Bètt, in dɔ' Mitt ɔ̆ Grüəbàl,
Und di feinigist'n Buəbm, sàn' di Holzə' büəbàl.

(Adelung führt die Bedeutung dünn, subtil als zweyte an, da sie vielmehr die erste zu seyn scheint. Die Bedeutung schön, artig, niedlich läßt sich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweisen. Das Wort fein, wozu mir aus der a. Sp. blos finliho (gl. i. 216) tenere erinnerlich ist, kommt übrigens nicht blos in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Sprachen, und in diesen sogar früher vor. Im hochschottischen und irischen Rest des Galischen ist fion (nach Shaws dictionary) small, little, few.

fein (feĩ), adv. 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich gesetzten oder stillschweigend verstandenen Verbum, welches in ersterm Fall allemal die schärfere Betonung erhält, eine Art von Wunsch auszudrücken. Kim feĩ, daß du ja kommst! Mach feĩ lüfti', daß du dich ja sputest! Dás d' əs feĩ nét va'liərst, daß du es ja nicht etwa verlierst. Gi' mə' feĩ ə' gross Stuck, daß du mir ja ein großes Stück gibst. 2) (O.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven: ziemlich. Du kimst feĩ spät. Feĩ kält is's. Də' Buə kä' schoĩ feĩ stark zuəschlägng. Vrgl. feindlich.

Die Finanz, á. Sp. Wucherey, Kniff in Geldgeschäften, Geldgeschäft. In Sattlers Phraseology von 1631 sind Finanz, Schinderey und Wucher Synonyma. „Die Hauptleut beschissen auch jre Knecht hüpschlich mit vil Finanzen umb den Sold... Ob ein Hauptmann durch Finanz einen Knecht betriegen wollt, mußt er Harr und den Kopf lassen..." Av. Chr. „Auff Wucher, Fürkauff und Finantz," H. Sachs. „Wer sich in alle Finantz und Alefanz legt, der kann Finantz mit Alefantz ableinen," Henisch. finanzen, vrb. á. Sp. wuchern, durch Kniffe sich Geld verschaffen; Geld negozieren. Die Finanzerey. „Zur Abstellung der von den Regenspurgern mit dem Salz treibenden Finanzerey," Salzakten v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „Finantzer aeruscator der allenthalb Geld auffnimbt; Finanzerey treiben, aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis." Das Wort ist augenscheinlich romanischen Ursprungs, und in diesen Sprachen nie mit so schiefen Nebenbegriffen genommen worden. Mittellat. finantia (praestatio publica), womit noch das englische fine, to fine (mulcta, multare) zusammen stimmt.

Der Fön, (Werdenfels) Südwind; auch schweizerisch. Sollte das za nuniuuinte, ad auram der gl. a. 394 Beachtung verdienen?

Der Fand, plur. die Fände, Fändt (Fänt'), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der Ränte (Gelderträgnisse, Renten). Den Fand an Getraide, Heu, Grumet u. drgl. einfechsen, das abgeärntete Getreid, Heu ꝛc. heimbringen. Der auf den Halmen stehende Fand, das noch unabgeärntete Getreide. „Die Fändt auf den Gründten verkau-

fen," (eh ſie geſchnitten, gemäht ꝛc. ſind), L.O. v. 1553. f. 78. Gründe „ligen in den Fänden," ſind angebaut, MB. XVII. 266. „So die Bännt ab den Feldern und Wiſen kommen, ſollen ſi (zur Viehweide) wider aufgetan werden," MB. IX. 306. cfr. 268. In folgenden Stellen iſt Fand wol ſoviel als Geld, Geldbetrag. (Man vrgl. das franz. fonds, das holländ. venten, im Kleinen verkaufen). „Das die gemain Burgerſchaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Staigerung der Arbaiterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Scheibfahrt nicht mehr erſchwingen, noch ihre Häuſer und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Beſſerung auf den Fand beſchehen muß." Salzakt v. 1556. „In unſer Freyung ſoll unſer Phleger zum Hällein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Vennt darauf einnemen, damit er das Hällein zu verlegen hab." „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verſchleiß eingeſetzt iſt) ſoll ſich nicht unterſteen, auf daſſelbe Vennt einzunehmen, ſonder die ſollen in unſer Pfleg getragen und durch unſern Pfleger ausgeben werden, doch ſoll derſelb unſer Pfleger darinn die Beſchaidenhait haben, daß er den Burgern, die erkaufts oder abgelösts Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu ſeinen Zeiten in darauf die Vennt gebe." Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori Brg.R. 152. Nänte und Fände; Nänt und Fänt, (Nänt und Fänt), Geld- und Natural-Erträgniſſe. „Maut, Zöll, Neunt und Fendt einnehmen," Avent. Chr. „Mit allen Ehren, Rechten, Zinſen, Gilten, Stiften, Nutzen, Geſuchen, Nänten und Bänten ein Gut übergeben, beſitzen ꝛc., passim in Urkunden, z. B. MB. IV. 200. XV. 353. XVII. 458. Kr. Lhdl. III. 296. XIII. 10. XVII. 133.

fanden, fänden (fänt'n), Natural-Erträgniſſe beziehen. Den Zehend fänden. „Die erſte Garbe fändet der Pfarrherr, die zwote das Kloſter... Es fandet der Altariſt die ſechste Garbe," Zirngibl Hainſpach 317. 407. „Den weinzehent mügen ſi ſelbs vannten," MB. XIII. 463. (cfr. MB. IV. 356. Zeile 16. eine corrupte Stelle). ränten und fänden (ränt'n und fänt'n, auch hört man wol ränkng und fänkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Erträgniſſe davon beziehen, damit ſchalten und walten. „Ein guet innehaben, nutzen, gebrauchen, räntten, fänntten, verkummern, verſetzen, verkauffen, damit thun und laſſen, als mit ſeinem aigen hab und gut," in Urk. passim z. B. MB. XVII. 395. 414. Meichelb. Chr. B. II. 202.

fanden, (b. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, darauf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn aufſuchen. „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und ſie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefern zu

lassen," Allgem. Intelligenzblatt 1818. 10te Beylage. (Gl. a. 335 fanton rimare).

feind (feĩd), adj. feindlich gesinnt, gehässig. Dem gueten Bier bin I nèt feĩd. „Das ich (niemanden) deſter veinter sull sein," MB. VII. 272. P. Aemilius hat in seiner Uebersetzung des Buchs der Könige (Ingolstadt 1562) nach der Analogie von liebgewinnen Einen, die N.A. feind gewinnen Einen. „Er gewann sy feindt von herzen . . . Er gewann sy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . ."

Der Feind (Feĩd), 1) wie hchd. 2) der Haß, Groll, (Nptsch). „Einen Feind auf Einen haben." 3) (in der Sprache der Flößer auf der Isar), eine gefährliche Stelle im Fahrwasser. Dà und dà hàt s ə̃n Feĩd. N.A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anstrengung, (s. feindlich).

feindlich (feĩdli', feĩdlə̃, feĩlə', feĩ'l'), feindlichen (feĩ'lin'), adv. angestrengt, vehementer, sehr. əs rengt feĩdlə̃, (es regnet stark). Dés tuət mə̃ rècht feĩ'li' wê. Tumml' di' feĩ feĩdlə̃! spute dich ja recht! I bedank mi' gàr feĩl'. Dés gfällt mə̃ nét gàr feĩlə'. Dés gfreut mi' nét gàr feĩ'lin'. I reis mi' nèt feĩ'li' drum. „Ich sich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainher gaht . . ." Jng. Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 18. v. 26. „Daß diß mein Buech böß (schlecht), will ich nit feindlich streitten," Puterbey. „Wir haben feyntlich gepraßet nur auf den bencken und reckten die füeß zu dem fenster auß, als vol waren wir," De fide concubinarum in sacerdotes. „Er bleygt (bläht) sich vientlichen." „Ein Dieb am Galgen sicht über sich und ligent jm die Ougen wyt vor dem kopff und glottern jm vientlichen und ist vientlichen zerschwollen," Geiler von Kaiserspers. „Wo sichst du yezendan menschen also flyßig ernsthaftig sein und vigentlich fechten nach ewigen güttern, daz sye jnen gewalt anthund?" idem. (cfr. gl. i. 771 fiantlihiu aemula und unten die Anm.).

feindsälig (feĩtsäli'), 1) wie hchd. feindselig. 2) Selhamer: angestrengt, (was: feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knüpfen muß, bald verlauft sich der Spul, den er mit feindseliger Mühe wieder einrichten soll," S. auch feinzig.

verfeinden sich mit Einem, ihn sich zum Feinde machen. In der Bedeutung: anfeinden, wie dieses Verb. beym Adelung aufgeführt ist, kommt es meines Wissens in Oberdeutschland nicht vor.

Anm. Feind (feij-end, das alte fiant) ist ein deutliches Particip vom alten fiên (odisse z. B. Kero 2, 41; 4. 47. 55; gl. i. 616). Verwandt sind ohne Zweifel mit diesem fiên die Formen figidon (aemulari, zelare gl. i. 323. 379) und phigida (periculum gl. i. 443). Vrgl. auch Feh, Feh-d.

finden (fint'n, finnə); I fánd, I fund, I findət; ich hab funden (funt'n, funnə, z. B. ſchon Hund II. 19) und gefunden (gfunt'n, gfunnə), wie hchd. (a. Sp. findan). Aine vrtail finden, a. Sp. ein Urtheil faſſen, ſchöpfen. (cfr. Urtail, Folg, Rechtſprecher). „Stent ſol man ein vrtail verwerffen, ſitzent ſol man ſy vinden." Rchtb. Ms. v. 1453. „Der Rat erfand, beſchloß, durch Stimmenmehrheit," Gem. Reg. Chr. II. 304. Bey Br. Berhtolt, p. 229, ein liet finden, ein beſcheidener, dem der romaniſchen Dichter (trouveres, trouvadours) entſprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. dəˈpfinnə, empfinden. empfinden, 1) wie hchd. (Im Schottiſchen entſpricht ſchon das einfache to find dem engliſchen to feel). 2) a. Sp. in weiterer Bedeutung, wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Fridens nicht achten und halten will . . . desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunden haben, dann eitel Fromkeit . ." Kr. Lhdl. II. 55. 85. „Mochte ſich Ew. G. deſſen erfahren an etlichen Pflegern, ſo Ew. G. zu Falkenſtein gehabt hat, die nun wohl empfunden haben, wie es geſtaltet iſt zu Falkenſtein," ibid. 191. „Als die Landſchaft empfand, daß der Beſtand nicht beſchehen wollte . ." III. 148. „Wobey ſie Gnade von Uns empfinden würden . . ," IX. 331. „Alſo, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majeſtät empfinden," XV. 60.

findig, adj. zu finden, befindlich. „Bei St. Heimeran zu Regenſpurg iſt findig, wie König Ludwig etliche Gieter . . . . gegeben," Die erloſchenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien. p. 212. „Es iſt davon kein Aktenſtück findig," Kr. Lhdl. I. 12. „N. N. in ſeiner eignen Behauſung findig," Ldtg. v. 1669. 34. abfindig, nicht zu finden. „Setzten ſich auf Poſtroß und machten ſich abfindig und unſichtbar," Albertins Gusman. p. 428. einfindig. „N. N. in der N.ſchen Behauſung einfindig," Ldtg. v. 1669. 33. „Bey vilen Historicis einfündig," Bogn. Mir.

Die Findel, (Nürnb.), das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel.

Der Fund, plur. die Fünde (Findt), a) wie hchd. „Die Fund und Schätze ſollen der Herrſchaft zuſtehen." Kr. Lhdl. VII. 449. b) Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Ecbert erdacht ein geſchwinden Fund, damit er den Kaiſer aus der Belagerung brechte," Avent. Chr. 435. A°. 1454 (MB. XXIV. 675) leiht der Abt zu Caſtel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Freyenſtadt, und verſpricht ſie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen dieſe Bezahlung wolle er (der Abt) ſich „mit nichtsnit behelffen, beſchirmen noch befriden, hintanſetzend new fünde oder allte fünde, wie man die erdencken möcht." . . . Alle böße fünde und arg-

list ausgeflossen," ibid. p. 741. cfr. 718. Dèr hât Fündt i'n Kopf!

---

fünf (fimf), nach subst. neutr., fimfé, opf. fimfə, (s. Gramm. 231. 232) wie hchd.; (a. Sp. finf, fimf). Der Fünfer (Fimfə˘), das Zahlzeichen 5, besonders aber unter den, des gewöhnlichen schriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten, das römische V. Daher die R.A. ən U (d. h. V) für ə˘n X, und umgekehrt, machə˘, d. h. betrügen.

Der beliebte Spottausdruck Bauernfünfer dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schrannengerichte, bey welchen wenigstens „fünf erber man, oder fünf Biderman, oder fünf geswörner gelewmter man," als geschworne Rechtsprecher saßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. cfr. MB. X. p. 552. ad 1461. VI. 564. ad 1298. p. 252. ad 1358. p. 130. MB. XIII. p. 417. ad 1398. 441. ad 1437. XXIII. 226. ad 1378. In der „laiischen Anzaigung" von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pöß, man liesse den armen Pawrsman bey seiner veldarbayt, darzu er on zweifel nutzer und geschikchter wäre, dann zum urtelnsprechen, sonderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrift." fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. Sutner Abh. d. A. v. 1813. f. 480. Dieses geschah vielleicht durch Einschneidung eines V. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an so vielen Orten leicht angeschnitten, als sie Tage alt sind, wornach sich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg viele derley Sachen unter den Herren Fünfen oder Herren in der Fünf stunden? fünffängeln (fimfängln), das Kartenspiel, Färbeln genannt, mit 5 Kartenblättern spielen. funfzehen (fufzɛ˘hə˘, fuchzɛ˘hə˘, – ∪ ∪) wie hchd. fünfzehen. Der Funfzehner (Fufzɛ˘nə˘, ∪ – ∪), Münzstück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von Max Emanuel a°. 1691 zuerst geprägt. (Lori MzR. III. f. 191). funfzig (fufzg, fuchzg), fünfzig.

---

fangen (fangə˘; fiang und fangət; gfangə˘ und gfangt), mit den Compositis wie hchd., (a. Sp. fangan und fangon). Hier mögen indessen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. Âtem fangen (ə˘n 'A'n fangə˘), mühsam Athem holen, Athem schöpfen. „Atten fahen, spiritum suspendere," Av. Gramm. (spiritu suspenso spirare?) Auf dem Landtag von 1501 (Kr. Lhdl. XIII. 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürstl. Rentmeister und Landschreiber die Edelleute dergestalt, als wol geschehen sey, nicht fangen; worauf vom Fürsten beschlossen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen lassen, dann umb Diebstahl, Mörderey, Rauberey ꝛc." Hier brauchen die Kläger für gefangen setzen den gehässigsten, der Fürst den mildesten

Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fangə˜), ihn hinauskriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promptuarium von 1618 verweist bey Fangen am Geburtstag auf binden am Geburtstag, welches erklärt wird durch: natali suo aliquem nectere, amica vincula injicere, natalitio serto honorare, obligare; celebrare munusculo natalem. R.A. Einem aəné fangə˜, d. h. eine Ohrfeige geben. Die Vergleichung mit dem schwed. „Få en nagot" (einem etwas überreichen) paßt wol nicht hieher. Fangəmánnl spı̨ln, eine Art Haschespieles der Kinder.

Der Fang, a) wie hchd. b) im Bergbau, Grube, die ein Gewerke empfangen hat. „Grub oder Fang." „Feng fahen, treiben und arbeiten," Lori BrgR. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang oder geworfenen Schurf 3 dl. zum Hofkastenamt," Wiltmeister 602. c) Feldfrüchte. „Alle Fenng und Frücht, die auf den Gründen wachsen," Amberger Rechtb. s. fengen. d) o.Pf. Schwank, Posse, Spaß. ʼAllə'hand Fáng treiben. cfr. Fánkə-l u. Fánt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Beruf, auf alle Reden Anderer aufmerksam ist, und sie sich merkt. Dés is ə˜ réchté Fang, vour dèrə' dèrf mə' si in Acht nemə˜.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirzb. Centordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbringung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen die R.A. Es ist nicht alle Tag Fangtag, (Nopitsch). „Es ist alle Tag Jagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper feriet quodcunque minabitur arcus." Henisch. Der Fangpfeifer, Fanggeiger ꝛc. (Eichstädt), Einer, der das Clarinettblasen, das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach Noten, sondern blos nach dem Gehöre spielt.

=fängig, adj. einfängig, „der Kaiser selber haltete gar ein einfängig und einzogne Hofhaltung," Bogn. Mirakel.; engfängig, einen engen, weitfängig, einen weiten Raum einschließend. s. =fähig.

Die Fängnuß, die Gefängnuß, die Gefangenschaft; das Gefängniß. fängnussen, befängnussen Einen, ihn gefangen setzen. Kr. Lhdl. VII. 453. Lori BrgR. 369. L.R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Wás hát dér ä˜gfangt, dás mə˜'n ei˜füərt? Dé hát scho˜ widər ä˜gfangt, (sich schwängern lassen). Der Anfängler (ʼA˜-fánglə'), (Baur) der Urheber, Veranlasser.

anfangen, anfengen, á. Sp. 1) anfangen, ein Lehengut zu bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall schuldige Gebühr an den Grundherrn (die Anfart, Anlait, den Anfall, das Laudemium) entrichten. „So sol dy Fraw von newen anvengen, oder ire Kinder, ist daz sie dem Guet gewal-

tig mag sein," MB. II. 513. Der Anfang, das Laudemium. „Totvál oder Anveng," MB. II. 489.

auffangen, á. Sy. so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Zaun oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen." „Einen Weg auffangen," MB. VIII. p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein soll von Richtern, Castnern ꝛc. kein Gemeingrund aufgefangen werden." LandR. Tit. 25. Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, jr vil understen, in den zehentbaren Brach- oder Tradfeldern ansehliche grosse Auffeng ze machen, und dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn ꝛc. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent raichen," b. Landord. von 1553. f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlauben an den Enden, da Holz wachsen möchte," Kr. Lhdl. XVIII. 334.

ausfangen, (OPf. Nürnb.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bifang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bifänge entstehen, während da, wo vorher ein Bifang war, eine Furche wird, heißt ausfangen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bifang einiges Licht. „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und ausfangen, 1 fl." A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bifang, plur. die Bifáng (⌣ ⌣, Bifeng, Bising, Bisin', Bison, Bisling; um Nürnberg Bi'fang), der Balken, Ackerbalken, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Herfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittnen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. Die Bifänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bifängen hat daher sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bifängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breitern Beete werden hier auch nicht mehr Bifänge, sondern Äcker genannt. s. Acker. Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete. Nach dem Ehehaftbuch der Hofmark Greilspach v. 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I. p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Pifang, ein einspäniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Pifang iärlich zur Waid ligen lassen." 1 Pfd. Pifange, d. h. 240 Pifänge, in einer bey Zirngibl (Probstey Hainspach p.

125) ad a°. 1649 citirten Urkunde. Ein Schilling Pifange, d. h. 30 Bifänge bey demſelben, p. 218 und 347. „Gemäß der älteſten Widtumsbeſchreibung de a°. 1599 enthält der Pfarr Widtum zu Hainſpach 67 Schill. und 5 Piefang. Gemäß des älteſten Urbarbüchels de a°. 1661 enthalt er in allen drey Feldern 40 Schilling Pief. oder 20 Einſätze und Juchart; gemäß endlich einer legalen Beſchreibung de a°. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wieſen.“ idem. p. 347. Et cuilibet hube XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pivange,“ MB. XI. 33. ad 1247. „Agrum habentem XX pivang,“ ibid. p. 374. ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pivang in Iserhoven,“ ibid. p. 323. ad 1406. „Wer den acker vor demſelben valltor inn hat, XX pinfang neben des hofs,“ MB. XIII. 434. ad 1418. „In dem erſten (Feld) ligen ſiben Pyfanng, in dem andern veld dreyzehen Pyfang, in dem dritten veld fünff Pyfang, MB. V. 81. ad 1438. „Mer ſechsthalben Pifang hinder dem dorf,“ MB. X. 210. „Der ächer iſt überal ain und ſibentzig pinang.“ „Mein Acker, des an ainen dreißich pifang iſt.“ „Zwölff piffing ackers.“ „Ain acker, langer und kurtzer, vier und virtzig pinfeng, (Schamhaupten), MB. XVII. 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII. 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Äcker nach der Zahl ihrer Bifänge beſtimmt, deren Länge indeſſen äuſſerſt verſchieden ſeyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertel-Stunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldfluren mehrere gleichlange Äcker neben einander liegen, ſo kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden z. B. an der Ilz, werden vorzugsweiſe die Kraut-Kartoffel- und Flachsbeete Bifänge genannt. Es iſt vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (befangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613 pifanc septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vrgl. Bi und ausfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widerſetzliche Verbrecher). ə'n Raubər, ə'n Diəb ei'fangə'. „Si in eum manus iniecerit quod infanc dicunt,“ Leg. Baiuv. IV. c. 3. b) einen Acker oder Grasplatz mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn ſo z. B. dem gemeinen Viehtrieb zu entziehen. „So ainer agkher oder ängner will einfenngen, der ſol gegen ſeinem Nachpern anderthalb werchſchuch ligen laßen,“ Münchner Magiſt. Ord. v. 1489. Der Einfang, 1) ein eingefriedigtes Stück beſonders im Brachfeld, welches ſonſt den Herden zu Trieb und Trad offen ſteht; niederſächſ. eine Koppel, franz. un clos, enclos. Klee in Einfängen bauen. 2) der Zaun ſelbſt. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und

bestehet es, der soll den Einfang wiederum hinwegraumen," L.R. 25 Tit. 5r Art. c) von trächtigen Kühen, vor dem Kalben Milch in das Euter absetzen, (Baur). 'Kuə' werd hàl' kàlbə'n, si fangt schō ei'.

fürfangen, (ä. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. „Ist ez (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung Tit. VII. Art. 5. „dem richter der zehente pfenning ze fürfanck, ist ez vber zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig Pfennig ze Fürfang. „Dem richter seinen Fürfang geben." Kr. Lhdl. VII. 312. XVI. 23. 24. Gem. Reg. Chr. III. 333. Furivangon gl. a. 391. i. 253 anticipare, praeoccupare.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Übervanch widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. Bt. VII. p. 79. 106. 107, gl. i. 75 uparvang, invasio. sich überfangen, beym Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen, und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der naße Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der truckene oder lâre in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird ꝛc.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben. verfänglich, wirksam, von Erfolg. Kr. Lhdl. IV. 136. X. 285. Gem. Reg. Chr. II. 332. Der Verfang. ône Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen, MB. II. 420. ad 1445. c) Etwas verfangen, es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen, Gem. Reg. Chr. III. 691.

Der Zuefang, (schwab.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Erträgnisse) beziehen, einbringen. (Vrgl. Fang, fänden, fechsen ꝛc. Gramm. 948), Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Sack ze fengen." L.O. v. 1553. f. 115. L.R. v. 1616. f. 325. 252. „Frücht, Zinß, Gült oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen," obig. L.O. f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr," Urbarsgebrauch, p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch: Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertl prax. aur. I. 670.

Der Finger, wie hchd. (a. Sp. fingar). ä. R.A. „So sull wir daz guet gleich mit einander von in tailen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem tail tun und schaffen waz si wellent." MB.

XV. 301. ad 1367. Das Fingerlein (Fingə̃l), der Fingerling, a) der Fingerring, b) der (nicht Hand- sondern blos) Finger-Schuh. fingerlen (fingəʿln), die Finger spielen lassen. vervingerln, subarrhare, Voc. v. 1445, wol, indem ein Fingerlein gegeben wird. Der Fingerhuet, davon der Fingerhueter, Fingerhutmacher. A°. 1618 — 1649 gab es in München „2 bürgerliche Fingerhutter," v. Sutner. Die Fingernudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form, (s. Nudel).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fänkelein (Fánkə-l), das Fünkchen. əs is kaə̃ Fánkə-l Fuiəʿ dà. fänkizen (fánkəzn), funkeln. Zu diesen Formen finden sich im Tyturel, die primitivern vanken und venken.

„Der tauff die sele blencket
hoch über snewes varbe;
Wirt minnenfeur gevencket (entzündet),
darin mit rechtem glauben all begarbe,
darczu gedinge sunder czweifels wancken:
Hiemit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hofnung) sich dann
lucernet die sele hoch über all der sunne vancken."

S. a. Flank.

Der Fánkə-l, auch Spádi-, Spári-, Spiri-Fánkə-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel. ə̃ Buə' wiə dəʿ Fánkə-l, wiə ə̃ Stousfánkə-l, ein böser Bube. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel), dem altsächsischen fanton (tentare), zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es, als ein Hypokorismus, von Fant, Fántel (w. m. s.), Spádi-Fánt·l, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Vâlant (Teufel) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalefactor) zusammenhangen. anfänkelen (ä̃fánkə-ln), anreizen, in Versuchung führen. Es fánkə-lt mi' ä̃, es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust, Begierde. Er hàt 'Biəʿn wéggmaust, si hàbmən gàr z·stark ä̃gfánkə-lt. Er hàt mi' àllwál ä̃gfánkə-lt, I hàn eəm àbəʿ nét ä̃gébm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer redend. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fánkə-l, in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, hergenommen seyn, wenn nicht beyde in der figürlichen Bedeutung des in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt), auch das alte fanton tentare.

Der Funken, wie hchd. Funke. (Vrgl. Fanken). R.A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben), der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die

Jugend auf dem Lande im Freyen Feuer anzumachen und um dieselben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu schleudern, und daraus wahrzusagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben). funken, (Nptsch.) glänzen, funkeln. əs hàut gàuəʿ stark gfunkt. Voc. v. 1429, funcken scintillare. funken-neu, funken-nagel-neu, funkelneu. fünkeln, funkezen, fünkezen, funkeln. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs-Entwurf v. 1501 ist es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch sonst zu tragen. Es soll unnothdürftige Köstlichkeit an Kleidern auch an Gefunken, Häftlein, Ketten, Ringen u. a. vermieden werden. Die Bauernweiber und Töchter sollen kein Steichel oder Schleyer, darinn Gold zu Leisten getragen, gewirkt oder genäht ist, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuständig, tragen," Kr. Lhdl. XIII. 320. 321. 325.

Das Fenster (Fenschtəʿ, opf. Fenzəʿ), wie hchd. R.A. Blàwé Fenstəʿ dəvõ trágng, (d. h. blaue Augen), blau geschlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Nasenlöcher nasvenster. Das Kammerfenster, auf dem Lande vorzüglich das Fenster an der Kammer, worinn ein unverheirathetes, mannbares Mädchen schläft, sie sey nun die Dirne oder die Tochter vom Hause. An diesem Fenster seufzen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen sich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trotzen und schelten die verschmähten. Ans oder unters Kammerfenster gên, oder kurzweg: fenstern, fensterlen (fenstəʿln), (Fichtelgebirg, schnurren, schweiz. chilt gehen, chiltə̃, schwäb. fugen, Kärnten brenteln, Vogesen schwammen), des Abends, oder Nachts ein Mädchen besuchen, welches meistens in allen Ehren — geschieht. (Vrgl. Gäßlein). „Hast du die Fastenzeit durch nicht gefensterlet?" fragte ein Beichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach nein Herr Pater, die Zeit ist gar zu heilig, aber nach Ostern, wills Gott, wirds wieder angehen!" Schregers Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Außlauffen und daß nächtliche Fensterln fürterhin nit gestatten," Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerkspurschen und Dienstboten eingerissene schändliche Gebrauch, das Fenstern genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewissen Hertzogthumb ist bey den gemeinen Baurengesellen das Buelen, welches sie das Fensterl tauffen, also gemein, daß sie mehrmahlen bey nächtlicher Weil auch im rauchisten Winter über etliche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Finster hinein halten und offt [illegible] Eiszöpff unter der Rasen ziglen; ein teuflisch Peristasis, wo Hitz und Kälten in einem Losament!" P. Abrah.

„Wenn

„Wenn öng der Schörg beim Fenſterl findt,
So ſchreibt er auf d' Verhör euer Sündt
Da könnt ihr dann brav zahlen müſſen
Oder im Stock und Geigen büßen."

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fenſterl-Regiſter von 3 Jahren," Charfr. Proc. p. 46. 199. wegfenſtern den, vor dem Fenſter ſtehenden Liebhaber, ihn ſchnöde abfertigen, (Nürnb. Hſl.). R.A. Das Kuefenſter treffen, (vermuthlich in ironiſchem Gegenſatz des Kammerfenſters), fehlſchießen, irren, den Zweck verfehlen. „Haillosen Buechſchreibern, ſagt Puterbey, ſoll man das Kuefenſter zaigen," (ſie vertreiben).

finſter (opf. finzo'), wie hchd. finſtere Wald. „Trib der Hirt das Vich in ain finſtre Waid, on der merern Nachbaurn rat, geſchicht ichts ſchaden darin, den ſol der Herter zu widerkhern ſchuldig ſeyn," L.R. v. 1588. f. 109. (Weide im Wald, im Gegenſatz der Feld- oder Flurweide; oder Weide in finſterm, d.h. Nadelholze, als Gegenſatz des lichten oder Laubholzes?) Die Finſter, oder Finſtere, die Finſterheit, (Kero finſtrii, tenebrae, Otfr. 4. 33. 24. thaz finſtar). In der Finſter, im Finſtern.

Der Fant, Fantel, das Fäntelein, (Nürnb. Hſl.), junger Menſch, Junge. Der Spädi-fäntl, ital. il fante di spade, franz. le valet de piques. fantlicht, fantlot, nach Art eines jungen Menſchen, unbedachtſam, ſtutzermäßig. Das Wort ſtimmt zunächſt zum italieniſchen fante, welches ſeinerſeits eine Abkürzung des ſpaniſchen infante (Junge, Fußknecht) zu ſeyn ſcheint, und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt. Minder wahrſcheinlich iſt mir ein Zuſammenhang unſers Wortes mit dem fendo, fendel, fuozfendo (pedes, pedester, pedisequus) der a. Sp., z. B. Tat. Matth. 14. 13; gl. a. 527; i. 569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Vrgl. Fänkə-l und fänzig.

Die Fanten, plur. (v. Delling) Poſſen, Grillen. cfr. Fand, Fäng, Fänk'n und Fänkə-l.

---

fänzig (fänzi', gſänzi', pfänzi, fenzig), galant, artig, munter.

„Doch zewcht ſich ewer man jetz glentzig
In ſeiner Kleidung, hurtig und fentzig
Mehr dann in ſeinen jungen Tagen," H. Sachs.

unfanzig, (ſchwäb.) ungezogen. Wenn das unten folgende feinzig als feind-ſ-ig zu erklären wäre, ſo würde ſich dieſes fänzig an Fant reihen laſſen. Zum alten funs promptus, wovon die nomina propr. Alfuns, (Meichelb. H. F. I. II. 293) Sigifuns, ꝛc., gehört es ſicher nicht.

faunzen (fau'z'n) Einen, ihm Fauſtſtoße ins Geſicht, beſonders

unter die Nase versetzen. Buə', dèn hàb I gfau̅zt, dás eəm Hörn und Sehng vəʿgangə̃-r- is. Die Faunzen (Fau̅z·n), solch ein Faustſtoß. Vrgl. Faust und Fotz.

abgefaunzt (à'g·fau̅zt), verächtlich: abgenutzt. ən à'gfau̅zts Gwand, abgeschabene, schlechte Kleider. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgefaunzten Knochen an der Schinderthür," Buchers s. W. IV. 105. „Neunəneu̅z·g so à'gfau̅zté Thiər machə̃ hundəʿt Huərn aus," Nahterinnen-Lied.

fenzeln (feə̃zln, cfr. fézln) Einen, ihn zum Besten haben, sich über ihn lustig machen, besonders durch ironisches Loben. „Enkəʿ Speə̃zln, enkəʿ Feə̃zln kimt məʿ heu̅t gràd rècht i̅'n Màgng, sagt in einem bekannten Liede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. Das Gefenz (Gfeə̃z), die Ironie, der Spott. Gl. i. 297 cana-venzon, cavillari; 548 g·ana-vinzod cavillum mimicum; (cfr. i. 469. 475 zi givinzanne, ad lacerandos).

feinzig (fei̅zi, fei̅zə), a) feindselig, mürrisch. „Hàt mi' màchti' fei̅zi' à̃gfaə̃ʿn," (Göschl). b) (hie und da) was feindlich, d. h. angestrengt, sehr. S. Feind und die Note zu fänzig.

Reihe: Fap, fep, ꝛc. Vrgl. Fab, feb, ꝛc.

fippern, zittern; sieh fibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Absicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; !(vrgl. stimmen). Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels sein einiger Gedanke ist, dich zu foppen," P. Abrah. Scherzh. R.A. Er hàts nét nach'gébm, bis əʿ mər ə̃ Pàr à'gfoppt (ein Paar Ohrfeigen abgelockt) hàt. föppeln (fépp·ln), durch ironische Reden zum Besten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem (Selhamer), Späße, Possen mit ihm treiben. „Wie foppt er sich, ut ludos facit," Prompt. v. 1618. sich foppen, (Gbrg.) sich pralen. Der Fopper, Praler.

Reihe: Far, fer, ꝛc.

faren (fàrn, fàʿn, faəʿn); Präterit. ich fuer, ich füer, (fuər, fiər), und ich faret (fàrət); Particip. gefaren (gfàʿn, gfaəʿn), mit dem Compositis, im Ganzen, wie das hchd. fahren, (a. Sp. faran), welches a) zunächst von leblosen oder denselben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menschen ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Fliegen, Schwimmen ꝛc. in der all-

gemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) faren etwas (zu Wagen oder Schiff), statt füren, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer ꝛc. fürt, und nicht, wie im Hochdeutschen, fährt ein Ding. s. Fuer. derfaren (dəˈfäˑn), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. verfaren, im Fahren verlieren. Hät məˑ dəˑ Knecht zweˑ Lännˑ vəˑfäˑn. Die Einfar (MB. XXV. 76), Einfahrt. Die Überfar, „portum in utraqua parte ripe Yni fluminis di(?)uburphar vulgariter dictum," MB. III. 421 ad 1140. Das Urfar (Uˑfəˑ, Uəˑfəˑ), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar." Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen," Kr. Lhdl. XI. 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winzer . . ." MB. XV. 44 ff. „Das Ürfar unter Eglsperg, das Urfar zu Dambach an der Donau," als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund St.B. II. 8. 37. Der Urfarer (Uˑfərəˑ, Uəfərəˑ), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß führt. „Auch von der Verger und Urfarer wegen in der Illtzstat," Pass. Stdtb. Ms. Kr. Lhdl. X. 471. s. feren, fergen. Urfar, Urfarn ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften. Hazzi Statist. III. b. 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716 far portus. i. 629. 1064 urfar portus. a. 99 urfarum portibus; „gestatt oder anfar oder urfar littus," Voc. v. 1482. Das Ang. s. ofer, ofor mag von on und ferian, oder faran gebildet seyn. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. Ufer, mit Unrecht das dänische Aabred, ein Compositum von Aa (Fluß) und Brädd (Bord, Rand), der Ableitung jenes hchd. Wortes von Urfar, entgegen.

b) faren, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. gän Alben faren, auffaren; von Alben faren, abfaren, mit dem Vieh auf die Alpe; von der Alpe ziehen. Auch der einzelne Bursche färt gän 'Albm, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heirətˑn mäg I nét, tuət məˑ nét gfälln,
Will liəbəˑ hübsch lédi' bleibm, und fär frisch gän 'Albm.

Mit einer Kue ze'm Stier faren, zuefaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen außfaren, exigere sues pastum." Aus einem Orte (Markt, Stadt) faren, ausfaren, daraus wegziehen. MB. VI. 605. auf ain Guet faren, auffaren, anfaren; von ainem Guet faren, abfaren, als Pächter, Mayer auf ein Gut ziehen, um es zu bewirthschaften; davon abziehen. Die Anfart, die Abfart, 1) obiger Akt. 2) die dabey dem Grundherrn zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI. 462. 466. 467. MB. IV. 392. L.R. v. 1616. f. 293. 299. Das Faren auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den

Ausdrücken: der Vorfar, der Nachfar (Gramm. 835. MB. VI. 411 Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der ligenden) das mobiliare. „Ligent'z oder varent'z, geent'z und steent'z... alle vartew hab... varentz gut." MB. V. 199. X. 122. L.R. v. 1616. f. 58.

„Buelschaft ist ein farende Hab,
Heunt lieb, morgen schabab," Henisch.

Gl. i. 426. 429. varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnuss, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus und Baumannsfarnuss. „Unter Hausfahrnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr ꝛc. item essende Speiß ꝛc. verstanden werden," L.R. Tit. 1. Art. 2. Die Baumannsfahrnuss begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarniss bezeichnet wird. (s. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseitigen. Buo', was äbər I ä'gfärn bi' dəmit! entfaren, empfaren, enpfaren, ehmals von leibeigenen Leuten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genoß. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leibherren angelegentlich zu verwahren; z. B. MB. VI. p. 434 muß ein Leibeigener des Gotzhauses ze Pawrberch diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Märgt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderew herschaft." Sich empfaren, sich mit wonung enpfaren. MB. VIII. p. 212. „sind die Gottshaus Lut, die sich in dem Markt zu Diessen zu marktlicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts desteweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren, MB. VI. p. 605. „Daz nueman ir aigen Liute ze burger nemen und enpharn soll." MB. VIII. 212. „Daß niemand des gottshauß Lut in dem Mark zu Dvezen zu marklicher wonung gefaren mög." (Druckfehler für empfahen?) Vrgl. MB. VI. 605. färige Habe, (Allgäu), was farende Habe.

c) verfaren, Todes verfaren, mit Tode abgehen, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde großer Schwäch, und zustreichenden Ohnmachten halber gleich verfahren," Adlholz. Bad. Beschr. 77. „Wann ein Leibeigner Todes verfährt," Ertl prax. a. I. 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder In lassent," MB. X. 365. ad 1317.

d) erfaren, das Prompt. von 1618 hat: „lung und leber ist jhm erfaren, pulmo et hepar diffluxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta." zefaren (z'fä'n), zerfahren,

(von dem was im Kochen beysammen bleiben soll), auseinander fahren. ə z'färnə Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (a. Sp. zifaran, zefaran, vergehen).

c) der Farer, rasche Bewegung. ə'n Fárə' machə'.

erfaren, zusammenfahren vor Schrecken, erschreckt werden.

„Es waere ain wolgemuot man
ervaret von der arbait
solches kumbers den sy laid."

„Doch waren si unerfaret" (unerschrocken). erferen, vrb. trans. erschrecken, schrecken, dän. forfaerde, niedersächs. vorveeren, franz. effarer. erfert (Nordfranken), erschreckt, betäubt. „Durch das so mag mich niemant des erferen," Tyturel. „Lampe weset nicht vorveret. Se begunde sik seer to vorveeren. He wart kone, vrolich un unvorverd," Reinke de Voss. in einander faren, zusammenfahren vor Schrecken.

f) faren, sich benehmen, betragen, tragen. hèch faren, daher die Hèchfart (Hoffart, Hou'fart). Pfäfflichen, priesterlichen varen," sich wie ein Geistlicher tragen, betragen. Rchtb. Ms. von 1332. N.A. Faren künnen, nicht faren künnen mit Einem, mit einander, sich vertragen. gefaren, a. Sp., wie in der jetzigen: verfahren. „Daß sie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landsbrauch ist," L.R. v. 1616. f. 427. s. Fuer.

g) derfaren (də'fá'n), 1) wie hchd. erfahren. 2) erfaren sich eines Dinges, oder um ein Ding ab oder an Einem, sich darnach bey Einem erkundigen. „K. Constantius glaubt gern was man im einblieβ, eh er sich der sach recht erfuhr," Av. Chr. „Des möcht ihr Euch an ihm erfahren, ab ir erfaren," Kr. Lhdl. II. 191. Sammler f. T. II. 228. „Sich um etwas ervaren, sich worin ervaren," MB. IV. 467. Kr. Lhdl. III. 39. V. 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarschen," Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundschafter, Inquirent. „Von welchen Zugäunern man ain lautter anzaigen hat, daß sie Erfarer, Spaher und Kundschafter der Christenhait seyen," Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI. 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquisition. „In burgerlichen Sachen, wo schriftlich gehandlet wird, sollen die Erfahrungen von Amtswegen, unterlassen, oder wo nit schriftlich gehandlet wird, und sich die Parteien selbst auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden," Summar. Proces Tit. 7. Art. 21. (cfr. Notk. Ps. 116. 3. gl. a. 553. i. 442. irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921. varan, lustrare, rimari).

ainfárig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren s. oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201. uno latere, pervicax., intentiosus, und mit diesem zu fera (latus, regio, gl. a. 222. 319. in feronolihha, undique gehörig?)

fären eines Dinges, (Henisch), darauf Acht haben, warten, lau-

ern, insidiari. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem König zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ A. Sp. fârên, z. B. Otfr. 3. 4. 19. „Thes unarun farenti, thaz sih thaz unazar ruarti, 3. 14. 87. 209; 3. 22. 119 ꝛc. „Der Drache, der iro (αὐτῆς) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht varen,“ Wigalois.

„Manich hunt wol gebaret
der doch der leute varet,“ Frigedank.

Die Fâr, a. Sp. Hinterhalt, Hinterlist, dolus; Gefahr. „Wider alle vara des leidigin viantes,“ Gebet Otloh's. „Sine vara,“ MB. XVI. 181. (bey Otfrid ꝛc. fâra). „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in,“ Horneck cap. 209. „Die var sterbens und verderbens; Act. v. 1504.

Die und das Gefâr, Gefâr (Gfâr), 1) die Hinterlist, böse Absicht, dolus, hinterlistiger Vortheil. „Gefahr und Laicherey.“ Av. Chr. „Die Beamten sollen unter dem Schein des Vorkauffs kain gfar suchen, noch ainichen Fürkauff treiben... Mit den Zehentgarben kein Gfar oder Betrug brauchen. . . Ob sich ein Zehentherr Gefars oder Betrugs zu besorgen het,“ L.O. v. 1553. f. 66. 115. „. . daß dasselbige neue Buch in keinem Gefâhr, sondern der Meynung gemacht sey, daß ...“ Kr. Lhdl. VII. 442. Einen gevaers zeihen, ihn der Hinterlist, der Parteilichkeit beschuldigen. L.R. Ms. v. 1332. ân Gefâr, ôn Gefâr, a) â. Sp. ohne böse Absicht, ohne Hinterlist. „ân gevaer schaiden,“ ohne Parteilichkeit einen Streit schlichten. L.R. Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren sey und under seinen danck auf die Wur gerunnen,“ daß er nicht absichtlich mit dem Floß aufgefahren sey, Münchn. Stdtb. Ms. v. 1423. A°. 1327 am St. Valentinstag (man kundte nit wissen, ob es ohngefehr oder mit gefahr geschehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt,“ Av. Chr. b) ân gefâr, ôngefâr (oͤgfâr, uͤgfâr, opf. âuͤgfâr), ân alleß gefâr (an als gefer, Av. Gramm. MB. XV. 471, aͤ âll's gfâr oder gar blos âllsgfâr), ohne alle (weder böse noch gute) Absicht, unversehens, zufälliger Weise, ohngefâhr. (cfr. gl. a. 213. 214. 245. 261 fârlihho, fâruuga, fâringun, subito, repente; gl. a. 313 fâra, oppido). 2) die Gefâr (Gfâr), a) wie hchd. Gefahr. b) N.A. əs is oder əs hât əͤ Gfâr, ob . . d. h. es ist ungewiß, es ist nicht sicher, ob . . . əs is ə Gfâr, wâs əˊ kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st əͤ frischəˊ Buəˊ bist,
Lös məˊ d Schuəhbándtln aus,
Si sánd freylə' ganz mar,
Ob st dəˊ traust, is əͤ Gfar.

əs is, oder wie im Hochd., əs hât kaəͤ Gfâr, dâs . . . əs is əͤ

leichté Gfär, es hat nichts zu bedeuten, es ist kein Nachtheil dabey. A. sagt: Hä̃s vəʿgéssn, dás ə dəʿ dés mitgnamə̃ hiət, wás ə dəʿ vəʿsprochə̃ hä̃. B. erwiedert: Is ə̃ leichté Gfär, bringst əs hält ən andəʿs Mál. Die Gefârde, der Hinterhalt, die Hinterlist, böse Absicht, dolus. „Kainen haimlichen Verstand noch Pact und Geverde brauchen," L.O. v. 1553. ân gefârde, ôn gefârde, ohne Hinterlist, ohne Absicht. „Was ungevârd vergessen wird," MB. II. 433. Die Formel: alles getreulich und ohne Gefährde steht oft am Schluße der verfänglichsten Gerichts-Instrumente. Den Eid für Gefährde schwören, nemlich bey Anfang eines Processes schwören, daß man dafür achte, eine gerechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit aussagen, und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterlistiger Weise verlängern, noch jemand bestechen ꝛc. wolle. S. Gerichtsord. Tit. V. Art. 17.

gefâr, gefârig, adj. hinterlistig, auflauernd, (Nptsch. Hsl.). Einem Menschen gefâr sein, ihm zu schaden, beyzukommen suchen. „Einem gevar und feint sein," MB. X. 123. „Die Teufel sind deiner Seel gefahr," geistl. Schaubühne. Einem Dinge gefâr sein, darauf erpicht seyn. Die Katze ist dem Speck gefâr. Der Junge ist dem Studieren nicht gefâr. (Selhamer). Gl. a. 239. i. 545. 1061 fârig, dolosus, infestus.

gefâren, fârden, gefârden, hinterlistig übervortheilen, anführen. „Dadurch dann die Besteeholzer gefârt und betrogen werden," salzb. Waldord. 8. „Die Leut gefehrn," carol. poen. c. „Triegen, liegen, gefâren, ꝛc." Av. Chr. gefârlich, hinterlistig, betrüglich, dolosus. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit geverlich zu weit von einander geschriben stehen." „Was gfârlichs oder betrüglichs handeln." „Einen Articl zu seinem Vorthel ganz geverlicher Weise misbrauchen," Landsord. f. 29. 50. 116. „gevaerlich schaiden," d. h. parteiisch, Wstr. Btr. VII. p. 45. ungefârlich, ôngefârlich, ohne böse Absicht. „Die red han ich im zorn getan vngevarlich," Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und ongeverlichen," Wstr. Btr. VI. p. 185. „Nach erkhantnus der gesworn unterkäffl und ains ungevarlichen sneiders," ibid. p. 186. Die Gefârlichkeit, dolus. Ref. L.R. Tit. XI. Art. 2.

=far, adj. =farbig. aschə̃far, ros'nfar ꝛc. cfr. gl. a. 12 musfar; 150 rosfaro; 297 misfaro. S. Farb.

Der Ferer, „Fârer," (wirzb. Verord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654. ferari, remex, wie Ferg (w. m. s.) vom alten ferian, rudern, schiffen.

„Ferebinsen," (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Fêʿl), ferula, mit der man ehmals in den Schulen

den Kindern Schläge auf die Hand gab. Die Batznfe'l. Gl. i. feralun, ferulae, (cfr. fárla, schwed. Ruthe).

ferr, (á. Sp.) a) adv. procul, fern. „nah und ferr," wo ferr (wofern), als ferre (in so fern), Avent. (cfr. Tat. fer fon, verro fon, procula; gl. a. 182 fer ist, abest; a. 133 noh ferro, nec procul). In Loris Vrg.R. 10 steht nicht ferre für: nicht weiter. b) adj. der ferre sand Jacob, (der entferntere Walfahrtsort dieses Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien) Av. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren (Avent), von weiten. c) Subst. die Ferre, Weite. „Nach Ferre des Wegs," L.R. v. 1616. f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort," Salzakten. In der á. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Otfr.), ferrana (gl. a. 195), verno (gl. i. 432) für procul, (cfr. verror, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch hchd. fern, von ferne ꝛc. zu erklären seyn wird. S. fern. ferrlen (fèrl'n, fè'ln, fèràln), in der Ferne sichtbar seyn; gleißen, flimmern. Schau, dort fèrlt èppəs her. 's Kreuz aufm Thurn fèrlt rècht schö̃ her. So sagt man, nach Adelung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feiə'n), wie hchd. feyern, (a. Sp. firôn). Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blâ-feiern, gûfsfeiern, nebelfeiern, waßerfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schiffleute für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori Vrg.R. Acten des Laufener Schiffgerichts. Im Allgäu sagt man „Jinkfeierlen" für müßig herumgehen. feirend (feirə'd) und gefeiret (gfeirəd), 1) feyernd. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten ꝛc.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. 3) (von Möbeln, Utensilien ꝛc.) unbenutzt. ə̃ feyrə'ds Zimmə', ə̃ feyrə'ds Bètt. ə̃ feyrə'ds Méssə', ə̃ feyrə'ds Gəld. Die Feir, Feier (a. Sp. fira), für sich, jetzt unvolksüblich. „St. Michelstag war ein Baunfeyer," d. h. ein gebotner Feyertag. „Der Feyerbruch," Gem. Reg. Chr. III. 851. Der 29te December heißt in Kr. Lhdl. XIV. 120. St. Thomastag in Feyern. (in feriis?) Der Feirâbend. Feirâbmd läss'n, (O.L.) Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Die Feirnacht (ältere Verord. MB. XXV. 327. 328) Abend vor einem Feyertag, Feyerabend. Der Feirtag (Feirtə'), die Feirtage (d'Feirtə') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Ei̇̃ d'Feyrtə' gễ, en solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim feĩ̃ eĩ̃ d' Feyrtə'! D' Mâyfeyrtə', der 1ste und 3te May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Dès is ə rèchtə̃ Feirtâ'. ə̃ Gsicht, ə̃ Nâs'n, wiə ə̃ Feirtə i̇̃n

Bauə'n-Calendə', d. h. roth. Der Feirtə'hals, die Luftröhre. R.A. D' Feirtə'gurg'l aufreiss'n, mit ſtärkern Zügen, als gewöhnlich trinken.

Das Feur (Fäir, Foir, Fuir; Fäiə', Foiə', Fuiə'), wie hchd. das Feuer, (a. Sp. fiur). Sp. W. Feur und Strò, iſt kains des andern frò, d. h. Vertraulichkeit zwiſchen Perſonen verſchiednen Geſchlechts iſt gefährlich. Das Geloh-feur, das Rothlauf. ſ. Loh. „Das helliſch Feur, der Magenſiechtumb, der in Latein ignis positus heißt." Ortolph. Das Wildfeur, der Blitz. „Da ſchlug das Wildfeuwr vom Himmel herab in das Dorf," Av. Chr. Die Feurbeſchau, ſ. Beſchau. Die Feurglocken läuten, oder den Hoßauß," L.R. v. 1616. f. 698. (cfr. engliſch curfew-bell). Die Feurſpatzen, eine Art Mehlſpeiſe. ſ. Spatz. Der Feurteufel, zuſammengeknetetes Pulver zum Anzünden. feurig (foiri, fuiri), wie hchd. (a. Sp., nach Gramm. 1029, fiurin gl. i. 84.; Br. Berht. „Des Helwas wagen der fiurin was)." Der feurig Mann (fuiri Mä'), das Irrlicht. feuren (foiə'n, fuiə'n), anfeuren, in Brand ſetzen, „Graf A. v. Vogen feuwert das Kloſter Aſpach an, brennetß aus." Av. Chr. „A°. 1460 ſchlug das Wetter in den Rathsthurn (zu München) und anfovret ſich . . der Knopf fiel herab mit ſambt den gefeurten Zinnen . . . gefeurte Traumb (brennende Balken), Wſtr. Btr. V. 193. (gl. i. 903 fiuret, ignescit). feurizen, feur'zen (foiə'z'n, fuiə'z'n), Feuer ſprühen; prickeln wie z. B. die Hände nach einem Schlage; zanken. Feur-io! (Fuir-io! ⏑ ⏑), Feur-aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer.

Die For'l, der Förling (Frank.) die Föhre. ſ. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dés is ə' waré Furi! In aenə' Furi is s' dəher grennt. cfr. Fuer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem," Prompt. v. 1618, einquartieren. „Seven einfuriert worden, divisi in hospitia." Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversoriorum, unſer jetziger Fourier.

für (fir), praepos. 1) wie hchd., (a. Sp. furi), gewiſſermaßen eine Umlautform von vor (a. Sp. fora). Dieſe Beumlautung der Praepos. vor, wo ſie ausſchließend den Accuſativ regiert, erinnert einigermaßen an jene der neutr. Verba, wo ſie tranſitiv werden, d. h. einen Accuſativ wirken. 2) ſtatt des hchd. mit dem Accuſ. conſtruierten vor. Für den Künig (fir'n Kini') kommen, gehen ꝛc.; für die Tür ſtellen, werfen ꝛc.; für die Stadt hinaus gehen ꝛc., für Wiən à'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ꝛc.

für, adv. 1) vor. 's Haus stèt für. Dà gèt də' də' Untə'rok für. hinterfürig, adj. Hinterfür (hintə'fir — ⏑ ⏑), adv. verkehrt, unrichtig. Er rèdt hintə'fir, tuət alls hintə'für. „Das hynder herfyr, hysteron proteron," Av. Gramm. 2)

vorüber, vorbey. D' Isə' rinnt z' Müngə' für. Da gêt unsə' Nachbə' für: schrey eəm, wenn ə' nêt schə' für is. 'Kirch is schə' für, (der Gottesdienst ist vorbey). Də' Wintə' wird bäl' für sei'. Die a. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furiro, und einen Superlativ furisto, welcher noch als erstorbene Reliquie in unserm Fürst lebt.

Fast alle Wörter, die im Hochdeutschen die Vorsylbe vor haben, werden im Dialekt auch mit der Vorsylbe für (a. Sp. furi) gebraucht. Als Beyspiele werden hier einige aufgeführt. Manche derselben sind in ihrem Ganzen Dialekt-Ausdrücke, u. man wolle sie auch unter ihren Stammsylben nachschlagen. fúran (fürä – ŏ), voran! fúrainander kommen, bringen ꝛc., d. h. in Ordnung. Der Fúrbann, Verkündung in des Gerichtes Schutz vor einem Angreifer, s. Bann. Die Fúrbank, tragbare Bank, vor den Tisch zu stellen, (da indessen dieselbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu fúren gehören). fúrbäß, voran, vorwärts, (furbas, a modo, amplius, Voc. v. 1419). fúrbieten, vor Gericht bescheiden; das Fúrbot. Das Fúrdenken, Fúrgedenken, hominum memoria. fúrdenklich; unfúrdenklich, immemorialis. Das Fúrding, Fúrgeding, Vorausgeding, Vorgeding. Der Fúrdrat, Fúrgrat, Vordrat in Verordd. des 17ten Jhrh., Art Zeuges. „Handwerksleute, Knechte und Mägde sollen sich am inländischen Tuche, Leder, Harras, Vordrate begnügen lassen," Bayreut. Polic. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorstat (?) Arres, Parchet," tvr. L.O. v. 1603). s. Viergrad. Das Fúreßen, Vorspeise, s. Eßen. fúrfangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fúrfang. fúrfaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fúrfleck, Art Schürze, s. Fleck. Der Fúrfueß, der Vorfuß. fúrhalten, vorhalten. Das Fúrhäs, Theile des Hasen, die nicht mit gebraten werden. fúrher (– ŏ, fürhə', für'ə'), hervor (gegen den, der spricht). fürə' kemə', hervorkommen, zum Vorschein kommen. Si' fürə' thaə', sich hervorthun. fúrhergên (fürə' gə'), wird besonders von den Frauen gesagt, wenn sie nach dem Wochenbett zuerst wieder zur Kirche kommen, und vom Geistlichen förmlich eingeführt, fúrher gesegnet (fürə' gsengt) werden. Dieses Fürə'gə' (aus dem Wochenbett) ist dem Hinterhin-kemen (Hinterikemə', in die Wochen kommen) entgegengesetzt; Vornehmere lassen sich zu Hause im Bett fürə'gsengə', eh sie überhaupt ausgehen. fúrhin (– ŏ, fürhi', fürchi, füri'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt ist; vornehin. gê füri'. fúrkäuffen, vorkaufen. Die Fúrläuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fúrleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fúrleg, vorgelegter Baum oder Block. fúrlieb nemen, vorlieb nemen. fúrnêm, vornehm, trefflich;

fürnêmlich, praecipue. Der Fürsâum, Grasfleck vor einem Acker. fürsehen, kommt im L.R. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttonung des für und vor daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Ambt mit Landleuten, so Bayrn, und nit mit Außlendern fürsehen vnd besetzen," f. 407. (eigentlich de a°. 1553). fürsehen, vorgesehen, L.R. v. 1616. f. 13. 32. 36. versehen (Partic. praet.), Ertl. prax. aur. I. 408. unfürsehen, unvorgesehen, L.R. 281. unfürsehens, unversehens, L.R. 304, Ldtg. v. 1669, 364.

fürsich (– o, fürsi', fürschi', fürschling), vor sich hin, vorwärts. əs gét nicks fürschi. „fürsich, antrorsum," Voc. v. 1419. fürsichbâß (fürschibâs), vorwärts. Baur. au'm Fürschibâs haus'n, für die Zukunft hausen, sparen, wirthschaften. fürständig, adj. vorzuziehen. „daß fürständiger sein sollt, wenn." Ldtg. v. 1612. 258. Der Fürstecker, Miederlatz, der vor die Brust gesteckt wird. fürstên, vor Gericht stehen. fürtreffen Einem, vorzüglicher, ihm vorzuziehen seyn, L.R. 1616. f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuech (Fürtəch, Fürtə'), die Schürze. fürüber, vorüber; (im Ries) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lori BrgR. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttonung der Vorsylbe, verwerden. „Jeder Tail sagt, daß (im Gefecht) seiner Feind am maisten für worden," Gem. Reg. Chr. III. 356, 435. Der Fürwitz, Vorwitz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-witz, Vorwitz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein furi- oder fora-uuiz... sondern in wol einem Duzend Stellen nur firiuuiz ... (Notk. Ps. 8. 9, u. a. O. hat indessen schon fúruuiz... fúreuuizlih), angels. firwit, erinnerlich. Aus gl. i. 542 viriuuizi portenta, a. 303 firiuuizlih mirificum, a. 73 firiuuizigerni curiositas erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfitzig, curiosus. Bey Otfr. 3. 20. 82 thes uuas sie (eos) firiuuizzi, wie uuas sie es uuntar, es nahm sie Wunder, und 3. 18. 8. steht firiuuizzi für verwundert. Das firiuuizzo meista des Wessobrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder größtes. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702. 3 B. p. 2. 11. 15. 27. „Etwas Fürwitziges und Denkwürdiges." „Die Fürwitzigkeiten des Alterthums von der Isarrevier." Sieh auch die Formen Fürwitz, Verfürwitzen unter Witz. Das Fürwitzel, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hörnlein, Hörlitz, Tierlein, Tierlitz. Prasch hat „Fürwitzel, ribes;" das Voc. v. 1419 „haybüczelpawm, cornus."

was für, wie hchd. Der, die, das waßfürige, welcher, e, es (von den in Rede stehenden Dingen)?

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə), 1) wie hchd. Fuhr, (a. Sp. fuora). 2) (bey den Anwohnern der Isar) der Floß. cfr. faren a). fuerfaren, mit einem Wagen fahren. Die Fuerfart, der Fuerferter. „Die vier Fuerferter, welche geen Müldorf mit dem Salz faren," Lori BrgR. f. 31. ad 1442.

Die Wildfuer, Bezirk, in welchem das Wild seinen freyen Gang und Spielraum hat; Wildgang, Wildgaße, Wildfuhre. (Otfr. fuara itio, ambulatio, via). „Daß im Fürstenthumb so übermessig (viel Wild) gehait und hiezu an sehr vill orten neue Wiltfuern aufgericht worden seyen, daraus dann ervolgt, das man den armen Bunderthannen Ire Zein und Fridt mit gewalt eingerissen oder doch abgehackt und verstimblet," landständ. Gravamina v. 1579. Auch in den Awen der Wildfür sollen sy söllich waidwerch meyden," Erclär. d. Ldsfr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII. 70. „Daß die Wildfuhr nicht wegen dürftigen Fraß und Unterstand bekränkt werde," Wagner C. u. C. Beamt. II. 246. „An den Orten, da das Holz auf den Wäldern gesümmert wird, auch das Gipflholtz ligen bleibt, kann kein jung Holtz aufwachsen, viel weniger die Wildtfuehr zuenehmen," L.R. v. 1616. f. 760. 761. cfr. 787. „Ob der Wildschütz in der besten Wildfuhr, in der Sultz oder aber nur im äußern Holtz gejagt," Ertl. p. a. I. 408. In der Schenkung, die Churfürst Fridrich von der Pfalz zum neuen Jahr 1556 seiner Gemahlinn Dorothea macht, wird ihr auch zugewiesen die Wildfur aus dem Rosengarten bey Worms, in den deutschen Gedichten des XIII. Jhrh. oft benannt. S. faren b).

gefüer, gefüerig (gfiəri), adj. bequem, tauglich, passend. ə gfiəri's Messə. a. Sp. gifuori, cafûri, commodus, aptus; gifuoro adv. commode, apte; thaz gifuori, commodum, atkifuari supellectile, allin kifuari utensilia (cfr. engl. comforts). S. das folgende.

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə), zu faren f. 1) das Benehmen, Betragen, die Aufführung, der Anzug. „Der alten Fuer und Leben," Horneck. „Daz in sin fuore machet wert," die Winsbeckin. Heutzutage wird dieses Wort gewöhnlich im übeln Verstande gebraucht. ə Fuər, ə tollé Fuər, ən Erzfuər, ə rèchté Fuər hâbm, Skandal, Unwesen treiben. 2) Person, besonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unsittsames Betragen, ihren Anzug ꝛc. auffällt. Die Unfuer (Unfuər), üble Aufführung, Skandal. „Ob sie icht Umfurn oder Unzucht begiengen," Lori BrgR. f. 90. „Ob ain fun seinem vater sein guet mer dann halbs vertuet mit unfuer," L.R. Ms. v. 1453. cfr. Wstr. Btr. VII. p. 115. „Wirdstu ain unfuor anfahen, si quicquam hic turbae coeperis," Graphaei Terentius. „Ir fraz, ir luderer und ir spiler und ir tenzer ir tribet uwer unfure mit nieman ietzunt," Br. Verht. 272. ungefüer, ungefüerig, (salzb. abfüerig),

unfüerlich, ungefüert, adj. unschicklich, ungesittet. Der Custos zu Hof wird (Ldtg. v. 1514 p. 18⁻) „gecapitelt seins ungefüren Wesens halber mit den Weibern und Prandtwein.“ . . .„Wann nu jr fürstl. gnad in jrem hertzen solchem spil und unfirlichem leben veindt sein,“ Wstr. Btr. VI. 179. . . . sich huten vor trunckenheit und vor allem ungefurten leben . . .“ MB. VII. 238.

Die Fuer, die Nahrung, besonders fürs Vieh; das Futter. (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen. L.R. v. 1616. f. 596. Die Haberfuer, Fütterung mit Haber. ibid. f. 511. Die Winterfuer, die Fütterung den Winter über. . . .„Geit der der winterfuer nicht . . (giebt dieser für die Winterfütterung nichts). L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 1⁻4. p. 55. Nach Geiger's Topographie von Immenstadt ist im Allgäu eine Winterfuer so viel Besitzungen an Grasäckern und Wiesen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. füerig, adj. nahrhaft, sättigend, ergiebig (von Speisen). fueren, füeren, füttern, durch Futter (im Gegensatz der Weide) ernähren. Kläu-Vih, Ochsen, Schäffe fueren. „Es soll niemand merer Vieh auf die gemain Waid schlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von seinem Guet füeren mög.“ L.O. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 596. „Es soll Einer nicht mehr Viehs den Summer haben, dann er den Winter aus gefüert hat,“ Lori Lechrain 142. „Swer rinder hinlät, daz man si den winter für . . .“ Rchtb. Ms. v. 1332. „Ruckin koren, waitzenkorn und dinckel füerend den menschen bas, wann keinerley ander korn,“ Ortolph. Gl. i. 536. 537. fuora pastus, alimonia, 337 vuorot pascit, o. 144. fuorsal alimentum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

füeren (fiɔrn, fiɔ'n, opf. fèiɔ'n), wie hchd. führen, (a. Sp. fuoran, fuaran). R.A. ə Mädl füɔ'n, elliptisch statt, es zum Tanze führen. füeren eine Waare, wie im Hchd., d.h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buechfüerer, ehmals was jetzt Buchhändler. Der Kunstfüerer, ehmals was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a°. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a°. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfüerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner C. u. C. Beamt. II. 64.

abfüeren (à'fiɔ'n), 1) wie hchd. abführen. 2) Inn, Salzach, die Milch abfüeren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firschtl“ geschieht. 3) durch Fahren abnutzen, einen Wagen, ein Schiff abfüeren), vrgl. Lori VrgR. 493. 49⁻. 4) fig.

wie das französische routiner, besonders im schlimmen Sinn. abgefüert (ä'gfiort), routiniert, geübt, abgerichtet, roué. Auf alle Laster und Schelmereyen abgefüert seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler," Albertins Gusman von Alfarache. „abgefiert, listig und geschwinde Köpf," Avent. Chr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Boßheit abgefüerten Buben." Summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi-tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „geile Höflichkeit und abgeführten Sinn."

auffüeren, 1) wie hchd. aufführen. Die Landstraß (mit Sand) auffüeren, Sand darauf führen. Den Tanz auffüeren, vortantzen. Sich auffüeren wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf auffüeren, schöne Kleider tragen. („Pfaffleich claider anfuereu," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. faren und Fuer). Städtische R.A. Dés Stuck kä nét aufg'füort wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

hinterführen Einen, ihn hinters Licht führen, anführen, betrügen, wirzb. Verord. v. 1665.

überfüeren, 1) wie hchd. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgeboten im Münchner Policey-Anzeiger v. 1821. p. 779.

verfüeren die Maut, den Zoll, a. Sp. den Zoll defraudieren. „Der Casner soll denienigen, so die Zöll verfüehren, die Güetter für verworcht einziehen," ältere Instruction Ms. Ein verfüertes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist. Gem. Reg. Chr. II. 157. 158.

zefüeren (zfiorn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. Fuer). „Ist daz daz haus zefurt (zerstört) wirt," MB. XVIII. 58. (gl. i. 374. zifuaran, dejicere).

Der Füerer, 1) In der Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwaibel und vor dem Fourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?) „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldateska," Abt v. St. Zeno in s. Calender von 1668. 2) Mitvorsteher einer Handwerks- oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (s. Gramm. 686.) wie hchd. die Farbe, (a. Sp. farauua). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese 2te mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn. Isidor. 3. 29, 5. 11. scalches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt:

Ein engel er bey im sach
gesendet von himel dar
in menschenbild var.

N.A. Aus oder von der Farb reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen fein darzu, wenn jre weiber die aller leichtfertigsten Possen hören, lesen, und munder von der Farb reden künden," Puterb. Heraus mit der Farb! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese N.A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden sticht die 2te Bedeutung merklich vor. Jetz hat das Ding ō andré Farb, ein anders Aussehen. „Mit der Farb, er sey bereits einer schwachen Complexion," (unter dem Vorwand). P. Abrah. Einer Sache ein Färblein (ō Färbl) anstreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Färblein an." Reiner. Kr. Lhdl. X. 440. XV. 60.

=farb, farw, far, adj. =farbig. Nach der Bedeutung 1), aschenfarb, bluetfarb, rôsenfarb, schwarzfarb, (Avent. Chr. 191), 2c. abfarb (ā'far), abfärbig. Nach der Bedeutung 2), aussehend, gestaltet. „Mit frömbden waffen also gefar, daz in da niemant erkannte," Iwain.

färben (färbm, färbmō, 7 comm. färmen), 1) wie hchd. (a. Sp. faranuan). 2) vom Rindvieh, Blut harnen. färbeln (färboln), eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Eine sondre Abart dieses Spieles heißt, Wildfärbeln, anderwärts schâfkopfen.

furben, fürben, ä. Sp. fegen, putzen, (a. Sp. furban). „Der mensch sol den leib fürben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reuspten 2c." Ortolph. „Daz läublin fürben," den Abtritt putzen, Augsb. Stdtb. Uns ze furwen (von den Sünden), Winerl. gl. Der Swertfurbe, Schwertfeger, MB. VI. 148.

Das Farch, (ä. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Hupffen, Fipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis;" 2) als „Herzblatt, diaphragma." „Ich trag alhie finen leib und fines ferbes samen," (bin von ihm schwanger), Parcifal. In der a. Sp. ist thaz ferah, vita, anima. Die Ferchwunde (ä. Sp.) tödtliche Wunde. „Waz nu voerchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des chnies, und ist ein dey maus oberhalb des engelpogen, und ist ein dem rukkepraten, also daz man im lungel und leber sicht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz ge-

waide auz get, oder durch daz haupt, daz im die hierenschal durchel wirt, daz haizzet allez vörchwunden. Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 27.

Die Forchen, Förchen (Farchə̃, Fèrchə̃), die Föhre, oder Kiefer, pinus sylvestris L. (gl. a. 528, o. 88. foraha, picea). fôrchen, fôrchen, adj., von Föhrenholz. ə̃ fèrchənər Asch'n, Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förchach (Fàrchə̃, Farchət), das Föhrengehölz (a. Sp. forahahi). (cfr. MB. XXIV. 680. Forich).

Die Förchen, Förchel, Förch, die Forelle, (a. Sp. forhana, forhina, tructa, gl. a. 649. 697, o. 106. 182). „Die Lachsferch, Seeferch," Lachsforelle, Schranks R. i. d. G. p. 130. „Diese Lachsferch ist a°. 1797 im Obersee gefangen worden, hat gewogen 29 Pfd." Gemälde in St. Bartholomä. „Visch oder Vörcheweier, Vörchefisch," Meichelb. Chr. B. II. 213. „Piscium aridorum videlicit Vorhen . . . Goldfärchen . ., Farchen . ." Lori Lechrain 39. 133. 384.

Die Furch (Furh, Fur', plur. Fürch), wie hchd. die Furche, (a. Sp. furuh, furah, aratiuncula). Durch vier Furchen, oder das 2 malige Hin- und 2 malige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht in der O.Pfalz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der Bifang, durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Oberlande das breite Beet, dort Acker genannt. R.A. In die erste, andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Acker besäen, nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig, ain-, zway-, drey ꝛc. fürchig, (aə̃-, zwaə-, drey für'i'), eine, zwey, drey ꝛc. Furchen enthaltend. (cfr. gl. i. 564 trifuriher, trisulcus). anfürchen (a'für'n) einen Acker, durch jeden Bifang desselben die 2 ersten Furchen ziehen, was anrainen, (w. m. s.). ausfürchen, ausfürcheln, einen Bifang völlig zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was ausfangen.

Die Forcht (Fàrcht), die Furcht, (a. Sp. forahta, Genit. forahtun). forchtig, förchtig, geförchtig, geförchtlich (opf. fàrchti, fa'chti'), furchtsam und furchtbar. forchtsam, förchtsam, furchtsam und furchtbar. „O Mutter bett! ein schwarzer häßlicher forchtsamer Mann nimbt mich bey den Füßen . . ." „Die forchtsame Krankheit des Hinfallends." „Ist mit forchtsamen Panggen und einer schmerzhaften Geschwulst beladen gewesen," Altött. Hist. „Under dem Dach wars forchtsam des Erdbibens halb," Av. Chr. „Sinen vianden vorhtsam," Leg. v. St. Aegid.

förchten (fèrchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert: I fircht, mir (wir) ferchtn, I fàrcht (timerem), I hà' gforchtn, gfarchtn,

gfarchtn, ganz wie fechten und flechten), wie hchd. fürchten (a. Sp. forahtan).

---

fordern (fo'də'n), wie hchd., (a. Sp. vorderon, bey Willer. 3. 1, quaerere). „Cieo vadern, fyrvadern," Av. Gram. Der Forder- oder Fürderbrief, das Vorladungsschreiben. Das Fordergelt, der Forderwein, das Forderviertel, die Forderkandel, ehmalige Accidenz, den Gerichtspersonen von den vorgeforderten Parteyen zu entrichten; (s. Viertel), Welsch Reicherzhofen 183.

fördern (fë'də'n), befördern, fürdern (fü'də'n), wie hchd. fördern, (a. Sp. forderon, Otfr. 3. 18. 82. 83; 5. 19. 108). Das Hausweſen beſü'də'n (b. W.), fürs Hausweſen ſorgen. „Jemands Frommen fürdern," Khraiſſer Comp. p. 67. „Faveo, favi, fautum, fudern," Avent. Gram. Promovere, füdern, Voc. v. 1445. „Wir N. N. entbieten allen unſern Stötten un Mergten unſer Fürdrung und alles gut." Meichelb. Chr. B. II. 77. Man lernt hier die bayriſche Auslaſſung des r als eine ſehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des ſogenannten Wohllauts ſogar für einige hochdeutſche Wörter in Vorſchlag gebracht worden iſt. Sie ſchreiben z. B. befödern, fodern. Der Fürderbrief, Fürderungsbrief, a. Sp. compassus mutui litterae, Compaßbrief, lit. requisitoriales, remissoriales. Gerichtsord. v. 1520. Kr. Lhdl. II. 69. (S. a. vörder).

Die Farfelſuppen, Suppe, in welche das ſtark zerquirlte Weiße von Eyern geträuft worden.

Der Ferg (Férg, Fiərg), des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiərgng), Führer eines Schiffes oder Floßes, oder einer Fähre; Schiffmann, Floßmann, Fährmann; (a. Sp. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare, ſ. feren). Unter den Fergen auf dem Flößen gibt es rechte Fergen, die auf den Floßmaiſter folgen, und nach dieſem und jenen kommen die ſogenannten Drittfergen, unter welchen der Steurer ſteht. „Vert ein flozman auf dem wazzer oder ein ſchefman, und vert er ein den prukk und tut er da ſchaden, den muz er dem prukhay gelten. Daz iſt darumb geſetzet, daz nieman einen böſen vergen aufſtellen ſol," Wſtr. Btr. VII. 103. ad 1332. „Ez iſt weder ſchefman noch flosman nicht heher gepunten, ze gelten dem prukchay ſeinen ſchaden (für den an einer Brücke verurſachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, iſt aver des ſchadens minre, ſo geit auch im der verge minre." Wſtr. Btr. VII. 103. „Item der chamraer ſoll Floßleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevarn ſind, mit den unſers Herrn

von Sewen gut versorgt sei," MB. II. 165. ad 1440. „Der Berg an dem Urvar ze Winzer," MB. XV. 50. ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unser Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beschädigt haben," Kr. Lhdl. X. 519. „Der Thumdechaney von Augspurg Berg zu Lechhausen," Lori Lechrain, f. 421. ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halleinersalz heraus bis Laufen liefert. Der Nauferg, Führer eines Schiffes stromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Passau führt, (Lori BrgR.). Das Erbnaufergenamt war ehmals ein adeliches Erbamt des Erzstifts Salzburg. „Das Schiff- und Vergenambt zue Lauffen." Von einem minder reichen, aber edlern Donaufergen, als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Liet. 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürst's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819. Nr. 16. Zum, beym, im Fergen, oder (nach Gramm. 326) Förgen ist übrigens eine mit ihrer Veranlassung, oder nun ohne sie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzis Statist. III. 7. p. 755. 742. Selbst die uralte, schon im 8ten Jahrh. vorkommende curtis regia Veringa (Meichelbeck Hist. Fr. I. 1. 49. 151. 171. 337. I. II. 178. 229. 249) findet sich in Urkunden des 14ten Jhrh. in Vergen renoviert. „Zwischen Nidernvergen und Ismaning," Hist. Fris. II. I. 133 ad 1319. cfr. MB. XVIII. 254 ad 1398. XX. 84. 136.

fergeln an Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen. Etwas ab-, auf- ꝛc. fergeln. Fig. An Einem fergeln, nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu belästigen. In der a. Sp. ist fergon (einan eines thinges) es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Otfr. praef. 62; 1. 7. 49; 3. 24. 36, ꝛc.). Vielleicht ist dieses die erste, und jenes die zweyte, figürliche Bedeutung.

Der Fark (Faʿck), (O.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. Sp. W. Wiə dəʿ Faʿck, so dʿ Fáʿckln. Der Baərfaʿck, nationaler Spottname des Tyrolers für den Bayern. „Sterb-Rinder und Pett-Facken," tyr. L.O. v. 1603. „Eins farhen gallen," Ortolph. „Chainen stich vorchin . . . nit mer verchen, dann XVII swein," Wstr. Btr. VI. 151. 154. Varch, porcus, Voc. v. 1419; paerfarh, ferrat, gl. o. 189; spenevarh, porcum lactantem, gl. a. 584. Oefter kömmt in der a. Sp. der Plural farihir, farhir, farher, ferher porcelli vor (z. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382. 416), welcher auf ein, wol für Schwein überhaupt geltendes Neutrum weiset.

Das Färklein (Fárkl, Fáʿckl, Fárktl-), Färchlein (Fár'l, Fáʿl·), junges Schwein, Ferkel; Dintenklecks. „Swein, die junge varl habent," Rchtb. Ms. v. 1453. „Porcellus várnl," Voc. von 1445. Sp. W. Kindər und Fáʿckl·n hábm álləwál láré Sáckl·n.

„Feister als die weiße Sau,
welche dreißig in der Au,
Fecklen gehabt," Baldes Lob der Magern.

Das Span-Färklein (Spä˜fä'ckl·), Span-Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100. farheli porcellus, spunifarhili nefrendes. färkeln (fä'ckln, fä'ln), ferkeln, Junge werfen.

Das Ferkel, Heiligenbild, Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculum.

furkeln, opf. hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht.

Die Furkel, a) (Salzach, Inn), Gabel-Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten, Zaunfurkel; b) verächtlich, Weibsperson.

Der Farm, die Fähre über einen Fluß. „Von des Farms wegen," MB. XII. 261. XI. 442. XV. 50.

ferm, adj. u. adv. vollkommen, gewandt. ə˜ fèrmə' Buə', ə˜ fèrms Mensch. ə˜ Sach fèrm və'stè˜. In dieser Bedeutung ist das romanische ferme sehr volksmäßig geworden.

firmen, firmeln, confirmare. (a. Sp. firmon). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der Firm-Tód, oder Géd, die Firm-Tod, oder Godl (Pathe, Pathinn) füərt s Kind zu də' Firm, bind·t eəm (in den Bisthümern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Salbung eine weiße Binde, das Firmbindlein, um die Stirne zu binden), d· Firm um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700. 1741. den Luxus mit der Firmbinde betreffend.

firmə˜ die Rüben, (b. W.), sie oben und unten beschneiden. cfr. häupteln, häuzeln.

Der Furm, plur. die Fürm, die Form, das Ansehen, die Art. „Kurtz und lang auf allerley fürm . .," H. Sachs. „Das verkünden Wir Ew. G. auf den Form." Kr. Lhdl. VI. 130. Vom Betragen einer Person wird der Furm gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfurm (U˜furm) genommen. Dés is àbər ə˜ Furm! ə˜ wüəstə' Furm! Du hàst ə˜n schö˜n Furm à˜ diər! (ironisch). G·wön də' do' dèn U˜furm à'. Dés sán' lautər U˜fürm. Die Unform, (in Rechtsverhandlungen), unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsord. v. 1520. R.A. əs hàt ə˜n Furm, əs hàt kaə˜n Furm, dás . . . ., oder zum . . ., es hat einen Anschein, es hat keinen Anschein, . . . I wétt, əs rengt bàl', əs hàt àlln Furm dəzuə. əs hàt no˜ gà' kaə˜n Furm zu'n Schö˜ wer'n. furmen, formen. gfurmt, wohl geformt, gestaltet, artig, ə˜ gfurmts Méssə'. Gfirmt bist, àbə' gfurmt no˜ nét, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfurmen, (Praschius) probrose describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen von Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farm (Fâ'n, Fâ'm), das Farnkraut. (a. Sp. farn und farm, filix). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Daz varmach (MB. XXII. 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahi filictum der gl. i. 732. 1132. Vrgl. Farmach, Schloß zwischen dem Chiem- und Sim-See.

fern, wie hchd. s. ferr.

fern (fê'n), adv. im vorigen Jahre, (s. ferten). fernig, ferndig, a. Sp. fern, firn, adj. vom vorigen Jahre, annotinus." Firner Wein," Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner, Schnê, oder gewöhnlicher elliptisch blos der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen, oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Tér férnerigo ôstertag, pascha annotinum des Meister Ruodepert von St. Gallen (Goldast rer. alam. v. 1730 II. 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 ferzit pascuale heißt. Vrgl. gl. a. 217. i. 1154. firni antiquus; a. 223. 363 arfirnet vetustus; Ulphila gibt Matth. 9. 16. ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ durch: ana snagan fairnjana. Noch entfernter liegt das alte forn dudum, olim (Tat. 65. 2. gl. a. 285. 419. 467. i. 512), fornic priscus, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn antiqué, autiquitus.

Die Fársch, Fâ'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch rc., womit eine Pastete rc. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hüenerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fa'schiorn) füllen, franz. farcir, lat. farcire. S. fárzen.

Die Forsch, das französische force, sehr volksüblich geworden.

forschen (forschn, farschn), wie hchd.; (a. Sp. forscon). Davon das Iterativ förscheln (förschln, färschln), ausförscheln Einen. Die Forsch, Nachforsch, a. Sp. 1) die Erkundigung, Nachforschung. „Acht und Forsch auf etwas haben," L.O. v. 1553. B. V. Art. 3. „Nachforsch halten auf eine Person," gerichtlich inquirieren, Malefiz Procesord. Tit. II. Art. 1. „Geschworne alte kuntschaft mit fleissiger vorsch erfarn und verhörn," MB. XXIII. 227 ad 1378. 2) gerichtlich bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach soll man ihnen forsch geben Jahr und Tag," L.R. Ms. v. 1453. cap. XVI.

Der First, a) wie hchd. die Firste, (a. Sp. ther first, culmen). b) fig. ein Gebäude überhaupt. Séchs First sán' à'brunnə̃. Der Firstbâum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhles, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firstsaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firstbaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firstsul vocant, (ejecerit), cum XII sol. conponat," Leges Baiuu. t. X. c. VII. Der Firstwein, Firsttrunk,

Trunk, welcher den Bauleuten vom Bauherrn gereicht wird, wenn ſie den Dachſtuhl aufgeſetzt haben, das Hebmal. In der Landsord. v. 1553 (fol. 165) werden die Bauherren der Schuldigkeit enthoben, „ainichen Grundbſchluß oder Fürſtwein oder ichts dafür zu geben."

Der Forſt (Forscht, Faorscht, Fourscht, Four't), Eigenname verſchiedner großer Waldungen, gewöhnlich ſolcher, die dem Landesfürſten, geiſtlichen Corporationen oder großen Landſaßen gehören oder gehörten. Der Eberſperger, Scheyrer, Geiſenfelder ꝛc. Forſt. „Sylva que dicitur vorſt," MB. IV. 408 ad 1141. forſten, förſten, fürſten, verförſten einen Waldgrund, barb. lat. forestare, die ſogenannte förſtliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anſpruch nehmen, den Bann darauf legen. „Wäld, die dem Stift verforſt ſeyn oder werden . . ." Lori BrgR. 189. 191. Samml. der ſalzb. Forſtord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wizzen in ein gefürſts holz, do des fürſten pan auf leit," Nchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 76. einforſten Einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. drgl. in demſelben, ertheilen. forſtig, adj. von Gründen, zu einem Forſt gehörig. Die Forſtigkeit. „Der Neuöttinger Forſt dehnte ſich ehmals mit ſeiner Forſtigkeit zwiſchen alle Feldgründe der Nachbarn aus." Hazzi Statiſt. III. 785. Der Forſter, Forſtner, der Förſter. Die Forſtey, Forſtrevier, Förſterey. Anſpach. Verord. Anm. Wenigſtens eben ſo alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes, und forestarii vorkommen, iſt wol die gl. i. 839, wo haruc (vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem *Ἑρκύνιος δρυμός* der Alten) noch neben forſt für nemus ſteht; gl. a. 468. 483 forſt, nemus, saltus; a. 532 forſtare saltuarius.

Der Fürſt (Firscht', Firt), wie hchd.; (a. Sp. furiſto, Superlat. von furi (für), im Allgemeinen: der Vorderſte, primus, davon furiſtnom ſowohl initium als principatus). Der Fürſtenweg, Weg, blos durch und für den Landesfürſten zum Behuf der Jagden u. drgl. unterhalten, und beſonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern geſperrt. „Die Unkoſten, ſo auf die Fürſtenwegs-Reparationen ergehen, ſind in Kaſtenrechnungen per Ausgab zu ſtellen," General Inſtruct. v. 1756.

fürſt, adv. u. praep. (Augsb. Stdtb.) ut primum, ſobald als; von — an; franz. dès que. „Daz er ähter niendert kainen vride hat fürſt er in die ähte kumt . . ." fürſt daz ez gechundet wirt . . . fürſt man complete gelutet." „fürſt ein man einen win ufzetut, ſo ſol er in für ſich uz lan gan . . . ." „Vierzehen naht fürſt den tak (vom Tage an), daz der win uzget."

Die Fart, wie hchd. die Fahrt. Folgende Formen und Bedeutungen ſind als minder hchd. zu bemerken. 1) Weg; Rinnſal eines

Stromes. Die Naufart, Thalweg eines Flusses, der mit Schiffen oder Flössen befahren wird; s. Au. 2) die Fart, was auf Einmal geführt wird. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verschifft wird, bestehend in 186 Kufen. Das Fârtlein (Fârtl·), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Mist u. drgl., so viel ohngefähr zwey Pferde oder Ochsen bequem ziehen mögen; (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Ladung Waldstreu, die ein Mann auf seinem Rücken heimträgt. Die Fart, 3) fig. (â. Sp.) das Mal (vicis, vici, vicem, vice). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, ..." „Samson erschlug Jr (der Philister) ein fart tausend nur mit einem Eselskinn." „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tausend Haubtvihes," Av. Chr. „Einfart, semel (cfr. schwed. engång); ein ander fart, alias; nye kain fart, nunquam." Avent. Gram. „Daß dem Antwort noch ein fart verkündet werden solle, daß . . .," Kr. Lhdl. XII. 86. „Von ainer ieden fart," MB. XXIV. 237. „acht fort," (13 u. 7 comm.) acht mal. Vrgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaumte Zeitpunkt, Tag, Termin. An der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beym Theurdank), stante (oder vielmehr eunte) pede. 4) die Fart, fig. lebhafte, muthwillige Person. (Werdenfels) Si is ə' lautərė Fart. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Heren, Gespenster.

Die Fürfart, â. Sp. 1) das Vorbeyfahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewissen Ortschaften vorüberzufahren, jus transitus, passagium, furfura. Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart," ad ann. 1198. MB. XII. 369. 392. IV. p. 152. XI. 442.

Die Kirchfart, Walfahrt, (s. Kirch). Kirchfart faren, MB. V. 52. Achfart, Romfart, Walfahrt nach Aachen, nach Rom, Öfele I. 616. MB. II. 235. Betfart, Gaiselfart. kirchferten (kir'fèrt·n, kiə'fiərt·n), walfahrten. kirchferten gên, walfahrten gehen. Der Kirchferter.

Die Nâchfart (Nâ'fârt), die Nachfolge, Succession, (cfr. Nâchfar und Vorfar). R.A. Einem die Nachfart laßen, ihm im Testamente nichts vermachen, als die einstige Nachfolge. Baur.

Die Nâufart, das Schiffen secundo flumine, die Gegenfart, das adverso flumine, s. Au.

Die Widerfart, â. Sp. Zurückkunft.

Die Fert, (s. Gramm. 808) 1) wie hchd. die Fährte. 2) â. Sp. fig. die Art und Weise. „Gleicher Fârte," gleicher Weise. Lori VrgR. 156. (cfr. „Das war jr Gefört," ihre Gewohnheit, Geiler v. Kaisersp.).

Der Gefert (Gfert, Gfiərt), wie hchd. der Gefährte, (a. Sp.

giferto). R.A. Kainen Geferten haben, nicht ſeines gleichen haben.

Das Gefert (Gfert, Gfiort, Gfiərk), 1) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen ſollen.“ L.R. v. 1616. f. 331. Beſonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Perſonen, Kutſche, und vorzugsweiſe: Chaise. 2) das Fuhrwerk zu Waſſer, Floß auf der Iſar. Wſtr. Btr. V. 272. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 149). gl. i. 119. 705 ferid remigium, navigium. 3) am Spinnrad, die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Ris-gefert, die Anſtalt einer ſogenannten Holz-Riſe. Lori Vrg.R. 433. 4) Beygeſchmack, den ein Wein an ſich hat.

fertig (fërti', fiərti), 1) wie hchd. 2) gangbar. cfr. Notk. thurhfertig pervius.

nâchfertig, nachläßig, unachtſam. „Das Kind hat auß Nachfährtigkeit der Magd einen Nagel geſchlickt . .,“ Altöttinger Hiſtor.

ringfertig, geringfertig, adj. leicht, mit Leichtigkeit im Gehen. „Damit er deſto ringfertiger fortlaufen möge,“ Gusman von Alfarache.

unfertig (u'fiərti'), 1) ungangbar. Ausso' 'n Holz is do' Wëg u'fiərti'. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. (cfr. „von Ungefährte wegen,“ aus Unwegſamkeit. Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. 2) Gegentheil von rechtfertig (justus). „Unfertig gut und Raub der Kirchen,“ Hiſtorie der von Freundſperg. unvertige Frauen, Luſtdirnen, Kohlbrenners Material. p. 61.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reiſe begriffen. „Er ſey wegfertig ſeiner Sachen halb zum Kaiſer,“ Kr. Lhdl. X. 277. „Frembde und wegfertige Poſtierer,“ tyrol. Polic. Ord. v. 1603.

fertigen, fortſchaffen, führen, ſpedieren. Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzſpeditor. Lori VrgR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Waſſer gen Regenſpurg führt. Kr. Lhdl. II. 227. Vrgl. Gem. Reg. Chr. III. 234. Bergléhen fertigen, ausfertigen. Lori VrgR. 92. 247. vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht ſtellen. S. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzicht vertigen, L.R. Ms. v. 1453. f. V. „Wer die Gemein anfertiget und ladet vor andere gericht,“ Regenſpurg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I. 483.

durchfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hchd. 2) proceſſieren. ſ. Recht.

verfertigen, 1) wie hchd. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten,“ Kr. Lhdl. XI. 308.

fert, ferten (fërtn), adv. voriges Jahr, im vergangenen Jahr. „Es nam in dem iare fert des lannbes fraw ainen man,“ Iwain.

vorferten, vor zwey Jahren. fertig, firtig (fèrdi'), adj. vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. ə̃ fèrdigə̃ Wei', fèrdi's Obəs. „Sagts von dem fertigen Schne, ist längst hin, acta agis.“ Aventin Gram. „Daz ir dehein maltz nuwes noch virdiges meltzent,“ Regensp. Urk. v. 1317. Gemeiner. „Den jarnutz paydeu vierding und heuring . .“ (fertigen und heurigen), MB. XXIII. 98. ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentstelltere Form ist. Fert ist aus fernt entstanden, und verhält sich zu fern ohngefähr wie ent, enten zu en, und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm 1, 390.

furt (b. furt, fu't, fuscht, opf. fuə't), wie hchd. fort. „Er zog furt.“ Avent. Chr. (Fort ist wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von, gebildet. Vrgl. Grimm 2, 730).

Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204), die Furt. So heißt es auch in der alten wirzb. Grenzbeschr. „in den steininon furt.“

---

fárzen (fárz'n), (Zpf. Ms.) rösten Brod fárz'n. 2) farcire, (s. fársch'n).

farzen, furzen, in der á. Sp. ein Ablautverb, ferzan; ich firze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, han geforzen. Der Farzer, Furz. Das Nunnenfürzlein, Art feinen Gebäckes, in Nonnenklöstern üblich. (Vrgl. Fársch).

Reihe: Fas, feß, ɔc.

Der Fasen, gewöhnlicher das Fáselein (Fásə-l), Fäserchen, Härchen, Bischen, le brin. Kaə̃ Fásə'l, kein Bischen. Gl. a. 657. o. 246. 266. „fason, fasen, fimbriae.“ Die Fáslein-Rueben (Fás'l-Ruəbm), die Steck-Rübe, (Gfáttə'R., baərische R.) brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorhergehenden Herbste diese Rüben haben. faseln, zupfen, zausen. „Baumwoll, die fein gevaslet ist,“ Fewrb. Vrgl. Fesen.

Die Fásel (Fás'l), (Baur, zwischen Ammer und Ob.Lech) die Haferrispe. fáseln (fás'ln), Rispen bekommen, die Rispen aus dem Halme hervortreiben.

fáseln die Getreidkörner, sie fähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Hauser).

fásig (Lech), klein; dünnstehend, rarus. „Der Waizen stêt ganz fásig.“

Der Fas-Han, das Fas-Huen, á. Sp. der Fasan, Wstr. Btr. III. 140. Voc. v. 1419; vasihuon gl. o. 170. phasianus.

Die Fasnacht, Fasenacht (Fásnähht, Fásənähht, Fásinád),

1) was (nach Adelung) die Faſtnacht. „Umbe die vaſnaht," MB. XXIII. 22. ad 1295. „Am freytag nach der vaſenacht," MB. XII. 474. ad 1363. „An ſant Valenteinstag vor der vaſnacht, vor der tumben wüetten vasnacht," Meichelb. Chr. B. II. 75. „Die Kaufwib zu Tolenſtein an der vasnacht nie bas geſtritten," Parcifal. c. 22. Die beynahe durchgängige Form Fas ſtatt Faſt der ältern Urkunden (MB. XXV. 227. 290 gar vaſennacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieſes Wortes vom Subſtant. die Faſte (Genit. der Faſten) oder auch vom Verb. faſten. (Das uaſonter vestigans der gl. i. 812 ad Aeneid. XII. 557 paßt wol nicht hieher). 2) perſonificiert. Wenn eine Magd vor dem Faſchingstage ihren Rocken nicht ganz abgeſponnen hat, ſo kommt die Fäsinàd darüber, und zauſt ihn ganz auseinander. Daher die R.A. ə rèchtè Fäsinàd, Weibsperſon mit zerrauften Haaren.

faßen, 1) wie hchd. faſſen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ꝛc. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, aufladen. „Der laer wage ſol dem gevaſten weichen," Rchtb. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 104. Der Faßer, Auflader. „Ainem Miſtfaſſer oder Praiter," Wſtr. Btr. IX. 314. Das Gefäß (Gfäss), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Floſſes auf der Iſar mit Kalk, Gips, Kohlen ꝛc. „Ein mittlerer Kohlenhaufe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße," Wſtr. Btr. V. 275. „20 Flöß Holz ſambt vill Gefäſſen Güps," Meichelb. Chr. B. II. 251. „Einem Flöſſer zur Strafe Geſtrick und Gefäß nehmen," L.R. v. 1616. f. 755. 759. 761. Auch in den 7 u. 13 comm. faſſen (laden), „Vääs" (Laſt). Gl. i. 113. 536 faʒʒon beladen, beſchweren; a. 532. i. 386. faʒʒa sarcina, onus. 3) überziehen nicht blos mit Metall u. drgl., ſondern auch mit Farben; bemalen, anſtreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielſachen, Figuren ꝛc. faßen, (ſie bemalen). Der Faßer, Faßmäler, der Übermaler, Anſtreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ꝛc. verſehen. „Ir ſult den nachenten vaʒʒen . . . mit diſeme gewande hat mich Martinus gevaʒʒet . ." Winnerl. gl. „Zi themo ſelben nuige begondun ſie ſih faʒʒon," Otfr. 4. 16. 30. Nach dem Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 und 1734, Art. XI. ſoll ein jeder mit ſeinem Oberrock oder Mantel gefaßt ſeyn. Ob die figürliche R.A. ſich faßen, ſich gefaßt halten, machen, etwa zunächſt hieher gehört, (accinctum, procinctum esse). R.A. Guet eingefaßt ſeyn (in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft) wohl darinn bewandert ſeyn. verfaßen, 1) ä. Sp. etwas in Schrifft oder Geſchrifft, es ſchriftlich aufſetzen, daher elliptiſch das neuere verfaſſen (eine Schrift, ein Buch). 2) ä. Sp. bereiten, verſehen, ausrüſten. Doch gewöhnlich nur in der R.A. verfaßt ſeyn mit etwas, damit verſehen ſeyn. Hailbr. Badbeſchr. 99.

Fwrbuch. Ms. von 1591. salzburgische Forstordnung. Sieh oben faßen 4).

Das Faß (Fàs), das Fäßlein (Fássl), wie hchd. (a. Sp. faz). Wenn diese Ausdrücke gewisse Maße bezeichnen, so ist das Faß vom Fäßlein so bestimmt und technisch unterschieden, als das Schaff vom Schäffel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, daß Fäßlein 150; so daß dieses genau der dritte Theil von jenem ist. S. Wstr. Btr. V. 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faz in viel weiterer Ausdehnung, so wie wir jetzt Gefäß. Bey Otfr. 3. 7. 117 ist ein Korb ein faz; die Laterne hieß liohtfaz, und selbst die Bibliothek poahfaz (gl. a. 204). R.A. Vom Schergenfäßlein, vom Fasse mit besserm Bier, Wein ꝛc. R.A. Aus einem andern Faß gên, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu sprechen, oder zu handeln. Bis dáto háb I in Güətn mit diər grédt, wen abəʿ dés nicks hịlft, nà' werds bál' aus ə̃n andəʿn Fàs ge̅. Der Faßer, (Zillerthal), Faßbinder.

Fausen, plur. was Flausen, (cfr. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. „Glossen und Fausen machen über etwas," P. Gansler. „Casuistische Fausen," A. v. B. s. W. I. 236. „Phantasten, welche seltzame Fausen, wunderliche Einbildungen, hypochondrische Grillen im Hirn hatten." „Schlaffausen, Narrenstupp ꝛc." P. Abrah.

Die Fesen, der Balg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgesondert, Spreu heißt. Kornfesen, Waizfesen. Kaə̃ Fèsə-l, nicht das Geringste. Die festuca bey Matth. 7, 3. 4 heißt im Tatian fesa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886 fesa, ptisana, siliqua. „Umb dein hofirn gáb ich nicht als chlain, als umb ein Vesen" sagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprechts von Freys.).

Der Fesen, Dinkel oder Spelt (triticum spelta), so lange die Körner in der Hülse stecken. „Swer vesen gárbet (enthülset) nnd si (fem. oder plur.?) uz der múl fúren wil," Augsb. Stdtb. A°. 1385 werden in München auf einen „Mutt Vesen" vier Pfenning Ungeld gelegt. Wstr. Btr. VI. 172.

fessen, ä. Sp. heimführen, einärnten. „Daß er sein Korn haim fes," Lori Lechrain 141. „Ach mein Gott (sagt der Bauer in Abeles seltſ. Grchtshd. I. Th. cas. 104), zu schätzen hab ich vor der Fössung nichts mehr." „Wer den zehent veßet," MB. XV. 490. „Pawn, stifften, störn, veßen, nüzen, ꝛc." MB. V. 82. „Der Lesmaister will den Wein vessen (vindemiare), F. v. Freibergs Tegernsee, p. 169. („He's married a may, and he's fessen her hame," er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat sie geholet heim, altschott. Ballade). fessen gehört vermuthlich nach Gramm. 431 zu

fechſen. Man vrgl. auch das (Brod, Fleiſch, Geld ꝛc.) faſſen beym Militär.

feiſeln (feiˇsln), feiſteln, ganz fein und dünn regnen oder ſchneyen; regnen und ſchneyen durcheinander. feiſeln, feifeleinen (feisleiˇn, ∪ –, Nürnb. Hsl.) nach der Feuchtigkeit eines Kellers oder Gewölbes riechen.

fiſeln, vrb. n., mit Vorſylben act., kleine Bewegungen machen, 1) mit den Fingern. iˇn Härˇn fisˇln; ɔˇn Rousˇnkranz à'fisˇln (die Paternoſterkügelchen in kleinen Bewegungen fortſchieben); ɔˇn Knopf (Knoten) auffisˇln; 'Arwɔss ausfisˇln. 2) mit dem Munde oder den Zähnen. ɔˇ Baɔˇ à'fisˇln; s Aɔchhèrnlˇ fisˇlt ɔˇ Nuss aus. 3) überhaupt. ɔˇ Fisˇlarwɔt, Arbeit, wobey nur kleine Bewegungen erforderlich ſind. 'rumˇ-, dɔherˇ- ꝛc. fisˇln, wegen ſolcher kleinen Bewegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen. Baur. Der Fiſel, Lausfiſel (Nürnb. Hsl.), Knicker. Das Geſiſel, a) die Handlung des Fiſelns, b) quisquiliae. In dieſer Bedeutung ſteht auch gl. i. 273. 307 gaviſſahi, giveſſahi. cfr. feiſeln, fuſeln.

Der Fiſel, Ochſenfiſel, der Ochſenziemer, das Membrum des Ochſen. Gedörrt galt es ehmals als ein vorzüglich probates Erziehungsmittel, und gilt als ein ſolches wol noch jetzt bey gemächlichen Erziehern und Lehrmeiſtern jeder Art; cfr. den Anonymus de gestis Caroli M. (Canisii lect. ant. I. 367). „Paraphonista levato peniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur.“ Voc. von 1482: „Fiſel oder Ziſel, genitale; Zers oder zumpff oder fiſel, penis, mentula. fiſeln, abfiſeln, mit dem Ochſenfiſel ſchlagen; züchtigen; abſtrafen bey Gericht, ein aequivocum mit abfiſeln, abnagen. Vrgl. den Reimſpruch des b. W. Fisˇlgunkɔs, fisˇlgunkɔs, wird d Hochzɔt bàl' werˇn, ꝛc. ſ. Mäſchel.

Die Fiſolen, (∪ – ∪) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfiſolen, phaseoli erecti, phaseolus nanus.

fuſeln, mit Kleinigkeiten beſchäftigt ſeyn, tändeln; übereilt und ſchlecht arbeiten; geſchäftig und eilig ſeyn, ohne doch zu einem Zweck zu kommen. Im Schreiben fuſeln, kleine und unleſerliche Züge machen. ɔˇ gfusˇlté Schrift. Die Fuſel, weibliche Perſon, die bey aller Geſchäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. Dé Fusl vɔˇdeɔˇt s Essn nét mit iɔrɔˇ Fuslɔrey. Der Fusler, Mädlein-Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fuslerey, zwecklosgeſchäftige oder nachläſſige Art, eine Sache zu behandeln. S. feiſeln, fiſeln.

Der Fuſel, ſchlechter Brantewein; ſchlechter Tabak. Das Wort mag zum vorigen gehören.

„gefuſicht, dick, fett.“ (Allgäu, Schrank b. R.).

Der Fueß (Fuɔs, opf. Fous), wie hchd. Fuß, (a. Sp. fuoz). Das Füeßlein (Fiɔsslˇ), 1) das Füßchen; 2) die Fußſohle (Rottm); 3) in

der Architektur, der Sokel; 4) was unten Fueßtruhe vor der Bettstätte. á. N.A. flüchtigen, fraidigen Fueß setzen oder stellen, sich aus dem Staub machen, durchgehen. Ertl Prax. aur. I. 385. 483. Avent. Chr. 32. Füeß' machen Einem, ihn zur Eile antreiben. Die Fueß arbait, bey den Webern; Zeug welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueßein- (fuəseĭ̃, ∪–) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene sittengefährdende Art, mit gegeneinander verschränkten Füßen und wechselseitig anliegenden Leibern zu walzen. Der Fueßstapfen, wie hchd. Im Fueßstapfen, e vestigio, sogleich. Gerichtsord. v. 1588. f. 33. Die Füeßtruh, kleine Truhe, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre sehr hohen Betten hinaufzusteigen. barfueß, barfueßet, adj. wie hchd. barfuß, barfüßig. Der Barfueß, Barfuez, des, dem, den, die Barfueßen, á. Sp. der Barfüßer Mönch. „An swaebinger gazzen gen den Parfuzzen," MB. XIX. 245. ad 1365. weißfueßet (salzb. Pangau), albern. „Schöns Dienerl, du hast weiße Füeß, du redst ja gar viel ztoll," Hbn. 394. sich fueßen, eilen im Gehen. Der muəs siʻ fuəssn, wenn əʻ heuʻt noʻ haəm kemə̃ will. (Vrgl. schwed. fösa, antreiben, verjagen). füeßeln, die Füße schnell oder spielend bewegen; besonders, mit einer Person des andern Geschlechts mittels der Füße unterm Tisch ein heimliches Verständniß unterhalten; an den Füßen übel riechen. Das, die Fueßet, die Fueßen, der untere oder Fußtheil des Bettes. Zə dəʻ Fuəssət oder Fuəssʻn.

Die Fásch, la farce, s. Farsch.

Der Faschang (Fasching, Faschin'), 1) die Faßnacht. „Faschang dem Richter ain huen," altes Reichenhall. Urbar. „Man sol auch für den nägsten vaschang kain tuech nicht mit der ellen verchauffen wan pey dem rock," ad 1283. Pass. Stdtbch. Ms. 2) jede tolle Belustigung; im salzb. Thalgau sogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närrische Person. S. Fasnacht.

Der Faisch (Faəsch), s. Faißt.

Der Fisch, wie hchd. (a. Sp. fisc). N.A. Her meĭ Fisch (∪–∪)! Mit diesem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen.

Die Fischenz (–∪), piscatio, das Recht zu fischen. „Das Fischen auf dem Altwasser gebührt demjenigen, welcher die Fischenz auf dem Hauptwasser hat," L.R. v. 1616. f. 329. „Die Fischenz in der Ammer, auf der Soldach, in dem Lech, in der Vlach," ꝛc. (z. B. MB. II. 56. VII. 312. 319. XVIII. 315. 662. 666. Lori LechR. 228. 236. 248. 272). Otfr. 2. 7. 152; 5. 13. 2 hat thaz fisgizzi, zu welchem und zu piscatio sich Fischenz, wie das ältere Pfalenz zu Palaz, palatium verhält. Uebrigens

findet ſich MB. IX. 57 auch die Form Fiſchnutz. VII. 319 viſchenutz. Sollten dieſes Druckfehler ſeyn? Vrgl. Nutz. fiſchig. Nach einer anſp. Verord. v. 1643 ſoll von jedem Weiher angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fiſchig gemacht werden könne.“ Der Fiſchervogel, das Fiſchermännlein, eine Art Waſſerſchwalbe, Fiſchmöve, Sterna hirundo L. „Wird nicht mer kalt, ſind die Fiſchervögel ſchon da,“ ſo hört man in München wol ſagen, wenn ſich zu Ende des Winters dieſe Vögel zu Tauſenden am Canal des engliſchen Gartens unter dem Waſſerfall verſammeln. Vrgl. Belchen, Geyr und Hainzel. „Fiſchmunch, premonstratensis,“ Voc. v. 1419. Apfel-Fiſchlein, (Küchenſprache) Spältchen von rohen Aepfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Baur. fiſcheinen (Nürnb.), fiſcheln, fiſchelen (B.), nach Fiſch riechen, fiſchenzen.

---

fiſpern, fiſpeln, fiſpelen, kleine, ſchnelle Bewegungen, ein ziſchendes Geräuſch machen. Mit den Fingern, mit dem Munde fiſpeln . . „Den Kreuzweg abfiſpeln,“ Flugblatt, die öſterliche Beicht. Verwandt iſt vielleicht das Adjectiv. buſper (Oberrhein), muſper und wuſper (Iller, Lech) für lebhaft, rührig.

Das Fiſperlein (Fiſchpe-l), 1) zuſammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknicktem Pulver gefüllt, und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name iſt vermuthlich von dem ziſchenden Geräuſch oder dem Hin- und herfahren genommen, unter welchem die Exploſion vor ſich geht. 2) lebhaftes, ſchnippiſches Mädchen, (hviſper, Ihre's Dialekt-Lexic.). „Der Mann iſt alleweil hin und her, wie ein Viſperl,“ Charfr. Proc. p. 194.

---

faſt, comp. feſter, adv. (Klbck. Weilheim) ſehr. Si rengk' faſt, es regnet ſtark. Er iſt faſt krank. „Der ertrinkende arbeitet ſich faſt.“ „Er eilet als faſt er kundte . . “ „St. Severin hat faſt zu Paſſauw und Quintzen und zu Wien in Oeſterreich gewohnt.“ „Herzog Heinrich iſt faſt gnaw auf das Gut geweſen,“ Avent. Chr. v. 1566. f. 513. „Zu faſt ringern,“ zu ſehr verringern, L.R. v. 1616. f. 292. ſchrey feſter (Nptſch.), ſchrey ſtärker. Auch die a. Sp. unterſchied faſte, als Adverb von dem Adjectiv feſte, jenes lautete in der a. Sp. faſto dieſes faſti, (cfr. Gramm. 799). S. feſt.

faſten, wie hchd. (a. Sp. faſtên; bey Ulphila ſteht faſtan auch für νηϱειν, alſo überhaupt: halten, feſthalten). Die Faſten, wie im Hchd., wo dieſes Wort, ebenfalls nach Gramm. 851. 860, ſchon im Nomin. ſing. die Flexion en hat; (a. Sp. faſta, genit. faſtun observantia, jejunium, zum Ulphilaiſchen faſtan

observare gehörig). Die vier Tag in der Fasten, ä. Sp. der Aschermittwoch und die drey nachfolgenden Tage. MB. X. 148. XVIII. 549. Av. Chr. 396. „Pfinztag an den vier tagen angender fasten, feria quinta post diem cinerum," Kr. Lhdl. XVIII. 294. Die Frönfasten, d. h. jede der 4 besondern dreytägigen Fasten (quatro tempora, zusammengezogen Quatember), welcher vom Pabst Gelasius a°. 494 wegen der, auf diese 4 Zeiten festgesetzten Weihung der Priester allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 bestätigt worden sind. Die Jarfasten. „Comes Siboto pro homicidio carranam (persolvit), quinque vero Jarvasten (illi) sunt remisse," MB. VII. 503. ad 1164. Das Fasmues, ä. Sp. Früchte von Oelpflanzen, Hülsenfrüchte und Gemüse. „Hoc est vasmus, quod datur ecclesie de prediis," z. B. VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise," MB. XI. 42. „Um etliche Vasmeß und Gewürz," Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. In frühern Zeiten wurde diese Fastenzeit so streng gehalten, daß man nichts, was von gewissen Thierarten herkam, nicht einmal Eyer und Butter genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Oelbaum fortkomt, blos von Oel aß, bis 1480 der Pabst Sirtus IV. die Befreyung von Oelspeisen ertheilte. Länger daucrte die gänzliche Enthaltung von allen Fleischspeisen. Fasten-Exempel, (vor einigen Jahrzehenden), nachmittägige Predigten während der Fastenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von buß- oder unbußfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden. Fastenvögel, solche Wasservögel, welche von Katholiken auch an Fasttagen gegessen werden dürfen, z. B. die verschiednen Arten der Fulica.

Fästidi, (Werdenfels), Verdruß, (zunächst wol vom ital. fastidio, fastidiare, woraus auch das franz. facherie, fächer zusammengezogen scheint). „Die Fasten macht Fastidi, Fastidi macht die Fasten," P. Abrah.

faißt, faißtig (faəsst, faəss, faəscht, faəschti), wie hchd. feist, (a. Sp. feizit, feizt). ə'n enzfaəsti's Fläisch. Die Faißté, die Fäißten (Fèəst'n), Subst. (a. Sp. felziti, feizti).

Der Faist (?) (Faəscht, Faəsch), (in der JägerSp.), was sonst der Schweis, d. h. das Blut, besonders des Hirsches. „Der Hirzfaist . . . Weil die Hunde schon sich pfnasten im cinnober-edlen Faist," Bogner-Mirakel. faisten (faəschtn, faəschnə', faəschn), schweißen, d. h. bluten. Sich verfaisten (vo'faəschtn), sich verbluten. Die Hirschfaist, Hirschjagd. Dukh. salzb. Chr. 330. „Bey ainer Hirschfaißt ainen gueten starckhen drunckh oder Grasmal halten." Aus Abgang älterer Belege kann ich nicht bestimmen, ob diese Formen mit dem vorigen faißt innerlich zusammenhangen. Vielleicht muß Faisch angenommen werden.

Die Faust (Fauscht, Fau'st), wie hchd. (a. Sp. fust). fausten

(fau˜stn, nach Gramm. 657. fau˜z·n), fäusteln (fäu˜s·ln, fäu˜z·ln) Einen, ihn mit Faustſtößen bedienen; (gl. a. 215. i. 1172 fuston, colaphizare). Der Fäustling (Faüsling, Fäu˜stlin'), Handschuh, der für alle Finger nur Ein Behältniß hat, Fausthandschuh. (Gl. a. 524. o. 76. 332 fustiling wantus, (span. guante, fr. gant) muffula).

„Gib məᶜ di zwe˜ Faüstling gråd her vo˜ dəᶜ Went,
I will dəmit machə˜ ə˜n Ioseph ə˜ Präsent,
Das əᶜ si' kå˜ d· Hent wårmə˜ drå˜;
Wiə bål' wårs net gschehng, əs dəᶜfrur dər ålt Må˜,"

Lied, die Hirten in der Weihnacht. Im Zillerthal sind nach v. Moll die Fäustlinge eine Art Handschuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und bestimmt sind, die Hand zu sichern, wenn man mit Seilen stark zu ziehen hat. Fäustling nennt man auch die Mehlklöße oder Knödel. Die Faustbüchs, ä. Sp. Pistole. „Fausthammer, Faustkolben," alte Harnisch-Inventarien. Der Faustring, an einigen Orten, was Fotzring, w. m. s.

fest (fescht, fesst), 1) wie hchd. (a. Sp. fasti, vrgl. fast). 2) (nach einem alten Wahne), von Kugeln nicht verwundbar. „Yber dises hat mein Obrist meines Leutenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hette, und mitten uf den bauch, ist selbiger ganz blau, unnd wo die Kugel hingetroffen, ist selbiges orth ganz schwarz, als ein Trommelboden, ist also vösst und hat eine teufelskhunst." „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzosen und alle gefrorn oder vesst gewesen, welche wür alle todt geschlagen." Des Obersten Aug. v. Fritsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrief der Reichsvölker Art. IV. ist noch eine Strafe gegen die Festmacher ausgesprochen. D· Fésti'kåit auftaə˜, diesen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehmals so Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgensten Theilen, die Haare abgeschoren, weil man glaubte, daß die sogenannte Festigkeit eben in den Haaren ihren Sitz habe," A. Zaupser über einige P. des Criminalrechts. p. 12. 3) ehmals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wolgeborn, woledelgeborn u. drgl., als Substantiv nnd Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermaister Vest, oder des Herrn Burgermaisters Vest." „Gott grüß des Herrn Vest! Kann ich zu des Herrn Vest kommen," Abele s. Grichtsh. I. cas. CIV. „Äckher, so Sein (des fürstlichen bayrischen Camerraths) Feßt mir gefreith und geaignet hat, vermög seiner Feßt frey und aigen brieffs . ." Meichelb. H. Fr. II. II. 363. ad 1563. „Wo aber ewr Vestigkait etwa des wegs ritt . ." schreibt „Narcissus Abbte ze Benedicten pewrn dem edlen Vesten Christophen Pienznauer," Meichelb. Chr. B. II. 192. Das Prompt. von 1618

hat „vester Juncker, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.

bainfest, bâumfest (baə̃fést, bámfest), sehr fest. Hát's bámfést 'glábt. handfest, adj. 1) wie hchd. 2) gerichtliche R.A. Einen handfest machen, wie ä. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verkaufen."

festen, festigen, (ä. Sp.), festnehmen, verhaften. Gem. R. Chr. II. 178. 284. Vrgl. die Frônfest, das Gerichts- oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (a. Sp. festan und festinon). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen laßen. (Vrgl. angelsächs. wiffäst, (vom Manne), verheiratet; schwed. fästa sig en qwinna, sich verloben; fästning, Verlobung; fästman, fästmö, der Verlobte, die Verlobte). Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeyert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie heilach beschechnt, so sol nieman deheinen vestwein geben." Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Ehverlöbniß; das dabey übliche Mahl. „Das ain Wirth kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Personen setzen und halten soll," Hanbacher Ehehaftrecht. Geöffn. Arch. I. B. 371. „Hochzeit und Vestigung halten," Amberg StdtR. b) Bekräftigung durch eigenhändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern," landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten," wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stuəlfést), a) das feyerliche Ehverlöbniß vor dem Pfarrer, (vrgl. Stuel für Stand, Brautstuel, Wittibstuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669. (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thails Landständt hätten jhren Hoffmarchsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten." Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Swer ein man ist, der kramer sin wil, der mak daz wol sin ane schaden, da in niemen nöten sol noch enmac keiner stulveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil," Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, ä. Sp. das Schloß, die Burg. (a. Sp. festi, festin, praesidium, arx). „Da sollen dieselben Wandel abge-

abgedungen werden auf dem aigen vnd nicht ferer gezogen werden weder zu kainer veſt noch Tauern," MB. II. 110. Fr. Lhdl. II. 6. „A°. 1327 verbrannt wol der Drittheil der Statt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feſte," Avent. Chr. 494. Schon a°. 1400 (Lipowsky. Geſch. des b. Criminalrechts p. 151) kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Veſt vor, zum Unterſchied von der neuen Veſt, die (nach Burgholzers Wegweiſer p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes geſtanden hat. Wſtr. Btr. V. 126. VI. 195. „Es hat zu Regenſpurg zwo Feſte gehabt . . . die künigliche und des Kaiſers Feſt." Av. Chr. „Das Slos, die neue Veſſt genannt, zu Ingolſtadt," a°. 1516. Mederer p. 174. Die Veſt zu Nürnberg.

Die Feſt'lgrueben, (Ober-Inn), Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingetrechtet wird. Prugger von Pruggheim erinnert dabey an die Veſta der Römer. Samml. f. Tyr. III. B. 1 St. p. 36.

feiſten, fiſten, ſtille Gedärmwinde gehen laſſen, (feyſen, bumbisare, Voc. v. 1419; fiſten, pedere, Voc. v. 1429; engl. to fizzle). Der Feiſt, Fiſt, 1) Gedärmwind, (engl. the fizz, fr. la vesse). 2) der Staubpilz, lycoperdon bovista L., auch Feiſtbeutel, Gagenfiſt, Krafiſt, Blindfiſt. feiſteln, fiſteln, nach Fiſten riechen. fiſt-láulicht (fistláwlət), lauwarm wie ein Fiſt.

„Fúſt," (Wunſiedel), das runde, dem ſpitzen entgegengeſetzte Ende eines Eyes.

Reihe: Fat, fet, ꝛc. (Vrgl. Fad, fed, ꝛc.)

Die Fáter-, Gefáter-Rueben (Fátə'-, Gfátə'-, Gfedə'-Ruəbm), die Schab- oder Steckrübe, brassica napus L. (ſ. Pfáter).

Fait-Pfenninge kommen bey Hund St.B. I. 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfait gehörig? Wenigſtens ſteht feitidi, gl. o. 383. 343, als sarcile. Vrgl. Feidtl.

Das Fuetter (Fuədə', opf. Foutə'), wie hchd. Futter, (a. Sp. fuotar). R.A. Einem das Fuetterlein höher hängen, legen, anfangen, ihn ſtrenger zu halten.

fuettern, fúettern (fuəttə'n, fiədə'n, opf. fèittə'n), 1) wie hchd. fúttern, (a. Sp. fuatiran, fuotran, und auch ohne Ableitungsſylbe blos fuotan, alere, nutrire, fovere). 2) opf. ſättigen, ergeben. Dés Ess'n fèittə't niət. Dem Vih einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) fúettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden. Wſtr. Btr. VI. 195. In-

ſchriften an den Pfarrkirchen zu Fridberg, Aichach und Schrobenhauſen. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu ſammeln, wird den Pfleger, Richtern, Thorwärteln, Amtmännern verboten. Kr. Lhdl. V. 327. Der Fuetterer, (O.L.), Knecht, der das Vieh füttert und beſorgt. Er kommt in der Ehhaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht, und dem Menknecht; erhält wie der Menknecht 2 Pfd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Meĩ Schäz is ɔ̃ Fuədərɔ̃, sitzt untɔ̃ dɔ̃ Kuɔ . . · Lied. (a. Sp. fuotarari, wozu gl. a. 183; i. 1117. 1148 das Femin. fuotareidi nutrix, gleichſam Nähr-Mutter (goth. aithei), dem fuotarchind (gl. i. 1111. alumnus) gegenüber). Fourrage hat ſich der gemeine Mann in die Fuədräschè (ᴗ – ᴗ) verdeutlicht.

Das Fuetteral (Fuədərál), wie hchd. Futteral. N.A. Ein Fuetteral über alle Narren u. drgl., d. i. ein Ausbund von Narren. gl. i. 822 fuoter, theca; o. 343 griffelfuoder, stilotheca; futâr vel futral, futrum, Voc. v. 1419.

Die Fätſchen (Fädschn), 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Wickelband. „Einem Kind etwas in die Fatſchen verehren," ſ. einbinden. Das Fädschn-Kind, das Wickelkind. fätſchen, wickeln mit dem Wickelband. eĩfädschnɔ̃, ausfädschnɔ̃. (Es mag ſeyn, daß die ſüddeutſchen Mütter das Wort fätſchen von den italieniſchen oder gar lateiniſchen gelernt haben, welche dieſelbe, der Geſundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascia und fasciare nennen. Doch giebt ſchon Ulphilas das κειρίαις bey Joh. 11. 44 durch faskjam. Uebrigens iſt in der a. Sp. fasca cataplasma, emplastrum, und fascon cataplasmare). 2) Im Gebirg iſt die Fädschn oder Bauchfädschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er beſteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgenäht, mit Nägelchen zierlich beſchlagen, und ein weſentlicher Theil des bäuerlichen Staates iſt. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den ſpaniſchen Provinzen Valencia und Catalonien ſeine bunte Faxa, die er ſich vielfach um den Leib wickelt.

„fätſchen, hin und her fätſchen, concursare, circum compita currere," Prompt. v. 1618. Vrgl. fitſchen und futſchen.

fitſcheln, fitſchelfätſcheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrire. Nürnb. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fitſchen und Fätſchen einer Frau," Abele ſ. Geſch. Das Fitschɔ-l, ſcherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens. (cfr. Flitſchelein).

futſchen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutſchen.

Der Fávor (ŏ –), Strauß von Gold- oder Silberdrat, Lahn, Seidenſtücken ꝛc. mit wahren oder falſchen Edelſteinen beſetzt, welchen die männlichen und weiblichen Cloſter-Candidaten, ſobald ſie in ein Kloſter aufgenommen waren, zum Zeichen dieſer Gunſt und Gnade zu tragen pflegten, bis ſie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Noch kommen dieſe Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geiſtlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem ſogenannten Dinzeltag, oder wenn ſie auf Reiſen gehen, ſolche Sträuße zu tragen. A. v. Buchers ſ. W. V. 214.

fâw-en, ſ. fâ-en.

Der Fex, ſ. Feckinn.

Reihe: Faz, feʒ, ꝛc.

faʒen, röſten, ſieh farzen.

faʒen, als vrb. n. ſcherzhaft, poſſenhaft reden oder handeln; als vrb. act. durch ſcherz- und poſſenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Beſten haben, oder ärgern. Der kã nicks âls fatzn! „Mein Fraw thut mich truʒen und traʒen, ſo thu ich ſie herwieder faʒen," H. Sachs. Das Prompt. v. 1618 hat: faʒen cavillari, ich faʒ mich ſelb, scurror ego ipse mihi." Der Faʒnarr, Faʒvogel, Faʒbrueder, Poſſenreißer. faʒnärriſch, adj. poſſenhaft, burlesk. Faʒreden, Faʒpoſſen. Heniſch hat Gefâʒ, altercatio. Sollte hieher gehören das „in ubergefazidi" Sündigen der alten Beichtformel beyEccard Fr. or. II. 938.

Das Fazilett, Fazinett (– ŏ ⏑, Fazənetl, Fazətl), das Schnupftuch, das Handtuch, Tellertuch, auch das Vorhängtüchlein der Kinder. Nach der Anordnung für die Frouleichnams-Proceſſion von 1580 (Wſtr. Btr. V. 117) ſoll ſich ein jeder der Pharaonen „ein ſchöns groß mit roter ſeiden und golt aufgenetes Fazinetl für ein umbgeſchlagen Kres umb den Hals machen, und da ſie trinkhen wellen, ſoll man Inen ein Tiſchfazinetl fürmachen, damit Sy ſich nicht begieſſen." „Im Cloſter Ander iſt ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten ſein heiligſtes Angeſicht abgewiſcht." „Trukhene Caſtanien (werden) in Facinett eingewickelt (auf den Tiſch gegeben)." „Eine Dame veriren mit dem Facinett, ſo man ihr haimblich genommen." Notata des Freyh. v. Bodman. Ms. v. 1709.

„Er wund mich in ein Facilet,
Oft greif er ob er mich noch het," H. Sachs.

„Nero hieng ein Hauptuch oder Facilet für die Augen," Avent. Chr. Praſch hat Feʒentüchlein für Schnupftuch. Fazilet

wag wol zunächſt vom italieniſchen Fazzoletto entlehnt ſeyn. Indeſſen hat das Voc. v. 1482 faßolin oder fazeunlein, und ſchon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten fazitragala, fezcetragela, feztregela, fescetraga für (und vermuthlich aus) facitergium.

Der Feßel, Höllfeßl, (Selhamer) Teufel; böſer nichtswürdiger Menſch. „Mancher zieht der hohen Schul zu als ein züchtiger, goldfrommer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein läſterlicher Feßl . . . Der Menſch kommt ſeinem Nebenmenſchen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Feßl . . . Wenn ein Mann für ſein Weib ein läſterlichen Höllfeßl bekommt . . . Vrgl. faßen.

„feßen (fétz'n) den Garten, ihn ſpritzen."

feßen (fétz'n), (Salzach, Inn), die Wohnung, den Wohnort verändern. ſ. Flank und fleßen.

feßen (fétz'n), verächtlich: hauen, ſchneiden, trennen. (Die gl. a. 107. avurgifazzun reciderunt, i. 983 gifaz excidit würden, wenn recido, excido gemeint ſind, ein altes Ablautverb fezzan vermuthen laſſen. Vrgl. a. fißen). Der Feßen (Fétz'n), 1) ein ab- oder zugeſchnittenes Stück, beſonders von Tuch, Leinwand u. drgl., namentlich die Schürze; im Ries ſind Feßen Kleider überhaupt: Suntings-Fétzə, Alltags-Fétzə, (vrgl. faßen, alt. vazzen, bekleiden). 2) jedes, beſonders ein, durch Zerreißen oder ſchlechtes Schneiden, Hauen entſtandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. ə Feßenkerl, ə Feßenmenſch, (Burſche, Mädchen von großem Körper) . . . im Nürnbergiſchen ſogar: ə Feßen Ér, ə Feßen Freud, (große Ehre, Freude). 3) Hure der gemeinſten Art.

fißen, mit der Ruthe hauen, (vrgl. feßen). fizeln, im ehm. Bayreutiſchen, was in der obern Pfalz pfeffern. „Daß die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und ſogenannten fißeln herumlaufen ſollen." Verord. v. 1731. Der Fizelstag, der unſchuldige Kindleinstag. Das Fizeln oder Pfeffern iſt bey Proteſtanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachſnen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachſnen, beſonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rüthchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen ſogenannten Fizelslön an Geld oder Eßwaaren auf die Hände geſchlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Iſt das Pfefferlə Brod gut? Iſts geſalzen, iſts geſchmalzen? Vornehmer als das perſönliche Fizeln iſt die Ueberſendung einer ſchönen Fizelsruthe.

(Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191 fizzeot ambit, die wol nicht zu fiziſan callere gehört).

Das Fizl·, (München), rundes mürbes Eyerbrod. Vermuthlich ein mit der Sache aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort.

Der Foß (Fóz), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menſchen. Wiə, Vàdə‿, ſagte ein Sohn zum Vater, dà hàst ə‿ Hàr ə‿ dei‿n Rüəss·l . . . Wart Schliffl, fiel dieſer zurechtweiſend ein, muəsst du dei‿·s Vàdə‿s Fóz ə‿n Rüəss·l haəss·n? 'ən Foz hänggə‿; ə‿n Foz machə‿, das Maul hängen. 'ən Foz hàlt·n, das Maul halten. Si' 'ən Foz vo‿brennə‿, das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der Fozbeißer, ſaures, herbes Getränk. fozdudeln, im Scherze: küſſen. h. W. Der Fozhobel, die Pansflöte, welche beym Blaſen an den Lippen hin und her geführt wird, (U.L.). Das Fozmaul, 1) (Metzger-Sprache), das Eßbare am Rindsmaul; 2) Scabiosa arvensis L. Der Wagenfoz, die Hachel am Wagengeſtelle, in welche die Deichſel eingefügt wird. houchfotzət, mit aufgeworfenen Lippen. zwifotzət, adj. (b. W.) zweydeutig.

Die Foßen, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menſchen. Wart, I gib dər aənè auf d· Fótz·n! Kà‿st dei‿ Fotzn nèt hàltn? 2) ein Schlag auf das Maul, Maulſchelle. Hàlts Mál, odər I gibdər ə‿ Fotzn! oder recht kräftig: I gib dər ə‿ Fotz·n, dàs 's Mál hänkə‿ bleibt. 3) feminal, doch in dieſem materiellen obſcönen Sinne wenig volksüblich. Ja Hundsfoßen! Formel, eine Zumuthung ſchnöde abzuweiſen. 4) fig. femina. In dieſem, beym großen Haufen ſehr beliebten Gebrauche faſt eben ſo wenig anſtößig, als das analoge Schw—z. Das Fößlein (Fétzl), jüngere Weibsperſon. Iətz schau mə‿ dés Fétzl ə‿!

foßen, foßnen, (vrb.) Einen, ihn mit der Fauſt auf den Mund ſchlagen; (ſ. faun-zen). Der Foßring (Fózring), der Stoßring, Schlagring, ſtarker Fingerring von Meſſing oder Silber mit einem maſſiven Knopf. Der Fozring ſpielt bey den Kraftäußerungen der bayriſchen Bravos eine bedeutende Rolle.

ə‿ Büchsàl zu'n Schiəssn,
ə‿n Fózring zu'n Schlágng,
Und ə‿ Deənál zu'n Liəbm
Muəs ə‿ frischə‿ Buə' hàbm.

fozeln, fózeln (fézln), durch ſcherzhafte, beſonders aber beißende, ironiſche Reden jemand zum Beſten haben, aufziehen, foppen. Du brauchst mi' nèt lang zfézln! Du kà‿st nicks als d' Leut fézln! Er kà's Fézln nèt grà'n, bis mər éəm d· Fotzn bràv də‿drésecht. Eine gewiſſe lebende Etymologie, die ſich im bayriſchen, wie in jedem Sprachgebrauch kundthut, behandelt das Wort fézln, als wenn es geradezu von Foz, Fotzn (Maul) herkäme. Indeſſen iſt auch fenzeln und faßen zu vergleichen.

fozeln, (Nürnb. Hsl.), langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem Billard, verzagt abstoßen.

Siebenzehnte oder Fla= ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fla, fle, ꝛc.

flâen, flâhen, flâjen, flâwen (s. Gramm. 686. flâ˜n, flâhhə˜, flâjə˜, flèjə˜), im Wasser hin= und herbewegen; schwenken, waschen; (gl. a. 246. arflauuên, eluere; Tat. 19. 4. fleuujan, lavare). Vrgl. Flât, Unflât.

flâ=eln, flâheln (flâ-ln, flâdl'n, flâhh'ln), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heut tuət də' Wind d' Wesch rècht ausflâ-l'n. Las di' vo˜n Wind durchflâ-ln. Einen hinausflâ=eln (aussiflâ-l'n), im Scherz: ihn hinauswerfen (daß dabey die Kleider wehen).

Die Flâ=en, Flâ=w=en (Flâ-n, Flâjə˜, Flâiwm, Flâm), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beym Dreschen mit abfallen, und durch die Handwindmühle von denselben gesondert werden; hie und da dienen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider ꝛc. ansetzende leichte Körperchen. Die Form Flâwm spielt mit dem bekanntern, auch hchd. Flaum (Flâm) zusammen. Das Augngflâ'l, (Inn, Salz.), die Augenwimper.

Das Flâ=molterlein (Flaimoltə'l, Baur), der Schmetterling, schwäb. Fletisch. cfr. Fâlmolter.

Die Fliə-staə˜n, (ʊ ⏑ Passau), Friə-staə˜n (Nied. Altaich), bald geschrieben Flierstain, bald Fliesstain, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Vilshofen und Passau und Engelhardszell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab=, und, von einem Pferde gezogen, aufwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person= oder Orts=Eigenname zu Grunde.

Reihe: Flach, flech, ꝛc.

flach (flâhh), flau, träge.

Du windischə˜ Fink
Zu'n Schlaffə˜ bist flink,
Zu'n Zâln dâ bist flâhh
Wâl st kaə˜ Gəld nimmə˜ hâst.

Auch im Iwain ist flach flaccidus.

flach, adj. wie hchd. Das Flächlein (Flächl'), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber forthüpfe. flächeln (flächl'ln), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricochéter. cfr. Flächt.

Das Flächl, Flachə-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstuch, Schnupftuch u. drgl.

„Wagt oft aənė all iər Sächl'
Auf ə˜ Neumodė-Flächl'." Vrgl. flä=en.

fluechen (fluəchə˜, opf. flouchng), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluohhon); (Franken) zanken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schelten für fluchen.

Der Flachs (opf. Flaə's), wie hchd. (a. Sp. flahs). In A.B. ist volksüblicher der Har.

Die Flächsen (Flächs'n), die Flächse. aufflächsen, aufflächsnen (au'flächs'n, au'flächsnə˜), (vom Metzgerhunde), das Rind, das er treibt, in die Flächsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu beißen. Au'flächs'n und nėt bälln soll ein guter Metzgerhund. Die Flachsäder, die Sehne, der Nerv. „Ließ im, damit er nimmer schreiben möcht, die Flachsader an den Fingern abschneiden," Av. Chr.

Die Flächt, Flächtn, 1) (O.L.) 5 — 6 Schuh hohe, 3 — 6 Zoll breite, 1 — 2 Zoll dicke Holzspalte. Der Flächt- oder Flächtn-Zaun, Zaun aus Fl. bestehend. 2) bey den Isarflößern: Sand- oder Griesfläche, die nur wenig von Wasser bedeckt, und daher wegen des Auffahrens gefährlich ist, flächti', adj. S. flach nach Gramm. 680.

Das Flächtelein (Flächtə-l), kleines Glasgeschirr, flacon. ə˜ Flächt'ə˜l Brandwei˜; s. Fläckelein.

flechten (flèchtn), 1) wie hchd. R.A. Sich in fremde Händel flechten. „Die Gelehrten flochten sich in die Räth und Amptleut, liefen dem Hof nach, machten sich überall zu," Avent. Chr. Gê hi˜ und las də˜ flechtn (so kimst morgng i˜n Zopf)! sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt. 2) im Scherz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Vermuthlich fig. wie man auch sagt, Einen flecken, flicken.

Die Flichtern, (nach B. v. Moll. Zillerthal), die Blätter von der weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflichter (Gflichtə˜, Ilm, Paar), Collectiv davon. Vrgl. Gefletter. 's Gflichtər is ə˜ guəts Milchfuədə˜.

Die Flucht, wie hchd. In die Flucht gên, sich in die Flucht begeben. Die Werflucht, ä. Sp. Flucht, auf der man sich zur Wehr setzt. Der zu Verhaftende „gäbe sich in solche Wehrflucht, daß man ihn mit Schlägen müßte erobern," Kr. Lhdl. XVII. 144. flüchtig, wie hchd. flüchtig gên, kemen, ist der volksübliche

gewöhnlichere Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fueß setzen, sich in die Flucht begeben. Sich flüchtigen (flichtingə˜), sich flüchten.

Die Flucht, a. Sp. statt Fluet. Die Sinflucht, cataclysmus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183 flohat neben float, fluvius. (Vrgl. Gramm. 434).

Reihe: Flack, fleck, ꝛc.

flacken, von Menschen oder Thieren, verächtlich: liegen. Der flackt 'n ganzn Tág auf dəʿ Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: sich legen. Flack di' nä˜ widəʿ hi˜, du Faulenzəʿ!

fláckisch, unflätig, unreinlich.

Das Fläckelein (Fláckə-l, Fláckələ), das Fläschlein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmaß. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeschirr. ə Fláckələ Biər, Wei˜. Vrgl. Flächtelein.

flecken (fléckə˜), 1) Flecken, d. h. Makeln verursachen; an den Flecken (Masern), auch wol Blattern darniederliegen. Hát əʿ scho˜ gfléckt. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von statten gehn. OPf. əs fleckt niət, es will nicht von statten gehn. 3) (in Pinzgau) spotten. Fleckrede, Spottrede. 4) derflecken, zerflecken, zerstückeln, zerreißen, zerschneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerflecket," Avent. Chr. 318. (Vrgl. schwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (fléckət, gfléckət, Gramm. 235), gefleckt, (a. Sp. flecchot, flecchohti). fléckeln, (von Schießfreunden) statt auf die Scheibe, blos auf einen schwarzen Flecken an einer Wand ꝛc. schießen, fléckl· schiəss·n.

Der Fleck (Flék), 1) wie hchd. (a. Sp. flecch u. fleccho). Der Haubenfleck, Miederfleck, Stück Zeuges zu einer Haube, einem Mieder. Der Fleck, Fürfleck, Vorfleck, Art schmaler schlechterer Weiberschürze; Schürze der Handwerker. Der Brustfleck, die Weste, das Gilet der Land- und Bürgersleute. Der Leibbrustfleck, das Leibchen der Weibspersonen dieser Klassen. (Vrgl. Brustfleck). Kuttelflecke, auch blos Flecke (Kudlfléck·, Fléck·), zerschnittne Kaldaunen. 2) der Kuchen, Ayerfleck, Osterfleck. (Vrgl. Bletz). Die Flecklein-Suppen (Flécklsuppm) enthält zerschnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, rôte, bläue Flecke (Fléck·). Der Tintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markflék), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten, und bürgerliche Gewerbe zu treiben, hochd. der Flecken,

Marktflecken. In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie blos der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Dachau. Städte und Märkte."

flicken, 1) wie hchd. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch flicken. 3) Einen, Eine flicken, Kameradschaft mit ihm, mit ihr haben.

Die Flocken, Flucken, (Baur), langes faltiges Oberkleid einiger Mönchsorden, (Froc). „Der Ehrenrock, Harnisch und Flock in Krieg und Fried mich klaydet," (virilis aetas togâ et sago inclaruit), sagt der General Tilly in der Altöttinger Historie von 1698. p. 56.

Die Flucken (Fluckə̃), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsperson.

Die Flucken-Nudel (Fluckə̃nu'l), kleine Nudel aus zuerst gesottenem und hernach in Schmalz gebackenem Teige. (Baur).

Reihe: Flad, fled, ꝛc. (Vrgl. Flat, flet, ꝛc.)

„Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fläderine Tisch, pantherinae mensae," Prompt. v. 1618. (Masernholz, Masholder?) Dagegen hat das Voc. v. 1419 „Fladerbaum, fraxinus, flädrein, fraxineus." S. Floderbirk.

flaudern, flattern; flackern, lodern. flauderend (flaudərə̃d), flauderisch, geflauderisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatterhaft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülse vom Haber, (s. Fläen).

fledern, flattern, mit den Flügeln schlagen. Sich ausfledern. Fig. Einen ab- durch ꝛc. fledern, ihn prügeln. (cfr. gl. 1165 fledironter, discinctus). Die Fledermaus, 1) wie hchd. 2) Steckbrief, einem Handwerksgesellen vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Flederreucher(?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gäns und Flederreucher," Av. Chr. 727. (Fleder-raiger?)

Die Flieden, Flied (Fliə'n, Fliə'), das Fliedlein (Fliə'l), das Laßeisen, die Fliete; (a. Sp. fliedima, phlebotomus). „Dieser Kopf soll gesatzt seyn an schrapfen fliedl und soll bedecken nachat den ganzen pauch," Aderlaßbuch Ms. v. 1477. „Fliedeisen, scalpellum," Prompt. v. 1618.

flodern, flattern; lodern. Eine Genothzüchtigte soll klagen „mit prochen leib, mit flodrentem har, mit zerrissen pende," Rchtb. Ms. v. 1453. floderend (flodərə̃d), floderisch, gefloderisch, flatternd, flatterhaft. Die Floderbirk, (Baur O.L.) die Espe. s. Flader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der Engel in der Fronleichn.-Process. v. 1581. Wstr. Btr. V. 179.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hchd. das Gefluder. Der Fluderbâum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mühlgerinne. Die Fâlfluder, Schleuße. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Waſſer (beſonders dem Regen) fortgeſchaft zu werden; Holzfloß. Die 36 Fluderherren in Kötzting hatten das ausſchließende Recht, ſolches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hazzi Statiſt. IV. 297. (Gl. a. 109 fludar rates; cfr. i. 826 fluder connexe und i. 525. 1175 fluctira consita palmarum plecta).

fludern, vrb. rinnen machen, flößen, flötzen; Holz aus den Bergen mittels der Wetterbäche in die beſtändigen Bäche und Flüſſe, und auf dieſen weiter fortſchwemmen. „Durch den Ammerſee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geſchären gefludert," N. phil. Abhl. der Academie VI. 181. Fluderbâum, Fluderholz, geflößtes, geſchwemmtes Holz, Triftholz. „Wo Einer Fluderbâume oder Kuefholz auf dem Waſſer (Regen) floßt," Kr. Lhdl. X. 357. „Die weilen bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Waſſer verführt worden," Neuburg. Forſtord. v. 1690. fol. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, beſonders auf dem Regen, der Nab, Pfreimt ꝛc. Die Fluderey, das Flößgeſchäft. Gem. Reg. Chr. II. 44.

fludern, pfludern, flattern, mühſam fliegen. Fledermäuſe, Hühner, junge Vögel fludə'n. „O ihr verwirrte Nachtkefer, wie fludert ihr ſo unbehutſam um ein ſcheinendes Liecht," P. Abrah. fluderrauh heißen Vögel im Neſt, wenn ſie zum Ausfliegen reif ſind. Das Gefluder, Geflatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Doſen, Ohrwaſchlghenk und ſo Gfluderzeug," Eipeldauer Br.

gefludert, (vom Winde), lau, flau. Gêt də' Wind so gfludə't, glaub, əs rengt bâl'.

„Der Fluderer, Zunderſammler" (am untern Lech).

Reihe: Flag, fleg, ꝛc.

flaugezen, flackern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334 flogaron flagrare).

Der Flegel (Flég'l), wie hchd. (a. Sp. flegila). flegeln, abflegeln die Garben, ſie vorläufig mit der Driſchel abklopfen, eh ſie aufgelöst und ausgebreitet werden.

fliegen (fliogng), fleugen (floigng, fluigng, ſ. Gramm. 934. VII.) wie hchd. (a. Sp. fliogan); fig. ſich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährtig ſeyn. Wiə âbə' dê fliogt?! tuət iər nout! R.A. Einem aine (d. i. Maulſchelle) abfliegen lâßen (verſetzen). ausfliegen (von Küchengewächſen), anfangen in Stengel aufzuſchießen. ən ausgflognə' Salat, Karfiol ꝛc.

Die Fliegen (Fliəgng), und die Fleugen (Floigng, Fluigng), die Fliege, (a. Sp. fliuga, genit. fliugun). Der Fliegenbaum, fraxinus excelsior, (Majers Forſtzeitſchrift).

Der Flug, wie hchd. R.A. in ə̃n Flug, ənə̃n Flug, i̇̃n Flug, ſogleich, flugs.

Die Flúg, a) der Flügel. ə̃ Flüg von ərə Gans. Hund StB. hat bald zwo, bald zwen Flúg. b) Klavier von flügelähnlicher Geſtalt; ə̃ Weənə̃ Flüg. c) verächtlich: der Arm. I nim di̇̃ glei̇̃ bə də̃ Flüg. „Bey der Flúg nemen, rapere sublimem brachio," Voc. v. 1618. d) verächtliche, liederliche Weibsperſon. Dés is ə̃ rèchté Flüg, (Diminut.) ə̃ rèchts Flügl. Das Geflúg, das Geflügel.

Der Flúgel, wie hchd. flúgeln, (Jäger-Sp.), am Flúgel verwunden. R.A. Einen aussiflüg'ln, ihn beyn Flüg'l (Arm) nehmen und nicht eben ſäuberlich zur Thür hinaus führen.

Reihe: Flah, fleh, ꝛc. (Vrgl. Fla, fle ꝛc. und Flach, flech, ꝛc.)

fliehen (fliəhhə̃), und fleuhen (floihhə̃, fluihhə̃), 1) wie hchd. fliehen, (a. Sp. fliohan). In dieſem Sinne iſt das Wort indeſſen nicht ſehr volksmäßig, ſ. Flucht und flúchtig. 2) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. ſ. flôhen.

flôhen, flôhenen (flehhə̃, flehhnə̃), flüchten, fliehend fortſchaffen. Sich flôhen. Hab und Guet flôhen. „Wer icht guets flôcht in di ſtat," Kohlbrenners Material. p. 61. „So ſeindt auch (a°. 1632) vil thonen golts werth, alß von khirchengietern und anderen ſachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden," Wſtr. Btr. VII. 308. „Um Rettung und Ausflehens willens . . . „Die ausgefleheten Sachen," Bayreuther und Culmbacher Feuerord.

Der Flôh (Flohh, Flouhh, ſchwäb. Flaəch, opf. Fläuhh, Fläug), wie hchd.; (gl. a. 529. 576, o. 420. 450, floh, phloach, flooh). R.A. ə̃ Flohh i̇̃ də̃ Milisuppm, wird im Scherz von einer weißangekleideten magern Brünette geſagt, ſpaniſch: una mosca en leche. In Gedanken ſtecken, wie der Hund in Flôhen. Das Flôhkraut, salvia glutinosa L. (Berchtesgad). flôhen, flôhen, Flôhe fangen. „Ein hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt," Avent. Gramm.

Reihe: Flam, flem, ꝛc.

Der und die Flammen (Flamə), die Flamme. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran blást, ein solcher Flammen auffschlegt, der sich nit mer leschen last.“ Puterbey.

flämmen (flämmə) Einen, ihn betrügen, übervortheilen, engl. to flam.

flemisch, 1) (b. W.) zornig. Flemisch werden. Auch als Epithetum zu Zorn. ə flemischer Zorn, großer Zorn. 2) (Frank.) mürrisch, verdrießlich.

Der Flemmer, Flemmerer, (Baur) Verweis. Der hát ə'n rèchtn Flemmərə' 'kriəgt.

Der Flimmer, s. Flinder. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft hat den Flimmer,“ (ein Bierschenkzeichen). Köppels Briefe über Ansbach und Baireut.

flimmern, (im Grabfeld), verliebt seyn.

Reihe: Flan, flen, ꝛc.

Das Flenetl, Flenntl. „Man hat mir erzählet“ (sagt Ludewig in seiner Germania princeps, Abth. IV. S. 280), daß der letzverstorbene Kaiser (Carl VII.) als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er solle ihm doch das Flenetl hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände, und das Federmesser, welches man nämlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (s. v. Dellings Idioticon). Auch Adelung voce Federmesser bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern Flentel sage. — Mir ist weder Flentel noch Schriftrál im Leben vorgekommen. Vrgl. allenfalls Flieden, Fliədl.

flenen (flen'n, flenə, auch wol pflenə), meistens im verächtlichen Sinne: weinen. I flə, du flə'st, er flə't; I hà gflə't. Vrgl. flenschen.

---

flandern, flándern, hin und her bewegen, wehen, ziehen. weg, fort, auseinander ꝛc. flándern. Das Flánderlein (Flándə'l'), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R.A. Mädchen aus Flandern. Vrgl. flá=en.

Flandern, Rußflocken? „Daß die Kaminfeger in den Kaminen nur den Ruß oder Flandern abzukehren pflegen, das Pech aber hangen lassen.“ Wiltmeister 556. Vrgl. Fal=wisch. Bey Henisch sind „Flanden Gneist, die vom glühenden Eisen springen.“

flindern, flindern, (opf.) flimmern, funkeln. ɔs flində'lt mə' vor'n Aughɔn.

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Flitter. „Mit goldem und ſilberm geflünder ziert," Wſtr. Btr. V. 172. Die Flinderleins-Hauben, Pegnitz. „Item das Geſchirr (Fiſchzeug), daran man die Flinderl oder Ring hengt und zu Schwaben ain offen Sail genent wirdet, ſol verbotten ſeyn." L.Rcht. v. 1553. f. 148. 2) „Der Flinder, (Nürnb. Hſl.) grünes Waldbüſchlein, welches in Landſtädtchen, wo jeder Bürger Bier zu brauen pflegt, vor dem Hauſe desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Woche durch Biergäſte zu ſetzen. Von dieſem ſagt man: Er hat den Flinder, man geht zu ihm in den Flinder." Dieſes Waldbüſchlein iſt wohl nur ein wohlfeileres Surrogat des Zeichens von Silberflittern, das man in altbayriſchen Städten an Bierhäuſern bemerkt.

Der Flank, (Chiemſee) der Funke. (Es verhält ſich dieſes Flank zu Fank, wie Flunken zu Funken, und das l ſcheint in den Verbindungen bl. fl. gl. ꝛc. ſchon früh durch eine kindlich-bequeme Ausſprache manchmal ausgelaſſen, dagegen aber auch zuweilen nach b, f, g, ꝛc. eingeſchoben worden zu ſeyn. Man bedenke: Flittich und Fittich, Flauſen und Fauſen, Spint und Splint, pflätſcheln und pfätſcheln, fetzen und fletzen, Gufen und Glufen, blutt und butt, ſchlecht und schle't, flimmern und flimmern, flenzeln und fenzeln, Flitſchelein und Fitſchelein, flänzeln und fänzig, fliſpeln und fiſpeln).

flanken, flänkeln (flänk'ln), flankieren, 1) v. n. die Flügel, die Arme ſchwingen; ſich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln. 2) v. a. bewegen, ziehen, ſchleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herwehens, Schwankens. „St. Melchə', der flänk'lt di Fä'ſtang voraus," Lied: die heil. Dreykönige. Einen weg, fort, naus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Perſon mit lumpichtem, verwahrlostem Anzug. ɔ' Z'riſsflank. Die Flank, Flanken, herumziehende liederliche Weibsperſon. Der Flanken, Flänken (Flankng, Flenkng), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fetzen. „Dein Gedanken ſeynd wie Flanken, welche ſpilen hin und her," Bogner Mirak. Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock geriſſen. . Ein Flanken Rotz, Spaichel, ein Flanken Flaiſch. 2) jedes Stück. ein Flänken Land, Stück Landes. Der Flänkel, (Praſch), der Flügel. Der Flänkeling, Fetzen, Flocke. ɔ' Flenkəlin' Roz, Spaəchəl, Schnê u. drgl. Flankart. In alten Harniſch-Inventarien bey Meidinger kommen ſo und ſo viel „Par Flannck-

hart," als zu Panzern oder Küraßen gehörige Theile vor. „Mer ain par herrnflankhen."

Die Flinken (Flinkng), die Flinte. „Ein Student gienge zur kühlen Abendszeit mit keinem anderen Gespann als mit der gespannten Flinken spazieren." P. Abrah.

Der Flunken (Flunkng), (Würmsee), der Funke, (s. Flank).

Der Flins, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 305, bey Passau) Graphit; nach J. S. v. Gruner (s. Alben) in der Sprache der Brunnengräber, Maurer und Bauleute um München, die unter dem Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und soll din herze steinin sin, rehte herte als ein flins." Br. Berhtolt 231. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777 flins silex, lapis.

flinseln, flimmern; blinzeln. Das Flinselein (Flinsə-l), das Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

---

flenschen (fleə̃sch'n), das Gesicht verzerren, sey es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen; (Parcifal, flenzen). Die Flenschen (Fleə̃sch'n, Fleə̃dschn), das verzerrte, verzogene Gesicht; verächtlich: das Gesicht, das Maul. „Möht ir gerüret han den flans... Die Mutter „schob" dem Kinde „ir tutten-grensel in sin flensel," Parcifal.

Die Flinten (Flint'n, Flinkng), die Flinte. Das Flintentragen kommt neben dem Eselreiten und Pfahlstehen als militärische Strafe vor in den wirzb. Kriegsartikeln v. 1743.

Flennt, sieh Flenetl.

---

flänzeln, (Rhein) sich zieren, putzen. s. pflänzeln und fänzig.

flenzeln, flenseln, (fleə̃z'ln, fleə̃s'ln), süßlich, zärtlich und affectiert sprechen. (cfr. fenzeln).

Reihe: Flar, fler, ꝛc.

Die Flarr, die Flärren (Flèrn, Flè'n), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (cfr. Fladen, Plätz, Plärre); breite, unförmliche Wunde, oder Narbe von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. Ganzé Flärrn auf 'n Bod'n machə̃, z. B. von Flüssigkeiten, die man verschüttet, d. h. ganze Lachen, Flecken. „Flarr, area, areola, vulnus amplum," Prompt. v. 1618.

flarren, (vom Vieh), pissen; cfr. lurschen.

Die Flier (Flioˀ), die Fliete oder das Laßeisen der Veterinäre, Wa-

fenmeiſter ꝛc. „Phlebotomus, phlier,“ Voc. Hüb. v. 1445. (S. Flieden).

Der Flor, wie hchd. Beym Landvolk wird unter Flor zunächſt eine ſchwarze Halsbinde von Flor verſtanden. flören (flèrə), adj. von Flor. flöreln, (Hauſer), ſich zitternd, wie ein Flor bewegen; dunkel vorſchweben.

Der Floren, der Florenzer, å. Sp. der in Florenz geſchlagene guldene Pfenning, elliptiſch: Florenzer Gulden. (Hbn. Voc. v. 1445. Hunds Anmerk.). Nach dem lat. Florinus nannte man dieſes Goldſtück Floren, Florin. „Pfenning guldin, die da haißen Florin,“ Horneck. Neugriechiſch noch τὸ φλουρί, der Dukaten. Dieſer Name Florin blieb auch dem ſpätern ſilbernen ſogenannten Gulden, und die Anfangsbuchſtaben fl. ſind noch heutzutage das Zeichen für den jetzigen, blos in der Rechnung üblichen Gulden, (ſieh Gulden). Auf ähnliche Weiſe haben ſich die Zeichen dn (denarius) und lb (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Floren, decurtatum a Florenzer Gulden, florenus olim aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden.“

Der Fluer (Flur, Franken), die Fluer (Flouə, O.Pf.), wie hchd. die Flur, (gl. a. 683. fluor, seges). (In Altbayern iſt das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Eſch). Der Sommerflur, Winterflur. Der Flur-Ritt, jährliche Proceſſion um die Felder, wirzb. Kirchenord. v. 1693. flürlich, flurweiſe. Die Felder ſind alle Jahr flürlich zu bauen,“ anſp. Verord. v. 1705. Der Fluerer (Flourə), 1) Feldhüter, Flurſchütze, Eſchhay; 2) Waſenmeiſter, Abdecker. flueren (flouə'n), die Flur bewachen.

Reihe: Flas, fles, ꝛc.

flauſen, ſ. flöſen, nach Gramm. 330. 336.

Der Fleiß (Fleis, opf. Fleissg), wie hchd.; (a. Sp. fliz). Mit Fleiß, am Lech ze Fleiß (z' Fleis), zum Fleiß, abſichtlich, de industria. å. Sp. Einen mit Fleiß bitten, (ſehr), „Begehren Wir von euch mit ernſtlichem Fleiß,“ Kr. Lhdl. II. 69. VI. 49. Sich fleißen, ſich befleißen, beeilen, (a. Sp. flizan). fleißig. Ironiſch: Er hats fleißig vergeſſen. å. Sp. Einen fleißig, fleißiglich bitten, d. h. inſtändig, Kr. Lhdl. II. 85.

fliefen, vliefen, (å. Sp.) ſtatt verliefen, verlieren. Der Fluſt, Vluſt, ſtatt Verluſt. S. ver und liefen.

fließen (fliəss'n, opf. fleiss'n), auch fleußen (floiss'n, fluiss'n), 1) wie hchd. (a. Sp. fliozan). 2) von weiblichen Perſonen: den Blutfluß haben. Si is fliəssə'd wor'n, si fliəsst, hat gfloss'n. 3) vom fließenden Waſſer fortgetragen werden. „Nachdem das

Söhnlein, welches bey Bruck in die Ammer gefallen, bey hundert Schritt weit gefloßen, hat man es wieder für todter herausgezogen," P. Abrah. (s. flöß und flößen).

flösen (flausn), (Nürnb. Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Flosen (Flausn), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258 flosari, caflaosari falsiloquax, mendax, 323. kiflosida prestigia, 1. 619. kiflos susurratio, fallacia).

floß, adj. (salzb. Hübner), flott; lose, ledig, nicht fest. floß stricken, lose stricken.

Der Flöß, Lache von ausgegossenem Wasser, von Pisse ꝛc. s Kind hät ə'n ganzn Flous au'm Bodn gmacht. „Abgenommenes Hirschgeweyh, so einen großen Floß zusamb geblut," D. Agricola Ambergensis Beschreibung des Hirsches.

Der Flöß (Flos, Flous, Flaəs), wie hchd. das Floß oder auch fem. die Flöße, d. i. verbundene Baumstämme, welche zu Bauholz auf den Flüssen aus den Gebirgen herabgeführt werden, und nebenbey meistentheils auch als Fahrzeug zur Transportierung verschiedner Gegenstände dienen. MB. XVII. p. 7. ad ann. 1244. „Congeries lignorum, qui vulgariter Flözze nuncupantur." (cfr. Floz scef gl. a. 478. i. 386. 1054. o. 160. scapha, barca). Nach der alten Forstordnung Art. 65. (L.R. v. 1616. f. 764) soll ein Tragfloß, über 20 Tragbäume (jeden wenigstens von 38 Schuh Länge) und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnittfloß (von Sägbäumen und Brettern) soll höchstens 12 Schnittbäume (von wenigstens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, unterm Isarthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen sind: das Gestrick, der Waldschragen ꝛc. s. Wstr. Btr. V. 272. Der Flößsteig, Fußsteig, der vorzüglich von den Floßleuten (Flößern), die ihr Rückreisen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Die Flößen, das Flußeisen, Floßeisen, d. h. Masse Roheisen von 3 — 4 Centnern, in der Form, wie sie geschmolzen aus dem Hochofen kommt, (Gans, gueuse).

flößen (flêss'n, flèiss'n, floiss'n', flɐəssn), 1) wie hchd. als vrb. factitiv. von fließen, besonders in der 3ten Bedeutung. 2) spülen. anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung, Ertl prax. aur. I. (anagifluzida alluvio, gl. i. 317). hinflößen, wegspülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt," Avent. Chr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Gbrch. Die Flöße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Saalenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößbeamte, Bayreuth. Verord. Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluz). 2) Quelle, Brunnquell. Im Sê, in der Isar sind vil Flüß', d. h. aus dem

dem Grunde des Sees, der Iſar kommen Quellen hervor. „Wir nemen unſer Waßer alles aus der Iſar, weil wir kainen Fluß haben.“ Wilde Flüße, Naßgallen, ſ. Hidl und Higl u. Hül. I'n Hiərgst, wen di wild'n Flüss gängə, b. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut. „Es iſt kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entſtanden,“ (Schregers Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, ſo lang der Sündfluß gewehret und ſie in der Archen waren,“ P. Abrah. 4) das Rinnſal. „Das ſie graben ſullen einen Fluß der Tunau durch unſer Aigen (zu Nidern Ebling),“ MB. XII. 176. ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für flumen findet ſich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compoſitum Waßerfluß. 5) opf. Pottaſche. Fluß ſieden. Die Flußhütten. Das Flußpapier, Fließ- oder Löſchpapier.

flüßig, 1) wie hchd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaſchen (Flasch'n), 1) die Flaſche, (a. Sp. flasca, genit. flascun). 2) die Maulſchelle, Ohrfeige. Einem ə Flasch'n geben, dräen. „Mag er einem ſolchen trutzigen Eſel wol ſelbſt ein guete Flaſchen treen.“ Anord. zur Frouleichn. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 148. Das Flaſchenmaul, Schimpfbenennung (Werdenfels). flaſchen, flaſchnen Einen, ihn mit Ohrfeigen bedienen.

Das Flaiſch (Fleisch, ſ. Gramm. 142. cfr. 140. 145. 149. 151, Fläsch, Fläisch, Flèsch, Flèsch), wie hchd.; (a. Sp. fleiſc). R.A. Zu hailigen Zeiten, wenn die Bauern Flaiſch eßen, d. h. ſelten. Das jung Flaiſch (Metzgerſp.), das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Flaiſch, das von Rindern, Ochſen, Kühen. L.R. v. 1616. f. 627. Das Tällerflaiſch, Fleiſch, das, eh es in ſeiner Brühe ganz ausgekocht iſt, als eine Art Gabelfrühſtück genoſſen wird. ä. Sp. der Flaiſchhakhel (Lori Lechrain 50), der Flaiſchmann, plur. Flaiſchleute, (Ensdorfer Gerichtsord. v. 1460, Amberg. Akten v. 1413, MB. XXIV. 336, Voc. v. 1419), der Metzger, (Fleiſcher iſt in Altbayern unvolksüblich). Der Flaiſchtiſch, die Fleiſchbank, Mederers Ingolſtadt, p. 70. ad 1379.

flaiſchen (flaasch'n, opf. fläisch'n), (als vrb. neutr.) ſchleppend einhergehen; (als vrb. act.) ziehen, ſchleppen. „Damit die Mäntel nit im Kot umgeflaiſcht werden,“ Wſtr. Btr. V. 120. „Mußten zuſehen, daß man jre haußfrauen jämmerlichen hin und her fleiſcht, mutwilliget vor jren augen . . . Riſſen ſie, fleiſchten ſie dahin“ . . Avent. Chr. hinteriflaiſchen (Dtg.), zurückſchleppen. Ein Kleidungsſtück abflaiſchen, es durch ſorgloſen

Gebrauch zu Grunde richten. zeflaischen, zerzausen, zerziehen. (Hieher gehört im Grunde vielleicht auch das hchd. zerfleischen).

Die Floschen, Fischfloschen, Floßen. (So kommt auch gl. a. 102. M. m. 81. flusc vor statt fluz).

---

flispeln, lispeln, (vrgl. fispeln).

Reihe: Flat, flet, ꝛc. (Vrgl. Flad, fled, ꝛc.)

Der Unflât (U'flâut), unflâtig, der Unflâter, die Unflâterey, wie hchd. flâtig, ä. Sp. sauber, zierlich.

„Si was ein flaetich wip,
an mazzen schoene uber al ir lip." Alte Reimchron.

„Junck fletig süßer man." „Fletig warn die kindelin," Parcifal. Dieses -flât, flâtig scheint auf flâ-en bezüglich wie Drât, Nât, Sât ꝛc. auf drâen, nâen, sâen.

„fletachen," (Nürnb. Hsl.), eine Art deutschen Tanzes im 3/4 Takt, worinn enge geschleift wird. Man nennt diese Art zu tanzen auch wickeln."

Die Fletten, die Schwingfeder (?). cfr. Flitschen. „Wann man die Feuerstätten besieht, den Kühen die Horn, den Gänsen die Fletten abschneidet, . . ." Lori Lechrain f. 348. „Schau wie der Löw (von St. Marcus?) sein Flittich schwingt," Calender von 1670.

Das Gefletter oder Geflettach (Gflèədə'), die Blätter von der weissen Rübe, brassica rapa. (Glon-Ammer). s. a. Geflichter und Flichtern. „Des Wintergriens Blätter und Schneechätterlein-Gflätter soll zieren das Fest," Bogn. Mirakel.

fluttern, (Ansp.) aus dem Munde spritzen, sprudeln.

Die Fluet, hchd. Fiuth, (a. Sp. fluot), unvolksüblich. In Lori's Lechrain 336 steht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben eines Wetterbaches zu bezeichnen scheint. „Das Jacob-Wäsel (bey Waltershofen) soll über die Fluetten, dardurch jez Wasser rinnt, und ain Giessen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten nehner gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen . ." flüeten (opf. flèidn), schwemmen. Der Regen flèidt Sand vom Berg.

Die Flätschen, Ohrfeige. s. Flaschen.

flitschen, flitschnen, flitscheln, flattern, mit den Flügeln schlagen. Die Flitschen, das Flitschelein, die Schwingfeder, der Flügel, der Fittich.

Zwaə schnêweissé Täubáln, zwuə Flidsch'n bláwé,
Gê nét so laut ein'ə', hörts d' Muədər ábi.

2) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen, (cfr. das ſchwed. flicka). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch ſagt Federwiſch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitſchen der ſtraich, plagarum crepitus.“

flotſchen, florſchenen, flattern. Die Flotſchen, die Schwingfeder, der Flügel; die Floßfeder des Fiſches. flotſchgering, federleicht.

Reihe: Flaw, flew, ꝛc. ſieh Fla, fle, ꝛc.

Reihe: Flaß, fleß, ꝛc.

Das Fleß (Flêiz, Pflitz), 1) der Boden, der Grund. (Salzb. Lungau, V. v. Moll) die Fleßbirn, was anderwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, solanum tuberosum. 2) ibid. der Stubenboden. 3) ſonſt in Bayern, der gepflaſterte oder aus feſtgeſtampftem Lehm beſtehende Boden der Gänge im Hauſe, der Hausflur, der Haustenne; dieſe Gänge oder die Hausflur ſelbſt; (ſchott. the flet). Gl. a. 192 flazzi, area, ſonſt flezzi pavimentum, atrium. Daß ich Hungrigen noh flezzi noh betti gab, klagte man ſich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieſer mit Bed. 2) ſtimmenden Formel heißt es in Graffs Diutiska I. 347: „alſe einer frouwen rechte quam, die eime furſten wol gezam zu flezze unde ouch zu bette.“ Uebrigens hat die a. Sp. auch ein Adj. flazzi für flach. gl. a. 102. flazziu haut und i. 142. 173. flazza, palma, 868. untar flazzum sub plantis.

fleßen (fléizn), (Nottm.) die Wohnung verändern, ausziehen. (ſ. fétz'n, und vrgl. ſchwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

Der Flöß (Flouz, Flauz, ſ. Gramm. 38. 659), a) der Floß, b) Lache von ausgegoſſenem Waſſer ꝛc. auf dem Boden.

flößen (flézz'n, fleizz'n), wie flößen. (Kr. Lhdl. X. 357. XI. 454). Die Flözze, ä. Sp. wie hchd. die Flöße, der Floß, die Floßfuhr. „Zwo flößen hollß,“ MB. XXI. 306. ad 1469. ſ. Flöß.

Achtzehnte oder Fra = ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fra, fre, ꝛc.

Die Frâu, (Gramm. 171. ff. 636. 848. 859. 863), wie hchd. (a. Sp. frouua, genit. frouuun). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauersleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur ein Weib seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als blos für Weiber der Bürgers = und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, siben Herren und drey Frawen," Wstr. Btr. V. 40.

In der entkonten Form Fer, Ver (vrgl. Jungfer, Anferlein aus Jungfrâu, Anfrâulein) galt unser Wort im 14ten Jahrh., wie noch jetzt das spanische Doña (vom barb. lat. domna) als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Ver Peters, Ver Ofmey; meine Töchter: Ver Clar, Ver Margret, Ver Marzz. . . siner Hausfrauwen Vern Verchten . . . Ver Chunigunt . . . der erbern Frowen Vern Agnesen . . . Fern Jeuten . . . Ver Elsbeten, u. drgl. s. Frôn. MB. IX. 174. XII. 166. 170. 172. XV. 467. XXIV. 91. 137. 346. XXV. 10. 11. So im Spanischen: Doña Petrisa, Doña Eufemia . . la Señora Doña Clara ꝛc. . .

Unser Frâu, oder unser liebe Frâu, wie im franz. nôtre Dame, span. nuestra Señora, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urk. des 16ten u. 17ten Jahrh. der Marienberg ob Wirzburg. Unser Frauen Brûder, Carmeliten-Mönche, wirzb. Verord. v. 1690. Unser Frâu von Altenötting, von Bogen, von der Neßel, u. drgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. Die Kirche zur schönen unser Frawen in Ingolstadt, Regensburg ꝛc., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Chr.). Unser Frauwen Lichtmeß. Av. Chr. A. Sp. der Unser Frauen Tag, jetzt blos der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zwayen unser Frauen Tagen," d. h. zwischen Mariâ Himmelfahrt und Maria Geburt. Fwrbch. „Unser Frauen Tag irer Schidung," (Kr. Lhdl. V. 66). „Unser Frauen Tag der erren," Mariâ Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward," Av. Chr. „Unser Frauen Tag der letzter," (MB. XXV. 15.) Mariâ Geburt; (cfr. Dreißigst). Der gröss Frâuentag, Mariâ Himmelfahrt. Das Frâuen=Ayr, Ey, das zwischen

Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden ist. Das Fräuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Fräuen-Dreißigst, die Zeit zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, s. Dreißigst. Der Fräuen-Taler, Conventionsthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

á. Sp. die gemaine, die offene, die unvertige Frâu, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Fräuenmaister in einem sogenannten Fräuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl,") stand a°. 1461 am Roßmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16ten Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neuhausergasse vor. Wstr. Btr. VI. 185. MB. XXI. 201. 334. Akten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16ten Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II. 88. 360. III. 376. „Frawenhaus, lupanar; Frawenwirt, leno." Prompt. v. 1618. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verständlich gebraucht.

fräutäufen, (ÖhE.) nothtaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geistlichen von einer der Frauen geschieht, die bey der Geburt zugegen sind. Vrgl. jachtäuffen. „Daz chint jachtauffent die Frauwen und stirbt darnach jachling," L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind ist frougetauft worden," Lechfeld. Mirakel 225.

Das Fräuenzimmer, (im Scherz Fräuenzifer), wie hchd. In der ursprünglichen Bedeutung, als abgesonderte Wohnung (s. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürsten und Herren kommt das Wort nach bey Aventin, Hund und And. vor. „Meßgewandt u. drgl. spann sie (die Königinn Geisel), nähets und stickets selbst mit iren Jungkfrauwen im Frauwenzimmer . ." „Der Keiser (Heinrich) war jung, mußt bey dem Rocken im Frauwenzimmer sein Zeit verzehren." „König Edward aus England hett des Kaisers Schwester zu der Ehe und sein Tochter in des Kaisers Frauenzimmer . ." „Herzog Ludwig X. ist biß ins 33ste Jahr zu Burghausen im Frauwenzimmer bey der Mutter erzogen worden," Avent. Chr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Desgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder selbst an unserm Hof und in unserm Frauenzimmer erzogen," Kr. Lhdl. X. 398. Wiguleis v. Hund in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Im Jahr 1554 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anastasia N. N. aus meiner gnädigen Frauen der Herzogin Frauenzimmer." „Hans

Wilhelm (mein Sohn) hat sich a°. 1592 zu Caritas N. verheirath, einer gar schönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer gewesen." „Anna (meine Tochter) wurde Hofmaisterin im Frauenzimmer za München." Der Titel einer Jesuiten-Reimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmusic deß himmlischen Frawenzimmers. Daselbst wird St. Anna „des himmlischen Frawenzimmers Hofmaisterinn" genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmaister B. Payßweiler geklagt, der bey seinem Umreiten „schanndtliche weiber von ainer statt zur andern, als wären sy von Eren, on alle scham mitfüre . .," und des Jars auff sein unerlich Frawenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben müsse," (die er widerrechtlich erpresse).

Die Anfrâu (Aə̆frə), das Anfräulein, Anferlein (Aə̆fə̆lə̆), opf. die Großmutter.

Die Jungfrâu, Jungfer (Iumpfrə, Iumpfə̆), wie hchd. Hypokoristisch: Hure.

Wenn aənər ə̆n staəningə̆-r- Ackə̆ hâd,
Und dəzuə ə̆n stumpfət-n Pfluə̆,
Und wenn aə̆n seĭ Deənl· ə̆ Iumpfə̆ wird,
So hâd ə̆ z· jämmə̆n grâd gnuə̆.

Im 15ten Jahrh. ist Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdalena . . . Graf Hansen Schwester Jungfrau Elsbet," Kr. Lhdl. VIII. 419. ad 1483. Jetzt ist die Jungfer auf den gemeinen Bürgerstand beschränkt und selbst da kommt der, aus dem Französischen erborgte, zwischen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Daz Frâwelin, Frâlin, 1) a. Sp. junge, noch unverheiratete weibliche Person. Im Augsb. Stdtb. steht neben dem (Becker-) Knecht das (brodverkaufende) Frewelin. An einem andern Ort heißt es: Es sul auch fürbas chain frâlin noch chain dienender Knecht an chainen raven mer gan, da die burgerin an ravent." Eben da sind varende Frâlin, meretriculae. 2) das Fräuelein (Frauə-l·, Fraulə-l), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Fräulein (Frâlə, Frâilə̆), die Fräulein (Fral·n), das Fräuelein, Fräuwelein (O.L. Fraiwə-l, Frâiwâi), das Fräulein. Dieses, seit 3 Jahrh. auf die Töchter der Adelichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürstentöchtern beygelegt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unser (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Elisabet." Kr. Lhdl. III. 196. XIV. 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt sich die Ritterschaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräyle, sondern Jungfrau zu tituliern sey anbevolchen worden." 4) das

Fräulein (Frälə), in der Kindersprache, die Großmutter, (als Gegensatz von Herrlein (Hälə, Großvater). In diesem Sinne kommt das Wort sogar in der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor.

fräulich, ä. Sp. weiblich, die Frau betreffend. Das fräulich Bild, die Frauenperson. (s. Bild). „Aus fräulicher Zucht." „Zur Beschirmung ihrer (der Herzogin) fürstlichen und fräulichen Ehren," Ldtg. v. 1516. p. 318. v. 1515. p. 111. „Fräuliches Lehen," (Weiberlehen), Kr. Lhdl. XIV. 335. „So verzeih ich mich des gesetze, das dem frewlichen geschlecht inn rechten gegeben . .," MB. XXV. 525.

frei, s. freij.

frêuen, gefrêuen (fräiə, frêə, fräi'n, fräi'n; as fräit, fräi't, frêt, frät mi'), wie hchd. freuen, (a. Sp. freunian). R.A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Müttern), ein todtes Kind zur Welt bringen. s. Frêud.

„Friauler, und andere durchs Landt streichende Cramer," Ldtg. v. 1612. 359.

frö (frou, fraə, opf. fräu), wie hchd. froh, (a. Sp. frao; frauuer, iu, az, vrgl. frêuen). frölich (frêli'), 1) wie hchd. fröhlich. 2) unverdrossen, ohne Anstand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. I säg mei' Sach glei' frêli', wiə I s' denk.

Und I sag enks frêli',
das seit Lenz'n seli',
So kaə' Hochzəttäg nét mer is gwé'n. Hochzeitlied.

„Die Landständt werden Ihr churfstrl. drtl. Ihr fröhlich schrifftliche Erklärung gehorsamst ertheillen," Ldtg. v. 1669. p. 55. „Wir geben ouf frelich mit disem brief aellin reht, di wir gehabt haben," MB. XXII. 288. ad 1338. „Ich gib uf frelich und unbetwungenlich mit disem brief den hof," XXIII. 211. ad 1366. (Sollte in diesen Fällen frilich zu lesen seyn? Man vrgl. jedoch auch frêdig). „A°. 1397 da damals der frölich Antlaß war," (der Ablaß des Jubiläums v. 1400?) Hund Stmb. I. 16.

frue, früe (fruə, früə, opf. frou, frêi), frueh, früeh (fruəhh, früəhh), Comp. früe=er und früerer, wie hchd. frühe; (a. Sp. fruo, fruojer, iu, az). „Umb acht Ur frueher Tagszeit," Ldtg. v. 1542. 2. R.A. (Wenn du dieß und jenes leisten, prästieren willst) da muest du früe aufstên. Die und (hie und da auch) das Frueh, Früeh, die Frühe. „Vom Abend zum Frueh . . . auf diesen Abend muste das österliche Frueh komen," alte Predigt. Der Früeling, 1) wie hchd. Frühling. 2) (Nürnb. Hsl.) das erste Kind einer neuverehlichten Mutter, das sich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingestellt hat. Die Fruemes, primissa. Der Fruemésser, primissarius, derjenige Geistliche, der von der Stiftung zu einer Messe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu lesen hat. Nach Adelung wird diese Benennung auch noch in eini-

gen evangelischen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengesang verrichten. Nord=Opf. R.A. Vor Frèiməz, vor der Morgensuppe. Vrgl. Maz, Maß (Speise).

Reihe: Frach, frech, ꝛc.

frech (frèch), 1) wie hchd. (a. Sp. freh zunächst avarus). 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, schön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert.“ Freysinger Jubiläum v. 1724. p. 3. 3) (Nürnb. Hsl.), geil. Die Frecheꝛ, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Geilheit. Der Vogel ist in der Frecheꝛ. (gl. a. 64. frechi, avaritia; i. 1030 ambitio).

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulsionen, besonders bey Kindern. „Die Vricht, (Laur. Ostrofrancus), extorsa confessio.“ s. Vergicht.

Die Frucht, plur. Früchte und Früchten, wie hchd. Der Fruchtstain, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 119 um Rosenheim) sogenannter Brattenburger Pfenning. Wenn zwey derselben nebeneinander liegen, und von der schmälern Seite erscheinen, so hat es das Ansehen, als wenn in diesem Sandsteine wirkliche Gerstenkörnchen eingewachsen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welschen=Früchttrager, ein Krämer, welcher mit feinern Obstsorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ꝛc., dann mit Oel, Liqueurs u. drgl. handelt. (München). fruchten, a) wie hchd. b) Voc. v. 1445, germinare. früchten, (HhE.), einärnten, einfechsen. Gefrüchte Weine, Getraider ꝛc. Ihr bayrische Weingewächs, so dieß Jahr gefruchtet werden. cfr. Ldtg. v. 1543 p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren aignen Weingarden Zehenden oder Weingewags iahrlich fruchten und werden,“ MB. IX. 522 ad an. 1525.

Reihe: Frack, freck, ꝛc.

Das Fräckelein (Frackələ, Gebirg, auf portugiesische Art r für l gesprochen), was Fläckelein, Fläschgen, flacon: Achtel einer Maß (Flüßigkeit).

Reihe: Frad, fred, ꝛc. (Vrgl. Frat, fret, ꝛc.)

1) fraidig (fraədi'), (Ob.Salzach), wohlgemuth, unverdrossen, scheulos, tapfer, ausrichtsam; „alacer, laetus,“ Prompt. v. 1618. ə fraədigə' Buə'. „Der Held ist ain fraydig man.“ Thewrdank.

„Die Bawrn waren fraydig, hetten großen Lust zu schlagen," Histor. der v. Freundsperg. „Der Büchsenmaister soll sich als ain fraidiger Mann frölich und trostlich halten," Fwrb. „Einer von ihnen, der freudigste," Wiltmeister 610. „Die Itali bekennen, daß die Teutschen eytel freydige Leut . .," „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man selbe einsperrt, werdens zahm und verzagt." „Ein Edelmann von dem man sagt, daß er der freidigste Franzoß were," Avent. Chr. Die Fraidigkeit, alacritas, Prompt. v. 1618. S. frêdig.

2) fraidig, a) (ä. Sp.) treulos, abtrünnig, flüchtig. „Umb fraydigen fuez. Wer fraydigen fuez setzt seinen geltern, den er gelten sol," (wer sich seinen Gläubigern durch die Flucht entzieht), Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613. freido, a. 98. i. 907 apostata, profugus.

b) ä. Sp. von Gütern, der Disposition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es ist wider Recht, so ein Gut gestolen wird, das das ander darum, daneben und dabey gelegen, fraydig und von der herrschaft wegen verhefft seyn solle," Kr. Lhdl. VII. 312. 338. 435. 495. „Vespasianus hat das römische Reich, so lang, bey 56 Jahren her von Kaiser Augusti abgang, als wärs erbloß, fredigs umbgehends Gut, schwanckt, wider in ein bestendigs ordenlichs wesen bracht," Avent. Chr. 191. „Wer angesprochen wirt umb fraidigs (gestohlnes) gut, das er gechauft hat," ist darum nicht straffällig, wenn er beweisen kann, daß er beym Kauf daran kain Frais (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frais und fraisig, wovon dieses fraidig b) entstellt seyn könnte.

frêdi', adv. frey, ohne weiters, ohne Zaudern, gleich vollends. Sàgs frêdi', wenn's di' nét freut. Schlàg'ng frêdi' toud. Da frêli (s. frô) und fruətlə auf dieselbe Weise gebraucht werden, so getrau ich mir nicht zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese vermuthlichen Entstellungen zurückzuführen seyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071), wozu auch fraidig 2) dem Sinne nach stimmen würde, oder ob auf freudig, oder auf frô. Auch frehtigo, gl. a. 266, velociter scheint zu bedenken.

à'frêdi', adj. (U.L.), verdrossen, muthlos, unschlüssig, (cfr. Voc. v. 1419, unfrechtikait, amentia).

freden (fré'n), (O.Pf. Nürnb.) jäten, mit der Jäthaue umgraben. 'Pàtàckng fré'n, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Fré'n), die Jäthaue. (Etwa von verjäten wie Fricht von Vergicht, freßen und vereßen?) S. auch fretten.

Die Frêud, wie hchd. Freude, (a. Sp. freuuida). S. frêuen u. frô. R.A. Zə'n Kind kaə̃ Fráid bringə̃, von Müttern: ein todtes Kind zur Welt bringen. Mit Frêud oder mit Frêuden

von ainer Rais (Kriegszug), ainer Schifffart ꝛc. haimkommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis. MB. XVI. 205. Lori Brg.R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Hä' uməsü̃st ə̃ Vourfräid ghabt, is məʿ dé ganz Fräid ĩ'n Brunnə̃ gfälln, (zu Wasser geworden). Das Freudenamt. Durch die wirzb. Trauerord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verstorbene neben dem schwarzen Seelamt auch das sogenannte weiße Freudenamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey ersterm der Diacon und Subdiacon sich zum letztern verfügten. Der Frêudensunntag, (O.L.), der erste Sonntag nach Ostern, an welchem wieder öffentlich, die Fasten- und Festzeit hindurch verboten gewesene, Tanzmusik gehalten werden darf.

frêudig, wie hchd.; doch unvolksüblich. Vrgl. übrigens fraidig und frêdi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der ä. Sp., gewöhnlicher) der Frid, des Frides, dem Fride, den Frid; (a. Sp. der fridu), 1) wie hchd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anstoßen," Frieden schließen. Av. Chr. 2) ä. Sp. Waffenstillstand. (Auch unsre heutzutagigen, auf ewige Zeiten geschlossenen Frieden sind zu oft nur Waffenstillstände). 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Gesellschaft. „Einem purgierten Inzichter seinen Friden bannen," gerichtlich erklären, daß er des ihm geziehenen Verbrechens unschuldig und deswegen nicht weiter zu belangen sey. Wirzb. Lndg.Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Person in die Acht schloß mit den Worten: „Also verchund ich jn in des h. Reiches Acht und setze jn user dem Frid in den Unfrid und verpieten jn allen seinen frewnden und erloben jn allen seinen veyenden," Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht künden," Rchb. Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderev recht und sitzent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherm Geleit) ein den steten," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 43. 44. Kr. Lhdl. III. 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (ə̃n Fri' gébm), oder Fridgeben, oder Frid ausgeben; Einem einen Frid lâßen, Einen mit Frid lâßen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (ihn zur Ruhe ermahnen, verweisen) stammen noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht blos unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man sol auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten vm einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol benöten, daz si frid geben." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 17. cfr. Wstr. Gloss. fol. XXI. „Item ob zween miteinan-

der zu Krieg khämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent ju die Nachgepaurn wol biten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er im Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man im geboten hat, so mag sich sein ein Herr wol unterziehen seins Leibs und seins Guets, als lang, unz er gern Frid gibt," Ehehaft der Grafschaft Peitigau v. 1435. Lori Lechrain, f. 137. „Wie man in grossen Versammlungen frid bieten und beruffen soll," L.O. v. 1553. fol. 178. L.R. v. 1616. f. 693. Durch die Amtleute „soll frid ze halten geboten und ein fendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des fridpots nit wäre gewest, den frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb frid anschreyen und denselben von juen nemen. Darauf sollen diese Rumorer und Aufrürigen alßbald frid ze geben und zu halten schuldig seyn . . . wer ob solch frid anschreyen nicht von Stund an frid geben wurd, soll fenglich angenommen werden, u. s. f. „Einen frid für sich selben geben, einen frid für einen andern geben." Rchtb. Ms. von 1453. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislünge, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridbots bey der Richtstatt war die Taxe 1/2 Pfd. dn. oder 3½ kr. 2 hl. (Wagner). Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. „Mag daz mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchtür, er sol alsogetan frid haben, als ob er in der kirchen wär," L.R. Ms. v. 1453. „Daz closter von St. Ulriche hat daz recht, swaz ein man tut, der dar gevlohen kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14ten Jahrh. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelait soll haben von Bartlme bis auf Martini ꝛc.," Gem. Reg. Chr. II. 214. Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsäule anschlug," Gem. Reg. Chr. ad 1320. cfr. Schraiat.

2) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das holtz nit weren sol," Meichelb. Chr. B. II. 165. „Die Zaunstecken in der Höhe spitzig, oder sonsten einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Gejaidsordnung) bey Straff verbotten." „Daß man den armen Underthonen (des Wildes wegen) jre Zein und Fridt mit gewalt eingerissen . . ." Gravamina v. 1579. Daher: der Fridhag, das

Fridtör, der Fridzaun, (sepis quod vulgariter dicitur fridzoun, Meichelb: H. F. II. 131). An des Nachbars Wand oder Mauer den Friden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgeländer, eine Schupfe ꝛc. daran zu setzen. Wirzb. Stadtbaurecht v. 1767. Der Burgfrid, der durch Zäune, Gräben ꝛc. eingeschlossene oder blos durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß, oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauernhof gehört.

ze friden (z'fri'n, Gramm. 670. zfri'm, pfrin, pfrim), zufrieden. Neben zufriden seyn, stellen, hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel zu Friden laßen. Laß mich zu Friden, mihi molestus ne sis, jetzt gewöhnlicher mit Friden. fridhäßig (Lori Lechrain 434) unfriedfertig.

friden, vrb., (å. Sp.) Verschiebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten. „Ist auch, daz ein getat geschicht, da veintschaft von werden mach oder ist, daz sol der meister friden vierzehen tag," Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Chr. I. 899. friden, befriden, einfriden, verfriden (vo'fridi'n), sicher stellen; einzäunen, einschließen. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohr zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen.

fruedig (fruədi'), adj. (O.L. Baur) frühe, matutinus. Vrgl. fruetig.

Reihe: Fraf, fref, ꝛc.

Der Fräfel (Fräfl), 1) wie hchd. Frevel. „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vraevel," MB. VII. 174. 197. ad 1200. Ertel in der Prax. aur. I. 414 sagt: „In Bayrn werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, außgenommen was Vitzdomb und Malefizhändel seynd." 2) Geldstrafe von 72 Pfenning, die auf geringeres, Frevel genanntes, Vergehen gesetzt war. „Die fraeuel daz sint zwen und sibenzich pfenning.. Ein frevel daz ist LXXII Regenspurger," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 167. cfr. 65. 66. 73. MB. XXIV. 233. Gl. i. 820 geben das pro fredo der Legg. Alamann. durch zi freuele. fräfeln (fräf'ln), freveln, besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum vindicem provocare. Fräfl ə Wäl, das d' éppə-r-ən Uglück hast! sich verfräfeln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hatte sich vor dem Rath, vor der Hans, und vor den Burgern verfrevelt," Gem. Reg. Chr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren, Amberg. Akten v. 1382.

In der a. Sp. kommt (z. B. gl. a. 118. 488. fraualí für temeritas, öfter aber fraual adj. für protervus, procax, temerarius vor, und scheint in fra (Grimm. 2, 731) und fal auflösbar.

Reihe: Frag, frag, ꝛc.

frâgen (frâgng, fraugng), Opf. Nürnb. frâgen (frêigng, Gramm. 948), wie hchd. fragen, (a. Sp. frâgên).

„Mutwillig und verwegen,
Nach keiner Ehr theten fregen," H. Sachs.

anfrâgen, wie hchd. „Der Richter frâgt (nach der ältern Gerichtsübung) die Beysitzer der Urtail an," fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (s. Ur-tail), Gerichts-Ord. v. 1583. f. 4. 67. L.R. v. 1616. f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frägt der Richter — „nachdem die Urthail schon in Schrift verfaßt" — jeden Beysitzer: N. ich frage dich des Rechtens. frâgeln, durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen, (cfr. frâtschen).

Die Frâg (opf. Fraugh), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen," Kr. Lhdl. XIII. 30. Die Fragstatt, Torturkammer. Der Fragherr. Gem. Reg. Chr. III. 725. 733. 808.

Der Frâger. So hieß in der Freystatt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erkoren wurde. Gem. Reg. Chr. ad 1387.

Der Fragner (Frâgnə), Nürnb. opf. Pfragner (Pfraəgnə), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Seife, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug ꝛc., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern Victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. „Penestitus, fragnaer," Voc. v. 1445. „Fragner oder melczer, penestitus," Voc. v. 1419. pfragnerinn, pfretznerinn, antionaria (?) Voc. v. 1482. „Der Hatolt vragner," MB. XIX. 595. ad 1377. „Wer kes sneidet auf dem markt, welch vragner in die geit ..." altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13ten Jahrh. „Es sol auch kain fragner noch furchäuffel hie in der stat (Paßau) noch in den drey dingen kainerlay essunz dings nicht kaufen," Paß. Stdtb. Ms. A°. 1370 befahl der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben, einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Vrägnern alle Züber, Truchen und Schweinsteig abzubrechen. Wstr. Btr. VI. 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14ten Jahrh. als Fürkäufler überhaupt: ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Br. Berh-

tolt von Regensburg (von 1260 circa) erwähnt ein paarmal (p. 61. 91) der Pfragener. „Ir pfragener," sagt er einmal, „ginzet etewanne hier oder wazzer in daz olei." A°. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kauffl, Fragner und Höckler mögen hüner, ayer, käß, obs und andere essende pfenwerd (doch visch, krebs, kelber und dergleich klain viech, auch das Schmaltz ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärckten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märcktn bringen, darinn an offenem marckt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, fail haben und verkauffen," L.O. v. 1553. f. 69. Nürnb. Sp. W. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerey, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen, wovon sich in Gemeiners Regensp. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen." Ebendaselbst ist ad 1384 neben dem Preuambt, Pechkenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „iederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will." Gem. Chr. II. 135. 210. 244. IV. 17. Obschon die opf. Aussprache Pfraagner mit der Ableitung von frägen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu frägen wie das ähnlich bedeutende Frätschler zu frätscheln zu verhalten. Im Dänischen ist vrage mäkeln, prange aufkaufen. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Frägen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt.

Reihe: Fraj, frej, ꝛc.

freij, frey, 1) wie hchd. (s. Sp. fri, frijer). 2) Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens. Aus freyem Muetwillen (ganz, blos aus Muthwillen). Heut is a freyer Werktag (kein anderer als ein Werktag). „Er hät Gläs frey fälln lassn. Sie hät ma'n Brief frey aus da' Hand grissn." Frey nichs; frey da' nemli; frey bis ä's End; frey a'n Nebel macht s. „Der Herr setzt Malcho 's Ohr frey wider an," geistl. Schaubühne v. 1684. (Man vrgl. freylich und das englische very, z. B. the very same, to the very verge . .)

Frey und Freye, hießen ehmals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren, oder (aus dem Roma-

nischen) Baron, erhielten. „Unvermannte Freye." „Graven, Freyen, Ritter und Knecht." Die Freyen von Neydeck. Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten beygefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Howen Frey, Knecht. Wenzla von der Tauben Frey, Ritter." Statt: N. von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und drgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N. von freyen Erboltspach, von freyen Seiboltstorf ꝛc." W. v. Hund. Anmerk. Noch jetzt wird die Tochter eines Freyherrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freyinn genannt.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen), was keinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem Landesherrn frey zugehört. „Im Freyen ligen . . . in Unser (des Fürsten) Freiß (Freyes) fallen . ." Lori Brg.R. 247. 621. 622. „Einen Maiß oder Frey einfangen . . . auf der Frey . . Unser Schwartzweldt und Frey haien," salzb. Forstord. Hazzi Statist. I. 208. Die Fürfrey. . . „Damit die Vnnderthonnen jr alte Fürfreyen und Plessen zu Irer Wünn und waidt geprauchen. Unser fürstlichen Fürfrey," salzb. Forstord. p. 56. 60.

freyen, 1) freymachen, loskaufen. Kr. Lhdl. VII. 312. XIII. 171. 287 wird geklagt, daß hie und da die Pfleger und Amtleute alles Gut von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, unter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen freyen müsse. (Vrgl. fraidig). Beym Höfer ist ein Gut verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davon geben. 2) freygeben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, jr leib und gut freyet er als die Vögel under den lüfften, wers angriffe, hett nichts verwirckt." Av. Chr. 3) freygeben, schenken. „König Carl fristet und freyet seinem Vettern Herzog Thessel mit sambt Weib und Kinden jr leben." Av. Chr. A°. 2498 „freiet Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte Tölz zur Abkolung des Holzes," Wstr. Btr. VI. 197. Hiezu stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey, gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Verbindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreyen. Eine gefreyte Person, ein gefreyter Jarmarkt, ungefreyte Leute. befreyen, a) wie hchd. b) mit einem Privilegium versehen. „Von dem Schuldgeld, so der Schuldner dem Gläubiger, welcher weniger befreyt, zum Nachthail des mehrbefreyten bezahlt." L.R. v. 1616. f. 81.

Die Freyet (Freyət), Freyt (Frád, b. W.), a) Substantiv von freyen, befreyen, sicher stellen, und gleichbedeutend mit Freyhait, Freyung, asylum. Auf der Freyt (áf dəʿ Frád)

b. W. Hazzi Statist. IV. 151. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Braut werben), welches man unten sehe.

Die Freyhait (ä. Sp. auch plur. Freyhait), 1) wie hchd. Freyheit. 2) das Privilegium. „Erclärte Landsfreyhait (plur). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben," L.R. v. 1616. f. 81. Die weiblichen Freyheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freiheit gebracht," Kr. Lhdl. X. 155.

Die Freyhelfe, ä. Sp. die Freyheit. „Mit Freyhelfen dörffer auz ze lazzen." MB. XI. 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen" . . (cfr. „Fone scalcheit in die frihalsi Gottes chindo," Notker, Psalm. 76. 11. Frihalsi, libertas, gl. a. 299; frihals, libera a. 299; frithalslih, liberalis a. 459. Vrgl. das sulfreal der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-, Freyhaitsbueb, Freyhaiter, (ä. Sp.) Einer, der da herren- und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege z. B. Gaukelspiele, Leyern, Wahrsagen u. drgl. zu nähren suchte; Vagabund. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertig Uebung und Buebenleben begebe, als so es ein Freyhartsbueb oder ein Gauckler wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen." L.R. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 164. Öfele. I. 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Zewg verwerffen," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II. 253. 290. III. 247. „Freiheitsbuben, Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln," Kr. Lhdl. IX. 7. 16. XII. 173. XVIII. 402. „Der Freyhart Nabelesus mit seinem Pantagruel," Puterbey. „Alle Freiheiter, alle Sprecher, alle, denen außgeschnitten war," Av. Chr.

freylich (fráli', frálə'), wie hchd.

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Barschalken (N. hist. Abh. der Ak. V. 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freybauern oder Erbrechtern noch im 18ten Jahrh. die alten Barschalkenverhältnisse getragen haben sollen. (Gl. i. 1056. friman, libertus. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehmals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usque zu dem Freyenmann." Ephemer. belli pal. boici. Ad Frienmannun, Meichelb. II. Fr. I. II. 454. ad 957). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter. „Chain herr mag chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu belechent sein zu minsten mit einer halben hueben, dieselben sollen die läwt tötten und ander nieman," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg.

Reg. Chr. II. 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Rchtb. Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII. 48; Augsb. Stdtb. Lori Lechrain f. 92) kam es dem freyen Manne (dem Nachrichter, einem der Waibelknechte, dem Fronpoten) zu, di lesten Urtail (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518 T. 19. Art. 6. (Kr. Lhdl. XII. 99) mit Recht abgestellt. Vrgl. Kreitmayr. Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Rühs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Meklenburg, Herzog Wratislaf von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigner hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustdirnen, Hazardspiele u. drgl. zu halten. Wstr. Btr. VI. 178 ff. Noch A. Zaupser sagt in seinen „Gedanken über einige Puncte des Criminalrechts" p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschlossen. Man liest ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es dreymal, und dreymal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil." „Frey- und Abdeckers-Leut ... gartende Landtsknecht, Schündter und Freyleuth ..." Mandat v. 1708. „Freymänner, Wasenmeister ꝛc," Freyleute und Fallknechte." .. wirzb. Verord. v. 1723. 1747.

Der Freysaß, Freisäß, 1) der frey und ohne Burgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Ldtg. v. 1612. 380. 2) der also auf eines Andern eignem Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freystifter. Kr. Lhdl. VII. 460. ad 1474. MB. IV. 487. ad 1392. X. 519. XI. 53. ad 1257. XIII. 373. ad 1277. XV. 378.

Der Freyschupper, (Nürnb. Hsl.), herumziehender, sich mit Spielen ꝛc. nährender Bäckerknecht.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstatt wurde von Seite Regensburgs im 14ten Jahrh. bey verschiednen Anlässen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II. 230. 387. III. 150. 298. 362. R.A. bey

Selhamer: Leben, hausen oder thuen wie ein Freystädtlein, d. h. ganz nach eignem Gutbefinden.

Die Frey-Stift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. Veranlaitete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

„Freytag, a)" treuge, induciae." Voc. v. 1445. b) sieh unten nach: die Frey.

Der Freytuem, (ä. Sp.) a) wie engl. the freedom, die Freyheit, das Privilegium. „Alle die Recht und den Ureitum und die genad," MB. III. 181. ad 1295. II. 484. ad 1337. „Wir haben uberfaren der Pfafen freitum," Ried, 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Gotzhaus (Ranshofen) den Freytum, den ez innerhalb der Pörtten dez Chlosters haben sol," MB. III. 365. ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyəm), 1) die Freyheit, z. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- ꝛc. Beschränkungen im Verkaufen. Bey Messen oder Dulden wird die Freyung geläutet. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616. f. 803. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob.Pfaltz, die Freyung im Passauischen, die Freyung bey Pfeffenhausen. 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden. Lori BrgR. fol. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern ans Kammerfenster, aufs Gäßlein gehen heißt.

'Af d' Frey bin I gangə̃,
Hà' 's Làitə'l àə̃glàĩt,
Hà' gsungə̃-r- u pfiffm,
Mà̃ Schàtzál hâut gwàĩt.

Das Verb. freyen selbst, wol zum goth. frijon (amare) gehörig, ist minder volksmäßig.

Der Freytag (Freidə'), wie hchd. (Otfr. 5. 4. 12 friadag, Tat. 215. 1. frigetag, vrgl. pheritac parasceve gl. i. 491 und Br. Berhtolts venretag). Sieh auch oben Freytag induciae.

Reihe: Fram, frem, ꝛc.

frumm, wie hchd. fromm, (a. Sp. frum). Das heutzutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma primus, die Formen frumi-

rifi praecox, frumiunahſt primitiae, ortfrumo auctor der a. Sp. (nach Grimm 2, 152 auf ein Element fr' pro, prae weiſend) übereinſtimmen. „Halt ſtill, bis frumm und mach mit," ſo fordert noch a°. 1517 ein Bauer den andern zum ernſten Raufen heraus, Lipowsky Geſch. d. b. Crim. R. p. 175. „Ein frummer Ritter, Knecht, Held ꝛc.," ein tapferer. „Ein frummer Mann, ein frummer Bayr, ein frummer Fürſt, ein frummer Herr ꝛc. ein Mann, Bayer, Fürſt, Herr wie er ſeyn ſoll, ein rechtlicher, ein Biedermann, Ehrenmann ꝛc. „Wenn ein frummer Mann auf dem Markt kaufen will, ſo iſt durch die Fürkäuffer alles verleitkaufft," Kr. Lhdl. I. 227. „Wir haben Uns bisher als ein frummer Fürſt ohne aller Vermailigung unſrer Ehren und Glimpfes gehalten," ibid. X. 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürſten von Bayrn zuſteht," ibid. XI. 33. „Er wollte ſich auch halten als ein frummer Bayr," XIV. 476. „Haben die Herren N. N. ihre Entſchuldigung gethan auf den Brief, ſie wären frumm; aber der den Brief geſchrieben, wäre ein wiſſentlicher Böſewicht." XIV. 139. „So wollt er als ein frummer Herr ſich verantworten," Ldtg. v. 1514. 560. 629. „Glückſeliger denn Auguſtus, frümmer denn Trajanus, felicior Augusto, melior Trajano," Avent. Chr. „Item ain Fürſt iſt der erſt im Lannd, ſol mit allen anndern thugenden vor anndern begabt ſein und die yeben, ſonnſt iſt niemand ſchuldig, Ihn zeloben oder zu ehren. Ob aber yemands aus forcht ainen ſolchen ungerechten Fürſten lobt, ſo nimbt doch der Fürſt ſolches mehr aus Geſpött, dann für die wahrheit an, ſein Conſcienz brennt ihn, als oft es geſchicht. Unter geringen Perſonen, die ainannder underſteen geſchmehen und ſagen: du frommer Mann, empfacht von Stund an ſolche wortt die widerparthey für Schmachwort," Ldtg. v. 1514. p. 473. ērenfrom. „Ir wöllt als ehrenfrom geborn Bayrn die erlitten Schmach beherzigen und bedenken, daß ſie ein ehrenfrom geborne Fürſtin von Bayrn iſt," Ldtg. v. 1516. p. 322. ā. Sp. als frumm ich.. bin, ſo wahr ich ein rechtſchaffner Mann, Ritter, Fürſt ꝛc. bin. „Es hätte Herr Sigmund mit aufgereckter Hand geſagt: als fromm er ein Mann ſey, ſo wolle er . . ." „Als fromm er ſey, ſo wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen," Kr. Lhdl. XIII. 364. XIV. 459. 628. XV. 43. „Als fromm ich ein Fürſt von Baiern bin." Fuggers Ehrenſpiegel. frömmer, beſſer, melius.

„Mein! wer hat Troyam verbrendt?
Iſts nit eben der, der geſchendt
Helenam,
Paris ſchön von Leibsgeſtalt?
Frömmer wär er geweſen alt
Krumb und lam," Balde's Lob der Magern.

„Er were einer khüre fromer dann er, wann ſein vater hette

kainen ermordt, als sein vater getan hette," MB. XXV. 535. ad 1495. frumlich, frummleich, (ä. Sp.), vortheilhaft, fördernd. „Daß (die Stiftung) der vorgenanten Sel frumleich sey, und auch mir und allen meinen Nachkommen," MB. VII. 170. „Die gewer ist dem Herren frumleich." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frummen), ä. Sp. der Frommen, der Vortheil, der Nutzen, die Frucht, (a. Sp. thiu fruma). „Genediger Herr, wir sein vro, swaz ew frumes und eren widervaren mach," schrieben die von Regenspurg a°. 1319 an K. Friedrich v. Oesterreich. „Mit einem ding seinen frumen tun und lassen, oder schaffen," MB. IV. 371. 470. II. 236. „Seinen frumen furdern," MB. IX. 274. „Durch gemainen frum," gemeinsames Nutzens wegen, Mederer Ingolst. p. 28. Der Ueberschuß „ist des Caplans frum," kommt dem C. zu gut. MB. XV. 471. Ze frum chomen, zu gute kommen. Wstr. Btr. VI. 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben," MB. XVIII. 44. „Die lb. pfenning dem Goteshaus ze frum anlegen," Meichelb. Chr. B. II. 64. Der Unfrumm, „Das armen und Reichen ein großer Unfromm und Unnutz ist," Kr. Lhdl. I. 238. gl. a. 235. unfruma, damnum. Kero II. 92. unfroma, detrimentum. Die Frummkait, (ä. Sp.), Rechtlichkeit, Gutes, Vortheil. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. I. 85.

frümmen (frimə̈, schwäb. fremə̈), a) vorausbestellen, bestellen, machen lassen. ä. Sp. Eine Messe, einen Gottesdienst frümmen; ein Recht frümmen, eine Messe, einen Gottesdienst, eine Gerichtssitzung halten lassen. MB. XVIII. 25. XX. 296. Wstr. Btr. VI. 124. Gerichtsord. v. 1588. f. 9. Kr. Lhdl. XVI. 269. XII. 102. Lori BrgR. 233. Gem. Reg. Chr. IV. 391. „Wer tusent Selen ein messe frumet, yeglicher ein ganz messe kumet." Altes Spruchgedicht. „Einen ze Acht frümmen," ihn in die Acht verkünden lassen. „Einen ze vahen, oder in vanknuß frümmen," ihn verhaften, gefangen setzen lassen. L.R. Ms. v. 1453. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 181. Ld.O. v. 1553. f. 93. An Einen etwas frümmen, bey ihm etwas bestellen. „Man sol frumen hunderttausendt gros oblat und funfzigtausent klainer oblat an den der sy pachen kann," Pass. Stdtb. Ms. ad 1358. Daher, nach Gramm. 1017, heutzutage anfrümmen (ämfrimə̈) etwas bey Einem. Arbeiten bey Handwerksleuten, ein Kleid beym Schneider, Speisen beym Wirth ꝛc. anfrümmen. Anfrümmende Sachen, Dinge, die man vorausbestellen muß, die man nicht schon fertig erhält. „Wenn Fressen und Sauffen heilig macht, so frimm ich mir morgen einen Schein an beym Goldschmid," P. Abrah. Einfrümmen Einen, dessen Ankunft vorausansagen und zu bes-

sen Empfang, Aufenthalt, Geschäft das Nöthige bestellen. Gè du voraus und frim üns ei˜! Frumwerker in Gemeiners Reg. Chr. II. 302. ad 1393, scheint einen Handwerker (Schlosser) zu bedeuten, der auf Bestellung arbeitet. b) a. u. á. Sp. frumian, agere, facere, patrare, perpetrare, exsequi. Sunte frumen, Sünden begehen. „Din sele danne garnet swaz der lip ie gefrumet," Wernh. Maria 118. Gl. i. 807. frumi dih, age!

---

fremd, fremhd (fremm, fremh), 1) wie hchd. (a. Sp. fremidi). ☞ Fremm's (scilic. Leut), eine fremde Person. eppə, eam'd fremms, jemand Fremder. 2) sonderbar, auffallend, fr. etrange. „Ain fremde Mainung . . ein fremdes Fürnehmen . . . wilde, fremde Läuff . . . es nimmt mich fremd (befremdet mich)," Kr. Lhdl. IV. 129. V. 158. fremden, von Kindern, leutscheu seyn. s Kläslə fremd't. Anfremden einen Bekannten, sich fremd gegen ihn betragen. Statt entfremden sieht MB. VIII. 560 enpfromen, welches dem schweizerischen: fröm, frömd (auch Pass. Stdtb. Ms.), und der engl. Präposit. from, wie fremd der nordischen Präposit. und dem altdeutschen Adverb. fram entspricht.

Reihe: Fran, fren, ꝛc.

Frôn (opf. frau˜), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zusammensetzungen, wie hchd. Frohn. Der Frôn-Altar, MB. XVII. 136. 137 frawnaltar, altare dominicum, Hochaltar. Das Frôn-Amt, MB. ibid. frawnamt, Hochamt. Der Frônbot, á. Sp. missus dominicus, Gerichtsbote. Der Frôndienst (servitium, opus dominicum, cfr. legg. Alaman. XX. 3; Baiuu. Tit. I. cap. 13). Ueblicher ist jetzt in A.B. der Ausdruck Scharwerk, w. m. s. Die Frônfasten, quatro tempora, die Quatemberfasten. Die Frônfest, öffentliches Gefängniß. Der Frônfischer, á. Sp., Fischer für einen Grundherrn, Kr. Ldth. I. 222. Der Frôngarten, Lori L.R. 20. 22. Das Frôngut, á. Sp. mansus dominicus. Der Frônhof, curia dominicalis. Die Frônkost, a. Sp. taxatio publica. Das Frônkreutz, a. Sp. crux Domini, MB. X. 164. Der Frônleichnam, corpus Domini, auch das Frônsacrament. Der Frôntag, á. Sp. a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem für den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß, MB. XXV. 438. Die Frônwâg, öffentliche Wage, Wiltmeister 142. Wstr. Btr. VI. 152. 2) der Frôn (scilicet Tail oder drgl.), á. Bergsp., das was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch den Frôner als Bergzehend für sich in Empfang nehmen ließ. „Der Frôner soll an (ohne) wissen und willen den gewerkhen nicht

ein die Gruben farn, sonders seins frôns auf der hallden warten." Lori b. BrgRcht. 113. 217. 219.

fronen, Erz frônen, a. Sp. den Zehend davon nehmen. Ungefrôntes Erz, Lori Brg.R. 6.

frônen, 1) wie hchd., doch unvolksmäßig. 2) in des Herrn, Lehenherrn, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vindt, so sol der fronpot ain krâwtz auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frônen," Rchtb. Ms. v. 1453.

Anm. Dieses Frôn erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flectiertes Adjectiv (z. B. gl. i. 546 diu frona giunonaheit, usus publicus; o. 265 fronen getougen, dominicis sacramentis; 269 froniz reht, respublica), aber weit öfter in der indeclinabeln Form frono (z. B. M. m. 38 „ioh vrono (oder wâre dieß ein genit. plur.?) ioh friero Franchono erbi;" Otfr. zi theru itis frono, zi boton frono, in frono ꝛc.; gl. a. 101 frono publicis; i. 80 ze vrônu houe, fiscalia; i. 245 mit frono unago, publico pondere; i. 547 vrono turi, sacratam januam; i. 546; o. 401 vrono hof, vrono geld, fiscus, thes frono capetes, M. m. 17. ꝛc.). Es stechen dabey die Bedeutungen dominicus, publicus hervor. Die Ableitung fronisc, adj., gilt wie unser herrlich, schön, und als arcanus, mysticus. Das Verb. fronian steht für publicare, proscribere. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. dominicus gibt auf jeden Fall das alte fro (dominus, M. m. 50. Otfr. 2. 14, 53. 177; 5, 7. 69. 97; des Ulphilas frauja), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mir der Zusammenhang der Formen frono und fron nicht klar, jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit Fron als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. frô gehörigen Feminin. frâu vor. Der Frônhof (Augsburg) Hof an der Frauenkirche. Der Frôngarten (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III. p. 140), der Frauengarten. Frônreut, Frauenreut (Hazzi Stat. III. 1047) bey Berchtesgaden. „Und meiner Hausvrauen vron katrein; und seiner Hausfrawn vron Alhaiten; mit gunst seiner Hausvrowen vron chunegunte unser lieben mueter." MB. III. 181. 567. 193. ad an. 1297. 1300. 1305. s. Ver und Frâu.

Der Freund (Frâi̯d, Froi̯d, Frui̯d, Fraɔ̯d), 1) wie hchd., d. h. amicus, (a. Sp. friunt, bey Ulphila, frijonds, partic. praes. von frijon amare). 2) der Verwandte. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als amicus wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vil Frâi̯dt, vil Fei̯dt; vil Schwâgɔ̯, vil Hundsfüd! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-

Freunde, Mitglieder des innern oder äussern Rathes, sonst auch Rathsverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (béfráĩd·t, g·fráĩd·t, vo'fráĩdt), verwandt. „Vatter und Muetter und jre kind sind anainander gefreundt in der ersten sypt, Geschwistergit sein einander gefreundt in der ander sypt ꝛc." L.R. v. 1568. f. 151. „Ungefreundete Vormünder," Kr. Lhdl. XIII. 280. Die Freundschaft (Fruĩtschaft, Fraə̃dschaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämmtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die österreichischen Rorbecken sollen diese bayrische noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben." Hunds Stb. II. Artikel Rorbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind," Nssdrfr.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, dessen zuerst um das Jahr 253 bey Vopiscus in Aurel. c. 7. Erwähnung geschieht. Die Franken unterwarfen sich um 486 Gallien, und um 496, diesseits des Rheines auch die Thüringen und Alamannen. Im 8ten Jahrh. stand die große fränkische Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romanischen sich gerne die Benennung Franci, François (wol zunächst aus Francenses) gefallen ließen, so legten sich die germanischen, sie mochten am Rhein, am Mayn oder an der Donau wohnen, den Namen Franchun bey. In diesem Sinne ist ohne Zweifel noch Otfrids Francono lant, Francono cuning, frenkisga zunga u. drgl. zu verstehen. Gl. o. 389 Franchono lant, Germania. Gl. o. 119, 125, 129 Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau, vrgl. Otfr. Prol. 25., ad Salom. 3), oder Osterfrancun, unterschieden von den Franci feroces (an der Seine, Loire ꝛc.). Während bey veränderten Verhältnissen andere mächtigere Völkerschaften diesen blos politischen Namen wieder fallen ließen, hat er sich bis auf unsre Tage erhalten für die verschiedenen, früher theilweise zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länderbezirk den fränkischen Kreis des heil. römischen Reiches ausmachte.

Fransen, plur. 1) wie hchd. 2) (Wstr. gl.) Complimente, Ceremonien; Ziererеyen.

Franz, wie hchd. der zum Taufnamen gewordene frühere Landsmannschaftsname Franciscus. Der, die Fránzl, Diminut. für Franciscus und Francisca.

Das Fránziskə-l, die Räucherkerze, poln. trociczka. In Gem.

Reg. Chr. IV. ist zu Anfang des 16ten Jahrh. die Rede von „fumo trocisco.“ Sollte unser Wort aus letzterm entstellt seyn?

Die Franziskánə'ln, plur. Art zarter in Milch gekochten und in Butter gerösteten Mehlspeise.

Reihe: Frar, frer, ꝛc.

frieren (friə'n, opf. frèiə'n), auch freuren (froi'n, frui'n); frur, frieret, freuret; hat gefrôren, wie hchd., doch mit dem Unterschied, daß man im Dialekt wol nie sagt, ich friere ꝛc., sondern immer: es friert mich ꝛc. (s. friesen). Die Gefrier (Gfriər, opf. Gfrèiə'), 1) das Gefrorenseyn. „Gelu, gefrier,“ Avent. Gramm. „Alsbald die Gefrier aufgeht,“ sobald der Boden aufhört gefroren zu seyn. L.R. v. 1616. f. 733. 2) das Festseyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier aufflôsen, die Festigkeit benehmen. aufgefrieren, aus dem Zustande des Gefrorenseyns kommen. derfrieren, verfrieren, erfrieren.

gefrôren (gfrò'n, gfrou'n, gfraə'n), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberey unverwundbar, fest. „Die Schanz, allwo lautter Frauhosen und alle gefrorn oder vesst gewesen, welche wir alle todt geschlagen,“ des Obersten Fritsch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. p. 168. „Der Prinz Eugeni ist fest gewesen oder gefroren, hat ihm auch nichts zukönnen,“ Stephanspredigt. 39. N.A. Bist gfrörn? iron.: kannst du dich nicht rühren? Iətz bin I gfrorn, iətz sán' mə' gfrorn, ironisch: jetzt haben wirs; sonst: jetzt ist guter Rath theuer. ə̃ Gfrornər, ə̃ Gfrornè, ironisch: ein Rechter, eine Rechte! (Wenn du mir diesen und jenen Gefallen thust), sind mir ein paar Vierundzwanziger ꝛc. auch nicht in die Hände gefrôren, d. h. ich werde dir damit meine Erkenntlichkeit beweisen.

frôren, gefrôren, derfrôren (frò'n, frèə'n, opf. frèiə'n) einen Theil des Leibes, ihn durch Frost zu Schaden bringen. Gib acht, daß du dich nicht gefrörst. I'n Russland drinn hât si' á' ə̃ manchə' guədə' Baər d' Füəss gfrèrt, dás ə' sei Lè'tə' drâ z'frèttn hât. Die Gefrör (Gfrèr, opf. Gfrèiə'), das Gefrôret, der erfrorne Theil am Leibe. Der Frörer, Gefrôrer, das kalte Fieber, der Frostanfall; der Fieberschauer.

Reihe: Fras, fres, ꝛc.

Der Frâß (Frâs, opf. Frâus), 1) wie hchd. 2) gefräßiger Mensch, (a. Sp. frâz). Das Gefrâß (Gfrâss), 1) der Fraß, besonders das aus allerley Abfällen bestehende Futter für Geflügel; daher Spreu,

Unrath, Abfall überhaupt. Dəʿ Bodn leit vollə' Gfráss. Is miər ə˜ Gfráss in d' Augng gfálln. 2) verächtlich: Speise. s. freßen. Vrgl. Gåß.

Die Frais (Fraəs), die Fraisel, das Gefrais, 1) convulsivischer Zufall. Die Frais stoßt mich an, die Frais üebt mich, würgt mich. Aufkircher Mirakel 21. 54. ꝛc. In die Frais fallen. R.A. Schier in die Frais fallen (vor Zorn, Schrecken u. drgl.). Im Spott: Dà mècht Aənəʿ ja glei' i˜ d' Fraəs fálln!

„Si zalte manige freise,
di si vor vorhten leit,
do ir geselle streit." Wigalois.

„Der Hinfall und Frayßl sind Geschwistert," Bogn. Mirakel. Die Muetterfrais, convulsiones hystericae. Bey Kindern unterscheiden die Mütter das Uebel nach den dabey vorkommenden Umständen mit verschiednen Namen, als da sind, z. B. die Kopffrais, (wobey sich im Gesicht ein unwillkürliches Zucken und Lächeln zeigt); die schreyende Frais; die stille Frais; die Sperrfrais, (wobey die Speiseröhre versperrt ist, und nichts mehr einnimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe herrührt); die Zanfrais, (durch schweres Zahnen verursacht). 2) Epileptischer Zufall; Fallsucht. „Der schwere Gebrechen oder das Fraislein oder das Unkraut," Dr. Agricola Ambergensis de cervi usu in medicina. Der Fraisbeter (Fraəsbèttəʿ), Art Paternoster aus allen, vom Fleische gereinigten Wirbelknochen einer Natter gemacht, welche man im Frauendreißigst lebendig gefangen, in einem verschlossenen neuen Topf durch Hunger und Hitze getödtet, und dann in einen Ameishaufen gelegt hat, damit durch diese Thierchen das Fleisch weggenagt wurde; auch ein Paternoster, aus den Saamen des Gewächses Coix Lachrima gemacht. Ein solcher Bèttər unter den Kopf einer mit der Fraəs behafteten Person gelegt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilsame und rettende Kraft. 3) Gegenstand der Furcht, des Schreckens überhaupt, Gefahr; (a. Sp. freisa). „Nu chom ain Widerfrais von Donner und von regen," Horneck.

„Dem riter was zer freise gach,
wand er het eines leuen mut
waz freislich war daz duhte in gut," Wigalois.

4) ä. Sp. die Gefährde, das Vergehen; insonderheit das Verbrechen, crimen. „Wer ein gestolnes Gut gekauft, mußte einen Eid ablegen, „daz er chain vrais gewest hab an dem guet, do er es chaufft hab," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Brt. VII. 60. „Für alle frais und unbillichen beswaernuß," MB. II. 144. „Frevel, Fraiß und Missethat," Kr. Lhdl. XIII. 44. 5) (Franken) Gericht, Gerichtsbarkeit in Criminalsachen. „In seiner Frais gesessene

Unterthanen," Ertl prax. aur. I. 699. Die hohe Fraisch. Frais-Ambt, Frais-Buech, Frais-Fall, Frais-Herr, Frais-Pfand, Frais-Proceß, Frais-Urtail, Fraisch- und Grenzstaine ꝛc. bayreut. Criminaltax v. 1666.

fraisig (fraəsi'), 1) mit der Frais behaftet. 2) verbrecherisch, straffällig. Zollfraisiges Guet, Gut, mit dem man sich gegen die Zollgebote vergangen hat. Lori Brg.R. p. 9. Kr. Lhdl. I. 99. II. 228. Vrgl. fraidig. fraislich, fürchterlich, schrecklich, gefährlich. Mittel- und niederfraisliche Obrigkeit, (Ertl prax. aur. I. 711 in der Bedeutung 5). fraissam, fraissam, adj. (ä. Sp.) fürchterlich, schrecklich. „Da der schöpfer Hymel und erd gefürt ward alz ein züchtigs lamblein von den frassamen leben, (Löwen)," geistliche Betrachtungen v. 1438, Wstr. Btr. V. 69. „Ward den wilden freysamen Thieren fürgeworfen," Avent. Chr. Die Fraissam, die fallende Sucht, Frais.

Anmerk. Die Frais könnte sich wol zur alten êise (von agis, egese, Schrecken, Furcht) verhalten, wie die Fricht als Vergicht zu Gicht, Jicht; wie fraischen zu aischen; freßen zu eßen ꝛc. Dann müßte aber schon das gothische fraisan (πειρᾶν, periculum facere, fraistubni πειρασμός, periculum) so zersetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freysam, Dreyfaltigkeitsblume, viola flammea.

freßen, wie hchd. (a. Sp. frezan). Die Freßen, (verächtlich) der Mund; das Gesicht. Schlàg'ng 'neĩ ĩ d' Fréssn! R.A. Gefreßen haben, genug haben, genug gesehen, gehört haben. Au we! iətz hàn I schõ gfréssn! An einer Person abgefreßen haben, ihrer satt seyn. Dèr hàt ã dəʿ Schö̃st'n glei' à'gfréss'n! Das ist ein anders Freßen! das ist eine andere (bessere) Sache. Von einer Weibsperson, die, ohne verehlicht zu seyn, schwanger ist, sagt der Pöbel: Dè hàt Hàr eini gfréss'n. S. Gefriß und fretzen.

Freising, der Ortsname, entstanden aus dem alten (zi den) Frigis-ing-un, Fri-kis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Frigisingas), wovon die letzte Sylbe einen Dativ plur., und die vorletzte ein Patronymicum anzeigt, (s. ing); die drittvorletzte kommt als Bestandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Alhkis, Herigis, Hludogis, Hunkis, Otkis, Ratkis, Meich. H. Fr. 113, 131, 132, 266, 275, 300, 304, 315, 329 ꝛc.). Also besser: Freysing; s. Gramm. 504.

Das Gefriß (Gfris), verächtlich: das Maul; das Gesicht. ə̃ wilds Gfris, ein häßliches Gesicht. ə̃ Gfris machə̃, verdrüßlich, zornig, weinerlich dreinsehen. Gfrisəʿ schneidn, das Gesicht verziehen, verzerren. Du Gfris du! Schimpf-Anrede. S. freßen.

friesen (friəs'n, opf. frèis'n), auch: freusen (frois'n, fruis'n),

Praeterit. ich frur, Particip. gefroren, wie hchd. frieren. So conjugierte auch die a. Sp. infinit. frioſan; praes. ih friuſu; praeterit. ih, er frôs, du fruri; partic. praet. gifroran. (S. Gramm. 629. 630. 896. 931).

frieſeln (friəs·ln·, opf. frêis·ln), freuſeln (frois·ln, fruis·ln, froisə·l·n, froisájn), verb. impers. recip. fröſteln. freuſelend (froisələ·d, fruisələ·d), partic. u. adj.

frieſeln, (Kaufbeuren) modrig riechen.

Der Frieſel (Friəs·l), plur. die Frieſel, Frieſeln, wie hchd. das Frieſel, eine Art Krankheit, die mit Fieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausſchlag endet. „Der Friezen, febris.“ Voc. v. 1445.

Die Fraiſch, das Gefraiſch, (Franken) was die Frais, w. m. ſ. fraiſchlich, (Mittelrhein), ſchrecklich, grauſenhaft.

fraiſchen, praeterit. ich frieſch, (ä. Sp.) erfragen, erforſchen. ſ. aiſchen, veraiſchen und frätſcheln.

friſch, 1) wie hchd. 2) friſches Waßer, in den Salzbergwerken, ſüßes. lebfriſch, von Perſonen, lebensfroh, munter. Die Friſché, Friſchen, die Friſche. Die Summerfriſchen (zunächſt im Tyrol), Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerszeit. Das Friſchbier (Frischpər, Franken), Kofent. Der etwas beſſere Konſent heißt Mittelbier. Gl. a. 652. friſger, crudus.

Das Friſchelein ((Frischəl), O.L., was allgemeiner: der Friſchling (Frischlin'), 1) das Junge ſowol, wie im Hchd., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört blos mit der Mutter zu laufen, und wo es als Ber oder Lôs für ſich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, a. Sp. friſking, porcus pascualis, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. I. 40. II. 311. 344. 454. V. 133. 134. 408. 431. 450. Lori Lechrain 15. 31. Gl. i. 1179. friſkinga pascuarios. Die Grasfriſchinge in Meichelbecks Chron. Ben. II. 63. ad 1332 waren vermuthlich im Frühling, die Halmfriſkinge des alten Tegernſ. Urbar. im Herbſt fällig. Vogt friſching, MB. V. 408. 431. 450. „Friskingae II.“ Capitulare v. 819. 2) ä. Sp. unter ähnlichen Verhältniſſen auch ein junges Schaf. „Friſking 1111, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas,“ Mied 69. So iſt gl. i. 261. 490 „oſtar friſkinch“ pascha zweifelsohne ein Oſterlamm; und friſking gl. a. 119. i. 709. 739 victima, hostia, Notkers friúsciug ps. 26. 6. kann ſowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. Das Ulphilaiſche ſaúhs (victima) bezeichnet im Nordiſchen ein Schaf. Im ſalzb. Lungau iſt der Friſchling, in den 7 comm. der Friſching noch heutzutage ein junges Schaf. 3) verächtlich: junger Menſch.

Der Frosch, 1) wie hchd. (a. Sp. frosk). 2) Papierchen mit Pulver gefüllt, um zu einer Art Feuerwerk zu dienen. froschen, Frösche fangen.

Reihe: Frat, fret, ꝛc.

„frat," halb faul, fracidus, rancidus," Voc. v. 1618; gl. i. 548 fratero putri.

fratt (frad), abgerieben, wund von der Reibung.. Si' d' Füass frad gẽ. Das Prompt. v. 1618 hat „frad, exulceratus." „Der Fratt, der Arswolf, intertrigo." (Henisch). Gehört vermuthlich zu

fretten (frétt'n), 1) reiben, scheuern, fricare. Der Schlüssel hat mir ein Loch in die Tasche gefrettet. „Derselbe durch mich ein Loch thet fretten, hing mich an ein vergulte Ketten," sagt der redende Gulden bey Hans Sachs. ab, auf, durch ꝛc. fretten. 2) plagen, mühen. Unsər aə's is di ganz Wochə gfrétt't und 'plägt.

„Niemand im genug arbeiten mag,
Er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag," H. Sachs.

„Du Phantast was darfst du mich fretten," idem. Sich fretten, durch-, furtfretten, sich kümmerlich fortbringen, sich abfretten, sich abmühen. Ein Stuck Arbeit zesamenfretten, es mühsam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frétt'n), Einrichtung, Vorrichtung, Anstalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entspricht, besonders ein Bauerngut, auf welchem nur ein mühseliges Fortkommen möglich ist. Dé Frétt'n mècht I nèt gschenkto'. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. Der Fretter (Frétto'), der nur mit Noth etwas zu leisten oder sich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuscher in einem Handwerk; Besitzer eines Bauerngutes, der troß aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt. Leider gibt es der Fretter so viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung. „Der elende Lazarus hat gesehen kochen, bratten, sieden, bachen, resten, aber nie trösten, beym Reichen war alle Tag ein Mandlmueß, beym Armen alle Tag ein Manglmueß, beym Reichen alle Tag ein Fresserey, beym Armen alleweil ein Fretterey."

„Ein Sünder ohne Reu, ein Mußquetierer ohne Bley,
Ein Karten ohne Säu, ein schwäbisch Fruhstuck ohne Brey,
Ein Soldat ohne Treu, sind ein pur lautere Fretterey," P. Abrah. S. a. freden u. freßen.

Der Freithof, der eingefangene Raum oder Hof um eine Kirche, Kirchhof. Nach der a. Sp. bedeutete frithof sowohl diesen Raum,

atrium ecclesiae, als atrium überhaupt (Otfr. 3. 25. 10; Epilog. 12). „Wär, daz ainer fräveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft . ." K. Ludwigs Rechtb. „Welche Missethaten halben in Kirchen, Klöster, Freythöf und dergleichen gefreyte Ort fliehen," O.Pf. Malef. Ord. v. 1657, b. L.R. v. 1616. f. 803. „Ez heißet darumb ein frîthof, sagt Br. Berhtolt p. 343, daz er geheiliget und gefriet sol sin vor allen bosen dingen." (Vrgl. Frey=et, Freit, wozu indessen die, wie oben gezeigt, schon so alte Zusammensetzung vrît=hof nicht recht stimmen will. Vrgl. Grimm. II. 454). In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtssitzungen zu halten. „Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieselbe Zeit — um 1140 — der Brauch gewesen) ist gesessen," Avent. Chr. „Die ladeten sie uf den frîthof," Wernh. Maria 83. 90. R.A. Er ligt auf dəʿ Freidhofmauəʿ, fällt endəʿ 'neĩ als 'naus, d. h. ist gefährlich krank. I wer' nét gsund, bis mə̃ məʿ Freidhof-Koud übəʿlégt, d. h. ich werde wol an dieser Krankheit sterben. „Der vrîthof ist ein saelic wirt, dem manic gast ze teile wirt," Fridanc. Das Freithof=Blüemlein, (im Scherz), graues Haar, das am Haupte eines Menschen einzeln zum Vorschein kommt. Freithof=Wäßerlein, (im Scherz), jeder Branntewein oder Liqueur, (weil solche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unschuldigen (Kindlein) Freithof, auch blos: der unschuldige Freithof, besonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (todt oder unreif geborne) Kinder begraben werden.

Der Freitgaden, (Wstr. Gloss.), Behältniß innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlassen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn diese nemlich von solchen Personen herrührte, die zu gottesfürchtig waren, sich an solch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. drgl. daselbst in Sicherheit zu bringen.

Die Frittata (Fridatə, Küch.Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, Amulett, vom Italienischen.

fruetig, munter, hurtig, unverdrossen, ausrichtsam. „Frutig, navus, strenuus, sedulus," Prompt. v. 1618. Am üblichsten ist das Wort als Adverb (fruəting, fruətlə, fruitlə) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' fruəti' gàr aus, bleib gleich ganz weg. Gê fruətlə in's Bett, wennst ə' so faul bist. 'Abəʿ dəʿ Hofkəllnəʿ hàt auf'n Ioseph fruətlə ganz voʿgéss'n, Genesis 40, 23. S. fruedig von frue und frêdi. Sollte etwa gar gl. 435. 591 friuntun extimplo mit zu bedenken kommen? Das alte fruot (gl. a. 461) longaevus, sonst prudens, stimmt wenigstens in den verneinenden Formen unfruati, gl. i. 162. 906, inertia, recordia; unvruot, i. 438, hebes zu unserm Worte.

„Frutill, canna indica," Onom. v. 1735. „Der frutillene Rösenkranz, Paternoſter aus den harten, ſchwarzen und glänzenden Samenkörnern der Canna variabilis L. verfertigt, welche einſt bey den Gärtnern Fritillaria geheißen zu haben ſcheint." Baur.

---

frätſcheln (frädsch'ln), 1) wiederholte, beſonders indirecte Fragen ſtellen. Frätſcheln an Einem. Um ein Ding herumfrätſcheln. Einen ausfrätſcheln, Einem etwas abfrätſcheln, ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. 2) ſich als Unterhändler, Mäkler zum Aufkaufen, Zuſammenkaufen von (Eß-) Waaren brauchen laſſen. „Man findet Leut, die ſelbſt nichts kaufen, die ſich aber damit nähren, daß ſie den Fremden das Traid allenthalben auffretſcheln," Ldtg. von 1612. 361. „. . Feyrende Leut, die zum frätſcheln und hin- und wiederſtreichen mehr genaigt ſeind, weder zur Handarbeit," Mandat gegen die Kauderey v. 1601. Der Frätſchler, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwiſchenhändler, Mäkler. Ldtg. v. 1612. 364. 383. „2 Frätſchler und 10 Krämer," Saalfelden, Hübner. Die Frätſchlerinn, das Frätſchelweib (Frädschlwei'). Die Frätſchlerey, auch Frätſcherey. „Daß ſich die Baursleuth auf alle Fretſcherey legen," Ldtg. v. 1605. 329. Vrgl. die Frätſchel (Frädschl, Kitzbühel), die Bierſchenke; der Frätſchler, Bierwirth. Die Form Pfretzner des Voc. v. 1482 ſtatt Pfragner gehört vielleicht zu dieſem Frätſchen. Auch das ältere fraiſchen (angelſ. fraſigan, holland. vreesken) iſt zu bedenken.

Die Frotſchen (Frnodsch'n), O.Pf. verächtlich: der Mund, (vrgl. die Freßen und fretzen). (Vielleicht Frortſchen, vom alten prort, labium, margo?)

Frav, frev ꝛc. ſieh Fraf, fref ꝛc.

Fraw, frew ꝛc., ſieh Fra, fre ꝛc.

Reihe: Fratz, fretz, ꝛc.

Der Fratz, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindiſche Perſon. Nach Praſch ſoll Fratz in Bayern beſonders auch einen Baſtard bedeuten. Mir iſt es in dieſem Sinn nie vorgekommen. fratzet, fratzisch, fratzerisch, kindiſch, mit den Nebenbegriff des Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fratzerey, kindiſches Thun. Das alte frazar, procax, protervus, temerarius, womit gl. i. 544 hartifraza obstinatio vergleichbar, hat mit unſerm Wort wol nichts zu thun.

fretzen (frétz'n), particip. gefretzt, freſſen machen, welden.

(Vrgl. eßen und eßen). „Das Gras mugent die von Veitigo wol freßen (durch ihr Vieh abfreſſen laſſen),“ Lori Lechrain 141. Ab=, aus=, weg= ꝛc. freßen. Frétz mə' mei 'n Samə̃ nét à', (laß mir meine Saat nicht abfreſſen). „Die Erdwürm oder Engering durch Schwein auswülen und ausfreßen,“ L.R. v. 1616. f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfreßt,“ Act v. 1604. Die, der Freß (Frétz), Grasplatz, zum Abfreſſen durch das Vieh beſtimmt, Weideplatz. Gl. a. 36 frezo depasco, und i. 263 frazt ot depasti estis deuten auf ein entſprechendes, von frezan (freßen) verſchiedenes Verb der a. Sp.

freßen (frétz'n), reiben, fegen. (ſ. fretten). ab=, auf=, durch=, weg ꝛc. freßen, durch Reibung ab=, auf=, durch=, weg ꝛc. machen, bringen ꝛc. (engl. to fret).

V.

Neunzehnte oder Va- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit V anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa).

Das Veielein, Veihelein, Veigelein (Feiə-l, Feihə-l, Feigə-l, Feiál, Feihəl, Feihál, Feigál), viola, das Veilchen; (á. Sp. der viol, Voc. v. 1419. feyal). Veihəlfar, veihəlbläw, veilchenblau. Das Öster-Veigelein, (Zillerthal, B. v. Moll) Märzveilchen, viola odorata L. Das Wild Öster-Veigelein, (ibid.), Hundsviole, rosa canina. L.

Veicht, Veit, Vitus. „Zu St. Veicht," Ldtg. v. 1669. p. 126. „Nach St. Veichtstag des heiligen Marterers," MB. XIV. 303. ad 1496. Räthsel: Wiə haəsst dəˇ Háling, der nét truckəˇ-r-is und nét nàs? Der Veichtel, Veidl, Veil, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. əˇ rechtəˇ Lenzuhárveichtl. Der Veichtlmaler, (Selhamer), schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Der Vident, (á. Sp.), zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeidiener. „Die Videnten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen," Policeyordnung vom 4. November 1692. Wstr. Btr. IX. 324. „Brotwäger und Hofvidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren," Instruction für die Buepverordneten in M. v. 1692. (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimierte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift.

Schon ad an. 1060. „litteras, vulgo vidimus nuncupatas," MB. XV. 168. A°. 1503 befahl Herzog Albrecht mit wohlthätiger Vorsorge für die Unterthanen dem Kloſter Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gotshaus in Behältnuß wärn, die der nachperſchafft (im Gericht Ammergau) ſamentlich oder ſonderlich dienen möchten, ſo ſollen Jn die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, ſonnder eröffendt und verleſen, wo ſy auch des begern, Jnen vidimus derſelben geben werden, und ſo ſi die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen ſy laut derſelben weitter ir notturft üben," MB. VII. p. 317. Vielleicht ſtammt das ſtudentiſche Fidibus von dieſem Vidimus.

Die Vigil (Figl, ŏ –, á. Sp. Vigilge, Vigilde), vigilia, a) ehmals: der Gottesdienſt am Vorabend eines Feſtes oder einer Beerdigung; der einem Feſte vorhergehende Faſttag; (daher auch das franzöſiſche la veille als Tag, welcher einem andern beſtimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Feſttags; Todtenmette beym Gottesdienſt für einen Verſtorbenen. „Sie wußten wohl, ſagt P. Abrah., daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Müſſiggang ein Vigil ſey des Undergangs."

Der Vogel (Fógl), 1) wie hchd. (a. Sp. fogal). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänſen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) kleine, fehlerhafte, beſonders aber eiternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Sei Gsicht is vollə Végl. Dà is mər ə Vogl aufgfärn. Der Aələ vogl, Geſchwür, welches eitert. vogeln (L.R. v. 1616. f. 781. 785), a) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden vogeln." „Es ſoll kein Bürger vor Jacobi anfahen zu vogeln," Amberg. St.R. b) (Fewrbuch Ms. v. 1591), vom Hahne: die Henne treten. Vrgl. Vogel 2) und Goget. Der Vogler, Vögler, á. Sp. Vogelfänger. Die Voglerin, im 15ten Jahrh. Art Kanone. Gem. Reg. Chr. III. 26.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, ſeltener: des, dem, den, die Vogten, vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtsſprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Curator einer Perſon oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (a. Sp. fogat). Der Ē-Vogt, der Ehemann, als ſeines Weibes Vertreter. 2) der Vorgeſetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Welſch Reichertshofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V. 135. XII. 346), d. h. Gerichtsdiener an bis hinauf zu des Riches Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiſer genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, ſich ſelbſt zu vertreten, ſelbſt Vogt zu

seyn, mündig. „Als er ist vogtbar und über 14 Jahr alt gewesen," Kr. Lhdl. V. 267. 269. IX. 133. wirzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar sind." cfr. L.R. v. 1616. f. 227. vogtbaren sich Einem, sich ihm als einem Vogte unterwerfen, Kr. Lhdl. V. 339.

sich vogten, vervogten, ä. Sp. sich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen. Kr. Lhdl. VIII. 388. XI. 534. XVIII. 222. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrschaft über ihn ausüben.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogthold, der Vogtmann, die Vogtleute sind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem sie den Vogtfrisching (MB. VI. 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutte u. drgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohndienste) zu leisten haben.

Die Vogtey, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verschiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339 vogedie).

Das Vih und Vieh (Vihh, Viehh, opf. Vêihh; plur. Vihhə̊), wie hchd. das Vieh, (a. Sp. fihu, Otfr.; fihe, gl. a. 662; Otfr. fehes, genit.) Diminut. das Vihhl, Vihhə-l, Vihhäl, einzelnes Stückchen Vieh. ə̊ schö̊s Vihäl. „ain Vichl," Ldtg. von 1612. 281. Im Rchtb. Ms. v. 1453 steht: „Ez sey rozz oder Vich .... nicht mer, dann ain roß oder vich," wo das Roß für besser gehalten scheint als ein anders ehrliches Vieh. „Die Teutschen zum Vieh treiben," zu Paaren treiben, Avent. Chr. 84. Das Halbvieh. In der wirzb. Judenord. v. 1750 8ten Juni wird aller Handel zwischen Christen und Juden auf das halbe Vieh untersagt; in einer Erläuterung vom 13ten August wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigst verstattet, indem mancher Unterthan zur Anschaffung eines ganzen Stucks Vieh in der für seine Wirthschaft benöthigten Zahl die baaren Mittel nicht habe.

„Der Viehhauser," (nach Schranks bayer. Reise p. 20 um München), ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Das „Vela," der Schleyer, velum, le voile. Nach der Fronleichnams-Anordnung v. 1580 (Wstr. Btr. V. p. 124) soll die sechzehent Maria jr har ein wenig kreusen und das Vela wol angliflen lassen, das Jrs der windt nit hin und her wehe .... sämmtliche Marien sollen (p. 122) die Vela oder schlair, auch die Kreglen, leiblen und schürz fa uber waschen; (p. 105) Vela anhefften."

Vellschlosser, sieh Schloß. „Fürkäufer die man heißt Vell-

ſchloßer," Kr. Lhdl. II. 186. (Vrgl. „Fell-, Meſſer- und Deckentrager und ander verdächtig Landſtörzer," L.R. v. 1616. 684). Velfloz kommt übrigens im Tegernſeer Urbar (Freibergs Tegernſee p. 218) als Familienname vor.

vil (vil), 1) wie hchd. viel, (a. Sp. filu, filo als adv.). N.A. Es wird vil ſein, ob (oder waß) dieß oder jenes der Fall iſt, d. h. es ſoll mich wundern, . . . So vil ſeyn, daß . ., im Stande ſeyn, vermögend ſeyn, . . . Bist nét so vil? vermagſt du es nicht? Er (der Reconvaleſcent) iſt wider ſo vil, daß er ausgehen kann. (O.Iſar). 2) ſehr. O.Pf. vil wárm, vil kált. (Inn-Salzach), fovil (–o, sovil, sofol, sof'l), gern, ſchön, guet, ſchlecht ꝛc. ſehr gern, ſchön ꝛc. Sovil ə schoi's Mensch, ein ſehr ſchönes Mädchen.

Die Vilen (Filé, Filn), die Vielheit, Menge. „Um derſelben Frech- und Vielheit (?) Einhalt zu thun," wirzb. Verord. über den Kirchenſchutz, v. 1744.

bevilen, ä. Sp. Mich bevilt eines Dinges, es wird mir des zu viel, es wird mir läſtig, zuwider, ich werde es überdrüßig. „Wollten Uns der Mühe nicht bevielen laſſen," (die Mühe nicht reuen laſſen). Gem. Reg. Chr. XIV. 47. IV. 374. ad 1519. „La dich nich pevillen der Mûe und Arbeit . . Des nim ſwas du ſein wilt, Nimer mich des bevilt . ." Horneck; Chron. bis 1250. „Anders muoſte ſie beviln und betragen miner uzverte," Wernh. Maria p. 96.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, ſo wil,
Die Venus ſtille zwar den Muht, doch nicht zuvil.
Bey meiner Liebe ſei kein Zwang, auch kein Verſagen;
Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen,"

ſagt unſer Opitz, wo Auſonius: nec satiare animum nec cruciare volo.

bevillen, begraben, ſ. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hchd. Aus der frühern Sprachperiode, wo die Adjectiva, auch wenn ſie nach dem Subſtantiv ſtunden, noch flectiert wurden: („ainen hut vollen Pfenning," MB. XXIII. 265; „einen naph vollen mets," Augsb. Stdtb.; „daz gevilde was vollez pavelune geflagen . .; beidiu wiſe unde velt vollez riterſchaft lac," Wigalois), ſtammen vielleicht die Formen voller, volles, in welchen dieſes Wort noch jetzt, nach ſeinem Subſtantiv, jedoch ohne weitere Andeutung des Caſus und des Genus vorkommt. Er, ſie, es iſt voll, voller, volles Schulden, und hat doch einen Sack, eine Truhen, ein Faß voll, voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. In den elliptiſchen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, iſt das voll zu einem tonloſen Suffix des Subſt. geworden, und es ſind ſo die Nomina ə Mumpfol, ə Hámpfol entſtanden. 2) dem Hohlen

(Concaven) entgegengesetzt, also conver. „Der Laufer oder Stein soll mit dem Maßstab besichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll ist.“ (Mühlbeschau-Ord.).

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Kufen bestehend. Lori BrgR. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen.“ Vrgl. im Titurel: „Fróden schuf er den vollen (die Fülle). Der wirt het den vollen. Wen er berürt den vollen (wenn er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere. Den vollen raste viere sie von ainander lagen.“

voll, adv. (schwäb.), gänzlich, vollends. Trenk dés Glas voll áus; iss dés voll zsemə̃. „Daz ez niemer munt volle sagen mag,“ Br. Berht. 184. 248. Dietr. von Plieningen sagt volnpringen, volnstrecken ꝛc. wozu das alte Adverb. follon (Otfr.) stimmt. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreyen, locum implere clamore; den busen vollein wainen, sinum implere lacrymis; sich vollein trinken.“ ervollen, erfollen, (ä. Sp.) erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird.“ Einen Spruch ze einem Guet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht), und metonym. das Guet selbst ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV. 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat . . . Do er dieselben gute alle also vor mir (dem lantrichter) in gericht erclagt und eruollet het,“ MB. XXIV. 557. ad 1411. Neg. Chr. II. 404. III. 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechtens genügend durchgeführt. „Einem sein vollung zu einem Gut . . . ertailen, erkennen,“ MB. XXV. 185. 230. 244. 268. 462. 464.

vǫllich (vǫlli'), adv. 1) wie hchd. völlig, (a. Sp. follicho, Otfr. 1. 2. 50; 2. 23. 12). Er is vǫlli' närrisch, (Hauptton auf völlig) entschieden närrisch. Er is vǫlli' närrisch, (Hauptton auf närrisch) beynahe, so zu sagen närrisch. 2) opf. immer, stäts. Si sän' vǫlli' bə-r-ənan'ə', sie sind immer beyeinander' vǫlligfurt (vǫlli'fuə't), immerfort.

---

bevilgen, bevillen, (ä. Sp.) begraben. Die Bivilg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, (ä. Sp.) die Beysetzung, Begräbniß; die Besingniß, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Piville,“ MB. IX. p. 121. ad an. 1311. „Si schullen auch begên mein Pivilde, swen ich tod gelig mit Meßen und mit vigil,“ MB. X. 80. ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von scheyern bei unsers lieben Vettern Herzog Heinriche, dem Got genad, Pyfilig was, daran er uns ein besunder Trewe vnd Dienst erzaigt,“ MB. X. 493. ad 1333. „Mit der Er-

ben rat sol di Fraw (deren Mann gestorben) pivilg begen vnd sol auch in dem gut sitzen vntz an dem dreysgisten," Rechtb. v. 1332, cfr. Westenr. Btr. VII. p. 121. Was die beysille gesteet (die Beysetzung kostet), MB. XVI. 401. ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genoße nie leipbefild empfing so wirdigleiche," Tyturel. Wenn dieser Ausdruck nicht zu befelhan (w. m. s., Ulphila's filhan Matth. 8. 21. gafilhan) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan κρύπτειν, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Vrgl. a. falgen.

Das Volk, 1) wie hchd., (a. Sp. folch). 2) á. Sp. das Ê-Volk, Eheleute. „Wo zwey Ehevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobern," Hund Stmmb. I. 177. „Wo ain Ecvolk, Man und Weib, baide leibaigen seind," Landsord. v. 1553. fol. 117. 1616. 219. Das Bräutvolk, die Brautleute. Das Hausvolk, das Gesinde. „Er und sein Hausvolk," Kr. Lhdl. V. 77. Das Pfarr-Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemeine Menge der anhero Processionsweiß ankummenden Pfarrvölkeren gesehen worden," Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolk, die zu Einem Hammerwerk gehörenden Schmidknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwayen Hemern ein einig schmidvolk hett." Lori BrgR. p. 80. Die Völker, d. h. Kriegsvölker, die Truppen. Völker-Durchzüge, Märsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen ꝛc. Völker oder gewöhnlicher blos: die Kaiserlichen, die Bayrischen.

Der Váltl, 1) Valentinus. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III. 389. IV. 140), Waaren-Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus," ad 1508.

Die Venie, Venige, (á. Sp.), die Kniebeugung. „Ich wolte mich gein dem priester kern, der unsern herren trüge, und wolte gein im an mine venie vallen uf min knie, ê danne gein miner frauwen sanct Marien und allen heiligen und allem himelischen her," (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Berhtold 173.

von (van, vo˜, vä˜, vɔ˜), Praepos. 1) wie hchd. (a. Sp. fona; fonna, gl. i. pass.; fana, gl. i. 1116). 2) á. Sp. Causalandeutung: wegen, durch. „Von Alter, von Unglück." L.R. v. 1616. f. 295. Von Gnäden, von Gottes Gnäden. „Weil von den Genaden Gottes das Traydt so wohlfail," Ldtg. v. 1605. p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von ê (vɔnê, vɔnëi, ʊ –), vorher, zuvor. (Vrgl. „Was Schäffereyen von ehe oder alter hergebracht wären." Kr. Lhdl. XIII. 211). Von érst, zuerst, Ldtg.

v. 1514. p. 13. Kr. Lhdl. III. 152. (So im Niedersächsischen: van der tydt, jetzt, van dage, heute, van der weken, diese Woche; auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-v-ant (de abante), derriere (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) a. Sp. als Adverbium: davon. (Kr. Lhdl. XVI. 156. 160 ff.), „Ist von gemeldet . . . ist nicht Meldung von beschehen. . .“ R.A. Von der rären (scil. Seiten), vortrefflich. Dès is ɔ̃ Biɔr vɔ̃ dɔ̃ rár'n! (Vrgl. Seiten).

vonhin (voni, vɔ̃i, – ʊ), O.L. davon, weg, fort. Vonihausen, das Gegentheil von Dazuehausen.

von't, von'ten (vant, vant'n), hinvont (hĩvant, ʊ –), adv. (O.L.) dort (in der Entfernung von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hinvontere, der, die, das entferntere. vontig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abdecker, Schinder.

Der Vánzl, Venantius.

---

ver (vɔ̃, vɔ̃), Vorsylbe, wie hchd. (a. Sp. far, fir, fer; Tatian for, fur). In Schwaben wird ver auch statt des hchd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken statt ertrinken, verschlagen statt erschlagen, verleiden statt erleiden, verbrechen statt zerbrechen, verreißen statt zerreißen ꝛc. s. Gramm. 1061 ff. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsylbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j, oder g beginnen, mit diesem l oder j, oder g zusammen: fliesen statt verliesen; fluſt statt verluſt, Rechtb. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verjicht, Vergicht. In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden, z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehrern andern Fällen als aus für (a. Sp. furi), oder vor (a. Sp. fora) geworden denken, z. B. in versêhen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for) verwerben (fürwerben), vergên (fürgên) ꝛc. Der gemeine Mann setzt diese Vorsylbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf =ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vərárrədiɔ̃n), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren,“ schon Gem. Reg. Chron. I. 482.

Ver, Fer, das entronte Frau (Frɔ, Fɔr), welches im 14ten Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Don̄a) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen vor-

gesetzt wurde. Ver Cunigunt, die Frowe ver Cunigunt ꝛc. s. Frâu. Dieselbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, statt Jungfrâu, Anfrâulein.

vier (viər, viəʿ, opf. vêiəʿ), nach Subst. neutr. viere (viərė, opf. vêiərə), wie hchd. (a. Sp. fior). Die vier Tage, (ä. Sp.) die vier ersten Tage der Fastenzeit, (s. Fasten). „Drewzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigesten jar des pfinztags in den vier tagen," MB. XVIII. 167.

Der Vierer, 1) wie hchd. 2) ehmalige wälsche und tyrolische Münze, die 4 Berner (Veroneser Pfenninge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Vierer. Kr. Lhdl. XVI. 253. XVIII. 199; Lori Lechrain 275. ad 1530; vrgl. Berner und Kreuzer. 3) (bey Handwerks-Innungen), einer der gewählten, ursprünglich vier, Vorsteher. L.R. v. 1616. f. 606. 607. Gem. Reg. Chr. II. 1. 2. „Man schol allzeit uber dy pekchen iiij purger haben, die irn unchauff rügen. Ez sint auch über dy flaischhakcher iiij burger geseczt." „Ez schol über den wein iiij burger sein, die in seczen, wie man in schenchen schül." Traunstein. Stadtord. v. 1375. „Die vierer des hantwerchs" (der Maler), Wstr. Btr. VI. 160. ad 1458. „Die gesworn vierer (des Bäckerhandwerks)." „Der sneider vierer," ibid. 150. 162. Von diesen Vierern nicht verschieden sind wol die in Regensburg (Gem. Chr. IV. 222) vorkommenden Viermaister. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorsteher (Obmann, Obermann), zur Unterstützung, und besonders zur Ersetzung desselben in jeder einzelnen Ortschaft, die nebst andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616. f. 690. 714. 770. „Erstlichen haben sye die Recht, daß sye unter Ihnen Vierer wöhlen sollen, zween Baurn und zwen Söldner..." Ehehaft der von Ebenhausen, Welschs Reichertshofen. p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Clas Ulman, Jorg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit gesworn Vierer zu Beytigew," Meichelb. H. Fr. II. II. 296. ad 1482. „Die Vierer und Dorfmeister," bayreuth. Ord. der geistl. Capitel v. 1565. „Daß nun fürohin jerlichen aus der Gemain und Nachperschaft zu Beittingau zwölff erber, taugenlich und verstendige Menner, zuesambt vier Vierern erwöllet und verordnet werden." „Die verordneten Vierer des Dorflecken zu Hausolgen,„ Lori Lechr. ad 1553 und 1602. f. 328. 347. 443. „Die Vierer des Dorfs zu Berg," MB. XXV. 35. ad 1434. „Vierer, quatuorviri, quatuorviratus," Prompt. von 1618. Da die provincielle Aussprache zwischen Vierer und Füerer (Führer) durchaus keinen Unterschied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar sehr einer solchen Verwechselung zu sagte: so findet man heutzutage, wie mit unter schon im 16ten Jahrh., statt Vierer gewöhnlich Führer geschrieben.

vierfach, wie hchd. vierfach tanzen, d. h. indem man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwifach tanzen). „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen," Avent. Chr. 34.

Der Viergrad, öfter Furgrat, Fürdrat, eine Art Zeuges. „Die Käuffl, Fragner und Höckler sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Fürgrat und andere Waaren einschwätzen," L.R. v. 1616. f. 517. (s. Grad und Grädlein). A°. 1618 war in München ein bürgerlicher Fürdratmacher. v. Sutner. „Mit Verfertigung von Trippsamet, Fürgrath, Burat, Hundtskhutten u. drgl., wäre zu München ein guetter Anfanng gemacht worden," hieß es auf dem Ldtg. v. 1612 (p. 415). s. Für-drat.

Der Vierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß- oder Gewichtganzen. Als Getreidmaß ist der Münchner Vierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Metzens, der Regenspurger Vierling der vierte Theil des R. Muttes. „In der Gegend von Straubing giengen ehmals 8½ Vierling auf das Schäffel," Neussendorfer. (Vrgl. b. Reg.Blatt v. 1811. p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Vierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Viermäßlein, (Franken), das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viərtl, opf. Vēiəl), wie hchd. (a. Sp. feordateil). Aepfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) gevierteilt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehmalige Justizpflege liebte, sich durch Galgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiednen Galgen aufhängen ließ, in Respekt zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krebse ꝛc., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Ackers, a. Sp. gewisses Ackermaß. Nach der Steuer-Anlage v. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125.) gibt der Hof 9 ß. dn., die Hube 5 ß. dn., das Lehen 4 ß. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Juchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeld v. a°. 1488. Kr. Lhdl. XII. 192. 199 werden theils 4 theils 8 Viertel Ackers auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß, ist also eigentlich das Viertel eines Achtels vom Eimer oder von 64 Maß. Im Salzburgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kännl, das Kännl 2 Mässl, das Mässl 2 Pfif. (Ler. v. Bayern). Im 15ten Jahrh. wurde das Getränk nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Biersatzordnung v. 1493 soll „das Vierthail Bier um 2 dn., die

(Landshuter) Maß um 3 Haller, der Kopf um 1 dn. gegeben werden," Kr. Lhdl. XII. 239. 378. In Regenſpurg betrug a°. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder 1/4 vom Viertels-Eimer, da der Eimer, des Umgelds wegen ſtatt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II. 77. Das Forder-Viertel, Er-viertel, Taidings-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehmals der Richter oder der Gerichtsdiener von jeder Partey, ſo oft er ſie vor Gericht beſchied, einforderte. Kr. Lhdl. VII. 250. 266. XI. 467. XIII. 12. 30. XVIII. 320. 321 MB. XV. 366. Ldtg. v. 1543. 32. L.O. v. 1553. f. XXI. Auch Spieß in ſeiner archiv. Nebenarbeiten II. p. 29. führt Stellen an über dieſe ſonderbare, auch im Burggrafthum Nürnberg, rechtlich-übliche Beſtechung der Richter von Seite der Klagenden. „Item ſo einer ein Handell mit Recht anfecht, der ſoll im Rath geben ein Maß Wein für Clagmaß." „Es iſt auch vor altter herkhommen, wer ſich des Rechtens hie braucht, es ſey wittwen oder Waiſen, die ſollen geben ein Clagmaß. Geben ſies, ſo trinken ſies wieder mit einander auß." Das Viertal, Fiertol, viertl, das z. B. MB. XXII. p. 470. 471. XXIII. 250. 669 ad 1531 bey Oelabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüſſigkeitsmaß.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Metzens oder der zwölfte Theil des Schäffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Metzen (gleich einem Metzen, 3 Vierling, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartenſteiner Viertel hielt 8 dortige Metzen. cfr. MB. XXV. 323. ad 1470 und passim. (S. a. das Regier. Blatt v. 1811. p. 1183 ff). „Der Mülner ſol umb ſein müe und arbeyt zu maut nemen von einem viertail den dreißigſten metzen onverlich," Ensdorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV. 238 ad 1450 circa. (Vrgl. Metzen).

Die Viertailbüchſen. Dergleichen kommen a°. 1492 (Kr. Lhdl. XI. 15) neben den Hauffnitzen vor; vrgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eiſen ſchoſſen), oder allenfalls die Quartier-Carthaunen (die 45 Pfd. Eiſen ſchoſſen). ſ. Büchſen.

Das Viertel, Traidviertel, (U.L.), Platz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreſchtenne mit Geligern (erhöht liegenden Queerhölzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis ſie ausgedroſchen werden. ſ. Aſen und Plan.

Der Vierdung, á. Sp. ein gewiſſer Theil des Pfundes. „A°. 1311 wurde in Regenſpurg der Satz gemacht, daß von allem, was man bey dem Centner hinwiget, als Inſchlit, Schmeer, Oel, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. drgl., das Pfund 9 Vierding haben ſoll. Gem. Chr. I. 478. cfr. II. 329. „Alyn virdunck wachs," MB. XXIV. 701. „Allew gelöt ſuln ganeze phunt habn und vierdung darzu," Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem virdung und an der march," Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VI. 152. VII. 101.

viertäten. „Swer mit dem andern spilt mit holn wurfeln oder mit gefülleten, daz heizzet geviertätet. Umbe allez spil ane hol und vol würffel und ane viertäten. Ob einer einen heizzet einen diup oder einen viertäter oder einen rauber.“ Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hchd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden,“ ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äuserer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen“ „Die Gebäude sollen mit steinernen Stühlen oder Vierungen versehen werden,“ bayreuth. Verord. von 1748. s. Fürung, Stärke, Stul.

vor (vour, vaər), praep. wie hchd. (a. Sp. fora). Der Dialekt construiert sie mit dem Genitiv oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, irer, unser, enker, iner. Ob.L. vor mein, dein, sein oder auch vor mir (ʊ ⏑), vour mə (⏑ ʊ), vor dir (ʊ –), vour də (⏑ ʊ). Vor in der Bedeutung des hchd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgebildeten, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 kr., vor Scherz u. drgl.

vor, adv. vorher, vorhin. I hà' də's vour schõ ə mål gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für.“ „Auf unser Frauen zu Lichtmeß oder vor.“ „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden.“ Kr. Lhdl. I. 277. II. 9. X. 393. XVI. 160 ff. vôr und é, vorher, ehevor. Iətz is 's nõ gråd wiə vour und é. Das, MB. XXV. 166, durch „ehmals“ erklärte Vorntesch, ist wol ein Nomen propr.

vorauß, wie hchd. voraus. Der Vorauß, 1) (Gem. Reg. Chr. IV. 269 ad 1515), Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrn bezahlen mußte. 2) (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem Mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourhèr, – ⏑), wie hchd. vorhin (nach Gramm. 570 vourin', vouring, – ⏑), wie hchd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden, (s. für). in bevor, enpfor, adv. vor, im voraus, vorhinein. Enpfor haben, den Vorzug haben. „Auch hat der rihter nihtes enpfor an dhain gemainde dan als ander herren gut,“ MB. XXIII. 230. ad 1378. . . „Das die sun und manserben in der lehenschaft billich enpfor haben,“ MB. XIX. 373 ad 1433. „iii dn. zu fürgewicht, das man auf die schmitten an dem gewicht entpfor gibt, das es abget in der schmitten,“ Lori

MzR. I. 41 ad 1457. „Empfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) laſſen," Wſtr. Btr. VI. 172. Die ſonſtigen Compoſita mit vor ſehe man unter deren Hauptbeſtandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre ſie ſelbſt der Stamm, den Plural Vörtl.

Das Vorzaichen (Vourzaəchə̃), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus. Auch der Elſaßer Geiler v. Kſrsb. ſagt ſchon vor 300 Jahren: „Ußwendig vor diſſem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Prieſterſchaft, genannt atrium sacerdotum." „Zu beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichſner." In porticu Salomonis (Joh. X. 23) heißt in der a. ſächſ. Ueberſetzung „on Salomones portice," bey Tatian cap. 134, „in phorcihhe Salomones." Dem alten phorzih würde ein jetziges Pforzeich entſprechen, daß aber daraus, das Vor-zaichen geworden iſt, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeſchrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vôrdere (fe'dəˑ), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (a. Sp. fordiroro). vôrderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. vẽ'dəˑhàl' 'n Hausˑ, vor dem Hauſe. Der, die, das hervôrdere, der, die, das nach dieſer Seite vorwärts befindliche. hervôrderhalb, adv. u. praep. Das Vôrder kriegen, oder haben, den übrigen vorgezogen werden, oder vor ſeyn. Vôrder ſeyn, dringend ſeyn, (Baur). Zům vôrderſten, fürderſten, vor allem.

I wünsch dəˑ Glück zə deiˑn Tàg,
əˑn Beudˑl voll Gold iˑn Sàk,
Und 's Himməlreich zó'n fü'dəˑschtˑn, Gratulations-Spruch. vôrderlich, fürderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Fürderlichſt," ſo bald als möglich. „Einen jeden Handel ſoll man benennen aus ſeiner fürderlichern und würdigern Benennung," denominatio fiat a potiori. Kr. Lhdl. XI. 404. vôrderſam, fürderſam, vôrderſamlich, förderſamiſt, ſogleich, (a. Sp. im Kanzleyſtyle) vor allem. „Es ſoll ein jeder Menſch, ſo ſolchen Uebel- oder Gottesſchwörer hört, der Herrſchaft deſſelben Endes förderſam anbringen," Kr. Lhdl. XIII. 316. (Sieh auch fürdern).

Die Virgatum (ʊ – ʊ). In die Virgatum gẽn (Vigattəm, Vacatum geˑ, von Schulkindern), mit Anfang der ſchönern Jahrszeit unter Anführung des Lehrers ins Freye gehen, um ſich da mit allerley Spielen zu ergetzen. Ein Kinderfeſt, von Andreas Pres-

hyter (Oefele I. 28) schon ad 1426 angeführt. Gem. Reg. Chr. II. 461. Vrgl. Vergatterung, Gregori, Grüen.

Der Vers, wie hchd. Verse (Vèrs·, plur. Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geschwätze. Iətz gängə S· ja mit Eənə'né Vèrs dà! Machst àllwál so Vèrs· dəher! Gè, mach mə' kaənè Vèrs!

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenspiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Ersten zum Spiele gesetzt wird. Invisis (infisəs), im voraus, ohnehin. Infisəs vo'lorn sey˙.

Die Visier (ᴗ –), 1) das Maß. „55 Faß Wein halten 107¼ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Visir 240 Emmer," Wstr. Btr. VI. p. 220. Lori Brg.R. 530. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem N. wegen Machung einer Visir des geschlossen Ingolstadt 15 fl." „Dem Fuhrmann von Haag von wegen, daß er die schardingische Visier hieher bracht 8 fl." „Jos. Schneider und mitverwandten von Augsburg, so einer Salzkunst halber unserm Fürsten ain Visier übergeben, unkosten und verehrung 100 fl." Alte Hofrechnung 1551 ff. Wstr. Btr. III. p. 84. 99. 115. „Dem Goldschmid, von einem Leuchter eine Visier zu nemen," Abt von St. Zeno, a°. 1672.

Das Visier, die Maske, Larve; in Schwaben eine Art bäurischer Haube mit großen breiten Spitzen; im Österreichischen der Visier-Schneider, ein Haubenmacher.

visieren, 1) wie hchd., d. h. abeichen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Bart) von dem pesten werkman vnd visirer gehawen und gevisiert werd, den man dan vinden mag," Mederer Ingolstadt 114. ad 1429. Die Visierung, der Bauplan. Gem. Reg. Chr. IV. 372.

visierlich, á. Sp. possierlich.

„Hort zu ein visierlichen Schwank,
Der ist geschehen nit vorlangt
Zu Erbelting in Bayerland," H. Sachs.

„Visierlicher Mensch, homo elegans, mirabilis," Prompt. v. 1618. „Was scheuzlich, närrisch und visierlich ist, das begreiffen sie von Stund an, was züchtig und erbar ist, darüber rimpffen sie die nasen," Puterbey. Visierlich von visieren (modellieren) würde zu bossierlich (? bossieren) stimmen. M. vrgl. pittoresco.

Die Vesper (Fèschpə'), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienstes, die Absingung der Vesper-Psalmen. Das Vesperbild,

ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoos hält. „Umb Vesperzeit vom Creuz herab der Leib Christi wart genommen," alter Kirchengesang v. 1685. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Muetter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem †z stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbefolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß kaine Bildter mehrer gnadten und miraculs den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter." Freyherr v. Bodman Ms. v. 1709. Das Vesper-Glöcklein, (im Scherz), naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwo Uhr nach Mittag," Amberg. Stdtb. von 1554. vespern, vrb. 1) die Vesper halten.

Z· Landsət ei˜ dəˁ grouss·n Stàd,
Wiə mə˜ d·s náchst dà gvéspəˁt hàt, Volkslied.

2) ausschelten.

Der Vatter (Vàdəˁ, in Städten Vattəˁ, des, dem, den Vattern Vàdəˁn), wie hchd. Vater; (a. Sp. fater, plur. fatarun gl. i. 434, und fatera M. m, 12). In einigen Gegenden der O.Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht blos von seinen Kindern, sondern auch von seinen Dienstboten Vater genannt. R.A. Einen wiə ·ən Vattəˁ bitten, d. h. recht inständig, (HhE.). Der Altvatter, Vorgesetzter der ehmaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten. Mandat v. 1723 und 1738. Das Hailig Vater Bier, oder Öl, Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Vatterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. A. v. Buchers s. W. IV. 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Fäßl heilig Vater-Bier verehrt haben." In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Vatter. In Selhamers Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem liederlichen Beichtvater: diese zween steckten immerzu beysammen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Vatter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl."

Der Gevatter (Gfattəˁ), wie hchd. (a. Sp. gevatero compater, gevatera commater, gl. o. 23. i. 425). Das Gevatreid, (Gem. Reg. Chr. III. 679 ad 1485), die Gevattersperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht. (Vrgl. Geswistreit, Götteit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einbinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frawen."

Der Vetter (Véttəˁ), wie hchd. (gl. a. 101. 138. 323; i. 105.

284 faterro, fataro, fetiro, fetero, patruus, fetirinsun, fetirintohter patruelis). Véttermä̃, oft trauliche, oft scherzhafte Anrede.

Griəss di' God Véttəʿmä̃,
Kenn di' gàr wol,
Bist dəʿ Lémonimä̃ aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Christop und Andrä Wiethen, Gevettern," Kr. Lhdl. XII. 439. anvettern Einen, ihn als Vetter begrüßen, behandeln.

Der Votivist, ein Geistlicher, der sich von Meßstipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichtsvölker von 1672 und 1734) le vivandier, welches Ausdruck jetzt dem, vom Italienischen entlehnten Marketänder (mercatante) gewichen ist.

---

vazierend (fàziərə̃d), vacans, herrenlos, dienstlos; unbenutzt. ə̃ faziərə̃dəʿ Iágəʿ, Handwerkspursch ꝛc.; ə̃ faziərə̃ds Méssəʿ.

Der Vizdum, Vitzthum, 1) Vicedominus, vom 14. Jahrh. an Stellvertreter des Landesfürsten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Vizdum-, oder später sogenannten Rent-Amt, in neuerer Zeit vom 16ten bis in's 19ten Jahrh. auch Rentmaister geheißen, und was in der neuesten der Präsident einer Kreisregierung ist. Kr. Lhdl. II. 88. V. 178. 289. Hunds hist. Anm. Meichelb. Chr. B. 57. Meidinger Beschrbg. v. Landshut p. 104. Der Vizdum-Handel, Criminal-Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Vizdum- oder später dem Rentmaisteramt verhandelt werden konnte. Vizdumwandel, Criminalstrafe. Kr. Lhdl. VII. 448. vizdumisch, adj. u. adv. criminalisch. Einen vizdumisch strâffen. 2) eine Art Suppe von Erbsen und Gerste; rumfordische Suppe vor Rumford! Wahrscheinlich ist dieser Ausdruck aus irgend einer scherzhaften oder historischen Beziehung auf Vizdum 1) entstanden.

Ende des ersten Theiles.

Ueberſicht der Reihenfolge, nach welcher die Stammſylben vorgetragen ſind; (vrgl. die Vorrede).

1te oder Vocalabtheilung:

	a.	e.	i.	o.	u.
	ab.	eb.	ib.	ob.	ub.
	ach.	ech.	ich.	och.	uch.
	ack.	eck.	ick.	ock.	uck.
	ad.	ed.	id.	od.	ud.
	af.	ef.	if.	of.	uf.
	ag.	eg.	ig.	og.	ug.
	ah.	eh.	ih.	oh.	uh.
	aj.	ej.	ij.	oj.	uj.
	al.	el.	il.	ol.	ul.
	am.	em.	im.	om.	um.
	an.	en.	in.	on.	un.
	ap.	ep.	ip.	op.	up.
	ar.	er.	ir.	or.	ur.
	as.	es.	is.	os.	us.
	at.	et.	it.	ot.	ut.
	av.	ev.	iv.	ov.	uv.
	aw.	ew.	iw.	ow.	uw.
	ax.	ex.	ix.	ox.	ux.
	aß.	eß.	iß.	oß.	uß.
2te Abtheilung	B	—	—	—	—	—
3te Abtheilung	Bl	—	—	—	—	—
4te Abtheilung	Br	—	—	—	—	—
5te Abtheilung	P	—	—	—	—	—
6te Abtheilung	Pf	—	—	—	—	—
7te Abtheilung	Pfl	—	—	—	—	—
8te Abtheilung	Pfa	—	—	—	—	—
9te Abtheilung	Pfr	—	—	—	—	—
10te Abtheilung	Pl	—	—	—	—	—
11te Abtheilung	Pr	—	—	—	—	—
12te Abtheilung	D	—	—	—	—	—
13te Abtheilung	Dr	—	—	—	—	—
14te Abtheilung	T	—	—	—	—	—
15te Abtheilung	Tr	—	—	—	—	—
16te Abtheilung	F	—	—	—	—	—
17te Abtheilung	Fl	—	—	—	—	—
18te Abtheilung	Fr	—	—	—	—	—
19te Abtheilung	V	—	—	—	—	—

In jeder einzelnen Reihe dieser Abtheilungen kommen zuerst die Stammsylben mit dem einfachen Schlußconsonanten, dann die, in welchen sich an diesen ersten Consonanten ein zweiter, dritter anschließt, nach Ordnung dieser Consonanten; also z. B. erst: al, el, il, ol, ul, dann: alb, elb, ilb, olb, ulb, dann: alch, elch, ilch, olch, ulch, dann: ald, eld, ild, old, uld u. s. f. Blos verdoppelte (geminierte) Schlußconsonanten sind als einfache betrachtet.

21055
LaG.D
S3475b
Vol.1.
NAME OF BORROWER.
For use in the Library ONLY
BINDING
MAY 14 1969